Geo. U.
143 d

Gaspari

<36626025070018 S

<36626025070018

Bayer. Staatsbibliothek

Geo. U. 143 d

R

Vollſtändiges
Handbuch
der neueſten
Erdbeſchreibung

von
Ad. Chr. Gaſpari, G. Haſſel,
J. G. Fr. Cannabich,
J. C. F. Gutsmuths
und
Fr. A. Ukert.

Vierte Abtheilung.
Zweiter Band,
des ganzen Werkes dreizehnter Band,
welcher
das Osmaniſche Aſia, Arabiſtan, Iran, Afghaniſtan
und Beludſchiſtan enthält;
bearbeitet von
Dr. G. Haſſel.

Weimar,
im Verlage des Geographiſchen Inſtituts.
1821.

Vollſtändige und neueſte

Erdbeſchreibung

des

Osmaniſchen Aſiens,

und der Landſchaften

Arabiſtan, Iran, Afghaniſtan

und

Beludſchiſtan,

mit einer Einleitung zur Statiſtik dieſer Länder.

Bearbeitet von

Dr. G. Haſſel.

(Aus dem vollſtändigen Handbuche der neueſten Erdbeſchreibung von Gaſpari, Haſſel, Cannabich, Gutsmuths und Ukert.)

Weimar,

im Verlage des Geographiſchen Inſtituts.

1821.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Ich übergebe hierbei dem Publikum den zweiten Theil der Erdbeſchreibung von Aſia oder den dreizehnten Theil unſers großen Handbuchs, welcher das Osmaniſche Aſia und die Landſchaften Arabiſtan, Iran, Afghaniſtan und Beludſchiſtan enthält: es bleibt uns daher von dieſem Erdtheile nur noch die Darſtellung des ſüdöſtlichen und öſtlichen Aſia's oder der beiden Indiſchen Halbinſeln, des Schineſiſchen und Japaniſchen Reichs, und der Aſiatiſchen Inſeln übrig.

Bei der Schilderung der Länder, die dieſer Band enthält, habe ich zwar mit unendlichen

Schwierigkeiten kämpfen müſſen, um ſolche für meinen Zweck gehörig herauszuheben und zu ordnen, Schwierigkeiten, die ſich mit jedem Schritt vermehren, der uns in faſt unbekannte Gegenden führt, und wo der Quellen zwar viele fließen, aber die meiſten derſelben entweder trübe und unzuverläſſig oder doch äußerſt widerſprechend ſind. Dankbar erkenne ich indeß, was ich dabei durch die Vorarbeiten und Zuſammenſtellungen von Malte-Brun und noch mehr unſers Ritter's gewonnen habe; dankbar, was in Hinſicht des Osmaniſchen Aſiens und Irans, durch v. Hammer in den Wiener Jahrbüchern ausgeführt iſt, und welches mir um ſo ſchätzbarer ſeyn mußte, da ich theils der Orientaliſchen Sprache nicht mächtig bin, theils, wenn ich dieß auch geweſen wäre, mir doch der Zugang zu den Handſchriften, die ihm offen ſtanden, verſagt war.

Ich bin überzeugt, daß die Beſchreibung dieſer Länder ſo, wie ſie von mir aufgefaßt iſt, noch von keinem Geographen gegeben iſt. Freilich bin ich nicht unbekannt, mit den Mängeln und Lücken, die hie und da ſich aufdrängen; allein

dieſe können den Schriftſteller nicht treffen, der wenigſtens Alles, was vorhanden war, aufgeſucht hat, um Licht in die Dunkelheit zu bringen, die noch ſo manche der außereuropäiſchen Provinzen bedeckt. In das Reich der Hypotheſen und Kombinationen habe ich mich ſelten oder nie gewagt: dieſe müſſen der poſitiven Erdkunde fremd bleiben, und lieber iſt der Raum, den dieſe füllen konnten, leer geblieben.

Noch muß ich bemerken, daß ich mit Fleiß meine Excerpten hie und da wörtlich benutzt habe. So ſehr ich dieß bei der Darſtellung von Europa vermieden, ſo nöthig ſchien es mir bei der von außereuropäiſchen Ländern zu ſeyn, wo dieß zugleich den Bürgen für die gewiſſenhafte Benutzung meiner Quellen ſtellt. Wo ja eine ſolche Reminiscenz aufſtoßen ſollte, da nenne man dieß nicht Ausſchreiben: man wird es mir zutrauen, daß es ein Leichtes geweſen ſeyn würde, den fremden Ausdruck in eine andere Form zu gießen, wenn es mir nicht gerade daran gelegen hätte, jenen ſtehen zu laſſen.

Noch vor der Neujahrsmeſſe von 1822, wird der vierzehnte Band, welcher die beiden Indiſchen Halbinſeln umfaßt, erſcheinen.

Weimar, den 1. Auguſt 1821.

Dr. G. Haſſel.

Inhalt.

Das Osmaniſche Aſien.

	Seite
Ueberſicht der neuern geogr. ſtatiſt. Literatur .	2
1) Namen. Lage. Größe . . .	3
2) Phyſiſche Beſchaffenheit . . .	4
a) Oberfläche. Boden . . .	ebd.
b) Gebirge	6
c) Ebenen und Wüſten . . .	10
d) Gewäſſer	11
α) Binnenſeen . . .	16
β) Kanäle	19
γ) Heilquellen	20
e) Klima	21
f) Naturprodukte	25
aa) aus dem Thierreiche . . .	ebd.
1) Quadrupeden	ebd.
2) Vögel	26
3) Amphibien	ebd.
4) Fiſche	27
5) Inſekten	ebd.
6) Würmer	ebd.
bb) aus dem Pflanzenreiche .	ebd.
cc) aus dem Mineralreiche . .	28
1) Steine und Erden . . .	ebd.
2) Salze	ebd.
3) Brennſtoffe	ebd.
4) Metalle	29

	Seite
3) Einwohner	29
a) Anzahl	ebd.
b) Bewohnungen	30
c) Abſtammung	31
1) Die Osmanen	32
2) Die Turkmanen . . .	34
3) Die Laſhen	36
4) Die Araber . . .	ebd.
5) Die Kiurden	39
aa) Die Yeziden . . .	41
bb) Die Ruſchowanen . . .	ebd.
6) Die Armenier . . .	ebd.
7) Die Juden	42
aa) Die Samaritaner . .	44
bb) Die Ismaeliten . . .	ebd.
8) Die Noſairen . . .	ebd.
9) Die Druſen	45
10) Die Maroniten . . .	47
11) Die Griechen	48
12) Die Franken . . .	ebd.
13) Die Tſchinganen . . .	49
d) Sprachen	51
aa) vom Türkiſch=Tatariſchen Sprachſtamme	ebd.
bb) vom Semitiſchen Sprachſtamme .	ebd.
cc) vom Armeniſchen — .	ebd.
dd) vom Kiurdiſchen — .	52
ee) vom Gruſiſchen — .	ebd.
ff) vom Helleniſch=Griechiſchen Hauptſtamme	ebd.
gg) vom Lateiniſchen Hauptſtamme .	ebd.
e) Religionsverſchiedenheit . .	ebd.
1) Mohamedaniſche Religion .	ebd.
2) Chriſtliche Religion . . .	53
aa) Rechtgläubige Griech. Chriſten .	ebd.
bb) Armeniſche Chriſten . .	54
cc) Katholiſche — . .	55
dd) Proteſtantiſche . . .	56
ee) Jakobitiſche — . .	ebd.
ff) Neſtorianiſche — . . .	57
gg) Johannischriſten . .	58
3) Moſaiſche Religion . . .	ebd.
aa) Samaritaner . . .	ebd.

Seite
bb) Iſmaëliten 58
4) Heidenthum . . . ebd.
aa) Die Druſen . . . 59
bb) Die Noſairen . . . 60
cc) Die Yeziden . . . 61
f) Standesverſchiedenheit . . 62
4) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel . 63
a) Kultur des Bodens . . . ebd.
1) Ackerbau 64
2) Viehzucht 69
a) Kameelzucht . . . 70
b) Pferdezucht . . . ebd.
c) Rindviehzucht . . . 71
d) Eſel und Mauleſel . . ebd.
e) Schaafe 72
f) Ziegen . . . . . ebd.
g) Bienenzucht . . . . ebd.
3) Obſtbau 73
aa) Der Wein . . . . ebd.
bb) Die Dattel . . . 75
4) Olivenbau 76
5) Baumwollenbau . . . ebd.
6) Seidenbau 77
7) Tabaksbau 78
8) Waldkultur . . . . ebd.
aa) Galläpfel 79
bb) Manna 80
cc) Terpentin . . . . ebd.
dd) Maſtix . . . . ebd.
9) Bergbau 81
10) Fiſcherei 82
b) Kunſtfleiß . . . . ebd.
Die vornehmſten Manufacturen beſtehen
1) in Seide 83
2) in Baumwolle . . . 84
3) in Leinwand . . . . ebd.
4) in Wolle . . . . . ebd.
5) in Teppichen 85
6) in Leder . . . . ebd.
c) Handel 86
5) Wiſſenſchaftliche Kultur . . . 93

	Seite
6) Provinzialverwaltung . . .	96
7) Eintheilung. Topographie . .	105
I. Das Ejalet Anatoli . . .	108
a) Namen. Lage. Größe . . .	ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	ebd.
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel .	114
d) Einwohner	119
e) Provinzialverfaſſung . . .	121
f) Eintheilung. Topographie . .	122
aa) Unmittelbare Sandſchake . .	ebd.
1) Der Sandſchak Kutahia . .	ebd.
2) — — Sultan Oegni .	123
3) — — Khodawendkiar .	124
4) — — Karaſi . .	127
5) — — Szarukhan .	128
6) — — Aidin . .	130
7) — — Munteſcha .	132
8) — — Tekke . .	133
9) — — Hamid .	135
10) — — Karahiſſar . .	136
11) — — Anguri .	137
12) — — Kanghri . .	138
13) — — Kaſtemuni .	139
14) — — Boli . .	141
bb) Die dem Kapudan-Paſcha unterworfenen Sandſchake . . .	143
1) Der Sandſchak Kodſcha Ili .	144
2) — — Bigha . .	148
3) — — Sighla (Sighaſchik)	152
α) Die Landſchaft . . .	154
β) Die Inſeln . . .	155
1) Suſam Adaſi (Samos) .	ebd.
2) Agathoniſi (Karlantha) .	157
3) Achikria . . .	157
4) Jerni . . .	ebd.
5) Barmos . . .	ebd.
4) Der Sandſchak Midillü .	158
5) — — Saki . .	160
6) — — Rhodos .	165
II. Das Ejalet Kibris . . .	170
a) Namen. Lage. Größe . .	ebd.

Seite
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . . 170
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 172
d) Einwohner 175
e) Provinzialverwaltung . . . 177
f) Eintheilung. Topographie . . 178
1) Der Sandſchak Lefkoſcha . . 178
2) — — Baffa . . 180
3) — — Kerina . . 181
III. Das Ejalet Itſchil . . . 182
a) Namen. Lage. Größe . . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . ebd.
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel 184
d) Einwohner 185
e) Provinzielle Verwaltung . . . 186
f) Eintheilung. Topographie . . 187
1) Der Sandſchak Sis . . . ebd.
2) — — Adana . . 188
3) — — Tarſus . . ebd.
4) — — Itſchil . . 189
5) — — Alaje (Alaja) . . 191
IV. Das Ejalet Karaman . . . ebd.
a) Namen. Lage. Größe . . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . 192
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel . 193
d) Einwohner 195
e) Provinzielle Verwaltung . . . 196
f) Eintheilung. Topographie . 197
1) Der Sandſchak Konia . . . ebd.
2) — — Begſcheer (Iſauria) 199
3) — — Akſcheer . . 200
4) — — Akſerai . . 201
5) — — Nikde . . ebd.
6) — — Kirkſcheer . . 203
7) — — Kaiſarie . . ebd.
V. Das Ejalet Meraſch . . . 205
a) Namen. Lage. Größe . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . . ebd.
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel ebd.
d) Einwohner 206
e) Provinzielle Verwaltung . . ebd.
f) Eintheilung. Topographie . . 207

Seite
1) Der Sandſchak Meraſch . . 207
2) — — Kars . . . ebd.
3) — — Aintab . . . ebd.
4) — — Simaſat . . . 208
5) — — Malatia . . . ebd.
VI. Das Ejalet Siwas . . . 209
a) Namen. Lage. Größe . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . . ebd.
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 211
d) Einwohner 213
e) Provinzialverwaltung . . . 214
f) Eintheilung. Topographie . . ebd.
1) Der Sandſchak Siwas . . ebd.
2) — — Boſuk . . 216
3) — — Amaſia . . 217
4) — — Tſchurum . . 218
5) — — Dſchanik . . 219
VII. Das Ejalet Trabeſun . . 221
a) Namen. Lage. Größe . . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . ebd.
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 222
d) Einwohner 224
e) Provinzielle Verwaltung . . . ebd.
f) Eintheilung. Topographie . . 225
1) Das eigentliche Ejalet . . . ebd.
2) Laſaneti, oder das Land der Laſen . 227
VIII. Das Ejalet Tſchaldir . . . 228
a) Namen. Lage. Größe . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . . ebd.
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel 229
d) Einwohner 231
e) Provinzielle Verwaltung . . 232
f) Eintheilung. Topographie . . ebd.
1) Der Sandſchak Tſchaldir . . ebd.
2) — — Erdenutſch . . ebd.
3) — — Erdehan . . ebd.
4) — — Hadſchrek . . ebd.
5) — — Poſtchu . . ebd.
6) — — Khartos . . 233
7) — — Perekrek . . ebd.
8) — — Olti . . . ebd.

Seite
9) Der Sandſchak Taresker . . 233
10) — — Penbek . . ebd.
11) — — Schuſchad . . ebd.
12) — — Gole . . ebd.
13) — — Lewane . . ebd.
14) — — Achil . . ebd.
15) — — Gilk . . . ebd.
IX. Das Ejalet Kars . . . 234
a) Namen. Lage. Größe . . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . 235
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel ebd.
d) Einwohner 236
e) Provinzialverwaltung . . . ebd.
f) Eintheilung. Topographie . . 237
1) Der Sandſchak Kars . . ebd.
2) — — Endehan Kytſchyk . ebd.
3) — — Kodſchewan. . ebd.
4) — — Saruſchad . . ebd.
5) — — Ketſchwan . . ebd.
6) — — Kayſeman . . ebd.
X. Das Ejalet Erſerum . . . 238
a) Namen. Lage. Größe . . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . ebd.
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 240
d) Einwohner 242
e) Provinzialverwaltung . . . 243
f) Eintheilung. Topographie . . ebd.
1) Der Sandſchak Erſerum . . ebd.
2) — — Tortum . . ebd.
3) — — Mawrewan . . ebd.
4) — — Keiſi . . 244
5) — — Paſſin . . ebd.
6) — — Isper . . ebd.
7) — — Khonos . . ebd.
8) — — Melaskerd . . ebd.
9) — — Tekman . . ebd.
10) — — Aleſchkerd . . ebd.
11) — — Karahiſſar . . ebd.
12) — — Medſchnekerd . . ebd.
XI. Das Ejalet Wan . . . 248

Seite
a) Namen. Lage. Größe . . . 248
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . ebd.
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel . 249
d) Einwohner 250
e) Provinzielle Verwaltung . . . 251
f) Eintheilung. Topographie . . ebd.
1) Der Sandſchak Wan . . . ebd.
2) — — Schoregil . . ebd.
3) — — Aadildſchuwas . . ebd.
4) — — Ardſiſch . . 252
5) — — Muſch . . . ebd.
6) — — Bargui . . ebd.
7) — — Kiarkiar . . ebd.
8) — — Agakis . . ebd.
9) — — Kaſſani . . ebd.
10) — — Ispahard . . ebd.
11) — — Beni Kotur . . ebd.
12) — — Bajeſid . . ebd.
13) — — Berdan . . ebd.
14) — — Owadſchik . . ebd.
15) — — Akaf . . . ebd.
16) — — Ekrad . . . ebd.
17) — — Dſchebanlar . . ebd.
18) — — Kökdſche . . ebd.
19) — — Eleger . . ebd.
20) — — Korkuk . . ebd.
Das Land der Denbeli . . . 254
— — — Mahmudi . . ebd.
— — — Hakari . . . ebd.
XII. Das Ejalet Schehrſor . . . 255
a) Namen. Lage. Größe . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . ebd.
c) Kultur des Bodens. Producte. Handel 256
d) Einwohner . . . 257
e) Provinzielle Verwaltung . 258
f) Eintheilung. Topographie . . 260
1) Der Sandſchak Surudſchek . . ebd.
2) — — Erbil . . ebd.
3) — — Kuſchaf . . ebd.
4) — — Schehrbaſár . ebd.
5) — — Dſchengule . . ebd.

	Seite
6) Der Sandſchak Oran	260
7) — — Bak	ebd.
8) — — Berend	ebd.
9) — — Balkas	ebd.
10) — — Uſchti	ebd.
11) — — Kalaa Gaſi	ebd.
12) — — Scheba Hamrie	ebd.
13) — — Herarmero	ebd.
14) — — Dildſchuran	ebd.
15) — — Setwu	ebd.
16) — — Dendſchin	ebd.
XIII. Das Ejalet Bagdad	263
a) Namen. Lage. Größe	ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit	ebd.
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	268
d) Einwohner	272
1) Osmanen	ebd.
2) Araber	ebd.
aa) Fellahs	273
bb) Beduinen	ebd.
1) Die Muntefiken	ebd.
2) Die Negedier	ebd.
3) Die Ogheheimen	ebd.
4) Die Kezizen	ebd.
5) Die Beni Lamen	ebd.
6) Die Beni=Saiden und Schamaren	ebd.
7) Die Al=Saheidas	ebd.
8) Die Kezailen	ebd.
9) Die El Dſcheſcheiben, El Zefiren u. ſ. w.	274
10) Die Dſchenabynen, Dſcheburen u. ſ. w.	ebd.
11) Die Scheikh el Zubeiden	ebd.
12) Die Deleimen, Begaratter u. ſ. w.	ebd.
13) Die Arab el Sadaſen	ebd.
14) Die Teyen, Dſheien und Adwanen	ebd.
3) Kiurden	ebd.
1) Die Bilbaer	ebd.
2) Die Yeziden	ebd.
e) Provinzialverwaltung	275
f) Eintheilung. Topographie	277

Seite
1) Der Sandſchak Bagdad . . . 277
2) — — Dſchewaſer . . ebd.
3) — — Waſſith . . ebd.
4) — — Semawat . ebd.
5) — — Rumahije . ebd.
6) — — Hille . ebd.
7) — — Aana . . ebd.
8) — — Tekrit . ebd.
9) — — Sengabad . ebd.
10) — — Derteng . ebd.
11) — — Derne . . ebd.
12) — — Dſchengune . ebd.
13) — — Dihbala . . ebd.
14) — — Kilan . ebd.
15) — — Kerend . . ebd.
16) — — Karatagh . ebd.
17) — — Denmirkapu . ebd.
18) — — Karatja . ebd.
19) — — Bejat . ebd.
20) — — Karsr Schirin . ebd.
21) — — Sindſchar . ebd.
22) — — Niſſibin . ebd.
XIV. Das Ejalet Basra . . 287
a) Namen. Lage. Größe . . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . ebd.
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 288
d) Einwohner . . . 290
e) Provinzielle Verwaltung . . . 291
f) Eintheilung. Topographie . . . ebd.
1) Der Sandſchak Basra . . ebd.
2) — — Abu Arna . ebd.
3) — — Rahmanije . 292
4) — — Sekije . ebd.
5) — — Koban . . ebd.
6) — — Katif . ebd.
7) — — Korna . . ebd.
8) — — Manſurije . ebd.
9) — — Szalehije . . ebd.
10) — — Kut . . ebd.
XV. Das Ejalet Moſſul . . . 294

		Seite
a) Namen. Lage. Größe	. . .	294
b) Phyſiſche Beſchaffenheit	. .	295
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel		296
d) Einwohner	. . .	297
1) Osmanen	. . .	ebd.
2) Kiurden	. . .	ebd.
3) Araber	. . .	ebd.
4) Juden	. . .	ebd.
e) Provinzielle Verwaltung	. .	ebd.
f) Eintheilung. Topographie	. .	298
1) Der Sandſchak Moſſul	. .	ebd.
2) — — Badſchwanli	.	ebd.
3) — — Harunája	. .	ebd.
4) — — Bana (Tekrit)	.	ebd.
5) — — Hoßnkeif	. .	ebd.
XVI. Das Ejalet Diarbekr	. .	300
a) Namen. Lage. Größe	. .	ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit	. .	301
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel		302
d) Einwohner	. . .	303
e) Provinzielle Verwaltung	. .	304
1) Der Sandſchak Diarbekr	. .	305
2) — — Kharput	. .	ebd.
3) — — Arghana	.	ebd.
4) — — Siwerek	. .	ebd.
5) — — Terdſchil	.	ebd.
6) — — Tſchermik	. .	ebd.
7) — — Tſabaktſchur	.	ebd.
8) — — Themiſchigeſek	.	ebd.
9) — — Kolab	. .	ebd.
10) — — Aſak	. .	ebd.
11) Das Hukumet Agil	. .	ebd.
12) Der Sandſchak Szaghman	. .	ebd.
13) — — Aktſchekalah	.	ebd.
14) — — Mirahni	. .	ebd.
15) — — Portok	. .	ebd.
16) Das Hukumet Gendſch	. .	ebd.
17) — — Palu	. .	ebd.
18) — — Dſcheſira	. .	ebd.
19) — — Kaſu	. .	ebd.

	Seite
20) Der Sandſchak Sert . .	305
21) — — Miafarekein . .	ebd.
XVII. Das Ejalet Rakka . .	309
a) Namen. Lage. Größe . .	ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	ebd.
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	310
d) Einwohner . . .	312
e) Provinzialverwaltung . .	313
f) Eintheilung. Topographie . .	ebd.
1) Der Sandſchak Rakka . .	ebd.
2) — — Roha . .	ebd.
3) — — Beredſchik .	ebd.
4) — — Dſchemaſſa . .	ebd.
5) — — Deir Rahba .	ebd.
6) — — Surudſch . .	ebd.
7) — — Harran .	ebd.
8) — — Beni Rebia . .	ebd.
XVIII. Das Ejalet Haleb . . .	316
a) Namen. Lage. Größe . .	ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	ebd.
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	ebd.
d) Einwohner . . .	322
1) Osmanen . . .	323
2) Turkmanen . . .	ebd.
3) Araber	ebd.
4) Kiurden . . .	ebd.
5) Tſchinganen . . .	ebd.
6) Griechen . . .	ebd.
7) Armenier . . .	ebd.
8) Maroniten . . .	ebd.
9) Noſairen . . .	ebd.
10) Juden . . .	ebd.
11) Franken . . .	ebd.
e) Provinzielle Verwaltung . .	ebd.
f) Eintheilung. Topographie . .	324
1) Der Sandſchak Haleb . .	ebd.
2) — — Adana . .	ebd.
3) — — Killis . .	ebd.
4) — — Aſir . .	ebd.
5) — — Palis . .	ebd.
6) — — Maarra . .	ebd.

	Seite
XIX. Das Ejalet Tarablus . .	330
a) Namen. Lage. Größe . .	ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	ebd.
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	ebd.
d) Einwohner . . .	ebd.
1) Osmanen . . .	ebd.
2) Noſairen . . .	ebd.
3) Maroniten . . .	ebd.
4) Druſen . . .	ebd.
5) Griechen . . .	ebd.
6) Armenier . . .	334
7) Juden . . .	ebd.
e) Provinzielle Verwaltung . .	335
f) Eintheilung. Topographie .	336
XX. Das Ejalet Akka . . .	339
a) Namen. Lage. Größe . .	ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	ebd.
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	340
d) Einwohner . . .	342
1) Osmanen . . .	ebd.
2) Araber	ebd.
3) Druſen . . .	ebd.
4) Maroniten . . .	ebd.
5) Mutualen (Mutawelier) .	ebd.
6) Juden	343
7) Griechen . . .	ebd.
8) Armenier . . .	ebd.
e) Provinzielle Verwaltung . .	ebd.
f) Eintheilung. Topographie . .	344
XXI. Das Ejalet Damas . .	349
a) Namen. Lage. Größe . .	ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	350
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Gewerbe	353
d) Einwohner . . .	357
1) Osmanen . . .	358
2) Araber . . .	ebd.
3) Turkmanen . . .	ebd.
4) Griechen . . .	ebd.
5) Maroniten . . .	ebd.
6) Armenier . . .	ebd.

	Seite
7) Franken	358
8) Juden . . .	ebd.
e) Provinzielle Verfaſſung . .	359
f) Eintheilung. Topographie .	360
1) Der Sandſchak Damas . .	ebd.
2) — — Ledſchun .	ebd.
3) — — Aſchelan . .	ebd.
4) — — Sſafed . .	ebd.
5) — — Saide . .	ebd.
6) — — Bairut . . .	ebd.
7) — — Hama . .	364
8) — — Tadmor .	366
9) — — Soliman . .	367
10) — — Nablus .	371
11) — — Razze . .	372

Arabiſtan.

Ueberſicht der neuern geograph. ſtatiſt. Literatur	376
1) Namen. Lage. Größe . .	377
2) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	378
a) Oberfläche, Boden, Abdachung .	ebd.
b) Gebirge	380
c) Ebenen . . .	382
d) Gewäſſer	383
1) Das Arabiſche Meer . .	384
2) Der Perſiſche Golf . .	ebd.
3) Das rothe Meer . .	385
e) Klima	387
f) Producte . . .	390
a) aus dem Thierreiche . .	ebd.
b) aus dem Pflanzenreiche .	391
c) aus dem Mineralreiche . .	392
3) Einwohner . . .	393
a) Zahl	ebd.
b) Wohnplätze . . .	ebd.
c) Abſtammung . . .	394
1) Araber	ebd.
2) Juden . . .	399
3) Banjanen . . .	ebd.

	Seite
4) Neger	399
5) Habeſcher	400
5) Syrer	ebd.
7) Osmanen, Franken, Tadſchiks u. a.	ebd.
d) Sprachen	ebd.
1) das Altarabiſche	ebd.
2) das Neuarabiſche	ebd.
e) Religion	ebd.
1) Islam	ebd.
2) Wahabitismus	401
3) Moſaismus	403
4) Chriſtenthum	ebd.
5) Bramareligion	ebd.
f) Standesverſchiedenheit	ebd.
1) Adel	404
aa) Scheriffs	ebd.
bb) Scheikhs oder Sayds	ebd.
2) Volk	ebd.
aa) Maëdi	ebd.
bb) Hhadeſi	ebd.
cc) Fellahs	ebd.
4) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	405
a) Kultur des Bodens	ebd.
b) Kunſtfleiß	411
c) Handel	412
5) Wiſſenſchaftliche Kultur	415
6) Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung	418
7) Eintheilung. Topographie	420
I. Die Landſchaft Naſched oder das Land der Wahabiten	422
1) Die eigentliche Provinz Nadſched	427
a) Der Bezirk Drehije	ebd.
b) — — Dſchauf	428
c) — — Dſchebel	ebd.
d) — — Kaſchim	429
e) — — Wutſchim	ebd.
f) — — Sedeir	ebd.
g) — — Kherdſche	430
2) Die Bahia, oder Barr Arab	ebd.
II. Die Landſchaft Hedſchas	433

Seite
1) Das Beled el Haram . . 437
2) Die Petraͤiſche Halbinſel . . 442
III. Die Landſchaft Jemen . . 445
a) Jemen an ſich . . . ebd.
1) Das Koͤnigreich Szanna . 447
2) Der Staat von Abu Ariſch . ebd.
3) Der Staat von Aden . ebd.
aa) Schebel . . . 451
1) Der Bezirk Sanhan . ebd.
2) — — Bellad Anes . 452
3) — — Roͤdda . ebd.
4) — — Mhakares el Anes ebd.
5) — — Dethuma . 453
6) — — Scherim . . ebd.
7) — — Mekhader . ebd.
8) — — Jemen Ala . ebd.
9) — — Kataba . 454
10) — — Taaͤs . . ebd.
11) — — Hoͤdſcherie . ebd.
12) — — Beni Aklan . ebd.
13) — — Udden . 455
14) — — Deſeb el Ala . ebd.
15) — — Kusma . ebd.
16) — — Dſchebi . . ebd.
17) — — Hoͤfaͤſch . ebd.
18) — — Harras . . ebd.
19) — — Heime el Asfal 456
20) — — Heime el Ala . ebd.
21) — — Tulla . ebd.
22) — — Hamdan . ebd.
23) — — Amran . 457
24) — — Khamir . . ebd.
bb) Tehama . . ebd.
25) Der Bezirk Mokkha . . ebd.
26) — — Deſab el Asfal 458
27) — — Zebid . . ebd.
28) — — Beil el Fahik . 459
29) — — Hodeida . . 460
30) — — Loheiha . ebd.
cc) Die kleinen Gebiete . . 461
1) Die Herrſchaft Abu Ariſch ebd

Seite
2) Bellad el Kobail, oder die Landſchaft Haſchid und Bekil . 462
3) Bellad Sahan . . 463
4) — Nehm . . ebd.
5) — Khaulan . . ebd.
6) — Khaukeban . ebd.
7) — el Nedſcheran . 464
8) — el Dſchof . ebd.
9) — el Aden . . 465
10) — el Föddel . 466
b) Die Landſchaft Hadramaut . . ebd.
aa) Das weſtliche Küſtenland . 468
bb) Das öſtliche — . . 469
cc) Das Hochland oder Mahra . 470
IV. Die Landſchaft Oman . . ebd.
a) Das Königreich Maskate . 473
b) Bellad Ser . . 475
V. Die Landſchaft Heſſe oder Hadſchar . 476
a) Das Feſtland Heſſe . . 478
b) Die Inſelgruppe Bahra . 479
1) Bahrein . . . 480
2) Arad . . . 481
3) Guſſor Sahwi . . . 482
c) Die ſüdlichen Inſeln . . ebd.

Iran, oder das Weſtperſiſche Reich.

Ueberſicht der neuern geograph. ſtatiſt. Literatur 485
1) Namen. Lage. Größe . . . 487
2) Phyſiſche Beſchaffenheit . . 488
a) Oberfläche, Boden, Abdachung . . ebd.
b) Gebirge . . . 490
1) Der Zagros . . . 491
2) Die Gebirge von Luriſtan . 492
3) Das Gebirge Elwend . . ebd.
4) — — Buktir . . ebd.
5) — — Adſchuduk . . ebd.
6) — — Al Burs (El Burs) ebd.
c) Gewäſſer . . . 493
1) Der Perſiſche Golf . . 494

	Seite
aa) Zuflüſſe des Schatt und Tigr aus Iran	494
1) Der große Zab	495
2) Schatt el Had (Gyndes)	ebd.
3) Kehrah (Gerdſch)	ebd.
4) Karun	ebd.
bb) Küſtenflüſſe	ebd.
1) Der Tab	ebd.
2) Der Khiſch (Schapur)	496
3) Der Sitarogan	ebd.
4) Der Diw Rud	ebd.
2) Das Bahr Oman (Meer von Oman)	ebd.
3) Der Kaspiſche See	ebd.
a) Die Aras	ebd.
b) Die Maſſala	ebd.
c) Der Sefidrud	ebd.
d) Der Maſenderan	497
e) Der Kurkan	ebd.
f) Der Murghab	ebd.
g) Der Tedſen	ebd.
d) Ebenen	500
1) Die große Salzwüſte Naubeddan	ebd.
2) Die Wüſte von Kerman	ebd.
3) Die Wüſte von Kharesm	ebd.
e) Klima	501
f) Naturprodukte	504
1) aus dem Thierreiche	ebd.
2) aus dem Pflanzenreiche	506
3) aus dem Mineralreiche	508
a) Erden und Steine	ebd.
b) Salze	508
c) Brennbare Foſſilien	509
d) Metalle	ebd.
3) Einwohner	ebd.
a) Zahl	ebd.
b) Wohnplätze	510
c) Abſtammung	511
1) Die Tadſchiks oder That	512
2) Die Parſen	522
3) Die Ghelaken oder Ghilaner	523
4) Die Armenier	ebd.

Seite
5) Die Juden . . . 523
6) Die Sabier (Sabäer) . . 524
7) Die Nomaden von Türkiſcher Zunge ebd.
a) Die Effſchar . . 526
b) Die Katſchar . . ebd.
c) Die Mukkadem . . ebd.
d) Die Dombelu . . ebd.
e) Die Tabiſch . . . ebd.
f) Die Kara Ghösli . . ebd.
g) Die Beſchat . . . ebd.
h) Die Schaſewend . . ebd.
i) Die Dſchiswanſchir . . ebd.
k) Die Fars Modanlu . . ebd.
l) Die Kodſchawend . . ebd.
8) Die Nomaden von der Luriſchen Zunge ebd.
a) Die Zend . . . 527
b) Die Lekes . . ebd.
c) Die Khoſchilu . . ebd.
d) Die Zinghenen . . ebd.
e) Die Feili . . . ebd.
f) Die Baktyaren . . ebd.
g) Die Kerrus . . . ebd.
h) Die Kara Zendſchiri . ebd.
9) Die Nomaden von Kiurdiſcher Zunge ebd.
α) in Kiurdiſtan . . . ebd.
aa) Die Mekris . . ebd.
bb) Die Bilbaer . . . 528
cc) Die Dſchiafs . . ebd.
dd) Die Gurars . . . ebd.
ee) Die Baras . . ebd.
ff) Die Sunſur . . . ebd.
gg) Die Leks . . ebd.
hh) Die Kotſchanlus . . ebd.
ii) Die Schaſchagis . . ebd.
β) Außerhalb Kiurdiſtan . . ebd.
kk) Die Redſchewend . . ebd.
ll) Die Pazeken . . ebd.
mm) Die Zafferanlu . . ebd.
nn) Die Erdelany . . ebd.
oo) Die Boinurd . . ebd.

pp) Die Modanlu . . 528
qq) Die Enbarlu (Ambarliner) ebd.
10) Die Nomaden von Arabiſcher Zunge ebd.
α) Als Hirten . . 529
aa) Die Beſtandſche . . ebd.
bb) Die Thuny . ebd.
cc) Die Dſchindaki . . ebd.
dd) Die Aghakani . ebd.
ee) Die Hawiſa . . ebd.
ff) Die Athullahi . . ebd.
gg) hh) ii) Drei andere Stämme ebd.
β) Als Fiſcher . . ebd.
kk) Die Beludſchen . . ebd.
ll) Die Beni Hule . ebd.
mm) Die Beni Saab . 530
nn) Die Beni Hindian . ebd.
oo) Die Beni Kiab . ebd.
pp) Von Pataniſcher Zunge, die Beludſchen in Kerman . ebd.
d) Sprachen . . . ebd.
aa) Vom Vorderindiſchen Sprachſtamme ebd.
α) Sprachen des alten Mediens ebd.
1) Zend . . . ebd.
2) Pehlwi . . ebd.
β) Perſiſch . . . ebd.
1) Die Parſiſprache oder Altperſiſch ebd.
2) Das Neuperſiſche . . ebd.
3) Das Kiurdiſche . 531
bb) Vom Semitiſchen Sprachſtamme . ebd.
1) Die Sabäiſche Sprache . ebd.
2) Die Arabiſche Sprache . ebd.
3) Die Armeniſche Sprache . ebd.
cc) Vom Türkiſch-Katariſchen Sprachſtamme ebd.
1) Die Turkmaniſche Sprache . ebd.
2) Die Loriſprache . ebd.
e) Religion . . . 532
1) Die Muhamedaniſche . . ebd.
2) Die Parſiſche . . 533
3) Die Armeniſche . . ebd.
4) Die Sabäiſche . . 534
5) Die Moſaiſche . . 535
6) Die Katholiſche . . ebd.

f) Standesverſchiedenheit . . 535
4) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 536
a) Kultur des Bodens . . ebd.
a) Ackerbau . . . ebd.
1) Mohn . . 538
2) Seſam . . . ebd.
3) Tabak . . ebd.
4) Safran . . . 539
5) Färberröthe . . ebd.
6) Die Alhenna (Hanna) . ebd.
7) Zuckerrohr . . ebd.
8) Manna . . . ebd.
9) Baumwolle . . 540
10) Flachs und Hanf . . ebd.
11) Dragant . . ebd.
12) Offizinelle Artikel, Wurmſaamen, Iraniſcher Balſam ꝛc. . 541
b) Der Obſtbau . . ebd.
c) Der Weinbau . . 542
d) Die Holzkultur . . 543
e) Die Viehzucht . . 544
1) Pferdezucht . . ebd.
2) Kameelzucht . . 545
3) Hornviehzucht . . ebd.
4) Eſelzucht . . . ebd.
5) Schaafzucht . . ebd.
6) Ziegenzucht . . ebd.
7) Geflügelzucht . . 546
8) Bienenzucht . . ebd.
f) Die Fiſcherei . . ebd.
g) Der Seidenbau . . 547
h) Der Bergbau . . ebd.
b) Kunſtfleiß . . . 548
1) Die Färberei . . ebd.
2) Die Gärberei . . 549
3) Die Weberei . . ebd.
4) Die Papiermacherei . . . 550
5) Die Stahlfabrikation . ebd.
6) Die Kupferfabrikation . . ebd.
7) Die Gold- und Silberfabrikation ebd.
8) Die Töpferei . . . ebd.
9) Die Glasfabrikation . ebd.

10) Die Tiſchlerei . . . 550
11) Die Eſſenzenbereitung . . ebd.
c) Handel . . . 551
1) mit Seide . . 553
2) — Wolle . . . ebd.
3) — Pferden . . ebd.
4) — Baumwolle . . ebd.
5) — Krapp . . ebd.
6) — Zucker . . . ebd.
7) — Manna . . ebd.
8) — Mumie . . . ebd.
9) — Naphta . . ebd.
10) — Wurmſaamen . . ebd.
11) — Tutie . . ebd.
12) — Bezoar . . . ebd.
13) — Roſeneſſenz . . ebd.
14) — Dragant . . . ebd.
5) Wiſſenſchaftliche Kultur . . 555
6) Staatsverfaſſung . . . 560
a) Staatsgrundgeſetze . . ebd.
b) Staatsform . . . ebd.
c) Der Monarch . . ebd.
d) Die Unterthanen . . 561
1) Die Krieger . . ebd.
2) Die Mollah's (Gelehrten) . ebd.
3) Die Kaufleute . . ebd.
4) Die Landleute . . ebd.
e) Titel 563
f) Wappen . . . . ebd.
g) Hofſtaat . . . ebd.
1) Der Naſſak Tſchibaſchi (Hofmarſchall) ebd.
2) Der Iſchik Agaſſi (Oberceremonienmeiſter) ebd.
7) Staatsverwaltung . . . 565
8) Finanzen . . . 568
1) Der Maliat, die Grundſteuer . ebd.
2) Der Sadr . . . ebd.
3) Der Peiſch-keſch . . ebd.
9) Kriegsmacht . . . 569
10) Eintheilung. Topographie . 571
I. Die Provinz Irak . . . ebd.
a) Namen. Lage. Größe . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . 572

c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel 574
d) Einwohner . . . 576
e) Provinzielle Verwaltung . . 577
f) Eintheilung. Topographie . ebd.
1) Die Beglerbegſchaft Teheran . ebd.
2) — Isfahan . 579
3) — Burudſcherd . 583
4) — Hamadan . 584
5) — Kaswin . ebd.
6) — Sendſchan . 586
II. Die Provinz Taberiſtan . . ebd.
a) Namen. Lage. Größe . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . 587
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel 588
d) Einwohner . . . 589
e) Provinzielle Verwaltung . . 590
f) Eintheilung. Topographie . ebd.
1) Die Beglerbegſchaft Demawend . ebd.
2) — Damaghan . ebd.
III. Die Provinz Maſenderan . 591
a) Namen. Lage. Größe . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . 592
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel 593
d) Einwohner . . 595
1) Die Katſchar . . . ebd.
2) Die Kodſchawend . . 596
3) Die Modanla . . . ebd.
4) Die Turkmaniſchen Stämme Gemut, Tekke und Guklan . . ebd.
e) Provinzielle Verwaltung . ebd.
f) Eintheilung. Topographie . 597
1) Die Beglerbegſchaft Aſtrabad . ebd.
2) — Maſenderan . 598
IV. Die Provinz Ghilan . . 599
a) Namen. Lage. Größe . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . ebd.
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel 600
d) Einwohner . . . 602
1) Die Ghelankis . . ebd.
2) Die Taliſch . . 603
e) Provinzielle Verwaltung . . ebd.
f) Eintheilung. Topographie . . ebd.

1) Die Beglerbegſchaft Reſcht . 603
2) — Rudbar oder Dilem . 604
V. Die Provinz Aran . . ebd.
a) Namen, Lage, Größe . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . ebd.
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel ebd.
d) Einwohner . . . 607
e) Provinzielle Verwaltung . . 608
f) Eintheilung. Topographie . ebd.
1) Der Bezirk Eriwan . . ebd.
2) — Nachtſchiwan . 609
VI. Die Provinz Aſerbeidſchan . . 610
a) Namen. Lage. Größe . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . 611
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel 613
d) Einwohner . . . 615
1) Tadſchiks . . . ebd.
2) Armenier . . . ebd.
3) Juden . . . ebd.
4) Die Effcharen (Affcharen) . ebd.
5) Die Mukkadem . . . ebd.
6) Die Dombelu . . ebd.
7) Die Turkmanen . . ebd.
8) Die Beſchat . . ebd.
9) Die Schaſewend . . ebd.
10) Die Schagaghis . . ebd.
e) Provinzielle Verwaltung . . ebd.
f) Eintheilung. Topographie . 616
1) Der Diſtrikt Tebris . . ebd.
2) — Maragha . 617
3) — Germrud . . ebd.
4) — Khalchal . . 618
5) — Ardebil . . ebd.
6) — Karadagh . 619
7) — Miſchkin . . ebd.
8) — Serab . . 620
9) — Khoi . . ebd.
10) — Urmia . . 621
VII. Die Provinz Kiurdiſtan . . ebd.
a) Namen. Lage. Größe . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . 622
c) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 623

Seite
d) Einwohner . . . 625
e) Provinzielle Verwaltung . . 626
f) Eintheilung. Topographie . ebd.
1) Der Diſtrikt Kermanſchah . ebd.
2) — Konkowar . 627
3) — Dinewer . . ebd.
4) — Nehawend . 628
VIII. Die Provinz Khuſiſtan . . ebd.
a) Namen. Lage. Größe . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . 629
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel 631
d) Einwohner . . . 632
1) Tadſchiks . . . ebd.
2) Sabäer . . . ebd.
3) Die Luriſchen Stämme Feilli und Bactyari 623
4) Erdelany . . ebd.
5) Araber . . ebd.
e) Provinzielle Verwaltung . . 634
f) Eintheilung. Topographie . ebd.
1) Die Provinz Ahwas . . ebd.
α) Das Land Ahwas (Haiviſa) . 635
β) Das Land des Stammes Beni Kiab (Schaabi Scheich) . . ebd.
2) Die Provinz Khuſiſtan . 636
α) Die Beglerbegſchaft Schuſter . ebd.
β) — Difful . 637
3) Die Provinz Luriſtan . . ebd.
α) Großluriſtan . . ebd.
β) Kleinluriſtan . . 638
IX. Die Provinz Fars . . ebd.
a) Namen. Lage. Größe . . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . ebd.
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel 641
d) Einwohner . . . 647
1) Tadſchiks . . . ebd.
2) Ilats . . . ebd.
a) Die Turkmanen . . ebd.
b) Die Beſchat . . ebd.
c) Die Modanlu . . ebd.
d) Die Zend . . . ebd.
e) Die Lekes . . . ebd.

Seite
f) Die Khoſchilu . . 647
g) Die Kerrus . . ebd.
h) Die Araber . . . ebd.
i) Die Agakhani . . ebd.
3) Juden . . . ebd.
4) Banjanen . . . ebd.
5) Parſen . . . ebd.
e) Provinzielle Verwaltung . . 648
f) Eintheilung. Topographie . ebd.
1) Der Diſtrikt Ardeſchir . . ebd.
2) — Iſtachr . 650
3) — Kobad . . 652
4) — Darabſcherd . 653
5) — Schapur . . 654
6) — Lariſtan . 657
X. Die Provinz Kerman . . 660
a) Namen. Lage. Größe . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . ebd.
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel 662
d) Einwohner . . 664
2) Tadſchiks . . . 665
2) Parſen . . . ebd.
3) Ilats . . . ebd.
e) Provinzielle Verwaltung . ebd.
f) Eintheilung. Topographie . . 666
1) Das eigentliche Kerman . ebd.
a) Der Diſtrikt Kerman . . ebd.
b) — Kuwaſchir . 667
c) — Tuberan . . ebd.
d) — Babadey . ebd.
e) — Welaskherd . 668
f) — Nurmanſchihr . ebd.
g) — Purey . . 669
2) Die Wüſte von Kerman . ebd.
3) Das Moghiſtan . . ebd.
a) Die Beſitzungen des Imam von Maskate 670
b) Das unmittelbare Moghiſtan . ebd.
XI. Die Provinz Kuhiſtan . . 671
a) Namen. Lage. Größe . ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit . . ebd.
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel ebd.

	Seite
d) Einwohner . .	672
e) Provinzielle Verwaltung .	ebd.
f) Eintheilung Topographie .	ebd.
1) Der Diſtrikt von Terbidſchan .	ebd.
2) — — Tabbas .	673
XII. Die Provinz Khoraſſan .	ebd.
a) Namen. Lage. Größe . .	ebd.
b) Phyſiſche Beſchaffenheit .	674
c) Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel	676
d) Einwohner . . .	678
1) Tadſchiks	ebd.
2) Ilats . . .	ebd.
a) Kadſcharen . . .	ebd.
b) Turkmanen . .	ebd.
c) Beſchat . . .	ebd.
d) Dſchelár . .	ebd.
e) Beſtanſche . . .	ebd.
f) Thuny . . .	ebd.
g) Zafferanlu . .	ebd.
h) Beinurd . .	ebd.
i) Die Eimaksſtämme Temurei u. Haſarei	ebd.
k) Kereier . . .	ebd.
e) Provinzielle Verwaltung .	ebd.
f) Eintheilung. Topographie . .	ebd.
1) Der Diſtrikt Niſchabur .	ebd.
2) — — Terſchis . .	679
3) — — Dſchurdſchan . .	680
4) — — Tus . .	ebd.
5) — — Meru Rud .	681
6) — — Meru Schah Jehan .	ebd.

Afghaniſtan.

Ueberſicht der neuern geographiſch-ſtatiſtiſchen Literatur : . . .	684
1) Namen. Lage. Größe . .	685
2) Phyſiſche Beſchaffenheit . .	686
a) Oberfläche. Boden. Abdachung .	ebd.
b) Gebirge . . .	687

	Seite
aa) Der Himalih (Himalaya) .	687
bb) Der Hindukuſch . .	ebd.
cc) Der Paropomiſus .	688
dd) Der Kuh Soliman (Salomonskette)	ebd.
ee) Der Kheiber . .	689
ff) Das Salzgebirge . . .	ebd.
gg) Die Gomulkette . .	ebd.
hh) Die Kette Khodſcheh Amrun .	ebd.
ii) Die Kette Tukkatu .	690
kk) Die Kette Mokkur . .	ebd.
c) Ebenen . . .	ebd.
d) Gewäſſer . . .	ebd.
aa) Der Indiſche Ocean .	690
bb) Der Aral . . .	693
cc) Der Kaſpiſche See .	ebd.
dd) Der See Lukh . .	694
e) Klima . . .	695
f) Naturprodukte . . .	697
aa) aus dem Thierreiche .	ebd.
bb) aus dem Pflanzenreiche .	699
cc) aus dem Mineralreiche .	701
3) Einwohner . . .	ebd.
a) Zahl . . .	ebd.
b) Wohnplätze . . .	702
c) Abſtammung . .	703
1) Die Afghanen . .	ebd.
α) Die weſtlichen Stämme .	708
a) Die Durahner . .	ebd.
b) Die Baraitſch .	709
c) Die Terin . .	ebd.
d) Die Ghildſch . .	ebd.
e) Die Warda . .	710
f) Die Kaker . . .	ebd.
g) Die Naſſer . .	ebd.
β) Die öſtlichen Stämme .	ebd.
h) Die Berduran . .	ebd.
i) Die Turier . .	711
k) Die Dſchadſcha . .	ebd.
l) Die Damaner . .	ebd.
m) Die Bergſtämme .	712

Seite
1) Die Smarrer . . 712
2) Die Schirianer . . 713
3) Die Wiſirer . . ebd.
4) Die Dſchudraner . 714
5) Die Damtani . ebd.
2) Die Beludſchen . . ebd.
3) Die Usbeken . . 715
4) Die Eimaks (Imaks) . . 716
5) Die Hazarer . . ebd.
6) Die Tadſchiks . . 717
a) Die Kuheſtaner . 718
b) Die Barraker . . ebd.
c) Die Purmuler . ebd.
d) Die Sirdehier . . 719
7) Die Hinduer . . ebd.
a) Die Dſchaten . . ebd.
b) Die Awaner . ebd.
c) Die Parandſcheh . ebd.
d) Die eigentliche Hindus ebd.
e) Die Deggans . . ebd.
f) Die Swatier . ebd.
g) Die Tireier . . ebd.
h) Die Kaſchmirer . ebd.
8) Die Turkmanen . . ebd.
9) Die Kaffern . . 720
10) Die Araber . . . ebd.
d) Sprachen . . . ebd.
I. vom Hinduiſchen Sprachſtamme . ebd.
a) Hinduiſche Sprachen . ebd.
1) Der Dialekt von Kabul . ebd.
2) — — Kandahar ebd.
3) — — Dogura . ebd.
4) — — Wuth . ebd.
5) — — Kaſchmir . ebd.

Seite
6) Der Dialekt von Pentſchaby 720
7) — — Multan . ebd.
8) — — Tatta . ebd.
b) Afghaniſche Sprache . . 721
1) Der Dialekt der öſtlichen Afghanen ebd.
2) — der weſtlichen Afghanen ebd.
3) Die Sprache der Siah=Puſches ebd.
c) Perſiſche Sprache . . ebd.
II. vom Türkiſch=Tatariſchen Volksſtamme ebd.
1) Der Dialekt der Afſcharen . ebd.
2) — — Usbeken . ebd.
3) — — Eimaken . ebd.
4) — — Hazarer . ebd.
e) Religion . . . ebd.
f) Standesverſchiedenheit . 722
4) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel ebd.
a) Kultur des Bodens . ebd.
b) Kunſtfleiß . . . 729
c) Handel . . . ebd.
5) Wiſſenſchaftliche Kultur . . 732
6) Staatsverfaſſung . . 734
7) Staatsverwaltung . . 739
8) Finanzen . . . 743
9) Militärverfaſſung . . ebd.
1) Die Duhraner . . 744
2) Korps des Gholami Khanch . ebd.
a) Die Leibwache des Schahs . ebd.
b) Die Schahintſchen Reiter . ebd.
3) Die Karra Nokor . . ebd.
4) Die Ildſchari . . . ebd.
5) Die Dawatallabs . . 745
10) Eintheilung. Topographie . 746

	Seite
I. Afghaniſtan an ſich . .	746
1) Die Provinz Kabul . .	ebd.
2) — Laghman .	748
α) Die Ebene am Kabul .	749
β) Das Thal Swat .	ebd.
γ) Das Thal Buner . .	750
δ) Das Thal Batſchaur .	ebd.
ε) Das Land der Omankhail .	ebd.
ζ) — — Obermomands	ebd.
3) Die Provinz Tſchotſch . .	751
4) — Haſareh .	ebd.
5) — Piſchaur . .	752
α) Die Ebene von Piſchaur .	ebd.
β) Das Land der Juſſofei .	753
γ) Das Land der Khattaks .	ebd.
δ) Das Thal Bangaſch . .	754
ε) Das Land der Eſaukhail .	ebd.
ζ) Die Ebene Bunu . .	ebd.
η) Die Ebene Marwat .	ebd.
ϑ) Das Land der Wiſirer . .	ebd.
6) Die Provinz Dſchellalabad .	755
α) Die Ebene am Kabulſtrom .	ebd.
β) Das Land der Kheiberer .	ebd.
7) Die Provinz Ghasni . .	ebd.
α) Die Ebene Schilgur .	756
β) Die Ebene Surmul . .	ebd.
γ) Das Land Gurdaiz .	ebd.
δ) — — Kharater . .	ebd.
ε) Die Ebene Wahneh .	ebd.
ζ) Die Landſchaft Hullatagh .	757
η) Das Thal Tarnak .	ebd.
8) Die Provinz Siwi (Sewi) .	ebd.
α) Die Ebene Siwiſtan .	ebd.
β) Der öſtliche Theil des Kakerlandes	758

	Seite
γ) Der weſtliche Theil des Kakerlandes	758
δ) Das Land der Schirianer und Smarrer . . .	ebd.
ε) Das Land der Lohaner .	ebd.
9) Die Provinz Schikarpur .	759
10) Die Provinz Khandahar . .	ebd.
α) Das Gebiet von Khandahar	761
β) Das Gebiet der Pobalſei .	763
γ) Das Land Urgheſſan .	ebd.
δ) Das Land Rabat . .	ebd.
ε) — Toba . .	ebd.
ζ) — Piſchin . .	ebd.
η) — Schoraduk .	764
ϑ) — Karmſir . .	ebd.
κ) — Semidaur .	ebd.
11) Die Provinz Furrah . .	ebd.
α) Das Gebiet von Furrah .	765
β) Das Gebiet Oke . .	ebd.
γ) — — der Nurſeis .	ebd.
δ) Die Landſchaft Sadſar und Isfeſar	ebd.
II. Die Landſchaft Siſtan . .	766
α) Das Land des Schahs von Siſtan	768
β) — — des Beludſchen-Khans	ebd.
III. Die Landſchaft Khoraſſan .	769
1) Die Provinz Herat . .	771
2) — — Siahbund .	774
3) — — Bamjam . .	ebd.
IV. Die Landſchaft Balkh .	775
1) Der Diſtrikt Balkh . .	777
2) — — Mimmana (Mimmuna)	778
3) — — Audkhy .	ebd.
4) — — Schibbergan . .	779
5) — — Khullum .	ebd.

Seite
6) Der Diſtrikt Kundus . . 779
7) — — Talikhan . . 780
V. Die Landſchaft Kaſchmir . . ebd.
1) Das eigentliche Thal Kaſchmir . . 788
2) Die kleinen Gebirgsfürſtenthümer . 789
VI. Die Landſchaft Multan . . 790
1) Die Provinz Multan . . 791
2) — — Leja . . . 792
3) — — Dera Ismael Khan . 793
4) — — Dera Ghaſi Khan . . ebd.
5) — — Buhawalpur . . ebd.

Beludſchiſtan.

Ueberſicht der neuern geograph. ſtatiſt. Literatur 796
1) Namen. Lage. Größe . . 797
2) Phyſiſche Beſchaffenheit. Producte . ebd.
1) aus dem Thierreiche . . 803
2) aus dem Pflanzenreiche . . 804
3) aus dem Mineralreiche . . ebd.
3) Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel . ebd.
4) Einwohner . . . 810
a) Die Beludſchen . . . 811
aa) Die Beludſchiki . . ebd.
α) Die Nharrus . . . ebd.
β) Die Rind . . 812
γ) Die Mugſchies . . . ebd.
bb) Die Brahu's . . 814
cc) Die Babi's . . . 816
dd) Die Dehwar's (Dehkan's) . ebd.
b) Die Hindu's . . . 817
c) Die Makraner . . . 818
5) Eintheilung . . . . ebd.

Seite

I. Das eigentliche Beludſchiſtan . . 818
1) Die Provinz Sarawan . . 821
a) Der Diſtrikt Kelat . . ebd.
c) — — Kur . . 822
c) — — Kharan . . ebd.
d) — — Nuſchkei . . ebd.
e) — — Kuhuk . . ebd.
f) — — Muſtung . . 823
g) — — Schal . . ebd.
h) — — Kiſchan . . ebd.
i) — — Sirroh . . ebd.
k) — — Paein Kothul . ebd.
2) Die Provinz Kutſch Gundawa . ebd.
a) Der Diſtrikt Bhulan . . ebd.
b) — — Bay . . . 824
c) — — Lhiri . . ebd.
d) — — Dadur . . ebd.
e) — — Hurrund Dajel . ebd.
3) Die Provinz Jhalawan . . ebd.
a) Der Diſtrikt Zuhri . . 825
b) — — Punduran . . ebd.
c) — — Soherab . . ebd.
d) — — Khozdar . . 825
e) — — Zidi . . ebd.
f) — — Wüdd . . ebd.
g) — — Nal . . ebd.
4) Die Provinz Lus . . . ebd.
5) — — Makran . . 827
a) Der Diſtrikt Kedſche . . 828
b) — — Kohuk . . ebd.
c) — — Much . . ebd.
d) Die Wüſte von Beludſchiſtan . 829
e) Der Diſtrikt Punſcher (Puniſcher) . ebd.
f) — — Urbu (Arbu) . ebd.

Seite
g) Der Diſtrikt Kulai . . 830
h) — — Gwutt . . ebd.
i) — — Khubar . . ebd.
k) — — Tiz . . . ebd.
l) — — Buſchkurd . . ebd.
m) — — Kuſſurkund . . ebd.
n) — — Kalpurukan . . 831
o) — — Jalk (Schalk) . . ebd.
p) — — Dizuk . . ebd.
q) — — Sibb . . . ebd.
6) Die Provinz Kuhiſtan . . ebd.
a) Die Ebene Meidani . . 832
b) Das Bergland Kohuki . . ebd.
II. Die Landſchaft Sind . . . 833
a) Das Gebiet der drei Umers . 836
aa) Der Diſtrikt Hydrabad (Heidrabad) ebd.
bb) — — Nona . . 837
cc) — — Kuſchur . . ebd.
dd) — — Khoſchgam . . ebd.
ee) — — Wah Kheirpur . ebd.
ff) — — Ulibuhr . . ebd.
gg) — — Sunkra . . ebd.
hh) — — Schani . . ebd.
ii) — — Maſchu . . ebd.
kk) — — Tattah . . 838
ll) — — Kurrala . . 839
mm) — — Tham . . ebd.
nn) — — Laglui Bhuluk . ebd.
oo) — — Schungar Bazar . 840
pp) — — Khanduki . . ebd.
b) Das Gebiet des Mir Sorhab . . ebd.
qq) Der Diſtrikt Kheirpur . 841
rr) — — Bhukur . . ebd.
ss) — — Brumbari . ebd.

	Seite
tt) Der Diſtrikt Dureli . .	841
uu) — — Soheri . . .	ebd.
vv) — — Halani . .	ebd.
c) Das Gebiet des Mir Thara . .	ebd.
ww) Der Diſtrikt Nuſchuhra .	ebd.
xx) — — Puhlani . .	ebd.
yy) — — Kundiani .	842
zz) — — Pirehi . .	ebd.
aaa) — — Suduja . .	ebd.
bbb) — — Puliſchar . .	ebd.

Das

Osmaniſche Aſien.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine Werke.

J. v. Hammer Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung des Osmaniſchen Reichs. Wien 1815. 2 Bde. 8. — Ueber die Aſiatiſche Türkei, von J. v. Hammer (in den Wiener Jahrbüchern 1813, Bd. XIII. XIV.) — Natolien, Georgien, Armenien, Kiurdiſtan, Irack und al Dſheſira u. ſ. w. Berlin und Leipzig, 1799. 8. — Aegypten und Syrien u. ſ. w. Berlin und Leipzig, 1799. 8. —

Reiſebeſchreibungen.

W G. Brown's Reiſen in Afrika, Aegypten und Syrien. Aus dem Engliſchen von Sprengel. Weimar 1820. 8. — Voyage dans l'empire *Ottoman*, l'Egypte et la Perse fait par ordre du gouvernement etc. par *G. A. Olivier*. Paris 1801. 8.; Deutſch Weimar, 1802. 1805. 3 B. 8. — Will. Witman's Reiſen nach der Türkei, Kleinaſien, Syrien und Aegypten in den Jahren 1799, 1800 und 1801. Aus dem Engl. Weimar 1809. 8. — Jak. Morier's Reiſe durch Perſien, Armenien und Kleinaſien nach Konſtantinopel, in den Jahren 1808 und 1809. Aus dem Engl. Weimar 1815. 8. — Deſſen zweite Reiſe durch Perſien, Armenien und Kleinaſien, in den Jahren 1810 bis 1816. Aus dem Engl. Weimar 1820. 8. — *Ali Bey's el Abassi* Reiſen in Afrika und Aſien, in den Jahren 1803 bis 1807. Aus dem Franz. Weimar 1816. 2 B. 8. — Journey trough Asia Minor, Armenia and Kiurdistan etc.; by John Macdonald Kinneir. Lond. 1818 8. — (Corance) Itineraire d'une partie peu connue de l'Asie mineure, contenant la description des regions septentr. de la Syrie, celle des côtes meridion. de l'Asie mineure et des regions adjacentes. Paris 1818. 8. — Memoires histor. et geograph. de l'Armenie etc. par Etienne Orpelian; trad. par S. Martin. Paris 1818. 8. — Karamania etc. par Franc. Beaufort. Lond. 1818. 8. — A voyage to the Persian gulf etc. by W. Heude. Lond. 1819. 4. — Illustration chiefly geographical of the expedition of Cyrus from Sardes to Babylonia etc by Jam. Rennell. Lond. 1816. 4. — Travels in various countries of Europa, Asia and Africa by E. D. Clarke. IV. Edit. Lond. 1817. IV. Vol. 8.

Landcharten.

Charte des Osmaniſchen Reichs in Aſien, von Reichard. Weimar 1805. — Charte des Osmaniſchen Reichs in Aſien und Afrika, von F. L. Güſſefeld. Nürnb. 1802, bei den Hom. Erben. — Turcia asiatica exhibens Natoliam modernam etc.; exp. Hom. hered. Norim. 1754. — Turquie en Asie par Vaugondy. Par. 1757.

Das Osmaniſche Aſien.

I.

Namen. Lage. Größe.

Wie die Osmanen für ihre Provinzen auf der Weſtſeite des Bosphor keinen allgemeinen Namen haben, ſo auch nicht für die Provinzen auf der Oſtſeite deſſelben. Der Name Anatoly umfaßt ſo wenig die Geſammtheit der Osmaniſch-Aſiatiſchen, als der von Rumili, die der Europäiſchen Provinzen, obgleich ältere Geographen beider Länder-Umfang wohl damit belegt haben. Wir umfaſſen daher die Geſammtmaſſe der den Osmanen zugehörigen Osmaniſchen Länder in Aſien unter dem Namen des Osmaniſchen Aſien oder der Aſiatiſchen Türkei.

In ihrem gegenwärtigen Umfange und mit Ausſchluſſe der Syriſchen Wüſte, breitet ſich dieſe Ländermaſſe zwiſchen 43° 50′ bis 65° 54′ öſtl. L. und zwiſchen 29° 55′ bis 42° 10′ nördl. Br. aus. Ihre Gränzen ſind: im N. W. das Marmormeer mit den beiden Meerengen, die es mit dem ſchwarzen und Aegäiſchen Meere in Verbindung ſetzen, im N. das ſchwarze Meer, im N. O. die Ruſſiſchen Kaukaſusländer Ghuria und Gruſien, im O. Iran, im S. O. der Perſiſche Buſen, im S. Arabiſtan mit ſeinen Wüſten, im S. W. das Mittelländiſche Meer, im W. das Aegäiſche Meer oder der Archipel. Im Mittelländiſchen, Aegäiſchen und Marmormeere gehören mehrere Inſeln und Eilande zu dieſer Ländermaſſe.

Der Flächeninhalt beträgt, nach den beſſern Charten, mit Einſchluſſe der Aſiatiſch-Osmaniſchen Inſeln, 21,085 Q. Meilen, wovon 20,467 auf das feſte Land und 518

auf die Inſeln kommen *). Andre Geographen berechnen ihn weit höher, ziehen aber auch noch die jetzt an Rußland abgetretenen Provinzen auf der Nordoſtſeite des ſchwarzen Meers, und die an Arabiſtan ſtoßenden Wüſten dahin: ſo Gråberg zu 24,120, und Templeman gar zu 32,919 Q. Meilen.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

a. Oberfläche. Boden.

Das Osmaniſche Aſien iſt in ſeiner größern, nördlichen Hälfte mit Gebirgen angefüllt, die von dem ſich im N. O. erhebenden Hauptſtocke ablaufen, in verſchiedenen kleinen Ketten es durchziehen und überall große und weite Thäler bilden. Vorzüglich auffallend iſt dieſe Konfiguration der Oberfläche in demjenigen Theile, den man in der Geſchichte unter dem Namen von Kleinaſien kennt. Dieſe große, an drei Meere ſtoßende Halbinſel, bietet nur eine einzige Verzweigung von Gebirgen dar, die in die Meere, die ſie beſpühlen, abfallen, und das Land in lauter weite Thäler oder Küſtenflächen zerſchneiden, in der Mitte aber ihre höheren Knoten ſchürzen. Sanft wogt das ſchwarze Meer an dem nördlichen Geſtade dieſer Halbinſel, wogegen das Aegäiſche Meer mit Ungeſtüme in das Ufer bricht, und ſehr tiefe Einſchnitte oder Buchten gebildet hat, die ſchöne Håven abgeben und die jetzt eine Reihe von Eilanden vor fernern Einbrüchen zu ſchützen ſcheint; im S. macht das Mittelländiſche Meer die weiten Buſen von Skanderun und von Antalia. Die Küſten ſind faſt allenthalben mit lachenden Thälern umgeben, die im Hintergrunde durch Gebirge geſchloſſen ſind, deren Endſpitzen in das Geſtade, als Vorgebirge, hervorſpringen, und das Geſtade ſelbſt iſt mit Felſenriffen und Klippen vor dem Eindringen der Fluthen gut geſichert. Der öſtliche Theil der nördlichen Hälfte iſt bloßes Gebirgsland, und erhebt ſich zu einer ſolchen abſoluten Seehöhe, daß man ſelbſt unter dieſer Breite noch im Mai Schnee fallen ſieht: hier ſteigt der Ararat mit ſeinen beeiſeten Gipfeln

*) Wir rektifiziren hierdurch die von uns in der Einleitung zu Aſien, S. 8, angegebene Zahl.

auf; hier entfalten ſich die verſchiedenen Ketten, die er nach W., S. und S. O. ausſendet; hier liegt der immer gefüllte Waſſerbehälter, der die größten Ströme von Weſtaſien ausgießt. Es iſt ein wahres Alpenland, das aus Iran's Ebenen aufſteigt, und das eiſige Klima unter den Polen mit dem brennenden unter dem Erdgürtel entfaltet; das auf ſeinem Plateau ſchon 7,000 Fuß, in ſeinen Bergen faſt um das Doppelte ſich erhebt; das gegen N. und N. O. plötzlich zum Niveau des Pontus und des Kaſpiſchen Sees, und gegen W. in die terraſſenförmigen Stufenländer der Halbinſel abfällt, und von welchem die langen Ketten ſich löſen, die dieſelbe und die ſüdliche Hälfte des Osmaniſchen Aſiens füllen. — Die kleinere ſüdliche Hälfte des Osmaniſchen Aſiens ſcheint nur ein Anhang der größern nördlichen zu ſeyn, und beſteht aus 2 Hörnern oder langgedehnten Landſtrichen, wovon der öſtliche ſich bis zum Perſiſchen Golf ausdehnt, der weſtliche aber das Mittelländiſche Meer begleitet, beide aber durch die Wüſte von Arabiſtan getrennt werden. Jener bildet auf ſeinem Nordrande die ſüdliche Terraſſe der Hochgebirge und hat mehrere Berggruppen und Bergketten, die ſich beſonders auf Iran's Gränze häufen, und zuletzt im Schebel Hamrun endigen, öffnet ſich aber ſüdwärts zu einer unermeßlichen Ebene, durch welche die beiden großen Flüſſe Frat und Tigr ſich wälzen; dieſer wird von zwei langen Bergketten durchzogen und beſitzt zwar keinen großen, aber mehrere kleine Flüſſe, und war einſt ausnehmend fruchtbar und ergiebig, könnte es auch noch jetzt ſeyn, wenn der Menſch der Natur durch Kunſt zu Hülfe kommen, die künſtliche Bewäſſerung der Vorzeit fortſetzen und dem Fortſchreiten der Sandwüſten Gränzen ſetzen wollte. Da dieß jedoch nicht geſchieht, ſo iſt das Land ſchon eine wahre Wüſte mit einigen angebaueten und fruchtbaren Oaſen, und droht es von Jahr zu Jahr noch mehr zu werden. Auch das flache Geſtade verdirbt immer mehr, und das Mittelländiſche Meer häuft an demſelben ſo vielen Sand an, daß Städte, die unter Griechen und Römern noch dicht am Meere ſtanden, jetzt meilenweit ſich davon entfernen und ihre Häven trocken liegen. — Im Ganzen war einſt das Osmaniſche Aſien eins der herrlichſten und produktivſten Länder des Erdbodens, das die köſtlichſten Naturgaben im Ueberfluſſe

hervorbrachte: ein Land, das die Wiege des Menſchengeſchlechts war und von welchem der Anfang aller Kultur ausging. Unter dem Hauche des Deſpotismus und Fanatismus iſt es total verwildert und zur Einöde herabgeſunken, ob es gleich unter der Pflege thätiger Menſchen leicht das wieder werden könnte, was es vormals war. Ueberhaupt findet man überall, wo die Natur von ſelbſt Feuchtigkeit und Waſſer ſpendet, Segen und Fruchtbarkeit.

Die Hauptabdachung hat das Osmaniſche Aſien wohl nach dem Perſiſchen Golf, wohin ſich ſeine beiden Hauptflüſſe Frat und Tigr wälzen. Die Halbinſel fällt nach den ſie umgebenden Meeren ab; das weſtliche Küſtenland divergirt theils nach dem Mittelländiſchen Meere, theils nach O., wo das todte Meer die Gewäſſer an ſich zieht, die dem öſtlichen Abhange ſeiner Gebirge entquillen.

b. Gebirge.

Nur ein Hauptgebirge, der Taurus, der ſeine höchſten Gipfel auf der Hochebene von Erſerum und Kars, mithin im N. O. des Osmaniſchen Aſiens aufthürmt und mit ſeinen abſteigenden Ketten die meiſten Provinzen füllt. Wir haben es, S. 20 der Einleitung, als einen Zweig des Kaukaſus betrachtet Wirklich nähern ſich ſeine nördlichen Vorberge den ſüdlichen Vorbergen des Kaukaſus in Gruſien ſo ſehr, daß bloß der Kur eine ſchwache Scheidewand bildet. Das Gebirgsſyſtem, was die Alten mit dem allgemeinen Namen Taurus umfaßten, hat bei den Neuern keinen allgemeinen Namen: ſein höchſter Gipfel, um den ſich die hohen Alpen des Gebirgs reihen, ſcheint der Arghi der Neuern, der Ararat der Alten, unter 62° 38′ L. und 39° 40′ Br. zu ſeyn, deſſen Gipfel indeß in den Umfang von Iran gehören, an welches ſich dann die Vorberge reihen, die aber auch ewiges Eis tragen, und mithin wenigſtens 10,000 bis 12,000 Fuß über das Meer emporſtehen. Im N. O. erſtreckt ſich der Soghanjailaſſi oder die Zwiebelalpen; andere Vorgebirge ſind in Erſerum der Alatag mit der Quelle des Frats, der Aktag, unter welchem der Aras herdurchgeht, der Kurſtagh zwiſchen Paſſim und Kaghſeman, mit dem Kiſildſchetagh und dem Bosdſchetagh, der Bingöltaghi bei Khinis, der Ha-

murtagh, welcher den Murad begleitet, der Sibantagh im N. des Wan, der Nimrodtagh, auf der Weſtſeite des Seees der Niphates, mit dem Seiban; der Hatfraſch, der Kuttag, der ſich gegen das ſchwarze Meer zieht, der Koraſchtagh, der Koptagh, und der Kebantagh. Alle dieſe Gebirge, die die Ejalets Erſerum, Wan und Kars bedekken, bilden ein Konglomerat von theils höhern, theils niedern Alpen, die das Urgebirge des Taurus umfaſſen, einer Menge von Gewäſſern, worunter Frat, Tigr, Kur und Aras die vornehmſten ſind, den Urſprung geben, und die Hauptketten, die aus dieſer Hochebene ſich durch das Osmaniſche Aſien ziehen, abſtoßen. Dahin gehören:

1) Der Antitaurus oder Haſſantagh, eine ſehr hohe Gebirgskette, die ſich aus dem Armeniſchen Plateau nach N. W. wendet, und das Paſchalik von Trabeſun umzieht. An das Gebirge von Trabeſun oder die montes colchici Renels und die moschici der Alten, reihet ſich der Dſchanik (der Paryadres der Alten) an; aber die eigentliche Kette ſetzt, unter dem Namen des Jildiſtagh, von Siwas bis Kaiſſarie fort, wo ſie mit dem Taurus zuſammenſtößt. Ein Arm deſſelben wendet ſich nach N. W. und läuft an der Mündung des Jrmacks in das Meer aus, ſtößt aber hier einen anderen Zweig von ſich ab, der die Sandſchake Kaſtemuni und Boli durchzieht, den Namen Alatagh annimmt und Alpenhöhe erreicht, aber reich an Erzen iſt: im Berge Kirktagh liegt die berühmte, aber noch von keinem Europäer beſuchte Höhle Gungörmes, vielleicht die Acheruſia der Alten.

2) Der Kurun oder Taurus, ebenfalls ein hohes Gebirge, das ſich aus der Hochebene Armeniens nach S. W. in die Halbinſel ſchwingt und unter 53° L. und 38° Br. mit dem Antitaurus zuſammen trifft, indem er nach der Seite von Soriſtan das Gebirge Almatagh oder Amanus abgeſtoßen hat. Hier ſind die berühmten Päſſe oder Pforten von Sakaltutan im O. und Beylan im W., die über den Taurus nach Jtſchil führen und ſchon den Alten unter den Namen der Ciliciſchen und Amaniſchen Päſſe bekannt waren. Das Gebirge Ardſiſch, der Argaeus der Alten, im S. von Kaiſarie, nähert Taurus und Antitaurus: es iſt eins der höchſten der Halbinſel, und da es ewigen Schnee trägt, wenigſtens 10,000 Fuß über dem Meere erhaben. Von da ſchlingt ſich das Ge=

birge, unter dem Namen Ramidan Oglu Balaklar, um Itſchil und taucht im S. W. in dem Vorgebirge Khilidonia unter das Meer; ein Arm wendet ſich nach N. W., als Muradtagh, und reicht bis an das ſchwarze Meer herauf, unter deſſen Fluthen es ſich bei Kirpe begräbt, aber verſchiedene Aeſte nach dem Aegäiſchen Meere abſtößt, worunter wir bloß die Kette Babatagh, die den Bergi oder Tmolus, den Boſtagh oder den Sipylus, und den Meſogis der Alten in ſich faßt, bemerken. Ueberhaupt hat die Halbinſel ein ſehr verwickeltes Gebirgsſyſtem, das uns faſt jede Charte anders darſtellt und wahrſcheinlich auf allen ziemlich willkührlich niedergelegt iſt. Die Hauptgebirgsart iſt Kalk, in den höhern Gebirgen Granit; auch ſollen einige Gebirge von vulkaniſcher Beſchaffenheit ſeyn; aber in neuern Zeiten hat man keinen rauchenden oder brennenden Vulkan entdeckt.

3) Das Kiurdiſche Gebirge. Es löſet ſich etwa unter 38° Br. und 60° L. aus dem Hochplateau von Armenien, und zieht ſich unter verſchiedenen Namen durch ganz Schehrſor bis auf die Gränze von Iran, immer eine ſüdöſtliche Richtung verfolgend. Unter $33\frac{1}{2}$° Br. geht es ganz nach Iran über. Es iſt der Hauptwohnſitz der Kiurden, aber in allen ſeinen Zweigen ganz unbekannt. Mehreres darüber in der Topographie. Die abgeriſſene, niedere Gebirgskette in der Provinz Bagdad, die den Namen Schebel Hamr oder das rothe Gebirge führt, gehört, als Vorberge, eben dieſem Gebirge an.

4) Die Gebirge Sindſchar und Karadſchatagh in Diarbekr, welche ebenfalls zum Gebirgsſyſteme des Taurus gehören, Erſteres wird von den wilden Yeſiden bewohnt.

5) Der Libanon, eine lange Gebirgskette, welche ein Zweig des Taurus zu ſeyn ſcheint, ob ſie gleich ſich nicht unmittelbar von demſelben trennt, ſondern nur durch niedrige Landhöhen mit dem Almatagh in Verbindung ſteht. Sie erſtreckt ſich durch ganz Soriſtan von N. nach S. und hängt in der Wüſte mit den Gebirgen von Arabiſtan zuſammen, die ihre Fortſetzung ausmachen. Südlich von Latakkia nimmt die Gebirgskette, die ſchon im W. dieſer Stadt ſehr hoch iſt, eine noch größere Höhe an, und erreicht eine Höhe von 8,000 Fuß, ob ſie gleich keinen ewigen Schnee trägt, indem bloß auf derjenigen Seite,

die die Sonne nicht beſcheint, der Schnee in den Klüften liegen bleibt. An dieſe Gipfel reihen ſich die ſämmtlichen Bergketten an, die die Ebenen von Soriſtan füllen. Das in der Mitte belegene Gebirge zeichnet ſich eben ſo ſehr durch ſeine Lage, als durch die ſie bewohnenden Völker aus. Es beſteht aus 2 Hauptketten, die etwa $7\frac{1}{2}$ Meilen lang, aber von ungleicher Breite ſind, und in ihrer Richtung faſt immer parallel mit einander laufen. Ein tiefes und fruchtbares Thal trennt ſie von einander. Die Eine von dieſen beiden Ketten begleitet das Mittelländiſche Meer von Tarabliis und dem rothen Kap bis Damas unter 35° Br.; ſie behält den Namen Libanon; ihre höchſten Gipfel ſind der Akka und Libanon. Die zweite beginnt bei Sayda und dehnt ſich bis zur Wüſte unterhalb Damas aus; dieſe heißt der Antilibanon oder Schebel el Schaik; dieſe beiden, in der Mitte des großen Libanon belegenen Hauptketten begreifen nebſt den untergeordneten Bergzügen und Gruppen, einen großen und den fruchtbarſten Theil von Soriſtan, deſſen Thäler recht gut angebaut und bewohnt ſind. Der Fall der Gewäſſer des Libanon geſchieht bis 36° Br. in der Richtung von N. nach S. Diejenigen Gewäſſer, welche auf der Oſtſeite das Gebirge verlaſſen, ergießen ſich in den Frat; die in der Mitte deſſelben fließen, in das Thal Kowaik, wo ſie einem gleichnamigen Fluß das Daſeyn geben, der ſich in den See Kinbrin mündet. Die Gewäſſer auf der Nordſeite des Libanon behalten die nämliche Richtung, und fließen faſt ſämmtlich in den See von Antakkia, und mit dem Aaſi in das Mittelländiſche Meer. Bloß diejenigen Gewäſſer, die ſich auf der Weſtſeite des alten Berges Rhoſſus herabſtürzen, gehen unmittelbar dem Mittelländiſchen Meere zu. Die ganze Kette des Libanon beſteht aus einem ſehr harten, faſt marmorartigen Kalkſteine. Der Schabel el Schaik oder Antilibanon ergießt ſeine Gewäſſer gegen N. in den Aaſi und gegen O. in die Ebene von Damas, wo ſie den großen See von Arden füllen. Gegen S. gehen ſie dem Arden und gegen W. dem Kaſemir zu. Da, wo der Schebel el Schaik endigt, ſetzt eine lange, aber niedrige Kette oder vielmehr ein Landrücken im S. O. bis an das todte Meer fort und hängt hier mit den Arabiſchen Gebirgen zuſammen; vom Libanon aber ſteigt ein ähnlicher Bergrücken nach S. her=

unter, läßt Solyma im O. und vereinigt ſich dann mit dem Arabiſchen Schebel Seir.

c. Ebenen und Wüſten.

Das Osmaniſche Aſien hat in ſeiner größern Nordhälfte keine eigentliche Ebenen, wohl aber große und weite Thäler, die von Gebirgen umkreiſet ſind und in der Mitte der Halbinſel ſelbſt Ebenen ähnlich ſehen; das Geſtade iſt meiſtens flach, aber in einiger Entfernung von hohen Gebirgen begleitet. In der ſüdlichen Hälfte hingegen, welche weit weniger Gebirge hat, findet man:

1) Die weite Ebene von Damas auf der Oſtſeite des Libanon bis zur Arabiſchen Wüſte; ein großes Blachfeld mit kieſigem Boden, im W. von Fellahs angebaut, im O. von Nomaden durchzogen; übrigens allenthalben des Anbaues fähig.

2) Die Ebene von Hauran, auf der Oſtſeite des Jordan und ebenfalls mit den Wüſten von Arabiſtan gränzend. Sie dient nomadiſirenden Beduinen zum Aufenthalte, könnte aber leicht der Kultur gewonnen werden, und war es auch einſt, obgleich auf derſelben ſchon Flugſand in Menge anzutreffen iſt. Doch findet man häufig Brunnen- und Quellwaſſer. Sie liegt übrigens, wie die Ebene von Damas, und die Wüſte von Dſheſira ſo hoch über dem Meer, daß man ihr Plateau auf 2000 Fuß ſchätzt. Die Ebene Ghaur oder das Ardenplateau, die Ebenen von Jeſreel oder Esdralom und von Scharon ſind Abtheilungen derſelben.

3) Die Ebene von Dſheſira oder von Meſopotamien zwiſchen Frat und Tigr, eine wahre Wüſte, die alles Anbaues unfähig iſt, und bloß an ihren beiden Strömen fruchtbares, aufgeſchwemmtes Land hat. Ihr Grund beſteht aus graulicher oder weißlicher, mit Salz vermiſchter Erde, worin hie und da Erdpech ausquillt; die Oberfläche aus Flugſand. Trotz ihrer Höhe, gefriert es im Winter ſelten, und Regen fällt wenig; der Sommer iſt trocken und ausnehmend heiß. Von Vegetabilien ertragen bloß Salzpflanzen, der Wermuth, einiges Geſtrippe und ein Paar Mimoſenarten den verzehrenden Strahl der Sonne, und ſelbſt die Nomaden verlaſſen im hohen Sommer dieſe unwirthbare Wüſte, und ziehen höher nach N. herauf.

4) Die Ebene von Irak, längs dem Frat und Schat el Arab, im W. an die Wüſte von Arabiſtan gränzend, zum Theil verſandet, zum Theil, wo ſie bewäſſert werden kann, äußerſt fruchtbar und mit Dattelbäumen beſäet.

d. Gewäſſer.

Vier Meere umgeben das Osmaniſche Aſien und öffnen ihm eine Verbindung mit allen Erdtheilen:

1) Das ſchwarze Meer, welches wir ſchon aus der Beſchreibung des Osmaniſchen Europa und Rußlands kennen und dem wir hier zum letzten Male begegnen. Es beſpühlt die Küſten der großen Kleinaſiatiſchen Halbinſel auf einer Länge von 118 Meilen, bildet verſchiedene kleine Buſen und Vorgebirge, wovon wir nur die Bai von Erekli und die Kaps Schoros, Kara Burum, Schaſſun, Kiſil Irmak, Indſche, Kerempé, Kilimili und Kirpe bemerken, und nimmt aus dem Umfange des Osmaniſchen Aſien folgende größere und geringere Flüſſe auf:

aa) den Tſchorak oder Tſchorokky, den Bathys der Alten. Er entſteht an einem Vorberge des Taurus, bildet die Gränze mit dem Ruſſiſchen Fürſtenthume Ghuria und erreicht bei Bathumi das Meer;

bb) den Khoſchoglan, ein Küſtenfluß, welcher auf dem Berge Jailak Moldſchidi in der Provinz Erzerum entſpringt und unweit Trabeſun das Meer erreicht.

cc) den Jeſchil Irmak, der Iris der Alten, ein ziemlich bedeutender Küſtenfluß, der auf dem Jildistagh entſpringt, nordwärts von Tokat, wo er Toſan heißt, vorbeigeht, Amaſia berührt und bei Samſun ſich dem Meere nähert;

dd) den Kiſil-Irmak, welcher am Jildistagh, im O. von Siwas, bei Tſchubakowaſi entſteht, von O. nach W. läuft, Siwas, Kirſchehr, Osmandſchik und Kokri berührt, bei welcher letztern Stadt er ſich durch Felſen durchzwängt, und unweit Bafra das Meer erreicht. Er hat ein weitläufiges Flußſyſtem, mündet viele Flüſſe ein, worunter der Durak oder Duras einer der beträchtlichſten iſt, und iſt bei hohem Waſſerſtande ſchiffbar. Er iſt der Halys der Alten;

ee) den Milan (Hyppias der Alten), ein Küſtenfluß, welcher ebenfalls im Gebirge an den Bergen Tſchileh und Murus entſpringt, im Sandſchak Boli ſich in den See von

Eſnanli ſtürzt, und aus demſelben bei Milan Agſt dem Meere zugeht. Seine Mündung macht einen guten Haven. Er vergrößert ſich durch die Flüſſe Mendel und Donerek;

ff) den Filias. Er geht durch die Diſtrikte Beljenitſche, Pentſchenbe Gulbaſai und Hiſſarögi in das Meer;

gg) den Bartan (Barthenius), ein Küſtenfluß in Boli, welcher die Flüſſe Derbend-ſzuji, Owa-ſzuji und Ulus-ſzuji aufnimmt, auch der Zwölf-Diwan genannt wird, und 12 Faraſangen landeinwärts ſchiffbar iſt;

hh) die Sakaria oder Sangar, ein großer Fluß, welcher aus einem Gebirgsſee oberhalb Tuzla entſteht, mehrere kleine Flüſſe an ſich zieht, und durch das Sandſchak Kodſchu Ili in das Meer ſtrömt. Der Lauf ſeiner Nebenflüſſe iſt noch ſehr unbekannt; darunter der Germi.

2) Das Marmormeer, welches wir ebenfalls aus der Beſchreibung des Osmaniſchen Europa kennen. Durch den Bosphor hängt es mit dem ſchwarzen, durch die Dardanellenſtraße mit dem Aegäiſchen Meere zuſammen. In demſelben liegen die Demonneſi. Es macht auf der Aſiatiſchen Seite einige tiefe Einſchnitte, die gute Häven bilden, wie die Buſen von Isnik und Madania; auch ragt aus demſelben die Halbinſel Kapechaghi hervor. Die Flüſſe, die es aufnimmt, ſind, wie der Uſtula, (Granicus der Alten), Rindak u. a. unbedeutend.

3) Das Aegäiſche Meer oder der Archipel. Es beſpühlt die weſtliche Küſte der Halbinſel, macht an derſelben viele Buchten und Einſchnitte, worunter die von Edremit, von Sandarlik, von Ismir, von Skala Nova, von Stankhio und von Simi die beträchtlichſten ſind und meiſtens durch Eilande geſchloſſen werden, hat die Vorgebirge Baba, Kalaberno und Krio, und nimmt aus dem Schooße der Halbinſel vorzüglich auf:

aa) den Kodos, welcher vom Muradtagh herabſtrömt, durch das Feld von Kodos geht, unter Silindi Magneſia berührt und in der Nähe von Iſmir das Meer erreicht;

bb) den Mendres (Mäander). Er entſpringt bei Bunarbaſchi, eine Station von Hamna, geht durch die Diſtrikte Baſlak und Tſchal nach dem von Tſcheharſchenbe, wo er ſich mit dem Fluſſe von Muradtagh, der von Banas kömmt, vereinigt, und im S. von Aidin im Sandſchak Sighta in das Meer geht. Zu ſeinen Nebenflüſſen gehören die Flüſſe Marſys, Orpas und Obrimas (der Bur-Paſcha

von Pococke), deren Lauf aber kein neuerer Reiſender unterſucht hat.

4) Das Mittelländiſche Meer. Es beſpühlt die ſüdlichen Küſten der Halbinſel, und die weſtlichen von Soriſtan bildet an jener die drei großen Buſen von Makri, Antalia und Skanderun, ſo wie die Finekabai, hat die Vorgebirge Khilidonia und Anamur und empfängt nachſtehende merkwürdige Flüſſe:

aa) den Duden, einen kleinen Küſtenfluß der Halbinſel, welcher im Sandſchak Hamid aus dem See Igirdir zum Vorſcheine kömmt, dann unter die Erde ſtürzt, bei Antalia wieder hervorbricht und in das Meer fällt;

bb) den Gökszu, den Kalykadnus der Alten, welcher vom Ramidan oglu Balaklar herabſtrömt, die Ruine des alten Seleucia berührt und unweit Aghaliman das Meer erreicht;

cc) den Menawgat, ein Küſtenfluß in dem Ejalet Itſchil, welcher ſich im O. von Side, zwiſchen Duſchendi und Menawgat in das Meer mündet;

dd) den Karaſu, den Cydnus der Alten, einen kleinen Küſtenfluß, welchen Alexander's Bad, Friedrich des Rothbarts Tod und Kleopatra's Galeerenſchiffahrt berühmt gemacht haben. Er bewäſſert die Ebene von Tarſus und geht bei dieſer Stadt in das Meer;

ee) den Sihan, den Sarus der Alten. Er entſpringt bei Kaiſſarie am Berge Kormus, heißt anfangs Tſchakedſzuji, geht über Adana, und mündet ſich 270 Schritte breit in den Buſen von Skanderun;

ff) den Dſhihan, ebenfalls ein Küſtenfluß, in Meraſch, der bei Alboſtan entſpringt, den Kurin durchbricht und ſich im O. des Sihan in den Buſen von Ajas mündet;

gg) den Aaſi, der Orontes und Arius der Alten. Er entſpringt am Schebel el Schaik, nimmt einen nordweſtlichen Lauf, iſt anfangs ſehr unbedeutend, vergrößert ſich aber durch den Jermuk, Kebir, Eſurd und andere Gewäſſer, die der Oſtſeite des Libanon entquellen, geht dann durch die Seen von Kades und von Epamea und fließt auf der Oſtſeite des Berges Likiam, wo ihn eine tiefe Schlucht durchläßt, durch, worauf er ſich nach S. W. wendet, bei Antakia vorbeigeht, das Waſſer des Sees von Antakia auffaßt, und bei Syweidia dem Mittelländiſchen Meere zufällt. Seine Waſſerfülle iſt im Winter ziemlich beträchtlich; im Sommer aber verſiegt ſie ſo, daß er kein Schiff weiter tragen kann.

Uebrigens iſt ſein Bette auch außerordentlich vernachläſſigt. Bei ſeiner Mündung hält er 120 Fuß in der Breite;

hh) den Nahar el Huſſan und den Nahar el Kebin, größere Küſtenflüſſe des Paſchaiks Tarabliis, die vom Libanon in das Meer fließen;

ii) den Kaſemiſch, der Leontes der Alten, im Paſch. Akka, der in ſeinem obern Laufe auch Ledan heißt. Er entſpringt da, wo ſich Libanon und Antilibanon ſcheiden, und fließt von N. nach S. dem Meere zu. Er iſt nur unbedeutend und zu keiner Zeit ſchiffbar.

5) Der Golf von Perſien, deſſen Böſchung bloß in das Ejalet Baſra hinaufreicht, mithin nur einen geringen Theil des Osmaniſchen Aſien berührt, aber deßhalb für daſſelbe von größter Wichtigkeit iſt, weil die beiden größten Flüſſe deſſelben ſich darin ergießen, und die ganze öſtliche Seite dahin abdacht. Wir werden dieſen Golf bei Iran und Arabiſtan näher kennen lernen. Die Ströme, deren Waſſer er aufnimmt, ſind:

aa) der Schat el Arab, oder gemeiniglich bloß Schatt genannt. Er entſteht bei Korna aus der Vereinigung der beiden Flüſſe Tigr und Frat als einer der größten Flüſſe des Orients, und mündet ſich durch eine einzige Mündung, Koſſiſa Buni genannt, in den Perſiſchen Golf; aber Lagunen und ſtehende Wäſſer ſtehen auf allen Seiten, und ein Kanal ſtößt von ſeinem linken Ufer ab, der ihn mit dem Karun in Verbindung ſetzt. Der Strand zu beiden Seiten des Stromes bietet ein Labyrinth von Kanälen, ſeichten Stellen, Sandbänken und Untiefen, die die Schiffahrt und auch vorzüglich gegen Khuſiſtan das Anlanden erſchweren. Die Fluth ſteigt im Schatt 30 Meilen landeinwärts hinauf. Seine beiden Quellenflüſſe ſind:

α) der Frat, der Euphrates der Alten. Dieſer große Strom hat 2 Hauptquellen, deren eine bei Erſerum in dem von Haſſankala ſüdlich gelegenen Berge Alatagh entſpringt. Dieſes Gebirge iſt der Abos des Strabo, der ſich nach dem Ararat hin wendet. Bald nach ſeinem Urſprunge trennt ſich der Strom weſtlich von der Furt Tſcharmur, geht unter der großen ſteinernen Brücke Dſchudaminſchah weg, nimmt das Waſſer von Malazgherd auf und

vereinigt ſich in der Nähe von Keban mit dem ſüdlichen Arme Murad. Wenn als die Hauptquelle eines aus mehrern Armen zuſammenſtrömenden Fluſſes gewöhnlich diejenige als die Urquelle zu betrachten iſt, welche den Namen des Stroms ſchon an der Quelle trägt, ſo findet ſich, daß der nördliche Hauptarm der wahre iſt, weil er den Namen Frat vom Anfange an führt. Der Murad entſpringt aus den Alpen von Bingöl, nimmt zuerſt den kleinen Fluß Bingöl, dann in der Ebene von Muſh den Karaſſu auf, geht bei Gendſoh, Tſchabaktſchur und Palu vorbei, und vereinigt ſich bei Riſchwan mit dem Frat, der vom Alatagh an Terdſchan, Erſendſchan, Kumach, Kuritſchai, Egin und Riſchwan berührt. Nach der Vereinigung beider Quellenflüſſe nimmt der Strom ſeine Richtung auf Hekim Khani, vergrößert ſich bei der Ueberfuhr von Nuſchar mit dem von Malatia kommenden Fluſſe Kirtgeſchid, dann mit dem Waſſer von Samoſat, Dar Rum (Zeugma), Biredſchik (Bietha), Rakka, Nikephorium (Roha) und Edeſſa, und mit dem Khabur, und geht bei Deir, Rahba, Makami Ali und Hamaſſa vorbei, bei welchem letztern Orte er das Gebirge Schebel Hamra, von der Wüſte herüber nach Meſopotamien auf Tekrit zu durchſchneidet. Von den Ufern deſſelben laufen dann verſchiedene Kanäle ab; auch begegnet er mehrern vom Tigr abgeleiteten Kanälen, bis er ſich bei Korna mit demſelben vereinigt. Hier nun nimmt der vereinigte Frat und Tigr den Namen Schatt oder Schatt el Arab an.

β) Der Tigr, der Tigris der Alten, den übrigens die Orientalen ſelbſt für den Hauptfluß halten und ihm daher vorzugsweiſe den Namen des Schatts oder Fluſſes beilegen. Er entſpringt im Ejalet Diarbekr aus 2 Quellenflüſſen, wovon der größere und weſtliche Schatt oder Diſchlett, der öſtliche Khabur heißt. Jener entſpringt 1 Tagereiſe nördlich von Diarbekr bei dem Schloſſe Pali aus 3 Quellen, wovon die eine Schatti Baghin oder Sulkarnein genannt, in der Gegend von Bayhin, die zweite aus einer Höhle des Bergs Tachti Maſcha bei Arghana, und die dritte aus einem Berge im Thale Tſchinarli zum Vorſcheine kömmt. Dieſe 3 Quellen vereinigen ſich bald in einen Strom, der unter der Brücke Bandendſch durchgeht, den Schatti Terdſchil und die von N. herſtrömenden Flüſſe Erſan, Batman und andere an ſich zieht und

unterhalb Dſheſira Omar mit dem öſtlichen Hauptarme oder Quellenfluſſe zuſammenſtößt. Dieſer, gewöhnlich Ali Betlis oder Khabur genannt, hat ſeine Quelle bei Suſan im N. von Betlis, und iſt weit unbedeutender als der erſtere. Der vereinigte Strom nimmt nun ſogleich eine ganz ſüdöſtliche Richtung, reißt die ſämmtlichen Gewäſſer, die den Bergen von Kiurdiſtan entquellen, mit ſich fort; worunter der große Sab oder Medſchnun (Lycus), der kleine Sab oder Altunsſuji (Caprus), der Odorneh (Tornodotus), die Diala (Siala), welche bei Schehrſor entſteht und oberhalb der Ruinen des alten Medain den Tigr und den Kerek (Gyndes) erreicht, und vereinigt ſich endlich bei Korna mit dem Frat, nachdem er vorher mehrere Kanäle von ſich abgeſtoßen hat.

bb) Der Karun, eigentlich ein Iraniſcher Fluß, der das Osmaniſche Gebiet in Basra nur berührt, und den wir hier nur wegen ſeiner Verbindung mit dem Tigr aufführen. Er ſtürzt im O. deſſelben in den Golf, und bildet, mit andern Küſtenflüſſen zuſammenhängend, 5 Eingänge oder Khores, wovon doch nur der weſtlichſte, Khor Hälte, für große Fahrzeuge fahrbar iſt.

6) Dem Kaſpiſchen See, der aber auf keinem Punkte an das Osmaniſche Aſien ſtößt, geht der Kur zu, der im Ejalet Erſerum an einem Vorberge des Ararat ſeinen Urſprung hat, aber noch ſehr unbedeutend iſt, und durch Tſchaldir in das Aſiatiſche Rußland übergeht, wo er auch den hier ebenfalls entſtehenden Aras an ſich zieht.

Binnenſeen.

Nur die bedeutendſten.

1) Der See von Ardſchiſch in dem Ejalet Wan, vormals der See von Wan genannt. Er iſt, nach M. Kinneir 4 bis 5 Meilen lang, in der Mitte 2 breit, aber in ſo mannigfaltige Buchten auslaufend, daß der Umfang über 45 Meilen betragen ſoll, während man die Länge von Tatwan nach Wan bei gutem Winde in 4 Stunden durchſegelt. Das Waſſer iſt geſalzen, hat aber dennoch gute Fiſche. Er wird von hohen Alpen umgeben, im N. vom Seiban, im W. von Nimrodtagh und im S. von dem Hatraſch, und hat keinen Abfluß, nimmt aber auch nur

geringe Bäche auf. Auf der Oſtſeite ſind 3 Eilande befindlich.

2) Das Ulu Degnizi oder Bahheiret Luth, gemeiniglich das todte Meer genannt, ein großer Binnenſee, unter 31 bis 32° nördl. Br., zwiſchen 2 Hochwänden, die mit den Gebirgen von Arabiſtan im Zuſammenhange ſtehen, und in einem weiten Salzthale, das faſt ohne alle Vegetation und mit weißem, mit Salze geſchwängertem Sande bedeckt iſt, unter welchem man zum Theile eine ſchwarze, zähe, ſtinkende und dem Peche ähnliche Materie findet. Die ganze Umgegend iſt vulkaniſch. Der See ſelbſt, etwa 12 Meilen lang, 3 breit, ſcheint durch einen eingeſtürzten Vulkan entſtanden zu ſeyn. Er hat, ob er gleich mehrere bedeutende Flüſſe aufnimmt, keinen Abfluß, ſondern das ihm zugeführte Waſſer wird durch die ſtarke Sonnenhitze wieder ausgedünſtet, ob es gleich auch nicht ſelten geſchieht, daß er ſich über ſein Geſtade ergießt. Ein Paar Stunden von ſeinem Südende iſt er ſo ſeicht, daß man im Sommer in 5 Stunden Zeit durchwaten kann; doch iſt der Durchgang durch ſein graduirtes Soolwaſſer für nackte Beine ſehr beſchwerlich. Dieſes Südende hat einen ſehr ſeichten, mit Schlammſande angefüllten Boden. Das Waſſer iſt überall klar und hell, aber ſo geſalzen, daß, nach Seetzen, keine Konchylien und Seegewächſe darin gedeihen und wahrſcheinlich auch keine Fiſche darin befindlich ſind, wovon die ſtarke Anſchwängerung mit bitterm Salze die Schuld iſt. In 100 Theilen Waſſer ſind $\frac{42}{80}$ Theile Salz, und davon $\frac{24}{40}$ ſalzſaure Bittererde, $\frac{10}{80}$ ſalzſaure Kalkerde und $\frac{7}{80}$ ſalzſaures Natrum, daher denn auch das Untertauchen in dieſen See beſchwerlich fällt. Am Oſtufer legt ſich das Salz in fußdicken Schollen an, und alle Küſtenſteine ſind voller Inkruſtate, wie man ſie in Gradirhäuſern findet. Die unſichtbare, beſtändige Ausdünſtung iſt ſo beträchtlich, daß ſich alle Gegenſtände um den See, ſelbſt die Kleider der Reiſenden mit einer Salzkruſte überziehen. Ueber dem Thale, worin ſich der See ausbreitet, und wo Tropenhitze herrſcht, ſoll ſich, nach Seetzen, im hohen Sommer ein Dunſt verbreiten, der aber nicht giftig iſt, und am See ſelbſt ein eigenthümlicher Seegeruch herrſchen. Auch ſteigen häufig Schwefeldünſte auf, und Volney ſah über dem See Rauchſäulen ſich ſammeln. Sein Waſſer iſt ungenießbar für Menſchen

und Thiere; der Umgegend fehlt aller Reiz, ſie iſt todt wie der See ſelbſt, die Luft ungeſund, und der ſie einathmet, bekömmt Schwindel; die ſchwarzen Steine, die auf den Bergen umher zerſtreut ſind, ſehen wie Alabaſter aus und dienen zu Bauſteinen. Die Flüſſe, die er aufnimmt, ſind

aa) der Arden, der Jordan der Alten. Er entſpringt am Hermon, einem hohen Vorberge des Schebel el Schaik, deſſen mit Schnee bedeckte Gipfel Damas im Sommer mit Eiſe verſehen, und hat 2 Quellenflüſſe, wovon der weſtliche, Nahr Hasbany, in der Gegend von Hasbeia, der öſtliche aus der Grotte des Pan oder Nahr Banjas hervorſtrömt. Dieſe Quellen des Jordan, deren es noch mehrere giebt, ſammeln ſich im See el Houle (der Samochonites des Joſephus), einem großen Schilfſumpfe, der im Sommer völlig austrocknet. Aus demſelben bricht der Arden als Fluß heraus, der ¼ Meile vom See ſchon 70 Fuß breit iſt und die Brücke Giir Jaokub trägt, und läuft etwa 4 Meilen in einem Thale fort, wo er in den See von Tabarieh eintritt, den er durchſtrömt und dann durch ein tiefes Thal, 15 Meilen lang, ſeinen Lauf bis zum todten Meere fortſetzt. Seine Nebenflüſſe ſind unbedeutend; wie der Jarmoch, der Jabok, die Janza, die Manadra und der Krith. Er wächſt in einem Jahre zwei Mal an: einmal im Winter, das andere Mal zu Ende des Frühlings, wenn der Schnee auf dem Libanon ſchmilzt. Sein Waſſer iſt gemeiniglich trübe, wird aber bei dem Ausſchöpfen klar, ob es gleich einen ſchwarzen, mit harzigen Theilen vermiſchten Bodenſatz zurückläßt. Er iſt fiſchreich; ſeine Ufer ſind mit Schilfrohr, Weiden, Terpentin- und anderem Geſträuche bewachſen.

bb) Die Safia, ein Steppenfluß, der aus Arabiſtan heraufſtrömt, und in das ſüdliche Ende des todten Meers geht.

cc) Der Bach Kidron, welcher das Thal Joſaphat bewäſſert und bei Hebron vorbeifließt, worauf er ſich im todten Meere verliert.

3) Der See von Tabarieh, der Kinnareth oder Geneſareth der Bibel, in einer reizenden Gebirgsgegend des Ejalets Damas, den der Arden zwiſchen Korozaim und Kapharnaum betritt und ſeiner ganzen Länge nach bis zu

den Trümmern des alten Tarichaea durchzieht. Von der Provinz, worin er lag, hieß er auch ſonſt das Galiläiſche Meer. Er dehnt ſich von N. nach S. in einer der ſchönſten Gebirgsgegenden des Orients aus, iſt etwa 3 Meilen lang, 1 breit, und hat ſüßes, wohlſchmeckendes Waſſer. Er nimmt bloß Bäche auf.

4) Der See von Antakia, im O. dieſer Stadt, größer als der von Tabarieh. Er empfängt mehrere Flüſſe, worunter der Aſud einer der beträchtlichſten iſt, und hat einen Abfluß in den Aaſi.

5) Der See von Begſchehr, im Ejalet Karaman, ein ſüßer See, der durch einen Abfluß mit dem von Sidiſchehr verbunden iſt. Wir werden denſelben, wie die übrigen Binnenſeen der Halbinſel und des übrigen Osmaniſchen Aſiens, in der Topographie, näher kennen lernen.

Kanäle.

In einem Lande, deſſen Fruchtbarkeit hauptſächlich von der Feuchtigkeit abhängt, die man dem Boden verſchaffen kann, muß es natürlich eine Menge Bewäſſerungskanäle geben. In der Vorzeit, wo hier der Sitz der menſchlichen Kultur war, ſah man ſich dieſe auch überall verbreiten, und Segen und Fruchtbarkeit in Gegenden verſetzen, die ſonſt ganz öde gelegen haben würden; aber die Sorgloſigkeit der Osmanen hat den größten Theil derſelben verfallen laſſen, und Oede und Unfruchtbarkeit herrſchen jetzt, wo ſich die herrlichſten Saaten erhoben. Doch findet man noch manche Ueberreſte des vormaligen hochgetriebenen Bewäſſerungsſyſtems, ſowohl auf der Halbinſel, als in den übrigen Theilen des Osmaniſchen Aſiens. Weit ſeltener dagegen waren von jeher eigentliche Schifffahrtskanäle, die die verſchiedenen Meere einander genähert, die Flüſſe mit einander in Verbindung geſetzt hätten, und jetzt ſind deren eigentlich gar keine weiter vorhanden.

Merkwürdig iſt indeß die Waſſerverbindung, die zwiſchen dem Frat und Tigr ſtattfand und zum Theil noch ſtattfindet, indem die meiſten dieſer Kanäle noch jetzt vorhanden ſind und das fruchtbare Delta bilden, welches ohne ſie wahrſcheinlich eine Sandwüſte ſeyn würde. Den

Tigr mit dem Frat verbinden: 1) der Hai, welcher von Kut al Hamra bis Schaghſchaſch gezogen iſt und die Provinzen Bagdad und Basra von einander trennt; 2) der Nehr Melek, jetzt faſt verſandet, aber doch in ſeinem Rinnſale noch deutlich erkennbar. Er zog ſich vormals von Seleucia am Tigr bis zum Frat; 3) der Nehr Iſſa, von Feludſcha am Frat bis zum Akarkuf am Tigr laufend. Die vom Tigr und Schatt abgeleiteten und ſich wieder mit demſelben verbindenden Kanäle, die man Katuf oder auch Didſcheil (der kleine Tigr) nennt, ſind: 1) der obere Kanal Fokani, auch Nehr Merre, der in den Deir fällt; 2) der Deir, welcher die Umgegend des Grabmahls von Abu Hanif bewäſſert; 3) der Nehr Schabak, welcher ſich eine Tagereiſe von Nehr Deir im Sande verliert; 4) der Moakal, welcher ſich in der Nähe des Schabak vom Schatt trennt, die Gegend von Basra bewäſſert, und ſich bei Mina mit dem 5) Nehr Obolla vereinigt, welche beide Kanäle dann verbunden Nehr Szafar heißen; der vom Obolla bewäſſerte Bezirk iſt der ſchönſte Theil von Irak; 6) Nehr Jehud, welcher ſich 5 Faraſangen unterhalb des Obolla vom Schatt trennt; 7) Nehr Abul Khatis, 2 Faraſangen vom vorigen; 8) Nehr Emir, nur 1 Faraſange von Abul Khatis entfernt, und 9) Nehr Mendil. Auch auf dem weſtlichen Ufer des Frats befinden ſich 2 Kanäle, die noch jetzt beſtehen: der Nehr Sarijet (Ναασαρηρ) und der Kutal (Παλλακοττας), wovon letzterer parallel mit dem Frat, wovon er bei Helle ausſtrömt, bis zur Bucht Korei Abdullah am Perſiſchen Golf gezogen iſt.

Heilquellen.

Wenige Länder Aſiens ſind ſo reich an Heilquellen aller Art, wovon indeß meiſtens nur die warmen Quellen benutzt werden. Die vornehmſten darunter ſind die warmen Bäder von Elija, Kapliza, Isnir, Ismid, Ajaſch, Schorba, Sidigaſi in Anatoli, ſo wie die Ilidſche und Kiſil Ilidſche in den Umgebungen von Kutahia, die 3 warmen Bäder von Tſchauſch und die Bäder von Ilgun in Karaman, die warmen Bäder von Ilidſche in Erſerum, die warmen Bäder Haman Ali in Moſſul und mehrere andere, die wir in der Topographie näher bezeichnen werden.

d. Klima.

Das Klima iſt zwar bei der großen Ausdehnung des Osmaniſchen Aſiens ſehr verſchieden, im Ganzen aber heiß, und bloß die öſtlichen Gebirgsprovinzen genießen ein kaltes, mit ihrer Seehöhe in Verhältniß ſtehendes Klima.

Auf der Halbinſel hat man eigentlich bloß 2 Jahrszeiten, Winter und Sommer; und der Uebergang zu beiden iſt kaum merklich. Der Winter hat auf den Gebirgen Schnee, der aber auf wenigen lange liegen bleibt; der Regen in den Thälern hält oft 3 und mehrere Tage in ſtarken Güſſen an. Die Seewinde vermindern zwar im Sommer die ſchwüle Hitze, beſonders der Imbat, welcher gewöhnlich von 10 Uhr Morgens bis nach Sonnenuntergange ſich erhebt. Oft aber wechſelt er mit dem ermattenden Szirocko ab, der indeß nur ſtundenlang anhält. Regen fällt im Sommer ſelten; dagegen erfriſchen ſtarke Thaue den lechzenden Boden. Den Himmel ſieht man ſelten bewölkt, und Gewitter drohen bloß im Winter, im Anfange und am Ende des Sommers. Der Nordwind bringt Kälte mit. Uebrigens beginnt die Vegetation bereits im Februar; im April fängt die Hitze an, und in den folgenden Monaten verdorrt Alles, was in der Ebene nicht bewäſſert werden kann. Im Ganzen ſind Luft und Waſſer geſund, aber die Peſt, gegen die der fanatiſche, an Prädeſtination feſt haltende Osmane nie Vorkehrungen trifft, reißt oft verderbend ein, und Ausſatz und Blattern ſind eben ſo gewöhnlich als mörderiſch.

Das Hochland im Nordoſten, wo der Taurus ſeine höchſten Knoten ſchürzt, hat ein ganz gemäßigtes, mehr kaltes, als warmes Klima. Um Erſerum fällt oft Anfangs Junius noch Schnee; um die Mitte des Junius haben die niedern Berge noch ihre Winterdecken, und auf den höhern Bergen ſchmelzen Eis und Schnee an manchen Stellen nie. Und doch liegt Erſerum unter gleicher Breite mit den nördlichen Theilen der Halbinſel, zwiſchen 39° bis 41° Br., woraus man auf die hohe Lage dieſes Landes ſchließen kann. Die Nächte bleiben, Jahr aus, Jahr ein, immer kalt, wenn ſchon die Tage oft ſehr heiß ſind. Die ſchöne Jahreszeit dauert hier überhaupt nur 4 Monate, und Ausſaat und Aernte müſſen in dieſer Friſt beendigt ſeyn. Doch geht die Vegetation außerordentlich

ſchnell vor ſich. Die Stufenländer, zu beiden Seiten des Gebirgs, haben dagegen ein um Vieles milderes Klima, und Baumwolle und Reis machen ſchon gewöhnliche Feldprodukte aus. Die Luft iſt geſund und ſtärkend; doch dringt die Peſt bei Südwinde ſelbſt in die Hochebene ein, und weicht nur, wenn der rauhe Nord eintritt. Ueberhaupt ſcheint, wie Ritter, Th. II. S. 778, ſagt, „die charakteriſtiſche Eigenheit des Armeniſchen Himmels, welche „ihn von allen in Nordaſien unterſcheidet, in dem ſcharfen „Kontraſte feuchter Luftſchichten von verſchiedenen Temperaturen zu liegen, und in der häufigen Ausgleichung der„ſelben durch heftige Entladungen, als Schnee im Winter, „Regen und Hagel im Sommer, zu beſtehen, welche dem „Himmel der Halbinſel, Soriſtans und Irans völlig „fremd ſind, aber wohl weiterhin dem Gebiete des ſchwar„zen Meers und dem Ruſſiſchen Aſien angehören, von „woher eben die kalten Nordſtürme ungehinderten Zutritt „haben" (ſollte hier der Kaukaſus nicht ſchirmen?), „die „dann den ohnehin auf dem Armeniſchen Plateau ſich ab„kühlenden Süd- und Oſtwinden entgegen treten und die „gefürchtete Zone der heftigen und zahlreichen pontiſchen „Stürme bilden, die von jeher die Küſtenſchiffer des „ſchwarzen Meers in Schrecken ſetzten."

Den öſtlichen Theil der ſüdlichen Hälfte oder das große Meſopotamien theilt Olivier in vier verſchiedene Klimata ab: das Stufenland unter dem Taurus, zwiſchen den Quellen des Tigr und Frat, hat gemäßigtes, mildes Klima, der Winter kalt, häufig mit Schneeſchauern, und die höchſten Berggipfel den größten Theil des Jahrs hindurch mit Schnee bedeckt; das eigentliche Meſopotamien, zwiſchen 35° und 37°, iſt weit wärmer, der Winter ſieht ſelten Schnee, der Sommer eben ſo ſelten Regen, und die Sonnenhitze vertrocknet die meiſten Vegetabilien; im dritten Klima, zwiſchen 33° bis 35°, hat man ſchon keinen Froſt mehr, der Sommer iſt trocken und außerordentlich heiß, und Regen fällt ungemein ſelten; in dem vierten Klima oder dem Delta, was Frat und Tigr bilden, und was den Lauf des Schatts enthält, herrſcht dieſelbe Luft, wie im Delta von Aegypten. Vom Mai bis zum November regnet es niemals und in den übrigen Monaten ſelten. Der Himmel iſt ſtets rein und heiter; nie fällt Schnee, und ſelten ſieht man Eis von der Dicke

eines Thalers. Die Hitze iſt ungemein groß, aber wenn die Hitze am ſtärkſten wüthet, weht gemeiniglich ein Nordwind, der die Nächte abkühlt. Auch vermindern die Ausdünſtungen des Frats und Tigr in ihrer Nähe den Grad der Hitze, der indeß außerordentlich ſteigt, wenn der Südwind einige Tage anhält. Die Hauptplage des Landes iſt jedoch der Samum, ein Wind, der ſich indeß bloß in der heißeſten Jahrszeit erhebt und auch nicht alle Jahre wiederkehrt. Wo er herüberzieht, da verheert und tödtet er Alles: ſein Toben iſt einem Wirbelwinde gleich; die Luft iſt mit haardünnen Feuerflämmchen angefüllt. Er ſtreicht nahe an der Erde hin, läßt einen ſtinkenden Schwefelgeruch nach ſich, und vermeidet gewöhnlich die Flüſſe, oder verliert ſeine Stärke, wenn er über ſie geht. Gewöhnlich erkennt man ſeine Ankunft durch die röthliche Luft, oder einen dicken Nebel, der ſich am Horizonte wie eine Staubwolke erhebt. Nach Bagdad kömmt er von W. und nach Basra von N. W. über die Syriſchen und Arabiſchen Wüſten. Sobald die Einwohner ſeine Ankunft gewahren, werfen ſie ſich mit dem Geſichte auf die Erde, um das Einhauchen des Schwefeldunſtes zu vermeiden, der im Augenblicke tödtet, und auch das Thier wühlt inſtinktmäßig ſeinen Kopf in den Boden. Mit den ſüdlichen Winden überſchwemmen auch oft ungeheure Züge Heuſchrecken das Land, und die Peſt hat es mit dem ganzen Osmaniſchen Aſien gemein.

Der weſtliche Theil der ſüdlichen Hälfte oder Soriſtan, hat einen Winter, der in ſeinen Gebirgsgegenden vom November bis zum März anhält und ziemlich ſtrenge und kalt iſt: kein Jahr, wo man nicht Schnee hat, der oft mehrere Fuß hoch den Boden bedeckt. Frühling und Herbſt ſind angenehm, und die Sommerhitze gemäßigt. Auf den Ebenen hingegen tritt, ſobald die Sonne zur Linie zurückkehrt, plötzlich eine drückende Hitze ein, die nicht eher als um Allerheiligen nachläßt, und der Winter iſt ſo milde, daß Orangen und Datteln Jahr aus Jahr ein grünen und blühen. Doch iſt im N. und auf der Oſtſeite der Winter etwas rauher, weil das Land hier um Vieles höher liegt, und zu Antakia, Haleb und Damask hat man jeden Winter einige Wochen lang Schnee und Eis. Die ebenen, ſandigen Steppen haben Arabiſches Klima, und der Winter dauert nur von der Mitte des

Decembers bis zur Mitte des Januars; ſelten gefriert es dickes Eis, und noch ſeltener bleibt der Schnee einen Tag lang liegen. Im Januar iſt zu Tarabliis die Vegetation in voller Wirkſamkeit, während die Spitze des Libanon ſich noch in Schnee und Eis hüllt. Im Mai tritt die Hitze ein: unter dem faſt lothrechten Strahle der Sonne erſtirbt, bis auf wenige ſchwammige Pflanzen, die ganze Vegetation, und die ganze Oberfläche des Bodens nimmt eine traurige, vertrocknete Geſtalt an die nur hie und da durch das Laub und die Nadeln der Maulbeerbäume, Reben und Fichten erheitert wird. Das Land hat periodiſche Regen im Frühlinge und Herbſte, die die Bäche und Flüſſe anſchwellen; im Sommer iſt der Horizont ſtets unumwölkt, und die Atmoſphäre rein und wohlthätig: ſtarke Thaue, die in dieſen trocknen Monaten fallen, erſetzen ſchwach den Regen. Auch herrſchen periodiſche Winde: gegen das Herbſtäquinoktium fängt der Nordwind häufiger und ſtärker an zu wehen; er macht die Luft trocken, klar und ſcharf, und verbreitet an den Küſten Kopfweh. Dieſer Wind hält gewöhnlich 3 Tage hinter einander an, ſo wie der Süd- und Südoſtwind bei dem Frühlingsäquinoktium. Er weht bis in den November etwa 50 Tage lang, während welcher Zeit er mit dem Oſtwinde abwechſelt. Vom November bis in den Februar herrſchen Weſt- und Südweſtwinde, die wohlthätige Regen verbreiten. Die Südwinde, Kinder der Arabiſchen Wüſte, beginnen mit dem März und halten gemeiniglich 24 Stunden, zuweilen auch 3 Tage an; ſie kündigen ſich durch eine beſondere Röthe in der Luft an, führen einen ſchwefligen Geruch mit ſich und machen ein kniſterndes Geräuſch. Auf dieſe ſchädlichen Südwinde folgen Oſtwinde, die bis in den Junius anhalten, wo ſich der Nordwind feſtſetzt, und wo man an der ganzen Küſte hin, ungehindert von den Winden, in die Häven ein- und auslaufen kann. Der Nordwind geht in dieſer Jahrszeit täglich mit der Sonne von O. nach S. und von S. nach W. und kehrt dann nach dem N. zurück, um ſeine nämliche Laufbahn wieder anzutreten. Auch herrſcht die Nacht über an den Küſten ein Landwind, der ſich nach dem Untergange der Sonne erhebt und bis zu deren Aufgange fortdauert, ſich aber höchſtens 1 bis 2 Meilen in die See hinein erſtreckt. An den Küſten von Soriſtan

erblickt man zur Zeit der Aequinoktien, wo es dann ſtürmt, zuweilen Waſſerhoſen. In dieſem Lande kömmt der Regen niemals vom Lande, ſondern vom Meere, und ſtürzt zur Zeit der Tag= und Nachtgleichen in heftigen Güſſen herab. Die Luft iſt leicht, trocken und rein auf den Gebirgen, ſchwer und feucht an der Küſte, dort geſund, hier Fieber und Augenkrankheiten erzeugend: häufig wüthet am Geſtade die Peſt, die ſich aber nie über das ganze Land verbreitet und auf den Bergen faſt unbekannt iſt. Sie fängt an der Küſte im Winter an, erhält durch den Frühling Stärke und hört gemeiniglich mit dem Anfange der ſtarken Hitze auf. Auch ſind veneriſche Krankheiten, Skorbut, Ausſatz ſehr gemein, die Beule von Haleb eine in dieſer Stadt endemiſche Krankheit. Häufig leidet das Land durch Erdbeben, und Heuſchreckenſchwärme vertilgen oft ganze Aernten.

f. Naturprodukte.

aa. Aus dem Thierreiche.

1) Quadrupeden: verſchiedene Arten von Fledermäuſen; das gemeine Eichhörnchen; der Siebenſchläfer und die kleine Haſelmaus am Taurus; verſchiedene Arten von Mäuſen und Ratten; die Faraonsratze (viverra Ichneumon), nicht viel größer als ein Eichhörnchen und viel kleiner als der Aegyptiſche Ichneumon, aber ſchmucker, artiger, und leichter zu zähmen; ſie nährt ſich von Fleiſch, Fiſchen und Eiern; der Klipdas (marmota capensis) auf den Ebenen von Soriſtan; Haſen und Kaninchen; der Jerboa; das Stachelſchwein; der Igel; der Maulwurf; die Genettkatze, deren Fell geſchätzt wird; der Marder und Iltis; der Bär am Ararat und auch am Libanon; der Dachs; der Hund; der Wolf, auf der Halbinſel häufig; der Schakal, der hier wahrſcheinlich ſeine Heimath hat und des Nachts ſchaarenweiſe umherzieht, auch Leichen ausgräbt; der Fuchs; die Hyäne; der Löwe, aber nicht der furchtbare Afrikaner, ſondern der Araber: „dieſer hat“ — nach Olivier — „weder den Muth, noch den Wuchs, noch auch die „Kühnheit des Erſteren. Wenn er ſich einer Beute be„mächtigen will, ſo nimmt er mehr zur Liſt, als zur „Stärke ſeine Zuflucht. Er verſteckt ſich im Schilfrohre

„des Frat und Tigr, und ſtürzt auf alle ſchwächere Thiere „los, die ſich in den Flüſſen abkühlen wollen. Das wilde „Schwein wagt er nicht anzugreifen, und er flieht, ſobald „er einen Menſchen ſieht. Kann er ein Schaaf erha„ſchen, ſo eilt er mit der Beute davon, läßt ſie aber ſo„gleich fahren, ſobald ihm ein Araber nachläuft. Wird „er gejagt, ſo vertheidigt er ſich nicht, ſo lange er nicht „verwundet iſt: iſt dieß aber der Fall, ſo ſtürzt er ſich „auf Menſchen und Thiere, und zerreißt, was ihm vor„kömmt." Der Leopard; die Unze; die Katze, zu de„ren Spielarten die wilde im Taurus, die Angoriſche mit dem langen ſeidenartigen Haare, die aber gewöhnlich ſchwer hört, und die bläulich graue Cyperkatze gehören; das Pferd und hierunter der edle Araber vom Horeb bis zum Libanon; der Eſel, wovon man auch die gewöhnlichen Baſtarde zieht; der Dromedar mit Einem Buckel, das Schiff in den Wüſten; das Trampelthier mit zwei Buckeln; das Schaaf von mehreren Arten, meiſtens mit großen Fettſchwänzen und grober Wolle; die Ziege, und von ihren Arten vorzüglich die Kämel= oder Angoraziege, die in der Umgegend von Angora zu Hauſe gehört, ein vortreffliches langes und feines Haar hat, meiſtens von weißer und grauer, ſeltener von ſchwarzer Farbe und letzteres krauslockig; die Gemſe auf dem Taurus; die Gazelle von mehreren Arten, welche die Lieblingsjagd der Orientalen ausmacht; der Ochſe, wie überall das Rindvieh nicht in großer Zahl; der Büffel häufig; der Hirſch; das Reh; das zahme und wilde Schwein, erſteres ſelten.

2) Vögel; bloß die gemeinſten und nutzbarſten: der Aasgeier; mehrere Arten von Adlern und Eulen; der Strauß; die meiſten Sangvögel von Europa; unter den Tauben die Poſttaube; Wachteln in ungeheuer Menge; mehrere Hühnerarten, Faſanen und Pfauen; der Samarmar (turdus roseus), der die Heuſchrecken verfolgt und den Osmanen heilig iſt; der prächtige Flamingo; die Löffelgans; der graue Reiher; die prächtige Garzetta mit langen, ſilberweißen Rückenfedern; mehrere Schnepfenarten; die Kropfgans; der Schwan; die Gans; mehrere Arten von Enten.

3) Amphibien; darunter: Schildkröten, Fröſche, Kröten, Eidechſen, das Chamäleon, der Gecko,

der Stincus, der Salamander, mehrere Arten von Schlangen.

4) Fiſche; darunter: Lampreten, Rochen, Froſchfiſche, Kugelfiſche, Aale, Schleimfiſche, Brachſen, Barſche, Boniten, Thunfiſche, Meerbarben, Welſe, Lachsforellen, Forellen, Hechte, Karpfen, Alſen, Barben, Karpfen, Schleihen, Karauſchen und Weißfiſche. Beſonders fiſchreich iſt das Mittelländiſche Meer.

5) Inſekten; darunter: der heilige Käfer; die Zugheuſchrecke, die in Meſopotamien verſpeiſet wird; die Kermes; der Seidenwurm; die Biene; der Skorpion; der Krebs.

6) Würmer; darunter: verſchiedene Arten von Konchylien, beſonders die Perlenmuſchel, die Auſter, die Perlenmuttermuſchel, die Purpurſchnecke, die verſchiedenen Arten von Schnecken, die der Grieche verſpeiſet.

bb. Aus dem Pflanzenreiche.

Nur die nutzbaren. — Zu den vegetabiliſchen Nahrungsmitteln gehören: die verſchiedenen Getraidearten, der Mais, der Reis, der vorzüglich bei Angora vorzüglich iſt, die Durra, die Moorhirſe oder Sorgo, die Dattel, der Piſang, die Kokosnüſſe; zu den Gemüſen, außer verſchiedenen Europäiſchen, als Kohl, Blumenkohl, Rüben, Gurken und Spargel, die trefflichſten Melonen und Arbuſen, die Kulkas (Arum colocasia), eine Wurzel, die, gekocht, viel Aehnliches mit der Kartoffel, aber roh einen äußerſt ſcharfen und beiſſenden Geſchmack hat; ſie iſt dunkler von Farbe und ungeſtalteter, als die Kartoffel; der Okre (hibiscus esculentus), eine zähe, kleberige Pflanze, die beſonders den Suppen einen guten Geſchmack giebt; der Kuſſa, eine Gattung von Kürbiſſen; die Tomata (wahrſcheinlich das solanum lycopersicum oder der Liebesapfel), und eine Gattung von Bohnen, die der Schminkbohne ähnlich iſt; von Gewürzen und Spezereien Zuckerrohr, das aber ſchlecht benutzt wird, Kappern, Anieß, Thymian, Majoran, Weihrauch, Myrrhen u. a.; an Oelpflanzen die Olive, die zu Antakia und Rama die Größe der Buchen erreicht, Mohn, Seſam; zum Rauchen den beſten Tabak des Osmaniſchen Reichs; zum Getränke Wein und Palmwein; zur Kleidung Baumwolle, Flachs, Hanf; zur Feurung verſchiedene Forſtbäume, beſonders in den

großen Wäldern der Halbinſel und Schilfrohr; zu Nutzholze und zum Bau der Häuſer und Schiffe die hohen Cedern von Libanon, Kiefern mit langen Nadeln, Ahornbäume, Fichten, Buchen, ganze Wälder von Kirſchbäumen in Anatoli; nur die Eiche gedeihet bloß in den nördlichen Provinzen; zur Befriedigung der Gärten und Felder die Aloe: zum Färben, Indigo, Safran und Färberröthe. Vorzüglich reich iſt das Land an Fruchtbäumen aller Art, an Citronen, Pommeranzen, Limonien, Cedras, Adamsäpfeln, Granaten, Feigen, Mandeln, Datteln, Piſange, Piſtazien, Pfirſchen, Aprikoſen, wovon man 20 Arten hat, Pflaumen, Kirſchen, Birnen, Aepfeln, Quitten, Johannisbrod, Haſel- und Wälſche Nüſſe und Miſpeln, worunter mehrere hier einheimiſch ſind. Die Blumen und Felder zieren die herrlichſten Prachtblumen, die Hyazinthe, Tulpe, Anemone, Ranunkel, Lilie und viele andere; die Koſchenillenpflanze wächſt wild; Maſtix und Storax ſind häufig; eben ſo viele andere offizinelle Pflanzen und nutzbare Geſträuche: die Alhenna, der Krapp, das Ladanum, die Koloquinte, die Manna u. a. Sodapflanzen und Kali bedecken ganze Felder. Ueberhaupt iſt das Osmaniſche Aſien ausnehmend reich an den mannichfaltigſten und edelſten Vegetabilien.

cc. Aus dem Mineralreiche.

1) Von Steinen und Erden: Rauchkryſtalle; Amethyſte; Karneole; Jaſpis; Heliotrop; Topaſe bei Mukla in Anatoli; Granaten; Glimmer; reine Thonerde; Porzellanerde; Bolus oder Lemniſche Erde (terra sigillata); Walkererde; Wetzſchiefer; Offizineller Armeniſcher Bolus; Baſalt; Meerſchaum, der beſte auf der Erde bei Kitſchik; Speckſtein; Chryſolith; Olivin; der polirbare Alabaſtrites, eine Art von Kalkſinter Kreiden; Mondmilch; Marmor; Gyps; Alabaſter; Granit; Gneis; Glimmerſchiefer; Porphyr; Porphyrſchiefer; Breccie; Sandſtein.

2) Von Salzen: Steinſalz; natürlichen Salmiak; natürlichen Alaun, Vitriol und Salpeter; natürliche Soda.

3) Von Brennſtoffen: natürlichen Schwefel; Erdöl oder Naphta; Erdpech oder Asphalt; Braunkohlen; Steinkohlen; Reißblei.

4) Von Metallen: Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, Blei, Galmei, Spießglanz, Braunſtein — aber die meiſten nicht aufgeſucht, oder vernachläſſigt.

3.

Einwohner.

a. Anzahl.

Die Anzahl der Bewohner des Osmaniſchen Aſiens wird ſehr verſchieden angegeben. Gewöhnlich nimmt man ſelbige auf 12 Mill. an, ſo daß deren nur 610 Individuen auf den Raum einer Q. Meile kommen würden. Gråberg ſchätzt die Zahl der ſämmtlichen Bewohner nur auf 11 Mill., Malte-Brun auf 11,300,000 und nach v. Lichtenſtern, in ſeinen ſtatiſt. Tabellen, auf 11,450,000 Individuen. Wahr iſt es auch, dieß herrliche Land iſt ſchrecklich entvölkert. Im Oriente gilt das Sprichwort: wo ein Osmane ſeinen Fuß hinſetzt, da wächſt kein Grashalm mehr! und dieſes Sprichwort haben ſie auch in Aſien, das ſie doch als ihre Heimath betrachten, im ganzen Umfange des Worts wahr gemacht: ihr Fanatiſm, ihr Despotiſm hat jeden Funken von Induſtrie, der irgendwo aufzublicken wagte, in der Geburt erſtickt, und mit jedem Jahre greifen Verödung und Verwilderung des Landes weiter um ſich.

Die meiſten Reiſenden, die über die Bevölkerung des Osmaniſchen Aſiens ihr Urtheil gefällt, ſtimmen darin überein, daß das flache Land faſt verlaſſen und bloß die Städte mit Menſchen angefüllt ſind, wohin ſie Furcht vor den wilden, räuberiſchen Nationen und die Unſicherheit ihres Eigenthums getrieben. Dieß iſt auch im Flachlande wirklich der Fall, doch ſind die Ebenen darum nicht entvölkert, indem darauf der Nomade, beſonders der Turkmane und der Beduine, ſeine Heerden umhertreibt und ſeine wandernden Lager aufſchlägt; die Gebirge aber ſind, wie in Soriſtan, überall mit Menſchen angefüllt, die ſich hier weniger gegen ihre räuberiſchen Nachbarn in der Ebene, als gegen das methodiſche Plünderungsſyſtem der Osmaniſchen Statthalter zu ſchützen wiſſen. Auch ſind

die Thäler der Halbinſel längs dem Meere (in das Innere drangen ja ohnehin wenige Europäer!) ziemlich gut angebaut, und, wenn man den Osmaniſchen Geographen nicht allen Glauben abſprechen will, auch das Innere voller Dörfer. Aber auch der Nomaden ſind eine ſehr bedeutende Zahl; ſo mögen die 74 Turkmanenſtämme leicht 1½ Mill., die Beduinenſtämme wohl 750,000, und die übrigen wandernden Nationen wohl 400,000 Köpfe ausmachen, worunter die zum Theil ſeßhaften Kiurden nicht einmal begriffen ſind. Hätten wir Zählungslisten von dem Osmaniſchen Aſien, wie wir ſie von den Europäiſchen Ländern haben, ſo würde wahrſcheinlich ſich ein weit größeres Volkskapital ergeben, als wir dafür angenommen haben.

Nach den Angaben der vornehmſten Schriftſteller über die Volksmenge des Osmaniſchen Aſiens, haben die verſchiedenen Provinzen deſſelben nachſtehende Bevölkerung:

Osmaniſches Aſien.	nach Malte Brun *).	nach v. Lichtenſtern **).	nach Haſſel ***).
Halbinſel Kleinaſien	5,000,000	—	6,000,000
Scham oder Soriſtan	1,800,000	—	1,500,000
Armenien mit Georgien . . .	2,000,000	—	1,250,000
Meſopotamien, Kiurdiſtan und Irack	2,500,000	—	2,340,000
	11,300,000	11,450,000	11,090,000

b. Bewohnungen.

Der größere Theil der anſäſſigen Bewohner lebt in Städten, wo ihr Zuſammenhalten einigermaßen dem Drucke der Paſchen entgegenarbeiten kann, und hinter deren verfallenen Mauern wenigſtens Sicherheit gegen die allenthalben umherſchweifenden Räuber wohnt. Dieſe Städte ſtammen zwar ſämmtlich aus einer frühern, beſſern Zeit her, aber die meiſten ſehen äußerſt verfallen aus: die Prachtwerke aus den Zeiten der Griechen, Römer und Araber ſind verſchwunden oder ihrem Untergange nahe, die Pracht-

*) Malte-Brun Precis, T. III. pag. 162.

**) v. Lichtenſtern's ſtatiſt. Ueberſicht, Tafel XI.

***) Haſſel's ſtat. Ueberſichtstabellen, S. 34.

werke, die der Osmane in den Zeiten ſeiner Blüthe aufführte, ohne Geſchmack, und ſelbſt Oerter, die mehrere 100,000 Individuen bewohnen, haben nicht das Mindeſte aufzuweiſen, was die Aufmerkſamkeit eines Reiſenden anziehen könnte, wenn ihn nicht die Rückerinnerung an die Vergangenheit gefangen hielte; denn überall tritt man auf klaſſiſchen Boden. Die Osmaniſchen Städte haben keine weite, offene Plätze, keine breite Straßen; vergebens ſucht man Straßenpflaſter oder Straßenerleuchtung; das Ganze iſt ein Chaos von zuſammengebauten Häuſern im Orientaliſchen Geſchmacke, ohne Fenſter und die Dächer platt, hie und da mit grünen Raſen, worauf Morier ſogar Schaafe waiden ſah, in andern, beſſern Städten mit Blumenparketen bedeckt, Alles in engen, finſtern Gaſſen, worin ſich 2 Europäiſche Wagen kaum ausweichen könnten, ohne Pflaſter, und nur hie und da durch Waſſerrinnen gereinigt; die einzigen Prachtwerke, die Moſkeen und die Grabmähler und dieſe doch ganz im Orientaliſchen Geſchmacke mit hohen Minarets, kein Markt, dafür allenthalben Bazars, wo alle Waaren feil geboten werden; keine öffentliche Gebäude, außer Bädern, Hane und Garküchen. Das Einzige, was in der Regel die Osmaniſchen Städte auszeichnet, ſind die Menge von Springbrunnen und fließendem Waſſer, das oft mit großer Mühe und aus weiten Entfernungen in die Stadt geführt iſt, oder, wo es ganz fehlt, von Ciſternen und tief gegrabenen Brunnen. Dörfer fehlen nicht ganz, und es giebt, ſowohl auf der Halbinſel, als auf der Hochebene von Erſerum, ganze Bezirke, die gut angebaut und mit Dörfern angefüllt ſind; eben ſo die Gebirge und die Thäler des Libanon, das Delta von Meſopotamien, die von Griechen bewohnten Eilande. Aber im Ganzen hat das platte Land in den Ebenen meiſtens nur Nomaden zu Bewohnern, die, mit Ausnahme der Provinz Anatoli, des Delta von Meſopotamien und einzelner Diſtrikte, die Hauptmaſſe von deſſen Bewohnern ausmachen. Dieſe Nomaden wohnen zum Theil Winter und Sommer unter Jurten und Zelten; zum Theil haben ſie für den Winter feſte Wohnſitze.

c. Abſtammung.

Die Bewohner des Osmaniſchen Aſiens beſtehen aus verſchiedenen Völkerſchaften:

1) Die Osmanen, welche das herrſchende Volk ausmachen. Sie ſehen ihren Brüdern im Osmaniſchen Europa, die wir, Abth. III. B. 1. S. 544, bereits kennen gelernt haben, ganz gleich, nur ſind ſie in Aſien, das ſie als ihre Heimath anzuſehen gewohnt ſind, wo möglich noch ſtolzer, noch fanatiſcher. Sie kleiden ſich, wie in Europa, in ein langes Gewand, das in großen, breiten Falten von der Schulter herabhängt, und in lange, weite Beinkleider, worunter ſelten andere Beinkleider getragen werden. Den Kopf bedeckt der Turban oder Tulbent, die Füße bei'm Reiten Stiefel, bei'm Gehen Pantoffeln, die ſie im Zimmer und während des Gebets ablegen. Nie ſieht man einen Osmanen mit Gold und Silber geſchmückt; aber den Turban des Vornehmen ſchmückt häufig ein Reiherbuſch mit Perlen oder Diamanten beſetzt, und auf ihre Waffen und ihr Reitzeug wird das edle Metall oder Edelgeſtein verſchwendet. Der Bart ſteht in der größten Achtung und wird ſorgfältig gekämmt und geſalbt; der Ring dient ihnen als Petſchaft. Das Frauenzimmer bleibt in dem Harem verſchloſſen; geht es einmal aus, ſo iſt es ſtets in die dichteſten Schleier gehüllt und wird von Verſchnittenen und Schwarzen begleitet; doch dürfen ſie an beſondern Tagen und Oertern verſchleiert den Einkauf der rohen Baumwolle und Seide zu ihren weiblichen Arbeiten beſorgen, und die gemeinen Weiber müſſen Waſſer holen u. ſ. w. Wagen hat man nicht; Männer und Weiber reiten auf langen und weichen Sätteln, auf welchen man die Kinder hinter ſich nimmt. Vornehme Weiber laſſen ſich wohl in Sänften, die durch Sklaven oder Mauleſel getragen werden, transportiren. Eine Geſellſchaft beider Geſchlechter hält der Osmane, wie faſt jeder Orientale für unanſtändig, und jedes Geſchlecht vergnügt ſich nur in Zirkeln ſeines Geſchlechts. Der Mann erſcheint dabei immer anſtändig, ernſthaft und ceremoniös, das Weib munter und geſchwätzig; auch auf den Kaffeehäuſern hört man ſelten einen Osmanen lebhaft reden, und gewöhnlich ſieht man ihn daſelbſt mit ſeiner langen Pfeife, entweder im ſüßen Nichtsthun, oder den Gaukeleien von Springern und Tänzern zuſehend, oder einer Muſik horchend. Allenthalben begleitet ihn die Tabakspfeife. Der Koran verbietet das Weintrinken, aber heimlch überläßt ſich der Osmane gern ſeinem Genuſſe; und noch gewöhnlicher iſt

das Kauen des Opiums, daß man in Maßen genießt, um ſeine Phantaſie dadurch in angenehme Träume zu wiegen. Sonſt lebt der Osmane ſehr nüchtern; ſeine gewöhnliche Speiſe beſteht in einer Art von dünnen Kuchen, die man gewöhnlich aus Mangel an Holze über Kuh- oder Kameelmiſte backt, in einem Pillau, in gebratenem Schöpſen- oder Ziegenfleiſche, in Geflügel und Obſte, wozu noch Salz, Honig, Knoblauch, Zwiebeln und ſaure Milch kommen; das Getränke in Waſſer, Sorbet und Kaffee, welcher letztere durchgängig genoſſen wird. Der Vornehme vermehrt ſeinen Tiſch noch durch allerlei Konfituren, und, wo er es haben kann, durch Gefrornes; aber im Ganzen iſt doch der Osmane kein Gourmand und noch weniger ein Vieleſſer. Meſſer und Gabeln kennt er nicht; er genießt ſeine Mahlzeit ſitzend mit kreuzweiſe übereinander geſchlagenen Beinen. Die Reichen laſſen ſich durch eine große Zahl von Sklaven bedienen, die auf den Sklavenmärkten zuſammengekauft werden; auch der Harem wird außer ihren rechtmäßigen Frauen durch Sklavinnen bevölkert, deren Kinder, die ſie von andern Sklaven gebähren, nach dem Geſetze leibeigen ſind, wenn ihnen der Herr nicht etwa die Freiheit ſchenkt. Die Ehen ſchließt man, ohne ſich geſehen zu haben; der Mann kann ſeine Frau leicht verſtoßen. Jeder Bemittelte nimmt ſich deren mehrere, die er dann nebſt den Sklavinen in einem Harem einſchließt. Dieſe Vielweiberei zerſtört alle häusliche Freuden, und würdigt die zweite Hälfte des menſchlichen Geſchlechts zu bloßen Mitteln herab, wie denn ſelbſt der Koran dieß ausſpricht, und die Weiber für eine niedere Klaſſe anſieht, die doch in ihren Harems die Männer beherrſchen. Die Kinder, die ein Mann, ſey es mit einer rechtmäßigen Frau oder mit einer Beiſchläferin erzeugt, haben gleiche Rechte. Der Osmane vertrauet die Aufſicht über den Harem Verſchnittenen an, die er gewöhnlich aus Aegypten oder dem Innern von Afrika ſich zuführen läßt, und dieſe oder andere Sklaven werden nachher auch die Lehrer ſeiner Söhne; aber um die Erziehung der Mädchen kümmert ſich Niemand: man unterrichtet ſie kaum in der Religion, und hält es für gleichgültig, ob ſie beten oder in die Moſkee gehen. Gegen die Sklaven ſelbſt iſt der Osmane menſchlich, und behandelt ſie wie ſeine Kinder; nach dem Koran ſoll auch der Sklave nach 9jähri-

gem Dienſte frei ſeyn, welches indeß nicht genau gehalten wird. Ihre Häuſer ſind äußerſt einfach, aber die Wohnzimmer rein und ſauber; einen abgeſonderten Theil der größern macht immer der Harem aus, der auch am netteſten aufgeputzt iſt. Doch kennt der Osmane lange die Maſſe von Hausrath nicht, die der Europäer zur Bequemlichkeit des Lebens für nöthig hält, ſein Sitz iſt der Sofa, ſein Tiſch der Tandur, ſeine Bedeckung eine Matratze, ſein Fußboden ein Teppich, und die Seiten der Zimmer ziert der Spiegel. Dabei iſt die ganze Wohnung von Holz, ohne Schornſtein, und die Nachläſſigkeit, wie man darin mit dem Feuer umgeht, unglaublich. Der Osmane liebt bloß Glanz und Prunk in Bedienten, Sklaven, Pelzen, Waffen und Pferdeſchmuck. An dieſe Dinge und an den Putz ihrer Frauen und Harems wenden ſie alle ihre Reichthümer. Ihre herrlichen Anlagen bilden ſie wenig aus; die Despotie, unter der ſie ſeufzen, und die Intoleranz ihrer fanatiſchen Religion haben in Aſien eben ſo vielen Einfluß als in Europa, und der Osmane giebt ſich hier um nichts anders. Alle andere Nationen werden dabei von ihnen verachtet und mit Ekelnamen benannt; mit feſter Anhänglichkeit behaupten ſie ihre veralteten Gewohnheiten und weichen um keinen Schritt von den Lehren des Korans. So würde es leicht ſeyn, die Peſt von dieſen ſonſt geſunden Ländern zu entfernen, und ſich gegen andere Epidemien zu ſchützen; aber der Osmane glaubt an eine Vorherbeſtimmung und hält es für ſtrafbar, Mittel dagegen vorzuwenden. Man glaubt, daß die Osmanen etwa $\frac{1}{3}$ der Volksmenge des Osmaniſchen Aſiens, mithin etwa 4 Mill. Individuen ausmachen.

2) Die Turkmanen, die Zwillingsbrüder der Osmanen, und mit denſelben Eines Urſprungs und Tatariſcher Abſtammung. Wir haben die Nation bereits (Abth. III. B. 1. S. 546 und Abth. IV. B. 1. S. 351) kennen gelernt. Sie ähneln auch hier ihren Brüdern zu beiden Seiten des Kaspiſchen Sees, ſind eben ſo roh wie jene, haben gleiche Tugenden, gleiche Fehler, und ſind eben ſo Nomaden, die die kräuterreichen Waiden Armeniens und der Halbinſel eingenommen haben und ihre Tabunen nach Belieben bald hierher, bald dorthin verpflanzen. Sie haben Winter- und Sommerlager, gehen, in Schaafpelze gehüllt, faſt beſtändig bewaffnet, nähren ſich von ihren Heerden und ihrer Milchwirthſchaft, weben ſich ihre Zelte,

Teppiche und Kleider ſelbſt, und leben in beſtändiger Fehde mit allen ihren Nachbarn, auch mit den Osmanen und deren Paſchen, wo ſie nicht im Solde derſelben ſtehen. Ihre Heerden beſtehen aus Kameelen, Pferden, Büffeln, Ziegen und Schaafen; die Kameele tragen bei ihren Zügen ihre ſchwächlichen Weiber und ſonſtige Habe; das Vieh folgt in abgetheilten Haufen nach, und ſie ſelbſt ziehen, mit Lanzen, Flinten und Säbel bewaffnet, auf Pferden voran. Jedes ihrer Lager hat einen Befehlshaber, deſſen Gewalt zwar nicht durch Geſetze, aber durch das Herkommen eingeſchränkt, und der dem Befinden nach bald eine größere, bald eine geringere Macht behauptet. Uebrigens iſt jeder Turkmane frei wie die Sonne, die ihn beſcheint, ein tapferer und großmüthiger Krieger, aber zugleich ein gefürchteter Räuber und zu allen Gefahren abgehärtet; gaſtfrei, munter, luſtig, frei von Fanatism und nicht eiferſüchtig, wie denn ihre Weiber alle Freiheiten genießen, auch gegen die Sitte der übrigen Orientalen mit entblößtem Geſichte gehen dürfen. Sonſt leben ſie einfach und mäßig und haben wenige Bedürfniſſe. Ihre Zahl im Osmaniſchen Reiche iſt ſehr beträchtlich: man rechnet 74 Stämme, wovon einer 20,000, dreizehn von 10,000 bis 15,000, dreizehn über 5 000 und die übrigen unter 5,000, einige wenige gar nur 100 Zelte zählen. Doch kann man ihre Zahl im Osmaniſchen Aſien wohl nicht unter 1,500,000 Individuen anſchlagen, die ſich durch die Halbinſel und ganz Armenien bis nach Soriſtan ausbreiten. Sie reden ſämtlich einen Dialekt der Türkiſch-Tatariſchen Sprache, der wenig von dem Osmaniſchen verſchieden iſt, aber von den verſchiedenen Stämmen ſehr abweichend geſprochen wird. Die abweichendſte Mundart findet man:

a) bei den Begdeleern in Soriſtan.

b) bei den Mutuali auf dem Libanon. Dieſer kleine Stamm wohnt, 700 bis 800 Krieger zählend, in den Umgebungen von Baalbek des Paſchaliks Damask und bekennt ſich zur Schiitiſchen Sekte des Ali, und zwar mit ſolchem Eifer, daß ſie mit Andersglaubenden weder reden, eſſen und trinken, noch eine Schüſſel, woraus ein Fremder gegeſſen hat, wieder brauchen wollen, bis ſie dieſelbe gereinigt haben; ja ſie halten ſich für unrein, wenn ein Fremder nur ihre Kleider berührt hat. Sie leben unter einer Zahl von Scheiks,

die unter einem gemeinſchaftlichen Oberhaupte ſtehen, ſind dabei kriegeriſch und räuberiſch, und daher in beſtändiger Fehde mit ihren Nachbarn;

c) bei den Nauwaar in Soriſtan, und

d) bei den Uruken auf der Halbinſel.

3) Die Laſhen, ein Kaukaſiſcher Volksſtamm, der mit den Gruſiern einerlei Urſprung hat. Er bewohnt die Küſte von Trabeſun bis zur Mündung des Tſchorak *), redet einen beſondern Dialekt der Gruſiſchen Sprache und hat dieſelbe Bildung und Charakterzüge, aber unter Osmaniſcher Herrſchaft den Islam angenommen. Sie ſind zwar anſäſſig und treiben Ackerbau und Viehzucht, ſind aber wilde, unbändige Räuber, die dem Namen nach unter dem Paſcha von Trabeſun ſtehen, in der That aber kaum ihren eignen Aelteſten und Obern gehorchen. Ihr ganzer Stamm mag höchſtens 6,000 Familien oder 30,000 Individuen ſtark ſeyn — Die Gruſier, welche die Provinz Tſchaldir bewohnen und wohl 10,000 Familien oder 50,000 Individuen ſtark ſind, ſehen ihren Brüdern in Gruſien ganz gleich.

4) Die Araber, ein großes Volk, das wir bei Arabiſtan näher kennen lernen. Es hat ſich nicht allein über den ganzen ſüdlichen Theil von Meſopotamien oder über die Provinzen Basra und Bagdad verbreitet, ſondern ſeine Wohnſitze auch in Soriſtan aufgeſchlagen, wo die ganze Provinz Damas vorzüglich von ihnen beſetzt iſt. In der Umgegend von der Hauptſtadt dieſer Provinz trifft man meiſtens Fellahs an, die völlig anſäſſig ſind, und Acker- und Gartenbau, auch Handwerke und Handel treiben; auch ſind Fellahs in den Städten von Bagdad und Basra und in deren Dörfern zerſtreuet, wo ſie ebenfalls ſich von Handwerken und von allerlei geringen Beſchäftigungen nähren; der große Haufen aber beſteht aus Beduinen, die ſich in außerordentlich viele Stämme theilen. Der Beduine in dieſen Gegenden unterſcheidet ſich von dem Fellah nicht allein durch ſeine Lebensart, ſondern auch durch phyſiſche und moraliſche Bildung; er iſt im Allgemeinen von kleinem Wuchſe, mager, aber ſtark, ſeinem Worte getreu, gaſtfrei, muthig und voller Thätigkeit; er hat große, regelmäßige Züge, lebhafte Augen, eine ſchwarzbraune Geſichtsfarbe, einen ſtarken Bart und lange Haare, welche in Zöpfen herabhängen oder auf dem Wirbel des Kopfs ver-

*) Hammer irrt (Jahrb. der Literatur XIV. S. 31), wenn er Lesgher und Lesghier für Ein Volk hält.

einigt, zuſammengeſchürzt werden. Sie theilen ſich unter einander in Stämme, die ihre Oberhäupter und ihre beſondern Geſetze haben. Jeder Familienvater ſpricht Recht in ſeiner Familie, und jedesmal, wenn es um eine öffentliche Angelegenheit ſich handelt, verſammeln ſich die Greiſe, um die zweckmäßigſten Maaßregeln zu treffen. Ein Oberhaupt, das gewöhnlich Scheikh heißt, haben ſie nur, um in ihm einen Vereinigungspunkt und einen Anführer im Felde zu finden. Sie vermeiden ſo viel wie möglich jede Veranlaſſung wo Blut fließen könnte; doch iſt es einmal gefloſſen, ſo rächen ſie es um jeden Preis. Eigenthum achten ſie nicht: ſie glauben auf jedes fremde Gut eben das Recht zu haben, als auf ihr eigenes, weil ſie Menſchenliebe und Gaſtfreundſchaft ausüben; aber eben dieſe Meinung macht ſie zu Räubern. Sie theilen ſich indeß in zwei Klaſſen: in die Beduinen, welche in den Gegenden der Städte und Flüſſe lagern, und in die Beduinen, welche die Wüſte durchziehen; jene haben gerechte und menſchenfreundliche Grundſätze und rauben nur ſelten und aus Noth; dieſe dagegen ſind aufrühriſch, unruhig, blutdürſtig und raubſüchtig und furchtbare Feinde der Kierwanen und der friedlichen Bewohner. Die erſten ſind gute Läufer, geſchickt im Gebrauche der Lanze, von fröhlicher, aber mißtrauiſcher Denkungsart, treiben den Ackerbau und ſind beſtändig von ihren Heerden umgeben, auf welchen ihr Wohlſtand beruht. Von ihrer Wolle verfertigen ſie Leibröcke und Teppiche, ſo geſchickt als der beſte Weber. Das Fell ihres Viehes dient ihnen im Winter zum Pelzwerke und wird zu Schläuchen verbraucht. Wenn ihr Vieh ſich zu ſehr vermehrt, ſo bringen ſie es in die Städte und tauſchen dagegen gewirkte Zeuche, Datteln, Tabak, Getraide, Waffen, Schießpulver, Blei, Hausgeräth und Werkzeuge ein, die ſie nöthig haben. Zwar treiben ſie Ackerbau, aber ſie haben die Gewohnheit, die beſäeten Felder zu verlaſſen, um erſt zur Zeit der Aernte zurückzukehren. Ihr Pferd und Kameel ſteht bei ihnen in gleicher Achtung, wie Weib und Kind. Sie verändern ihre Wohnplätze häufig, theils um der Strenge der Jahreszeiten zu entgehen, theils um ihrem Vieh grasreiche Waiden zu verſchaffen, und haben alſo im Grunde keine fixirte Wohnplätze. Nur einige Stämme ſind in den Paſch. Damas und Bagdad ganz zur anſäſſigen Lebensart über-

gegangen, und unterſcheiden ſich in Hinſicht der Lebensart von den Landbauern nicht mehr; ſie werden aber von den übrigen Beduinen verachtet und Rayas oder Sklaven der Osmanen genannt. Ein jeder Stamm eignet ſich übrigens eine Strecke Landes zu, die er als ſein Eigenthum anſieht und die ſo groß und weitläufig iſt, daß ſie ſeinen Heerden das ganze Jahr Unterhalt verſchaffen kann. Ein oder mehrere Lager, die in einem ſolchen Landſtriche vertheilt ſind, machen einen Stamm aus; ſie durchziehn ihn nach und nach, ſo wie ſie einen Platz abgehütet haben, und ſehen jeden Fremden, der die Gränzen deſſelben überſchreitet, für einen Verletzer ihres Territorialrechts an, ob ſie gleich ſonſt kein Eigenthum achten. Daher entſtehen auch die immerwährenden Fehden unter einander, die die Beduinen zu einem kriegeriſchen Volke gemacht haben. Ihr Lager bildet die Figur eines unregelmäßigen Zirkels, der aus einer einzigen Reihe mehr oder weniger von einander entfernter Zelte beſteht. Dieſe Zelte ſind von Ziegen- oder Kameelfellen und ſehen ſchwarz oder braun aus. Sie ſind über 3 oder 5 Stangen ausgeſpannt, die 5 bis 6 Fuß hoch ſind. Jedes Zelt wird von einer Familie bewohnt und durch einen Vorhang in 2 Hälften getheilt, wovon eine ausſchließlich für die Weiber beſtimmt iſt. In dem leeren Raume, den der Zirkel einſchließt, werden des Nachts die Heerden eingetrieben. Verſchanzungen kennen ſie nicht; die Hunde ſind ihre Vorpoſten, und die Pferde bleiben ſtets geſattelt. Mit den Osmanen leben ſie in ſteter Fehde, da dieſe Söhne der Freiheit die Oberhoheit derſelben nicht anerkennen. — Die gemeinen Beduinen haben gewöhnlich nur eine Frau, die vornehmen deren mehrere. Sie ſind ſehr eiferſüchtig, und kein Frauenzimmer darf unverſchleiert vor einem Fremden erſcheinen, aber ihre Kinder umfangen ſie mit großer Liebe. Sie ſind geſetzt, ernſthaft und bedächtig, reden dabei wenig, nie ohne Noth, und hören einander ruhig an. Verläumdung kennt der Beduine nicht, auch betrinkt er ſich nie, und ſpielt nie als zum Zeitvertreibe. Für den Bart hegen ſie eine große Ehrerbietung, ſcheeren ihn nie ab und laſſen ihn von Jugend auf ungehindert wachſen. Die Weiber küſſen den Bart ihrer Männer, die Kinder den des Vaters, um ihn zu begrüßen. Der Beduine der Wüſte führt im Ganzen ein elendes Leben; ſein Vermögen beſteht mei-

ſtens nur in ein Paar Kameelen, einem Mutterpferde, einigen Ziegen, Schaafen und Hühnern, einem Zelte, einer 16 Fuß langen Lanze, einem krummen Säbel, einer verroſteten Flinte, einer Tabakspfeife, einer Handmühle, einem Kochtopfe, einem kupfernen Waſſereimer, einer Kaffeekanne, einer Matte, einem Mantel von ſchwarzer Wolle und einigen Kleidungsſtücken für ſich und ſeine Frau. Wenn er dieß Alles beiſammen hat, ſo gilt er ſchon für einen wohlhabenden Mann. Dabei iſt er ſtets dem Hunger und Elende ausgeſetzt. Seine Koſt beträgt gewöhnlich nicht mehr als 6 Unzen an Gewicht: mit 6 oder 7 Datteln in zerlaſſene Butter getaucht, und weniger ſüßer oder geronnener Milch behilft ſich ein Mann den ganzen Tag, und glücklich iſt er, wenn er damit einige Hände voll groben Mehls oder Reis verbinden kann. Fleiſch wird bloß an Feſttagen genoſſen, bei feierlichen Gelegenheiten eine Ziege geſchlachtet. Die gemeinen Beduinen eſſen auch geröſtete Heuſchrecken, Ratten, Eidechſen, Schlangen, und Jerboas gehören zu den Leckereien ihrer Tafel. Beſſer lebt indeß der Beduine in der Nähe großer Städte und am Frat und Tigr, wo er grasreiche Waiden findet und einen zahlreichen Viehſtapel halten kann. Von Krankheiten wiſſen ſie übrigens bei ihrer frugalen Lebensart nichts, und auch die Peſt bleibt von ihnen fern. Ihre Zahl mag ſich in Meſopotamien, wo Silveſtre de Sacy allein 29 Stämme anführt, und in Soriſtan leicht auf 750,000, mit den Fellahs auf 1 Mill. belaufen. Sie reden das Neuarabiſche, aber in beſondern Mundarten.

5) Die Kiurden, ein großes Volk, welches etwa 1 Mill. ſtark die öſtlichen Gränzgebirge mit Iran und andere Theile von Meſopotamien und Soriſtan bewohnt und eine beſondere Sprache redet, die ſich faſt in ſo viele Dialekte unterſcheidet, als es Stämme giebt. Die Abſtammung dieſes Volks iſt ungewiß; wahrſcheinlich ſind die Kiurden Abkömmlinge der Bewohner des Gordiäiſchen Gebirgs, daher ſie bei den alten Schriftſtellern auch unter den Namen Korduani und Karduchi vorkommen. — Der Kiurde hat ein unangenehmes Aeußere: ſein Auge iſt klein, ſeine Haut dunkel, der Mund weit geöffnet, das Haar ſchwarz, und der Blick wild, die Statur breitſchulterig und kraftvoll: bis zum Jünglingsalter geht der Knabe ganz nackend, und wird dadurch gegen alle Strapazen

abgehärtet. Er kleidet ſich entweder Osmaniſch oder Perſiſch, aber ſo ſchlecht als möglich; gewöhnlich kleidet er ſich in ein Gewand von weißem baumwollenen Zeuche, das zu Betlis und Moos verfertigt wird. Das Frauenzimmer geht öffentlich mit zurückgeſchlagenem Schleier, und genießt bei weitem mehr Freiheit, als die übrigen Orientaliſchen Weiber. Sein Charakter wird von den Reiſenden nicht gelobt: Gardane ſchildert den Kiurden als unwiſſend, träge, eigenſinnig und diebiſch. Eben ſo wenige Gerechtigkeit laßt ihm M. Kinneir widerfahren; aber Tapferkeit und Muth kann man wenigſtens einem Volke nicht abſprechen, aus welchem die größten Helden der Perſiſchen Geſchichte und ein Selaheddin hervorgegangen ſind. So viel iſt gewiß, daß ſie die unternehmendſten und verwegenſten Räuber ſind und bei ihrem Handwerke nicht bloß plündern, ſondern morden, wo ſie können, und ſo wenig Gaſtfreundſchaft, als gegebenes Wort, welche beide ſowohl Turkmanen und Laſhen, als Arabern heilig ſind, achten. Sie treiben übrigens meiſtens ein Hirtenleben, wohnen unter Zelten und ſchweifen entweder mit ihren Heerden umher, oder gehen auf Raub aus, während die Weiber zu Hauſe die Wirthſchaft nnd Kindererziehung beſorgen und Butter und Käſe verfertigen. Ein Theil iſt indeß anſäſſig geworden und wohnt in Städten und Dörfern, ohne ſein Räuberhandwerk aufgegeben zu haben. Ihr gewöhnliches Getränk beſteht aus Waſſer und Milch; ihre Zelte ſind groß und mit grobem, braunem, aus Ziegenhaaren verfertigtem Tuche bedeckt, ihre Winterhütten aus korbmäßig geflochtenem Rohre gebaut. Sie beſitzen keine Kameele, ſondern bei Veränderung der Waideplätze beſorgen Ochſen den Transport der Zelte, Weiber, Kinder und ihrer übrigen Habe. Sie ſtehen unter eignen Fürſten, die entweder ganz unabhängig oder Osmaniſche und Iraniſche Vaſallen ſind. Die Erbfolge geht bei dieſen Fürſten nicht von dem Vater auf den Sohn über, ſondern bei einer Erledigung des Fürſtenſtuhls bemächtigt ſich der muthigſte und kühnſte der Regierung; nur muß er von derſelben Familie ſeyn. Uebrigens herrſcht unter ihnen ein völliges Lehnſyſtem, freilich nach Orientaliſchem Zuſchnitte. Die Macht und das Gebiet dieſer Fürſten iſt ſehr ungleich. Unter den vielen Stämmen, worin ſich das Volk theilt, ſind die merkwürdigſten:

aa) die Yeziden, wie ſie Garzoni und Silveſtre de Sazy, oder Jeſiden, wie ſie Olivier nennt. Dieſer Stamm iſt in mehrere Völkerſchaften oder von einander unabhängige Stämme getheilt, die theils in den verſchiedenen Kiurdiſchen Fürſtenthümern, theils auf dem Gebirge Sindſchar zwiſchen Moſſul und dem Fluſſe Khabur wohnen. Sie reden ſämmtlich Dialekte der Kiurdiſchen Sprache, und ſind furchtbare Sektirer, von deren Religion wir nachher ſprechen werden. Der Stamm, welcher den Sindſchar bewohnt, iſt der ſtärkſte, und ſteht unter 2 Scheiks, wovon einer die Morgenſeite, der andere die Mittagsſeite des Gebirgs in unzugänglichen Thälern bewohnt. Er iſt beſonders den Kierwanen, die durch die Gegend ziehen, furchtbar, und hat mehrere Kriege gegen die Paſchas von Moſſul und Bagdad glücklich beſtanden. Ihre Grauſamkeit macht ſie beſonders gefürchtet. Wenn ſie ihre bewaffneten Raubzüge ausführen, ſo begnügen ſie ſich nicht bloß, die ihnen in die Hände fallenden Privatperſonen auszuplündern, ſie tödten ſie alle ohne Ausnahmen, und beſonders Mohammedaniſche Sherifs mit raffinirter Grauſamkeit, weil ſie ſich dadurch ein Verdienſt zu erwerben glauben. Sie leben auf ihrem Gebirge in Dörfern, auch die in den übrigen Kiurdiſchen Fürſtenthümern ſind anſäſſig, treiben Ackerbau und Viehzucht und ſind weniger roh, als die auf dem Sindſchar hauſen. Für ihr gemeinſchaftliches Oberhaupt erkennen alle Yeziden den Scheikh, welcher den Stamm befehligt, dem die Bewachung des Grabmahls des Scheikhs Adi, des Wiederherſtellers ihrer Sekte, anvertrauet iſt. Dieß Grabmahl befindet ſich in dem Gebiete des Fürſten von Amadia, und das Oberhaupt muß immer aus den Abkömmlingen des Scheikhs Yezid genommen werden.

bb) Die Ruſchowanen, ein Kiurdenſtamm, der in dem eigentlichen Kiurdiſtan des Paſch. Diarbekr zu Hauſe iſt, aber mit ſeinen Heerden auch in den Paſch. Damas und Haleb nomadiſirt. Sie geben ſich für Mohammedaner aus.

6) Die Armenier, ein Volk, deſſen urſprüngliche Wohnſitze in dem Lande um den Ararat zu ſuchen ſind. Sie nennen ſich ſelbſt Hai, und reden eine beſondere

Sprache, das Neuarmeniſche, in mehreren Dialekten; ihre Kirchenſprache aber iſt das Altarmeniſche. Da ſie gegenwärtig nicht bloß in den Paſchaliks Erſerum, Wan, und Kars die Hauptmaſſe des Volks ausmachen, ſondern auch in allen Städten des Osmaniſchen Aſiens in größerer oder geringerer Zahl anzutreffen ſind, ſo dürfte ihre Anzahl auf 1,500,000 Individuen wohl nicht zu hoch angeſchlagen ſeyn. — Der Armenier zeichnet ſich durch eine olivenfarbige Haut, ſchwarzes Haar, lebhafte Augen, wohlgebildete Adlernaſe, regelmäßige, aber blaſſe Geſichtsfarbe, ſchlanken Körperwuchs, der bei dem Frauenzimmer außerordentlich in das Zierliche fällt, aus. Sein Charakter enthält viele lobenswürdige Züge: ſie ſind rechtſchaffen, vernünftig, unermüdet, wenn ſie die Erreichung eines Vortheils dabei beabſichtigen oder vor ſich ſehen, gaſtfrei, hülfreich, nüchtern, haushälteriſch und gar nicht rachſüchtig; Handel iſt das, worin ſie ſich am liebſten umhertreiben, und Liebe zum Gewinn macht ſie geizig; auch beſitzen ſie eine große Bedächtigkeit und Langſamkeit, und Muth und Tapferkeit waren nie ihre Sache: ſie meiden alle Händel und ziehen ſich von allen unruhigen Auftritten zurück. Sie lieben den Wein, trinken ihn aber nie im Uebermaaße. Mäſſig im Eſſen und Trinken, halten ſie wenig von Prunk und öffentlichen Vergnügungen: dem Armenier iſt nur wohl, wenn er, in ſeinem Hauſe eingeſchloſſen, das, was ihm ſein Schacher eingetragen, überrechnen kann. Sie ſind zum Handel geboren, und haben ſich daher überall zerſtreuet, um ihrer Lieblingsneigung ſich hingeben zu können. In ihrem Vaterlande treiben ſie indeß, doch äußerſt ſorglos, Ackerbau und Viehzucht; mehr legen ſie ſich auswärts auf Wein- und Baumwollenbau und auf Handwerke, beſonders auf Gärberei. Sie hängen mit großer Vorliebe an den Gebräuchen ihrer Vorfahren, an ihren Familien und an ihren Kindern; das weibliche Geſchlecht geht außer dem Hauſe dicht verſchleiert und lebt überhaupt ſehr eingezogen. Ihre Kleidung und Lebensart ſind meiſtens Osmaniſch.

7) Die Juden, ein ebenfalls im Osmaniſchen Aſien urſprüngliches Volk, das in großer Anzahl durch das ganze Osmaniſche Aſien zerſtreuet lebt, doch auf der Halbinſel nicht an allen Oertern geduldet wird. Man ſchätzt ihre Zahl überhaupt auf 300,000 Individuen, die wohl

am dickſten im vormaligen Paläſtina des Paſch. Damas und längs der Küſte des Mittelländiſchen Meers ſich finden. Dieß Urvolk, das in ſeinen Stammſitzen neben der Landesſprache verſchiedene Idiome der Syriſchen Sprache redet, aber als heilige Sprache das Hebräiſche ſich erhalten hat, zeichnet ſich auch im Oriente, trotz ſeiner frühern reinern Kultur, durch Intoleranz, eigenthümlichen Hochmuth und Sitten und Verachtung von Allem, was Kunſt und Wiſſenſchaft heißt, aus: es iſt bei den herrſchenden Völkern verachteter, als keines der übrigen unterdrückten, wird von den Osmanen weit härter behandelt, und muß eine eigenthümliche Farbe zu ihren Kleidern, die blaue, wählen. Der Mann iſt mehr von mittlerer, als von großer Statur, mehr hager, als ſtark, die Haut olivenfarbig, das Auge ſchwarz, blitzend und von ſtarken Braunen beſchattet, das Haar ſchwarz, das Profil mehr lang, als rund, der Bart, den man meiſtens wachſen läßt, ſtark, Hand und Fuß klein, überhaupt der ganze Körper wohlgebildet, aber im Alter leicht in das zu Fette übergehend. Unter dem Frauenzimmer findet man häufig anziehende Geſichter und Formen. Der Charakter des Juden hat, außer den allgemeinen Zügen der Weſtaſiaten, noch für ſich eine ſehr hohe Individualität: bei keinem Volke haben ſich wohl die Züge der Vorfahren ſo rein, ſo unvermiſcht erhalten, als bei den Juden; kein Volk hängt wohl mit ſtärkerer Anhänglichkeit an den Gebräuchen, an der Religion ſeiner Voraltern, und noch erſcheint der Jude faſt eben ſo unverändert, wie er zu Moſes Zeit war. Nur der kriegeriſche Muth, der ſie einſt zu Eroberern machte, die Liebe zu Wiſſenſchaften und Künſten iſt, auch bei den Orientaliſchen Juden, ganz verloren gegangen: ſie zeigen ſich hier mit allen Fehlern eines unterdrückten Volks, das ſeine Exiſtenz bloß durch Zurückgezogenheit ſichern kann; kein Jude emanzipirt ſich, er mag behandelt werden, wie er will, und nur im höchſten Nothfalle ſucht er ſich, nicht durch ſeinen Arm, ſondern durch Geld, Ruhe zu verſchaffen. Es iſt daher das gewöhnliche Syſtem der Osmaniſchen Gewalthaber, durch Plackerei der Juden ihr Geld zu erpreſſen. Sie treiben im Osmaniſchen Aſien nur an wenigen Oertern Ackerbau und Viehzucht, wohl aber mancherlei Handwerke, ſind Glaſer, Klempner, Buchbinder u. ſ. w.; aber ihre vorzüg-

lichſte Beſchäftigung iſt doch der Handel; ſie machen die Mäkler zwiſchen Chriſten und Osmanen, und die Banquiers der Paſchen und anderer Großen, deren Geldſachen ganz in ihren Händen ſind Hie und da geben ſie ſich als Aerzte und Dolmetſcher, pachten die Zölle und wechſeln und verfälſchen das Geld, wie in Europa. Viele von ihnen, beſonders in den großen Handelsſtädten, ſind ſehr reich; aber Niemand wird es gewahr, weil ſie ihren Reichthum gut zu verbergen wiſſen. Die Jüdinnen ſind Galanteriehändlerinnen, und gewinnen dadurch Zutritt zu den Harems, wo ſie oft in die Intriguen der Weiber eingreifen. Hie und da legen ſie ſich auf das Wahrſagen. — Zu den Stammverwandten der Juden gehören:

aa) die Samaritaner, nur ein Volksreſt, der in Nablus und Jaffa, 30 Familien oder 200 Individuen ſtark wohnt. Sie unterſcheiden ſich von den Juden bloß durch ihren eigenthümlichen Dialekt, und durch ihre Hauptbedeckung, die aus einer rothen Mütze beſteht, bedeckt mit einem weißen Shawl, der vorn auf der Stirn getrennt iſt, auch läßt ſich das gemeine Volk ſcheeren. Uebrigens machen ſie eine eigene Sekte aus;

bb) die Ismaëliten, welche ebenfalls in Soriſtan wohnen, und nur einen geringen Völkerreſt ausmachen, deſſen Urſprung ganz ungewiß iſt. Sie theilen ſich in 2 Klaſſen: die eine arm und wenig zahlreich lebt in einem von Meſſiade abhängigen Dorfe; die andre mächtigere iſt in Meſſiade und 18 Dörfern ſeines Bezirks verbreitet. Sie haben eine beſondere Religion, die wir nachher kennen lernen.

8) Die Noſairen, die man auch wohl unrichtig Nazareni oder Anſarier nennt, wahrſcheinlich ein Syriſches Urvolk, das wohl in keiner Verwandtſchaft mit den Juden geſtanden hat. Es bewohnt ausſchließlich die letzteren Verzweigungen des Libanon, von Tarablus bis Antakia, und iſt in 18 bis 20 unter verſchiedenen Scheikhs ſtehende Horden vertheilt, die eben ſo viele Bezirke einnehmen und dem Paſcha von Tarablus den Miri bezahlen. Sie haben zwar eine natürliche Religion, bilden aber ein gutmüthiges Volk, deſſen Charakter ſehr viel Lobenswürdiges hat, wie denn Barmherzigkeit gegen ihre Mitmenſchen, ungeſchminkte Redlichkeit, Abſcheu vor Diebſtahl und Meineid, ſo wie vor allen Eidſchwüren, ertragende

Geduld in der Armuth und Achtung für Frauen die Grundlagen ihrer Moral ausmachen. Sie nennen ſich ſelbſt Mumen, reden einen eigenthümlichen Syriſchen Dialekt und mögen höchſtens 60,000 Individuen zählen.

9) Die Druſen, ein Volk des Libanon, das, 70,000 Köpfe ſtark, einen eignen Bezirk dieſes Gebirgs bewohnt, der etwa ein Areal von 55 Q. Meilen umfaßt. Ein ſtarker, abgehärteter Menſchenſchlag von weißer, doch durch die Sonne verbrannter Farbe und Europäiſcher Bildung, der ſich ſelbſt für Nachkommen von Franken ausgiebt, und wahrſcheinlich aus der Vermiſchung von Europäern, die zur Zeit der Kreuzzüge nach dem heiligen Lande gezogen waren, und Ureinwohnern entſtanden ſind. Sie unterſcheiden ſich weniger durch ihren Habitus, als durch ihren Kultus, der einen entſchiedenen Einfluß auch auf ihre Lebensart und ihren Charakter hat. Ihre Sprache iſt ein Dialekt der Arabiſchen und ähnelt der Maronitiſchen. Das Volk iſt kriegeriſch, tapfer, unternehmend: alle Männer gehen in den Krieg, Scheikhs und Landbauer ohne Ordnung, ohne Rangunterſchied und ohne Mannszucht, wenn ſie durch den Landtag dazu aufgefordert werden, und wiſſen ihre Gebirge wohl zu vertheidigen, ſind aber in der Ebene ſchlechte Krieger. In den Thälern ihrer Gebirge treiben ſie Acker-, Wein-, Tabaks- und Baumwollenbau, auch Viehzucht. In Hinſicht der bürgerlichen Verfaſſung, theilen ſie ſich in 2 Klaſſen: die der Landbauer und die der Scheikhs, oder Volk und Adel. Sie werden von Emirn regiert, die von Bruder zu Bruder, oder von Vater zu Sohn die oberſte Gewalt forterben; aber ihre Macht wird durch die Scheikhs begränzt, deren Vermögen und Leben nicht von dem Großemir abhängt, und die auf Landtagen oder Volksverſammlungen über öffentliche Angelegenheiten eine gewichtige Stimme führen. Der Emir wacht bloß über die öffentliche Ordnung im Staate und vereinigt alle bürgerliche und militäriſche Gewalt; er hat die ganze Juſtizpflege, das Recht über Leben und Tod und die Ernennung der Unterrichter; er erhebt die Abgaben von dem Volke und entrichtet den Tribut an die Pforte, der jedoch bald mehr bald weniger beträgt; doch darf er weder die Abgaben erhöhen, noch Krieg beſchließen: jeder Scheikh, jeder Bauer entſcheidet über beides auf den Landtagen. Beſtimmte Geſetze über die Erbfolge des Emirs giebt es

nicht, ſondern das Recht des Stärkern entſcheidet unter den Erben des verſtorbenen Fürſten, und bald nimmt der Bruder, bald der Sohn den Fürſtenſtuhl ein. Stirbt die regierende Familie aus, ſo wird der neue Emir durch die Stimmenmehrheit der Nation ernannt; doch muß ſeine Wahl von der Pforte, der er Tribut zahlt, beſtätigt werden. Ein ſtehendes Heer hält der Druſenemir nicht, ſondern der auf den Bergen ertönende Ausruf: zum Kriege bewaffnet augenblicklich die ganze Volksmaſſe. Unter den Scheikhs hat beſonders der Großſcheikh, der zu El Machtara reſidirt, einen entſchiedenen Einfluß auf die öffentliche Meinung und giebt ein gewiſſes Gegengewicht gegen die Macht des Emirs ab. Die Druſen, deren Charakter übrigens als ſehr achtbar geſchildert wird, beſitzen eine außerordentliche Reizbarkeit im Punkte der Ehre: ſelbſt für ganz geringe Beleidigungen wird durch Mord Rache genommen. Da das Blut des Ermordeten wieder um Rache ſchreiet am Blute des Mörders, da dieſe Rache in die Hände der Familie gelegt iſt, ſo iſt jede Mordthat ſtets die Quelle langer und blutiger Spaltungen, die zuweilen nur mit der gänzlichen Ausrottung einer der beleidigten Familien enden, zuweilen in wahre Bürgerkriege verwandelt werden, die dann mit mehrerer Wuth und Unverſöhnlichkeit geführt werden, als Kriege mit den benachbarten Völkern. Sonſt herrſcht unter ihnen eine große Gaſtfreundſchaft, und überhaupt viele Menſchenliebe und Gutmüthigkeit. Der Druſe hat ſeine beſondere Tracht, die von der der übrigen Orientalen merklich abweicht: ſie beſteht aus einem kurzen Oberkleide von gewöhnlich dunkelgrüner Wolle, mit ſchmalen, enge an einander ſtehenden Streifen durchwirkt, das aber nur bis an die Kniee, die Aermel bis über den Ellenbogen reichen. Das Winterkleid iſt von Baumwolle und etwas länger, als das Oberkleid. Darunter tragen ſie ein weißes Hembe, und eine enge Hoſe von wenigen Falten, die bis an die Knöchel geht. Eine große wollene Binde umgiebt dieſe Kleidung. Sie tragen keine Strümpfe, wohl aber Schuhe; ihre Waffen beſtehen aus ein Paar Piſtolen, die nebſt einem, 1 Fuß langen Meſſer und einem ſcharfen Beile in dem Gürtel ſtecken, in einer Büchſe und einem Säbel. Der Kopf iſt mit einer rothen Mütze bedeckt. Das Frauenzimmer trägt ſich nach der Sitte des Morgenlandes. Dieſes übernimmt

die meiſten häuslichen Geſchäfte, die Küche, das Brodbacken, das Kaffeebrennen und die Wäſche, wogegen die Männer das Feld und die Weinberge bauen, die Bewäſſerung leiten, jagen u. ſ. w. Sie ſind höchſt unwiſſend: wenige können leſen, und ihre Scheikhs kaum eine Zeile ſchreiben. Ein Druſe heirathet nie aus ſeiner Familie: oft muß der Bruder die Wittwe ſeines Bruders heirathen. Die Vielweiberei iſt unter ihnen erlaubt; doch nehmen ſie gewöhnlich nur eine Frau, halten dabei aber Sklavinnen und Beiſchläferinnen. Eiferſucht iſt einer ihrer Hauptfehler: die Weiber ſind deßhalb beſtändig verſchleiert und in den Schooß ihrer Familien zurückgezogen.

10) Die Maroniten, auch ein Libanonvolk, das ausſchließlich den Kesruan, an der Zahl von 12,000 bis 15,000 Familien, bewohnt, aber auch, 3,000 bis 4000 Familien ſtark, in 80 Dörfern des Bezirks Tſchubbet Becherré ſich zerſtreuet hat. Im Ganzen ſchätzt man die Zahl aller Maroniten auf 105,000 Individuen. Wahrſcheinlich ein Syriſches Urvolk, das in ſeiner ganzen Bildung und in ſeinem Charakter ſehr viele Aehnlichkeit mit den Druſen hat, und ebenfalls einen rauhen Arabiſchen Dialekt redet, aber in ſeinem Kultus abweicht und als heilige Sprache das Syriſche beibehalten hat. Der Maronit wohnt auf ſeinem Gebirge theils in einzelnen Wohnungen familienweiſe, theils in kleinen Dörfern, und nährt ſich, wie der Druſe, von Acker- und Weinbau, von Tabaksbau, von der Baumwollenkultur und von der Viehzucht. Wie die Druſen, iſt die Nation in 2 Klaſſen Scheikhs oder Erbadel und Volk, getheilt, die aber ſämmtlich Landbauer ſind: ein Scheikh unterſcheidet ſich bloß durch einen ſchlechten Pelz, durch ein Pferd und einige andere Vorrechte. Sonſt lebt er ſo frugal, wie das Volk ſelbſt, das im Ganzen ſehr arm iſt, aber doch keine Bettler unter ſich hat. Das Eigenthum wird als unverletzlich geachtet und Räubereien ſind unter den Maroniten ganz unerhört; ſie beobachten gegen den Ausländer eine große Gaſtfreundſchaft; nur ſind ſie etwas karg, weil ſie wenig haben. Jeder Maronit nimmt nur eine Frau. Blutrache iſt auch hier Gebrauch. Bei einem Kriege muß jeder Maronit die Waffen ergreifen, die er im Grunde nie ablegt. Ihre Regierungsform iſt ariſtokratiſch: an der Spitze der Regierung ſtehen 4 Oberſcheikhs, welche die

Häupter der Nation ſind, aber mit dieſem Titel nur eine Gewalt behaupten, die der väterlichen Gewalt eines Vaters über ſeine Kinder gleichkömmt. Sie ſind die Richter, die Anführer im Kriege. Unabhängig ſind ſie, inſofern ſie ſich nach eignen Geſetzen richten und keinen fremden Einfluß in ihre Verfaſſung und innere Einrichtung dulden; doch zahlen ſie den Miri an die Pforte, der von den Gebirgsemirn eingehoben wird, die ſie mit den Druſen gemeinſchaftlich haben.

11) Die Griechen. Dieß Volk, das ſeit den Zeiten, wo Athen und Sparta in ihrer Blüthe ſtanden, auf der Halbinſel, und ſeit den Zeiten der Byzantiniſchen Kaiſer auch in den übrigen Theilen des Osmaniſchen Aſiens zerſtreuet lebt und auf den Inſeln des Aegeiſchen und Mittelländiſchen Meers die Hauptmaſſe der Einwohner ausmacht, mag im Osmaniſchen Aſien überhaupt wohl zwiſchen 1½ bis 2 Mill. Individuen zählen. Wir kennen dieß Volk ſchon aus der Beſchreibung des Osmaniſchen Europa (Abth. III. B. 1. S. 548). Auch in Aſien verläugnet der Griechiſche Charakter ſeine urſprüngliche Organiſation nicht; aber bloß auf den Inſeln, wo der Grieche die Mehrzahl des Volks ausmacht, hat er ſich reiner und unvermiſchter erhalten, und der Grieche auf der Halbinſel und in Soriſtan iſt unter dem Drucke der Osmanen weit mehr herabgewürdigt, ſeine geiſtigen Anlagen weit unausgebildeter. Sie ſprechen durchaus die Neugriechiſche Sprache, aber in verſchiedenen Idiomen, wohnen theils in den Städten, wo ſie Handel und Handwerke treiben, theils auf dem Lande, wo ſie ſich mit Feld- und Gartenbau und mit der Viehzucht beſchäftigen, und von den Osmanen, denen ſie, wie alle Chriſten und Juden, den Kharadſch bezahlen müſſen, ausgeſogen und geplündert werden. Die gemeinen Griechen tragen kurze, die Vornehmen lange Kleider: jene bezeigen überall gegen dieſe eine große Unterwürfigkeit. Uebrigens haben ſie meiſtens Orientaliſche Sitten angenommen.

12) Die Franken. Unter dieſem Namen begreift man die verſchiedenen Europäer, die im Osmaniſchen Aſien wohnhaft ſind. Man findet ſie bloß des Handels wegen in den größern Städten, und auch in Klöſtern an den heiligen Oertern. Ihre Sprache, die lingua franca, welche noch im Handel und Wandel gewöhnlich iſt, iſt

ein verdorbenes Italieniſches Idiom, mit vielen Provin-
zialismen vermiſcht.

13) Die Tſchinganen, das letztere und verworfenſte der Völker des Osmaniſchen Aſiens, die Zigeuner Deutſchlands. Dieß Hinduvolk findet ſich auch ſowohl auf der Halbinſel, als in den Ebenen von Damas und Haleb. Es hat hier ſeine alten Sitten noch weit unvermiſchter beibehalten, als in Europa; doch zeigt ihr Charakter wenigere ſittliche Verdorbenheit und iſt weniger entartet. Denn obgleich die Tſchinganen im Morgenlande verachtet ſind, obgleich ſie, von den andern Menſchen in Abſonderung lebend, bloß in den niedrigeren und ekelhafteren Verrichtungen ihren Erwerb ſuchen müſſen, ſo fehlt doch viel, daß ſie auf jenem Punkte der Entwürdigung ſtänden, als in Europa. Ihr umherſchweifendes und landſtreichendes Leben theilen ſie mit allen Nomaden, und dieſes giebt ihnen weit mehr Achtung, als es in Europa, wo lauter ſeßhafte Nationen wohnen, geben kann. Auch hier leben ſie unter Zelten; ſie bilden Horden, aus Männern, Weibern und Kindern beſtehend, die ſich wieder in kleine Banden theilen, die nicht gleich, ſondern 50 bis 200 Individuen ſtark ſind. Ihre Dürftigkeit iſt jammererregend. Für eine ganze Horde haben ſie oft nicht mehr als 2 oder 3 Zelte oder alte Leinewandſtücke, aus denen ſie, mit Errichtung eines Pfahls, in der Mitte eine Art von Zelt bilden, das wenigſtens von oben ein Obdach giebt. Die Seitenwände dieſes Zelts bleiben jedoch im Sommer ganz offen; im Winter verſchließen ſie ſolche mit Strohmatten. Mit dieſen Zelten ziehen ſie im Lande umher. Haben ſie ein Kameel, ſo erleichtert dieß den Transport; ſonſt müſſen die Weiber, die überall zu den ſauerſten Arbeiten verdammt ſind, das Zelt von einem Orte zum andern ſchleppen. Dieſe ſind ſehr nachläſſig bekleidet, mehr als halbnackend, und Geſicht, Hals und Arme mit blauer Farbe bemalt. Doch ſind die Männer ſehr eiferſüchtig. Ihren Erwerb ſuchen die Männer in der Jagd und dem Verkaufe wilder Schweine, die ſie an die Chriſten verkaufen, in der Fabrikation verſchiedener Dinge aus Pferdehaaren, und in der Abdeckerei, womit ſie ſich hauptſächlich nähren. Auch hier eſſen ſie Alles, was eßbar iſt, ſelbſt Fleiſch von verrecktem Vieh und Alles, was von Speiſen weggeworfen wird. Ihre Phy-

ſiognomie frappirt, wie in Europa. Der Tſchingane hat ſchwarze, gutgeſpaltene Augen, eine braune, faſt ſchwarze Geſichtsfarbe, weiße, dicht an einander ſtehende Zähne, eine große Naſe, und alle Glieder ſind von großer Geſchmeidigkeit und ſchönem Ebenmaaße. Aber ihr Blick iſt wild, ihr Geſichtsausdruck grimmig und zurückſtoßend. Dabei ſind ſie im höchſten Grade ſchmutzig und mit Lumpen bedeckt. In ihrem ganzen Weſen von der äußerſten Trägheit, aber, ſobald ſie einen Gewinn vor ſich ſehen, momentan thätig, unbekümmert um die Zukunft, bei ihrer umherſchweifenden Lebensart ohne anderes Intereſſe, als das für den Erwerb auf den Tag, über welchem die Sonne ſchon aufgegangen iſt, eben ſo ſchnell im Zorne aufbrauſend, als leicht zu beſänftigen, kurz alle Eigenſchaften eines Kindes habend, ähneln ſie dem zum Mann gereiften Menſchen eigentlich bloß durch die Entwickelung ihrer phyſiſchen Kräfte. In dem Umkreiſe ihrer Zelte äußert ſich oft ein unbedeutender Zwieſpalt zwiſchen 2 Individuen in tobendem Geſchrei und in Drohungen, die ſie nie realiſiren, aber die darum nicht minder einen tollen Lärm machen. Was man zur Empfehlung eines Tſchinganen ſagen kann, iſt, daß es ihm keineswegs an Muth fehle, daher man ihn auch gern zum Begleiter der Kierwanen und ſonſt wählt. Uebrigens dürften im ganzen Osmaniſchen Aſien höchſtens 15,000 bis 20,000 Tſchinganen umherſtreifen.

Nach dieſem Ueberblicke der Nationen, die den Boden des Osmaniſchen Aſiens bewohnen, dürfte ihr numeräres Verhältniß gegen einander etwa folgendermaßen ſtehen:

	Individuen.
Osmanen, auf der Halbinſel, in Armenien, Soriſtan	3,950,000
Turkmanen, auf der Halbinſel, in Armenien und Soriſtan	1,500,000
Laſhen und Georgien	80,000
Araber, in Soriſtan und Meſopotamien	1,000,000
Kiurden, in Meſopotamien und Soriſtan	1,000,000
Armenier, in Armenien und den Städten	1,500,000
Juden, in Damask und zerſtreuet . .	300,000
Noſairen, auf dem Libanon . . .	40,000

	Individuen.
Druſen, auf dem Libanon . . .	70,000
Maroniten, auf dem Libanon . . .	104,000
Griechen, auf der Halbinſel, auf den Inſeln	1,500,000
Franken, in den Handelsplätzen . .	5,000
Tſchinganen, auf der Halbinſel und in Soriſtan	15,000
Summe	11,064,000

d. Sprachen.

Die Hauptſprachen, die im Osmaniſchen Aſien geredet werden, ſind, nach Adelung:

aa. vom Türkiſch-Tatariſchen Sprachſtamme:

1) das Osmaniſch-Türkiſche von den Osmanen und den auf der Halbinſel befindlichen Juden und Armeniern;

2) das Turkmaniſche von den Turkmanen; beſondere Dialekte:

α) der, der Begdeleer in Soriſtan,

β) der, der Mutuali auf dem Libanon,

γ) der, der Uruker auf der Halbinſel.

δ) der, der Nauwaar in Soriſtan.

bb. Vom Semitiſchen Sprachſtamme:

1) das Aramäiſche oder Süd-Khaldäiſche um Solyma, Bagdad nnd Moſſul;

2) das Syriſche, als Kirchenſprache, bei den Maroniten;

3) das Hebräiſche, als gelehrte und Kirchenſprache, bei den Juden, ein Dialekt bei den Samaritanern;

4) das Arabiſche bei den Arabern, Noſairen, Druſen, Maroniten und zum Theil bei den Tſchinganen und Juden. Das Altarabiſche oder die Tanzerſprache, heilige Sprache des Koran.

cc. Vom Armeniſchen Sprachſtamme:

1) das Altarmeniſche, als Kirchenſprache;

2) das Neuarmeniſche, wovon Hauptdialekte:

α) der Kleinarmeniſche,

β) der Siunenſiſche,

γ) der Gogthaniſche,

δ) der Siulfaniſche.

3) Schrift: die Ergatſchir oder Eiſenſchrift, die ſich wie in die Zakghachir oder Blumenſchrift, Khaſſanachir oder Thierſchrift und Khelbhachir oder

Kapitalſchrift theilt; die Poloverchir oder runde Schrift, und die Notchir oder Kurſivſchrift.

dd) Vom Kiurdiſchen Sprachſtamme: ſo viel Dialekte, als es Stämme giebt;

ee) vom Gruſiſchen Sprachſtamme: nur der Laſhiſche Dialekt um Trabeſun; der Gruſiſche in Taldſchir;

ff) vom Helleniſch-Griechiſchen Hauptſtamme: das Neu-Griechiſche, welches von allen Griechen geredet wird;

gg) vom Lateiniſchen Hauptſtamme: die lingua franca, bei den Europäern in den Handelsplätzen des Osmaniſchen Aſiens im Gebrauche.

Uebrigens reicht der Reiſende, der das Osmaniſche und Arabiſche verſteht, überall aus: mit jenem im N., mit dieſem im S.

e. Religionsverſchiedenheit.

Die Hauptreligionen, die im Osmaniſchen Aſien herrſchen, ſind die Mohammedaniſche und die chriſtliche, jene herrſchend, dieſe unterdrückt; doch tolerirt das herrſchende Volk jeden Kultus, er mag ſo abentheuerlich ſeyn, als er will, und außer Mosleminen und Chriſten giebt es auch Juden und ſelbſt Anbeter des Teufels.

1) Die Mohammedaniſche Religion; ſie iſt anerkannt von den Osmanen, Turkmanen, Laſhen, Arabern, Tſchinganen und einem Theile der Kiurden, und wenigſtens 7,210,000 Bewohner des Osmaniſchen Aſiens bekennen, daß nur Ein Gott und Mohammed ſein Prophet ſey, obgleich ein großer Theil davon, wie die Turkmanen, Laſhen und Tſchinganen wohl nicht mehr davon, als die Beſchneidung, angenommen haben; der Tſchingane kehrt ſich an ihre Vorſchriften gar nicht, genießt, was ihm vorkömmt, nach Belieben, und hat im Grunde gar keine Religion. Deſto eifriger übt ſie der Osmane aus, beſonders in den Punkten, die mit ſeinen Leidenſchaften übereinſtimmen und die die äußere Ceremonien betreffen. Nirgends iſt der Osmane fanatiſcher, als in Aſien, wo er ſich in ſeiner Heimath erblickt; nirgends iſt er unduldſamer und befangener, und nirgends werden Andersglaubende mehr von ihm gedrückt, erniedrigt und verachtet *). Sie bekennen ſich ſämmtlich zu der Sekte Omars oder ſind Sunniten,

*) Auch die neuerlichen Blutſcenen in Iſtambol waren hauptſächlich durch die Aſiatiſchen Osmanen herbeigeführt.

bloß der kleine Stamm der Mutuali hängt dem Ali an oder iſt Schiit, daher dieß Völkchen dann von jeher den äußerſten Bedrückungen ausgeſetzt war, weil die Osmanen Niemand mehr haſſen, als ihre Brüder, die den Lehren des Ali folgen. Auch der Arabiſche Stamm der Kezailen und der Kiurdiſche der Bilbaer ſind Schiiten, und in Bagdad leben viele Tadſchiks.

2) Die chriſtliche Religion. Sie nahm ihren Anfang im Oriente, und noch findet ſie daſelbſt eine große Menge Verehrer und Anhänger, doch nach den verſchiedenartigſten Syſtemen. Es leben im Osmaniſchen Aſien:

aa) rechtgläubige Griechiſche Chriſten, beſonders auf der Halbinſel, in Soriſtan und auf den Inſeln. Sie haben hier 2 Patriarchen, zu Skanderun und Soliman, die aber beide dem Patriarchen von Iſtambol unterworfen ſind, nur geringe Einkünfte und Diözeſen haben, und meiſtentheils zu Iſtambol ſich aufhalten, wogegen der Patriarch von Iſtambol ſeinen Sprengel über die ganze Halbinſel und über alle Inſeln ausdehnt. Dieſen 3 Patriarchen, deren Diözeſen ſich über das Osmaniſche Aſien erſtrecken, ſind die übrigen Griechiſchen Metropoliten, Erzbiſchöfe und Biſchöfe untergeordnet, die mit denſelben den heiligen Synod zu Iſtambol bilden, welcher den hohen Patriarchen von Iſtambol wählt. Die beiden Aſiatiſchen Patriarchen werden zwar in ihrer Diözeſe von Geiſtlichen und Weltlichen gewählt; aber auf ihre Wahl hat der Patriarch von Iſtambol den größten Einfluß und wirkt auch ihre Beſtätigung bei der Pforte aus. Die Metropoliten und Erzbiſchöfe wählt der Synod zu Iſtambol, und der Großherr beſtätigt ſie. Metropoliten heißen diejenigen Erzbiſchöfe, welche in Städten wohnen, wovon manche aber nicht einmal einen Suffraganbiſchof unter ſich haben; in Aſien führen dieſen Titel die Erzbiſchöfe von Kaiſarie, Erekli, Ismid, Isnik, Ajaſaluk, Kadiköi (Khalcedon), Kyziko, Bruſſa, Soki, Kibris, Rhodos und Midillü. Erzbiſchöfe giebt es mehrere, und noch mehrere Biſchöfe, die gewöhnlich Despoten genannt und von dem Synod beſtellt, aber von dem Patriarchen ordinirt und von der Pforte beſtätigt werden. Sie müſſen unverheirathet ſeyn; doch können auch Witwer Biſchöfe werden, heißen Heilige, wie der Patriarch zu Iſtambol der Allerheiligſte, ordiniren die

Prieſter und leſen an hohen Feſttagen die Meſſe. Alle dieſe hohen Geiſtlichen werden aus dem Mönchsſtande genommen. Die Weltgeiſtlichen können nur bis zu der Würde eines Erzprieſters ſteigen. Die Stufenfolge dieſer Weltgeiſtlichen iſt: Vorleſer, Sänger, Hypodiakonen, Diakonen, Prieſter oder Papen und Erzprieſter oder Protopapen. Die Prieſter oder Papen müſſen ihre Pfarren von dem Biſchof erkaufen und können nur einmal ſich mit einer Jungfrau, und zwar vor der Ordination verheirathen. Alle tragen Bärte. Wird einer von dem Biſchofe von ſeinem Amte entfernt, ſo läßt er ihm den Bart abſcheeren. Die Diakonen ſind von allen prieſterlichen Verrichtungen ausgeſchloſſen. Die Mönche und Nonnen folgen ſämmtlich der Regel des heiligen Baſil, führen eine ſehr ſtrenge Diſciplin und ſind meiſtens ſehr unwiſſend. Nonnenklöſter ſind wenige, deſto mehr Mönchsklöſter vorhanden, worunter die berühmteſten das Katharinenkloſter auf dem Berge Sinai, das Johanniskloſter auf dem Eilande Patmos und das auf den Demonneſi. Sie ſtehen unter Aebten, die der Patriarch zu Iſtambol ſetzt. Die meiſten Klöſter müſſen den Osmanen einen jährlichen Tribut bezahlen. Die Kanoniſation eines Heiligen iſt dem Patriarchen zu Iſtambol vorbehalten. Die Griechen ſind ſämmtlich eifrige Pilger, die beſonders in der Faſtenzeit nach Soliman und dem heiligen Grabe wallfahren. Es mögen im Umfange des Osmaniſchen Aſiens ſich etwa 1,200,000 Ind. zu den Griechiſchen Dogmen bekennen.

bb) Armeniſche Chriſten. Ihr oberſter Patriarch iſt der zu Etſchmiazin in Iran. Untergeordnete Patriarchen ſind zu Sis im Sandſchak Adana und auf dem Eilande Ightamar im See Ardſiſch des Paſch. Wan, der aber jetzt zu Erſerum wohnt; auch haben ſie Erzbiſchöfe zu Iſmir und Siwas, und mehrere Biſchöfe, die wie alle hohe Geiſtlichen aus dem Kloſter zu Etſchmiazin genommen, dort ordinirt und von dem Patriarchen alle 3 Jahre auf's Neue beſtätigt oder verſetzt werden. Sie müſſen aber auch von der Pforte die Beſtätigung erhalten und erkaufen. Eheloſigkeit iſt bei allen hohen Geiſtlichen erforderlich. Auf die Biſchöfe folgen die Wartabets oder Mönche, die die Vikare der Biſchöfe machen. Die eigentlichen Mönche bekennen ſich zur Regel des heil.

Baſil. Die Weltprieſter müſſen nothwendig einmal verheirathet ſeyn; ſie machen zugleich die Schullehrer. Sie haben, wie die Katholiken, 7 Sacramente oder Geheimniſſe, doch wird die letztere Oelung bloß geiſtlichen Perſonen, und zwar erſt nach dem Tode ertheilt. Die Menſchwerdung des Heilands bilden ſie folgendergeſtalt: Gott iſt in die Mutter Jeſu, die Jungfrau Maria, herabgefahren, hat ihr Blut an ſich genommen und mit ſeiner Gottheit vereinigt; Jeſus iſt 9 Monate in dem Leibe der unbefleckten Jungfrau geblieben, er iſt ein vollkommener Menſch an Geiſte, Gemüthe und Leibe geworden, Eine Perſon, Ein Anblick, und zwar in Einer Natur vereinigt; Gott iſt Menſch geworden ohne Verwandlung, ohne Veränderung. Die Armenier glauben an die Transſubſtantion; ſie verehren die Heiligen, halten ſtrenge Faſten, doch die Geiſtlichen ſtrenger als die Laien, leſen die Bibel ohne Unterſchied, und haben wenigere Feſttage als die Griechen. Der Gottesdienſt wird in der alten Armeniſchen Sprache meiſtens des Nachts gehalten, aber nur die Gebete und Meſſen ſind in dieſer Sprache; gepredigt wird in der Neuarmeniſchen. Auch die Armenier ſind fleißige Wallfahrer nach Soliman und Etſchmiazin. Sie mögen im Osmaniſchen Aſien gegen 1,200,000 Bekenner haben.

cc) Katholiſche Chriſten. Sie ſtehen unter dem Schutze Europäiſcher Mächte, beſonders Oeſterreichs und Frankreichs, ſonſt aber unter Aufſicht der Propaganda zu Rom. Viele Griechen, Armenier und Neſtorianer haben ſich mit dieſer Kirche, deren Mönche in der Regel Miſſionarien ſind, vereinigt; ſie beſitzen viele Kirchen und Klöſter, und auch einen Erzbiſchof zu Iſtambol, ſo wie einige andere Biſchöfe im Osmaniſchen Aſien. Leicht dürften in dieſem Lande gegen 400,000 Individuen zur katholiſchen Religion übergetreten ſeyn. Auch huldigt ihr ein ganzes Volk:

α) die Maroniten, die ſich ſeit dem Jahre 1215 mit der Römiſchen Kirche vereinigt haben. Sie ſind ſehr eifrige Katholiken; ihr Gebirge iſt mit Klöſtern bedeckt, deren Zahl man auf 100 und die der Kloſtergeiſtlichen auf 800 Individuen ſchätzt. Der Pabſt iſt ihr Oberhaupt, aber ihre Geiſtlichkeit ſteht außerdem noch unter einem Patriarchen, der zu Antakia reſidirt, und ihre

Biſchöfe ordinirt. Auch bei ihrer hohen Geiſtlichkeit trifft man den unruhigen Geiſt, die Manie der Dogmenſucht, die theologiſche Stänkereiſucht, durch welche ſich die Byzantiner Griechen von jeher auszeichneten, wieder an. Sehr unchriſtliche Invektiven, gegenſeitige Exkommunikationen, ſind zwiſchen dem Patriarchen und den Biſchöfen an der Tagesordnung, und die Römiſche Kurie giebt ſich meiſtens vergebliche Mühe, dieſe ärgerlichen Auftritte zu beſeitigen. Ihre Prieſter ſind verehlicht, aber die ſie ehlichen, muß eine Jungfrau ſeyn, und ſie dürfen, wie die Griechen, zu keiner zweiten Ehe ſchreiten. Die Meſſe wird in altſyriſcher Sprache geleſen, wovon wenige Laien, ſelbſt kaum die Geiſtlichen, ein Wort verſtehen; nur das Evangelium wird Arabiſch verleſen, das Abendmahl unter beiderlei Geſtalt ausgetheilt. Die Prieſter haben keine Pfründen oder beſtimmte Einkünfte: ſie leben vom Meſſeleſen, von den Geſchenken ihrer Zuhörer und von der Arbeit ihrer Hände, ſtehen aber bei dem Volke in großem Anſehen. Jedes Maronitiſche Dorf hat ſeine Kirche, jede Kirche ihre Glocke und ihren Geiſtlichen. Die meiſten Biſchöfe leben in den Klöſtern. Die gemeinen Mönche ſind ſehr unwiſſend, und kennen wenig mehr als die Bibel; ſie halten ſich an die Regel des heil. Anton, beobachten ſolche ſehr ſtreng und müſſen häufig faſten. Bei jedem Mönchskloſter iſt auch ein Nonnenkloſter, deren Bewohnerinnen ſich durch ihre Arbeiten nähren müſſen. Das merkwürdigſte Mönchskloſter der Maroniten iſt das zu Kozhai.

dd) Proteſtantiſche Chriſten; nur eine geringe Anzahl in den größern Handelsplätzen. Die Lutheraner haben bloß zu Ismir, die Reformirten zu Ismir und Haleb, die Anglikaner zu Haleb Kirchen oder Kapellen, und kaum dürften 1,500 Bekenner der evangeliſchen Kirche ſich im weiten Osmaniſchen Aſien ſeßhaft finden.

ee) Jakobitiſche Chriſten oder Monophyſiten. Die Jakobiten, wozu ſich etwa 300,000 Kiurden, Griechen u. a. bekennen mögen, haben einen eignen Patriarchen, der ſich von Antakia nennt, aber bald zu Haleb, bald zu Diarbekr, bald in einem Kloſter Safran wohnt, und dem alle Jakobiten, die auf dem Berge Tor in Arabiſtan ausgenommen, unterwor-

ſen ſind: über letztere führt ein dem zu Antakia untergeordneter Patriarch zu Mardin oder im Kloſter S. Mathäi bei Moſſul die Aufſicht. Außerdem iſt noch ein Jakobitiſcher Biſchof zu Rakka. Sonſt führte der Patriarch von Antakia gewöhnlich den Namen Ignatius; ſeit 1781 aber, wo derſelbe ſich dem Römiſchen Stuhle unterworfen haben ſoll, hat er, nach dem Berichte der Römiſchen Miſſionarien, den Namen Joſeph angenommen. Die Jakobiten ſtammen von den Eutichianern ab, und heißen ſeit dem ſechſten Jahrhunderte, wo Jakob Baradäus ihren Kultus ausbildete, Jakobiten. Das, wodurch ſich dieſe Sekte von den übrigen Chriſten auszeichnet, iſt, daß ſie in der Perſon Chriſtus nur Eine Perſon annehmen. Sie verehren Bilder und Heilige, beſonders die Jungfrau, und haben in neuern Zeiten viele Gebräuche aus der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche angenommen. Zu ihnen gehören:

α) Die Schemſie in Meſopotamien, nur eine ſchwache Sekte, die ſich den Jakobiten zu nähern ſcheint, übrigens ſehr unbekannt iſt und viele ſonderbare Gebräuche bewahren ſoll. Sie haben ſich dem Jakobitiſchen Patriarchen zu Antakia unterworfen, nennen ſich Chriſten und kleiden ſich ſo; aber hierin und in der Taufe ihrer Kinder ſoll auch ihr ganzes Chriſtenthum beſtehen. Man ſieht ſie ſelten in den Kirchen. Sie leben noch jetzt von allen übrigen Religionsverwandten abgeſondert, und verheirathen ſich auch mit keinen andern, auch nicht mit Jakobiten.

ff) Neſtorianiſche Chriſten, eine der älteſten und ausgebreitetſten häretiſchen Sekten im Oriente. Sie ſind im ganzen Osmaniſchen Aſien zerſtreut, haben aber, beſonders unter den Kiurden und Armeniern, zahlreiche Anhänger gefunden, und leicht dürfte ihre Zahl ſich auf 300,000 Individuen belaufen. Sie haben einen Patriarchen, der beſtändig Elias heißt, und zu Elkoſch, nahe bei Moſſul, ſeinen Sitz, auch mehrere Biſchöfe unter ſich hat. Sie verehren den Neſtorius als einen Heiligen, und rufen ihn auch in ihren Gebeten an; ſie nennen die Mutter des Heilandes nicht Gottes-, ſondern Chriſtusgbährerin, und erkennen in Chriſtus nicht bloß 2 Naturen ſondern 2 Perſonen, Gott und Menſch, jedoch unter Einem Anblicke, Einer ſichtbaren Perſon und mit Einer

Kraft und Einer Wirkung ausgerüſtet, an. Sie ſind einfacher in ihren Lehren und Gebräuchen und haben wenigere Ceremonien, wie die Griechen, auch keine Bilder, und bloß ein Kreuz, ohne das Bild Jeſu, ſieht man in ihren Händen. Sie haben 3 Sacramente: Taufe, Abendmahl und Prieſterweihe.

gg) Johannischriſten; nur ein kleiner Haufen, der zu Markab, im Paſchalik Tarabliis, wohnen ſoll, und für die chriſtlichen Sabier gehalten wird. Allein gegen ihr Daſeyn ſind in neuern Zeiten Zweifel erhoben, und wahrſcheinlich ſteht dieſe geringe Sekte mit den Sabiern in Iran und Arabiſtan in gar keiner Verbindung. Auch zu Mardin und in andern Orten der Provinz Bagdad findet ſich dieſe Sekte.

3) Die Moſaiſche Religion, wozu ſich im Osmaniſchen Aſien etwa 300,000 Individuen bekennen mögen. Der größte Theil ſind Talmudiſten; aber hie und da finden ſich auch Karaiten, und als Sektirer:

aa) Samaritaner, ein Volksreſt in Nablus und Jafa; in Nablus nur noch 30 Familien ſtark, die im Quartiere Rhadera wohnen und dort einen Tempel haben. Ihr Kultus unterſcheidet ſich wenig von dem der Juden, obgleich dieſe ſie beſchuldigen, daß in einem abgeſonderten Theile des Tempels, den kein Fremder betreten darf, heidniſche Ceremonien vollbracht würden. Ihr Opferfeſt begehen ſie in der Mitternachtsſtunde des erſten Oſtertags, wo ſie ein Lamm opfern, das ihr Kaſchan oder Prieſter tödtet. Auch die beiden Berge von Nablus, Garizin und Haïbal, ſtehen bei ihnen in beſonderer Achtung. Die Anbetung der Tauben, die man ihnen Schuld giebt, beruht auf dem Mißverſtande einer Ceremonie.

bb) Ismaeliten, ein kleiner Volksſtamm, der in Soriſtan wohnt, und eine Religion hat, die das Mittel zwiſchen dem Islam und dem Judenthume hält, ſich indeß letzterm mehr nähert. Doch ſcheinen Moslemimen und Juden ſie, weil ſie mehrere ſonderbare Gebräuche haben, für Heiden zu nehmen, und dichten ihnen noch weit mehrere Albernheiten an.

4) Das Heidenthum. Auch Heiden oder Menſchen, die eine natürliche Religion, die ſich meiſtens auf Sagen und nicht auf ſchriftliche Ueberlieferung gründet, findet man im Osmaniſchen Aſien. Dahin gehören:

aa) die Druſen. Dieß Volk hat ſich im Mittelalter eine Religion gegeben, die wohl die allerintoleranteſte iſt, die es giebt, und zwiſchen den Druſen und den übrigen Menſchen eine unüberſteigliche Scheidewand wirft. Sie behaupten, daß es außer ihrer Gemeinde kein Seelenheil gebe, und daß der wahre Gott nur ihnen bekannt ſey. Aber dieſe weitgetriebene Intoleranz haben doch nur die Scheikhs und die Erleuchteten des Volks; die große Maſſe iſt, hinſichtlich der Religionsgegenſtände, äußerſt gleichgültig. Ihr Kultus erfordert weder Enthaltſamkeit, noch äußere Gebräuche, die bloß im Beſitze der Prieſter ſind, wogegen ſich der übrige Theil den Namen der Einfältigen giebt, denen es ſogar befohlen iſt, wenn es die Umſtände erheiſchen, äußerlich ſich zu einer fremden Religion zu bekennen: ſo iſt der Druſe unter den Moslemimen Moslemime, unter den Chriſten Chriſt, ohne ſeine Religion aufzugeben. Dieſe iſt offenbar ein Gemiſch von chriſtlichen, Mohamedaniſchen und heidniſchen Dogmen. Das Weſen, welches, als den einzigen Gott anzubeten, ihre heiligen Bücher gebieten, iſt der Kalif von Aegypten, Hakem, der um das Jahr 996 lebte, und den ihr vornehmſter Prophet, Hamzah, abgöttiſch verehrte. Sie glauben, daß Gott, nach Erſchaffung dieſes ihres Propheten, zugleich alle Geiſter ſchuf, deren Zahl genau angegeben wird, und daß dieſe Zahl unwiderruflich beſtimmt ſey, ſo daß ſie bis zu der Welt Untergange nicht vermehrt werden könne. Zur Zahl dieſer Geiſter gehören die Seelen der eben dieſem Geſetze unterworfenen Menſchen eben ſowohl, als die der Thiere. Sie ſagen, der Augenblick, wo ein Menſch ſterbe, ſey der der Geburt eines andern; die Seele deſſen, der eben geſtorben ſey, verſetze ſich in den Körper des Knaben, der ſo eben das Licht der Welt erblicke. Dieſe Seelenwanderung iſt durch das Loos, welches den Seelen in den ihnen neu angewieſenen Körpern zu Theil wird, die Belohnung oder Beſtrafung der Handlungen, durch die ſie im verlaſſenen Körper Lohn oder Strafe verdient haben. Der zur Rückkehr Hakems auf die Erde beſtimmte Tag iſt es vorzüglich, wo die guten Werke ihren Lohn empfangen, indem dann die tugendhaften Seelen die Körper von vornehmen Männern zur Wohnung angewieſen erhal-

ten. Sie haben keine Beſchneidung, keine Faſten, keine öffentliche Gebete; ſie trinken Wein, eſſen Schweinefleiſch, und Blutsverwandſchaft iſt kein Hinderniß in Ehen zwiſchen Brüdern und Schweſtern. Ihren Gott ſollen ſie in Geſtalt eines Kalbes anbeten. Die Vielweiberei iſt erlaubt. Ihre gottesdienſtlichen Handlungen halten ſie ſehr geheim, und die Uneingeweihten bekommen ihre Götzen nur in der Freitagsnacht jeder Woche zu ſehen. Uebrigens theilen ſich die Druſen in 2 Klaſſen: Akals oder Erleuchtete, und Dſhahhels oder Unwiſſende. Die Einweihung in die Myſterien, welche bei ihnen den dogmatiſchen Theil der Religion ausmachen, entbindet von der Beobachtung der Gebote der Moral. In dem Maaße, daß die Erleuchteten weiter fortſchreiten, erlangen ſie das Recht der Befreiung von allen Uebungen und allen Geboten. Eine Folge davon iſt jene Probe, auf die ſie, wie man behauptet, jeden Neueingeweihten ſtellen, daß ſie nämlich von ihm verlangen, ſein Weib und ſeine Tochter zum Genuſſe Aller preiszugeben.

bb) Die Noſairen auf dem Libanon, die ſich zwar ſelbſt unter Moslemimen für Moslemimen ausgeben, aber in ihrem Gebirge einem eignen Kultus folgen. Ihr Gott heißt Ali Ibu Abi Taleb, ihr Prophet Noſairis, der lehrte, daß Gott auf Erden in der Geſtalt von 12 Imams auf Erden erſchienen, dann wieder zum Himmel zurückgekehrt ſey und ſich mit ihm, wie mit einem blauen Schleier, bedeckt, endlich aber ſich in die Sonne zurückgezogen habe, die er noch jetzt bewohne; daher ihre Verehrung der Sonne. Sie haben auch die bei den Druſen herrſchende Lehre von der Seelenwanderung angenommen, indeß mit der Behauptung, daß die Seelen der Ungläubigen nach ihrem Tode in Mauleſel, Eſel, Kameele und Schaafe übergehen. Ein verſtorbener Noſair bedarf einer gewiſſen Zeit zu ſeiner Reinigung und Heiligung. Iſt dieſe verfloſſen, ſo nimmt er von Neuem die menſchliche Geſtalt an, um einen zweiten Läuterungsprozeß zu durchlaufen, und erſt nach dieſem wird er in die Sterne verſetzt; hat er aber die Vorſchriften ihres Propheten nicht befolgt, ſo muß er nach ſeinem Tode in den Körper eines Chriſten oder Juden fahren. Ihre Moral iſt indeß lobenswerth; ſie lehrt Barmherzigkeit gegen ſeine Mitmenſchen, unge-

ſchminkte Redlichkeit, Abſcheu vor Diebſtahl und Meineid, ertragende Geduld und Armuth, Achtung gegen das andere Geſchlecht, Gutherzigkeit, Gaſtfreundſchaft. Dabei iſt das Volk am ganzen Libanon, wo man ſie nur mit dem Namen Hunde und Götzendiener belegt, verachtet, ob es gleich dieſe Verachtung keinesweges verdient.

cc) Die Yeziden, ein Volk, welches hauptſächlich das Gebirge Sindſchar in Meſopotamien bewohnt. Ihre Religion, die ein Scheikh, Yezid, geſtiftet, ein Scheikh, Adi, wiederhergeſtellt, und die ſich durch mündliche Ueberlieferung fortpflanzt, iſt ein Gemiſch von Manichäiſm, Mohammediſm und dem Sabäiſm; der Hauptgrundſatz der Yeziden iſt, ſich der Freundſchaft des Teufels zu verſichern und ihn mit dem Degen in der Fauſt zu vertheidigen; auch iſt ſein Name ihnen ſo heilig, daß ſie ihn nie in den Mund nehmen, oder vielmehr, er hat in ihrer Sprache keinen Namen, und um ihn zu bezeichnen, bedienen ſie ſich des Wortes Scheikh Mazen, welches großes Oberhaupt bedeutet. Alle von den Chriſten verehrte Propheten und Heilige, deren Namen die umliegenden Klöſter führen, nehmen ſie an: ſie glauben, daß dieſe Heiligen auf der Erde ausgezeichnete Perſonen geweſen, die mehr oder weniger von dem Teufel beſeſſen ſeyen, und daß dieſer beſonders ſich Moſes, Chriſtus und Mohammed offenbart habe. Sie glauben, daß Gott der oberſte Geſetzgeber, der Teufel aber die vollziehende Macht ſey. Sie haben weder Gebet, weder Feſt noch Faſten; doch halten ſie am 10ten Auguſt eine Verſammlung in der Nachbarſchaft von Scheikh Adi's Grabe, wobei ihnen die größten Ausſchweifungen Schuld gegeben werden. Sie haben eine große Ehrfurcht vor chriſtliche Klöſter, aber in die Moſkeen der Moslemimen gehen ſie nicht. Ihr geiſtliches Oberhaupt iſt der Scheikh, welcher bei dem Grabe des Scheikh Adi, der immer aus der Familie ihres Propheten Yezid ſeyn muß, wacht. Dieſer Scheikh hat einen Rathgeber um ſich, der Kotſchek heißt, welchen die Yeziden für das Orakel des Oberhauptes anſehen, weil er das Vorrecht hat, unmittelbar vom Teufel Eingebungen zu empfangen. Sie haben auch ihre Heiligen oder Satrapen; ſie glauben, daß die Seelen der Verſtorbe-

nen an einen Ort gehen, wo ſie nach Verdienſte belohnt oder beſtraft werden, und daß ſie manchmal ihren Hinterbliebenen im Traume erſcheinen.

Der Anzahl nach, mögen ſich die verſchiedenen Religionspartheien im Osmaniſchen Aſien verhalten:

Mohamedaner	. . .		7,210,000
Chriſten	. . . .		3,402,000
	Griechen . .	1,200,000	
	Armenier .	1,195,000	
	Katholiken .	400,000	
	Proteſtanten .	1,500	
	Jakobiten .	300,000	
	Neſtorianer .	300,000	
	Johannischriſten	5,000	
Juden	. . . . .		300,000
Heiden	. . . .		170,000
	Druſen . .	60,000	
	Noſairen .	10,000	
	Yeziden . .	100,000	

f. Standesverſchiedenheit.

Unter den Osmanen ſelbſt findet auch im Aſiatiſchen Theile kein Geburtsvorzug ſtatt. Jeder Osmane kann ſich aus dem Staube bis zum erſten Manne im Staate erheben; der Sklav eines Weſſirs, dem ſein Herr die Freiheit gegeben, kann Weſſir werden, der Sohn eines Weſſirs ſein Leben in Dunkelheit verbringen. Bloß die Nachkommen des Propheten genießen einiger Auszeichnung, die ihnen doch im Weſentlichen wenige Vortheile gewährt.

Bei den übrigen Nationen giebt es indeß, mit Ausnahme der Juden, Armenier und Turkmanen, bei welchen eine völlige Gleichheit der Stände herrſcht, einen erblichen Adel; ſelbſt die Araber haben ihre Scheikhs, aus welcher Kaſte der Emir genommen wird; die Kiurden, die Druſen, Maroniten und Noſairen ihren Erbadel oder ihre Scheikhs, die Griechen ihre Fürſten und Adel, der zum Theil mit berühmten Namen ſich brüſtet. Aber bei allen Nationen des Osmaniſchen Aſiens, ohne Ausnahme, behaupten die

Prieſter unter jeder Geſtalt ein gewiſſes Anſehen, das ſie faſt in allen zu einer beſondern Kaſte erhebt.

4.

Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

a. Kultur des Bodens.

Das Osmaniſche Aſien, einſt der Sitz der höchſten Kultur, iſt gegenwärtig auf das tiefſte herabgeſunken und beinahe eine Wüſte geworden. Da, wo ſich ſonſt blühende Städte erhoben, ſieht man jetzt Ruinen, die den Thieren des Waldes zum Aufenthalte dienen; wo vormals goldene Saaten wogten, da ſieht man ein Sandmeer; die Kanäle, die das Land befruchteten, ſind vertrocknet, die Häven, deren Kauffartheiflotten ſonſt alle bekannte Meere bedeckten, verſchlämmt, und das Meer, das keine Schiffe weiter zu tragen hat, hat ſich verdrießlich vom Strande abgezogen.

Im Ganzen gehörten die Provinzen, die das Osmaniſche Aſien ausmachen, zu den geſegnetſten Theilen der Erde, und bloß das Hochplateau von Armenien dürfte eine Ausnahme machen, da ſeine hohe Lage über dem Meere es für eine große Kultur unfähig macht; alle übrige Provinzen ſind, wo entweder die Natur oder die Kunſt ihnen Feuchtigkeit verſchafft, ausnehmend fruchtbar und zu der Erzeugung der edelſten Produkte des Pflanzenreichs geſchickt. Beſonders gehören dahin die ganze Halbinſel, ganz Soriſtan, der größte Theil von Meſopotamien und das Delta des Schatt, und auch Armenien iſt nichts weniger als unfruchtbar: es hat herrliche Waiden, kann eine ungeheuere Menge Vieh ernähren und liefert aus dem Innern ſeiner Gebirge allerlei Erze. Demunerachtet ſind gerade die fruchtbarſten Gegenden jetzt die verödetſten und vernachläſſigſten: alle Ebenen ſind verlaſſen, der Menſch hat ſich in die Gebirge geflüchtet, und bloß in dieſen in den Thälern, die zwiſchen ihnen liegen, in einigen Küſtengegenden, und in dem Schatt-Delta findet man noch Anbau. Die Kanäle, die ſonſt den Ebenen Fruchtbarkeit gewährten und das überflüſſige Waſſer der Gebirge verbreite-

ten, hat man eingehen, die natürlichen Waſſerbehälter der Flüſſe verſanden laſſen, hat dem Sande der Arabiſchen Wüſten keine Gränze geſteckt, und auf das Land ſelbſt ſo wenig Aufmerkſamkeit gewendet, daß es ſich nach und nach in Staub verwandelt hat. Die ſeßhaften Nationen, die die Künſte des Friedens bei ſich nährten, wurden von barbariſchen Nationen verdrängt, die nirgends Sinn dafür äußerten; ſie verloren ſich entweder, oder das Joch, worin die Barbaren ſie ſpannten, wurde ſo drückend, daß ſie in Apathie verſanken und nur, unbekümmert um ein beſſeres Daſeyn, ihr Leben von einem Tage auf den andern zu friſten ſuchen. So wenigſtens lebt der Grieche auf der Halbinſel, der Armenier in ſeinem Vaterlande, und der Ueberreſt der thätigen Phönizier und Syrier verbirgt ſich in dem Gebirge!

Die vornehmſten Zweige der produzirenden Induſtrie im Osmaniſchen Aſien ſind:

1) der Ackerbau. Dieſe Quelle des Wohlſtandes aller Nationen wird im Osmaniſchen Aſien auf das Höchſte vernachläſſigt. Die Halbinſel erzeugte ſonſt eine unermeßliche Menge von Getraide: die weiten Thäler waren einer großen Kultur vorzüglich günſtig, und, um ſie fruchtbar zu erhalten, bedurfte es nur der Mittheilung von Feuchtigkeit, weil es hier, ſo wie im ganzen Osmaniſchen Aſien, im Sommer an Regen fehlt: das Bewäſſerungsſyſtem war daher auf einen hohen Grad gebracht, und allenthalben ſah man Waſſergräben durch die Felder geleitet. Allein dieſe ſind längſt nicht mehr: die alten Getraidefelder ſtehen verlaſſen, und dienen umherziehenden Hirtenvölkern zum Aufenthalte und zur Waide. Die Dörfer und das flache Land ſind ohne Bewohner, der Menſch hat ſich meiſtens in die Städte gedrängt, und der Ackerbau, der noch getrieben wird, findet bloß in deren Umkreiſe ſtatt. Meiſtens iſt es der Grieche, der ſich mit dem Ackerbau abgiebt; der Turkmane bauet kaum ſo vieles Korn, als er zu ſeinem wenigen Bedürfniſſe, da er meiſtens von Fleiſch- oder Milchſpeiſen ſich nährt, braucht, und der Osmane hat keine Neigung für den Ackerbau, und läßt denſelben faſt alleiu durch Sklaven betreiben. Doch giebt es im Umfange der Halbinſel auch einige Striche, wo ſelbſt der Osmane mit ziemlichem Fleiße das Feld bauet; die Gegenden am ſchwarzen Meere, und auch einige im Innern, ſind recht gut ange-

baut, und würden es noch mehr ſeyn, wenn das verderbliche Lehnsſyſtem der Osmanen und das allgemein hergebrachte Plünderungsſyſtem der Statthalter nicht auf das Verderblichſte auf jeden Zweig der Induſtrie wirkten.

Die meiſten Ländereien in den Aſiatiſchen, wie in den Europäiſchen Provinzen, beſtehen in Siamets oder Timars, oder Lehen über und unter 20,000 Aſpern Ertrag. Ihre Beſitzer haben das Land unter der Bedingung, eine gewiſſe Anzahl Soldaten für den öffentlichen Dienſt zu ſtellen, erhalten, von dieſer Verpflichtung aber nach und nach ſich loszumachen gewußt. Dieſe Lehnsbeſitzer überlaſſen nun das Land an Pächter unter den drückendſten Bedingungen, daher ſich denn dieſe ſich an den Bauern oder Unterpächtern zu erhohlen ſuchen. Stirbt ein ſolcher Lehnsbeſitzer, ſo erbt das Lehn nicht fort, ſondern es fällt mit allem beweglichen und unbeweglichen Eigenthume des Lehnsmanns und der Bauern an den Staat zurück, und der Paſcha einer Provinz verleiht ſie dann nach Willkühr an Perſonen, die im Stande ſind, es zu beſtellen. Da ein Paſcha aber in der Regel nur eine Zeitlang an der Spitze einer Provinz bleibt, und mit ihm auch die Lehnsträger zu wechſeln pflegen, ſo ſieht ſich jeder nur als temporärer Beſitzer an, daher jeder Beſitzer das erhaltene Grundſtück ſo hoch zu nützen verſucht, als er kann, und ein methodiſches Ausſaugungsſyſtem in Anwendung bringt, das vom oberſten Befehlshaber einer Provinz bis zum geringſten Timar ſich verbreitet. Wo die Paſchas ſich von der Pforte unabhängig gemacht haben, oder wenigſtens, wo ſie ſich im Beſitze ihrer Würde auf Lebenszeit zu behaupten wiſſen, da ſind die Provinzen beſſer angebauet und bevölkert, weil es ihr Vortheil erheiſcht, den Landmann zu ſchützen und den Flüchtlingen aus andern Gegenden Schutz zu gewähren. Es iſt daher im ganzen Osmaniſchen Aſien nicht ſo, wie in andern Ländern, wo ein feſtes Eigenthum den Menſchen an ſeiner Scholle feſthält: wird der Druck der Paſchen oder Aga's zu arg, ſo verläßt er ſie: ganze Dorfſchaften wandern, ohne viele Umſtände und Unkoſten, aus einem Diſtrikte in den andern; ihre Häuſer ſind einfach, und leicht zu bauen; an Geräthſchaften beſitzt eine Familie ſo wenig, daß ſie es ihrem Viehe bequem aufladen kann; auf dem Wege nähren ſie ſich von der Milch ihrer Heerden, die ſelbſt überall gute

Waide finden, und in dem Diſtrikte, den ſie zu ihrem Aufenthalte wählen, iſt Land überflüſſig da, um dort ſich eine neue Heimath ſchaffen zu können. So kann es kommen, daß eine ganze Gegend, die eine Zeitlang recht gut bevölkert war, einige Monate ſpäter wüſte und verödet erſcheint, weil ihre Einwohner ſie verlaſſen haben.

Der Ackerbau wird dabei ſo leicht als möglich bebetrieben. Die Ackerwerkzeuge ſind plump; am Pfluge, den gewöhnlich 4 Ochſen oder Büffel, und wo der Boden lehmig und hart iſt, wohl 8 bis 10 dieſer Thiere regieren, ſieht man ſelten Eiſen; ein Bündel Dornen, worauf ein Baumſtamm oder ein Stein liegt, um das Gewicht zu vermehren, dient ſtatt der Egge. Man pflügt das Land nur einmal, ehe man es beſäet, ackert nicht tief, und egget den Saamen ein. Kein Dünger kömmt auf das Land: bloß Feuchtigkeit ſucht man dadurch zu geben, daß man einen Bach von Zeit zu Zeit darüber ſtrömen läßt, weil bei dem Mangel an Regen der Strahl der Sonne bald Alles vertrocknen würde und der nächtliche Thau doch in den Ebenen nicht hinlänglich iſt, um die Vegetabilien gehörig zu erfriſchen. Da, wo das Land höher liegt und in den Gebirgen, unterläßt man auch dieſe Art von Befeuchtung. Das Korn wird auf dem Felde durch Pferde oder Ochſen, die man in einem Kreiſe umhertreibt, ausgetreten, und an einem windigen Tage wird es gelichtet. Das Stroh macht man klein, indem man es auf einen Platz trägt, der voll von ſcharfen Steinen iſt, und dann eine Walze von 2 Ochſen mehrere Male darüber ziehen läßt; darauf ſchafft man Alles in Säcken oder Körben in das Dorf. Ein Fruchtwechſel wird faſt gar nicht beobachtet: man beſtellt das Feld, ſo lange es tragen will, und mehrere Jahre mit einer Frucht nacheinander, und dann läßt man es ruhen, bis es ſich wieder erholt hat. Nirgends ſucht man den Boden zu verbeſſern, was auch nicht zu verwundern iſt, da dem Arbeiter das Land nicht gehört, er ſogleich fortgejagt werden kann, und ein ergiebiger Ertrag nur die Folge haben würde, daß man ihm mehr abnähme. Demunerachtet iſt die Aernte ſo ergiebig, daß man auf der Halbinſel meiſtens das 10te, oft das 20te bis 30te Korn vom Waizen und von der Gerſte, die hier die Hauptfrucht ausmachen, wiedergewinnt. Reis findet man vorzüglich im

Sandſchak Boli in den Umgegenden von Kibribſchik, ſo wie um Anguri; doch wird noch ſehr vieler Reis aus Aegypten eingebracht. Von andern Kornfrüchten bauet man in kleinen Quantitäten Mais, Durra und hie und da Buchwaizen. Auch erzeugt die Halbinſel ſehr guten, und wohl den beſten Osmaniſchen Tabak, guten Hanf, etwas, aber doch nicht hinlänglich, Baumwolle und Safran, ſo wie eine Menge Mohn, um Opium davon zu gewinnen, weßhalb Karahiſſar berühmt iſt. Die beträchtlichſten Safranpflanzungen ſieht man bei Tokat und Korde.

Das Hochplateau von Armenien ſchickt ſich beſſer zur Viehzucht, als zum Ackerbau, und in einem Theile des Landes wird auch gar kein Korn gebauet. Der ſehr trokkene, mit Salz und Salpeter durchſetzte Boden, muß in den Ebenen und Thälern ſehr ſtark und ſorgfältig gewäſſert werden, weil ſonſt die Sonne in den heißen Monaten Alles verzehren würde. Man zieht daher zur Bewäſſerung des Landes Gräben, ackert ſehr tief und ſpannt 3 bis 4 Paar Ochſen oder Büffel vor den Pflug; die außerordentlich tiefen Furchen dienen dazu, um die obere ſandige Decke mit dem tiefern feuchten Grunde zu vermiſchen und auch die keimende Saat vor dem Ausfrieren zu bewahren. Jedes Paar Ochſen oder Büffel hat dabei ſeine eigne Führer, und der Herr regiert dabei das Pflugeiſen mit dem Fuße. Der Pflug iſt einfach, nur von Holze, der Sterg ein geradeſtehender, etwa $2\frac{1}{2}$ Fuß langer Stock, und der den Pflug lenkt, tritt auf ein kleines, hinten vorſtehendes Holz. Zu Erſerum, Kars und Wan wird bloß Sommerfrucht geſäet, die im April und Mai in die Erde kömmt und im Sommer geſchnitten wird. Die Fruchtarten ſind Roggen, Gerſte und Waizen; aber die Aernte würde nicht hinreichen, ſelbſt die ſo dünn geſäeten Einwohner zu ſättigen, wenn nicht ein großer Theil aus Nomaden beſtände, die ſich durch ihre Heerden ernähren ließen. Außer dem Korn findet man auf den Feldern wenig mehr, als ſchlechten Tabak, etwas Hanf und Flachs und einige Hülſenfrüchte.

Das Stufenland Kiurdiſtan, welches den größten Theil der Provinz Schehrſor und einen kleinen Theil von Diarbekr und Bagdad umfaßt, iſt weit wärmer, und erzeugt in den Thälern und Ebenen guten Waizen, der an den Flüſſen 20fältig, am Gebirge 10fältig ſchüttet, Reis, wel-

cher an den Flüſſen und in Sumpfgegenden gebauet wird, Gerſte, Tabak und Baumwolle. Von allen dieſen Früchten könnte das Land einen Ueberfluß haben, wenn bei den ſonſt fleißigen Kiurden der Ackerbau allgemeiner eingeführt wäre. So bauet er nicht mehr, als er gerade bedarf, und giebt ſich lieber mit der Viehzucht ab, oder legt ſich auf Raub und Plündern, welche beide Beſchäftigungen ihm einen wenig mühevollen Erwerb gewähren.

Meſopotamien, in ſeinem alten Umfange bis zum Perſiſchen Golf hin, könnte ein ſehr fruchtbares Land ſeyn, wenn es hinlänglich bevölkert wäre: überall, wo man Waſſer ſieht, bedeckt ſich ſogleich die Erde mit friſchem Grün; wo dieſes fehlt, da iſt Alles verbrannt und todt. Jetzt iſt es eine wahre Wüſte, worin Araber, Kiurden und Turkmanen ihre Heerden umhertreiben, und, mit Ausnahme der Umgegenden des Frat und Tigr und des Schattdelta, welches meiſtens von fleißigen Fellahs bewohnt wird, kaum eine Spur von Ackerbau anzutreffen iſt. Die Umgebungen der beiden großen Flüſſe liefern dagegen ſchönen Waizen, der auf einem gutbewäſſerten Stücke 30 bis 40fältig wieder giebt, noch mehr aber Durra, Reis aus der Gegend von Waſſit und eine ungeheure Menge von Melonen und Arbuſen. Allein die Ufer, ſowohl des Schatt als des Frat und Tigr, ſind höchſtens 1 Meile landeinwärts angebauet; und da, wo das Ufer zu hoch iſt, findet man öde oder verödete Strecken; ſo am Frat von Ardſche bis Hille, und ſelbſt im Schattdelta liegt Vieles wüſte, weil die alten Kanäle verfallen ſind und es an Händen zum Anbau fehlt. Die allgemeinſte Brodfrucht iſt in Paſch. Basra die Dattel, deren Einſammlung wenige Mühe macht. Die Bewäſſerung der Felder geſchieht längs der Flüſſe mittelſt Schöpfmaſchinen, die an allen Ufern aufgepflanzt ſind. Außer Korn und Datteln werden Baumwolle und verſchiedene Hülſenfrüchte gezogen. Eine ſchreckliche Plage des Landes ſind die Heuſchrecken, die in ungeheuren Schwärmen periodenweiſe über die Felder herfallen, und Alles, was grünt, verzehren, dann aber auch von den Einwohnern geröſtet und verzehrt werden.

Am erbärmlichſten iſt der Ackerbau in Soriſtan oder den Ebenen der 4 Provinzen Damas, Haleb, Tarablüs

und Akka beſchaffen. Der Bauer, der bloß Nutznießer des Feldes iſt, das ſein Schweiß düngt, vernachläſſigt es auf das unverantwortlichſte, und das Land iſt nach und nach zur Wüſte geworden. Er bearbeitet höchſtens ſo vieles Land, als er zum Unterhalte ſeiner Familie bedarf, und läßt alles Andere liegen, weil er den Ueberfluß nicht für ſich, ſondern für die Raubſucht der Pächter und Eigenthümer erzielen würde. Seine Ackerwerkzeuge ſind elend, der Pflug oft nichts weiter, als ein gabelförmiger Baumaſt, der durch einen Eſel, eine Kuh und ſelten durch einen Ochſen, ohne Räder fortgezogen wird. Man ackert weder tief, noch oft, düngt das Feld gar nicht, kümmert ſich um keinen Fruchtwechſel, und läßt das Korn auf dem Felde austreten. In einigen Gegenden muß der Landmann ſtets bewaffnet die Saat- und Aerntegeſchäfte beſorgen, weil überall Beduinen ihm drohen. Die vornehmſten Feldfrüchte ſind Waizen, Roggen, Gerſte, Bohnen, Linſen und Durra: Mais gedeihet in leichtem Boden 200 bis 300fältig, beſonders um Baalbek, Reis im Sumpflande von Haule, Baumwolle ſehr gut, und vorzüglicher Rauchtabak, der auch zur Ausfuhr dient. — Auf dem Libanon hat der Landmann ein freies Eigenthum: hier bewegt er ſich auch ganz ungebunden; allein das Gebirge iſt viel zu rauh, um ihm einen reichen Korngewinn zu gewähren, und kaum trifft man auf eine Spur von Vegetation, als wo der Menſch mühſelig gearbeitet hat. Demungeachtet ſchafft der Druſe, der Maronit, der Noſaire ſich ſo vieles Korn, als er benöthigt iſt, und bauet dabei eine Menge Tabak.

2) Die Viehzucht, der zweite Zweig der produzirenden Induſtrie. Ein Theil der Bewohner des Osmaniſchen Aſiens beſteht aus Nomaden, unter welchen die Viehzucht den Charakter einer Lebensart annimmt: der Nomade, wohin wir im Osmaniſchen Aſien die Turkmanen, die Beduinen und die Kiurden rechnen, leben ganz von dem Ertrage ihrer Heerden, die ihnen nicht allein Nahrung in Speiſe und Trank, und Kleidung geben, ſondern auch diejenigen Artikel liefern, die zum Theil zu den Bequemlichkeiten ihres Lebens erforderlich ſind. Auch der Osmane beſchäftigt ſich lieber mit der Viehzucht, als mit dem Ackerbau, und die übrigen Völker verbinden wenigſtens allenthalben mit dieſem die Viehzucht, ob ſie

dieſelben gleich nirgends in das Verhältniß bringen, worin ſie der Europäer gebracht hat. Die verſchiedenen Zweige der Viehzucht ſind: a) Die Kameelzucht. Das Kameel iſt für den Nomaden im N. ein wichtiges Thier, da er es größtentheils als Laſtthier betrachtet, und ihm den ganzen Transport ſeiner Habe aufladet, für den im S. aber, weil es ſeine Reiſe in der Wüſte erleichtert. Jeder Turkmane hat bei ſeiner Heerde ein Paar, manche 10 bis 20; der ärmere Beduine iſt zufrieden, wenn er deren Eins oder Zwei beſitzt. Man hält vorzüglich das Dromedar, wovon 4 Arten unterſchieden werden; das Turkmaniſche iſt das größte und ſtärkſte, und kann wohl 8 Centner auf ſich nehmen, aber die Hitze nicht ſo gut ertragen, als das Arabiſche, das nur 5 Centner auf ſich nimmt, aber deſto abgehärteter gegen Hitze und Durſt iſt, auch ſich gern mit Diſteln und Salzpflanzen der Wüſte behilft; dafür aber iſt das Turkmaniſche Dromedar dreimal geſchwinder, als das Arabiſche. Sehr gute Kameele fallen auch auf der Halbinſel bei Köpribaſar. Einer kleinen Art, die Hedſchin heißt, bedienen ſich die Syrer zum Reiten; ſie ſind weniger koſtbar, als die Pferde, und können auch einen weitern Weg zurücklegen. b) Die Pferdezucht. Das Pferd gehört im Osmaniſchen Aſien vorzüglich dem Krieger an: es wird faſt allein zum Reiten, nie zum Ziehen oder Pflügen gebraucht, und ſelten mit einer Laſt beſchwert. Dafür aber ſind auch die Raſſen die edelſten, die man hat, vorzüglich die eigentliche Arabiſche, wovon die Beduinen in Meſopotamien und Soriſtan eben ſolche Geſchlechtsregiſter führen, wie die in Arabiſtan. Alle Arabiſche Arten ſtammen von 5 Hauptraſſen: Kaheilut-el-ajvez, Showeiman-el-ſubah, Ujithin-el-khurſa, Suglavie-bengedran und Dehma-el-naamir. Von einem oder dem andern dieſer Stämme ſteigen die berühmteſten Arabiſchen Pferde ab, und es iſt merkwürdig, daß nicht nach dem Beſchäler, ſondern nach der Stute die Genealogie fortgeführt wird. Die berühmteſten Geſchlechter heißen: Kuheilu-el-Sameneh, ul Muanigieh, Aboyan Kineidich, Aboyan-el-Shirak, Tereiſie, Mutabuh, Hedeba, Gerade, Zubil, Julfa, Bereiſa, Richa, Juheira, el Naumeh, Kuruſch, el Kurei, Saadehg Ghureh, Ghuzaleh, Humdani und Igithemih. Die Pferde der Montefiks eines Arabiſchen Stammes, zwiſchen Samara und Korna, ſind vor-

trefflich. Die Khobs zeichnen ſich durch Stärke aus; aber ihr Blut iſt nicht ſo rein, als das der Raſſen in der Wüſte. Die von Schuſter ſind groß, ſtark und gute Läufer, aber ſie können nicht auf Raſen gehen; die von Bagdad ſtark, und ein Theil von reinem Blute, aber nach Macd. Kinneir doch die ſchönſten Araber die, welche in der Wüſte Hauran, bei Damas, gezogen werden. Man kann in Arabiſtan und Kiurdiſtan ſich wohlfeil Pferde für die Kavallerie verſchaffen. Auch hier hält der Araber mehr Stuten, als Hengſte, und der geringſte Beduin der Wüſte hat wenigſtens ſein Mutterpferd. Auf die Arabiſche Raſſe folgt die eigentliche Türkiſche, die auf der Halbinſel zu Hauſe gehört, und einen Mittelſchlag zwiſchen der Arabiſchen und Perſiſchen macht, der Geſtalt nach auch nach einem reinern Ebenmaaße gebauet iſt, wenn ſie auch ſchon nicht die berühmten Tugenden der Arabiſchen Raſſe beſitzt. Unter den Türkiſchen Pferden zeichnet ſich beſonders die Raſſe von Erſerum, in Hinſicht der Größe und Stärke, aus; auf der Halbinſel dagegen ſind die beſten, die um Doscat fallen. Die dritte Hauptraſſe iſt die Perſiſche, die ſich zum Theil unter den Kiurden verbreitet hat. Ihre Vorzüge ſind anerkannt: man läßt ſie gewöhnlich auf die Arabiſche folgen. Uebrigens wird das Pferd im Osmaniſchen Aſien ſehr hoch gehalten, und ſowohl von dem Araber, der ſein Kameel, ſein Pferd und ſeine Kinder mit gleicher Liebe umfaßt, als von dem Turkmanen und Osmanen ſorgfältig gewartet und gepflegt. c) Die Rindviehzucht: nicht bedeutend, am beſten noch auf dem Libanon, aber auch in einigen Gegenden der Halbinſel, wo man aus der Kuhmilch gute Käſe und Butter macht. Der Ochs wird als gewöhnliches Zugthier gehalten, noch mehr aber, wenigſtens auf der Halbinſel und am Frat, der Büffelochs und die Büffelkuh, die ſowohl den Pflug regieren und das Kornaustreten verrichten, als Laſten tragen müſſen, obgleich dieß Thier weit empfindlicher gegen Hitze iſt. d) Eſel und Mauleſel werden im ganzen Osmaniſchen Aſien in Menge gehalten, vor Allem der Eſel, der ſo wohlfeil zu erhalten ſteht und deſſen Weiber und ſchwächliche Perſonen ſich wohl zum Reiten bedienen. Beſonders iſt dieß in Soriſtan der Fall. Die Maulthiere ſind überall von großem Schlage, ſo wie die Eſel, die noch den Vorzug haben, daß ſie ihre Europäiſchen Brü-

der an Leichtigkeit und Geſchwindigkeit weit zurücklaſſen. e) Schaafe, in allen Provinzen und von mehrern Raſſen, worunter die Arabiſche mit breiten Fettſchwänzen, die wohl 40 Pfund ſchwer ſind, die gemeinſte iſt. Man findet aber auch kurzſchwänzige, zum Theil mit feinerer Wolle. Die Schaafe, die die Gegenden am Frat und Tigr abwaiden, ſollen vortrefflich ſeyn, und die Araber über ihre Abſtammung eben ſolche Regiſter, als über ihre Pferde führen; jemehr ſich aber die Heerden den Wüſten nähern, jemehr ſollen ſie von ihrer Schönheit verlieren. f) Ziegen, wohl das gemeinſte, als das zahlreichſte Hausvieh der Gebirge, wie der Ebenen, da es nebſt dem Eſel den leichteſten Unterhalt erfordert. Die Ziegen haben ſehr lange und breite Ohren; die auf dem Zagros und den übrigen Gebirgen von Kiurdiſtan, wo man ſie auch wild findet, ungemein große Hörner. Am merkwürdigſten aber iſt die Ziege von Anguri, die ſich, nach Macd. Kinneir, bloß in dem Diſtrikte von Anguri findet, der im W. vom Wallykhân, im O. vom Kiſil-Irmak begränzt wird. Sie trägt ein blendend weißes, zum Theil auch graues, ſehr feines und langes Haar, das aber an Feinheit verliert, ſobald es dieſen Diſtrikt überſchreitet. Schwarzhaarige und krauslockige ſind ſelten. Die zweijährigen Böcke tragen das feinſte. Das lange, ſeidenartige Haar wird zu Anguri verſponnen und zu Kamlotten verwebt; das gemeine, kurze Haar aber, das unter den langen Haaren wächſt, von den Fellen abgenommen und häufig nach England verführt, wo man es zu Hüten braucht. g) Die Bienenzucht. In Ländern, die ſo reich an aromatiſchen Kräutern und an Fruchtbäumen ſind, muß die Bienenzucht von außerordentlichem Belange ſeyn. Sie iſt es auch bei allen Völkern, die das Osmaniſche Aſien bewohnen, indeß meiſtens wild; wenigſtens thut man ſo wenig, als möglich, für die Erhaltung der Stöcke. Demunerachtet iſt die Menge von Honig und Wachs, die man gewinnt, ſehr beträchtlich. Bei Isper, in der Provinz Erſerum, ſammelt man den wilden Honig im Walde, verpackt ihn in Fäſſer und bewahrt ihn als Wintervorrath auf. h) Die Schweinezucht; allein auf den Griechiſchen Eilanden, da der Koran den Moslemimen den Genuß des Schweinefleiſches unterſagt, und die unter ihnen wohnenden Chriſten keine Schweine zu halten wagen, obgleich ſich dieß

Thier faſt überall, beſonders in den Ufergebüſchen des Frat und Tiar, auch auf dem Libanon, in Menge findet. Die beſten Schinken kommen aus dem Bezirke Orini, auf Kibris.

3) Der Obſtbau. Das Osmaniſche Aſien hat einen überſchwenglichen Ueberfluß ſowohl an Obſte, als an edlen Früchten: ganze Kirſchen=, Aepfel= und Birnenwälder bedecken die Küſten des ſchwarzen Meeres, große Dattelwälder das Schattdelta, die Rebe bekränzt alle Hügel von Soriſtan, und die Provinzen Erſerum, Wan, Kars und vorzüglich Tſchaldir, haben faſt keine andere Bäume, als die Früchte tragen. Berühmt ſind die Aepfel von Malatia, worauf man vor ihrer Reife mit Wachs allerhand Inſchriften aufzupichen pflegt, welche dann als grüne Schrift auf rothem Grunde erſcheinen, wenn die Aepfel reif ſind; die Birnen von Anguri, wo 36 Arten, und darunter die Abbaſſi und Begarmudi einheimiſch ſind; die Birnen von Trabeſun, worunter beſonders die Gulabi Armudi oder Roſenwaſſerbirne; die Aepfel von Sinope, die Kirſchen von Keraſonte; die Aprikoſen von Konia, die man Kamreddin nennt; die Aprikoſen von Damas, wo man allein 20 Arten zählt; die Pflaumen von Damas, die von dieſem Orte Damaszener Pflaumen genannt werden; die Piſtazien von Haleb; die Citronen und Pommeranzen von Jafa; das Cedrat und die Adamsäpfel von Kibris; die Granaten von Schehrban und von Jafa; die Feigen von Jsmir; die Piſangs von Bairut; die Orangen und Limonien von Bagdad; die ſchwarzen Maulbeeren von Saki; die Pfirſchen, Mandeln, Quidden, Kaſtanien, Sorben, ſo wie die kirſchenähnliche Frucht Karajemiſch, welche nirgends als zu Trabeſun wachſen, und ſehr ſchmackhaft ſeyn ſoll. Ueberhaupt ſcheint das Osmaniſche Aſien das Vaterland von mehrern unſerer ſchmackhafteſten Früchte zu ſeyn. Vor allen ſind merkwürdig:

aa. der Wein. Der Moslemim darf, nach dem Koran, keinen Wein trinken, wenn er ſchon ein großer Liebhaber davon iſt. Bloß das Eſſen der Trauben iſt ihm erlaubt, und dieſe erzieht er denn auch in einer Größe und Lieblichkeit, wie ſie wenige Länder aufzuweiſen haben. Schon aus unſrer Bibel kennt man die Größe und Schwere der Trauben des alten Paläſtina, und dieſe haben noch gar nichts verloren. Herrlich ſind

die Trauben Haſſi zu Hoßnkeif in Diarbekr, die Trauben von Schafii Uſum in eben dieſer Provinz, die von Kulty in Erſerum, und die von Igirdir in Anatoli, wovon man allein 36 Arten zählt. Die Osmanen kochen aus den Trauben ein Mus, oder trocknen ſie zu Roſinen, nur die Griechen, Druſen, Armenier legen ſich auf die Kelter, die auch viererlei ſehr geſuchte Weine liefert: (1) den Wein von Kibris, in Europa als Cyperwein bekannt. Man gewinnt davon: weißen oder Commanderia-Wein — 150,000 Gouzas oder 400,000 Engliſche Gallonen, der auf der Stelle 1 Thaler die Gouza koſtet. Der beſte davon geht nach Venedig; allein, jung verführt, wird er ſauer. Diejenige Sorte, die altern ſoll, verliert, wie der Rheinwein, nach und nach an Maſſe, gewinnt aber dafür an Güte, wenn ſie auf 30 bis 80jähriger Weinhefe liegt, welche letztere daher ſehr theuer verkauft wird. Ein ſolcher alter und edler Wein wird dann wohl die Gouza mit 6 bis 7 Rthlrn. verkauft. Außer dieſem weißen Wein gewinnt man noch 170,000 Gouzas oder 447,000 Gallonen rothen Wein, der meiſtens im Lande bleibt, zum Theil aber auch verſchifft wird. Auch wird vieler Branntewein gemacht. (2) Der Wein von Saki, in Europa Chierwein genannt, der aber viel von ſeinem alten Rufe verloren hat. Er iſt äußerſt ſelten, und reicht für die ſtark bevölkerte Inſel nur auf 7 bis 8 Monate zu; doch wird einiger nach Iſtambol geführt. Es iſt ein Malvaſier, der ungefähr von dem nämlichen Feuer, wie der Malaga und Frontignan, ſich giebt, und durch Alter an Stärke und Lieblichkeit gewinnt. (3) Die Syrerweine, die zwar nicht in den auswärtigen Handel kommen, aber doch eine Erwähnung verdienen. Die beſten wachſen auf dem Libanon und beſonders auf dem Kesruan, wo ſie Druſen und Maroniten keltern: der weiße Wein, welchen man zu Soliman zubereitet, ſchmeckt nach Schwefel und iſt außerordentlich ſtark; der rothe dagegen hat einige Aehnlichkeit mit dem Tinto, aber nicht die Kraft dieſes Spaniſchen Weins. Die Syriſchen Weine werden faſt durchgehends, ſobald man die Trauben ausgepreßt hat, gekocht, auf Krüge oder Glasflaſchen gefüllt, und ſo aufbewahrt. Durch das Kochen aber werden ſie zuweilen ſo ſubſtantiös, daß man nicht

durchſehen kann; auch nehmen ſie einen ſüßlichen Geſchmack an. Unter den zahlreichen Syriſchen Weinſorten iſt der Vino d'oro der beſte: er wächſt auf dem Libanon, wird nicht gekocht und hat eine goldgelbe Farbe, klärt ſich auch, wenn er eine Zeitlang gelegen, von ſelbſt auf. (4) Der Wein von Mitillü, ſonſt als Lesbiſcher Wein berühmt, der aber jetzt wenig mehr gekeltert und noch weniger verführt wird, weil die Osmanen eine Menge davon zu Weinbeermuſe verbrauchen, und die Griechen aus dem übrigen Branntewein abziehen. Olivier fand ihn ſüßlich und von ſchlechtem Geſchmacke.

bb. Die Dattel, nach dem Weine unſtreitig die wohlthätigſte Frucht des Osmaniſchen Aſiens, und im Ganzen wohl noch wichtiger, als jener, da ſie für die Provinzen, wo ſie in Menge wächſt, die Brodfrucht ausmacht. Dieß iſt ſie wenigſtens für die Araber, die die Provinz Basra bewohnen. Es giebt 44 Arten derſelben, wovon manche bis 60 und 100 Jahre Früchte tragen, andre aber ſchon mit 20 bis 30 Jahren abſterben, dagegen aber auch ſchon mit 9 und 10 Jahren tragbar werden. Der Wurm Ledna iſt ihr vorzüglichſter Feind, der bei Basra das Mark des Baums angreift, aber durch ſchwarze Ameiſen getödtet und vertrieben werden kann. Die Dattel reift im September, wo dann die Araber einige Arten, die Khutal heißen, und ſüß, aber hart ſind, eſſen: die halbreifen Früchte, Rutab, werden mehr geſucht. Sobald ſie zur völligen Reife gelangt ſind, ſchlägt man diejenigen, die zum Hausbedarfe und Handel beſtimmt ſind, herab, läßt indeß einige auf dem Stamme, um ſie nach und nach zu verſpeiſen. Einige von dieſen Früchten trocknet man an der Sonne, und packt ſie in kleine Säcke; die meiſten bringt man in eine große Ciſterne, die mit Muſchelkalk oder Holz verkleidet iſt und unten ein Loch zum Durchſaigern des Safts hat. Dieſen ſyrupartigen Saft verkauft man unter dem Namen Dobs. Aus der Frucht bereitet man durch Deſtilliren ein wohlriechendes Waſſer, das die Araber für herzſtärkend halten; ſie eſſen die männliche Blüthe roh oder geröſtet; auch der Kohl des weiblichen Baums wird, roh oder in Eſſig eingemacht, wo er dann wie Nüſſe ſchmeckt, und Jummar heißt, verſpeiſet; der Kohl des männlichen

Baums iſt bitter und weniger geſucht; aus den Zweigen macht man Fächer und Fliegenwedel, den Stamm benutzt man zu Bau- und Brennholze, und die Kerne geben ein gutes Viehfutter ab. Bei Basra und im Schattdelta ſieht man dieſen Baum wälderweiſe; aber die Pflanzungen haben neuerdings dadurch gelitten, daß der Frat ſeine Dämme bei Korna durchbrochen, und Salztheile aus der Wüſte an die Stämme geworfen hat.

4) Der Olivenbau. Die Olive iſt in dem Osmaniſchen Aſien einheimiſch: ſie kömmt, außer auf dem Hochplateau von Armenien, dem nächſten Stufenlande und dem ſüdlichen Theile von Meſopotamien, überall fort. Bei Antakia und Rama erhebt ſich der Baum bis zu der Höhe einer Buche; aber am meiſten wird er doch auf der Halbinſel gezogen, wovon ein Theil unter dem Namen Smyrnaöl in den Handel kömmt. Demunerachtet wird der Bau ſehr vernachläſſigt, und die Halbinſel könnte, ohne Schaden irgend einer Kultur, zehn Mal ſo vieles Oel produziren, als ſie jetzt preſſen läßt. Die Griechiſchen Inſeln des Aegäiſchen Meers haben kaum ſo vieles Oel, als ſie brauchen: Kibris preßt nur 25 Quintals; Saki hat eben zum Bedarfe, legt aber, wie die ganze Levante, eine große Menge Oliven in Salz, und bloß Mitillü hat 50,000 Centner zur Ausfuhr übrig. Aber dieß Oel iſt nur von mittlerer Güte, weil es den Einwohnern an Mühlen fehlt, und ſie daher genöthigt ſind, die Oliven nach und nach zu ſammeln, wobei dann diejenigen, die abfallen und längere Zeit liegen bleiben, mehr oder weniger verderben, nachdem das Wetter feucht iſt; auch hat man hier und auf der Halbinſel den Gebrauch, die Oliven, ehe man ſie zur Mühle ſchickt, dicht auf einander zu häufen, und eine Menge Seeſalz darauf zu werfen, um die Fäulniß, ſo viel als möglich, zu verhindern. — Von ſonſtigen Oelkräutern werden bloß Seſam, Ricinus und Mohn gebauet, erſterer auf der Halbinſel und deren Inſeln, in Schehrſor, Diarbeckr u. ſ. w., um daraus Oel zu ſchlagen, letzteren vorzüglich zur Opiumverfertigung.

5) Der Baumwollenbau. Baumwolle iſt eine Stapelwaare des Osmaniſchen Aſiens. Mit Ausnahme Ar-

meniens wird ſie faſt in allen Provinzen mehr oder weniger gebauet, beſonders auf der Halbinſel und deren Inſeln, und in Meſopotamien; auch die Provinzen Damas, Tarabliis und Akka ſind reich an Baumwolle, die einen außerordentlich feinen und weißen Faden giebt und in den Fabriken von Ismir, Saki, Haleb, Damas und anderer Städte verbraucht wird. Auch Saki zieht viele Baumwolle; ſie reicht aber zu den beträchtlichen Fabriken dieſer Inſel bei weitem nicht zu, und dieſe muß dazu noch aus der Halbinſel und von der Syriſchen Küſte entbieten. Für Kibris dagegen iſt ſie ein Hauptprodukt: dieſe Inſel gewinnt jährlich 3,500 Quintals, wovon jeder im Handel 150 bis 300 Piaſter koſtet. Die Heuſchrecken ſind auf Kibris ein Hauptfeind dieſes Produkts, wovon ſie bei gehöriger Kultur eine ungemeine Menge liefern müßte. — Hanf und Flachs kommen im Osmaniſchen Aſien ſehr gut fort, und machen einen langen und feinen Faden; beide werden aber doch nicht hinreichend gebauet, noch am meiſten auf den Hochebenen von Armenien, Hanf in der Provinz Haleb, Flachs auf der Halbinſel.

6) Der Seidenbau. Auch Seide gewinnt das Osmaniſche Aſien, nicht allein für ſeine Manufakturen hinlänglich, ſondern auch in ſolcher Quantität, daß ein Theil zur Ausfuhr kommen kann. Der weiße Maulbeerbaum kömmt allenthalben fort; ſelbſt auf dem ſteinigen, rauhen Libanon haben doch Druſen und Maroniten ihn einheimiſch zu machen gewußt: wo nur ein Fleckchen fruchtbarer Erde aufzutreiben war, da haben ſie Terraſſen ſtufenweiſe, damit der Regen ihnen die Erde nicht raube, aufgeführt und ſelbige mit einer kleinen Art Maulbeerbäume bepflanzt. Die Seidenwürmerzucht iſt der Haupterwerb dieſer Völker; für die Seide, die ſie ſpinnen, tauſchen ſie Korn und die übrigen ihnen fehlenden Bedürfniſſe ein. Aber dieſer Libanon bedeckt nur einen kleinen Fleck des weiten Osmaniſchen Aſiens: ſein Seidenbau iſt daher unbedeutend gegen das, was die Halbinſel hierin thut, wo Griechen und Armenier ſich vorzüglich mit der Seidenwürmerzucht beſchäftigen und theils weiße, theils gelbe Seide liefern. Auch in Meſopotamien iſt die Zucht bedeutend: geſchätzt wird das Geſpinnſt, welches von Sor von den Ufern des Frats kömmt. Die Griechiſchen Inſeln ſind ebenfalls nicht arm an Seide: Kibris erzielt

9,000 Okas weißer und 4,000 Okas feiner gelber Seide, Saki 10,000 bis 15,000 Centner. Der Seidenbau datirt ſich in dieſen Ländern von der Zeit des Byzantiniſchen Kaiſers Juſtinian.

7) Der Tabaksbau. Die Halbinſel erzeugt ohne Vergleich den beſten Rauchtabak des Osmaniſchen Aſiens, und zwar in ſolcher Quantität, daß ſie eine Quantität davon an die Provinzen abgeben kann, die keinen, oder doch nicht hinlänglich bauen. Auch Schehrſor bauet einen guten Rauchtabak; ſchlechter iſt der, welcher aus Soriſtan kömmt; doch hält Olivier den von Latakia für weit vorzüglicher, als den von Makdonia; er iſt auch wirklich ſehr leicht, und wird daher von den Osmanen vorgezogen. Uebrigens iſt der Tabak nirgends ein Gegenſtand des auswärtigen Handels, da der Osmane, Araber und Turkmane eben ſowohl, als die chriſtlichen Völker, eine ungemeine Menge konſumiren.

8) Die Waldkultur. Im Ganzen iſt das Osmaniſche Aſien arm an Waldungen; die Hochebene von Armenien trägt, mit Ausnahme der Fruchtbäume, die die Dörfer und Wohnplätze umgeben, faſt keinen Forſtbaum, eben ſo das weite Meſopotamien und ganz Soriſtan, wo man allein am Libanon Gruppen von Waldungen findet. Ueberall dient der Kuhmiſt und das Stroh als das Hauptſurrogat, da die Geſtrippe und der Abfall von den Fruchtbäumen nicht weit ausreichen; gebauet wird nur auf der Halbinſel von Holz, übrigens überall von Lehm oder von ſchlechten Steinen. Das einzige Land, welches Ueberfluß an Holze hat, iſt die Halbinſel, die auf ihren Gebirgen längs dem ſchwarzen und mittelländiſchen Meere vortreffliche Waldungen beſitzt, die mit Eichen Buchen, Fichten, Tannen und andern Forſtbäumen, vorzüglich aber mit Fruchtbäumen beſetzt ſind und der Osmaniſchen Flotte alles Schiffbauholz, Iſtambol das Bauholz liefern. Auf den Gebirgen um das ſchwarze Meer erheben ſich die Eiche, die Buche, die verſchiedenen Arten von Pappeln, die Pinie, die Platane, die Fichte und anderes Nadelholz; auf der am mittelländiſchen Meere ſtreichenden Kette des Taurus ſieht man die Tanne, die Ceder, die Fichte: ganze Wälder von Frucht- und andern Bäumen bedecken das Innere; doch haben die Gegenden am Aegäiſchen

Meere, obgleich hier der beſte Buchsbaum wächſt, an ſonſtigen Waldbäumen Mangel, und hier iſt dafür das Reich der Oliven, der Feigen und der Maulbeerbäume. Kiurdiſtan oder das ſüdöſtliche Stufenland des Hochplateau — die Provinzen Schehrſor und Diarbekr — ſind mit hohen Waldungen, vorzüglich mit Eichen bedeckt, und auf dem Libanon findet man die großen Cedern, die dieſes Gebirge berühmt gemacht haben; ſie ſtehen auf einer Ebene, die von der höchſten Gebirgsſpitze umgeben iſt, in einem kleinen Walde, der aus etwa 30 dieſer Cedern zuſammengeſetzt iſt. Forſtprodukte ſind:

a) die Galläpfel, welche von den Eichen Kiurdiſtans und der Halbinſel geſammelt werden. Es ſind die vollkommenſten und beſten, die man hat, und gehen daher in großen Quantitäten nach Europa. Die aus den Waldungen von Kiurdiſtan geſammelten führt Haleb, die der Halbinſel Ismir aus, auch kommen aus Mitillü und der Halbinſel über 8,000 Cntr. Knoppern in den auswärtigen Handel. Die Eiche, welche die Galläpfel liefert, wird nur 6 Fuß hoch, hat ein klebriges, auf beiden Seiten hellgrünes Blatt, das gezähnt iſt, an einem kurzen Stiel ſitzt und jährlich im Herbſte abfällt, und die Eichel iſt länglich platt, mit kurzer Wolle bedeckt und mit Schuppen befeſtigt. Der harte, holzige und ſchwere Gallapfel wächſt auf den Stielen der kleinſten Zweige und erreicht 4 bis 12 Linien im Durchmeſſer, iſt auch gewöhnlich rund. Er muß vor ſeiner Reife oder vor der Entwickelung des Inſekts, das ihn erzeugt hat, geſammelt werden. Die erſten Galläpfel heißen Jerli und im Oriente grüne oder ſchwarze, die ſpätern weiße Galläpfel und ſind weit ſchlechter. Das Inſekt, das ihn bewohnt, iſt die Dioplepis. Die Knopperneiche heißt bei den Griechen Velani und wächſt ſowohl auf der Halbinſel, als auf den Inſeln; ſie iſt etwa ſo groß, wie die Franzöſiſche Zirneiche, hat ein hellgrünes, unten etwas gewundenes Blatt, einen großen Kelch und eine dicke, kurze und an der Spitze eingedrückte Eichel. Die Kelche, welche Knoppern genannt werden, benutzt man theils zum Färben, theils zum Gärben. Auf Saki macht man die Galläpfel mit Zucker oder Honig und einer Art von Salbei (Salvia

pomifera) ein; eine in der Levante beliebte und geſunde Konfitüre.

bb) das Manna, eine Subſtanz, die im Osmaniſchen Aſien zum Theil die Stelle des Zuckers vertritt, aber ſehr verſchieden von der iſt, die man aus dem Alhagiſtrauche (hedysarum Alhagi) zieht. Dieß Manna iſt eben das, was Sicilien liefert. Es wird theils im Frühjahre von einer Eſchengattung geſammelt, die man zu dieſem Behufe ſchüttelt; es iſt trocken, hält ſich ohne Zubereitung und heißt im Handel Kiſengabin; theils gewinnt man es im Herbſte durch Einſchnitte, wo es dann flüſſig iſt und ſich mit Waſſer vermiſchen läßt; man kocht es ſo lange, bis es dick wird, und nennt es Dſcheſek. Hammer ſagt dagegen, daß ſich das Manna in Schehrſor während 40 bis 50 Tagen im September und Oktober zu Nacht bilde, und am erſten Strahle der Sonne ſchmelze, nennt aber den Baum nicht, auf welchem ſich dieſe Subſtanz, die im ganzen Oriente ſtatt Zucker und Honig dient, entwickelt; nach Olivier geſchieht dieß auf einem Baume von mittlerer Größe, welcher in Etwas der Eiche, welches vielleicht Eſche heißen ſoll, ähnele, und aus den Blättern deſſelben ausſchwitze;

cc) das Terpentin. Der Terpentinbaum iſt ſowohl auf der Halbinſel, als auf den Inſeln des Aegäiſchen Meeres ziemlich häufig; aber der beſte Terpentin kömmt aus Saki, wo man jährlich etwa 200 Centner einſammelt, ſonſt aber mehr als das Doppelte erhielt. Der Terpentinbaum erreicht eine beträchtliche Dicke; um ſeinen Saft zu erhalten, macht man einen tiefen Einſchnitt in den Baum und hängt zur Einfangung ein kleines, irdenes Gefäß darunter. Noch mehrern und beſſern Terpentin liefern die Kiurden aus ihren Gebirgen, der von ſchöner Bernſteinfarbe iſt und in Flaſchen nach Bagdad gebracht wird;

dd) der Maſtix, welcher zwar auch auf der Halbinſel und in Schehrſor gewonnen wird, aber vorzüglich das Hauptprodukt von Saki ausmacht. Der Maſtix iſt eigentlich mehr Strauch als Baum, indem ſein Stamm höchſtens 12 bis 15 Fuß hoch wird und 7 bis 8 Zoll im Durchmeſſer hat. Seine Zucht iſt ſehr

einfach, und beſteht mehr in der Reinigung, als Umgrabung des Bodens; man ſieht weniger darauf ſchöne, als kriechende Stämme zu erhalten, weil letztere mehr Maſtix geben. Um dieß Gummi zu erhalten, macht man vom 15. bis 20. Juni alten Styls in den Stamm und die Hauptäſte leichte und zahlreiche Einſchnitte, woraus ein flüſſiger Saft quillt, welcher ſich nach und nach verdickt und entweder in Tropfen von verſchiedener Größe kleben bleibt oder herabfällt und gerinnt; erſterer iſt der geſuchteſte; man löſet ihn mit einem ſcharfen, eiſernen Inſtrumente ab. Die erſte Leſe fängt am 24 Auguſt an und dauert 8 Tage, worauf man bis zum 25 Septbr. neue Einſchnitte macht, und zum zweiten Male ſammelt, welches wieder 8 Tage dauert. Dann aber macht man keine fernere Einſchnitte, ſondern ſammelt bis zum 19. Novbr. den nachquellenden Maſtix auf, nach welcher Zeit das Leſen verboten iſt. 21 Dörfer auf Saki beſchäftigen ſich damit und haben Pflanzungen von dieſem Baume, die jährlich etwas über 50,000 Cntr. abwerfen. Davon gehören 21,000 dem Aga, welcher den Maſtix in Pacht hat, der Reſt den Eigenthümern. Dieß Gummi wird im Osmaniſchen Reiche in Menge genoſſen; es löſet ſich leicht auf, wird durch Wärme im Munde ganz weich, reinigt die Zähne, giebt einen wohlriechenden Athem, ſtärkt die Bruſt u. ſ. w. Er wird auch Saki Kikidia genannt.

Die Jagd iſt im Osmaniſchen Aſien kein bedeutender Gegenſtand: Osmanen, Araber und Turkmanen betreiben ſie bloß zum Vergnügen, wobei weniger der Hund, als der Falk, ihr beſtändiger Gefährte iſt. Hirſche findet man im Taurus ſehr häufig; ſie werden von den Kurden, ſo wie die wilden Schweine von den Tſchinganen gejagt. Unter die Thiere der Wüſte gehört auch der Strauß.

9) Der Bergbau. Das Osmaniſche Aſien verſchließt wahrſcheinlich in ſeinen Bergen eine Menge von edlen Metallen; aber nur wenige ſind aufgeſucht, und man kennt bloß ein Silberbergwerk im Diſtrikt Urla der Provinz Erſerum, welches Gumiſchane heißt und von Griechiſchen Bergleuten bearbeitet wird. Auch giebt es ſilberhaltige Bleierze in den Minen von Argena. Allein über die Reichhaltigkeit oder Ausbeute derſelben hat man gar keine Nachrichten; nur ſoll alle 3 Monate eine Kierwane mit

dem ausgebrachten Silber nach Iſtambol gehen. — Kupfer wird in den Minen der Provinz Diarbekr bei Maden in ſolcher Menge zu Tage gefördert, daß es das ganze Osmaniſche Aſien, und Iran mit Rohkupfer verſehen kann, auch wird auf Kupfer bei Keban in der Provinz Siwas gebauet. — Die reichen Erzgruben von Kaſtemuni in Anatoli enthalten wahrſcheinlich, außer Kupfer, Blei und Eiſen, auch edle Metalle; aber davon iſt überall nichts bekannt, ob man gleich weiß, daß ſie bebauet werden. Eiſen kömmt auch aus Armenien und vom Keſruan. — Von den übrigen Mineralien wird wenig benutzt: Marmor zum Bauen, doch bekümmert man ſich nicht darum, ſolchen der Erde zu entreißen, ſo lange die Trümmern vormaliger Städte noch Baumaterial in Menge darbieten. — Ein Hauptprodukt für das Land iſt das Salz, wovon man theils Stein-, theils Quell-, theils Baiſalz hat. Steinſalz bricht vorzüglich im Salzberge von Tufla in Anatoli; Quellſalz wird in den großen Salinen von Akſerai und Kotſchhiſſar in Karaman, die die Soole aus dem Salzſee von Akſerai nehmen, geſotten; auch beſitzen Tuſchurma in Schehrſor, Scherefeddin in Erſerum, wo rothes und weißes Salz erzeugt wird, u. a. Salzquellen; Baiſalz liefern die Salzſchlämmereien am Geſtade des Mittelländiſchen Meeres in großer Menge: bloß auf Kibris die von Larnika 10,000 Arabas oder 27,500 Pfund, die von Limaſol 20,000 Arabas oder 55,000 Pfund Salz, wovon das Erſte das beſſere iſt. — Alaunminen giebt es bei Schabin in Erſerum.

10) Die Fiſcherei vermehrt zwar die Konſumtionsartikel im Osmaniſchen Aſien, indem die anſtoßenden Meere außerordentlich fiſchreich ſind, und die größern Ströme und Seen allerlei Flußfiſche liefern; indeß zur Ausfuhr bietet ſie nur unbedeutende Gegenſtände dar. Berühmt ſind die Fiſche, die bei Trabeſun gefangen werden.

b. Kunſtfleiß.

Der Kunſtfleiß iſt im Ganzen in der Levante blühender, als der Ackerbau. Die Osmanen, die Griechen, die Armenier, und überhaupt alle ſeßhafte Nationen legen ſich bei weitem lieber auf dieſen, theils weil ſie mehr Neigung dafür haben, und, wie die Osmanen, für ein ehrenvolleres

Geſchäft halten, theils weil ſie denſelben hinter den Mauern der Städte mit größerer Sicherkeit betreiben können. Auch der nomadiſche Kiurde äußert eine lebhafte Vorliebe für verſchiedene Zweige deſſelben, die freilich meiſtens nur das weibliche Geſchlecht ſich zu eigen gemacht hat.

Die nöthigen Handwerker findet man faſt in allen Städten des Osmaniſchen Aſiens, und viele davon arbeiten vorzüglich gut, beſonders die Gold- und Silberarbeiter, die Schwertfeger, die Juwelirer, die Sattler, die Schuſter und Babuſchenmacher und überhaupt alle Lederarbeiter. Allein alle dieſe Arbeiter arbeiten ſämmtlich nach alten Formen, welches nur in einem Lande ſtattfinden kann, wo die Mode keinen Einfluß äußert, und bleiben dabei ganz auf der Stufe der Ausbildung ſtehen, die ſchon ihre Meiſter vor mehreren Jahrhunderten erreicht hatten; an ein Fortſchreiten in irgend einer Kunſt oder einem Handwerke iſt durchaus nicht zu denken, und einige Gewerbe ſind wirklich rückwärts gegangen.

Die vornehmſten Manufakturen beſtehen:

1) in Seide. Seide iſt eine Stapelwaare für das Osmaniſche Aſien: die Provinzen, worin ſie gewonnen wird, beſchäftigen ſich zugleich mit der Abhaſpelung und Spinnerei, worin ſich beſonders Griechen und Armenier auszeichnen; die wichtigſten Webereien und Färbereien beſtehen zu Haleb, Damas, Mardin und Bagdad, wo ſeidene Zeuche, Atlaſſe, Sammt und allerlei ſeidene Waaren jedoch in alten Muſtern, aber ſehr ſolide verfertigt werden. Die prächtigſten Gold- und Silberſtoffe liefern Bruſſa und Mardin, ſchöne ſammetne Kiſſen Bruſſa, einen dünnen Seidenſtoff, Brunluke genannt, eben dieſe Stadt, und Stoffe von grober oder Florettſeide, woraus die Araber Hemden machen, große baumwollene Einſchlagetücher, die bedruckt werden, grobe Matratzen u. ſ. w., Bagdad und Haleb. Auch finden ſich in den meiſten großen und kleinen Städten einzelne Seidenweber. Auf dem Eilande Saki werden etwa 500 Weber gezählt, welche die Stoffe von Lyon und die Oſtindiſchen, welche von Damas und Haleb kommen mit Glück nachahmen, und zum Theil übertreffen. Man verfertigt daſelbſt eine anſehnliche Menge von

ſeidenen Schnüren, welche die von Bruſſa übertreffen und zur Einfaſſung der Kleider dienen;

2) in Baumwolle: es giebt eine große Menge von Baumwollenmanufakturen, beſonders zu Haleb, Damas, Moſſul, wo ſehr viele ſchwarze und weiße Leinwand zu Hemden verfertigt wird, Guſelhiſſar, das auch große Spinnereien hat, Diarbekr, wo die Baumwolle am ſchönſten gefärbt und auch ſehr viele Khafarkane gedruckt werden, Ismir und Maniſſa Die Baumwollenſpinnerei iſt überall verbreitet. Meiſtens ſind es indeß leichte und dichte Zeuche, die man webt; in Manſcheſter, Muſſelinen, obgleich dieß Gewebe den Namen von Moſſul führt, Nankins u. dergl. hat ſich der Osmane noch nicht verſucht. Uebrigens wird auch in den kleineren Städten, wo Baumwolle nur gezogen wird, dieſe geſponnen und verwebt. Große Maſchinerien kennt ſo wenig der Osmane, als der Grieche, und Alles geſchiehet mit der Hand. Vieles Segeltuch von Baumwolle wird zu Maida an der Dardanellenſtraße gewebt;

3) in Leinewand: man trägt im Osmaniſchen Aſien mehr baumwollene, als flächſene Leinewand zu Hemden; doch wird hie und da etwas in flächſener und hanfner Leinewand gethan: ſo zu Bruſſa, wo man ein Halbleinen fabrizirt, zu Gumach in der Provinz Erſerum, woher das Leinen kömmt, womit die Osmanen, und zum Theil auch einige Nomaden ihre Zelte bekleiden, zu Tokat und Amaſia, an welchen beiden Orten die beträchtlichſten Leineweberejen und Färbereien blühen, zu Trabeſun, wo es zwiſchen 90 und 100 Leinewandfärber giebt, zu Riſe, Mardin, Bagdad und Diarbekr. Das Osmaniſche Leinen iſt indeß grob, und ſchlecht gebleicht, auch noch lange nicht zureichend, um Deutſcher, Britiſcher und Franzöſiſcher Zufuhre entbehren zu können. Spitzen werden im Osmaniſchen Reiche wenig getragen. Dieſe, ſo wie alle feine Gewebe, kommen aus Europa;

4) in Wolle: obgleich einige Raſſen der einländiſchen Schaafe recht gute Wolle produciren, ſo wird doch ſehr wenig feines Tuch fabrizirt, und Alles, was dazu gehört, aus Europa eingeführt. Grobe wollene Zeuche und Tücher werden in verſchiedenen Städten, beſonders zu Khanak Kaleſi und Guſelhiſſar, wollene Gürtel zu Helle verfertigt; aber auch die groben Waaren reichen

nicht zu. Die Turkmanen verſtehen aus der Wolle ihrer Schaafe ihre Kleider, ihre Zelte u. ſ. w. zu verfertigen; auch der Kiurde webt ſowohl Tuch und Filze, als kattunene Leinewand zu ſeinen Hemden, womit er auch Handel treibt. Die Armenier verfertigen ebenfalls Tücher und wollene Zeuche. — Die Kamelotten von Anguri werden aus den Haaren der Anguriziege verfertigt und ſind vortrefflich. Das Kameelhaar kömmt meiſtens aus Anatoli, wo man es gut zu ſpinnen verſteht. Nach Browne werden zu Anguri jährlich bis 22.000 Stück Kamelot verfertigt, auch Schawls gemacht, die den Kaſchmirern wenig nachſtehen;

5) in Teppichen: die Verfertigung der Teppiche gehört zu den ſchönſten Kunſtarbeiten der Orientalen. Im Osmaniſchen Aſien ſind beſonders Bruſſa, Karahiſſar, Bergamo, Haleb, Damas in der Teppichweberei berühmt, und ihre Gewerbe können denen des Auslandes an die Seite geſtellt werden. Auch die Diſtrikte und Oerter Kure und Uſchak beſitzen ſehr gute Teppichweber, und Erkis in Schehrſor liefert ſchwere Decken, die aller Feuchtigkeit widerſtehen;

6) in Leder: die Osmanen und Armenier ſind treffliche Lederarbeiter: ſie machen indeß weniger gutes Sohl- und Kalbleder, als Saffian, worunter der himmelblaue von Konia, welcher ſeine herrliche Farbe durch die Gärberblume Dabbagh-tſchitſchegi erhält, der gelbe von Kaiſarie, der rothe von Kuskin, und der von Diarbekr und Orfa ſich auszeichnen, und Korduan, durch deſſen Bereitung Diarbekr und Konia berühmt ſind. So ſind auch im Ganzen die Schuſterarbeiten recht gut, und Alles, was zum Reitzeuge gehört, vortrefflich; beſonders ſtehen die Sattel und Piſtolenhalfter von Aintab, die Pferdezäume von Hille im Rufe.

Außer dieſen 6 wichtigern Manufakturen findet man auch noch einige andere, die indeß nicht ſo in das Große gehen. Rauchtabak und Opium ſind zwei Genüſſe, die ſich ein Moslemime ungern verſagt; allein eine große Tabaksfabrik giebt es wohl im Umfange des Osmaniſchen Aſiens nicht, ſondern jede Familie fabrizirt und ſpinnt ſich ihren Tabaksbedarf ſelbſt, oder nimmt ihn von den in den

Städten befindlichen Spinnern, wovon die meiſten zu Akka und Latakia vorhanden ſind. Der Tabak von Latakia ſoll wohlriechender, angenehmer und ſchmackhafter als der von Makdonia ſeyn. Den beſten Opium raffinirt Karahiſſar. — Gemeine Töpfe und Waſſergefäße werden allenthalben gemacht: am meiſten ſtehen die vergoldeten Geſchirre und die Fajence, die zu Khanak Kaleſi an der Dardanellenſtraße gebrannt werden, und die Fajence von Hille im Rufe. Aber eine eigentliche Porzellanfabrik giebt es im Umfange des ganzen Osmaniſchen Aſiens nicht. — Seifenſiedereien ſind in Menge vorhanden; doch wendet man die ſchöne Kali und andere Sodakräuter, die ſo häufig vorhanden ſind, nirgends an. Man kocht beſonders grüne und graue Seife zu Damas, Haleb, Bagdad. — Damas war im Oriente längſt wegen ſeiner trefflichen Klingen berühmt; aber die Kunſt hat ſich daſelbſt nicht auf ihrer Vollkommenheit erhalten, und was jetzt daſelbſt verfertigt wird, ſteht den Europäiſchen weit nach. Doch hat die Stadt noch immer gute Eiſenarbeiter, die Säbel, Dolche, Meſſer und andere kurze Waaren liefern. Ueberhaupt wendet man auf die Verfertigung guter Klingen und Gewehre hier und in einigen andern Städten ſehr vielen Fleiß; auch werden nirgends die Gefäße der Klingen, die Schafte der Piſtolen und Flinten koſtbarer ausgelegt und von koſtbareren Stoffen genommen. — Kupferne Geſchirre macht man in mehrern Städten, beſonders zu Tokat und Erſerum; in jeder von beiden Städten iſt die Zunft der Kupferſchmiede über 100 Meiſter ſtark. — Merkwürdig ſind, weil ſie iſolirt ſtehen, die Glashütte zu Mardin und die Reliquien- und Heiligenbilderfabrikation zu Soliman.

Dieß wäre indeß ſo ziemlich Alles, was der Kunſtfleiß im Osmaniſchen Aſien ſchafft; einzelne Fabriken werden wir noch bei den Städten angeben. Wenn ſich indeß derſelbe nur um wenige Gegenſtände herumdrehet, ſo müſſen wir nicht vergeſſen, daß der einfache Orientale viel weniger Bedürfniſſe kennt, als der auf Luxus, Sinnen- und Geiſtesgenuß weit mehr raffinirende Europäer.

c. Handel.

Die Handelslage des Osmaniſchen Aſiens iſt vortrefflich; es liegt an drei, der Schifffahrt offnen Meeren,

die ihm eine Verbindung mit allen Erdtheilen öffnen; es beſitzt einen großen Binnenfluß, der vielleicht dazu beſtimmt iſt, dieſe Meere einander zu nähern; es ſteht als ein Vorpoſten da, durch den das produktenreiche Aſien dem civiliſirten Europa die Hand bietet! Das Osmaniſche Aſien müßte das Weltemporium ſeyn, wenn es von einem betriebſamen Volke bewohnt wäre!

Allein daß es das nicht ſey, und unter einer Regierung, wie die jetzige iſt, und unter einem Volke, das ſo unduldſam, ſo fanatiſch, ſo wenig unternehmend, wie das Osmaniſche, nie hat werden können, läßt ſich ſchon erwarten. Unerachtet es die Heimath der 4 thätigſten Handelsvölker des Erdbodens, der Phönizier, Juden, Griechen und Armenier iſt, unerachtet die hohe Blüthe ſeines Handels bis in das Mittelalter fortgedauert, und erſt dann ſich vernichtet ſehen mußte, als die Osmanen die weit thätigern und induſtriöſer Araber verdrängt hatten, ſo iſt doch jetzt faſt jede Spur verwiſcht, daß in dem Osmaniſchen Aſien einſt das verbreitetſte Handelsſyſtem ſeine Knoten ſchürzte, und die weitausſehendſten Handelsſpekulationen von hier ausgingen. Zwar dauert ein Theil dieſes Handels fort, aber er iſt ſo gelähmt, daß er nur noch in das Kleine geht. Nur über Ismir, Haleb und Baſra ſteht der Weſten mit dem Oſten, Europa mit der Levante in einer Berührung!

Der Handel der Europäer mit dem Osmaniſchen Aſien iſt unter dem Namen des Levantehandels bekannt, und wird vorzüglich von den Briten, Franzoſen, Niederländern und Oeſterreichern oder vielmehr Lombardo-Venetianern unterhalten, welche 4 Nationen gegenwärtig die größten Handelsverbindungen mit den Aſiatiſchen Osmanen angeknüpft haben, und Konſuln zu dieſem Zwecke in den meiſten Häven unterhalten. Allein unter dieſen Nationen iſt der Handel ſo getheilt, daß die Briten etwa $\frac{3}{5}$, die Franzoſen $\frac{1}{5}$, die Niederländer und Oeſterreicher jede $\frac{1}{10}$ des Ganzen in Händen halten. Sie holen aus den Osmaniſch-Aſiatiſchen Häven, vorzüglich aus Ismir, welches der wichtigſte Handelsplatz des ganzen Osmaniſchen Aſiens iſt, aus Latakia, welches den Haven von Haleb macht, und aus einigen andern Häven nicht bloß die Produkte des Osmaniſchen Aſiens ab, ſondern auch eine Menge von Waaren, die durch die Kierwanen von Baſra aus Oſtindien, durch die Kierwanen von Mecca aus Ara-

biſtan und durch die von Bagdad aus Iran dahin gebracht werden; zwar bringen ſie dagegen ſehr viele Europäiſche Manufakte zurück, doch wiegen dieſe die Exporte lange nicht auf, und jede Nation verliert in der That im Ganzen in dem Levanthandel, ſo vortheilhaft derſelbe auch im Einzelnen ſeyn mag, da man bei großen Artikeln gewöhnlich 30 bis 40 Procent Gewinn rechnen kann. Die Waaren die die Europäer aus der Levante holen, ſind theils ſolche, die das Osmaniſche Aſien ſelbſt erzeugt, theils ſolche, die es aus Arabiſtan, Iran und Indien über Bagdad und Basra zieht.

Zu den erſten gehören: rohe Seide und Baumwolle, Kameelhaare, Ziegenhaare, Manna, Maſtix, Storax, Opium, Safran, Galläpfel, Knoppern, Buchsbaum, Cyperwein, Smyrnaer Feigen, Wachs, etwas Tabak, Büffelhäute, Olivenöl, Roſinen, Meerſchaum, Terpentin, Türkiſches und Kameelgarn, Korduan, Saffian und ſchlechte Kottune und ſeidene Zeuche, auch einige Teppiche; zu den zweiten Mockakaffee, Arzneiwaaren, beſonders Gummitragant, Ammoniak, Aſſa fötida, Sagoperum, Sarcacolla u. a. aus Iran; Myrrhen, Weihrauch und Aloe aus Arabiſtan; Benzoe und Adlerholz aus Oſtindien; Salep und Rhabarber aus Iran; Sennesblätter aus Arabiſtan; Gewürze und Moſchus aus Oſtindien; Ambra aus Afrika; Shawls von Kaſchmir, baumwollene Zeuche und Muſſelin aus Oſtindien, Perlen aus dem Perſiſchen Golf u. a. Aber ein Theil der letzten Waaren, der von Baſra und Bagdad in Verkehr kömmt, bleibt auch in den Osmaniſchen Ländern, die dafür mit Kupfer und Kupferwaaren, Galläpfeln, Opium, etwas Färberröthe, Datteln, Reis und Arabiſchen Pferden ſaldiren, aber dabei ebenfalls außerordentlich verlieren: Olivier ſchlägt die Summe, die die Osmanen Iran baar nachzahlen müſſen, allein auf 5 Millionen Piaſter an.

Die Europäer führen dafür nach Ismir und Latakia ſeidene Waaren von Lyon, Franzöſiſche und Britiſche Tücher, Lyoner Treſſen, Britiſche Nadeln, Uhren und kurze Eiſenwaaren, Britiſche und Franzöſiſche Luxuswaaren, Böhmiſches und Venetianiſches Glas und Glaswaaren, Böhmiſche Leinewand, Bernſtein, Papier, Queckſilber, Zinn und Zinnwaaren, Nürnberger Waaren, Blechwaaren, lakirte Waaren, allerlei Kolonialwaaren,

Porzellan. Da der ganze Handel aber faſt gänzlich in den Händen der Juden, Griechen und Armenier iſt, ſo müſſen die Europäiſchen Handelsleute ſich wohl vorſehen, da keiner dieſer Nationen viel zu trauen iſt: am ſolideſten benimmt ſich noch der Armenier bei dem Handel.

Uebrigens iſt der ganze Handel mit Europa paſſiv: Britiſche, Franzöſiſche, Niederländiſche, Oeſterreichiſche Kauffahrer bringen die Europäiſchen Waaren in die Osmaniſchen Häfen, und nehmen dafür Levantewaaren zurück. Kein Osmane befaßt ſich mit der Schifffahrt, und bloß die Europäiſchen Griechen treiben einen beträchtlichen Küſten und Commiſſionshandel, indem ſie die Levantewaaren an Ort und Stelle aufkaufen, auf ihre Schiffe laden, und theils für eigene, theils für fremde Rechnung verfahren: im erſten Falle aber pflegen ſie ſolche gern in einem benachbarten Aegyptiſchen, Griechiſchen, oder höchſtens Italieniſchen Hafen abzuſetzen, da ſie ſich ſelten und ungern über Livorno hinauswagen. Sie ſind dabei mit einem kleinen Gewinn zufrieden, und haben es daher dahin gebracht, daß jetzt ein Theil des Levantehandels in den Händen der Hydrioten, als Frachtfahrer, ſich befindet.

Der innere Handel wird ebenfalls durch Griechen, Armenier und Juden belebt, und findet zwiſchen den verſchiedenen Provinzen durch Kierwanen ſtatt, die ſich wieder in religiöſe und Kaufmanns = Kierwanen abtheilen. Allein auch jene werden mehr des Handels, als der Andacht wegen unternommen. Eine Kierwane, beſonders eine ſolche, welche beſtimmt iſt, durch eine Wüſte zu ziehen, beſteht (nach Olivier's Beſchreibung) aus einer feſtgeſetzten Zahl von Kameeleigenthümern, welche ſich mit einander vereinigen, um für einen beſtimmten Preis auf eigene Gefahr Waaren von einem Handelsplatze zu dem andern zu bringen. Sobald ſich eine ſolche Kierwane gebildet hat, ſo treten die Kameeleigenthümer zuſammen, und ernennen aus ihrer Mitte einen Scheikh, der an ihre Spitze tritt, den Zug anordnet, die Lagerplätze einrichtet, für die innere Ordnung der Kierwane ſorgt, die Polizei handhabt, und im Falle eines Angriffs die Vertheidigungsmaßregeln anordnet. Der Preis, welchen der Kaufmann und Reiſende für jedes Kameel bezahlen muß, iſt ſehr verſchieden, und richtet ſich nach den Jahreszeiten, nach der Länge des Wegs, nach den Abgaben, die die Kierwane an die Paſchen und die-

jenigen Nationen bezahlen muß, durch deren Gebiet ſie zieht, und nach der Zahl der Bedeckung, die man nöthig zu haben glaubt. Die Kameeleigenthümer ſitzen zu Pferde und reiten vor dem Zuge her, entfernen ſich auch zuweilen ziemlich weit, um die Sicherheit der Gegend zu recognoſciren, ohne jedoch den Zug aus dem Auge zu verlieren: die aus Flintenſchützen beſtehende Bedeckung entfernt ſich dagegen nie von der Kierwane, ſo lange ſie auf dem Marſche iſt Will man ſich lagern, ſo ſteckt der Scheikh eine Fahne in die Erde; dann verläßt jeder ſein Kameel oder Pferd, und ſchlägt die Zelte auf, die in einem Zirkel um die Fahne her zu ſtehen kommen und regelmäßige Kreiſe umher bilden. Die Waarenballen, deren jeder etwa 3 Zntr. hält, werden, in Geſtalt eines Walles von 4 bis 5 Fuß Höhe, um die Zelte auf einander geſchichtet. Sobald dieß geſchehen iſt, werden die Kameele von den Knechten auf die Waide getrieben, wobei einige Flintenſchützen zur Wache aufgeſtellt ſind; Nachts aber treibt man ſie in das innere Lager, und läßt nach Sonnenuntergange die Zeltwände herab, in welchen Niemand Licht haben darf. Bei Anbruche des Tags erheben ſich die Kameeleigenthümer, die Knechte beladen die Kameele, und der Zug ſetzt ſich, wie Tags vorher, von Neuem in Bewegung Gern wählt man ſolche Lagerplätze, wo vorher ſchon andere Kierwanen geweſen ſind, weil man dort nicht allein Waſſer weiß, ſondern auch Miſt findet, um die Speiſen zu kochen. Uebrigens lebt man außerordentlich mäßig: täglich wird nur einmal warm geſpeiſet, und das Gericht beſteht gewöhnlich aus Reis, den man halb gar kocht und mit ein wenig Butter begießt. Das Brod iſt Kierwanenbrod, das ohne Oefen gebacken wird, das gewöhnliche Getränk Waſſer. Wo man kein Brod haben kann, da behilft man ſich mit Datteln und ſchlechtem Käſe, den man in Schläuchen von Lämmerfellen mit ſich führt. Jede Kierwane hat ihre Marketender, die den Reiſenden für Geld Lebensmittel, Viktualien und andere Sachen überlaſſen. Bloß die berittenen Glieder der Kierwane dürfen nach ihrem Gefallen vor derſelben herreiten, welches ſie auch gewöhnlich thun, und oft ſtundenweit vor derſelben vorſprengen, dann ſtille halten und ſich bis zur Ankunft der Kierwane mit Speiſe laben, Kaffee trinken oder ungeſtört eine Pfeife rauchen. Nähert

ſich die Kierwane, ſo ſteigen ſie wieder zu Pferde, und eilen nun nach dem nächſten Lagerplatze. Die Frauenzimmer ſitzen auf Tragſeſſeln, die wie Laubhütten ſich zuſpitzen und oben mit Wachstuche überzogen ſind. Wenn ein Paſcha bei der Kierwane iſt, und dieß iſt jedesmal bei der, welche jährlich von Damas nach Mekka geht, der Fall, ſo eilt der Tſchaus Baſchi immer einen Tag voraus, um den Konak oder den Ort, wo der Paſcha lagern will, zu beſtimmen. Iſt die Nacht bald zu Ende, ſo giebt eine Feldmuſik das erſte Zeichen, um die Leute zu wecken. Eine halbe Stunde nachher folgt das zweite zum wirklichen, und wenn der Paſcha ſelbſt zu Pferde ſteigt, das dritte. Der Paſcha bleibt gewöhnlich einige 100 Schritte hinter dem Zuge zurück. — Der Kierwanenhandel geht: 1) von Oſten nach Weſten, und umgekehrt: a) die nördliche Kierwane zieht ungetheilt von Räſcht über Ardebil und Kabris in Iran, in das Osmaniſche Aſien über Erſerum und Kereſonte nach Tokat, wo ſie ſich in zwei Theile theilt, und theils nach Iſmid geht, wo die Waaren für Iſtambol eingeſchifft werden, theils über Karahiſſar und Anguri nach Iſmir und Bruſa, von wo ſie weiter gehen; b) die ſüdliche Kierwane. Sie zieht von Baſra durch die Wüſte nach Haleb und Moſul. 2) Von Norden nach Süden, und umgekehrt, das heißt, aus Haleb nach Aegypten und umgekehrt. Von Haleb, dem großen Niederlagsplatze, das ſeine Waaren theils zur See von Latakia, theils durch die Kierwane von Baſra und von andern Syriſchen Städten erhält, geht der Waarenzug über Damas und Gaza nach Aegypten, und auf dieſem Wege wieder zurück. 3) Von Norden, Oſten und Weſten ſüdwärts nach Mekka, welchen Weg die große Kierwane jährlich nimmt, die ſich aus den drei Kierwanen von Damas, Bagdad und Kahira zuſammenſetzt: die Kierwane von Damas führt derſelben die Pilgrimme aus Europa, die Kierwane von Bagdad die aus Iran und Afghaniſtan, und die Kierwane von Kahira die aus der Berberei zu.

Freilich iſt dieſer Kierwanenhandel äußerſt koſtſpielig und äußerſt zeitraubend, aber doch der Einzige, der eine Verbindung in dieſem Lande gewährt, wo es keine Heerſtraßen giebt, und wo überall Räuberhorden, die die ſchwache Regierung nicht zügeln kann, bereit ſind, über

jeden herzufallen, den ſie zu überwältigen vermögen. Sicherheit findet man in dem ganzen Osmaniſchen Aſien bloß hinter den Mauern der Städte, und jeder einzelne Reiſende, der ſich ohne Bedeckung in dieß Land wagt, riſkirt jeden Augenblick Leben und Freiheit, ſollten ihn auch zehn großherrliche Firmans decken. Die Regierung thut im Grunde für die Beförderung des Handels nichts, und Alles beruht hier auf Privatunternehmungen. Das Einzige, was ſie ausgeführt hat, iſt die Poſteinrichtung: ſie bewilligt nämlich jedes Jahr im Frühlinge ein Stück Landes, oder in einigen Gegenden eine Summe Geldes zu dieſem Behuf, und überläßt an den großen Straßen (denn an den Nebenwegen ſind keine Poſten) die Beſorgung der Poſt dem Wenigſtfordernden, der dann von ſeinem Vorgänger die Pferde nach einer Taxe übernimmt. Auf einer beſuchten Straße halten die Poſtmeiſter zuweilen gegen 100 Pferde, und ſie müſſen den Tataren (den Kouriren der Pforte) nicht nur Pferde, ſondern auch Eſſen reichen, wofür dieſe bloß ein Trinkgeld von einigen Paras in das Haus ſchenken. Dieß iſt jedoch bloß ein Vorrecht für diejenigen, die Briefe oder Beſtellungen überbringen; denn da die Tataren auch zuweilen Waaren von einem Orte zu dem andern ſchaffen, ſo ſind die Poſtmeiſter nicht verpflichtet, ihnen dazu umſonſt Pferde und Wagen zu liefern.

Münzen, Maaße, Gewichte.

Die Osmaniſch-Europäiſchen Münzen ſind zwar auch in dem Osmaniſchen Aſien eingeführt, doch gelten neben denſelben noch manche andere, die ſeit langen Zeiten in der Levante Eingang gefunden haben: a) von Goldmünzen hat man: Fonduklis, die 440 Aſper, und halbe Fonduklis, die 220 Aſper gelten; Dſchindſcherlis, 420 Aſper werth; Dſchindſcherlis von Kahira, 330 Aſper; Sermapuppen, 330 Aſper, und halbe Sermapuppen, 165 Aſper; Turalis von Iſtambol, 390, und von Kahira, 315 Aſper; Zechinen aus der Berberei, 390, halbe 195, und Viertel 97½ Aſper werth. Alle dieſe Goldmünzen ſind Zechinen, die nur ihr verſchiedener Gehalt unterſcheidet. Auch ſind viele Venetianiſche Zechinen im Umlaufe. b) Von Silbermünzen ſind die vornehmſten: der Piaſter = 120 Aſper oder 40 Paras (etwa 16 Ggr.); der Abukelb, oder der Piaſter mit einem Hunde = 60 Paras (nur in Soriſtan im Gebrauche); der Iſelott = 90 Aſper; der halbe Piaſter = 60 Aſper; der halbe Iſelott = 45

Aſper; der Viertelpiaſter = 30, und der Achtelpiaſter = 15 Aſper. Der Aſper iſt die kleinſte Scheidemünze, wovon drei auf einen Para gehen. Zwiſchen alle Silbermünzen iſt Kupfer gemiſcht, auf keiner Münze aber ein Bildniß zu ſehen, weil der Prophet ſolches verboten hat; c) von Kupfer. Der Para, der etwa 5 Pfennige werth iſt.

Maaße. Das Ellenmaaß iſt in der Levante der Pik, welcher in Artſchin und Endaze getheilt wird; jenen braucht man bei baumwollenen, dieſen bei wollenen und ſeidenen Zeuchen. Ein Pik hält beinahe 25 Zoll. In der Levante wird indeß faſt alles nach dem Gewichte verkauft. In Soriſtan hat man zweierlei Ellen: die Aegyptiſche oder Dhramaſri und die Iſtambolſche oder Dhaſtambuli. Der Pik von Bagdad hält 1½ Pik von Haleb oder zwei Franzöſiſche Ellen; des Piks von Haleb bedient man ſich zu Bagdad aber auch bei dem Verkaufe der Tücher und Europäiſcher gewirkter Stoffe.

Gewicht. Das gemeinſte Gewicht in der Levante iſt die Oka, die etwa 2½ Pfund wiegt. Der Batman, womit die Perſiſche Seide gewogen wird, hält 6 Okas, ein Centner 100 Rotten, die Rotte 180 Drachmen, mithin ein Levantiſcher Centner etwa 137 Franzöſiſche Pfund. Die Teffe, womit die Seide von Bruſa gewogen wird, hält 610, der Tſchequis für das Ziegenhaar 800, und der Tſchequis für das Opium 250 Drachmen. In Soriſtan iſt das Maaß ſehr verſchieden: der Rottel von Haleb wiegt 6, der von Damas 5¼, der von Saide etwas weniger als 5, und der von Ramah faſt 7 Pfund, und bloß die einzige Drachme iſt ſich allenthalben und der Levantiſchen Drachme gleich. Die Oka von Bagdad, welche aus 400 Drachmen beſteht, iſt 3 Pfunden 2 Unzen gleich; 6 Okas machen den Batman, 4 Batmans den Wazneh, und 20 Waznehs den Tagar. Zu Baſra nimmt man zweierlei Okas an: für die inländiſchen Produkte zu 640 Drachmen, wovon 24 eine Munſeſi ausmachen, und für die ausländiſchen Produkte, welches die gemeine Oka von Bagdad iſt, und wovon 4 einen Batman von Baſra ausmachen.

5.

Wiſſenſchaftliche Kultur.

Das Osmaniſche Aſien iſt eigentlich das Land, wovon alle wiſſenſchaftliche Kultur ausgegangen. Die Phönizier waren längſt ein civiliſirtes, mit Kunſt und Wiſſenſchaft

vertrautes Volk, ehe noch Homer unter den Hellenen ſeine unſterblichen Dichtungen ſang, und wahrſcheinlich erhielten die Griechen ihre erſte wiſſenſchaftliche Bildung aus der Halbinſel von Kleinaſien. Selbſt unter den Hebräern, die in Paläſtina eindrangen, verbreitete ſich das Licht, was ſie aus Aegypten herüber gebrachthatten; die großen Reiche, deren Hauptſtädte jetzt in Schutt und Aſche liegen, Aſſyrien und Babylon, hatten wahrſcheinlich eine ziemlich hohe Stufe der wiſſenſchaftlichen Kultur erſtiegen, die ſich im Schooße des Osmaniſchen Aſiens, trotz aller Unglücksfälle, die es trafen, unter der Herrſchaft der Griechen, der Römer, und auch der Byzantiner auf einem gewiſſen Punkte erhielt, und zu einer Zeit, wo die Muſen ihr Antlitz von Europa entfernt hatten, in dem Hauptſitze der Araber zu Bagdad von Neuem herrlich erhob! Da traf der ſchrecklichſte der Flüche dieſes Land: die wilden Osmanen wurden ſeine Herren, und unter dem verpeſtenden Hauche des Deſpotiſmus, Fanatiſmus und ihrer Superſtition, die einen Hauptzug ihres Charakters ausmacht, verſank Alles in öde Nacht; Künſte und Wiſſenſchaften entflohen, der Handel verlor ſich, große, blühende Städte fielen in Trümmern, und das Land wurde ſo verödet, wie es noch jetzt daſteht.

Eine Nation, die alle ihre Weisheit in ihrem einzigen heiligen Buche findet, und Alles, was nicht darin enthalten iſt, für überflüſſig hält, kann nie ſich auf eine hohe Stufe der Aufklärung ſchwingen; ſie wird ewig ſich um das Mittelmäßige herumwinden. Es herrſcht daher in Allem, was dem Menſchen zu wiſſen Noth thut, die größte Ignoranz; Aberglauben und Unduldſamkeit haben überall überhand genommen. Die Aerzte, die doch noch einigermaßen geachtet werden, ſind Quackſalber, die Aſtronomen bloße Sterndeuter. Der Geiſtliche unterrichtet ſich bloß aus dem Koran, und wagt nie, weiter zu forſchen, weil er die Vorſchriften Mahomeds als Orakelſprüche anſieht; ſeine ganze theologiſche Kenntniß beſchränkt ſich auf Spitzfindigkeiten und auf die Auslegung des myſtiſchen und allegoriſchen Sinns des Koran. Die Rechtsgelehrten ſind an eben dieſen Kodex und ſeine Ausleger gebunden, die ein Gewebe von Sophiſterei umhüllt. Bloß die Geſchichte hat unter den Osmanen in Aſien mehrere Verehrer gefunden, und in der Dichtkunſt haben ſich einige

gute Köpfe ausgezeichnet. Aber in allem Uebrigen ſind die Osmanen Fremdlinge: allenthalben herrſcht die größte Unwiſſenheit. Das gemeine Volk kann weder leſen noch ſchreiben. Wer den Koran leſen kann, wird für einen gelehrten Mann gehalten, und ſo weit erſtreckt ſich auch der Unterricht, der in den Schulen bei den Moſkeen in den Medreſſes ertheilt wird. Die Künſte werden noch weniger, als die Wiſſenſchaften geachtet: da der Koran alle Bilder und Figuren verbietet, ſo findet man weder einen Maler oder Kupferſtecher, noch einen Bildhauer; ihre Architektur iſt erbärmlich und ohne allen Geſchmack, und die Prachtgebäude, die man hie und da erblickt, rühren ſämmtlich aus einer früheren beſſeren Zeit her.

Die Neugriechen haben unter der drückenden Osmaniſchen Oberherrſchaft ihre literariſche Kultur faſt gänzlich aufgegeben; nur ihr empfänglicher Sinn dafür, ihr Nationalſtolz und ihre Liebe zur Dichtkunſt konnten ihnen nicht geraubt werden. Sonſt wachſen ſie in der gröbſten Unwiſſenheit auf, und lernen in den wenigen Schulen, die ſie haben, wenig mehr als die Pſalmen leſen. Die Mönche ſind im Beſitze der gelehrten Kenntniſſe, die ſich noch unter dieſem Volke finden, und haben ſich in neueren Zeiten bereitwilliger erklärt, ſelbige weiter zu verbreiten, wovon die vor einigen Jahren errichtete, aber in dieſem Augenblick zerſtörte, Schule zu Batmos ein ehrenvolles Zeugniß ablegt. Die Griechen, die auf den Inſeln Saki, Midillü u. a. ſich freier bewegen können, ſind weit civiliſirter, weit unterrichteter, als ihre Brüder auf der Halbinſel und in Soriſtan: vorzüglich intereſſiren ſie ſich für Naturkunde und Mathematik.

Auch die Armenier haben keine eigentliche Literatur. In dem Beſitze ihrer heiligen Sprache befinden ſich bloß die Mönche und Geiſtlichen, die doch auch wohl nur wenig davon verſtehen mögen. Aber der Unterricht iſt bei ihnen weit allgemeiner und weit beſſer eingerichtet, als bei den Griechen, und jedes Kirchſpiel hat ſeine Schule, wo im Leſen, Rechnen und Schreiben, ſelbſt in einigen andern Kenntniſſen, in deſſen Beſitze ſich der Pfarrer, der zugleich Schullehrer iſt, befindet, Unterricht ertheilt wird. Man findet auch unter dieſem Volke manchen ziemlich unterrichteten und beleſenen Mann, der indeß ſeine Kenntniſſe ſorgfältig zu verbergen ſucht.

Die Juden im Osmaniſchen Aſien zeichnen ſich durch wenige literariſche Betriebſamkeit aus; nur ihre Rabbiner kennen noch ihre heilige Sprache. Die übrigen Juden bekümmern ſich um nichts, was Wiſſenſchaft und Kunſt heißt: bloß in der Arzneikunde ſuchen ſie ſich einige oberflächliche Kenntniſſe zu erwerben, um als Aerzte auftreten zu können. Doch auch hierin ſind ſie bloße Empiriker.

Die nomadiſchen Völker, die Kiurden, die Turkmanen, die Araber, die Völker des Libanon ſind ganz ohne wiſſenſchaftliche Kenntniſſe.

6.

Provinzialverwaltung.

Die Staatsverfaſſung des Osmaniſchen Reichs haben wir bereits in der Einleitung zu dem Osmaniſchen Europa entwickelt. Es bleibt uns hier alſo bloß noch ein Blick auf die Staatsverwaltung der Aſiatiſchen Provinzen übrig.

Wie in Europa, ſo in Aſien, ſind die Osmaniſchen Provinzen in Ejalets oder Landſchaften getheilt, die aber, in Hinſicht der Größe und Bevölkerung, ſelbſt in der Verwaltung, ſehr von einander verſchieden ſind. Jedem dieſer Ejalets ſteht ein Statthalter vor, der den Titel eines Beglerbegs und drei Roßſchweife führen ſollte; aber ſchon ſeit einigen Jahrhunderten eignen ſich bloß die Statthalter von Anatoli und Damas dieſen Titel zu, und die Statthaltereien der übrigen Ejalets bleiben entweder unbeſetzt, oder der Sandſchak der Hauptſtadt des Ejalets hat deſſen Gewalt an ſich geriſſen. Unter den Beglerbegs ſtehen die Sandſchaksbege, oder die Statthalter der Sandſchake, worin das Ejalet eingetheilt iſt, und die nur einen Roßſchweif führen ſollten. Aber auch dieſe haben ſich emancipirt, viele den Titel eines Paſcha angenommen und die Führung zweier Roßſchweife erhalten; ſie ſind in ihrem Sandſchak ganz unabhängig von den Beglerbegen, und nur im Fall eines Kriegs geht der Beglerbeg bei der Führung der Truppen den übrigen Paſchas vor.

Die Beglerbege, Paſcha's und Sandſchakbege haben in den ihnen untergebenen Provinzen eine unumſchränkte Gewalt, und ſind das, was die Großweſſire im ganzen Reiche, die Befehlshaber im Kriege und Frieden, die Herren über Leben und Tod der Unterthanen; ſie gehorchen bloß den Firmans der erhabenen Pforte, welchen ſie übrigens gewöhnlich nur Folge leiſten, ſo weit es ſich mit ihrem Intereſſe verträgt. Die Pforte iſt außer Stande, ihren Anmaßungen und Willkührlichkeiten Gränzen zu ſetzen, und das einzige Mittel bleibt ihr übrig, den Gewalthaber von ſeinem Poſten zu entfernen. So wenig die Beglerbege, als die Sandſchakbege, erhalten ihre Stellen erblich, ſondern ſie werden bloß auf kurze Zeit, oder unbeſtimmt angeſetzt, wo denn allein Geld oder Einfluß bei Hofe, die ihnen die Stellen verſchafft, ſie darauf erhalten können. Da ſie nun nicht wiſſen, wie lange ſie ſich auf ihrem Poſten erhalten, ſo ſuchen ſie ſich ſo ſchnell als möglich zu bereichern, und das Geld wieder herbeizuſchaffen, was ihnen derſelbe gekoſtet hat und noch koſtet: kein Mittel iſt ihnen zu ſchändlich, um dieſen Zweck durchzuſetzen; jede Art von Gewalt wird angewendet, um die reichen Einwohner ihres Vermögens zu berauben, die Unterthanen mit Auflagen gedrückt, die Stellen verkauft u. ſ. w. Sobald die Bedrückungen eines Statthalters und die deßfalſigen Klagen zu laut werden, ſo vergiebt die Pforte ſchnell die Stelle an einen Andern, und verſetzt entweder den vorigen Statthalter, oder ſchickt ihm die ſeidene Schnur zu, w mit allemal Konfiskation ſeines Vermögens, da der Großherr natürlicher Erbe aller ſeiner Staatsbeamten iſt, verbunden iſt. Häufig widerſetzen ſich die Paſchen mit gewaffneter Hand dem Firman der Pforte, der ihre Abſetzung befiehlt, und nicht ſelten haben ſie ſich auf ihren Poſten lebenslänglich zu erhalten, ja auf ihre Söhne zu vererben gewußt, welche Erblichkeit der Paſchaliks aber der jetzige Großherr abgeſchafft hat. Eiferſüchtig bewacht übrigens die Pforte jeden Schritt der Paſchen, und läßt ſelbſt einen guten Statthalter nicht lange auf ſeinem Poſten, um ihn nicht auf demſelben zu mächtig werden zu laſſen. Jeder Paſcha hat ſeinen beſondern Hofſtaat, deſſen erſte Officiere der Alai Beg oder Anführer der öffentlichen Aufzüge, der Selam Agaſſi oder Ceremonienmeiſter, der Khaſinadar oder Schatzmeiſter, der

Silihdar oder Waffenträger, der Tufenkſchi Baſchi oder Gardehauptmann, der Emir Achor oder der Stallmeiſter, und der Kiaja ſind, und der Hofſtaat eines Paſcha iſt im Kleinen faſt nach eben dem Zuſchnitte gemodelt, als der Hofſtaat des Großherrn im Großen. Er hat ſeinen Diwan und ſeine hohen Provinzialbeamte, die denſelben bilden, den Mufti, Mohaſſil Defterdar, Kadi Aga der Jenjitſcheri, und Spahilar-Aga, wovon jener das Fußvolk, dieſer die Reiterei der Provinz anführt; er iſt der oberſte Richter in ſeiner Provinz. Nicht ſelten durchreiſet er mit einem großen Gefolge und ſeinen Truppen die ihm untergebene Provinz, wo er dann überall von dem Volke freigehalten wird: hält ein Paſcha irgendwo Raſttag, ſo eröffnet er daſelbſt ſeinen Diwan, und entſcheidet Civil- und Kriminalprozeſſe, wo denn die gewöhnlichen Gerichte geſchloſſen ſind. Uebrigens finden die Paſchen in allen Provinzen doch auch ein Gegengewicht ihrer Macht in den Agams oder Volksvorſtehern, die wir ſchon aus Abth. III. B. I. S. 597 kennen. Von Seiten der Pforte ſtehen dem Paſcha nur zwei Staatsbeamte zur Seite, der Defter Kiajaſſi, welchem die Einhebung und Verrechnung der Steuern obliegt, und der Siamet Defterdari, welcher die Lehensgeſchäfte leitet und anordnet. Die Sandſchakbege, die nur 1 Roßſchweif führen, erhalten nach ihren provinziellen Verhältniſſen verſchiedene Namen; einige ſind Hukumetbege oder erbliche Sandſchake (doch bloß in den fünf Kiurden-Fürſtenthümern), andere Jurykbege (Anführer der umherziehenden Horden, worunter Tſchapan Oglu, mitten in Anatoli, ſich eine faſt unabhängige, der Pforte furchtbar gewordene Macht verſchafft hat), Woinakbege, Muteſſelembege u. ſ. w. Die Sandſchake oder Provinzen, ſind wieder in Agaliks oder Woiwodaliks abgetheilt, die von Aga's oder Woiwoden verwaltet werden, und in ihren Bezirken das ſind, was die Paſchen oder Sandſchakbege in den Provinzen; doch iſt ihre Gewalt bei weitem eingeſchränkter; ſie haben das Recht über Leben und Tod nicht, aber doch das, die Unterthanen ſo ſehr auszuſaugen, als nur immer möglich iſt, welches theils für eigene Rechnung, theils für den Beutel des Paſcha geſchieht. Auch ſie müſſen ihre Stellen kaufen.

Der Diwan des Paſcha, oder das höchſte Gericht, worin alle Geſchäfte der Provinz verhandelt und abge-

macht, und wozu man, außer den gewöhnlichen obenge=nannten Mitgliedern, auch wohl die vornehmſten Effendi's und Aga's, und den Schahbindaruh oder Vorſteher des Han=delsſtandes, zieht, verſammelt ſich, ſo oft es die Umſtände erfordern, in der Regel jeden Freitag im Pallaſte des Paſcha. Die Effendi's verſammeln ſich dazu im Mahkami, und reiten von da aus nach dem Pallaſte. Der Mohaſſil iſt eigentlich der zweite Staatsbeamte nach dem Paſcha, bei deſſen Regierung er einen bedeutenden Einfluß ausübt. Er macht eigentlich den Generalpächter der Landtaxe, der Mauthen und des Kopfgeldes, und übt in Sachen, wel=che die Einkünfte betreffen, eine eingeſchränkte richterliche Gewalt aus. Bei dem Abſterben eines Paſcha wird er gewöhnlich zum Mosellem oder Provinzialverweſer beſtellt, bis weitere Befehle von der Pforte einlaufen.

Der höchſte Geiſtliche der Provinz, welcher zugleich Sitz und Stimme im Diwan hat, aber in der Mitte zwiſchen den Richtern und Religionsdienern ſteht, iſt der Mufti, welcher eigentlich jährlich von dem Scheichol Islam ernannt werden ſollte, jetzt aber ſeine Stelle gewöhnlich lebenslänglich behält, oder wegen Verdienſte in eine größere Stadt verſetzt wird. Er iſt gemeiniglich aus der Haupt=ſtadt der Provinz, und giebt über alle Fälle, die ihm vorgelegt werden, ſein Fetwa entweder bejahend, oder verneinend ab, wofür er ſich bezahlen läßt. Außerdem ha=ben alle größere Städte ihren beſondern Mufti, mit Ausnahme von Bruſa, welches unter der Gerichtsbarkeit des Mufti von Iſtambol ſteht; in den kleinen Städten iſt das Amt eines Mufti mit der Perſon des Kadi verei=nigt. Jeder Mufti iſt verbunden, nach den Entſcheidun=gen des Imams Ebu Haniſe ſein Fetwa abzugeben, deſ=ſen Sekte unter den Osmanen die herrſchende iſt. Da aber die Einwohner von Haleb, Soliman und Damas meiſtens den Meinungen der drei andern orthodoxen Imame folgen, ſo ernennt die Regierung, aus Politik, in dieſen Städten noch drei andere Mufti, welchen erlaubt iſt, in Gegenſtänden, die unmittelbar den Kultus ange=hen, den Entſcheidungen der drei Imame Schafii, Malik und Hanbel zu folgen. Die Mufti's ſind ſich im Grunde alle gleich.

Der übrige Prieſterſtand beſteht: 1) aus Scheiks, den ordentlichen Predigern der Moſkeen oder den Obern

der verſchiedenen Derwiſchklöſter. Sie werden vom Mufti ernannt; 2) aus Khatibes oder Verrichtern des öffentlichen Gebets (Khutbe); 3) aus Imamen oder Vorſtehern der gewöhnlichen Gebete, die aber auch prieſterliche Geſchäfte vornehmen: Beſchneiden, Trauen u. ſ. w.; 4) aus Mueſinen oder Gebetsausrufern; 5) aus Kaimen oder Küſtern.

An der Spitze der richterlichen Gewalt ſtehen die großen Molla's, deren es im Osmaniſchen Aſien giebt: 1) den oberſten Heer- oder Landesrichter von Anatoli; 2) den Richter von Bruſa; 3) den Richter von Damas; 4) den Richter von Iskodar; 5) den Richter von Soliman; 6) den Richter von Ismir und 7) den Richter von Haleb. Unter allen dieſen hat der Landesrichter von Anatoli, welcher Szadri Anatoli, auch Kadiasker genannt wird, den Vorrang, aber ſeine Gewalt iſt in neueren Zeiten ſehr eingeſchränkt. Er hat ſechs Untergebene: 1) den Teskeredſchi, welcher an der Spitze der Kanzlei der Ausfertigungen ſteht; 2) den Rusnamedſchi oder Kanzleidirektor; 3) den Matlabdſchi, welcher über die erledigten Richterſtellen berichtet; 4) den Tadbikdſchi, welcher die Siegel aller Richter in Verwahrung hat; 5) den Mektubdſchi oder Sekretär, welcher die Korreſpondenz, und 6) den Kiaja, welcher die finanziellen und ökonomiſchen Angelegenheiten des Kadiasker beſorgt, der auch noch folgende Gehülfen hat: 1) den Scheriati oder Bab Naibi, welcher kleine Händel ſchlichtet; 2) den Kaſſam, der ſich bloß mit Erbtheilungen beſchäftigt, und 3) den Wekai Kiatibi oder Protokolliſten. Die Ernennung der Molla's hängt vom Mufti zu Iſtambol ab. Gewöhnlich werden ihre Stellen nur auf ein Jahr verliehen. — Auf die großen Molla's folgen im Osmaniſchen Aſien die kleinen Molla's von Meraſch, Bagdad, Aintab, Kutahia, Konia und Diarbekr, welche aus den Muderris beſetzt werden. Die dritte Stufe unter den richterlichen Behörden des Osmaniſchen Aſiens hat der Mufettiſch von Bruſa, welchem die Unterſuchung über alle fromme Stiftungen zuſteht. Dann kommen in der Reihe die Kadi's oder die Richter der andern Städte des Reichs, deren im ganzen Aſien 223 ſind. Sie ſtehen unter dem Kadiasker von Anatoli. Die Kandidaten, die ſich dem Richteramte weihen und Kadi's werden wollen, ernennt man, nachdem

ſie in eine der Klaſſen eingeſchrieben ſind, zu Mulaſim, und 6 Monate darnach erhalten ſie eine Kadiſtelle, die von dem Tage an datirt, wo ſie die Expektanz erhalten. Die Zeit der Verwaltung dauert 18 Monate. Die zwei älteſten Kadi erhalten den Titel Tahta Baſchi, und ſind die gebornen Räthe des Szadri Anatoli. Auf die Kadi's kommen die Naib's, die bloß die Subſtituten der Kadi's und Molla's machen und in 5 Penta's abgetheilt werden: Kaſa Naibi, oder die Dorfrichter; Bab Naibi, oder die Subſtituten der Molla's erſter und zweiter Klaſſe; Molla Wekili, oder Stellvertreter der Molla's, die ihr Amt nicht angetreten haben; Kadi Weliki, oder Stellvertreter der Kadi's, und Arpalik Naibi, oder Verwalter des Gerſtengeldes. Außer dieſen ordentlichen Richtern giebt es im Osmaniſchen Aſien noch einen außerordentlichen, den Mahmel Kadiſſi, oder Richter der großen Kierwane von Damas nach Mekka. — Alle dieſe großen und kleinen Molla's, Kadi's und Naib's ſprechen über alle Gegenſtände des bürgerlichen und peinlichen Rechts; ſie erkennen auch über Dogmen, Moral und über die Güterprozeſſe der in ihrem Bezirke belegenen frommen Stiftungen. Nur der einzige Richter ſitzt zu Gerichte; der Wekainuwi, oder Aktuar, nimmt ſchriftlich Klage und Einrede auf, und hat nicht ſelten entſcheidenden Einfluß auf das Urtheil des Richters. Das Verfahren iſt einfach; der Zeugenbeweis entſcheidet in bürgerlichen und peinlichen Prozeſſen. Der Moslim vollzieht die gerichtlichen Urtheile, und iſt dem Kadi untergeordnet. In den Behörden der Molla's und Kadi's der größeren Städte ſind gewöhnlich zwei beſondere Kammern, die des Naib für die kleineren Händel, und die des Kaſſam für die Erbtheilungsſachen. Die Juſtiz iſt zwar ſchnell und prompt, aber gewöhnlich leitet nicht das Recht, ſondern das Geld, was der Kläger dem Kadi erlegt hat, ſeine Entſcheidung; die Gerechtigkeit iſt im Osmaniſchen Reiche eine Waare, die man ſo theuer als möglich auszubringen ſucht; die himmelſchreiendſten Vergehen werden durch Geld beſchönigt, und die Juſtiz ſchweigt. Die Strafen ſind grauſam und unmenſchlich, und ſtehen mit dem Verbrechen in gar keinem Verhältniſſe: Polizeivergehen werden oft härter beſtraft, als Verbrechen. Alles trägt den Charakter der Rohheit und wildeſten Barbarei. Dem Paſcha, oder ſeinem Kiaja, begleitet bei ihrem

Wanderungen ſtets der Henker, der ohne Unterſuchung jedem Verdächtigen den Kopf vor die Füße legt. Ein Menſchenleben gilt im Osmaniſchen Aſien, wie im ganzen Reiche, nichts.

Eine Polizei giebt es bloß in den größern Städten: hier iſt ſie ziemlich thätig in Hinſicht des richtigen Maaßes und Gewichts und der Erhaltung von Ruhe und Sicherheit, aber ſie ſorgt weder für die Geſundheit, noch die Bequemlichkeit der Einwohner. Der Fataliſmus, der jeden Osmanen beherrſcht, iſt Schuld, daß die Peſt, gegen die man keine Vorkehrungen trifft, ſo ungeheuere Verwüſtungen anrichten kann. Man trifft keine Anſtalten gegen Feuers- und Waſſergefahr, läßt die doch ſo nothwendigen Kanäle verfallen, die Häven verſanden, thut nichts für die Verſchönerung der Städte, für die Inſtandſetzung der Heerſtraßen und Wege, kurz, überläßt den Privatperſonen, ob ſie etwas dafür ſchaffen wollen oder nicht. Am traurigſten iſt aber die Nachſicht, mit welcher die Polizei die Bedrückungen der Raaja's oder nicht Islamitiſchen Unterthanen der Pforte, Juden und Chriſten duldet, die ihr ſchon Millionen ihrer betriebſamſten Unterthanen raubte und wahrſcheinlich ſpät oder früh die Auflöſung des Reichs herbeiführen wird. Im Osmaniſchen Aſien überwiegen indeß die Mosleminen die Raaja's an Zahl.

Die Quellen der Einkünfte ſind im Osmaniſchen Aſien die nämlichen wie in Europa: Grundſteuer, Kharadſch, Gewerbe- und Vermögensſteuer, Zölle, Monopolien, Berg- und Münzregal, Vermögenskonfiskation und Abzugszehnte. Allein dieſe Abgaben ſind im Osmaniſchen Aſien außerordentlich drückend, und zwar deßhalb, weil ihre Etats in Zeiten entworfen ſind, wo das Land weit blühender und volkreicher war. So muß eine Provinz noch das Nämliche an Grundſteuer oder Miri bezahlen, was ſie zu den Zeiten bezahlt hat, als die Zahlungsregiſter angefertigt wurden. Aber jetzt ſtehen mehr als die Hälfte der Dörfer leer oder ſind längſt verlaſſen, und doch müſſen die übrigen Dörfer dafür haften und den Ausfall herbeiſchaffen, daher denn der Miri, der, ſeiner Natur nach, nicht erhöhet werden darf, ſo geſtiegen iſt, daß das Landvolk denſelben nicht mehr aufzubringen vermag und daher ſich in die Städte flüchtet, wo kein Miri gegeben wird, welches auch zum Theil der Grund ſeyn mag, daß

die Städte in manchen Provinzen mit Menſchen überfüllt, das flache Land dagegen entvölkert iſt. So mit dem Kharadſch der Chriſten, welcher auf eine beſtimmte Summe feſtgeſetzt iſt, die immer dieſelbe bleiben muß. Da ſich nun in den meiſten Provinzen die Chriſten auffallend vermindert haben, ſo iſt in dieſen der Kharadſch, der anfänglich 3, 5, höchſtens 11 Piaſter betrug, auf 35 bis 40 Piaſter für jeden Kopf geſtiegen. So mit allen übrigen Auflagen. — In der Regel erhält ſich jedes Paſchalik ſelbſt, oder die ganze Verwaltung wird durch den Paſcha aus den Einkünften deſſelben beſtritten; der Ueberſchuß, der hier und da ganz beträchtlich iſt, ſollte freilich an die Pforte eingeſendet werden, aber gewöhnlich weiß ſich der Paſcha denſelben unter irgend einem Vorwande zuzueignen, und die Pforte erhält meiſtens nur ihre Reſervateinkünfte, welche der Defter Kiajaſſi erhebt, und die im Ganzen nicht ſehr bedeutend ſind. Die Pforte nimmt aber häufig zu einem in andern Reichen ganz ungewöhnlichen Mittel ſich dieſen Ueberſchuß wieder zu verſchaffen, ihre Zuflucht: ſie ſchickt dem Paſcha die Schnur, und ſein Vermögen fällt an den Staat, oder vielmehr an den Großherrn, der ſein geborner Erbe iſt. Wie viel das Osmaniſche Aſien zu den Staatsbedürfniſſen beitrage, läßt ſich nicht beſtimmen; es beſteht theils in baarem Gelde, theils in Naturalien aller Art: ſo muß Bruſſa 3,500 Maaß Waizen und 2,000 Okas von der Waizenart, die Tarano heißt, 13 Pipen Balſam, 8,000 friſche Granaten, 12,000 Stück Limonien, 20 Fäſſer ſcharfen Eſſig, 10 Fäſſer ſchlechten Eſſig, 40 Fäſſer Trauben, und mit Tekir Dagh 209,000 Hühner; ſo Geſan Kadelyk 1,200 Maaß Erbſen, 16,00 Oka's Hirſe und Hirſegrütze, und 820 Oka's Regliſe; ſo Emſin, bei Trabeſun, 3,000 Okas gelbes Wachs; ſo Kodſchar 2,000 Maaß Salz und 1,000 Fuder Eis und Schnee; ſo Osmanzuk 100 Pipen geſalzenen Lachs u. ſ. w. für das Seraj liefern.

Die Kriegsverfaſſung der Osmanen haben wir ſchon Abth. III. B. 1. S. 612 u. f. ausführlich auseinandergeſetzt. Die belehnte Reiterei beſteht auch hier aus den Dienſtleuten der Timare und Siamets, worauf ſich das ganze Lehnsſyſtem der Osmanen gründet, indem jedem dieſer Timare oder Siamets die Verbindlichkeit obliegt, für den Genuß ihres Lehns nach dem Maaße von deſſen Ein-

kommen mit einer gewiſſen Zahl von Reiterei in das Feld zu rücken. Hier eine Ueberſicht der Sandſchake oder Fahnen und der Kilitſch oder Säbel, die ein jedes Ejalet beſitzt, mit der geſammten Mannſchaft, wie ſie uns Hammer (Staatsv. des Osm. Reichs Th. II. S. 272), jedoch nicht vollſtändig, mittheilt:

Ejalets	Fahnen	Säbel	Geſammte Mannſch.
1) Anatoli	14	7,311	21,700
2) Karaman	7	1,600	4,600
3) Siwas	7	3,333	9,000
4) Meraſch	5	2,169	5,500
5) Trabeſun	1	454	750
6) Kibris	7	1,572	6,300
7) Kars	6	—	—
8) Tſchaldir	15	656	1,700
9) Erſerun	10	5,279	7,800
10) Wan	20	1,110	—
11) Rakka	8	653	1,400
12) Diarbekr	19	100	—
erbliche	5	—	1,800
13) Moſſul	5	—	—
14) Schehrſor	20	—	—
15) Bagdad	18	—	—
16) Baſra	20	—	—
17) Haleb	9	903	2,500
18) Damas	10	996	2,600
19) Tarablus	4	614	1,400

Nicht allein, daß in dieſer Ueberſicht viele Lücken ſind; es fehlen auch die Elajets Itſchil und Akka ganz, und manche Provinzen mögen auch einige Veränderungen erlitten haben. — Jede Provinz hat aber auch ihre regelmäßige Zahl von Jengitſcheri, die in den Hauptſtädten und Feſtungen liegen; ſo nach Heſarfenn

zu Bagdad	19 Oda's		3,800	Mann
zu Baſra	8 —		1,200	—
zu Wan	7 —		611	—
zu Erſerum	1 —	ſammt den Jamaks	626	—
zu Konia	1 —		117	—
zu Akhiſſa	1 —	ſammt den Jamaks	225	—
zu Damas	1 —		227	—
zu Tarablus	1 —		96	—

Summa Oda's 39 Mann, ſammt d. Jamaks 6,902

worin ſich ſeit der Zeit auch wohl Manches geändert haben mag. Uebrigens gehören die Aſiatiſchen Truppen gerade nicht zu den beſten, aber zu den fanatiſchſten und blutgierigſten des Osmaniſchen Heers, die freilich mit den Turkmanen und Kiurden in großen Maſſen, auf das Aufgebot der Pforte, im Frühjahre zum Heere ziehen, aber es auch jedesmal im Herbſte wieder verlaſſen.

Daß es in dem Osmaniſchen Aſien ganze Gegenden gebe, die von Völkern eingenommen ſind, die ihre eigene Verfaſſung, ihre eignen erblichen Fürſten haben, und der Pforte nur ſehr prekären, oder gar keinen Gehorſam leiſten, iſt ſchon oben angeführt. Dahin gehören vorzüglich:

1) der Staat des Turkmaniſchen Fürſten Tſchapan Oglu, der über einen großen Theil von Anatoli gebietet und zu Doskat reſidirt. Er hat über 90,000 Beutel Einkünfte und kann eine Armee von 40,000 Reitern in das Feld ſtellen;

2) der Staat des Turkmaniſchen Fürſten Kara Osman Oglu, der oder deſſen Erben auf der Weſtküſte der Halbinſel herrſchen;

3) die Kiurden-Fürſtenthümer in Schehrſor, Bagdad und Diarbekr, die ihre erblichen Fürſten haben, aber doch die Oberhoheit der Pforte anerkennen, ob ſie gleich frei von Grundſteuer und andern Abgaben ſind;

4) die kleinen Staaten der Druſen, Maroniten, Noſairen u. a. auf dem Libanon;

5) die Beduinen in den Wüſten von Bagdad und Damas, die ihre eignen Emirn haben.

6) Die Nabluſier in Damas.

7.

Eintheilung. Topographie.

Das Osmaniſche Aſien iſt aus nachfolgenden Landſchaften zuſammengeſetzt: 1) der Halbinſel Kleinaſien mit der Inſel Cypern und einigen geringern Eilanden im Mittelländiſchen, Aegäiſchen und Marmormeere; 2) einem Theile von Georgien, welcher, nach den neuern Friedensſchlüſſen, aber nur auf die unbedeutende Landſchaft Akhiſſa eingeſchränkt iſt; 3) einem Theile von Armenien; 4) dem ganzen Meſopotamien im weitern Umfange, wozu auch das Land der

Kiurden oder Kiurdiſtan und ein Theil von Irack gerechnet werden, und 5) ganz Soriſtan oder Scham. Die Osmaniſche Staatspraxis rechnet zu dieſen Landſchaften aber auch den Ejalet Iemen, worin der Großherr gegenwärtig nicht das Mindeſte weiter zu befehlen hat, und die heiligen Städte Mekka und Medina mit der Havenſtadt Dſhidda, die ihn neuerdings wieder als ihren Oberherrn anerkennen. Da dieſe Letztern jedoch nicht unmittelbar mit dem übrigen Osmaniſchen Aſien zuſammenhängen und als Außenpoſten zu betrachten ſind, ſo werden wir ſelbige bei Arabiſtan näher beſchreiben.

Die Osmanen haben für ihre Aſiatiſchen Provinzen dieſe alte Ländereintheilung nicht angenommen: ſie hat alſo politiſch gar keinen Nutzen mehr. Sie ſind ſämmtlich unter folgende Ejalets vertheilt:

1) Anatoli, ein Theil der Halbinſel Kleinaſien, in welchem jedoch einige Seebezirke zum Ejalet Dſheſair oder der Statthalterſchaft des Kapudan Paſcha geſchlagen ſind. Es enthält die alten Provinzen Bithynia, Paphlagonia, Galatia, Phrygia Epictetes, Myſia, Phrygia minor, Aeolis, Lydia, Jonia, Lycia, Caria, Peräa und Theile von Phrygia major, und Piſidia.

2) Karaman, ein Theil der Halbinſel, wozu die Provinz Lycaonia und Theile von Phrygia major, Galatia und Cappadocia geſchlagen ſind.

3) Siwas, ein Theil der Halbinſel, und den weſtlichen Theil des vormaligen Pontus umfaſſend.

4) Trabeſun, ein Theil der Halbinſel und der öſtliche des vormaligen Pontus.

5) Meraſch, ein Theil der Halbinſel, den größern Theil von Cappadocia und einen Theil von Armenia minor der Römer, auch Cilicia campeſtris enthaltend.

6) Itſchil, ein Theil der Halbinſel, und aus ganz Cilicia trachäa mit Iſauria, ſo wie aus Pamphylia zuſammengeſetzt.

7) Kibris, eine Inſel des Mittelländiſchen Meeres, welche zur Statthalterſchaft des Kapudan Paſcha gehört und das alte Cypern umfaßt. Mit der Beſchreibung dieſer Inſel umfaſſen wir die zum Ejalet Dſheſair gehörigen Sandſchake Metellü, Rhodos und Saki, da ſie ebenfalls dem Kapudan Paſcha untergeordnet ſind.

8) Tſchaldir, ein Theil von Armenien, womit aber auch das ganze Osmaniſche Georgien oder Akhiſſa verbunden iſt.

9) Kars, ein Theil von Armenien.

10) Erſerum, ein Theil von Armenien.

11) Wan, ein Theil von Armenien.

12) Schehrſor, ein Theil von Kiurdiſtan, im Alterthum zu Aſſyrien gehörig.

13) Diarbekr, ein Theil von Meſopotamien.

14) Haleb, der nördliche Theil von Syrien, wo der Libanon ſich erhebt.

15) Tarablus, der mittlere Theil von Syrien im W. des Libanon.

16) Akka, der mittlere Theil von Syrien und Celeſyria im W. des Libanon und Antilibanon.

17) Damas, der ſüdöſtliche Theil von Syrien mit ganz Paläſtina.

18) Rakka, der weſtliche Theil von Meſopotamien und ein Theil von Syrien.

19) Moſſul, ein Theil von Meſopotamien, und ein Theil von Aſſyrien.

20) Bagdad, ein Theil von Meſopotamien und das alte Babylonia.

21) Baſra, ein Theil von Irak Arabi oder dem alten Chaldaea.

Wir ſind hierbei der v. Hammerſchen Eintheilung in den Wiener Jahrbüchern gefolgt. In dem Werke über die Osmaniſche Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung nimmt derſelbe dagegen nur folgende Ejalets an: 1) Kibris, 2) Anatoli, 3) Karaman, 4) Siwas, 5) Meraſch, 6) Trabeſun, 7) Kars, 8) Tſchaldir, 9) Erſerum, 10) Wan, 11) Rakka, 12) Diarbekr, 13) Moſſul, 14) Schehrſor, 15) Bagdad, 16) Baſra, 17) Haleb, 18) Scham oder Damas, und 19) Tarabliis, worunter mithin Itſchil und Akka fehlen. Erſteres rechnet er zu Kibris, und letzteres, das doch alle Reiſebeſchreiber zu einem eigenen Ejalet erheben, übergeht er ganz: wir finden indeß die einzelnen Sandſchake, woraus es beſteht, bei Damas.

I.

Das Ejalet Anatoli *).

d. Namen. Lage. Größe.

Ein Theil der Halbinſel, die einſt unter dem Namen Kleinaſien in der Weltgeſchichte bekannt war, und im Oſten von Europa auf der weſtlichſten Spitze von Aſien zwiſchen dem ſchwarzen, Marmor=, Aegäiſchen und Mittelländiſchen Meere ſich ausbreitet. Die Osmanen gaben der ganzen Halbinſel den Namen Anatoli oder Morgenland, womit ſie aber auch wohl die Geſammtmaſſe ihrer Aſiatiſchen Provinzen bezeichneten; in der Folge übertrugen ſie indeß denſelben auf dieſes Ejalet, welches den größten Theil der Halbinſel umfaßt. Es geht von 44° 13′ bis 54° 4′ öſtl. L., und von 36° 2′ bis 42° 28′ nördl. Br., gränzt im N. mit dem ſchwarzen Meere, im N. W. mit dem Bosfor, dem Marmormeere und der Dardanellenſtraße, im W. mit dem Aegäiſchen Meere, im S. mit dem Mittelländiſchen Meere, im S. O. mit dem Ejalet Karaman, im N. O. mit dem Ejalet Siwas, und iſt mithin auf 3 Seiten von Meeren umgeben; von Europa trennen es die beiden Straßen des Bosfor und der Dardanellen. Der Flächeninhalt beträgt ohne die Inſeln, doch mit Einſchluſſe der zur Statthalterſchaft des Kapudan Paſcha gehörigen Sandſchake 3,418 Q. Meilen.

bb. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Anatoli macht den weſtlichen Theil der Halbinſel aus, iſt auf 3 Seiten mit Meeren umgeben, im Innern voller

*) Carte de l'Asie mineure pour le voyage d'Olivier. Paris 1806. — Carte de l'Asie mineure, de l'Armenie et de Kurdistan, par Kinneir. Paris 1816. — Charte von Kleinaſien, von C. G. Reichard. Weimar 1805. — Asiae minoris. veteris et novae etc. tabula per Joh. Math. Hase Norimb. — Natolien, Georgien, Armenien, Kiurdiſtan, Irak und Dſheſira u. ſ. w. Berlin 1799. 8. — Chandler's Reiſen in Kleinaſien. Aus dem Franz. mit Anmerk. von J. P. Servois und Barbié du Boccage. Leipz. 1806. 8. — C. Wilkinson's tour through Asia Minor etc. Lond. 1806. 8. — Auszug aus v. Heidenſtamm's Tagebuche ſeiner Reiſe von Smyrna nach Sart (Allg. Geogr. Eph. XI. 133). — Griffith's, Macdonald Kinneir's, Morier's, Olivier's, Witmann's Reiſen u. a. W.

Gebirge, die weite Thäler einſchließen, an den Küſten meiſtens flach, überall, aber vorzüglich längs dem Aegäiſchen Meere voller tiefen Einſchnitte und Buchten, reich an romantiſchen Anſichten. — Aus Karaman zieht eine hohe Bergkette oder ein Arm des Taurus in das Land, die im W. von Akſcheher ſich in 2 Aeſte theilt, wovon der ſüdliche unter dem Namen Ramidan Oglu Balaklar ſich nach dem Buſen von Antalia ſchwingt und im Kap Khilidonia unter das Meer ſinkt. Weſtlich von Antalia erhebt ſich in dieſem Gebirgsaſte der hohe Tacht Ali, 7,800 Fuß hoch; auch zieht ſich die Bergkette Baba Tagh, welche die Schneeberge Muſatagh (den Meſſogis der Alten), Bergi (Tmolus), Boſtagh (Sipilus) und Makami Erbain enthält, bis an das Geſtade des Aegäiſchen Meeres. Der nördliche Aſt des Taurus unter dem Namen Muradtagh geht nach N. herauf, ſtößt 2 Bergketten nach W. ab, wovon die eine ſüdlichere durch den Sandſchak Sighla geht und, Saki gegenüber, mit dem Kap Karaburum ſich unter das Meer begräbt, die zweite nördliche als Gebirge Kutges anfangs mit der ſüdlichen parallel läuft, dann ſich aber theilt und ſüdwärts bei Maniſſa am Aegäiſchen, nordwärts aber am Marmormeere endet, zu welcher letztern Bergkette aber auch der Ida und Gangara gehören, und verliert ſich zuletzt am Geſtade des ſchwarzen Meeres im Kap Kirpe. Der nördlichſte Ausläufer dieſes nördlichen Bergzugs iſt der Kerchiſch Tagh oder Olympos, an deſſen Fuße Bruſſa liegt. Das im O. des Landes in den Sandſchaks Boli, Anguri, Kaſtemuni und Kanghri ſich ausbreitende Gebirgsſyſtem ſcheint wohl eher dem Antitaurus als Taurus anzugehören, ob es gleich in keinem ſichtbaren Zuſammenhange damit ſteht. Dahin gehören die Gebirge Kus und Alkas (Olgaſſis), im Sandſch. Kanghri, der Elmatagh mit ſeinen ſchönen Alpen im Sandſchak Anguri, das reiche Erzgebirge im Sandſchak Kaſtemuni, das im Kap Indſche ausläuft, und der Alatagh im Sandſchak Boli, der mit dem Kap Kilimili unter das ſchwarze Meer ſinkt. Alle dieſe Gebirge ſind meiſtens von Kalkſteinformation, zum Theil, und beſonders die am ſchwarzen Meere, mit Nadel- und Laubholz gut beſtanden, zum Theil nackt und wenigſtens auf den Gipfeln ohne alle Waldung, überall aber gute Waiden tragend und vielen Gewäſſern das Daſeyn gebend. Mehrere haben Alpenhöhe, aber kein

einziger trägt ewigen Schnee, ob er gleich auf einigen ziemlich lange liegen bleibt. Die hervorſtechendſten Vorgebirge ſind Kiſil Irmak, Indſche, Kerempe, Kilimili, Baba und Kirpe am ſchwarzen Meere, Murdu und Dere Burum am Marmormeere, Baba, Koloni, Karaburum, Blanho, Kurko, Krio und Velpe am Aegäiſchen, und Kuili, Khilidonia und Anemur am Mittelländiſchen Meere. Das ſchwarze Meer beſpühlt die ganze nördliche Küſte auf einer Strecke von 93 Meilen, hat ein hohes, aber wenig zerriſſenes Geſtade, und bildet außer der Bai von Erekli keinen bedeutenden Buſen; es empfängt aus dem Schooße der Provinz: 1) den Kiſil Irmak, welcher auf einer Strecke die Gränze mit Siwas macht, aus Anatoli den Duras und Aſchar ſzu, welcher letztere jedoch nach Arrowſmiths Charte ein Nebenfluß des Bartan iſt, an ſich zieht, und ſich auf der Gränze von Siwas in das Meer mündet; 2) der Sinope, ein kleiner Küſtenfluß, welcher bei der gleichn. Stadt das Meer erreicht; 3) der Kerde, ein Küſtenfluß, welcher vom Alatagh herabſtrömt, durch die Diſtrikte Ulak und Schelabeddin geht, die Sandſchake Anguri, Kangri und Kaſtemuni von dem von Boli trennt und ſich in das Meer mündet; 4) der Bartan (Parthenius). Er entſteht in dem gleichn. Bezirke aus dem Zuſammenfluſſe des Derbend, Owa und Ulus, wodurch er eine große Stärke gewinnt, bei vollem Waſſer Schiffe trägt und im W. von Bartan das Meer erreicht; 5) der Filias (Billäus), ebenfalls ein kleiner Küſtenfluß, der von dem Alatagh kömmt, die Bezirke Beljenidſche, Pentſchenbe, Gulbaſar und Hiſſerögi bewäſſert und im O. des Kaps Kili Mili in das Meer fällt; 6) der Milan (Hippias), ein kleiner Küſtenfluß, welcher von den Bergen Tſchileh und Murus herabkömmt, trennt die Diſtrikte Dusdſche und Uskub, fließt in den See von Efranli, ſcheidet die Sandſchake von Nikmid und Bruſſa, und geht bei Aktſcheſar durch eine weite Mündung in das Meer; 7) die Sakaria, nach dem Kiſil Irmak der größte aller Anatoliſchen Flüſſe. Er kömmt im S. von Amorium aus einem See zum Vorſcheine, wendet ſich nach N. W., zieht den von Kutahia herfließenden Purſak (Thymbris), den Germi und den Moderni an ſich und mündet ſich im O. vom Kap Kirpe in das Meer. Durch den Bosfor oder Boghaz, den wir aus der Beſchreibung des Osmaniſchen Europa bereits hin=

länglich kennen, wird das ſchwarze mit dem Marmormeere verbunden: dieſer Kanal erhält zwar aus dem Schooße Aſiens mehr als 40 Bäche, aber kein Einziger ſchwillt zum Fluſſe an. Das Marmormeer, welches mehrere kleine Inſeln und eine große Halbinſel an der Aſiatiſchen Seite bildet und die Buſen von Ismid und Mundania macht, hat dagegen folgende beträchtlichere Zuflüſſe: 1) den Nilufar, welcher am Berge Yegnitagh den Urſprung nimmt, Bruſſa bewäſſert und ſich in den Buſen von Mundania mündet; 2) die Nikabitza oder, nach Mannert's Charte, der Abfluß des See Balikerri, welchen er, vom Jonnus Tagh herabfließend, durchſtrömt, dann den vom gleichn. Gebirge kommenden Kudſche, und zuletzt den Abfluß des Sees Ulubat, der die Gewäſſer des Endrenos und Sendſchan verſchlungen zu ſich nimmt und in die kleine Bucht von Diaskillo in das Meer geht; 3) den Satal Dere (Aeſopus), und 4) die Uſtwola (Granikus). Im W. des Granikus verengert ſich allmälig das Meer zu der Dardanellenſtraße, die hier das Land von Europa ſcheidet und verſchiedene kleine Flüſſe, worunter keiner bedeutend iſt, mit ſich vereinigt. Bloß der Minderi, der Simois, hat einen klaſſiſchen Ruhm: er umgiebt den Boden von Troas, den auch der Bunarbaſchi, der Skamander der Alten, der aber in das Aegäiſche Meere ſich mündet, bewäſſert. Das Aegäiſche Meer hat zwar meiſtens hohes Felſengeſtade, welches aber gewaltig zerriſſen und mit hervorſpringenden Landſpitzen, Vorgebirgen, Halbinſeln und Meerbuſen umgeben iſt, worunter wir nur die Vorgebirge Baba, Kaloni, Karaburum, Koraka, S. Mary, dell Arbore, Krio, Volpe (Alupo), Makri (Lewiſſi) und 7 Spitzen, die Halbinſeln von Ismir, Halikarnaß und Knidus, und die Buſen von Adramit, Sandarlik, Ismir, Skalanova, Stankhio, Simi und Makri aufführen. Die vornehmſten Flüſſe, die es auf einer Strecke von 160 Meilen (ohne die Halbinſeln zu rechnen) aufnimmt, ſind 1) der Grimakli oder Kaiki, welcher vom Kudſche Tagh herabfließt und den Sandſchak Sarukhan bewäſſert; 2) der Kodos (Hermas). Er entſpringt am Muradtagh, wendet ſich nach W., nimmt den von Allahſcheher kommenden Fluß und den Abfluß des Sees Marmara auf, geht bei Maniſſa vorbei und mündet ſich in den Buſen von Ismir; 3) der Kutſchuk Mendres oder kleine Mendres, welcher ſein Waſſer in den Buſen von Skala Nova aus=

ſchüttet; 4) der Mendres (Mäander). Er entſpringt bei Bunarbaſchi in der Nähe von Hamna, geht durch die Diſtrikte Baſlak und Tſchal nach dem von Tſcheharſchenbe, vergrößert ſich durch mehrere Flüſſe (Marſys, Orpas, Obrimas oder Bur Paſcha), deren Lauf noch nicht hinlänglich unterſucht iſt, bewäſſert Guſelhiſſar und ſtürzt ſich im Sandſchake Aidin in das Meer. Das Mittelländiſche Meer, das bei den 7 Spitzen die Küſte von Anatoli zu beſpühlen beginnt und den Buſen von Antalia bildet, empfängt die Flüſſe: 1) Eſſenide (Xanthus), deſſen Mündung in dem Buſen Kalamaki jetzt ganz verſandet iſt; 2) den Arakli (Limyrus), bei deſſen Mündung ein bedeutender See belegen iſt, der durch einen Kanal mit dem Meere verbunden iſt und wahrſcheinlich einen großen Fluß aufnimmt (Beaufort's Caramania in der Ueberſ. S. 21); 3) den Duden, ein Küſtenfluß, welcher aus dem See von Igirdir zum Vorſchein kömmt, bei Duden ſich durch einen Wirbel unter die Erde verbirgt und dann bei Antalia wieder ausbricht, wahrſcheinlich dort den Katarakt des Strabo macht, den indeß Beaufort nicht ſah, und ſich in das Meer ſtürzt. Kanäle, die zur Schifffahrt dienen, hat Anatoli nicht; wohl aber findet man häufig Bewäſſerungsgraben, und noch mehrere im Stande erhaltene oder verfallene Waſſerleitungen. Von Binnenſeen ſind merkwürdig: 1) im Sandſchak Hamid der See von Igirdir, $4\frac{1}{2}$ Faraſangen lang, 3 breit und 10 Ellen tief, mit 2 kleinen Eilanden, Dſchan Ataſi und Nis Ataſi, und der See von Burdur, 3 Meilen von Igirdir und 60 Miglien lang, 40 breit; 2) im Sandſchak Karahiſſar der ſchlammige Salzſee zwiſchen Karahiſſar; 3) im Sandſchak Boli die Seen von Gölbaſari, Karagöl, Tusligil und Efnangi; 4) im Sandſchak Aidin der See von Ainegöl; 5) im Sandſchak Szarukhan der See von Marmara; 6) im Sandſchak Bigha die See von Bigha; 7) im Sandſchak Karaſi der See von Balikeori; 8) im Sandſchak Khodawendkiar der See von Ulubat, und 9) im Sandſchak von Kodſcha Ili die Seen von Isnik und Sapandſche. Alle dieſe Seen ſind nur klein, und haben, mit Ausnahme des Sees von Karahiſſar, ſämmtlich ſüßes Waſſer, ſind auch ziemlich fiſchreich. Ueberſchwenglich reich iſt das Land an Heilbädern aller Art, beſonders an warmen und Schwefelbädern: die Bäder von Jeni

Kapliza, bei Bruſſa, ſind ſo heiß, daß in 20 Minuten ein Ey darin gar ſiedet. Im Sandſch. Kodſcha Ili ſtehen die Geſundbrunnen von Sulthanieh, Bulguilu, Tſchamtondſa, und vorzüglich der von Kierdaneh-ſui-Aſariar am Bosfor, auch der von Isnid im Rufe; im Sandſch. Anguri die von Ajaſch, Schorba und Haimane; im Sandſch. Kanghri die Quelle Farsbinari bei Tuſia; im Sandſch. Boli die von Boli und Paulu; im Sandſch. Sultanögi die von Eskiſchehr und Bardakli; im Sandſch. Kutahia die von Fundſchali und Amrudili; im Sandſch. Sighla die von Ismir. — Der Boden in Anatoli iſt ziemlich gut, meiſtens thonartig, und von gelblicher und röthlicher Farbe, der vorzüglich zum Wein- und Olivenbau taugt; auch findet man ganze Strecken von ſchwarzem Klei, die ſich zum Kornbau und zur Kultur aller Gewächſe eignen, die ſchweren Boden erfordern. Die Küſten am Schwarzen Meere ſind meiſtens mit weißem Sande bedeckt, der ſich aber bald verliert und in ſchönes, fruchtbares Erdreich übergeht; die Gebirge, theils von Kalk- und Kreide-, theils von Trapp- und Schieferformation, ſind längs des ſchwarzen Meers mit ſchönen Waldungen beſtanden; auch im Innern ſtößt man auf dichten Wald; aber an den Küſten des Aegäiſchen und Mittelländiſchen Meeres ſtehen die Gipfel meiſtens kahl, und nur der Fuß hat Buchsbaum- und Eichengehäge, die mit Frucht- und Olivenhainen abwechſeln; doch findet man auch am Mittelmeere guten Waldboden, wie die ſchwarzen Wälder des grünen Kragos beurkunden, und ganze Berge ſind mit Fruchtbäumen bewachſen, wie der Baulu, im Sandſch. Hamid, mit weißen Maulbeeren. Hie und da ſcheint der Boden vulkaniſch zu ſeyn: im W. von Tekirowa, am Mittelmeere, findet man an einem Orte, Janar genannt, Höhlen, aus welchen Feuer aufſteigt; auch ſtößt man häufig auf vulkaniſche Produkte, Waſſer, die Naphta enthalten u. ſ. w. Der unfruchtbarſte Theil des Landes iſt der Sandſch. Hamid, der mit unwirthbaren Gebirgen und Seen angefüllt iſt. — Das Klima iſt gemäßigt, aber doch mehr warm, als kalt: bloß auf den Gebirgen fällt Schnee und man ſieht häufig im Winter alle Gipfel in Schnee verhüllt, wenn in den Ebenen und Thälern ſchon die Vegetation in voller Wirkung iſt; auf dem hohen Berge Hypſaphoros, in Hamid, ſoll der Schnee 30 Fuß

hoch fallen. Meiſtens hat man einen Regenwinter, wo ſich dann aber auch der Regen in Strömen ergießt. Dagegen iſt die Hitze im Sommer ungemein groß; im Junius, Julius und Auguſt ſind alle Pflanzen, die nicht bewäſſert werden und nicht ſchwammiger Natur ſind, verdorrt, der grüne Teppich der Wieſen verdorrt; an manchen Orten ſpringt die Erde auf, und die vielen ſtehenden Gewäſſer verbreiten eine Art von Dämpfen und Dünſten, die die Luft mit unerträglicher Hitze füllen. Die Einwohner der Thäler, beſonders am Mittelmeere, verlaſſen dann ihre Wohnungen, laſſen die Städte leer und ſuchen die kühlere Luft auf den Gebirgen auf. Doch mindern die im Sommer regelmäßige wehenden Seewinde, beſonders der Imbat, die Hitze außerordentlich, und bloß der Szirocko wird den Anwohnern des Mittel- und Aegäiſchen Meers ungemein läſtig. Regen fällt im Sommer ſelten; dagegen erfriſchen ſtarke Thaue die lechzende Erde, und geben den Fruchtbäumen und Oliven ihr Gedeihen. Gewitter brechen bloß im Frühlinge, Herbſte und Winter hervor. Dabei iſt die Luft rein, und, wo nicht ſtagnirende Gewäſſer ſie verpeſten, auch geſund. Peſt, Ausſatz, Blattern und Dyſenterien ſind indeß ſehr mörderiſch.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Der Boden von Anatoli eignet ſich faſt für jede Kultur; aber er iſt, wie im ganzen Osmaniſchen Aſien, auf das Aeußerſte vernachläſſigt. Der Ackerbau liegt ganz darnieder, oder wird doch ſo ſchlecht betrieben, daß man kaum das benöthigte Brodtkorn gewinnt. Man düngt den Boden faſt nie, und erhält doch 20 bis 30fältige Aernten: der Waizen, wovon man verſchiedene Arten hat, auch die Tarano bei Bruſſa, woraus man eine ſäuerliche Milch preßt, iſt vortrefflich. Außer dem Waizen bauet man vorzüglich Gerſte, dann Reis in den Sandſch. Anguri und Kaſtemuni längs den Flüſſen Oghri, Milan u. a.; aber doch nicht zureichend, daher noch vieler Reis aus Aegypten eingeführt wird. — Gärten ſieht man um jede Wohnung; aber ſie ſind, nach Orientaliſcher Weiſe, wenig ökonomiſch eingerichtet: die meiſten ſind mit Frucht- und andern Bäumen, die Schatten geben, angefüllt, und faſt alle haben ihre ſpringenden Waſſer, oder wenigſtens ihre Brunnen und Ciſternen, da in Waſſer ein

Hauptluxus der Orientalen beſteht. Von Gemüſearten bauet man hauptſächlich Zwiebeln, eine Art Rüben, Kichererbſen, Schminkbohnen, weiße Bohnen, verſchiedene Kohlarten, Gurken, Kürbiſſe, Melonen und Arbuſen, beide letztere in großer Menge; von Früchten aber hat man die edelſten und vollkommenſten, und manche unſerer Europäiſchen Arten ſtammt wohl urſprünglich aus Anatoli. Berühmt ſind die Feigen von Jsmir, die Granatäpfel von Lebſek und Ghemlek, die Birnen von Anguri, woſelbſt allein 36 Arten gezählt werden, die Melonen von Bulawadin, die Pflaumen von Tſchaya und die Kirſchen von Uskub. Die Griechen befruchten hier die Feigen, indem ſie auf die Feigenbäume, welche die zweite Gattung liefert, die erſte Gattung hängen, welche 4 bis 6 Wochen früher zur Reife gelangt. Die Spätfeigen reifen in der Mitte des Auguſts bis zur Mitte des Oktobers. Man reihet 10 bis 12 von den Frühfeigen an einem Faden auf die Feigenbäume, die befruchtet werden ſollen. Dieß iſt ihre ganze Procedur. Die Kaprifikation kennt man auf der Halbinſel nicht. — Wein iſt ein wichtiges Produkt von Anatoli, wo beſonders die herrlichen Trauben von Jgirdir, Aghraſch, Anguri und Sogyd im Rufe ſtehen; allein die Osmanen bereiten daraus Roſinen, oder kochen ein ſüßes Mus, Petmes, womit ſie ihren Sorbet verſetzen, oder anſtatt Honigs und Zuckers gebrauchen, und bloß die Griechen keltern einen Wein, der gemeiniglich weiß und malvaſierartig iſt, aber ſich nicht lange hält und meiſtens jung vertrunken werden muß. Doch geht einiger davon aus, mehr aber Roſinen. — Unter den Handelskräutern ſteht der Tabak oben an, der in der Güte keinem Osmaniſchen nachgiebt, bei ſeinem ſtarken inneren Verbrauche aber nicht in den Handel kommt; ſchlechter iſt die Baumwolle, die theils ein weißes, theils ein gelbes Geſpinnſte giebt, aber auf den Küſten des Aegäiſchen und Mittelländiſchen Meeres in ſolcher Menge gezogen wird, daß nicht bloß die mannichfachen Manufakturen damit gedeckt, ſondern auch noch viel davon roh und geſponnen ausgeführt werden kann. Man bauet bloß die gossypium herbaceum, die wohl 15 bis 20 Jahre ausdauert. Dieſe Pflanze wird gewöhnlich in gutes oder mittleres Land, welches 3 oder 4 Mal gepflügt iſt, gebracht, indem man bei dem letzten Pflügen jedes Korn

einzeln in die Furche ſteckt. Die Baumwolle geht dann binnen 8 bis 10 Tagen, je nachdem die Erde mehr oder weniger feucht iſt, auf. Man jätet den Sommer über 2 bis 3 Mal. Im Junius und Julius blühet die Staude im August und September reift die Saamenkapſel, die man ſammelt, ſobald ſie ſich öffnet, in einem luftigen Zimmer trocknet, nachher, mittelſt eines walzenförmigen Rades, auskernt, und die Wolle verpackt. Flachs und Hanf werden wenig gezogen, am meiſten in den Gegenden, die an das Schwarze Meer ſtoßen. — Von Oelpflanzen iſt die Olive hier zu Hauſe: allein es iſt nicht der Osmane, der dieſen Baum pflegt, ſondern allein der Grieche; auch iſt das Baumöl von mittelmäßiger Güte, weil man es nicht zuzubereiten verſteht und keinen Fleiß auf die Auswahl der Frucht legt. Ein großer Theil der Früchte wird in Eſſig eingemacht, und ſo verſendet. Der Osmane zieht das geſchmackloſe und bald ranzig werdende Oel, was er aus dem Seſam ſchlägt, der deßhalb häufig gebaut, dem doch angenehmer ſchmeckenden und fettigern Olivenöle überall vor. Der Mohn wird nicht geſchlagen; aber man bereitet davon, beſonders zu Afium Karahiſſar, das unter den Osmanen ſo beliebte Opium. — Von Färbekräutern hat man Färberröthe und Indigo wild, aber bloß erſtere wird hie und da gezogen: Safran dagegen viel gebaut, der die Güte des Perſiſchen hat, und am beſten bei Boli und Maniſſa geräth. Außerdem aber giebt es noch andere Färbepflanzen, die der Osmane und Grieche zu verſchiedenen Farben braucht. Wahrſcheinlich wachſen hier auch die verſchiedenen Arten von Färber- und Gärberbäumen. Galläpfel und Knoppern ſind ein Hauptprodukt der Weſtküſte. — Holz hat Anatoli am Schwarzen Meere, wo die ſchönſten Eichen, Fichten, Tannen, Cypreſſen, Ulmen und Pinien die Waldungen der Sandſchake Kaſtemuni, Boli, Kanghri und Kodſcha Ili füllen, noch im Ueberfluſſe; auch ſind mehrere Sandſchake im Innern, wie Hamid, Karahiſſar, Kutahia und ein Theil der Tauruskette am Mittelmeere gut damit beſtanden. Hie und da fehlt es indeß und muß aus anderen Gegenden zugeführt werden. In den Umgebungen des Aegäiſchen Meers hat es den Buchsbaume den Erdbeerbaum und den Terpentinſtrauch. Die beiden Eichenarten, welche man zum Schiffbau benutzt, und die beſonders an der Küſte von Sinope wach-

ſen, ſind Quercus crinita und racemosa, und von Fichten die Pinus pinea, und eine, die der Italieniſchen Laricio nahe kömmt und beſonders im Innern gefunden wird. Der meiſte Theer wird in der Gegend von Sinope geſchwelet. — Die Viehzucht könnte bei den herrlichen Waiden von einem großen Umfange ſeyn; ſie wird von den Osmanen und Turkmanen am liebſten getrieben, und dennoch iſt ſie lange das nicht, was ſie ſeyn könnte. Die Pferde ſind zum Theil von dem ſchönen Türkiſchen Schlage, und fallen ſchön, zum Theil aber ſo klein, abgemergelt und elend, daß Macdonald Kinneir nirgends ſolche Krüppel zu Geſichte bekommen hatte. Mauleſel und Eſel ſind von einem ſtarken Schlage, und Kameele werden in Menge gezogen. Aber das Rindvieh iſt ſchlecht: man bedient ſich bei dem Ackerbau meiſtens der Büffel, deren Kühe aber eben ſowohl, wie die Kühe des Rindviehs, eine fette Milch liefern, wovon Butter und Schmalz gemacht werden. Die Käſe der Levante kommen meiſtens aus den Umgebungen des Marmormeers; ſie ſind aber ſchlecht, weil von der Milch vorher der Rahm zur Butter abgeſchöpft wird. Die Schaafe, mit Fettklumpen, tragen mehrentheils ſchlechte Wolle; bloß in der Gegend von Anguri fällt ſie feiner, und hier giebt auch die Ziege ihr langes, ſeidenartiges Haar, welches allen Thieren dieſer Gegend, wie der Katze und dem Kaninchen, eigen iſt. Die Ziegenzucht iſt beträchtlich. Schweine halten wohl einige Griechen: die Knackwürſte, die von Sogyd kommen, haben Ruf. Wachs und Honig erzeugt vor allen die Küſte des Schwarzen und Marmormeers: es reicht nicht allein hin, um den ſtarken Verbrauch zu decken, ſondern vieles davon geht auch nach Iſtambol. — Von Jagdthieren ſind bloß die Haſen anzuführen, deren das Land in einer erſtaunlichen Menge beſitzt, und die man eigentlich bloß ſchießt, um die Felle zu gewinnen, die einen Ausfuhrartikel ausmachen. Uebrigens fehlt es an Speiſewild, beſonders an Hirſchen, Gazellen, Gemſen, nicht, und Raubthiere ſind häufig vorhanden. Die Menge der Zugvögel iſt außerordentlich groß: beſonders ergiebig der Fang der Wachteln. — An Fiſchen iſt kein Mangel: die Flüſſe und Seen ſowohl, als das Meer, ernähren deren eine unſägliche Menge, beſonders Forellen, und Iſtambol erhält aus dem Schwarzen Meere von Sinope

und den übrigen Hafenplätzen einen großen Theil ſeiner eingeſalzenen Fiſche. — Seide iſt eine Hauptſtapelwaare für Anatoli: die Hügel und die Wände der Berge am Aegäiſchen Meere ſind mit weißen Maulbeerbäumen angefüllt, und die Seidenwürmerzucht im Ganzen ſehr bedeutend. — Von Mineralprodukten findet man in Anatoli Silber, das aber nicht aufgeſucht wird, Kupfer, Blei und Eiſen in dem Erzgebirge des Sandſchak Kaſtemuni, wo auch darauf gebauet wird, Marmor bei Sidigaſſi, der unter dem Namen des Sinnadiſchen bekannt iſt, Gyps, Kalk, Mauer- und Bruchſteine, Salz in dem Salzberge Tuſlu des Sandſch. Kanghri und in dem Salzſee von Karahiſſar; auch wird in einigen Strichen des Aegäiſchen und Mittelmeers Salz abgeſchlämmt; Naphta oder Bergöl in den Oelquellen von Bardakli, verſchiedene edle Steine, Salpeter und vor allem den Meerſchaum, wovon der beſte auf der Erde zu Kitſchik, in der Nähe von Bruſſa, wo 300 Arbeiter ſich mit deſſen Ausgraben beſchäftigen, gewonnen wird.

Der Kunſtfleiß iſt in Anatoli nicht allein in den Städten ſehr lebhaft, ſondern manche Dörfer und Thäler ſind ganz mit Fabrikanten und Handwerkern angefüllt. Die Seidenweberei macht indeß von allen das wichtigſte Gewerbe aus; und alle größere Städte haben mehr oder weniger in der Verarbeitung der Seidenſtoffe gethan. Auf dem Lande beſchäftigt man ſich hauptſächlich mit der Spinnerei, mit der Weberei von Mützen, Strümpfen und Handſchuhen: Gold- und Silberſtoffe werden zu Bruſſa, Kutahia, Eskiudar und Jsmir, leichte ſeidene Zeuche und Satinets zu Bruſſa, andere ſeidene Zeuche zu Muſteſiabad verfertigt, und nicht leicht giebt es eine Stadt, die nicht mehrere oder wenigere Seidenweber zählte. Mit der Baumwollenweberei hat es die nämliche Beſchaffenheit: das Garn ſpinnen die Landleute, aber die Gewebe liefern die Städte, vorzüglich Khanak Kaleſi, Akhiſſar, Guſelhiſſar, Maniſſa, Kutahia; Sammt zu Polſtern wird in Ghemlik, herrliche Tapeten und Decken zu Bruſſa, Khoswpaſcha in Karahiſſar, Jsnik, Bergamo und Jsmir, auch zu Uſchuk und Kure in Kutalia; Segeltuch zu Khanak Kaleſi, Leinewand zu Getſchi, Eregli und Jsmid verfertigt. Der Saffian von Kuskin iſt berühmt. Meerſchaumpfeifenköpfe ſchneiden Bruſſa und Eskiudar ſchön; gute Kämme und Löffel kommen aus Tubargha. Kupferwaaren werden in mehreren Städten fabricirt.

Da Anatoli ſo viele natürliche Produkte beſitzt und auch viele derſelben verarbeitet, im Verhältniſſe aber wenige ausländiſche Waaren gebraucht, ſo hat es im Handel die Bilanz für ſich, und gewinnt jährlich ſo anſehnliche Summen, daß es reich ſeyn müßte, wenn durch die Erpreſſungen ſeiner Statthalter und durch die Deſpotie der Regierung es nicht methodiſch ausgeplündert, und ſo dieſer Ueberfluß auf anderen Wegen wieder abgeleitet würde. Demunerachtet fanden ſowohl Macd. Kinneir, als andere Reiſende, in einigen Gegenden einen Wohlſtand ſowohl unter den Landleuten, als unter den Städtern, der im Osmaniſchen Reiche ſelten iſt. Das Land gewinnt aber nicht bloß durch den Ueberſchuß ſeiner Exporte gegen die Importe, ſondern auch durch den Tranſito, da die großen Kierwanen des Osmaniſchen Reichs ſämmtlich ihren Zug durch dieſe Provinz nehmen müſſen, und auch in ihrem Umfange die wichtigſte Handelsſtadt Weſtaſiens, Ismir, belegen iſt. Anatoli's hauptſächlichſten Ausfuhrartikel ſind: Wolle, die freilich nur grob iſt, Kameelhaar, theils ſchwarz, theils roth, theils grau, wovon das beſte das ſchwarze iſt (wohl zu unterſcheiden vom Kämelhaar, welches die Perſiſchen Ziegen liefern), Angoriſche Ziegenhaare (theils von Anguri, theils von Beibazar), Baumwolle, Büffelhäute, Büffelzungen, Haſenbälge, Seide, Wachs, Buchsbaumholz, Galläpfel, Knoppern, Terpentin, Meerſchaum, ſeidene und baumwollene Zeuche, Saffian und anderes Leder, Teppiche, Meerſchaumpfeifenköpfe und Smyrnaer Feigen, dann Waizen, etwas Wein und Reis, Obſt, Aprikoſen, Pfirſchen, Melonen, Roſinen, Pflaumen, Mandeln, Lotusfrüchte (von Synope), eingeſalzene Oliven, Honig, Butter, Schmalz, Levantekäſe, Oel, eingeſalzene Fiſche, Brenn-, Bau- und Schiffsbauholz, und etwas Flachs und Hanf. Der Handel iſt faſt ganz paſſiv: alles wird von den Europäiſchen oder hydriotiſchen Schiffen, oder von den Kierwanen abgeholt, alles Nöthige eingebracht; nur mit Iſtambol unterhält der Anatolier einen aktiven Verkehr.

d. Einwohner.

Die Zahl derſelben iſt völlig unbekannt; auch findet man darüber kaum muthmaßliche Schätzungen. So viel

iſt gewiß, daß dieſer Theil des Osmaniſchen Reichs am beſten angebauet und bevölkert iſt, daß in ihm das meiſte Leben und Verkehr herrſcht, daß der Osmane ſowohl, als der Grieche, ſich hier ungebundener als ſonſt bewegt, und daß er die größten und blühendſten Städte enthält. Die Städte ſind übrigens ganz nach Osmaniſcher Art gebauet, und zeichnen ſich vor den andern im Reiche durch wenig mehr, als Thätigkeit und Volksmenge, aus. Auch die Dörfer haben die nämliche elende Bauart, ob man gleich deren mehrere, als ſonſt wo, zuſammenfindet.

Die Einwohner ſind, der Abſtammung nach, entweder Osmanen, die etwa $\frac{4}{5}$, und Griechen, die $\frac{1}{5}$ der Volksmenge ausmachen. Im Innern hauſen zwar auch Turkmaniſche Horden, die noch immer ein Hirtenleben führen, aber doch im Winter ſeßhafte Wohnplätze haben, und den Ackerbau mit ihrer Viehzucht verbinden. Wir haben ſie mit den Osmanen unter eine Claſſe geworfen, ſo wie die Armenier, die ſich beſonders als Handelsleute in den Städten aufhalten, den Griechen beigezählt. Juden giebt es wenige, oder ſie werden nur an wenigen Orten geduldet, und von Tſchinganen oder Zigeunern berichten Reiſende aus Anatoli nichts. Franken wohnen allein zu Ismir und Anguri, wo ſie große Freiheiten genießen. Die beiden Hauptſprachen ſind das Osmaniſche und Neugriechiſche; die vornehmen Osmanen und die ganze Ulema verſtehen auch das Arabiſche, und auf den Handelsplätzen iſt die lingua franca gewöhnlich.

Die herrſchende Religion iſt der Islam, wozu ſich Osmanen und Turkmanen bekennen. Geduldet ſind alle chriſtliche Sekten, beſonders Griechen und Armenier, die ihre religiöſen Ceremonien frei ausüben dürfen, nur ſind ihnen keine Glocken und Thürme geſtattet; auch werden ſie von allen Staatsämtern entfernt gehalten. Die Europäiſchen Chriſten genießen, unter dem Schutze ihrer Conſuln, noch mehrerer Freiheiten; doch bleibt es für einen Europäer immer gefährlich, ohne Firman des Großherrn und ohne Bedeckung, ſelbſt in Anatoli, ſich in das Innere des Landes zu wagen, weil der Fanatismus der Osmanen ihn beſtändig einer Gefahr ausſetzt. Auch der Jude darf, wo er geduldet wird, ſeine Religion frei und ungehindert ausüben.

c. Provinzialverfaſſung.

Anatoli ſteht, wie jede andere Osmaniſche Provinz, unter einem Statthalter, der hier den Titel: Beglerbeg von Anatoli, führt, große Vorzüge vor allen Paſchen des Osmaniſchen Aſiens beſitzt und zu Kutahia reſidirt. Da er der Gebieter von einer der blühendſten und reichſten Provinzen des Reichs iſt, ſo würde er ſich bald zu ein Unumſchränktheit erheben können, die der Pforte gefährlicher werden könnte, wenn dieſe nicht zu nahe ſtände und jeden ſeiner Schritte beobachten könnte. Nirgends iſt auch der Wechſel der Paſcha's häufiger, und nirgends iſt die Pforte wohl mehr eigentlicher Herrſcher, als gerade hier. Der Beglerbeg hat etwa 1 Mill. Aſper Einkünfte, und hat unter und neben ſich 14 Sandſchakbege, 1 Sachwalter der Kammer, 1 Defterdar der Lehen, 4 Moſſellem, 11 Jaga Bege, 3,711 Säbel oder dienſtpflichtige Reiter mit Lehen, wovon 175 Siamets, die andern Timare ſind, deren jährliche Einkünfte 37,317,730 Aſper = 932,943 heutige Piaſter betragen. Sein Hofſtaat iſt glänzend; ſeinen Diwan bilden der Mufti, der Reis Effendi, der Defterdar, der Aga der Jenjitſcheri und der Agi der Spahis. Der Hofſtaat, oder Halka, den die Tſchokodaren (Lakaien)), Tſchauſchen (Furiere), Tüfenkedſchi (Fußgarde), Dſchebeli (Reitergarde), Mehterkhane (Kapelle), Achar (Marſtall) und Jtſch Oglan (Edelknaben) bilden, hat an vornehmen Officiern den Alai Beg (Anführer der Aufzüge), Selam Agaſſi (Ceremonienmeiſter), Khuſinedar (Schatzmeiſter), Emir Achor (Stallmeiſter), Silihdar (Waffenträger), Tüfenkediſch Baſchi (Gardehauptmann) und Kiaja (Sachwalter des Paſcha).

Anatoli hat von großen Mollas den oberſten Heer- und Landrichter von Anatoli, der alle Kadis im Osmaniſchen Aſien und in Aegypten ernennt, und die Richter von Bruſſa und Eskiudar; von kleinen Molla's aber den Richter von Kutahia, übrigens aber in jeder Stadt ſeinen Kadi und deren Naibs für die Gerechtigkeitspflege; mehrere Mufti, Scheikhe, Khatibe, Imams, Mueſime und Kaime für den Gottesdienſt; dann ſeine Muderris oder Vorſteher und Profeſſoren der bei den Moſkeen geſtifteten Kollegien, wovon die zu Bruſſa eine eigene Klaſſe bilden. Auch giebt es im Umfange der Provinz mehrere Derwiſchklöſter.

Die Griechen und Armenier haben ihren Proëſti, die Juden ihren Rabbiner, worunter ſie ſtehen; aber beide müſſen die Gerichtsbarkeit der Kadi's anerkennen.

Die Turkmaniſchen Horden ſämmtlich unter einem eignen Oberhaupte oder Juruk Beg, der in den Gegenden zwiſchen der Weſtküſte, der Sakaria und dem Kiſil Irmak faſt unumſchränkt herrſcht, ein Nachkomme von Kara Osman Oglu iſt, und gemeiniglich der Prinz vom Thale genannt wird. Er kann 30,000 Mann Reiter aufbringen, zahlt der Pforte Tribut, kehrt ſich aber ſonſt an ihre Befehle wenig.

f. Eintheilung. Topographie.

Die Provinz zerfällt in 17 Sandſchake, wovon indeß drei von der Verwaltung des Bealerbegs eximirt, und dem Kapudan Paſcha unterworfen ſind. Da dieſelben aber weſentliche Theile des Anatoliſchen Länderumfangs ausmachen, ſo werden wir ſelbige hier unter einer beſonderen Rubrik mit aufführen.

aa) Unmittelbare Sandſchake.

1) Der Sandſchak Kutahia, das alte Phrygia salutaris, welcher auch zuweilen der Sandſchak Germian genannt wird. Er iſt von Khodawendkiar, Sultan=Oegni, Anguri, Hamid, Munteſcha, Aidin und Sarukhan umgeben, liegt beinahe in der Mitte des Landes, wird vom Muradtagh begränzt, hat viele Schneeberge und Alpen, worunter der Katſchuk Baba, der Tſchenkilis, der Kaſaklibeli, der Achirtagh, deſſen Alpen von Turkmanen abgewaidet werden, der Aktagh und andere, und wird vom Meinder, Kodos und Purſak bewäſſert. Ein zwar gebirgiges, aber ſehr romantiſches Land, das ziemlich weite Thäler hat, einer reinen und geſunden Luft genießt, und reich an Vieh, Obſt und Geſundbrunnen iſt, auch Getraide, Seide und Baumwolle bauet. Der Sandſchak enthält 29 Siamet, 948 Tismare und giebt an Chaß 1 Mill. Aſper.

Kutahia (Cotyäum; Br. 39° 25′, L. 47° 32′), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Paſcha=Beglerbeg und des oberſten Heer= und Landrichters von Anatoli, ſo wie eines Molla und Richters zweiter Klaſſe. Sie liegt am Abhange des Purſak=Tagh maleriſch, und wird vom Purſok bewäſſert, hat ein altes Schloß, das über ihr auf einem hohen Felſen ſteht, aber, nach Macd. Kinneir verfallen iſt, eine große, aber alte und viereckige Moſkee, von ſonderbarer Bauart, mit Emporkirchen und Malerei (ſ. Aly Bey II. S. 527), 49 andere Moſkeen,

wovon 20 ſteinerne Minarets haben, 4 Armeniſche, 1 Griechiſche Kirche, 20 Hane, groß, aber plump gebauet, mehrere Bezeſtans oder Marktplätze, die Ali Bey mit Mehl, Gemüſe, Fleiſch und Obſt überflüſſig verſehen fand, mehrere Karawanſerais und Bäder; aber die Straßen ſind ſchmutzig, ſchlecht gepflaſtert, und werden von einem Bache in der Mitte durchfloſſen. Der Häuſer, die zum Theil von Mauerſteinen, zum Theil von Holze erbaut, und farbig angeſtrichen ſind, auch zum Theil große Fenſter und Kiosken haben und von Gärten umgeben ſind, zählt man 8,000 bis 9,000 Osmaniſche, 1,000 Armeniſche und etwa 100 Griechiſche, die, nach Malte Brun, gegen 50,000 Einw. bewohnen; Macd. Kinneir rechnet 50,000 bis 60,000 Einw., worunter 5,000 Griechen und 1,000 Armenier ſind. Sie nähren ſich meiſtens von dem Hofe des Paſcha, unterhalten auch einige Fabriken in Baumwolle, und Handwerke, und handeln mit Galläpfeln und Früchten. Die ſchönſten Spatziergänge ſind die von Akſu, Sultanbaghi, Kebkis und Sultan Bajezid. In der Gegend findet man einen weißen Thon, woraus Pfeifenköpfe geſchnitten werden, auch viele Weinberge, und auf den Gebirgen die Galleichen in großer Zahl. — Denisli, auch Ladakia (wahrſcheinlich Laodicea ad Lycum), Stadt an einem Fluſſe, der vom Horſſulu herabſtrömt, und von mehreren Bergen umgeben. Sie hat 1 kleines Schloß, 7 Moſkeen, viele Hane und 5 Bäder. Die Hügel der Stadt ſind mit Reben bedeckt, die Roſinen und Syrup liefern. — Tawſchanli, 4 Meilen von Kutahia, Altuntaſch im N. O. von Kutahia, Gumiſch, Uſchak im O. von Kutahia, am Fuße des Muradtagh, wo gute Teppiche und Tapeten verfertigt werden, Silindi, Kodos, am gleichn. Fluſſe, Kule, wo ſchönes Obſt wächſt, Kure, mit Teppichweberei, Sidſchanli, am Achirtagh, Banas, Altunowaſi, am Aktagh, Tſchal, am Mendres, Baſlak, Jaſikari, Taſikeri, Keikler, Gököjuk, Aſina und Hones (das alte Koloſſä), beide letztere im Thale von Denisli; Orte und Gerichtsbarkeiten. — Fundſchali, Dorf, 1½ Meilen von Kutahia, mit einem heilſamen warmen Bade, des Idlidſche des Hierokles, dergleichen Bäder, die Kiſil Ilidſche heißen, auch im Bezirke Amrudili ſich finden. — Pampukkaleſi, der Ort, wo vormals das alte Hierapolis geſtanden haben ſoll.

2) Der Sandſchak Sultan Oegni (das alte Phrygia Epictetos), im N. W. an Kodſcha Ili, im N. O. an Boli,

im O. an Anguri, im S. an Karahiſſar, im S. W. an Kutahia, im W. an Khodawendkiar gränzend. Ziemlich gebirgig und von der Kette des Murad-Tagh durchzogen, von der Sakaria, die hier den Purſak aufnimmt, bewäſſert, und reich an Getraide, Wein und Früchten. Es hat 7 Siamets, 142 Timare, und zahlt an Chaß 250,000 Aſper.

Eskiſchehr (Doryläum; B. 39° 52′, L. 48° 4′ 47″), Hauptſtadt des Sandſchaks, am Fuße einer Hügelkette, in einer weiten Ebene, die der Purſak bewäſſert, der in ihrer Nähe die Sakaria erreicht. Sie iſt in zwei Theile, die Ober- und Unterſtadt, abgetheilt, hat 1 Haupt- und mehrere andere Moſkeen, und beſteht meiſtens aus alten Lehmhäuſern, wovon die Hälfte eingefallen iſt (Macd. Kinneir S. 41). Der Ort iſt übrigens berühmt wegen ſeiner warmen Bäder, deren 4 an der Zahl ſind, und wovon das heißeſte etwa 100° Fahrenheit hält, und wegen der Gräber der mohamedaniſchen Heiligen Scheik Edebali und Schehabeddin. Hier ſchlug Gottfried von Bouillon den Seldſchukiden Solyman. — Sidi-Gaſi (Dokymäum), berühmt wegen des hier gebrochenen Marmors, den man nur den Synadiſchen nennt, und wegen der Gräber des Sultan Alaeddin, des Cid's der Araber Albattal und mehrerer Paläologen; Sogyd, 5 Meilen von Eskiſchehr, und bekannt durch ſeine ſauer eingemachten Weinbeeren, und Knackwürſte, und durch das Grabmal Ertogruls; Lefke (Seleucia), nahe an der Sakaria und 4½ Meilen von Eskiſchehr, faſt ganz verfallen; Siwrihiſſar, am Abhange einer Kette von ſteilen Gebirgen, elend gebaut; aber mit 1 Schloſſe, das ſich auf einer Felſenſpitze erhebt, mehreren Moſkeen, 1 kleinen und alten Armeniſchen Kirche, und von 1,500 Osmanen und 400 Armeniern und Griechen bewohnt, mit einigen alten Ueberreſten; von Macd. Kinneir für das alte Abroſtola, von Mannert für Amorium gehalten; Inögi, am Fuße eines hohen Bergs, worin ſich viele Höhlen, deren eine bewohnt iſt, befinden; Biledſchik, wo viele Weberſtühle ſind, die beſonders Sammt für Polſter verfertigen, und Akbiik, in deſſen Nähe ſich ebenfalls eine Höhle befindet; Städte und Gerichtsbarkeiten. — Karladſchaſchehr, am Purſak, ein altes Schloß, von Osman 1288 erobert. — Bardakli, ein Dorf, in deſſen Nähe der Paß Kirlepa, 1 warmes Bad und 1 Naphtaquelle vorhanden ſind.

3) Der Sandſchak Khodawendkiar (das ſüdöſtliche Bithynien). Er gränzt im N. an das Marmormeer und die

Bai von Mundania, im N. O. an Kodſcha-Ili, im O. an Sultan Oegni, im S. O. an Kutahia, im S. an Sarukhan, im W. an Karaſi, wird in der Mitte von der Gebirgskette des Olymp, die auch Domauntagh (Rauchberg) genannt wird, und auf ſeinen Gipfeln den gröſsten Theil des Jahrs hindurch mit Schnee bedeckt iſt, daherunter dieſer Breite gegen 9,000 Fuſs über das Meer emporſteigt, durchzogen, hat im S. O. das Gebirge Kudſche, das ſich 4,650 Fuſs hoch erhebt, und wird vom Nilufar und der Nikabitza bewäſſert. Der See Ulubat liegt etwa in der Mitte, und zieht die Flüſſe Endrenos und Sendſchan an ſich, die er dann der Nikabitza zuführt. Ein fruchtbarer Landſtrich, deſſen Ebenen an Korn, Obſt, edlen Früchten, Baumwolle, Seide Ueberfluſs haben, und deſſen Gebirge mit ſchönen und dichten Waldungen beſtanden ſind, die eine groſse Menge von Wild hegen.

Bruſſa (Pruſa; Br. 40° 11′ 30″, L. 46° 38′ 12″), Hauptſtadt des Sandſchaks, und alte Haupt- und Reſidenzſtadt des Osmaniſchen Padiſchah, ehe Edrene von ihm erobert war, Sitz eines Molla von der erſten Klaſſe, eines Griechiſchen Metropoliten und eines Armeniſchen Erzbiſchofs. Sie breitet ſich auf einer Anhöhe am Fuſse des Olymps aus, wird vom Nilufar bewäſſert, über welchen ſchöne Brücken führen, hat ein altes Kaſtell, das die Stadt beherrſcht, verfallene Mauern und weitläuftige Vorſtädte, die von Armeniern, Griechen und Juden bewohnt werden. Die Straſsen in der Stadt ſind enge, ſelbſt für eine Osmaniſche Stadt, geräumiger die in den Vorſtädten; doch hat ſie einen groſsen öffentlichen Platz, in dem Kaſtell einen neuen groſsherrlichen Pallaſt, der neben den Trümmern eines alten aufgeführt iſt, 365 Moſkeen, worunter die prächtige Moſkee Sultan Orkhan mit einem Kollegium, dann die Moſkeen Sultan Achmed und Sultan Osman, 3 Griechiſche, 1 Armeniſche Kirche, 4 Synagogen, mehrere groſse Bazars, Kierwanſerais, und öffentliche Bäder, und nach Macd. Kinneir 50,000, nach Tournefort 46,000 Einw., worunter 40,000 Osmanen, 4,000 Juden, 500 Armenier und 300 Griechiſche Familien. Hierunter iſt jedoch die Volksmenge von Mundania nicht begriffen, mit welcher andere Reiſende eine Volkszahl von 130,000 Individuen herausbringen, welches offenbar übertrieben iſt. Doch gehört ſie immer zu einer der volkreichſten und auch der beſten Städte im ganzen Osmaniſchem Reiche; die Alles, was Osmaniſcher Geſchmack einer Stadt Schönes und Elegantes ge-

ben kann, in ſich vereinigt. Dahin gehören beſonders die Menge von Springbrunnen, die die Stadt zieren, die vielen Grabmähler, die meiſtens vor der Stadt belegen ſind, und worunter auch die Gräber ihrer 6 erſten Sultane befindlich ſind, die Kioske mit der zahlloſen Menge von Gärten, die öffentlichen Bäder und Hane, die gut eingerichtet ſind. Man findet mehrere Osmaniſche Kollegien, mit Muderris beſetzt. Die Einwohner werden für die thätigſten unter allen Osmanen gehalten; ſie unterhalten Manufakturen von Gold- und Silberſtoffen, von herrlichen Tapeten, von ſeidenen Zeuchen (700 Weber), worunter beſonders eine Art Flor, Brunluke genannt, der von den Frauen in der Levante ſtark getragen wird, von geſteiften Satinets, von ſammtnen Kiſſen, von halbſeiden und halbleinenen Zeuchen, von Leder; auch hat man geſchickte Handwerker, beſonders Pfeifenkopfſchneider, die den Meerſchaum von Kitſchik verbrauchen, viele Balſambereiter, Eſſigbrauer u. ſ. w. Der Handel iſt beträchtlich: Bruſſa iſt der Mittelpunkt der Kierwanen, die von O. und S. O. kommen und dahin abgehen. Schon dieß verurſacht einen großen Abſatz. Dazu kommen die vielen Fabrikate, die die Stadt, und die Produkte, die die umliegende Gegend liefert, unter andern Safran, Wein, Galläpfel, Knoppern, Terpentin, Früchte. Den Verkehr mit Iſtambol befördert vorzüglich der Hafenplatz Mundania, der ihre Waare über das Meer verſchickt; doch iſt der Fluß Nilufar nicht ſchiffbar, und Alles muß durch Laſtthiere dahin gebracht werden. Uebrigens iſt die Gegend um die Stadt ungemein fruchtbar, nicht bloß an Waizen und Gartenfrüchten aller Art, ſondern auch an Granatäpfeln, Limonien, Wein, aus deſſen unreifen Trauben man den Saft Agreſt preßt u. ſ. w. In der Nähe liegen die berühmten Bäder von Jeni- und Eski-Kapliza, worunter vorzüglich die erſteren mit zwei prächtigen Gebäuden verſehen ſind. Die Gipfel des beeiſeten Domaun-Tagh liefern eine Menge Schnee und Eis, nicht bloß für das Bedürfniß von Bruſſa, ſondern auch für Iſtambol und das Seraj. Bruſſa ſoll, nach Einigen, vom König Pruſias von Bithynien erbauet ſeyn, nach Andern Hannibal ſeinen Urſprung verdanken. — Mundania (Myrlea; Br. 40° 28′, L. 46° 38′), Stadt an dem Buſen von Mundania, etwa 4 Meilen von Bruſſa entfernt. Sie iſt alt, ſchmutzig, der größte Theil der Häuſer von Holze, hat gegen 20,000 Einwohner, wovon der größere Theil aus Griechen, Armenier und Juden, der kleinere aus Osmanen beſteht, und

hat einen Hafen mit gutem Ankergrunde, der den Hafen von Bruſſa macht, und worüber alle Waaren dieſer Stadt nach Iſtambol geſchafft werden; daher Alles vom Handel und Verkehre lebt Die Umgegend iſt ſehr fruchtbar. — Dſchem-lok oder Ghemlok (das alte Kios), Kaſaban am Buſen von Mundania, der tief, enge und mit hohen Bergen umgeben iſt, die ihm Schutz vor allen Winden gewähren. Es iſt auf den Ruinen des alten Kios gebauet, hat gegen 2,000 meiſtens Griechiſche Einwohner, die theils Bauern ſind, theils Schiff-fahrt treiben, theils Schiffe für die Osmaniſche Flotte bauen, wozu ein Werft vorhanden iſt. Doch iſt der Ankergrund nicht ſonderlich, daher Kauffahrer hier wenig vor Anker gehen. Hier hat der Griechiſche Metropolit von Isnik gewöhnlich den Sitz. — Kitſchik, Dorf in der Nähe von Bruſſa, wo die berühmten Gruben belegen ſind, die den beſten Meerſchaum auf der Erde liefern. 700 Arbeiter ſind dabei beſchäftigt. — Ulubad (Lopadium), am Ausfluſſe des Ulubadſee; Yeny-gul (Mobra), am Yeniſa, der in den Ulubadſee geht; Suſug-herlik am Kudſche; Sendſchan am gleichn. Fluſſe; Abul-lona (Apollonia), am See Ulubad, Jeniſchehr und Akſu; Städte und Gerichtsbarkeiten. — Turba, Dorf am Fuße des Domaun-Tagh, welches eins von den 5 Dörfern iſt, die von allen Abgaben frei ſind, aber die Verpflichtung haben, die Reiſenden, die über den Domaun-Tagh wollen, zu führen und zu ſchützen. — Kodſchar, ein Dorf am Domaun-Tagh, welches jährlich 1,000 Fuder Eis und Schnee an das Seraj liefern muß.

4) Der Sandſchak Karaſi (ein Theil von Myſia). Er gränzt im N. an Bigha, im N. O. und O. an Khodawendkiar, im S. an Sarukhan, im S. W. an das Aegäiſche Meer, im W. an Bigha, wird vom Jonnus-Dagh durchzogen, iſt aber ſonſt eben, und von mehreren kleinen Flüſſen gut bewäſſert, auch ziem-lich fruchtbar, und reich an Korn, Wein, Baumwolle und Früch-ten. Er iſt in 7 Siamets und 240 Timare vertheilt und giebt einen Schaß von 250,000 Aſpern. In dieſem Sandſchake hatte der Turkmanen-Chef Kara Osman Oglu eine faſt unabhängige Herr-ſchaft geſtiftet, die ſich über Karaſi, einen Theil von Szarukhan, Aidin u. ſ. w. erſtreckte, und die meiſten Länder zwiſchen der Sakaria und dem Kizil-Irmak begriff. Seine Nachkommen re-gierten 1810 (bei Choiſeul Gouffier's Anweſenheit) noch in dem-ſelben, und ihre Unterthanen befanden ſich in einem gewiſſen Wohlſtande, da hier überall Ruhe und Ordnung herrſcht, und

einzeln in die Furche ſteckt. Die Baumwolle geht dann binnen 8 bis 10 Tagen, je nachdem die Erde mehr oder weniger feucht iſt, auf. Man jätet den Sommer über 2 bis 3 Mal. Im Junius und Julius blühet die Staude im Auguſt und September reift die Saamenkapſel, die man ſammelt, ſobald ſie ſich öffnet, in einem luftigen Zimmer trocknet, nachher, mittelſt eines walzenförmigen Rades, auskernt, und die Wolle verpackt. Flachs und Hanf werden wenig gezogen, am meiſten in den Gegenden, die an das Schwarze Meer ſtoßen. — Von Oelpflanzen iſt die Olive hier zu Hauſe: allein es iſt nicht der Osmane, der dieſen Baum pflegt, ſondern allein der Grieche; auch iſt das Baumöl von mittelmäßiger Güte, weil man es nicht zuzubereiten verſteht und keinen Fleiß auf die Auswahl der Frucht legt. Ein großer Theil der Früchte wird in Eſſig eingemacht, und ſo verſendet. Der Osmane zieht das geſchmackloſe und bald ranzig werdende Oel, was er aus dem Seſam ſchlägt, der deßhalb häufig gebaut, dem doch angenehmer ſchmeckenden und fettigern Olivenöle überall vor. Der Mohn wird nicht geſchlagen; aber man bereitet davon, beſonders zu Afium Karahiſſar, das unter den Osmanen ſo beliebte Opium. — Von Färbekräutern hat man Färberröthe und Indigo wild, aber bloß erſtere wird hie und da gezogen: Safran dagegen viel gebaut, der die Güte des Perſiſchen hat, und am beſten bei Boli und Maniſſa geräth. Außerdem aber giebt es noch andere Färbepflanzen, die der Osmane und Grieche zu verſchiedenen Farben braucht. Wahrſcheinlich wachſen hier auch die verſchiedenen Arten von Färber- und Gärberbäumen. Galläpfel und Knoppern ſind ein Hauptprodukt der Weſtküſte. — Holz hat Anatoli am Schwarzen Meere, wo die ſchönſten Eichen, Fichten, Tannen, Cypreſſen, Ulmen und Pinien die Waldungen der Sandſchake Kaſtemuni, Boli, Kanghri und Kodſcha Ili füllen, noch im Ueberfluſſe; auch ſind mehrere Sandſchake im Innern, wie Hamid, Karahiſſar, Kutahia und ein Theil der Tauruskette am Mittelmeere gut damit beſtanden. Hie und da fehlt es indeß und muß aus anderen Gegenden zugeführt werden. In den Umgebungen des Aegäiſchen Meers hat es den Buchsbaume den Erdbeerbaum und den Terpentinſtrauch, Die beiden Eichenarten, welche man zum Schiffbau benutzt, und die beſonders an der Küſte von Sinope wach-

ſen, ſind Quercus crinita und racemosa, und von Fichten die Pinus pinea, und eine, die der Italieniſchen Laricio nahe kömmt und beſonders im Innern gefunden wird. Der meiſte Theer wird in der Gegend von Sinope geſchwelet. — Die Viehzucht könnte bei den herrlichen Waiden von einem großen Umfange ſeyn; ſie wird von den Osmanen und Turkmanen am liebſten getrieben, und dennoch iſt ſie lange das nicht, was ſie ſeyn könnte. Die Pferde ſind zum Theil von dem ſchönen Türkiſchen Schlage, und fallen ſchön, zum Theil aber ſo klein, abgemergelt und elend, daß Macdonald Kinneir nirgends ſolche Krüppel zu Geſichte bekommen hatte. Mauleſel und Eſel ſind von einem ſtarken Schlage, und Kameele werden in Menge gezogen. Aber das Rindvieh iſt ſchlecht: man bedient ſich bei dem Ackerbau meiſtens der Büffel, deren Kühe aber eben ſowohl, wie die Kühe des Rindviehs, eine fette Milch liefern, wovon Butter und Schmalz gemacht werden. Die Käſe der Levante kommen meiſtens aus den Umgebungen des Marmormeers; ſie ſind aber ſchlecht, weil von der Milch vorher der Rahm zur Butter abgeſchöpft wird. Die Schaafe, mit Fettklumpen, tragen mehrentheils ſchlechte Wolle; bloß in der Gegend von Anguri fällt ſie feiner, und hier giebt auch die Ziege ihr langes, ſeidenartiges Haar, welches allen Thieren dieſer Gegend, wie der Katze und dem Kaninchen, eigen iſt. Die Ziegenzucht iſt beträchtlich. Schweine halten wohl einige Griechen: die Knackwürſte, die von Sogyd kommen, haben Ruf. Wachs und Honig erzeugt vor allen die Küſte des Schwarzen und Marmormeers: es reicht nicht allein hin, um den ſtarken Verbrauch zu decken, ſondern vieles davon geht auch nach Iſtambol. — Von Jagdthieren ſind bloß die Haſen anzuführen, deren das Land in einer erſtaunlichen Menge beſitzt, und die man eigentlich bloß ſchießt, um die Felle zu gewinnen, die einen Ausfuhrartikel ausmachen. Uebrigens fehlt es an Speiſewild, beſonders an Hirſchen, Gazellen, Gemſen, nicht, und Raubthiere ſind häufig vorhanden. Die Menge der Zugvögel iſt außerordentlich groß: beſonders ergiebig der Fang der Wachteln. — An Fiſchen iſt kein Mangel: die Flüſſe und Seen ſowohl, als das Meer, ernähren deren eine unſägliche Menge, beſonders Forellen, und Iſtambol erhält aus dem Schwarzen Meere von Sinope

jene Expreſſungen wegfallen, die ſich ſonſt die temporären, Statthalter der Osmanen erlauben.

Balikeſri (Miletopolis; Br. 39° 47′, L. 45° 40′), Hauptſtadt des Sandſchaks, am Fuße eines Bergs, wovon die Stadt ihr Waſſer durch eine Waſſerleitung erhält. Sie iſt ziemlich volkreich, treibt einigen Handel mit Seidenwaaren, und iſt unter den Osmanen als der Begräbnißort des Scheikhs Lutfollah Baira, der im Geruche der Heiligkeit ſteht, bekannt. — Mendhuria, an einem kleinen Fluſſe, ein bedeutender Ort; Edremid, am gleichn. Meerbuſen, der bei den Europäern gewöhnlich Adramyti heißt, aber nicht mehr Hafenplatz iſt, ſondern 4,000 Toiſen vom Meere entfernt, da ſich daſſelbe zurückgezogen; Ajasmend (Eläa), am Meere, von Fiſchern und Ackerbauern bewohnt; Bakir; Sandraghi, an einem Buſen des Meeres, der bei den Europäern gewöhnlich Sandarlik genannt wird; Kordos; Bighadiſh; Ajurindi und Kelembe, ein großes Dorf mit 2 Moſkeen, zu deſſen Bezirke noch 20 Dörfer gehören; Oerter und Gerichtsbarkeiten. — Kidonia (Heraclea), großes Dorf, am Buſen von Edremid und der Inſel Medillü gegenüber, von lauter Griechen bewohnt, die ſich durch Thätigkeit und Arbeitſamkeit auszeichnen. Hier hat 1 Metropolit den Sitz.

5) Der Sandſchak Szarukhan (Lydia), welcher im N. an Karaſi, im N. O. an Khodawendkiar, im O. an Kutahia, im S. an Aidin, im W. an Sighla und das Aegäiſche Meer, welches hier den Buſen von Sandraghi macht, gränzt. Das Land hat viele Berge, im N. O. das Gebirge Kudſche, im S. den Boſtagh (Sipylus), wird vom Grimakli (Kaiki) und Kodos (Hermas) bewäſſert, und hat in ſeinen Thälern einen ſehr ergiebigen Boden, der beſonders reich an edlen Früchten, Wein, Mandeln, Baumwolle und Seide iſt. Es enthält 40 Siamets, 674 Timare und zahlt einen Chaß von 440,000 Aſpern.

Maniſſa (Magneſia oder Sipylum; Br. 38° 38′, Länge 45° 10′), Hauptſtadt des Sandſchaks, einſt die Reſidenz der Osmaniſchen Prinzen, ſo lange ſie noch nicht in das Seraj eingeſperrt wurden. Sie liegt am Fuße des Boſtagh, in dem ſchönen Thale, das der 1 Meile entfernte Kodos bewäſſert, iſt mit Mauern umgeben, hat 1 Schloß, das die Stadt vertheidigt, viele Moſkeen, worunter die Muradije, Khatunje, Tſchaſchnegir, Kaſſr Sultani und Schehſaderai die ſchönſten ſind, 2 Griechiſche, 1 Armeniſche Kirche, 3 Synagogen, und

eine ziemliche Bevölkerung, worunter viele Griechen und Armenier und noch mehrere Juden, die eine bedeutende Baumwollenſpinnerei und Baumwollenweberei unterhalten. Die Stadt iſt mit vielen Gärten umgeben und bauet Safran: die Tulpen, beſonders die Art Kafa Lakeſi, werden im Oriente ſehr geſchätzt. — Akhiſſar (Thyatyra; Breite 39° 2′, L. 45° 28′), Stadt am Kodos, von deren vormaligen Größe wenige Spuren übrig ſind. Man ſieht in dem Umfange ihrer Mauern bloß niedrige ſchlechte Lehmhütten, die von 500 Menſchen meiſtens Osmanen, bewohnt werden, die ſich von der Baumwollenſpinnerei und Baumwollenweberei nähren. Die Gegend umher enthält große Baumwollenplantagen und Tamariskenhaine. — Kirch-Agadſch, Stadt im N. W. von Akhiſſar; nach Chateaubriand anſehnlich, voller Einwohner und Induſtrie. — Bergamah (Pergamus; Breite 39° 17′, L. 44° 57′ 30″), Stadt in einer Ebene am Fuße und am Abhange zweier ſteilen Berge, auf deren einem ein altes Schloß ſteht, das die Ebene beherrſcht. Sie iſt mit Mauern umgeben, aber gegenwärtig nur ein armſeliger Ort, der von Osmanen und Griechen bewohnt wird, deren Hütten ſich zwiſchen den Trümmern des Alterthums verlieren. Choiſeul Gouffier giebt eine vollſtändige Beſchreibung der letztern, von dem Tempel der ſiegbringenden Athene, von der alten Ciſterne, von den Ruinen der Waſſerleitung, des Stadium des großen Theaters und eines prächtigen Thors. Der Haven der Stadt war einſt Eläa, das jetzige Ajasmend, das aber ziemlich entfernt von der Stadt liegt. Daß Pergamus einſt die Reſidenz eines anſehnlichen Königreichs war, wo König Eumenes eine große Bibliothek geſammelt hatte und wo Künſte und Wiſſenſchaften in ſchönſter Blüthe ſtanden, daß hier das Pergament und die prächtigen Tapeten (Aulaea) erfunden, daß hier der berühmte Arzt Galen geboren war und ein beſuchter Tempel des Aesculap ſich befand, wiſſen wir aus der Geſchichte (Nach der Dſhihannuma gehört dieſe Stadt nach Khodawendkiar.). — Fotſcha (Phocaea), Stadt am Meere zwiſchen den beiden Buſen von Sandrakli und Jsmir. Sie hat 1 Citadelle, mit einer ſchwachen Garniſon, welche die Stadt und den Haven beherrſcht, iſt mit Mauern umgeben, und zählt nach Choiſeul Gouffier 4,000 Einw., theils Osmanen, theils Griechen. Der Haven iſt vortrefflich und wird jetzt häufig beſucht, auch iſt die Umgegend reich; überall ſind die Felder gut angebauet, und zahlreiche Dörfer verkündigen Wohlſtand und Freiheit,

da ſich bis hierher die Herrſchaft der Nachkommen Kara Osman Oglu erſtreckt. — Sart (Sardes; Breite 38° 34', L. 45° 47'), Stadt am Fuße eines der Vorberge des Bergi, auf welchem der Paktolus entſpringt und durch die Stadt dem Kodos zugeht. Sie hat 1 Schloß, das auf dem Gipfel des Bergs ſteht, und beſteht jetzt nur aus 15 Häuſ., die von etwa 100 Menſchen bewohnt werden, die ſich in dem öden Raume der alten prächtvollen Stadt verlieren. Ueberall ſtößt man auf herrliche Trümmer der Vergangenheit (Die Dſhihannuma rechnet Sart zu Aidin.). — Torgut, am Fuße der Gebirge; Nif, Marmara, zwiſchen Akhiſſar und dem Boſtagh, in deſſen Nähe ſich ein romantiſcher See der Innlighöl (vor Alters Gyges) in einem Walde von Maronen, Nußbäumen, Pappeln und Obſtbäumen ausbreitet oder vielmehr verſtecket; Gydemiſch in einer mit Weingärten bepflanzten Ebene, wo ein bedeutender Handel mit Baumwolle, Flachs und Korn getrieben und ein guter Wein gekeltert wird, ½ Meile entfernt, ſieht man die Ueberbleibſel der Stadt Hyppepa, und Demurdſche in der Nähe des Meeres; Oerter und Gerichtsbarkeiten. — Tſchamur, Dorf mit warmen mineraliſchen Schwefelbädern.

6) Der Sandſchak Aidin (Myſien). Er gränzt im N. an Sarukhan, im O. an Kutahia und Hamid, im S. an Munteſcha, im W. an das Aegeiſche Meer, im N. W. an Sighla. Stark gebirgig, mit den hohen Schneebergen Muſatagh (Meſſogis), der die Provinz von Sarukhan trennt, Bergi (Tmolus). Boſtagh (Sipylus), wovon indeß ein Theil nach Sarukhan gehört, und Makami erbain im S. O. von Boſtagh, und von dem kleinen und großen Mendres und deren Zuflüſſen bewäſſert; reich an edlen Früchten, Seide, Baumwolle und Vieh, auch recht gut angebauet und mit Dörfern angefüllt, da die Herrſchaft der Nachkommen von Kara Osman Oglu ſich über das ganze Land erſtreckt. Der Sandſchak hat 19 Siamets, 572 Timars, und zahlt an Chaß 613,465 Aſpern.

Tire (Metropolis; Br. 38° 4', L. 45° 31'), Hauptſtadt des Sandſchaks in einer reichen fruchtbaren und vortrefflich angebaueten Ebene, den untern Klibaniſchen Feldern der Alten, durch die ſich der Kutſchuk Mendres oder kleine Mendres windet. Heidenſtamm hält ſie für das alte Maſtaoura: noch ſieht man in ihrer Gegend mehrere Tumuli. Sie liegt am Fuße eines Bergs, gegen welchen über der Muſatagh aufſteigt, hat mehrere Moſkeen, 1 Betort (Moſſella), 200 Schritte im Quadrat, und wird von Osmanen und Griechen bewohnt.

die einen beträchtlichen Handel treiben. — Guſelhiſſar (Magneſia und Mäandrum; Br. 37° 42′, L. 45° 46′), Stadt am Mendres und auf der Südſeite des Bergs von Tire, der vormals Thorax hieß. Eine blühende Stadt, die breite und gepflaſterte Straßen, viele Moſkeen, Bazars und Hane hat, mit Mauern umgeben iſt, und unter ihren 30,000 Einwohnern ſehr viele reiche Griechen, Armenier und Juden zählt. Sie unterhält nicht allein beträchtliche Manufakturen in Callicos und andern baumwollenen Zeuchen, ſondern treibt auch damit und mit roher und geſponnener Baumwolle einen bedeutenden Handel, iſt auch ein Hauptniederlageplatz für die Europäiſchen Waaren, die von Ismir hierher gebracht und weiter ſpedirt oder im Lande abgeſetzt werden. Weitläufige Gärten, bepflanzt mit hohen Cypreſſen, Orangen, Limonien, Granatäpfeln, andern edlen Früchten und Wein umgeben die Stadt, die freilich im Alterthum weit blühender war: noch ſieht man vom alten Magneſia die Ruinen eines Theaters und eine Waſſerleitung, die ihr das Waſſer zuführte und noch jetzt zuführt: auf dem nahen Berge iſt die Promenade Andſed angelegt. Wenn im Sommer die Hitze einen hohen Grad erreicht, ſo flüchten ſich die meiſten Einwohner auf den nahen Berg, den Tmolus der Alten, deſſen mit Schnee bedeckter Pik Kühlung über ſeinen Fuß verbreitet. — Allaſchehr (Philadelphia; Br. 38° 30′, L. 46° 8′), Stadt an einem Nebenfluſſe des Mendres; einſt berühmt durch Größe und Volksmenge, jetzt durch Erdbeben und andere Unglücksfälle sehr herabgekommen, und doch noch eine der beſten Städte des Landes, der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs, und von 7,000 Osmanen und Griechen bewohnt, welche Letztere 4 Kirchen beſitzen. Man trifft auf prächtige Ruinen. — Mermeredſchik, Stadt am Abhange eines Bergs, bekannt als der Geburtsort mehrerer Osmaniſchen Gelehrten, als des Thologen Mohammed Bergeli und Ataji Effendis. — Bagendes, ein Kaſaban *) am Fuße und auf der Südſeite des Muſataghs, der beträchtlichen Handel treibt; hier fangen die Kaiſteiſchen Felder an, die mit Reißfeldern und Gärten bedeckt ſind, dagegen die durch eine Hügelreihe von ihr getrennte Ebene von Turbali faſt ganz unbebauet liegt; Turbali, in der nach ihm benannten Ebene; Sultanhiſſar, berühmt durch ſeine Feigen, er liegt auf der Südſeite des Bergs Käſtel

*) Kaſaban heißt im osmaniſchen Aſien ein Ort, der zwiſchen Stadt und Dorfe ſteht — etwa ein Marktflecken.

Arbas; Jeniſchehr am Rande eines Bergs, über welchen der ſchwer zu paſſirende Paß Derbendi Dſchelenderi nach Hamid führt; Bergi, am Fuße des gleichn. Bergs; Ainegöl, neben einem kleinen See; Kilis am Bergi, und Ajaſaluk (Ephesus; B. 38° 3′, L. 45° 24′), der Sitz eines griech. Metropoliten, am Meere, gegenwärtig zu einem Dorfe herabgeſunken, das von Griechiſchen Bauern bewohnt wird, die hier zwiſchen prachtvollen Trümmern der Vorzeit in dem äußerſten Elende leben; ein Kaſtell, von Osmanen bewohnt, beherrſcht die Ebene, und die Trümmer des alten Dianentempel, den Heroſtrat verbrannte und Chinokrat wieder herſtellte, dienen jetzt Räubern zum Aufenthalte; Oerter und Gerichtsbarkeiten. — Baba Raſchid, ein griechiſches Kloſter zwiſchen den beiden Gipfeln des Bergs Mekami Erbaie.

7) Der Sandſchak Munteſcha (Karien und Lycien), die ſüdöſtlichſte Spitze von Anatoli, im N. an Aidin, im N. O. an Kutahia, im O an Tekke, im S. O. an das mittelländiſche Meer, im S. und W. an das Aegeiſche Meer gränzend, das hier verſchiedene Buſen, wie den von Stankhio (Kos), den von Symi (Donidis) und den von Makri (Glaukus) macht. Zwar gebirgig, aber doch mit fruchtbarem Küſtenſtriche und wieſenreichen Thälern im Innern und bewäſſert von mehreren Küſtenflüſſen, wie dem Kabbeh, Andraki u. a. Noch jetzt erkennt man in den Einwohnern die alten ſtolzen und muthvollen Karier. Der Sandſchak hat 52 Siamets, 381 Timars und zahlt an Chas 480,000 Aſpern. Er iſt im Ganzen noch wenig bekannt.

Moghla (Br. 37° 25′, L. 46° 14′), Hauptſtadt des Sandſchaks in einem Thale das der Kabbeh bewäſſert, aber nicht an demſelben belegen. — Munteſcha (Br. 37° 1′, L. 45° 5′), Stadt an dem gleichn. Meerbuſen, meiſtens von Griechen bewohnt, mit einem geringen Haven, welcher zuweilen von Küſtenfahrern angethan wird. Nach Franzöſiſchen und Britiſchen Charten ſcheint ſie der nämliche Ort zu ſeyn, der als Haſſan Kalaſi verzeichnet ſteht. Beaufort ſuchte das alte Myndus vergeblich. — Melaſſo (Mylaſa), Stadt im Innern und im W. von Eskihiſſar, die Macd. Kinneir's Charte nicht mehr hat, und wahrſcheinlich in einem Haufen von Trümmern beſteht. Auch Hammer erwähnt ihrer nicht. — Bodrun, Budrum, Stadt am Golf von Stankhio, der durch 2 Halbinſeln gebildet wird; ſie iſt das alte Halikarnaß, wo einſt Herodot und Dionys geboren wurden, und wo das berühmte Mauſoleum der Königin Artemiſia ſtand. Der Ort

erhebt ſich ſchön an dem Ende der tiefen Bucht, hat die Ausſicht auf die Inſel Kos und die ſüdlichſte Spitze des Buſens von Karaman bis Kap Krio, auf einem Felſen eine Citadelle, 1 Schloß, mehrere Moſkeen, und einen guten Haven, der ſowohl von Osmaniſchen Korſaren, als Griechiſchen Kauffahrern häufig beſucht wird. Vor der Bucht von Stankhio liegt die wüſte Inſel Orak mit einem Heilbade. — Meſſi, am Buſen von Symi auf einer Halbinſel, die mit Kap Krio ausläuft, der Buſen hat ſeinen Namen von einer in demſelben belegenen Inſel Symi, die von Fiſchern bewohnt wird; Marmaris an der gleichn. Bucht, die der Inſel Rhodos gegenüber liegt, mit einem Kaſtelle und einem geräumigen Haven, einer der beſten Oerter des ganzen Sandſchaks; Peria, an einer Bucht; Eskihiſſar; Padaswa; Imbros und Durlak an oder in der Nähe des Kabbis; Megri (Telmiſſos), an dem gleichnamigen Meerbuſen mit einem trefflichen Haven, wo ſich die Kuriere der Osmanen und die Reiſenden von Iſtambol nach Aegypten einſchiffen, auch iſt der Ort gut bevölkert und handelt mit Bau- und Brennholz nach Aegypten, mit Theer, Vieh und Salze, weshalb hier immer kleine Fahrzeuge anlegen; im S. liegen die 7 Vorgebirge oder Yedi-Burun, vermuthlich der Kragus der Alten, fließt der Fluß Xanthus und zeigen ſich die merkwürdigen Ruinen von Patara, einſt durch Apolls Orakel berühmt und die dunkle Bai von Kalamaki, wo einſt die Römiſche Flotte (Liv. XXXVII. 16.) vor Anker lag; Karamit und Myra, jetzt ein Dorf am Andraki, wobei die Ruinen der großen Stadt Myra anzutreffen und dem im W. die beiden Häven Sevedo nnd Wathi, Kaſtelorizo gegenüber belegen ſind; bei Wathi liegt der Ort Antiphello mit 1 Kaffeehauſe und einigen Häuſern; Oerter. Uebrigens hat die ganze Küſte von der Bucht von Marmarik bis zum Haven Fineka Mangel an Waſſer und Quellen, und muß ſich bloß durch Ciſternen helfen.

8) Der Sandſchak Tekke (Theil von Lycien). Er gränzt im N. an Hamid, im O. an Itſchil, im S. an das mittelländiſche Meer, das den großen Buſen von Antalia bildet und im W. bei der Bai von Feluka das Vorgebirge Khilidonia hat, und im Weſten an Munteſcha, und iſt ein bloßer Küſtenſaum, der den Golf von Antalia umgiebt, und auf allen Seiten von hohen Gebirgen begränzt iſt, worunter der Tacht Ali ſich 7,800 Fuß über dem Meere erhebt. Die ſchwarzen Gebirge, wovon wohl viele vulkaniſcher Natur ſeyn mögen, wie man denn im

Thale von Janar Rauchſäulen aus den Hölen aufſteigen ſieht, ſind ſehr arm an Waſſer, und ergießen nur wenige kleine Flüſſe in das Meer, worunter der Menawgat, welcher die Gränze mit Karaman macht, wohl der ſtärkſte, der Duden aber, welcher, nachdem er einige Meilen unter der Erde ſich verborgen hat, mit großer Macht aus derſelben hervorbricht und ſich kaskadenmäßig von dem Gebirge losmacht, der merkwürdigſte iſt; Quellen ſind ſo ſelten, daß man ſich meiſtens mit Ciſternenwaſſer behelfen muß. Dafür hat das Gebirge ſchöne Waldungen von Nadelholz, das Meer an der Küſte iſt reich an Fiſchen, und auf der trocknen Ebene gedeihen Kameele, Limonien, andere edle Früchte, Weine und Baumwolle vortrefflich. Der Sandſchak hat 7 Siamets, 257 Timare und zahlt ein Chaß von 327,000 Aſpern.

Antalia (Attalia; Br. 47° 3′, L. 49° 3′), Hauptſtadt des Sandſchaks am Meere, wo ſie amphitheatraliſch ſich auf einem ebenen Hügel erhebt. Sie iſt mit einem Graben, einer doppelten Mauer und einer Reihe viereckter Thürme, die 50 Ellen von einander ſtehen, umgeben, hat 1 Schloß, mehrere Moſkeen, Griechiſche Kirchen, Bäder und Kierwanſerais und nach Beaufort 8,000 Einwohner, wovon zwei Drittel Osmanen, der Reſt Griechen ſind, die keine andere Sprache als die Türkiſche kennen. Der Haven iſt von 2 Steindämmen eingeſchloſſen, an deren Ende vormals Thürme ſtanden, die aber verfallen ſind, und die Stadt mit vielen Gemüſe- und Fruchtgärten umgeben, die reiche Früchte tragen. Der Handel iſt unbedeutend. Auf der Nordſeite der Stadt erhebt ſich der Berg Klimax, wo der Fluß Duden, der Ausfluß des See Igirdir hervorbricht, dann wieder unter die Erde ſtürzt, und bei Antalia von neuem zum Vorſchein kömmt, um die Gärten derſelben zu bewäſſern. — Köpribaſar, wo viele Kameele gezogen werden. Iſtenar auf einer erhabenen Fläche, wo gewöhnlich die Einwohner von Antalia die heißen Tage zubringen; Kiſilkia; Igeder, in deren Umfang der Berg Tacht Ali ſich erhebt, an deſſen Fuße die Ruinen von Phaſelis mit ihren 3 Haven und der jetzt in einen Moraſt verwandelte See belegen ſind; Laara am Meere, das Beaufort für das alte Attalia, wie Antalia für das alte Olbia hält, ganz verödet mit vielen Ruinen, einem Haven und einem Bade, das im Herbſte von vielen Kranken gebraucht wird; Kaſabane. — Sidé, Ruinen einer alten Stadt am Meere im

O. von Antalia, zum Theil gut erhalten, aber da es an Waſſer fehlt, von allen Einwohnern verlaſſen. — Delik taſh, Dorf auf der Weſtſeite des Buſens von Antalia, im S. W. liegt der Porto Genoveſe, ein guter Ankerplatz, dann das Khilidoniſche oder heilige Vorgebirge, in deſſen W. ſich die bekannte Bucht von Fineka, worin oft Schiffe ausruhen, ausbreitet. — Nashat, kleine öde Inſel, welche nur durch einen ſchmalen Kanal vom Ufer getrennt und 350 Fuß hoch iſt. Sie liegt im Buſen von Antalia, es iſt wahrſcheinlich das Atelebuſa des Ptolomäus. — Khilidonian, eine Gruppe von 5 öden Eilanden, unweit des gleichn. Kaps, die bei den Osmanen Shelidan heißt. — Grambuſa, Eiland auf der Weſtſeite des Buſens von Antalia. — Adratſchan, Eiland im Buſen mit einem hohen Pik.

9) Der Sandſchak Hamid (Piſidia), im N. W. an Karahiſſar, im N. O. und O. an Karaman, im S. an Tekke, im W. an Aidin und Kutahia gränzend. Ein ſehr gebirgiges Land, das meiſtens aus ſchmalen Thälern beſteht, unter ſeinen Bergen ragt der hohe Hypſaphoros empor, auf deſſen Gipfeln der Schnee 30 Fuß hoch fallen ſoll!!!, auch erreicht der Soguttagh eine beträchtliche Höhe. Kein einziger großer Fluß, wohl aber viele Bergflüſſe, worunter der Duden, viele Quellen; eine Menge Seen, worunter der Igirdir, 4½ Farſangen lang, 3 breit und 20 Fuß tief mit den Inſeln Dſchan und Nis Ataſi, der Burdur, 60 Miglien lang, 40 breit und ein dritter, deſſen Name Hammer nicht anführt und der 10 Miglien lang, 5 breit ſeyn ſoll. Der ſteinige Boden erlaubt keinen großen Ackerbau; Viehzucht iſt die Hauptſache, doch giebt es ſchönen Flachs, Obſt und Wein; bloß um Igirdir hat man 36 Arten verſchiedener Trauben. Die Einwohner ſind theils Osmanen, theils Griechen, theils Turkmanen, welche letztere indeß ihre umherziehende Lebensart aufgegeben und ſich in Dörfer verſammelt haben. Das Land iſt trotz ſeiner bergigen Lage und ſeiner Produktenarmuth doch im Wohlſtande, da es größtentheils unter den Befehlen der Nachkommen von Kara Osman Oglu ſteht. Der Sandſchak hat ſonſt 9 Siamets, 585 Timars und zahlt einen Chaß von 204,000 Aſpern. Außer Paul Lukas hat daſſelbe kein Europäiſcher Reiſender beſucht.

Isparta (Sigalaſſus-Lacedämon oder vielleicht das alte Boris; Br. 37° 36′, L. 48° 10′), Hauptſtadt des Sandſchaks am Duden, der die Gärten bewäſſert; offen und reich an Früchten. — Igirdir, an der Weſtſeite des gleichnam-

gen See, deſſen beide Inſeln von Fiſchern und Schiffern be- wohnt werden, und auf deren einer der Scheikh Moszlihеddin begraben liegt, mit vielen Moſkeen und Bädern; Jalo- wadſch auf der Oſtſeite des Sees von Igirdir; Aghros in dem von Handwerkern und Fabrikanten bewohnten Thale Barla; Kaſſi Kara Agadſch im W. von Iſparta; Ta- ghani auf der Gränze von Tekke; Nas, worüber das Schloß Surenas auf einem hohen gleichn. Berge liegt, mit 1 Kloſter und 1 frommen Stiftung; Aghlaſin, im S. von Iſparta, mit vielen Gärten umgeben; Olu- und Getſchi Burla, deren Einw. ſich vorzüglich mit der Fabricirung der Leinewand Bogaſſin beſchäftigen; Hawiran, ein Schloß mit 36 Dörfern; Ortſchaften.

10) Der Sandſchak Karahiſſar (Cecaumene). Er gränzt im N. an Sultan Oegni, im O. an Karaman, im S. an Hamid, im W. an Kutahia, iſt gebirgig und von der Kette Kaldes Tagh durchzogen, hat aber auch ſchöne Thäler und Ebe- nen, die von verſchiedenen kleinen Flüſſen, die zum Syſteme des Mendres gehören (Marſys, Orpas, Obrimas), aber der Haupt- fluß Akar-Su geht als Steppenfluß nach Karaman in den See Eberdy, bewäſſert werden, und bringt beſonders Mohn und Tabak in Menge hervor. Ein ſchlammiger Salzſee liegt zwi- ſchen Karahiſſar und Eſkihiſſar. Der Sandſchak hat 15 Siamet, 615 Timare und zahlt einen Chaß von 240,299 Aſpern.

Karahiſſar oder Afium Karahiſſar (Apamea Kibotos; Br. 38° 3', L. 48° 1' 20"), Hauptſtadt des Sandſchaks und eine der größten Städte von Anatoli. Sie liegt am Ende der Bergkette Kaldes Tagh, am Fuße eines hohen ſenkrechten Felſens, deſſen Gipfel befeſtigt iſt, unter dem ſich die Stadt nach O. zu in die Ebene ausbreitet, wird vom Akarſu durchſtrömt, hat eine feſte Citadelle, 12 Moſkeen mit Minarets, wovon eine ſehr ſchön iſt, viele kleinere Metſchede, 1 Griechiſche Kirche, 2 ver- fallene Armeniſche Kapellen, Bazars, 5 Bäder, 6 Hane, enge und an manchen Stellen ſehr ſteile Straßen, die von den von den Bergen herabſtürzenden Bächen bewäſſert werden, und etwa 60,000 Einw. in 12,000 Familien, worunter 400 Ar- meniſche und 120 Griechiſche Familien ſind (nach Macd. Kin- neir). Die Stadt iſt berühmt wegen ihrer Manufakturen von ſchwarzem Filze, noch mehr aber durch den großen Mohnbau und Opiumbereitung, wovon in Mitteljahren 10,000, in gu-

ten 20,000 Oken gewonnen werden. Im W. liegt ein Griechiſches Kloſter, das aus einigen, in einem Felſen eingerichteten Hölen beſteht und von mehreren Mönchen bewohnt wird. — Bulawaddin (das Dinias der Römer, nach Mannert aber Philomelium; Br. 38° 44′, L. 48° 31′), Stadt an einer Bergkette und am Akar Su, worüber eine Brücke von 1,080 Fuß, von Sultan Selim erbauet, führt. Sie hat krumme Straßen, 5 Moſkeen, worunter die 3 ſchönſten die Sinan Paſchas, Scheikh und Hadſchi ſind, das Grab eines Heiligen, einige gute Häuſer und iſt berühmt wegen ihrer Melonen. — Khosrewpaſcha, Stadt mit 1 Moſkee und 1 Han, wo gute Teppiche verfertigt werden. — Iſhakli, Stadt an der großen Kierwanenſtraße mit Moſkeen, Bad und Han, auch einer guten Quelle, welche die ölige oder Jaghlibinar heißt. — Surmina in der Nähe von Karahiſſar, wo man ſchöne Ruinen findet, und Bejat zwiſchen Bulawaddin und Khosrewpaſcha, wo der fürchterliche Paß Inler, vielleicht die Kliſſura, wo der Sultan von Ikonium den Komnenen Manuel ſchlug; Dörfer.

11) Der Sandſchak Anguri (Galatien), im N. W. mit Boli, im N. O. mit Kaſtemuni, im W. u. S. mit Karaman, im W. mit Sultan Oegni gränzend. Meiſtens gebirgig, vom Elmatagh durchzogen, aber mit ſchönen und weiten Ebenen und Thälern, welche die Sakaria, der Germi, der Kajaſch und Indſche ſzuji bewäſſern und der Kiſil Irmak begränzt; reich an Korn, Reiſe, Obſt aller Art, worunter beſonders 36 Birnenarten, und an Heerden. Nur in der Umgegend von Anguri gewinnt die Ziege, die Katze, das Kaninchen das ſie auszeichnende Haar. Seide wird in Menge gewonnen. Der Sandſchak zählt 11 Siamets, 257 Timare, und giebt an Chas 264,380 Aſpern.

Anguri oder Angora (Ancyra; Br. 39° 31′, L. 50° 21′ 17″), Hauptſtadt des Sandſchaks, Sitz eines Armeniſchen Biſchofs, der aber unweit der Stadt in dem Kloſter Waine reſidirt. Sie liegt auf mehreren Anhöhen, im N. u. O. von einer Bergkette umgeben, und von dem kleinen Fluſſe Schibak ſu bewäſſert, das Schloß ſteht auf einen hohen Felſen, aber die Feſtungswerke deſſelben ſind, wie die dreifachen Mauern der Stadt, woraus 4 Thore führen, verfallen. Die Straßen ſind ſteil und enge; die Häuſer, deren etwa 6,000 ſind, beſtehen aus Holz und Backſteinen, und haben meiſtentheils 2 Stockwerke mit Balkonen, vorſpringende Hallen und Dächer, die

mit Geländern verſehen ſind; man zählt mehrere Moſkeen, 7 Armeniſche Kirchen, 1 Griechiſche Kirche, 1 Synagoge, große Bazars, Bäder, Springbrunnen und Hane, überhaupt alles, was eine mittlere Osmaniſche Stadt ziert, und nach Macd. Kinnier 20,000 Einwohner, wovon ⅓ Armeniſche Katholiken ſind. Es werden ſehr ſchöne Kamlotte von verſchiedenen Farben bereitet; auch eine Menge Ziegenhaare geſponnen, wovon die Stadt etwa 3,000 Ballen verſendet, doch hat der Handel, der ganz in den Händen der Armenier iſt, neuerdings abgenommen. Die Stadt iſt mit großen und ſchönen Gärten umgeben, die beſonders das ſchönſte Obſt liefern; auch bauet man in der Umgegend vielen Reiß, Safran und Seide, und unterhält eine ſtarke Viehzucht. Hadſchi Beiram, der Stifter eines Derwiſch-Ordens, liegt hier begraben. Man ſieht mehrere Alterthümer, worunter ein Tempel des Auguſtus ziemlich gut erhalten iſt. Im O. von Anguri, am Kiſil Irmak, quillt ein Schwefelbrunnen hervor, welcher der Narrenbrunnen genannt wird. — Murteſiabad, wo ſich viele Seidenarbeiter finden; Ajaſch, das alte Thermae, an der Hauptſtraße, wo eine warme Heilquelle hervorſprudelt; Begbaſar, am Germi; Gurel im S. und Jerköi im N. von Ajaſch; Jabanabad im Gebirge; Schorba im N. von Ajaſch mit einer warmen Heilquelle, die Alpen umher ſind mit Nadelholze bewachſen; Tſchukukabad im N. O. von Angora; Tſchukurdſchik im O. von Angora, in deſſen Umgegend die Alpen des Elmatagh mit Pinien und Föhren beſtanden ſind; Haimane und Torgudili, von umherziehenden Turkmanen bewohnt, in Haimane eine Heilquelle; Kaſabane und Diſtrikte. — Jakub Abal, ein Armeniſches Kloſter auf dem Elmatagh, in deſſen Nähe der Indſche ſzuji entſpringt.

12) Der Sandſchak Kanghri (ein Theil von Galatia). Er gränzt im N. an Kaſtemuni, im O. an Siwas, im S. an Karaman, im W. an Anguri, im N. W. an Boli, wird vom Gebirge Kus in 2 Hälften getheilt und von den 3 Ketten Kus, Alkas und Budenar durchzogen, hat aber ſchöne Thäler und Ebenen, die von den Schirinſſu und Abſchiſſu, Nebenflüſſen des Kiſil Irmak, vom Duras, ebenfalls einem Nebenfluſſe des Kiſil Irmak, der am Ende des Gebirgs Kus in dem Bezirke Karibaſari entſpringt, vom Kiſil Irmak ſelbſt und vom Milan bewäſſert werden. Das Land iſt reich an Korn, Obſte, Holze und Viehheerden, hat auch einen Salzberg bei dem Dorfe Tuflu. Der Sandſchak zählt 7 Siamets, 293 Timare und zahlt an Chaß 258,080 Aſpern.

Kanghri, bei Kinneir Tſchangri (Gangra), Hauptſtadt des Sandſchaks, im Süden des Kus, zwiſchen dem Schirinſu und Adſchiſſu; ziemlich groß und lebhaft, mit Häuſern von Tannenholze, und mit Ziegeln gedeckt. — Tuſia (Docea; Br. 40° 21′, L. 51° 41′), Stadt auf der Nordſeite des Kus, mit mehrern Moſkeen, Hanen, Bädern und der überwölbten Quelle Farsbinari. — Kodſchhiſſar, Stadt im N. von Kanghri, am Duras, in einer romantiſchen Gegend. — Tſcherkeſch, Stadt in einer Ebene mit Moſkee, Hane und Bade, von Murad IV. erbauet; dabei ein enger Paß, der nach Boli führt. — Kalaadſchik, im S. des Kus; Tocht, zwiſchen Tuſia und Kotſchhiſſar, im Gebirge Kus; Milan, am gleichnamigen Fluſſe; Oguſz, am Duras, der bei dem Dorfe Hadſchi Hamſa, in den Kiſil Irmak fällt; Kari-baſari, worin der Duras entſpringt; Schaabanuſi, am Ende des Kus, und Kuskin, wo gute Melonen und Arbuſen wachſen und ein ſchöner rother Saffian bereitet wird; Ortſchaften und Gerichtsbarkeiten.

13) Der Sandſchak Kaſtemuni (Paphlagonien), der nordöſtlichſte von Anatoli, im N. an das ſchwarze Meer, im O. an Siwas, im S. an Kanghri, im S. W. an Anguri, im W. an Boli gränzend. Ein gebirgiges Land, das in ſeinem Erzgebirge, in dem Ulguztagh, der das ganze Jahr hindurch in Schnee verhüllt iſt, ſchöne Kupferminen hat und mit großen Eichen- und Nadelholzwäldern bedeckt iſt, die einen Theil des Bauholzes für die Osmaniſche Flotte liefern. Der Kiſil Irmak fließt im O. und ſcheidet es von Karaman; mehrere kleine Flüſſe, worunter der Milan, der Aradſch, Karaſu u. a. geben ihm eine vortheilhafte Bewäſſerung; aus der Küſte ſpringen die Vorgebirge Kiſil Irmak, Indſche und Kerempe hervor. Gute Viehzucht mit Butter- und Käſebereitung; viel Honig und Wachs. Der Sandſchak zählt 24 Siamets, 570 Timare und zahlt an Chaß 400,500 Aſpern.

Kaſtemuni, bei den Europäern Koſtambul (das alte Germanicopolis, oder vielleicht Sora; Br. 40° 29′ 30″, L. 51° 22′), Hauptſtadt des Sandſchaks, in einem tiefen Thale, in deſſen Mittelpunkte ſich ein Felſen erhebt, der mit den Ruinen einer Feſte bedeckt iſt, und um den ſich ein kleiner Fluß windet. Sie hat 1 Schloß, 30 Moſkeen mit Minarets, 1 Griechiſche Kirche, 6 Hane, 25 öffentliche Bäder und nach Macd. Kinneir 13,000 Einw., worunter 12,000 Türken,

300 Griechen und etwa 40 Armeniſche Familien, aber Fabriken giebt es nicht, der Handel bedeutet wenig, und der Ort liegt in einer traurigen, unfruchtbaren Gegend. Im W. der Stadt der Wallfahrtsort Hiſſaerdi oder die Moskee Schaban Effendis. — Sinub oder Sinope (Br. 42° 2′ 17″, L. 52° 28′), Stadt am Meere, auf dem Iſthmus, einer holzloſen, aber waidereichen Halbinſel, die etwa 3 Seemeilen im Umfange hat. Sie iſt mit Mauern und Graben umgeben, welche letztere mit Steinen eingefaßt ſind, die man alten Ruinen entriſſen hat, aber jetzt zum Theile in elendem Vertheidigungszuſtande ſich befinden. Sie hat 1 verfallenes Schloß, 1 große Vorſtadt, worin die Griechen wohnen, die hier einen Metropoliten haben, 41 Moſkeen, Hane und Bäder und eine Volksmenge von etwa 10,000 Einwohnern. Sonſt zählte man 50,000 bis 60,000 Menſchen, allein der Druck, den man ſich gegen die Griechen erlaubte, die den vornehmſten Theil derſelben ausmachte, hat die Stadt faſt ganz entvölkert. Sie hat 1 Haven, der aber den Oſtwinden offen ſteht, und 1 Rheede, auch 12 Schiffswerfte, worauf viele Fahrzeuge gebauet werden. Der Handel iſt ganz bedeutend; man führt aus: Schiffsbauholz, Theer, Wachs, Zwirn, Obſt, ſeidene und kattune Zeuche, und geſalzene Fiſche, doch wurde in allem vormals unendlich mehr gethan. Die Fiſcherei, die faſt allein von Griechen betrieben wurde, hat beſonders abgenommen. Es dürfen ſich in Stadt und Vorſtadt keine Juden aufhalten. Auch hier findet man mehrere Alterthümer. — Taſchköpri (das alte Pompejopolis), Stadt am Karaſu, worüber eine ſchöne ſteinerne Brücke führt, in einer Ebene. Sie hat 13 Mooſkeen mit Minarets, 1 Griech. Kirche, 1 Han, 1 Bad, und wird von etwa 400 Familien bewohnt, die Leder und Tuch fabriziren. Viele Alterthümer, beſonders in einem Kloſter und einem Medreß. — Goreh (auf der Charte Guerze, Gueurze) Stadt im O. von Sinope am Meere, mit 6 Moſkeen, 5,000 bis 6,000 Einw. und einem Haven, der nur für kleine Schiffe taugt, aber doch einigen Handel treibt. — Ineboli, ein Kaſaban (Marktflekken), am ſchwarzen Meere, mit 4 Moſkeen, 1 Bazar, 1 öffentlichen Bade, 500 bis 600 Häuſ. und 2,000 bis 3,000 Einw., aber einer äußerſt unſichern Rheede, doch wird einiger Handel mit Bauholze und andern Landesprodukten und Kabotage getrieben. Unter den Einwohnern ſind 200 Griechen und Armenier, aber keine Juden. — Weiwode, ein Kaſaban an einem Fluſſe, über welchen ſich 1 alte Citadelle erhebt; er

hat etwa 2,000 Einw. — Bojabad, auf dem Wege zwiſchen Dſchanik und Kaſtemuni; Aradſch, im W. von Kaſtemuni, am Aradſchſu; Bojalu, an dem Einfluſſe des Donerek und Mendel in den Milan, welche beide auf dem Gebirge Kolbi entſpringen; Serai, in deſſen Gegend die großen Nadelwälder ſind, wo der, für die Flotte nöthige Theer geſchwelet wird; Tſchanlu und Aja Andun, letzteres im W. von Sinope und in der Nähe die reichen Kupferminen der Provinz; Ortſchaften und Diſtrikte.

14) Der Sandſchak Boli (das öſtliche Bithynien), im N. an das ſchwarze Meer, im O. an Kaſtemuni, im S. O. an Kanghri, im S. an Anguri, im S. W. an Sultan Oegni, im W. an Kodſchu Ili gränzend. Es beſteht aus großen Thälern, theils unfruchtbar, theils höchſt ergiebig, meiſtens mit vortrefflichen Waiden; das Gebirge des Alatagh, der herrliche Eichen mit Galläpfel und Knopperngewinn und ſchönes Schiffsbauholz trägt; der Tſchilch mit ſchönen Alpen; der Kirktagh mit der merkwürdigen Höhe Güngörmeß, worin man nach der Dſhihaneuma 2 Tage fortgehen kann, ohne das Ende zu finden, dabei voller Springquellen, Gräber u. ſ. w., wahrſcheinlich die Akheruſia der Alten, die indeß noch kein Reiſender aus Europa beſucht hat; die Vorgebirge Kerempe, Kilimili und Baba; die Flüſſe Milan, Filias, Bartan, Moderni, Kerde, Boli, die Seen Efnanli, wodurch der Milan geht, Karagöl, Tusligöl, Mogigöl; einige Heilquellen. Der Sandſchak zählt 14 Siamets, 551 Timare und zahlt 340,000 Aſpern.

Boli (das alte Hadrianopolis; Br. 40° 19′, L. 49° 5′) Hauptſtadt des Sandſchaks, am Boliſu (Bylias). Sie liegt auf einer Anhöhe am weſtlichen Ende einer angenehmen und reichen Ebene, die beſonders ſich durch eine Art von Piſtazien auszeichnet. Sie hat 12 Meſkeen, 1 Bazar, 1 öffentliches Bad und nach Macd. Kinneir 1,000 Häuſ., faſt ſämmtlich von Osmanen und wenigen Armeniern, aber keinen Griechen bewohnt, die dagegen die umherbelegenen Dörfer füllen. Sie iſt wegen den hier zuſammentreffenden Kierwanen nahrhaft und beſitzt auch einige Fabriken, ein warmes Bad, das beſucht iſt, und 2 Quellen, wovon die eine verſteinert, die andere Steine auflöſet. Das Schloß iſt verfallen. — Kerde, bei Macd. Kinneir Gerida, bei Morier Scheredch (das alte Cratia oder Flaviopolis), Stadt am Kerde Su, die Macd. Kinneir klein und aus Holz gebauet, Morier groß nennt; die

Buden und Bazars mit Waaren angefüllt, mit Lederfabriken u. ſ. w. — Bartan oder Battine (Br. 41° 42′ 53″, L. 49° 53′ 45″), Stadt an dem großen Fluſſe Bartan ſu, der bis 12 Faraſangen landeinwärts Fahrzeuge trägt und aus den Quellenflüſſen Derbend, Owa und Ulus zuſammenſtrömt, auch wohl der Strom der 12 Diwane genannt wird. Sie iſt ziemlich beträchtlich, mit verfallnen Mauern umgeben, zählt 12 Moſkeen, 5 Hane, 4 Bäder, 10,000 bis 12,000 Einwohner, und treibt einen nicht unbeträchtlichen Handel mit Landesprodukten. — Eregri (Heraklea Ponti; Br. 41° 17′ 51″, L. 49° 3′ 55″), Stadt im O. des Kap Baba, am Meere. Sie hat halb verfallene Mauern, 5 Moſkeen, 2 Hane, 2 Bäder, 200 Buden und etwa 6,000 Einwohner, die vorzügliche Leinewand verfertigen und Bauholz ausführen. Gute Rheede, viele Ruinen, einiger Handel. An der N. W. Seite erſtreckt ſich ein alter Damm, etwa 100 Toiſen weit in das Meer, der wahrſcheinlich einen Haven zwiſchen der Stadt und Kap Baba bilden ſollte: hier legen die größern Schiffe an, hier liegen die Werfte, wo immer Fahrzeuge für die Flotte aufgezimmert werden. Merkwürdiger Wachtelnfang bei der Rückkehr dieſer Vögel aus Taurien: die Einwohner umziehen die Küſte mit 10 Fuß hohen Netzen, und am Tage jagen ſie mit Falken. Nach dem Grabe Hadſchi Babas wird ſtark gewallfahrtet. In der Umgegend der klaſſiſche Boden, wo Mithridat mit den Römern focht. — Amaſſra (Amaſris; Br. 41° 46′ 3″, L. 50° 4′ 9″), Seeſtadt, im O. von Bartan, auf einer Halbinſel, auf deren Spitze ein mit Feſtungswerken umgebenes Schloß ſteht. Sie hat Mauern, ſteinerne Häuſer, etwa 2,000 Einwohner, einen gut eingeſchloſſenen Haven, an dem man die Trümmern eines Dammes oder Molo ſieht, und nordwärts vom Schloß, noch einen andern Haven mit einer kleinen Inſel, wo die Scheike anlegen. Es wird hier vieles Bauholz und andere Landesprodukte ausgeſchifft, und Beauchamp fand mancherlei Alterthümer. — Moderni, bei Macd. Kinneir Moburly (das alte Modernäe), Stadt, in einem ſchönen Thal am Moderni ſu, welcher der Sakaria zugeht, mit 1 Schloſſe, übrigens von Holze gebauet und von 600 Familien, meiſtens Osmanen, dann Griechen und Armeniern bewohnt, die Kämme und Löffel verfertigen. Dabei die ſchöne Ebene Kala Tartaſſi. Die umliegenden Wälder ſind reich an Fichten, Buchen und Wachholdern; man hat neuerdings mehrere Sägemühlen vorgerichtet. — Wiranſchehr, eine kleine

Stadt, die eine gute Bienenzucht unterhält und Saffran bauet. Sie liegt an einem kleinen gleichnamigen Fluſſe. — Ghy-dros (Br. 41° 52′ 45″, L. 50° 34′ 15″), Haven am ſchwarzen Meere, wo die Osmanen Nutz- und Bauholz einnehmen. Er liegt zwiſchen Kap Kerempe und Bartan. — Kibridſchik am Alatagh, mit 24 Dörfern, wovon mehrere Reis bauen; Paulu ebenfalls am Alatagh, mit 1 warmen Bade, Dört Duſan am Alatagh; Tſchaghà an einem kleinen See; Mengen im N. von Tſchagha, bekannt durch ſeine Forellen und Pflaumen; Tudargha; Tarakli (im Kinneir Terekli), am Terekli Su mit gutgebaueten Häuſern in einem engen Thale, wahrſcheinlich das Heracha der Alten, wo ebenfalls Holz- und Hornwaaren gedrechſelt werden; Efnanli, an einem See, durch den der Milan geht; Saf-ran, mit 50 Dörfern; Kiſilbeli am Filias, mit 12 Dörfern, dabei die Alga Majahlaſi; Kogerbe am Oghri; Dusdſchebari, mit mehrern Dörfern, die vielen Reis bauen und Kaimak (Sahne) für Iſtambol liefern; Sama-koes mit 20 Dörfern; Durek; Jedidiwan; Derkene; Tſchehärſchenbe; Pentſchembe; Hiſſarögi; Jenid-ſche mit 12 Dörfern, Uskub am Dabbàghlarſu, mit vielen Reisfeldern am Milan, deren Ertrag Uskub über Milan Agſi oder der Mündung des Milan, die einen kleinen Haven macht, meiſtens nach Iſtambol verführt; Tſchileh, wo der im Oriente bekannte Tſchenſi Efendi ruhet und der Berg Tſchi-leh ſich erhebt; Aktſcheſchàr mit guten Kirſchen; Gökd-ſcheſſu; Seruk; Aktaſch am Wiranſchehrſu; Ulak am Eninſu; Serſene; Alus und Gödſchenis, mit dem Kirk-tagh und ſeiner berühmten Höhle; Oerter und Gerichtsbarkeiten.

bb. Die dem Kapudan Paſcha unterworfenen Sandſchake.

Im Umfange von Anatoli ſind 3 Sandſchake belegen, die zwar dem Kapudan Paſcha unterworfen ſind und zu deſſen Ejalet Dſhezair gerechnet werden. Da ſie indeß im Umfange von Anatoli belegen ſind, mithin offenbar zu Aſien gehören, ſo wollen wir, wenn auch ſchon die Osmaniſche Staatspraxis das ganze Ejalet Dſhezair Europa zutheilt, ſowohl den 3 kontinental- als 3 inſulariſchen Sandſchaken hier unter einer eignen Rubrik einen Platz anweiſen. Auch das Dſhihannuma führt

die Sandſchake Kodſcha Ili, Bigha und Sighla unter den Beſtandtheilen Anatolis auf, ob ſie wohl, ſo wie Midillü, Saki und Rodos, wirklich dem Ejalet Dſheſair zugeſchrieben ſind.

1) Der Sandſchak Kodſcha Ili (das nordweſtliche Bithynien). Es begreift das Küſtenland zwiſchen der Sakaria und den ſchwarzen und Marmormeeren, gränzt im N. an das ſchwarze Meer, im O. an Boli, im S. O. an Sultan Oegni, im S. W. an Khodawendkiar, im W. an das Marmor-Meer, das hier den weiten Buſen von Ismid macht, im N. W. an den Bosfor, der das Land von Europa trennt. Sowohl der Bosfor, als die Küſten beider Meere ſind mit hohen und ſteilen Bergen beſetzt, die einen ſchönen Anblick gewähren, und mit angenehmen Thälern umgeben ſind: der Fuß dieſer Berge iſt mit bläulichem Geſteine (vielleicht Baſalt), bedeckt, den man in den großen Bächen von Umur-Dſcheri, Tſchubuklu und Kule Bagtſcheſſi, wo auch Kalköfen ſind, bricht. Auch im Innern ſieht man hohe Berge, die theils mit Wäldern von Eichen, Buchen, Fichten und Buchsbäumen beſtanden ſind, theils nackt da ſtehen. Der Boden beſteht meiſtens aus gelblichem oder röthlichem Thone, der zum Weinbau ganz ſich eignet, theils aber auch aus ſchwarzer Gartenerde, theils und vorzüglich am ſchwarzen Meere aus weißen Sande; der Hauptfluß iſt die Sakaria, die ſich hier in das Meer mündet, nachdem ſie hier die Afta und andere kleine Flüſſe aufgenommen und eine Breite von 100 Ellen gewonnen hat, doch iſt ihr Bette im hohen Sommer ſehr waſſerleer und daher bloß bei hohem Stande für kleine Fahrzeuge fahrbar; ein anderer Fluß iſt der Gallus; zwei Seen, der von Sabandſcha und der Ajanbe von Isnik (der Ascanius der Alten); der große Wald Agadſch Denis oder das Baummeer; Hauptprodukte ſind Korn, Gartenfrüchte, Vieh, Wein, Baumwolle, Seide, Obſt und Holz. Der Sandſchak hat 25 Siamet, 167 Timare und zählt eines Chan von 236,500 Aſpern.

Ismid (Nikomedia; Br. 40° 41′, L. 47° 12′), Hauptſtadt des Sandſchak, Sitz des Paſcha, eines Griechiſchen Metropoliten und eines Armeniſchen Erzbiſchofs. Sie liegt in der Böſchung des nach dieſer Stadt benannten Buſens auf der Seite eines Hügels und erſtreckt ſich bis an den Meerbuſen, hat bloß hölzerne Häuſer, mehrere Moskeen, 1 Griechiſche, 1 Armeniſche Kirche, Bazars, Hane und Bäder, und wird nach Macd. Kinneir von etwa 3,500 Einw. in 700 Familien, worunter 150 Osmaniſche, 500 Griechiſche und 150 Armeniſche

ſich befinden. Die Stadt treibt einigen Handel und hat einen unbedeutenden Haven, der bloß von Küſtenfahrern angethan wird; indeß endigen hier die großen Kierwanen, die von O. kommen, ihre Wallfahrt, welches den Ort um dieſe Zeit lebhaft macht. Man verfertigt irdene Geſchirre und unterhält Seidenweberei. Es iſt hier eine beſuchte mineraliſche Quelle im W. der Stadt. Von dem alten Nikomedia fand Macd. Kinneir nichts weiter als eine Kirche. — Dſchewiſa, bei Kinneir Gebza (das Libyſſa der Alten), Stadt am Buſen von Jsmid, wo eine Ueberfahrt iſt; klein, ſchmutzig, nur in der Geſchichte merkwürdig, weil es der letztere Zufluchtsort Hannibals war. Eine kleine Strecke von der Stadt wird ein Grabhügel gezeigt, unter dem die Aſche des großen Mannes ruhen ſoll. — Tusla, kleine Stadt am Marmormeere, meiſtens von Griechen bewohnt, die hier 1 Kirche haben. — Kortal, kleine Stadt am Marmormeere und an der Hauptſtraße nach Jsmid. — Kadiköi, ein Dorf am Marmormeere, das auf der Stelle des alten Khalzedon ſteht, wovon noch ein Griechiſcher Metropolit ſich benennt, allein ſelbſt die Ruinen der vorigen Stadt ſind verſchwunden: im S. ſteht auf einer hervorſpringenden Landſpitze ein Leuchtthurm. — Eskiudar oder Skutari (Chryſopolis, Br. 41° 1′ 27′, L. 46° 38′), eine bedeutende Stadt, am Eingange des Bosfor und Jſtambol gegenüber belegen, und der Sitz eines großen Molla, deſſen Gerichtsbarkeit ſich über den ganzen Aſiatiſchen Bosfor erſtreckt, ſo wie die Polizei von Eskiudar und der Umgegend des Bosfor der Boſtandſchi Baſchi zu Jſtambol durch Boſtandſchis ausübt. Sie iſt, wie Jſtambol gebauet, enthält mehrere Palläſte, worunter der von Sultan Suleiman erbauete, der prächtigſte iſt, mehrere Moſkeen, deren eine ein Hoſpital für Ausſätzige hat, viele Bazars, Hane, öffentliche Bäder, und nach Andreoſſy 33,400 Einw., die die Gewerbe von Jſtambol theilen, vorzüglich aber eine ſtarke Seidenweberei, Baumwollenweberei, und Gerbereien unterhalten. Die Kierwanen, die von Jſtambol in alle Gegenden des Osmaniſchen Aſiens und nach den heiligen Oertern ziehen, ſammeln ſich, die aus der Levante kommen, endigen hier ihre Wallfahrt; daher es denn bei dem Abgange und der Ankunft einer Kierwane äußerſt lebhaft wird. Eskiudar enthält zugleich die Grabſtätte der vornehmen Osmanen aus Jſtambol, die hier in heimathlicher Erde ruhen wollen, und der ganze Weg zwiſchen der Stadt und dem am ſchwarzen Meere belegenen Pal-

laſte Kavak Serai, iſt mit koſtbaren Grabmälern unter den Schatten hoher Cypreſſen bedeckt. Im N. der Stadt ſteht auf einem, in dem Bosfor belegenen Felſenriffe, der Kis Kaleſi, oder Leandersthurm, im S. O. der Berg Burgurlu, von dem man ſowohl Iſtambol als Eskiudar überſchauet. Uebrigens iſt dieſe Stadt ein großherrliches Familien- oder Schatullgut. — Anatoli Hiſſar, ein Schloß und Feſtung welches dem Rumili Hiſſar gegenüber liegt und den Eingang in den Bosfor vom ſchwarzen Meere her ſchützen ſoll. Dabei der Kaſaban Tſchengelkui, und ein Kiosk des Großherrn. — Anatoli Kawak, ein Schloß und Feſtung, Rumili Kawak gegenüber, welches den Eingang vom ſchwarzen Meere her ſchützt. Dabei im S. W. der 186 Meter hohe Rieſenberg, ein Kalkberg, der eine Einſiedelei trägt, neben welcher man ein ſogenanntes Rieſengrab oder Herkulsbette, unter Bewachung von 2 Derwiſchen findet; im O. die Kyaneen, ein Felſen von 22 Meter Höhe am ſchwarzen Meere, welcher ſonſt die Säule des Pompejus trug. — Akili, neben welchem ſich das ſchwarze Vorgebirge erhebt; Shelah, oder Tſchile, mit 2 Moſkeen, 3 Griechiſchen Kirchen, 30 bis 40 Kramladen und 2,000 bis 3,000 meiſtens Griechiſchen Einw.; Agreh, Buzadſcheh und Kirpe, letzteres neben dem gleichnamigen Vorgebirge, kleine Städte oder Kaſabane am ſchwarzen Meere, die theils von Osmanen, theils von Griechen bewohnt werden. — Kandak, ein Dorf, mitten in Waldungen, und nach Morier durch die Rohheit und wilde Freiheit ſeiner Bewohner bekannt. Hier breitet ſich der Agadſch Denis aus, mit Eſchen, Buchen, Platanen, Pappeln, Lerchen, aber wenigen Eichen beſetzt, welcher eine unerſchöpfliche Quelle von Bauholz für Iſtambol iſt. — Sabanſcha, eine kleine, armſelige Stadt, an dem gleichnamigen See, mitten zwiſchen Waldungen. — Kanderi und Katridſchi, Kaſabane und Gerichtsbarkeiten. — Gaiwa, Stadt auf der Oſtſeite der Sakaria. — Lefkeh, bei Kinneir Lowka, eine kleine Stadt am Gallus. — Jeniſchehr, eine kleine Stadt, in einer Ebene am Gallus belegen, die nach Olivier von Osmanen und Griechen bewohnt iſt und vorzüglich Baumwolle, Seide und Wein producirt. — Isnik (Nicäa, Br. 40° 26°, L. 47° 30′), Stadt und Sitz eines Griechiſchen Metropoliten am See Ajan, der auch wohl nach derſelben genannt wird. Ein weitläuftiger Ort, der aber im weiten Umfange ſeiner Mauern, aus welchen prächtige Thor führen, kaum 700 bis 800 Lehmhütten,

1 Schloß und etwa 4,000 Einwohner, theils Osmanen, theils Griechen, theils Armenier und Juden enthält. Die Gaſſen fand Olivier enge und ſchmutzig, Griechiſche Lehranſtalt. Etwas Seidenweberei; 1 Fajancefabrik, Handel mit Tabak und Seide; reiche Umgegend, beſonders an Baumfrüchten und Wein. Das alte Nicaea liegt etwas von der jetzigen Stadt entfernt und bietet wenig mehr als einen Steinhaufen dar. In derſelben iſt die erſte allgemeine Kirchenverſammlung im Jahre 325 gehalten. — Herſek, Dorf, das indeß Olivier eine Stadt nennt: hier führt man binnen ½ Stunde auf dazu beſtellten Schiffen über den Buſen von Ismid. — Katerli (Drepanum), an einem Buſen des Marmormeers, mit etwa 3,000 Griechiſchen und Osmaniſchen Einwohnern; Angori, in einer tiefen Bucht, im Buſen von Ismid; Thermi, in der Mitte der Halbinſel, die die Buſen von Mundania und Ismid machen, und aus welcher an beiden Enden die Vorgebirge Deré und Bos hervorſpringen, Kumla und Kapakli, beide am Golf von Mundania; kleine Städte.

Die Demonneſi oder Prinzeninſeln, eine merkwürdige Gruppe von kleinen Eilanden, die im Marmormeere nahe vor dem Eingange zum Bosfor belegen ſind. Meiſtens hügelig und bergig, aber in ihren Thälern ungemein fruchtbar, und von etwa 5,000 Griechen bewohnt, die vorzüglich Gemüſe, Arbuſen, Gurken, Melonen, Obſt, edle Früchte bauen, und Kälber, fette Ochſen und Ziegen für die Hauptſtadt ziehen, die ſie zugleich mit Milch, Käſe und Fiſchen verſehen. Da ſie beſtändig der friſchen Seeluft genießen und ein ſehr reines, heiteres Klima haben, ſo werden ſie in allen Jahrszeiten häufig von den Bewohnern der Hauptſtadt beſucht, die nicht allein Wochenlang zum Vergnügen, ſondern auch zu der Herſtellung der Geſundheit daſelbſt einen Aufenthalt nehmen. Die Griechen befinden ſich im Wohlſtande. Es ſind dieſer Eilande 9, worunter 4 größere: 1) Papa Adaſi oder Papadoniſia, das größte und beſuchteſte mit der gleichnamigen Hauptſtadt, die auf der Oſtſeite liegt, hübſche Häuſer im Griechiſchen Geſchmack, einen guten Kai, der die Hauptſtraße bildet, eine Rheede, und gegen 3,000 Einwohner hat, auch trägt das Eiland noch 2 Klöſter. 2) Halki oder Khalkis, im W. mit 1 Dorfe und 2 Klöſtern; 3) Antigona, im W. von Khalkis und 4) Prota, im W. von Antigona, jedes derſelben mit einigen Dörfern und Klöſtern beſetzt. Unbedeutend ſind

5) Drya, 6) Plata, 7) die Kanincheninſel, die nur wenige Familien beherbergen; 8 und 9 ſind bloße Felſenriſſe.

2) Der Sandſchak Bigha (Troas), welcher aber nicht bloß Troas, ſondern die ganze öſtliche Küſte der Dardanellenſtraße und des Marmormeers bis zur Halbinſel Kaputaghi, ſo wie die nahbelegenen Eilande im Marmor= und Aegeiſchen Meere begreift. Das Kontinent macht eine große Halbinſel, die im N. an das ſchwarze Meer, im W. an die Dardanellenſtraße und das Aegeiſche Meer, im S. an dieſes allein ſtößt, im O. aber durch den Karatagh und durch den 4,650 Fuß hohen Gargara von Khodawendkiar und Karaſi getrennt wird. Aber auch das Innere hat Gebirge, wie den Ida, der zwar keinen ewigen Schnee trägt, aber denſelben doch lange in ſeinen Klüften aufbewahrt, eine ſeiner höhern Spitzen iſt der Kasdagh (der Kotylos), überhaupt iſt das ganze Land ein Gewebe von größern und kleinern Bergen, die ſich gegen das Aegeiſche Meer verflächen und in den Vorgebirgen Baba und Jeniſcheer (Lectum und Sigeum unter das Meer fallen. Die weiteſte Ebene iſt wohl die, worin Bigha liegt und vor welcher die Halbinſel Kaputaghi ſich ausbreitet. Die vornehmſten Flüſſe ſind der Bighaſu, der aus einem gleichnamigen See kömmt, der Mindere (Simois), der Rhodius, und der Tuſchtſchoi oder Satnios. Ueberall findet man in dieſem Lande klaſſiſchen Boden: hier war es, wohin Homer den Gegenſtand ſeiner unſterblichen Geſänge verlegte, hier wo Xerxes über den Helleſpont gieng u. ſ. w. Die Thäler, die ſich zwiſchen den verſchiedenen Bergen ausbreiten, gewähren indeß keinen erfreulichen Anblick: ſie werden meiſtens von Griechen bewohnt, die zwar induſtriös genug ſind, aber doch unter dem allgemeinen Drucke der Nation faſt erliegen; die Osmaniſchen Dörfer veröden ebenfalls, und bloß die Umgegenden der Dardanellenſtraße ſind fleißiger angebauet und bewohnt. Was hier erzeugt wird, beſteht vorzüglich in Seide, Baumwolle, Waizen, Gerſte, etwas Wein; die großen Wälder liefern Galläpfel, Knoppern und Terpentin, hägen auch vieles Speiſewild, beſonders Gemſen, Gazellen und Eber, und eine Menge Raubthiere, worunter Bären, Wölfe und Schakale den Heerden fürchterlich ſind, welche meiſtens aus Schaafen mit Fettſchwänzen und Ziegen beſtehen; im Winter wimmeln alle Flüſſe und Sümpfe von einer erſtaunlichen Anzahl Waſſervögel. Aber die Volksmenge iſt ſo geringe, daß Olivier ſie doch wohl zu niedrig, von dem ganzen Lande Troas auf 8,000 Individuen berechnet, wobei

er auch den Helleſpont einſchließen will. Wirklich giebt es auch nur einige Ortſchaften, die über 300 Einwohner zählen, indeß ſind die Dörfer doch gerade nicht dünn geſäet. Der Sandſchak enthält 6 Siamets, 146 Timare und zahlt an Chaß 213,000 Aſpern *).

Bigha (vielleicht das alte Zelia), Hauptſtadt des Sandſchaks am Bighaſu, in einer fruchtbaren Ebene, die indeß nur wenig bekannt iſt. — Kaputaghi, eine Halbinſel, die ſich im N. von Bigha durch einen ſchmalen Iſthmus in das Marmormeer erſtreckt; ſie iſt das alte Cycicum, aber von der vormaligen berühmten Stadt ſieht man bloß noch Trümmern im O. der Halbinſel, und die Dörfer derſelben heißen Artaki und Scheitankewi, von armſeligen Griechen bewohnt. Vor dem Iſthmus, der ſie mit dem Kontinente zuſammenhängt, ſieht man die Ruinen von Aidandſchik, wo der Sohn von Sultan Orchan den erſten Entſchluß faßte, ſeine Standarten auf Europa's Boden zu verpflanzen. — Aratka, wo ſich der Salat Deré einmündet, und Eidingil an der Mündung der Uſtrowola, Kaſabane in der Nähe des Marmormeers. — Khamelik, Dorf, an der Dardanellenſtraße im W. des Kaps Kara, das auf der Aſiatiſchen Seite dieſe Straße ſchließt. — Lepſek (das alte Lampſakus; Br. 40° 20′ 54″, L. 44° 16′ 20″), Dorf an der Dardanellenſtraße, einſt ein blühender Ort, jetzt bloß von einigen Griechen und Osmanen bewohnt. Doch iſt hier noch ein Haven, und die Einwohner treiben Weinbau. — Khanak Kaleſi (Br. 40° 9′ 37″, L. 43° 55′ 30″), Stadt an der Dardanellenſtraße und am Ausfluſſe des Rhodius, eine der beſten des Landes, mit dem zweiten Dardanellenſchloſſe, welches dieſe Straße von der Aſiatiſchen Seite vertheidigt. Sie iſt von Osmanen, Griechen und Juden bewohnt, die hier Moſkeen, Kirchen und Synagogen haben, hat im W. hart am Meere die der Straße befehligende Feſtung, in einem großen ſteinernen, von Platanenalleen landeinwärts umgebenen Schloſſe beſtehend, und nährt ſich von Segeltuch-, Seiden- und Baum-

*) Beſchreibung der Ebene von Troja von Lechevalier. Aus dem Engliſchen überſetzt mit Zuſätzen von Heyne. Leipzig 1792. 8. — Wilh. Franklin remarks and observations on the Plain of Troy etc. Lond. 1800. 4. — Choiseul Gouffier voyage en Grece. T. II. Paris 1810. Fol. — C. G. Lenz, die Ebene von Troja u. ſ. w. Neuſtrelitz 1798. 8.

wollenweberei, beſonders aber von Fajancearbeiten und Töpferei, und handelt außer ſeinen Fabrikaten mit Wolle, baumwollenen Garnen, Oele und Flachſe. Man zählt gegen 1,200 Häuſer und nach Olivier 4,000 Einwohner. Der Haven iſt ſicher, aber nicht tief; bei denſelben werden die Schiffe, die von Iſtambol kommen, unterſucht. Im O. ſieht man die Spitze von Nagara, bei welcher das alte Abydos lag, im W. die Spitze von Barbiers. — Kum Kaleſi, ein Kaſaban im W. des Kaps Janiſſari oder Jeniſcheer, bei welchem der Mindere (Simois), ſich in die Dardanellenſtraße mündet. Hier ſteht das erſte Aſiatiſche Schloß, das den Eingang in die Straße bewacht, und von Mohammed IV. 1650 ebenfalls von Steinen aufgeführt iſt, aber doch nur eine ſchlechte Vertheidigung darbietet, da man es gänzlich vernachläſſigt hat. Bei dem Schloſſe breitet ſich eine von etwa 2,000 Osmanen, Griechen und Juden bewohnte Vorſtadt aus, die ebenfalls Seiden-, Baumwollen- und Töpferwaaren liefert, vorzüglich ſich aber vom Land- und Weinbau nährt. — Bunarbaſchi, ein Dorf am gleichnamigen Fluſſe, den alten Skamander, von 300 Griechen bewohnt. Hic ibat Simois, hic est Sigeia tellus, hic steterat Priami regia celsa senis. Lechevalier und Choiſeul Gouffier haben dieſen klaſſiſchen Boden am ausführlichſten beſchrieben. — Jeniſcheer, ein Dorf, nahe am gleichnamigen Vorgebirge, dem alten Sigeum. — Talian Köi, Dorf am Meere, der Inſel Bogdſcha gegenüber. Zur Seite ſieht man die großen und wohlerhaltenen Ruinen von Alexandria Troas, das jetzt Eskiſtambal heißt. — Bairamitſche, Kaſaban im Innern des Landes, an einem Nebenfluſſe des Mindere, von 600, meiſtens Griechen bewohnt. — Baba (Br. 39° 30′ 15″, L. 43° 31′ 25″), kleine Stadt, an dem gleichnamigen Vorgebirge, von etwa 4,000 Einwohner, wovon die Hälfte Osmanen, die andere Hälfte Griechen ſeyn ſollen, bewohnt, die eine Menge Säbel und Meſſer verfertigen, die Ruf haben. Der Haven iſt klein und taugt nur für kleine Küſtenſchiffe, die aber häufig anlegen. — Bagtſche Köi, Dorf, unweit dem Meere, unter welchem ſich die ſchön erhaltenen Ruinen von Aſſus zeigen. — Antandros, ein Kaſaban am Meere mit dem Haven Lidſcha, der trefflich und vor allen Winden geſchützt iſt. Aus demſelben werden die Produkte des Landes, auch das Bauholz von dem alten Gargara, was im W. belegen iſt, für die Werfte von Midillü verſchifft. Die umliegende Gegend iſt äußerſt reizend und

fruchtbar. Zwiſchen hier und Edremit lag Chryſe, berühmt durch den Tempel des Apollo Smintheus.

Die Eilande im Marmormeere. Dahin gehören: 1) Kalolymnia, das alte Besbikos, ein Eiland vor der Mündung des Buſens von Murdania, felſigt und bloß von Fiſchern bewohnt oder beſucht; 2) Marmara, ein Eiland im Marmormeere, im Alterthume Nevris, Elaphonneſos und Prokonneſos genannt. Es liegt unter 40° 37′ 4′ Br. und 45° 10′ 35″ L., hat einen Umfang von etwa 8 Meilen, iſt mit kahlen Bergen bedeckt, die indeß einen weißen Marmor mit grauen und blauen Adern in großen Quantitäten liefern, und erzeugt in ſeinen Thälern etwas Getraide und vieles Oel, Wein und Baumwolle, auch hat es gute Waiden, die Schaafe und Ziegen ernähren. Die Einwohner ſind meiſtens Griechen, etwa 4,000 an der Zahl, die die kleine Stadt Marmara, wo doch ein Biſchof ſeinen Sitz hat und ſich mehrere Klöſter befinden, und 5 andere Ortſchaften bewohnen. Auf der Südſeite beſitzt ſie 2 ſehr enge Haven, worin die Schiffe, welche ein ſtarker Nordwind überfällt, zuweilen Schutz ſuchen; 3) Kutali, ein Eiland im S. W. von Marmara, von Griechen bewohnt, die in einem Kaſabane wohnen und Fiſcherei und Fiſchhandel treiben; 4) Aſſia, Eiland im S. von Marmara und im W. von Kaputaghi, ebenfalls von Griechen bewohnt, die 2 Dörfer inne haben und Weinbau treiben; 5) Aleni (Alonia), Eiland im S. von Aſſia und im W. der Halbinſel Kaputaghi, ebenfalls von lauter Griechen bewohnt, die einen ſehr geſchätzten Wein, Korn, edle Früchte und Baumwolle bauen und ſich ſonſt von der Fiſcherei nähren. Ihre Hauptſtadt Aleni iſt der Sitz eines Griechiſchen Erzbiſchofs. Außerdem enthält das Eiland noch 4 Dörfer, und auf der Nordweſtſeite hat es einen bequemen und ſichern Haven.

Die Eilande im Aegäiſchen Meere. Dahin gehören: 1) Bogdſcha, das alte Tenedos, ein Eiland im W. der Halbinſel, und durch die Rheede von Bogdſcha davon getrennt. Seine Nordoſtſpitze liegt unter 39° 51′ 15″ Br. und 43° 32′ 45″ L. Es bildet ein längliches Dreieck, von W. nach O. gekehrt, und hat im N. einen hohen Pik, der das ganze Eiland beherrſcht, ſonſt aber bloß Hügel, die aus Kalk oder Kreide beſtehen und größtentheils dürr und keiner Kultur fähig ſind; der Boden in den Thälern iſt ſandig und leicht. Das Eiland hat keinen Fluß, und nur wenige Quellen, daher man ſich zum Theil mit Ciſternenwaſſer behelfen muß, aber ein äußerſt ge-

lindes Klima, deſſen Hitze am Tage durch den beſtändigen Nordoſt abgekühlt wird. Das Hauptprodukt iſt Wein, wovon die Einw., jährlich 600,000 Oken ausführen, dabei aber noch eine Quantität Branntewein machen; der Wein ähnelt dem Muſkat und iſt vortrefflich. Sonſt liefert es kaum für ½ Jahr Korn, ſehr wenige Früchte und Gemüſe, nur noch etwas Baumwolle und Seſam. Waiden ſind nicht überflüſſig vorhanden, daher man bloß Ziegen und einige Schaafe hält. Von Wild hat man Haaſen, Kaninchen und rothe Rebhühner, von Zugvögeln aber beſonders Schnepfen und Wachteln, die hier ausruhen, und das Meer iſt reich an Fiſchen. Der Einwohner ſind zwiſchen 6,000 und 7,000, zur Hälfte Osmanen, zur Hälfte Griechen, welchen letztern doch im Ganzen die Fröhlichkeit ihrer Nation mangelt, weil ſie hier nicht die Mehrzahl der Einwohner ausmachen. Sie ſind, wie die Osmanen, entweder Ackerbauer oder Fiſcher. Bogdſcha hat nur 1 Stadt, die auch Bogdſcha oder Tenedos heißt, auf der Oſtſeite liegt und 1 Schloß hat, das auf ihrer Spitze ſteht, und den kleinen, nur für Kauffahrer tauglichen Haven und die Inſel ſchützt, auch eine beſtändige Osmaniſche Garniſon unterhält. Sie iſt der Sitz eines Agas und eines Griechiſchen Biſchofs, und hat 1 Moſkee, 3 Griech. Kirchen, und etwa 2,000 Einw., die, mit Ausnahme einiger Handwerker, faſt ſämmtlich Bauern, Fiſcher oder Matroſen ſind, aber auch einige Fahrzeuge halten, deren ſie zum Verführen ihres Weins, der meiſtens nach Iſtambol geht, bedürfen. Außerdem ſind auf der Inſel noch 6 Dörfer; 2) Tauſchan Adaſi oder die Haaſeninſel, ein Eiland im N. von Bogdſcha, das alte Laguſſae; bergig und felſig, aber bewaldet; doch hat ſie außer Haaſen, Kaninchen und Gefieder keine Bewohner; 3) Mawroniſi und Praſoniſi, zwei kleine öde Eilande, die im Alterthume Didymä hießen; ſie liegen im S. O. von Tauſchan Adaſi; 4) Gavri, vor Alters Kaſydnä, ein kleines, unbewohntes Eiland im N. O. und in der Rheede von Teudos.

3) Der Sandſchak Sighla oder Sighaſchik, das alte Jonien, das ſich indeß auch längs der Küſte weiter ſüdlich ausbreitet, und im N. Sarukhan, im O. Aidin, im S. Munteſcha und im W. das Aegäiſche Meer zu Gränzen hat, in welchem letztern aber auch mehrere Eilande ihm angehören. Es iſt ein bloßes Küſtenland des Aegäiſchen Meeres, das als eine große Halbinſel, die im N. das Vorgebirge Kara, im S. das von Koraka herausſpringen läßt, ſich bis zur Inſel Saki ausdehnt

und im S. in einem langen, ſchmalen Striche bis zum Buſen von Karawan fortläuft und die weiten Buſen von Ismir, Skalanowa und Milet umfaßt. Längs denſelben münden ſich mehrere Flüſſe, worunter der große und kleine Mendres die beträchtlichſten ſind. Das Land iſt übrigens reich an den edelſten Produkten des Orients, erzeugt die herrlichſten Südfrüchte, Wein, Seide, Korn, Oel und Baumwolle, und das Meer hat einen Ueberfluß an Fiſchen aller Art; doch iſt es nicht allein dem Szirocko, ſondern auch heftigen Erderſchütterungen ausgeſetzt, im Sommer wird die Hitze ſo groß, daß die wohlhabenden Einwohner aus den Städten meiſtens auf das Land flüchten: keine Stadt in Anatoli leidet im Ganzen mehr durch die Peſt, als Ismir. An Chaß zahlt das Land, das keine Siamets und Timare hat, 300,000 Aſpern. Es zerfällt in die Landſchaft und in die Inſeln.

α) Die Landſchaft.

Ismir, bei den Europäern **Smyrna** (Br. 38° 28′ 7″, L. 44° 46′ 33″), Hauptſtadt des Sandſchaks, Sitz des Paſcha und eines Griechiſchen und Armeniſchen Erzbiſchofs, wie auch eines Molla erſter Klaſſe. Sie liegt in der Böſchung eines nach ihr benannten Meerbuſens, worin ſich der kleine Fluß Meles mündet, iſt in Geſtalt eines Amphitheaters um einen Berg gebauet, auf deſſen Gipfel ein faſt verfallenes Kaſtel ſteht, ein anderes Kaſtel aber den Haven deckt und ein drittes an der Mündung des Meerbuſens aufgeführt iſt, und iſt mit ſchlechten Mauern eingefaßt. Die Straßen im Innern der Stadt ſind enge, mithin ſchmutzig, ausgenommen, wo ſie, wie in den Bazars bedeckt ſind, die Häuſer haben wie im ganzen Osmaniſchen Aſien, eine ſchlechte Bauart, und die öffentlichen Gebäude ſind meiſtens aus den Trümmern der alten Stadt gebaut. Doch ſind die Laden gut angefüllt und die ganze Stadt bietet den Anblick erfolgreicher Induſtrie dar, wie keine andere Stadt im Osmaniſchen Reiche. Man zählt 19 große Moskeen mit Minarets, viele Metſchede, 2 Griech., 1 Armen., 1 kath., 1 anglikaniſche, 1 proteſt. Kirche, 1 kath. Kloſter, 7 Synagogen, mehrere Medreſſes, 1 Griech. Kollegium zur Erlernung der Helleniſchen Sprache und der mathematiſchen Wiſſenſchaften mit einer gehörigen Anzahl ſich zu Wien gebildeter Profeſſoren und einer feſtgeſetzten Zahl von 100 Studenten, mehrere Bazars, worunter der große Bazar und der Tizirkhan von dem weißen Marmor des alten Theaters aufgeführt ſind,

viele öffentliche Bäder, Kierwanſerais, über 20,000 Häuſer, wovon indeß der große Brand von 1811 einen großen Theil wegnahm, die jetzt im nämlichen Geſchmacke hergeſtellt ſind, und nach den neueſten Nachrichten 120,000 bis 130,000 Einw.; nach Kinsberg zu ſeiner Zeit 100,000, worunter 65,000 Osmanen, 23,000 Griechen, die meiſtens wohlhabend und ſelbſt gebildeter, als in Griechenland ſelbſt ſeyn ſollen, 12,000 Juden, 7,000 Armenier und gegen 1,000 Franken. Manufakturen ſind nur wenige hier, die in Seide, Baumwolle, Teppichen, Leder u. ſ. w. arbeiten; Alles nährt ſich vom Handel, der von dem weiteſten Umfange iſt. Ihr Haven iſt meiſtens verſandet und füllt ſich bloß in der Regenzeit, aber die Rheede in dem Buſen ſicher und gut, und ſtets mit Schiffen von allen Nationen angefüllt, wovon Briten, Franzoſen, Oeſterreicher, Niederländer, Schweden 2c. hier ihre Konſuln haben. Den innern Handel und Verkehr halten meiſtens Juden und Griechen, den auswärtigen Europäer in Händen, die den Markt von Ismir mit Oſt- und Weſtindiſchen Waaren und Europäiſchen Manufakten füllen, und dagegen die Waaren der Levante zurücknehmen, für welche, ſo wie für die meiſten Arabiſchen und Perſiſchen Waaren, Ismir der Stapelplatz iſt. Zweimal gehen wöchentlich Kierwanen nach Maniſſa, auch kommen jährlich große Kierwanen von O. hierher. Die Lebensmittel ſind wohlfeil und von aller Art zu haben; die Stadt mit weitläuftigen Gärten umgeben, die die ſchönſten Früchte, Wein und Oel erzeugen, aber das flache Land umher durchaus ſchlecht angebaut und vernachläſſigt. In den nahebelegenen Dörfern Bujew, Segiköi, Norieköi und Hadielaw beſitzen die Franken Landhäuſer, die ſie im Sommer bewohnen. Im S W. der Stadt ſprudeln heiße Bäder hervor. — Kuhabaſi oder Skalanowa (Br. 39° 25′, L. 45° 19′), Seeſtadt an dem gleichn. Meerbuſen und auf einer Anhöhe; ſie beſteht eigentlich aus 2 Städten, der Osmaniſchen und Griechiſchen, hat 1 Schloß, viele Moſkeen, Kirchen, Baſars, Hane und öffentliche Bäder. Durch eine der Straßen fließt ein klarer Bach, der durch Bäume angenehm beſchattet wird. Galt rechnet auf die Stadt gegen 20,000 Einw., wovon 5,000 Griechen, 100 Armenier und 200 Juden, die übrigen Osmanen ſind, die ſich indeß durch Induſtrie auszeichnen. Man unterhält mancherlei Fabriken, und treibt einen ausgebreiteten Handel mit rothen und weißen Weinen, Roſinen und Getraide, nimmt auch an dem Verkehre von Ismir einen lebhaften Antheil. Die Stadt

hat keinen Haven, aber eine bequeme Rheede mit gutem Ankergrunde, auf welcher man beſtändig Schiffe ſieht. — Memmen (Temnos), ein Kaſaban und Gerichtsbarkeit am Meere im N. W. von Ismir. — Burunabad, ein großer Kaſaban mit 5 bis 6 Moſkeen am Meere. — Serpandi, ein Kaſaban im S. O. von Ismir. — Wurla (Br. 38° 21′, L. 44° 31′), ein Kaſabar in der Mitte der Halbinſel, theils von Osmanen, theils von Griechen bewohnt. — Kalisman (Klazomenä), ein Kaſeban, ebenfalls auf der Halbinſel und auf der Oſtſeite der Bucht von Wurla, die in den Buſen von Ismir geht. Hier war Anaxageras geboren. — Tſchesme (die alte Cyſſus), eine kleine Seeſtadt, Saki gegenüber mit einer ziemlich großen, von den Genueſern erbaueten Citadelle, welche ſich bis an die Stadt und den geräumigen Haven erſtreckt. Cyſſus war berühmt durch die Niederlage der Flotte des Antiochus durch die Römer, Tſchesme iſt es durch die Vernichtung der Osmaniſchen Flotte 1770 geworden. Es liefert Saki den größten Theil ſeiner Bedürfniſſe. — Kolide, ein Dorf, etwa 1 Meile im N. von Tſchesme im Grunde einer Bucht, wo man das alte Erythrä vermuthet. Zwiſchen dieſem Orte und Tſchesme findet ſich eine warme Mineralquelle und einige Salzlagunen; auch iſt die Umgegend reich an Korn, Oel und Roſinen. — Ajaſaluk (Epheſus), ein Dorf, welches aber die Dſhihannuma zu Aidin rechnet. — Palatſcha, ein Kaſaban unweit der Mündung des Mendres in das Meer, wohin Mannert das alte Milet verſetzt. Allein dieſes lag, nach Oliviers Charte, tiefer im S. auf einer hervorſpringenden Landſpitze.

β. Die Inſeln.

1) Suſam Adaſi (Samos), eine beträchtliche Inſel im W. des Kontinents und nur durch einen ſchmalen Kanal davon getrennt. Sie iſt etwa 8¼ Meilen groß, hat eine bergige Oberfläche, worüber ſich der mit Hölen und Einſiedeleien bedeckte Pik von Kertlis erhebt, und ein zerriſſenes Geſtade, worin ſich einige gute Häven bilden. Der Boden iſt leicht und fruchtbar; es giebt einige Quellen, doch muß man ſich meiſtens mit Ciſternen behelfen; das Klima mild, durch den beſtändig wehenden Nordoſt ſehr gemäßigt, aber doch der Spirocko zuweilen eine Plage. Das Hauptprodukt iſt der Muſkatwein, der ſonſt unter dem Namen des Malvaſiers ſo hoch geſchätzt wurde und wovon jährlich mehr als 2 Mill. Oken aus-

gehen; am beſten iſt er jährig, wird er alt, ſo gewinnt er an Stärke und Geiſte und gleicht dem Commanderia von Kibris. Auch werden viele Roſinen getrocknet, und nebſt Olivenöle, einer andern Stapelwaare, ausgeführt. Noch gewinnt man auserleſene Früchte, beſonders Feigen und Granatäpfel, Seide, Johannisbrod von der Karube (ceratonia siliqua), welches häufig nach Rußland geht, hält kleine Ziegen- und Schaafheerden, und gewinnt etwas Baumwolle, Korn und Gartenfrüchte, doch für den Bedarf nicht zulänglich, da der Boden ſich für eine größere Kultur nicht eignet. Unweit der Stadt Wathi breitet ſich ein großer Wald aus, der Bauholz und auch gelegentlich Zimmerholz für die Osmaniſche Flotte darbietet. In demſelben ſollen ſich Schlangen von ungeheuerer Größe aufhalten. Die Berge liefern nicht allein ſchönen Marmor zum Bauen, ſondern auch Seifenerde und andere Mineralien. Die Einw. ſind Griechen, nach Galt 50,000 an der Zahl, die in etwa 20,000 Häuſ. wohnen; ein lebhaftes, munteres Volk, das einer großen Freiheit genießt, da außer dem Aga und einer kleinen Beſatzung kein Osmane auf der Inſel lebt, wogegen den Einw. die eigne Beſchützung der ſie umgebenden Wachthürme überlaſſen iſt. Sie nähren ſich theils von dem Wein-, Oliven- und Ackerbau, theils von der Fiſcherei und auch von der Seiden- und Baumwollweberei, und von den Töpfereien, die ſie fleißig betreiben. Sie ſind wohlhabend, der Handel aber faſt ganz in den Händen der Hydrioten, die ihren Wein, ihr Oel und übrige Produkte, ſo wie ihre Fabrikate abholen und ihnen dafür Europäiſche Manufakte bringen; Korn, Gartenfrüchte erhalten ſie von der Küſte von Anatoli, aber Salz bereiten ſie ſelbſt in eignen Lagunen. Die Inſel hat, außer etwa 40 Dörfern, 4 Städte: Kora oder Megali Kora (Br. 37° 46′, L. 44° 47′), Hauptſtadt der Inſel und Sitz eines Aga und Griechiſchen Erzbiſchofs. Sie ſteht auf der S. O. Küſte, wo einſt das alte Samos ſich erhob, iſt nach Griechiſcher Art gebauet, und hat 6 Griech. Kirchen, etwa 300 Häuſ. und 1,000 Einw., auch ein verfallenes Schloß, wo einige Osmanen zur Beſatzung liegen. Der Haven Tigali mit einer guten Rheede. Trümmern des alten Tempels der Jun. — Wathi, Stadt an einer kleinen Bucht auf der Nordküſte mit etwa 400 Häuſ. und 2,400 Einw., und ſeinem guten Haven, der den ſtärkſten Handel auf der Inſel treibt. — Karlowaſi, Seeſtadt mit 5 Griech. Kirchen, 500 Häuſ. und einem Haven, der ebenfalls einen anſehnlichen Handel treibt. —

Turni, Stadt im Innern, mit 200 Häuſ., die vieles irdenes Geſchirr verfertigt. — Pagontas, ein Dorf mit Seidenweberei. — Seitan, ein Haven mit einem Dorfe auf der S. O. Küſte. — Pulo Samo oder Klein-Suſam, ein geringes Eiland im S. der größern Inſel; unbewohnt.

2) Agathoniſi (Karlantha), ein kleines, nur von wenigen Familien bewohntes Eiland, das faſt aus einem Berge beſteht, im S. O. von Suſam und der Mündung des großen Mendres gegenüber.

3) Achikria, das alte Ikaria und bei den Schiffern gewöhnlich Nikaria genannt, im W. von Suſam und zwiſchen 37° 40′ bis 37° 48′ Br., ein Eiland, 2¾ Meilen groß und in der Mitte mit einer ziemlich hohen Hügelkette bedeckt, die ſtark bewaldet iſt. Es bringt etwas Wein, Oel und Baumwolle hervor, aber das Hauptprodukt iſt doch das Holz, welches zum Verkohlen angewendet wird, und Holz und Kohlen ſind auch das Einzige, was die 1,000 armen Griechen, die, nach Witmann, nicht in Häuſern, ſondern in Höhlen wohnen, übrig haben. Nach Andern, hat ſie mehrere Dörfer: Kachoria, Maſſeria, Peramare.

4) Ferni, nach Danville Fournis, das alte Aegäa, ein Eiland im W. von Suſam und im O. von Achikria, von deſſen Beſchaffenheit gar nichts bekannt und das daher wahrſcheinlich öde iſt. Um daſſelbe liegen mehrere Felſenklippen umher, wovon die eine Melas heißt.

5) Batmos, bei den Schiffern Pathmos, das alte Palmoſa, ein Eiland im S. W. von Suſam unter 44° 16′ L. und 37° 28′ Br., aus zwei, durch einen ſchmalen Iſthmus verbundenen Theilen beſtehend. Es iſt voller Felſen und Berge, hat wenige urbare Felder, und die, die bebauet waren, hatten nach Witmann ein ſchlechtes Anſehn, und waren ſo ſteinig und unfruchtbar, daß ſie kaum die darauf gewendete Arbeit lohnen. Sie liefern etwas Korn, Gemüſe, Baumwolle und Wein, aber das Korn reicht nur für einige Monate, ſo daß die Einw. ſelbiges, ſo wie das Vieh von andern Inſeln holen müſſen. Dafür findet man ſehr viele Kaninchen, Wachteln und wilde Tauben, die auf ihren Zügen hier einkehren, und das Meer iſt reich an Fiſchen Die Zahl der Einw. beläuft ſich auf 1,500, die faſt allein in der Stadt und in einigen einzelnen Gehöfden wohnen und ſich vorzüglich von Fiſcherei, Baumwollenſtrumpfweberei, Schiffahrt und Handel nähren. Batmos

oder S. Johann, die Stadt, ſteht auf dem höchſten Berge der Inſel, 500 Fuß über dem Meere, hat gegen 200 Häuſ., die, da ſie alle von weißen Quaderſteinen und mit Balkonen verſehen ſind, einen ſchönen Anblick gewähren, und ein berühmtes, dem Evangeliſten Johann, der hier in einer Höhle, die man noch zeigt, ſeine Offenbarung geſchrieben haben ſoll, gewidmetes Kloſter Apokalypſe, worin ein ſtark beſuchtes Griechiſches Seminar ſich befand, das aber neuerdings (1821) ſich aufgelöſet hat und ſeiner Wiederherſtellung entgegenſieht. Die hieſigen Griechen gehören zu den gebildetſten und unterrichtetſten ihrer Nation; das Frauenzimmer iſt ſchön und zeichnet ſich durch ſeinen beſondern Kopfaufſatz aus. — Neſtia oder della Scala, ein trefflicher Haven, aus dem die Einw. ihre Schiffahrt unterhalten und der häufig von Griechiſchen Schiffen angethan wird.

4) Der Sandſchak Midillü, welcher bloß aus der Haupt- und einigen benachbarten Inſeln beſteht, keine Timare und Siamets hat und einen Chaß von 240,000 Aſpern zahlt.

Midillü, bei den Schiffern Mytilene, das alte Lesbos, eine der größten und wichtigſten Inſeln des Aegäiſchen Meeres, zwiſchen 43° 32′ bis 44° 22′ öſtl. L. und 38° 56′ bis 39° 23′ nördl. Br., im S. des Sandſch. Bigha und nur durch einen $\frac{5}{4}$ Meile breiten Kanal vom Kontinente getrennt. Ihr Flächeninhalt beträgt etwa $12\frac{1}{2}$ Q. Meilen. Die Oberfläche iſt gebirgig, die Berge mit Walde bewachſen, worunter Olivier die Fichte von Haleb, die Pinie, Eichen mit langſtieligen Früchten, den Erdbeerbaum, den Terpentinbaum u. a. bemerkte, aber die Knopperneiche ſteht mehr auf Hügeln und Ebenen, die Eſche in niedrigen und feuchten Gegenden, und die Platane an den Ufern der Bäche. Der Berg Olymp erhebt ſich auf der Mitte der Inſel zwiſchen den beiden Häven derſelben. Nur wenige Bäche tränken den Boden, aber das Waſſer der vielen Quellen reicht hin, um ihn zu bewäſſern und fruchtbar zu machen. Er iſt meiſtens kalkigt und leicht, wechſelt aber auch mit gutem Erdreiche ab, und die Hügel tragen Reben und Olivenbäume. Das Klima iſt ſchön, die Luft ſehr gelinde; im Winter iſt die Inſel heftigen Nord- und Nordoſtwinden ausgeſetzt, und der Nordwind ſtreicht über ſie, ſo wie über alle Inſeln des Aegäiſchen Meeres. Doch friert es ſelten. Die Hitze iſt im Sommer auf der Südſeite, wo häufig der Szirocko einwirkt, unmäßig und die Luft ungeſunder als

in den übrigen Theilen der Inſel. Offenbar iſt die Inſel vulkaniſchen Urſprungs und die Berge tragen mehr oder weniger Spuren deſſelben und daß einſt ein unterirdiſches Feuer ſie aus dem Meere ausgeworfen habe. Hauptprodukte ſind Olivenöl, wovon jährlich 50,000 Zentner ausgehen, Knoppern, wovon 8,000 Zentner verſendet werden, Baumwolle und Seide; außerdem bauet man Korn, aber in ſo geringer Quantität, daß noch vieler Waizen und Gerſte aus Aſien zugeführt werden muß, Gartenfrüchte, beſonders Zwiebeln, Bohnen, Kichererbſen, Kürbiſſe, Arbuſen und Melonen; edle Früchte, am meiſten Feigen, auch Seſam; aus den Fichten bereitet man ſchwarzes Pech zum Kalfatern der Fahrzeuge; der Wein iſt ſelten und hat ſeinen alten Ruf überlebt; die Bienenzucht giebt Honig und Wachs; auch werden Schaafe, und vor allen Ziegen gehalten, aber Ochſen, Pferde und Maulesel zum Ackerbau, und Schlachthammel aus Anatoli geholt; in den Bergen findet man Marmor, Walkererde und Mineralquellen. Die Inſel hat etwa 40,000 Einw., wovon die Hälfte Griechen, die Hälfte Osmanen, und einige Juden, die aber nicht zahlreich ſind. Sie nähren ſich größtentheils vom Ackerbau, zum Theil aber auch von der Baumwollen- und Seidenweberei, von der Fiſcherei, die um die Küſten ſehr ergiebig iſt, und von der Schifffahrt, die jedoch ſehr abgenommen hat, und meiſtens ſind es Hydrioten, die den Handel unterhalten. Die Griechen genießen große Freiheiten und ſtehen unter ihren Proëſtis, wovon die Appellation, die jedoch ſelten ergriffen wird, an den Kadi und die Osmaniſche Juſtiz geht. Ein eigentlicher Osmaniſcher Sandſchakbeg iſt nicht hier, ſondern bloß ein Aga, den der Kapudan Paſcha ſetzt, und die Volksmenge iſt zum Seedienſte verpflichtet. Unter den berühmten Männern, die Lesbos hervorgebracht, ſind die vornehmſten: der Dichter Alkäos und die Dichterin Sapho, der Popularphiloſoph Theophraſt, der weiſe Pittakos, die beiden Gebrüder Barbaruſſa. Man zählt 4 Städte und gegen 70 Dörfer und Ortſchaften: **Midillü**, bei den Schiffern **Kaſtro**, das alte Mytilene (Br. 39° 4′ 36″, L. 44° 8′), Hauptſtadt der Inſel und des Sandſchaks auf der Oſtküſte, dem Kontinente von Anatoli gegenüber, der Sitz des Aga und Griechiſchen Erzbiſchofs. Sie hat eine große Citadelle, worin 2 Moſkeen und eine Anzahl Häuſer enthalten ſind und die von 500 bis 600 Jengitſcheri vertheidigt wird; unter derſelben erſtreckt ſich die Stadt im Halbkreiſe um den nördlichen Haven; ſie zählt 7 Griech. Kirchen,

4 Klöſter, und, nach Witmann, 2,000 Häuſ., und 10,000, nach Olivier aber etwa 6,500 Einw., worunter 3,000 bis 4,000 Osmanen, 2,000 bis 3,000 Griechen und 30 bis 40 jüdiſche Familien, die verſchiedene Fabriken, worunter eine Menge Seifenſiedereien und Oelpreſſen, Schifffahrt und Handel unterhalten. Sie hat 2 Haven, den nördlichen und ſüdlichen, und viele Ueberreſte der alten Stadt Lesbos. Man ſieht eine große Menge Weinſchenken in dieſer Stadt. Das Waſſer erhält ſie durch einen Aquädukt. — Molivo (Methymna; Br. 39° 20′ 30″, L. 43° 47′), Stadt auf der Nordküſte im W. des Vorgebirgs Kuretſche (Argennum), in einer von vulkaniſchen Bergen umgebenen Ebene, mit 1 verfallenen Kaſtelle, und von 2,000 bis 3,000 Osmanen und Griechen bewohnt, die ſich durch ihr Talent in der Muſik auszeichnen. Die Stadt hat einen guten und tiefen Haven. — Kaloni (Evripus Pyrrhaeus), Stadt in der Mitte der Inſel und zwar auf der Südſeite an einer tief in das Land ſchneidenden Bucht, die einen geräumigen und ſichern Haven bildet, der aber nur bei widrigem Winde von Schiffern beſucht wird. — Sigri (Antiſſa; Br. 39° 9′, L. 43° 27′), Stadt auf der S. W. Küſte nahe bei dem Vorgebirge Sigri mit einem Haven. Unweit davon bei dem Dorfe Erſe die Ruinen von Ereſſos. — Petra, Dorf auf der Nordküſte mit 200 bis 300 Einw. und einer guten Rheede, worin die Schiffe vor allen Winden ſicher liegen können. — Yero oder Hiero, der Olivenhaven auf der Südoſtſpitze der Inſel im W. des Vorgebirgs Zeitin Burnu (Molea; Br. 38° 58′ 33″, L. 44° 10′), einer der ſicherſten und geräumigſten des Archipels, wo man das ganze Jahr hindurch Schiffe ſieht, um das Oel dieſer Gegend auszuführen. Nahe am Meere quillt eine heiße Mineralquelle hervor. — Der Berg Olympus, welcher die beiden Häven Kaloni und Yero trennt.

Muskoniſi, eine Gruppe von 32 Eilanden im Buſen von Edremit, die im Alterthume Hekatoneſi hießen. Die größere, welche Megalo-Muskoniſi genannt wird, hängt jetzt mit dem feſten Lande durch den Sand, der ſich bei Ghiaurkewi angehäuft hat, zuſammen, iſt zwar ſehr gebirgig, trägt aber Baumwolle und Früchte, und hat einen von Griechen bewohnten Kaſaban, der Fiſcherei und Handel treibt. Die um die größere Inſel herbelegenen Eilande ſind meiſtens Felſenriffe.

5) Der Sandſchak Saki, welcher die Maſtixinſel und die beiden Eilande Ipſara umfaßt. Er hat ebenfalls keinen Sand-

ſchakbeg, ſondern bloß einen Moſſelim des Großherrn, ſo wie einen Aga des Kapudan-Paſcha, keine Siamets oder Timare, und zahlt auch keinen Chaß.

Saki, die Maſtixinſel, das Skio der Griechen und das Chios der Alten breitet ſich im W. der Halbinſel von Jsmir zwiſchen 43° 40′ bis 43° 59′ öſtl. L. und 38° 9′ bis 38° 33′ nördl. Br. aus, zwar nicht die größte, aber die ſchönſte, angebauteſte und bevölkertſte Jnſel des ganzen Aegäiſchen Meeres, die eine etwa 1 Meile breite Straße von dem Kontinente trennt. Jhr Flächeninhalt beträgt höchſtens 18,50 Q. Meilen. Die Oberfläche iſt gebirgig; doch ſteigen die Berge, die meiſtens von Granit- oder Schieferformation ſind, nirgends hoch empor: der Boden iſt ſteinig und dürftig, aber unter der Pflege der Skioten in einen Garten verwandelt; die Bewäſſerung aus unendlich vielen Quellen hinreichend, das Klima das reizendſte und angenehmſte des ganzen Archipels. Die Hauptprodukte ſind vorzüglich Maſtix, wovon die Jnſel den Namen trägt, ein Artikel, den die Türken ſo ſchätzen, daß die 24 Griechiſchen Dörfer, die ihn bauen, verſchiedene Vorrechte genießen, weder Zehnten noch Tribut geben, weiße Turbane tragen und Glocken auf ihren Kirchen haben dürfen; dann Terpentin, Baumwolle und Seide, die doch für die Fabriken bei weitem nicht zureichen; Olivenöl hinlänglich, herrliche Südfrüchte, beſonders Pomeranzen, Citronen, Limonien, Cedrat, Feigen, Mandeln, Granatäpfel, auch Bruſtbeeren und Pflaumen, Wein für 7 bis 8 Monate, dem Muſkat ähnlich, Waizen und Gerſte für 3 Monate, einige Gemüſe und Galläpfel. Das Meer iſt reich an Fiſchen; Honig und Wachs wird in Menge bereitet; von Wild hat man Haaſen, Füchſe und Federvieh; von Hausthieren Eſel, Mauleſel, die doch nicht auf der Jnſel gezogen werden, Ziegen und zahmes Geflügel; in den Bergen findet man Mergel, Bauſteine und eine ſeifenartige Erde. Aber die Hauptartikel Korn, Wein, Schlachtvieh und Salz kommen von Tſchesme oder der Küſte von Anatoli. Was man von Produkten ausführt, beſteht in Maſtix 50,000 Zntr., in Terpentin 200 Zntr., in Feigen für etwa 25,000 Rthlr., und in einigen Früchten. Dazu kommen aber noch eine Menge Waaren, die die Jnduſtrie der Skioten hinzuwirft; ſeidene und baumwollene Zeuche aller Art, baumwollene und ſeidene Strümpfe, Mützen und Garn; eingemachte Oliven; Fruchtſyrup; kandirte Früchte, mit Salvei eingemachte Galläpfel, Roſenkonfecte, Leim, welches zuſammen einen Werth von 2 Mill. Rthlr.

haben und die verſchiedenen Einfuhrartikel hinlänglich aufwiegen mag. Uebrigens befahren die Skioten das Meer mit eignen Schiffen und handeln mit Griechenland und vorzüglich mit Iſtambol, doch kommen auch viele Hydrioten und Europäer in ihre Häven. Die Zahl der Einw. ſoll ſich, nach Galt, auf 134,000 Individuen, mithin auf jeder Q. Meile auf 7,253 belaufen, und faſt der Volksdichtigkeit zu Malta gleichkommen. Indeß mag dieſe Angabe, da keine Seelenliſten geführt werden, wohl ſo ganz richtig nicht ſeyn. Olivier ſchätzte zu ſeiner Zeit die Volksmenge auf 100,000 Köpfe, worunter 3,500 Osmanen, 1,500 Katholiken und 25,000 unirte Griechen, 100 Juden und der Reſt orthodoxe Griechen ſeyn ſollen; Witmann nur auf 40,000 bis 50,000 Individuen. Die Frauen in Saki ſind überall wegen ihrer perſönlichen Reize und ihres feinen Betragens berühmt; ſie entſtellen ſich indeß durch eine unvortheilhafte Tracht. Ihr Hauptgeſchäft iſt die Seidenwürmerzucht und die Spinnerei und Weberei in Seide und Baumwolle. Die Volksmenge wohnt in 1 Stadt und 68 Dörfern, worunter 24 Maſtix bauen; alle ſind gut gebaut und mit Mauern umgeben, um ſie vor Seeräubern zu ſchützen. Die Griechiſche Nation iſt hier freier, ungebundener und vielleicht liebenswürdiger, als irgendwo, da ſie nirgends ſo großer Freiheiten genießt und dabei in einem gewiſſen Wohlſtande lebt, der jedoch durch die unruhige und neidiſche Gemüthsart der Einzelnen nur zu häufig geſtört wird. Beſonders herrſcht ein verjährter Haß zwiſchen den eigentlichen griechiſchen und den katholiſchen Griechen; Letztere, die in neueren Zeiten ſehr zuſammengeſchmolzen ſind, beſitzen nur 4 Kirchen, 3 Mönchsklöſter und 1 Biſchof, haben aber trotz ihrer geringen Zahl doch große Vorrechte. Die Griechiſchen Chriſten ſollen über 700 Kirchen beſitzen, und ſtehen unter 1 Erzbiſchof. Die Osmanen, die Herrn der Inſel, bekümmern ſich eigentlich um die innere Verwaltung gar nicht; ſie haben zwar 1 Aga, welcher als Gouverneur anzuſehen iſt, und welcher die Steuer, den Kharatſch und die Zölle erheben läßt, 1 Moſſelim, welcher die Einkünfte für die Sultan Walide, der dieſe Inſel angewieſen iſt, einkaſſirt, 1 Subaſchi, dem die Polizei in der Stadt und auf dem platten Lande, mit Ausnahme der Maſtixdörfer, übertragen iſt, und 1 Naib, der die Gerechtigkeit im Namen des großen Molla von Iſtambol verwaltet; allein die öffentlichen Angelegenheiten werden durch ein Kollegium von 5 Geronten, wovon 3 Griech. 2 kath. Religion ſeyn müſſen, verwaltet, das zugleich eine

Art von Appellationsgericht bildet, und die Auflagen vertheilt und einfordert; ſie haben ihre Protomaſtoſi als eine Art von Richtern, ihre Geronten für jedes Dorf, und das Recht, jährlich 2 Sanitätsbeamte zu erwählen; auch kümmert ſich der Osmane um den Kultus gar nicht, und man ſieht alle Griechiſche und Römiſche Ceremonien im höchſten Pompe dargeſtellt. Das Recht, Glocken zu haben, gehört indeß bloß den Maſtixdörfern ausſchließlich zu. Die Inſel wird in 3 Diſtrikte getheilt: Epanomeria im N., Katomeria im S., und den Maſtixdiſtrikt, der eigentlich einen Theil von Katomeria ausmacht. — Saki oder Skio (Br. 38° 24′, L. 43° 48′), Hauptſtadt der Inſel, Sitz des Aga, eines Griech. und eines kath. Biſchofs. Sie liegt auf der Oſtküſte an einer kleinen Bucht, hat 1 von den Genueſern erbauete, mit alten, aber regelmäßigen Feſtungswerken und einem Graben, der durch Seewaſſer gefüllt werden kann, umgebene Citadelle, deren Inneres die Wohnhäuſer der 700 bis 800 Jengitſcheri, die zur Beſatzung dienen, enthält, iſt groß und wohlgebaut, hat aber enge, doch ziemlich gut gepflaſterte Straßen, und bietet wegen der zahlloſen Villen, Gärten und Windmühlen, ſo wie wegen der Bäume, die man vor und zwiſchen den Häuſern gepflanzt hat, mehr den Anblick eines großen Dorfs als einer Stadt dar. Die Häuſer ſind im Italieniſchen Style mit hohen, pyramidalen Dächern; die Laden wohl angefüllt, manche mit prachtvollen Gold- und Silberſtoffen, die man ſelbſt in größern Europäiſchen Städten nicht ſieht. Das Ganze gleicht bis auf die Bazars mehr einer Europäiſchen, als einer Aſiatiſchen Stadt. Man zählt gegen 90 dem Kultus geweihte Plätze, worunter nur 1 kath. Kirche, 1 Moſkee und ein Paar Klöſter, das Uebrige alles Griechiſche Kirchen und Kapellen ſind; in einer öffentlichen Schule wird außer der Sprache der Hellenen auch in andern Wiſſenſchaften Unterricht ertheilt; mehrere Bäder; 1 Lazareth welches am Ufer des Meeres in eine Ringmauer eingeſchloſſen iſt; 1 Hoſpital der Ausſätzigen, das in einem tiefen Thale in einiger Entfernung von der Stadt liegt. Witmann berechnet die Volkszahl zu 25,000, Galt zu 20,000 und Olivier zu 30,000 Individuen, worunter höchſtens 2,000 Osmanen und 1,000 Katholiken und Juden gefunden werden. Saki iſt eine der beſten Manufakturſtädte des Osmaniſchen Aſiens: ſie liefert ſeidene Zeuche, die an Schönheit mit den Franzöſiſchen wetteifern und herrliche Brokate (jährlich werden 7,000 Zntr. Seide konſumirt, und davon 2,000 eingeführt, 5,000 auf

der Inſel producirt), ſchöne baumwollene Zeuche zu Manns- kleidern, einige mit gefärbtem Garne geſtreift, und die Farben geſchmackvoll aufgetragen, baumwollene Mützen und Strümpfe, Seife, Töpfe und andere Waaren, und treibt damit, ſo wie mit Maſtix, Oele und anderen Artikeln einen bedeutenden Verkehr. Ihr Haven, den 2 Leuchtthürme einfaſſen, wird ſüdwärts durch einen Molo verſchloſſen, verſandet aber von Jahre zu Jahre mehr; die Rheede iſt gut. Es haben hier einige Europäiſche Konſuln den Sitz. — Delfin, ein Haven im N von Saki, an welchem das alte Delphinium lag und die Kriegsſchiffe noch jetzt im Winter häufig anlegen. 1½ Meile entfernt findet man am Berge Epos einen Kalkfelſen mit platt gehauenem Gipfel, worauf eine kreisförmige Bank und in der Mitte ein viereckiger Stein ſteht: hier ſoll, nach der Mei nung der Einwohner, Homer, der auf dieſem Eilande geboren iſt, ſeine Geſänge recitirt haben, daher Homer'sſchule. — Kardamyta, Dorf im N. O. der Inſel, mit den Ruinen eines Neptuntempels. Dabei ein gleichnamiger Meerbuſen, und im O. das Vorgebirge la Guardia. — S. Elia, ein volkreiches Dorf auf der N. W. Spitze, mit dem Vorgebirge S. Nikolo. — Nehahmony, großes Griechiſches Kloſter, mit 80 Mönchen, 1 ſchönen Kirche und 1 großen Ciſterne: es liegt 1 Meile von Saki, und iſt von Konſtantin dem großen geſtiftet. — Pirkhi, von mehr als 4,000 Menſchen bewohnt, Kalimoti und Kalimatia, die drei reichſten und anſehnlichſten der Maſtixdörfer. — Woliſſo, ein Dorf auf der Weſtküſte, das ſich durch Rohheit und Wildheit ſeiner Einwohner auszeichnet. — Moſta, auf der Weſtküſte, und Maſtiko, auf der S. W. Küſte, nahe bei dem Vorgebirge Maſtiko, der Südſpitze der Inſel; Häven, die zuweilen von Fahrzeugen angethan werden. — Spalmadori, eine Gruppe von 3 Eilanden, und Ogni, ein Eiland in der Straße zwiſchen Saki und dem Kontinente, ſämmtlich unbewohnt und nur von Fiſchern beſucht.

Ipſara, bei den Schiffern Pſyra, ein Eiland im W. von Saki unter 38° 43′ Br. und 43° 20′ L., bergig, aber fruchtbar an Wein, Baumwolle und edlen Früchten, wovon und der Fiſcherei ſich die Einwohner nähren. Es ſind ihrer 400, ſämmtlich Griechen, die in einem am Meere belegenen Kaſaban wohnen und auch einige Fahrzeuge halten. Dabei im S. W. das unbewohnte Eiland Anti Ipſara.

6) Der Sandſchak Rhodos, welcher dieſe und die an den Küſten von Munteſcha und Tekke belegenen Inſeln umfaßt. Er hat 5 Siamets, 71 Timare, und zahlt einen Chaß von 277,000 Aſpern.

Rhodos, die Hauptinſel und das alte Rhodus, zwiſchen 45° 32′ bis 25° 44′ öſtl. L. und 36° 7′ bis 36° 32′ nördl. Br., im W. an das Aegäiſche, im S. und O. an das Mittelländiſche Meer gränzend, und durch den Kanal von Rhodos vom Kontinente Anatoli's geſchieden. Dieſer Kanal mag, wo er am ſchmälſten, etwa 2 Meilen breit ſeyn. Der Flächeninhalt beläuft ſich auf 21,30 Q. Meilen. Die Oberfläche wechſelt mit Bergen, ſanften Anhöhen, die theils aus Kalk, theils aus Sandſteinen beſtehen, und lieblichen Thälern ab, die bei dem milden Klima mit einer ununterbrochenen Vegetation prangen. Die Bewäſſerung iſt hinreichend: man hat nicht bloß eine Menge Quellen und Brunnen, ſondern auch verſchiedene Bäche, die ſich von den Anhöhen herabſtürzen. Große Waldungen verbreiten ſich über das Innere, die mit Tannen, Eichen und Eſchen beſetzt ſind; auch findet man ganze Myrrthen- und Fruchthaine, ſo wie Olivenwälder, und der Maſtix- und Terpentinbaum ſind nicht ſelten. Die Thäler werden mit großer Sorgfalt gebauet, und bringen, nach Wittmann, einen Ueberfluß an Waizen, Gerſte und auch etwas Hafer hervor, dagegen nach anderen Reiſenden das Korn zum Bedarf nicht zureicht. Die Weinberge ſind mit Mauern eingefaßt, um welche Feigen- und Olivenbäume ſtehen. Dabei hat die Inſel einen Reichthum von allen edlen Früchten, die man auf Kibris findet, beſonders an Agrumen, Mandeln und Sykomoren, an Baumwolle und Seide. Die Pferde ſind von kleinem Schlage; Büffel, Schaafe, Ziegen und Schweine, wie ſonſt auf den Inſeln; doch Alles, außer Ziegen, reicht zum Bedarf nicht hin, obgleich die fetten Waiden eine ſtarke Viehzucht begünſtigen. Die dichten Wälder hägen eine Menge Dammhirſche, die Felder Haſen, Schnepfen, Rebhühner, Frankoline und wilde Enten; das Meer iſt fiſchreich, und die vielen aromatiſchen Pflanzen und der Blumenteppich erzeugen außerordentlich vielen Honig und Wachs. Landwirthſchaft iſt auch die Hauptbeſchäftigung der Einwohner, deren Anzahl Wittmann auf 15,000, Olivier aber doppelt ſo hoch ſchätzt, und wahrſcheinlich iſt die letztere Angabe der Wahrheit näher: den größten Theil davon machen die Griechen aus, die aber zu Rhodos weit beſchränkter, als auf den übrigen Inſeln, die

wir beſchrieben haben, leben, und den Bedrückungen der Osmanen weit mehr ausgeſetzt ſind. Was ſie dem Auslande abzugeben haben, beſteht in Baumwolle, Wein, Oel, Pomeranzen, Honig, Wachs, Feigen, Roſinen und Mandeln, wogegen ſie Manufakte, und, nach Olivier, auch Korn, Salz und Schlachtvieh einhandeln: Korn erhalten ſie von der Küſte von Karaman, Salz von Kibris, Schlachtvieh aus Karaman. Die Fabriken ſind unbedeutend und nur in der Hauptſtadt vorhanden. — Die Inſel, die im Alterthum ſo wichtig war und den großen Koloß bei ihrer feſten Hauptſtadt trug, die im Mittelalter der Hauptſitz des Ordens vom heil. Johann war und 1522 von den Osmanen erobert wurde, iſt unter deren Herrſchaft verödet und verwildert; ſie iſt ihnen aber wichtig, weil ſie eine Hauptverbindung des Aegäiſchen Meers und ihrer Aſiatiſchen Provinzen bewirkt, und weil ſie ihnen eine große Menge Bauholz für ihre Flotte darbietet; daher ſie ſelbige auch äußerſt bewachen, und die Feſtungswerke der Hauptveſte ſorgfältig unterhalten. Die Inſel hat 2 Städte, 5 Kaſabane und 26 Dörfer, deren Häuſer ſämmtlich von weißen Steinen gebauet, und zwar klein, aber ſehr reinlich ſind. — Rhodos (Br. 36° 26′ 11″, L. 46° 52′ 15″), Hauptſtadt des Sandſchak, Sitz des Paſcha und eines Griechiſchen Erzbiſchofs. Sie liegt am Meere, auf der nordöſtlichen Küſte und am Abhange eines Hügels, iſt mit ſtarken Feſtungswerken umgeben, hat 1 Schloß, und iſt an ſich klein, hat aber eine große, im Norden belegene, Vorſtadt, die von lauter Griechen bewohnt wird. Die Straßen ſind breit, werden ſehr reinlich gehalten und ſind mit Marmorkieſeln gepflaſtert, die Häuſer von weißen Quaderſteinen aufgeführt, und in der Hauptſtraße die meiſten mit dem Johanniterkreuze bezeichnet; auch führt eine der Straßen noch den Namen der Ritterſtraße. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich, nach Olivier, auf 8,000 bis 10,000, wovon 5,000 bis 6,000 Osmanen, 3,000 bis 4,000 Griechen ſind; ſie unterhalten Teppich- und Kamlottweberei. Der Haven iſt nicht groß und auch nicht tief, und faßt nur die Fahrzeuge der Stadt und einige Kauffahrer; große Kriegsſchiffe ankern außerhalb. Die Galeeren des Ordens legten ehedem in dem zweiten Haven an, der aber den Nordoſt- und Oſtwinden zu ſehr ausgeſetzt iſt; über dem Eingange deſſelben ſoll vormals der ungeheure Koloß von Rhodos geſtanden haben. Bei dem erſten Haven ſteht das Arſenal und das Schiffswerft, wo Kriegsſchiffe aus den Pinien

der Inſel und den Eichen von Karaman aufgezimmert werden. Der Handel iſt bedeutend: faſt alle Schiffe, die aus dem Aegäiſchen in das Mittelmeer beſtimmt ſind, paſſiren die Straße von Rhodos, ankern in dem Haven der Stadt und nehmen Vorrath ein, welches die Stadt ungemein lebendig macht. Es iſt hier eine öffentliche Bibliothek mit 2,000 Handſchriften. Nach Wittmann, lag das alte Rhodos 1 Meile von der jetzigen Stadt auf einem hohen Berge, wo man noch viele Ruinen findet. — Lindo, das alte Lindos, Stadt auf der Oſtküſte der Inſel, die faſt allein von Fiſchern und Seeleuten bewohnt wird. Sie hat einen kleinen Haven. — Trinida, Sola und Kamiro, auf der Nordküſte, Roſilico und Pola, auf der Weſtküſte; Kaſabane. — S. Anton, die Nordſpitze, Kanduro im W., und Tranquillo, die Südſpitze, die drei vornehmſten Vorgebirge; im O. von letzterem liegt die unbewohnte und kleine Katharineninſel. — Ezgurah, ein Dorf, von Osmanen bewohnt, und mitten in einem Walde von Oliven, Eichen und Eſchen belegen.

Khalki, das alte Khalce (bei D'Anville Karki), ein Eiland des Aegäiſchen Meers, unter 36° 25′ Br. und 45° 9′ L., felſig, aber ziemlich fruchtbar und von Griechen bewohnt. Dabei in N. O. das Eiland Limonia, welches bloß mit einigen verkrüppelten Bäumen bedeckt iſt, aber großen Heerden von Schaafen und Ziegen Waide giebt, die von Khalki heruntergebracht werden. Es dient daher auch nur Hirten zum temporären Aufenthalte.

Piskopia, das alte Telos, ein Eiland des Aegäiſchen Meers, im W. von Khalki, unter 36° 29′ Br. und 44° 56 L., aber nicht unfruchtbar und von Griechen bewohnt, die ſich vom Ackerbau, von der Viehzucht und ihren Heerden nähren. Das Eiland hat im S. W. ein Haven.

Indſchirli, bei den Schiffern Niſari, das alte Niſurus, ein Eiland des Aegäiſchen Meers, im N. W. von Piskopia unter 36° 45′ Br. und 44° 47′ L. belegen; bergig, aber mit ſchönen Thälern und von einigen Familien bewohnt. In der Nähe liegen weſtlich die Felſeneilande Madona, Jali und Zechini.

Iſtankoi, bei den Schiffern Stankhio, vor Alters Kos, eine Inſel im N. W., von Indſchirli und im Aegäiſchen Meere, zwiſchen 44° 33′ bis 44° 53′ L. und 36° 37′ bis 36° 54′ Br. belegen. Der Flächeninhalt beträgt etwa 4½ Q. Mei-

len. Die Oberfläche iſt bergig, der Boden eben, der durch Quellwaſſer häufig erfriſcht werden kann, fruchtbar an Waizen, Gerſte, Gemüſe, Wein, Limonien, Feigen, Mandeln und Seide; auch giebt es viele Rebhühner auf der Inſel, und die Viktualien ſind ſo wohlfeil, daß häufig Schiffe anlegen, um Erfriſchungen einzunehmen. Die Gärten ſind ſämmtlich mit Mauern eingefaßt; auch hat das Eiland Holz: (Le Chevalier ſah einen Platan, deren Zweige ſich 30 Schritte im Umkreiſe ausbreiteten), und ſeine Berge die beſten Schleifſteine in der ganzen Levante. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich, nach Wittmann, auf 4,000, halb Osmanen, halb Griechen, die ſich vom Ackerbau und der Seidenſpinnerei und Weberei nähren. Kos hat in der Geſchichte eine vorzügliche Berühmtheit, weil es das Vaterland des Hippokrates und Apelles war. Die Hauptſtadt, die auch faſt die ganze Volksmenge enthält, iſt Iſtankoi, auf der Nordſeite der Inſel (Br. 36° 38′, L. 44° 46′). Sie iſt mit Feſtungswerken verſehen, hat 1 auf 3 Seiten mit Waſſer umgebenes Fort, 1 große Vorſtadt mit üppigen Gärten, enge Straßen, aber ſteinerne Häuſer, und iſt der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs. Der Haven iſt gut und wird häufig beſucht; aus demſelben werden alle Produkte der Inſel, unter andern Wein, trockene Früchte, Limonienſaft und Schleifſteine, verſchifft. Die Stadt erhält das Waſſer durch einen Aquädukt von dem höchſten Berge der Inſel. — Sanguinara, hart am Sandſchak Munteſcha, Koronata, vor dem Buſen von Stankhio, Kapra und Kaprona, zwiſchen Iſtankoi und Kalmine; Felſeneilande, die unbewohnt ſind und wenig mehr als Ziegen und Kaninchen ernähren.

Kalmino, das alte Kalymna, ein Eiland des Aegäiſchen Meers, im N. W. von Iſtankoi, unter 36° 55′ L. und 44° 30′ Br.; bergig, aber mit einem guten Haven, und reich an Wachs und Honig, welche den Reichthum der 300 Griechiſchen Bewohner ausmachen. — Salvadigo, unweit der Küſte von Anatoli, mit mehreren Felſenriffen umgeben, und Levita und Zinari, zwiſchen Kalmino und Amorgo, Eilande, wovon die beiden letzteren bloß von Seeräubern beſucht werden.

Lirius, bei den Schiffern Lero, ein Eiland, im N. W. von Kalmino und im Aegäiſchen Meere, unter 37° 8′ Br. und 44° 23′ L. belegen; gebirgig, trocken und ſteinig, doch

erzeugt ſie Wein, Oliven, Feigen, Waizen, Hülſenfrüchte, etwas Baumwolle, treffliches Wachs und Honig, und nährt viele Schaafe, einige Schweine und Hühner, daher Schiffe, die anlegen, ſich leicht mit Erfriſchungen verſehen können. Sie zählt etwa 2,000 Griechiſche Einwohner, die in einer gleichnamigen Stadt, die 1 Kaſtell und 1 kleinen Hafen hat, wohnen. — Nakri, das alte Hyetuſſa, und Lipſa, das alte Lepſia, im N. von Lirius, und jedes von einigen Griechiſchen Familien bewohnt, Fratelli, zwei Felſenklippen, im O. von Lirius, und Lerillon, im N. von Lirius; unbedeutende Eilande.

Koje, bei den Schiffern Skarpanto, das alte Carpathus, ein Eiland, das im W. das Aegäiſche, im O. das Mittelmeer beſpühlt, im S. W. von Rhodos, und faſt eben ſo nahe an Kirid belegen iſt, ſich zwiſchen 44° 46′ bis 44° 49′ öſtl. L. und 35° 36′ bis 35° 52′ Br. ausbreitet, und etwa 3¾ Q. Meilen groß iſt. Es iſt felſig, vulkaniſcher Natur, und bringt wenig mehr, als Baumwolle und einige Früchte hervor. Die Einwohner, wenige Griechen, hat Furcht vor Seeräuberei faſt gänzlich vertrieben. Zwei Dörfer heißen Awdemo und Perniſt, und D'Anvilles Charte zeigt im S. W. einen Haven, den er Porto grato nennt. Uebrigens iſt das Eiland ſehr unbekannt. — Im S. liegt das Eiland Kaſo, das von wenigen Griechen bewohnt iſt, im N. über Kap Bonandria, öſtlich das Eiland Skarpanton, weſtlich Stazida, die wahrſcheinlich beide öde ſind.

Kaſtell Orizo, kleines Eiland, nahe an der Küſte von Tekke, der Bai von Kalamaki gegenüber. Ein bloßer Felſen, der faſt nichts hervorbringt, als Trauben, Arbuſen und Bohnen, ſelbſt kein anderes als Ciſternenwaſſer hat, kaum daß ſich einige Ziegen und Kühe erhalten können. Korn, Gemüſe, Fleiſch und Früchte müſſen ſämmtlich vom feſten Lande hergeholt werden. Und doch leben auf dieſem Eilande gegen 4,000 Griechen, die ſich in der Stadt Kaſtell Orizo zuſammengedrängt haben. Dieſe ſteht auf der Oſtſeite, wird von 2 Schlöſſern vertheidigt, und hat enge Straßen, die in den Felſen, um den ſie ſich in Form eines Halbmondes ausbreiten, eingehauen ſind, aber einen kleinen ſichern Haven, in welchem die Schiffe dicht an die Häuſer anlegen können, und treibt einen ausgebreiteten Handel mit Holze, Korn und andern Produkten nach Aegypten und Rhodos. Der Aga wird

von dem Paſcha zu Rhodos geſetzt. — Zur Seite liegt die Inſel Kakava, mit 1 Griechiſchen Kapelle und von einigen Griechen bewohnt, ebenfalls hart an der Küſte von Tekke. Wahrſcheinlich iſt, nach Beaufort, Kaſtell Orizo das alte Megiſte, und Kakava Dolichiſte.

II.

Das Ejalet Kibris *).

a. Namen. Lage. Größe.

Kibris war in der Vorzeit das alte Cypern, aus welchem die Osmanen gegenwärtig Kibris korrumpirt haben. Dieſe große Inſel breitet ſich in dem öſtlichſten Winkel des Mittelländiſchen Meeres zwiſchen den Küſten von Itſchil, Meraſch, Haleb und Tarabliis, von 49° 44′ bis 52° 6′ öſtl. L. und von 34° 31′ bis 35° 40′ nördl. Br. aus. Vom Vorgebirge Anemur iſt ſie etwa 10, von Latakia 11 Meilen entfernt. Der Flächeninhalt beträgt, nach den beſten Charten, 241,24, nach andern Angaben aber 293, und nach Druck ſogar 343½ Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Die Inſel hat eine faſt dreieckige Geſtalt, von W. nach O. ſich ausdehnend. Sie iſt von einer hohen Gebirgskette durchſetzt, die im W. von Famagoſta beginnt, nach S. W. fortrückt, in der Mitte des Landes einen Aſt nach S. abſtößt, und dann ſich nach N. W. wendet, wo ſie in der Gegend von Baffa ihre höchſten Gipfel in dem Olymp aufthürmt, und auf der nordweſtlichſten Spitze mit dem Vorgebirge Arnaont oder S. Epiphan unter das Meer ſinkt. Im nordöſtlichen Winkel zieht eine Reihe vulkaniſcher Hügel, die dort mit dem Vorgebirge S. Andreas enden; im S. iſt das Vorgebirge Gatta, im N. das von Kormaſch. Die höheren Gebirge beſtehen ſämmtlich aus Hornſtein, worin ſtarke Quarzadern eingeſchoben ſind; zum Theil erheben ſie ſich als Felſen, zum Theil ſind ſie mit ſchönen Waldungen beſtanden. Die

*) Devezin's Nachrichten über Cypern. Weimar 1804. 8. (Auch in der Weimar. Bibliothek B. XII.) — Ali Bey's el Abaſſi Reiſen in Afrika und Aſia. Ueberſ. Weimar 1816. Th. II. S. 25—89 — Acamantis Insula, hoggidi Cipro etc. dal Coronelli, Venezia.

höchſte Kuppe iſt der Oros Staveros, der Olymp der Alten, welcher nahe an die Schneelinie gränzen muß, wenn er ſchon keinen ewigen Schnee trägt, wie Ali Bey zu behaupten ſcheint. An dieſe Gebirge reihen ſich die herrlichen und reizenden Ebenen an, die das Alterthum einmüthig für würdig erkannte, der Aufenthalt der liebenswürdigſten aller Göttinnen zu ſeyn. Auch noch jetzt verdienen ſie zum Theil dieſen Namen: wo es Waſſer giebt, da bekleidet ein ewigfriſcher Teppich die Fluren; die ſchönſten Prachtblumen, die Tulpe, die Ranunkel, die Anemone, die Narziſſe, die Lilie, ſproſſen allenthalben ohne Pflege hervor; die Wohlgerüche der Roſen, der Ciſten, der vielen Gewürzpflanzen und Stauden, ganze Myrthenhaine verbreiten Wohlgeruch durch die Lüfte; die Bäume prangen mit den ſchönſten Früchten, die Hügel bekränzt die Rebe, die dem herrlichen Cyperwein das Daſeyn giebt, und dunkle Oliven miſchen ſich mit hohen Wäldern, die dicht mit Cypreſſen, die von dieſer ihrer Heimath den Namen führen, beſtanden ſind. So ſah es ſonſt überall auf dieſer ſchönen Inſel aus, wo man das Waſſer, das dem Schooße der Gebirge entquoll, über die Ebenen vertheilte; aber man hat dieſe Waſſerleitungen verfallen laſſen, Erdbeben haben den Boden verändert, Peſt und Deſpotismus die Einwohner verſcheucht, und der cypriſche Garten iſt jetzt in eine Einöde verwandelt, die nur ſtrichweiſe Spuren einer menſchlichen Kultur trägt. Im Ganzen leidet die Inſel Mangel an Waſſer. Die in der Nähe von Baffa und Episkopi befindlichen Gebirge ſind zwar reichlich damit verſehen: in den übrigen Theilen aber giebt es wenige Bäche und Flüſſe, die im Sommer noch dazu ganz verſiegen, und die Brunnen, die man gräbt, haben meiſtens ſalziges oder bitteres Waſſer. Würden die Waſſergräben wieder hergeſtellt, deren Spuren man ſelbſt in den trockenſten Gegenden antrifft, ſo könnte es freilich an Waſſer nicht fehlen. Dieß geſchieht aber nicht, und kann bei dem Drucke, worunter die Bauern leben, nicht geſchehen. Dazu kommen mehrere Uebel, die dazu beitragen, dieſe ſchöne Inſel zu veröden, nämlich die Erderſchütterungen, denen ſie in den neueren Zeiten häufig ausgeſetzt geweſen, die Menge von Vipern und Schlangen, deren Biß meiſtens tödtlich iſt, und die bei der Entvölkerung der Inſel unglaublich zugenommen

haben, und die großen Schwärme von Heuſchrecken, die ſie in jedem Jahre regelmäßig überziehen. Indeß ließen ſich auch dieſe Uebel wohl hinwegräumen. Das Klima iſt eines der ſchönſten in der Levante, und ſo milde, daß im Winter in der Ebene kein Schnee fällt, und die Bäume ihr Laub bloß wechſeln: auf den Gebirgen ſieht man zwar Schnee und Eis, aber nur ſo lange, bis die Sonne ihre ganze Kraft entwickelt hat, und dieß geſchieht gemeiniglich ſchon im März und April; die Vegetation in der Ebene beginnt im Februar, und die erſten Frühlingsblumen erſcheinen in dieſem Monate. Doch verurſachen die, vom N. her wehenden Winde, in den paar Wintermonaten eine ſolche Kälte, daß man auf der Nordſeite der Inſel Kohlenfeuer brennen muß, wogegen in den ſüdlichen Bezirken, die durch das Gebirge vor dem Hauche der Nord- und Weſtwinde geſchützt ſind, die angenehmſte Temperatur herrſcht. In den niederen Küſtengegenden ſieht man häufig den weißen Nebel aufſteigen, den die Italiener Malaria nennen, und die Reiſenden haben häufig Vorſicht nöthig, um ſich gegen den Sonnenſtich in Acht zu nehmen. Inzwiſchen mäßigen die Hitze im Sommer die beſtändig wehenden Seewinde, und dieſe wird nur dann unerträglich, wenn im Sommer der Szirocko aus den Sandwüſten Afrika's hereinbricht. Uebrigens iſt die Luft geſund, und bloß an der Küſte, wo mehrere ſtagnirende Gewäſſer ſich häufen, herrſchen endemiſche Uebel; auch wird die Inſel durch die Peſt heimgeſucht, die ſich häufig über Aegypten einſchleicht. Daß ſie von Zeit zu Zeit Erderſchütterungen ausgeſetzt iſt, haben wir ſchon geſagt, und wahrſcheinlich brennt unter ihrer Oberfläche, tief im Abgrunde, ein unterirdiſcher Feuerheerd, oder erſtreckt wenigſtens ſeine Wirkungen bis hierher.

c. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Kibris beſitzt die herrlichſten und edelſten Produkte in großer Fülle; wenigſtens kann ſein leichter Boden Alles hervorbringen, was die Levante Vorzügliches hat, wenn man denſelben gehörig benutzen wollte. Es gab eine Zeit, wo Kibris mehr als 1 Million Menſchen ernährte, wo es den Markt für einen großen Theil des Mittelländiſchen Meers machte, und wo der Ackerbau in der höchſten Blüthe ſtand. Dieß Alles wurde durch ein weiſes Bewäſſerungsſyſtem

möglich gemacht. Aber man hat die alten Waſſerleitungen, dieſe Quelle des Reichthums, eingehen laſſen, und dadurch den Ackerbau zu Grunde gerichtet. Jetzt ſind die ſchönſten Ebenen verödet und verbrannt, und nur wenige Striche, wo die milde Natur ſelbſt Waſſer ſchafft, werden bearbeitet und benutzt.

Der Getraidebau iſt auf das Höchſte vernachläſſigt; doch giebt der Boden 20 bis 30fältig wieder, und trotz dem, daß oft die Heuſchrecken ganze Strecken verwüſten, kann die Inſel, nach Devezin, doch an Waizen 250,000 Mozos (125000 Centn.), an Gerſte 500,000 Mozos in jedem Jahre an ſeine Nachbaren abgeben. Außer Waizen und Gerſte bauet man auch noch Mais und Durra, aber bloß für den einländiſchen Bedarf. — Gemüſe aller Art würde gut fortkommen, aber der Grieche ſowohl, als der Osmane, ziehen wenig mehr als Kichererbſen, Türkiſche Bohnen, große und kleine Kürbiſſe, Zwiebeln, Gurken, Arbuſen und Melonen. Manche, wie Spargel, wachſen wild; ebenſo unſere ſchönſten Prachtblumen, die auf den Wieſen und Fluren ohne Pflege hervorſproſſen. — Von Handelskräutern werden vorzüglich gezogen: Baumwolle, wovon man 3,500 Quintals, jeden zu 100 Rotolos, und den Rotolo zu 720 Drachmen ausführt, nur ſchaden die Heuſchrecken zu häufig der Kultur dieſer Pflanze; Tabak, der indeß nicht ſo gut, wie der von Anatoli und Soriſtan, iſt, und etwas Hanf; von Oelpflanzen die Olive, wovon man höchſtens 25 Quintals übrig hat, etwas Seſam und Mohn; von Farbepflanzen bloß die Färberröthe oder Lizari, wovon 500 Quintals gezogen werden; wild wachſen Alkenna, womit man orangegelb färbt, und Safran. — Der Weinbau, der den herrlichen Commanderia liefert, iſt noch immer ziemlich ausgebreitet, ob man gleich für die Pflege der Reben, für die Behandlung des Moſtes faſt nichts thut: man gewinnt jährlich an rothem und weißem Wein gegen 320,000 Guzas = 853,460 Engl. Gallonen, und macht aus den ſchlechteren Sorten Branntwein, wovon für 20,000 Gulden ausgeführt werden. — Edle Früchte hat die Inſel im Ueberfluſſe, vor allen alle Arten von Agrumen, als Pommeranzen, Orangen, Citronen, Pompelmuß, Cedrat, Adamsäpfel und Bergamotten, dann Feigen, Roſinen, Mandeln, Granatäpfel, Maronen, Bruſtbeeren, Karuben,

welche das Johannisbrodt geben, und Datteln, aber wenig eigentliches Obſt, außer Aprikoſen, die in der ganzen Levante geſchätzt werden. Viele dieſer Früchte werden roh verſendet, aber nur wenige eingemacht, und viele läßt man in den Hainen verfaulen. Auch hat man die Piſtazien, die Kaper und das Süßholz wild; aber das Zuckerrohr, das in der Vorzeit gut fortkam, iſt ganz verſchwunden. — An Holzkultur iſt zwar nicht zu denken, aber die inneren Gegenden ſind mit prächtigen Forſtbäumen bedeckt: hier ſieht man Eichen- und Eſchen-, dort hohe Cypreſſen- und Tannenwälder, an welche der Menſch nur ſelten die Axt legt, wenigſtens nur das nimmt, was ihm nahe ſteht, um für ſich Bauholz und für den Winter einige Kohlen zu gewinnen. Auch hat Cypern die Kermeseiche, das Roſenholz oder den Terpentinbaum (ſonſt wohl lignum rhodium genannt, weil ihn jenes Eiland in Menge trug), die Galleiche, den Platan, die Pinie, die Myrthe, den Maulbeerbaum und verſchiedene der wohlriechendſten Stauden, den Laudan, wovon man einen guten Balſam zieht, den Lorbeer, den Oleander u. a. Kibris verbindet die Bäume Europen's, Aſia's und Afrika's. — Auch an officinellen und Gewürzkräutern iſt kein Mangel: die verwilderten Ebenen ſind mit Majoran, Thymian, Lavendel, Salvei bedeckt, und hie und da benutzt man ſolche, wenn ſie vertrocknet ſind, zur Feuerung; Koloquinten u. ſ. w. werden ebenfalls nicht benutzt, ob man gleich ganze Ladungen damit belaſten könnte. — Die Viehzucht iſt unbedeutend: alles Vieh, was man zieht, mit Ausnahme der Ziegen, der Schaafe und der Schweine, die trefflich gedeihen, iſt ausgeartet, und bloß die Wolle der Schaafe hat ſich erhalten; man kann 600 Quintals davon ausführen. Auch werden gute Käſe gemacht und ausgeführt. Bienenzucht wird ſtark getrieben; auch legt man ſich mit Erfolg auf die Seidenwürmerzucht, wie denn Seide eine Stapelwaare iſt, die jährlich an gelbem und weißem Geſpinnſte 13,000 Oka's in die Schaale der Ausfuhr wirft. Aber die Fiſcherei wird faſt ganz hintangeſetzt. Die Thiere des Waldes beſtehen faſt nur aus Dammhirſchen und wilden Ebern; aber die Ebenen nähren eine große Menge von Haſen, und beſonders von Geflügel, deſſen Züge zum Theil über die Inſel gehen: man findet vor allen Feigendroſſeln, Ortolane, Wach-

teln, Schnepfen, Rebhühner u. ſ. w. — Edle und unedle Metalle enthalten Kibris Berge gewiß, und im Alterthum ſollen auch Gold, Silber, Kupfer und Eiſen ausgebracht ſeyn, wovon aber jetzt jede Anzeige verſchwunden iſt; auch Smaragde kennt Kibris nicht mehr. Dafür hat es Kryſtalle, Jaspiſſe, Achate, andere Steinarten, Gyps, Bauſteine, Farbenerden, wovon aber faſt nichts benutzt wird, ſelbſt nicht der Amianth, den man bei Baffa findet. Das wichtigſte Mineral iſt jedoch das Salz, welches man durch Abſchlämmen bei Larnaka und Limaſol gewinnt, und wovon 25,000 Aroben oder 6,875,000 Centner ausgebracht werden.

Kibris hat lange ſo viele Hände nicht, um ſeinen Ackerbau beſtreiten zu können; es kann mithin auch keine für den Kunſtfleiß übrig haben. In Leffoſcha werden indeß ſeidene Zeuche, Kattun und Zitz, Teppiche und Leinewand verfertigt; allein alle übrige Kunſtwaaren erhält Kibris vom Auslande, oder vielmehr, da es jetzt zu arm iſt, um ſie zu bezahlen, es entbehrt ſie!

Der Handel iſt faſt ganz vernichtet. Vormals machten die Franzoſen und Venetianer viele, die Briten einige Geſchäfte mit Kibris; allein gegenwärtig kann das Land nicht ſo viele Produkte ſchaffen, als zur Bezahlung der theuren Europäiſchen Waaren nöthig ſind, und ſelten legt daher noch ein Europäiſches Schiff, da es ſeine Ladung nicht los werden kann, bei Larnaka an. Den meiſten Handel unterhalten jetzt die Briten, nach denſelben die Franzoſen; aber die Hydrioten bezeigen ſich dabei am thätigſten. Was Kibris übrig hat, haben wir ſchon oben geſagt: es beſteht hauptſächlich in Salz, Baumwolle, gelber und weißer Seide, Waizen, Gerſte, Lizari, Schaafwolle, Oel, weißen und rothen Weinen und Branntewein, dann einigen ſeidenen, baumwollenen und leinenen Zeuchen, Pech, Theer, Datteln, Kapern und trockenen Früchten. Der vornehmſte Haven, und der, wo jetzt allein Geſchäfte gemacht werden, iſt der von Larnaka.

d. Einwohner.

Nach Devezin enthielt Kibris 1790 etwa 80,000 Einwohner, wovon 60,000 Osmanen und 20000 Griechen; außerdem giebt es noch einige Maroniten und Armenier, aber keine Juden, die auf der Inſel nicht hauſen

dürfen. Die Griechen ſollen vormals darauf noch ſtärker, als die Osmanen geweſen ſeyn, allein Abgaben und Bedrückungen aller Art haben Viele zur Auswanderung bewogen. Nach Olivier, welcher 1798 da war, rechnete man 60,000 Einw., wovon die Hälfte Osmanen, die Hälfte Griechen waren. Ali Bey dagegen (Th. II. S. 40) iſt geneigt zu glauben, daß die Volksmenge der Inſel ſich wenigſtens auf 120,000 Köpfe belaufe, worunter 100,000 Griechen ſich befänden, obgleich ihre Geiſtlichen, um den Osmaniſchen Erpreſſungen auszuweichen, ſie nur auf 32,000 Individuen öffentlich profitiren. Der Verfaſſer iſt geneigt, dieſer letzteren Angabe beizuſtimmen. Dieß herrliche Land würde dann doch noch keine 500 Köpfe auf der Q. Meile zählen, da es deren doch leicht 4,000 bis 5,000 ernähren könnte. Macd. Kinneir ſetzt die Bevölkerung auf 70,000 Menſchen an.

Die Osmanen ſehen ſich auf Kibris, wie in den übrigen Theilen der Levante gleich; ſie ſind die Herren, der Grieche Unterthan, und dieſer muß ſich daher alle ihre Bedrückungen, und beſonders ihre Gelderpreſſungen gefallen laſſen. Die Griechen werden allgemein als ein ſchöner Menſchenſchlag geſchildert, unter deren Weibern ſich allenfalls noch, wie Ali Bey uns verſichert, das Model zu der Göttin von Amathunt auffinden ließe, wenn man nicht auf ſchlanke Form ſehen will, da der Geſchmack im Orient dieſe nicht vertragen kann, und nur das für ſchön hält, was korpulent iſt. Uebrigens geſteht man den Männern Witz und Scharfſinn, aber auch Verſchlagenheit und Unzuverläſſigkeit zu. Sie ſind hier eben ſo eiferſüchtig als die Osmanen, bewahren ihre Weiber in einem beſondern Theile des Hauſes und laſſen ſie Niemand ſehen; auf der Straße erblickt man ſie nicht anders, als verſchleiert. Ihre Tracht iſt nicht unangenehm, nur entſtellt ſie eine Art von Mütze. Die Männer tragen ſich wie die Osmanen und unterſcheiden ſich bloß durch einen Turban. Sie beſitzen auf der Inſel keine einzige Lehranſtalt, und ſind in der Wiſſenſchaft ſehr zurück.

Der Osmaniſche Kultus zeichnet ſich durch nichts aus. Der Griechiſche Kultus hat 1 Erzbiſchof, der in geiſtlichen Angelegenheiten unter Niemandem als dem Patriarchen zu Soliman ſteht, auch die 3 Biſthümer vergiebt und bei Heirathen in verbotenem Grade Diſpenſa-

tion ertheilt. Dieſe hohen Geiſtlichen genießen in Kibris einer großen Achtung; ſie erheben und verwalten die Auflagen, um davon die Steuer an die Osmanen zu entrichten. Dieß giebt ihnen einen ſehr großen Einfluß, und der Erzbiſchof iſt nach dem Paſcha unſtreitig die vornehmſte und wichtigſte Perſon auf der Inſel, da das ganze Intereſſe der Nation in ſeinen Händen liegt und dieſelbe nur durch ihn eine Art von politiſcher Exiſtenz erhält; nicht ſelten hat er auch mit Glück ſich den Eigenmächtigkeiten der Osmanen widerſetzt. In den Seeplätzen haben ſich indeß auch manche Griechen unter den Schutz der Europäiſchen Konſuln geſtellt, um den Plackereien der Osmanen zu entgehen. Der Erz- und die Biſchöfe leben hier mit fürſtlichem Aufwande; ſie erhalten von den Griechen den Zehnten von allen Früchten, die Erſtlinge des Obſtes und eine große Menge von Stolgebühren. Bloß die Einkünfte des Erzbiſchofs belaufen ſich nach Devezin auf 30,000 Guld.

Bei Lefkoſcha werden einige Dörfer von Maroniten bewohnt.

e. Provinzialverwaltung.

Die Inſel, welche während und nach den Kreuzzügen ein eignes chriſtliches Königreich (welches noch jetzt der König von Sardinien im Titel führt) bildete, 1480 in die Hände der Venetianer fiel und 1570 von den Osmanen erobert wurde, ſteht zwar unter dem Kapudan Paſcha, iſt aber kein Beſtandtheil des Ejalets Dſheſair, ſondern macht für ſich ein eignes, in 3 Sandſchake getheiltes Paſchalik aus, das indeß keine Siamets und Timare hat, ſondern bloß für den Seedienſt Leute liefert. In Hinſicht der Einkünfte dagegen iſt ſie dem jedesmaligen Großweſſir als Beſoldung überwieſen, der ſie an die Meiſtbietenden verpachtet und ſich nicht darum kümmert, wie dieſe die Pacht herbeiſchaffen.

Der Kapudan Paſcha ſendet nach Kibris einen Moſſellem als Stellvertreter, der der oberſte von den 3 Sandſchakbeghen der Inſel iſt; er iſt zugleich gewöhnlich Muhaſſil oder Generaleinnehmer der großweſſirlichen Einkünfte, und reſidirt zu Lefkoſcha, wo ſich auch die höhern Gerichtshöfe, der Mufti und der Kadi der Inſel befinden. Ein wichtiger Staatsbeamter iſt auch der Dragoman des Se-

rai, der vornehmſte Beamte der Griechen, durch deſſen Hände alle öffentliche und Privatangelegenheiten derſelben laufen.

Nach Ali Bey, bezahlen die Griechen an Kharadſch und andern beſtändigen Abgaben gegenwärtig eine Summe von 500,000 Piaſtern (Gulden); auch betragen die Auflagen auf Baumwolle, Zölle u. ſ. w. 200,000 oder 300,000 Piaſter, wozu dann noch kömmt, was die Regierungsbeamten fordern oder erpreſſen, ſo daß die Inſel jährlich gewiß 1 Mill. Piaſter aufbringen muß.

Die Kriegsmacht beſteht aus etwa 300 Mann, die dazu dienen, die Befehle des Moſſellem zu vollſtrecken: 4,000 Jengitſcheri, ohne Muth, ohne Waffen, ohne Kriegszucht, ſind außerdem durch die ganze Inſel vertheilt.

f. Eintheilung. Topographie.

Die Inſel zerfällt in 3 Sandſchake, die zuſammen 16 Bezirke ausmachen. Die Eintheilung in die Provinzen Lapethien, Salaminien, Lamathuſien und Paphea iſt längſt veraltet.

1) Der Sandſchak Lefkoſcha, welcher den öſtlichen Theil der Inſel ausmacht, und im Kap Andrea, welches auch wohl Wra Boos genannt wird, endet; er hat außerdem die Vorgebirge Griega und Khiti und die größten Salzlagunen der Inſel. Der Chaß beträgt 800,000 Aſper.

Lefkoſcha, bei den Europäern Nikoſia (Br. 35° 14′, L. 51° 6′ 30″), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Moſſellem und des Griechiſchen Erzbiſchofs. Sie liegt auf einer kleinen Anhöhe in einer fruchtbaren Ebene, iſt mit einer Mauer von Quadern und einer Bruſtwehr umgeben, hat mehrere Bollwerke und kann regelmäßig vertheidigt werden. Aus derſelben führen 3 Thore, wovon das von Famogoſta einen impoſanten Anblick gewährt. Die Straßen ſind ziemlich breit, gut gepflaſtert und bebauet; die Häuſer ſämmtlich von Stein oder Mauerwerk, mit flachen und ſehr ſchweren Dächern. Das Serai oder der alte Pallaſt, worin der Moſſellem wohnt, iſt ein weitläuftiges, aber ſchlecht eingerichtetes Gebäude; außerdem giebt es verſchiedene große und ſchöne Häuſer, worunter der erzbiſchöfliche Pallaſt mit mehr als 100 Gemächern eines der beſten iſt, dann den Beſeſtan, worin die Kirche des heil. Nikolaus verwandelt iſt. In der Moſkee, die einſt dem heil. Do-

minik gewidmet war, ſieht man noch die Gräber der Prinzen aus dem Hauſe Luſignan, das einſt Kibris beherrſchte; aber die ſchönſte aller Moſkeen iſt die hohe Aja Sophia, die die Griechiſche Kathedrale war und im Gothiſchen Style aufgeführt iſt. Ueberhaupt ſind vorhanden: 8 Moſkeen, 6 Griechiſche Kirchen, 1 kath. Kloſter, 1 Bazar, 1 Karawanſerai, 4 öffentliche Bäder. Die Zahl der Einw. wird von Ali Bey auf 1,000 Osmaniſche und eben ſo viele Griechiſche Familien, mithin auf etwa 10,000, von Olivier auf 15,000 Individuen angegeben, worunter ⅔ Osmanen ſeyn ſollen. Aber nach der neueſten Angabe von Macd. Kinneir muß ſie gegen 16,000 Einw. haben, nämlich 2,000 Osmaniſche, 1,000 Griechiſche, 50 Armeniſche und 12 Maronitiſche Familien. Es herrſcht unter denſelben einige Induſtrie; man verfertigt ſeidene Zeuche, die aber grob ſind und nur von den Griechen auf den Inſeln gekauft werden, für 40,000 Piaſter Leinewand (doch wohl aus Baumwolle?) für 25,000, und gedruckte Kattune und Zitze für 40,000 Piaſter, unterhält auch 1 Korduanfabrik und mehrere Töpfereien. Nicht bloß innerhalb der Mauern, ſondern auch in der Umgegend findet man viele mit Fruchtbäumen und Gemüſen, beſonders ungeheuern Kürbiſſen, bepflanzte Gärten. Das Waſſer wird der Stadt durch eine Waſſerleitung zugeführt; auch iſt die Ebene durch mehrere kleine Flüſſe, worunter der Pedio (der Podäus der Alten), die aber im Sommer meiſtens verſiegen, bewäſſert. Lefkoſcha ſteht wahrſcheinlich auf der Stelle, wo ſich vormals das alte Tremitus erhob. — **Larnaka** (das alte Clitium, nach Olivier; Br. 34° 54′ 30″, L. 51° 20′ 30″), Seeſtadt am Meerbuſen delle Saline oder Larnaka, der Sitz eines Biſchofs und der meiſten Konſuln der Europäiſchen Nationen; ſie iſt nicht groß, in die Ober- und Unterſtadt getheilt, und die Häuſer ſämmtlich aus Erde gebauet; ſie zählt, nach Macd. Kinneir, 5,000 Einw., worunter 40 Familien von Franken, die übrigen aber Griechen und Osmanen ſind. Sie nähren ſich bloß von dem Handel, da Larnaka, oder wie die Osmanen es nennen, Tusla, den Haven von Lefkoſcha macht. Den Handel treibt man meiſtens durch hydriotiſche Schiffe. Es ſind hier 1 Schloß, 3 Kirchen, worunter die des Heilands, 1 Kapelle des heil. Lazarus, 1 Kloſter und 1 Moſkee: die Rheede iſt indeß zu offen und den Winden zu ſehr ausgeſetzt, daher die Schiffe gemeiniglich in dem nahen Haven von Skala anlegen, wo auch der Britiſche und Oeſterreichiſche Konſul wohnen. Die Luft iſt dabei in de-

ſer Stadt wegen der großen Salzlagunen, die jährlich 10,000 Arabas ſchönes, weißes Salz geben, ſehr ungeſund. — Famaguſta (Fama Auguſta, Tamaſſus; Br. 35° 9′ 30″, L. 51° 45′), Seeſtadt, einige Meilen im N. des Vorgebirgs Griega (Ammokoſtos), die zwar einen großen Raum einnimmt, aber ſo verödet iſt, daß höchſtens 300 Osmanen darin wohnen. Der Haven, den ein Kaſtell ſchützt, iſt ganz verſchlämmt, und die Griechen halten ſich im nahen Kaſaban Meraſch auf. Doch iſt der Handel mit der Verſchlämmung des Havens verſchwunden. Durch einen Aquädukt wird die Stadt mit Waſſer verſorgt; vor dem Haven liegt die kleine Inſel Salamis oder S. Katharina, und etwa 1 Meile im N. der Platz, wo einſt Salamis oder vielmehr Konſtantia ſtand, jetzt Eski-Famaguſta genannt, wovon man noch alte Mauern ſieht. — Aja Tekla, ein Griechiſches Kloſter am Abhange der Gebirge. — Khiti, unweit des gleichn. Vorgebirges, und Ormidia, über Kap Griega am Meere; zwei größere Oerter. — Karpaſo (Carpaſia), ein Kaſaban am Meere mit einem kleinen Haven, wo Bauholz geladen wird. — Idalium, ein elendes Dorf in einem unfruchtbaren, mit Thonhügeln umgebenen Thale, meiſtens von Bettlern bewohnt, in der Vorzeit aber wegen ſeiner ſchönen Haine und Luſtgärten berühmt.

2) Der Sandſchak Baffa, welcher den ſüdweſtlichen Theil der Inſel begreift und ſich von Limaſol und Kap Gatta bis zum Kap Arnaont ausdehnt. Es bezahlt keinen Chaß, ſondern der Sandſchakbegh genießt eine jährliche Beſoldung.

Baffa (Paphos; Br. 34° 57′ 30″, L. 50° 4′), Hauptſtadt des Sandſchaks an einer Meeresbucht; nur ein Haufen von Ruinen, zwiſchen welchen einige Wohnhäuſer ſtehen. Auf einer ſüdweſtlich gelegenen Felſenſpitze erhebt ſich ein mit Artillerie und Garniſon verſehenes Kaſtell; unter demſelben iſt der Haven, der aber klein und ſo verſandet iſt, daß kaum die kleinſten Fahrzeuge einlaufen können. So wenig der Sandſchakbegh, als der Griechiſche Biſchof von Baffa haben hier ihre Reſidenz. Dem Haven gegenüber ſieht man am Strande an einem kleinen Felſenhügel Höhlen, die wie Wohnungen ausſehen, und auf dieſem Hügel eine Menge Trümmer, da, wo nach der Angabe der Einw. ein Tempel der Aphrodite geſtanden haben ſoll. ¼ Meile entfernt liegt das alte Paphos, wo einſt Aphrodite thronte, jetzt nur einige getrennte und frei daſtehende Felſen, in welchen man mit der größten Regelmäßig-

keit ausgehöhlte Wohnungen oder Katakomben, aber ſonſt keine Alterthümer findet. — Ktima, Stadt, 1 Meile von Baffa, meiſtens in Ruinen, doch noch von 200 Osmaniſchen und 20 Griechiſchen Familien bewohnt, wo gegenwärtig der Sandſchakbegh reſidirt und ſich eine große Moſkee befindet, der biſchöfliche Pallaſt aber leer ſteht, weil derſelbe jetzt in Afdimo reſidirt. — Afdimo, Stadt an einem kleinen Fluſſe, der Sitz des Griechiſchen Biſchofs von Baffa, und von etwa 3,000 Griechen bewohnt, die Tabak, Seide und Baumwolle bauen. — Kuklia (wahrſcheinlich das alte Arſinoe), Dorf von 10 Häuſ. an einem Hügel, worauf ein alter Pallaſt ſteht, der aber nach und nach verfällt. — Hieroſchipos, Dorf im O. von Baffa, von Osmanen und Griechen bewohnt, unweit dem Meere, wo einſt der heilige Garten der Paphiſchen Göttin ſich befand, jetzt ein Feld, das ein Pächter mit Tabak beſtellt. — Episkopi am Meere, einſt eine reiche, durch ihre Zuckerfabriken bekannte Stadt, mit Baumwolleplantagen, Koloſſi, mit 1 Marmorſchloſſe und 1 Aquädukte, welche beide von den Tempelherren gegründet ſeyn ſollen, und Latanisꝛkio, wo man das Vorgebirge Gatta überblickt; Dörfer. — Limſol, Limaſol, ein Kaſaban am Meere mit einer guten Rheede, die des Salz- und Weinhandels wegen häufig beſucht wird. Man bauet in der Umgegend den beſten Commanderiawein, macht vielen Branntewein, und hat am Strande die berühmten Salzlagunen, die jährlich 15,000 Arobas Salz, das jedoch nicht ſo ſcharf und weiß, als das von Larnaka iſt, ausbeuten. ½ Meile im O. dieſes Kaſabans ſieht man in einer ſchönen, von einem kleinen Fluſſe bewäſſerten Ebene die Trümmer des weitläuftigen Amathunts, worunter Ali Bey indeß wenig Merkwürdiges fand. Auf dem Platze ſteht ein armſeliges Dorf.

3) Der Sandſchak Kerina, welcher ſich über die ganze nördliche Küſte der Inſel vom Kap Arnaont bis zum Kap Andreas ausdehnt. Der Sandſchakbegh erhält keinen Chaß, ſondern eine jährliche Beſoldung.

Kerina, das alte Ceronia, Hauptſtadt des Sandſchaks, Reſidenz des Sandſchakbeghs und eines Griechiſchen Biſchofs. Sie liegt am Meere, iſt mit verfallenen Mauern umgeben, hat 1 altes Kaſtell, aber nach Olivier jetzt kaum 200 Einw., oder nach Macd. Kinneir 15 Familien, und einen kleinen Haven, der dem Nordwinde offen ſteht, aber leicht vergrößert

werden könnte. Man treibt von hieraus einen kleinen Hande mit der Südküſte von Anatoli. Berühmt iſt der Fang der Beckafigen oder Feigenfreſſer, die auf Leimruthen eingefangen und dann eingemacht in Topfen nach Marſeille, Venedig und Livorno verſendet werden. — Poli auf der Nordweſtküſte, in deſſen Diſtrikte es viele Baumwollplantagen und eine ſtarke Schaafzucht giebt, auch Pech und Theer geſotten und geſchwelet werden; Solea am Meere, über den im W. das Kap Kormachili vorſpringt, Liaglia am Meere, Lefka, Malandria, wo gute Schinken gemacht werden, und Idula; größere Oerter oder Kaſabane; ſämmtlich am Meere. — Bella Paiſa und S. Johann Khryſoſtomo, Klöſter, bei letzterm der Felſen Buffavent, worauf man Trümmer des Palaſtes der Königin, der zugleich wahrſcheinlich eine Bergveſte darſtellte, erblickt. — Kythere, ein Dorf in einem Gebirgsthale, das feine weiße Seide und Oel hervorbringt, und 32 Mühlen zum Kornmahlen beſitzt. Aber die reizende Gegend, die einſt zum Aufenthalte der Göttin gedient haben ſoll, fand Ali Bey nicht mehr.

III.

Das Ejalet Itſchil *).

a. Namen. Lage. Größe.

Iſchil umfaßt die alten Länder Cilicia campeſtris und Trachäa und einen Theil von Pamphilien; ſein Name bedeutet nichts Anderes, als das im Munde der Osmanen verdrehete Cilicia. Es dehnt ſich der Küſte von Kibris gegenüber auf dem Kontinente der Halbinſel zwiſchen 49° 42′ bis 53° 28′ öſtl. L. und 36° 3′ bis 37° 58′ nördl. Br. aus, gränzt im N. an Karaman, im N. O. an Meraſch, S. O. an Haleb, im S. an das Mittelländiſche Meer, im W an Anatoli, und enthält nach den Charten etwa einen Flächeninhalt von 794 Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein Küſtenland, das in ſeiner ganzen Ausdehnung vom Taurus umzogen iſt, der im O. als Kurun auf die

*) Caramania etc. by Franc. Beaufort. Lond. 1817. 4., nach der Deutſchen Ueberſetzung von Ukert. Weimar 1821. 8.

Gränze tritt, hier bei dem 5.400 Fuß hohen Berge Piera das Amaniſche Gebirge von ſich abſtößt, welches die Gränze von Itſchil bis an den Buſen von Skanderun begleitet, dann unter dem Namen Warſaktagh ſich ganz nach W. wendet, einen Aſt auf das Vorgebirge Anemur ſchickt, der aber bei Karadran jählings abbricht und zuletzt als Ramidan Oglu Balaklar den weſtlichen Bogen macht, der Itſchil umzieht und theils in den Buſen von Antalia unter das Meer taucht, theils nach N. W. fortzieht. Das Gebirge iſt theils nackt, öde und zerriſſen, theils und mehr in der Mitte trägt es hohe Waldung; im W. zeigt es wieder kahle Gipfel, und die Wintermonate über Schnee und Eis, den ſonſt das Land nicht kennt. Ueber denſelben führen nur zwei Pforten oder Päſſe nach Meraſch, im W. die von Ramaſanoghli, auf welcher noch jetzt die Kierwanen von Eregli u. ſ. w. nach Adana ziehen, und im O., die aber weit beſchwerlicher, die von Ketſchhiſſar. Auch das Amaniſche Gebirge öffnen nach Haleb zu nur 2 Pforten: landeinwärts die Pforte von Beilan und zwiſchen dem Meere und dem Gebirge, die von Sakaltutan; über den übrigen Theil des Taurus führen mehrere Wege, die aber ſämmtlich ſchwer zu paſſiren ſind, weil der Taurus im Winter meiſtens mit Schnee bedeckt iſt und denſelben lange behält. Die vornehmſten Vorgebirge von W. nach O. ſind: Karaburnu, Selinty, Anemur, Kizliman, Cavaliere und Karataſch. Die unwegſamſte, fürchterlichſte Gebirgsgegend, die faſt nur mit tiefen Abgründen, Hohlwegen, Felſenſchluchten, ungeheuern Wäldern und engen Thälern abwechſelt, iſt die von Cilicia Trachäa oder der Sandſchak Itſchil. Wirthlicher wird das Land im W., noch beſſer im O., wo ſchon wieder die hohe Fruchtbarkeit von Anatoli ſich entfaltet. Die Flüſſe, die es bewäſſern, ſind bloße Küſtenflüſſe, die ſich dem Taurus entwinden, und bloß zwei entſpringen in den Ebenen von Meraſch und durchbrechen das Gebirge: 1) der Menawgat, ein kleiner Küſtenfluß, welcher die Gränze mit Tekke macht; 2) die Alara, nicht größer; ſie erreicht bei Alaya das Meer; 3) der Göckſu (der Kalykadnos), welcher die Ebene von Aghaliman bewäſſert; 4) der Lamas (Latmus) bei Ayas; 5) der Terſus (der Cydnus der Alten), mehr berühmt als groß; 6) der Sihan (der Sarus der Alten). Er entſpringt bei Kaiſarie am Berge Kormus als Tſcha-

kedſu, durchbricht den Taurus, nimmt den Namen Sihan an, bewäſſert Adana und ſtrömt in den Buſen von Skanderun; er iſt vor ſeiner Mündung 540 Fuß breit; 7) der Dſchihan (der Pyramus) entſteht bei Alboſtan, durchbricht ebenfalls den Taurus, bewäſſert Maſſiſſa und erreicht bei dem Vorgebirge Karataſch den Buſen von Skanderun. Er hat mit dem Sihan gleiche Breite und gleiche Waſſerfülle. Kleine Weiher trifft man hie und da an, aber keinen eigentlichen See; überhaupt hat das Land in der Nähe der Gebirge eine mehr als hinreichende Bewäſſerung, aber nahe am Geſtade fehlen Quellen, und man muß ſich wenigſtens im O. häufig mit Ciſternenwaſſer behelfen. Das Klima iſt auf den Gebirgen im Winter ſo kalt, daß die Anwohner häufig Feuer zur Erwärmung bedürfen; in den Thälern dagegen im Sommer drückend heiß. Das Küſtenland ſelbſt hat eine ſehr milde Temperatur, im Sommer, wo der Strahl der Sonne Alles verſengt, eine ungeheure Hitze, die durch die von Afrika herwehenden Südwinde ungemein vermehrt wird, aber auch eine ſehr blühende Vegetation.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Der Ackerbau wird zwar allenthalen, aber nicht mit gleichem Erfolge getrieben; Waizen und Mais bedecken die Felder in Adana, Tarſus und Sis; Gerſte macht das Brodkorn in Itſchil und Alaya aus. Was ſonſt für Früchte gebaut werden, darüber geben die Reiſenden wenig Auskunft. Um Tarſus bauet man Baumwolle und Seſam, der zum Theil auswärts geht. Im Ganzen muß die Aernte ſelbſt beträchtlich ausfallen, da die Küſte in neuern Zeiten Manches verſchifft. Freilich iſt das Land eine halbe Wüſte, und die Nomadiſchen Einwohner verzehren faſt gar kein Korn, allenfalls etwas Gerſtenbrod. — Wein und edle Früchte werden in den drei öſtlichen Sandſchaken überall und in Menge gezogen. — Ein Hauptprodukt iſt das Holz: zwar ſtehen viele Gebirge ganz nackt da, viele aber ſind noch dicht mit Waldungen beſtanden, die theils Eichen für die Flotte, theils anderes Bauholz liefern, auch ſammelt man Galläpfel und Knoppern, welches Alles an der Küſte zu Gelde gemacht wird, oder als Tauſchwaare dient. — Die Viehzucht iſt anſehnlich, beſonders bei den Nomaden, die dieſe Provinz

durchziehen; die Reiſenden bemerkten große Heerden von Rindern, Schaafen, und vor allen von Ziegen, dann Kameele mit langen Haaren, Pferde, Eſel und Mauleſel, auch werden Butter und Käſe gemacht, und Bienen hie und da gehalten. — Wilde Thiere hegen die Wälder und Ebenen in großer Menge; die Gebirge Bären, Wölfe, Schakale, Hirſche und Eber, die Ebenen Antilopen von mehrern Arten, Haaſen, Rebhühner, Ortolane, und das Geſtade umſchwärmen ſchöngefiederte Enten, Tauben, Möwen und Seehunde; Eidechſen wimmeln unter jedem Geſteine, und Kamäleone ſind nicht ſelten. — Das Meer iſt gewiß fiſchreich, aber Niemand bekümmert ſich um die Fiſcherei. — Ob und was für Mineralien in den Eingeweiden der Berge und der Erde vorhanden ſind, darüber fehlt es an jeder Nachweiſung; im Sandſchak Tarſus ſollen bei Maden Kupferminen betrieben und das Kupfer ausgeführt werden; das iſt Alles, was Macd. Kinneir darüber erfahren konnte. An der ganzen Küſte fand Beaufort nicht eine einzige Salzlagune.

Da das Land meiſtens von Nomaden eingenommen iſt und die Griechen, die vorhanden ſind, ſich faſt allein mit dem Ackerbau, die Armenier mit dem Handel beſchäftigen, ſo iſt wohl an keinen Kunſtfleiß im Großen zu denken. Bei den Turkmaniſchen Weibern wird wohl ihre gewöhnliche Induſtrie in Woll- und Filzarbeiten, bei den Griechen die Baumwollſpinnerei ein Hauptnebengeſchäft ausmachen.

Itſchil bringt vorzüglich Bauholz mit Knoppern und Galläpfeln, dann Getraide, Wolle und Schlachtvieh in den auswärtigen Verkehr, welches Alles meiſtens nach den Inſeln, das Holz nach Aegypten geht und von den Hydrioten und andern Griechen aus den Häven von Tſchetende, Selefkeh oder Aghaliman und Kaſalu abgeholt wird. Eine eigene Schifffahrt treibt die Küſte nicht.

d. Einwohner.

Der Zahl nach völlig unbekannt, aber gewiß äußerſt geringe, da das Land eine wahre Wüſte iſt. An der Küſte, die ſonſt mit blühenden Städten bedeckt war, fand Beaufort nichts weiter als Ruinen, die allenthalben aufgethürmt waren, und mehrere Meilen landeinwärts ſich

zeigen; keinen einzigen Ort, der den Namen einer Stadt verdiente, an einer Küſte, die faſt 60 Meilen ſich ausdehnt und Häven in Menge darbietet. Nicht allein die Tyrannei des Herrſchervolks, ſondern auch die zahlreichen Piraten, die noch jetzt über die unbewachte Küſte herfallen und Alles mit fortſchleppen, ſind hauptſächlich die Urſachen, daß der Menſch dieſe lachenden Geſtade verlaſſen hat. Dazu kömmt, daß der größere Theil der Einw. aus Nomaden beſteht, die für ihre Heerden am Seeufer zu wenig Gras und zu wenig Waſſer finden. Aber auch das Gebirge fand Kinneir menſchenleer, und in der reichen Ebene von Tarſus oft mehrere Meilen lang kein Dorf.

Die Einw. beſtehen: 1) aus Osmanen, die an der Küſte meiſtens nur die Beſatzungen der Schlöſſer und Veſten ausmachen, und überhaupt ſehr dünne geſäet ſind; 2) aus Turkmanen, jetzt wohl die Mehrzahl der Einw., aber Nomaden, die im Sommer ſich mit ihren Heerden dahin wenden, wo ſie Futter finden, und bloß im Winter fixirte Wohnplätze haben; 3) aus Griechen: ſie ſind nach den Turkmanen die ſtärkſte Zahl, aber ungemein unterdrückt, und meiſtens Bauern; 4) aus Armeniern, bloß in den Städten als Handelsleute.

Der Religion nach unterſcheiden ſich die Einw. in Mohamedaner, wozu ſich der Osmane und Turkmane bekennt, in Griechiſche und Armeniſche Chriſten. Die Griechen haben Biſchöfe zu Tarſus und Adana und auch mehrere Klöſter und Wallfahrtsörter. Juden giebt es zu Adana.

e. Provinzialverwaltung.

Das Land iſt unter 5 Sandſchakbeghe vertheilt, die einen mehr oder minder prekären Gehorſam gegen die Pforte beweiſen, mehr aber noch dem Turkmanen-Chef Tſchapan Oglu anhängen, der ſeinen Einfluß über alle dieſe Provinzen zu behaupten weiß. So ſoll jetzt auch ein Turkmanen-Chef Herr des Sandſchaks Itſchil ſeyn; wenigſtens war er es 1813, als Macd. Kinneir da war. Doch hat ſich ſeitdem auch hier Manches geändert, und die meiſten Paſcha's ſind durch den jetzigen Großherrn zu ihrer Pflicht zurückgeführt. Uebrigens herrſchen dieſe ganz unabhängig von einander, und verwalten mit höchſter Autorität alle Zweige der Verwaltung, das Kriegsweſen und die Finanzen. Außer Adana waren im ganzen Ejalet

31 Siamets und 651 Timare, und der Chaß betrug 1,025,844 Aſpern.

f. Eintheilung. Topographie.

In 5 Sandſchake:

1) Der Sandſchak Sis, der öſtlichſte des ganzen Ejalets, im S. O. und O. an Haleb, im N. an Meraſch, im W. an Adana, im S. an den Buſen von Skanderun gränzend. Im O. trennt es das Armeniſche Gebirge, worüber die beiden Päſſe von Beylan (im Alterthume der Amaniſche) und von Sakaltutan (der Syriſche) nach Haleb führen, von dieſer Provinz; im N. hat es den Kurun oder Taurus und über denſelben die Pforten von Ramaſanoghli (den Tauriſchen Paß) und von Kitſchhiſſar (den Ciliciſchen Paß). Der Dſchihan und der Merkes bewäſſern dieß mit einer fruchtbaren ſchwarzen Erde bedeckte Land, das Kinneir meiſtens öde und von Turkmanen durchzogen fand. Es enthält 2 Siamets, 56 Timare und zahlt einen Chaß von 260,290 Aſpern.

Sis (Br. 37° 19′, L. 53° 18′), Hauptſtadt des Sandſchaks an einem Nebenfluſſe des Dſhihan, der hier aus dem Gebirge kömmt. Sie hat 1 Schloß und war einſt die Reſidenz der Könige von Kleinarmenien. — Maſſiſſa (das alte Mopsweſtia), auf einen Sand- und Schutthaufen der alten Stadt gebauet, und aus einer Anzahl Erdhütten, die von Turkmanen bewohnt werden, beſtehend; es liegt am Dſhihan; Ainſarba, zwiſchen Maſſiſſa und Tel Hamdun am Dſhihan, Kaſtanlá (Kaſtabala), nur von 4 oder 5 Turkmaniſchen Familien bewohnt; Ayas, mit einem Schloſſe und wenigen Hütten, faſt nur aus Trümmern beſtehend (das alte Aegä) und Pajas auf einer Anhöhe, worauf ein Schloß ſteht, das einen kleinen Haven beſchützt, ſeit neuerdings entvölkert iſt, und wohin Kinneir Iſſus und das Schlachtfeld verlegt, wo Darius und Alexander um die Herrſchaft der bekannten Erde ſtritten; Dörfer. — Merkes, an dem gleichnam. Fluß, welches die vormalige pylae Syriae oder den Paß von Sakultatan beherrſcht; Beilan an dem Amaniſchen Paſſe; Tel Hamdun, nahe am Dſchihan auf einem Hügel; Bersbert auf einem Felſen im N. von Sis; Sesfendkiar auf einem Felſen am Dſchihan, wobei ein Paß herdurchführt, und das Schlangenſchloß vor dem Thale Kurdkulaghi, wohin die Sage den Sitz des Schlangenkönigs verlegt; Schlöſſer.

2) Der Sandſchak **Adana**, im N. an Meraſch, im O. an Sis, im S. an das Mittelländiſche Meer, im W. an Tarſus gränzend. Eine äußerſt fruchtbare Ebene, die einen Halbkreis bildet, der vom Taurus umgeben iſt, und durch die beiden Päſſe von Ramaſanoghli und Kitſchhiſſar mit Meraſch in Verbindung ſteht. Sie iſt reich an Baumwolle und Wein, die von Griechen kultivirt werden, und in den Gebirgen findet man Metalle. Der Sihan iſt der einzige merkwürdige Fluß. So wenig die Zahl der Siamets und Timare, als der Betrag des Chaß, ſind im Dſchihannuma angegeben.

Adana (Br. 36° 59′, L. 53° 11′), Hauptſtadt des Sandſchaks am Sihan, der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs. Sie erhebt ſich amphitheatraliſch an einem ſanften Abhange, hat eine ſteinerne Brücke über den Fluß, 1 dabeiſtehendes Kaſtell, das mit einer hohen Mauer und Thürmen umgeben iſt, außer andern Moſkeen die von Piripaſcha geſtiftete Moſkee mit einem Medreß, und iſt, nach Kinneir, faſt ſo ſtark als Tarſus bevölkert, zählt mithin gegen 30,000 Einw., die im Sommer wegen der drückenden Hitze faſt ſämmtlich auf die Gebirge fliehen. Die Stadt iſt mit Wein- und Fruchtgärten umgeben; man zieht vorzüglich Pfirſchen, Aprikoſen, ſchwarze Maulbeeren, Feigen und auch Oliven. — **Mallos**, ein Dorf an der Mündung des Sihan, wo einſt die gleichnamige Stadt ſtand.

3) Der Sandſchak **Tarſus**, im N. an Karaman, im O. an Adana, im S. an das Mittelländiſche Meer, im W. an Itſchil gränzend. Der Taurus erhebt ſich im N. mit prächtigen Wäldern, die mit Eichen, Cedern, Cypreſſen und Maſtixbäumen angefüllt ſind; er beſteht aus Hornfelſen und Trapp, und hat viele Metalle und Mineralien, worunter auf Kupfer gebauet wird; auch gießt er den Terſus (den Cydnus der Alten, deſſen Waſſer Beaufort noch eben ſo kalt fand, als es zu Friedrich's I. Zeiten geweſen ſeyn ſoll) durch die reiche Ebene, die Waizen, Gerſte, Baumwolle, Seſam in großem Ueberfluſſe hervorbringt. Die Ackerbauern ſind meiſtens Griechen. Der Sandſchak zählt 13 Siamets, 418 Timare und giebt an Chaß 245,264 Aſper. Aber zu Kinneir's Zeit ſtand der Paſcha unter Tſchapan Oglu, von dem er ernannt war.

Tarſus (Br. 36° 57′, L. 52° 49′), Hauptſtadt des Sandſchaks und Sitz eines Biſchofs. Sie liegt unweit des Terſus, aus welchem ſie und ihre Gärten durch unzählige Ka-

näle bewäſſert werden, in einer weiten Ebene, iſt mit einer Mauer umgeben, hat 1 Schloß, eine große Anzahl von Moſkeen, 1 Kirche, die, der Sage nach, vom Apoſtel Paulus, der hier geboren war, erbaut seyn ſoll und wenigſtens von hohem Alterthume iſt, mehrere gute Kierwanſerais, 2 öffentliche Bäder, häßliche, von Erde und Steinen aufgeführte Häuſer, meiſtens mit 1 Stockwerke und plattem Dache, aber mit Frucht- und Weingärten umgeben, und, nach Caſtilian, 30,000 Einw., worunter 200 Armeniſche und 100 Griechiſche Familien, die übrigen Osmanen und Turkmanen, die im Sommer mit ihren Familien in die Gebirge ziehen. Der Handel wird vorzüglich mit Baumwolle und Seide getrieben; der Landungsplatz und Haven Kaſalu iſt 2 Meilen von der Stadt entfernt. In der Nähe Ruinen mehrerer Städte. In der Geſchichte der Osmanen iſt Tarſus durch den Tod Mamun's bekannt. — Merſyn am Meere, Karabuvar, nahe am Meere, wo das alte Anchiale gelegen hat, Ghaurkioi, von Griechen bewohnt, die Reis und Baumwolle bauen, und Bikhardy, wo Harzquellen anzutreffen ſind; Dörfer.

4) Der Sandſchak Itſchil, im N. an Karaman, im O. an Taurus, im S. an das Mittelländiſche Meer, im W. an Ayala gränzend. Ein gebirgiges wildes Land, woraus nur ein Paß bei Dſhulek nach Karaman führt und das daher von dieſer Seite faſt unangreifbar iſt, faſt nur ein einziger Wald von Eichen, Buchen, Wacholdern und Fichten. Unzählige Wildbäche ergießen ſich durch die Thäler; nach den Küſten ziehen der Direk Ondeſi, der Göckſu und Lamas; das Geſtade iſt hoch, felſig, zerriſſen, und hat hier die Vorgebirge Anamur, Selinty und Kizliman. Es iſt von einigen Turkmaniſchen Stämmen bewohnt, die Kameele, Pferde und Rindvieh aufziehen; die Rinder ſind klein, aber die Kameele ſtark mit langen Haaren. Schaafe werden wenige gehalten, deſto mehr Ziegen, durch ungeheuere Hunde bewacht, die ſich durch langes Haar, Spürkraft, Stärke und Wildheit auszeichnen. Der blühendſte Theil des Landes iſt das Thal von Erminak, deſſen Bewohner grüne Turbane tragen dürfen. Zu Macd. Kinneirs Zeit herrſchte zu Anemur ein Turkmaniſcher Prinz. Der Sandſchak enthält 16 Siamets, 62 Timare und gab einen Chaß von 270,290 Aſpern.

Anemur, ein Schloß oder Citadelle auf einer kleinen felſigen Anhöhe, dicht neben Kap Anemur, wo bisher der Sandſchakbegh den Sitz hatte und in neuerer Zeit ein Turk-

maniſcher Prinz reſidirte. Es iſt das alte Anemorum, wird durch 2 Waſſerleitungen mit Waſſer verſehen, und hat noch viele Ueberbleibſel ſeiner vorigen Blüthe ſich erhalten. Merkwürdig iſt die Nekropolis. — Softa Kalaaſi, Schloß auf einer Anhöhe im Binnenlande, in deſſen Nähe auch Trümmer einer alten Stadt zu finden ſind. — Kalendry, oder Tſchelindreh, ein Haven im O. von Kap Kizliman, wo 5 bis 6 Häuſer und ein großes Magazin belegen ſind. Er iſt einer der beſten an der ganzen Küſte, und wird häufig von Schiffen angethan, die Holz holen wollen. Auch ſchiffen ſich hier die Kuriere der Pforte nach Aegypten ein. Gegenüber ſieht man vor dem Haven 3 Eilande, Papadula oder die Schmetterlingsinſeln, wovon eine ſehr hoch iſt und ſich durch ein Felſenhorn auszeichnet. Ihre Bewohner ſind Adler. — Cavaliere und Provenzal, 2 Eilande vor dem Kap Cavaliere, beide unbewohnt, doch hat vormals auf dem letztern ein Fort geſtanden. — Seleſkeh (Br. 36° 30′, L. 51° 37′), kleine Stadt am Erminek oder Göckſu, nur aus wenigen Lehm- oder Holzhütten beſtehend, aber doch einen Aga habend, mit einem Haven Aghaliman, der durch eine kleine Bucht gebildet und zuweilen von Schiffen angethan wird. Nahe dabei die Ruinen des alten Seleucia am Göckſu zerſtreut, worunter Beaufort ein altes Theater, einen in eine Kirche verwandelten Tempel, Sarkophage, Katakomben und ungeheuere Waſſerbehälter auszeichnet. — Korgos, verfallenes Kaſtell mit zahlreichen Ruinen des alten Corycus, hart am Meere, und dabei ein Eiland, das ebenfalls damit bedeckt iſt. — Ayaſch, ein Dorf am Meere, mitten unter den Ruinen einer alten Stadt, wahrſcheinlich des alten Sebaſte. — Mezettu, Ort am Meere, wo die prächtigen Trümmer von Pompejopolis ſich ausbreiten. — Selindi, ein Vorgebirge im W. von Anemur, mit den Trümmern einer Veſte und der alten Stadt Selinus. — Erminak (das alte Homonada), Stadt am Göckſu, der auch von dieſer Stadt den Namen führt und aus dem Zuſammenfluſſe des Germinah und Erminak entſteht; ſie iſt durch die Ruinen des alten Homonada merkwürdig. — Philadelphia, am Göckſu und Olba, Dörfer. — Mout, die beſte Stadt des ganzen Sandſchak, in einem von Hügeln umſchloſſenen Thale; ſie zählt gegen 200 Hütten, die zwiſchen prachtvollen Ruinen ſtehen. — Dſhulek, Schloß, das an dem tiefen Paſſe ſteht, der nach Karaman führt.

5) Der Sandſchak Alaje oder Alaja, der weſtlichſte Theil des Ejalets, im N. an Karaman, im O. an Itſchil, im S. an das Mittelländiſche Meer, im W. an Tekke gränzend. Er bildet einen Küſtenſtrich, den der Taurus im N. umfaßt; das Geſtade beſteht aus niedrigen Sandhügeln, zwiſchen welchen viele Bäche rinnen; der Strand iſt mit Kieſeln und loſem Sande überſtreuet, das Erdreich mäßig fruchtbar, bringt aber doch wohl ſo vieles Getraide, als die wenigen Einwohner bedürfen, Wein, Baumwolle und Früchte hervor; es giebt mehrere Waldungen, obgleich die Gipfel des Taurus hier nackt ſtehen, und vieles Wild. Die Flüſſe, die es bewäſſern, ſind der Menowgat und die Alaja. Der Sandſchak enthält 115 Timare und zahlt an Chas 250,000 Aſper.

Alaja (das alte Coraceſium), Hauptſtadt des Sandſchaks, am gleichn. Fluſſe an einer Bucht. Sie iſt ummauert, hat 1 Fort, aber elende Straßen und Häuſer, einige kleine Moskeen, und nach Beaufort etwa 1,500 bis 2,000 Einw., die keinen Haven haben, keinen Handel treiben. Im N. W. ſieht man auf einem buſenförmigen Hügel die Trümmer von Laertes. — Menowgat, eine alte verfallene Feſtung am linken Ufer des gleichn. Gränzfluſſes, von Osmanen bewohnt. — Karaburnu, ein Vorgebirge, bei welchem ein gleichn. Felſenland liegt, das 300 Ellen lang iſt.

IV.

Das Ejalet Karaman.

a. Namen. Lage. Größe.

Karaman, der mittlere Theil der Halbinſel, umfaßt die vormaligen Landſchaften Lykaonien, Kataonien, Iſaurien und Kappadocien, entweder ganz oder doch zum gröſſeren Theile. Es hat den Namen von einer Familie Karaman, die über dieſe Länder herrſchte, ehe ſie unter die Familie Osman kam, und erſtreckte ſich vormals bis an das Meer, von welchem es durch die nachherige politiſche Eintheilung des Osmaniſchen Aſiens getrennt iſt. Es dehnt ſich zwiſchen 47° 52′ bis 53° 7′ öſtl. L. und zwiſchen 37° 4′ bis 39° 55′ nördl. Br., gränzt im N. W. mit Anatoli, im N. O. mit Siwas, im O. an Meraſch,

im S. an Itſchil und im S. W. und W. an Anatoli, und hat einen Flächeninhalt von etwa 1,747 Q. Meilen.

bb. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Karaman iſt ein Binnenland: es hat hohe Gebirge, die beſonders ſeine Südſeite umziehen und es von Itſchil trennen, aber auch weite Thäler und Flächen, welche letztere ſich in der Mitte ausbreiten; es hat ſeine Abdachung größtentheils nach N. Das herrſchende Gebirge iſt der Taurus: hier kommen bei Kaiſarieh Taurus und Antitaurus zuſammen; hier erhebt ſich, da wo beide ſich nähern, der höchſte Berg der Halbinſel, der Ardſiſch (Arghistagh), deſſen Gipfel in ewigen Schnee verhüllt ſind, und der daher mehr als 12,000 Fuß über dem Meere hoch ſeyn muß: von ſeinem Scheitel erblickt man hier das ſchwarze, dort das Mittelländiſche Meer. Der Taurus ſelbſt ſetzt vom Ardſiſch ſeine Ketten fort, die ganz Itſchil umſchlingen, und eine nur durch wenige Päſſe zu durchdringende Scheidewand zwiſchen Binnenland und Küſte werfen; der größte Theil dieſer Hauptkette iſt dicht mit Waldungen beſtanden, nur im W. fangen die Alpen an ihre lachende Vegetation zu verlieren, und zeigen ſich nackt und öde. Ein Aſt geht von dem Taurus etwa unter 38° Br. ab, nimmt den Namen Fodulbaba an und ſchneidet den Sandſchak Konia von dem Ganzen ab. Der Sandſchak Begſchehr iſt faſt nur Ein tiefes Thal, das der Tauruszweig Anamas, die Gebirge von Akſcheer und Karaagadſch umgeben. Der Alkaſtagh und andere Gebirgszüge, die zum Antitaurus gehören, umziehen das Land im N. und trennen es von Anatoli. Der Hauptfluß von Karaman iſt der Kiſil Irmak: dieſer Fluß kommt von O. her, wo er in der Nähe des Ardſiſch entſpringt, ſtürzt in die Ebene, vereinigt ſich mit dem von Nikde herkommenden Fluſſe, wendet ſich hierauf nach N. W. und zuletzt in dem Anatoliſchen Sandſchak Kanghri nach N. O. Der Kuramas, welcher den Sandſchak Kaiſarie bewäſſert, wendet ſich nach O. und fließt dem Frat zu; die Aighara iſt ein Steppenfluß, welcher ſich in den See von Begſcheer ergießt. Karaman, von hohen Alpen umgeben, bildet einen Keſſel, worin mehrere kleine Seen ſich häufen, die zum Theil ganze Flüſſe verſchlingen. Doch hat kein einziger derſelben einen bedeu-

tenden Umfang: im Sandſchak von Begſcheer liegen, im W. von Begſcheer und Sidiſcheer der See von Begſcheer, welcher in den von Sidiſcheer abläuft, und der Korali, der größere dieſer 3 Binnenſeen, an welchem man die unuuterſuchten Ruinen eines alten Gebäudes entdeckt hat; ſie haben ſämmtlich ſüßes Waſſer, und ſind fiſchreich. Im Sandſchak Kirſcheer liegt der Salzſee von Akſerai, welcher ganz Karaman und einem Theil von Anatoli das Salz liefert, im Sandſchak Konia der See von Konia, im Sandſchak von Akſcheer der See von Ilghun oder von Akſcheer. Quellen aller Art findet man in Menge, darunter auch viele Heilquellen, worunter die von Ilghun, Begſcheer, Tſchauſch und Köſchk ausgezeichnet zu werden verdienen; doch fehlt es auch ſtrichweiſe an Waſſer, und manche Strecken in der Ebene liegen deßfalls unbebauet. Der Boden iſt im Ganzen leicht, theils lehmig und thonig, theils ſandig, häufig dürr und baumlos; doch, wo er bewäſſert werden kann, höchſt fruchtbar. Das Klima iſt mehr heiß als kalt, mehr trocken als feucht; die erfriſchenden Seewinde, die im übrigen Anatoli die Hitze mäßigen, fehlen ganz, und dieſe erreicht daher einen ſo hohen Grad, daß die Menſchen aus der Ebene in die Gebirge flüchten. Dabei fehlt der Regen im Sommer ganz, und bloß ſtarke nächtliche Thaue erquicken die lechzende Erde. In den Gebirgsgegenden iſt es dagegen ziemlich kalt, und in den Wintermonaten läßt ſich ein Kohlenfeuer wohl vertragen.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Karaman iſt ein Land, deſſen Boden produktiv und unter dem herrlichen Klima zur Erzeugung aller Produkte des Südens geſchickt ſeyn würde. Was ihm fehlt, iſt Bewäſſerung, und da nun in neuern Zeiten dieſe vernachläſſigt iſt, ſo ſind manche Striche, beſonders in der Ebene, verödet, oder liegen bloß als Waide, und dieſe ſind es vorzüglich, die ſchon ſeit langen Zeiten die Turkmanen zu ihrem Aufenthalte gewählt haben. Dieſe Nation waidet in den kältern Jahreszeiten mit ihren Heerden in dem Flachlande Karamans, und zieht ſich, wenn die Sonne hoch am Horizonte ſteht, in die Gebirge oder in die feuchteren Thäler zurück, wo ſie friſches Futter

für dieſelben findet. Der größere Theil von Karaman gehört dieſen wandernden Horden, die eine unendliche Menge von Kameelen, Pferden, Rindern, Eſeln, Mauleſeln, Schaafen und Ziegen halten: das Kameel fällt außerordentlich ſchön, auch das Pferd, wovon die von Konia die geſchätzteſte unter allen Türkiſchen Raſſen ausmacht; die Schaafe tragen Fettſchwänze. Der Turkmane lebt faſt allein von ſeinen Heerden, die ihm Milch, Fleiſch, Branntwein, Kleider und meiſtens Alles, was zu den Nothwendigkeiten des Lebens gehört, gewähren; der Turkmane macht aber auch Butter und Käſe, und iſt in der Viehwirthſchaft wohl in allen Punkten weiter gerückt, wie der gleichfalls nomadiſirende Beduine! — Der Ackerbau wird meiſtens in den Thälern und am Ufer des Kiſil Irmak getrieben; die Sandſchake von Konia, Kaiſarie und Begſcheer bauen Waizen, Gerſte, Mais, Durra, Hülſen- und Gartenfrüchte, Baumwolle, Tabak und Seſam; Früchte ſieht man allenthalben, beſonders herrliche Aprikoſen, Pfirſchen und Birnen, wovon Erekli allein 90 Arten hat. Der Seidenbau wird in dieſen Thälern nicht vernachläſſigt. An Holze iſt im Ganzen Mangel: zwar haben die Alpen im Süden Ueberfluß daran, aber im Norden mangelt es, und ſowohl Kinneir, als Ali Bey kamen durch Striche, wo ſie meilenweit nicht einen einzigen Baum fanden. Dafür iſt aber auch das Klima ſo milde, daß man Holz entbehren kann, und zum Kochen der Speiſen bedient man ſich des Strohes, des Miſtes oder des verſchiedenen Geſtrippes von Ciſten, Ladan, Thymian, Majoran. Die Ufer des Kiſil Irmak ſind meiſtens mit Rohre und mit Oleanderſträuchern bewachſen. Die Wälder liefern übrigens Galläpfel, Knoppern und Gummi Tragant zur Ausfuhr. — Bienenzucht wird von den anſäſſigen Einwohnern getrieben und Honig und Wachs gewonnen.

Der Kunſtfleiß iſt im Ganzen unbedeutend. Die Turkmanen, oder vielmehr deren Weiber, unterhalten ihre gewöhnliche Induſtrie, das heißt, ſie verarbeiten ihre Wolle und ihre Pferde- und Kameelhaare, ſie verfertigen grobes Tuch und Filze zu Decken und Zeltern, die Männer Leder und Lämmerpelze. Die Griechen, welche die Thäler bewohnen, beſchäftigen ſich neben ihrem Land- und Seidenbau mit der Spinnerei der Baumwolle und Seide;

zu Karabunar werden gute baumwollene Strümpfe, zu Kaiſarie und Konia herrliche Saffiane, zu Konia Teppiche verfertigt. Dieß wird aber wohl ſo ziemlich Alles ſeyn, was von Kunſtgewerben in Karaman gedeihet.

Die vornehmſten Ausfuhrartikel ſind Wolle, Kameelhaare, Pferdehaare, Schlachtvieh, Baumwolle, Seide, Wachs, Honig, Galläpfel, Knoppern und Gummi Tragant; auch mag ein Theil des Waizens, den die Seehäven von Itſchil verführen, wohl aus den Thälern von Konia und Begſcheer kommen. Alles wird durch Kierwanen ausgeführt, und geht theils nach den Häven von Itſchil, theils nach Ismir; auch gewinnt die Provinz durch den Tranſito, da die großen und wichtigen Kierwanen von Iſtambol und Ismir nach Haleb, Damas und Iran durch dieſelbe ziehen. Die vornehmſte Handelsſtadt iſt wohl Konia.

d. Einwohner.

Der Zahl nach eben ſo wenig zu beſtimmen, als in den übrigen Provinzen des Osmaniſchen Aſiens; doch iſt das Land lange ſo entvölkert nicht als Itſchil, und manche Diſtrikte, beſonders die, welche unter der Herrſchaft des Tſchapan Oglu ſtehen, ſind blühender, als ſonſt in irgend einem Theile deſſelben.

Die Einwohner ſind der Hauptmaſſe nach: 1) Turkmanen, die den größten Theil des Flachlandes eingenommen haben. Sie ſind Nomaden, die mit ihren Heerden im ganzen Lande dahin ziehen, wo ſie Futter und Waide antreffen, und jetzt die Herren des Landes, das unter der Herrſchaft ihres Oberhauptes Ruhe und Frieden genießt. Ali Bey fand die Turkmanen, welche er in Karaman antraf, in einem glücklichen Zuſtande, „Männer, Weiber „und Kinder wohlgekleidet, die Kameele, welche ihre Habſeligkeiten, und obenauf die Stangen zu ihren Hütten „tragen, mit ſchönen Türkiſchen Teppichen behangen. Sie „ſcheinen alle Behaglichkeit und alle Vergnügungen des „Hirtenlebens zu genießen: unter ihnen ſollte man ausſchließlich die Vorbilder der von den Dichtern ſo ſchön „beſungenen Hirten aufſuchen!" Uebrigens haben die meiſten Turkmanen gegenwärtig, wenigſtens im Winter, feſte Wohnſitze, und betreiben auch neben der Viehzucht den

Ackerbau, Bienenzucht u. ſ. w.; 2) Osmanen, minder zahlreich als die Turkmanen und meiſtens in den Städten eingeſchloſſen; 3) Griechen, die eigentlich ſeßhaften Bewohner des Landes, die faſt allein den Ackerbau, die Baumwollenkultur und den Seidenbau betreiben; ſie ſind gewiß eben ſo zahlreich als die Osmanen vorhanden; 4) Armenier, bloß in den Städten als Handelsleute und Profeſſioniſten; 5) Juden, wie überall, und 6) Tſchinganen, nur wenige Horden.

Der Religion nach bekennen ſich Osmanen und Turkmanen zum Islam, die Griechen zu der Griechiſchen, die Armenier zur Armeniſchen Kirche, die Juden zum Moſaismus. Die Turkmanen ſind weit toleranter als die Osmanen, und unter Tſchapan Oglu wird kein Raaja ſeines Glaubens wegen gedrückt.

e. Provinzielle Verwaltung.

Karaman iſt in 7 Sandſchake getheilt, deren Statthalter völlig von einander unabhängig ſind und das Land deſpotiſch beherrſchen.

Aber unabhängig von der Pforte hat ſich in den Ebenen Karaman's eine Macht gegründet, die nur dem Namen nach die Oberhoheit derſelben anerkennt. Dieß iſt der Turkmanenſtaat Tſchapan Oglu's, der nun ſchon ſeit mehr als einem halben Jahrhunderte der ganzen Macht der Pforte trotzt und ſich theils durch die Gewalt der Waffen, theils durch die Macht des Geldes ſeine Exiſtenz geſichert hat. Nach Macd. Kinneir umfaßt ſein Gebiet das Land zwiſchen der Sakaria und dem Kiſil Irmak, und ſelbſt noch jenſeits des letztern Fluſſes, da auch der Sandſchak Kanghri von ihm abhängt; im N. O. gehören die Bezirke von Tuſia, Zela und das große mächtige Tokat zu ſeinem Gebiete; im Oſten wird es von den Sandſchaken Malatja, Kaiſarie und dem Fluſſe Sihan begränzt; im S. ſtößt es an das Mittelländiſche Meer, und hier ſind die Städte Erekli, Tarſus und Selefkeh mit Anemur ihm unterthan. Seine Einkünfte, die aus Abgaben von der Kornärnte beſtehen, belaufen ſich jährlich auf 90,000 Beutel (450,000 Piaſter), wovon 20,000 zur Beſtechung des Osmaniſchen Miniſteriums verwendet werden; er kann in

4 — 6 Wochen eine Armee von 40,000 Mann aufbringen, die, da ſie vorzüglich aus einer ſehr guten Reiterei beſteht, wohl von den Osmanen ſo leicht nicht zu beſiegen ſteht. Uebrigens wird er von den Osmanen nur als Tſchürükbegh angeſehen, und da ſeine Herrſchaft im Ganzen doch wohl eben ſo prekär iſt, als die des Fürſten des Thales oder der Nachkommen von Kara Osman Oglu (ſ. Anatoli), ſo haben wir die zu derſelben gehörigen Oerter noch immer als zu ihren vormaligen Sandſchaken gehörig betrachtet.

Die ganze Provinz Karaman hat ſieben Sandſchake, 1 Sachwalter der Kammer, 1 Defterdar der Lehen, 1 Defterdar des großherrlichen Privatſchatzes, 150 Siamets, 1,450 Timare, und die Abgaben, welche die Unterthanen aufbringen müſſen, belaufen ſich nach Heſarfenn auf 10½ Mill. Aſper oder 262,500 Piaſter.

f. Eintheilung. Topograpie.

In ſieben Sandſchake:

1) Der Sandſchak Konia (das alte Lykaonia), im N.W. an Akſcheer, im N. an Akſerai, im N. W. an Nikde, im S. O. und S. an Itſchil, im S. W. an Beghſcheer gränzend. Er bildet ein großes Thal, welches im S. O. und S. von dem eigentlichen Taurus oder der Kette Ramidan Oglu Balaklar, im N. von der Kette Fodulbaba und im S. W. von der Kette Alatagh eingeſchloſſen iſt: mehrere geringe Waldbäche ſtürzen von den Bergen herab, und geben ihm mit vielen andern Quellen eine hinreichende Bewäſſerung; der Sihan, welcher aus Kaiſarie kömmt, durchbricht hier den Taurus und geht nach Itſchil über; der Bach Ardoſt verliert ſich in der Ebene. Der See von Konia, welcher den durch ein ſchönes Thal laufenden Meram aufnimmt. Das Thal iſt zum Theil gut kultivirt und angebauet, zum Theil aber auch von Bäumen entblößt und der ſalpeterreiche Boden ſich ſelbſt überlaſſen. Der Sandſchak enthält 18 Siamets, 512 Timare, und der Chaß beträgt 665,074 Aſper.

Konia (Ikonium; Br. 37° 54′, L. 50° 20′), Hauptſtadt des Sandſchaks und Sitz eines Griechiſchen Erzbiſchofes. Sie liegt in einer gutbewäſſerten, reichen Ebene an einen klei-

nen Fluſſe und im N. W. des Sees von Konia, iſt mit Thürmen und Mauern umgeben, hat 8 Thore, wovon einige von ausgezeichneter Bauart, ein altes verfallenes Schloß, das der Seldſchukide Kilidſch Arslan erbauet und Alaeddin Keikobad erneuert hat (nach Olivier und Dſchihannuma; Kinneir ſpricht nur von einer Anhöhe mit Trümmern eines Gebäudes, das für den Pallaſt der Seldſchukiden gehalten wird), mehrere Vorſtädte, worin die Griechen, Armenier und Juden wohnen, 12 große Moskeen, worunter die Sultan Selim nach dem Muſter der Sophienmoskee gebauet iſt, 100 Metſchede, mehrere große Medreſſes, worunter Kupan Medreſſe groß und neu, viele der andern aber verfallen und verlaſſen ſind, zwei Griechiſche Kirchen, 4 öffentliche Bäder, 7 Hane, und kleine aus getrockneten Backſteinen erbauete Häuſer oder mit Stroh gedeckte Hütten. Doch geben die vielen öffentlichen Gebäude der Stadt ein impoſantes Anſehen. Sie zählt nach Kinneir gegen 30,000 Einw., worunter nur wenige Chriſten. Die Einwohner verfertigen baumwollene und ſeidene Zeuche, Teppiche und vorzüglich Saffian, dem die Gärber durch die Blume Dabbagh Tſchitſchegi eine ſchöne himmelblaue Farbe zu geben wiſſen. Der Handel bedeutet wenig; doch gilt Konia für die wichtigſte Handelsſtadt Karaman's, und führt nach Olivier Wachs, Kameelhaare, Galläpfel und Gummi Tragant aus. Der ſchöne Spaziergang Meram; die ſchmackhafte Aprikoſenart Kamreddin; Wallfahrtsort der Osmanen zu dem Grabe des Dichters Dſchelaleddin Mewlana Rumi und ſeiner Söhne. Auch ſieht man das Grabmahl des Seldſchukiden Alaeddin. — Larenda, auch Karaman, Stadt in einem geräumigen Thale, am Fuße der Tauruskette Bedlerin Tagh, aus welcher der Karadſchatagh aufſteigt, der an Höhe dem Ardſiſch gleichkommen und ſich mithin mehr als 12,000 Fuß über das Meer erheben muß. Sie iſt ummauert, und nimmt mit ihren Märkten und Gärten einen großen Raum ein, aber die Häuſer ſind ſchmutzig, aus Erde oder getrockneten Backſteinen aufgeführt und das Schloß oder Kaſtell im Verfalle. Nach Olivier hat ſie 1,000 Osmaniſche und Turkmaniſche, und 100 Armeniſche Häuſer, 3 oder 4 unanſehnliche Moskeen und etwa 7,000 Einwohner; nach Kinneir finden ſich hier mehrere Moskeen, 6 öffentliche Bäder, 22 Hane und 3,000 Familien, theils Osmanen und Turkmanen, theils Armenier und Griechen. Es wird viele blaue Leinewand aus Baumwolle verfertigt, und der Ort ſteht mit Kaiſarie, Tarſus und Izmir in Handelsverbin-

dungen. Das Thal, worin er liegt, iſt ſchlecht angebauet und Turkmanen zur Waide überlaſſen. Die Stadt ſoll von Karaman Oglu gegründet ſeyn, der dazu die Materialien vom alten Larinda, oder Larenda, benutzt hat. — Eregli (das alte Claudiopolis), Stadt am Bache Ardoſt, der ſich, nachdem er die Ebene bewäſſert, in ein Felſenloch ſtürzt. Sie hat mehrere Moskeen, und treibt einigen Verkehr, da die große Kierwane von Istambol nach Damas durch die Stadt zieht. Sehr viele Früchte, beſonders Birnen, wovon man 90 Arten zählt. Die Gewäſſer um die Stadt haben meiſtens die Eigenſchaft, daß ſie verſteinern. — Ismil, oder Kerbeli, ein Kaſaban an der Straße von Iſtambol nach Damas — Ali Bey, nach Kinneir, eine Stadt, und Kaſaba, Oerter an der Straße von Konia auf Karaman und Selefke, die durch das Gebirge führt. — Karabunar, ein Kaſaban am Fuße eines kleinen nackten Bergs, auf dem eine Veſte ſteht, mit 1 großen und mehreren kleinen Moskeen, und 1 großen Hane (Ali Bey), wo gute Strümpfe verfertigt werden. Hier reſidirte einſt der Seldſchukide Sultan Alaeddin. In der Nähe werden Salinen betrieben; auch erhebt ſich hier das fürchterliche Sandvorgebirge des Taurus, das Kumburuni. — Abriz am Waſſer von Artoſt, Ulukiſchin mit dem Hane Oghuz Mohammed Paſcha's, und Kaßriſſandi, in deſſen Nähe das Schloß Dſchulek an dem Paſſe ſteht; Ortſchaften. — Ladik (Laodicaea combusta), Stadt an der Heerſtraße von Iſtambol nach Konia, am Fuße einer Kette von Hügeln, mit 400—500 Einwohnern. Außer einigen Säulentrümmern keine Spur mehr von der alten Stadt. Dabei ein kleiner See.

2) Der Sandſchak Begſcheer (Iſauria), im N. an Akſcheer, im O. an Konia, im S. an Itſchil, im W. an Anatoli gränzend. Ebenfalls ein Gebirgsthal, das im O. vom Anamas, einem Zweig des Taurus, im N. von dem Gebirge von Akſcheer, im S. u. W. von der eigentlichen Tauruskette eingefaßt iſt, mit den Seen von Begſcheer und Sidiſcheer, die mit einander in Verbindung ſtehen und die Flüſſe Sighla und Aighara verſchlingen, mit der Wüſte Namaſan und mehreren Heilquellen; der Boden theils fruchtbar und gut bewäſſert, theils dürr und ſteinig; die Gebirgskette des Taurus auf der Südweſtſeite nackt, voller hoher Felſen und einen Theil des Jahres hindurch Schnee tragend. Der Sandſchak zählt 12 Siamets, 355 Timare und zahlt einen Chaß von 290,000 Aſpern.

Begſcheer, Hauptſtadt des Sandſchaks, in einer Ebene auf der Oſtſeite des gleichn. Sees, mit 1 Schloſſe, das Sultan Alaeddin erbauet hat, 2 Moſkeen und 2 Bädern. — Sidiſcheer an dem gleichn. See, Siglah an dem gleichn. Fluſſe, der in den See von Sidiſcheer fließt, Sarikawal, und Beldiri, größere Oerter. — Jaghan mit mehreren Dörfern, Kaſchakli auf der Weſtſeite des Sees von Korali, Karali am gleichn. See, und zwar auf deſſen Nordſeite mit dem Dorfe Bramkoi, Toghan Hiſſari, am Gebirge von Akſcheer, und Kara agadſcha, am gleichn. Gebirge; Gerichtsbarkeiten. — Tſchauſch und Köſchk, Dörfer in der Wüſte Ramaſan, mit warmen Bädern.

3) Der Sandſchak Akſcheer (Weſtlykaonien), im N. an Anatoli, im O. an Akſerai, im S. O. an Konia, im S. an Begſcheer, im W. an Anatoli gränzend. Er hat im W. den Muradtagh, im N. die Gebirgskette, die ihn von Anatoli ſcheidet, wird von einigen kleinen Flüſſen, wie dem Ilghun Su, der ſich im See von Ladik verliert, bewäſſert, und hat mehrere Seen, wie den von Akſcheer, worin ſich alle die Bäche ſammeln, die dieſe waſſerreiche Stadt durchfließen, den Bulawadin und den Ilghun. Der Sandſchak iſt recht gut angebauet, und reich an den meiſten Produkten Anatoli's: er hat 6 Siamets, 122 Timare und giebt einen Chaß von 267,540 Aſpern.

Akſcheer (das alte Antiochia ad Pisidiam; Br. 38° 28′, L. 49° 2′), Hauptſtadt des Sandſchaks und Sitz eines Griechiſchen Erzbiſchofs. Sie liegt am Abhange eines Bergs; unzählige Bäche, die ſich von dem Berge herabſtürzen, gehen durch die Straßen der Stadt und im Winter herrſcht ein eiskalter Wind. Ali Bey nennt ſie eine kleine Stadt; Kinneir giebt ihr 15,000 Häuſer, wornach die Volksmenge wohl 50,000 bis 60,000 Individuen betragen könnte. Nach der Dſhihunnama hat ſie 3 große Moſkeen: Sultan Alaeddin, Sultan Suleiman und Haſſan Paſcha, wovon Kinneir eine ſehr erhebt, ſo wie den Medreß Bajezid. Uebrigens werden hier gute Tapeten gewirkt und der Handel iſt lebhaft, die Stadt aber mit vielen Gärten umgeben, z. B. die Promenade bei dem Derwiſchen-Kloſter. Hier liegt der Osmaniſche Eulenſpiegel, Naßroddin Kodſcha, begraben. Der See von Akſcheer im N. O. der Stadt, der in den von Bulawadin abläuft und ſehr fiſchreich iſt. — Bulawadin (Br. 38° 44′, L. 48° 31′),

Stadt an einem See, der den Ausfluß des Sees von Akſcheer aufnimmt. Sie iſt das Dinia der Römer, voll krummer Straßen, hat aber 5 Moſkeen, das Grab eines Heiligen und mehrere gute Häuſer. — Ilghun, Stadt, in deren Nähe ein großer und fiſchreicher See liegt. Sie beſitzt die Moſkee Muſtapha Paſcha, noch eine andre große Moſkee und ein heilſames Bad für Ausſätzige, iſt ziemlich volkreich und blühend, und hat an Früchten und Lebensmitteln Ueberfluß (Kinneir hält ſie für das Tyriläum, Mannert für das Mistheia der Alten). — Iſakhli (bei Kinneir Ketſchluk), Stadt an der großen Heerſtraße mit 1 Moſkee, 1 Bade, 1 Hane, 300 bis 400 Häuſ. und wohlhabenden Einw., die aber alle Osmanen ſind. Die Stadt liegt in einem Fruchtwalde. — Altyn-Khan und Kadin-Khan, beide an der großen Straße, und Doganhiſſar, Bayak und Jakaul, im Innern; Kaſabane und größere Oerter.

4) Der Sandſchak Akſerai (Theil von Kappadocia), im N. an Kirkſcheer, im O. an Nikde, im S. an Konia, im W. an Akſcheer gränzend. Eine weite Ebene, im S. von der Kette Jodulbaba begränzt, und vom Kiſil Irmak bewäſſert, meiſtens von Turkmanenhorden durchzogen, die hier ihre Hauptwaiden beſitzen. Ihre größte Merkwürdigkeit iſt der Salzſee von Akſerai, an welchem die größten Salinen der Halbinſel ſich befinden, die einen großen Theil derſelben mit Salze verſehen. Der Sandſchak, welcher 4 Siamets, 254 Timare enthält und einen Chaß von 305,000 Aſpern zahlt, iſt noch ſehr unbekannt, da keine Hauptkierwanenſtraße denſelben berührt.

Akſerai (Br. 38° 24′, L. 51° 31′), Hauptſtadt des Sandſchaks, wahrſcheinlich das Archelais der Alten. Sie liegt am Kiſilhiſſar, und ſoll nicht unbeträchtlich ſeyn. In der Nähe, oder zwiſchen Akſerai und Konia, ſind auch die Ruinen von Sopatra, wo der Kalif Motawekkel geboren war, zu ſuchen. — Kuhiſſar, Beſerghenlu, Kesrekupri, Tſchekenagar und Petra, größere Oerter, wovon letzteres am Fuße der Jodulbaba, vielleicht auf der Stelle von Sopatra belegen iſt. — Tusla, Kaſaban an einem See, der im W. des Salzſees von Akſerai ſich ausbreitet und vielleicht ebenfalls ſalzig iſt.

5) Der Sandſchak Nikde (Theil von Kataonien), im N. an Kirkſcheer, im O. an Kaiſarie, im S. an Konia, im W. an

Akſerai gränzend. Ein Theil der großen Ebene von Karamaň und von einem Arme des Kiſil Irmak bewäſſert, reich an Waiden und Früchten, und theils von Turkmanen und Osmanen, theils von Griechen bewohnt, welche letztere auch in den bewäſſerten Theilen Ackerbau und Baumwollenpflanzungen unterhalten. Die Kette des Fodulbaba, welche Konia von dem übrigen Karaman ſcheidet, löſet ſich hier vom Ardſiſch, der ſich nach N. W. verbreitet. Der Sandſchak enthält 11 Siamets, 355 Timare und zahlt an Chaß 350,000 Aſpern.

Nikde (Br. 38° 12′, L. 52° 30′), Hauptſtadt des Sandſchaks, unweit eines Armes des Kiſil Irmak. Sie erhebt ſich auf einem kegelförmigen Felſen, iſt mit alten Mauern umgeben, und zählt nach Kinneir etwa 5,000 Einw., theils Osmanen und Griechen, die ſehr arm ſind und allein von ihrem Wein- und Gartenbau ſich nähren. Doch zieren die Stadt 3 Schlöſſer, die ſich über ſie erheben, mehrere gute Moſkeen und 1 berühmtes Medres oder Osmaniſches Kollegium, von Alaeddin geſtiftet. Sie iſt das Kadyne der Alten. — Bur, Stadt an der Straße von Nikda nach Kaiſarie, an einem von Hemam kommenden Bache, auf einem Felſen, der ein Schloß trägt. Sie hat drei große Moſkeen und iſt nicht unbedeutend. — Deweli Karahiſſar, Stadt unter einem Berge, worauf die Ruinen eines alten Schloſſes liegen, wovon ſie den Namen führt. Sie iſt durch ihre Früchte berühmt. — Schedſchaeddin, eine Gerichtsbarkeit von mehreren Dörfern. — Guruk, Stadt am Engyſu, worüber eine hölzerne Brücke führt und an den Seiten zweier Berge liegend, wovon die Einwohner im Sommer die eine, im Winter die andere Seite bewohnen. Sie hat ohne die Osmanen 2,000 Familien, Armenier und Griechen, die meiſtens reiſende Kaufleute ſind und vom Handel ſich nähren. Jedes Haus hat einen Garten, und von der Stadt hängen 3 Dörfer ab, die aber wenig mehr als Obſt und Gemüſe produziren. Zum Weinbau iſt es zu kalt, und Korn wird nicht zum Bedarfe erzielt. — Maden, Stadt mitten zwiſchen dem Gebirge und durch ihre reichen Kupfer-

minen bekannt, die durch Griechiſche Bergleute bebauet werden; das gewonnene Kupfer geht meiſtens nach Tarſus, aus deſſen Haven es ausgeführt wird. — Ketſchhiſſar, ein Kaſaban auf einem mit Salpeter ſtark geſchwängerten Boden; daher Salpeter- und Pulverbereitung. Es iſt das Tyana der Alten und liegt unter dem Paſſe, der von hier nach Itſchil führt.

6) Der Sandſchak Kirkſcheer (Theil von Kappadocia), im N. an Ana, im N. O. an Siwas, im S. O. an Kaiſarie, im S. an Nikde, im S. W. an Akſerai und im W. an Anatoli gränzend. Auch ein Theil der Karamaniſchen Ebenen, der im N. an die Gebirge von Kanghri ſtößt und von dem Kiſil Irmak und deſſen Nebenflüſſen bewäſſert wird. Ein gut angebauetes und blühendes, mit Dörfern angefülltes Land, das unter dem Schutze Tſchapan Oglu's Ruhe und Frieden genießt. Die Griechen ſind zahlreich und füllen die meiſten Dörfer. Die Turkmanen durchziehen die Ebene. Der Sandſchak enthält 4 Siamets, 258 Timare und giebt einen Chaß von 305,000 Aſpern.

Kirkſcheer (Br. 39° 23′, L. 51° 25′), Hauptſtadt des Sandſchaks, in einer Ebene und an einem kleinen, dem Kiſil Irmak zuſtrömenden Fluſſe. Sie iſt in neuern Zeiten nur von Kinneir beſucht. Im N. ſind Salzquellen belegen, die verſotten werden. Der Boden in der Umgegend und in den benachbarten Vorbergen iſt ganz mit Salztheilchen geſchwängert. — Beglesch und Tatar, größere Oerter. — Kaman, mit 400 Häuſern, wo einer der Generale von Tſchapan Oglu reſidirt, Tamarla, Frangilar, Safelar und Kara Khoi, mit großen Heerden und Weinbau; Dörfer.

7) Der Sandſchak Kaiſarie (ein Theil von Kappadocia), im N. W. an Kirkſcheer, im N. O. an Siwas, im S. O. an Meraſch, im S. W. an Nihde, im W. an Akſerai gränzend. Ein Thal, was ſich zwiſchen den beiden Ketten des Taurus erſtreckt, oder vielmehr um den 12,000 Fuß hohen, mit ewigem Schnee bedeckten, Ardſiſch belegen iſt. Es wird vom Kuramas,

den Kinneir Karaſa nennt, bewäſſert, der dem Frat zufällt, und hat einen ſehr produktiven, meiſtens von Griechen angebaueten Boden, der außer Korn, Baumwolle und Seide eine erſtaunliche Menge Gemüſe und ſchöne Früchte hervorbringt und eine Menge Vieh ernährt. Auf dem Ardſiſch finden ſich viele Raubthiere, vorzüglich Luchſe und Wölfe, aber keine giftige Thiere. Der Sihan, entſpringt unweit des Hochberges am Kormus. Der Sandſchak enthält 12 Siamets. 200 Timare und zahlt einen Chaß von 215,000 Aſpern.

Kaiſarie (einſt Mazaka, dann Caeſarea; Br. 39° 41′, L. 52° 34′), Hauptſtadt des Sandſchaks, Sitz eines Griechiſchen Biſchofs. Sie liegt am Fuße des Ardſiſch, in einem Buſen, den 2 Arme ſeiner Vorberge umfaſſen, wird bewäſſert von dem Kuramas, worüber eine vom Sultan Suliman dem Großen vorgerichtete Brücke führt, iſt mit Mauern umgeben, klein, aber recht hübſch gebauet von Steinen und Kalk; nur herrſcht in den Straßen der unerträglichſte Geſtank; das Schloß im Verfalle; unter den Moſkeen die Ebi Mohammed, Emir Sultan, Lale Paſcha, und Kurſchunlid, dann das Kloſter Sidi Battal und mehrere Mauſoleen frommer Männer, 1 Griechiſche, 2 Armeniſche Kirchen, gedeckten Beſeſtan, nach deſſen Muſter die von Bruſſa, Edrene und Iſtambol gebauet ſind; und 2,500 Einwohner, wovon 1,500 Armenier, 300 Griechen und 150 Juden ſind. Man bereitet ſehr ſchönen gelben Saffian und einige baumwollene und ſeidene Zeuche, beſonders aber baumwollenes Garn, und treibt damit und mit roher Baumwolle, die in großer Menge gezogen wird, einen wichtigen Handel, wie ſich denn zum Einkaufe dieſer Artikel eine Menge Kaufleute von Ismir, Haleb, Damas ꝛc. hier verſammeln. Die Promenade am Ardſiſch, bekannt durch den Aufenthalt des Arabiſchen Dichters Amrolkai. Im S. die Ruinen der alten Stadt oder Eskiſcheer, und im Gebiete das Kloſter des Griechiſchen Heiligen Baſil, der daſelbſt begraben liegt. Auch ſind faſt alle Dörfer um die Stadt von Griechen bewohnt. — **Hiklar**, Stadt am Abhange eines Bergs, an welchem die Häuſer, wie die Stufen einer Treppe, über einander ſtehen. **Enjaſu**, Stadt am gleichnamigen Fluſſe, das auf der Stelle des alten Kaſtabala liegt.

V.

Das Ejalet Meraſch.

a. Namen. Lage. Größe.

Es hat den Namen von der Hauptſtadt, und breitet ſich zwiſchen 53° 55′ bis 55° 28′ öſtl. L. und 37° 56′ bis 38° 50′ nördl. Br. aus. Seine Gränzen ſind im N. W. Karaman, im N. O. Siwas, im O. Rakka, im S. Haleb, im S. W. Itſchil, im W. Karaman. Der Flächeninhalt mag 407 Q. Meilen betragen, und iſt die Provinz eine der wenigſt bekannten des Osmaniſchen Aſiens.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein mit Bergen, Hügeln und Thälern abwechſelndes Land, reich an romantiſchen Parthien, aber ohne große Kultur. Der Taurus tritt unter dem Namen Kurun aus der Hochebene Armeniens hinein, und breitet mehrere Aeſte darin aus, die ſich doch nicht bis zu der Schneelinie erheben; auch fängt hier die Amaniſche Gebirgsreihe, die jetzt Almatagh (Malte-Brun III. pag. 67) heiſſen ſoll, an. Der Hauptfluß iſt der Frat, der die Aska und einige geringere Flüſſe, wie den Kirkgöß, an ſich ziebt; der Dſchihan entſpringt bei Alboſtan, bricht durch den Taurus und wendet ſich nach Itſchil. Kein See iſt bekannt. Ueber den Taurus führt ein Paß unter dem Schloſſe Serfendikiar am Dſchihan herdurch, und welcher wahrſcheinlich die dritte der Tauriſchen Pforten ausmacht, die Kinneir nicht zu kennen ſcheint, und wodurch einſt Cyrus ſeinen Zug nach der Halbinſel nahm; eine andere Straße iſt die bekannte von Raſamanogli. Das Klima iſt milde, in den Thälern ſehr heiß, aber auf den Bergen bleibt der Schnee lange liegen. Erdbeben ſind häufig, und manche Städte ſind dadurch zuſammengeſtürzt.

c. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Ueber alle dieſe Gegenſtände können wir kaum einzelne Data anführen, da Meraſch für uns eine völlige terra incognita iſt, und in neuern Zeiten, außer Kinneir, kein wißbegieriger Reiſender ſeinen Fuß durch dieſe Gegenden geſetzt hat. Wahrſcheinlich hat es die Pro-

dukte der Nachbarländer, wenigſtens gute Waiden, die eine große Viehzucht begünſtigen, und daher Meraſch auch meiſtens von Nomaden eingenommen iſt, die keine andere Induſtrie kennen. Daß es vortreffliches Obſt hervorbringe, wiſſen wir von einigen Städten, wie von Malatia; daß die Gebirge des Taurus mit großen Wäldern bedeckt ſind, die beſonders herrliche Cedern tragen, und daß es hie und da auch Striche gebe, die gut angebauet ſind, und die wir in der Topographie bemerken werden, belehrt uns Kinneir. Ein anderer Kunſtfleiß, als der aus den Händen der Nomadenweiber hervorgeht, iſt wohl nicht anzutreffen, und die Ausfuhr dürfte ſich meiſtens auf Produkte der Viehzucht beſchränken. Die Hauptſhandelsſtadt iſt Malatia, wo ein großer Durchzug von Kierwanen ſtatt findet.

d. Einwohner.

Die Turkmanen machen die Hauptmaſſe der Landbewohner aus: zwiſchen ihnen leben Griechen, die feſte Dörfer inne haben, in den Städten Osmanen, Armenier und Griechen, und auf den Gebirgen um Malatia hauſen Kiurden von den Stämmen Riſchwan und Reſchi, die die berüchtigtſten Räuber und weder Moslemimen, noch Chriſten ſind, wie Kinneir verſichert. — Die Turkmanen bekennen ſich, wie die Osmanen, zum Islam, die Griechen zum Griechiſchen, die Armenier zum Armeniſchen Kult. Uebrigens ſoll das Land eine Einöde ſeyn, in welcher die Wohnplätze wie Oaſen in der Wüſte erſcheinen.

e. Provinzielle Verwaltung.

Das Land iſt unter 5, von einander unabhängige Sandſchakbeghe vertheilt, die indeß einzeln nicht Macht genug haben, um ſich den Befehlen der Pforte entziehen zu können, daher man denn auch hier ſelten von Unruhen hört. Dem Paſcha von Meraſch ſteht 1 Sachwalter der Kammer und 1 Defterdar der Lehen zur Seite. Uebrigens enthält das Ejalet 29 Siamets und 2,140 Timare, und Heſarfenen berechnet die jährlichen Abgaben der Unterthanen auf 9,430,317 Aſper = 235,757 Piaſter.

f. Eintheilung. Topographie.

In 5 Sandſchake:

1) Der Sandſchak Meraſch (Syria Comagene), umgeben von Itſchil, Karaman, Malatja, Simaſat, Aintab und Kars. Eine wellenförmige Ebene, die aber auch anſehnliche Gebirge hat, indem der Taurus ſie umzieht, und das Amaniſche Gebirge einen Theil berührt; ſie enthält auf dem Gebirge und Höhen anſehnliche Waldungen, die durch den Geſang von einer großen Anzahl von Nachtigallen belebt werden, und auch Cedern enthalten. Die Berge des Taurus ſind ſteil und unzugänglich. Aber es giebt auch ſchöne angebauete Gegenden, wie die von Alboſtan, wo Bruce nicht weniger als 40 Dörfer fand, die alle Ackerbau trieben. Uebrigens ſind Kiurden und Turkmanen ihre vornehmſten Bewohner. Der Sandſchak hat 2 Siamets, 656 Timare und zahlt einen Chaß von 620,450 Aſpern.

Meraſch (Germanica; Br. 37° 44′, L. 55° 6′), Hauptſtadt des Sandſchaks, an einem Hügel, den ein dem Dſchihan zugehender Fluß bewäſſert; ſie hat 1 Schloß, und 1 alte Moſkee. — Alboſtan (Comane Aurea), Stadt, in einer ſchönen, ſtark bewäſſerten Ebene, wo auch der Dſchihan den Urſprung nimmt, aber auf der Nordſeite des Taurus. Sie zählt 4 Moſkeen, wovon eine ſehr alt iſt, 8,000 bis 9,000 Einw. und treibt einen ſtarken Kornhandel. — Harunje, an dem Wege von Iſtambol nach Meraſch, Kian, Boſchardſchik, mit einem See, worauf man eine ſchwimmende Inſel, mit einem von Armeniſchen Webern bewohnten Dorfe, ſieht, Beheſni, auf dem Wege von Meraſch nach Kaiſarie, mit einer gleichnamigen Stadt, die mit vielen Fruchtgärten umgeben iſt; Gerichtsbarkeiten.

2) Der Sandſchak Kars (Theil von Cilicia), den der Verfaſſer nicht anders anzugeben weiß, als daß er zwiſchen Meraſch und Itſchil liegen muß, da ſein Hauptort nur 2 Meilen von Maſſiſa (Mopsweſtia), entfernt iſt. Der Sandſchak enthält 10 Siamets, 118 Timare und der Chaß beträgt 205,000 Aſpern.

Kars, Hauptſtadt des Sandſchaks, 4 Stunden von Maſſiſa, die, zum Unterſchiede von dem Armeniſchen Kars, den Beinamen Sulkadrije führt. Ihre Lage weiſet keine Charte nach.

3) Der Sandſchak Aintab (Syria Comagene), umgeben von Haleb, Rakka, Simaſat, Meraſch und Itſchil, belegen zwi-

ſchen den Vorbergen des Taurus, die ſich von hier über Haleb verbreiten, und durchfloſſen von dem Aska. Hie und da kleine, angebauete Ebenen, die gut bewäſſert ſind, meiſtens aber Steppenland, von Kiurden und Turkmanen durchzogen. Der Sandſchak hat 9 Siamets, 119 Timare und wirft einen Chaß von 245,113 Aſpern ab.

Aintab (Br. 37° 4′ 30″, L. 55° 12′ 30″), Hauptſtadt des Sandſchaks und der Sitz eines Molla zweiter Klaſſe, am Sedſchur, und in einer kleinen, von Anhöhen eingeſchloſſenen Ebene. Sie hat 1 in Felſen eingehauenes Schloß in ihrer Mitte, 5 Moſkeen, und 20,000 Einwohner, zum größten Theile Armenier, die auch eine große Kirche haben. Sie iſt mit vielen Gärten umgeben, hat aber durch Erdbeben fürchterlich gelitten, und iſt, nach Kinneir, das alte Deba, noch an dem Antiochia ad Taurum. Die betriebſamen Einwohner verfertigen in großer Menge baumwollene Zeuche, Kalikos, gefärbte wollene Zeuche, Leder, womit ein lebhafter Handel nach Haleb getrieben wird. — Deluk Kalaſſi, ein Kaſaban, mit 1 verwüſteten Schloſſe, bekannt durch die Piſtolenhalfter, die hier fabricirt werden, und auch durch ſeinen eingeſottenen Moſt.

4) Der Sandſchak Simaſat (Syria Comagene), umgeben von Malatia, Rakka und Diarbekr, Aintab und Meraſch, und durchſtrömt von dem Frat. Er hat nur im N. W. einen Arm des Taurus, und beſteht ſonſt aus einer großen, meiſtens wüſten Ebene, in der die bewohnten Orte nur ſparſam erſcheinen. Turkmanen und Kiurden ſchweifen mit ihren Heerden überall umher, und Letztere machen Alles unſicher. Der Sandſchak hat keine Siamets oder Timare, und zahlt an Chaß 200,000 Aſper.

Simaſat (Semoſat), Hauptſtadt des Sandſchaks am Frat, von neuern Reiſenden nicht beſucht, aber bekannt als Lucian's Geburtsort. — Rum (das alte Zeugma), und Hoszu Manſur, Gerichtsbarkeiten.

5) Der Sandſchak Malatia (Klein-Armenien), umgeben von Siwas, Diarbekr, Rakka, Simaſat, Meraſch und Karaman. Ein wilder, gebirgiger Diſtrikt, vom Taurus bedeckt, und vom Frat und mehrern kleinen Flüßchen bewäſſert. Die Gebirgsthäler werden meiſtens von räuberiſchen Kiurdenſtämmen, den Riſchwan und Neſchi, bewohnt; aber es giebt auch einige ſchöne Ebenen, wo Acker- und Baumwollenbau getrieben wird. Der Sandſchak hat 8 Siamets, 276 Timare und zahlt an Chaß 500,000 Aſper.

Malatia (Melitene; Br. 38° 34′ 30″, L. 55° 11′)′ Hauptſtadt des Sandſchaks, in einer ſchönen Ebene, zwiſchen dem Frat und Deir Meſih (Molas). Sie hat 1,200 bis 1,500 Häuſer, und wird von Osmanen, Turkmanen, Armeniern und Griechen bewohnt, die einen beträchtlichen Handel mit Landesprodukten treiben, wie denn durch dieſe Stadt auch mehrere große Kierwanen ziehen. Die Promenade von Uspuſi. Die Aepfel von Malatia, die mit allerlei, mit Wachſe eingepichten Denkſprüchen verſendet werden. Schlacht zwiſchen Juſtinian und Koſhru 572. Geburtsort von Sid Battal. — Haſſan Badrik, am Anfange des Kjan, von Kiurden bewohnt, Haſſan Tſchelebi, unweit des Kirkgöß, worüber eine Brücke führt, Kachto, Karak, Dörfer, Klaudia, ein Schloß in der Nähe von Malatia.

VI.

Das Ejalet Siwas.

a. Namen. Lage. Größe.

Es hat den Namen von ſeiner vornehmſten Stadt, und war im Alterthum ein Theil von Pontus. Es breitet ſich zwiſchen 51° 43′ bis 56° 45′ öſtl. L. und zwiſchen 38° 27′ und 41° 32′ 52″ nördl. Br. aus, gränzt im N. an das ſchwarze Meer, im N. O. an Trabeſun, im O. an Erſerum, im S. an Diarbekr und Meraſch, im S. W an Karaman, im N. W. an Anatoli, und iſt etwa 1,297 Q. Meilen groß.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Eine Küſtenprovinz, die zwar von vielen Bergen durchzogen wird, aber auch weite Thäler und ſchöne Ebenen enthält; ein Land, was mit ſehr vielen Reizen ausgeſtattet iſt und im Ganzen zu den beſten des Osmaniſchen Aſiens gehört, wenn der Menſch auch Vieles gethan hat, um die natürlichen Anlagen zu unterdrücken. — Die Gebirge gehören ſämmtlich zum Gebirgsſyſteme des Taurus, oder vielmehr der Arme deſſelben, die aus dem Hochplateau von Armenien ſich entweder nach dem ſchwarzen Meere ziehen, oder einer mittlern Kette folgen, die man den Antitaurus nennt. Der Jildistagh, die eigentliche Kette

des Taurus, geht von Siwas nach Kaiſarie, und verzweigt ſich mit dem Tſchetſchiktagh, dem Haſſantagh (Antitaurus) und dem Taſchantagh; der Dſchanik bildet eine Fortſetzung der Gebirge von Trabeſun und endigt bei Amaſia. Die vornehmſten aus der Küſte, die nicht ſehr zerriſſen iſt, und auch keinen einzigen bedeutenden Buſen bilden, hervorſpringenden Vorgebirge ſind Kara Burum, Tſchaſſun, Therme und Tſcherſchambe. Das Geſtade iſt meiſtens ſandig, beſonders um die Bucht von Samſun, der Alten Leuko Syrorum-Ankon; die Berge zum Theil ſteile Felſen, deren Gipfel ſich aber nirgends hoch erheben, meiſtens Schieferberge, die mit den ſchönſten Waldungen beſtanden ſind, und auch kleine Kalkhügel, die Reben, Maulbeer- und Fruchtbäume tragen. — Der beträchtlichſte Fluß, der Kiſil Irmak, berührt die Provinz auf mehrern Punkten und auch da, wo er ſich in das Meer begeben will; der Jeſchil Irmak, der Iris der Alten und auch der Fluß von Amaſia genannt, kömmt von Karahiſſar, ſtrömt bei Koiluhiſſar und Nigiſſar und im N. von Tokat, wo er auch Toſan heißt, vorbei, berührt Amaſia und Dſchanik, geht durch Tſcheharſchenbe, wird, nachdem er den Kulihiſſar, den Lykus der Alten, aufgenommen, ſo breit als der Kiſil Irmak und wirft ſich in die Bucht von Samſun; der Terme (Thomodon), der Melikherme (Baris), die Askyda (Thoaris), der Buſchuk (Melantias), und der Baidarſu (Pharmatinus), welcher letztere in 5 Armen das Meer vergrößert ſind lauter Küſtenflüſſe, die meiſtens nur im Frühlinge eine bedeutende Waſſerfülle haben, im Sommer aber verſiegen. Einige geringe Flüſſe gehen im W. dem Kiſil Irmak, im O. dem Frat zu, welcher letztere das Ejalet ſelbſt nicht berührt. Kein See, aber mehrere Heilquellen, worunter die bei Gümiſch. Der Boden theils fruchtbare Schwarzerde, theils Lehm und Kalk, am Strande Sand, an den Gebirgen Stein, übrigens zum größern Theile produktiv; das Klima zwar im Sommer ſehr heiß, aber die Hitze doch durch die Seeluft gemäßigt, und im Ganzen eine angenehme Temperatur, die hier nicht, wie auf der Südküſte der Halbinſel, durch Szirokkos, Erdbeben u. ſ. w. verleidet wird. Frühling und Herbſt, obgleich, wie auf der ganzen Halbinſel, kaum bemerkbare Uebergänge aus dem Winter in den Sommer, und aus dieſem in jenen, ſind außerordentlich reizend. Doch fällt

im Winter nicht bloß auf den Gebirgen, ſondern auch in den Thälern wohl manchmal Schnee, der freilich ſelten einen Tag überlebt, aber doch die Vegetation unterbricht, und die Kälte wird zuweilen ſo fühlbar, daß man Kohlenfeuer anzünden muß. Die Luft iſt geſund, die vielen Gewürzpflanzen und wohlriechenden Blumen und Stauden verbreiten überall einen angenehmen Duft, die allenthalben von den Bergen herabſtrömenden Flüſſe, Bäche und Quellen geben ihr Kühlung und beſtändig vom Meere ab hereinbrechende Winde, nehmen von dem Boden die ſchädlichen Ausdünſtungen weg. Regen fällt ſelbſt im Sommer häufig, und es bedarf daher auch keiner künſtlichen Bewäſſerung.

c. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Der Boden von Siwas iſt in den Ebenen und Thälern zwar größtentheils produktiv, aber an den Gebirgen, beſonders an der Küſte, zu ſteinig, um ſich zu einer großen Kultur zu eignen. Demungeachtet bauet der Küſtenbewohner dieſen ſteinigen Boden mit dem größten Fleiße, und pflegt ihn weit beſſer, als ſein Nachbar auf der Ebene. Kinneir fand überall den Boden längs der Küſte beſſer angebauet, als in allen übrigen Theilen der Halbinſel. Im Innern hingegen ſind es höchſtens die Umgebungen der großen Städte, wo man einen fleißigen Anbau antrifft; das übrige Land gehört den Turkmanen, die es hier, als halbſeßhafte Nationen, bloß für ihr Vieh nutzen und nur einen kleinen Ackerbau unterhalten. Man bauet Waizen, Gerſte, Hafer, Mais und Hirſe; die Aernte iſt ſo üppig, daß meiſtens das 15te bis 20te, nach Gardanne das 17te Korn erfolgt, dann Flachs, Hanf, Mohn, Seſam und allerhand Gemüſe, beſonders Erbſen, Bohnen, Zwiebeln, Gurken, Kürbiſſe, Melonen und Arbuſen in Menge, aber keine Baumwolle. Reis wird hie und da gebauet; auch Tabak, doch wie Gardanne verſichert, bloß, um die Bienen zu entfernen. Der Weinbau iſt ein Gegenſtand von großer Wichtigkeit und wird überall getrieben, aber bloß von den Armeniern Wein gekeltert, der recht gut iſt: der Osmane und Turkmane kocht ihn bloß als Mus ein, oder trocknet die Beeren. Die Rebe wird meiſtens an Bäumen gezogen, und oft ſieht

man aus der Krone einer Ulme oder Linde die ſchönſten Trauben herabhängen; hie und da ſieht man ſie feſtonweiſe zuſammengebunden, ſelten aber in eigentlichen Weinbergen. Früchte giebt es in Menge: man beſitzt ganze Kirſchen-, Aepfel-, Birnen- und Nußwälder, und hat auch herrliche Pfirſchen, Aprikoſen, Miſpeln, Quitten, Kaſtanien, Mandeln, Feigen und Sykomoren: überall ſieht man Myrthen-, Lorbeernhaine, die Flüſſe mit Oleanderſtauden, die Anhöhen mit Geisblatt und Hagedorn, und die Berge mit Eichen, wovon man mehrere Arten hat, mit Fichten, die in der Ebene nicht auswachſen, mit Ulmen, Eſchen und andern Forſtbäumen dicht beſtanden. Das Holz macht daher auch einen wichtigen Ausfuhrartikel aus: man verführt es nicht bloß in Blökken, ſondern hat auch zu ſeiner Zerſchneidung einige, wenn ſchon ſehr ſchwerfällige Sägemühlen vorgerichtet — Herrliche Waide bietet das Land dar, die in demſelben, bei dem mehreren Regen, ein weit friſcheres Kolorit gewinnen, als auf der übrigen Halbinſel: es wird daher auch eine beträchtliche Viehzucht unterhalten, vor allen von den Turkmanen, die hier im Binnenlande ſich umhertreiben: ihre Heerden bilden Kameele, Büffel, Rindvieh, Schaafe mit Fettſchwänzen, und Ziegen; bei den übrigen Einwohnern findet man auch Mauleſel und Eſel. Die Pferde ſind groß und ſtark, beſonders die, die Heude bei Siwas ſah, 15 Fauſt hoch, muthig und ganz zum Felddienſte geeignet; das Rindvieh dagegen klein und dem Indiſchen gleich; doch müſſen die Ochſen den ganzen Ackerbau beſtellen, und auch auf Karren und Wagen das Korn und die übrigen Produkte verführen. Die Wolle fällt grob, taugt aber zu den Bedürfniſſen der Turkmanen, deren Weiber daraus Filze, Zeltdecken und Kleidungsſtücke weben, recht gut. — Die Gebirge und die großen Waldungen ſind mit Raub- und Speiſewilde angefüllt: von jenem findet man Bären, Wölfe, Luchſe und Schakale, von dieſem Hirſche, Antilopen, wilde Eber und auf den Feldern Haſen und ungeheure Schwärme von Geflügel aller Art, auch die ſchmackhaften Bekkafigen oder Feigendroſſeln. — Der Seidenbau wird vorzüglich in den ſüdlichen Gegenden getrieben und iſt ganz beträchtlich; ſtärker aber noch die Bienenzucht, und keine Provinz des Osmaniſchen Aſiens iſt reicher an Wachs, Ho-

nig und Meth. Die Fiſcherei war an den Küſten vormals weit bedeutender, wird aber doch noch von den Anwohnern ſtark betrieben und liefert Iſtambol einen Theil von den Fiſchen, die es bedarf. — Auch Bergwerke hat das Land, deſſen Berge überſchwenglich reich an Kupfer, Blei und Eiſen ſind: ſie ſtehen bei Keban im Betriebe und liefern nicht allein Kupfer, ſondern auch Blei, ſind auch wahrſcheinlich mit Silbertheilen vermiſcht, wovon es indeß zweifelhaft iſt, ob die Osmanen ſolche ſcheiden laſſen. In Jildistagh ſind Eiſengruben im Betriebe: ein Berg dieſes Gebirgs hält Magnet. Sonſtige Mineralien, als Marmor, Alabaſter, Schiefer ꝛc., ſind häufig, werden aber ſehr verſchieden benutzt. Auch giebt es Salzquellen.

Kunſtfleiß findet man in dieſer produktenreichen Provinz wenig und ihre Fabrikate ſtehen bis auf die Kupferarbeiten, die Tokat liefert, in keinem beſondern Rufe: man verfertigt übrigens in den Städten vieles Leinen und Hanfleinen, einige wollene und ſeidene Zeuche, Tapeten und Decken, Leder von allen Arten, und ſpinnt auf dem Lande Garn, Seide und Ziegenhaar.

Die Provinz hat ſchätzbare Ausfuhrartikel, beſonders Kupfer und Kupferwaaren, Blei, Bau- und Schiffsbauholz, Honig und Wachs; dann Korn, etwas Reis, trockne Früchte, Wolle, Ziegenhaare, Pferdehaare, Talg, lebendes Vieh, geſalzene und getrocknete Fiſche, unter andern Lachs, Wein u. ſ. w. Den größten Verkehr betreibt Tokat, deſſen Haven Unieh iſt. An der Küſte wird einige Schifffahrt getrieben.

d. Einwohner.

Die Einwohner der Provinz, deren Zahl ſich zwar nicht genau angeben läßt, die aber nicht unbeträchtlich ſeyn muß, da das Küſtenland vortrefflich angebauet und mit Menſchen angefüllt, die größern Städte und deren Umgebungen auch ziemlich volkreich ſind, und die Ebenen doch auch von zahlreichen Nomaden eingenommen werden, beſtehen theils aus Osmanen und Turkmanen, theils aus Armeniern und Griechen. Die Osmanen haben die Städte inne, wohnen auch zum Theil an der Küſte; die Turkmanen ziehen zwar im Lande umher, haben aber für

den Winter ſtehende Lager oder feſte Wohnplätze; die Armenier haben den Handel an ſich geriſſen und füllen die Städte, und die Griechen wohnen als Ackerbauer, Fiſcher und Seeleute an der Küſte, oder bauen die Bergwerke, haben auch im Binnenlande mehrere Dörfer inne. Jede Nation bekennt ſich zu ihrem Kult: die Osmanen und Turkmanen ſind Moslemimen, die Armenier bekennen ſich zwar zu ihrer Kirche, die ſich aber hier größtentheils mit der katholiſchen vereinigt hat, und nach Gardanne, ſollen allein im Bezirke von Tokat gegen 100,000 Katholiken leben.

e. Provinzialverwaltung.

Die Provinz iſt unter 7 von einander unabhängige Sandſchakbeghe vertheilt, welchen 1 Sachwalter der Kammer und 1 Defterdar der Lehen beigegeben iſt. Sie zählt 103 Siamets, 3,230 Timare und zahlt an Abgaben, nach Heſarfen 13,187,353 Aſper = 329,683 Piaſter. Aber auf die Statthalterſchaften in den ſüdlichen Theilen des Landes übt Tſchapan Oglu einen entſchiedenen Einfluß aus, und ſelbſt die wichtige Stadt Tokat ſoll ſich nach Kinneir ihm unterworfen haben. — Die öſtlichen Theile des Landes werden häufig durch Kiurden beunruhigt.

f. Eintheilung. Topographie.

Das Land wird ſeit alter Zeit in 7 Sandſchake eingetheilt. Dieſe ſind:

1) Der Sandſchak Siwas (Kalupene und Daximonitis der Provinz Pontus), im N. an Amaſia, im N. O. an Dwiriki, im S. O an Arabgir, im S. an Meraſch, im S. W. an Karaman, im W. an Boſuk gränzend. Ein ſehr gebirgiges Land, das von dem Jildistagh oder eigentlichen Taurus durchzogen wird und mit Vorbergen deſſelben angefüllt iſt. Es wird vom Jeſchil Irmak und deſſen Nebenflüſſen, ſo wie vom Kiſil Irmak, der in ſeinem Umfange entſpringt, bewäſſert, hat an den Flüſſen kleine Ebenen, die Turkmanen-Horden einnehmen, mehr aber noch weitere und engere Thäler, die zwar gut angebauet ſind, und Waizen, Gerſte, Mais, Reis, Safran, Flachs und Seide erzeugen. Schöne Pferde, überhaupt ſtarke Viehzucht; Honig und Wachs im Ueberfluſſe; die Berge metallreich. Meh-

rere Bezirke haben ſich Tſchapan Oglu unterworfen, ſelbſt Tokat. Der Sandſchak enthält 48 Siamets, 953 Timare und zahlt an Chaß 900,000 Aſper.

Siwas (Sebaſte; Br. 39° 15′, L. 54° 2′), Hauptſtadt des Sandſchaks, in einer Ebene, unweit des Kiſil Irmak, über welchen eine ſchöne Brücke führt. Sie iſt mit Mauern umgeben, hat 1 Schloß, das aber in ſchlechtem Vertheidigungsſtande ſich befindet, hat mehrere Moſkeen, 1 Armeniſch-katholiſche Kirche, und nach Gardanne, 400 Häuſ., die in ſchlechten und winklichen, äußerſt ſchmutzigen Straßen ſtehen. Die Einwohner nähren ſich von der Landwirthſchaft und ziehen ſtarke Pferde, ſind aber im Osmaniſchen Reiche wegen ihrer Grobheit berüchtigt. In der Nachbarſchaft ein berühmtes Armeniſch-katholiſches Kloſter und das Feld, wo Lukull den Mithridat beſiegte. — Tokat (Beriſa; Br. 39° 58′ 35″, L. 54° 3′ 42″), Stadt auf einem Hochplateau von 3 Hügeln, am Jeſchil Irmak, der Sitz eines Armeniſchen Erzbiſchofs. Sie iſt mit Mauern umgeben, hat eine alte Feſtung, welche auf einem ſteilen Felſen ſteht und die Stadt beherrſcht, zwar enge, aber gut gepflaſterte Straßen, Häuſer, wovon die meiſten 2 Stockwerke hoch, und von Mauer- oder Backſteinen aufgeführt ſind, viele Moſkeen, 12 Armeniſche und Griechiſche Kirchen, 4 Klöſter, Beſeſtane, Bazars, Hane, Bäder ꝛc. Die Zahl der Häuſer giebt Gardanne auf 3,300, die Zahl der Einwohner Kinneir auf 60,000 an; Morier rechnet dagegen 20,000 Häuſer, und 100,000 Einwohner, die viele gedruckte Leinewand, Teppiche, leichte ſeidene Zeuche, Knöpfe, baumwollene Zeuche, und blaue und gelbe Saffiane verfertigen, vorzüglich ſich aber durch ihre Kupferwaaren auszeichnen, die von mehr als 300 Schmieden verfertigt werden. Sie treiben dabei einen äußerſt wichtigen Handel, wie denn Tokat eine der vornehmſten Handelsſtädte der Halbinſel, der Mittelpunkt mehrerer Kierwanen und eine Niederlage der Jsmirer Waaren iſt. Die Ausfuhrartikel ſind vorzüglich Kupfergeſchirr, welches nach Iſtambol und Aegypten geht, Blei, welches aus den nahen Bergwerken gezogen wird (gegen 500,000 Okas, nicht Zinn, wie Gardanne ſchreibt), Saffian, Seide, Safran, gedruckte Leinewand und Kattune. Die Stadt wird durch verſchiedene Bäche mit Waſſer verſehen und hat gute Springbrunnen; die Umgegend bauet vor allen Safran und Seide. ½ Meile von der Stadt ſteht eine verfallene Ka-

pelle, worin der Märtyrer Johann Khryſoſtomus gepredigt haben und begraben ſeyn ſoll. Sie wird als das Eigenthum einer Sultanin angeſehen und von einem Woiwoden regiert, hat ſich aber neuerdings Tſchapan Oglu unterworfen. — Terhal, auch Turkal (das alte Sebaſtopolis; Br. 39° 59′ 30″, L. 53° 39′), Stadt an einem ungeheuern Felſen, worauf eine Feſtung liegt; ſie bauet gute Melonen und zählt, nach Gardanne, 160 Häuſ. — Nigiſſar (Neo-Cäſarea; Br. 40° 9′, L. 54° 49′), Stadt am Saume eines Gebirgs, der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs, nach Gardanne mit 1,100 Häuſ.; ſie handelt mit Seide und Reis. — Bazar Kiö, mit 500 Häuſern, wo guter Wein geſotten und Tabak gebauet wird, Ortokobad zwiſchen Siwas und Tokat, Sile (das alte Zela) und Ulaſch, an einem Nebenfluſſe des Kiſil Irmaks; Kaſabane.

2) Der Sandſchak Boſuk (Theil von Galatien und Kappadocien), im N. W. an Tſchurum, im N. O. an Amaſia, im S. O. an Siwas, im S. W. an Karaman gränzend. Sehr gebirgig, nur von kleinen Flüſſen bewäſſert, aber mit einigen, ziemlich weiten Thälern, und reich an Viehwaiden, die meiſtens von Turkmanen abgewaidet werden. Um Uskat her iſt das Land gut angebauet: man ärntet Korn, Gemüſe und Früchte, und wohlhabende, von Griechen bewohnte, Dörfer füllen die Ebene.

Hier in dieſem Sandſchake iſt der Mittelpunkt von Tſchapan Oglu's Macht. Hier hauſet er in einem unbezwinglichen Thale, und beherrſcht, nach Kinneir, mit einer ſolchen Milde ſein durch die Gewalt der Waffen und durch ſeinen Einfluß ſich unterworfenes Gebiet, deſſen Umfang wir ſchon bei Karaman kennen gelernt haben, daß er von ſeinen Unterthanen angebetet wird. Durch ihn iſt der ganze Sandſchak, in Beziehung auf die Pforte, der ſonſt 15 Siamets, 315 Timare enthielt und einen Chaß von 300,275 Aſpern zahlte, vernichtet; die Osmaniſchen Lehnsträger verſchwunden, und Griechiſcher Fleiß bebauet jetzt dieſe ſonſt vernachläſſigten Felder.

Uskat (bei Kinneir Ooskat, bei Gardanne Jeuzgatt; Br. 39° 42′), Hauptſtadt des Landes und Reſidenz von Tſchapan Oglu, in einem tiefen Thale, das von allen Seiten mit nackten, kahlen Bergen umſchloſſen iſt. Sie hat nur eine ſchwache Befeſtigung: Mauern von getrockneten Backſteinen oder Erde, aber gerade und breite Straßen, in der Mitte den prächtigen Pallaſt des Fürſten, kleine, aber artige, aus Holz und Backſteinen erbauete Häuſer, mehrere Moſkeen,

worunter die ſchönſte nach dem Muſter der Sophia gebauet iſt, Medreſſe, Karawanſerais, Hane und Bäder, und nach Kinneir, 16,000 Einwohner, meiſtens Turkmanen, und nur wenige Armenier, Griechen und Juden, die von dem Hofe des Fürſten, Handwerken und Kleinhandel ſich nähren, zum Theile aber, wie alle Turkmanen, große Viehwirthe ſind. Dieſe, von Tſchapan Oglu geſchaffene Stadt, ſteht auf der Stelle von Kerkſchan, der vormaligen Hauptſtadt des Sandſchaks (die das Dſhihannuma Kirſcheer nennt), erhält ihr Waſſer von einem kleinen Fluſſe, und durch die Bäche der nahbelegenen Berge, und liegt ſonſt in unfruchtbaren Umgebungen. — Boletſchuk, am Karaſu, nach Gardanne, mit 260 Häuſern, deren Einwohner ziegenhaarne Säcke verfertigen und gute Pferde ziehen, und Ditlitſche, mit 600 Häuſern; größere Kaſabane. — Hadſchi Aslam, Hadſchi Osman und Topatſch, Dörfer an der Heerſtraße nach Uskat. — Tekia und Sike, Oerter im Innern.

3) Der Sandſchak Amaſia (Khiliokome und Phanaröa des Pontus), im N. an Dſchanik, im O. und S. an Siwas, im S. W. an Boſuk, im N. W. an Dſchurum gränzend. Hier endigt das Gebirge von Dſchanik, in der Nähe von Amaſia, und ſteigt der Taſchantagh auf. Das ganze Land beſteht nur aus Thälern, Anhöhen und Berge, wovon die Bergen mit dichten Wäldern, die Anhöhen mit Maulbeerbäumen beſetzt ſind, und die Thäler Korn, Reis und Früchte liefern; auch findet man ſilberhaltige Bleierze, worauf bei Haſchi Köi gebaut wird, und Salzquellen. Der Seidenbau iſt ſehr beträchtlich. Der Sandſchak hat 19 Siamets, 429 Timare, und zahlt einen Chaß von 300,000 Aſpern.

Amaſia (Amaſea; Br. 40° 20′ 30″, L. 53° 31′), Hauptſtadt des Sandſchaks, Sitz eines Griechiſchen Erzbiſchofs und Eigenthum einer Sultan, die hier einen Woiwoden hält. Sie liegt am Jeſchil Jrmak, worüber eine ſchöne Brücke führt, in einem engen Thale, zwiſchen hohen, felſigen Bergen, iſt mit Mauern umgeben, hat 1 Feſtung, die an der Nordſeite auf der Spitze eines Felſens ſteht und 1 Schloß enthält, mehrere Moſkeen, worunter die ſehenswerthe Moſkee Sultan Bajezid II, mehrere Kirchen, Medreſſe, Kierwanſerais, Beſeſtane und Bäder, nach Gardanne 4,000 Häuſer, und nach Kinneir 35,000 Einwohner, die beſonders eine Menge Leinewand verfertigen, und Teppiche, Korduan und Tabak

fabriciren. Auch wird Handel und Seidenbau getrieben. Promenade am Jeſchil Irmak. Die Einwohner ſollen eben ſo artig und gefällig, wie die von Siwas grob, die Frauen die liebenswürdigſten der ganzen Halbinſel ſeyn. Der Pallaſt Iſtendiars; die Kanäle. Geburtsort des Geographen Strabo. — Merſiſun (Phazemonitis; Br. 40° 26″ L. 53° 16′), Stadt auf der Weſtſeite des Taſchantagh, mit mehreren Moſkeen, worunter eine ſehr alt iſt, und, nach Gardanne, mit 2,000 Häuſern, deren Einwohner bedeutenden Handel treiben. In der Nähe quillt eine Salzquelle hervor, deren Soole geſotten wird. — Kede Kapra, oder Köpri (wahrſcheinlich das Kile des Gardanne), Stadt auf der Oſtſeite des Taſchantagh, mit einer Feſtung von 160 Häuſern, 3 Moſkeen, Sultan Muſtafa, Abaſa und Köprilipaſcha's, der hier geboren iſt, und, nach Gardanne, 10,000 Häuſern (wahrſcheinlicher Einwohnern). Sie hat ein warmes Bad. — Tekielu, wo Hadſchi Baba begraben liegt, Gümiſch, wo ein warmes Bad iſt, Gulkiras und Hadſchi Köi, wo auf Blei und Silber gebauet wird; Oerter.

4) Der Sandſchak Tſchurum (Oſtgalatien). Er gränzt im N. an das ſchwarze Meer, im O. an Dſchanik und Amaſia, im S. an Boſuk, im W. an Anatoli, iſt ſtark gebirgig und bewaldet, hat aber auch fruchtbare Ebenen, die der Kiſil Irmak und deſſen Zuflüſſe bewäſſern, und erzeugt Korn, Wein und Früchte. Die Berge enthalten grauen Marmor, Alabaſter und Schiefer. Der Sandſchak enthält 16 Siamets, 310 Timare, und giebt einen Chaß von 400,000 Aſpern.

Tſchurum, Tſcherine, Hauptſtadt des Sandſchaks, zwiſchen 2 Bergen, in einer weiten Ebene, die in neueren Zeiten kein Reiſender beſucht hat, dabei das Derwiſchkloſter Scheikh Olwan. — Osmandſchik (Pimolis; Br. 40° 28′ L. 52° 46′), Stadt am Kiſil Irmak, worüber eine vom Sultan Bajezid erbauete Brücke führt; klein, aber gut gebauet, mit 1 Schloſſe, das ſie beherrſcht. Hier liegt der Osmaniſche Heilige Koſchun Baba begraben. Die Umgegend iſt fruchtbar an Korn und Wein. — Weſſir Paſcha, Stadt an einem Bache, der dem Kiſil Irmak zugeht, hat 1 altes Schloß, 18 Moſkeen mit Minarets, 1 gut verſehenen Bazar, 1 Han, 2 öffentliche Bäder, und, nach Kinneir, 2,000 Familien, oder gegen 10,000 Einwohner. Von der Stadt ſind 20 Dörfer abhängig. In der Nähe liegt der Ort Guza, berühmt durch

ſeine Mineralwaſſer. — Hadſchi Hamſa, ein Kaſaban, mit Bäder, Hanen und Kaufmannsbuden. — Iskilib, ein Kaſaban, wo der Mufti Ebuſund geboren iſt. — Bafra (Br. 41° 32′ 52″, L. 53° 51′ 30″), Stadt an der Mündung des Kiſil Irmak in das ſchwarze Meer, mit 2 Moſkeen, 2 kleinen Bädern und etwa 2,000 Einwohnern, die ſich vom Ackerbau, Fiſcherei und Schifffahrt nähren.

5) Der Sandſchak Dſchanik (Theil von Pontus), im N. an das ſchwarze Meer, im O. am Diwrigi, im S. O. an Siwas, im S. W. an Amaſia, im N. W. an Tſchurum gränzend. Ein bergiger, waldiger Bezirk, den das Gebirge Dſchanik, der Paryadres der Alten, durchzieht, in dem ſich der Jeſchil Irmak in die Bucht von Samſun mündet, und den mehrere Küſtenflüſſe, wie der Therme, der Melikherme, die Askyna, der Buſchuk und Baidarſu bewäſſern. Der Kuleihiſſar, der Lykas der Alten, geht hier in den Jeſchil Irmak. Aus dem Geſtade ſpringen die Vorgebirge Schaſſun, Therme und Tſcheharſchenbe hervor. Nur Thäler, die aber meiſtens gut angebauet ſind, nur Berge, theils in nackten Felſen aufſteigend, theils mit hohen und dichten Wäldern beſtanden; überall pittoreske Gegenden, reich an Wäldern, an Wein und köſtlichen Früchten. Es giebt ganze Fruchtwälder. Einwohner ſind Osmanen, Griechen und Turkmanen. Der Sandſchak zählt 7 Siamets, 344 Timare und giebt an Chaß 300,724 Aſper.

Dſchanik, Hauptſtadt des Sandſchaks, am Jeſchil Irmak, nur wenig bekannt. Der Hanfbau muß in der Umgegend ſehr beträchtlich ſeyn, da dieſer Ort 6,000 Centner Hanf, ſo wie auch 4,000 Stück hölzerne Schiffshammer an das Arſenal von Iſtambol zu liefern verbunden iſt. — Schekinsk, Stadt am Einfluſſe des Kuleihiſſar in den Jeſchil Irmak. — Samſun (Amiſus), Stadt, an einer nach ihr benannten Bucht des ſchwarzen Meers, da, wo der Jeſchil Irmak ſich ergießt. Sie iſt mit verfallenen Mauern umgeben, hat 5 Moſkeen, 1 Hummam, 1 großen Han für die Handelsleute, und etwa 2,000 Osmaniſche Einwohner, die Handel nach Iſtambol und den pontiſchen Häven führen, auch zu dieſem Zwecke viele eigene Schiffe haben, die mit Griechen bemannt ſind. Die Luft iſt ſchlecht, der Hafen aber gut, und ein Theil der Stadt liegt an einem kleinen See, der in das Meer abfließt. — Kharſumba, ein Kaſaban am Jeſchil Irmak, worüber eine 250 Schritte lange Brücke führt, wahrſcheinlich die Magnopolis der Alten;

er hat hölzerne, meiſtens mit Kalk beworfene, zweiſtöckige Häuſer, von 500 Osmaniſchen, 50 Griechiſchen und 50 Armeniſchen Familien bewohnt. — Unieh (das alte Oenoe; L. 54° 59′ 22″), kleine Stadt am Meere, die in einer reizenden Gegend liegt, in ihrem Innern aber äußerſt ſchmutzig iſt. Sie hat theils hölzerne, theils auf ſteinernen Pfählen, worunter oft Kähne durchgehen, aufgeführte Häuſer, 8 bis 10 Moſkeen, 2 Griechiſche, 1 Armeniſche Kirche, 1 Han, 1 ſchönes Bad, und etwa 5,000 Einwohner, die baumwollene Zeuche verfertigen und einen ausgebreiteten Handel treiben. Sie beſitzt viele Schiffe, deren aber keins über 200 Tonnen führt, daher auch nur zur Kabotage eingerichtet ſind, und womit ſie die Häfen des ſchwarzen Meers befährt. Die Matroſen ſind ſämmtlich Griechen. Der Haven von Tokat. — Faſta, Kaſaban am Meere, da, wo das Kap Schaſſun hervorſpringt. — Ordu, kleines Fiſcherdorf am Meere, und nahe an der Stelle, wo ſonſt Cotyora lag, wo die 10,000 Griechen ſich nach Sinope einſchifften: es iſt ſowohl von Osmanen, als Griechen und Armeniern bewohnt. — Aladſchan, ein Bezirk im Oſten von Bafra, wo die ſchönſten Maſtbäume für die Osmaniſche Flotte gefällt werden.

6) Der Sandſchak Diwrigi (Theil von Pontus). Er gränzt im N. nur auf einer kleinen Strecke, da, wo das Kap Wona vorſpringt, an das Meer, im O. an Trabeſun, im N. O. an Erſerum, im O. und S. O. an Arabghir, im S. an Meraſch, im S. W. an Siwas, im W. an Dſchanik. Ebenfalls ſtark gebirgig; im O. der Tſchitſchektagh (Scoediſſus.), im W. der Haſſantagh, und vom Kuleihiſſar (Lykus) bewäſſert. Hohe Waldungen, ſtrichweiſe ergiebige Kornfelder, gutes Gemüſe, Früchte, Obſt und Wein; nahe bei der Hauptſtadt ein Berg, der Eiſen und Magnet ausbeutet. Der Sandſchak hat 1 Siamet, 310 Timare und giebt einen Chaß von 250,000 Aſpern.

Diwrigi (Nikopolis; Br. 39° 4′, L. 55° 16′), Hauptſtadt des Sandſchaks, im O. des Tſchitſchektagh, mit 1 Schloſſe, aber wenig bekannt. — Derende, Stadt am Akſa, die nahe bei der Stadt aus einem entzweigeſpaltenen Felſen zum Vorſchein kömmt. — Kuleihiſſar, eine kleine Stadt an dem gleichnamigen Fluſſe.

7) Der Sandſchak Arabgir (Theil von Armenien), im N. an Trabeſun, im O. an Erſerum, im S. an Diarbekr, im W. an Diwrigi gränzend. Stark gebirgig, und wild, doch hie und

da mit weiten Thälern, die durch kleine Flüſſe bewäſſert werden; meiſtens von Turkmanen bewohnt, deren Lager alle Thäler und kleine Ebenen bedecken; übrigens noch ſehr unbekannt. Der Sandſchak hat 7 Siamets, 153 Timare und zahlt an Chaß 210,000 Aſpern.

Arabgir (vielleicht Arauraci; Br. 38° 55', L. 55° 45'), Hauptſtadt des Sandſchaks, 2 bis 3 Meilen vom Frat entfernt, mit 1 Schloſſe. — Egin (Elegia), Stadt am Fuße des Gebirgs Egin, nahe am Frat, der in dieſer Gegend den Taurus durchbricht.

VII.

Das Ejalet Trabeſun.

a. Namen. Lage. Größe.

Dieß letztere und äußerſte Ejalet der Halbinſel, zu welcher es doch noch eigentlich gehört, macht einen Theil des alten Pontus aus, und erſtreckt ſich längs dem ſchwarzen Meere von 55° 40' bis 59° 30' öſtl. L. von 50° 12' bis 41° 39' nördl. Br., im N. W. und an das ſchwarze Meer, im N. an die Ruſſiſche Provinz Ghuria, im Oſten an Tſchaldir, im S. O. und S. an Erſerum, im S. W. an Siwas gränzend. Der Flächeninhalt beträgt in dieſen Gränzen etwa 453 Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Trabeſun iſt ein Küſtenland, und mit hohen Gebirgen bedeckt, die das Geſtade amphitheatermäßig umgeben, aber ſtellenweiſe ſich bis an die Ufer drängen. Dieſe Gebirge, welchen Rennel den Namen der Kolchiſchen Berge gab, und die keine andere, als die Montes moschici der Alten ſind, haben im Lande ſelbſt den allgemeinen Namen Tagh (das Gebirge), daher wir ſie unter dem Namen der Gebirge von Trabeſun aufgeführt haben. Der Koat-Tagh, worüber Kinneir gieng, iſt nur ein Theil dieſer Kette, die theils aus ſehr hohen und kahlen Felſen beſteht, theils bis an den Gipfel mit Wald bedeckt iſt, auch langdauernden, aber nirgends ewigen Schnee trägt: Vorgebirge, die in das Meer vorſpringen, ſind Kara oder Karaburum, Buſchuk, Gorella und Kemer. Von dem Hauptgebirge ſtrömen eine Menge Flüſſe herab, die, in

Gemeinſchaft mit den Bächen und Quellen, den Boden hinlänglich tränken: darunter der Khoſchogian, der Surmene, Uf, Riſe, Atene, Faſis und Tſchorak, letzterer der Bathys der Alten, und jetzt ein Gränzfluß gegen Rußland. Der Boden iſt meiſtens kalkig, ſteinig oder ſandig; der Striche, die einen tragbaren Ackerboden haben, ſind nur wenige. Das Klima iſt zwar äußerſt milde, aber die Hitze würde im Sommer ungemein groß ſeyn, wenn nicht der faſt beſtändig wehende Nordoſt von der See her, ſie abkühlte und eine gemäßigte Temperatur hervorbrächte; auf den Gebirgen iſt es ſo rauh, daß die Bewohner ſich genöthigt ſehen, unter der Erde zu wohnen, und die Gerſte und die übrigen Früchte ſelten reif werden. Noch am 8. Junius, als Kinneir über das Gebirge gieng, war die Erde 3 bis 4 Fuß hoch mit Schnee bedeckt. Schnee fiel in Menge, und die Kälte war ſo heftig, daß die Reiſegeſellſchaft ganz erſtarrte. Dagegen hatte man ſich in dem Thale von Trabeſun einige Tage vorher zur Aernte der Kornfrüchte bereitet.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Der gebirgige Boden des Landes ſchickt ſich beſſer zur Viehzucht, als zum Ackerbau. Doch iſt letzterer nicht vernachläſſigt, und im Küſtenlande bauet man allenthalben Waizen, Gerſte, Mais, Hülſenfrüchte, Hanf, Flachs, Tabak und andere Feldfrüchte, die freilich wohl kaum für die ſchwache Volksmenge zureichen mögen: ſelbſt an dem Abhange der Berge führt der fleißige Küſtenbewohner ſeine Felder herauf, und auf dem Gebirge ſäet man, ſo weit man kann, Flachs, Gerſte und Mais. — Wein iſt ein Hauptprodukt, das auch in Menge gewonnen und von den Griechen und Armeniern gekeltert wird. — Für die meiſten Obſtſorten ſcheint Trabeſun das Vaterland zu ſeyn; man ſieht ganze Fruchtwälder, und aus der Gegend von Keraſun brachte Lukull die erſten Kirſchen nach Europa: vorzüglich berühmt ſind die Birnen von Trabeſun, die Kirſchen von Keraſun, die Trauben Dilgu uſumi, die Feigen, Granaten, Orangen, und die kirſchenähnliche Frucht Karajemiſch, die allein um Trabeſun wachſen ſoll. — Die Waldungen, die mit Eichen, Buchen, Fichten, Tannen, Cypreſſen, Cedern und andern Forſtbäumen, ſo wie mit den vortrefflichſten Fruchtbäumen beſtanden ſind, lie-

fern das beſte Schiffbau- und Bauholz am ganzen Meere, ſo wie allerlei gutes Nutzholz, aber wenige Galläpfel und Knoppern, dafür Pech und Theer, welches auf den Gebirgen bereitet wird: auch hägen ſie vieles Raub- und Speiſewild, den Bär, den Wolf, den Luchs, die wilde Katze, den Marder, den Hirſch, den Eber, die Gemſe und wilde Ziege; überall findet man Reb- und Birkhühner und Wachteln, aber den Faſan gar nicht, oder doch nur als Abſtreifer. — Die Waiden ſind vortrefflich; daher Viehzucht allgemeiner Erwerb, und Kinneir ſah die zahlreichſten Schaaf- und Ziegenheerden. — Die Bienenzucht iſt beträchtlich; die Provinz kann eine Menge Honig und gelbes Wachs nach Iſtambol ausführen. — Unter allen Osmaniſchen Provinzen von Aſien findet der ſtärkſte Fiſchfang an den Küſten von Trabeſun ſtatt: die meiſten Stranddörfer nähren ſich faſt allein von der Fiſcherei, und Iſtambol erhält von Trabeſun ſeine meiſten geſalzenen Fiſche und Kaviar. Die vornehmſten Fiſcharten ſind Störe, Lachſe, Aale und Hechte. Das Dſhihannuma nennt als beſondere Arten den Merlebalighi, Mesgirbalighi, Kalkanbalighi und den kleinen Fiſch Khamſin, welcher bloß im Sommer gefangen wird, und den die Einwohner von Trabeſun für eine große Leckerei halten. — An Metallen ſind die Berge der Provinz reich; allein noch nicht aufgeſucht, und das Kupfer, was Trabeſun verſendet, kömmt aus Erſerum; dafür findet man Marmor, Alabaſter, Porphyr, Kalk, Gyps und andere Mineralien.

Der Kunſtfleiß beſchäftigt ſich hauptſächlich mit der Leineweberei, mit der Leinwandfärberei, mit der Ledergarberei, mit der Tapetenwirkerei, mit der Seifenſiederei, aber bloß in den größeren Städten. Auf dem Lande hat man bloß etwas Garnſpinnerei und Wollweberei: der Landbewohner ſchafft ſich indeß ſeine meiſten Bedürfniſſe ſelbſt.

Die Hauptausfuhrartikel ſind Schiffbauholz, Wolle, eingeſalzene Fiſche, und trockene oder eingemachte Früchte, dann Flachs- und Hanfleinewand, Wein, Pech, Theer, Kupfer und Blei, womit das Land ſeine Bedürfniſſe reichlich beſtreiten könnte, und wohlhabend ſeyn müßte, wenn hier nicht das Osmaniſche Plünderungsſyſtem

herrſchte. Die Haupthandelsſtadt, die auch eigene Schiffe in See hält, iſt Trabeſun.

d. Einwohner.

Die Einwohner beſtehen: 1) aus Osmanen, deren Zahl nicht beträchtlich iſt; 2) aus Laſen, einem urſprünglich Gruſiſchen Stamme, der auch die Gruſiſche Sprache beibehalten, aber unter der Herrſchaft der Osmanen den Griechiſchen Kult mit dem Islam vertauſcht hat. Dieß wilde, kriegeriſche, aber auch räuberiſche Volk, bewohnt vorzüglich den oberen und mittleren Theil der Gebirge von Trabeſun, zwiſchen dem Meere und dem Tſcharok, die auf den Charten wohl das Gebirge von Atſcharo genannt wird: es lebt in kleinen, nach Gruſiſcher Art gebauten, Dörfern, wenig abhängig von den Befehlen des Paſcha, dem ſie doch einen Tribut entrichten, mehr ihm aber als ein Hülfskorps dienen, deſſen er ſich gegen ſeine übrigen Unterthanen bedient. Auch machen ſie gewöhnlich ſeine Garde aus, und dienen als Matroſen auf den Schiffen. Unter denſelben wohnen auch viele Gruſier, Mingrelier, Tſcherkeſſen und Abaſen, doch ohne beſondere Völkerfamilien zu bilden. Ewlia nennt von dieſen Völkern folgende hier einheimiſche Stämme: Dſchadſchler, Arelan, Tſchandalar, die großen und kleinen Ketſchler, Artlar, Kamiſchler, Sudſcheler, Boſuruk, Kotaſſi, Jokaruly, Dſchembr und Sorekſu; 3) aus Griechen und 4) aus Armeniern. Turkmanen ſieht man gar nicht. Osmanen und Laſen bekennen ſich zum Islam, Griechen und Armenier haben ihren beſonderen Kult. Juden werden nicht geduldet.

e. Provinzielle Verwaltung.

Trabeſun begriff ſonſt zwei Sandſchake, Trabeſun und Bathumi; allein die Hauptſtadt von letzterem iſt gegenwärtig an Rußland abgetreten, und dieſer Sandſchak, der ſchon vorher gewöhnlich mit Trabeſun verbunden war, nunmehr ganz aufgehoben und mit dem von Trabeſun verſchmolzen. Der Sandſchakbegh, einer der vornehmſten Paſchen des Osmaniſchen Aſiens, hat neben ſich 1 Sachwalter der Kammer und 1 Defterdar der Lehen; die Zahl der Siamets beläuft ſich auf 43, der Timare auf 326, der Chaß auf 734,850 Aſper, und die Abgaben der

Provinz ſchlägt Heſarfenn auf 4,573,349 Aſper = 114,333 Piaſter an.

Die Laſen geben zwar Tribut, aber in ihre innere Verwaltung miſcht ſich der Paſcha gar nicht; ſie haben ihre eigene Häuptlinge oder Aelteſten, die ihre öffentlichen Angelegenheiten beſorgen, und aufgefordert den Richter machen, aber jetzt weder Erbfürſten noch Adel unter ſich, und es herrſcht bei ihnen die vollkommenſte Freiheit und Gleichheit.

f) Eintheilung. Topographie.

Man kann das Ejalet, das jetzt keine Unterabtheilung politiſch hat, abtheilen:

1) in das eigentliche Ejalet, welches das ganze Küſtenland vom Fluſſe Baidarſu bis Kap Kemer begreift.

Trabeſun, bei den Europäern wohl Trebiſonde (Trapezunt, vorher Trapezus; Br. 41° 2′ 41″, L. 57° 16′ 15″), Hauptſtadt des Sandſchaks und eines Griechiſchen Biſchofs. Sie liegt auf einem ſanften Abhange, der ſich vom Meere erhebt, iſt im O. und W. durch 2 tiefe Schluchten gedeckt, die durch einen Graben mit einander in Verbindung ſtehen, und hat auf der weſtlichen Seite noch ein Außenwerk, das bis zum Ufer geführt iſt. Die Citadelle, deren Gräben in den Felſen gehauen ſind, beherrſcht die Stadt von dieſem Felſen herab. Ihre Mauern, die ſehr hoch ſind, laufen am Rande der Schluchten hin: im N. beſpühlt ſie das Meer, im S. deckt ſie die Citadelle. 6 doppelte Thore führen in das Freie. Die Straßen ſind enge, aber gepflaſtert, dennoch äußerſt unreinlich und ſchmutzig; die meiſten Häuſer von Stein und mit kleinen rothen Ziegeln gedeckt, haben aber ſonſt ein ſchlechtes Aeußere und ſind ſehr unbequem. Man findet 1 altes Schloß, das Eski Serai, das nach und nach verfällt (von dem Pallaſte der Komnenen keine Spur), 18 große Moſkeen, worunter die Khatunje, Suleiman Begh, Aja Sophie, mit ſchönen Säulen, Ertoghdi Begh, Iskender Paſcha und Mohammed II, die vornehmſten ſind, viele geringere Metſchede, 3 Kollegien oder Medreſſe an den Moſkeen von Ortahiſſar, Khatunje und Iskender Paſcha, 10 kleine Griechiſche Kirchen, meiſtens nach der S. Sophia gebauet; den großen viereckigen Bazar, 8 Hane, 5 öffentliche Bäder, und, nach Kinneir, 15,000 Einwohner, ein Gemiſch von Osmanen, Griechen, Armeniern, Gruſiern,

Mingreliern, Tſcherkeſſen und Tataren. Tancoigne nimmt 25,000 Einwohner an. Die Einwohner unterſcheiden ſich in 7 Claſſen: 1) Beamte und Edle; 2) Scheikhe und Geſetzgelehrte; 3) Kaufleute; 4) Handwerker; 5) Schiffer; 6) Gärtner und 7) Fiſcher: unter den Handwerkern zeichneten ſich von jeher die Goldſchmiede aus. Man unterhält Leineweberei und Leinewandfärberei (allein 90 bis 100 Färbereien), Gärbereien, Seifenſiederreien, Seiden- und Baumwollweberei. Der Handel iſt bedeutend: Trabeſun verſendet die meiſten Produkte des Landes, beſonders Schiffbauholz, Wolle, Früchte, Fiſche und Kupfer, dann ſeine Fabrikate, und nimmt Zucker, Kaffee und Wollenwaaren aus Iſtambol, Korn, Salz und Eiſen aus Taurien und Mingreul: es unterhält eigene Schiffe zur Kabotage, die mit Griechen und Laſen bemannt ſind; es unterhält eine ſtarke Fiſcherei, ſalzt Fiſche und Kaviar zur Ausfuhr ein, und iſt mit den ſchönſten Fruchtgärten umgeben. Der Kürbisplatz vor dem Thore Sagenos iſt die Promenade der Einwohner. Die Stadt hat eine große, aber unſichere, Rheede mit 2 kleinen Häven, wovon der öſtliche, Tſcheumlektſchi, bei der Stadt, der weſtliche aber Kavata heißt; da beide aber den Nordwinden offen ſtehen, ſo legen die Schiffe lieber in der 2 Meilen im S. von Trabeſun belegenen Rheede Platana an. Das Waſſer erhält die Stadt aus dem Khoſcheglon, der ſich bei derſelben in das Meer mündet; auch hat ſie einige ſchöne Springbrunnen und Quellwaſſer. — Kereſun (Ceraſus; L. 55° 58′), Seeſtadt, und Sitz eines Griechiſchen Biſchofs, auf einem hohen, ſteinigen Vorgebirge, das im N. eine Bucht begränzt. Sie iſt ummauert, hat ein verfallenes Schloß, und beſteht, nach Kinneir, aus 700 verfallenen Häuſern, wovon den Osmanen 500, den Griechen 150, und den Armeniern 50 gehören. Kein Haven, nur eine bloße Rheede; wenig Handel, doch etwas Schiffbau. Von hier kamen die Kirſchen nach Europa; auch ſteht die Stadt in einem wirklichen Fruchtwalde, aus dem ſich ihre Thürme und ihre amphitheatermäßig gebaueten Häuſer erheben. — Tereboli, Seeſtadt, im O. von Kereſun; häßlich, aber doch beſſer als letztere Stadt gebauet, mit 1 alten Kaſtelle, das den Haven vertheidigt, 1 alten Griechiſchen Kirche, 2 ſchönen Han's, dem Pallaſte des Aga, 400 Familien und einem Haven, der bei Stürmen einige Sicherheit gewährt, und im W. vom Kap Kara, im W. von einer Halbinſel, wo ſonſt ein Schloß ſtand, gedeckt wird. Die Stadt führt Wein nach Rußland aus. — Of, ein Ort im

Innern, der auf einem faſt unerſteiglichen Felſen ſtehen und 21 Moſkeen haben ſoll: Hammer erwähnt ſeiner nicht, und auf den Charten findet ſich bloß ein Ouf, im O. von Trabeſun, nahe oder hart am Meere. — Surmend, auch Surmine, ein kleiner Kaſaban am Meere, mit einer unſichern Rheede, woraus indeß doch Wein, Holz und andere Landesprodukte verſendet werden, und wo auch ein beträchtlicher Fiſchfang ſtatt findet. — Ewloi, Dorf am Meere, das alte Philo-kalea, mit ſtarker Fiſcherei und Bienenzucht, weßhalb dieſes Dorf auch 3,000 Centner gelbes Wachs an das Serai abliefern muß. — Buſchuk Leman, kleines Dorf an einer Meeresbucht, mit etwa 20 Häuſern. — Sahern, ein Schloß auf einem unerſteiglichen Felſen. — S. Johann, ein Kloſter in einer ſehr romantiſchen Gebirgsgegend, von 40 Anachoreten bewohnt. Es liegt 6 Meilen von Trabeſun im S. O.

2) Laſaneti, oder das Land der Laſen, welches die Küſte vom Kap Kemer bis Bathumi, und das innere Gebirge, welches ſich von O. nach S. W. bis in die Gegend von Taraboſan zieht, begreift. Es hat nicht bloß Laſen, ſondern auch Osmanen, Griechen, Armenier, Gruſier, Tſcherkeſſen, Abaſen und andere Kaukaſier zu Bewohnern, wird vom Gaachi und Makrieh bewäſſert, und vom Tſchorak begränzt, und theilt ſich in 2 Bezirke, wovon der weſtliche Trapiſoniſo-Alagi, und der öſtliche Iſchaneti heißt. Hauptörter ſind:

Irish oder Riſe (Rizium; Br. 41° 7′, L. 58° 9′), blühende Handelsſtadt, unweit des Meeres, deren Haven aber in einer bedeutenden Entfernung belegen iſt. Sie iſt in neueren Zeiten von keinem Reiſenden beſucht: in der Mitte des 18. Jahrhunderts gab man ihr, wohl zu freigebig, 30,000 Einwohner, worunter 3,000 bis 4,000 Griechen und Armenier, der Reſt Osmanen, Laſen, Gruſier u. ſ. w. waren. Es waren beträchtliche Leinwandmanufakturen und Kupferſchmieden in Betriebe, und die reichen Kaufleute trieben einen ſehr einträglichen Handel mit der nordweſtlichen Küſte des ſchwarzen Meeres, woher ſie die Produkte des Kaukaſus, vor allen Sklaven und Tſcherkeſſiſche und Gruſiſche Mädchen, einhandelten, auch mit Taurien und Iſtambol verkehrten, und viele eigene Schiffe in der See hatten. — Gunieh (Br. 4[illegible]° 30′, L. 59°), Seeſtadt, mit einem kleinen Haven oder einer Rheede, meiſtens von Gruſiern, Laſen und Mingreliern bewohnt. — Atena, am Meere, Arkhawi, Sumla und Wiho; Bezirke.

VIII.

Das Ejalet Tſchaldir.

a. Namen. Lage. Größe.

Dieſes Ejalet, welches einen Theil von Armenien und das Osmaniſche Georgien, oder die Provinz Sema-Karthli, umfaßt, breitet ſich zwiſchen 59° 30′ bis 61° 40′ öſtl. L. und zwiſchen 40° 45′ bis 42° nördl Br. aus, gränzt im N. an die Ruſſiſche Provinz Imerethi, im O. an die Ruſſiſche Provinz Gruſien, im S. an Kars, im W. an Trabeſun, im N. W. an die Ruſſiſche Provinz Gruſia und iſt etwa 238 Q. Meilen groß. Den Namen hat es von ſeiner vormaligen Hauptſtadt Tſchaldir erhalten.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein völliges Gebirgsland, bloß aus Bergen und Thälern zuſammengeſetzt. Von dem Armeniſchen Hochplateau zieht ſich eine Hauptkette nach N. W., theilt ſich unter 60° 52′ L. und 41° Br. in zwei Ketten, wovon die eine nach N. W. ſtreicht und Tſchaldir von Gruſien trennt, die andere aber nach S. W. ſich wendet. Ueber die erſtere, deren Abſenker ſich gegen den Kur verflächen, führt der Paß von Gori und Gruſien in Tſchaldir und nach Akhiſſa herab; die andere verbindet ſich, nachdem ſie Kars von Tſchaldir geſchieden hat, unter 39° 45′ L. und 40° 50′ Br., ebenfalls mit einer, aus der Armeniſchen Hochebene aufſteigenden Kette, die bald den Namen der Moſchiſchen Berge annimmt, etwa in der Mitte den Laſenpaß gegen Gunieh öffnet, und dann am Rion oder Faſis ſich verflächt, nachdem ſie durch einen Seitenaſt Tſchaldir die Seite von Imerethi verſchloſſen hat. Man kann mithin die Provinz als ein von der übrigen Ebene durch einen vierfachen Zug von Gebirgen abgeſondertes Gebirgsthal anſehen, welches der Kur in der Mitte durchſtrömt, und welches faſt eben ſo viele Seitenthäler, als der Kur größere Zuflüſſe hat, die meiſtens von geringeren, von den Hauptketten ablaufenden Anhöhen gebildet werden. Dieſe Berge tragen verſchiedene Namen, wovon es uns indeß nicht möglich iſt, die im Lande gebräuchlichen anzugeben: ſie ſind nur von Mittelhöhe, und ſelbſt in den Hauptzweigen dürfte es wohl wenige Gipfel ge-

ben, die eine abſolute Seehöhe von 8,000 Fuß erreichten. Aber das Land ſelbſt liegt ſo hoch, daß man ſeine Seehöhe wohl auf 4,000 Fuß annehmen kann, ob es gleich tief unter der Höhe des Armeniſchen Hochplateau ſteht. Viele ſeiner Berge ſind nackte Felſen, viele aber auch mit hohen dichten Waldungen beſtanden, beſonders der nach der Weſtſeite hinſtreichende Zweig. Der Kur entſpringt hier am Fuße der Gebirge, die Tſchaldir von Kars trennen, und die Ebn-Haukal Auhileh nennt, nimmt, nachdem er ſich durch mehrere kleine Bäche verſtärkt hat, einen nördlichen Lauf, empfängt die Flüſſe Tihwei und Lori, wendet ſich dann nach N. O., und verläßt bei der Feſte Aſchgur Tſchaldir. Das Klima iſt der Höhe angemeſſen, die dieſes Hochthal hat: es iſt mehr rauh, als milde, und die Winter ſo ſtrenge, daß ſelbſt hoher Schnee in den Thälern fällt, auf den Gebirgen aber lange liegen bleibt. Dabei ſteigt aber auch die Hitze im eingeſchloſſenen Thale ſehr hoch, und der Sommer würde im Stande ſeyn, die ſchönſten Südfrüchte zur Reife zu bringen, wenn nicht die rauhe Witterung ſich zu früh einſtellte, das Land Schnee und Eis früher verlöre. Auch iſt der ſteinige, kalkige, hie und da ſtrenge Boden, nicht für die Aufnahme der zärtlichen Gewächſe geeignet; die Luft aber überall rein und geſund.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Tſchaldir könnte, trotz ſeines rauhen Klima's und ſeines ſteinigen Bodens, doch hinlängliche Kornfrüchte hervorbringen, wenn die Einwohner letztere gehörig bebauen wollten und überhaupt für den Ackerbau mehr Neigung hätten. Allein dieſer iſt ihnen zu beſchwerlich, und ſie ziehen daher die weit wenigere Mühe erfordernde Viehzucht vor. Man bauet bloß die Art Hirſe, die man Ghomi nennt (ſ. Gruſien), um ſolche als einen Brei, mit Waſſer und Salz hart gekocht, zu genießen, viel weniger Mais, und noch weniger Waizen, aber doch Gerſte für die Pferde. Das Brodtkorn wird in ſo geringer Menge gebauet, daß bei jedem Mißjahre Mangel, und da die Zufuhr über die Gebirge beſchwerlich, nicht ſelten Hungersnoth entſteht. Von Gartenfrüchten bauet man Zwiebeln, Rüben, Gurken, Kürbiſſe, Melonen und Arbuſen, welche trefflich gerathen; auch hat man die ſchönſten Obſtſorten, Aepfel,

Birnen, Kirſchen, Pflaumen, Pfirſchen, Aprikoſen, Kaſtanien, Feigen, die ſämmtlich meiſtens wild wachſen, im Ueberfluſſe, ſo wie Süßholz, Lorbeeren und Myrrthen, aber von Handelspflanzen bauet man wenig mehr, als etwas Tabak, Flachs uud Baumwolle zum Hausbedarfe. Die Weintraube wächſt wild und wird außerordentlich groß; man zieht ſie auch an Fruchtbäumen herauf, und macht aus den Beeren Wein und Mus. Die Wälder liefern zum Theil noch ſo vieles Bau- und Brennholz, als man braucht, ſelbſt zur Ausfuhr, wenn man das Holz, was man ſo verfaulen läßt, dazu benutzen wollte und man einen Ausweg dafür wüßte; in andern Gegenden fehlt es dagegen daran. — Die Viehzucht iſt zwar ganz beträchtlich; man hält große Heerden von Rindvieh, Schaafen und Ziegen, doch noch mehr von Schweinen, die unter allen Provinzen des Osmaniſchen Aſiens hier am meiſten gehalten werden, weil Schweinefleiſch eine Lieblingsſpeiſe der Einwohner iſt. Auch die Bienenzucht wird mit Fleiße getrieben, und man hat Honig und Wachs zur Ausfuhr; der Seidenbau dient bloß für das Haus. — Wild hägen die Wälder, wildes Geflügel von allen Arten die Felder und Haine im größten Ueberfluſſe: Tſchaldir hat die nämlichen wilden Thiere, die ſich auch in Gruſien finden, und nur den Bezoarbock nicht, wohl auch nicht den Schakal. Das Mineralreich iſt ganz unbekannt.

Der Kunſtfleiß liegt ſehr in der Kindheit. Fabriken im Großen ſind gar nicht vorhanden; aber die Weiber der Gruſier ſind ſehr geſchickt in allen Arten von weiblichen Arbeiten: ſie liefern nicht allein das, was die Männer zur Kleidung brauchen, ſondern auch leichte und farbige, ſeidene Zeuche aus ſelbſt geſponnener Seide, Schnupftücher und Hemden aus ſelbſt geſponnenem baumwollenen und flächſenen Garne, Taffet und ein feinhaariges, dickes Tuch. Auch findet man in den Städten Weber in eben dieſen Geweben.

Die Ausfuhrartikel beruhen faſt nur auf Viehprodukten, Häuten, Talg, lebendem Vieh, Honig, Wachs und friſchem Obſte. Was die Einwohner dagegen brauchen, iſt ebenfalls kaum des Nennens werth, da ſie ſich an den Produkten begnügen, die ihnen in die Hand wachſen, und die Bequemlichkeiten des Lebens ſich bei ihrer

einfachen Lebensart ſelbſt zu ſchaffen wiſſen: der vornehmſte Einfuhrartikel iſt Salz und Eiſenwaaren, und in Jahren, wo Mangel eintritt, Korn. Durch das Land führt die Straße von Gori über Akhiſſa durch den Laſiſchen Paß nach Gunieh; geringere und kaum mit Saumroſſen zu paſſirende Päſſe verbinden die Provinz ſowohl mit Kars als mit Imerethi.

d. Einwohner.

Die Bewohner beſtehen meiſtens aus Gruſiern, dann aus Armeniern, Osmanen und Juden. — Die Gruſier oder Georgier, welche dieſe Provinz bewohnen, gehören zu dem eigentlichen Gruſiſchen Hauptſtamme, reden den Gruſiſchen Dialekt und ſind, mit Ausnahme einiger Mohammedaniſcher Proſelyten, Chriſten geblieben. Sie ſollen doch gegen 10,000 Familien oder 50,000 Köpfe ausmachen; wir haben den Charakter und die übrigen Eigenſchaften dieſes Volks ſchon bei dem Aſiatiſchen Rußland und deſſen Provinz Gruſien kennen gelernt. Sie ſind hier eben ſo gut geſtaltet, und die Weiber begleitet eben der Reiz und die Grazie, die den Gruſierinnen in Karthli und Kacheti eigen ſind. Der Mann ſchneidet in Tſchaldir das Haupthaar kurz am Nacken ab und trägt einen Stutzbart: bloß Prieſter und Mönche laſſen den Bart lang wachſen. Der Kopf wird mit einer Mütze bedeckt, der Hals, wie bei den Osmanen, bloß gelaſſen. Ein kurzer Rock, der in der Mitte des Körpers durch einen ſchmalen ledernen Riemen zuſammengeſchnallt wird, macht das Oberkleid aus, worunter man bloß ein ſeidnes Hemde trägt; die Pantalons ſind von Wolle oder Baumwolle; der Fuß wird in Socken oder in ein Stück Fell geſteckt. Ueber Bruſt und Rücken hängt eine meſſingene, ſilberne oder vergoldete Kupferkette, woran ein Pulverhorn, eine kleine Patrontaſche, ein Feuerſtahl, eine Piſtole und eine Trinkſchale befeſtigt werden. Seine ſonſtigen Waffen ſind eine Flinte, ein Dolch, ein Säbel; Bruſt und Arm werden durch eine Art Harniſch gedeckt. Die Kleidung iſt meiſtens unreinlich, da man den Rock ſo lange trägt, als er nur noch in Faſern zuſammenhält; ein reicher Gruſier zieht wohl 3 bis 4 Röcke übereinander. Der Gruſier iſt äußerſt mäßig und genügſam, aber auch äußerſt ſorglos;

er iſt gaſtfrei, luſtig, geſprächig, leichtſinnig im Glücke und gleichgültig im unvermeidlichen Unglück. Er hat viele Tugenden eines Volks, das eben aus ſeiner Kindheit heraustritt, aber auch die meiſten Fehler deſſelben; er iſt in ſeinem Haſſe unverſöhnlich bis zur Blutrache, Liebhaber des Trunks, faul, unthätig und ſorglos, dabei im höchſten Grade unwiſſend. Seine Fürſten ſind in Tſchaldir meiſtens ausgeſtorben; Edle exiſtiren noch, doch iſt das Volk von dieſen lange ſo gedrückt nicht, als in Gruſien. Noch herrſcht indeß der Menſchenhandel im eigentlichen Sinne des Worts: die Edlen verkaufen ihre Unterthanen, die Aeltern ihre Kinder, die Herren ihre Knechte und Mägde, ſo wie es ihnen beliebt, wobei das Land ungebaut liegen bleibt und entvölkert wird. Die vornehmſten Menſchenmäkler machen die Juden; ſie kaufen Knaben und Mädchen ſchon ſehr jung auf, geben ihnen eine angemeſſene Erziehung, und verhandeln ſie dann an Osmanen und Perſer, von welchen ſie als Sklaven, Stumme und Verſchnittene in die Harems, die Mädchen zu Beiſchläferinnen genommen werden. Die Gruſier bekennen ſich bis auf die, welche Osmanen geworden ſind, zur altgriechiſchen Religion, wie ſie in Gruſien angenommen iſt, und der Katholikos zu Tiflis iſt noch ihr gemeinſames Oberhaupt, doch haben ſie ihren eignen Erzbiſchof und Biſchöfe.

e. Provinzielle Verwaltung.

Tſchaldir wird in 15 Sandſchake getheilt, worunter der Sandſchakbegh zu Akhiſſa der vornehmſte, und die übrigen Beghe, zwar unabhängig in ihrer Provinz, doch in militäriſcher Hinſicht unter ſich hat. Uebrigens findet man in derſelben 97 Siamets, 559 Timare, wovon 4 Lehen erblich als Hürdegut und völliges Eigenthum ſind, und 1 Sachwalter der Kammer, aber keinen Defterdar der Lehen. Die Geſammteinkünfte betragen 8,352,190 Aſper = 208,804 Piaſter.

f. Eintheilung. Topographie.

Die Provinz zerfällt in 15 Sandſchake, welche das Dſchihannuma folgendergeſtalt benennt: 1) Tſchaldir, 2) Erdenudſch, 3) Erdehan, 4) Hadſchrek, 5) Poſtchu, 6)

Khartos, 7) Petekrek, 8) Olti, 9) Taresker, 10) Penbek, 11) Schuſchad, 12) Gole, 13) Lewane, 14) Achil und 15) Gilk; das Kannunane führt dagegen folgende Sandſchake auf: 1) Tſchaldir, 2) Erderudſch, 3) Erdehan, 4) Hadſchrek, 5) Ori, 6) Oſtchu, 7) Khaklik, 8) Khatla, 9) Sepen, 10) Poſtchu, 11) Khantob, 12) Petekrek, 13) Olti, 14) Taresker und 15) Penek. Der Verf. iſt, da keine Charte dieſe Sandſchake aufnimmt, auch nicht einmal im Stande, deren Lage und Gränzen nachzuweiſen, und begnügt ſich daher, bloß die bemerkenswertheſten Städte aufzuführen, und von den Sandſchaken anzumerken, wie viele Siamets und Timare dazu gehören und was ſie an Chaß zahlen:

	Siamets	Timare	Chaß	
1) Tſchaldir .	.	.	. 925,000	Aſper.
2) Olmi .	. 3	. 123	. 200,017	—
3) Erdehan Biſyrk	—	. —	. 462,190	—
4) Erdenudſch	. 4	. 49	. 280,000	—
5) Hadſchrek	. 2	. 123	. 365,000	—
6) Khartos	. 10	. 19	. 200,005	—
7) Poſtchu	. 10	. 18	. 206,500	—
8) Petek .	. 8	. 55	. 200,000	—
9) Taſchir .	. 2	. 4	. —	—
10) Ori .	. 9	. 10	. —	—
11) Oſtſchu .	. 1	. 7	. —	—
12) Khaklik .	. 11	. 37	. —	—
13) Khatia .	. 6	. 6	. 230,000	—
14) Sepen .	. 4	. 14	. —	—
15) Penbek .	. 14	. 89	. —	—

Akhiſſa, bei den Europäern gewöhnlich Akalzighe oder Akalzike (Br. 41° 37′, L. 59° 56′), Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines Gruſiſchen Erzbiſchofs. Sie liegt am Fluſſe Olaki ſo hoch über dem Meere, daß ſie im Winter mit hohen Schneelaſten bedeckt wird, hat weder Mauern noch Wälle, aber eine alte Citadelle, welche immer mehr verfällt, und nach der gewöhnlichen Angabe, 12,000 bis 15,000 Einw., aus Osmanen, Gruſiern, Armeniern, Griechen und Juden beſtehend. Ein bedeutender Handel wird getrieben, da die Stadt an der großen Handelsſtraße belegen iſt, die über den Paß von Gori und den Laſiſchen Paß aus Gruſien durch Tſchal-

dir nach Gunieh und den Häven des ſchwarzen Meeres führt; ſie hat Eigenhandel mit Honig, Wachs und andern Landesprodukten, beſonders aber mit Sklaven und Mädchen, die Armenier und Juden aufkaufen, und unterhält einige Fabriken. Doch iſt ſie im Ganzen noch ſehr unbekannt. Nach Ritter, ſoll hier die Stelle ſeyn, wo ein Tempel der Leukothea ſtand, der von Phrixus, dem Argonauten, gegründet ſeyn ſollte, und wobei ſich auch ein Orakel befand. Merkwürdig iſt ſie auch durch viele Moslemimiſche Gräber. — Erdenutſch, der Hauptort eines Sandſchaks auf einem hohen Berge, wohin ein in Felſen gehauener Weg führt. Der Ort iſt mit Feſtungswerken umgeben und wird von den Osmanen für einen ihrer haltbarſten Plätze gehalten. — Asghur, bei den Gruſiern Usker, eine Feſtung auf einem hohen Felſen, unter welchem der Kur durchfließt und ſich dann durch eine enge Felſenſchlucht einen Durchgang nach Gruſien bahnt. Das Thal, in dem der Fluß von Ahghur fortſtürzt, gehört zu den wildeſten und ſchauerlichſten des ganzen Landes. — Akalkalaki an einem Nebenfluſſe des Kur, Koeti an einem Nebenfluſſe des Kur, Erueheti an einem Nebenfluſſe des Kur, und Artani, größere Oerter der Provinz. — Bagdadſchak, kleine Stadt im N. W. von Akhiſſa, die befeſtigt iſt und 1,200 bis 1,500 Einw. zählt. — Lori, der Hauptort eines Sandſchaks, am gleichn. Fluſſe, und Kori am Kur; Schlöſſer. — Artwan, Stadt am Tſcharak und in dem Landſtriche, der auf den Charten Atſchara heißt und außerhalb der Moſchiſchen Berge im S. W. von Akhiſſa zwiſchen dieſen und der Gränze von Laſaneti gelegen iſt. Der Verf. iſt indeß ungewiß, ob derſelbe zu Tſchaldir, zu Trabeſun oder zu Erſerum gehört; keine Quelle verſchaffte ihm darüber Aufklärung.

IX.

Das Ejalet Kars *).

a. Namen. Lage. Größe.

Das Ejalet führt den Namen von der Hauptſtadt. Es breitet ſich zwiſchen 60° 8′ bis 61° 18′ öſtl. L. und

*) Mémoires historiques et geogr. sur l'Arménie etc., par Etienne Orpelian; traduit par M. J. Saint Martin. Paris 1818. Vol. 2. 8.

40° 5′ bis 41° 14′ nördl. Br. aus, gränzt im N. an Tſchaldir, im N. O an Gruſien, im O. an Iran, im S. und S. W. an Erſerum, im N. W. an Tſchaldir und iſt etwa 148 Q. Meilen groß.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Das Land macht einen Theil der Hochebene von Armenien aus, die ſich wohl bis zu einer Seehöhe von 6,000 Fuß erhebt, aber es bildet auch auf dieſer ein Thal, das von den beiden Gebirgsketten, die von hier nach Tſchaldir ziehen, im W. und O, im S. aber von den Zwiebelalpen oder Soghan Jailaſi, die ſich unmittelbar an den Ararat zu reihen ſcheinen, umgeben iſt. Der Kurſtagh zieht zwiſchen Paſſin und Kagſeman in einer Richtung von O. nach W.; im S. O. liegen der Kiſildſchetagh und der Bosdſchetagh. Im N. wirft ſich die Bergkette, die wir ſchon bei Tſchaldir kennen gelernt haben, zwiſchen beide Provinzen. Die Gebirge erreichen zwar nur Mittelhöhe, 3,000 bis 4,000 Fuß über das Meer, tragen aber doch bei der hohen Lage der Hochebene langdauernden Schnee, der in den Klüften der Nordſeite wohl ſelten ganz aufthauet, und ſind faſt mit beſtändigen Nebeln bedeckt. Der Hauptfluß iſt der Aras, der erſt als ein kaum ſeiner Quelle entwundener Fluß aus Erſerum in die Provinz tritt und die Waſſer der Flüſſe Arpatſchai und Kars an ſich zieht, und dann ſich nach Iran wendet. Auch hat die Provinz einen ziemlich beträchtlichen und fiſchreichen Binnenſee, den Balakatzi im O. von Kars. Der Boden iſt an den Gebirgen meiſtens ſteinig und kalkig, doch in den Thälern und Ebenen produktiv; das Klima rauh, wie in ganz Erſerum und der Seehöhe angemeſſen, zu welcher ſich das Plateau erhebt.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Bei ſeiner hohen Lage, bei ſeinem ſteinigen Boden eignet das Land ſich mehr zur Viehzucht, als zum Ackerbau. Es giebt kaum 4 oder 5 Monate im Jahre, worin man keinen Schnee, kein Schneegeſtöber, keinen Froſt hat: zwar iſt die Vegetation in den Sommermonden äußerſt kräftig, doch aber die Zeit zu kurz, um für die Kultur der Cerealien hinzureichen, und es werden daher nur we-

nige Kornfrüchte gebaut; am meiſten noch Sommerroggen und Gerſte. Dafür hat es vieles Holz in dichten Wäldern, Obſt, auch Melonen, Kaſtanien Feigen und eßbare Eicheln, Flachs, Hanf und etwas Wein. Die Viehzucht macht den Hauptreichthum des Landes aus, und ſowohl Armenier als Turkmanen unterhalten große Heerden von Pferden, Eſeln, Kameelen, Rindvieh, Schaafen und Ziegen; auch iſt die Bienenzucht nicht unbedeutend. Dieß iſt aber auch Alles, was wir von der Produktion eines Landes wiſſen, das in neuern Zeiten kein Reiſender ſah, und wovon wir bloß einige Anſichten aus Saint-Martin erhalten haben.

Der Kunſtfleiß iſt unbedeutend und bloß in den Städten zu Hauſe, wo die Armenier ſich auf Weberei, Spinnerei, Gärberei und Töpferei legen.

Die Ausfuhrartikel beruhen auf Viehprodukten, Butter, Käſe, Häuten, Talg, Honig, Wachs und einigen Fabrikaten. Kars macht den vornehmſten Handelsplatz für das Land, das übrigens theils zu arm, theils zu abgelegen iſt, um einem großen Handelsverkehre die Hand zu bieten. Mit den Ruſſen und Iranern iſt der Verkehr noch geringer.

d. Einwohner.

Theils anſäſſig, wie Osmanen und Armenier, wovon Letztere auch den größern Theil des Landvolks ausmachen, theils Nomaden, wie der Turkmane: von letzteren 12 Stämme, die zuſammen 26,500 Zelte zählen. Noch giebt es einige Juden. Die Osmanen und Turkmanen bekennen ſich zum Islam, der Armenier zu ſeinem Kultus und ſteht unter 1 Biſchofe.

e. Provinzialverwaltung.

Das Ejalet wird in 6 Sandſchake getheilt, worunter der von Kars der vornehmſte iſt. Die übrigen 5 Sandſchakbeghe ſind indeß ſämmtlich von ihm unabhängig. Die Einkünfte betragen 2,091,970 Aſper = 52,299 Piaſter. Uebrigens iſt die Zahl der Siamets und Timare nicht angegeben.

f. Eintheilung. Topographie.

Die 6 Sandſchake ſind: 1) Kars, mit einem Chaß von 820,770; 2) Erdehan Kytſchyk, mit einem Chaß von 395,700; 3) Khodſchewan, mit einem Chaß von 153,500; 4) Saruſchad, mit einem Chaß von 240,000; 5) Ketſchwan, mit einem Chaß von 200,000, und 6) Kayſeman, mit einem Chaß von 300,000 Aſpern. Allein der Verf. kann auch nicht die Lage und Gränzen dieſer Unterabtheilungen genau angeben; die Charten haben ſelbſt nicht einmal die Namen der Hauptörter, die auch meiſtens unbedeutend ſind.

Kars (Br. 40° 56′, L. 60° 55′), Hauptſtadt des Paſchaliks und gleichn. Sandſchaks, Sitz des Paſcha und eines Armeniſchen Biſchofs. Sie wird als eine Hauptveſte gegen Iran angeſehen, breitet ſich an einem Felſen aus, den der Fluß Kars beſpühlt, der dann dem Arpatſchai zugeht, und iſt mit einer ſtarken Mauer und Graben umgeben. Die Citadelle, welche ſehr feſt iſt, ſteht auf vorerwähntem Felſen. Unter den vielen Moſkeen ſind die vornehmſten die Lala Paſcha, worin der Osmaniſche Heilige Haſſan Kharkati ruht, Suleiman Effendi, Huſſein Kiadſcha, Behrampaſcha, Kataltaktſchiſade, Beiramtſchelebi und Emir Juſſuf Paſcha. In den beiden Vorſtädten, der obern und untern, findet man mehrere Armeniſche Kirchen und Klöſter. Die Straßen ſind eng, die Häuſer von elender Bauart. Man unterhält einige Manufakturen und treibt einen nicht ſehr ſtarken Verkehr mit dem benachbarten Iran. — Erdehan, ein feſtes Schloß, der Sitz eines Sandſchakbeghs, im N. O. von Erſerum in einer Waldgegend. — Kayſeman, der Hauptort eines Sandſchaks, zwiſchen Kars und Paſſin, unweit des Aras, über welchen die Brücke Tſchobanköpriſi führt, und am Fuße eines Bergs. — Ketſchwan, der Hauptort eines Sandſchaks, mit einem feſten Schloſſe. — Mogasberd, am Arpatſchai, der 3 Meilen davon dem Aras zufällt, und Bardus, feſte Schlöſſer. — Ani, Stadt am Zuſammenfluſſe zweier Flüßchen, Akhurean und Rah, die ſich vereint in den Aras ſtürzen. Sie gilt für eine Gränzfeſtung und war einſt eine Armeniſche Hauptſtadt. — Utſchkiliſe, ein Armeniſches Kloſter. — Subatan, eine volkreiche Handelsſtadt am Kars.

X.

Das Ejalet Erſerum *).

a. Namen. Lage. Größe.

Das Ejalet, welches einen Theil von Großarmenien umfaßt, erſtreckt ſich zwiſchen 56° 4′ bis 62° 15 öſtl. L. und zwiſchen 38° 28′ bis 40° 58′ nördl. Br. und gränzt im N. W. mit Trabeſun und Tſchaldir, im N. O. mit Kars, im O. mit Iran, im S. O. mit Wan, im S. mit Schehrſor und Diarbekr, im W. mit Siwas. Der Flächeninhalt beträgt 1,374 Q. Meilen. Den Namen führt es von ſeiner Hauptſtadt.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein großes Hochplateau, das wenigſtens 7,000 Fuß über das Meer emporſteigt und ſich nach O., S. und W. allmälig abſtuft, im N., zwar in geringerer Erhebung, ſich an den Kaukaſus drängt, wo es auf dem Iſthmus zwiſchen dem Kaſpiſchen See und dem ſchwarzen Meere ſeine höchſten Gipfel aufthürmt. Indeß dehnt es ſich auch im O., nach Iran zu, noch über die Gränzen dieſes Ejalets aus. Aber nicht nur, daß dieſes Hochplateau an ſich ſchon eine ſolche Höhe erreicht, wie wenige auf der Erde; es hat auch auf demſelben mehrere Bergketten, die 4,000 bis 5,000 Fuß über daſſelbe hervorſteigen, mithin ſelbſt unter dieſer Breite mit ewigem Schnee bedeckt ſind. Zwar gehört dahin nicht der Gipfel des Agri (des Mazistagh der Armenier und des Ararats der Alten); wohl aber ſoll, nach der Armenier Verſicherung, der Koptagh eine gleiche Höhe, als dieſer Rieſe unter den weſtlichen Aſiatiſchen Gebirgen, erreichen. Kinneir unterſchied deutlich 4 Bergketten, welche das Hochland meiſtens in der Richtung von W. nach N., vom Ararat durchzogen: 1) den Kuttagh im N., ein Bergſtrahl, der von Erſerum dem ſchwarzen Meere zuläuft, und an welchen ſich die Moſchi-

*) Mémoires historiques et geographiques sur l'Arménie etc., par Etienne Orbelian, traduit par M. J. Saint-Martin. Paris 1818. 2 Vol. 8. — Macd. Kinneir's Reiſe; in der Ueberſ. S. 294—329. — Moriers erſte Reiſe; in der Ueberſ. S. 180—191. — Garbanne's Reiſe; in der Ueberſ. S. 19—31.

ſchen Gebirge zu hängen ſcheinen, oder ſeine Fortſetzung ausmachen; 2) den Koptagh (der Seydiſſes), zwiſchen Erſerum und Baiburd; 3) den Kebbantagh, welcher nordöſtlich die Ebene von Erſerum begränzt, und 4) den Nimrodtagh, welcher ſich nach dem See von Wan wendet. Alle dieſe Gebirge tragen meiſtens ewigen Schnee, und im Winter iſt auf denſelben Alles von Kälte und Eis erſtarrt; ſie ſind, wie alle Armeniſche Gebirge, kahle, todte Granit- oder Sandſteinmaſſen, worauf ſchon in der Mitte ihrer Höhe alle Vegetation erſtirbt. Kleinere Gebirgszüge ſind der Alatagh, wo der Frat den Urſprung nimmt; der Aktagh, unter welchem der Aras durchſtrömt, der Bingöltagh bei Klûnis, und der Koraſch'agh im S. von Hamiſchkane. Der Hauptfluß iſt der Frat, der 2 Quellenflüſſe hat: den Frat, welcher vom Alatagh herabſtrömt, und den Murad, welcher aus den Alpen von Bingöl kömmt; beide vereinigen ſich bei Riſchwan, und gehen dann nach Diarbekr über. Der Murad nimmt den Bingöl und den Karaſſu auf. Der beträchtlichere Fluß nach dem Frat iſt der Aras, welcher in der Nähe der Muradquelle aus den Alpen von Bingöl zum Vorſcheine kömmt, bei dem Dorfe Yaghan aus den Bergen in die Hochebene tritt, und, nachdem er Kars durchſtrömt, ſich mit reißendem Laufe nach S. O. wendet, und nach Iran übergeht; der dritte Fluß, der Tſchorak, entſpringt am Koptagh, läuft nach N. W. und mündet ſich bei Bathum in das ſchwarze Meer. Erſerum ſendet mithin drei Meeren Gewäſſer zu: dem Perſiſchen Golf mit dem Frat, dem Kaſpiſchen See mit dem Aras, dem ſchwarzen Meere mit dem Tſchorak. Auch Binnenſeen hat das Land, worunter der Erſen (Thorpia), der 1½ Meilen im Umkreiſe hat, der größte und merkwürdigſte iſt, ſo wie mehrere Heilbäder, beſonders die Ilidſche von Erſerum. Der Boden iſt ſteinig, trocken, ſtark mit Salpeter und Salztheilen geſchwängert, ſo daß er, um zu tragen, ſorgfältig bewäſſert werden muß; das wärmſte, ſchönſte Thal von ganz Erſerum iſt das von Isper, im N. W. der Provinz. Das Klima iſt äußerſt rauh; 6 Monate liegt die Erde unter einer Schneedecke; auf vielen Stellen ſchmilzt der Schnee das ganze Jahr nicht; bei Erſerum fiel im Juny noch Schnee, und, wenn auch im Sommer die Tage heiß ſind, ſo bleiben die Nächte doch immer kalt, und noch im Juli friert Eis.

Der Winter beginnt im Auguſt, wo ſchon Schnee fällt, und vom Oktbr. bis Mai liegen bleibt, wo dann das eintretende Thauwetter eine Ueberſchwemmung aller Flüſſe herbeiführt. Dabei iſt das Land ſehr geſund, und ſelten hat ſich die Orientaliſche Peſt hier eingefunden; doch ſind Erdbeben nicht ſelten.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Erſerum iſt ein ſehr armes Land, ohne Wein, ohne Obſt (kaum gedeihen Kirſchen), ohne Platanen und Wallnüſſe, und ohne Eichen, die überhaupt in den Aſiatiſchen Hochländern nicht fortkommen. Es treibt zwar Ackerbau, allein Ausſaat und Aernte müſſen in 4 Monaten beendigt ſeyn, und was es in dieſer Zeit producirt, beſteht hauptſächlich aus Sommerroggen, Gerſte, Flachs und einigen Gemüſen; für den Mangel des Obſtes halten einigermaßen die Johannisbeeren, die Stachelbeeren, die Erdbeeren und andere Beeren, die man an den Bergen findet, ſchadlos: auch giebt es Striche, wo Birnen und Maulbeeren gedeihen, wie bei Erſendſchan und Iſper; die Ackerbeſtellung erfordert hier unendliche Schwierigkeiten; man muß ſehr tief ackern, um die Erdſchichten beſſer mit einander zu vermengen, man darf den Saamen nicht zu flach eineggen, damit die Keime nicht durch Nachtfröſte verdorben werden. Die Saatzeit iſt Mai und Auguſt; die Aernte September. Man ſchüttet häufig nur 4fältig, ſtrichweiſe aber auch 8 bis 10fältig. Holz hat das Land faſt gar nicht; die wenigen Pappeln, Weiden, Wacholderbeeren und anderes Nadelgebüſche, das hie und da ſteht, reichen kaum für die Gegenden hin, wo ſie ſtehen, und allenthalben brennt man deßhalb Stroh, Miſt oder Geſtrippe. — Die Waiden ſind dafür in Menge vorhanden und mit den nahrhafteſten Gräſern und Kräutern bewachſen: Erſerum iſt daher ein eigentliches Hirtenland, wie Helvetien in Europa, und das Gros der Einw. nährt ſich allein von der Viehzucht: die Pferde, die um Erſerum fallen, theils von Türkiſchem, theils von Perſiſchem Schlage, ſind wegen ihrer Schönheit und Stärke berühmt; das Rindvieh, das faſt überall im Osmaniſchen Aſien klein und krüppelhaft bleibt, erreicht eine beſondere Größe und Stärke; das Schaaf trägt meiſtens einen kurzen Schwanz und eine fei-

nere Wolle, hie und da aber auch einen Fettſchwanz; die Ziege hat ein ſtattlicheres Anſehen und ungemein große Ohren, und ſelbſt der Hund iſt größer, muthiger als irgendwo, der Wolfshund mit zottigen Haaren halb wild. — Man findet vieles Raubwild: Bären, Wölfe, Luchſe, Löwen (Kinneir in der Ueberſ. S. 305 und 315), Tiger (Kinneir S. 315; doch wohl nur Tigerkatzen), Füchſe, weniger Speiſewild, doch Hirſche, wilde Eber, Gemſen, wilde Ziegen und Steinböcke, den Jerboa und andere geringere Thiere; von Geflügel vor allem Gänſe, Enten und Wachteln, und in den Flüſſen Forellen und andere Fiſche, aber ſo wenig Inſekten als Bienen. — Das Mineralreich iſt ſehr reich: man hat nicht allein gold- und ſilberhaltige Kupfer- und Bleierze, auf welche bei Haſchkana, Kure und in der Umgegend von Erſerum gebaut wird, ſondern auch Alaunminen bei Karahiſſar, Salzquellen bei Dſchebeli Scherefeddin, blutrothen Jaſpis, Karniole, Topaſen, Amethyſte, Marmor, Alabaſter, Kalk u. a.

Der Kunſtfleiß iſt ſehr unbedeutend. Zwar verfertigen ſich die Bewohner ihre meiſten Kleider, Hemden, Teppiche, Zelte ſelbſt, und in den Städten trifft man geſchickte Kupferſchmiede, Töpfer und Weber an, welche letztere gute Leinewand bereiten; aber dieß iſt doch wohl wenig genug für ein Land, das ſo wenige natürliche Produkte beſitzt, und durch die Erweiterung der Gewerbe ſich ſchadlos halten ſollte. An große Fabriken iſt nun zwar nicht zu denken, weil der Menſchen theils zu wenige ſind, theils es an Holze fehlt, aber kleine Werkſtätte und Weberſtühle könnten doch allenthalben aufgeſchlagen werden, und wirklich gab es auch einſt eine Zeit, wo Armenien durch Künſte und Gewerbe blühete.

Bei den wenigen Naturprodukten, die das Land in die Schaale der Ausfuhr werfen kann, dürfte der Handel von wenigem Umfange ſeyn: Erſerum bietet zum auswärtigen Vertriebe wenig mehr, als Vieh, Häute, Wolle und andere Viehprodukte, Kupfer und Blei, Kupferwaaren, Leder und einige geringere Artikel dar, aber es hat den Vortheil, daß es diejenige Gränzprovinz iſt, durch welche der meiſte Handel mit Iran geführt wird, und Erſerum derjenige Platz, wo die wichtigſten Kierwanen, die aus

dem Osmaniſchen Aſien nach dem O. gehen, zuſammentreffen, wodurch ein lebhafter Zwiſchenhandel entſteht und das Land durch Tranſito gewinnt.

d. Einwohner.

Tournefort ſchlägt zwar die Zahl der Einw. nur auf 110,000 Individuen an, allein dieß iſt offenbar zu wenig, da, nach den neueſten Nachrichten, die Hauptſtadt allein 130,000 Individuen zählt, und außerdem noch mehrere gut bevölkerte Städte vorhanden ſind. Auch iſt das flache Land, wenn ſchon ein Theil davon Turkmanen zur Waide dient, nicht ſo ſchlecht angebaut und bevölkert, als man bisher annahm: in der Ebene von Schiflik glaubte Morier ſich in eine der lachendſten Gegenden von England verſetzt. Gewiß leben in Erſerum zwiſchen 500,000 bis 600,000 Menſchen.

Die Einwohner beſtehen: 1) aus Osmanen, die höchſtens $\frac{1}{6}$ der Volksmenge, aber doch das herrſchende Volk ausmachen; 2) aus Turkmanen, die als Nomaden im Lande umherziehen und gegenwärtig wohl $\frac{1}{6}$ der ganzen Volksmenge wegnehmen dürften; aber bloß der Stamm Dhaideh mit 20,000 Zelten nimmt hier ſeine Winterlager; jährlich aber ziehen im Sommer mehr als 50,000 Zelte von Turkmanen aus den ſüdlicheren Provinzen zur Waide mit ihren Heerden auf die Hochebene; 3) aus Armeniern den Ureinwohnern und noch $\frac{5}{12}$ der Volksmaſſe. Wir haben dieß Volk ſchon in der Einleitung (S. 41) kennen gelernt. Sie ſind in ihrer Heimath untergeſetzt, thätig, rüſtig und ſehen ſchwarzbraun aus; ſie ſind tapfer, kühn, an Froſt und Anſtrengung gewöhnt, leidenſchaftlich der Jagd ergeben. Die Wohlhabenden tragen Osmaniſche Kleidung; die aus den niedern Ständen eine Art kurzer Jacke und ſehr weite Beinkleider von ſelbſt fabrizirtem wollenen Zeuche, mit rothen oder ſchwarzen Schnüren beſetzt. Eine kleine Mütze oder ein Turban bedeckt den Kopf; hölzerne Babuſchen, mit einem Riemen von ungegärbtem Leder befeſtigt, dienen ſtatt der Schuhe. Die niedere Volksklaſſe lebt im Allgemeinen in einem ſehr traurigen Zuſtande: ein Theil wandert in die benachbarten Provinzen, und kehrt nach mehrern Jahren mit dem, was er gewonnen, zu ſeiner Familie zurück; ein anderer Theil beſchäftigt ſich mit der Landwirth=

ſchaft, mit Handwerken, und, wo es ſeyn kann, mit der Krämerei und Schacher. Die Frauen ſind fleißig: ſie ſpinnen Wolle uud Baumwolle; ihre Kleidung beſteht aus bunter, weiten Pantalons, aus einem Mantel, der bis an die Kniee reicht; ein lederner Gürtel umgiebt die Mitte des Leibes; ein Tuch bedeckt Kopf und Ohren; 4) Kiurden, beſonders in den ſüdlichen Gegenden, wo ſie mehrere Dörfer inne haben und vielleicht $\frac{1}{12}$ der Volksmenge ausmachen. Sie gehören zu den beiden Stämmen Beſſian und Batrik, die im Mittelalter hier Anſiedelungen erhielten; 5) Griechen, außer in den Städten vorzüglich in den nordweſtlichen Gegenden der Provinz, ſicher $\frac{1}{8}$ der Volksmenge, und 6) Juden, in geringer Zahl, bloß in einigen Städten.

Die Osmanen und Turkmanen huldigen dem Islam. Die Armenier ſtehen unter ihrem Patriarchen zu Erſerum; jedes Kirchſpiel hat 1 Kirche und 1 Geiſtlichen, der zugleich den Schullehrer macht. Ob die in dieſer Provinz befindlichen Kiurden ſich zum Islam oder zu einer der chriſtlichen Sekten bekennen, kann der Verf. nicht angeben.

e. Provinzialverwaltung.

Das Ejalet iſt in 12 Sandſchaks eingetheilt, die von einander unabhängig ſind: der von Erſerum wird darunter für den vornehmſten gehalten, und ſtellt den Beglerbegh vor, ob er gleich dieſen Titel nicht führt. Er hat 1 Sachwalter der Kammer und 1 Defterdar der Lehen neben ſich. Die Zahl der Siamets beläuft ſich ohne Isper und Aleſchkerd auf 122, der Timare auf 5,157; die Einkünfte der ganzen Provinz aber auf 37,154,850 Aſper = 928,871 Piaſter.

f. Eintheilung. Topographie.

Erſerum wird in folgende 12 Sandſchake abgetheilt, deren Gränzen der Verf. jedoch nicht anzugeben wagt, und daher deren Namen mit ihren Siamets und Timaren und dem Chaß, den ſie geben, hier aufführt.

	Siamets	Timare	Chaß	
1) Erſerum .	66	2,219 .	1,214,600	Aſper.
2) Tortum .	10	49 .	297,000	—
3) Mawrewan	4	96 .	207,002	—

	Siamets	Timare	Chaß	
4) Keiſi .	8	229 .	300 000	Aſper.
5) Paſſin .	9	654 .	270,000	—
6) Iſper .	—	—	—	—
7) Khonos	2	435 .	280,444	—
8) Melaskerd	10	282 .	100,000	—
9) Tekman	1	253 .	164,929	—
10) Aleſchkerd	—	—	—	—
11) Karahiſſar	32	940 .	380,000	—
12) Medſchnekerd	—	— .	240,000	—

Die vornehmſten Oerter ſind:

1) Erſerum, Arze (Erze; Br. 39° 58′ 35′, L. 59° 15′ 45′), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Paſcha, eines Armeniſchen Patriarchen und eines Griechiſchen Biſchofs. Sie liegt in einer weiten Ebene, aber 7,000 Fuß über das Meer erhaben, iſt mit doppelten Mauern, Zinnen und Eckthürmen umgeben, hat 4 eiſerne Thore, 1 Citadelle, die zwiſchen der Stadt und der großen Vorſtadt ſich erhebt, 50 Moſkeen, worunter die Ulajama, die auf dem Chore für 8,000 Menſchen Raum haben ſoll, Dſhafer Effendi, Kuredſchi Mohammed Paſcha und Ebu Ishak Karſuni die vornehmſten ſind, mehrere Medreſſe, 2 Kirchen, 1 kath., 1 Griech., 2 Armen. Kirchen, 1 Pallaſt des Paſcha, 1 großes Zollgebäude, mehrere Bazars, die nicht gewölbt ſind, ſondern wie die Häuſer flache Erddächer haben, 20 Hane, 17 öffentliche Bäder. Die Straßen ſind enge und krumm, auch ſchlecht gepflaſtert; die Häuſer größtentheils maſſiv und mit hölzernen Schirmdächern und Terraſſen verſehen, die mit Raſen belegt ſind, worauf man häufig Kälber und Schaafe waiden ſieht (Morier I. 184), die Fenſter haben kein Glas, ſondern ſind mit Papier verklebt. Die Zahl der Einwohner giebt Gardanne zu 130,000 an; Morier zu 50,000 Osmaniſchen, 4,000 bis 5,000 Armeniſchen, 100 Griechiſchen Familien, etwa 250,000 Individuen; Kinneir zu 15,000 Osmaniſchen Familien, 3,700 Armeniern, 300 kath. Armeniern und 350 Griechen. = 79,350 Perſonen, und Tournefort nur auf 18,000, von Hammer aber auf 100,000 Menſchen an. Die Einwohner nähren ſich theils von einigen Fabriken in Leder, baumwollenen und ſeidenen Zeuchen, Teppichen, theils von Handwerken, beſonders Kupferſchmieden, Seifenſieden u. ſ. w., mehr aber noch vom Handel, da Erſerum den Mittelpunkt der Kierwanen zwiſchen

Iſtambol und Ismir nach Iran und zurück, ausmacht. Es wird ein lebhafter Kommiſſions-, Speditions- und Tranſitohandel, auch vieler Proprehandel getrieben: die vorzüglichſten Artikel des Handlungsverkehrs mit Iſtambol, Bagdad und Eriwan, ſind Leder, Kupfer, Reis, Zucker, Baumwolle, Kaffee und Europäiſche Tücher. Die Stadt wird durch ein Paar Bäche, und durch mehrere Quellen mit Waſſer verſehen: das vorzüglichſte Waſſer hat die Dſchennetbinari, und die vornehmſten Promenaden finden ſich vor dem Thore von Tebris, wohin die Dſcherid meidoni, Baſarbaſchi, Degirmeni, Gumiſchli, Kunbed meidani, Umidum koji, Kuredſchi meidani und Abdorrahman Tekijeſſi gehören. In der Nähe liegt der Egerlitagh mit dem Rieſengrabe Balaam B. Baur; vor den Thoren ſieht man mehrere ſchöne Grabmähler und 3 berühmte Armeniſche Klöſter. — Hidſche (Eligia), ein Dorf von 72 Häuſ., im W. von Erſerum, durch ſeine warmen Bäder, die 34° Reaumur halten, bekannt: hier überwand einſt Pompejus den Mithridat. — Askela (Bropus), ein Kaſaban von 100 Häuſ. an einem Bache, der dem Frat zugeht, meiſtens von Osmanen und Armeniern bewohnt. — Terdſchan, kleine Stadt am Frat. — Kumach, Gumach, feſte Stadt am Frat, im W. von Erſerum, die eine der vornehmſten Feſtungen des Osmaniſchen Aſiens bildet, aber auch wegen ihrer Leineweberei zu Zelten berühmt iſt. Bei derſelben werden viele Wachteln gefangen. In der Nähe das Dorf Mubarek mit ſchönen Grotten, voll eiskalten Waſſers, und das Schloß Kepan, wo der Manſar ſu in den Frat fällt. — Erſendſchan, Stadt am Frat, mit etwa 6,000 Einwohnern und 1 großen Kloſter des Mewlewi: ſie iſt wegen ihrer ſchönen Birnen, ihrer Maulbeeren und Schaafe berühmt. Einſt bekannt durch den Kult der Anahid, deren Altäre der heil. Gregor ſtürzte. Die alte Stadt lag auf dem Gipfel eines Hügels, wo der Kail dem Frat zufällt. —

2) Karahiſſar, gewöhnlich Schabin Karahiſſar, eine große Stadt und ſtarke Feſtung, am Abhange eines Bergs, auf welchem die Citadelle ſich erhebt. Sie iſt der Sitz eines Sandſchaks, zählt nach Gardanne 2,200 Häuſ., und verfertigt baumwollene Zeuche, Kattune und ſehr beliebte Konfituren. In den umliegenden Gegenden wird Alaun gebrochen, hier geſotten und nach Iſtambol, Ismir und Haleb verfahren. — Gemiſchkane oder Hamiſchkane (Br. 40° 29′, L. 57° 40′), Stadt am Karſchut und auf dem Rande eines Bergs, unter Felſen und

Abgründen, deren Häuſer ſich eins über das andere erheben. Sie hat 2 Moſkeen, 4 Griechiſche Kirchen, 1 Kapelle der Armenier, 5 Hane, 2 öffentliche Bäder, 1,000 Häuſ. und 7,000 Einw., worunter 1,000 Griechen und 700 Armenier. Hier wird ein gold- und ſilberhaltiges Kupfer- und Bleibergwerk betrieben, das aber jetzt nicht mehr den dritten Theil der frühern Ausbeute giebt. Die Berg- und Hüttenleute ſind Griechen. Vierteljährig gehen Kierwanen mit der Silberausbeute, von deren Ertrage nichts bekannt iſt, nach Iſtambol. In der Umgegend, die meiſtens von Griechen bewohnt wird, ſtehen mehrere Klöſter, wovon Jeuna, das vornehmſte, prächtig und gut dotirt iſt und für einen der vornehmſten Wallfahrtsörter der Griechen gilt. — **Kure**, ein Kaſaban mit 400 bis 500 Häuſer, wobei ein großes Kupferbergwerk betrieben wird, auch findet man in der Umgegend Topaſen, Amethyſten, Karneole und Jaſpiſſe.

3) **Isper**, Stadt und Hauptort eines Sandſchaks, am Tſchorak, wahrſcheinlich das Hyſpiratis des Strabo. Sie iſt nicht bedeutend, aber ihre Umgegend, die zum Theile von Griechen bewohnt wird und gut angebauet iſt, gilt für die beſte in ganz Erſerum: man ſammelt beſonders vielen wilden Honig, verpackt ihn in Fäſſer und verſendet ihn ſo, oder verbraucht ihn im Winter. — **Baiburd** (Br. 40° 40′, L. 58° 57′), Stadt am Tſchorak, mit 1 Schloſſe, welches ſich auf einem Hügel erhebt, ſonſt ſchlecht gebauet, mit einigen guten Häuſ. und etwa 2,000 bis 3,000 Einw. Sie hat keine Mauern, ſondern ſtarke Palliſaden oder Baumſtämme zum Schutze. Ihr Frauenzimmer gilt für das ſchönſte in Armenien; daher die Parömie: Leinwand von Kumach, Schaafe von Erſendſchan und Mädchen von Baiburd. —

4) **Tekman**, Stadt und Hauptort eines Sandſchaks, im N. O. von Erſerum, mit 1 Schloſſe und einigen Seen in der Nähe — **Kowanis**, ein Schloß, an einem kleinen Fluſſe.

5) **Khonos**, Schloß und Hauptort eines Sandſchaks, am Murad, im S. O. von Erſerum, auf einem Hügel, unter welchem ein großer Kaſaban gleiches Namens belegen iſt. — **Ameran**, Dorf in der Nähe von Khonos, das von Kiurden aus dem Stamme Beſſtan bewohnt wird, die hier mehrere Dörfer inne haben und beſonders ſchöne Pferde aufziehen. — **Dſchebeli Scherefeddin**, ein Ort an einer gleichnamigen Alpe, wo Steinſalz gebrochen wird, woraus man weißes und rothes Salz ſiedet.

6) Mamerwan, ein Schloß, und Hauptort eines Sandſchaks, im N. O. von Khonos. — Olti, kleine Stadt in der Nähe von Mamerwan.

7) Melaskerd (Br. 38° 45′, L. 60° 54′), Stadt und Hauptort eines Sandſchaks, am Murad. Im W. liegt das Gebirge Sihan, das von ſchwarzen Kiurden, aus dem Stamme Baitik bewohnt wird. — Utſchkiitſch, Dorf, an den Alpen von Bingöl, die von Kiurden, aus dem Stamme Beſſian, bewohnt werden. Hier entſpringt in der Nähe der Murad, der ſüdliche Hauptarm des Frat, und nimmt ſogleich den kleinen Fluß Bingöl auf.

8) Keifi, Stadt, und Hauptort eines Sandſchaks, am Gebirge, und im S. von Erſerum, wo ein großer Steinbruch iſt, aus dem man ſteinerne Kugeln für die Artillerieſtücke der Feſtungen hauet. Die Einwohner der Umgegend ſind Kiurden, aus dem Stamme Beſſian. — Kirotſchan, Dorf, das ebenfalls von Kiurden bewohnt wird. Hier wachſen viele Johannisbeeren.

9) Alaſchkerd, Stadt, uud Hauptort eines Sandſchaks, das ſich bis an die Gränze von Wan zieht. Die Stadt liegt im S. O. von Erſerum.

10) Medſchnekerd, Stadt und Hauptort eines Sandſchaks, im N. von Melaskerd und an den Gränzen von Wan und Kars. In der Nähe ſteigen das Gebirge Kusztagh, welches vom Ararat abgeht und von O. nach W. ſtreicht, der Kiſildſchetagh und der Aktagh, unter welchem der Aras fließt, empor.

11) Paſſin, Stadt und Hauptort eines Sandſchaks, welches ſich im W. von Medſchnekerd, bis an die berühmte Brücke von Tſchobon Köpri erſtreckt.

12) Tortum, Stadt und Hauptort eines Sandſchaks, im N. von Erſerum. In der Nähe iſt eine Schwefelmine. — Haſſankalab (Theodoſiopolis), Stadt am Frat, worüber eine Brücke von 2 Bogen, wahrſcheinlich Tſchobon Köpri, führt. Sie breitet ſich rund um einen Berg aus, worauf man alte Ruinen ſieht. Im S. dieſer Stadt liegt der Berg Alatagh, aus welchem der nördliche Hauptarm des Frat, der dieſen Namen behält, entſpringt. — Torpekalah, Stadt am Abhange eines kegelförmigen Hügels, auf welchem eine ſtarke Citadelle ſteht, die von den Osmanen für unüberwindlich gehalten wird; die Stadt hat, nach Gardanne, 500 Häuſ. und liegt an der Straße nach Eriwan. — Delibaba, ein Kaſaban

von 120, und Jungelli, ein Dorf von 120 Häuſ.; beide an der großen Straße nach Eriwan.

IX.

Das Ejalet Wan.

a. Namen. Lage. Größe.

Dieſer Theil des alten Armeniens und von Kiurdiſtan, führt den Namen von der Hauptſtadt. Das Ejalet breitet ſich zwiſchen 58° 30′ bis 62° 33″ öſtl. L. und zwiſchen 36° 45′ bis 39° 16′ nördl. Br. aus, gränzt im N. mit Erſerum, im O. und S. O. mit Iran, im S. mit Schehrſor, im W. mit Diarbekr und iſt etwa 751 Q. Meilen groß.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Dieß Stufenland der Armeniſchen Hochebene, liegt ſchon beträchtlich niedriger, als Erſerum, aber immer noch ſehr hoch, iſt ſtark gebirgig und wird von mehrern Gebirgen durchzogen, worunter die Kette des Nimrod aghs ſich im W. hinzieht und im O. das Kiurdiſche Gebirge ſich aus der Armeniſchen Hochebene löſet. Ueberhaupt ein ſehr gebirgiges Land, das dabei aber weite Thäler und Ebenen hat. Der Nimrodtagh, die Niphates der Alten, reicht hoch über das Ufer des Sees von Ardſiſch herüber, vor allen der beeiſete Seipan, welcher auf deſſen Nordſeite hervorſteigt; im S. dieſes Sees zieht ſich die zu Alpenhöhe aufſteigende Bergkette Hatraſch hin, und ſcheint auf dieſer Seite das Hochplateau von Armenien zu beſchließen, aus welchem ſich die Gebirge von Schödi und Kiurdiſtan nach S. herabziehen. Das Land hat, wie alle Bergländer, hinreichendes Waſſer, welches theils in kleinen Flüſſen, theils in Bächen und Quellen, dem Schooße der Gebirge entſtrömt. Dieſe Flüſſe, worunter keiner bedeutend iſt, fallen von den Kiurdiſchen Gebirgen ſämmtlich dem Tigr zu; die Hatraſcher Alpen ſenden den Koſhab dem See von Ardſiſch, ihre übrigen Gewäſſer dem Tigr zu und im N. berührt der Murad oder der ſüdliche Hauptarm des Frat das Land, und zieht die Gewäſſer des Seipan an ſich. Der See Ardſiſch, welcher ſich unter letzteren ausbreitet, iſt zwar immer ein beträcht-

licher Binnenſee, der mit ſeinen vielen Buchten 33 Meilen im Umkreiſe, und geſalznes Waſſer, aber doch lange den Umfang nicht hat, den ihm die ältern Charten gaben: außer dem Koſhab zieht er noch den Bendmahi und verſchiedene andere geringere Bäche an ſich, und enthält auf ſeiner Oſtſeite 3 bewohnte Eilande. Außerdem mehrere kleine Seen, wie der Naſik (Arethuſa), und der Bulanikgöl, die ſehr fiſchreich ſind, aber im Winter feſt zufrieren. Das Klima iſt weit milder, als auf dem Hochplateau von Armenien; der Winter, der doch noch vielen Schnee mitbringt, gemäßigt. Frühling und Herbſt regelmäßig, und die Hitze auf den Ebenen unmäßig; dabei das Erdreich, wie in ganz Armenien, noch immer ſalpeterhaltig und trocken, ſo daß es gewäſſert werden muß.

v. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Ein großer Theil des Landes iſt Gebirgsland, und dieß geſtattet nur in den Ebenen und weitern Thälern eine größere Agrikultur; die ſüdöſtliche Seite wird von Halbnomaden bewohnt, die höchſtens ſo vieles Korn bauen, als ſie zu ihrem geringen Verbrauche nöthig haben. Aber auch der anſäſſige Armenier legt ſich auf den Ackerbau wenig, und das Land ärntet daher kaum ſo vieles Getraide, als es konſumirt, und hängt zum Theile in dieſem Artikel von dem Auslande ab. Der Waizen, der aus Wan kömmt, iſt mehlreich und vortrefflich. Gemüſe wird dagegen von den Armeniern in Menge gebauet; die auf der Weſtſeite des Sees Ardſiſch wohnen, wäſſern die Gärten durch kleine Waſſerleitungen oder Kanäle, die das Waſſer aus den Flüſſen oder von den Bergen herbeiführen, und Kinneir verſichert, daß er nie ein unciviliſirtes Volk geſehen habe, das im Waſſerbau ſo geſchickt wäre, als die Kiurden (Kinneir, in der Ueberſ. S. 337). Obſt und Wein ſind vorzüglich; aus den Trauben wird Wein und Branntewein gemacht. Von Handelspflanzen zieht man Baumwolle, Flachs und Tabak, doch bloß zum eignen Gebrauche. Holz hat das Land auf einigen ſeiner Gebirge, beſonders auf den Kiurdiſchen, wo ſchon die Eſche häufig wird, die den Manna, und die Eiche, die die Galläpfel liefert; aber manche Striche ſind ganz holzlos. Doch fand Kinneir ſeinen Weg, den er durch dieß Sandſchak machte, lange ſo baumlos nicht und die Sei-

ten der Berge mit Zwergeichen, wilden Roſen und Birnbäumen bekleidet. Ueberall aber hat das Land ſchöne Waiden, die eine ſtarke Viehzucht begünſtigen, und dieſe macht auch ſeinen Hauptreichthum aus: große Heerden von Pferden, Rindvieh, Schaafen und Ziegen verbreiten ſich allenthalben, und liefern dieſen Hirtenvölkern ihren vornehmſten Unterhalt. Wild hägen die Gebirge und Waldungen im Ueberfluſſe; man hat eine Menge Fiſche, worunter eine Art, die unſern Häringen nahe kömmt, dem Ardſiſch eigenthümlich angehören ſoll; die Bienenzucht liefert Honig und Wachs; aber von Metallen und Mineralien melden unſere Quellen nichts.

Die Weiber der Nomaden und Halbnomaden ſorgen für die Kleidung und für die übrigen nothwendigſten Bedürfniſſe ihrer Männer. Die Armenierinnen ſpinnen Flachs und Baumwolle, und wiſſen ebenfalls ſich ihre Kleidungsſtücke ſelbſt zu weben und zu ſchaffen. In den Städten findet man einige Handwerker, aber von Fabriken im Großen wohl wenig.

Die Ausfuhrartikel beſtehen in Vieh und Viehprodukten, etwas Manna und Galläpfeln, welches freilich wohl hinreichen mag, um die verſchiedenen auswärtigen Bedürfniſſe zu decken, deren indeß die Einwohner nur wenige haben, und die ſich meiſtens bloß auf Eiſenwaaren, Salz, wollene und ſeidene Zeuche, Putz, Waffen, Pulver und Blei erſtrecken mögen. Die beiden vornehmſten Handelsplätze ſind Betlis und Bajeſid, welches Letztre auch mit Iran handelt.

d. Einwohner.

Das Land iſt ſchlecht bevölkert. Seine Bewohner ſind: 1) Osmanen, bloß in den Städten und wenig zahlreich; 2) Turkmanen, im O. der Provinz, wo ſie unter Zelten ein wahres Hirtenleben führen; 3) Armenier, in Dörfern ſeßhaft, und zwar in den nördlichen Gegenden die Ureinwohner, aber zum Theil aus ihren vormaligen Sitzen verdrängt; 4) Kiurden, jetzt wohl die zahlreichſte Volksklaſſe und zwar von den Stämmen Denlebi, Mahmudi und Hakari. Sie nehmen den ganzen ſüdöſtlichen Theil des Landes ein, ſind zwar größtentheils Hirten, aber doch anſäſſig, und treiben Ackerbau und Gewerbe, dabei aber

auch gelegentlich das Räuberhandwerk, wie ſie denn durch ihre Streifereien nicht allein die Armeniſchen Provinzen, ſondern ſelbſt die Halbinſel beunruhigen.

Bloß die Armenier ſind Chriſten, und dem Patriarchen zu Erſerum unterworfen; die Osmanen und Turkmanen Moslemimen und auch die in dieſer Provinz wohnenden Kiurdiſchen Stämme haben den Islam angenommen.

e. Provinzielle Verwaltung.

Das Land zerfällt in 20, von einander unabhängige Sandſchake, an deren Spitze der Paſcha von Wan ſteht, der 1 Sachwalter der Kammer, ſo wie 1 Defterdar der Lehen neben ſich hat. Die Zahl der Siamets beläuft ſich auf 199 Siamets und 911 Timare. Die Einkünfte des Ejalets werden von Heſarfenn zu 14,049,985 Aſper — 351,259 Piaſter berechnet.

Die 3 in dem Ejalet wohnenden Kiurdenſtämme, Denbeli, Mahmudi und Hakari, haben ihre eignen Erbfürſten, die in ihrem Gebiete faſt ganz unabhängig gebieten, aber doch, dem Namen nach, Vaſallen der Osmanen ſind; denn von einer Tributleiſtung iſt nicht die Rede. Nach der Eintheilung Kiurdiſtans, die uns Garzoni gegeben, würden von den 5 großen Kiurdiſchen Fürſtenthümern Betlis, Dſchulamerk, Dſheſira, Kartſchilan und Amadia die beiden erſteren auf Wan kommen; der Verfaſſer folgt indeß der Eintheilung und Beſchreibung der Kiurdenſtämme, wie ſie uns v. Hammer, nach der Dſhihannuma, vorgezeichnet hat. Ein Khanat der Kiurden zu Betlis exiſtirt auch nicht mehr: Kinneir (in der Ueberſ. S. 236) ſagt ausdrücklich, daß dieſe mächtigſten Kiurdiſchen Fürſten durch Familienſtreitigkeiten zu Grunde gegangen ſind. Auch gehört Betlis ſelbſt unbeſtritten unter den Sandſchak Muſch.

f. Eintheilung. Topographie.

Wan wird in 20 Sandſchake eingetheilt, die folgende Namen haben:

	Siamets	Timare	Chaß
1) Wan . .	48	147	1,132,209 Aſper.
2) Schoregil .	32	202	— —
3) Aadildſchuwas	29	101	— —

	Siamets	Timare	Chaß	
4) Ardſiſch .	14	104	300,000	Aſper.
5) Muſch .	—	—	210,000	—
6) Bargui .	—	—	200,000	—
7) Kiarkiar .	—	—	300,000	—
8) Agakis .	—	—	250,000	—
9) Kaſſani .	4	25	—	—
10) Iſpabard .	—	—	162,215	—
11) Beni Kotur .	—	—	270,000	—
12) Bajeſid .	—	—	280,440	—
13) Berdan .	—	—	200,000	—
14) Owadſchik .	—	—	385,000	—
15) Akaf .	—	—	200,000	—
16) Ekrad .	—	—	290,000	—
17) Dſchebanlar	2	36	—	—
18) Kökdſche .	36	161	—	—
19) Eleger .	27	79	—	—
20) Korkuk .	7	61	—	—

Allein die Gränzen dieſer Sandſchake, die überdem das Dſchihannuma ſowohl, als der Kanun anders nennen, weiſet keine Charte, kein Geograph nach, und wir ſind daher genöthigt, ohne weitere Eintheilung die merkwürdigern topiſchen Data einzutragen.

Wan (Br. 38° 5′, L. 61° 11′), Hauptſtadt der Provinz, auf der Oſtſeite des Sees von Ardſiſch, ſtark befeſtigt und mit einer zweifachen Mauer umgeben. Die Citadelle liegt am Fuße eines Bergs, unter welchem ſich die Stadt ausbreitet. Ihre Armeniſchen Bewohner treiben bedeutenden Handel. Auf einer, im S. W. von Wan belegenen Inſel, Ightimar, ſteht 1 Schloß und 1 berühmtes Armeniſches Kloſter, wo ſonſt der Armeniſche Patriarch den Sitz hatte, der jetzt in Erzerum reſidirt, und auf dem nahen Berge Bagbiſtan werden die Armeniſchen Patriarchen von Erſerum begraben. Wan iſt das Artemita der Alten. — Waſtan, ein Kaſaban am Koſhab, der ſich unweit davon in den See von Ardſiſch mündet. Hier endet die Ebene und beginnen die Kiurdiſchen Gebirge.

Muſch, Hauptſtadt eines Sandſchaks am Karaſſu (Teleboas), und in einer großen, vom Murad durchfloſſenen Ebene, die meiſtens von Armeniern bewohnt wird. — Betlis, Stadt, mitten zwiſchen den Alpen von Hatraſch, von 2 kleinen Flüſ-

ſen, Rubatſu und Kuſſurſu, bewäſſert, die beide dem Tigr zufallen. Sie hat 1 Schloß und iſt mit Mauern umgeben, die ſie zu einer Feſtung erheben; ſie ſind, nach Kinneir, 100 Fuß hoch. 20 ſteinerne Brücken, worunter die aus 21 Jochen beſtehende Khatan Köpri die merkwürdigſte iſt. Die Stadt zählt 30 Moſkeen, worunter die alte, die rothe, Gökmeidan und Schukrije die vornehmſten ſind, 4 große Medreſſe oder Kollegia Edriſije, Khatibije, Schukrije und Hadſhibije, 8 Armeniſche Kirchen, 4 Hummans und mehrere Hane; die Häuſer ſind aus behauenen Steinen gut gebaut und liegen meiſtens in Gärten, die mit Aepfeln, Birnen, Kirſchen, Pflaumen und Nüſſen angefüllt ſind; die Straßen ſind größtentheils ſteil und unbequem; jedes Haus bildet eine kleine Feſtung, einige haben große Fenſter, die oben in Spitzbogen enden; das Schloß iſt zum Theil bewohnt, zum Theil zerſtört; es liegt mitten in der Stadt auf einem freien, ſenkrechten Felſen, und war einſt die Reſidenz der Khane von Betlis. Die Zahl der Einw. berechnet Kinneir auf 12,000 Individuen, halb Armenier, halb Osmanen, die ſich von Handwerken und Gartenbau nähren. — Kulty, Dorf mit ſtarkem Weinbau. — Aklat, Stadt, etwa ¼ Meile vom See Ardſiſch mit 1,000 Häuſ., die in einem Walde von Obſtbaumen verſchwinden. Sie war einſt die Reſidenz von Turkmaniſchen Fürſten, die ſich Ermenſchah nannten; man findet noch viele Grabmäler derſelben. — Tadwan, Dorf an dem äußerſten Ende des Sees. — Rahu, ein Kaſaban zwiſchen Tatwan und Betlis mit 1 Moſkee, 2 Karawanſerais, 1 Bade, 10 Kaufmannsläden und einem Aquädukte, der das Waſſer 12,000 Schritte weit herbeiführt. — Kiartſchigan, Dorf und Bezirk, von Armeniern bewohnt, und Muk, ein Schloß auf einem Felſen, nahe bei Aklat. — Hakan, ein Bezirk von mehrern Armeniſchen Dörfern.

Ardſiſch, Stadt und Hauptort eines Sandſchaks auf der Nordſeite des See, der von ihr den Namen führt. — Dradin, Dorf mit einem warmen Bade in der Nähe von Ardſiſch. — Terkeri, bei D'Anville Perkeri, Stadt am See von Ardſiſch und an einem von Alatagh herabſtrömenden Fluſſe, der in den See fällt.

Adildſchuwas, Kaſaban und Hauptort eines Sandſchaks im W. von Ardſiſch.

Bajeſid, gemeiniglich Kalai Bajeſid, eine große, auf der Gränze von Iran belegene, mit Mauern umgebene

Stadt und der Hauptort eines Sandſchaks auf einer Anhöhe, die von Gärten umringt iſt. Sie hat eine Citadelle, die auf einem, die Stadt beherrſchenden Felſen angelegt iſt, und den Pallaſt des Sandſchaks enthält, nach Gardanne, 3,000 Häuſer, deren Einw. Kattun- und Zitzmanufakturen unterhalten und mit den benachbarten Iranern Handel treiben. In der Umgegend wird Waizen, Gerſte und Hirſe gebauet. — Diadin, ein Kaſaban in der Nähe des Murad, der einige Meilen ſüdwärts ſich ſeiner Quelle entwunden hat. Der Ort hat eine Citadelle mit 1 Schloſſe, und, nach Gardanne, 600 Häuſ. — Khanu, ein Kaſaban mit feſtem Schloſſe in der Ebene von Tſchaldiran. In der Nähe ſoll ſich der Murad eine Strecke lang unter der Erde verbergen.

Meiman, ein Kaſaban, mit fruchtbaren Gärten umgeben, Kharadin, Ain und Sulm, drei große Kaſabane, und Debil (vielleicht das Dewin des D'Anville am See von Ardſiſch und nördlich von Wan), eine alte Armeniſche Reſidenz, wo einſt die Armenier eine öffentliche Kirche hatten und ſchöne Tapeten gewirkt wurden, die ſich durch ihr Roth auszeichneten; Oerter, die v. Hammer aufführt, deren Lage aber wir nicht weiter anzugeben vermögen.

Das Land der Denbeli. Dieſer Kiurdiſche Stamm, der ſich auch Denbeli Jahja und ſeine Fürſten oder Khane Iſſalubeg nennt, bewohnt das Land im O. des Sees Ardſiſch, hart an der Iraniſchen Gränze. Es umfaßt die Sandſchake Kodur, Owadſchik und Agakis; auch gehören dahin die Bezirke Abka, Sulimanſerai und Schuru, wovon Agakis und Schurur aber bald unter den Osmanen, bald unter Iran ſtehen, jenachdem die Kiurdiſchen Oberhäupter dieſe oder jene Herrſchaft für vortheilhafter finden.

Das Land der Mahmudi, ebenfalls im O. des Sees von Ardſiſch. Dieſer Kiurdenſtamm herrſcht über die Bezirke Karhaikane, Sirumeh, Ordubad, Mehaki, Aktſchekalah und Bangiri. In demſelben liegt der Kaſaban Khoſchab am gleichn. Fluſſe, wo der Kiurdenkhan Haſſanbegh begraben liegt, der zu Khoſchab mehrere Moſkeen und Kollegien ſtiftete; das Gränzſchloß Tuwan im Bezirke von Karkaihane, und das Schloß Maki.

Das Land der Hakari, oder das Fürſtenthum Dſchulamerk, im S. des Sees von Ardſiſch, welches ſüdlich an Schehrſor, weſtlich an Amadia, öſtlich an Iran gränzt. Es iſt das beträchtlichſte aller Kiurdenfürſtenthü-

mer und füllt den ganzen ſüdlichen Theil des Ejalets aus: es wird meiſtens von Flüſſen bewäſſert, die dem großen Zab und mit dieſem den Tigr zugehen, iſt ſtark gebirgig, hat aber viele Waldung mit Galläpfel-, Terpentin- und Mannagewinne und eine ausgebreitete Viehzucht. Darin die Schlöſſer: Dſchulamerk (Br. 37° 26′, L. 61° 57′), die Reſidenz der Fürſten aus dem Stamme Hakari, mit mehrern frommen Stiftungen, am Fluſſe Hakiar; Emir David in der Nähe von Dſchulamerk; Meks, an einem Fluſſe, der unter dem durchlöcherten Felſen Deliklikia in den Fluß Khabur geht; Kiſan, im N. von Meks, an einem Nebenfluſſe des Khabur; Uſtun am Hakiar; Biſſutun am Hakiar; Albak auf der Iraniſchen Gränze mit einem Kaſabane, der Handel treibt; Schikak im Gebirge; Seril; Tſchil am Hakiar in einem Bergwinkel; Diſi im S. von Tſchil; in der Nähe ein See, deſſen beträchtlicher Abfluß in den See von Tebris geht, und Helor, im S. W. von Biſſutun auf einem Felſen, worunter ein großer Kaſaban liegt.

XII.

Das Ejalet Schehrſor.

a. Namen. Lage. Größe.

Es begreift den größeſten Theil von Kiurdiſtan und hat den Namen von ſeiner Hauptſtadt erhalten. Nach ſeiner Lage erſtreckt es ſich von 59° 15′ bis 62° 12′ öſtl. L. und von 35° 28 bis 37° 56′ nördl. Br.; ſeine Gränzen ſind im N. und N. O. Wan, im O., doch nur auf einer kurzen Strecke, Iran, im S. O. und S. W. Bagdad, im W. Moſſul, im N. W. Bagdad und Diarbekr; der Flächeninhalt beläuft ſich auf 634 Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein völliges Gebirgsland, das von den verſchiedenen Abtheilungen der Kiurdiſchen Gebirge bedeckt nur wenige Ebenen, wohl aber weite Thäler beſitzt, zwar ein Stufenland des Hochplateau von Armenien ausmacht, aber, nach Kinneir, 4,000 bis 4,200 Fuß über dem Meere erhaben iſt. Unter den Kiurdiſchen Gebirgszügen, die meiſtens von O. nach W. ſtreichen, ſind der Sakutagh im

W., der Karadſchetagh in der Mitte, der ſich aber nach Bagdad herunterzieht, der Zagros im O. die beträchtlichſten; die höchſte Gruppe aber der ſteile von allen Seiten abgeſchnittene Parmaktagh. Viele ihrer Gipfel ſtehen in furchtbarer Größe nackt da, viele aber tragen auch Wälder, und die Thäler an ihren Füßen ſind mit dem lebhafteſten Grün bedeckt, prangen mit der blühendſten Vegetation. Die Pulsader des Landes iſt der Tigr, der in demſelben ſchon als mächtiger Strom erſcheint, und die ſämmtlichen kleinen Gewäſſer, beſonders den großen Zab (Sabatus), den Altunſu oder kleinen Zab und die Diala, welche bei Schehrſor entſpringt, empfängt. Mehrere kleine Bergſeen. Ein mildes, freundliches Klima, das die große Seehöhe des Landes rein, friſch und heiter erhält; auf den höchſten Gebirgen ſieht man Jahr aus Jahr ein Schnee liegen, und hier iſt es freilich ſo kalt, daß die Einwohner Feuerung bedürfen. In den Ebenen und Thälern herrſcht zwar eine unmäßige Hitze im Sommer, ein immer reiner und unumwölkter Horizont, da ſelten Regen fällt; aber bei den vielen Bächen und Flüſſen, die es durchziehen, und den vielen Waldungen, eine ſo friſche Temperatur, daß ſich die Hitze wohl ertragen läßt. Ueberdem hat man keinen Samum, keinen Szirokko, und den Heuſchreckenheeren, die eine Plage des Osmaniſchen Aſiens ſind, wird durch die Gebirge der Eingang verſperrt.

c. Kultur des Bodens. Produkte. Handel.

Schehrſor hat freilich mehr Bergland, als Ebenen; aber die Ebenen und Thäler, die man hat, ſind ziemlich fleißig angebaut, und es findet ein einträglicher Acker- und Gartenbau ſtatt, der Waizen, Reis, Gerſte, Durra, Mais, Hülſen- und Gartenfrüchte, Tabak und Baumwolle liefert. Am ſüdlichen Rande bei Kerkuk wird Oel gebauet und viele Roſinen getrocknet. Allenthalben hat man die Flüſſe und Bäche in Gräben über die Felder und Wieſen geleitet, um ihnen ſo viele Feuchtigkeit zu verſchaffen, als bei dem Mangel an Regen und der großen Sonnenhitze erforderlich iſt. In den Umgebungen des Tigr giebt der Waizen 20fältig wieder, in den abgelegenen und bergigen Gegenden zwar nicht ſo viel, aber das Korn iſt mehlreicher und nahrhafter. Man hat ſchönes Obſt, auch mehrere Südfrüchte, Melonen, Datteln, Feigen, wälſche Nüſſe

und Wein. Die Waldungen ſind mit Eichen und Eſchen beſtanden; von jenen ſammelt man Galläpfel, von dieſen Manna; und auch der Terpentin- und Maſtixbaum ſind nicht ſelten. Das Vieh macht einen Hauptreichthum des Landes aus: jeder Kiurde hält eine angemeſſene Zahl von Pferden, Kameelen, Eſeln, Rindern, Schaafen und Ziegen, womit er zum Theil im Lande umherzieht und Milchwirthſchaft betreibt, die ihm Käſe und Butter liefert. Fiſche findet er in den Flüſſen häufig; wilde Thiere, wie Hirſche, Eber, Gazellen und wilde Ziegen auf den Gebirgen, in den Wäldern und auf den Ebenen; aber er hat auch mit Löwen, Bären, Schakalen, Hyänen und Tigerkatzen zu kämpfen, die beſonders an den Flüſſen ihrem Raube auflauern. Die Bienenzucht iſt meiſtens wild; aber es wird dennoch eine große Menge Wachs und Honig gewonnen. Von Mineralien iſt beſonders die Naphta bekannt, die an einigen Oertern eingeſammelt wird; auch findet man Salzquellen, Gypsbrüche und Bleiminen.

Die Kiurden haben zwar keine Manufakturen unter ſich, aber ihre Weiber verfertigen ihnen die meiſten Artikel, die zu den Nothwendigkeiten des Lebens gehören: die Leinewand zu ihren Hemden, das grobe braune Tuch aus Ziegenhaaren, das zu ihren Zelten genommen wird, die Teppiche und Matten, worauf ſie ſchlafen, und das baumwollene Zeuch, worin ſie ſich kleiden. Auch unter den Männern giebt es geſchickte Weber, Schmiede, Sattler, Lederarbeiter, ſelbſt Gold-, Silber- und Metallbereiter, und ihre Waaren ſind ſo fleißig gearbeitet, daß ſie auch außer ihrem Gebiete Abſatz finden.

Die vornehmſten Ausfuhrartikel ſind: Vieh, Pferde, Viehprodukte, Galläpfel, Manna und Terpentin. Eine eigentliche Handelsſtadt giebt es im Umfange von Schehrſor nicht, und Kierwanen vermeiden den Weg durch ein Land, wo ſie ewigen Plünderungen und Plackereien ausgeſetzt ſeyn würden. Was die Kiurden übrig haben, führen ſie ſelbſt nach Moſſul, Merdin und Diarbeckr.

d. Einwohner.

Schehrſor iſt ein Nomadenland; die Einwohner meiſtens Hirten, die mit ihren großen Heerden im ganzen Lande von einem Waideplatze zu dem andern umherziehen

und daher einen großen Raum für ſich bedürfen. Das Land kann daher nur ſchlecht bevölkert ſeyn. Doch haben viele Einwohner das umherziehende Leben verlaſſen, und ſich unter den Schlöſſern des Landes bleibende Wohnungen geſchaffen, und dieſe ſind es, die den eigentlichen Ackerbau und die Künſte des Friedens betreiben. Der Städte ſind wenige, der Schlöſſer aber, wo der Kiurde bei einem feindlichen Ueberfalle ſeine Habe hinflüchtet, viele; das Land gleicht einem großen Lager, das in ſeinen Gebirgen einen natürlichen Wall hat, auf deſſen Zinnen die Schlöſſer als Warten hingepflanzt ſind.

Das Gros der Volksmenge beſteht aus Kiurden; nur einzeln findet man Armenier, Osmanen und Juden. Die Kiurden beſtehen aus ſehr vielen Stämmen, worunter die Sibari, die Radkani, die Perwari, die Sababerwi, die Tili, die Behli, die Sindi, die Suleimani, die Badſchilan, die meiſtens dem Fürſten von Amadia gehorchen. Sie ſind theils Mohammedaner, mehr aber noch Chriſten und zwar Neſtorianer und Jakobiten, die man hier Khaldäer nennt; auch giebt es unter ihnen viele Yeziden, doch nicht von der furchtbaren Sekte auf dem Berge Sindſchar, und einige Katholiken. Wir haben die Kiurden bereits S. 39 gezeichnet und hier nichts weiter hinzuzuſetzen, als daß gerade die Kiurden dieſes Ejalets, wo ſie ganz in ihrer Heimath ſind, auch für die wildeſten und unbändigſten der ganzen Nation gelten, und die meiſten Räuberhorden, die beſonders ſich über das nordöſtliche Osmaniſche Aſien verbreiten, aus den Stämmen von Schehrſor ſich herſchreiben.

e. Provinzielle Verwaltung.

Die Osmanen haben zwar dieſes Ejalet in 20 Sandſchake getheilt, wovon der vornehmſte ſeinen Sitz zu Schehrſor, jetzt zu Kerkuk hat, wo auch der Sachwalter der Kammer und der Defterdar der Lehn verſammelt ſind. Allein die meiſten dieſer Sandſchake ſind Atſchiretbeghe oder Stammfürſten, welche keinem Paſcha untergeordnet ſind, und eine ganz unabhängige Exiſtenz, aber keine Fahne und Trommel, wie die Sandſchakbeghe, führen. Sie ziehen mit den Sandſchakbeghen in den Krieg, und ihre Würde erbt nach ihrem Tode auf ihre Söhne oder Brü-

der, je nachdem die Geſetze der Erbfolge in den einzelnen Fürſtenthümern darüber feſtſetzen, fort; nur in dem Falle, daß die Familie ausſtirbt, wird dieſelbe von der Pforte an Fremde vergeben, welcher Fall aber wohl ſelten eintritt, wie denn die Pforte bei dem Ausſterben der Khane von Betlis dieſes Fürſtenthum, wenn auch nicht ganz, doch zum Theil an ſich gezogen hat. Die vornehmſten dieſer Kiurdiſchen Fürſten ſind gegenwärtig die von Amadia, Saku und Kuran.

Nach Dupré wird Schehrſor gegenwärtig, mit Ausnahme der erblichen Stammfürſten, von 3 Statthaltern regiert; nach Silveſtre de Sacy iſt ganz Schehrſor oder der größere Theil von Kiurdiſtan jetzt dem Paſcha von Bagdad untergeordnet, welcher nach Belieben die Häupter der Kiurden, welche von einander unabhängig ſind, ein- und abſetzt. Dieſer Oberhäupter ſollen 5 ſeyn und jedes einen beſondern Kreis des Landes unter ſich haben; die von Kartſchelan und Zehaw liegen im S., der von Suleimanjeh in der Mitte, und der von Koiſandſchak und Amadia im N. *). Die Oberhäupter dieſer Bezirke führen wohl, wie ihr Oberherr (der Paſcha von Bagdad) den Titel Paſcha, aber ſie genießen keines ſeiner Vorrechte, außer daß ſie Fahnen und Muſikanten haben, von welchen ſie ſich in den Krieg begleiten laſſen. Uebrigens trägt die Hoheit über Kiurdiſtan dem Paſcha von Bagdad gar nichts ein, da die Kiurden von allen gewöhnlichen Abgaben befreiet ſind; nur müſſen ſie auf den Gränzen Kriegsdienſte verrichten (ſiehe Silveſtre de Sacy Paſchalik von Bagdad S. 87. 88). Nach allen neuern Nachrichten iſt auch das Ejalet Schehrſor gegenwärtig mit dem Paſchalik von Bagdad, und zwar auf Befehl der Pforte und nicht durch Uſurpation des Paſcha vereinigt, und zwar, um es deſto beſſer gegen Iran ſchützen zu können. Es wird indeß in den Osmaniſchen Tabellen noch immer beſonders fortgeführt, daher die Vereinigung nur proviſoriſch ſcheint, und haben wir daher es vorgezogen, das Ejalet beſonders und für ſich abzuhandeln.

*) Kartſchelan und Zehaw gehören nicht zu Schehrſor, ſondern zu Bagdad. Die Kiurden in Wan und Rakka aber ſind, wie Silveſtre de Sacy in einer Note anführt, von Bagdad unabhängig.

5. Eintheilung. Topographie.

Der Kanun theilt das Ejalet Schehrſor in 20 Sandſchake ab: 1) Surudſchek, 2) Erbil, 3) Kuſchaf, 4) Schehrbaſar, 5) Dſchengule, 6) Oran, 7) Bak, 8) Berend, 9) Balkas, 10) Uſchti, 11) Kalaa Gaſi, 12) Scheha Hamrie, 13) Herarmero, 14) Dildſchuran, 15) Merkawa, 16) Adſchera, 17) Harirwerdin, 18) Jetelutari, 19) Setwu, und 20) Dendſchin; das Dſhihunnama hat dagegen folgende Namen: 1) Surudſchek, 2) Suleimanie oder Kerkuk, 3) Arbil, 4) Keſchan, 5) Schehrbaſar, 6) Schehrſor, 7) Otari, 8) Baf, 9) Koi, 10) Berend, 11) Balkas, 12) Uſchti, 13) Kalai, 14) Ghaſi, 15) Dſchebeli Hamrin, 16) Rudin, 17) Schemiren, 18) Dſchulamorg, 19) Dildſchuran, 20) Merkawa, 21) Adſcherra, 22) Harin, 23) Mihrewan, 24) Indſchiran, 25) Heſarmerd, 26) Senga, 27) Kiſildſcha, 28) Tſchaghan, 29) Karatag und 30) Amadia. Man ſieht, daß das Dſhihunnama die Kiurdiſchen Stammfürſtenthümer aufgenommen, das Kanun ſie ausgelaſſen hat. Gränzen und Namen derſelben auf den Charten zu ſuchen, iſt vergeblich, und können wir daher die innere Eintheilung des Ejalets eben ſo wenig mittheilen, als bei Wan, Erſerum, Tſchaldir und Kars. Die merkwürdigſten Ortſchaften ſind:

Schehrſor (das alte Nimroh; Br. 35° 46′, L. 62° 56′), Hauptſtadt des Ejalets; nur ein unbedeutender Ort, den auch die Paſcha's in neuern Zeiten nicht bewohnt haben. In der Nähe zeigt man einen Graben, wo Alexander ſo lange beigeſetzt war, bis ſein Leichnam nach Alexandria gebracht wurde; auch giebt es in der Umgegend noch mehrere ſehenswerthe Grotten als Wohnorte, und Feſtungen, ſo wie bei den Schlöſſern Gulanber, Salim Kalaaſi und Kalai Tſcharch. — Arbil (das alte Arbela; Br. 36° 11′, L. 61° 50′), Stadt im N. W. von Schehrſor, mit Mauern umgeben, die einen großen Raum einnehmen, aber außer der Citadelle nur noch wenige Häuſer enthalten. Es wohnen hier etwa 3,000 bis 4,000 Individuen, theils Kiurden aus dem Stamme Badſchilan, theils Osmanen, Araber, Juden, Yeſiden, die eine Art von dicken, ſchweren Decken, die die Feuchtigkeit vortrefflich abhalten, auch Leinewand und baumwollene Zeuche verfertigen. In der Nähe liegt das Dorf Enkewat, wahrſcheinlich das Gaugamela, wo Alexander den Darius beſiegte. Auch

befanden ſich im alten Arbela die Gräber der Perſiſchen Könige, die aber ſchon Caracalla zerſtörte. — Kerkuk, auch Suleimanjeh (Br. 35° 28′ 30″, L. 61° 51′), Stadt am Kaßſu, welcher dem Altun-ſu oder kleinen Zab zufließt, und vor einer wilden Felſenſchlucht. Sie iſt das alte Corcyra und auf einem künſtlichen, flachen Hügel erbaut, auch mit Mauern umgeben, hat 1 Schloß und 3 Moſkeen, und war in neuern Zeiten der Sitz der Paſcha's von Schehrſor, ſo wie jetzt des Moſſellem, den der Paſcha von Bagdad an deren Stelle geſetzt hat. In der Stadt, die nach Silveſtre de Sacy viele thätige, betriebſame und fleißige Künſtler und Handwerker und eine ſtarke Volksmenge enthält, ſo daß ſie allein 600 Mann Fußvolk ſtellen kann, wohnen etwa 40 Neſtorianer, die ſich mit der Römiſchen Kirche vereinigt haben. Bei derſelben erfochten 1733 die Osmanen einen Sieg über die Perſer. In der Nähe bei Kergösbaba ſind 3 Naphtaquellen und 1 Pechbrunnen. — Altunkupri, ein Kaſaban am Altunſu, worüber eine ſchöne Brücke führt, nach Gardane mit 500 Häuſ. — Karakoſcha, Stadt am Kerp, welcher dem Tigr zufällt, der Sitz eines Jakobitiſchen Biſchofs, nach Gardane mit 500 Häuſ. — Ankawa mit 120 Häuſ., und Telkef, zwei Dörfer, welche von Jakobiten bewohnt werden, die an den Ufern des Altunſu fruchtbare Fluren beſitzen. — Köſchab, wo der Altunſu oder kleine Zab dem Tigr zufällt; Mihriban in einer engen Bergſchlucht; Duldſchurok zwiſchen Kerkuk und Schehrſor, wo der Paß von Derbend Imam über das Gebirge Karadſchetagh führt; Hesarmerd am Ende der Ebene von Duldſchurak; Schehrbaſar auf einem Berge der Kette Selek im N. von Schehrſor; Ghaſikalah im Gebirge; Kiſildſchetagh hinter dem Paſſe von Tſchaghan; Schehmeran im S. von Schehrſor auf einem Berge, unter welchem die Diala hinſtrömt; Surudſchek auf der Nordſeite des Gebirgs Selek; Mergawa, links vom Paſſe Derbend Imam; Bellan an einem See, der in den kleinen Zab abläuft; Uſchti auf dem Gebirge Zagros, Samaklu auf einem gleichn. Berge; Tſchinar, Koſchir und Baribl, an und in der Nähe des Tigr; Schlöſſer.

Harir, Stadt auf der Gränze von Iran, ohne Schloß, aber nur durch einen Felſenpaß, der Tſchſhar Diwar heißt, wo 3 Bergſchluchten zuſammenlaufen, zugänglich. — Duwin, Schloß auf der Gränze von Iran. — Rubin, Schloß an der Gränze in der Nähe von Harir. — Awanak, ein

Gränzſchloß, von den Kiurden Sehran bewohnt. — Bajan, die ſtärkſte Gränzveſte der Osmanen auf dieſer Seite von Iran an einem kleinen Fluſſe, der dem großen Zab zugeht. Im S. O. an dem nämlichen Fluſſe und an einem kleinen See, durch den er ſtrömt, der Paß Derbendpuſcht.

Das Kiurdiſche Fürſtenthum Amadia, welches zwar dem Namen nach unter dem Paſcha von Bagdad ſteht, aber im ausgedehnteſten Sinne des Worts ein völlig unabhängiger Staat iſt. Der Erbfürſt ſtammt in gerader Linie vom Hauſe Abbas, das einſt das Kalifat bekleidete, ab, und ſeine Vorfahren ſind im beſtändigen Beſitze dieſes Fürſtenthums geweſen, das ſich über 31 gutbevölkerte und von Kiurden aller Religionen bewohnte Diſtrikte ausdehnt, welche reich an Korn, Wein und Früchten ſind, auch Tabak haben, und aus den Eingeweiden der Erde Blei liefern. Dieſer Fürſt iſt überhaupt einer der reichſten und mächtigſten in Kiurdiſtan; er hat die Würde eines Paſcha von zwei Roßſchweifen, iſt Herr von mehr als 100 Schlöſſern und kann 40,000 Mann in das Feld ſtellen. Seine Unterthanen aus den verſchiedenen Kiurdiſchen Stämmen nennen ſich Badinan. Seine Hauptſtadt und Reſidenz Amadia (Br. 37° 12′ 30″, L. 60° 47′) liegt zwiſchen Arbil und Sert auf einem Berge, und hat auf deſſen Gipfel das Schloß und in der Stadt 1 alte Moſkee, mehrere Medreſſes oder Kollegien, Bäder, und 1 Armeniſches Kloſter, iſt auch wohl bewohnt und gilt für eine ſtarke Feſtung. Das Waſſer erhält ſie aus einem 72 Ellen tiefen Brunnen, der ~~in~~ den Felſen gehauen iſt. Bei der Stadt die in ganz Kiurdiſtan berühmte Promenade bei der Medreſſe Koihan, wo auch die Grabſtätte des Imam Mohammed Bakir, ein beſuchter Wallfahrtsort und die Grabmähler der regierenden Fürſten ſich befinden. Die Stadt hat 600 Häuſer — Akar, mit einem Kaſabane von 1,200 Häuſ., von Moslemimen und Juden bewohnt, Huk, Deir Maklub, Bibeſcher, Kalata, Schuſch, Ahmerani, Baſi, Rani und Germlis; Schlöſſer. — In dem Gebiete des Fürſten und zwar in der Nähe von Amadia, liegt auch das Grabmahl Scheikh Adi's, bei welchem der Oberſcheikh der Yeziden wohnt, den dieſe Religionsſekte Mir oder Fürſt nennt; auch hat er den edelſten aller Yezidenſtämme, die Scheikhan zu Unterthanen.

Das Kiurdiſche Fürſtenthum Sindian oder Suleimanje, zwiſchen den Flüſſen Khabur und Hiſel, von den Stämmen Sindi und Suleimani bewohnt. Der Erbfürſt, der eben ſo unabhängig, wie der von Amadia iſt, wohnt zu

Sakhu (bei Kinneir Zaku), einer Stadt, die auf einem Eilande im Khabur belegen iſt, und an deren Weſtende der Pallaſt oder das Schloß ſteht.

Das Kiurdiſche Fürſtenthum Koi-ſandſchak, ebenfalls unter einem erblichen Herrſcher, deſſen Reſidenz das gleichn., am kleinen Zab belegene Schloß iſt, worunter ein großer Kaſaban ſich ausbreitet.

Das Kiurdiſche Fürſtenthum Kuran, deſſen Fürſt in dem Schloſſe Jelenkar den Sitz hat.

XIII.

Das Ejalet Bagdad *).

a. Namen. Lage. Größe.

Es hat den Namen von der Hauptſtadt und umfaßt den ſüdlichen Theil von Meſopotamien, den man ſpäterhin unter dem Namen Irack Arabi begriff. Im engern Sinne, denn im weitern begreift das Paſchalik Bagdad auch die Ejalets Schehrſor und Baſra, erſtreckt ſich das Ejalet Bagdad von 58° 45′ bis 64° 55′ öſtl. L. und von 30° 25′ bis 37° 10′ nördl. Br., gränzt im N. an Rakka, Moſſul und Schehrſor, im O. an Iran, im S. O. an Baſra, im S. W. an Arabiſtan, im N. O. an Rakka, und hat einen Flächenraum von 3,198 Q. Meilen, iſt mithin nach Anatoli die größte aller Osmaniſch-Aſiatiſchen Provinzen. Nach der unter dem Kalifen Oma vorgenommenen Vermeſſung beträgt der Flächeninhalt der kulturfähigen Länderei 10,000 Q. Farſangen, die größte Länge von Abadan bis Tekrit 125, die größte Breite von Holwan bis an die Wüſte 80 Farſangen. Hierunter iſt jedoch Mardin nicht begriffen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Das große Land hat im N. O., wo es noch einen Theil von Kiurdiſtan umfaßt, Gebirge, die ſich aus Wan

*) Silveſtre de Sacy's Beſchreibung des Paſchaliks von Bagdad. Weimar 1809. 8. — G. A. Olivier's Reiſen durch das Türkiſche Reich u. ſ. w. In der Weimar. Ueberſetzung, Th. II. S. 598—723. — Geographical memoir of the Persian Empire etc. by Macd. Kinneir. Lond. 1814. Vol. I. 4. — A voyage up the Persian Gulf etc. by Will. Heudc. Lond. 1819. 4.

und Schehrſor hineinziehen und den ganzen Strich zwiſchen dem Tigr und Iran anfüllen; im N. W. ſieht man ebenfalls Berge, die ſich vor der Hochebene von Armenien erheben, aber plötzlich in eine unermeßliche Fläche abfallen, die von 36° bis 33° Br. herunterzieht, zwar noch immer ſehr hoch liegt da man ihre abſolute Seehöhe auf 2,000 Fuß annimmt, aber doch faſt ohne Erhöhung iſt und bloß das unbedeutende Schebel Hamri durchläßt. Da, wo ſie endet, nähern ſich Frat und Tigr und bilden das berühmte Schattdelta, welches jenſeits beider Ströme ſtets vom Flachlande begleitet iſt

Das Gebirge Zagros, welches Olivier bloß Tagh, Dupré aber Ridſchau nennt, der öſtlichere Flügel des Kurdiſchen Gebirgs macht die Gränze mit Iran und ſcheint ſich, nach Arrowſmith's Charte, faſt in einem Bogen nach S. O. bis an die Ufer des Tigr zu ſchwingen, läßt jedoch mehrere Flüſſe, die den Tigr vergrößern, durch Es verflechtet ſich hier mit mehrern Zweigen der Kiurdiſchen Berge. Der Karadſchetagh zieht ſich von N. aus Schehrſor in die Provinz, und verflächt ſich ebenfalls gegen den Tigr und die Diala hin. Alle dieſe Kiurdiſchen Gebirge ſind bloße Mittelgebirge, und an den Seiten noch ziemlich gut mit Waldungen beſtanden, bieten auch in den dazwiſchen belegenen Thälern manche romantiſche Parthie dar, die an das benachbarte Schehrſor erinnern. Im N. W. erſtrecken ſich die Vorberge des Taurus oder die äußerſten Vorpoſten des Armeniſchen Hochplateau bis an den Fluß Khabur, wo er dem Frat zueilt: es iſt der Sindſchar, den die wilden Yeziden bewohnen, der hier ihren Schlußſtein macht; ein Theil deſſelben heißt Satſchlitagh von ſeinen behaarten Bewohnern. Er zieht ſich, doch abwechſelnd mit niedern Höhen, bis zum Dſchudi (dem Maſius der Alten) herauf, wo die Tradition die Arche Noah ſitzen ließ. Hier iſt wahres Bergland, ähnelnd dem von Kiurdiſtan, und hier machen auch Kiurden die Hauptmaſſe der Einwohner aus. Das Gros der Provinz oder deren Mitte und S. zwiſchen 31½ und 36° iſt wahres Flachland, aus welchem ſich nur eine unbedeutende Erhöhung entwickelt, die kaum den Namen von Bergen verdienet. Dieß iſt der Schebel Hamran (der rothe Berg), Sandhügel, die aus Arabiſtan aufſteigen, bei Dſchemaſſa vom Frat durchſchnitten werden, dann der Wüſte Dſcheſir

ßen Omer durchſetzen, und den Tigr bei Eski Bagdad erreichen, über welchen ſie auf dem öſtlichen Ufer ſich gegen die Diala wenden, von welcher ſie bei Kiſil Robath durchbrochen werden, und hierauf in ſüdöſtlicher Richtung im Golf von Perſien auslaufen. Es ſind wahre zuſammengewehete Sandhügel ohne metalliſchen Gehalt, ohne Bäume und faſt ohne Vegetation; doch findet man in denſelben Naphta und ſchwarze Mumie.

Die beiden vornehmſten Flüſſe der Provinz ſind der Tigr und der Frat: jener ſtrömt im O., dieſer im W. der Provinz, beide als mächtige, ſchiffbare, und durch die meiſten der Hochebene von Armenien entquellenden Gewäſſer vergrößerte Ströme, die ſich in dieſer Provinz einander ſuchend, bald nähern, bald entfernen und erſt in der Provinz Baſra bei Korna finden. Der Tigr welcher viele Krümmungen und Klippen hat, ſtürzt ungeſtüm dahin und bildet eine ſo große Menge von Waſſerfällen, Inſeln und Steinhaufen, daß die Schifffahrt auf demſelben an manchen Stellen ſehr beſchwerlich fällt; ſeine Ufer ſind dürr und ſchwefelhaltig bis Moſſul; von da an bieten ſie fruchtbares Erdreich und fette Wieſen dar; ſein obgleich trübes Waſſer iſt leicht und ungemein wohlſchmeckend. Der Frat dagegen wälzt ſeine reinen Wellen in einem gleichen Bette dahin, welches nur wenige Fuhrten und faſt gar keine bedeutende Inſeln hat *). Beide werden von Bagdad an durch mehrere Kanäle verbunden durch welche ihr Delta ſeine hohe Fruchtbarkeit empfängt. Die vornehmſten darunter ſind der Nehr Iſſahki im N. von Bagdad von Delli Abas bis Hit, der Nehr Iſſa (Jeſusfluß), welcher bei Feludſcha am Frat anfängt und bei Akarſuf im Tigr endet; der Nehr Melek (Königsfluß), welcher im S. vom Iſſa beide Flüſſe verei-

*) Merkwürdig iſt die Art, wie die Araber über beide Ströme, die gar keine Brücken mehr haben, ſetzen. Dieß geſchieht mittelſt eines Schlauches, der aus einem einzigen Ziegenfelle gemacht, worauf ſie ſich ausgezogen, die Kleider auf dem Kopfe, legen, und ſo über das Waſſer ſchwimmen, indem ſie die Füße bewegen und mit den Füßen lenken. Sie beſitzen darin eine große Fertigkeit. Nicht bloß Männer, ſondern auch Weiber und Mädchen ſetzen auf ſolche Weiſe über Ströme, die die Breite der Elbe bei Hamburg haben (Silveſtre de Sacy in der Ueberſ. S. 48. 49).

nigt und jetzt verfallen zu ſeyn ſcheint, wenn auch ſeine Spur nicht verloren gegangen iſt, und der Hai, welcher vor Kut al Omara nach Dſchomerek gezogen iſt und jetzt die beiden Provinzen Bagdad und Baſra trennt; letzterer hat eigentlich nur den Namen Hai, bis er ſich in 2 Arme trennt, deren einer Amu, der andere Adam Dſcheſirat heißt, und die ſich beide unter dem Namen Sabil im Bezirke Khorof vereinigen, dann aber wieder in mehrere Kanäle vertheilen, deren bebüſchte Ufer von Löwen bewohnt ſind. Die vom Tigr oſtwärts laufenden Kanäle haben wir bereits unter dem Namen Didſcheil in der Einleitung (S. 20) genannt: ſie bewäſſern die Diſtrikte, durch die ſie ziehen, und vereinigen ſich in'sgeſammt wieder mit dem Hauptſtrome, von dem ſie ausgehen. Auch der Frat hat 2 Nebenkanäle, die noch jetzt beſtehen: den Naarſaris und den Pallakottas, aber der Kanal Tſertſar, der von Sindſchar vom Frat abſtieß und durch die Wüſte ſich einen Weg nach dem Frat bahnte, exiſtirt nicht mehr, und kaum ſieht man davon eine Spur. Der vornehmſte Fluß, welcher dem Frat zufällt, iſt der Khabur (Mygdonius), welcher im nordweſtlichen Gebirge ſtrömt, verſchiedene Flüſſe deſſelben, wie den Sindſchar u. a. an ſich zieht, und in Rakka den Frat findet; unter denen, welche dem Tigr zuſtrömen, zeichnen ſich aus: der Odorne, welcher aus Schehrſor kömmt, und die Diala (Silla), welche die Flüßchen Tuskhurma, Holwan, Derne, Derteng, Neherwan an ſich zieht und oberhalb der Ruinen des alten Medain den Tigr erreicht.

Wie die Oberfläche ſehr verſchieden iſt, ſo iſt es auch der Boden. Zwiſchen den Alpen im N. O. und N. W. hat der Boden die nämlichen Eigenſchaften, wie in Schehrſor: er iſt an den Gebirgen ſteinig, in den Thälern äußerſt produktiv, aber auch zugleich ſo trocken, daß er, wenn er tragen ſoll, bewäſſert werden muß. Das Flachland im W., zwiſchen Frat und Tigr, welches ſich von $31\frac{1}{2}$ bis 36° Br. erſtreckt, iſt reine Wüſte und nicht des geringſten Anbaues fähig, außer an den Geſtaden der beiden Ströme, wo nach und nach ſich eine dicke Schlammlage abgeſetzt hat. In dieſer großen Wüſte ſieht man überall auf der Oberfläche eine weißliche und grauliche Erde, ſtark mit Selenite und ſelbſt mit Seeſalze geſchwängert, und vom brennenden Strahle der Sonne in Staub

verwandelt: unter derſelben ſteht in einer Tiefe von 1 bis 2 Fuß Gyps, und Erdharz, das auf der Oberfläche hervorquillt, iſt häufig. Gleichen Boden hat auch das Delta zwiſchen Tigr und Frat, aber ſeit undenklichen Zeiten haben beide Ströme ſo vielen Schlamm ausgeworfen, daß die Oberfläche damit überzogen und ein fruchtbares Land dadurch hervorgebracht werden konnte, welches bei gehöriger Bewäſſerung ſelbſt dem Delta des Nil wenig nachgeben wird. Dieſe Bewäſſerung war in åltern Zeiten durch Kanåle und Graben durch das ganze Delta verbreitet, aber die Sorgloſigkeit der Osmanen hat die meiſten derſelben eingehen laſſen und die Fruchtbarkeit des Bodens iſt verſchwunden; wenigſtens in der Mitte findet man ſchon jetzt die Wüſte wieder, die man ſo eben im W. verlaſſen hat. Auf der Oſtſeite des Tigr wird der Boden zum Theil durch die Didſcheilkanäle bewäſſert, und iſt daher noch ziemlich angebauet und produktiv.

Das Klima iſt heiß, beſonders in dem trocknen Sommer, den nie ein Regen erfriſcht; alle Gewächſe verdorren, wo nicht immer Feuchtigkeit erhalten wird, und bloß die Sodapflanzen, die Mimoſen und die Datteln behalten ihr friſches Grün; die Einwohner müſſen ſich am Tage in die Keller oder die kühlſten Gemächer des Hauſes flüchten, um ſich vor der übermäßigen Hitze zu ſchützen, und die Nächte ſind ſo wenig kühl, daß der Schlaf auf offnen Altanen oder in freier Luft keine Beſchwerden nach ſich zieht. Im Winter friert es wenig oder gar nicht; Regen iſt ſelten, aber doch beginnt die Vegetation friſch und blühend, wie in den gemäßigten Himmelsſtrichen, nur daß ihr Wechſel ganz unmerklich geſchieht. Kälter wird es nur, wenn der Wind einige Tage ſich im N. oder N. O. ſetzt. In den Gebirgen des N. O. und N. W. hat man indeß gleiche Lufttemperatur, wie in Schehrſor: auf den Gebirgen fällt Schnee, und bleibt auf den höhern wohl Monate lang liegen; aber der Sommer iſt auch da unmäßig heiß. Die Südwinde ſind die ſchädlichſten, da ſie erſtickende Dünſte mitbringen und den Boden austrocknen; der ſchädlichſte von allen der S. W., hier Samum oder Sameli genannt, welcher während der Zeit der größten Sommerhitze, vom Anfange July bis Mitte Auguſt über ganz Meſopotamien herrſcht, aber nicht nach Kurdiſtan vordringt, weil hier die Gebirge ihm den Eingang verſa=

gen: er iſt indeß in der Wüſte gefährlicher, als in den Städten, er kömmt mit Windſtößen und kündigt ſich durch einen unangenehmen Geruch und einen Gluthwirbel an, welcher den Horizont umhüllt. Die Araber weichen ihm dadurch aus, daß ſie ſich zur Erde werfen oder ihr Geſicht mit einem weiten, grobtuchnen Mantel verhüllen. Silveſtre de Sacy glaubt, daß dieſe Bösartigkeit des Samyels von den Ausdünſtungen herkomme, womit er ſich ſchwängert, indem er das ſchwefelhaltige und harzige Erdreich der Ufer des Frat und Tigr beſtreicht. Mit dieſen Südwinden brechen auch die ungeheuern Heuſchreckenſchwärme aus dem Innern von Arabiſtan und aus Iran in die Provinz, die auf ihrem Zuge alles Vegetabiliſche verzehren, was ihnen aufſtößt. Doch iſt die Luft geſund und von anſteckenden Krankheiten befreiet, die bloß von Auswärts hereingebracht werden.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Das Land hat nur da Ackerbau, wo es gewäſſert werden kann, und dieß findet allein an den beiden großen Strömen und da ſtatt, wo die noch erhaltenen Kanäle Fruchtbarkeit verbreiten; ſelbſt in den Gebirgsgegenden im N. O. und N. W. gedeihet nur auf gewäſſerten Feldern das Korn. Im Flachlande ſind es beſonders Fellahs, die den Boden bearbeiten; der Beduine bauet nicht mehr Korn, als er zu ſeiner Exiſtenz bedarf. Aber dieſe Fellahs betreiben den Ackerbau auf das Sorgloſeſte; ſie begnügen ſich bloß mit ſchlechten Ackerwerkzeugen und mit Pflügen, die von Ochſen oder Büffeln, hie und da auch von Eſeln regiert werden, den Boden aufzureißen und das Korn mit den kunſtloſeſten Eggen, mit Holzbüſcheln, unterzuſcharren, und dann dem Felde von Zeit zu Zeit aus aufgelaſſenen Gräben oder durch Schöpfräder Feuchtigkeit zu geben; die Halme werden dann mit Sicheln geſchnitten und das Korn auf dem Felde ausgetreten. Demunerachtet iſt die Fruchtbarkeit ſo außerordentlich, daß der Waizen 20 bis 30fältige Frucht trägt. Die Ausſaat geſchieht im Januar und Februar; die Gerſte wird im Juny oder Ende Mai, der Waizen und Mais im July, und der Reis im Auguſt geärntet. Uebrigens iſt der Ackerbau hier, wie überall, den drückendſten Plackereien

ausgeſetzt, welches daher den Einw. die Luſt benimmt, ſich demſelben zu widmen. Alle Dörfer werden verpachtet; die Wahl der Zabets oder Pächter, ſo wie die Dauer der Pachtzeit, hängt ganz von dem Eigenſinne des Eigenthümers ab, und der Pacht hört auf, wenn der Pächter nicht zu gehöriger Zeit zahlt. Dabei ſind die Bedingungen ſo beſchwerlich, daß ſie oft denjenigen Pächter, der ſich ihnen unterworfen hat, zu tauſenderlei verderblichen Maaßregeln gegen die Bauern als Unterpächter verleiten, um ſich die nöthige Pachtſumme zu verſchaffen. Oft kann er dennoch nicht zahlen, und ſofort tritt ein anderer Zabet an die Stelle, der die Erpreſſungen ſeines Vorgängers wieder gut machen ſoll. Dadurch ändert ſich indeß das Schickſal der Bauern nicht, denn der neue Zabet fängt da wieder an, wo der alte es gelaſſen hat, und der Landmann geräth in das tiefſte Elend, ſo daß er die Länderei verlaſſen oder unangebauet liegen laſſen muß. Dabei kommen noch die Plünderungen der Truppen, zuweilen die der Beduinen. Allem dieſen iſt der Kiurde im Gebirge nicht ausgeſetzt, und bei dieſem findet man daher auch mehrere Thätigkeit und Fleiß bei dem Ackerbau, und würde ſie noch mehr finden, wenn Neigung ihm nicht das Hirtenleben angenehmer machte. Man bauet übrigens im Umfange von Bagdad Waizen, Mais, Reis, Durra, Gerſte, eine Menge Garten- und Hülſenfrüchte, als Erbſen, Bohnen, Steckrüben, Kohl, Sauerampfer, Melongonen oder Liebesäpfel, Gurken, Kürbiſſe, und beſonders in erſtaunlichen Quantitäten Arbuſen und Melonen, dann Seſam, etwas Tabak, Hanf, Flachs und Baumwolle. Eine Art von Trüffeln, die zwar nicht ſo gewürzhaft als die Piemonteſer, aber auch leichter zu verdauen iſt, wird 2 oder 3 Monate im Jahre häufig verbraucht (Olivier II. S. 728). Der beſte Reis wird im Lande der Kezailen gewonnen; dieſe Frucht wuchert daſelbſt außerordentlich: ein einziges Korn erzeugt 6 bis 7 Halme, ein Halm wohl 50 Körner. — Früchte hat das Land nicht im Ueberfluſſe, mit Ausnahme der Datteln, die hier ſchon für die Beduinen und auch ſelbſt für die Fellahs Brodfrucht ſind; 6 bis 8 ihrer Früchte reichen oft zu der ganzen Mahlzeit eines armen Beduinen hin. Citronen und ſüße Limonien werden häufig angetroffen, aber keine Pommeranzen: die Aprikoſen ſind vortrefflich, und die Pflaumen von mittlerer Güte. Die Rebe will

nicht gedeihen, eben ſo wenig die Feige; aber beide gerathen vortrefflich an den Vorbergen in dem N. O. und N. W. der Provinz. Bruſtbeeren und Napkas findet man in allen Gärten, und ihre Früchte werden zu Bagdad ſehr geſchätzt; auch weiße und ſchwarze Maulbeerbäume gedeihen, aber um den Seidenbau kümmert ſich Niemand. — Holz hat das Flachland gar nicht, und man kann Meilen weit wandern, ehe man einen andern, als einen Fruchtbaum zu ſehen bekömmt; die Wüſte trägt bloß Wermuthſträucher. Dagegen haben die Gebirge im N. O. und N. W. ſchöne Waldungen von Eichen, die nicht allein Galläpfel und Knoppern, ſondern auch ſüße Früchte liefern, von Eſchen, wovon der Manna kömmt, von Platanen, Nuß- nnd Terpentinbäumen, und von Fichten. Brennholz nimmt man gewöhnlich von den Tamarisken und Weiden, die die Ufer der Flüſſe bedecken; oft bedient man ſich auch des Reiſigs von Bocksdorn und Mimoſen, die man aus der Wüſte holt; am häufigſten aber nimmt man ſeine Zuflucht zu dem Miſte der Hausthiere, woraus und mit gehacktem Stroh eine Art Kuchen bereitet wird, welche man zuweilen mit Erdharze tränkt. — Die Heerden machen den Reichthum der Beduinen aus; auch haben die Fellahs einen ganz beträchtlichen Viehſtand; die Beduinen ziehen die edelſte Raſſe von Pferden (S. 70) und auch mehrere Arten von Kameelen; das Rindvieh iſt klein im Flachlande, und den Ochſen ſchlachtet man nicht, ſondern wendet ihn lieber, wie den Büffel, zum Ackerbau und zu den hydrauliſchen Maſchinen an, die er in Bewegung ſetzen muß; das Schaaf trägt Fettſchwänze, uud es iſt das einzige Thier, was man mit den Lämmern auf die Fleiſchbänke von Bagdad bringt. Ein junges Kameel ſchlachtet der Araber wohl bei feierlichen Gelegenheiten. Ziegen ſind häufig; aus ihrer Milch bereitet man Käſe, der Araber und Kiurde aber auch aus Kuh- und Kameelsmilch; auch macht der Kiurde gute Butter. — Wild iſt häufig vorhanden, vor allen der wilde Eber an den Strömen, dann Gazellen und Antilopen, Haaſen, Jerboas in der Wüſte, Hirſche und wilde Ziegen in den Kiurdiſchen Gebirgen, Strauße in der Wüſte, und mancherlei eßbares wildes Geflügel, unter andern allerlei Rebhühner, Trappen, Frankoline und wilde Gänſe. Zahmes Geflügel iſt auf allen Dörfern gemein, vor allen Hühner und Tauben.

Von Raubthieren ſieht man Löwen, doch weniger furchtbar, als der Africaniſche, Panther, Tigerkatzen, Bären Wölfe, Schakale und Hyänen, Füchſe u. ſ. w.; aber die furchtbarſte Plage des Landes iſt die Heuſchrecke, die dafür aber auch zur Speiſe dienen muß. — Die Osmanen und Araber eſſen im Allgemeinen keine Fiſche, die ihnen ſonſt die beiden Ströme im Ueberfluſſe und in großer Mannichfaltigkeit liefern würden. — Bienenzucht wird ſo wenig, als Seidenbau getrieben. — Bergwerke hat man in den Gebirgen der Kiurden nicht, wohl aber große Stein- und Gypsbrüche, und 1 Salzquelle bei Tugſchurma. Das Flachland liefert bloß Naphta und Erdharz, deſſen ſich die gemeinen Leute zum Brennen bedienen.

Die einzige Stadt des Landes, wo mehrere Betriebſamkeit herrſcht, iſt Bagdad: hier verarbeitet man geſtreifte, ſeidene und baumwollene Zeuche und Stoffe, Tücher, Sammet und Saffian, hat viele geſchickte Handwerker und Künſtler u. ſ. w., doch Alles im Vergleiche der Vorzeit ſehr im Kleinen. Die Kiurden im Gebirge ſind bekannt wegen ihrer Arbeiten in Wolle und Flechtwerk.

Bagdad iſt eine der wichtigſten Handelsſtädte des Osmaniſchen Aſiens. Die Produkte von Arabiſtan, Oſtindien und Iran, werden zu Baſra ausgeladen und auf großen Fahrzeugen den Schatt herauf, und entweder über den Frat oder den Tigr nach Bagdad geſchafft, von da aus aber über das ganze Osmaniſche Aſien verbreitete. Europa liefert nach Bagdad alle Arten von Manufakturen, beſonders Tücher, Atlaſſe, Treſſen, Korallen, Juwelen, Gold- und Silberſtoffe, und kurze und Nürnberger Waaren, auch Koſchenille, Indigo und andere Kolonialwaaren: dieſe Waaren haben ihre Niederlagen in Iſtambol, Iſmir, Haleb und Damas; aber nur wenig davon wird zu Bagdad abgeſetzt, das Meiſte geht nach Iran und Oſtindien. Kaffee, Weihrauch, Myrrhen, Galbanum, Roſinen, Gummi, und verſchiedene andere Materialwaaren, kommen aus Arabiſtan, Indigo aus Guzurate und Bengalen; Shawls und Spezereien aus Kaſchmir; Zimmet von Seilan, Zucker von Java; Gewürznelken und Muſkatnüſſe von den Molucken, Kardamomen von der Küſte Malabar, Muſſeline und reiche

ſeidene und baumwollne Stoffe von der Küſte Koromandel; aus Oſtindien überhaupt Aloe, Kampfer, Benzoë, Ambra und Salmiak, und aus Iran ſeidene und wollne Zeuche, Lammfelle, Safran, Stabholz, Shawls von Kerman, Tabak, Schwefel, Salpeter, dürre Früchte, ſchöne Teppiche und zuweilen Baumwolle, Kupfer und Eiſen. Alle dieſe Waaren werden entweder geradezu durch Kierwanen befördert, oder ſie kommen zu Waſſer von Baſra. Bagdad ſelbſt hat, außer Datteln, Tabak und Wollenwaaren, faſt nichts in den auswärtigen Handel zu bringen; doch wird die vortheilhafte Lage der Hauptſtadt ihr für immer einen ſehr ausgebreiteten Handel ſichern, wenn er auch dann und wann durch Umſtände leiden ſollte. Sie iſt der eigentliche Mittelpunkt des Verkehrs zwiſchen Iſtambol und Iſmir und dem ganzen Oſten. Was ihr vorzüglich ſchadet, iſt die wenige Sicherheit, da die Kierwanen, die von hier nach Haleb, Damas und Iſtambol gehen, zu häufig durch Anfälle der Araber und Kiurden leiden; beſonders ſind die Yeziden die gefürchtetſten Feinde ihres Handels. Auch haben in neueren Zeiten die Räubereien der Piraten den Handel auf dem Perſiſchen Golf unſicher gemacht, welchem endlich die Britiſchen Kanonen ein Ziel geſetzt haben. Alle Waaren, die zu Bagdad eingebracht werden, bezahlen $8\frac{1}{2}$ Procent, wenn es Pfundwaaren ſind, 5 Procent, wenn ſie als koſtbare Waaren angegeben werden; die Europäer aber bezahlen von beiderlei Waaren nur 3 Procent. Bei der Ausfuhr wird nichts bezahlt, auch nicht viſitirt. Die Waaren, welche den Frat und Tigr herab nach Baſra gehen, bezahlen keinen Zoll, ſondern ein bloßes Geſchenk an die Araber; eben ſo die Kierwanen, die durch die Wüſte nach Baſra gehen.

d. Einwohner.

Das Dſhihannuma nimmt für die Anzahl der Einwohner in dem Ejalet Bagdad 500,000 Individuen an. Dieſe Zahl iſt gegenwärtig auf die Hälfte herabgeſunken, und neuere Reiſende glauben für das ganze Paſchalik von Bagdad, das auch Schehrſor, Mardin und Baſra begreift, kaum $\frac{1}{2}$ Mill. Einw. rechnen zu dürfen.

Dieſe Menſchenmaſſe beſteht: 1) aus Osmanen, welche wohl nur einen kleinen Theil ausmachen; 2) aus Arabern, das Gros der Volksmenge: aa) theils als Fel-

lahs in eigentlichen Dörfern anſäſſig und völlig ackerbautreibend, oder Künſtler und Handwerker ſind; dahin gehören vorzüglich die Eguelliden; bb) theils als Beduinen, die als Nomaden unter Zelten leben, und, zufrieden mit dem, was ſie haben, nur ein kleines Stück Land anbauen, das eben zu ihrem Nothbedarf hinreicht. Dieſe Letzteren haben gar keine feſte Wohnſitze, ſondern ziehen beſtändig umher, und verweilen nur ſo lange, als ſie Waideplätze zur Nahrung ihrer Heerden finden; doch pflegen ſie dieſe Waideplätze auf einen gewiſſen Raum einzuſchränken, den ſie für ihr Eigenthum anſehen. Dahin gehören:

1) die Muntefiken, jetzt herrſchend in dem Lande zwiſchen dem Kanal von Hai, bis zu den Thoren von Bagdad. Ihr Emir oder Bey reſidirt zu Schuguſchug, in der Nähe von Korna;
2) die Negedier von Zeber, muthige Krieger und gute Landbauer;
3) die Oghebeimen, oberhalb Korna, um Frat und Tigr;
4) die Kezizen, am Tigr, oberhalb der Beni Lamen;
5) die Beni Lamen, am Tigr, von Amara bis zu der Stelle, wo der Kereh (Karaſſu) in den Schatt fällt; ſie bewohnen eine moraſtige Gegend, bauen vielen Reis und haben zahlreiche Pflanzungen von Datteln. Ihre ſtarken Heerden liefern ihnen im Ueberfluſſe Nahrungsmittel und Kleidungsſtoff;
6) die Beni-Saiden und Schamaren, Nachbarn und Bundesverwandte der Beni Lamen;
7) die Al Saheidas, in S. W. von Semawat, in der Wüſte;
8) die Kezailen, am Frat, oberhalb Semawat, wo ſie eine ganze Strecke Sumpfland einnehmen. Sie wohnen zwiſchen dieſen Moräſten unter Strohhütten, ſind unternehmend, kriegeriſch, an Plünderung und Mord gewohnt, und beſtändig im Empörungsſtande gegen die Osmaniſche Regierung; ſie folgen den Dogmen der Schiiten, legen ſich auf einige mechaniſche Künſte, und haben zahlreiche Pflanzungen von Reis, womit ſie den ganzen Paſchalik von Bagdad verſehen. Uebrigens iſt ihre Kleidertracht und Lebensart ganz wie die der übrigen Beduinen. Sie ſind unter Familien getheilt, welche ſämmtlich unter dem unumſchränkten Befehle eines Emir ſtehen, welchen

ſie ſelbſt aus den Aelteſten des Stammes wählen. Seine Reſidenz iſt Nemnun;

9) die El Dſcheſheiben, die El Zefiren, die El Wawier, die El Humeiden, die Behridſchen, die Al-, Solamen und Zogorithen, Stämme, die denjenigen Theil der Wüſte bewohnen, welcher ſich jenſeits des Tigr zwiſchen Hit und Nemnun erſtreckt;

10) die Dſchenabynen, die Dſcheburen, die Bu Malgamen und die Bu Mferadſchen, Bewohner des weſtlichen Ufer des Frat von Hit bis Hilla;

11) die Scheikh el Zubriden, welche ſich von Hilla bis Semawat verbreitet haben;

12) die Delemen, die Begarrater und die Al Ubeiden, welche die beiden Ufer des Frat von der Mündung des Khabur bis Ana inne haben;

13) die Arab el Sahdaſen, in der Mitte des Paſchalik;

14) die Teyen, Dſcheien und Adwanen, welche zerſtreuet auf dem Wege von Moſſul bis Mardin wohnen.

Wir haben dieſe Liſten der Arabiſchen Stämme gegeben, wie ſie Silveſtre de Sacy aufführt; 3) aus Kiurden, eine eben ſo unabhängige Nation, wie die Araber, die zwar dem Namen nach die Osmaniſche Oberhoheit anerkennt, aber keinen Tribut zahlt und bloß an den Gränzen Kriegsdienſte verrichtet. Ihre beiden Fürſtenthümer Karaſcholan und Sehau gehören hierher. Unter ihren Stämmen zeichnen ſich aus:

1) die Bilbaer, welche die Gebirge bewohnen, welche ſich über Iran hinaus nach Kiurdiſtan erſtrecken, alſo den Zagros oder Ritſchau. Dieſes kriegeriſche Volk erkennt Niemandes Oberhoheit an, ſondern ſchlägt ſich zu dem, der es am beſten bezahlt, oder wobei es die meiſten Vortheile vor ſich ſieht: es bewohnt ſteile und kalte Schlupfwinkel, die ihnen ihre Unabhängigkeit ſichern. Im Winter begiebt es ſich in die Ebene von Arbil, wo es ſeine Lager aufſchlägt; im Sommer kehrt es auf ſeine Felſen zurück, von wo aus es die benachbarten Länder durchzieht, plündert und Alles mit ſich fortſchleppt, was es nur findet;

2) die Yeziden, welche das Gebirge Sindſchar bewohnen. Wir kennen dieſe barbariſchen Räuber, die demohn-

erachtet manche Tugenden bewahren, bereits aus der Einleitung (S. 41 und S. 61).
4) aus Turkmanen, die beſonders in den beiden neuen Sandſchaks zu Hauſe ſind, wohin der Stamm Muſianli mit 2,000 und der Stamm Kiki mit 1,000 Zelten gehören; 5) aus Armeniern; 6) aus Tadſchicks, die ſich vorzüglich zu Bagdad und Iman Huſſein niedergelaſſen haben, und 7) aus Juden.

Außer den Armeniern, Juden und Yeſidiern, welche ihre beſondere Religion haben, und außer den neſtorianiſchen und jakobitiſchen Kiurden (hier Khaldäer genannt), bekennt ſich Alles zum Islam: der Osmane, der Turkmane, der größere Theil der Araber, ein kleiner Theil der Kiurden zur Sunna oder den Dogmen Omar's; Schiiten oder Anhänger der Dogmen Ali's ſind die Tadſchiks, welche ſich, des Handels und der Andacht, wegen in der Provinz aufhalten, der Arabiſche Stamm der Kezailen und die Bilbaer, Letztere wohl bloß dem Namen nach. Auch giebt es in dieſer Provinz zu Mardin eine Gemeinde von Schemſſies.

e. Provinzialverwaltung.

Das Ejalet Bagdad beſtand bis auf die neueſten Zeiten für ſich beſonders, hatte 1 Paſcha, 1 Defterdar der Lehen des Großherrl. Privatſchatzes, 1 Sachwalter der Kammer, und war in 18 Sandſchake eingetheilt, wovon 6, nämlich Helle, Sengabad, Dſchewaſir, Remahie, Dſchengale und Karatagh ordentliche Lehen waren, die 12 andern zwar beſtimmte Chaß als Einkünfte für die Satſchakbeghe, aber keine Siamets und Timare hatten. Bagdad war der Sitz des Paſcha, der von jeher unter den Paſchen des Osmaniſchen Reichs einen hohen Rang einnahm, und, weil er in dem Hauptorte des alten Arabiſchen Kalifats wohnte, den Titel Kalif führte. Seine Einkünfte beſtanden nicht in einem Chaß, ſondern in Saljanen, das heißt, beſtimmt angewieſenen Einkünften auf die Krongüter, deren Verwaltung nicht in den Händen des Paſcha, ſondern in den Händen des Defterdars des großherrl. Privatſchatzes lag. Dieſer gab dem Paſcha jährlich 1,200,000 Aſper und zahlte den Sold für die Truppen. Die geſammten Einkünfte aus dem Ejalet, betrugen 7,349,887 Aſper = 183,747 Piaſter.

Als 1776 die Iraner ſich der Stadt Basra bemächtigten, ſo fand die Pforte, um ihre Gränzen zu ſchützen für gut, in die Hände des Statthalters von Bagdad mehrere Macht zu legen, als er bisher beſeſſen hatte: ſie verband daher mit ſeinem Paſchalik noch die Ejalete Basra und Schehrſor, ſo wie ſie von dem Paſchalik Diarbekr die Sandſchake Niſſibin und Sindſchar trennte, und ſolche ebenfalls unter die Obhut von Bagdad ſtellte. So war der Paſcha von Bagdad im Stande, eine Kriegsmacht von 30,000 bis 50,000 Mann in das Feld zu ſtellen, und damit jedem Angriff der Iraner zu begegnen *). Seine Einkünfte beliefen ſich auf $7\frac{1}{12}$ Millionen Piaſter, die aus dem Miri oder der Grundſteuer, den Zöllen, dem Kharadſch, dem Tribut, den die Aſchair oder Arabiſchen Stämme entrichten müſſen, und aus andern zufälligen Einnahmen floſſen, und ſicher noch größer geweſen ſeyn würden, wenn die Kiurden nicht von jeder beſtimmten Auflage frei geweſen, und der Ertrag von Basra ſo ſehr geſunken wäre.

Allein, ſeit Ali's Tode, der das Staatsruder zu Bagdad nach mit Kraft geführt hatte, war die Macht der Paſcha's außerordentlich geſunken, und der Paſcha hatte außer den Mauern der Hauptſtadt wenig zu befehlen. Als Kinneir 1814 da war, hatten ſich die Fürſten von Kiurdiſtan unabhängig gemacht, und das ganze Land von Bagdad bis zur Vereinigung der beiden großen Ströme, ſtand unter dem Emir der Monteſiks, der bisherigen Schutzwächter von Bagdad gegen die Wahabiten; auch erhob der in Kerman regierende Iraniſche Prinz Abgaben in mehreren Gränzbezirken, und drohte ſelbſt der Hauptſtadt. Unter dem jetzigen Padiſchah, hat ſich die Lage dieſer Gränzprovinz gebeſſert, die aufrühreriſchen Völker und Stämme ſind beruhigt, und die Gewalt des Paſcha ſteht wieder feſt, wie vorher.

*) Olivier berechnet die Kriegsmacht des Paſcha von Bagdad auf 40,000 bis 50,000 Mann, wovon Garde zu Fuß 2,000, Garde zu Pferde 4,000, Sipahis 1,200, Jenjitſcheri 8,000 und freiwillige Truppen 8,000 Mann. Hierzu die Kiurden, welche die beſten Reiter ſind, und wohl mit 15,000 Mann zu Hülfe eilen, und 10,000 Araber, die zwar nur eine Lanze führen, aber dieſe ſehr wohl zu gebrauchen wiſſen. Die Kiurden ſind mit Piſtolen, Lanzen, Säbeln und Karabinern bewaffnet. Das Fußvolk trägt nur Säbel und Flinten. Aber Ali Paſcha, einer der vorherigen Paſchen, hatte auch 500 Mann auf Europäiſche Art diſciplinirte Truppen und 30 Kanonen. (Olivier, und Silveſtre de Sacy).

Die Kiurden, im Umfange des Ejalets, haben ihre erblichen Fürſten zu Karaſcholan und Sehau, die zwar die Hoheit der Pforte dem Namen nach anerkennen, aber ſonſt in der inneren Verwaltung ihrer Gebiete völlig unabhängig ſind. Eben ſo die Araber unter ihren Emiru und Scheikhen, die indeß doch eine Art von Tribut zahlen. Aber die Yeſidier auf Sindſchar, und die Bilbaer, erkennen, ſelbſt dem Namen nach, keinen andern Oberherrn, als ihre Scheikhe und Aelteſten an.

f. Eintheilung. Topographie.

Das Ejalet, nicht der Paſchalik Bagdad, denn dieſer umfaßt gegenwärtig auch die Ejalets Schehrſor und Baſra, hat 22 Sandſchake unter ſich: 1) Bagdad, 2) Dſchewaſer, 3) Waſſith, 4) Semawat, 5) Rumahije, 6) Hille, 7) Aana, 8) Tekrit, 9) Sengabad, 10) Derteng, 11) Derne, 12) Dſchengune, 13) Dibbala, 14) Kilan, 15) Kerend, 16) Karatagh, 17) Denmirkapu, 18) Karatja, 19) Bejat, 20) Kasr Schirin, 21) Sindſchar und 22) Niſſibin, welche beide letztere neuerdings von Diarbekr abgenommen, und Bagdad zugelegt ſind. Da indeß die Gränzen dieſer Sandſchake auf keiner Charte gezeichnet ſind, ſo laſſen ſich hier nur die vornehmſten Oerter angeben:

α. Die alten Sandſchake.

Bagdad (Br. 33° 19′ 40″, L. 62° 4′ 30″), die große, berühmte Hauptſtadt der Provinz, einſt die Hauptſtadt des großen Arabiſchen Kalifats, das über die civiliſirteſte Gegend Aſiens und Afrika's herrſchte, ſeit 763 vom Kalifen Manſur erbauet, und bei der Eroberung der Mongolen im 13 Jahrh. von einem ſolchen Umfange, daß man 3 Tage und eben ſo viele Nächte brauchte, um ſie zu umgehen; ihre Mauern waren ſo breit, daß 60 Reiter darauf neben einander hinreiten konnten; ſie ſoll nicht weniger als 12,000 Kierwanſerais, 12,000 Mühlen, 80,000 Baſars, 60,000 Bäder, 80,000 Medreſſes und 100,000 Moſkeen gezählt haben, unter welchen letzteren die Moſkee Riſafr 100,000 Menſchen faſſen konnte. Wenn in dieſer Beſchreibung auch der Arabiſche Geſchichtſchreiber übertreibt, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß Bagdad eine der prächtigſten, bevölkertſten und reichſten Städte, nicht allein des Orients, ſondern auch des Occidents war, daß aber auch von ihrer vormaligen Herrlichkeit wenig mehr übrig iſt. — Das heutige Bagdad breitet ſich auf einer weiten Ebene am

Oſtufer des Tigr aus, und hält in ſeinen Mauern, die ſehr hoch und gut erhalten, aus Ziegelſteinen gebauet, mit 17 großen und 113 kleinen Thürmen und einem breiten und tiefen Graben verſehen ſind, 2,000 Schritte in der Länge, 1,000 in der Breite; doch iſt darin die auf dem Weſtufer des Tigr befindliche große Vorſtadt, die durch eine 620 Fuß lange, auf 34 Fahrzeugen ruhende Brücke mit der Stadt verbunden wird, nicht begriffen; auch iſt der Raum zwiſchen den Mauern und den Häuſern im O. und S. nicht eingerechnet; mit dieſem könnte die Stadt 2½ Meile im Umfange haben. Nach der Landſeite hat ſie 3, nach dem Tigr 3 Thore. Die Vorſtädte, Kaſimeim und Ruſaſa, ſind bloß mit einer einfachen Mauer und einem kleinen Graben umgeben. Die Straßen in der Stadt ſind ſchmutzig, ungepflaſtert und ſo enge, daß ſich kaum 2 Reiter ausweichen können; die Häuſer der Reichen und Vornehmen von Backſteinen aufgeführt, doch nur von einem Stockwerke, und bequem und zum Theil geſchmackvoll eingerichtet, mit Venetianiſchem Fenſterglaſe und artiger Malerei, umgeben mit angenehmen Gärten; die Häuſer der gemeinen Volksklaſſe ſind nur von Erde aufgeführt, und äußerſt unreinliche Hütten. Die zahlreichen Moſkeen, wovon 20 mit Minarets, die 26 Hane, die Bäder und andere öffentliche Gebäude, können trotz ihrer feſten Bauart mit denen zu Iſtambol, Haleb und Damas nicht in Vergleich geſtellt werden. Die ſchönſten und breiteſten Gebäude, ſind die Bazars und Beſeſtans, welche zugleich die Hauptſtraßen der Stadt bilden und zu ihrer Zierde dienen; ſie ſind gut gewölbt, ſehr geräumig, und haben zu beiden Seiten Buden mit 4 bis 5 Fuß hohen Erhöhungen, worin die Waaren ausgelegt werden. Dieſe Bazars werden jede Nacht geſchloſſen. Die Citadelle, oder das Schloß, ſteht auf dem Oſtufer des Tigr, an einem Ende der Stadt, in ihrem Umfange das Arſenal, das Serai des Paſcha, ein ſehr weitläuftiges und gut möblirtes Gebäude in ihrer Nähe; vom alten Pallaſte der Kalifen findet ſich keine Spur mehr, wohl aber ſieht man noch das Grabmahl der Zobeide, der Gattin Harun al Raſchids, das eben ſo prächtige Grabmahl des Scheikh Abdol-Kadir-Gilani und das große Zollgebäude, vormals die Akademie Moſtanſerije. Mehrere chriſtliche Kirchen, auch ein kathol. Karmeliterkloſter und viele Osmaniſche Stiftungen und Mildthätigkeitsanſtalten, aber außer einigen von Derwiſchen bewohnten Seminarien, keine beſtimmte öffentliche Schulen, keine öffentliche Bibliotheken, nichts, was darauf hinwieſe, daß Bagdad zu der Araberzeit der Sitz der Künſte und Wiſſenſchaften war. Sie iſt jetzt der Sitz

eines Molla der zweiten Klaſſe. Die Zahl der Einwohner giebt Silveſtre de Sacy auf 95,000, Gardane auf 90,000 und Olivier auf 80,000 Individuen an, unter Letzteren 50,000 Araber, 25000 Osmanen, 1,000 Kiurden, 1,500 Armenier, Jakobiten und Sabbäer und 2,500 Juden, die in einem abgeſonderten Quartiere wohnen. Allein unter dieſen 80 000 Menſchen, ſind die 12,000 bis 15,000 Tadſchiks, die ſich hier des Handels wegen niedergelaſſen, und obgleich Schiiten, doch gerne geduldet werden, nicht begriffen. Es werden mehrere Arten von mechaniſchen Künſten getrieben, und man findet Handwerker aller Art, zugleich viele Manufakturiſten, die geſtreifte, ſeidene und baumwollne Zeuche, Gewebe von grober oder Floretſeide, die man aus Ghilan kommen läßt, und wovon beſonders Hemden fabrizirt werden, leichte, aber ſehr große gedruckte baumwollene Tücher, grobe gedruckte baumwollne Zeuche zu Matratzen und Ueberzügen, ſeidener Sammet zu Kiſſen, Saffian, anderes Leder, Seife, wollne Zeuche, Kupfergeſchirr verfertigen. Bedeutender, als die Manufakturen, iſt der Handel, da Bagdad nicht allein den Umſatz der Provinz in Händen hält, ſondern dabei einen beträchtlichen Speditions-Kommiſſions- und Tranſitohandel treibt und der Mittelpunkt der Kierwanen iſt, die aus Oſtindien und Iran, auch aus Dſagatai kommen, zugleich aber auf Frat und Tigr Waaren aus Basra empfängt. Auch iſt ſie der Vereinigungspunkt der Iraniſchen Kierwane nach den heil. Städten *). Sie iſt daher der Sitz einiger Europäiſcher Konſuln, und eine Hauptzollſtadt des Osmaniſchen Aſiens. Die Luft iſt geſund; nur in den Sommermonaten die Hitze ſo drückend, daß die Einwohner in die Souterrains flüchten müſſen; die Lebensmittel wohlfeil, und Alles aus der Nähe zu erhalten, nur an Holz iſt Mangel: Datteln kommen von Basra, Zuckerrohr aus Kufa, Reis von Waſſith, Granatäpfel aus Schehrban und Orangen und Limonien aus den Gärten der Stadt. — Das unter den Kalifen ſo hoch aufgeblühete Bagdad, verlor den größ-

*) Zu der Fahrt auf dem Tigr, bedient man ſich beſonderer Fahrzeuge. Sie heißen Killack (Kinneir) oder Kellek (Olivier), ſind 18 bis 20 Fuß lang und 14 breit, und beſtehen aus Rohr und Brettern, die zuſammengebunden ſind, und durch aufgeblaſene Schläuche in der gehörigen Richtung erhalten werden. Oben in dieſen Schläuchen iſt ein Loch, das auf- und zugebunden werden kann, und alle 2 oder 3 Stunden geöffnet wird, um mittelſt eines Rohrs den Schlauch wieder aufzublaſen. Eben ſolcher Fahrzeuge bedient man ſich auf dem Frat, aber auf dem Tigr bloß bis Bagdad, weil von da aus, bis Basra, die Fahrt mit Schiffen, die Segel haben, vollendet wird.

ten Theil ſeines Glanzes bei der Eroberung der Mongolen 1259; 1416 und 1436 eroberte und verwüſtete ſie Timur, 1537 eroberten ſie die Perſer, 1554 die Osmanen, 1616 nahmen ſie Perſer, 1638 die Osmanen dieſen nach einer denkwürdigen Belagerung weg. Bei dieſen verſchiedenen Eroberungen, die alle mit Verwüſtungen verknüpft waren, hatte Bagdad ſo gelitten, daß Tavernier 1652 nur noch 15,000 Einwohner fand. Seitdem hat ſie ſich indeß nach und nach wieder aufgenommen. Ihre Umgegend iſt der klaſſiſche Boden für alle Moslemimen: auf jedem Schritte ſtößt man auf Grabmähler frommer und heiliger Männer, die der Stadt den Namen: Bollwerk der Heiligen erworben habe. Auf der Weſtſeite der Stadt ſteht das feſte Schloß Kuſchlar Kalaaſſi; im S. findet man auf der Oſtſeite die berühmten Ruinen des Tak-Keſra (des Pallaſtes von Khosra und das Grabmahl Selmans des Bartſcherers des Propheten, mit den Trümmern des alten Madain, einer der Reſidenzen der alten Perſiſchen Könige; am Kanale Nehr Melek das untere Sarſar und das Dorf Kuthi, wo Abraham geboren wurde, und Nimrod unterging. — Imam Haſem, ein Kaſaban auf dem Oſtufer des Tigr, wo Abul Hanifa, einer der Stifter der 4 orthodoxen Sekten begraben liegt. Er wird auch als Vorſtadt von Bagdad angeſehen. — Imam Muſa (Kazemein), ein Kaſaban, der ebenfalls als Vorſtadt von Bagdad angeſehen wird, aber auf der Weſtſeite des Tigr, Imam Haſem gegenüber, liegt. Er wird faſt bloß von Tadſchiks bewohnt, iſt ein Wallfahrtsort für dieſe, weil er die Gräber zweier von Ali abſtammenden Kalifen enthält, und beſitzt die prächtige Moſkee Aga Muhammed. Hierher haben auch die Schiiten die Schätze und Heiligthümer von Imam Ali geflüchtet, ſeit Imam Huſſein von den Wababiten geplündert iſt. In der Nähe, die Nemrud-Tepheſi, Ruine, wo die Sage den Babyloniſchen Thurm auffſteigen läßt. — Kauſſan, kleine Stadt, nur 2 Farſangen von Bagdad. — Mohawil, Dorf am Iſſakanale, mit Ruinen eines vom Kalifen Moteaſſem erbaueten Luſtſchloſſes. — Deir Aakal, Dorf in der Nähe von Bagdad. — Sabat, Dorf in der Nähe von Tak-Keſra mit Ruinen der vormaligen, von Nuſhirwan erbaueten Stadt Rumije. — Eſki Bagdad oder Karcha, Dorf am Frat, Tekrit gegenüber. Hier das Schloß Aaſchik und die Stadt Maaſchuk, beide in Ruinen, wo ein orientaliſcher Leander, ſeiner Geliebten zu Gefallen, im Strome ertrank. — Samara, Stadt am Tigr, nach Kinneir, mit 2,000 Einw., berühmt wegen der Gräber zweier Imams und des Brunnens Mehdi's.

Auf der Oſtſeite des Tigr, im N. O. der Provinz.

Bakuba, ein Kaſaban an der Diala, nach Gardane, mit 80 Häuſern, berühmt wegen ſeiner köſtlichen Datteln und Orangen. — Schehrban (Apollonia), Dorf an einem Kanale der Diala, nach Gardane mit 40 Häuſern. Es liefert ſchöne Orangen, Feigen und Granaten. — Kanekin, kleine Stadt an der Diala. — Kaſſr Schirin, Schloß und Hauptort eines Sandſchaks, von grunlichen Kalkgebirgen umgeben. Es wird hier vieler Reis gebauet. Ruinen des von Khosru Parwi für ſeine Geliebte Schirin erbaueten Pallaſtes. Auch muß in der Nähe die Stadt Karamſin geſtanden haben. — Deſtagerd, Dorf an der Diala, wahrſcheinlich das alte Artemita, wo einſt Khosru ſeine Reſidenz hatte. — Sohab (Holwan), ein Kaſaban an einem Seitenfluſſe der Diala, der nach dieſem Orte benannt wird. — Bedri, Gränzſtadt mit Iran, an einem Nebenfluſſe der Diala, mitten in moraſtigen Umgebungen und vielen Teichen. — Meabelli, Stadt im N. O. von Bagdad und an der Gränze von Iran; in der Nähe 1 Naphtaquelle. — Sengabad, im W. von Kanekin; Bejat, Dſchengula, auf einem Berge; Dihbala, an der Quelle des nach Mendelli gehenden Fluſſes; Karatagh, hinter dem Schebel Hamra; Schlöſſer, und Hauptörter von Sandſchaken, bei denen gewöhnlich ein Kaſaban oder Dorf belegen iſt. Keread (Karina) auf der Oſtſeite des Zagros; Derteng unter Keread, in der Nähe ein enger Bergpaß (vylae Sagry), und Kilar auf einem Berge; Schlöſſer und Hauporter von Sandſchaken, worauf indeß Iran Anſprüche macht. — Imam Dur, großes Dorf am Tigr, auf einer ſandigen Anhöhe, mit dem Grabmahle des Imams. Hier iſt der Strom ſchon ſehr breit, und beide Ufer mit Melonengärten bedeckt.

Das Fürſtenthum Sehau oder Zehaw, ein Erbfürſtenthum der Kiurden, an der Gränze von Iran, mit dem gleichnamigen Bergſchloſſe, der Reſidenz des Fürſten. In dieſen Gegenden, und zwar in den Bergſchluchten des Zagros, wohnen die wilden Bilbaer.

Das Fürſtenthum Karaſcholan, ebenfalls ein erbliches Fürſtenthum der Kiurden, an und um das Gebirge Karadſchetagh, zum Theil von Yeſiden bewohnt, die indeß lange ſo wild nicht ſind, als die vom Gebirge Sindſchar, und die die gewöhnlichen Begleiter der Kierwanen von Moſſul nach Bagdad machen. An der großen Heerſtraße, die von Bagdad nach Moſſul geht, liegen die Dörfer Iengidſche, Dokala (Deukale), Del-

liabas mit 12 Häuſern, Karatepe, Kiffris, Kawuk, und Tuſhkurma, ein Kaſaban, und Gränzort mit Schehrſor. Er hat 400 Häuſer, wohlhabende Einwohner und 1 Salzquelle.

Auf der Oſtſeite des Tigr, im S. O. von Bagdad.

Dſchiwaſer, ein Kaſaban auf der Oſtſeite des Tigr, der Hauptort eines Sandſchaks, in deſſen Nähe Fummoſſuth belegen iſt. — Omara, Amara, ein Kaſaban auf der Oſtſeite des Tigr, von welchem ein Kanal Hai aus dem Haupſtrom abgeht, durch das Delta ſtrömt und bei Kut mit dem Frat zuſammentrifft. Auf dieſer Seite des Stromes breiten ſich, bis zur Mündung des Kereh, die Beni Lamen aus, die in den moraſtigen Umgebungen des Tigr vielen Reis bauen und Dattelpflanzungen haben. Im O., auf der Gränze von Iran, zieht der Schebel Hamra und hinter ihm iſt Wüſte.

Im Delta zwiſchen dem Tigr und Frat.

Mahawie, Scanderié, Birunus, und Khan Aſſad, Dörfer an der Heerſtraße von Hilla nach Bagdad, zwar nur von wenigen Hütten, aber jedes mit einem großen Kierwanſerai. — Waſſit, ein Kaſaban an dem Haiſtrome. Es iſt der Hauptort eines Sandſchaks, und liegt in dem Sumpflande Bataih Waſſit, das die einträglichſten Reisplantagen beſitzt, die von Jakobiten und Sabbäern bearbeitet werden. — Dſchomerek, ein Kaſaban, wo der Haiſtrom ſich mit dem Frat verbindet. — Dſcherdſcheria, Kaſaban am Tigr, zwiſchen Waſſit und Bagdad. – Lemlum, Dorf am Frat, unterhalb Diwanieh, berühmt als Schlachtfeld aus den erſten Zeiten des Islam, und von vielen Gräbern Iſlamitiſcher Helden bedeckt. Wahrſcheinlich iſt es das Nemnum des Silv. de Sacy, wo der Emir der Kezailen Hof hält. — Diwanie, ein Kaſaban auf der Oſtſeite des Frat (nicht Tigr, wie Hammer ſagt). Die Einwohner ſchildert Silv de Sacy als betriebſam und thätig: es werden hier viele Abbas oder grobe Tuchmantel verfertigt, und der Kaſaban dient zur Niederlage der Viktualien, welche die Araber hier abſetzen. — Meſſajeb und Feludſcha, Dörfer auf dem Wege von Bagdad nach Imam Huſſein, die Datteln Roſinen, Korn und Baumwolle erzeugen und Bagdad mit Brennholze verſehen.

Auf der Weſtſeite des Frat, im S. W. von Bagdad.

Abadia, ein Dorf, der Mündung des Kanals von Iſſa gegenüber. — Ardſche, ein Kaſaban am Frat, in einer reichen Gegend, die Reis, Gerſte, Waizen und Mais im Ueber-

fluſſe hervorbringt. Hier iſt der in mehrere Arme und Kanäle abgetheilte Frat ſo ſeicht, daß ſchwer beladene Fahrzeuge den Thalweg nur mit Mühe paſſiren können. — Semawat (Br. 31° 19′ L. 63° 2′), Kaſaban am Frat, deſſen Häuſer zwar nur Lehmhütten ſind, der aber in fruchtbaren Umgebungen ſich ausbreitet. Man nennt die Gegend im Oriente Wadios ſoma oder das himmliſche Thal. Im W. der Stadt haben die Kezailen ihre Wohnſitze, deren Hauptort Nemnum iſt, wo ihr Emir reſidirt. — Rumahije, eine alte, aber jetzt meiſtens in Trümmern liegende Stadt, an einem Kanale des Frat, mit 1 Moſkee, 1 Bade, 400 Häuſern und vieler ländlicher Induſtrie. Von dem bei dieſem Orte auf D'Anville's Charte angegebenen See Nahemah, zeigen die neueren Charten nichts. — Imam Ali, auch wohl Meſched Ali, Stadt in einer dürren Ebene, im N. W. von Rumahije. Sie iſt mit Mauern umgeben, hat 2 Thore, und außer 3 kleinen Moſkeen die prächtige Moſkee über dem Grabe Ali's, des Propheten der Perſer, vormals mit großen Schätzen, die man jedoch, der Wahabiten, wegen nach Imam Muſa geſchafft hat. Der Ort hat über 1,000 Häuſer und 6,000 bis 7000 Einw, aber kein Waſſer, keine Bäume, keine Erde, ſondern die ganze Umgegend beſteht aus verbranntem Sande, welchen die Sonne im Sommer in Gluth ſetzt. In neueren Zeiten hat indeß ein Prinz aus Hindoſtan mit ſchweren Koſten einen Kanal graben laſſen, der indeß wegen der vielen Sandwirbel jedes Jahr gereinigt werden muß. Im N., zwiſchen hier und Hille, ſieht man eine Art von Rotunde, welche für das Grab Ezechiels ausgegeben wird, und nur 1¼ Meilen im O. nächſt dem Frat die Ruinen des alten Kufa, wo die Moslemimiſchen Führer die Stelle zeigen, wo Adam begraben liegt, und die Sündfluth, nach der Mythe der Orientalen, aus einem Feuerheerde hervorbrach. — Hille (Br. 32° 28′ 30″ L. 62° 4′ 27″), Stadt am 400 Fuß breiten Frat, worüber eine Schiffbrücke geht. Sie iſt mit einer elenden Mauer umgeben, hat 1 kleines Kaſtel, mehrere Moſkeen und Häuſer, die von Erde und Backſteinen erbauet ſind. Ihre Einwohner verfertigen wollene Gürtel, ſeidene Schleier, ſchöne Pferdezäume und etwas ſchwere Fajanze; auch ſind ihre Umgebungen reich an Korn, Datteln, Gartenfrüchten und Hornvieh Unweit der Stadt im N. und nach dem Frat zu, liegt ſeit 2,400 Jahren die Herrlichkeit des alten Babylons begraben, traurige Ueberbleibſel irdiſcher Größe, die bloß in einem unförmlichen Haufen verfallener Gebäude beſtehen, und faſt

nichts Sehenswürdiges darbieten; der Thurm des Belus ſoll hart am Frat geſtanden haben. Im N. iſt das berühmte Schlachtfeld von Kerbela. — Kefil, ein von Arabern bewohntes Dorf, an einem Kanal des Frat, mit 1 Moſkee und wenigen Hütten, die mit einer ſtarken Mauer umgeben ſind. Hierher wallfahrtet man zum Grabe des Propheten Heſekiel. — Imam Huſſein, auch Meſched Huſſein, Stadt im W. von Hille, von einem Arme des Frats bewäſſert, und von Mauern, Gärten und angebaueten Feldern umgeben. Sie hat 5 Thore, 1 Moſkee mit der Kapelle, worin der Sohn Ali's und der Enkel Mohammeds, Huſſein, welcher hier in einer Schlacht von Pferden zertreten iſt, ruhen ſoll, und 7,000 bis 8,000 Einw., die meiſtens aus Schiiten beſtehen, und ſich von den heiligen Wallfahrten nähren, die jährlich aus ganz Iran hierher geſchehen. Es waren bei der Kapelle ungeheuere Schätze angehäuft, die 1801 von den Wahabiten geplündert und die Stadt verwüſtet wurde. Seitdem hat der Schah von Iran den heiligen Ort wiederherſtellen laſſen. Er hält hier, zur Beſchützung der Pilger, 1 Khan, und der Paſcha 1 Diviſion Lavenden (ſ. Silveſtre de Sacy S. 67). — Ankobar, Dorf am Frat.

Zwiſchen dem Frat und Tigr und auf der Weſtſeite des Frat, im N. W. von Bagdad.

Enbar, Stadt am Frat, im W. von Bagdad, die der erſte Abbaſſide erbauete, und daſelbſt ſeine Reſidenz nahm. — Hit (Izaneſopolis; Br. 33° 0′ 30″ L. 60° 17′ 30″,) Stadt auf der Weſtſeite des Frat, bekannt durch das Grab von Abdulla Mobarek und mehrere Naphtaquellen. Sie hat, nach Olivier etwa 1,000 Einw. Hier ſetzen die Kierwanen von Arabiſtan über den Fluß, und es findet ein großer Verkehr mit Datteln, Matten, Filz und Kameelen ſtatt. — Degel, Stadt mitten in der Wüſte, die ihr Waſſer durch einen vom Tigr abgeleiteten Kanal empfängt. — Zelkleh, Dorf in der Wüſte, reich an Datteln. — Thubeh (Juba), Dorf am Frat, von Arabern bewohnt. — Aana (Anatha, Br. 33° 44′ L. 60° 9′), Stadt, und Hauptort eines Sandſchaks, auf der Weſtſeite des Frat, bekannt als Geburtsort des Propheten Jeremias. Sie beſteht nur aus 1 einzigen Straße, die ſich aber ¾ Stunden längs dem Strome hin erſtreckt, hat Ueberfluß an Korn und Baumwolle, und wird faſt ganz von Arabern bewohnt. Vormals hatte ſie Noſairen zu Einw., deren jetzt wenige mehr übrig ſind, und war wegen ihrer Ge-

lehrten und Tonkünſtler berühmt. — Tekrit (das alte Birtha; Br. 34° 49′ 30″ L. 61° 30), Stadt, und Hauptort eines Sandſchaks, auf der Weſtſeite des Tigr, deren an Orangen reiche Gegend von dem Kanal Iſhaki bewäſſert wird. In der Nähe ſind Naphtaquellen. — Khadr, ein Ort in der Wüſte, wo das alte Hatra ſtand.

β. Die neuen Sandſchake.

Dieſe ſind die beiden Sandſchake Sindſchar und Niſibin, die vom Ejalet Diarbekr zu Bagdad geſchlagen ſind, und gegenwärtig nicht durch Sandſchake, ſondern durch einen Moſſellem verwaltet werden, den der Paſcha von Bagdad zu Mardin beſtellt. Beide bilden einen, mit dem Gros der Provinz Bagdad bloß durch die Wüſte zuſammenhängenden Landſtrich, der Diarbekr weit näher als Bagdad liegt, aber Letzterem deßhalb zugetheilt iſt, weil Mardin eine Hauptfeſtung des Osmaniſchen Aſiens gegen Iran bildet. Sindſchar. (Br. 36° 12′ L. 58° 56′), Stadt, und Hauptort des gleichn. Sandſchaks, am Khabur und am Fuße des Berges Schebel Achdabh, gewöhnlich Schebel Sindſchar genannt, von Gärten und Palmenhainen umgeben. In ihrer Nähe finden ſich Ruinen des Pallaſtes von Abbas Bec Amru, und in der Stadt iſt der Seldſchukide Sandſchar geboren. Das Gebirge Sindſchar iſt der Aufenthalt der wildeſten aller Yeziden, die wir ſchon in der Einleitung kennen gelernt haben; ihr Fürſt wohnt auf dem Sadſcheitugh, einem Theile des Gebirges, im Dorfe Babir. — Tſchatal Kebuk, ein Berg in der Nähe von Sindſchar, hinter welchem ein See liegt, der das Eiland Khatunje trägt, auf deſſen weſtlicher Seite, zu Hawatſe, eine Pyramide ſteht.

Niſibin (Br. 37° 3′ L. 58° 31′), Stadt, und Hauptort des gleichn. Sandſchaks, ein elender Ort, in einiger Entfernung von dem Fluſſe Mygdonius, an welchem die alte Stadt lag, deren verfallene Mauern noch einen großen Raum füllen, und mancherlei Alterthümer enthalten. Die Straßen ſind enge, unregelmäßig und ungepflaſtert; die Häuſer, deren Niebuhr 150 zählt, von Erde, mit Strohdächern; die Kirche des heiligen Jakob, des Schutzpatrons der Stadt, klein, die Gärten meiſtens mit weißen Roſen angefüllt, der Einwohner etwa 1,000, meiſtens Kiurden oder Araber vom Stamme Teye, der in dieſen Gegenden herrſchend, obgleich dem Paſcha von Bag-

dad den Namen nach unterworfen iſt. Hierhin verſetzt die Arabiſche Mythe das eigentliche Dſchinniſtan. — Dara (das alte Anaſtaſiopolis), Dorf im N. von Niſibin, und am Fuße des Dſchudi (Maſius), auf welchen die Arche Noah ſich niedergelaſſen haben ſoll. Man ſieht hier herrliche Ruinen, über 100 Katakomben und die Reſte einer Feſtung, die einſt für das Bollwerk des Orients galt. — Ras Ulain (Resaena), wo der Khabur entſteht und ſich noch prächtige Ruinen finden; Kofurtut, ebenfalls mit Ruinen, S. Elia, wo die Sage den Propheten Elias ſeine Luftfahrt anſtellen läßt, und Kelabin in ſo fruchtbaren Feldern, das das Korn mehr als 100fältig wieder giebt; Dörfer. — Mardin (Br. 37° 18′ 48″, L. 58° 1′ 30″), Stadt und Feſtung auf einem Berge, auf welchem die Häuſer amphitheatraliſch gebauet ſind. Sie iſt mit einer ſteinernen Mauer umgeben und wird durch eine große Citadelle vertheidigt, die aber von den benachbarten Bergen beherrſcht iſt, und daher eine regelmäßige Belagerung nicht aushalten kann. Sie iſt der Sitz des Moſſellems, eines Jakobitiſchen und eines Armeniſchen Biſchofs, hat mehrere Moſkeen, worunter 10 große, ein berühmtes Moslemimiſches Medreſſe, Kaſchim Padiſcha Takkie genannt, und prächtige chriſtliche Kirchen, 1 Barfüßer-Kloſter, Hane, Bazars, Bäder; ziemlich gut bebauete Häuſer, die meiſtens Altane haben, wovon man eine herrliche Ausſicht genießt, und nach Olivier etwa 12,000 Einwohner, worunter 3,000 Kiurden, 5,000 bis 6,000 Araber und Osmanen, 1,500 Jakobitiſche Armenier, 1,500 Neſtorianiſche Armenier, 100 Familien von Sabbäern oder Feueranbetern, auch Schemſſie genannt, die aber ihre heiligen Gebräuche im Geheimen feiern und ihre Todten durch Geier verzehren laſſen, und 20 jüdiſche Familien. Auch kommen des Handels wegen viele Yeſidier in die Stadt, die auch in den umher belegenen Ortſchaften wohnen. Die Einwohner verfertigen Leinewand, baumwollene und ſeidene Zeuche, Gold- und Silberſtoffe, und treiben einen beträchtlichen Handel. Waſſer hat die Stadt wenig, nur 1 Quelle, und muß ſich daher mit Ciſternenwaſſer behelfen. Die umliegende Gegend iſt außerordentlich reich an Korn und Früchten, auch an einer beſonderen Art von Pflaumen, die ſogar an das Serai zu Iſtambol geliefert werden müſſen. Auch ſammelt man viel Manna. ½ Meile von der Stadt im S. liegt das Jakobitiſche Kloſter des heil. Ananias, welches Dur Safran heißt. Hier iſt eigentlich der apoſtoliſche Sitz des Jakobiſchen Bitiſchofs von Mardin.

XIV.

Das Ejalet Basra *).

a. Namen. Lage. Größe.

Basra führt den Namen von ſeiner vornehmſten Stadt. Es breitet ſich zwiſchen 62° 13′ bis 66° 15′ öſtl. L. und 29° 56′ bis 32° 1′ nördl. Br. aus, gränzt im N. an Bagdad, im O. an Iran, im S. O. an den Golf von Perſien, im S. und W. an Arabiſtan. Der Flächeninhalt beträgt 236 Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Das Ejalet begreift den Ausfluß der beiden großen Ströme: Tigr und Frat durch den Schatt el Arab, einen Theil des Delta und einen ſchmalen Strich auf beiden Seiten des Schatt und auf der Weſtſeite des Frat — ein Flachland, ſo niedrig, daß die Fluth 30 Meilen landeinwärts ſteigt. Nirgends ſieht man einen Berg, eine Erhöhung: nur auf der Oſtſeite hat man den Anblick einiger Hügel, mit welchen der Schebel Hamra endet: Waſſer dafür deſto mehr. Der Tigr und Frat, welche durch den Haiſtrom im Delta ein Dreieck gebildet haben, welches zu Basra gehört, vereinigen ſich endlich, nachdem ſie lange ſich ihrer Vereinigung gewaltſam widerſetzt haben, bei Korna; aber noch ſcheinen ſie ſich in demſelben Bette, im Schatt, feindlich zu trennen: hell fließt der Frat auf der rechten, trübe und ſchlammig der Tigr auf der linken Seite dahin, und erſt bei Basra, wo die Meeresfluth ihnen entgegenſchlägt, vermiſchen ſie ihr Waſſer. Der Schatt, welcher ſich noch durch den Kereh (Karaſſu) und den Karun **) (Euläus) vergrößert hat, trägt bis Basra große, bis Korna kleine Kriegsſchiffe: er fließt durch eine einzige Mün-

*) Silvestre de Sacy, das Paſchalik von Bagdad. In der Ueberſ. Weimar, 1809. 8. — A voyage on the Persian Gulf etc. by Will Heude Lond. 1819. 4. — Golfe persique; par d'Anville. Paris 1776.

**) Der Karun vereinigt ſich nicht eigentlich mit dem Schatt, ſondern hat ſeine beſondere Mündung; aber durch einen Kanal ergießt er doch einen Theil ſeines Waſſers in denſelben.

dung in den Perſiſchen Golf; aber weiterhin bilden ſeine Kanäle die bekannten 5 Mündungen oder Kori, wovon jedoch nur eine fahrbar iſt. Der Perſiſche Golf, der etwa 10 Meilen die Küſte beſpühlt, macht im W. einen tiefen Einſchnitt, die Bucht Korei Abdollah, in welche ſich der vom Frat bei Hille abſtoßende Kanal Naarſaris endigt *). Unzählige kleinere Kanäle gehen aus dem Schatt, worunter der Merre, Deir, Sibks Schirin, Moakil, Obolla, Jehud, Khatib, Emin und Kandil, die den Boden von Basra wäſſern. In dieſer gänzen Provinz iſt alles aufgeſchwemmtes Land, und nur da, wo die Kanäle aufhören, fängt die Wüſte an, und leider nimmt dieſe von Jahren zu Jahren mehr Ueberhand, da man die Kanäle nicht mehr ſo wie vormals in Ordnung erhält und mehrere bereits eingegangen ſind. Dadurch und durch die Austretungen des Stroms, die jährlich zwei Mal, aber nicht regelmäßig, wie bei dem Nil erfolgen, und gegen welche die Einwohner nur ſchwache Vorkehrungsmittel getroffen haben, ſind jedoch eine Menge Lagunen und Sümpfe entſtanden, die beide Ufer des Schatt begleiten. Das Klima iſt heiß, doch nicht ſo heiß, als zu Bagdad, da die Hitze durch den beſtändigen S. O. abgekühlt wird, aber weit feuchter und auch bei weitem ſo geſund nicht, wie ſchon die bleiche Farbe der Einwohner bezeugt: die vielen ſtehenden Gewäſſer verpeſten die Luft, und erzeugen beſtändig herrſchende Fieber und andere Krankheiten, und machen das ganze Land ungeſund. Dazu kömmt im Sommer der Samum. Uebrigens giebt es keinen Schnee, ſondern bloß einen Regenwinter, keinen Wechſel der Jahreszeiten, und die Vegetation wirkt ununterbrochen fort.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Basra müßte eine der fruchtbarſten Provinzen des Osmaniſchen Aſiens ſeyn, da ſein Boden bloß aus ſchwerer Marſch beſteht, die im Stande iſt, die herrlichſte Aernte zu geben. Aber durch das Eingehen der verſchiedenen kleinen Kanäle, deren ſonſt Basra gegen 12,000 gezählt

*) Nach Mannert, dem auch v. Hammer beipflichtet. Nach Macd. Kinneir, iſt es jedoch der Pallakopas, welcher in dieſe Bucht ausläuft.

haben ſoll, iſt der meiſte Boden verdorben und in Moraſt und ſtinkende Plätze verwandelt. Dazu kömmt, daß ſeine Bewohner, die Araber, wenige Neigung zum Ackerbau haben, und ſich lieber auf die Viehzucht legen; überdieß beſitzt es eine Frucht, die ihm das Brod erſetzt und ohne viele Mühe ſich ihm darbietet. Dieß iſt die Dattel, wovon es in der Provinz 44 Arten giebt. Unermeßliche Plantagen von dieſer Palme bedecken die Ufer des Schatt nach allen Richtungen, und die ganze Provinz ſcheint nur ein einziger Dattelgarten zu ſeyn: den Stamm braucht man zu Brennholz, zu Brettern für den Schiffbau und zu Balken, um die Häuſer damit zu unterſtützen; aus den Blättern werden Säcke und Körbe geflochten; die Dattel genießt man roh, getrocknet oder eingemacht; die Kerne knetet man zu einem Futter für die Kameele: kurz ohne Datteln würde der Araber nicht beſtehen können, und ſie iſt ihm wahre Brodfrucht. Waizen, Mais, Durra und Gerſte werden von den Fellahs nur in einigen Strichen gezogen, mehr noch allerhand Gemüſe, beſonders Melonen in unglaublicher Menge; von Handelspflanzen Tabak und Baumwolle. Aber Früchte fehlen, mit Ausnahme der Datteln, Orangen und Limonien, faſt ganz; Reiß wird bei weitem nicht zulänglich gebauet, und Holz hat man bloß von Fruchtbäumen. Die reichen Beduinen unterhalten zahlreiche Heerden von Kameelen, Eſeln, Pferden, Rindvieh, Ziegen und Schaafen mit Fettſchwänzen, worauf ihr Wohlſtand beruhet; doch kömmt die Heerde des reichſten Beduinen den Heerden, welche die begüterten Nomaden im mittlern Aſien halten, bei weitem nicht gleich, und die Heerde eines armen Beduinen beſteht kaum aus ein Paar Stück Vieh, wobei doch 1 Kameel und 1 Mutterpferd nicht fehlen darf. Die Araber betreiben eine eigentliche Milchwirthſchaft, bereiten Käſe, Butter u. ſ. w., und verſorgen Basra mit friſchem Fleiſche. Wild giebt es außer Zugvögeln wenig, ſelbſt Raubthiere ſind nicht viele vorhanden; doch ſoll ſich in den Gebüſchen am Schatt der Löwe und der wilde Eber aufhalten. Mancherlei Geſieder, beſonders wilde Gänſe und Enten, auch den Samarmar, welcher die über den Golf in unermeßlichen Schwärmen herziehenden Heuſchrecken begleitet, findet man. Hausgeflügel, vor allen Tauben und Hühner, werden viele gehalten; noch ſoll es zwiſchen Bagdad und Basra eine Taubenpoſt geben.

Um die Fiſche, die der Schatt und der Golf im Ueberfluſſe darbieten, bekümmert ſich der Araber und der Osmane wenig; doch treibt man hier mehrere Fiſcherei als zu Bagdad, welche Stadt von hieraus verſorgt wird.

Der Kunſtfleiß iſt ganz unbedeutend, und bloß zu Basra werden einige geringe Fabriken unterhalten. Dagegen war vor Alters der Handel von einem großen Umfange, und Basra als der einzige Seeplatz, den das Osmaniſche Aſien am Golf von Perſien beſitzt, der Stapelplatz und Niederlagsort aller Indiſchen und Arabiſchen Waaren, die zu Waſſer hier ankamen und über Bagdad weiter ſpedirt wurden. Beſonders hatte es den Handel mit den Perlen von Bahrein und dem Kaffee von Mokka ganz an ſich gezogen. Allein in den letzten beiden Dezennien hatten die Wahabiten ſich nicht allein zu Herren von Arabiſtan gemacht, ſondern bedroheten Basra ſelbſt, und noch mehr, der Golf wurde durch ihre Seeräubereien ſo unſicher gemacht, daß kein Kauffahrer mehr denſelben zu durchſegeln wagte. Selbſt Britiſche Kriegsſchiffe wurden angefallen, geplündert und genommen. Dieß alles vernichtete den Seehandel faſt ganz, und erſt ſeit 1811, nachdem die Briten die Schlupfwinkel der Piraten zerſtört und ihre Schiffe verbrannt haben, ſcheint der Handel wieder in Flor zu kommen und eine glücklichere Periode für Basra einzutreten. Eigne Ausfuhrprodukte hat die Provinz, außer Datteln und Arabiſchen Roſſen nicht; wohl aber handelt ſie mit Allem, was die Schiffe in ihren Haven, die Kierwanen auf ihre Baſars bringen.

d. Einwohner.

Die Hauptmaſſe der Einwohner, die ſich gegenwärtig höchſtens auf 150,000 Individuen belaufen mag, beſteht aus Arabern, theils Fellahs, theils Beduinen, wovon die Stämme Muntefik, Negedi und Ogbeheim ſich im Umfange der Provinz aufhalten, dann aus wenigen Osmanen, Tadſchiks, Armeniern und Franken; doch hat das flache Land bloß Araber zu Bewohnern, die ſämmtlich Halbnomaden ſind. Der Islam iſt, außer Basra, über das ganze Land verbreitet: die Araber ſowohl als die Osmanen gehören zu der Sekte Omars; die Tadſchiks ſind Schiiten.

e. Provinzielle Verwaltung.

Das Ejalet Basra war bis auf die neueſten Zeiten ein für ſich beſtehendes Paſchalik, das aus 20 Sandſchaken beſtand, aber keine Timare und Siamets hatte. Der Sandſchaken waren 20, nämlich Basra, Ghuban, Ghaſen, Sekijè, Kerta, Bahrein, Szadrſujet, Katif, Meruſi, Lahſſa, Sadrewa, Schatalu, Schattſcharud, Schattavil. Pirhamidogli, Schuſch, Ramana, Turachoglo, Agunriſilbak und Manſſur; aber mehrere derſelben waren in Arabiſtan belegen, und hatten ſich nach und nach der Herrſchaft der Pforte zu entziehen gewußt, ſo daß das eigentliche Ejalet auf den kleinen Umfang zuſammengeſchmolzen war, den es jetzt hat, und der nur noch 10 Sandſchake umfaßt. Der Paſcha gehörte mithin zu den mindermächtigen Statthaltern des Osmaniſchen Aſiens.

Da Basra im letztern Viertel des 18ten Jahrhunderts in die Gewalt der Iraner fiel, ſo glaubte die Pforte, nachdem es wiedererobert war, beſſer für daſſelbe ſorgen zu können, wenn ſie es mit dem mächtigen Paſchalik von Bagdad verbände. Dieß iſt auch geſchehen, und der Paſcha von Bagdad läßt das Ejalet ſeitdem durch einen Moſſellem verwalten, der zu Basra reſidirt.

Die Pforte unterhält außerdem zu Basra 1 Baſchbogh oder Seraskier, welcher eine Flotte von 50 Taknes oder kleinen, kriegeriſch-bewaffneten Schiffen befehligt, womit er den Handel ſchützen und verhüten muß, daß keine Piraten in den Perſiſchen Meerbuſen oder in den Schatt kommen können. Aber dieſe Flottille befand ſich von jeher in dem elendeſten Zuſtande, und war nicht vermögend, ſelbſt gegen die bewaffneten Piratenſchiffe zu beſtehen. Sie wagt ſich auch jetzt nicht mehr über den Haven von Basra hinaus.

Um die Stadt Basra gegen die Angriffe der Wahabiten und anderer Araber zu ſchirmen, hat Abdallah Paſcha vor wenigen Jahren einen Wall oder Mauer, 12 Meilen lang, gegen die Seite von Arabiſtan ziehen laſſen.

f. Eintheilung. Topographie.

Das Dſhihannuma weiſet gegenwärtig 10 Sandſchake nach, worin das Ejalet eingetheilt iſt, deren Gränzen wir jedoch nicht anzugeben vermögen: 1) Basra; 2) Abu

Arna; 3) Rahmanije; 4) Sekije; 5) Koban; 6) Katif; 7) Korna; 8) Manſurije; 9) Szalehije und 10) Kut.

Basra, unrichtig Baſſora (Br. 30° 30′ 2″, L. 65° 15′), Hauptſtadt des Ejalets und Sitz des Moſſellems. Sie liegt auf dem weſtlichen Ufer des Schatt, der Kriegsſchiffe und große Kauffahrer von 500 Tonnen bis an ihre Kaien trägt, und in welchem die Fluth bis hierher ſichtbar wird, iſt mit 25 Fuß dicken, mit vielen Kanonen beſetzten Mauern umgeben, die aber bloß von Lehm ſind und woraus 5 Thore führen, und hat einen trockenen Graben, der bei Gefahr mit Waſſer gefüllt werden kann. Der Theil der Stadt, welcher am Schatt liegt, wo der Baſchbogh wohnt, und der Zoll erhoben wird, heißt Menawi. Die Straßen ſind unregelmäßig, äußerſt ſchmutzig und voller Unreinigkeiten, obgleich eine Menge Kanäle, worin das Waſſer bei der Fluth 9 bis 10 Fuß ſteigt, ſie durchſchneiden; der Raum innerhalb der Mauern auch mit vielen Gärten ausgefüllt; die Häuſer ſchlecht, theils von Lehm und nur wenige von Backſteinen, alle mit flachen Dächern; die Baſars, ob ſie gleich die reichſten Waaren enthalten, elend, und ſelbſt der Merbad, wo ſich zu den Zeiten der Kalifen der Handel konzentrirt und zugleich Dichtkunſt und Beredſamkeit ihren Sitz aufgeſchlagen hatten, geſchmacklos und leer. Das beſte Gebäude der Stadt ſoll gegenwärtig die Britiſche Faktorei ſeyn. Auch die 49 Moſkeen, worunter nach Niebuhr nur 9 mit Minarets und die Kauaſi die anſehnlichſte iſt, die Armeniſche Kirche, die Bäder, die Hallen, die Kierwanſerais ſind einer großen Stadt unwürdig. Die Zahl der Einwohner berechnet v. Hammer doch noch auf 80,000, andere Reiſende geben 60,000, Silveſter de Sacy 45—50,000 und Niebuhr nur 40,000 Individuen an, worunter die Araber bei weitem die Mehrzahl ausmachen, der Reſt beſteht aus Osmanen, Armenier, die auch hier den Handel in Händen halten, Tadſchiks, Indiern, Juden und Franken, welche Letztere ein Karmeliterkloſter mit Kirche beſitzen. Es giebt unter ihnen eine Art von Adel, der Ajal heißt, und verſchiedene Freiheiten genießt, auch von ſeinen Grundſtücken keine Abgaben zahlt. Manufakturen und große Fabriken hat Basra nicht, bloß einige Seiden- und Baumwollenweber, Seifenſieder, Gärber und andere Handwerker: Alles nährt ſich vom Handel, der einſt blühend war, aber durch die angeführten Umſtände und durch die Ungeſundheit der Luft in dieſer mit Gewäſſern aller Art angefüllten Stadt ſehr ge-

ſunken iſt. Doch bleibt hier immer ein ſehr beträchtlicher Verkehr mit Arabiſchen und Indiſchen Waaren, beſonders mit Mokkakaffee und ächten Perlen, die Bahrein ſendet, und ſeit ein Paar Dezennien mit Arabiſchen Pferden. Die Briten, die hier, wie die Franzoſen Konſuln halten, ſenden jährlich 3 bis 4 ſchwerbeladene Kauffahrer von Bombai und Surate; auch wird der Haven von andern Indiſchen, Iraniſchen und Arabiſchen Kauffahrern angethan. Dieſer Haven iſt bequem und ſicher, und Fregatten von 40 Kanonen können in denſelben landen; er iſt allen Völkern ohne Ausnahme offen. Meiſtens werden die eingeführten Waaren von Basra nach Bagdad zu Schiffe, zuweilen auch durch Kierwanen verſendet, und in dieſer Hinſicht kann man Basra als den Haven von Bagdad betrachten. Der hieſige Umſatz iſt für die Europäer, beſonders für die Briten, ſehr vortheilhaft. — Die Umgegend iſt ſtark angebauet, beſonders die Obolla, welche die Orientalen für eins der 4 irdiſchen Paradieſe halten. Basra iſt 656 vom Kalifen Omar geſtiftet und hatte bald einen ſolchen Glanz erreicht, daß es 7,000 Moſkeen und 8,000 Kanäle zählte. Es iſt zu verſchiedenen Malen von den Iranern genommen und wieder verloren. Die Beſatzung beſteht nur aus 1,000 Mann, die aber kaum im Stande ſind, die unruhigen Araber in der Stadt im Zaum zu halten, geſchweige ſich äuſſeren Anfällen zu widerſetzen, und ihr beſter Schutz waren bisher gegen die Wahabiten die Monteſiks und Negebier, welchen man dafür jährlich 100,000 Piaſter zahlte. Zwiſchen Basra und dem Berge Senam, ſoll in dem großen Thale Wadi Seiid Seban, die unter den Mosleminen bekannte Schlacht zwiſchen Ali und der Ajeſcha vorgefallen ſeyn. — Guerteban, Dorf am Oſtufer des Schatt, Basra gegenüber, wo ſich viele reiche Kaufleute aus der Stadt niedergelaſſen haben. — Zebeir, Dorf im S. W. von Basra, der Hauptort des Arabiſchen Stammes Negedi, welcher zwiſchen dem Schatt und dem Naarſaris ſeine Sitze hat. — Abadan, Kaſaban nahe am Ausfluſſe des Schatt, deſſen Einwohner ſich vom Lootſenweſen und der Fiſcherei nähren. — Nahr Antar und Nahr Saleh, große Arabiſche Dörfer, erſteres nahe am Schatt, letzteres unweit des Frat. — Medineh, Dorf am Frat. — Där und Suäb, Oerter am Schatt, wo man nach Niebuhr große Haufen von Trümmern, aber keine menſchliche Wohnung antrifft. — Sarmenrei, Dorf am Frat, wo die Höhle des zwölften Imam Mahadis ſich befindet, die

Heude. — Kut, am Frat, dem gegenüber der Hai in zwei Arme ſich in den Frat ausgießt und wo vieler Reiß gebauet, auch ein Zoll erhoben wird, ſonſt der Sitz eines Sandſchaks, jetzt den Muntefiks gehörig; Kaſabane. — Serragi, Dorf am Schatt, nur ½ Meile von Basra, mit vielen Arabiſchen Landhäuſern. — Suk Elſchiuk, ein Kaſaban im Delta, auf der Oſtſeite des Frat, wo gegenwärtig der Emir der Muntefiks Hof hält. — Manſurije (Br. 30° 52′, L. 64° 16), Stadt im Delta am Frat; nicht unbedeutend und mit Dattelnplantagen und Maisfeldern umgeben. Hier iſt ein dem von Korna untergeordneter Zoll. — Korna (Br. 30° 46′, L. 64° 41′), Stadt, wo Tigr und Frat ſich vereinigen. Sie iſt mit doppelten Mauern umgeben, hat 1 Fort, welches von 500 Jengitſcheri vertheidigt wird, 1 großes Zollhaus und gegen 5,000 Einwohner. Alle Fahrzeuge, welche die beiden Flüſſe herauf- oder herabfahren, müſſen hier 2 bis 3 Tage anlegen, ihren Waſſerzoll erlegen und Lebensmittel einnehmen, die man hier im Ueberfluſſe und wohlfeil findet. Gegen Korna über, auf der Oſtſeite des Tigr, da, wo der Kereh ſich einmündet, ſteht ein altes Gebäude, welches für das Grab des Propheten Esra gehalten wird. — Schatra, eine nicht unbeträchtliche Stadt, 12 Meilen von Kut, an der Gränze des kultivirten Landes, wo die Wüſte beginnt. — Khelebi, Abulkaſſif und Mehrezir, drei kleine Inſeln im Schatt, die von Arabern bewohnt ſind und viele Gartenfrüchte und andere Lebensmittel in die Hauptſtadt liefern. —

XV.

Das Ejalet Moſſul.

a. Namen. Lage. Größe.

Es hat den Namen von der Hauptſtadt, und machte einſt ein Stück von Meſopotamien, das Land Rebia und Rabia aus, iſt jedoch von einem geringeren Umfange, indem es nur von 59° 27′ bis 61° 25′ öſtl. L. und von 35° 30′ bis 37° 55′ nördl. Br. reicht. Die Gränzen ſind im N. W. Diarbekr, im N. O. und O. Schehrſor, im S. und S. W. Bagdad: ein abgeſondertes Stück im W., das

Gebirge Sindſchar, ſtößt an Rakka. Der Flächeninhalt beträgt 264 □ Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein Stufenland, welches ſich vor der Hochebene Armeniens hinzieht und die Annehmlichkeiten des Gebirgslandes mit denen des Flachlandes verbindet: alle Reiſende ſind von der Lieblichkeit der Umgegend von Moſſul bezaubert, und im Oriente führt die Stadt nur den Namen der Grünenden. Beſonders im Frühlinge erſcheint das Land als ein Beet voll wohlriechender Blumen und Stauden, welche die Luft mit ihren balſamiſchen Düften erfüllen, und das Auge bewundert die Reize der Landſchaft, deren Ganzes einen entzückenden Anblick hervorbringt. (Silv. de Sacy). Von den Gebirgen von Schehrſor fällt das Land terraſſenmäßig gegen die Wüſte von Bagdad herab; es wird von dem Tigr durchſchnitten, der in ſeinem ungeſtümen Laufe den großen Zab mit ſich fortreißt, welcher die Gränze des Landes im O. auf einer Strecke macht. Von dem Gebirge Sindſchar gehört zwar nur ein Theil hierher: die Pforte hat indeß das ganze wilde Gebirge, welches aus Moſſul durch Bagdad bis Rakka ſtreicht, dem Ejalet Moſſul zugetheilt, um die darauf hauſenden Yeſiden beſſer im Zügel halten zu können. Es giebt mehrere Heilquellen. Der Boden beſteht theils aus Lehm und Thon, iſt vortrefflich und von vielen Quellen reichlich bewäſſert, zum Theil ſandig, und dieſes meiſtens auf der Weſtſeite des Tigr, wo die Wüſte von Bagdad ihren Anfang nimmt; doch findet man auch dort ſchöne Waideplätze. Das Klima iſt im Sommer ſehr heiß, im Winter veränderlich. Wehen im Winter die Seewinde, ſo iſt die Luft milde und rein; kühl und rauh iſt ſie bei O. u. N. Winden; im Winter bringt der W. Regen, im Sommer Kühlung, und das Land würde in den Sommermonaten gar nicht bewohnt werden können, wenn nicht ein regelmäßiger Wind während des Tags vom Mittelländiſchen Meere her wehete. Vom Junius bis September ſieht man keine Wolke am Himmel, und ein Regen während dieſer Zeit iſt ganz beiſpiellos. Dagegen ſind im Frühjahre und Ende Herbſtes die Regengüſſe häufig. Die Nächte bleiben im Sommer kühl. Die Luft iſt geſund.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Der Boden des Ejalets iſt, im Ganzen genommen, äußerſt fruchtbar. Der Ackerbau wird zwar, wie in dem ganzen Osmaniſchen Aſien, mit der größten Sorgloſigkeit betrieben, und man glaubt genug dafür gethan zu haben, wenn man das Korn nach einer oberflächlichen Bearbeitung des Feldes unter die Erde bringt, und ihm von Zeit zu Zeit Feuchtigkeit verſchafft, indem man Gräben über die Felder ausgießt, oder durch Schöpfräder, welche durch Ochſen in Bewegung geſetzt werden, das Waſſer des Tigr darüber führt. Doch ſind die Aernten ſo ergiebig, daß das Korn meiſtens 20 bis 30fältig ſchüttet. Man bauet Waizen, Gerſte, Mais, Durra und in großer Menge Hülſen- und Gartenfrüchte, worunter auch hier Melonen, Arbuſen, Gurken, Kürbiſſe einen wichtigen Artikel einnehmen. Von Handelspflanzen werden Baumwolle in Menge, Seſam und etwas Tabak gezogen. Die Früchte ſind vorzüglich, beſonders ſüße Limonien, Cedrat, Piſtazien, Feigen, Granaten, Pfirſchen, Aprikoſen und Pflaumen; aber Reben ſieht man wenig, und die Trauben und Roſinen, die man auf den Märkten von Moſſul ausbietet, kommen meiſtens aus Schehrſor. Holz hat man noch in den Bergen, die an Schehrſor gränzen, und auf dem Sindſchar, aber in der Hauptſtadt kaum zum Bedarfe; an Wild iſt Ueberfluß, aber neben dem Speiſewilde findet man auch Löwen, Tigerkatzen, Panther, Wölfe, Hyänen und Schakale. Die Viehzucht iſt nicht unbedeutend, beſonders häufig Rindvieh, Schaafe und Ziegen, aus denen Milch, Butter und Käſe gemacht wird. Wahrſcheinlich hält man auch Bienen, da zu dieſer Zucht alles einladet, aber Seide wird nicht gebauet. Die Berge liefern Marmor, würden auch vielerlei andere Mineralien und auch Metalle enthalten, wenn man darnach graben wollte: es giebt einige Naphtaquellen.

Kunſtfleiß findet ſich bloß zu Moſſul, und da nur ſehr im Kleinen. Die Kunſtarbeiten der Kiurdiſchen und Yeſidiſchen Weiber ſind hier, wie in Schehrſor. Der Handel dagegen iſt von größerem Umfange: Moſſul macht nicht allein einen Hauptmarkt für das Gebirge, deſſen Galläpfel, Manna und übrige Erzeugniſſe es verführt, und das er mit den nöthigen Bedürfniſſen verſieht; ſondern treibt auch einen wichtigen Commiſſions-, Spedi-

tions- und Tranſitohandel. Die Kierwanen, die von Bagdad kommen oder dahin abgehen, nehmen ſämmtlich den Weg über dieſe Stadt, die damit auch ihre eigenen Produkte, beſonders die Baumwollartikel, verbindet Der Tigr iſt von hier bis Bagdad ganz ſchiffbar, und wird meiſtens mit Kelleks befahren.

d. Einwohner.

Olivier giebt die Zahl derſelben auf 200,000 Individuen an, und hält das Ejalet für eine der am beſten bevölkerten Osmaniſch-Aſiatiſchen Provinzen. Außer 3 Städten enthält es 300 Dörfer.

Die Einwohner beſtehen: 1) aus Osmanen, nur eine kleine Zahl in der Stadt; 2) aus Kiurden, die das Gros der Einwohner ausmachen. Es ſind theils wahre Kiurden von den Stämmen Hambije und Hakari, theils Yeſidier, die das Gebirge von Sindſchar bewohnen, aber auch zwiſchen den übrigen Kiurden ſeßhaft ſind; 3) aus Arabern, die vorzüglich auf der Weſtſeite des Tigr und in der Stadt wohnen. Sonſt war es vorzüglich der Stamm der Albeiden, der das Land von Moſſul bewohnte; aber in den neueſten Zeiten ſoll ſich derſelbe an den Khabur verſetzt haben; 4) aus Juden. Nach Niebuhr, ſoll in allen Dörfern, die von Chriſten bewohnt werden, noch das jetzige Syriſche geredet werden, das aber von dem Altſyriſchen ſehr verſchieden iſt.

Der Religion nach enthält das Ejalet Moslemimen, Chriſten von den Jakobitiſchen und Neſtorianiſchen Sekten, Juden und Yeſidier; auch ſollen noch hie und da Ueberbleibſel von Johannischriſten oder Sabbäern beſtehen. Den Kult der Yeſiden haben wir in der Einleitung kennen gelernt.

e. Provinzielle Verwaltung.

Das Ejalet iſt nach dem Kanun in 5, nach dem Dſchihannuma in 3 Sandſchake eingetheilt, an deren Spitze der Paſcha von Moſſul ſteht. Es giebt hier keine Siamets, keine Timare, und die Einkünfte ſollen ſich, nach Heſarfenn, auf 1,660,346 Aſper = 41,508 Piaſter belaufen. — Die Kiurden, wie die Araber, ſtehen zwar unter ihren eigenen Oberhäuptern, aber die Kiurden haben hier keine Hukumets oder erbliche Fürſtenthümer, und

müſſen, wie die Araber, einen Tribut zahlen. — Ausgenommen ſind die Yeſidier auf dem Sindſchar, die allein nichts zahlen, ſondern ſich für völlig unabhängig von den Befehlen der Pforte halten und Niemandes Oberhaupt anerkennen. In den Kriegen mit den Paſcha's ſind ſie entweder immer Sieger geblieben, oder haben ſich in ihre unerſteiglichen Gebirge geflüchtet. Für die Ruhe der anſtoßenden Provinzen ſind ſie äußerſt gefährlich, und beſonders den Kierwanen fürchterlich. Die Pforte hat daher alle Yeſidier von Sindſchar der Obhut von Moſſul übergeben.

f. Eintheilung. Topographie.

Die 3 Sandſchake, worin das Dſchihannuma das Ejalet eintheilt, ſind Moſſul, Badſchwanli und Harujana; das Kanun zählt dagegen auf

1) Moſſul	mit einem Chaß von	800,000 Aſpern.
2) Badſchwanli	— — — —	450,345 —
3) Harunaja	— — — —	2,010,000 —
4) Bana (Tekrit?)	— — — —	200,000 —
5) Hoßnkeif	— — — —	294,000 —

wovon jedoch Tekrit zu Bagdad, Hoßnkeif zu Diarbekr gegenwärtig gehören. Die vornehmſten Oerter ſind:

Moſſul (Br. 36° 20′ 23″, L. 61° 1′), Hauptſtadt der Provinz, in einer Ebene am Tigr, worüber, nach Gardanne, eine Schiffbrücke führen ſoll, deren Ende an einer ſteinernen Brücke von 16 Bogen hängt. Sie iſt mit einer hohen Mauer, vielen Thürmen und tiefen Gräben umgeben, woraus 7 Thore führen, und hat auf einer Inſel des Tigr das Kaſtell Ytſch Kalla, das aber verfällt. Das Innere iſt ſchlecht gebauet, die Straßen enge, unregelmäßig und nur wenige gepflaſtert, ſo daß man die Hälfte des Jahres im Schmutze, die andere Hälfte im Sande waten muß; die Häuſer zum Theil von Steinen, die meiſten aber von Erde aufgeführt und mit Gypſe übertüncht, alle aber nur von einem Stockwerke, und mit einer oder mehreren Terraſſen, die es vor den Nachbaren verſtecken, umgeben. Das Serai des Paſcha iſt zwar ein großes, aber geſchmackloſes Gebäude. Unter den 20 Moſkeen, wovon eine einen ſchiefen Thurm, wie der von Piſa, hat, ſind die Seifoddin Gaſi, wobei das Grab von Dſcherdſchis (Märtyrer Georg), Dſchamii Nur und Jonas, mit dem Grabe des

gleichnamigen Propheten, die merkwürdigſten; die 20 chriſtlichen Jakobitiſchen, Neſtorianiſchen und Armeniſchen Kirchen ſind klein; bei dem katholiſchen Dominikanerkloſter befindet ſich 1 Hoſpital, auch reſidirt hier gewöhnlich der Neſtorianiſche Patriarch von Elkoſch; man zählt 15 Kierwanſerais, wovon 10 gut gebauet ſind, man hat viele öffentliche Bäder, Kaffeehäuſer, und in den Kaufmannsgewölben der Bazare ſieht man immer die koſtbarſten Waaren in Menge ausgelegt. Unter ihren Merkwürdigkeiten gehören auch 1 Medreſſe oder Kollegium, das Grab des Scheikh Abul Kaſim, und die Ueberbleibſel von Nurreddin's Moſkee. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich, nach Gardanne, auf 120,000, worunter 4,000 katholiſche Chriſten, oder vielmehr Jakobiten, die ſich mit der katholiſchen Kirche vereinigt haben, nach Olivier, etwa 65,000, worunter 2,500 Araber, 15,000 bis 16,000 Kiurden, 15,000 bis 16,000 Osmanen, 8,000 Jakobiten und Neſtorianer und 1,000 Juden, welche Letztere in einem eigenen Quartiere 150 Häuſer bewohnen; nach von Hammer, 50,000, und nach Macd. Kinneir, 35,000 Individuen, aus welchen Angaben die Mittelzahl, oder 60,000 Einwohner, wohl die wahre ſeyn möchte. Die Baumwollenmanufakturen, weßhalb die Stadt ſo berühmt war, wie ſie denn den Namen den Muſſelinen gegeben hat, ſind zwar das nicht mehr, was ſie ſonſt waren, doch noch immer ziemlich bedeutend, beſonders in baumwollener Leinewand, worin ſich faſt alle benachbarte Provinzen kleiden; außerdem findet man viele Färber, Gärber, Steinſchneider, Gold- und Silberarbeier, und andere Handwerker und Fabrikanten. Der Handel iſt nicht unwichtig, da die Stadt zum Theil die Verlegerin des Gebirgs macht, mit Galläpfeln, Manna und anderen Produkten des Gebirgs, ſo wie mit Baumwolle und Leinewand einen bedeutenden Proprehandel treibt, und die Kierwanen von und nach Bagdad ſie beſuchen. Der Tigr wird von hier bis Bagdad befahren: er macht weiterhin, zwiſchen hier und Tekrit, den Waſſerfall Tas-el-Namli. Die Stadt iſt mit vielen und ſchönen Gärten umgeben, die der Strom bewäſſert: ſie iſt wahrſcheinlich aus den Ruinen des alten Ninive gebauet. In der Nähe das Neſtorianiſche Kloſter S. Mathäus, auf dem Berge Elkoſch, wo ſonſt der Neſtorianiſche Patriarch reſidirte. — Nunia, ein Dorf auf der Oſtſeite des Tigr, Moſſul gegenüber, wo das alte Ninive geſtanden haben ſoll, wovon aber auch nichts mehr übrig iſt. — Karmelis, oder Tſchaur Koi, ein

Kaſaban im O. von Moſſul, vormals eine anſehnliche Stadt, jetzt nur noch 60 bis 70 Häuſer, von Neſtorianern bewohnt. — Mar Mättek, Dorf im N. O. von Moſſul, auf einem hohen Berge, mit 1 Jakobitiſchen Kloſter. — Elkoſch, Dorf am Tigr, im N. W von Moſſul, mit 1 Kloſter, welches der apoſtoliſche Sitz des Patriarchen der Neſtorianer iſt, der aber zu Moſſul reſidirt: unter ihm ſtehen 300 Dörfer. Hier iſt der Prophet Nahum geboren; auch zeigt man ſein Grab. — Uana (Wana), Dorf auf der Oſtſeite des Tigr, von lauter Scherifs, oder Nachkommen des Propheten, bewohnt. — Tilkaif, ein Kaſaban, auf der Oſtſeite des Tigr, mit 300 bis 400 Häuſern, von Neſtorianern bewohnt. — Batne, großes Dorf, auf der Oſtſeite des Tigr, von lauter Chriſten bewohnt, mit dem Armeniſchen Kloſter Maruraha. — Kſchaf, ein altes Kaſtell, an der Mündung des Zab. — Eski Moſſul, ein Kaſaban, am Fuße des Dſchudi (Maſius), 4½ Meile von Moſſul und der äußerſte Gränzort gegen Diarbekr. — Hamam Ali, wo berühmte warme Bäder anzutreffen ſind, Toprakkaala, Karga Tſchemi, wo der heilſamſte und ſchönſte Maſtix geſammelt wird. Reſon-naura, wo Indigo gebauet wird, Akoral Hambije und Hakari, beide vom Kiurdenſtamme Hambije bewohnt, Schuſch, berühmt durch ſeine Granatblüthen, Beled, auf der Weſtſeite des Tigr, Kalai Adſchur, auf einem Hügel, und Kiſilſchachan; größere Dörfer. — Badſchwanli, von einem gleichn. Kiurdiſchen Stamme bewohnt, und Harur, im Gebiete der Hakari; Städte und Hauptſtädte von Sandſchaken.

XVI.

Das Ejalet Diarbekr.

a. Namen. Lage. Größe.

Diarbekr nimmt den Theil des alten Meſopotamien ein, der vormals die Landſchaft Bekr genannt wurde, hat den Namen von der Hauptſtadt, oder von dem Araberſtamme Bekr Ben Wail, und erſtreckt ſich zwiſchen 55° 15′ bis 59° 18′ öſtl. L. und zwiſchen 37° 21′ bis 38° 50′ nördl. Br. Die Gränzen ſind im N. Erſerum, im O. Wan, im S. O. Schehrſor, im S. Moſſul und Bagdad, im S. W. Orfa, im W. Meraſch, im N. W. Siwas. Der Flächeninhalt beträgt 684 Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein Gebirgsland, welches dicht unter der Hochebene von Armenien liegt, voller Berge, Thäler und kleiner Ebenen, voller romantiſcher Anſichten, und unſtreitig zu den pittoreskeſten Gegenden des Osmaniſchen Aſiens gehörig; die Lage noch immer ſehr hoch, und vielleicht 3,000 bis 4,000 Fuß über dem Spiegel des Meeres. Der Taurus zieht ſich aus der Hochebene nach der Halbinſel hin: wild, hoch, zum Theil mit ewigem, oder doch langdauerndem, Schnee bedeckt, ſeine Vorberge durch die ganze Provinz laufend, im S. O. dem hohen Dſchudi (Maſius), welcher ſie von Schehrſor und Diarbekr trennt, und auf dem die Sage die Arche Noah ſich niederlaſſen läßt, im S. dem Sindſchar die Hand bietend. Hier entquillt der weſtliche Tigr der Erde: etwa 5 Meilen im N. von Diarbekr liegt bei dem Schloſſe Pali, in der Gegend Baghin, die Hauptquelle Schatti Sulkarnein; eine andere Quelle kömmt aus dem Berge Tachti-Maſcha bei Arghana, die dritte aus dem Thale Tſchinarli. Die drei Bäche vereinigen ſich mit dem Schatti Terdſchi, einem vierten Quellenbache, ſtrömen dann von O. nach W. auf Diarbekr, empfangen das Waſſer des Batman, nebſt andern kleinen Flüſſen, Hini, Sid, Haſſan, Atak, Beſchra und Altunküpri, und vereinigen ſich unter Dſheſira Ben Omar, mit dem von Betlis herſtrömenden öſtlichen Arm, der bei Suſan entſpringt, ſich durch den Hiſel verſtärkt hat, und gewöhnlich Khabur (der Centrites oder Nicephorius der Alten) genannt wird. Der Batman, der ſtärkſte Nebenfluß des Tigr in dieſer Provinz, fließt aus den Gewäſſern von Atak, Keferder, Sarki und Saku zuſammen, und mündet ſich bei Hoßnkeif ein. Dem Mutad, welcher im N. die Provinz von Erſerum, wie der Frat im W. von Meraſch trennt, gehen nur kleine Flüſſe zu. Der See Kökdſchek. Mehrere Heilquellen. Ein ſehr produktiver Boden, durch viele Quellen gewäſſert; der Winter kalt, häufig Schnee vom Novbr. bis Februar, der ſelbſt noch auf der Ebene einige Tage oder Wochen, auf den Gipfeln der Berge 6 bis 8 Monate liegen bleibt; der Sommer trocken, auf den Höhen gemäßigt, in den Ebenen und Thälern ſehr heiß, aber die Luft, mit Ausnahme von Diarbekr, wo die Beule von Haleb, Wechſelfieber und Ophtalmien herrſchen, geſund.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Ueberall findet man Ackerbau; ſelbſt der Kiurde betreibt denſelben, freilich ſehr im Kleinen, doch mit großem Fleiße, und verſteht die Kunſt der Bewäſſerung meiſterhaft. Der Boden iſt ſo fruchtbar, daß er eine zweimalige Aernte im Sommer verſtattet; beſonders reich iſt die weite Ebene von Baſhbut. Man bauet vorzüglich Walzen, Gerſte, Hirſe, Hülſen= und Gartenfrüchte, dann von Handelspflanzen Baumwolle, Tabak und Seſam, aus deſſen Saamen Speiſeöl bereitet wird. Die Rebe kömmt gut fort, und wird allenthalben gezogen: man hat ſchöne Früchte, beſonders Aepfel, Birnen, Pflaumen, Aprikoſen, Pfirſchen, Mandeln, Piſtazien (wahrſcheinlich der Strauch, den Macd. Kinneir bei Byramkhoi ſo häufig fand, und der den wilden Pflaumenbäumen ähnlich ſehen ſoll), Kaſtanien und Feigen, auch ſehr viele Maulbeerbäume, daher denn auch in einigen Strichen Seidenbau getrieben wird. Die Wälder ſind mit Eichen; Kiefern, Tannen, Ahorn, Eſchen, Kaſtanien und Terpentinbäumen beſetzt: von den Eichen hat man ſowohl die, welche die Galläpfel trägt, als die, mit eßbarer Frucht; von den Eſchen, die Mannagebende, auch gewinnt man Gummitraganth und Terpentin Die Viehzucht iſt ſehr anſehnlich: man hat Pferde, die ſtark, ſchnell und gut gebauet ſind; die Einwohner ziehen zum Reiten die Stuten den Hengſten vor, weil ſie Hitze und Kälte beſſer vertragen können; Eſel, die klein ſind; Ochſen, die denen in Devonſhire an Größe nicht nachſtehen; Kameele, die ein vorzügliches Haar geben, Schaafe mit Fettſchwänzen, und Ziegen, macht Butter und Käſe, treibt Seidenkultur und Bienenzucht u. ſ. w. Die Flüſſe ſind fiſchreich. Die Wälder hägen eine Menge eßbares Wild, als Hirſche, Dammhirſche und Eber; auf den Bergen des Taurus ſieht man die Gemſe und den Bezoarbock, auf den Feldern Haſen, Jerboas, Gazellen, aber auch viele Raubthiere, als Löwen, Schakale, Hyänen, Bären, Wölfe, Füchſe, wilde und Tiegerkatzen. Sehr vieles wilde Geflügel. Die Berge ſind reich an Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eiſen, Auripigment, Marmor, Alabaſter, Kalk, Gyps, vielen edlen Steinen und Mineralien. In der Umgegend von Maden beſtehen die reichſten Kupfer= und Bleibergwerke des Osmaniſchen Aſiens, die von Griechen gebauet, und wo auch Gold

und Silber geſchieden werden ſoll. Uebrigens herrſcht über den Bergbau in dieſem Lande, ſo wie über den aller Osmaniſchen Provinzen, ein undurchdringliches Dunkel.

Der Kunſtfleiß iſt in dieſer Provinz zwar, wie überall im Osmaniſchen Aſien, von keiner großen Bedeutung; indeß zeichnen ſich doch Diarbekr und einige andere Städte, die von thätigen Menſchen bewohnt werden, vortheilhaft aus. Die Kiurden bereiten Saffian, verſchiedene wollene und baumwollene Stoffe und Töpfergeſchirr, verarbeiten auch die Wolle ihrer Schaafe für den Hausbedarf. Es wird vieles Kameelhaar, einige Seide, und vor allem Baumwolle geſponnen.

Die Ausfuhrartikel der Provinz ſind Waizen, Galläpfel, Manna, Terpentin, Kupfer, Auripigment, Seide, Wolle, Kameelhaare, Baumwolle, Gummitragant, Honig und Wachs, Früchte, und einige geringere Artikel, auch mehrere Fabrikate, beſonders Kupfergeſchirr, Baumwollenwaaren und Saffian. Diarbekr iſt die vornehmſte Handelsſtadt und treibt auch einen lebhaften Kommiſſions- und Speditionshandel: ihre Kierwanen gehen vorzüglich nach Ismir und Haleb. Der Tigr iſt noch nicht ſchiffbar, und wird es erſt auf der Gränze bei Dſcheſira.

d. Einwohner.

Ein Gemiſch von Osmanen, Turkmanen, Arabern, Armeniern, Griechen und Juden, doch der Maſſe nach Kiurden, die den größeren Theil des Landes inne haben. Die Provinz iſt ziemlich angebauet, und gehört wohl zu den bevölkertſten Provinzen des Osmaniſchen Aſiens, auf die der deſpotiſche Druck der Osmanen am wenigſten laſtet. Die Kiurden ſind zwar meiſtens Hirten, die ihre Dörfer im Winter gewöhnlich verlaſſen, und mit ihren Heerden und Familien in die gemäßigteren Gegenden von Bagdad und Orfa herabſteigen, um dort Waide für ihre Heerden zu ſuchen, im Sommer aber entweder zu Hauſe bleiben, oder ihre Heerden in die Hochebenen Armeniens führen. Während dieſer Zeit beſorgen die Weiber die Aerntegeſchäfte. Viele ſind aber auch ganz anſäßig und völlige Ackerbauern geworden. Von den Stämmen, die in dieſer Provinz hauſen, werden die Haleti, Tſchekwani, Sibari, Aſchti, Tſchelegi, große und

kleine Kurdli, Mihreni, Dſchangi, Dſchesbuni, Ruſchani, Iſterwigi, und mehrere Yeſidiſche, wie die Khandaki, Rahmen, Turkaſchki und Serhani, Letztere am Batman, genannt: überhaupt ſollen der Kiurdenſtämme 72 in der Provinz ſeyn. Auch hält der Turkmanenſtamm Bidſchakli, mit 10,000 Zelten, hier ſeine Winterlager. Von Arabiſchen Dörfern iſt jetzt, nachdem Mardin, Niſibin und Sindſchar abgetreten, nur noch der Stamm Beni Mohalam vorhanden.

Der Religion nach, findet man Moslemimen, wozu die Osmanen, Turkmanen, Araber und der größere Theil der Kiurden gehören, dann Armenier, Griechen, Jakobiten, Neſtorianer und Juden. Die Yeſidier ſind wenig zahlreich und unter den übrigen Kiurden vermiſcht. Auch giebt es hie und da einige Gemeinden von Schemſſi (die beſonders zu Mardin wohnen), v. Hammer (Jahrb. der Literatur, XIII. S. 243) ſchildert dieſe Sekte als wahre Sabäer, die keinen andern Gottesdienſt, als den der Sonne, kennen, die ſie mit einer Kniebeugung verehren. Sie haben weder Altäre noch Bücher, und wohnen unter der Erde, 4 bis 5 Stiegen tief.

e. Provinzielle Verwaltung.

An der Spitze des Ejalets ſteht ein Paſcha, der ſeinen Sitz zu Diarbekr hat und einer der wichtigſten Statthalter des Reichs iſt: neben ihm 1 Sachwalter der Kammer, 1 Defterdar der Lehen und 1 Defterdar des großherrlichen Privatſchatzes. Von den 17 Sandſchaken ſind 11 Osmaniſche, und auf denſelben Fuß, wie im übrigen Reiche, geſetzt; ſie enthalten zuſammen 35 Siamets und 409 Timare: 6 Sandſchake ſind erblich, wie die 5 Kiurdiſchen Hukumets, welche zur Zeit der Eroberung unter den Namen von Sandſchaken, jedoch nicht als Lehen, ſondern als Odſchaklik, oder erbliches Eigenthum, verliehen wurden, ſo daß wohl die Beſitzer, nicht aber deren Kinder, derſelben verluſtig werden können. Indeß ſind ſie, wie die Beſitzer der übrigen Sandſchake, zu Kriegsdienſten verpflichtet, und auf den Fall, daß ſie ſich dieſer Verpflichtung entziehen wollten, werden ſie genöthigt, das Sandſchak ihren Kindern, oder nächſten Verwandten, zu übergeben. Dafür ſind ſie aber auch vollkommene Eigenthümer, und ihre Unterthanen von allen direkten Laſten

gegen den Staat befreit. Die Geſammteinkünfte betragen, nach Heſarfenn, 11,243,639 Aſper = 281,090 Piaſter.

f. Eintheilung. Topographie.

Die 17 Sandſchake und 5 Hukumets des Ejalets ſind gegenwärtig, nachdem Niſibin und Sindſchar zur Provinz Bagdad geſchlagen ſind:

	Siamets	Timars	Chaß	
1) Diarbekr	—	—	1,200,660	Aſper.
2) Kharput	7	163	219,999	—
3) Arghana	10	123	200,515	—
4) Siwerek	4	168	203,243	—
5) Terdſchil	2	1	445,200	—
6) Tſchermik	3	45	203,955	—
7) Tſabaktſchur	5	30	370,000	—
8) Themiſchigeſek	2	7	334,223	—
9) Kolab	3	24	166,668	—
10) Aſak	—	—	447,000	—
11) Agil (Hukumet)	—	—	—	—
12) Szaghman	—	—	3,690,057	—
12) Aktſchekalah	—	—	200,000	—
14) Mihrani	—	—	191,517	—
15) Hoßnkeif	—	—	960,750	—
16) Portok	—	—	380,000	—
17) Gendſch (Hukumet)	—	—	—	—
18) Palu (Hukumet)	—	—	—	—
19) Dſcheſira (Hukumet)	—	—	—	—
20) Khaſu (Hukumet)	—	—	—	—
21) Sert	—	—	178,347	—
22) Miafarekein	—	—	100,000	—

Die vornehmſten Oerter ſind:

Diarbekr, auch Kara Amid (Br. 37° 55′ 30″, L. 57° 31′ 35″), Hauptſtadt der Provinz, Sitz eines Neſtorianiſchen Erzbiſchofs, der den Namen Joſeph führt *), eines jakobitiſchen Patriarchen, der beſtändig Ignatius heißt, und die Schemſſie unter ſeinem Schutze hat, und, nach Gardanne, eines katholiſchen Biſchofs **). Sie liegt auf einem flachen Felſen,

*) Seit ſeiner Unterwerfung unter dem Stuhl zu Rom.

**) Wenn darunter nicht der Neſtorianiſche oder Jakobitiſche Patriarch, die ſich dem Römiſchen Stuhle unterworfen haben, zu verſtehen iſt. Aber dann paßte die Angabe von 350 Katholiken nicht.

den der Tigr beſpühlt, und der nach der Seite des Fluſſes zu ſehr abſchüſſig iſt, iſt mit einer hohen Mauer von ſchwarzen Steinen umgeben, worin 72 große Thürme ſtehen, hat 4 Thore, 1 Kaſtell auf einer Anhöhe der Bergfläche, am nördlichen Ende der Stadt und die Ebene jenſeits des Fluſſes beherrſchend, mit dem Serai des Paſcha, und der ſehr alten Moſkee Khaled Ben Weid, lange, breite und gepflaſterte Straßen, meiſtens ſteinerne und darunter ſelbſt ganz geſchmackvolle Gebäude und eine Brücke von 12 Bogen über den Strom. Unter den 11 Moſkeen ſind die vornehmſten: die große alte Moſkee, mit mehrern Merkwürdigkeiten; Iskender Paſcha, Behram Kosrew Paſcha, Isparie, inwendig mit Moſchus (?) übertüncht; unter den Kirchen die Armeniſche Kathedrale (?); unter den Medreſſen das Kollegium Khosrewije, an dem einſt der berühmte Geſchichtsforſcher Moslihebdin Lari als Lehrer ſtand. Es giebt eine Menge Bäder, Grabmähler, Kierwanſerais, und mehrere Baſars, deren Gewölbe mit den koſtbarſten Waaren angefüllt und ausgelegt ſind. Der Einwohner ſind, nach Gardanne, der immer übertriebene Angaben hat, 80,000, worunter 350 Katholiken (etwa katholiſche Armenier (?) ſeyn ſollen, nach Dupré etwa 75,000, worunter 50,000 Osmanen, Araber und Kiurden, 4,000 Schismatiſch-Armeniſche, 300 Syriſch-Jakobitiſche, 80 Khaldäiſche, 50 Griechiſche und 50 Jüdiſche Familien, und, nach Macd. Kinneir überhaupt 38,000 Einwohner. Die Männer zeichnen ſich durch, in dem Oriente ungewöhnliche Gefälligkeit und Artigkeit aus; die Weiber genießen einer gewiſſen Freiheit, die ihnen ſogar die Geſellſchaft fremder Männer zugeſteht. Es herrſcht viele Betriebſamkeit: man fabrizirt Zitz, geſtreifte ſeidene und baumwollene Zeuche, rothen Saffian, der im Osmaniſchen Reiche überall geſchätzt iſt, andere Arten von Leder, und färbt vorzüglich. Die Handwerker werden gerühmt. Der Handel iſt lebhaft: man thut Vieles in Galläpfeln, Manna und anderen Produkten des Gebirgs, treibt Speditions- und Kommiſſionshandel, verlegt die umherbelegenen Gegenden; auch bringen die durchgehenden Kierwanen vielen Verkehr und Nahrung. Die große Moſkee und die Citadelle erhalten ihr Waſſer durch einen Aquädukt aus der Quelle Hamrewat am Karatagh; in der Stadt ſelbſt quillt die Quelle Balikli, die Erbaa-tuſch und Schakkol Attaſch, die mehrere Springbrunnen verſehen. Die Rihan-baghi, am Tigr, ein reizender Sommeraufenthalt; die Umgegend ein reicher Fruchtgarten. Mehrere Grabmähler bekannter Mos-

lemimen. — Schech Khan, in einem großen fruchtbaren Thale, von Kiurden bewohnt, Surtannell, mit dem Armeniſchen Kloſter Dår Robat, wo die Sage die Mönche von dem Teufel bedienen läßt; Dörfer auf der Heerſtraße von Diarbekr nach Mardin. — Miafarekkin (Martyropolis), Stadt, und Hauptort eines Sandſchaks, an dem kleinen Fluſſe Hausz. — Hosnkeif, Stadt und Hauptort eines Sandſchaks, am Oſtufer des Tigr, wo dieſer den Batman empfängt. Sie hat 1 Bergſchloß und iſt durch ihre Weintrauben, Haſſi, gekannt. In dem Berge, worauf das Schloß ſteht, fand Kinneir mehrere künſtliche Höhlen. — Gorisler, von Jakobiten und Neſtorianern bewohnt, voll von Störchen, Tailmes, wo der Ain Hausz in den Tigr fällt, Kiwarſſu und Baaſchbut, von Jakobiten bewohnt, Dörfer. — Schirwain, ein Diſtrikt, der von einem gleichnamigen Kiurdenſtamme bewohnt iſt, und Herbomeri, ein Diſtrikt der Yeſidier, mit den Schlöſſern Usche und Redwan. — Sirt (Tigranocerta), Stadt und Hauptort eines Sandſchaks, auch Sitz eines Neſtorianiſchen Biſchofs, unweit des Khabur oder des Oſtarmes des Tigr, in einem kleinen, rings von Bergen umgebnen Thale. Sie hat 3 kleine Moskeen, 1 Armeniſche Kirche, 1 Armeniſches Kloſter, Häuſer, deren Thüren Schießſcharten haben, und 3,000 Einwohner. Alte in Felſen gehauene Ciſternen. Schöne Früchte: als Feigen, Granatäpfel und die ſchönen Trauben Schafii Uſum. — Arghana (Br. 38° 24′, L. 57° 20′), Stadt, und Hauptort eines Sandſchaks, auf der Gränze von Meraſch und auf dem Gipfel eines Berges, mit 4,000 Einwohnern, wovon $\frac{1}{3}$ Griechen und Armenier, der Reſt Moslemimen. Herrliche Trauben. — Maden, Stadt auf einem Berge, den der Frat beſpühlt; ſehr im Aufblühen, nach Garbanne mit 1 Moskee, mehreren Griechiſchen Kirchen, 1 Bazar, 2,000 Häuſ., die meiſtens von Bergleuten, Schmieden, Kupfer- und Metallarbeitern bewohnt werden. Der wilde und hohe Mehrab, der lange Zeit im Jahre Schnee trägt, iſt das Potoſi der Provinz: er liefert eine ſo große Menge Kupfer, daß faſt das ganze Osmaniſche Aſien und auch Iran damit verſehen werden. Auch ſcheidet man aus dem Kupfer etwas Silber und Gold. Außer den reichen Kupfergruben werden aber auch Eiſenminen bearbeitet. Der Aufſeher und die Bergleute ſind Griechen, aber ihr Verfahren bei der Gewinnung der Erze iſt mühſam und ſchlecht eingerichtet. Man ſchickt einen Theil des Kupfers durch Kiur-

U 2

wanen, theils geradezu nach Iſtambol, wohin auch das Silber geht, theils nach Trabeſun. Die Bergwerke ſtehen übrigens unter einem von der Pforte geſetzten und vom Paſcha zu Diarbekr unabhängigen Statthalter. — Teiz Oglu, kleine Stadt am Frat, wo man über denſelben nach Meraſch geht, von rohen Kiurden bewohnt. — Keregile Baindir, anſehnlicher Kaſaban, in der Nähe von Maden, von Kiurden bewohnt. — Emir, mit 60 Häuſ. und Sarabſcheur, mit 60 Häuſ., von Kiurden bewohnt, Dörfer in der Nachbarſchaft von Maden. — Kharput (Charpote), Stadt in einem Thale, der Hauptort eines Sandſchaks, welches gegenwärtig mit der Statthalterſtelle von Maden verbunden iſt. Sie hat 1 Bergſchloß, iſt ziemlich bevölkert und treibt einen lebhaften Handel mit Haleb, wohin ſie Landesprodukte ausführt. — In der Nähe liegt der See Kökdſchek. — Siwerek (Br. 37° 45′ 36″, L. 56° 38′ 30″), Stadt und Hauptort eines Sandſchaks, an einem kleinen, dem Frat zugehenden Flüſſe, der auf D'Anvilles Charte Arſen heißt, eine der beſten Städte des Landes, nthält 3 Moſkeen mit Minarets, 3 öffentliche Bäder, und 2,000 Häuſ., deren Einwohner Handel treiben und einige Gewerbe unterhalten. Die Stadt iſt mit vielen Fruchtgärten und Weinhügeln umgeben. Das alte Arſomaſata. — Tſchemiſchgiſck, in der Nähe des Frats, Szaghman, Portok, Tſchermik zwiſchen 2 Bergen, Tſchabaktſur, auf der Gränze mit Erſerum, Terdſchil, in der Nähe von Diarbekr, wo eine Quelle des Tigr liegt, und Aſak, Hauptorte von Sandſchaken, theils Schlöſſer, theils Kaſabane.

Das Kiurdiſche Erbfürſtenthum Khaſu, im O. von Diarbekr. Der gleichnamige Hauptort liegt in einem ſchönen, von beiden Seiten mit Bergen umfangenen Thale und zwiſchen 2 Flüſſen, die ſich unterhalb der Stadt vereinigen und den Namen Batmanſu annehmen. — Sepra, Dorf am Batmanſu, wo der Kiurdenfürſt ſeinen Sitz hat. — Felak, Saſſim, Sarki und Kefender, Schlöſſer; bei letzterem die Wallfahrt zu dem Grabe Khosrewagas. —

Das Kiurdiſche Erbfürſtenthum Dſheſira oder Dſheſirei Ben Omar. Der gleichnamige Hauptort (Br. 37° 28′′ L. 59° 38′), liegt auf einem niedrigen, ſandigen Eilande des Tigr, das ½ Meile im Umfange hat. Die Stadt iſt mit einer Mauer von ſchwarzen Steinen umgeben, die aber ſehr verfällt, und iſt voller Ruinen; doch immer noch anſehnlich.

Der Begräbnißplatz Dſchebane iſt mitten in der Stadt, wo die Gebeine mehrerer Abaſſiden und gelehrten Moſlemimen ruhen. — Tenſchach, ein Schloß, deſſen Erbauung die Sage Noah zuſchreibt. — Nuſſur, Dorf, wo die beiden Quellenflüſſe des Tigr zuſammenſtoßen, und Furduk, ein abgeſondertes, im Diſtrikte von Amadia belegnes, Dorf.

Das Kiurdiſche Erbfürſtenthum Palu, mit der gleichnamigen, ziemlich volkreichen Hauptſtadt, am Murad.

Die Kiurdiſchen Erbfürſtenthümer Agil und Guh, beide auf der Gränze von Wan belegen: das Schloß Guh, unweit Tſabaktſchur, das Schloß Agil unter Guh.

XVII.

Das Ejalet Rakka.

a. Namen. Lage. Größe.

Rakka begreift den Theil des alten Meſopotamiens, welcher vormals Modzar genannt wurde und führt ſeinen jetzigen Namen von der Hauptſtadt. Es breitet ſich zwiſchen 55° 12′ bis 60° 1′ öſtl. L. und zwiſchen 33° 45′ bis 38° 18′ nördl. Br. aus, gränzt im N. W. an Meraſch, im N. O. an Diarbekr, im O. an Moſſul und Bagdad, im S. und S. W. an Arabiſtan, im W. an Haleb, und enthält an Flächeninhalte etwa 1,725 Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Das Land zerfällt in zwei ganz verſchiedene Theile: der nördliche Landſtrich iſt wahres Stufenland der Hochebene, hoch gelegen, mit Bergen durchzogen, die indeß keine beträchtliche Höhe erreichen, in den Thälern und Ebenen überall blühende Vegetation, und der Boden, wiewohl nicht immer dankbar, doch da, wo man ihn wäſſern kann, zu jeder Art von Kultur geſchickt. Dieſer Landſtrich erſtreckt ſich vom Fuße des Taurus, bis in die Gegend von Rakka, oder von 38° bis 36° 45′ Br., macht mithin nur den kleinſten Theil des Landes aus. Ueberall beurkundet dieſer Landſtrich, der zwar keine eigentliche Gebirgskette, aber mehrere Gruppen unregelmäßiger Berge beſitzt, daß er von vulkaniſcher Beſchaffenheit ſey, und einige der Berge erkannte Olivier ſelbſt für Vulkane, die indeß vor unſrer

Zeitrechnung getobt haben müſſen. Der Frat, nun ſchon vereint und zu einem großen Strome angewachſen, umfängt den nördlichen Landſtrich von der berühmten Nushar an bis nach Rakka und zieht von ſeinem Gebirge den Biredſchik, die Rakka und Roha an ſich, worauf er dann ſeinen Lauf um den untern Landſtrich, den er von Arabiſtan trennt, bis in die Gegend von Aana fortſetzt. Der Winter iſt zwar ſehr gelinde: es friert ſelten und doch nur auf der Vorterraſſe der Hochebene; aber Schnee fällt nicht bloß auf den Bergen, ſondern auch in den Thälern und Ebenen, ob er gleich kaum Stunden lang liegen bleibt. Die Hitze im Sommer iſt ſehr ſtark, und dauert bis zum November, wird indeß durch den vom Mittelländiſchen Meere her wehenden, und den ganzen Tag dauernden Wind abgekühlt. Im Januar und Februar fallen häufige, im Oktober und November nur wenige Regen, und der Sommer iſt höchſt dürre, ſo daß die Sonne bald den Boden austrocknet.

Der ſüdliche Landſtrich, ebenfalls vom Frat umgeben, und von Rakka bis Aanah reichend, iſt eine wahre Wüſte, und nur bloß da eines Anbaues fähig, wo der Frat oder der Khabur, der durch dieſe Wüſte zum Frat ziehet, fruchtbares Erdreich angeſchwämmt haben. Man ſieht hier kaum eine andere Erhöhung, als die Schebel Khabur und Hamra, die doch als bloße Sandhaufen da ſtehen, überall Sand oder graue und weiße Erde, die mit Selenit und Seeſalz geſchwängert iſt. Man hat hier alle Erſcheinungen eines von der See ſpäter verlaſſenen Landes, und doch liegt es vielleicht 2,000 Fuß über dem Meere. In dieſer Einöde, wo man höchſt ſelten Quellen, aber, wo dieſe ſind, auch ſichere Vegetation findet, wo man keinen Baum, höchſtens einige Mimoſen, Sodapflanzen oder Pallaſien ſieht, wo eine brennende Hitze ſich auf den Fluren lagert und wo wohl in Jahren kein erfriſchender Regen fällt, leben bloß einige Thiere der Wüſte, einige umher ſchweifende Araber, und dieſe doch nur temporär oder ſich an die Flüſſe drängend.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Wäre der nördliche Landſtrich ordentlich kultivirt, und, wo es an Waſſer fehlt, durch künſtliche Bewäſſerung nachgeholfen, ſo würde er zu den fruchtbarſten Provinzen

Aſiens gehören. Aber es iſt Alles vernachläſſigt, und die Einwohner, die denſelben bewohnen, weihen ſich nur in wenigen Strichen dem Ackerbau und überlaſſen die ſchönſten Gegenden ihren Heerden zur Waide. Die Bewäſſerungsgräben, die man in der Vorzeit hatte, ſind nach und nach eingegangen: kaum ſieht man noch ihre Spuren, und doch fehlt es nirgends an Quellen. Am Frat ſelbſt hilft man ſich durch Schöpfräder, durch welche man Waſſer über die lechzenden Fluren vertheilt, ebenſo an allen Flüſſen, die dazu im Sommer hinlängliches Waſſer behalten, welches indeß bei den kleinern der Fall nicht iſt. Halten die Frühlingsregen etwas länger an, ſo hat man ein geſegnetes, hören ſie zu früh auf, ein Hungerjahr. In einem guten Jahre erhält man 30 bis 40fältig die Ausſaat von Waizen und Gerſte zurück. Vorzüglich ſind es dieſe beiden Kornarten, die gebauet werden, dann Mais, Durra, Hülſenfrüchte aller Art, etwas Reis, vieler Seſam und eine erſtaunliche Menge von Baumwolle. Die Rebe gedeihet außerordentlich; aber bloß Armenier und Juden keltern einen rothen und weißen Wein, den ſie dadurch verderben, daß Fichtenzapfen darunter gethan werden, wodurch er einen Pechgeſchmack erhält. Die Olive könnte ein Reichthum für die Provinz werden, wenn man ſie mehr ziehen wollte; aber ſie wird, wie der Maulbeerbaum und die Seidenzucht, vernachläſſigt. Edle Früchte giebt es in Menge, vor allen Pommeranzen, Citronen, Cedrat, Granaten, Feigen und Mandeln, auch Aprikoſen, Pfirſchen, Pflaumen, Kirſchen und Birnen. Viele Farbepflanzen wachſen wild, und den Raſen ſchmückt während des Frühlings eine zahlloſe Menge von Prachtblumen und gewürzhaften Stauden, die die Luft mit dem Balſam ihrer Düfte ſchwängern. Schon im Januar fand Olivier um Orfa die Hyazinthe und mehrere Schotengewächſe in voller Blüthe. Holz fehlt, außer das, was die Fruchtbäume und das Geſtrippe an den Ufern der Flüſſe liefern; aber in dieſem Geſtrippe lauern auch mancherlei Raubthiere Menſchen und Vieh auf, und verbreiten Unſicherheit und Schrecken. Den größten Theil des Landes nehmen Waiden ein, die mit großen Heerden von Rindvieh, Büffel, Schaafen mit Fettſchwänzen, Pferden, Eſeln und Kameelen angefüllt ſind, wie denn das Land eigentlich dem Vieh angehört. Die Bienenzucht iſt ein

Reichthum des Landes, ob ſich gleich der Bewohner nicht weiter um dieſe Thiere bekümmert, als daß er ihnen eine Wohnung anweiſet und dann den eingetragenen Wintervorrath für ſich nimmt, oder die wilden Stöcke deſſelben beraubet. — Im ſüdlichen Landſtriche findet ein Ackerbau bloß bei den wenigen Wohnplätzen ſtatt, die ſich hier finden: die Araber treiben ihn nicht, und ziehen im Winter von einer Oaſe zur andern; im Sommer bleiben ſie entweder an den Flüſſen oder begeben ſich in kühlere Gegenden. Die Wüſte bewohnen bloß Löwen, Panther, Schakale, Gazellen, Antilopen, Jerboas, Haſen und Strauße, an den Flüſſen Eber.

Einige Fabriken trifft man allein in den Städten Orfa und Bir an; das übrige Land hat wohl wenig mehr, als die rohen Kunſtgewerbe der Nomaden aufzuweiſen. Unerachtet die Provinz mehrere ſchätzbare Ausfuhrartikel, beſonders Waizen (in guten Jahren), Gerſte, Hülſenfrüchte, Honig, Wachs, trockene Früchte, geſponnene und rohe Baumwolle, baumwollene Zeuche und Saffian hat, ſo iſt es doch bloß Orfa, das damit einen ganz bedeutenden Handel nach Haleb, Damas, Diarbekr und Moſſul unterhält. Die übrigen Städte treiben innern Verkehr und Kramhandel.

d. Einwohner.

Wie überall im Osmaniſchen Aſien, ein Gemiſch der verſchiedenartigſten Völker, worunter die Osmanen gerade nicht die ſtärkſten ſind. Wohl machen die Araber den größten Theil der Einwohner aus; wenigſtens ſind ſie es allein, die noch im ſüdlichen Landſtriche umherziehen, und auch einen Theil des nördlichen mit ihren Heerden bedecken: man nennt in dieſer Provinz die Stämme Sahid, Abu Salem, el Muhammed, Foradene, Abuſchaban, Wollede, Salicha, el Khanafere. Nach den Arabern kommen die Turkmanen, worunter der Stamm Bekdeli mit 12,000, der Stamm Mahmalenli mit 500, der Stamm Baſchindir mit 300, der Stamm Dadli mit 200, der Stamm Mauriſi mit 1,000, der Stamm Milli mit 11,000, der Stamm Kara Kidſcheli mit 2,000, der Stamm Hadſchibagli mit 200, der Stamm Beiſeki mit 1,000 und Dakerli mit 1,000 Zelten; dann die Kiurden,

Armenier und Juden; auch ſchwärmen Tſchinganen umher. — Der Religion nach, ſind die Osmanen, Araber und einige Kiurden Moslemimen, der größere Theil der Kiurden aber entweder Neſtorianiſche oder Jakobitiſche Chriſten. Armenier und Juden haben ihren beſondern Kult; die Tſchinganen ſind, dem Namen nach Moslemimen, haben im Grunde aber gar keine Religion. Die Sprache iſt in den Städten Osmaniſch, auf dem Lande Kiurdiſch.

e. Provinzialverwaltung.

Die Provinz ſteht unter einem Paſcha, der zu Rakka ſeinen Sitz hat; aber ſeit mehrern Jahrzehnten hat man das Paſchalik unbeſetzt gelaſſen, und die Heeresfolge der im Grunde unabhängigen Sandſchakbeghs, unter den Befehl des Paſcha von Diarbekr geſtellt. Doch gilt dieß nur immer für eine proviſoriſche Verfügung, die wahrſcheinlich ſchon in dieſem Augenblicke nicht mehr beſteht. Uebrigens enthält das Ejalet 8 Sandſchake, 38 Siamets, 615 Timare, und trug, nach Heſarfenn, 6,584,981 Aſper = 164,524 Piaſter ein.

f. Eintheilung. Topographie.

In 8 Sandſchake, nämlich:

	Siamets	Timare	Chaß	
1) Rakka	—	—	634,859	Aſper
2) Roha	9	291	—	—
3) Beredſchik	10	109	200,000	—
4) Dſchemaſſa	—	—	250,022	—
5) Deir Rahba	—	—	280,000	—
6) Surudſch	6	123	200,000	—
7) Harran	—	—	100,000	—
8) Beni Rebia	—	—	200,000	—

Die merkwürdigſten Ortſchaften ſind:

Rakka (Nicephorium oder Kallinikum; Br. 35° 25′, L. 57° 15′), Hauptſtadt des Paſchaliks, am Frat, wo ſich ein kleiner Fluß einmündet, der auf den Charten Beles heißt. Kein neuerer Reiſender hat dieſe Stadt beſucht, die ſich durch die Ruine des Serai von Harun al Raſchid auszeichnet. — Bagerwan, ein geringer Kaſaban, im O. von Rakka. — Orfa oder Roha (Edeſſa oder Kallirhoe; Br. 37° 8′, L. 56° 35′), Stadt und Hauptort eines Sandſchaks, der Sitz

eines Armeniſchen Biſchofs und der beſte Ort der ganzen Provinz. Sie iſt an dem Abhange zweier Berge gebauet, mit ſchlecht unterhaltenen Mauern umgeben, hat 4 Thore, 1 Kaſtell, das von einem in dem Felſen gehauenen 35 bis 40 Fuß tiefen und 25 bis 30 Fuß breiten Graben umgeben, im Innern aber gänzlich verfallen iſt, ziemlich breite Straßen, die in ihrer Mitte einen 2 bis 3 Fuß breiten Kanal zur Aufnahme der Unreinlichkeiten haben, dauerhafte, von gehauenen oder gebrochenen Steinen erbauete Häuſer von einem Stockwerke, die in einer Terraſſe endigen, eine Menge Moſkeen, worunter 12 mit ſchönen höhern oder niedrigern Minarets und darunter die Makam Ibrahim, wo Abraham ſeine Andacht gehalten haben ſoll, 1 Armeniſche, 1 Jakobitiſche Kirche, gutbeſetzte Baſars, Kierwanſerais, Bäder und nach Olivier, der von neuern Reiſenden allein hier war, 30,000 bis 40,000 Einwohner, worunter die Osmanen, Araber und Kiurden ¾ ausmachen. Nach Niebuhr ſollen die Armenier 500, die Jakobiten 150 Häuſer inne haben. Die Zahl der Juden iſt geringe, ſie ſind unterdrückt und arm. Dagegen haben die Armenier ſich außerordentlich durch Handel und Gewerbe bereichert. Man verfertigt ſchöne baumwollene Zeuche, gelben Saffian, der im ganzen Osmaniſchen Aſien berühmt iſt, und Goldſchmiede- und Juwelierwaaren, und unterhält einen lebhaften Verkehr mit Haleb, Moſſul und Diarbekr, hat auch Vortheile durch die durchgehenden Kierwanen. Der geheiligte Fiſchteich bei einer Moſkee; der Toptagh mit ſeinen merkwürdigen Katakomben in dem Berge, worauf das Kaſtell ſteht; der Pallaſt Nimrod's oder die Ruinen auf dem die Citadelle beherrſchenden Berge; der Aquädukt, durch den die Stadt ihr Waſſer aus einem nahen Thale erhält. Das alte Edeſſa, durch die ſchöne Quelle der Kallirhoe merkwürdig, war einſt die Reſidenz der Abgoriſchen Könige, und zu den Zeiten der Kreuzzüge als die Reſidenz der Courtenay, Grafen von Edeſſa bekannt; hier wurde der Cäſar Caracella ermordet. — Deir Rahba (Thapſakus), Stadt am Frat und auf der Stelle, wo die Heere Xenophon's und Alexander's übergiengen. — Harran (das alte Karra), Stadt im S. O. von Orfa, wo einſt Abraham ſich aufhielt, als er aus Ur vertrieben war. Die Stelle, wo Craſſus ermordet wurde, liegt nicht hier, ſondern weit im S. O. und dem Khabur näher, als Orfa (ſiehe Kinneir's Charte). — Raſſolain (Reſaina und nachher Theoſiopolis), Stadt im S. O. von Harran und auf der Gränze von Bagdad, nahe am Khabur, mit den Ruinen eines

herrlichen Tempels, und in einer Ebene, die mehr als 300 Quellen bewäſſern. Hier ſchlug Gordian einſt die Perſer. — Gurudſch, Stadt und Hauptort eines Sandſchaks, zwiſchen Harran und Biredſchik. — Biredſchik oder Bir (das alte Birtha; Breite 36° 27′, Länge 56° 2′), Stadt und Hauptort eines Sandſchaks am Frat, der hier 200 Schritte breit iſt, und an dem Abhange eines Kreidebergs. Sie hat verfallene Mauern, 1 altes Kaſtell auf einem Felſen am Ende der Stadt, 500 Häuſer und nach Olivier 3,000 bis 4,000 Einwohner, die ſich von der Landwirthſchaft und dem Handel nähren, da die Kierwanen von Haleb nach Orfa, Moſſul, Diarbekr hier über den Frat gehen; daher Zollhaus und Spedition. Das Kierwanſerei iſt außerhalb der Stadt mit mehreren Grotten zur Aufnahme der Kierwanen, die nicht durch die Stadt dürfen. Fruchtbare und gut angebauete Umgegend. — Kotſchhiſſar, ein Kaſaban mit 1 Schloſſe, an der Gränze von Bagdad und in der Nähe von Niſibin. — Tor, ein Bezirk auf der Nordſeite des Gebirgs Tor oder Midiad, einer Gebirgsgruppe des Sindſchar. Er ſoll ganz von Jakobiten bewohnt ſeyn, und das Kloſter Midiad enthalten, wo ein Jakobitiſcher Patriarch ſeinen Sitz hat, der von dem zu Diarbekr unabhängig iſt. In dieſem Bezirke, der nach der Ausſage der Maroniten 60 bis 70 Klöſter umfaßt, liegt das Dorf Maarin mit einem Kloſter, das Dorf Kaſi Marabein mit einem Kloſter Dâr Eſſeide, und das Kloſter Dâr Mar Mâlki (Niebuhr's Reiſebeſchreibung in der Ueberſ. Theil II. Seite 388).

Kirkeſſia (Circeſſium; Br. 34° 40′, L. 58° 16′), Stadt und Hauptort eines Sandſchaks, an der Mündung des Khabur in den Frat, bekannt durch den Sieg, den hier Nabuchodonoſar über die Aegypter erfocht. Sie liegt ſchon in der Wüſte. Von hier bis Aana heißt die Umgegend des Frat Sor, und wird von Arabern bewohnt, die ſich auf den Seidenbau legen. — Dſchemaſſa, ein Schloß und der Sitz eines Sandſchaks, auf der Weſtſeite des Frat, und an Bagdad gränzend. — Khabur, Schloß und Hauptort eines Sandſchaks, am gleichn. Fluſſe, der von einigen Hügeln begleitet wird, die auch Khabur genannt werden.

XVIII.

Das Ejalet Haleb *).

a. Namen. Lage. Größe.

Es macht den nördlichen Theil des alten Syrien oder von Scham aus, und breitet ſich zwiſchen 53° 30′ bis 55° 57′ öſtl. L., und 35° 24′ bis 36° 5′ nördl. Br. aus. Die Gränzen ſind im N. W. Karaman, im N. O. Meraſch, im O Rakka, im S. O. Arabiſtan, im S. Damas, im S. W. Tarablus, im W. das Mittelländiſche Meer. Der Flächeninhalt beträgt etwa 461 Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Im W. gegen das Meer zu Gebirgsland, im O. u. S. O. gegen den Frat Ebene oder vielmehr wahre Wüſte; der Boden in dem Berglande Thon, an den Gebirgen felſig, in der Wüſte reiner Flugſand, der immer mehr vorſchreitet und ſich ſchon über den Salzſee von Dſchiebul verbreitet. Das Gebirge, welches den nördlichen Saum der Provinz bedeckt, iſt der Taurus oder vielmehr deſſen Vorberge, die in langen Ketten ſich durch das Land erſtrecken: unter dieſen die Amaniſche Kette im W., die den Paſchalik von der Halbinſel trennt und worüber die beiden bekannten und ſchon bei Itſchil aufgeführten Pforten oder Päſſe von Beilan und Sakaltutan, jener an der Kü-

*) Beſchreibung des Paſchaliks von Haleb u. ſ. w. von Rouſſeau. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt in den Fundgruben des Orients, Band IV. S. 1—25. 93—95. — Paultre's kurze Beſchreibung von Syrien. In den allg. geogr. Eph. Bd. XIII. S. 135. — W. G. Browne, Reiſen in Afrika, Aegypten und Syrien; überſetzt von Sprengel. Weimar, 1800. 8. — Volney voyage en Syrie et en Egypte pendant les années 1783—1785. Par. 1799. 8. — Olivier's Reiſe Bd. III. S. 490—529. — Witmann's travels in Turkey, Asia minor, Syria etc. Lond. 1803. 4. — Cassas voyage pittor. de la Syrie. Paris, 1801—1803. fol. — Arabien und Syrien. Berlin, 1799. 8. — Itineraire d'une partie peu connue de l'Asie mineure, Syrie etc. Paris, 1816. 8. — Maleriſche Reiſe in Syrien. Leipzig, 1820. Zweiter Band. 8. — Paultre carte phys. et polit. de la Syrie. Paris, 1800. — Charte von Syrien. Weimar, 1804.

ſte, dieſer durch das Gebirge führen, und im O. das Gebirge von Aintab. Der Libanon hat hier erſt in der Gegend von Schogr, im Berge Kaſius, ſeine Wurzeln. Der vornehmſte Fluß, der Frat, berührt bloß die öſtliche Gränze mit Rakka, nimmt indeß einige geringe, vom Gebirge Aintab herſtrömende Flüſſe, worunter der Sedſchur in der Nähe von Haleb der bedeutendſte iſt, auf. Der Aaſi (Orontes) tritt unterhalb der Brücke Schorgt auf den Boden der Provinz, wendet ſich nach N. W., macht dann einen Bogen bis Antakia, in den ſich der Ausfluß des Sees von Antakia ergießt, und ſtrömt weiter nach S. W., wo er in der Nähe von Suwadia das Mittelländiſche Meer erreicht. Dieſes Meer bildet im N. W. den weiten Buſen von Skanderun, und zwiſchen den Bergen Pierius und Kaſius den Buſen von Suwadia, welcher den Aaſi empfängt, ſetzt aber an den Küſten ſehr vielen Sand an, wodurch die Häven verſchlämmt werden, und ſich von der Küſte entfernen. Der Aſud, ein Bergſtrom, kömmt von dem Amaniſchen Gebirge, und wirft ſich in den See von Antakia, der jetzt Karamort heißt (der Ufrenus der Alten), außerdem durch einige geringere Zuflüſſe vergrößert wird und ſich in den Aaſi ausgießt; er hat ſüßes Waſſer. Der Kueik entſpringt auf den Gebirgen von Aintab, nimmt einen ſüdlichen Lauf, geht bei Haleb vorbei und verliert ſich im kleinen See Kinerin, im S. von Haleb, der gar keinen Abfluß hat und ſein Waſſer verdunſten läßt, oder im Frühlinge in die Umgebungen ausgießt. Der See Dſchiebul hat ſalziges Waſſer, iſt aber größer als der Kinerin; er gehört, wie der Kinerin, ſchon zum Flachlande oder der Wüſte. Das Klima iſt gemäßigter, als man es unter dieſer Breite erwarten ſollte: Macd. Kinneir fand zu Antakia eine herrliche Temperatur: man ſoll daſelbſt weder die glühende Hitze des Sommers, noch die ſtrenge Winterkälte kennen, und wenigſtens um 15° mehrere Kälte haben, als zu Tarſus und Adana. Ein Gleiches berichtet Olivier von Haleb. Die Luft wird daſelbſt durch den W. N. W., welcher täglich vom Mittelländiſchen Meere her wehet und dem Buſen von Skanderun folgt, erfriſcht. Im Winter iſt die Kälte kaum merklich, außer wenn der Nordwind weht; hält dieſer Wind einige Tage an, ſo fällt der Thermometer wohl auf 4 bis 5° unter 0, ſtatt daß er gewöhnlich bei Tage 8 bis 10° über 0, und des

Nachts 2° über 0 ſteht. Manchmal fällt im December oder Januar etwas Schnee, aber ſelten bleibt er einen Tag lang liegen. Im Sommer ſteht der Thermometer gewöhnlich auf 25 bis 26°. Winterregen kommen zuweilen vor; im Herbſte regnet es ſelten, am häufigſten im Frühling, wo die ſtarken Schauer anhaltend folgen; im Sommer iſt es immer ſehr trocken, der Horizont unumwölkt. Im Frühjahre und Herbſte kommen zuweilen erſtickende und ermattende Windſtöße aus den Wüſten Arabiſtans, die den Thermometer auf 28 bis 33° hinaufſchnellen, aber dieſe, der Hauch des Samum, ſind doch höchſt ſelten. Die Luft iſt überall geſund; doch findet man hier auch die gewöhnlichen Plagen des Orients: Peſt, Ausſatz, Erdbeben, die doch ſchwach ſind u. ſ. w., wozu noch die Beule von Haleb kömmt, die aber auch zu Bagdad, Orfa, Moſſul, Mardin u. ſ. w. angetroffen wird.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Der Ackerbau müßte Haleb zu einer der wohlhabendſten Provinzen erheben, wenn nicht die drückendſten Laſten auf ihn hafteten, wenn die Landbauer ein Eigenthum beſäßen und der Beſitz der Ländereien geſicherter wäre. Dieß iſt nirgends der Fall, und der Ackerbauer ſorgt daher bloß für ſeine dringendſten Bedürfniſſe, wendet auf die Bearbeitung der Felder nur ſo vielen Fleiß, als gerade zu der Hervorbringung einer beſtimmten Quantität erforderlich iſt, und bekümmert ſich um keine Verbeſſerung. Man fängt im Herbſte die Feldarbeiten mit Pflügen an: als Pflug dient ein einfaches Werkzeug, an welchem nicht das geringſte Eiſen iſt, und womit man nur flache Furchen ziehen kann. Die nahe an Haleb belegenen Felder werden zum Theil gedüngt, und da hat man zwei Aernten zu erwarten; die nicht gedüngten Felder tragen nur einmal. Eine Art Waizen wird um die Mitte des Oktobers geſäet, die übrigen Kornarten Ende Januars, die Gerſte wohl Ende Februars. Die Egge braucht man ſelten, denn das Saatkorn wird zugedeckt, wenn der Pflug längs der Kante der Furche wieder heraufzieht. Iſt der Boden ſandig, ſo ſäet man zuerſt und dann pflügt man. Die Gerſtenärnte beginnt ſchon im Mai; 10 bis 14 Tage darauf folgt die Waizenärnte und früh im Junius iſt alles

Korn vom Felde. Waizen und Gerſte geben keinen hohen Halm; man rauft daher meiſtens die Halme aus und bedient ſich ſelten der Sichel. Die ausgezogenen Aehren werden auf Eſeln auf eine Anhöhe gebracht und auf einen Haufen gelegt. Eine Schleife, die auf 2 oder 3 Walzen läuft, die mehrere eiſerne Ringe mit Kanten, wie eine Säge gezackt, haben, und die von Ochſen, Mauleſeln oder Eſeln gezogen, durch einen Mann regiert wird, der auf der Schleife ſitzt, verrichtet das Geſchäft des Ausdreſchens und zugleich die Zerhackung des Strohs. Das gewonnene Korn wird dann auf einen Haufen gebracht, wo es ſo lange liegen bleibt, bis es zwiſchen dem Bauer und dem Eigenthumsherrn zur Theilung kömmt. Der Bauer bewahrt ſeinen Antheil in großen unterirdiſchen Höhlen auf, die eine runde Oeffnung auf der Spitze haben. Man bauet von Getraidearten auf den Feldern Waizen, Gerſte und Moorhirſe oder Sorgho, dann Bohnen, Schwertbohnen, Platterbſen, kleine Wicken, Linſen und Kichern, und von andern Früchten Biſammelonen, Waſſermelonen, kleine Gurken, Kürbiſſe, ſchwarzen Kümmel, Seſam, Wunderbaum (woraus Oel gepreßt wird; doch wohl Ricinus?), Hanf, Bockshorn und Saflor. Das übrige Gemüſe, wie Zwiebeln, Kohl, Lattich, Rüben, Sallat, gehört in die Gärten. Dieſe, die meiſtens bewäſſert werden, ſind mit Fruchtbäumen aller Art, mit Orangen, Pomeranzen, Citronen, Granatbäumen, Pfirſchen, Aprikoſen, Mandeln und Feigen angefüllt. Von Handelspflanzen werden Baumwolle und Tabak in beſondern Plantagen gebauet, und an den Abhängen der Hügel ſind Pflanzungen von Oliven und Feigenbäumen. Auch gedeihet die Rebe, wovon man ſowohl rothe als weiße Trauben hat; aber es wird nur weniger Wein gekeltert, und dieſer iſt ſchlecht. Maulbeerbäume ſieht man in den Gärten und auf den Feldern häufig, aber die Seidenkultur iſt geringe. Holz iſt ſelten: zwar findet man auf den Vorbergen des Taurus wohl hie und da einen Wald; allein dieſe ſind zu weit entfernt, oder liegen zu verſteckt, um für die Provinz nutzbar werden zu können: man behilft ſich daher meiſtens mit dem Abfalle der Fruchtbäume, mit Geſtrippe und im Nothfalle mit Strohmiſt. — Bei den eingeſeſſenen Einwohnern macht die Viehzucht ein Nebengeſchäft, bei den Nomaden aber die Hauptſache aus:

viele dieſer Nomaden ſind in der Provinz nicht einheimiſch, ſondern kommen im Sommer aus den benachbarten Wüſten hierher, um die fette Waide zu benutzen, da die Vegetation hier länger, als in der Wüſte, friſch bleibt. Die Kameele welche in der Provinz fallen, ſind gut und brauchbar, die Pferde aber klein und von keiner beſondern Güte; eben-ſo das Rindvieh, wovon der Ochs alle ländliche Arbeiten übernehmen, und auch am Frat und Aaſi die hydrauli-ſchen Maſchinen zur Bewäſſerung des Landes treiben muß. Letzteres Geſchäft theilt er mit dem Büffel; Büffelkühe hält man der Milch wegen Es giebt zweierlei Schaafe: kurzgeſchwänzte, und Schaafe mit Fettſchwänzen; aber die Wolle beider iſt von keinem Werthe. Die Ziegen haben ſehr lange Ohren, geben aber vorzügliche Milch. Aus der Milch der Kühe, Büffelkühe, Schaafe und Ziegen werden Butter und Käſe gemacht. Hausgeflügel wird in großen Haufen gehalten, vor allen Hühner und Tauben. Etwas Seidenkultur; wenige Bienenſtände. Unter dem Raubwilde die Hyäne und der Wolf; unter dem Speiſewilde der Hirſch, der Eber, den beſonders die Tſchinganen für die Franken zu Haleb jagen, die Bergantilope, die Antilope der Ebene, Haſen, Jerboas und Stachelſchweine. Sehr vieles wilde Ge-flügel: Rebhühner, Wachteln, Schnepfen, Frankoline, Bek-kafigen, worauf ſowohl Osmane als Araber und Kiurden, mit Falken Jagd machen; wenige Fiſche: was in Haleb verſpeiſet wird, kömmt von der Küſte; eine unzählige Menge von Schlangen, worunter aber auch viele unſchädliche, die man auch wohl in den Häuſern antrifft; der Stich der Skorpionen verurſacht Geſchwulſt, aber ohne weitere Folgen; Fröſche und Schnecken werden von Chriſten gegeſſen, und giebt es davon mehrere Arten. Zuweilen Heuſchreckenſchwärme. Kein Metall, wenigſtens keines, was jetzt aufgeſucht würde, obgleich, nach einer Sage, ſonſt in der Umgegend von Haleb auf Kupfer gebauet iſt; Marmor und Bauſteine; Sal-peter; Walkererde, die man auch zur Seife braucht; Salz aus dem Salzteiche Dſchiebul, wo jährlich faſt ſo viel Salz abgeſchlämmt wird, als die Provinz konſumirt.

Die vornehmſten Zweige des Kunſtfleißes haben ſich in der Hauptſtadt koncentrirt; doch findet man auch in an-dern Städten und Oertern mancherlei Induſtrie, und die Nomaden, ſo wie die übrigen Landbewohner, be-ſchäftigen ſich mit ihren groben Kunſtarbeiten, wie überall

im Osmaniſchen Aſien. Die Tſchinganen verfertigen grobe Teppiche.

Der Handel iſt ſehr bedeutend: Haleb treibt nach Jsmir wohl den ausgebreitetſten Handel im ganzen Osmaniſchen Aſien, ſelbſt Bagdad nicht ausgeſchloſſen, ob es gleich weniger nach Außen wirkt. Dafür macht es aber die Verlegerin der meiſten umher belegenen Provinzen und iſt die Meſſe für Armenien, Diarbekr und Rakka. Aber auch ſein Außenhandel iſt ſehr wichtig, und große Kierwanen gehen von Haleb nach Iran und Bagdad, mit Europa aber verkehrt es über den Haven von Latakkia. Nach Rouſſeau werden in Haleb, durch die von Bagdad kommenden Kierwanen, an Iraniſchen, Bengaliſchen und Arabiſchen Waaren jährlich für 5,945,500, von Tokat, Malatia, Haſſan = Manſur, Siwas, Kharput, Erſerum und Trabeſun für 447,700, von Damas für 1,881,250 Piaſter Waaren eingeführt; dagegen führt Haleb nach Iſtambol für 4,520,000 Piaſter Waaren aus, nämlich Aladsjas 600 Laſten oder 24,000, ſeidene Stoffe 600 Laſten oder 180,000 Muſſeline 100 Laſten oder 10,000 Stücke, Indiſches Baumwollengarn 7,500 Okkas, Mokkakaffee 200 Laſten oder 1,400 Rotl, Perſiſcher Tabak 100 Laſten, Gürtel von Hama 50 Laſten, Shawls von Kaſchmir für 210,000, Perlen für 375,000, Aloe für 25,000 und Moſchus für 10,000 Piaſter (hier nur im Kurſe 7 Gr. 3 Pf. werth). Darunter iſt jedoch der Syriſche Handel nicht begriffen. Jährlich gehen von Haleb 4 große Kierwanen nach Iſtambol und andern Hauptſtädten ab: 1) im Monat Februar mit 250 Laſten; 2) im Anfange des Mai mit 400 Laſten; 3) im Junius mit 300 Laſten, und 4) die Kafl el Hadſi genannt, mit 250 Laſten. Der Syriſche Handel iſt indeß meiſtens Tauſchhandel. Von Maden, Diarbekr und Orfa kommen nach Haleb Leinewand, gemalte Leinewand, Muſſelin, Auripigment, Schwefel, Galläpfel, Bleiglätte, Blei, Silber in Barren, Kupfer, Senesblätter, Bibergeil, baumwollen Garn, halbſeidene und halbbaumwollene Zeuche, Waizen und Gerſte; von Jsmir Europäiſche und Amerikaniſche Waaren, beſtehend in wollenen Tüchern, Atlas Sammet, Franzöſiſchen Mützen, Zinn, Koſchenille, Papier, Zucker, Gewürzen und kurzen Waaren, dann Tuneſer Mützen, Sergen von Tuſſa, Pfeifenröhren, Maſtix, Myrrhe, Teppichen und kurzen Waaren; aus Tara=

bliis Florettſeide, Gürtel, Orangeblüthenwaſſer und Polypodium; aus Akka Baumwolle; aus Jaffa Baumwolle, wohlriechende Seife und Glaswaaren; aus Beirut Seide und Tabak; aus Kibris verſchiedene Arten von Eßwaaren, Baumwolle, Hals- und Schnupftücher und Muſſeline. Alles dieß wird in Haleb durch Indiſche Muſſeline und eigne Zeuche, der Ueberſchuß in Wechſeln ſaldirt. Aintab, Killis und Meraſch ſchicken nach Haleb Seide, Baumwollengarn, Florettſeide, Kokons, weiße und gefärbte Leinwend, Baumwolle, Tabak, Polypodium, Mäntel von grobem Tuch, Badeleinen, Pech, Theer, trockene Früche, Honig, Baumöl, buntſcheckige Pferdeſchabracken, Gebiſſe, Zäume, Halfter und Hufeiſen, welches mit Europäiſchen und Haleber Waaren bezahlt wird; Hams und Hama ſenden Abbas, Fontas (Badegürtel), Turbans von ſchwarzer Seide mit Gold eingefaßt, Seide, Gürtel, Baumwolle, Baumwollengarn, Leim, Malletons, Hirſe, Anis, Hanfſaamen und Kümmel, welches zu Haleb mit Indiſchen Zeuchen, geſtickten Stoffen von Haleb, Piſtazien Kandiszucker und Gelde bezahlt wird; aus Aegypten zieht Haleb Reiß, weißen Haferkümmel, Henna, Salmiak, Packtuch, Leinewand, feine Leinewand für Turbans, Zucker, Kaffee, Quaſſia, Datteln, Bohnen, feine Matten und Büffelhäute. Uebrigens iſt der Handel zu Haleb größtentheils Barattohandel, und die Stadt ſelbſt kein eigentlicher Wechſelplatz, ſondern die Kaufleute laſſen ſich die Wechſel von Iſtambol kommen. Die Häven an der Küſte taugen nur für kleine Fahrzeuge.

d. Einwohner.

Das Ejalet kann gegen 400,000 — 500,000 Einwohner faſſen, obgleich Volney nur 320.000 rechnet; allein ſchon in den Städten kann man die Menſchenmenge wohl auf 300,000 Köpfe anſchlagen, und der Turkmanenhorden ſind gewiß über 100,000 Individuen, wenn man jedes Zelt auf 5 Perſonen anſchlagen will. Man rechnet noch jetzt gegen 1,200 Dörfer, wovon indeß 300 in Ruinen liegen ſollen; allein die dazu gehörigen Ländereien ſind darum nicht wüſte, ſondern werden von Arabern, Kiurden und Turkmanen auf mancherlei Weiſe benutzt. Eigentliche Städte ſind jetzt nur noch ſechs.

Die Einwohner beſtehen 1) aus Osmanen; 2) aus Turkmanen, die als Nomaden ſich beſonders im nördlichen Theile des Ejalets aufhalten; ſie ſchicken jährlich aus der Halbinſel einen Theil ihrer Heerden nach Haleb auf die Waide, und zwar an die Ufer des Aaſi, über welchen ſie jedoch ſelten gehen, darunter die Stämme Rihanli mit 2000, Auliſchli mit 200, Dſchadſcheli mit 1000, Kirſak mit 2000, Dadekirkan mit 1000, Muſabeikli mit 500, Ditumli mit 3,000, Riſchwan mit 12,000, Kuredſchelli mit 500 Zelten im Winter hier ihre Wohnungen haben; 3) aus Arabern, bloß in der Wüſte; doch machen ſie beſtändige Streifzüge in das Land und dringen mit ihren Heerden oft bis Haleb vor. Unter ihren Stämmen ſind die Mauali die vornehmſten, die unter 1 eignen Scheikh ſtehen, und gegen 4,000 Bogen zählen; 4) aus Kiurden, derer verſchiedene Stämme ihre Heerden bis mitten in das Land verführen, das gegen S. W. ihre äußerſte Gränze ausmacht. Zu ihnen gehören die Ruſchowanen; 5) aus Tſchinganen, die in kleinen Banden um die Hauptſtadt ſchwärmen; 6) aus Griechen; 7) aus Armeniern; 8) aus Maroniten und andern einzelnen Syriſchen Stämmen; 9) aus Noſairen, die beſonders die Gebirge bewohnen; 10) aus Juden und 11) aus wenigen Franken.

Jede dieſer Nationen beinahe hat ihren eignen Kult, bloß Osmanen, Turkmanen, Araber und Kiurden bekennen ſich zum Islam, aber die Ruſchowanen ſind Schiiten. Sonſt giebt es Griechiſche, Armeniſche, Maronitiſche, Jakobitiſche, Neſtorianiſche, Katholiſche, Reformirte, Lutheriſche Chriſten, Juden, Noſairen und Tſchinganen, von welchen Letztern man wohl ſagen kann, ſie haben gar keine Religion.

e. Provinzielle Verwaltung.

Der Paſchalik zerfällt in 6 Sandſchake, die zuſammen 104 Siamets und 799 Timare haben. Der Paſcha reſidirt zu Haleb, und hat 1 Sachwalter der Kammer und 1 Defterdar der Lehen neben ſich. Die Einkünfte betrugen, nach Heſarfenn, 10,022,819 Aſper = 250,570 Piaſter; ſie waren einſt viel bedeutender, und nach dem Arabiſchen Schriftſteller Ebn el Schehneh ſollen ſie im Jahre der

Hedſchra 609 aus der Hauptſtadt allein 6,904,500 Derhems = 3 236,484 Rthlr. 14 Gr. Conv. betragen haben. Die gewöhnlichen Einkünfte des Paſcha werden auf 80,000 Piaſter berechnet, wovon 35,000 zur Unterhaltung der Truppen verwendet werden müſſen; aber mit den, allen Paſcha's gewöhnlichen Erpreſſungen bringt er ſie auf 200,000 Piaſter herauf.

f. Eintheilung. Topographie.

Das Ejalet zerfällt, nach dem Kanun, in 6 Sandſchake:

	Siamets.	Timare.	Chaß.	
1) Haleb	98	295	817,772	Aſper.
2) Adana	2	195	100,095	—
3) Killis	2	195	522,897	—
4) Aſir	2	90	280,000	—
5) Palis	—	—	220,000	—
6) Maarra	86	—	— —	—

aber von allen dieſen Sandſchaken enthält Paultre's Charte ſo wenig, als eine andere Charte von Soriſtan, kaum die Namen, und wir müſſen uns daher begnügen, hier nur die merkwürdigſten Oerter aufzuführen. Auch gehört Adana gegenwärtig nicht zu Haleb, ſondern zu Meraſch.

Haleb (das alte Beroë; Br. 36° 11′ 25″, L. 54° 52′ 9″), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Paſcha, eines Molla der erſten Klaſſe, eines Griechiſchen Patriarchen, eines Armeniſchen, Jakobitiſchen und Maronitiſchen Biſchofs. Sie liegt auf einer großen platten Erhöhung, worüber 4 Hügel, Schebel beni el Kaka genannt, ſich hervorheben, als ein unregelmäßiges Parallelogram, deſſen Umfang etwa ⅔ Meilen umfaßt; der Kueik, oder Koik, bewäſſert ihre Gärten, die ſich auf einer mittlern Breite von 2,400 Fuß vom N. nach S. 1½ Meile längs dieſes Flüßchens hinziehen; ſonſt leitet ein ſteinerner Aquädukt die Gewäſſer zweier Quellen, die 1½ Meile im N. O. hervorquellen, in die Stadt. Dieſe iſt mit einer, aus Bruchſteinen erbauten, und vormals durch vierſeitige Baſtionen, die jetzt geſchleift ſind, gedeckten Mauer umgeben, hat 1 Kaſtell, das die Stadt beherrſcht, aber durch Erdbeben und die Stürme der Revolutionen ſehr gelitten hat, und 10 Vorſtädte, die in 50, ſo wie die Stadt ſelbſt in 22 Quartiere getheilt

ſind: das Kaſtell enthält jetzt, zwiſchen vielen Trümmern, gegen 100 Häuſer, einige Baſars, 1 Bad, 1 Zeughaus und 1 alte Moſkee mit ihrem Minaret, worin die Einwohner noch die Stelle zeigen, wo Abraham einſt geſeſſen haben ſoll. Die Straßen in der Stadt ſind durchaus rein, und gut gepflaſtert, aber enge, und haben ein trauriges Anſehen, da die Fronte der Häuſer insgeſammt in den Hof geht, und die Häuſer den Straßen nur die kahlen Wände zeigen. Die beſſeren Häuſer ſind von Quadern ſehr feſt gebauet, theils im Arabiſchen, theils im Venetianiſchen Geſchmack, welche Letztere ſich durch das Kreuz und die Löwen auszeichnen, die man häufig in die Mauern eingehauen hat: faſt alle Häuſer ſind mit Bogen bekränzt, welche die Geſtalt einer Halbinſel haben, und die innere Bauart iſt ſehr regelmäßig. Man zählt, nach Rouſſeau, 7 Thore, 5 Serais, wovon 3 nicht mehr bewohnbar ſind und in Trümmern fallen, 100 Moſkeen, worunter die prächtige Moſkee des Zacharias, mit ihrem Minaret, aus einer chriſtlichen Kirche geſchaffen, 50 Metſchede, worunter das Helawieh ſich auszeichnet, 1 Griechiſche, 1 Syriſche, 1 Armeniſche, 1 reformirte Kirche und Bethaus, mit Schule, 1 kath. Kirche, 1 Synagoge, 10 bis 12 Medreſſes, oder öffentliche Schulen, 2 Bibliotheken von Tſchelebi Effendi und von Osmaniehs, 5 Mehkemes oder Jüſtiztribunäle, 50 Bäder, 100 Kaffeehäuſer, 40 bis 45 große Baſars, 31 Hane, 200 Springbrunnen, 15 Wakfs oder religiöſe Stiftungen, 1 Mewla Khanef oder Derwiſchenſeminar, mehrere Takies oder kleinere Derwiſcheninſtitute, 2 Irrenhäuſer, 40 Waſſer- und 60 Windmühlen, und 40,000, nach Texeira aber 26,000, und, nach Arvieux, nur 14,137 Häuſer. Rouſſeau ſchätzt die Einwohnerzahl auf 200,000, Seetzen auf 150,000, Arvieux auf 280,000, Ruſſel auf 235,000, Olivier auf 150,000, und Volney auf 100,000. Darunter ſollen ſich befinden: 12,000 Griechen, 6,000 Armenier, 4,200 Maroniten, 4,000 Syrer (von den verſchiedenen kleinen Völkerſchaften) und 5,000 Juden, welche zum Theil in den Vorſtädten, und zum Theil, wie die Juden, in einem beſondern Quartiere, die Moslemimen aber in der Stadt, und die Tſchinganen vor der Stadt in Zelten wohnen. Die Moslemimen theilen ſich in Emirs oder Scheriffs, deren 4,000 bis 5,000 vorhanden ſeyn ſollen, und in Jengitſcheri: beide Klaſſen waren von jeher durch Haß und bürgerliche Zwietracht zerrüttet; aber jetzt ſind die Scheriffs, die in gerader Linie von der Familie des Pro-

pheten abzuſtammen behaupten, arm, unterdrückt und verachtet, die Jengitſcheri dagegen die herrſchende Parthie, die zu Rouſſeau's Zeiten ſogar das Joch des Paſcha abgeſchüttelt hatte. Haleb hat ſehr blühende Manufakturen und Handwerker: man rechnet gegen 12,000 Handwerker aller Art, worunter einige recht gut arbeiten, und beſonders die Goldſchmiede und Tiſchler ſich auszeichnen. Die Manufakturen beſtehen in ſeidenen, mit Gold geſtickten Stoffen, in halbbaumwollenen und halbſeidenen Zeuchen, in Gallonen, in goldenen und ſilbernen Treſſen, Golddrath und Goldfaden, wovon allein 100 Fabriken vorhanden ſind, in glatten und geſtreiften Atlaſſen, in verſchiedenen Gattungen von Leinewand, in Baumwollengarn, in wollenen Zeuchen, in feiner Serge, in Shawls, die denen von Kaſchmir gleichkommen, in Filzen, in Matten, in Seife, wovon 7 Siedereien vorhanden ſind, die 12,000 Centner für 2,600,000 Piaſter liefern, in Leder (1 große Gärberei); außerdem giebt es viele Reperbahnen, Oelpreſſen, Pulvermühlen und 100 große Färbereien. Die Aladsjas (gemeine Seidenzeuche), die Tſchitaras (feine geſtreifte ſeidene Zeuche), die Kutnis (geſtreifte Atlaſſe) werden vor allen geſchätzt; man verbraucht jährlich 3,500 Ballen Seide, und liefert 501,562 Stück Aladsjas, wovon 70,281 in der Stadt verbraucht, und 180,000 nach Iſtambol und den größten Osmaniſchen Handelsplätzen, 251,281 aber nach den kleinern Städten vertrieben werden. Ueber den Handel Halebs haben wir ſchon oben geſprochen: ſie iſt das Hauptentrepot von ganz Erſerum, Wan, Kars, Meraſch, Diarbekr und Rakka, ſchickt zahlreiche Kierwanen nach Bagdad und Iron, hat Verkehr mit dem Perſiſchen Golf, Hindoſtan und Ormus über Basra, nach Aegypten und Mekka über Damas, und mit Europa über Skanderun und Latakio. Ihre Bazars ſind mit den koſtbarſten Waaren angefüllt. Sie iſt der Sitz mehrerer Konſuln vom Britiſchen Reiche, Frankreich, Oeſterreich, Rußland, den Niederlanden u. ſ. w., die hier ihre Komptoire haben, und nirgends im Osmaniſchen Aſien haben die Franken ſo viele Freiheiten erhalten, ſind die Osmanen leutſeliger und höflicher gegen ſie. Ueberhaupt hält man die Einwohner von Haleb für die gefälligſten, munterſten und humanſten unter allen Moslemimen. Außer den Europäiſchen Handelsleuten, trifft man auch mehrere kathol. Miſſionen von verſchiedenen Orden, unter Frankreich's Schutze. Die Einkünfte der Pforte zu Ha-

leb werden von einem Muhaſſeb verwaltet, der gewöhnlich die Zölle, den Kharadſch und den Awarez, oder Miri, für 400,000 Piaſter pachtet: außerdem aber giebt es noch mehrere Gegenſtände, die beſonders verpachtet werden und einen Gegenſtand von 339,300 Piaſter ausmachen, ſo daß die Pforte aus Haleb allein 739,300 Piaſter zieht. Die Luft iſt bei der hohen Lage der Stadt rein und geſund: die Halebſche Beule hat ſie mit andern Städten gemein und iſt nicht bloß endemiſch. Die Taubenpoſt zwiſchen Haleb und Skanderun ſoll, nach Volney, aufgehört haben; nach anderen Reiſenden, beſteht ſie, doch nicht mehr ſo häufig, noch. Die Lebensmittel ſind wohlfeil und im Ueberfluſſe, da die Umgegend von Haleb nur ein reizender Garten iſt, und Fleiſch von den benachbarten Nomaden, Wild von den Tſchinganen, Fiſche von Skanderun, Latakia und aus dem See von Antakia in Menge geliefert werden. In der Umgegend und in der Stadt ſelbſt giebt es keine merkwürdige Ruine, aber in der Nähe ſoll die Stadt Khanaſera gelegen haben, von welcher jetzt jede Spur verloren gegangen iſt. Haleb iſt eine alte Stadt, die im Alterthume Beroë oder Berea hieß, und 638 von den Arabern, 1260 von den Mongolen und 1401 von Timur Leuk eingenommen, und jedes Mal ſtark mitgenommen iſt. Doch hat ſie ſich immer erholt, und war wohl zu keiner Zeit blühender und volkreicher, als in den beiden letzteren Jahrhunderten. — Bambádſch, ein Dorf gegen den Frat, wo wahrſcheinlich das alte Bambice gelegen hat. — Keftin, ein Dorf, im W. von Haleb, das eine ungeheure Menge von Tauben nnterhält, und damit handelt. — Kilis, Stadt, und Hauptort eines Sandſchaks, zwiſchen Aintab und Haleb, letzterer Stadt im N. W., an einem kleinen Fluſſe, eine der beſten und induſtriöſeſten Städte des Landes, mit 10,000 bis 12,000 Einwohnern, theils Moslemimen, theils Armeniſche und Griechiſche Chriſten. Sie hat Manufakturen in Abbas, baumwollenen Zeuchen, Leinewand und Leder; auch werden buntſcheckige Pferdeſchabracken, Gebiſſe, Zäume, Halfter und Hufeiſen verfertigt, und meiſtens zu Haleb vertrieben. Armenier und Juden treiben bedeutenden Verkehr und Krämerei. Auch dieſe Stadt hat, nach Rouſſeau, ihren eigenen Moſſellem. — Menbigz, ein Kaſaban am Frat. In der Nähe, bei dem Dorfe Sphiri, die Ueberbleibſel der alten Syrerſtadt Hierapolis, berühmt durch den Dienſt der

Göttin Atergatis. — Dſchiebul, ein Kaſaban, an dem gleichnamigen Salzſee, wobei reiche Lagunen, in welchen das Salz bereitet wird, was der ganzen Provinz zur Konſumtion dient. — Sermin, bei Olivier Saarmik, ein Kaſaban, auf der Oſtſeite des Gebirgs, der einen großen Raum einnimmt, wovon aber die bewohnten Häuſer kaum den 10ten Theil ausmachen, und der Reſt verfällt, weil die Olivenbäume abgeſtorben und die Seifenſiedereien eingegangen ſind. Die Einwohner ſind jetzt Kiurden und Araber; die vormalige große chriſtliche Kirche iſt in eine Moſkee verwandelt. Man hat kein anderes Waſſer, als aus Ciſternen. — Armana (bei Ali Bey; vielleicht das Imma von Paultre und D'Anville), ein Kaſaban, an einem kleinen Fluſſe, der ſich in den See von Antakia mündet. — Skanderun, bei den Schiffern wohl Alexandrette (Br. 36° 35′ 27″, L. 53° 55′), Kaſaban, an dem Buſen, der nach ihm den Namen trägt, 4 Tagereiſen von Haleb, und ſonſt der Haven dieſer Stadt, blühend durch Handel und Gewerbe, und der Sammelplatz aller Kaufleute der Levante, jetzt nur noch von 60 Griechiſchen und 30 Osmaniſchen Familien bewohnt, die, da ſich der Handel von hier nach Latakia gezogen, ſich bloß von der Fiſcherei nähren. Der Haven iſt ſo enge, daß er kaum Schiffe von mittlerer Größe faſſen kann, die da nicht einmal ſicher ſind und häufig gegen einander ſtoßen. — Noch 1800 kamen 19 Schiffe an, die für 2,166,060 Piaſter Waaren ein- und für 1,240,450 Waaren ausführten. Vorzüglich iſt es Reis und Salz, was jetzt von Damiette eingeführt wird. Die Ausdünſtungen eines Sumpfes machen den Ort im Sommer ſehr ungeſund. — Beilan (Br. 36° 29′ 30″, L. 53° 57′), Stadt, unweit des Meeres, in einer romantiſchen Gegend, faſt auf der Höhe des Gebirges belegen, unter welcher der berühmte Paß von Beilan durchgeht. Die Häuſer ſtehen am Rande fürchterlicher Abgründe, und in der Tiefe des Thals ſtrömt ein tobendes Waſſer, das in Kaſkaden herabfällt; kleine Bäche fließen durch die Straßen, und jedes Haus hat ſeine Quellen, die unter dickem Weinlauben und Fruchtbäumen ſich verſtecken. Die Einwohner, etwa 5,000 an der Zahl, nähren ſich von ihrem Vieh und der Landwirthſchaft. Hier hielten ſich während der Blüthe von Skanderun gewöhnlich die Europäiſchen Agenten auf — Antakia (Antiochia Epidaphnes; Br. 36° 12′, L. 54° 2′), Stadt, zwiſchen einem ſteilen Berge und dem Aaſi, und im S. W. des nach ihr benannten fiſchreichen Sees (des Ufrenus

der Alten). Sie iſt mit einer hohen Mauer umgeben, aus ungeheuren Steinblöcken gebauet, und mit einer großen Anzahl von Thürmen gedeckt; ihre Höhe beträgt auf der Oſtſeite des Berges, wo die Stadt ſich ausbreitet, 80, auf der Seite gegen den Fluß 20 Ellen, und der Raum, den ſie einnimmt, 12 Miglien zu 4,000 Schritten. Allein von dieſem Raum umfaßt die neue Stadt kaum ein Sechstel, und der Ueberreſt iſt mit Maulbeerbäumen, Oliven, Granaten und Aprikoſen angefüllt. Ueber den Aaſi führt eine Brücke von 3 Bogen. Die Häuſer ſind im Orientaliſchen Geſchmacke, klein, aber artig; ſie ſind meiſtens 2 Stockwerke hoch, haben einen viereckigen Hof in der Mitte, und gewölbte, ſchmale Fenſter; die Straßen ſind enge, aber zu beiden Seiten gepflaſtert und haben erhöhete Trottoirs. Es ſind 7 Thore, wovon die Medinapforte prächtig iſt, 7 Bazars, wovon 3 gedeckt ſind, mehrere Moſkeen, 1 Griechiſche und 1 Armeniſche Kirche, ſo wie einige andere öffentliche Gebäude, und, nach Kinneir, 9,000 bis 10,000, nach Ali Bey aber 18,150 Einwohner vorhanden, worunter 15,000 Moslemimen, 3,000 Chriſten, von verſchiedenem Ritus, und 150 Juden. Ihre Hauptbeſchäftigung iſt der Seidenbau, und die Ausfuhr der Seide, theils roh, theils verarbeitet als Zwirn und Zeuche, bringt der Stadt ihre vornehmſte Nahrung. Auch treibt ſie über ihren Haven Suwadie Verkehr mit den Aegyptiſchen Häven und denen der Halbinſel; von Tarſus und Ismir erhält ſie Baumwolle. Ihr Klima iſt vortrefflich, die Hitze ſehr gemäßigt. Hier quellen 7 warme Brunnen, deren jeder für beſondere Beſchwerden benutzt wird, hervor: 1) am Paulthore; 2) am Thore Dſchinani; 3) am Gräberthore; 4) an der großen Moſkee Kaiſſan; 5) Ainol-hajat; 6) Dſcherne oder Martiſcha, und 7) Badol-Schebel. Das Grab Habib Nedſchars. Hier ſind apoſtoliſche biſchöfliche Stühle der Griechen, der unirten Griechen, der Schismatiſchen oder Neſtorianiſchen Syrer und der katholiſchen Syrer; aber der Griechiſche Patriarch reſidirt zu Damas, der Patriarch der unirten Griechen auf dem Libanon, der Patriarch der Neſtorianer zu Mardin und der Patriarch der kathol. Neſtorianer und Jakobiten auf dem Libanon (ſ. Rouſſeau); auch hat die Stadt, wie Killis, ihren eigenen Moſſellem. Von Ruinen finden ſich wenig mehr, als die Trümmern der alten Mauer, beſonders die, welche unter dem Namen der Ruinen des Pallaſtes des Seleukus bekannt ſind, eine alte Waſſerleitung und das verfallene Kaſtell

auf dem Gipfel des Berges. Kinneir beſuchte die Ruinen bei Babyla, am Kerſaſu, 1½ Meile von der Stadt, und Beit el Mai, auf dem Wege nach Latakia, wo er die Quelle der Daphne und den Tempel Apollo's vergeblich ſuchte. Das Zuckerrohr, was man in der Umgegend bauet, wird roh verbraucht: es giebt nicht eine einzige Zuckermühle. — Suwadie, ein Ort an einer kleinen Bucht, zwiſchen den Bergen Piereus und Kaſſius, der Haven von Antakia, in welche ſich der Aaſi mündet. Ali Bey fand hier nichts weiter, als 5 bis 6 Hütten und 1 Häuschen für die Zollbeamten. In der Nähe die Ruinen von Seleucia. — Schogr (bei Olivier Geſſer Churl; Br. 35° 52′, L. 53° 46′), Stadt, in einem tiefen und gebogenen Thale am Aaſi, worüber eine dauerhafte Brücke von mehreren Bogen führt. Die Straßen ſind ſchmutzig und mit Dünger bedeckt; die Häuſer haben nichts Auffallendes, aber die umher belegenen Gärten, die durch Gräben und Schöpfräder bewäſſert werden, prangen mit den köſtlichſten Früchten, und die Vegetation iſt unerſchöpflich. Die Einwohner, etwa 4,000 an der Zahl, nähren ſich von der Landwirthſchaft, vom Baumwolleſpinnen und der Verfertigung glatter baumwollener Zeuche; ſie führen nach Haleb und Antakia Waizen, Gerſte, rohe und geſponnene Baumwolle, Baumwollenzeuche, getrocknete Aprikoſen und etwas Seide, Wolle, Wachs und Skammoneum.

XIX.

Das Ejalet Tarablus.

a. Namen. Lage. Größe.

Ein Theil von Soriſtan, oder Syrien, der ſeinen Namen von der jetzigen Hauptſtadt Tarablus, im Arabiſchen Taraboloß, führt, und ſich zwiſchen 53° 17′ bis 54° 33′ öſtl. L. und 33° 59′ bis 35° 58′ nördl. Br. ausbreitet. Seine Gränzen ſind im N. Haleb, im O. Damas, im S. Akka, im W. das Mittelländiſche Meer, in welchem gegenüber das öſtliche Vorgebirge von Kibris, S. Andrea, 12 Meilen von der Küſte entlegen iſt. Der Flächeninhalt mag etwa 261 Q. Meilen betragen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein Küſtenſtrich zwiſchen dem Mittelländiſchen Meere, das ſich an ſeinem Geſtade bricht, und dem im O. ſich

erhebenden Libanon, im Ganzen gebirgig, bloß auf der Küſte zwiſchen Tarablus und Latakia offen. Der Libanon ſteigt aus der Ebene von Haleb, nur durch geringe Hügel mit den Vorbergen des Taurus in Verbindung ſtehend, bei dem Berge Kaſus empor, erreicht ſchon bei Latakia eine bedeutende Höhe, und zieht ſich nun von N. nach S., zum Theil in öſtlicher Richtung, an den Gränzen von Damas bis dahin fort, wo der Antilibanon, oder Dſchebel Schaik, ſich von ihm löſet. Er thürmt hier eine ſeiner höchſten Spitzen, den eigentlichen Libanon, im N. von Balbeck auf, deſſen abſolute Seehöhe man auf 10,200 Fuß ſchätzt. Seine Weſtſeite, die in die Provinz fällt, iſt faſt überall bewaldet, und hat, trotz ihrer grotesken Parthien, ihrer wüſten hervorragenden Felſen, ihrer vielen Klippen und Abgründe, ſehr viele romantiſche Parthien. Von ihr laufen alle übrige Berge ab, die das Land durchziehen und eine Menge Thäler bilden, wodurch ſich kleine Bergſtröme, ſämmtlich Nahr genannt, den Weg zum Meere ſuchen. Der Kesruan macht einen der wildeſten, aber auch der angebaueteſten Theile des Libanon aus: er füllt die Umgegend von Tarablus von $35\frac{1}{2}$ bis 34° Br. Die Flüſſe, die den Bergen entquellen, haben ſämmtlich nur einen kurzen Lauf: der Nahr el Muth, el Marquio, el Huſſein, el Kebin, der größeſte von allen, el Akkar und Kadicha; doch giebt es der Quellen ſehr viele, und das Land iſt im Ganzen recht gut bewäſſert, der Boden in der Ebene lehmig, thonig, und ſehr produktiv, wo Waſſer iſt, am Geſtade ſandig, und das Meer ſcheint immer mehr Sand anzuwerfen, wodurch die Häven verſchwinden; am Gebirge ſteinig, ſtrichweiſe ganz unfruchtbar; das Klima eines der herrlichſten, die es geben kann; ein Land, wo man in einem Zeitraume von wenigen Stunden, aus einer Temperatur von 30° zu der von 18° gelangen, wo man in der Ebene die ſchwülſte Luft einer Arabiſchen Sandwüſte, und auf den Bergen den reinen, friſchen Zug der Alpen einathmen kann! Doch kühlt die Hitze in den Ebenen der regelmäßige von 9 Uhr Morgens bis zu Sonnenuntergange, vom Meere her wehende S. W., ab. Die Luft iſt geſund, wo nicht ſtehende Gewäſſer ſie verpeſten. Die Nächte ſind meiſtens kühl.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Wo Freiheit waltet, wo ein feſtes Eigenthum beſteht, wo Geſetze kräftig einwirken, da entfaltet ſich die Landwirthſchaft weit vollkommener, als wo Sklaven das Feld bauen, Geſetze nicht beachtet werden, und ein Eigenthumsrecht gar nicht oder doch nur modificirt beſteht. Die herrlichen Ebenen von Tarablus, das Geſtade des Meeres liegt wüſte und verödet da, weil der zerſtörende Hauch des Deſpotismus alle Kultur im Keime erſtickt; das unfruchtbare, ſtrichweiſe ganz nackte Gebirge, und die unzugänglichen Thäler ſind angebauet, gut kultivirt, weil dort Freiheit und Eigenthum herrſchen. Der Kesruan, die Thäler des Libanon, ſind von den fleißigen Maroniten und Noſairen in Fruchtgärten und Plantagen verwandelt, und wenn bei dem ſteinigen Boden nicht ſo vieles Korn erzielt werden kann, als man bedarf, ſo ſieht man dafür Maulbeerbaum an Maulbeerbaum gereihet, an den Fruchtbäumen ſich die Rebe heraufſchlingen, und die Ziegen und das Schaaf die wenigen Kräuter und Pflanzen hervorſuchen, die ſpärlich zwiſchen den Klüften und Ritzen der Felſen hervorſproſſen. — Die Ebenen von Tarablus liefern bei dem vernachläſſigten Ackerbau doch ſo vielen Waizen, Gerſte, Mais, Durra und Hülſenfrüchte, daß ſie das Gebirge damit hinreichend aushelfen können; ſie haben die ſchönſten Früchte, als Pommeranzen, Citronen, Feigen, Granaten, Mandeln, Pflaumen, Bruſtbeeren und Aprikoſen; die Myrthe erreicht eine Höhe von 12 bis 16 Fuß, und trägt eine gewürzhafte Frucht, von der Größe einer Kirſche, die ſich recht gut eſſen läßt. Der Tabak, welcher aus Latakia gezogen wird, gehört unter die beſte Sorte des Osmaniſchen Aſiens, und die Baumwolle kömmt der von Kibris gleich. Aber das Olivenöl, das man hier erzeugt, iſt ſchlecht, weil man bei dem Leſen unvorſichtig zu Werke geht, und das Preſſen nicht verſteht; das Oel des Ricinus dient nicht zur Speiſe, ſondern bloß zum Brennen. Die Bienenzucht liefert Honig und Wachs im Ueberfluſſe; auch unterhält man eine beträchtliche Viehzucht, beſonders Pferde- und Schaafzucht, obgleich die Pferde nicht eigentlich ſchön fallen. Der Libanon trägt Eichen, Cypreſſen, Cedern, Maulbeerbäume, Feigen und Lorbeerbäume; doch hat man in der Ebene Mangel an Holz, und muß ſich zum Theil mit Kameel-

miſte behelfen. — Auf dem Gebirge, das in den Thälern in der Regel nur einen ſteinigen Boden, und an ſeinem Abhange kaum ſo viele vegetabiliſche Erde hat, daß ein Baum oder eine Staude wurzeln kann, hat der Noſair und Maronit Alles gethan, um den höchſtmöglichen Ertrag zu erzwingen, hat mit unendlicher Mühe die Erde ſelbſt die Felſen hinaufgetragen, ſeine kleinen Gartenflecke mit Mauern eingefaßt, damit ein Platzregen ſie nicht wegſchwämme, und faſt auf jeden einen Bach oder eine Quelle geleitet. Zwar erzielt das Gebirge noch nicht ſo vieles Korn, als es bedarf, dafür aber hinreichende Gartenfrüchte, Wein, woraus man einen trinkbaren, ſowohl weißen als rothen Wein keltert, der ſich ein Jahr lang hält, und wovon man auch vielen Branntewein abzieht, Olivenöl und Brennholz, welches Alles ſo ziemlich ausreicht. Von Hausvieh werden kleine Pferde und Eſel, Rindvieh, Schaafe, und vor allen Ziegen gehalten, von deren Milch Käſe und Butter gemacht werden. Man hat Bienenzucht, vieles Wild, worunter aber auch Bären, Wölfe, Schakale und Hyänen; Forellen von mehrern Arten und Eiſen, welches wenigſtens in dem Kesruan zu Tage gefördert wird; auch ſoll im Kesruan eine Kupfermine im Gange ſeyn. Aber das Hauptprodukt des ganzen Gebirgs, iſt der Maulbeerbaum, der von einem ausgebreiteten Seidenbau begleitet wird, und den Bergbewohnern das Mittel giebt, durch den Verkauf der rohen Seide und der von ihnen gefertigten Seidenwaaren, das ſich zu ſchaffen, was fehlt — beſonders Brod und Salz. Auch der Vino d'oro, der beſſere Wein, den das Land hat kömmt von Libanon, er iſt feurig und lieblich, ſein Vaterland Kanobin; dagegen haben die übrigen Weine der Noſairen und Maroniten, wegen ihrer faden Süßigkeit, etwas Widriges.

Der Kunſtfleiß beſchränkt ſich auf die wenigen Städte. Die Maroniten und Noſairen, die den Libanon bewohnen, beſchäftigen ſich faſt einzig mit dem Seidenbau: was ſie ſonſt noch verfertigen, beſteht in einem groben baumwollenen Zeuche, und in einer Art von Mänteln die Abbas heißen. Die Provinz liegt am Meere und könnte mithin einen weit umfaſſenden Handel unterhalten; allein der Osmane, welcher größtentheils längs dem Geſtade wohnt, hat hier keinen Sinn dafür; auch hat das Land wenige andre Ausfuhrprodukte, als rohe Seide, einige

ſeidene Zeuche, rohe Baumwolle und Tabak, welche meiſtens über Ladikia und Haleb in den Handel kommen. Der beſuchteſte Haven der Küſte iſt Ladikia, welches jetzt auch die Ausfuhr von Haleb beſorgt; die übrigen Häven ſind nur klein und verſandet. Bloß auf der Rheede von Tarablus können größere Schiffe anlegen. Eine Hauptſtraße führt nicht durch das Land.

d. Einwohner.

Die Einwohner, die wahrſcheinlich, nach Volney, mit dem Lande der Maroniten, 315.000 Individuen ausmachen, ſind der Abſtammung nach: 1) Osmanen, die meiſtens den Küſtenſtrich bewohnen; 2) Noſairen, zwiſchen Antakia und Tarablus auf den Verzweigungen des Libanon, nach N. hin. Ihre Anzahl mag ſich doch wohl auf 60.000 Köpfe belaufen; der Verfaſſer irrte, wenn er ſie in der Einleitung nur auf 10,000 Köpfe ſetzte. Zwar liegt ihr Land flächer, als das der Maroniten und Druſen, iſt daher abhängiger von den Osmanen; aber es iſt auch fruchtbarer, und nimmt einen bedeutenden Raum ein, worin die Menſchen nicht ganz dünne geſäet ſind; 3) Maroniten. Sie bewohnen, 12,000 bis 15,000 Familien ſtark, das Gebirge Kesruan, wovon der größere Theil in dieſe Provinz fällt, und 3,000 bis 4,000 Familien ſtark, den Bezirk Tſchubbet Beſcharrai, wo ſie allein 80 Dörfer inne haben, ohne mit einem Griechen vermiſcht zu ſeyn. Ueberhaupt mag ihre Zahl wohl 120,000 (Volney 150,000, Corancé 106.000) Köpfe betragen, wovon die Hälfte den Diſtrikt Dſchebbel einnimmt. Indeß gehört bloß der Diſtrikt Dſchebbel hieher, der Reſt des Maronitenlandes unter den Paſcha von Akka; 4) Druſen, wovon nur ein kleiner Reſt unter Tarablus ſteht; 5) Griechen; 6) Armenier, 7) Juden, die Städte und einige geringere Dörfer bewohnen; und 8) Jsmaeliten. Sie theilen ſich in 2 Klaſſen: die erſtere, mächtigere, wohnt zu Maſiat, wozu 18 Dörfer gehören, die zweite in einem von Maſiat abhängigen Dorfe. Ohne den Gebrauch der öffentlichen Gebete und der Faſten, aber der Beſchneidung unterworfen, haben ſie abwechſelnd bald Hebräiſche, bald Moslemimiſche Namen, ſcheinen ſich aber doch, trotz mancher Abweichungen, dem Moſaiſchen Kult am meiſten zu nähern. Die Osmanen werfen ſie mit

den Fetiſchanbetern in eine Klaſſe. — Die Religion der Noſairen, Maroniten, Jsmaeliten und Druſen iſt von uns in der Einleitung ausführlich geſchildert.

c. Provinzielle Verwaltung.

Das Ejalet Tarablus oder, wie es im Kanun heißt, Tarablus Scham hat 1 Paſcha an der Spitze, welcher zu Tarablus ſeinen Sitz und neben ſich 1 Sachwalter der Kammer, 1 Defterdar des Schatzes und 1 Defterdar der Kammer, unter ſich 3 Sandſchakbeghe hat. Jn neuern Zeiten iſt indeß mit dieſem Paſchalik eine Abänderung getroffen und der Sandſchak Hama an Damas überlaſſen, auch das Ejalet oder der Paſchalik Akka gebildet. Das Ejalet Tarablus nimmt mithin jetzt noch nicht die Hälfte ſeines vorigen Umfangs ein.

Allein auch in dieſem eingeſchränktern Umfange iſt der Paſcha nicht völliger Gebieter. Die Noſairen ſind unter 18 bis 20 Horden vertheilt, welche unter den Befehlen verſchiedener Scheikhs ſtehen; ſie nehmen eben ſo viele Bezirke ein, und zahlen zwar an den Paſcha den Miri, nehmen aber ſonſt keine Befehle von ihm an, und richten ſich unter ihren Oberhäuptern oder Scheikhs nach ihren eignen Geſetzen. Die Maroniten und Druſen, im Bezirke Dſchebel, ſtehen unter einem Fürſten, der den Titel kleiner Emir führt, und die Einnahme des Miri für den Paſcha zu beſorgen hat, welcher von den Gebirgsbewohnern mit großer Genauigkeit abgeführt wird. Dieß iſt aber auch das Einzige, worin ſie dem Paſcha gehorchen: ſonſt erkennen ſie keinen Befehl an, als der von ihren Scheikhs und Häuptlingen, oder vom Klein-Emir kömmt, haben ihre eigne Geſetze, Richter aus ihrer Nation, von welchen keine Berufung ſtatt findet, ihren eignen Kult, und kein Osmane darf anders, als friedlich, ihren Boden betreten, der ihnen eigenthümlich gehört und wo ſie von den Plackereien der Osmanen nichts wiſſen. Die Unzugänglichkeit ihrer Gebirgsthäler hat ihnen ihre Freiheit geſichert. Jhr Land zerfällt in Kantone, deren jeder nur von einem Volke bewohnt wird.

Die Geſammteinkünfte des Paſchaliks betrugen, nach Heſarfenn, doch mit Hama und Akka, 6,418,856 Aſper = 160,471 Piaſter. Damals enthielt es 63 Siamets und 551 Timare. Der Paſcha hat gegenwärtig die

ſämmtlichen Einkünfte des Landes in Pacht genommen, wofür er gewöhnlich 750 Beutel — 375,000 Piaſter (zu 11 Gr., 3 Pf.) entrichtet, aber auch die Verpflichtung hat, die Kierwanen nach Mekka mit Lebensmitteln zu verſehen.

f. Eintheilung. Topographie.

Nur die merkwürdigern Oerter, da die jetzige Eintheilung des Landes in Sandſchake nicht bekannt iſt.

Tarablus, bei den Seefahrern Tripoli, und bei den Arabern Tarabolos (Br. 34° 26′ 25″, L. 53° 24′ 5′), Hauptſtadt der Provinz, der Sitz des Paſcha, und eines Griechiſchen Biſchofs. Sie liegt am Nahr el Kadiſch, etwa ⅜ Meilen vom, vormals dicht am Meere, in einer ſchönen und fruchtbaren Ebene, die vom Kadiſch und mehrern Bächen und Quellen des Kesruan gut bewäſſert und reich an Korn, edlen Früchten, Maulbeerbäumen, Nopalſtauden, die wild wachſen, Wein, Oliven und vorzüglich an Baumwolle iſt. Die Mauern ſind ſtark und mit 7 Thürmen verſehen; das Kaſtell liegt, die Stadt beherrſchend, auf einer Anhöhe. Sie wird in die Ober- und Unterſtadt abgetheilt und beſitzt eine Vorſtadt hart am Meere, die die Franzoſen gewöhnlich la Marine nennen und vor welcher ſich die Rheede ausbreitet, wo die Schiffe landen: einen Haven hat ſie nicht. Die Straßen ſind enge, aber die Häuſer, im Morgenländiſchen Geſchmacke, ziemlich gut gebauet. Es giebt mehrere Moſkeen, 1 Maronitiſche Kirche, 1 Armeniſches Kloſter, 2 Griechiſche Kirchen, Bazars, Kierwanſerais und, nach Browne, etwa 16,000 Einwohner, ein Gemiſch von Osmanen, Griechen, Maroniten, andere Völkerſchaften des Kaukaſus und Juden. Ein älterer Reiſender giebt ihr 8,000 Häuſ. und 60,000 Einwohner. Die Manufakturen verbreiten ſich bloß über ſeidne Stoffe, Gürtel und baumwollne Zeuche; und der Handel über Florettſeide, Orangeblüthenwaſſer und Badeſchwämme, oder Polypodium, die ſie nach Haleb führen, und über rohe Seide und Baumwolle, die Frankreich erhält, das hier noch 1 Konſul und 3 Komtoire hat. Olivier ſchätzte zu ſeiner Zeit den Handelsumfang der Franzoſen mit Tarablus, auf 400,000 bis 500,000 Franken. Die beiden Felſenklippen, die vor der Rheede von Marina liegen, ſind mit den Magazinen bedeckt, die mit Seide und Baumwolle angefüllt ſind. Die Luft iſt im Sommer durch die Ausdünſtungen der Sümpfe, die an der

Mündung des Kadiſch ſich gebildet haben, ungeſund, und die Franken und vornehmern Einwohner ziehen ſich während dieſer Zeit in das Gebirge zurück. Die Stadt war in ältern Zeiten viel anſehnlicher und beſtand aus 3, nahe an einander belegenen Quartieren, dem der Tyrier, der Sydonier und Aradier; während der Kreuzzüge ſpielte es eine bedeutende Rolle. Im N. der Stadt, doch 1½ Meile entfernt, erhebt ſich das Kap el Hesn. — Latakia (Laodicäa; Br. 35° 32′ 30″, L. 53° 24′), Stadt, und der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs am Meere, und am nördlichen Abhange des Vorgebirgs Ziaret, das 2 Buſen bildet, einen im S. und den andern im N., wovon die neue Stadt etwa ⅛ Meile entfernt liegt. Sie iſt offen; die Häuſer ſind aus Stein gebauet, mit platten Dächern und haben gewöhnlich 2 Stockwerke, einen Hof im Innern, und eine Ciſterne, das Regenwaſſer zu ſammeln; die Straßen enge, unregelmäßig, nicht gepflaſtert, aber doch mit erhöheten Trottoirs. Man findet 8 Moſkeen, 2 Griechiſche, 1 Maronitiſche Kirche, 1 kathol. Maronit. Kloſter, 1 Synagoge, mehrere Bazars, worunter der am Südende der Stadt, unter dem Triumphbogen des Cäſar Septimius Severus mit ſeinem herrlichen Portikus, der jetzt von Buden eingefaßt iſt; Kierwanſerais, Bäder und, nach Olivier, 7,000 Einwohner, worunter 4,000 Osmanen und Araber, 2,000 Griechen, 500 Maroniten und eben ſo viele Juden; nach Barker ſoll dieſe Zahl durch die Tyrannei der Osmanen und die Abnahme des Handels auf 4,000 herabgeſchmolzen ſeyn. Der Haven, durch ein verfallenes Schloß vertheidigt, bildet einen Bogen: der Eingang iſt ſchmal, aber Schiffe von 100 Tonnen können ſicher ankern. Obgleich Latakia den Haven von Haleb macht, ſo bedeutet der Handel doch nicht viel; aus Aegypten kömmt Zucker, Salz und Reis, aus Kibris Wein, aus Tarablus Orangen, aus Ismir Tuch; verſendet werden die Waaren von Haleb, und Korn, welches in Heuſchreckenjahren Kibris erhält, Tabak und Baumwolle, die die Stadt liefert. Es halten ſich hier Konſuln von Oeſterreich, Frankreich, Großbritannien u. ſ. w. auf. Die Luft iſt nicht ſehr geſund, aber die Umgegend eine der reichſten im Osmaniſchen Aſien. Viele Alterthümer aus den Zeiten der Blüthe dieſer Stadt. — Banjab, unweit des Meeres; Merkab oder Markab, auf einem Felſen, nahe am Meere, wo ſich noch Sabäer oder Johanniſchriſten aufhalten, Marquieh, unweit des Meeres, und Haſſein, am Meere; Dörfer, die ſich zum Theil von der Land-

wirthſchaft, zum Theil von der Fiſcherei nähren. — Tar- tuſa (Tortoſa), ein Kaſaban auf einem Felſen am Meere, mit 1 Kloſter und Rheede, die wohl von Küſtenfahrern ange- than wird, die Baumwolle und Seide laden. Vor derſelben ſieht man im Meere die beiden kleinen Eilande Ruad, aber von den Trümmern des alten Aradus keine Spur. — Akkar, ein Kaſaban am Nahr el Akkar, mitten im Gebirge, aus welchem ſich hier einer der höhern Gipfel des Gebirgs hervor- hebt. — Sumira, am Nahr el Akkar, und Arka, an einem Seitenfluſſe des Nahr el Akkar, große Dörfer.

Das Land der Noſairen, welches den ganzen Libanon von Antakia bis zum Bezirke Dſchebel einnimmt. Ihre Ober- häupter heißen Mokaddem, wovon der vornehmſte zu Bahlu- lie, einem Dorfe in der Nähe von Latakia, wohnt; ein ande- rer wohnt zu Symrin, ein dritter im Bezirke Safeta. Da ſie bei weitem flächere Gegenden, als die übrigen Berg- völker, einnehmen, die meiſtens an dem Fuße des Gebirgs lie- gen, ſo ſind ſie den Plackereien der Osmanen am meiſten aus- geſetzt. Sie zahlen Tribut. Das, was ihr Land am beſten hervorbringt, iſt Tabak, dann Korn, Hülſenfrüchte, Gemüſe, Seide und Vieh.

Der Bezirk Dſchebel, einer der drei Bezirke, worin die Osmanen, hinſichtlich der Bezahlung des Miri, den Libanon abgetheilt haben. Er enthält einen großen Theil des Kesruan und des eigentlichen Libanon, bis nahe von Balbeck, und wird faſt ganz von Maroniten und einigen Druſen bewohnt: die Mutualis, die vor einigen Dezennien ſich deſſelben bemächtigt hatten, ſind durch Juſſef, einen Maroniten, wieder vertrieben und der Bezirk, der jetzt einer der mächtigſten im Libanon iſt, ganz dem kleinen Emir unterworfen. — Dſchebel, Schloß, unweit des Meeres, auf einem Felſen, die Reſidenz des klei- nen Emirs der Maroniten. Darunter ein Kaſaban, mit etwa 6,000 Einwohnern, das alte Biblos, deſſen Einwohner von den Tyriern für die beſten Matroſen und Schiffszimmerleute gehalten wurden; im N. am Meere das Dorf Terbete und das Kap Karuſcha, das alte Theonproſopon. — Batrun, ein Kaſaban am Meere, mit einer ſichern Rheede, die häufig von Küſtenfahrern beſucht wird, die den Maroniten ihre Seide abhandeln. — Akura, wo ein Biſchof der Maroniten den Sitz hat, Mneitre und Ftuch, Kaſabane im Gebirge. — Kanobin oder Anobyn, ein großes Kloſter im Gebirge, wo der Patriarch der Maroniten, der gewöhnlich den Namen

Peter führt, ſeinen Sitz hat; die nebenbelegenen Wohnungen beſtehen meiſtens aus Grotten, die in den Felſen gehauen ſind. In der Nähe entſpringt der Kadiſch, oder heilige Fluß, in einer der romantiſchſten Gegenden des Libanon. — Betſcharai, ein Kaſaban im Gebirge, wo ſich der höchſte Pik deſſelben, der 10,200 Fuß hohe Libanon, erhebt, an dem man noch auf einer kleinen Bergfläche die Ueberreſte jener ungeheuern Cedern erblickt, weßhalb das Gebirge berühmt iſt. Es ſollen ihrer nur noch 15 bis 16 von erſter Größe, und 500 bis 600 vom zweiten Range vorhanden ſeyn. Hier reſidirt ein Biſchof. — Mar Serdſches, ein großes Maronitenkloſter, unter welchen der Nahr el Kadiſch in einem fürchterlich ſchönen Thale herdurchſtrömt. — Eden, ein Dorf im Gebirge, wo die kath. Miſſionare ein Haus beſitzen.

Das Gebiet der Ismaeliten, die freilich dem Paſcha unterworfen ſind, aber ſich doch nach eignen Geſetzen regieren und unter eignen Aelteſten ſtehen. Es liegt im Gebirge auf der rechten Seite des Nahr el Kebid, und umfaßt, außer 19 Dörfern, ein feſtes Kaſtell, Maſiat (Franzöſiſch Meſſiade), welches, unweit des Kebir, auf einem Berge liegt.

XX.

Das Ejalet Akka *).

a. Namen. Lage. Größe.

Ein klaſſiſcher Boden, das alte Phönizien und ein Theil von Paläſtina, jetzt nach der Hauptſtadt benannt, und zwiſchen 52° 45′ bis 54° 8′ öſtl. L. und zwiſchen 32° 20′ bis 34° 9′ nördl. Br. ſich ausbreitend. Die Gränzen ſind im N. Tarablus, im O. und S. Damas; im W. das Mittelländiſche Meer. Der Flächeninhalt beträgt etwa 221 Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein Küſtenland am Mittelländiſchen Meere, im O. von den verſchiedenen Ketten des Libanon begränzt, wovon der Schebel el Schaik oder Antilibanon auf einem

*) Charte von Phönizien und Damask, von D'Anville; nachgeſtochen von Schrämbl. Wien 1787. — Die Völkerſchaften Syriens (aus Corancé's Itineraire, in den neuen Allg. geogr. Eph. B. IV. S. 251 u. f.) —

langen Striche Damas trennt. Hier ſieht man Libanon und Antilibanon parallel ſtreichen, und zuletzt in eine lange Kette auslaufen, die nach Damas und Arabiſtan übergeht. Auch ein Theil des Kesruan zieht ſich in den Umfang der Provinz. Das Gebirge iſt nicht ſo wild, nicht ſo hoch, als in Tarablus; es bildet weitere Thäler, worunter beſonders das ſchöne Thal Becka; aber es iſt faſt eben ſo unzugänglich. Es ergießt viele kleine Flüſſe nach dem Mittelländiſchen Meere, worunter der Nahr el Kelb, el Salib, el Damur, el Aula, el Kasmie, welcher in den Trümmern von Baalbek den Urſprung, und unter allen Flüſſen der Provinz den längſten Lauf hat, und el Kiſchon, welcher die Ebene von Esdrelon bewäſſert, die ſtärkſten ſind; ſonſt giebt es noch viele geringere Flüſſe und Bäche, die indeß meiſtens im Sommer vertrocknen, und das Land hat nur im Gebirge reichliche Bewäſſerung; vom See Tabarieh gehört die Weſtſeite hierher. Die Berge Thabor, 3,000 Fuß hoch, und Karmel; das weiße Vorgebirge, welches oberhalb Akka aus dem verſandeten Geſtade hervorſpringt. Der Boden iſt theils leichter Sand, aber meiſtens reichlich mit vegetabiliſchen Stoffen vermiſcht, theils Kalk, im Gebirge ſteinig und felſig. Das Klima das von ganz Soriſtan, in den Ebenen außerordentlich heiß, aber doch durch die vom Meere und Lande herwehenden Winde gemäßigt, die Nächte ſelbſt im hohen Sommer kühl; im Gebirge zum Theil Alpenklima; die Ebenen ſind nicht ganz geſund, auf dem Gebirge herrſcht durchaus reine, heitere Luft.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Der Ackerbau ſieht in dieſer Provinz ganz dem, von Tarablus gleich: er iſt in den Ebenen ganz vernachläſſigt, vielleicht noch mehr, als dort, und kann in dem Gebirge bloß im Kleinen betrieben werden. Doch haben die Ebenen Ueberfluß an allen Produkten, die unter dem herrlichen Klima gedeihen, beſonders da, wo gewäſſert werden kann, und auch das reiche Thal Becka bringt reichlich Korn und andere Erzeugniſſe hervor; dagegen hat das Gebirge wenig mehr als Seide und Wein, die es dafür aber auch in ſolcher Menge erzielt, daß es Alles, was ihm fehlt, dafür ſich verſchaffen kann. Die vornehmſten Erzeugniſſe der Ebenen ſind Waizen, Gerſte,

Mais, Durra und andere Kornarten, die trotz der ſchlechten Bearbeitung des Bodens, doch 20 bis 25fältigen Ertrag geben; Baumwolle wird überall gebauet und kömmt vortrefflich fort: die von Safad wird im Handel der von Kibris gleich geſchätzt. Auf den Anhöhen um Sur bauet man einen Tabak, der dem von Latakia nicht nachſteht. Wein, Safran, Flachs, Seſam, Ricinus und Oliven werden häufig gezogen, ſo wie alle Arten von Hülſenfrüchten und mancherlei Garten- und Küchengewächſe; allein die Weine dieſer Gegenden haben ihre Berühmtheit verloren, und bloß die Druſen und Maroniten keltern noch allein trinkbare Weine, die freilich meiſtens jung vertrunken werden müſſen, zum Theil auch gekocht werden, und ſo ausgeben. Bei Bairut (Beruthus), Sur (Tyrus), u. a. findet man zwar noch dieſelbe Traube, die das Alterthum feierte, aber Wein wird hier nicht mehr gekeltert, und von der Zubereitung der Alten ſcheinen bloß die Druſen den Gebrauch, Pinienäpfel in den Moſt zu werfen, beibehalten zu haben. Aus dem Seſam, Ricinus und Oliven macht man dreierlei Oele, wovon das vom Seſam das beliebteſte Speiſeöl, das vom Ricinus bloßes Brennöl, und das von der Olive zwar zu beiden gebraucht, aber unrein und ſchlecht iſt. Holz tragen Libanon und Antilibanon zum Bedarfe: bei Kaiſarie findet man den einzigen Eichenwald in Soriſtan, aber in den Ebenen hat man häufig drückenden Mangel. Von Fruchtbäumen werden Feigen, Aprikoſen, Granaten, Pommeranzen, Limonien, Cedras gezogen: die ſämmtlichen Städte und Dörfer liegen in Wäldern von dieſen Bäumen; die Gärten ſind zum Theil mit der Cactus opuntia eingefaßt. Wild wachſen Koloquinten, Zuckerrohr, Schilfrohr, mehrere Arten von Gewürzen, und auf dem Gebirge viele offizinelle Pflanzen, als Skammoneum u. a. Die Viehzucht iſt ſowohl in der Ebene, als auf dem Gebirge hinreichend: Kameele, Büffel, Ochſen, Eſel, Schaafe und Ziegen, auch Hühner und Tauben hält man hier, wie dort; aber der Druſe und Mutual bereitet allein Käſe und Butter. Wild, wie in Tarablus und Haleb, das Meer fiſchreich; beſonders giebt es eine ungeheure Menge von Krabben und Konchylien, aus welchen Letzteren der alte Tyrier ſein Purpur nahm. Mineralien und Metalle ſind wenig bekannt: das Land hat außer dem Eiſen, wel-

ches bei Schahar bearbeitet wird, keine andere Mine. Am See Tabaria wird etwas Salz geſammelt.

Was von Kunſterzeugniſſen dieſe Provinz liefert, beſchränkt ſich auf die Verfertigung von baumwollenen und ſeidenen Zeuchen und Mützen, und auf die wohlriechende Seife, die in einigen Städten bereitet wird; das flache Land und das Gebirge, haben bloß die einfachen Gewebe, deren Manufaktur in den Händen der Frauen liegt. — Zum Handel hat das Land eine vortheilhafte Lage; aber die wenigen Buchten ſind meiſtens verſandet und ſo verſchlämmt, daß ſie große Kauffahrer nicht mehr aufnehmen können. Die Häven von Sur und Saide, die in den Zeiten des Glanzes von Tyrus und Sidon große Handelsflotten füllten, ſind durch den aufgehäuften Sand unbrauchbar geworden! Jetzt machen Akka und Bairut die meiſten Geſchäfte, und ſetzen zum Theile die Waaren von Damas an die Franken um. Was die Provinz von eignen Produkten in den Handel bringt, beruhet vorzüglich auf Baumwolle, Tabak, wohlriechende Seife und trockne Früchte, wozu noch die Erzeugniſſe des Gebirgs Seide, Galläpfel, Abbas, Viehprodukte, Häute u. ſ. w. kommen.

d. Einwohner.

Der Zahl nach gegen 420,000 Individuen, wie Volney rechnet. Obgleich die Ebene nur mäßig angebauet und bevölkert iſt, ſo ernährt dagegen das Gebirge eine Menge Bewohner, und dürfte allein gegen 150,000 bis 180,000 faſſen. Sie ſind der Abſtammung nach: 1) Osmanen, die in den Städten und auf der Ebene, zahlreicher als im übrigen Soriſtan, wohnen; 2) Araber, bloß im S.; 3) Druſen, wovon die ganze Völkerſchaft, bis auf diejenigen, die ein Paar Kantone des Bezirks Dſchebbel in Tarablus bewohnen, hierher gehört. Nach Corancé (im Itineraire), mag dieſelbe zwiſchen 60,000 bis 70,000 Köpfe zählen, unter welcher Zahl 16,000 bis 17,000 die Waffen tragen: Volney und Malte-Brun dagegen erhöhen dieſe Zahl auf 120,000 Individuen. Wir haben dieß Volk bereits in der Einleitung (S. 45. und S. 59) kennen gelernt; 4) Maroniten. Sie wohnen vermiſcht zwiſchen den Druſen und dürften leicht 60,000 Köpfe ausmachen; 4) Mutualen, oder Metawelier, nur

ein Volksüberreſt in der Gegend von Baalbeck, doch aber noch wohl 5,000 bis 6,000 Köpfe ſtark, da ſie 700 bis 800 berittene Krieger aufbringen können; 5) Juden in den Städten und auch auf dem flachen Lande im S.; 6) Griechen, und 7) Armenier, erſtere ſowohl in den Städten als Dörfern, letztere bloß in den Städten. — Osmanen und Araber bekennen ſich zum Islam; die Maroniten haben einen eignen chriſtlichen Kult, doch ſich in neuern Zeiten dem Stuhle zu Rom unterworfen; die Druſen haben ſich ihre eigene Religion gebildet; die Juden ſind Talmudiſten, die Mutualier Schiiten.

e. Provinzielle Verwaltung.

Das Paſchalik von Akka iſt erſt in neuern Zeiten gebildet und im Kanun noch nicht enthalten. Der Paſcha reſidirt zu Akka; er iſt, wie alle Paſcha's, unumſchränkter Statthalter, Herr über Leben und Tod der Einwohner, und Generalpächter. Jährlich giebt er (nach Volney) der Pforte 750 Beutel, und iſt dabei verbunden, den Dſcherde oder die Zufuhr der Pilger von Mekka, wie der Paſcha von Tarablus zu übernehmen. Seine Einkünfte ſind der Miri, die Pachtgelder der zinsbaren Völker, das zufällige Einkommen von Erbſchaften und Erpreſſungen und die Zölle von der Ausfuhr und Einfuhr und dem Tranſito. Letztere Rubrik brachte Dſheſar Paſcha 1784 nicht weniger als 1,250,000 Franken ein, und Volney berechnete ſeine ganze Einnahme jährlich auf 9,000,000 bis 10,000,000 Franken, wogegen die Pforte aus der Provinz höchſtens 1,875,000 Franken zieht.

Die zinsbaren Völker, die Druſen und Maroniten, bewohnen die beiden Diſtrikte Keſruan und Schouf, die dem Großemir unterworfen ſind, und zahlen an Miri zwiſchen 600 bis 700 Beutel, den der Großemir erhebt. Dieſe leben, wie wir aus der Einleitung wiſſen, in einer durch die Gewalt der Emirs gemilderten Demokratie; der Großemir bildet die vollziehende, die Volksverſammlungen, worin die Scheikhs eine bedeutende Stimme führen, die geſetzgebende Gewalt; als Gebirgsbewohner werden ſie vom Emir beherrſcht, als Volk hängen ſie hauptſächlich vom Großſcheikh ab, der als oberſter Prieſter einen mächtigen Einfluß behauptet. Die Maroniten bilden zwar für ſich ein beſonderes Volk, das aber in Akka vom Großemir, wie in Tarablus vom Kleinemir ab-

hängt, wovon der Erſtere nicht aus dem Schooße ihrer Nation genommen iſt. Uebrigens ſind ſie ſo frei, wie die Druſen, und in Scheikhs oder Adel, und in Volk getheilt. Die Mutualen oder Metawelier ſtehen, wie die Horden der Araber, unter eignen Emirn.

f. Eintheilung. Topographie.

Eine Eintheilung des Landes, wie ſie von den Osmanen beobachtet und gegeben, iſt uns nicht bekannt: wir können daher bloß die merkwürdigſten Oerter aufnehmen.

Akka, in der Schifferſprache Akre oder St. Jean d'Acre (das alte Ptolemais; Br. 32° 55′ 23″, L. 52° 59′), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Paſcha und eines Griechiſchen Erzbiſchofs. Sie liegt auf der Nordſeite einer Bucht, dem Gebirge Karmel gerade gegenüber, deſſen Vorgebirge die ſüdliche Spitze der Bucht ausmacht, iſt ſtark befeſtigt und ſeit neuern Zeiten, außer ihrem alten Walle, noch mit einer ſtarken Mauer, Baſteien, Graben und einem Glacis umgeben, wovon indeß bei Ali Bey's Anweſenheit 1807 die neue Mauer noch nicht völlig vollendet war. Sie iſt klein, die Straßen ſo ſchmal, daß kaum ein Kameel dem andern ausweichen kann, und dabei äußerſt ſchmutzig; die Häuſer von Steinen aufgeführt, mit platten Dächern und einer Terraſſe. Unter die merkwürdigern Gebäude, wovon doch keines aus dem Alterthume herrührt, wohl aber die meiſten aus antiken Trümmern gebauet ſind, gehören das Serai des Paſcha, ein weitläuftiges Gebäude, welches vormals mit 2 Gräben umgeben war, 6 Moſkeen, worunter die Dſhezar Paſcha mit ihrer prächtigen Kuppel, ihrer Marmor- und Arabeskenverzierung, eines der ſchönſten Gebäude des Osmaniſchen Aſiens, 1 Griech., 1 Armeniſche Kirche, 1 Synagoge, 1 kath. Franziskanerkloſter, 2 Bazars, die mit reich verſehenen Gewölben angefüllt ſind, 3 Hane, wovon der eine ſehr gut gebaut und eingerichtet iſt, mehrere Bäder, wovon das vornehmſte von antikem Marmor und Aegyptiſchem Granite aufgeführt und eines der ſchönſten im Osmaniſchen Aſien iſt, mehrere Springbrunnen, wovon der bei dem Serai, aus weißem Marmor, und, nach Forbin zwiſchen 8,000 bis 10,000, nach Browne 1797 zwiſchen 18,000 bis 20,000, nach Mariti 1760 erſt 16,000 Einwohner, die aus Osmanen, Griechen, Maroniten, Armeniern, Juden und Arabern zuſammengeſetzt ſind. Wenige Manufakturen; bloß Baumwollweberei und Seifenſiederei; ſtarker Handel, da Akre der Hauptmarkt

platz für Baumwolle iſt und vorzüglich Reis und Europäiſche Waaren zurückempfängt; Sitz eines Franzöſiſchen, Britiſchen, Oeſterreichiſchen und Ruſſiſchen Konſuls, die in Haras wohnen; 6 Franzöſiſche Komtoire; der Haven aber ſehr ſchmal und mit ſeichtem Ankergrunde, aber durch ein Fort geſchützt und von einer Mulje eingefaßt; geräumige Rheede bei Haifa oder Kaifa, der Stadt gegenüber, und am Fuße des Karmel, wo auch die Europäiſchen Kauffahrer landen. Die Umgegend hat kein Waſſer, daher Mangel an Gemüſe, welche es nebſt Früchten von Jafa erhält. Einſt, als Ptolemais, Sitz des Johanniterordens, und erſt 1291 von den Arabern genommen: berühmte 2 monatliche Belagerung unter Napoleon 1799, vertheidigt von Sidney Smith. — Haifa oder Kaifa, ein Dorf am Fuße des Karmel, an der ſüdlichen Bucht, woran Akka belegen iſt, mit einer Rheede, bei welcher große Kauffahrer, für den Haven von Akka beſtimmt, anlegen. Der Karmel erhebt ſich über dem Orte und reicht bis an das Meer; auf der Weſtſpitze ſteht 1 Griechiſches Eliaskloſter, unter demſelben in der Mitte des Bergs die Moſkee el Hoder, und auf der Oſtſpitze 1 kath. Kloſter. — Bairut (das alte Berithus), Stadt an der Mündung des gleichn. Fluſſes und gegen die Spitze des Vorgebirgs gekehrt, welches durch ſeine Hervorragung die Rheede bildet. Sie iſt mit Mauern und einigen Thürmen umgeben, iſt der Sitz eines Griech. und Maronitiſchen Erzbiſchofs, hat, außer mehrern Moſkeen und Kirchen, auch 1 kath. Kapuzinerkloſter, und, nach Olivier, zwiſchen 7,000 bis 8,000 Einw., meiſtens Druſen, Maroniten und Griechen, und nur wenige Araber und Osmanen. Sammelplatz der Kierwanen nach Mekka. Kleiner Haven, durch eine einfache Mulje geſchützt. Bairut, das einige baumwollene Gewebe verarbeitet, und irdenes Geſchirr und Töpfe verfertigt, führt Seide, geſponnene Baumwolle und Tabak aus, und hat viele, mit Fruchtbäumen aller Art angefüllte Gärten. Doch fand Browne den hieſigen Aufenthalt theuer. Der Tabak, der in der Umgegend erzeugt wird, hat einen guten Ruf. Zwiſchen hier und Saide Ruinen, die Olivier für das alte Leontopolis hielt, und wo er eine große Menge von Sarkophagen fand. — Saide (das alte Sidon; Br. 33° 33′ 15″, L. 53° 18′), Stadt auf einer Anhöhe unweit des Meeres. Sie iſt mit Mauern umgeben, hat 2 Schlöſſer, wovon das St. Louis die Stadt beherrſcht, das von Fakr-el-Din ganz verfallen iſt, mehrere Moſkeen und Kirchen, 1 Kloſter der Mönche des ge-

lobten Landes und 1 Kapuzinerkloſter, mehrere ſchöne Hane, und 5,000 bis 6,000 Einw., theils Osmanen und Araber, theils Maroniten, Juden und Griechen. Die hochberühmte Stadt, die ſonſt 2 Häven beſaß, hat jetzt keinen einzigen mehr, und eine bloße Rheede, die aber doch noch häufig von Kauffahrern angethan wird, die hier Seide, rohe und geſponnene Baumwolle holen. Auch führt die Stadt eine große Menge Pommeranzen, Citronen, Cedrat, Galläpfel, Skammonium und Vogelleim aus, welcher letztere aus den Früchten des Seſestenbaums gezogen wird. (Olivier) Die Einw. verfertigen viele baumwollene Gewebe und wohlriechende Seife. Starker Feigen-, Seiden- und Baumwollenbau. Das Waſſer erhält die Stadt aus dem Nahr el Aula, der ſich 1 Meile von der Stadt einmündet. Sitz eines Franzöſiſchen Konsul. Wenige Alterthümer, und noch iſt es ungewiß, ob nicht das alte Sidon auf einem andern Platze gelegen. Zwiſchen hier und Sur das aus einem ſchneeweißen Kalkfelſen beſtehende weiße Vorgebirge. — Sur (das alte Tyrus), ein Kaſaban auf einer Halbinſel, wovon er den dritten Theil einnimmt. Er iſt mit einer hohen, aber nicht ſtarken Mauer umgeben, und beſteht aus wenigen elenden Hütten, die, nach Olivier, von 500 bis 600 Druſen, Maroniten, Griechen und Arabern bewohnt werden, die unter dem mannichfaltigſten Drucke erliegen. Einige verfallene Ciſternen, eine zur Hälfte ruinirte Kirche, ein kleiner, ganz verſchütteter Haven, wenige Ueberreſte des Alterthums, und nach Olivier iſt es wahrſcheinlich, daß das alte Tyrus auf dem Felſen von Machuka geſtanden habe. Die Kunſt der Purpurbereitung iſt mit dem alten Tyrus hier verloren gegangen. — Dſchebbin, kleine Feſtung mit 1 Schloſſe am Gebirge Saran. — Zib, Dorf am Meere, wo Mariti viele alte zerſtörte Gebäude und ein altes Kaſtell fand. — Safad, ein Kaſaban auf einem Berge, der Sitz einer Arabiſchen Schule, wo ſich auch 50 bis 60 Familien von Juden niedergelaſſen hatten, welche jedoch das Erdbeben von 1759 meiſtens vertrieben hat. — Saffuri (einſt Diocäſarea), Dorf im Gebirge, mit mehrern Ruinen (Kirche S. Joachim und Anna) und einigen Aquädukten. — Naſra (das alte Nazareth (Br. 32° 30′, L. 53° 15′), Stadt in der Ebene von Esdrelon, am Abhange eines Bergs, ganz offen; die Häuſer niedrig, mit unterirdiſchen Gängen in den Abhang des Gebirgs gehauen; die Volkszahl, nach Ali Bey, 2,000, halb Mosleminen, halb Chriſten, worunter die Katholiken die zahlreich-

ſten ſind. Außer einer alten Kirche, das Franziskanerkloſter, auf der Stelle erbauet, woſelbſt das Haus ſtand, worin Maria den Engel Gabriel empfing, darin eine prächtige Kirche, die häufig von Wallfahrern beſucht wird, und in der Nähe 1 Derwiſchenkloſter. Im N. und in einiger Entfernung von dem Kloſter das Haus Joſef, und ¼ Meile im S. das Sein oder der Abgrund mit der berüchtigten Felſenwand, wo, nach der Tradition, die Juden Chriſtum haben hinabſtürzen wollen. — Kana, ein Kaſabqn am Abhange eines Bergs im O. von Naſra, mit ſchlecht gebaueten Häuſern, aber ſchönen Springbrunnen, von 500 Familien bewohnt. Der Ort iſt wegen der wunderbaren Verwandlung des Waſſers in Wein berühmt. Unweit davon erhebt ſich der durch die Wunder der Verklärung Chriſtus gefeierte Berg Thabor. — Dſchennin oder Ginin (das Ginäa der Alten), eine Stadt am Ende der reichen Ebene von Esdrelon, die der Kiſchon bewäſſert. Man findet hier Ruinen eines Pallaſtes und einer Moſkee. — Turan, ein Dorf, in deſſen Nähe man das Feld zeigt, wo die Jünger an einem Sonntage Aehren abgeleſen haben. Dabei der Berg Kern el Hatti, wo Chriſtus ſeine Bergpredigt gehalten haben ſoll. — Tabarie, eine Stadt am Ufer des gleichn. Sees, das alte Tiberias, mit Mauern umgeben, mit 1 verfallenen Schloſſe auf einer Anhöhe, und 1 alten Kirche, von etwa 4,000 Einw., meiſtens Chriſten und Juden, bewohnt. Noch jetzt findet man ½ Meile im O. bei Emmaus warme und ſchwefelhaltige Heilquellen. Das ganze Ufer des Sees iſt mit Lava, Baſalt und andern vulkaniſchen Erzeugniſſen bedeckt. — Endor, ein Dorf, in deſſen Nähe ſich der Berg Dabi, der kleine Hermon, erhebt. — Kaiſarie (Cäſarea), ein Ort, wo Forbin das Schauſpiel einer ganz gut erhaltenen Stadt ohne Menſchen hatte. Noch ſtehen Mauern, Straßen, Märkte, Häuſer, Kirchen; die Grabmäler ſtehen offen, aber das tiefe Schweigen unterbricht bloß das monotone Rauſchen des Meeres.

Der Diſtrikt Kesruan, einer der drei Bezirke, worin das Druſen- und Maronitenland eingetheilt, und der von Druſen und Maroniten vermiſcht bewohnt iſt. Er macht den nördlichen Theil des Paſchalik aus, erſtreckt ſich vom Nahr el Ibrahim bis an den Diſtrikt Schäf, ſteht unter dem Großemir, welcher den Miri für den Paſcha erhebt, übrigens aber von der Pforte unabhängig und bloß durch die Druſiſchen und Maronitiſchen Volksverſammlungen eingeſchränkt iſt, und zerfällt in mehrere Diſtrikte. Von dem Gebirge Kesruan ge-

hört indeß nur ein Theil hierher, der größere zum Diſtrikte Dſchebel. — Antura, Dorf im Gebirge mit 1 Kirche und 1 Nonnenkloſter. — Ariſſa oder Harriſé, ein Dorf mit einem Kloſter, wo, nach Browne, der Patriarch der Maroniten, wahrſcheinlich aber nur ein Biſchof reſidirt, da Erſterer Kanobin zu ſeinem apoſtoliſchen Sitze hat. — Ghaſir, eine Stadt am Bache Mameltein unter Dſchebel und unweit des Meeres, mit 5 Kirchen, 1 Maronitiſchen und 1 Armeniſchen Kloſter, auch 1 Kapuzinerkloſter im Pallaſte der vormaligen Prinzen von Kesruan. Im S. erhebt ſich der Berg Klimax am Strande. — Suk Michael, ein Kaſaban im O. von Ghaſir mit 3 Kirchen und 2 Griechiſchen Klöſtern. — Suk Mesbach, ein Kaſaban, nahe am Nahr el Kelb mit 4 Kirchen und 1 Maronitenkloſter. — Ghuſta, eine kleine Stadt auf einem Hügel, 1½ Meile vom Meere mit 3 Kirchen, 2 Maronitiſchen und 1 Armeniſchen Kloſter, wo mehrere vornehme Scheikhs der Maroniten wohnen. — Abſchaltun, ein Kaſaban unweit des Nahr el Kelb mit 5 maronitſchen Kirchen und 1 Kloſter. — Baalbek (das alte Heliopolis: Br. 34° 1′, L. 53° 54′), Stadt und Hauptort der Mutualen in dem reizenden Thale Beka zwiſchen dem Libanon und Antilibanon, welches von den Flüſſen Letane und Barduri bewäſſert wird. Ein elender Ort, den das Erdbeben von 1759 faſt ganz zu Grunde gerichtet, und, nach Volney, von 5,000 Einw.; nur noch 1,200 übrig gelaſſen hat, die ſich auf ihrem dürftigen Boden von der Baumwollen-, Mais- und Piſtazienkultur nähren. Doch hatte ſie, nach Ali Bey, 1807 ſchon wieder 500 Familien. Unter ihren prachtvollen Ruinen zeichnen ſich der Jupiterstempel, der Säulengang am Sonnentempel, der zirkelförmige Tempel und ein Säulengang aus. In der Nähe haben die Mutualen ihre Hauptſitze.

Der Diſtrikt Schuf, der dritte der Gebirgsdiſtrikte des Libanon, welcher die ſüdlichen Verzweigungen des Libanon und Antilibanon umfaßt und ſich bis zum Nahr el Kaſimir ausdehnt. Er iſt ganz von Druſen bewohnt, und hier reſidirt auch ihr Hauptemir mit den vornehmſten Scheikhs dieſes Volks. Seine Diſtrikte oder Katas ſind Mutue, wo die meiſten Felſen, aber auch vieles Eiſen, Garb, wo die beſten Tannen wachſen, Fahel an der Seeküſte, mit vielen Reben und Maulbeeren, Schuf, wo man die beſte Seide erzielt, Fefah, welches viele Früchte, Schakif, welches den beſten Tabak hervorbringt, und Dſchurd, das höchſte Gebirge, wohin die Hirten im

Sommer ſich begeben. — Dair el Khamar (Br. 34° 44′, L. 57° 56′), Stadt und Reſidenz des Großemirs, der in einem ſchlechten, den Einſturz drohenden Hauſe wohnt. Der Ort liegt mitten im Gebirge auf einer Anhöhe, die der Nahr el Schalal bewäſſert. Sie hat mehrere große Gebäude, die theils dem Staate, theils den Scheikhs gehören, 1 Moſkee mit Minaret und 1,600 bis 1,800 Einw. In der Umgegend wird die beſte Seide des Gebirgs erzeugt. — Marhanna an einem ſteilen Abhange, den ein Nebenbach des Nahr el Keib beſpühlt, mit einer Arabiſchen Buchdruckerei, und Dair-Mokolles, 1½ Meile im N. O. von Saide, mit einer kleinen Bibliothek; kathol. Klöſter. Im Letztern reſidirt gewöhnlich ein unirter Erzbiſchof. — El Machtara, Dorf mit 1 ſtarkbefeſtigten Schloß, in dem Kata Schuf, wo der Großſcheikh der Druſen reſidirt. — Baàdran, Ain Matur, Ankenni, El Màfraa, Niha, Maſchmuſchi mit 1 Maronitenkloſter, Keituli mit 1 Maronitenkloſter, Schoifat, Schoeir mit 1 Griech. Kloſter, worin, nach Niebuhr, auch eine Arabiſche Druckerei beſteht; Dörfer. — Baruk, kleine Stadt im Bezirke Arkub. — Ainſchàlta, Andara und Riſchmeia mit 1 Maronitenkloſter im Bezirke Dſchurd, Kfarmetta im Bezirke Schahar, mit 1 Kloſter, wobei eine Eiſenmine im Bau ſteht, Solima im gleichn. Bezirke, mit 1 Griech. und 2 Maronitiſchen Klöſtern, Erras im gleichn. Bezirke, Brumána mit 2 Klöſtern im gleichn. Bezirke, Bekfeia im Bezirk El Kata, wo der beſte Wein des Libanon gebauet wird, Reskinta im gleichn. Bez., mit 5 Kirchen und 1 Maronitenkloſter, und El Matein im gleichn. Bezirke; Kaſabane. — Hammana, eine kleine Stadt (nach Niebur) im gleichn. Bezirke.

XXI.

Das Ejalet Damas *).

a. Namen. Lage. Größe.

Es nimmt den bei weitem größern Theil vom alten Syrien ein, hat den Namen von der Hauptſtadt, und breitet ſich zwiſchen 52° 17′ bis 56° 58′ öſtl. L. und 30° 57′ bis 35° 30′ nördl. Br. aus. Seine Gränzen ſind im N. W. Haleb, im N. O. Rakka, im O. und

*) Voyagé dans le Levant, fait en 1817 et 1818 par le Comte *Forbin*. Paris 1820. 8. und Fol.

S. Arabiſtan, im S. W. das Mittelländiſche Meer, im W. Akka und Tarablus. Der Flächeninhalt beträgt etwa 1,259 Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Die Oſtſeite des Landes iſt eigentliche Wüſte, die es aber in der Vorzeit nicht war, wie ſie denn überall mit Trümmern von Dörfern und Spuren einer frühern Kultur an gefüllt iſt; die Weſtſeite, zwiſchen der Wüſte und dem Gebirge, eine mit mancherlei Abwechſelungen angefüllte Landſchaft, deren bewäſſerter Boden eine ungemeine Fruchtbarkeit entwickelt und voller reizender Anſichten iſt; das Land zwiſchen dem Arden und dem Mittelländiſchen Meere giebt ſich zwar als Gebirgsland, hat aber auch einen außerordentlich fruchtbaren Boden, der wahrſcheinlich in der Vorzeit manchen vulkaniſchen Revolutionen ausgeſetzt geweſen zu ſeyn ſcheint, wie das Bahr Louth und die mit Lava, ſchwarzen Baſalten und andern vulkaniſchen Produkten angefüllten Gegenden um dieſen See offenbar andeuten. — Der Libanon und Antilibanon, oder Schebel el Schaik, bilden eine natürliche Gränze mit Tarablus und Akka; zwiſchen beiden liegt am Südende des Schebel el Schaik, zwiſchen den beiden Vorgebirgen des Letztern, der majeſtätiſche Schebel el Schech (der Hermon der Alten), deſſen in ewigen Schnee verhüllte Gipfel Damas mit Schnee und Eiſe verſehen. Von dieſem hohen Vorgebirge löſet ſich eine Bergkette im S. von Hasbaya, wendet ſich anfangs nach S. O. bis etwa 54° 40′ L., dann aber nach S. W., wo ſie bei dem todten Meere vorübergeht und ſich an die Gebirge von Arabiſtan hängt. Libanon und Antilibanon, hier auf ihren Gipfeln 9 000 bis 9,600 Fuß hoch, erſcheinen auf der ganzen Oſtſeite oder der Seite von Damas als nackte und kahle Kalkſteingebirge und Felſen, die an ihrem Abhange faſt gar keinen Wald, nicht einmal Vegetation enthalten, dagegen voller fürchterlicher Abgründe, wilder Felſenthäler und jäher Bergſchlünde ſind. Sie ſtoßen nur einige geringe Aeſte in die Landſchaft ab; darunter der Schebel el Schech oder der Hermon der Alten, mit ewigem Schnee, der Schebel Hauran im S. von Damas, der Schebel Kaſſul, der Schebel el Scherah und der Schebel Makerat, welche beide mit dem

Haurangebirge in Verbindung ſtehen, der Schebel Edſchlun (Galäditis). Die lange Seitenkette, welche den Antilibanon mit den Arabiſchen Gebirgen zuſammenhängt und durch die Wüſte ſetzt, hat keinen allgemeinen Namen; der Schebel Sarchad zieht ſich als Nebenaſt von Boſtra ab nach O.; ſie beſteht auch mehr aus Kalk- und Sandhügeln, als aus Bergen. Die Kette, die durch Paläſtina oder das Land zwiſchen Arden und Mittelmeer geht und es mit Bergen füllt, ſteigt aus Akka vom Libanon herunter, umſchließt zu beiden Seiten reiche und fruchtbare Thäler und hängt ſich auf der Gränze an das Arabiſche Gebirge Seir an. — Unter den Gebirgsgruppen, die dieſem Bergzuge angehören, iſt das Gebirge Ephraim in Nablus das merkwürdigſte: unter den Päſſen, die von Jafa aus über die verſchiedenen Berge nach Soliman führen, der, welcher durch das Thal des Jeremias und der Terebinthen zieht, der betretenſte. — Das Mittelländiſche Meer wogt an den ſüdweſtlichen Küſten, aber es zieht ſich täglich mehr von denſelben zurück; oder vielmehr, es ſetzt ſo vielen Sand an, daß Städte, die ſonſt hart am Strande ſtanden, jetzt 500 bis 600 Schritte weit davon entfernt ſind. Es nimmt keinen bedeutenden Fluß, wohl aber einige geringe, wie den Nahr el Kaſab, den Nahr el Arſuf, den Nahr el Abi Petros, den Nahr el Rabia und den Nahr el Beſor auf; auch geht dieſem Meere der Hauptfluß des ganzen Landes, der Aſi oder Orontes, durch ein herrliches Thal, in welchem er die meiſten dem Libanon öſtlich entquellenden Flüſſe ſammelt, zu. Das Bahr el Louth, wie die Araber es nennen, oder das Ulu Degnizi, das todte Meer, mit ſeinen vulkaniſchen Umgebungen haben wir bereits in der Einleitung (S. 17) hinlänglich kennen gelernt: in demſelben verlieren ſich der vom Antilibanon herabſtrömende Arden, welcher durch die Seen von Houle und von Tabaria gegangen iſt, und deſſen Waſſer, ſo wie das der Serka, mit ſich genommen hat, die Nahr el Mudſcheb (Arnon der Alten) und Zareb auf der Oſtſeite, der Bach Kidron auf der Weſtſeite, ohne daß der See einen ſichtbaren Abfluß hat. Der See von Tabarie, welcher vom Arden durchſtrömt wird, iſt bei weitem ſo groß nicht, wie das Bahr Louth aber fiſchreich, und hat gutes trinkbares Waſſer; doch fand Ali Bey ſeine nördlichen Umgebungen ebenfalls mit Lava, Baſalten,

Bimsſtein umgeben; auf ſeinem Südende geht dem Arden der Scheriat Mandar oder Jarmuk, welcher von O. herſtrömt, zu. Der dritte Binnenſee iſt der Hhotaiba oder Buhairat üll Margi im O. von Damas, ein Süßwaſſerſee, der die Flüſſe Barradi und Jeſid, die die prächtige Huerta von Damas bewäſſern, an ſich zieht; er hat etwa 3½ bis 4 Meilen im Umkreiſe, ſchwillt aber zur Regenzeit weder an, noch nimmt er im Sommer ab, und hat doch keinen ſichtbaren Abfluß. Er behält ſogar den nämlichen Waſſerſpiegel, wenn der Schnee ſchmilzt, welches im März und April erfolgt; daher ſeine Ausdünſtung außerordentlich ſtark ſeyn muß. Der vierte Binnenſee, der Bahr el Kadas, breitet ſich im W. von Hems aus: er wird durch Bäche des Libanon gebildet und fließt ſüdwärts in den Aaſi ab. Kleinere Binnenſeen ſind der Bahr el Houle oder Meron, durch welchen der Arden geht, ehe er in den See von Tabarie ſtrömt; ein Salzſee bei dem Orte Alzarba, dicht an der Gränze von Haleb, und der Moja Bahr im N. O. des Sees Buhairat üll Margi, und ebenfalls ein Salzſee. Steppenflüſſe, die zum Theil im Sande, zum Theil in Moräſten ſich verlieren, ſind mehrere vorhanden, wie der Nahr el Gozal bei Boſtra, der Nahr el Jub u. a. Der Boden in dem öſtlichen Theile iſt faſt ganz Sandwüſte, hie und da mit fruchtbaren Niederungen oder Oaſen, die ſich um eine Quelle gebildet haben und mit Graſe, einigen Pflanzen und auch wohl mit Dattelbäumen bewachſen ſind, übrigens ohne Baum, ohne Strauch, ohne Pflanze, überall wilder Flugſand; der Boden auf der Oſtſeite des Libanon fette Schwarzerde, oder doch der Sand mit einer mächtigen vegetabiliſchen Decke bedeckt, gut bewäſſert und produktiv, ſteinig bloß auf dem Gebirge und in den nächſten Thälern deſſelben. Paläſtina's Gebirge wechſeln mit Ebenen und Thälern ab; der Boden längs dem Meere beſteht aus einem blendend weißen Sande, deſſen Widerſchein den Augen wehe thut; doch findet man auch ſchöne ſchwarze Erde, und die Thäler im Innern könnten die geſegnetſten des Erdbodens ſeyn, wenn ſie unter den Osmanen nicht verödet wären. Auf den Felſen findet ſich ſtrichweiſe Kalkerde, mit Mergel gemiſcht; die um Soliman eignen ſich vor allen für den Anbau der Oliven, die ihre Wurzeln in die Riſſe und Spalten der Felſen treiben. Das Klima iſt un-

gemein heiß, und die Hitze würde im Sommer unerträglich ſeyn, wenn ſie nicht durch die Seeluft vom Mittelländiſchen Meere, die den ganzen Tag von 9 Uhr bis Sonnenuntergang anhält, einigermaßen abgekühlt würde; an der Küſte iſt der milde Landwind, welcher des Nachts hindurch weht, äußerſt wohlthätig. In der Wüſte wird die Hitze oft ſo brennend, daß ſelbſt der Araber ſie nicht zu ertragen vermag; dabei iſt der Horizont beſtändig unumwölkt und heiter, die Atmoſphäre rein und geſund; doch ſind die Winter kalt, weil die noch immer hochgelegene, wohl 2,000 Fuß über dem Meere erhabene Fläche, den trocknen N. und N. O. Winden bloß ſteht. Regen fällt im Sommer gar nicht, der ſich erſt im Oktbr. und Novbr. einſtellt und dann in Güſſen herabfällt; während des Sommers erſetzt ihn einigermaßen der ſtarke Thau. Gegen Ende des Novbr. nehmen die Platzregen ab, der Himmel wird wieder heiter; im Jan. und Febr. giebt es viele Stürme; heftige Regenſchauer wechſeln mit fürchterlichen Gewittern ab. Schnee fällt zuweilen auf den Vorbergen des Libanon, deſſen höhere Gebirgsreihe lange unter Schnee vergraben liegt. Aber um die Mitte des Februar iſt alles wieder heiter, und die Vegetation beginnt mit voller Kraft. Die Luft iſt, wo keine ſtagnirende Gewäſſer oder die Exhalationen des Bahr Lut ſie verpeſten, überall geſund, wohl geſunder, als in den 3 übrigen Provinzen Soriſtans; doch kämpft Damas mit 2 fürchterlichen Feinden: der Peſt, die aus Aegypten nur zu häufig hereinbricht, und mit dem Erdbeben, das bereits fürchterliche Verheerungen angerichtet hat. Der Ausſatz iſt hie und da endemiſch, und die Blattern haben beſonders unter den Nomaden aufgerieben.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Gewerbe.

Die Ebene von Damask iſt der reichſte und bevölkertſte Bezirk in der ganzen Provinz; ſie wird von Ackerbauern bebauet, die meiſtens ein Gemiſch von urſprünglichen Landeseinwohnern und Arabern ſind, ſich zum Islam bekennen, Arabiſch reden, und, wie alle Ackerbauern in ganz Soriſtan, wohl keine beſondere Nation ausmachen, von den Osmanen aber ſämmtlich unter den Namen der Fellahs begriffen werden; die Meiſten unter ihnen leben in der äußerſten Armuth und beſitzen den Boden, den ſie

beſtellen, nicht eigenthümlich, ſondern nur pachtweiſe. Das herrliche Thal, welches der Aaſi durchſtrömt, iſt faſt ganz unangebauet; die Ebenen von Famieh, von Hama und von Hems, ſind faſt verödet, und werden bloß noch von Arabiſchen Stämmen aus der großen Wüſte beſucht, die nach der Regenzeit ihre Heerden dahin auf die Waide führen. Die große Wüſte oder die öſtliche Seite der Provinz, hat ebenfalls bloße Beduinenhorden zu Bewohnern, und mithin gar keinen Ackerbau; das Land zwiſchen dem Arden und dem Meere, das vormalige reiche und blühende Paläſtina, iſt ganz vernachläſſigt; auf den Gebirgen hauſen geringe, theils chriſtl., theils mohammedaniſche Volkshaufen, die ſich um den Ackerbau wenig kümmern, und bloß für die Bedürfniſſe des Augenblicks ſorgen; unter denſelben zeichnen ſich jedoch die Nabluſer durch eine große Betriebſamkeit aus. Die Ebenen werden theils von Fellahs, theils von Chriſten bewohnt, die Umgebungen des Bahr Lut von Arabiſchen Stämmen, die am Mittelländiſchen Meere von Fellas bewohnt und bebauet.

Wo anſäſſige Völkerſchaften hauſen, da wird denn freilich auch Ackerbau, auf ganz verſchiedene Art, überall aber höchſt nachläſſig betrieben. Jedes urbare Land, welches nicht ganz vernachläſſigt wird, bringt reiche Aernten an Waizen, Mais, Gerſte, Durra und Hirſe; eine Menge Gartenfrüchte, worunter Kohl, Blumenkohl, Rüben, Gurken, Zwiebeln, Kulkas (Arum colocassia), Okre (hibiscus esculentus), die Kürbiſſe Kuſſa, die Tomata oder der Liebesapfel, ſo wie alle Arten von Hülſenfrüchten, beſonders Linſen und Bohnen, werden im Ueberfluſſe gebauet, und die Gärten entweder von dem Stachelbeerſtrauche oder der Feigendiſtel eingehägt. Unter den Handelspflanzen ſind die Baumwolle, der Hanf, der Tabak und die Färberröthe, welche in der Ebene von Damas gebauet wird, die vornehmſten; Seide wird nicht viel erzeugt, aber was man davon gewinnt, iſt gut: wild wächſt der Nopal, worauf man in Amerika die Koſchenille zieht, die Karrube, welche das Johannisbrod giebt, Sodapflanzen, der Indigo und viele andere Gewürzpflanzen; der Zukkan oder Wundbalſam von Raha (Jericho), kömmt von einem Baume, welcher der Pflaume gleicht (Volney in der Ueberſ. Jena 1788 Th. II. S. 240). Früchte findet man allenthalben, und zwar von den edelſten und köſtlichſten Arten: Granatäpfel, Feigen,

Mandeln, Datteln, Pommeranzen, Limonien und Citronen von ungemeiner Größe; die Melonen und Trauben haben im Monat December noch einen vortrefflichen Geſchmack. Die Arbuſen die in unglaublicher Menge gebauet und von den Eingebornen in den heißen Monaten zu jeder Tageszeit genoſſen werden, wiegen oft 25 bis 30 Pfund. In den Ebenen von Damas findet ſich die ſchöne Aprikoſenart Meſchmiſch, deren Früchte gedörrt werden, und Piſtazien in großem Ueberfluſſe. Die Olive gedeihet am beſten in der Umgegend von Soliman, wird aber nicht bloß im vormaligen Paläſtina, ſondern auch in der Ebene von Damas, und am Aaſi gezogen; doch iſt das Produkt nur von mittlerer Güte, und die Einwohner ziehen zum Speiſen das Seſamöl, zum Brennen das Oel vom Wunderbaume, (Ricinus) vor. Holz iſt ſelten, ſelbſt nicht einmal am Libanon vorhanden, und man bedient ſich zum Brennen des Abfalls von Fruchtbäumen, einiger Mimoſen und Geſtrippe aus der Wüſte, und vorzüglich des Kameel- und Kuhmiſtes. — Von Pferden unterſcheidet man zu Damas, nach Ali Bey, 6 edle Raſſen: 1) Dſchelfe, ein herrlicher Renner und das wahre Schlachtenpferd, daß mit ſeinen übrigen Tugenden auch die verbindet, daß es lange Hunger und Durſt vertragen kann, und dabei ſo geduldig wie ein Lamm iſt; 2) Seklawi von gleichem Adel; 3) Oeól Mefki, ſchön, aber nicht ſo ſchnell, als die erſten, und daher zu Damas als Staatspferde gebraucht; 4) Oeól Sabi; 5) Oeól Treidi, die gemeinſte, und 6) Oeól nagdi, die den beiden erſten Klaſſen an Adel gleichgehalten wird, aber nicht in Damas zu Hauſe gehört, ſondern von Basra geholt werden. Die Raſſen 1, 2 und 6 kommen an Ort und Stelle, wenn ſie dreijährig und ohne Fehler ſind, auf 2,000, von 3 auf 1,000 bis 1,500, von 4 auf 1,000 bis 1,200 und von 5 auf 600 bis 800 Piaſter. Alle ſind Arabiſchen Urſprungs; meiſtens ſind ſie braunroth oder Apfelſchimmel. Die Maulthiere ſind zahlreich und von großem Schlage, eben ſo der Eſel, der ſich hier auch durch Leichtigkeit und Geſchwindigkeit auszeichnet. Das Kameel, welches nicht allein von den Beduinen gehalten wird, hat in dieſem Lande außerordentliche Vorzüge: es trägt nicht nur die ſchwerſten Laſten von Ort zu Ort, und auf Wegen, worauf man mit Wagen nicht

durchkommen könnte, ſondern es kann auch in der Wüſte und in anderen Gegenden, wo kein Waſſer anzutreffen iſt, mehrere Tage von Blättern und jungen Baumſproſſen, ohne zu trinken, aushalten. Es giebt mehrere Raſſen: die von Hedſchin wird meiſtens zum Reiten gebraucht. Vom Kameele benutzt man hier nicht nur das Haar, ſondern auch die Milch, doch nicht ſo wie der Turkmane oder Kalmyke. Das Rindvieh iſt von kleinem Schlage und röthlicher Farbe; es wird des Morgens ausgetrieben, um ſich in den Ebenen von Sproſſen und jungen Zweigen der Geſträuche und Bäume zu nähren, oder in Gebirgsgegenden auf magerem und felſigem Boden zu waiden. Dieſe ſind mit Heerden von Schaafen und Ziegen bedeckt; die Schwänze der Schaafe beſtehen aus großen Fettklumpen; die Ohren der Ziegen ſind nicht ſelten 9 Zoll lang. Die Einw. eſſen gewöhnlich nur Schöpſen- und Ziegenfleiſch, ſelten Ochſen- und noch weniger Kalbfleiſch. Der Ochs hat ausſchließlich den Ackerzug, und aus der Milch der Kühe, Schaafe und Ziegen werden Käſe und Butter bereitet. Die Geflügelzucht iſt bei allen anſäſſigen Einwohnern beträchtlich; doch hält man bloß Hühner und Tauben. Bienen werden ebenfalls in Menge gehalten, und der Honig aus Paläſtina und vom Aaſi iſt vorzüglich; aber die Bearbeitung des Wachſes verſteht man nicht, und weiß zu Damas nichts weiter, als gelbe Wachslichter zu Tage zu fördern. — An Wild iſt kein Mangel: man jagt in der Wüſte mehrere Arten von Antilopen, Haaſen, Jerboas, Strauße, und hat eine große Menge von Geflügel, beſonders Rebhühner und Wachteln; in den Gebirgen findet man Hirſche, Damhirſche und Eber; aber ſowohl in den Gebirgen, als auf den Ebenen eine große Menge von Raubwild: Löwen, Panther, Bären, Tigerkatzen, Hyänen, Schakale, auch Geier und Adler, und vieles giftige Gewürme, als Schlangen, Eidechſen, Vipern, Skorpione, Moſkiten und Ameiſen: ſo will Ali Bey in Paläſtina einen aneinanderhängenden Ameiſenhaufen von 3 Tagereiſen geſehen haben, aber die Hauptplage ſind auch hier Heuſchreckenſchwärme, die vorzüglich nach ſehr weichen Winden aus Arabiſtan herziehen. Wenn ſie die Gränze bebaueter Ländereien erreichen, ſo ſuchen die Einwohner ſie durch Rauch zu vertreiben, wozu es doch oft an Stroh und feuchtem Graſe

mangelt; auch zieht man Gräben, wo ſie in Maſſe hineinfallen. Allein gewöhnlich helfen dieſe Vorkehrungen wenig: erſt ein Süd- oder Südoſtwind, der zu rechter Zeit entſteht, befreiet meiſtens das Land von ſeinen Feinden, indem er ſie in das Mittelländiſche Meer treibt. Auch verzehrt der, dergleichen Schwärmen auf dem Fuße folgende Samarmar oder die Heuſchreckendroſſel eine unglaubliche Menge. — Von Mineralien findet man Marmor, Alabaſter, Thon- und Walkererde, Obſidian und viele vulkaniſche Produkte; aber Metalle werden nirgends bearbeitet, und wahrſcheinlich dürften ſolche auch nur allein im Libanon und in der Kette, die durch Paläſtina zieht, anzutreffen ſeyn.

Kunſtfleiß findet man bloß in den größten Städten, wo wir die verſchiedenen Zweige deſſelben kennen lernen werden; jeder Fellah, jeder Araber läßt ſich indeß ſeine nothwendigſten Gewebe und Kleidungsſtücke durch ſeine Weiber verfertigen, und bedarf, außer Waffen und einigen Putzſachen, faſt nichts von Kunſtprodukten. — Der Handel iſt faſt ganz auf Damas eingeſchränkt, welches ſeine Produkte und Fabriken theils nach Haleb, theils über Akka und Saide verſendet. Die vornehmſten Ausfuhrartikel beſtehen in roher und geſponnener Baumwolle, in Färberröthe, in trockenen Früchten, in Roſinen, in Arabiſchen Pferden, in ſeidenen und baumwollenen Zeuchen u. ſ. w. Der Handel der beiden Seeſtädte Jafa und Razze, bedeutet wenig: jenes ernährt ſich durch die chriſtlichen Pilgrimme, die nach Soliman gehen, dieſes durch die Kierwanen von Aegypten. Uebrigens hat das Land einen großen Gewinn durch die heilige Kierwane, die über Damas und Boſtra nach Mekka zieht. Eine wichtige Handelsſtraße iſt die von Damas über Hems, Hama und Famieh nach Haleb; geringere, die 3 von Damas nach Tarablus, Saide und Akka, die von Jafa nach Soliman, die von Razze über Kafil nach Raha, und die Kierwanenſtraße nach Bagdad.

d. Einwohner.

Volney berechnet die Zahl der Einw. auf 1,250,000 Köpfe, wovon 50,000 auf das vormalige Paläſtina kommen: dem Verf. ſcheint indeß die Hauptzahl zu groß, die von Paläſtina zu niedrig, da, nach neueren Nachrichten,

Soliman allein deren 30,000 zählt. — Die Häuſer in den Städten ſind zwar in einigen von Stein, die Häuſer in den Dörfern aber bloß von Lehm, die bei den Arabern wie Bienenkörbe ausſehen; überhaupt iſt die Bauart ſchlecht. — Die Einwohner ſind, der Abſtammung nach: 1) Osmanen, deren nur eine geringe Zahl im Lande iſt; 2) Araber, unſtreitig die Mehrzahl, die ſich hier in Beduinen und Fellah's abtheilen. Die Beduinen ſind reine Araber, ſämmtlich Nomaden, die mit ihren Heerden im Winter die Oaſen der Wüſten abwaiden, im Sommer auf die Gebirge und an die Ufer der Flüſſe rücken. Unter ihnen die Stämme Maweli, Hauari, Serdie, Tarabin, Sakre, Haiſche und Achmed Bekir. Die Fellah's ſind nur zum Theil Araber, zum Theil aber auch Nachkommen der alten Syrer, die ſich mit jenen vermiſcht haben, und jetzt durchaus die Neuarabiſche Sprache reden; ſie ſind die eigentlichen Ackerbauern der Provinz. Unter denſelben zeichnen ſich beſonders die Nabluſier aus; 3) Turkmanen, und zwar die Stämme Kabeli, mit 1,000, Kara Koſchunli, mit 500, Eilebkeli, mit 1,000, Schekefei, mit 500, Ajali, mit 1,000, Fidſcheli, mit 200, Eimer, mit 500, Tuchtamurli, mit 500, Saradſchäller, mit 500; Kikli, mit 2,000, Aſehbiali, mit 500, Auſſerli, mit 1,000, Dindeichli, mit 500 Zelten; 4) Griechen; 5) Maroniten; 6) Armenier; 7) Franken, und 8) Juden. — Zum Islam bekennen ſich: Osmanen, Turkmanen und Araber; zum Chriſtenthume, Griechen, Armenier, Maroniten und Franken, theils zum Griechiſchen, Armeniſchen, Maronitiſchen und katholiſchen, theils zum Jakobitiſchen, Neſtorianiſchen und Sabbäiſchen Kult. Die Katholiken beſitzen im vormaligen Paläſtina nicht weniger, als 17 Klöſter, die mit 124 Mönchen, worunter 79 Spanier, beſetzt ſind. Das Oberhaupt derſelben, zu Soliman, führt den Titel: apoſtoliſcher Botſchafter, Aufſeher des heil. Landes, Hüter des Berges Sion und des allerheiligſten Grabes"; er hat Biſchofsrang, ohne Biſchof zu ſeyn, und muß aus den Italieniſchen Mönchen genommen werden. Ihr zweiter Vorſteher heißt Vikarius, der aus den Franzoſen genommen wird. Auch iſt ein Rathskollegium oder Diſkretorium von 4 Mitgliedern, 1 Franzoſen, 1 Spanier, 1 Deutſchen und 1 Italiener vorhanden. Spanien, das bisher die meiſten Gelder zu der Erhaltung der Klö-

ſter hergab, beſtellt den General= und den Viceprokurator, die dieſe Gelder verwalten; allein die Rimeſſen aus Spanien waren, wie Ali Bey da war, ſchon ſeit 3 Jahren zurückgeblieben, und aus den übrigen katholiſchen Ländern gar nichts erfolgt, ſo daß dieſe Klöſter gegenwärtig wohl nach und nach ausſterben müſſen. Die beſtändigen Abgaben, die ſie, kraft der Verträge, an die Osmaniſchen Statthalter bezahlen müſſen, betragen 18,000 Piaſter; aber die Erpreſſungen der Statthalter ſind darunter nicht begriffen. Jedes dieſer Klöſter muß zum Dienſte des Kloſters bei dem heiligen Grabe Mönche abgeben, die von 6 zu 6 Monaten wechſeln. — Die Juden, die im vormaligen Paläſtina noch ſehr zahlreich ſind, ſind meiſtens Talmudiſten. Die Samaritaner machen eine eigene Sekte aus. —

e. Provinzielle Verfaſſung.

Der Paſcha von Damas iſt einer der vornehmſten des Osmaniſchen Reichs. Er führt den Titel eines Beglerbeghs, hat, als ſolcher, 3 Roßſchweife, und als Emir der Hadſchi führt er die heilige Kierwane nach Mekka. Seine beſtändigen Einkünfte werden auf 4,000 Beutel oder 2 Mill. Piaſter geſchätzt; aber die Plackereien, Geſchenke, Erpreſſungen und Erbſchaften erhöhen die gewöhnliche Einnahme um ein Beträchtliches. Sein gewöhnliches Militär beträgt, nach Ali Bey, 5,000 bis 6,000 Mann, theils Jengitſcheri und Sipahi, theils Araber, das er aber leicht vermehren kann. Nach Heſarfenn, belaufen ſich die Einkünfte der Pforte aus dieſer Provinz, die aber damals einen ganz anderen Umfang hatte, 6,337,588 Aſper = 158,439 Piaſter.

Die Beduinenſtämme, die in der Provinz umherziehen, ſtehen unter ihren eigenen Scheikhs: ſie bezahlen einen kleinen Tribut an den Paſcha, und eilen ihm zur Zeit der Noth mit Mannſchaft zur Hülfe; ſonſt haben ſie mit der übrigen Osmaniſchen Verwaltung und Verfaſſung nichts zu ſchaffen, ſind unter ſich ganz unabhängig und richten ſich nach eigenen Geſetzen. Auch das kleine Volk der Nabluſier, das in unzugänglichen Gebirgen wohnt, ſteht unter einem eigenen Oberhaupte, wird durch eigene Geſetze regiert, und liefert an den Paſcha bloß Tribut und Soldaten.

Die Sandſchake von Jeruſalem und Jafa liegen zwar in dem Paſchalik, und ſtehen auch in Verbindung mit demſelben, entrichten aber ihre Abgaben nicht an den Paſcha, ſondern an die Sultane des alten Serai.

f. Eintheilung. Topographie.

Urſprünglich war das Ejalet Scham oder die Beglerbegſchaft von Damas in 10 Sandſchake abgetheilt: 1) Damas, 2) Soliman, 3) Adſchelan, 4) Sſafed, 5) Razze, 6) Nablus, 7) Ledſchun, 8) Tadmor, 9) Saide und 10) Bairut. In der Folge traten indeß Veränderungen ein: das Paſchalik Akka wurde gebildet, und demſelben die Sandſchake Adſchelan, Sſafed, Bairut, Saide und Ledſchun untergeordnet, wofür denn Damas die beiden Sandſchake, Hama und Salamieh von Tarablus, und Maarra von Haleb (?) erhielt. Jetzt ſind von dieſen Sandſchaken noch 6 übrig:

1) Der Sandſchak Damas in der Mitte der Provinz, im N. an Hama, in N. O. an Tadmor, im O. an Arabiſtan, im S. und S. W. an Soliman und Nablus, im W. an Akka gränzend. Er begreift nicht bloß die fruchtbare Ebene von Damas, die von dem Barradi bewäſſert wird und den großen See Buhairat ül Margi umfaßt, ſondern auch den größten Theil der Wüſte oder der Ebenen von Hauran, die von den Anaze, Hauaris, Serdiés und andern geringeren Arabiſchen Stämmen bewohnt wird. Im W. hat er den Schebel el Schaik, an welchem der Arden den Urſprung nimmt und den See Tabaria durchſtrömt, im N. W. den Libanon mit der Quelle des Aaſi, im Innern den Schebel Hauran, mit dem Schebel Makerat und Schebel Scherah, im S. O. den Schebel Sarchad; im B. O. den Schebel Schurkie, mit dem Salzſee Moja Bahr. Nach dem Kanun, enthielt der Sandſchak 87 Siamets, 332 Timare und zahlte einen Schatz von 1 Mill. Aſpern.

Damas, bei den Europäern Damaſk (Br. 33° 42′ 30″ L. 54° 31′) Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Beglerbegs, eines Molla der erſten Claſſe und eines Griechiſchen Patriarchen, der aber ſeinen apoſtoliſchen Sitz zu Antakia hat. Sie breitet ſich in einer ſehr fruchtbaren und reizenden Ebene an dem Fuße eines pyramidenförmigen Berges aus: die Gärten werden von dem Fluſſe Barradi bewäſſert, welcher, nachdem er den Fiſchi an ſich gezogen, ſich vor der Stadt in 7 Arme: Dſchezzi, Tora, Banjas, Barrada, Kanavat, Akrabani und

Darari vertheilt, und nachdem dieſe Arme ſich unter dem Namen Barradi wieder vereinigt, in der Buhairat ül Margi ausſtrömt. Sie iſt mit Mauern, Thürmen und einigen Gräben umgeben, die aber zuſammen keine haltbare Vertheidigung darbieten; um dieſe Mauern liegen mehrere große Vorſtädte, worunter die von Meidan ſich durch das Hoſpital für die Pilgrimme und Fremde aller Religionen, die man auf Staatskoſten pflegt, auszeichnet. Die Straßen in dieſer großen Stadt, ſind zwar nach Ali Bey irregulär, aber breit, ziemlich gut gepflaſtert und mit erhöheten Trottoirs verſehen; die Häuſer in der Stadt, meiſtens von gebranntem Thone oder Backſteinen, 2 Stockwerke hoch mit flachen Dächern, und bloß die nackten Wände den Straßen darbietend, daher denn auch die 500 großen Häuſer oder Palläſte keinen Eindruck machen: die Häuſer in den Vorſtädten ſind von Erde oder bloßem Thone, haben faſt alle Kuppeln, die wie Zelte ausſehen, und ſind weiß angeſtrichen; das Serai iſt ein weitläuftiger, aber nicht ſchöner Pallaſt; ihm gegenüber ſteht die, die Stadt beherrſchende, aber ſonſt unbedeutende Citadelle el Kelaa; unter den 200 Moſkeen zeichnet ſich die vom Byzantiniſchen Kaiſer Heraklius erbauete große Moſkee aus: ſie beſteht aus 3 ungeheueren Schiffen, die an jeder Seite von 44 Säulen getragen werden und in deren einem das Grabmahl des Propheten Johann gezeigt wird, hat 1 große ſteinerne Kuppel, eine koſtbare Ciſterne und 2 prächtige Springbrunnen; auch die Moſkee Zeki trägt eine ſchöne Kuppel mit 2 danebenſtehenden hohen Minarets und beſitzt 1 Armenhaus; es giebt 1 Griechiſche, 1 Maronitiſche, 1 Syriſche und 1 Armeniſche Kirche, 2 kathol. Kapuziner- und Obſervantenkloſter, jedes mit 1 Kirche; 8 Synagogen, 20 große und viele kleine Schulen, worin in 5 die höheren Wiſſenſchaften, d. h. der Koran, gelehrt werden; prächtige Bazars, die mit wohlbeſetzten Kaufmannsgewölben verſehen ſind; ſchöne Bäder; Hane; Kierwanſerais; Kaffeehäuſer, und nach Ali Bey 200,000 Einw., theils Osmanen und Araber, theils Chriſten aller Art und Juden: er glaubt 20,000 Katholiken, 5,000 Griechen, Armenier, Maroniten und andere Sektirer, und 5,000 Juden annehmen zu können. Die Manufakturen beſtehen vorzüglich in ſeidenen und baumwollenen Geweben aller Art, beſonders in geſteiften Atlaſſen, in Aladſchas (leichten Seidenzeuchen) und Tſchitaras (geſteiften ſeidenen Zeuche), wobei 40,000 Arbeiter angeſtellt ſeyn ſollen; in Leder, in Seife, in Bleiweiß, in Mennig, in Glaſe, doch

nur 1 Hütte, die bloß grobes Glas verfertigt: die Waffenſchmiede liefern die bekannten Damaszener Klingen, die freilich das nicht mehr ſind, was ſie ſonſt waren; man verfertigt Wachslichter, Likôre, Aprikoſenpaſteten. Die Schuſter, die Schneider, die Tiſchler, die Sattler bewohnen ganze Straßen, und beſonders haben die Sattlerwaren aller Art einen großen Ruf. Der Handel iſt ganz beträchtlich: er geht meiſtens über Haleb, wohin die Stadt jährlich 250 Pack Kutais oder geſteifte Atlaſſe, 250 Pack Aladſchas und Tſchitaras, 5 Zntr. Bleiweiß, 50 Zntr. Erdharz, 10 Zntr. Mennig, 80 Zntr. Wachslichter, 150 Zntr. trockene Früchte, 200 Zntr. Aprikoſenpaſteten und 400 Zntr. Alizari, zuſammen für 1.881,250 Piaſter ſendet. Außerdem findet ein beträchtlicher Verkehr mit Bagdad und den Häven des Mittelmeeres ſtatt. Die vornehmſten Kierwanen ſind: 1) die von Mecka, welche jährlich nur einmal ankömmt und die hier, als der Pforte der Kiaba, den Hauptſammelplatz hat, worauf ſie dann der Beglerbeg, als Emir Hadſchi, mit einer Militärbedeckung von 5,000 Mann nach dem Orte ihrer Beſtimmung abführt, auch ſie ſo zurückgeleitet, dabei aber zugleich die umfaſſendſten Handelsſpekulationen unternimmt; 2) die von Bagdad, welche jährl. 3 bis 4 Mal, unter einer Bedeckung von 2,500 Mann antreffen und dann von hier weiterziehen; ſie brauchen 30 Tage bis zu ihrer Ankunft, während daß ein Tatar oder Kourier ſie in 12 Tagen zurücklegt; 3) die Kierwanen von Haleb, die gewöhnlich 3 bis 4 Mal im Monate abgehen und 12 Tage zur Reiſe nöthig haben; 4) die Kierwanen nach und von Tarablus, Akka, Bairut und Saide, die täglich ankommen und abgehen. Es giebt gegen 200 Handlungshäuſer, wovon 2 jedes ein Kapital von 4,000 Beutel im Umlaufe hat. Die Stadt hat durch die Kanäle des Barradi und der Tora, die beide ihre Mauern beſpühlen, einen Ueberfluß an friſchem Waſſer, und es giebt Häuſer, die mehrere Brunnen haben, und der ſchönen Springbrunnen in der Stadt, zumal bei den Moſkeen, ſind eine Menge. Das Klima iſt milde und ſanft, ſelbſt die Hitze im Sommer wird durch die Schatten der Bäume, die vielen fließenden und erfriſchenden Gewäſſer und die Einrichtung der Häuſer gemäßigt: der Thermometer ſteht in dem Mittel auf 17° 3′ bis 20° Reaumür. Die Peſt dringt ſelten hierher; endemiſche Krankheiten kennt man nicht, nur Ungeziefer und Muskiten in Menge. Die Lebensmittel ſind wohlfeil. Die Einw. werden von Ali Bey (Ueberſ. Th. II S. 479—482) als gut ge-

ſchildert. Die nahen Umgebungen ſind faſt nur ein einziger Garten. — Makſan, ein Kaſaban am Barradi, wo ſich dieſer Fluß in 7 Arme theilt, um den Gärten von Damas das Waſſer zu geben. — Salakhie, ein Kaſaban, nur ¼ Meile von Damas, am Barradi-Arme Dſchaſſi, wo die Reichen aus Damas Landhäuſer beſitzen. — Marra, eine Stadt an einem Steppenfluſſe, der ſich im Sande verliert. — Mabila, mit 1 Kloſter, Kaſaban (auf D'Anville's Charte Maluta) am Nahrr el Farfar, der dem Aaſi zufließt, wo und zu Kara, nach Browne, allein noch das alte Syriſche geredet werden ſoll. — Schabrud, Kaſaban in einer romantiſchen Gegend auf dem Gebirge, bloß von Fellah's bewohnt. — Zebdan (bei Browne Zibbané) Dorf auf dem Wege von Damas nach Baabeck, wo man ein Thor ſiehet, das im Griechiſchen Geſchmacke gebauet iſt. — Kara, Stadt auf einer Anhöhe, die ein Steppenfluß umfließt, mit etwa 300 Familien und vielen Gärten. Hier ſpricht man, wie zu Mabila, noch Syriſch. — Naſcheiad, ein Kaſaban in einer hohen Lage, an der ſteilen Seite eines Berges gebauet, und die Wohnung eines Emirs, unter dem 20 Dörfer ſtehen. — Haſbeia, eine kleine Stadt, und der Sitz eines Emirs, ebenfalls an einer ſteilen Bergſeite gebauet. ½ Meile entfernt eine Asphaltgrube, die Seetzen beſuchte. — Banjas (Caesarea Philippi), kleines Dorf von 20 Häuſern, am gleichn. Fluſſe, und vom prächtigen Tempel des Auguſt auch nicht eine Spur mehr. Der kleine See Birkel el Ram, einſt Phiala, liegt 1 Meile oſtwärts, und die Quelle Banjas, eine der Quellen des Arden, in einem ſchauerlich ſchönen Thale, ſeitwärts im Gebirge: darüber die alte Feſte Banjas aus den Zeiten der Kalifen. Der Arden geht von hier auf den kleinen See Bahr Houle, den Meron und Samokhonitis der Alten, zu, durchſtrömt denſelben, und fließt, unter der Jakobsbrücke weg, dem See von Tabaria zu. — Dſhir benat Jakub, die Jakobsbrücke, eine berühmte Brücke, die über den Arden geht; maſſiv und auf 3 Bogen ruhend, ein ehrwürdiges Monument des Alterthums. Dabei ein Han, der von Truppen von Damas, und auf dem jenſeitigen Ufer ein altes Schloß, von Truppen aus Akka beſetzt, die in ewiger Fehde leben. Von hier ſtrömt der Arden dem See von Tabaria zu. — Ledſcha, ein Bezirk im S. O. von Damas und an der Gränze von Arabiſtan, welcher mit der Ebene von Harran, Dſchalur u. ſ. w. den vormaligen Sandſchak Ledſchun bildete, ein Land, wovon Seetzen ſagt, daß

es keine andere Gebirgsart, als Baſalt, der öfters ſehr porös ſey und viele Steinwüſten bilde, habe. Die Dörfer, die faſt alle zerſtört ſind, liegen auf felſigen Anhöhen und haben, der ſchwarzen Baſaltfarbe, der eingeſtürzten Häuſer, Kirchen und Thürme, und des Mangels an Bäumen und Geſträuchen wegen, ein wildes melancholiſches Aeußere. Darin: Bysra, oder Boſtra (das alte Aſtaroch), eine kleine Stadt, auf einer Oaſe der Wüſte, und mit Gärten und Feldern umgeben. In der Umgegend hauſen die mächtigen Araberſtämme von Hauari und Serdie. — Toftas, ein Dorf an der heiligen Straße, wo Seetzen den Moſſellem des Paſcha von Damas, der in dem alten Sandſchake Sedſchan befehligt, antraf. — Gerata, Muſuraka, Zarka, Balka und Kaſtran, die drei letzteren an der heiligen Straße; Dörfer. — Die Ruinen von Draa (Edraata), am Scheriat Manadra (Jarmuk), und die Ruinen von Mkes, auf einem beträchtlichen Berge, am Scheriat Manadra, welcher hier die Gränze zwiſchen der weſtlichen oder Kalkregion, und zwiſchen der öſtlichen oder Baſaltregion von Damas macht. Der Libanon und Antilibanon gehören zu jener, der Hauran, Sherah, Makerat, Sarkhad u. a. zu dieſer. — Der Bezirk von Bothim, im S. des Scheriat Manadra, iſt voll von Tauſenden von Höhlen, die alle mehr oder weniger durch ihre alten Bewohner gemacht ſind. Faſt alle Häuſer in den noch vorhandenen Dörfern ſind halbe Grotten, beſonders zu al Dſchedur, wo ſich viele Troglodytenfamilien aufhalten. Auch zu Mkes, wo ſonſt kein Haus ſteht, wohnen dergleichen Troglodyten, und in der Nähe finden ſich 3 warme Quellen. — Bet el Ras, Dorf auf der Spitze eines niedrigen Bergs: in der Nähe die Ruinen von Abil. — Der Bezirk Edſchlun, wo: Kallat er Rabbat, eine feſte Burg auf einem Felſen, das Dorf Edſchlun und das Dorf Szuf, in deſſen Nähe die herrlichen Ruinen der Stadt Dſcherraſch (Geraſa), (2 prächtige Amphitheater, einige Palläſte, 3 Tempel, 1 Stadtthor, eine lange Kreuzſtraße, viele Sarkophage u. ſ. w.,) ſich ausbreiten, die, außer Seetzen, noch kein anderer Europäer ſah, und die die von Baalbeck und Tadmor übertreffen. —

2) Der Sandſchak Hama, welcher im N. und N. O. an Haleb, im O. an Tadmor, im S. an Damas und im W. an Tarablus gränzt. Er umfaßt das große, aber ziemlich hoch gelegene, Thal des Aaſi, hat im W. den Libanon, welcher hier aber wenig mehr als kahle Wände und Felſengruppen zeigt, im

N. O. ein Bergrücken, der aus Haleb herzieht und ſich hier verflächt, und im S. der Binnenſee, oder Bahr el Kadas. Das Thal könnte äußerſt produktiv ſeyn; aber es iſt verödet, und was erzielt wird, beſteht vorzüglich in Baumwolle, Korn, Früchten und Piſtazien. Nach dem Kanun, hat der Sandſchak 23 Siamets, 171 Timare, und zahlt an Chaß 394,036 Aſper.

Hama (das alte Epiphania; Br. 35° 3′, L. 54° 39′), Hauptſtadt des Sandſchaks, und eine der größten Städte des Osmaniſchen Aſiens. Sie liegt in einer reizenden Stellung auf beiden Ufern des Aaſi, worüber 2 Brücken gehen und die beiden Stadttheile verbinden. Sie iſt mit Mauern umgeben, hat mehrere Vorſtädte und große Gärten, und, nach Ali Bey, 100,000 Einwohner, zum größeren Theile Araber, und nur ſehr wenige Osmanen und Chriſten. Das auf einem Berge liegende Kaſtell iſt verfallen. Die Straßen ſind enge und unregelmäßig, die Hauptſtraßen dagegen ziemlich breit und gerade, einige von oben bedeckt. In dieſen ſind auch die mit Waaren aller Art reichlich verſehenen Bazars, in welchen ſich beſtändig eine große Menſchenmenge bewegt, und mehrere Kaffeehäuſer. Unter den vielen Moſkeen, die meiſtens mit hohen Minarets geziert ſind, zeichnet ſich keine aus. Mehrere Waſſerleitungen vertheilen das Waſſer in die Moſkeen und in die verſchiedenen Theile der Stadt, bewäſſern auch di zahlreichen Gärten und die Vorſtädte. Die Einwohner verfertigen in großer Menge Abbas, oder Mäntel von grobem Tuche, Foutas oder Badegürtel, Turbane von ſchwarzer Seide, mit Golde eingefaßt, baumwollene Gürtel, Baumwollengarn, Vogelleim und Molletons, die ſie meiſtens nach Haleb ſenden, und dafür Europäiſche Waaren, Zucker, Indiſche und Haleber Stoffe zurück nehmen: ihr Handel beſteht meiſtens in Krämerei, da die Stadt der Hauptmarkt für die Araber der benachbarten Wüſte iſt, und zum Theil auch die Noſairen auf dem Libanon verlegt. Sie hat mehrere Male durch Erdbeben gelitten. Hier war der große Arabiſche Geſchichtſchreiber und Geograph Abulfeda von 1342 bis 1354 Emir oder Fürſt. In der Umgegend bauet man viele Baumwolle, Hirſe, Anis, Kümmel und Hanf zur Ausfuhr. — Famieh (das alte Apamea), ein Kaſaban am Aaſi, ganz unbedeutend, aber einſt wegen ſeiner Pferdezucht ſo berühmt, daß Strabo hierher die Pflanzſchule der Seleuziden für ihre Kavallerie verlegt. Die Umgegend hatte ſo viele Wieſen, daß ſie 30,000 Mutterpferde, 300 Hengſte und 500 Elephanten ausfüttern

konnte, und noch jetzt finden hier die Beduinen aus der benachbarten Wüſte im Sommer ihre vornehmſten Waiden. — Kaſtan, Dorf am Aaſi, am Saume eines entſetzlichen Abgrundes, wo Ali Bey mehrere merkwürdige Trümmern fand. — Kafr Taibeh, Latmin und Tſcherabolos, Dörfer an der Heerſtraße von Hama nach Haleb.

3) Der Sandſchak Tadmor oder Hems, welcher den öſtlichen Winkel der Provinz bildet. Er gränzt im N. W. mit Haleb, im N. O. mit Rakka, im S. O. an Arabiſtan, im S. mit Damas, im W. mit Hama, und bildet nur eine ungeheure Wüſte, wovon bloß der weſtliche Saum zum Thale des Aaſi gehört, ſonſt aber nur einige Oaſen lichte Punkte darbieten, die von den Arabern von Anaze und Mawali bewohnt werden. Der Sandſchak, welcher gegenwärtig mit Salamieh verbunden iſt, enthält, nach dem Kanun, 4 Siamets, 52 Timare, und giebt einen Chaß von 230,000 Aſpern. Doch gilt dieß nur von Salamieh, denn im eigentlichen Sandſchak Tadmor giebt es keine Timare, keine Siamets, keinen Chaß.

Hems (das alte Emeſe; Br. 34° 45′, L. 54° 51′), Hauptſtadt des Sandſchaks, an der Heerſtraße von Damas nach Haleb, und ½ Meile vom Aaſi, durch deſſen Kanäle die Stadt und deren Gärten das Waſſer erhalten. Sie liegt hoch, iſt mit Mauern umgeben, die Straßen ſind gut gepflaſtert, die Häuſer von Baſalt oder Trapp aufgeführt, und haben daher ein finſteres Anſehen. Man findet viele Moſkeen mit hohen ſchlanken Minarets, 2 Griechiſche Kirchen, 1 Syriſche Kirche, 1 Alkaiſſeria, oder Markt für ſeidene Stoffe, reichlich verſehene und ſtark beſuchte Bazars, mehrere Kaffeehäuſer und 25,000 bis 30,000 Einwohner, worunter etwa 300 Chriſten, der Reſt Araber und Osmanen. Viele Induſtrie in baumwollenen und ſeidenen Zeuchen, in Seife und faſt allen Artikeln, die Hama und Damas liefern, und von hier auf den Markt von Haleb kommen; ſtarker Korn-, Hirſe- und Anisbau. Nur Ein laufender Brunnen, der gutes Waſſer enthält. — Tadmor (das alte Palmyra; Br. 34° 54′, L. 55° 43′), Stadt, in der Wüſte und hart auf der Gränze von Rakka. Einſt eine der prächtigſten Städte des Orients, die Reſidenz der Zenobia, und ein Niederlagsort für die Waaren, welche aus Oſtindien über den Perſiſchen Buſen nach Soriſtan und der Halbinſel geführt wurden, jetzt nur noch, nach Ali Bey, der zwar nicht ſelbſt da war, von 500 Arabiſchen Fa-

milien bewohnt, die zwiſchen den herrlichſten Trümmern in Erdhöhlen und Lehmhütten wohnen. Die Gegend umher iſt todt, wie das ſie umgebende Sandmeer: die Straße von Dſchiebar und die alte Römerſtraße, die vormals dahin führten, verſchwunden, der jetzige Zugang von räuberiſchen Arabern ſtets befehdet. Unter den unermeßlichen Haufen von Trümmern bewundert man vor allen die Grabmähler am Eingange des nach Tadmor führenden Thals, das Grabmahl des Elabelus in dieſem Thale, die Ruinen eines Triumphbogens, die große Gallerie, den Sonnentempel, den Portikus des Diokletian u. a. Der Cäſar Aurelian war es, der dieſe berühmte Stadt zuerſt verwüſtete. — Aſſia, ein Kaſaban, im S. O. von Hems. — Schemſin, im S. von Hems, Sodud, Huarein und Kuriatein, Dörfer an der jetzigen Straße von Hems nach Tadmor. — Salamie (das alte Salaminias), ein Kaſaban mit 1 Schloſſe, im N. O. von Hems, ſonſt der Hauptort eines Sandſchaks. — Al Zarba, Dorf, im N. O. von Hems, unweit der Gränze von Haleb. Dabei ein Salzſee.

4) Der Sandſchak Soliman, welcher das öſtliche Paläſtina begreift. Er gränzt im N. W. mit Nablus, im N. O. mit Damas, im S. O. und S. W. mit Arabiſtan, im W. mit Razze. Im Ganzen gebirgig, und von Vorbergen des Libanon durchzogen, von den Vorbergen des Schebel el Schaik im O. begränzt, und das ganze große Bahr Lut oder todte Meer umfaſſend, worin ſich der Hauptfluß des Landes, der Arden, ſo wie die öſtlichen Flüſſe, Arnun und Zared, und der weſtliche, Kidron, einmünden. Um das Bahr Lut iſt meiſtens vulkaniſcher Boden und die Luft höchſt ungeſund; im O. des Sees Sandwüſte, von einigen Arabiſchen Stämmen, beſonders den Sakre, durchzogen, im W. des Sees reiches Bergland, mit kleinen Ebenen und Thälern, wie das Thal Joſaphat, reich an Oel, Weinen, Korn und Früchten; im S. W des Sees fette Waiden, von den Arabern des Stammes Tarabin beſucht. Der Sandſchak, welcher, nach dem Kanun, 9 Siamets, 16 Timare enthält, und einen Chaß von 252,000 Aſpern zahlt, ſteht zwar unter dem Beglerbeg von Damas, gehört aber, was die Einkünfte betrifft, unter die Sultan des alten Serai, die jährlich beſondere Agenten dahin ſchicken, um die Abgaben darin zu erheben, deren Verwaltung dem Kislar Aga anvertrauet iſt. Die Osmanen geben dieſem ganzen Theile von Soriſtan den Namen heilige Orte, und der Großherr ſelbſt nennt ſich in ſeinem Titel den Beſchützer derſelben. Nach

Volney ſoll der Sandſchak nur 600 Beutel abwerfen und 50,000 Einwohner enthalten; aber beide Summen ſcheinen zu niedrig zu ſeyn *).

Soliman, bei den Arabern el Kods, bei den Chriſten und Juden Jeruſalem (Br. 31° 46′ 34″, L. 53°), Hauptſtadt des Sandſchaks, Sitz eines Molla der erſten Klaſſe, eines Mufti, eines Armeniſchen und eines Griechiſchen Patriarchen, welcher letztere ſich aber gewöhnlich zu Iſtambol aufhält; auch hat hier das Haupt der katholiſchen Mönchsklöſter ſeine Reſidenz. Sie liegt auf der Fläche eines Bergs, über welche ſich 4 Hügel erheben, und wird vom Nahr el Kidron beſpühlet: ihre Mauern, die durch viereckige Thürme gedeckt ſind, bilden ein längliches Viereck, deſſen Seiten nach den 4 Weltgegenden gerichtet ſind; die Abgründe, die die Hochfläche, worauf die Stadt liegt, umgeben, ſind ihre Gräben. Aus den Mauern führen 6 Thore. Die Citadelle el Kalaa, eine Art Gothiſcher Feſtung, liegt auf der Weſtſeite und iſt nicht in das Viereck eingeſchloſſen, aber gewaltig verfallen. Die Straßen in der Stadt, worunter 3 Hauptſtraßen, ſind ziemlich regelmäßig, gerade, gut gepflaſtert, und mehrere haben Trottoirs, aber ſie ſind ſehr enge und mehr oder weniger abſchüſſig; die Häuſer haben 2 bis 3 Stockwerke, ſind meiſtens von ſchönen Quadern gebauet, aber überall ſieht man nur niedrige Thüren und wenige Fenſter, auch ſind nur bei einigen Gärten. Unter den Moſkeen zeichnen ſich vorzüglich aus: el Hamran, eigentlich eine Gruppe von Moſkeen, welche den ſüdöſtlichen Winkel der Stadt füllt, und da ſteht, wo ſonſt der ſalomoniſche Tempel ſich erhob: ſie zerfällt in 2 Theile: el Akſa und el Sahara und iſt von Ali Bey mit allen ihren Merkwürdigkeiten (Ueberſ. Th. II. S. 392. 413) ausführlich beſchrieben; dann die Moſkee, worunter ſich die Grotte der unbefleckten Empfängniß befindet, und die Moſkee über dem Grabe Davids, welche von Moslemimen ſtark beſucht wird. Unter den chriſtlichen Kirchen war die vornehmſte die Kirche des heil. Grabes, welche 1811 abbrannte und nicht wieder hergeſtellt iſt; aber das dabei liegende katholiſche Klo-

*) Tagebuch einer Reiſe von Paris nach Jeruſalem u. ſ. w. Von F. A. v. Chateaubriand, überſetzt von Haßler. Freiburg 1817. 3 Th. 8. — J. Mariti Reiſen durch Cypern, Syrien und Paläſtina: aus dem Italien. überſetzt von Chr. H. Haſe. Altenburg 1777. 8. — Palästina in XII tribus divisa, studio J. Chr. Harenberg. Norimb. curant. Hom. her. — Carta de la terra santa de los Hebreos etc. por Lopez. Madrid. —

ſter, worunter ſich das heil. Grab befindet, blieb unverſehrt, und noch ſtehen dabei die ſämmtlichen Kirchen, Kapellen und Klöſter der 8 Nationen oder Sekten der Lateiner, Griechen, Habeſchiner, Kopten, Armenier, Neſtorianer, Georgiſchen Griechen, und Maroniten; die Armeniſche Kirche iſt über dem Hauſe des Hoheprieſters Annes, die Griechiſche Hauptkirche am Kalvarienberge, auf dem Platze, wo das Haus des Zebedäus, und die Syriſche Kirche da, wo das Haus der Maria, der Mutter Johannes, ſtand, erbauet. Unter den Klöſtern findet man das Kloſter S. Salvator auf dem Berge Zion, oder Sion, der Hauptſitz der Franziskaner, die den Orden des heil. Grabes austheilen, 3 große Höfe umfaſſend, und vorzüglich zur Aufnahme der Pilgrimme beſtimmt, mit einer reichen Apotheke, und einer Bibliothek, worin Chateaubriand nichts Merkwürdiges fand; das prächtige Armeniſche Kloſter und Kirche, auf der Stelle, wo der heil. Jakob der Aeltere die Märtyrerkrone empfing, mit mehr als 1,000 Zimmern, ebenfalls zur Aufnahme von Pilgern; das Griechiſche Kloſter, nahe bei der Kirche des heil. Grabes, wo man auch die Denkmähler Gottfrieds von Bouillon und Balduins zeigt. Unter den 7 Synagogen iſt keine merkwürdig. Es giebt einige Hoſpitäler, große Bazars, Hane, Bäder. Die Bevölkerung beläuft ſich auf 30,000 Individuen, worunter, nach Ali Bey, 20,000 Chriſten aus allen Religionen, 7,000 Moslemimen, Osmanen und Araber, der Reſt Juden, die ein ärmliches und beſonderes Quartier der Stadt bewohnen. Forbin rechnet dagegen die Volksmenge auf 40,000, die Juden allein auf 20,000 Ind. Sie hat einige Vorſtädte, aber nur einen einzigen Brunnen mit gutem Waſſer, die Nehemiasquelle; ſonſt müſſen die Einwohner ſich mit Ciſternenwaſſer behelfen. Sie unterhalten einige Manufakturen in Seide und Baumwolle, verfertigen ſehr viele Reliquien, Roſenkränze und andere ſchön mit Perlmutter ausgelegte Sachen, und vielen Balſam, wovon ſich in der Apotheke des Salvatorkloſters allein ein Vorrath von 100,000 Piaſter finden ſoll, treiben auch einigen Verkehr und Krämerei; aber die Hauptnahrung empfangen ſie von den Pilgrimmen, die ſie ſowohl aus dem Oriente als Occidente beſuchen. Aber ſo viele Merkwürdigkeiten auch Soliman aus der Vorzeit darbietet, da es der klaſſiſche Boden der 3 geläuterten Religionen iſt, ſo wenige wirklich erhabene Ueberreſte ſind von ſeinem vormaligen Glanze übrig geblieben, und es iſt jetzt ein öder, verlaſſener Ort, in deſſen Häuſer ſich die Einwohner,

als Feſtungen, einſchließen, und doch den ewigen Bedrückungen der Moslemimen ausgeſetzt ſind. Und unter allen keine mehr, als die Juden, die, ſchutzlos und verlaſſen, von allen Seiten niedergedrückt werden, und nichts übrig behalten, als den Blick auf den Berg Sion, wo ihr künftiges Heil aufgehen ſoll. Die Umgegend von Soliman iſt abſcheulich: man ſieht nichts, als öde, abgeplattete Berge, die dicht neben einander liegen und mit Trümmern bedeckt ſind. Auch das Thal Joſaphat, welches der Kidron bewäſſert und ſich zwiſchen Felſenwänden hinzieht, hat nichts Erfreuliches. Hier ſieht man den Schebel Tor, oder Oelberg, mit der Grotte, wo Chriſtus Blut ſchwitzte, die Gräber von Abſalon, Zacharias und Jeremias, den Teich Bethesda, eigentlich ein tiefer Graben ohne Waſſer, und das Grab der Jungfrau Maria. Nordwärts der Stadt liegen die königlichen Gräber mit ihren ſorgfältig ausgehauenen Grotten. — Beit el Ham (Bethlehem), Stadt, auf einem ganz mit Oliven bedeckten Berge, die etwa 500 Familien bewohnen. Hier das Griechiſche Kloſter, mit der Grotte, worin Chriſtus geboren iſt, und die ſchöne Marienkirche. Eine Waſſerleitung führt der Stadt das Waſſer zu, die ſich meiſtens vom Oelbau nährt. 1 Meile entfernt die 3 ſalomoniſchen Teiche, die ein langes Viereck bilden. — Kalil, oder Hlalil (Hebron), Stadt, am Abhange eines Bergs, mit 1 feſten Schloſſe, 1 Moskee mit den Grabmählern Abraham's, Sara, Iſaak's, Jakob's und Joſeph's, und, nach Ali Bey, 400 Familien, die 1 Glashütte haben, Baumwollſpinnerei und Seifenſiedereien unterhalten, eine große Menge Braſelette und Armringe machen, und einen ziemlichen Handel treiben. Ali Bey fand die Waarengewölbe gut beſetzt. — Ain, ein Dorf, mit dem Kloſter S. Johann in Montanis Judaeá, 1½ Meile von Soliman, wo Johann der Täufer geboren iſt; es iſt ganz mit Roſenwäldern umgeben, und man verfertigt vieles Roſenwaſſer. — S. Elias und S. Saba, zwei Griechiſche Klöſter, in der Nähe von Beit el Ham. — Richa, bei Volney Raha (das alte Jericho), ein Kaſaban, auf der Weſtſeite des Arden, und unweit des Bergs Quarantania, nur aus wenigen elenden, von Arabern bewohnten, Hütten beſtehend, die vieles Oel aus der Frucht des Zukkanbaums preſſen und damit handeln (Volney, in der Ueberſ. II. S. 240). — Der Bezirk el Belka (das alte Land der Ammoniter), auf der Oſtſeite des Arden, den die Serka, der Jabok der Bibel, bewäſſert. Hier der Kaſaban Szalt (Amatus), an der Seite eines

Bergs, worauf eine Burg ſteht. Die Einwohner, ſowohl Moslemimen als Chriſten, treiben Oel- und Weinbau, und ſind faſt unabhängig. 3 Meilen von hier, am Nahr Amman, die Ruinen des alten Königsſitzes Amman. In dieſen Gegenden nomadiſirt der Arabiſche Stamm Beni Szahhar. — Die Ruinen von Maein, das alte Bet Meon, in deſſen Gegend im W. der Berg Nebo, der jetzt Attarus heißt, und heiße Quellen ſich finden. — Der Bezirk Karrak (das alte Land der Moabiter), auf der Oſtſeite des Bahr el Lut, deſſen Bewohner meiſtens aus Beduinen oder Halbnomaden beſtehen. Darin: der Kaſaban Karrak, der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs, auf dem Gipfel eines Bergs, mit verfallenen Mauern und Schloſſe, theils von Moslemimen, theils von Chriſten bewohnt, die ein halbes Nomadenleben führen. Dann nur noch 3 kleine Dörfer, und die Ruinen des alten Königsſitzes Robba Moab. — Der Bezirk Dſchebbal, auf der Oſtſeite des Bahr el Lut, nur mit 7 Dörfern: hier das Südende des Bahr el Lut, Gor es Szophia genannt, und das Gebirge Scharah, wo ſich Steinböcke aufhalten.

5) Der Sandſchak Nablus, welcher das nordweſtliche Paläſtina begreift, und im N. mit Akka, im O., durch den Arden geſchieden, mit Damas, im S. mit Soliman, im S. W. mit Razze, und im W. mit dem Mittelländiſchen Meer gränzt. Im N. O. reicht der See von Tabaria in das Land. Außer dem Arden, welcher doch nur Gränzfluß iſt, hat es den kleinen Nahr Arſuf, welcher vom Gebirge Ephraim herabſtrömt und in das Mittelländiſche Meer geht. Ueberall ſieht man hohe Gebirge — die Berge Ebal und Garizim ſind aus der Bibel bekannt — die die Thäler zum Theil unzugänglich machen; daher die Einwohner auch im Stande waren, ihre Freiheit und Unabhängigkeit unter eigenen Scheikhs zu behaupten. Die Nabluſier gelten für die induſtriöſeſten Menſchen in ganz Soriſtan, aber ſie bewohnen bloß die Gebirgsthäler. Am Meere ſchwärmen die Araber vom Stamme Amed Bekir umher. Nach dem Kanun hat dieſer Sandſchak weder Siamets, noch Timare, und zahlt einen Chaß von 296,450 Aſpern.

Nablus oder Nabolos (das alte Sichem), Hauptſtadt des Sandſchaks, ein blühender Ort, der, ſowohl nach Browne, als nach Clarke, ſtark bevölkert und von einem thätigen Volke bewohnt wird, welches beſonders Baumwollweberei unterhält, und ſtarken Handel nach Damas und der Seeküſte treibt. Sie hat 1 Schloß, auf einem Hügel ſtehend, 3 Moſkeen und meh-

rere Synagogen, da ſich hier viele Juden aufhalten. Aber das Quartier Rhadera bewohnen vorzüglich die Samaritaner, jetzt bis auf 30 Familien zuſammengeſchmolzen. Sie haben hier ihren vornehmſten Tempel. Starker Wein- und Seidenbau, indem die bergige, aber maleriſche Gegend, worin Nablos liegt, mit Reben und Maulbeerbäumen bedeckt iſt. — Minet Abu Zabura, ein Ort am Meere, wobei nur wenige Häuſer, aber eine Rheede, die den Haven von Nablus bildet. Hier ſind die Wohnſitze der Araber umher. — Biſan (auf D'Anvilles Charte Bayſan, und das alte Scithopolis), ein gut bevölkerter Kaſaban, an einem kleinen Fluſſe, welcher dem Arden zugeht. — Santorri, eine Bergſtadt mit 1 Kaſtell, nach Clarke, gut bewohnt, mit vieler Induſtrie und einigem Handel. Sie ſteht auf Paultre's Charte nicht, ſo wenig wie Sebaſte, das alte berühmte Samaria, der Sitz der Könige, und Richter iſt daher geneigt zu glauben, daß Santorri auf der Stelle von Sebaſte zu ſuchen ſey: Letzteres hat D'Anville auf ſeiner Charte von Phönizien und Damask. — Arſuf, ein Kaſaban, an der Mündung des gleichnamigen Nahr, mit Fiſcherei.

6) Der Sandſchak Razze, oder Ghaſa, der ſüdweſtliche Theil von Paläſtina, im N. an Nablus, im O. an Soliman, im S. an Arabiſtan, im W an das Mittelländiſche Meer gränzend. Ein Küſtenſtrich, der im Innern aber Gebirge, am Geſtade des Meers weite Sandebenen, aber auch fruchtbare Gegenden enthält, die von dem Nahr el Rabia, Nahr Beſor und anderen kleinen Küſtenflüſſen bewäſſert werden. Dieſe Ebenen werden von dem mächtigen Arabiſchen Stamme Haiſche, oder Aiſche, beſucht, welcher ſeit einigen Dezennien ſich in den Beſitz dieſes Rechts geſetzt hat. Der Sandſchak hat, nach dem Kanun, 7 Siamets, 108 Timare und zahlt einen Chaß von 373,800 Aſpern. Aber die Einkünfte des darin belegenen Bezirks Jafa ſind ſchon ſeit langen Zeiten für die Ausgaben der Frauen des alten Serai beſtimmt, welche von dem Kislar Aga verwaltet werden, der zu deren Beitreibung jährlich einen Aga nach Jafa ſchickt. Während der Revolution erhielt auch einmal der Kapudan Paſcha den ganzen Sandſchak angewieſen.

Razze, oder Ghaſe (das alte Gaza; Br 31° 25', L. 52° 23' 30"), Hauptſtadt des Sandſchaks, der Sitz eines Griechiſchen und eines Armeniſchen Biſchofs, auf einer Anhöhe, 400 bis 500 Schritte vom Meere, an welchem ſie ſonſt lag. Sie iſt ummauert, hat enge Straßen, Häuſer, die aus

weißen Kalkſteinen gebauet ſind, 1 Serai, das der Sandſchak bewohnt, 1 Mehkemi, oder Gerichtshof, 4 Moſkeen, wovon die größte eine alte Griechiſche Kirche von ſchöner Bauart, 1 Griechiſche, 1 Armeniſche Kirche, mehrere, mit Waaren aller Art gut gefüllte, Baſars, und, nach Ali Bey, 5,000 Einwohner, die von Arabern und Osmanen abſtammen; doch giebt es auch mehrere Chriſten und Juden. Sie unterhalten Baumwollweberei, Seifenſiedereien, und treiben einigen Handel mit Kali; aber ihr wichtigſter Nahrungszweig ſind doch die Kierwanen nach und von Kahira; auch nimmt hier die Kierwane von Kahira, welche den Pilgern von Mekka entgegen geht, Lebensmittel ein, um welche Zeit es denn hier ſehr lebhaft wird. Die Stadt hat bloßes Brunnenwaſſer. — Mesmie, wo der Bach von Azkalon entſpringt und viele Baumwolle geſponnen wird, Schabne, wo Zucker in den Umgebungen des Sumpfes Rubin gebauet wird, in der Nähe die Ruinen von Azot in dem Dorfe Ezdud, wo ſich eine ungeheure Menge von Skorpionen finden, und el Madail, wo man die ſchönſte Baumwolle von Paläſtina ſpinnt, die doch ſehr grob ſeyn ſoll, in der Nähe die Ruinen von Azkalan, die ſich jetzt immer weiter vom Meere entfernen, da dieſes jährlich eine große Menge Sand anſetzt; Kaſabane — Ramla (das alte Arimathia), Stadt, in einer fruchtbaren Ebene, die der Nahr el Rabia bewäſſert. Sie iſt mit Mauern und Thürmen befeſtigt, und muß ſich ſeit 1801, wo Clarke in ihrem Umfange nichts als Trümmern und Verödung fand, wieder erholt haben, da Ali Bey ihre Bevölkerung auf 2,000 Familien, oder 10,000 Menſchen, angiebt. Die große Moſkee iſt aus einer alten Griechiſchen Kirche gebildet, und zeichnet ſich durch einen ſchönen Thurm aus; noch giebt es mehrere Moſkeen, 1 großes Franziskanerkloſter mit Hoſpitale, 1 Griechiſche Kirche u. ſ. w. Die Stadt iſt mit Wein- und Obſtgärten umgeben, und bauet viele Baumwolle, die auch in derſelben verſponnen und verwebt wird, und Durra: die vielen Olivenbäume vor der Stadt, ſagt Witmann, die prächtigen Dattelbäume zwiſchen den Häuſern, die Häuſer ſelbſt mit ihren Kuppeln gewähren, in jeder Rückſicht, einen reizenden Anblick. — Lud, ein Dorf, im N. O. von Ramla, welches zu der Appanage der Sultane gehört. — Jafa (das alte Joppe; Br. 32° 3′ 22″, L. 52° 36′), Seeſtadt, auf einer hervorſpringenden Landſpitze und auf einer Anhöhe, wegen der felſigen, ſteilen Küſte und der gefährlichen Brandungen, vor einem An-

falle auf der Seeſeite ziemlich ſicher, gegen das Land aber bloß durch eine ſchwache Mauer gedeckt; doch hat ſie auf der Südſeite eine große Baſtei mit mehreren Thürmen. Sie hat 3 Thore, wovon eines immer verſchloſſen bleibt, in der Mitte ein altes verfallenes Gebäude, das man die Citadelle nennt, mehrere Moſkeen, 1 Griechiſches und 1 katholiſches Kloſter, enge, unebene und ſchmutzige Straßen, Häuſer, von Steinen gebauet, und bei Witmann's Anweſenheit nur noch 1,200 bis 1,500 Einwohner, da ſie deren vor der Eroberung durch die Franzoſen, die mit einer Niedermetzelung von mehr als 4,000 Einwohnern verbunden war, gegen 6,000 zählte. Der Haven kann nur kleine Boote aufnehmen; größere Fahrzeuge liegen außerhalb deſſelben vor Anker, die doch auch da nicht ſicher ſind. Sonſt hat die Stadt einen Kai, die im Oriente ſelten ſind, und treibt Handel mit Aegypten und dem Innern von Soriſtan. Vorzüglich aber iſt ſie berühmt, weil hier die Pilgrimme des Occidents landen, die die gewöhnliche Pilgerſtraße über Rama, durch das Thal des Jeremias und der Terebinthen nach Soliman ziehen. Sie war ſonſt von herrlichen Gärten umgeben, die durch die Franzoſen meiſtens zerſtört wurden, und jetzt wieder im Aufblühen begriffen ſind. Hier war es, wo Napoleon 400 bis 500 verwundete Franzoſen, der Sage nach, vergiften ließ.

Arabiſtan.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine geographiſch-ſtatiſtiſche Werke.

Aegypten. Erſte Fortſetzung, enthaltend Arabien und Syrien in hiſt., geogr., phyſik., wiſſenſchaftl., ſtatiſt. Hinſicht. Berlin und Leipz. 1799. 8. — C. Niebuhr's Beſchreibung von Arabien. Kiöbenh. 1774. 4.; Franz. von Desguignes verbeſſ. und berichtigt. Par. 1779. 2 Vol. 4. — *Abulfedae* descriptio Arabiae; edid. Rommel. Götting. 1802. 8. — Fundgruben des Orients; herausg. von v. Hammer. Wien 1809 — 1818. 6 Bände. fol.

Reiſebeſchreibungen.

C. Niebuhr's Reiſe nach Arabien und andern Ländern. Kiöbenhaven, 1774. 2 B. 4. — Seetzen's Reiſeberichte über Arabien (in v. Zach's monatl. Korreſpondenz. B. XVII — XXVIII). — A. Cloupet's Bemerkungen auf einer im Jahre 1788 in das glückliche Arabien gethanenen Reiſe (Allg. Geogr. Ephem. XXXIII. S. 325 u. f.) — G. Viſc. Valentia's Reiſen nach Indien, Ceylon, dem rothen Meere, Abyſſinien und Aegypten in den Jahren 1802, 1803, 1804, 1805 und 1806. Ueberſ. von Rühs. Weimar 1811. 2 B. 8. — Ali Bey's el Abaſſi Reiſen in Afrika und Aſien in den Jahren 1803 bis 1807. Aus dem Franz. Weimar 1816. 2 Th. 8.

Landcharten.

Carte de l'Arabie d'après les differents morceaux qu'a donnés M. Niebuhr de cette partie de l'Asie et d'aprés M. d'Anville pour l'interieur des terres. Paris, par Tardieu. — Description exacte de l'Arabie heureuse, pétrée et déserte, par P. van der Aa. Leyde, chez Covens et Mortier. — Terrae Yemen maxima pars etc., delin. Lotter. Aug. Vindel. — Charte des rothen Meeres nach Lord Valentia's und H. Salt's Beobachtungen entworfen. Weimar 1809. 1 Bl.

Arabiſtan.

I.

Namen. Lage. Größe.

Arabiſtan, das Land der Araber, bei den Europäern gewöhnlich Arabien genannt, hieß in frühern Zeiten gewöhnlich das Morgenland, und ſeine Einwohner Söhne des Morgenlandes (Kedem und Benè Kedem). Wann und woher ihm der Name Arabien geworden, ob von der Lebensart ſeiner nomadiſchen Bewohner, oder von einem Diſtrikte Araba in Tehaama wird wohl für immer unentſchieden bleiben; erſt in ſpätern Schriften des alten Teſtaments kömmt der Name Arabien vor. Die Einwohner ſelbſt nennen ihr Land Dſcheſirat al Arab (die Halbinſel der Araber); die Osmanen und Perſer Arabiſtan (das Land der Araber).

Es breitet ſich im weſtlichen Aſien zwiſchen 50° 15′ 30″ bis 74° 36′ 30″ öſtl. L. und 12° 40′ bis 30° 56′ nördl. Br. aus. Seine Gränzen ſind, wenn man den Iſthmus von Suez, ſo weit er nicht zu Aegypten gehört, dazu rechnen will, im N. das Osmaniſche Aſien, im N. O. der Perſiſche Golf, im S. O. und S. das Arabiſche Meer, ein Theil des Indiſchen Oceans, im W. das rothe Meer, im N. W. Aegypten. Durch den Iſthmus von Suez hängt es mit Afrika zuſammen. Die Inſel Sokotora, welche einige Geographen zu Arabiſtan rechnen, liegt Afrika weit näher, und gehört dieſem Erdtheile an.

Der Flächeninhalt wird ſehr verſchieden angegeben: Templeman berechnet denſelben zu 55,000 Q. Meilen, eine Angabe, der bisher die meiſten Geographen gefolgt ſind. Nach den Charten von D'Anville und Mentelle beträgt derſelbe ohne die Wüſten 37,440 Q. Meilen oder 104,000 Q. Lieuen, mit den Wüſten aber 43,920 Q. Meilen oder 122,000 Q. Lieuen; nach Arrowſmith's Charte mit den Wüſten und dem ganzen Landſtriche, der auf dieſer Charte unter dem Namen Arabia Petrea vorkömmt, 47,040, und nach unſern Berechnungen und Vergleichung der Reichard'ſchen und Weiland'ſchen Charte, 46,778 Q. Meilen, wobei indeß Sokotora nicht, wohl aber der Küſtenſtrich am Iſthmus und die Wüſten mitgerechnet ſind.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

a Oberfläche. Boden. Abdachung.

Arabiſtan bildet eine große Halbinſel, die, mit ihrem breiten Rücken gegen den Kontinent von Aſien gekehrt, ein unregelmäßiges, längliches Quadrat darſtellt. Auf 3 Seiten von Meeren umgeben, und durch ungeheure Sandwüſten vom Kontinente getrennt, ſcheint ſie mehr dem benachbarten Afrika, wovon ſie überdem nur durch eine ſchmale Erdenge getrennt iſt, als Aſien anzugehören; hier brennt die Afrikaniſche Sonne, hier ſieht man eben ſolche unermeßliche Sandmeere ſich ausbreiten, hier die nämlichen Produkte ſich entwickeln, wie in Afrika, und ſelbſt der Menſch trägt, wenn er ſchon kein Mohr iſt, faſt die nämliche Farbe, wie der Afrikaner! Auch iſt das Land, wenigſtens im Innern, eben ſo unbekannt, ja noch unbekannter, als das Innere von Afrika, und noch hat kein neuerer Reiſender es gewagt, die ungeheuere Halbinſel zu durchſchneiden! Vom N. her brechen aus Damas 2 Bergketten von mittlerer Höhe durch die Wüſten, die die Gränze umgeben, und verzweigen ſich nach dem Iſthmus von Suez hin in verſchiedene Gruppen, die ſich immer mehr iſoliren, je mehr ſie ſich dem rothen Meere nähern, und endlich unmerklich in der Wüſte verlieren. Etwa unter 29° Br. ſteigt indeß der Boden wieder empor zu einer

ungeheuern Hochebene, die ſich nun im Centrum lagert, und rundum von einem theils breitern, theils ſchmälern Küſtenrande umgeben iſt. Dieſe Hochebene, deren wahre Geſtaltung uns freilich keine Charte darſtellt, begränzen, ſo weit wir den Küſtenrand kennen, durchaus Bergreihen, die ſich bald näher an das Meer drängen, bald entfernter davon hinziehen, aber nirgends zu einer beträchtlichen Höhe erheben und nirgends ewigen oder langdauernden Schnee tragen; daher ſie auch dem Küſtenrande nicht einen bedeutenden Fluß zuführen. Das ganze Innere dieſer Hochebene iſt ganz unbekannt; wir wiſſen aus den Arabiſchen Schriftſtellern bloß, daß in derſelben Wüſten mit Bergreihen wechſeln, und daß es mehrere fruchtbare Oaſen gebe, die den zahlloſen Araberſchwärmen hinreichendes Futter für Heerden und Kameele gewähren, daß es daſelbſt aber zu Zeiten ſo dürre ſey, daß in mehrern Jahren kein Regen falle, und daher der Andrang der Bewohner nach dem N. und W. ſich von ſelbſt ergebe. Die Küſte ſelbſt iſt überall mit Korallenriffen umgeben, hat fürchterliche Brandungen und iſt zum Theil unzugänglich, zum Theil aber auch ſo flach, daß die Meeresfluth über das Geſtade ſteigt.

Der Boden iſt zwar ſehr verſchieden, meiſtens aber trocken und dürre, und nur für das Gedeihen derjenigen Vegetabilien geeignet, die eine lang anhaltende Trockenheit vertragen und mit den nächtlichen Thauen ſich begnügen können. Die Küſte hat meiſtens ſandigen Lehm, der zum Theil, beſonders wo man ihm Waſſer geben kann, äußerſt produktiv iſt: aber man findet auch große Strecken Flugſand, die durchaus nichts Vegetabiliſches hervorbringen, und weiter nichts, wie Steingeſchiebe oder Gerölle darbieten. Um Medina fand Seetzen den Boden völlig vulkaniſch; die ganze Gegend beſtand aus poröſer Lava, und die Arabiſchen Schriftſteller bezeugen, daß von Zeit zu Zeit in Hedſchas häufige Erdbrände ausgebrochen ſeyn ſollen, und immer möglich, daß auf der Hochebene noch jetzt Vulkane in Thätigkeit ſind. Wie im Innern derſelben der Boden beſchaffen ſey, wiſſen wir nicht; indeß läßt es ſich vermuthen, daß auch dort beträchtliche Landſtriche oder vielmehr Oaſen mit fruchtbarem Lande vorhanden ſind, weil darin die Bevölkerung nicht ganz ſchwach iſt, daß aber eben dieſe Oaſen, ſo fruchtbar ſie auch immer

ſeyn mögen, doch nicht für den Haushalt eines anſäſſigen Volks taugen, weil das ſie bewohnende Volk in der Heimath ſelbſt nie aus dem Hirtenleben herausgetreten iſt.

Eine Abdachung hat die Halbinſel eigentlich gar nicht. Die wenigen Flüſſe, die die Gebirge erzeugen, verlieren ſich im Sande oder ſchleichen ſo unmerklich gegen das Meer zu, daß man ein auffallendes Abſinken gar nicht gewahr wird.

b. Gebirge.

Das Hochplateau von Arabiſtan muß man ſich nicht als eine Gebirgsgegend denken: es iſt bloß der Kern des Landes, der ſich bis zu einem gewiſſen Punkte über das Meer erhebt und die niedrigere Küſte um ſich her gelagert hat. Auf dieſem Kerne ſieht man ebenſowohl Berge und Thäler, als eigentliche Ebenen; die Berge aber theils als Ketten, theils als Gruppen, theils einzeln daſtehend, und auf den Ebenen wohl Hügel, die ihren feſten Standpunkt behaupten, oder als vom Winde zuſammengetriebene Sandhaufen bei dem nächſten Sturme auseinander fliegen. Die eigentliche Konfiguration der Gebirge dieſes Hochplateau's hat noch Niemand gezeichnet, und wir vermögen auch nicht einmal, einen Umriß, und noch weniger ihre Verzweigungen hinzuwerfen. Das Gebirge el Schammar, das an Höhe dem Libanon gleich kommen ſoll, macht nicht den Anfang des Hochplateau's, ob es gleich in deſſen nördlicher Hälfte ſich hinzieht; daſſelbe paſſiren die Kierwanen, die von Basra nach Medina gehen. Das Gebirge Torik, welches von S. nach N. zieht, breitet ſich um Drehijeh aus; mit demſelben ſtreichen 2 Gebirgsketten parallel von O. nach W., die beide Schebel 'Kur heißen. Das Gebirge al Aredh dehnt ſich im S. von Drehijeh aus, ſcheint im O. mit Ras Rekkan unter den Perſiſchen Golf zu ſinken, im W. aber ſich an einen Gebirgszug zu hängen, der bis Mekka und Dſchidda fortläuft; es iſt desfalls bekannter, weil eine Straße von Heſſe bis Mekka am Fuße und zum Theil über daſſelbe wegführt. Zu dieſem letztern Gebirgszuge gehört auch der Schebel Gazwan in der Nähe von Taif, nordwärts, auf welchem nicht ſelten Eis frieren ſoll. Die Berge, die Hedſchas umgeben, ſind zwar nicht ſehr hoch, aber ſehr

ſteil, ſehr zerklüftet, nackt und waſſerlos: nach Seetzen ſollen ſie aus Granite, nach Ali Bey, mit Ausnahme des Granitbergs Aarafat, aus Quarzſchiefer, mit etwas Hornſtein vermiſcht, beſtehen. Wenigſtens fand Letzterer die Berge um Mekka ſo: „in dieſem Lande iſt faſt Alles „Quarz; der Sand iſt nichts Anderes als Quarzſtaub und „der Hauptbeſtandtheil aller Felſen iſt reiner Quarz. Die „Hornblende, der Feldſpath, der Glimmer, der Schörl ſind „bloß zufällige Beſtandtheile, die nach Verſchiedenheit der „Berge hie und da vorkommen; der Quarz hingegen macht „überall die Hauptſache aus. Die Schichten laufen nach „verſchiedenen Inklinationswinkeln ſchief, und gewöhnlich „von 30 — 45° gegen O. aus.“ Im S. W. entfernt ſich das Hochplateau Arabiſtans weiter vom rothen Meer, aber es fällt in Terraſſen allmälig gegen daſſelbe ab, wovon die höhern oder die nächſten Stufen am Gebirge das Schebel oder das Hochland von Jemen bilden; in Hadramaut und Sedſcher ſteigt es dichter an den Ocean, noch dichter aber, je weiter es nach S. O. vorſchreitet, ſo daß es in Oman nur einen ganz ſchmalen Küſtenſtrich vor ſich hat, daher denn auch dieſe Küſte die unbeſuchteſte und unbekannteſte von ganz Arabiſtan iſt. Von Ras el Had an ſcheint es ſich wieder vom Geſtade zu entfernen und vom Ras Muſendon bis zur Mündung des Frat mit ſandigen Flächen umgeben zu ſeyn, die tief in das Land reichen, ehe ſie den Kern oder das Hochplateau berühren.

Verſchieden von dem Hochplateau und wohl gar nicht mit demſelben zuſammenhängend, ſind die Ausläufer des Libanon, wovon der eine im W. des Bahr Lut oder des todten Meeres, der andere im O. dieſes Sees in die Wüſten tritt, die ſich vor dem Hochplateau hinziehen. Jener unter 31° 12′ Br. und etwa 53° L., Soliman verlaſſend, nimmt bald den Namen Schebel Seir oder, wie es, nach Seetzen, die Araber heißen, Schebel Ti, das ödeſte und unfruchtbarſte Gebirge auf der Erde, an, ſetzt einen Aſt, den Schebel Hairas, nach S. W. gegen den Iſthmus ab, vereinigt ſich mit dem Schebel Tekrael und unter 30° 5′ Br. mit dem von O. herkommenden, den See Bahr Lut auf dieſer Seite umgangenen Libanonaſte, welcher ſüdwärts Bahr Lut den Namen Schabar führt, nimmt den Namen Schebel el Akaba an, und fällt wahrſcheinlich hier unter das rothe Meer, oder ſetzt mit geringen Hügeln

längs dieſem Meere bis an den Stufenrand des Hochplateau fort. Zu dem Gebirge Akaba gehört auch der merkwürdige Schebel Tor, der Sinai und Horeb der Alten, unter 28° 36′ 40″ Br. mit ſeinen 2 Spitzen, faſt 8,000 Fuß über dem Meere hervorragend, auf dem Rücken einer großen, erhabenen Baſis, ſelbſt Granit oder Porphyr, aber mit Vorbergen von Trapp und Hornblende umgeben.

Die merkwürdigſten Vorgebirge, hier Ras genannt, ſind am rothen Meere: Breaker, im S. O. von Suez, unweit Schebel Mara, Schehan und Mahomed (Br. 27° 54′), alle drei am ſogenannten Meere von Suez; Sellah, Mahar, Rateba, Gahaz und el Alm, welche beide letztere die Bucht von Dſchidda einſchließen; Gheſan (Br. 16° 45′, L. 59° 44′), Iſrael, Hateab, Magamet und Bab el Mandeb (Br. 12° 43′, L. 61° 5′), mit welchem letztern das rothe Meer ſchließt; am Arabiſchen Meere des Indiſchen Oceans: S. Anton, im W. von Aden, das ſchwarze Vorgebirge, in deſſen O., Bogaſhua, Fartaſch (Br. 15° 28′, L. 70° 33′), Khanſely, Marrika, das niedrige Vorgebirge, Mahra (Br. 18° 50′, L. 75° 15′), im W. der Inſel Mazeira, und el Had, die ſüdöſtlichſte Spitze der Halbinſel (Br. 22° 3′, L. 74° 36′ 30″); und am Perſiſchen Golf: Ras Muſandon oder Mocandon, womit derſelbe ſchließt (Br. 26° 14′, L. 73° 15′) und Ras Reccan.

c. Ebenen.

Arabiſtan umfaßt ſehr große Ebenen und Flächen, die auf ſeinem Nordrande und ſelbſt auf ſeinem Hochplateau wahre Wüſten darſtellen, aber auch viele fruchtbare und bevölkerte Oaſen enthalten. Die Wüſten des Hochplateau ſind uns ganz unbekannt, da kein Reiſender es je gewagt hat, tief in das Innere des Landes einzudringen. So ſoll die ſüdliche Hälfte der Halbinſel im S. der Bergkette Aredh ein unermeßliches Sandmeer, bei den Arabern Al Ahkaf genannt, füllen, welches zwiſchen Jemen, Hadramaut, Oman und Heſſe eingeklemmt iſt, aber wir wiſſen aus Arabiſchen Schriftſtellern, daß hier nicht allein zahlreiche Beduinenſtämme, ſondern auch organiſirte Staaten ſich finden: ſie muß alſo nicht leer an fruchtbaren Landſtrichen und Oaſen ſeyn. In der nördlichen Hälfte der Hochebene dehnt ſich die große Wüſte Al Dahna aus,

in deren Oaſen jetzt das Reich der Wahabiten ſich gebildet hat, und auch ſie hat der bewohnbaren Landſtriche mehrere. Bekannter ſind die Wüſten, die von der Hochebene ſich bis an den Frat, bis an den Iſthmus von Suez und das Osmaniſche Aſien ausbreiten, und den gemeinſamen Namen Badiah führen: man unterſchied von jeher 3 Theile dieſer Wüſte: Badiah al Dſcheſira, die den obern Frat, Badiah al Scham, welche die Gränze von Soriſtan, Badiah al Erak, welche den untern Frat begleitet. Durch ſie nehmen die heiligen Kierwanen ihren Weg, und wir kennen daher einige Punkte derſelben, obwohl das Innere nichts weniger als hinlänglich unterſucht iſt, da die Reiſenden ſich nie von den Straßen entfernen konnten. Sie ſind die Heimath großer Beduinenſchwärme, wovon die meiſten ſich zum Wahabitismus gewendet haben, aber auf ihren Oaſen noch immer ein freies, unabhängiges Leben führen. Dieſe Oaſen, die man überall findet, wo ein Quell oder ein Brunnen ſich öffnet, ſind von dürren, ganz waſſerloſen Steppen ohne Baum, ohne Vegetation umgeben, der Boden Flugſand, der unter dem lothrechten Strahle der Sonne glühet, und die Wüſte ſelbſt, wie die Afrikaniſchen Wüſten, für irgend eine Kultur ganz unfähig, dafür aber der Aufenthalt einer Menge von Raubthieren.

d. Gewäſſer.

Es giebt wohl kein Land auf der Erde, daß troß ſeiner Gebirge waſſerärmer wäre, als Arabiſtan: die Halbinſel hat, wenn man den Gränzfluß Frat ausnehmen will, keinen einzigen Fluß von Bedeutung. Die wenigen Flüſſe, die von den, die Hochebene umgebenden Bergen herabrollen, erreichen ſelten einmal das Meer, und verſiegen meiſtens in den erſten Wochen nach der Regenzeit; aus der Hochebene ſelbſt fließt kein Fluß in das Stufenland oder die Küſte herab, und die dort etwa vorhanden ſeyn mögen, ſind bloße Steppenflüſſe, die der Regen erzeugt und die im Sande der Wüſten verrinnen; auch hat die ganze Halbinſel nicht einen einzigen Binnenſee, nichts als Lachen. Der Grund liegt offenbar darin, daß ſie kein einziges, ſo hohes Gebirge beſitzt, das unter dieſem heißen Klima den Behälter für eine große Waſſermaſſe abgeben, kein einziges, das langdauernden Schnee trüge und durch das Schmelzen deſ-

ſelben nach und nach einen Fluß ſpeiſen könnte. Der Regen ſtürzt unaufgehalten herab, tränkt und erfriſcht das Land, das der Strahl der Sonne auf ſeiner Oberfläche bald wieder ausſaugt, und verliert ſich entweder in der Tiefe der Erde oder wird durch Flüſſe und Bäche in das Meer getragen. Quellen giebt es an den Bergen hinlänglich, im Stufenlande mehrere Brunnen, die aber am rothen Meere tief geſucht werden müſſen, da das Waſſer auf der Oberfläche häufig ſalzig iſt; in den Wüſten ſind Quellen und Brunnen ſelten, und letztere haben häufig einen bittern oder ſalpetrigen Geſchmack.

Die Meere, welche die Halbinſel umgeben:

1) Das Arabiſche Meer, ein Theil des Indiſchen Oceans, welches die Küſten der Halbinſel von Ras Bab el Mandeb bis Ras Muſendon beſpühlt und an demſelben, außer mehreren geringen Buchten, den größern Buſen Kuria Muria bildet, auch verſchiedene kleine Inſeln, worunter Mazeira die größere iſt, enthält. Die Flüſſe, die daſſelbe aus der Halbinſel empfängt, ſind ganz unbedeutend. Darunter:

a) der Wadi Meidam, ein Küſtenfluß, der auf dem Schebel von Jemen entſpringt, einen ſüdlichen Lauf nimmt, und bei Rine im W. von Aden das Meer erreicht;

b) der Wadi, welcher von Sana herabkömmt, mithin ebenfalls auf dem Schebel von Jemen ſeinen Urſprung und nach Arrowſmiths Charte einen weit längeren Lauf, als der Meidam hat: er fließt parallel mit Letzterem und mündet ſich im W. von Makula in die Bai von Kaua Kanim. Die übrigen Charten von Arabiſtan und D'Anville haben ihn nicht; auch erwähnt Seetzen ſeiner nicht;

c) der Wadi Prim, ein Küſtenfluß, welcher nach Arrowſmith im W. von Ras Montowal ſich einmündet;

d) der Wadi Maſora im S. von Maskat, welcher bei Kuriat das Meer erreicht.

2) Der Perſiſche Golf, welcher die große Waſſerſcheide zwiſchen Arabiſtan und Iran bildet. Er beſpühlt die öſtliche Küſte der Halbinſel von der Mündung des Schatt bis zum Ras Muſendon; das Geſtade an demſelben iſt flach, voller Sandbänke, meiſtens gefahrvoll zu beſchiffen, wie es denn bei den Arabern nur die Küſte der Gefahr heißt, und trägt bloße Flachboote, iſt aber reich an Korallen und Perlen, wie es denn das perlenreiche Bah-

rein umſchließt. Schon vor dem 12ten Jahrhunderte war die Landſchaft um die Küſte von der Schattmündung bis El Katif wüſte und verlaſſen, wie ſie es auch noch jetzt iſt, und das ganze Stufenland zwiſchen der Hochebene und dem Meere, führt auf der Charte den Namen Wüſte von Amer Raabia. Nur ein Fluß durchſchneidet es:

a) der Wadi Aftan, welcher am Gebirge Ared den Urſprung nimmt und ſich Bahrein gegenüber in das Meer mündet;

b) der Frat, welcher zum Theil die Wüſte Arabiſtans von dem Osmaniſchen Aſien trennt, und dann durch den Schatt ſich in das Meer ſtürzt. Aber die ganze weſtliche Seite des Schatt, ob ſie gleich größtentheils von dem Araberſtamme Montefik bewohnt und beherrſcht wird, gehört doch, ſo wie ein Theil der Weſtſeite des Frat, nicht zu Arabiſtan, ſondern theils zu Basra, theils zu Bagdad, da ſowohl die Montefiks, als andere Araber dieſer Gegenden der Pforte tributär ſind.

3) Das rothe Meer, auch wohl der Arabiſche Golf, welches ſich von dem Ras Bab el Mandeb bis vor Suez erſtreckt, und in ſeiner oberſten Böſchung, bei Suez, das Meer von Suez heißt, weiterhin ſüdlicher aber die große Bai von Akaba und bei Loheia die Bai von Loheia bildet. Dieß Meer iſt voller Korallenriffe, Felſen, Klippen, ſtarker Strömungen, hat nur eine äußerſt geringe Tiefe, und iſt daher ſehr beſchwerlich zu beſchiffen. Vormals ſcheint ſein Waſſerſpiegel höher, als der des Mittelländiſchen Meeres geweſen zu ſeyn; allein jetzt iſt dieß der Fall nicht und das Meer wird immer ſeichter, ſo daß die Tiefe in der Straße von Bab el Mandeb, die daſſelbe mit dem Oceane verbindet, nach Degrandpré nur 42 Fuß beträgt. Daran ſcheinen die gewaltigen Ausdünſtungen deſſelben unter ſeinem heißen Klima, und die wenigen Zuflüſſe, die es von beiden Küſten erhält, Schuld zu ſeyn: man kann auch annehmen, daß daſſelbe in einem Jahre mehr Waſſer verliert, als es durch die Fluth aus dem Oceane erhält, beſonders da die Strömungen ihre Richtungen gewöhnlich gegen S. O. und gegen die Straße Bab el Mandeb nehmen. Man kann auf dieſem Meere nur mit dem Paſſatwinde ſegeln. Die Schifffahrt auf demſelben beſchreiben faſt alle Reiſende als fürchterlich, da man beſtändig zwiſchen Klippen und Felſen, die bis an die obere Waſſer-

fläche reichen, ſegeln muß *). Von den vielen Inſeln und Eilanden die es enthält, ſind Haſſane, Aurora, Kumaran, Zobair, Sabugar u. ſ. w. die größten. In daſſelbe ergießen ſich mehrere Wadi's, die aber bloß zur Regenzeit ihm Waſſer zuführen, im Sommer aber völlig ausgetrocknet ſind. Darunter:

a) der Wadi Obur (auf Arrowſmith's Charte Obhoor), welcher, mit dem Wadi Fatima vereinigt, im N. von Dſchidda ſich einmündet, aber nur während der Regenzeit dahin gelangt;

b) der Wadi Sehan in Jemen, welcher vom Schebel herabſtrömt und im N. von Hodeida das Meer erreicht;

c) der Wadi Abaſſi, im S. von Hodeida;

d) der Wadi Zebid, welcher Zebid vorbeigeht, aber hier ſchon im Sommer ganz trocken iſt, während ſein Bette bei Salamieh, wo er aus dem Gebirge tritt, 20 Fuß Breite hat. Er führt bloß während der Sommerzeit ſein Waſſer bis an das Meer;

e) der Wadi el Kbir, welcher bei Mokkha in das Meer fiel, aber gegenwärtig bis dahin nicht kömmt, ſondern früher im Sande verrinnt. Lord Valentia fand ſeine Mündung als ſtinkenden Sumpf, und auch kein Waſſer in dem Rinnſale, das man doch noch verfolgen konnte.

Von Binnen- oder Steppenflüſſen iſt faſt nichts bekannt. Auf der Arrowſmithſchen Charte findet man im N. des Nedſched, im Lande Dſchuf, den Wadi Uzzir, in Thamur den Wadi Uſſawan, aber wahrſcheinlich ziemlich willkührlich gelegt, und ihr Lauf nicht ausgezogen; auch mögen dieſe Flüſſe wohl nur periodiſch Waſſer haben.

*) Die Araber befahren dieß Meer meiſtens mit Daos, welches ihre größten Fahrzeuge ſind. Sie haben eine ſonderbare Bauart; ihre Höhe beträgt mehr als ein Drittel ihrer Länge, und dieſe Höhe wird noch am Obertheile durch einen großen Ueberbau, von vorne und von hinten, nach Art der alten Trojaniſchen Galeeren vergrößert. Das Tauwerk iſt von Palmrinde, die Segel von grobem baumwollenen Zeuche; ſie haben drei Nothſegel von verſchiedener Größe, und zwei kleine dreieckige Segel, wovon aber nie mehr als ein großes und ein kleines Segel aufgezogen werden. Unten iſt ein falſcher Kiel angebracht.

e. Klima.

Das Klima von Arabiſtan gleicht mehr oder weniger dem des benachbarten Afrika. Auf der Hochebene mag es im Winter wohl ziemlich rauh, und Schnee wenigſtens auf deſſen Bergen nicht ſelten ſeyn, da die Beduinen ſich während dieſer Zeit gewöhnlich in Schaafpelze hüllen, aber der Sommer iſt dabei auch unmäßig heiß: der Boden wird von der Sonnenhitze, die lothrecht über dem Lande ſteht, glühend und alle Gewächſe, die kein Tropen-Klima vertragen können, verdorren. Dabei fällt Regen äußerſt ſelten, und oft ſollen Jahre vergehen, daß nicht ein Tropfen vom Himmel fällt; daher denn häufig Mißrathen der Datteln, die wenigſtens im N. Brodfrucht ſind, daher Hungersnoth, die denn wohl zuweilen zu Völkerſtößen Anlaß gegeben haben mag u. ſ. w.

Ein großer Theil von Arabiſtan liegt ſchon unter den Wendezirkeln, und hat wahres Tropenklima: es herrſchen regelmäßige Regen. Auf der Weſtküſte in Jemen fällt die Regenzeit in der Mitte des Junius und dauert bis in die Mitte des Septembers; auf der ſüdlichen Küſte fängt der Regen im Februar an und hört Ende Aprils auf; auf der öſtlichen Küſte bei Maskat hält der periodiſche Regen von der Mitte Novembers bis zu der Mitte Februars an. Auf der Oſt- und Weſtküſte der Halbinſel hat man alſo, wie in Hindoſtan, völlig entgegengeſetzte Jahrszeiten. Doch iſt in Jemen die Regenzeit nie anhaltend; man hat Tage lang einen heitern Horizont, an dem aber unerwartet häufige Gewitter erſcheinen und den Regen in Güſſen herabziehen, wodurch dann die Wadi's zu verheerenden Strömen anſchwellen. Während dieſer Regenzeit bleibt das Klima in dem Stufenlande äußerſt milde, und nur die Nächte ſind kalt; in den Gebirgen aber wird es merklich kalt, und hier ſind auch Schnee und Reiſe gar nicht ſelten: zu Szanna, das auf der obern Terraſſe nahe an der Hochebene liegt, kann man zuweilen recht gut Kohlenfeuer vertragen. In den nördlichen Wüſten fällt die Regenzeit regelmäßig in den December und Januar: „Wenn man", ſagt Ferrières Sauveboeuf, „während dieſer Zeit die Arabiſche Wüſte durchreiſet, ſo ſollte „man ſich getäuſcht glauben: denn jetzt ſieht man nichts, „was an eine Wüſte erinnerte. Eine ungeheuere Wieſe,

„die mit einem Blumenteppich überdeckt iſt, breitet ſich vor „unſern Blicken aus: die reine, milde Luft, die dem Rei= „ſenden entgegenſtrömt, läßt es ihm vergeſſen, daß das „Land umher keinen Menſchen ernährt. Nur erſt dann „erinnert man ſich daran, wenn man ſein Waſſer aus ei= „nem Schlauche, ſeinen Mundvorrath aus dem mitgenom= „menen Magazine holen muß. Aber kaum ſind dieſe „beiden Monate zu Ende, ſo verändert ſich die Scene; „eine glühende Hitze verjagt die milde Lufttemperatur, „der ganze Horizont ſcheint ein Feuermeer, der dürre Bo= „den brennt unter der Fußſohle, und der an ſolche An= „blicke, an eine ſo verſengte Erde, an ein ſo verdorrtes „Gras nicht gewöhnte Menſch wundert ſich dann nicht „mehr, wenn man ein ſolches Land mit dem Namen einer „Wüſte bezeichnet!"

Die trockne Jahrszeit dauert auf der Oſtküſte von der Mitte des Februar bis zur Mitte Novembers, auf der Weſtküſte von der Mitte des September bis zur Mitte des Junius: auf beiden würde die Hitze unerträglich ſeyn, wenn ſie nicht durch den täglich wehenden Seewind eini= germaßen abgekühlt würde. Aber in den Oertern, die dieſem Luftzuge nicht offen ſtehen, erreicht ſie einen uner= träglichen Grad, und zu Mecka kam es Ali Bey vor, als wenn man ihn in einen Reverberierofen geſetzt hätte. Der Horizont iſt in dem Stufenlande faſt beſtändig heiter, ganz ohne Wolken; doch fand Niebuhr in allen Monaten der trocknen Jahrszeit, die er in Jemen zubrachte, auch wohl dunkle Tage, und nicht ſelten Gewitter über ſeinem Haupte. Der Regen iſt in der Tehama, wie in allen Küſtenſtrichen, während der trocknen Jahrszeit ungemein ſelten, aber auf den Terraſſen, nahe an der Hochebene, regnet es zuweilen, und dann ſehr heftig. Die Nächte ſind auch in dieſer Jahrszeit kühl, und die Thaue ſehr ſtark, wodurch das Reich der Vegetabilien einigermaßen erfriſcht wird. In den Wüſten vor der Hochebene im N. herrſcht ein völlig Afrikaniſches Klima, und Alles verſengt unter dem glühenden Strahle der Sonne, beſonders, wenn der N. W. weht, der von dem Zurückprallen der Sonnen= ſtrahlen ſich ungemein erhitzt. Selbſt im Winter iſt aus den nämlichen Urſachen der S. W. unerträglich: er ſoll die Haut kraus machen, und die Poren ſo verengen, daß

kein Schweiß durchdringen kann: daher es nothwendig iſt, ſich in dieſer Jahrszeit immer dick anzukleiden.

Die Winde ſind durch ganz Arabiſtan ſehr verſchieden; einige trocken, andere feucht. An den Küſten des Perſiſchen Golfs iſt der S. O. ſo feucht, daß er bei einer mäßigen Hitze einen ermattenden Schweiß treibt. Der N. W. zwar trocken und brennender, aber doch nicht ſo unbequem, nur daß er die im Schatten liegenden Metalle ſchnell erhitzt, und wenn er plötzlich überraſcht, ſogar Menſchen und Thiere erſtickt; daher die Araber wohl Knoblauch und getrocknete Trauben bei ſich tragen, um dadurch, ihrer Meinung nach, einem Erſtickten auf dieſe Art wieder zum Leben zu verhelfen. Dieſer Wind hat dabei den Nutzen, daß er die Getränke abkühlt. Auch auf der ſüdlichen Weſtküſte iſt der S. O. wohl 8 Monate im Jahre herrſchend, und wehet mit einer ſolchen Gewalt, daß er an der Küſte oft alle Verbindung zwiſchen den Schiffen auf der Rheede und den Häven unmöglich macht; während der 3 Monate, daß der entgegengeſetzte Monſun aus N. W. weht, iſt die Luft ſtill und die Hitze viel ſtärker. Nordwärts von Schebbel Their, bis oberhalb Dſchidda, ſind dieſe Winde viel veränderlicher, obgleich der herrſchende gemeiniglich von der Seite kömmt, woher der Monſun in den untern Theilen des rothen Meeres weht. Von Koſſeir bis Suez iſt der N. W. länger als ⅔ des Jahres herrſchend. Der gefährlichſte Wind iſt indeß der Samum oder Samiel, den wir von Basra und Bagdad her kennen; aber dieſer gefährliche Wind ſcheint doch mehr im N. O. der Halbinſel zu Hauſe zu ſeyn, und das Innere der Halbinſel, auf deren Hochebene er ſich erſt ſammelt, weniger zu beſuchen, auch nicht ſo fürchterlich zu ſeyn, wie er es am Schatt iſt.

Endemiſche Krankheiten hat die Halbinſel mehrere. Dahin gehört vorzüglich der Ausſatz, wovon man 3 Arten zählt, und darunter die fürchterliche Elephantiaſis oder Lepra, die weniger durch das Klima, als durch das ſchlechte Waſſer, ſchlechte Nahrungsmittel und eine angeerbte Dispoſition im Körper erzeigt wird. Eine zweite Hautkrankheit iſt die Epinyktis oder Nachtblatter, die häufig vorkömmt, ſo wie der Nervenwurm in Jemen gefunden wird. Zu Mokkha herrſchen jährlich einige Male epidemiſche Seuchen; aber die Peſt dringt ſelten in die Halbinſel, und Jemen ſoll ganz frei davon ſeyn. Ueberhaupt iſt ihr Kli-

ma nicht ungeſund, und der Menſch erreicht, ohne krank zu ſeyn, gemeiniglich ein hohes Alter, welches beſonders bei den Beduinen der Fall iſt. Das Einimpfen der natürlichen Blattern iſt auf der Halbinſel, ſelbſt bei den Beduinen ſehr gewöhnlich.

f. Produkte.

Arabiſtan hat mehrere ſehr ſchätzbare Produkte, wovon einige dieſer Halbinſel eigen zu ſeyn ſcheinen, oder daſelbſt ihre Heimath haben.

a) Aus dem Thierreiche. Unter den Hausthieren ſteht das Pferd oben an, deſſen edelſte Raſſe hier aufgezogen wird; dann folgt das Dromedar, das Schiff der Wüſte, wovon man ebenfalls mehrere Arten hat; der Eſel, von 2 Arten; der Büffel; das Rindvieh oder der Ochs; das Schaaf, von einer eignen Raſſe, mit großem Fettklumpen; die Ziege und mancherlei Arten von Federvieh, beſonders Hühner und Tauben. An eßbarem Wilde finden ſich auf den Gebirgen Steinböcke, die beſonders das Gebirge Seird bewohnen ſollen; Gemſen und wilde Ziegen; in den Ebenen und Wüſten Haſen; wilde Eſel, gelblich = braun von Farbe, die man ihrer Hufe wegen, woraus Ringe verfertigt werden, häufig jagt; mehrere Arten von Gazellen und Jerboas; am Frat wilde Eber und Hirſche. Die Affen (s. sylvanus und inuus) richten, beſonders in den Kaffeeplantagen, großen Schaden an; der Klipdas (marmota capensis) iſt nicht ſelten, ſo wie das Stachelſchwein (hystrix cristata), und die Genettkatze, der Mungo. Unter den Raubthieren iſt die Hyäne eines der gemeinſten und gefürchtetſten: ſie kömmt meiſtens nur des Nachts zum Vorſchein, fällt Menſchen und Thiere an und reißt den Aeltern die Kinder von der Seite. Der Löwe hat die Furchtbarkeit und Kraft des Afrikaners noch nicht. Es giebt Wölfe, doch wenige, Schakale, Füchſe, Panther, Parder und wilde Katzen. — Aus dem Vögelgeſchlechte ſind vorzüglich verſchiedene Arten von Adlern, Geiern und Falken, beſonders der wohlthätige Aasgeier, verſchiedene Arten von Eulen, Spechten, Raben und Sperlingen (passeres); auch in Arabiſtan einheimiſch; doch kennen wir, mit Ausnahme des Hhabara, welcher Vogel außerordentlich ſchmackhaft, und dadurch merkwürdig iſt, daß er ſich gegen den auf ihn ſtoßenden Falken, durch das Entgegenſpritzen einer

wäſſerigen Feuchtigkeit ſchützt, keine, die es für ſich allein hätte: den Heuſchrecken verfolgenden Samarmar hat auch das Osmaniſche Aſien und Iran. Sehr groß iſt die Menge der Tauben, wovon die Haustaube zum Theil wild lebt und, wie die Dohle in Europa, auf den Kuppeln der Moſkeen und in altem Gemäuer niſtet. Es giebt viele Perlhühner, Faſanen, in den Wüſten Strauße, aber von Waſſervögeln und Strandläufern wenige Varietäten. Von Amphibien hat Arabiſtan Landſchildkröten, Fröſche, fliegende Eidechſen, Chamäleone, die lacerta stincus, und eine große Menge von Vipern und Schlangen, wovon einige Arten äußerſt giftig ſind. In Nadſched giebt es eine Art Eidechſen, die größer als Katzen ſeyn ſollen, und Dobb genannt werden; die Araber ſpeiſen ſie, ſo wie die Jerboas, Stachelſchweine und Igel, und bereiten aus ihrer Haut kleine Schläuche. Fiſche ſind in den anſtoßenden Meeren häufig vorhanden, und am rothen Meere das vorzüglichſte Nahrungsmittel: eigen iſt dem rothen Meere der Kugelfiſch und verſchiedene Arten von Sägefiſchen. Unter den Inſekten ſind merkwürdig der scarabaeus sacer, nützlich die Biene, ſchädlich die Zugheuſchrecke, als deren Heimath man Arabiſtan anſehen kann, die oft ganze Striche verheert, aber dafür auch von dem Araber verſpeiſet wird, die verſchiedenen Arten von Stechfliegen, die Skorpionen, die Ameiſenart Ard, die Alles zernagt, was ihr vorkömmt, u. ſ. w.; unter den Würmern ſchädlich der Nervenwurm, der wohl 2 Ellen lang wird, ſich unter der Haut zeigt, ſchmerzhafte Beulen und Entzündung verurſacht und äußerſt behutſam ausgewunden werden muß; nutzbar die ungeheure Menge von Konchylien, die Arabiſtans Meere bewohnen, worunter auch Auſtern, Miesmuſcheln, Seidenmuſcheln, Purpurſchnecken, und vor allen Perlenmuſcheln bei Bahrein und mehrern Eilanden des Perſiſchen Golfs, und die verſchiedenen Korallenarten.

b) aus dem Pflanzenreiche. Im Ganzen iſt das Küſtenland arm an Vegetabilien: die Flora der Hochebene kennt man nicht. Aber es iſt im Beſitze einer derſelben, die den Hauptreichthum des Landes ausmacht. Dieß iſt der Kaffeebaum, deſſen Heimath Arabiſtan iſt, und deſſen edelſte Gattung auch nur hier reift. Von Kornarten werden vorzüglich Durra oder Ghi, Waizen und Gerſte gebauet; man hat mehrere Arten von Küchengewächſen,

Hülſen= und Gartenfrüchten; Gurken und Kürbiſſe wachſen wild, und Melonen und Arbuſen geben eine Zeitlang die vornehmſte Nahrung der Araber ab. Vielerlei Blumen, auch die duftende Kadiſtaude, deren bittere aromatiſche Knoſpen die Araber kauen; die Pflanzen Khteïna und Schiech zu Zündſchwamm; die Futterkräuter Nos und Muoſſal; die wildwachſende Pflanze Szemh, mit kleinem rothen Saamen, woraus die Araber in der Wüſte Brod bereiten, oder ihn mit Datteln und Butter vermiſcht, als Brei eſſen; die Olive und das Zuckerrohr, beide wild und ſchlecht benutzt; die Aloe; die Euphorbien; die Alhenna, woraus Schminke bereitet wird; die Tamariske oder Algul, wovon man Manna ſammelt; die Senesſtaude, vor allen am rothen Meere; die Koloquinte; der Baumwollenſtrauch, der aber nicht benutzt wird; Indigo, aber nur von mittlerer Güte; Mohn, wovon Opium bereitet wird; der Baum Abuſcham, woraus man den Meckabalſam zieht. Von edlen Früchten liefert Arabiſtan Datteln (überall Brodfrucht), die Frucht der Dompalme, Aprikoſen, Pfirſichen, Granatäpfel, Aepfel, Pflaumen und Weintrauben von verſchiedenen Arten, wovon eine kleine Art, Kismis, die ohne Kern iſt, beſonders geſchätzt wird. Forſtbäume ſind ſelten und nur auf dem Gebirge: in den Stufen deſſelben, beſonders am Strande, meiſtens fühlbarer Holzmangel, und Kameel= und Kuhmiſt Surrogate. Nach Ebn Batuta, findet man auf der Südküſte von Hadramaut Betel (piper betele), Kokospalmen, Muskatnüſſe und Bananen, auf der Inſel Haszek Weihrauch. Seetzen fand in Wuſſat wilde Kappern, deren Früchte ſehr bitter ſind, auf deren Schaale ſich aber ein weißer Zucker erzeugt (Monatl. Korreſp. XXVII. S. 72);

c) aus dem Mineralreiche: Quarz, eine der gemeinſten Gebirgsarten, Karneole, Achate, Onyxe, Obſidian, Hornſtein, Aegyptiſche Kieſel, Pechſtein, Porphyr, Jaſpis, Turmalin, Feldſpath, gemeiner Thon, Baſalte, Chryſolithe, Kalk, Gyps, Marmor, Alabaſter, Topfſtein, woraus man Kochgefäße und Lampen bereitet, Faſergyps, woraus zu Szanna die Mondfenſter gemacht werden, Salpeter, Soda, Schwefel, Naphta, Asphalt, Steinſalz, Eiſen, Blei und Kupfer, auch Baiſalz. Bloß dieſe finden

ſich, außer einigen gemeinen Gebirgsarten, von den verſchiedenen Reiſenden angeführt.

4.

Einwohner.

a. Zahl.

Nach der gewöhnlichen Angabe, 12 Mill. Cloupet (Allg. geogr. Ephem. XXXIII. S. 253) ſagt, daß die Bevölkerung gegen 10 Mill. beträgt, welches doch wohl für ganz Arabiſtan, und nicht für Jemen allein, wovon er redet, gelten ſoll. Zwar ſind ganze Küſtenſtriche menſchenleer, und in den Wüſten ſieht man kein anderes menſchliches Weſen, als was auf der Durchreiſe begriffen iſt, oder ſich auf den Oaſen aufhält; das Innere der Hochebene muß dagegen ſehr ſtark bevölkert ſeyn, da daraus von jeher, und auch noch jetzt, die zahlloſen Schwärme von Arabern hervorgegangen ſind, die die ganze kultivirte Erde in Schrecken geſetzt haben.

b. Wohnplätze.

Die Beduinen ſind Nomaden und wohnen gewöhnlich unter ſchwarzen Zelten von Ziegenhaaren, die ſie bei der Veränderung ihrer Waideplätze mit ſich führen; doch findet man auf der Hochebene von Nadſched auch viele Städte und Dörfer, die zwar unregelmäßig gebauet, aber gut bevölkert ſind, und eine darunter, Drehije, dürfte vielleicht die volkreichſte Stadt der Halbinſel ſeyn: nur einige kleine Stämme ſind noch Troglodyten oder Höhlenbewohner. An den Küſten, wo meiſtens anſäſſige Stämme wohnen, iſt die Menſchenmaſſe in ordentliche Städte und Dörfer vertheilt, die freilich in Jemen am zahlreichſten angehäuft ſind. Große Städte ſind gar nicht vorhanden, und wahrſcheinlich in ganz Arabiſtan keine, die über 20,000 Menſchen zählt. Die Wohnungen ſelbſt ſind erbärmlich: der gemeine Mann wohnt in ſchlechten Lehmhütten, deren Dächer oben zugeſpitzt und mit Raſen belegt ſind, die reichen Einwohner haben wohl ſteinerne Häuſer, deren Dächer platt ſind. Den Fußboden bedecken die Armen mit Strohmatten, die Reichen mit koſtbaren

Teppichen. Das Vordertheil des Hauſes bewohnen die Männer, das Hintertheil, welches ihren Harem ausmacht, die Weiber und dieſer iſt immermehr herausgeputzt.

c. Abſtammung.

Der Abſtammung nach unterſcheiden ſich die Einwohner von Arabiſtan in:

1) Araber, ein Urvolk, das, ſoweit die Geſchichte reicht, bereits auf ſeiner Halbinſel einheimiſch war, und das auch noch jetzt über $\frac{2}{2}\frac{3}{4}$ von deren Volksmenge ausmacht. Es unterſcheidet ſich gegenwärtig in 2 Hauptklaſſen: anſäſſige Araber, die in Städten oder Dörfern wohnen und von dem Ertrage ihrer Felder und Gärten, oder von Gewerben ſich nähren, wovon die Erſteren im allgemeinen Fellahs, die Letztren Hhadeſi genannt werden, und in Nomaden, die unter Zelten wohnen und mit ihren Heerden wandern: letztere heißen Beduinen, Söhne der Wüſte, und theilen ſich wieder in eine ſehr große Menge von Stämmen, welche nicht bloß das Nadſched und die Wüſten inne haben, ſondern auch in allen Küſtenländern einheimiſch ſind, und um und neben den anſäſſigen Arabern umherſchwärmen.

Der Araber, im Allgemeinen, iſt meiſtens gut gebildet, von mittlerer Statur, doch durchaus mager, von der Sonnenhitze gleichſam ausgetrocknet, und von braunem, häufig in das Schwarz des Negers übergehenden Kolorit, aber doch zu der Kaukaſiſchen Menſchenraſſe, nach ſeinem ganzen Habitus gehörend; die Negerzüge, die ſich bei dieſem oder jenem Stamme zeigen, mögen wohl in ihrer Vermiſchung mit Negern den Grund haben. Das Auge iſt ſchwarz, wie das lang herabfallende Haar, der Bart ſtark, der Körper gewandt, die Konſtitution dauerhaft und, außer den in Arabiſtan gewöhnlichen endemiſchen Uebeln, Krankheiten und Leibesgebrechen faſt unbekannt. Doch zeichnet ſich der anſäſſige Araber vor dem Nomaden, in Hinſicht der Körperform, außerordentlich aus: der anſäſſige Araber iſt durchgängig beſſer genährt, muſkulöſer, ſeine Glieder voller und regelmäßiger gebauet, und da er durchaus einen Bart trägt, ſo würden Manche ſchöne Modelle zu männlichen Statuen abgeben. Seine Haut iſt auch lange ſo verbrannt nicht, da er ſich weniger der Sonnenhitze ausſetzt. Das weibliche Geſchlecht hat im Ganzen eine

reizende Form, und verblühet auch ſo früh nicht, als unter den Nomaden, wo die ganze Laſt der Arbeit auf ihm ruhet: eine Bäuerin aus dem Kaffeegebirge würde ſelbſt in Europa für niedlich gelten. Dagegen iſt der Nomade, Mann und Weib, ſchlecht genährt, ohne regelmäßige Geſichtszüge und weit mehr verbrannt. Die Wahabiten, die Ali Bey zu Mekka ſah, waren zwar kupferfarbig, aber im Ganzen wohlgebauet, klein, aber mit Köpfen, die ſo ſchön waren, daß man ſie mit dem Apollo, Antinous oder dem Fechter vergleichen konnte: ſie hatten lebhafte Augen, einen wohlgezeichneten Mund und Naſe, ſchöne Zähne, und vielen Ausdruck in der Phyſiognomie. Der Araber, im Allgemeinen, beſitzt ein feuriges, lebhaftes Temperament: er iſt leicht zu erzürnen, aber auch leicht zu beſänftigen, und Offenheit, Zuvorkommenheit, Herzlichkeit, vorzüglich aber eine lobenswürdige Gaſtfreiheit und ein leidenſchaftliches Gefühl für Freiheit und Unabhängigkeit, ſind Hauptzüge eines Charakters, den überhaupt ſehr viele gute Eigenſchaften hervorheben und deſſen Hauptfehler bloß aus ſeinem warmen Blute oder ſeiner ungekünſtelten Bildung hervorgehen. Dabei kann man ihm einen hellen, durchdringenden Verſtand nicht abſprechen, wenn auch ſeine Geiſtesanlagen durchaus nicht ausgebildet ſind: ſeinen Ernſt, den er mit dem Osmanen theilt, vergißt er doch leicht, wenn es geſellige Vergnügungen gilt, die er liebt, und welchen er ſich gern hingiebt, ohne doch den Anſtand zu vergeſſen. Der anſäſſige Araber hält viel auf Kunſt, Wiſſenſchaft und Unterricht, obgleich Alles gegenwärtig bei ihm in Vergeſſenheit gerathen iſt, was ſeine Vorfahren dafür gethan haben: noch jetzt horcht er mit Wohlgefallen den Geſängen ſeiner ältern Barden, die in Jedermanns Munde ſind, läßt ſich die Großthaten ſeiner Ahnen erzählen, und die Mährchen ſeines Dſhinniſtan u. ſ. w. Was man ihm vorzüglich vorwirft, iſt die Blutrache, die er indeß mit den meiſten Völkern des Orients theilt, Verſtellung, Adel- oder Ahnenſtolz, Raubſucht, die er doch nie in ſeinem Stamme ausübt; auch ſoll er ſehr abergläubig ſeyn, viel auf Talismane halten. Den Reiſenden verfolgt er in dem Gebiete, das er für das ſeinige hält: er erlaubt ſich, ihn zu plündern und gefangen zu nehmen; aber dann bewirthet er ihn auch in ſeinem Hauſe, und tödtet ihn nie. „Das Plündern iſt — ſagt

Ritter — „dem Beduinen, wie dem Inſulaner ſein Strand„recht, ein rechtmäßiges Einkommen, ein ritterliches Spiel, „nur am Tage, nie des Nachts, ein Bild des kleinen „Kriegs, den er allein kennt. Diebſtahl bei Nacht, und „Mord hält er, wie andere Völker, für Verbrechen, und „nur ausgeartete Individuen ſind hier, wie anderwärts „Räuber und Mörder.“

Der Araber iſt äußerſt mäßig und nüchtern: ſeine gewöhnliche Speiſe ein Durrakuchen, oder ein Reispillau, ſein gewöhnliches Getränke Kaffee und Kiſcher, der aus den Schaalen des Kaffee abgezogen wird, bei dem Beduinen Waſſer und die Milch ſeiner Kameele und anderer Hausthiere; doch verſchmäht er auch, wo er es haben kann, und im Geheimen, da der Koran deren Genuß verbietet, Wein und Branntewein nicht. Das Tabaksrauchen iſt unter allen Volksklaſſen verbreitet; aber da der Tabak zu theuer kömmt, ſo raucht der gemeine Mann häufig Hanfblätter, die zugleich berauſchen. Die Beduinen nähren ſich faſt einzig und allein von dem Ertrage ihrer Heerden, von friſcher und ſaurer Milch, Rahm, friſcher und gekochter Butter, Käſe, welchen ſie doch ſelten machen, Fleiſch, wozu von Vegetabilien bloß Datteln kommen; Kameelfleiſch eſſen ſie, wie bei uns das Rindfleiſch, und im Falle der Noth auch Dobb-Eidechſen, Stachelſchweine, Schweinigel, gelbe Heuſchrecken (die ſchwarzen ſpeiſen nur wenige Stämme), und als Leckerbiſſen Jerboas, Haſen, Gazellen, Hhabaras und andere Vögel. Die Mahlzeit nimmt man in größter Geſchwindigkeit ein, und zwar auf dem Boden des Zimmers, auf welchem zu dieſem Behufe ein Stück Tuch oder Leder ausgebreitet wird: Meſſer, Gabeln und Löffel ſind nicht gebräuchlich, ſondern man bringt die Speiſen mit den bloßen Händen zum Munde. Doch werden dieſe vor dem Eſſen immer ſorgfältig rein gehalten, wie denn ſelbſt der anſäſſige gemeine Araber viel auf Reinlichkeit hält, auch an Feſttagen alle Glieder mit Oele wäſcht und ſalbt, der Vornehme aber viel an Räucherwerk und wohlriechende Waſſer verſchwendet. Dagegen herrſchte, nach Seetzen, bei den Beduinen, die er ſah, der größte Schmutz, woran hauptſächlich der Mangel an hinlänglichen Kleidungsſtücken, deren Anſchaffung ihr Geldmangel nicht erlaubt, Schuld ſeyn ſoll.

Eine Hauptvergnügung des Arabers iſt die Jagd, theils mit Hunden und Unzen, theils mit Falken; er beſucht häufig die Kaffeehäuſer, und in Jemen ſind an allen Straßen eigne Kaffeeſchenken vorgerichtet, wo nichts weiter als Kaffee geſchenkt wird. Ihre Spiele ſind das Schach, welches beſonders die vornehmere Klaſſe leidenſchaftlich liebt, das Damenſpiel, worin ſie große Meiſter ſind, und das Mangala, eine Tafel mit 12 Löchern, die man mit Bohnen, Kernen oder Steinen ausfüllt. Auch im Derriſch oder Stockwerfen ſind ſie ſehr geübt. Ihr Nationaltanz iſt ſehr einfach; öffentlich tanzt weder der Araber, noch die Araberin, bloß die dazu beſtellten Tänzerinnen. Außer der Erbabe *) haben ſie kein Seiteninſtrument, wohl aber die Trommel, eine Art von Kaſtagnetten, und zweierlei Arten von Flöten. Ihr geſelliger Umgang iſt höflich und anſtändig, aber gewöhnlich ohne viele Worte; gegen Fremde ſind ſie human, gaſtfrei und erzeigen tauſenderlei Gefälligkeiten.

Die Kleidung beſteht in weiten, bequemen Gewändern, in weiten Pantalons, die in Pantoffeln oder Halbſtiefeln hineingehen, einem Hemde, einem Kaftan, der mit einem Gürtel feſtgebunden wird, worin ſie gewöhnlich ein krummes, ſpitziges Meſſer und andere Geräthſchaften hängen, und in einem Beniſch oder Oberkleide, den Kopf mit einen Turban, oder einer rothen Mütze bedeckt. Die niedern Volksklaſſen tragen bloß blaue Hemden und Hoſen; die Beduinen aber über dem Kaftan einen großen Ueberrock, ohne Aermel, welcher 2 Oeffnungen zum Durchſtecken der Arme hat. Ein ſolcher Ueberrock iſt von einer Art Berkan und entweder aus grober Wolle gewebt oder auch von ſehr leichter Leinewand, weiß oder braun geſtreift. Die Beduinen bedecken dabei den Kopf mit einem gelben, roth und ſchwarz geſtreiften Tuche, welches

*) Die Erbabe beſchreibt Seetzen folgendergeſtallt: Es iſt eins der älteſten und einfachſten Inſtrumente, die man kennt. Der Reſonanzboden beſteht aus dem Felle einer Ziege, welches über einen Kranz von dünnem Holze geſpannt wird, und worin man etliche Löcher macht. In den hölzernen Kranz befeſtigt man einen runden, 3½ Spanne langen Stock, woran die aus 20 bis 30 Pferdehaaren beſtehende Saite aufgeſpannt wird. Der Strichbogen beſteht ebenfalls aus Pferdehaaren (Mon. Korr. XIX. S. 128.)

dreieckig zuſammengelegt und ſo um den Kopf gebunden iſt, daß die beiden ſpitzigen Ecken auf die Schultern, die beiden andern auf den Rücken herabfallen: die Reichen wickeln noch ein Stück Muſſelin herum. In den Gebirgen hüllt der Beduine ſich wohl noch in einen Schaafpelz; ſonſt ſieht man den gemeinen Mann faſt ganz nackt, nur mit einem Stück Leinen oder Baumwolle, um Hüfte und Achſel geworfen, und mit hölzernen oder ledernen Sandalen bekleidet. — Haare und Bart ſind der Mode am meiſten unterworfen: in der Umgegend von Szanna ſcheeren die Mannsperſonen, aus allen Ständen, die Haupthaare und den Kopf; in andern Gegenden läßt man das Haar wachſen. Alle Araber, anſäßig oder Beduinen, tragen den Bart, an den nie ein Meſſer gelegt wird, ſo lang, als er wachſen will; der Knebelbart aber iſt ſehr kurz; das weibliche Geſchlecht dagegen beraubt ſich aller Haare, bis auf diejenigen des Kopfs. — Die Kleidung der Weiber beſteht in ungeheuern Pantalons, die bei den Armen blau, bei den Reichen von geſtreifter Indiſcher Baumwolle ſind, in Halbſtiefeln oder Pantoffeln, in einem ungemein großen, abentheuerlich zuſammengeſetzten Hemde, das mit einem Gürtel umwunden wird, und worüber die Reichen noch einen Kaftan ziehen, und in einem Tuche auf dem Kopfe; Hände, Arme, Beine ſind mit Ringen und Armbändern überladen. Die Beduiniſchen Weiber haben keine andere Kleider, als ein großes Hemd von blauer Leinewand, einen rothen Schleier über dem Geſichte, einen großen Mantel von ſchwarzem Wollenzeuche, Ringe und Armbänder. Die Waffen des Arabers ſind verſchieden. Der Gebrauch der Feuergewehre wird immer mehr verbreitet; die meiſten bedienen ſich ſtatt des Schloſſes, noch der Lunten. Die ehrenvollſte Waffe iſt die Lanze, deren Schaft aus Bambus beſteht; ſie haben ferner Säbel, Handdolche und eiſerne oder hölzerne Keulen; Pfeil und Bogen ſind ganz außer Gebrauche. Damaſzirte Klingen haben einen hohen Werth. In Jemen trägt der Krieger auch noch einen Schild. Der Kanonen bedient man ſich noch nicht im Felde; wohl aber ſieht man ſie, gemeiniglich ohne Lavetten, in den Seeplätzen.

Der Araber kann, nach dem Geſetze, 4 Frauen haben: der gemeine Araber behilft ſich gewöhnlich nur mit einer. Der Bräutigam erhandelt bei den Beduinen die Braut für einen beſtimmten Preis von dem Vater, der jedoch

dieſen Preis zurückgeben muß, wenn die Frau den Mann verläßt; bei den anſäſſigen Arabern aber geben die Väter den Töchtern wohl ein Heirathsgut mit, das ihr Eigenthum bleibt. Bei der Abſchließung der Ehe wird genau unterſucht, ob die Unverehlichte noch eine unverletzte Jungfrau iſt; wonicht, ſo wird ſie von den Beduinen und Landbewohnern ſogleich verſtoßen, unter einigen Stämmen ſogar getödtet; die civiliſirtern Stadtbewohner laſſen ſich dagegen mit Gelde abfinden, oder geben die Tochter in der Stille zurück. Das weibliche Geſchlecht lebt zwar auch ſehr eingezogen, aber doch bei weitem nicht wie im Osmaniſchen Aſien oder Iran, und in einigen Gegenden genießt es mancher Freiheiten, und darf ſich öffentlich ſehen laſſen, wenn auch ſchon nicht in die Geſellſchaft der Männer treten, da auch hier die Weiber für eine untergeordnete Klaſſe in der Geſellſchaft gelten, und es ſogar Beleidigung ſeyn würde, wenn man ihrer gegen den Mann erwähnen wollte. Die Erziehung der Kinder wird in frühern Jahren allein von ihm übernommen, und die Töchter bleiben bis zu ihrer Verheirathung in dem Harem; die Söhne treten, wenn ſie älter werden, in die Geſellſchaft des Vaters, oder erhalten eigne Lehrer.

Nur allein der Araber iſt in Arabiſtan einheimiſch. Alle übrige Einwohner derſelben ſind zu ihnen nach und nach eingewandert, oder mit Gewalt eingeführt. Zu Erſteren gehören:

2) Juden, die ſich auf der ganzen Halbinſel verbreitet haben, und nicht allein die Städte bewohnen, ſondern in Hedſchas auch ganze Gemeinden unter eignen Scheikhs bilden. Aber ſie ſind überall verachtet, und in Jemen wohnen ſie gewöhnlich bei den Städten in Vorplätzen. Ihre Tracht muß blau ſeyn; auf dem Kopfe tragen ſie eine kleine Mütze.

3) Banjanen. Sie ſind, des Handels wegen, in Arabiſtan eingewandert und halten gegenwärtig den ganzen Handel der Halbinſel in Händen. Ihre Zahl iſt auf den Seeplätzen nicht geringe. Wie alle Hindus, haben ſie ihre beſondere Kleidung, deren Farbe aber roth ſeyn muß.

Zu Letzteren:

4) Neger, die ſich nicht nur als Sklaven in allen Städten, und bei allen Stämmen finden, ſondern ſelbſt im ſüdlichen Nadſched eigne Stämme bilden ſollen.

5) Habeſcher oder Amharer, theils als Sklaven, theils als frei in mehrern Städten, wo ſie des Handels wegen ſich aufhalten.

6) Syrer, welche in Oman und Hadſiar in einigen Städten einheimiſch ſind.

7) Osmanen, Franken, Tadſchiks u. a., nur in geringer Zahl.

d. Sprachen.

Nur eine Hauptſprache, die von allen Einwohnern geredet wird, die Arabiſche. Dieſe Tochter des Semitiſchen Sprachſtammes, unterſcheidet ſich:

1) in das Altarabiſche, oder die Koran- und Tanſcherſprache, jetzt heilige und gelehrte Sprache, aber in 2 abweichenden Dialekten: aa) dem Hamjariſchen, und bb) dem Koreïſchiſchen, beide in Schriften befindlich. Von der erſteren hat man dreierlei Schriften: Hamjar, Firazabad und Elmoſanid; von der zweiten zweierlei Schriften: Kufiſch oder Karmatiſch, und Niſchi;

2) in das Neuarabiſche, welches allein noch geſprochen wird. Die vornehmſten Dialekte ſind: aa) die Hofſprache zu Szanna, bb) die Volksſprache in Tehama; cc) der Abu Ariſch Dialekt in Jemen, dd) der Dſchiddaer Dialekt, und ee) der Mekkaer Dialekt, welche beide letztere, nach Ali Bey, äußerſt verdorben ſeyn ſollen. Die Schrift heißt Karſchuniſch, und wird mit Syriſchen Buchſtaben geſchrieben. Schriftarten ſind Diwani, Dült, Rokai und Siake (Adelung's Ueberſicht der Sprachen, S. 27, 28.)

e. Religion.

Die Einwohner der Halbinſel bekennen ſich zu verſchiedenen Religionen:

1) zum Islam — alle diejenigen Provinzen, welche noch nicht dem Wahabitismus huldigen, mithin ganz Jemen, Hedſchaz, Oman und ein Theil von Heſſe, ſelbſt mehrere Arabiſche Stämme in Nadſched, die den Wahabitiſm nicht angenommen haben. Alle dieſe Moslemimen ſind Sunniten, und folgen den Dogmen Omars. Hier liegen die heiligen Städte derſelben, Mekka und Medina, hier war es, wo Mohammed ſeine Lehre verbreitete, die ſich nachher über einen großen Theil von Aſien, Afrika und Europa weiter ver-

pflanzte, aber auch hier, wo dieſe Lehre durch die Wahabiten in ihren Grundveſten erſchüttert wurde. Es giebt jedoch auf der Halbinſel ſehr viele Sekten des Islam, darunter die Zeiditen in Jemen, die Abaditen in Oman, die Meſſachiliten in Hedſchas, die vornehmſten ſind. Alle halten Mohammed für ihren gefeierten Propheten, nicht die Wahabiten, deren Kult man daher nicht für eine bloße Sekte anſehen kann. Die Beduinen, welche Moslemimen geblieben ſind, befolgen die vorgeſchriebenen Ceremonien ſehr nachläſſig; ſind indeß mehrere von ihnen beiſammen und findet ſich einer unter ihnen, der die vorgeſchriebenen Gebete kennt, ſo wird unter freiem Himmel Gottesdienſt gehalten. Die Faſten im Ramadan werden bei ihnen mit weit wenigerer Strenge beobachtet, als in den Städten;

2) zum Wahabitismus — der größte Theil der Arabiſchen Stämme in Nadſched. — Scheikh Mohammed, der Gründer dieſer Sekte, iſt aus dem Stamme Nadſched, und ſtammt in gerader Linie von Abdel Wahab, einem Nachkommen des Propheten ab. Er warf ſich anfangs in Jemen, dann zu Damas, Mekka, als Religionsverbeſſerer auf; aber ſeine Lehren fanden keinen Eingang, und erſt in ſeiner Heimath erklärte ſich der Emir Sehud zu Drehiſche für dieſelben, der bereits mehrere Arabiſche Stämme ſich unterworfen hatte, und in der neuen Lehre das Mittel ſah, den Ueberreſt derſelben mit ſeiner Herrſchaft zu vereinigen. Dieß glückte ihm: Sehud ſah ſich nicht allein als Herrn von ganz Nadſched, ſondern ſeine Waffen verbreiteten ſich auch über die ſüdliche Küſte der Halbinſel, über einen großen Theil von Jemen, über Hedſchas und Heſſe, über die heiligen Städte, und erſchütterten das Osmaniſche Reich in ihrer Grundveſte. Wo ſeine wilden Heere hinkamen, da brachten ſie die neue Lehre, oder Tod und Verderben mit, und ſchon ſah er ganz Arabiſtan zu ſeinen Füßen, Aegypten, Bagdad und Damas wurden bedroht, und die Pforte zitterte. Da ſcheiterte das Glück des Eroberers nicht allein in Aegypten, ſondern auch die Imams von Maskate und Jemen fanden Mittel, ſich wieder in den Beſitz ihrer Länder zu ſetzen, die Briten rieben die mit ihm verbündeten Piraten im Perſiſchen Golfe auf, die heiligen Städte des Islam wurden durch den tapfern Paſcha von Aegypten

befreiet, die Wahabiten erlitten mehrere Niederlagen, die beſonders nach Sehud's II. Tode durch die Uneinigkeiten in ſeiner Familie erleichtert wurden, und die Osmaniſchen Heere drangen ſelbſt bis zum Hauptſitze der Wahabitenmacht vor. Den Eroberungen der Wahabiten wurde dadurch nun zwar Einhalt gethan, aber der Wahabitismus deßhalb noch nicht vernichtet, ſondern derſelbe beſteht noch immer im eigentlichen Nadſched, wie das Wahabitenreich ſelbſt; doch ſind die gemachten Eroberungen außerhalb Nadſched meiſtens wieder verloren gegangen. Die Dogmen Mohammed's, des Enkels Wahab's, nehmen das Daſein eines einzigen, ewigen, allmächtigen und barmherzigen Gottes, welcher die Guten belohnt, die Böſen beſtraft, an; der Koran wird für ein göttliches Buch gehalten, deſſen Lehren man befolgen müſſe. Aber der Wahabitismus verwirft alle Auslegungen deſſelben: er erkennt Mohammed, den Propheten, bloß als einen Weiſen an, als einen von Gott geliebten Menſchen, und als nichts mehr; er verbietet alle Huldigungen, welche die Moslemimen ihm erweiſen, ſo wie diejenigen, die Chriſten und Juden den Stiftern ihrer Religionen bezeigen, und verkündigt, daß Gott über dieſe Art von Verehrung beleidigt, welche Menſchen bloß aus ſeinen Händen entſprungnen Geſchöpfen erweiſen, die weder etwas mit ſeinem ewigen Weſen gemein, noch etwas über das unſrige Erhabenes in ſich hätten, den Stifter der Wahabis auf die Erde geſendet habe, um dieſen Götzendienſt auszurotten, und die Völker auf den rechten Weg zurückzuführen. Alle diejenigen Moslemimen, welche ſich gegen den neuen Unterricht auflehnten und bei ihrer Verblendung beharrten, müßten als Ruchloſe und Gottesläſterer angeſehen werden, welche den Tod verdienten, und die man insgeſammt vertilgen müſſe, weil ſie die Majeſtät Gottes beleidigten, indem ſie ihm Weſen zugeſellten, welche nur ſeine Allmacht gewürdigt habe, aus dem Nichts hervorzutreten. Der Reformator hob den Unterſchied unter den 4 orthodoxen Ritus der Moslemimen auf, verwarf den Lehrſatz, daß der Prophet auf der Stute des Engels Gabriel, in das Paradies geritten ſey, die Verehrung der Heiligen, und überhaupt alle Satzungen, die nicht wörtlich im Koran enthalten ſind. Dadurch beabſichtigte er indeß nicht, ſich vom Islam zu trennen, ſondern er erklärte bloß, daß ſeine

Lehre die ächte moslemimiſche und rechtgläubige, die übrigen Moslemimen aber die ſchismatiſchen Sekten wären. Dabei verbot er den Haarſchopf, den die Moslemimen gewöhnlich tragen, den Roſenkranz, bei dem ſie beten, den Gebrauch des Tabaks, der Seide und koſtbarer Kleidungsſtücke ꝛc. Dieſe ſtrengen Grundſätze waren indeß gerade nicht geneigt, der neuen Lehre außer ihrer Heimath Verehrer zu erwerben, und jetzt ſieht ſie ſich wieder auf dieſe eingeſchränkt, woraus ſie freilich immer ihre Streifzüge in die benachbarten Provinzen wiederholen, und beſonders den heiligen Kierwanen beſchwerlich fallen wird *);

3) zum Moſaiſmus: die auf der Halbinſel vorhandenen Juden, worunter ſich auch viele Karaiten finden;

4) zum Chriſtenthume: die Franken, Habeſcher and Syrer, worunter die Franken theils Anglikaner, als Briten oder Nordamerikaner, theils Katholiken, wohin die wenigen Franzoſen gehören, die Habeſcher Kopten, und die Syrer Johannischriſten ſind. Griechen wohnen in den Klöſtern auf dem Schebel Tor (Sinai) und zu Tor;

5) zur Bramareligion: die meiſten Banjanen, die zum Theil aus Guzurate originiren; doch ſind viele darunter auch Mohammedaner.

f. Standesverſchiedenheit.

Die Araber zerfallen, wie wir ſchon oben angeführt haben, in zwei verſchiedene Abtheilungen: anſäſſige Araber und Beduinen. Beide unterſcheiden ſich eigentlich nur durch Beſchäftigung und Lebensart, aber der ſtolze Sohn der Freiheit, der Beduin, hält ſein Geſchäft bei weitem für das ehrenvollere, und verachtet herzlich den zum Bauer, Handwerker oder Kaufmann herabgeſunkenen anſäſſigen

*) Histoire des Wahabis depuis leur origine jusqu'à la fin de 1809. à Paris 1810 8. — Description du pachalik de Bagdad, suivie d'une notice historique sur les Wahabis etc. Paris 1809. 8.; überſ. Weimar, 1809. 8. — Nouveaux renseignemens sur les opérations militaires des Wahabis depuis 1807—1810 (Cah. XI. des annales des voyages par M. Malte-Brun).

Bruder. Aber außer dieſer Hauptabtheilung, findet man in Arabiſtan auch wirkliche Kaſten: 1) Adel, welcher ſich wiederum abtheilt: aa) in Scherifs oder unmittelbare Nachkommen des Propheten, die für die berühmteſten und edelſten Geſchlechter gehalten werden. Aus ihrer Kaſte ſind die vornehmſten Herrſcher der Stämme genommen. Sie werden in Hedſchas mit großer Ehrfurcht behandelt, weil ſie ſich hier ziemlich rein erhalten haben, beſitzen auch große Vorrechte. In Jemen ſind ſie ſo zahlreich, daß man auf Dörfer ſtößt, die bloß von Scherifs bewohnt werden; bb) in Scheikhs oder Sayids, der übrige Arabiſche Adel, aus welchem gewöhnlich die Oberhäupter der Stämme genommen werden. Sie halten ihre Geſchlechtsregiſter ſehr genau; übrigens haben ſie außer ihren ererbten Gütern wenige Vorzüge, und theilen die öffentlichen Angelegenheiten gewöhnlich mit den Stammälteſten; 2) Volk. Unter den Beduinen herrſcht eine vollkommene Freiheit und Gleichheit: ſelbſt der Scheikh oder Emir hat eigentlich keine andere Vorzüge, als daß er an die Spitze des Stammes tritt, und mit den Geſchlechtsälteſten die Angelegenheiten deſſelben leitet, auch wohl, wenn auf ihn kompromittirt wird, den Richter macht. Uebrigens iſt jeder Beduine frei, wie die Sonne, die ihn beſcheint; ſein einziges Geſetz das Herkommen und allenfalls der Koran. Unter den anſäſſigen Arabern unterſcheiden ſich aber bloß in Hinſicht der Lebensart und ohne andere beſtimmte Vorrechte, drei Klaſſen: aa) Maëdi, welche theils nomadiſiren und mit ihren Heerden in den Wüſten umherſtreifen, theils einen Theil des Jahres in feſten Wohnplätzen zubringen, ſich aber meiſtens vom Ertrage ihrer Heerden nähren; bb) Hhadeſi, Städtebewohner, die das Nomadenleben ganz verlaſſen, und hinter ihren Mauern Handwerke, Künſte oder Handel treiben, und cc) Fellah's, die eigentlichen Landbauer, die in Dörfern und Weilern wohnen und das Land bauen. Sie ſind, wie die Maëdi und Hhadeſi, nicht bloß auf das Küſtenland eingeſchränkt, obgleich daſelbſt ihre wahre Heimath iſt, ſondern wohnen auch mitten zwiſchen den Beduinen auf der Hochebene.

4.

Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

a. Kultur des Bodens.

Arabiſtan hat dreierlei Produkte, ohne welche es ganz unbewohnbar ſeyn würde, Kaffee, Vieh und Datteln. — Der Kaffeebaum wächſt nicht überall auf der Halbinſel, ſondern bloß in Jemen, auf der Süd- und Oſtküſte bis Bahrein herauf; Nedſched hat ihn nicht, eben ſo wenig Hedſchas und die Oſtküſte zwiſchen Bahrein und Basra, und die edelſte Bohne wird auf dem ſogenannten Kaffeegebirge der Hochterraſſe von Jemen in den Bezirken von Udden, Schebi, Kusma und Kataba *) gewonnen. Lange nicht ſo gut, als die Mokkhabohne, iſt das, was die Süd- und Oſtküſte liefern, obgleich Vieles davon ausgeht. Der Araber betreibt den Kaffeebau mit der größten Sorgfalt und Fleiße, und läßt es an nichts fehlen, um ſich eine

*) Die Kaffeeſtaude erreicht eine Höhe von 8 bis 9 Fuß (ſo hoch ſah ſie der Verf. im Anfange des 19. Jahrhunderts in dem Gewächshauſe von Salzdahlum) und hat einige Aehnlichkeit mit unſerm Weißdorn: die Zweige ſtehen paarweiſe gegen einander über; die Blatter wachſen auf die nämliche Art, und jedes Paar davon iſt etwa 2 Zoll von dem andern entfernt; ſie ſind etwa 4 Zoll lang und in der Mitte, wo ſie am breiteſten ſind, faſt 2 Zoll breit, aber von dieſem Punkte an werden ſie allmälig immer ſchmäler, und laufen zuletzt in eine Spitze aus; ſie haben Aehnlichkeit mit den Lorbeerblättern, nur ſind ſie weder ſo dick, noch ſo ſteif und leicht zerbrechlich. Die Staude hat eine gräuliche, glatte Rinde, ein weißes Holz und nur äußerſt wenig Mark. Die Früchte hängen büſchelweiſe zu zwei, drei und mehrern an den Zweigen. Die Staude kann keine große Sonnenhitze vertragen, ſondern liebt Schatten, Kühle und von Zeit zu Zeit Erfriſchung durch Waſſer; daher die Plantagen durch künſtliche Kanäle gewäſſert werden müſſen. Wenn die Staude 3 oder 4 Jahre getragen hat, ſo nimmt der Ertrag ab und die Pflanzer müſſen neue Stauden anpflanzen. Die Beeren werden mit vieler Sorgfalt abgebrochen, in der Sonne getrocknet und hierauf in Handmühlen von den Hülſen gereinigt. In der heißen Jahreszeit wird dieſe Hülſe von den Einw. ſtatt der Bohne benutzt, und ſie ziehen das daraus bereitete Getränk dem eigentlichen Kaffee weit vor, weil ſie es für kühlender und erquickender halten (Elmore's vermiſchte Nachrichten von verſchiedenen Gegenden Oſtindiens u. ſ. w. Aus dem Engl. Weimar 1804. 8. S. 77. 78).

gute Aernte zu ſichern: die Produktion iſt auch ſo reichlich, daß Jemen mit ſeinem Kaffee nicht allein die ganze Halbinſel aushilft, ſondern auch 700,000 Zntr. davon ausführen kann: 1787 verſendete Beit el Fakil, nach Zollrollen allein 609,000 Zntr. nach Dſchidda, 8,000 Zntr. nahm Iran, und der Ueberreſt ging nach Europa, Afrika und Oſtindien. Dabei iſt der Verbrauch dieſes Produkts im Lande ungemein groß, und ein Gegenſtand des erſten Bedürfniſſes. — Die Viehzucht iſt in den Küſtenländern der zweite, auf der Hochebene ohne Vergleich der vornehmſte Nahrungszweig, und ſie iſt es, die allein eine zahlreiche Volksmenge auf einem Boden erhält, der ſonſt zu allen übrigen Kulturen ungeſchickt iſt. Kein Thier übertrifft bei den Beduinen das Kameel, oder eigentlich Dromedar, an Nutzbarkeit. Außer der geſunden Nahrung, die ihm ſein Fleiſch, ſeine Milch und deren Produkte gewähren, weiß er alle Theile deſſelben zu Gute zu machen: aus ſeinem Haare verfertigt er Fußdecken und Kornſäcke, aus der Haut Fußſohlen, Waſſerſchläuche und große Säcke zum Buttertransport, ferner Riemen und feſte Stricke; ſie ſpannen die Haut über ein Gerippe von gebogenen Stöcken, und bilden dadurch große Gefäße zum Tränken der Kameele; die beiden Nackenſehnen benutzt man gleichmäßig zu Stricken. Der Miſt dient zum Brennmaterial. Sogar der Urin dieſer Thiere wird benutzt; alle Arabiſche Nomaden und die meiſten Bauern waſchen alle 2 oder 3 Tage den Kopf mir dem Harne der weiblichen Kameele und halten dieß für ſehr geſund. Dabei ſind ſie die vornehmſten Laſtthiere, die bei einer Wanderung die Zelte und den ganzen Hausrath tragen; ſie dienen ebenmäßig zum Reiten und ſind für den Beduinen das wahre Schiff in der Wüſte, da ſie lange Zeit ohne Waſſer ausdauern können und mit dem ſchlechteſten Futter zufrieden ſind *).

*) Die Dromedare führen bei den Beduinen, nach ihrem verſchiedenen Alter, Geſchlecht und andern Eigenſchaften, beſondere Namen. So heißt
das männliche Füllen, ſo lange es ſaugt, Hhauar, das weibliche, Hhauara;
das männliche Füllen, im zweiten Jahre, Mahlul, das weibliche, Mahlula;
das männliche Füllen, im dritten Jahre, Hödſch, das weibliche, Hödſche;

Die Zahl der Kameele iſt in Nadſched und Hedſchas ſtärker, als die der Pferde. Dieſe gehören auf der Halbinſel zu der edelſten Raſſe, die man hat. Die Meiſten kommen, nach Seetzen, aus Nadſched, nach Ali Bey aber aus Jemen und den Umgebungen des Frat. Der Araber hält das Thier bloß zum Reiten: er liebt es, wie ſein Kind, bewahrt ſeine Genealogie und Stammtafeln auf das Genaueſte auf, aber er verzärtelt es keinesweges. Wir haben ſchon bei dem Osmaniſchen Aſien, die verſchiedenen edlen Sorten Arabiſcher Pferde, die es dort giebt, genannt. Nach Seetzen (Monatl. Korreſp. XIX. S. 223) giebt es 2 Klaſſen, wovon die eine nach der Meinung der Araber von 5 Stuten herſtammt, welche von Mohammed, dem Propheten, geritten wurden; die andere erhält ihren Werth dadurch, daß ihre Raſſe viele Jahrhunderte lang ohne Vermiſchung mit andern fortgepflanzt iſt. Erſtere Klaſſe ſteht bei allen Arabern und Moslemimen in der größten Achtung, und die dazu gehörigen Pferde werden, ihres religiöſen Werths wegen, außerordentlich theuer bezahlt, wenn gleich manche Individuen durch körperliche Vorzüge im Geringſten ſich nicht auszeichnen *). In Jemen theilt man die Pferde ebenfalls in 2 Hauptklaſſen: 1) Kadiſchi, die unedle Raſſe, die man auch zum

das männliche Dromedar, im vierten Jahre, Kaaud robbua, das weibliche, Bakakara robba;
das männliche Dromedar, im fünften Jahre, Schemmel tinnykarud, das weibliche, Bakakara robba;
ein altes männliches Dromedar, Tüll, das weibliche Phatir;
ein Schnellläufer, Dellul.

*) Die Nachkommenſchaft dieſer 5 Stuten führt jede ihren beſondern Namen:
1) Szaklauwih dſchebrany, der Hengſt; Szaklauwihje dſchebranihje, die Stute;
2) Maanaky dſchebrany, der Hengſt; Maanakihje dſchebranihje, die Stute;
3) Khhelan dſchebrany, der Hengſt; Kehhele dſchebranihje, die Stute;
4) Abejan dſchebrany, der Hengſt; Abeje dſchebranihje, die Stute;
5) Dſchelf dſchebrany, der Hengſt; Dſchilfe dſchebranihje, die Stute.
Dieſe 5 edlen Raſſen haben ihre geſchriebene Stammtafel, die von Generation zu Generation ſorgfältig fortgepflanzt wird und el Hödſche heißt. Auch die zweite Klaſſe von edeln Pferden hat ihre Stammtafeln.

Ackerbau anzieht, und 2) Kochlani, deren Ahnen man auf 2,000 Jahre und weiter zurückführen kann. Von den Arabiſchen Pferden gehen viele aus. Eſel hält man in Menge; man hat davon zweierlei Arten: die eine groß und ſchön, mit einem Streiſe über den Rücken, die zweite klein; erſterer bedient man ſich zum Reiten, und ſie wird theuer bezahlt, ſo wie auch die Mauleſel, die davon fallen, ſehr geſchätzt werden. Die zweite ſteht in Arabiſtan ungefähr in der nämlichen Achtung, wie bei uns, und wird eben ſo benutzt. Das Hornvieh trägt zum Theil Hörner, zum Theil nicht: letzteres, welches das gemeinere iſt, trägt einen Höcker auf dem Rücken, welcher mit dem Thiere wächſt, iſt ein guter Arbeiter und giebt viele Milch; auch hält man ſtrichweiſe Büffel, deren Kühe gemolken werden. Die meiſten Araber halten Schaafheerden, die ihnen theils durch ihre Milchprodukte, theils durch Wolle und Fleiſch und den Verkauf der Lämmer äußerſt nützlich ſind. Alle Araber ſcheeren ihre Schaafe jährlich nur einmal, und zwar im Frühlinge, zu Anfange des Aprils: die Wolle, die ſie übrig haben, wird verkauft. Auch die Ziege iſt für die Haushaltung des Arabers, ſowohl des Beduinen, als des anſäſſigen, ein wichtiges Thier: aus den Haaren macht der Erſtere ſeine Zelte, aus der Milch bereiten beide Käſe, und ſie giebt ihnen das Getränk, das beſonders in der Wüſte, wo es ſo wenig Waſſer giebt, von dem größten Werthe iſt. Ueberhaupt treiben die Araber eine anſehnliche Milchwirthſchaft: aus der Milch der Kühe, Büffel, Schaafe und Ziegen werden Butter und Käſe bereitet, und friſche und ſauere Milch als das gewöhnlichſte Getränk betrachtet; Kameelbutter iſt etwas Ungewöhnliches, da die Beduinen dafür einen Abſcheu haben; bloß der Stamm Szirhan bereitet dieſelbe unter dem Namen Schebab. Hausgeflügel, vor allen Hühner und Tauben, ſind bei den anſäſſigen Arabern häufig; Tauben ſieht man faſt jede Moſkee, jedes hohe Gebäude umſchwärmen. — Die Dattel iſt in Arabiſtan eine Brodfrucht, beſonders für das ganze Nadſched, wo ſie, wie in Basra, in großen Anpflanzungen gezogen werden, und ein allgemeines Nahrungsmittel ausmachen, bei deſſen Mißrathen, welches, wenn der Regen einige Jahre ausbleibt, zuweilen eintritt, allemal eine Hungersnoth erfolgt. Außer ſeinem Fleiſche hat der Beduine im nördlichen Nadſched keine andere Speiſe.

Der Ackerbau wird in demjenigen Theile von Arabiſtan, den anſäſſige Menſchen bewohnen, zwar nicht vernachläſſigt, und, da hier überall der Landbauer Eigenthümer des Bodens iſt, mit dem äußerſten Fleiße getrieben; doch eignet ſich der Boden der Halbinſel durchaus für keine große Kultur, und ſelbſt der Schineſe würde ſolche unter dieſem Himmel und auf dieſer Erde nicht ſchaffen können. In den meiſten Gegenden von Jemen, und ſo iſt es auch in den übrigen Küſtenſtrichen, bauet man das Feld gartenmäßig mit unendlicher Arbeit, weil beſonders die Bewäſſerung großen Aufwand und Fleiß erfordert. An den Gebirgen laufen die Felder terraſſenweiſe zu dem Gipfel herauf, von welchem das Waſſer in kleinen Kanälen, Rinnen und Furchen herabgeleitet werden muß. In den Ebenen iſt das Feld von großen Dämmen eingefaßt, damit das dahin geleitete Waſſer nicht ablaufe, bis der Boden hinlänglich getränkt iſt. Das Regenwaſſer ſammelt man in großen und kleinen Behältern oder Ciſternen, die man zwiſchen den Gebirgen und am Fuße derſelben bauet; die großen werden gewöhnlich auf öffentliche Koſten unterhalten. Wo es an Quellen oder Bächen fehlt, wie in der Ebene von Damar, da gräbt man tiefe Brunnen, aus welchen man im Falle der Noth das Waſſer aufpumpt. Die Ackerwerkzeuge ſind äußerſt einfach: der Pflug wird mit Ochſen oder Eſeln beſpannt, und das Feld damit kreuzweiſe befahren; am Abhange der Gebirge bedient man ſich ſtatt des Pflugs einer ſchmalen, einwärts gekrümmten, eiſernen Hacke, und, wo man Furchen zur Ableitung des Waſſers anbringen will, eines Spatens, der von zwei Menſchen geführt wird. Will der Landmann im Gebirge ſäen, ſo geht er hinter dem Pfluge her, und ſtreuet ſparſam die Körner in die Furche, indem er auf beiden Seiten die Erde mit dem Fuße über dem Saamen zuwirft. In der Ebene werden die Körner in ſchnurgeraden Furchen ſorgfältig mit der Hand geſteckt. In den Gebirgen von Mharra durchwühlen die Bauern den Boden mit dem Pfluge und mit Ochſen, wenn die Halme ſchon ziemlich groß ſind, wo dann die Ochſen zwiſchen den Halmen durchgehen, ohne ſie zu zerknicken; dieß geſchieht, damit der aufgewühlte Boden die Feuchtigkeit leichter aufnehme und das Unkraut vernichtet werde. Sobald die Saat aufgegangen iſt, ſtellt man Wache aus,

um Vögel, Affen und andere ſchädliche Thiere zu verjagen. Die Aernte fällt in Arabiſtan ſehr verſchieden. Auf der Oſtküſte werden Waizen und Gerſte im December, die Durra im Auguſt geſäet, jene beide Ende März, dieſe Ende Novembers geärntet, und die Datteln im Februar, März und April geleſen. Auf der Weſtküſte ſäet man im Julius Waizen und Gerſte, die Durra im Februar, und ärntet jene im November, dieſe im Juny oder July. Gras und alles Viehfutter werden mit der Sichel geſchnitten, das Getraide aber mit der Wurzel aus der Erde gezogen, im Zirkel auf einen Haufen, Aehre gegen Aehre geworfen, und durch Ochſen, die im Kreiſe umhergehen und einen ſchweren Stein nachſchleppen, ausgedroſchen. Bei dieſem Verfahren ſoll man in Jemen wohl das 50ſte Korn vom Waizen, vom Durra das 400ſte Korn, die Aernte zu Maskate aber vom Waizen nur das 12te Korn reproduciren. Doch ſind der Ackerfelder ſo wenige, daß kaum die Hälfte der Einwohner der Halbinſel ſich vom Brode nähren kann, und für ganz Nadſched die Dattel ein Surrogat abgeben muß, obgleich auch dort auf den Oaſen um die Ortſchaften her Durra und Mais gebauet wird. — Der Gartenbau liefert in Jemen und überhaupt in Arabiſtan, wo man ihn treibt, Lattich, Spinat, gelbe Rüben, Portulack, Rettiche, Brunnenkreſſe, Gurken, Kürbiſſe, Melonen, Arbuſen, und einige andere aus Hindoſtan hierher verpflanzte Früchte. Gurken und Arbuſen wachſen wild, und in den Waldgegenden in ſolcher Menge, daß man die Dromedare damit füttert. Auch hat man allerlei Hülſenfrüchte, beſonders Linſen. — Von Handelspflanzen zieht der Araber wenig: hie und da Hanf und Tabak zu eignem Gebrauche, dann Mohn, um daraus Opium zu bereiten, Indigo, der auch wild wächſt. Alles Uebrige, was er in den Handel bringt, überläßt er der Natur: ſo die Sennesſtaude, die beſonders am rothen Meere angetroffen wird; der Balſam von Mecka, den man, nach Ali Bey, aus einem um Medina häufigen Baume, der Gileod heißt, ziehen ſoll, die Alhenna, aus deren Blättern man die berühmte orientaliſche Schminke verfertigt; die Tamariske Alhul, wovon man das Manna gewinnt; die Olive, die man auf das Höchſte vernachläſſigt, und der Baumwollenſtrauch, den man nur auf der Oſtküſte benutzt. Die köſtlichen Spezereien, weßhalb Ara-

biſtan von jeher berühmt war, das Gummi Arabicum, die Myrrhe, der Weihrauch, die Benzoe ſind nicht eigentliche Produkte ſeines Bodens, ob ſie gleich hie und da vorkommen, ſondern werden Arabiſtan aus Afrika zugeführt; bloß die Aloe hat es im Ueberfluſſe, auch Koloquinten u. ſ. w.

Von den übrigen Zweigen der hervorbringenden Induſtrie iſt wenig zu bemerken. Bloß die Fiſcherei iſt für die Strandbewohner ein wichtiger Gegenſtand, da die anſtoßenden Meere äußerſt fiſchreich ſind; nur liefert ſie nichts zur Ausfuhr; ſelbſt die Korallen und Madrepore vernachläſſigt man, oder braucht ſie bloß, um daraus und aus andern Konchylien Kalk zu brennen. Der Perlenfiſcherei auf Bahrein werden wir bei dieſen Inſeln ausführlicher Erwähnung thun. Die Jagd iſt bloß ein Lieblingsvergnügen der Araber, die aber nicht einmal die Felle der Haaſen und Jerboas für den Handel benutzen. An Holze iſt fühlbarer Mangel: man benutzt den Abfall der Fruchtbäume und den Kameel- und Kuhmiſt als Surrogat, und nur auf den Terraſſen der Hochebene ſieht man hie und da einen Cypreſſenwald. Bergwerke können daher nicht betrieben werden: das Einzige, was man in Arabiſtan kennt, iſt das Eiſenbergwerk von Saade und die Bergwerke von Oman; aber die Kupfer- und Bleiadern in Jemen ſind nicht aufgeſchloſſen. Salz hat man im Ueberfluſſe: es wird theils aus den Steinſalzminen gebrochen, theils aus Lagunen am Meere abgeſchlämmt. Ambra ſchwemmt hie und da an, und wird aufgefiſcht.

b. Kunſtfleiß.

Manufakturen und Fabriken ſind im Großen gar nicht vorhanden. Die Städte in dem Stufenlande haben zwar die nöthigen Handwerker aus der Kaſte der Hhadeſi, allein dieſe arbeiten nach der hergebrachten Weiſe und kümmern ſich wenig um die Erweiterung oder Vervollkommnung ihres Gewerbes: bloß die Banjanen haben in neuern Zeiten angefangen, Handwerker von der Malabariſchen Küſte nach Jemen und Mascate kommen zu laſſen, und Manufakturen von gemeinen baumwollenen Tüchern anzulegen, die auch ziemliche Fortſchritte gemacht haben. Sonſt webt man auf dem Lande bloß das grobe baumwollene Zeuch, welches zu Hemden gebraucht wird, und die Be-

duinenweiber ſchneiden die Ziegenfelle zu ihren gewöhnlichen Zelten zu, verſtehen aber nicht, das Zeuch zu ihrer Männer Kleidung zu weben. Ihre ganze Kunſt beſteht in der Zubereitung der Farben, womit ſie ihr Geſicht und ihren Körper ſchminken und färben. Arabiſtan hängt in Hinſicht der Gewebe für Kleidung, ganz von Hindoſtan ab; Waffen liefern Iran und das Osmaniſche Aſien; Luxusartikel Europa. Pulver verfertigen ſie zwar aus eignem Schwefel und Salpeter, aber es iſt ſo grob, daß es ſelbſt für Arabiſche Flinten nicht taugt.

c. Handel *).

Arabiſtan iſt im Grunde ein armes Land, das von eignen Artikeln für das Ausland wenig mehr, als Kaffee, trockene Datteln und Häute, dann Pferde, Sennesblätter und Indigo hat; alles Uebrige iſt von keiner Bedeutung, und unter dieſen Artikeln nimmt wieder der Kaffee den erſten Rang ein und wenigſtens $\frac{11}{12}$ des ganzen Werths weg, indem die 700,000 Cntr., die jährlich ausgehen, an Ort und Stelle 8,400,000 Piaſter, zu 1 Rthlr. 8 Gr., werth ſind. Dieß iſt indeß nur der Kaffee, den der Hauptmarkt Beit el Fakih über Mokkha, Lohela, Hodeida ausführt, nicht aber der, den Aden, Maskate und andere Plätze verſenden, mit welchem der ganze Werth der Arabiſchen Kaffeeausfuhr wohl auf 10 Mill. Piaſter ſteigen mag. Damit muß nun aber Arabiſtan auch ſeine ganze Einfuhr ſaldiren, die nicht gering ſeyn kann, da Mokkha allein, nach Cloupet, aus Surate und Bender Abaſſi 30, Dſchidda 50 Schiffsladungen erhält, die für 10 Mill. Rthlr. oder 40 Mill. Franken Waaren einführen; dazu kömmt noch, was zur See in Aden, Maskate und andern Häven eingeht, und zu Lande durch die Kierwanen von Mekka eingeſchleppt wird. Doch bleibt nur ein Theil der Waaren, die aus Hindoſtan, Iran u. ſ. w. nach Arabiſtan kommen, auf der Halbinſel ſelbſt: der beträchtlichſte geht nach Afrika, wofür Gummi, Benzoe, Weihrauch, Myrrhen und andere Specereien eingetauſcht werden, die dann mit Vortheile an die eingehenden Schiffe zur Rückfracht verkauft werden.

*) Cloupet's Bemerkungen auf einer im Jahre 1788 in das glückſelige Arabien gethanen Reiſe geſammelt (Allg. geogr. Ephem. XXXIII. S. 225 u. f.)

Die Waaren, die Hindoſtan ſchickt, beſtehen in baumwollenen Zeuchen, Seidenwaaren, Gewürzwaaren aller Art, Kardamomen, Ingwer, Safran, Benzoe, Zuckerkandis, Staubzucker, und Adlerholz von den Maldiven, Sumatra und Borneo; aus Bengalen kommen beſonders Staubzucker, Muſſeline aller Art, und Mallemall (Baumwollenzeuch); die Nordamerikaner bringen Flachs, breites und viereckiges Eiſen, Stahl, Schmiedekupfer, Zinnwaaren, Blei in Zähnen und Londrins; die Briten die feinſten Luxuswaaren und Europäiſchen Fabrikate, die Kierwanen eine Menge Osmaniſcher und Europäiſcher Waaren. Die Franzoſen haben in der letztern Zeit jährlich ein Schiff nach Mokkha geſchickt, aber keine Waaren gebracht, ſondern den eingenommenen Kaffee bloß mit Gelde ſaldirt. Maskate handelt faſt allein mit Hindoſtan und den Briten; auch Aden wird allein von Briten und Afrikaniſchen Küſtenfahrern beſucht.

Beit el Fakih iſt die Niederlage des Kaffee aus dem Innern, und der berühmteſte Kaffeemarkt von Jemen. Die Kaufleute aus dem Osmaniſchen Reiche und aus Iran handeln ihren Kaffeebedarf hier an Ort und Stelle ein; die mittlern Sorten werden, weil ſie am wenigſten koſten, am meiſten geſucht. Während zu Beit el Fakih der Kaffeehandel fortgeht, handelt man zu Mokkha Gummi und einige Arzneiwaaren ein. Auch die Europäer kommen nach Beit el Fakih, und holen den Kaffee auf Eſeln und Dromedaren daſelbſt ab. Im Monat Mai werden die beſten Kaffeeſorten verſchickt. Der Preis des Kaffee und der Verkaufswaaren wird in Jemen von Zeit zu Zeit durch die Gilde der Stadtkaufleute zu Beit el Fakih vorgeſchlagen und vom Statthalter des Imams zuletzt feſtgeſetzt. Der Bar Kaffee koſtete im Ankaufe gewöhnlich 89 Piaſter; rechnet man hierzu die Fracht, Aſſekuranz und Speſen von Mokkha nach Europa, ſo kömmt das Pfund zu Bourdeaux oder Nantes etwa auf 7 Gr. zu ſtehen. Das Gummi, ein wichtiger Handelsgegenſtand, wird bei den Geſchäften im rothen Meere nur als eine Nebenſache betrachtet. Sein Einkaufspreis iſt faſt dem des Kaffee gleich, aber da er weit mehr Raum einnimmt, ſo wird die Fracht viel theurer, ohne Hoffnung eines vortheilhaftern Abſatzes in Europa, der gemeiniglich viel lang=

ſamer geht. Uebrigens kömmt der meiſte Gummi aus Afrika.

Der Handel von Jemen und Maskate, iſt ganz in den Händen der Banjanen von Guzurate, die vom Vater auf den Sohn ſich im Lande niedergelaſſen haben, und nicht allein den Großhandel, ſondern auch den Kleinhandel an ſich geriſſen haben; doch theilen ſie den Letzteren mit den Juden, die indeß keine ſo große Kapitalien einzulegen haben, und überdem keine Handelsverbindungen außerhalb der Halbinſel beſitzen. Der Araber beſchäftigt ſich ungern mit Handelsgeſchäften, und der Armenier ſind zu wenige vorhanden.

Münzen. Maaß. Gewichte.

Münzen: ſehr verſchieden; doch ſind nur wenige im Lande ſelbſt geprägt. Im heiligen Lande, zu Mekka und Medina, kurſiren die nämlichen Münzſorten, die in Aegypten und den übrigen Handelsplätzen am rothen Meere zu Hauſe ſind; zu Maskate hat man theils Indiſches, theils Iraniſches Geld. Zu Dſchidda wird in eingebildeten Münzſorten Buch und Rechnung geführt: in Kruſch und Diwani. 40 von Letzteren machen einen Kruſch, und 250 Kruſch, 100 Spaniſche Piaſter oder Dollars aus. Ein Diwani gilt 20 Dſchijids, ein kleines Stück Kupfer ohne Gepräge. In Jemen rechnet man nach Landpiaſtern, einer eingebildeten Münze, welche um 20½ pCt. von dem Werthe des Spaniſchen Piaſters oder Dollars verſchieden iſt. 80 Kabukts von Mokkha, gelten einen Landpiaſter und 40 ungleich ſchwerere von Beit el Fakih, machen 1 Spaniſchen Piaſter; 120 Kamarcien an letzterem Orte, ſind der Zahlwerth eines Landpiaſters. Die Piaſter werden gewogen, wie alle Gold- und Silberſtücke, welche Umlauf haben. Man bedient ſich eines Arabiſchen Gewichts, der Okia, die man in 10 Theile ſcheidet, die Kaſalas genannt werden. Ein gültiger Spaniſcher Piaſter oder Dollar, muß 8¾ Kaſalas, und 100 Piaſter, 87 Okias wiegen, indem 5 Okias, 11 Mark 2 Unzen 2 Quentchen machen. Eigene Arabiſche Münzen ſind, außer Kabukts und Kamarcien, wenige vorhanden, und dieſe bloß in Kupfer und Scheidemünze. Was man in Europa ſo nennt, und die mit Arabiſchen Inſchriften verſehenen Münzen, die aber im Mittelalter unter den Kalifen ausgeprägt ſind.

Maaß. Zu Mecka bedient man ſich des Aegyptiſchen; in Jemen hat man, als Längenmaaß, Ellen und Füße unter verſchiedenen Namen; das Kornmaaß iſt der Toman, das aber einen Be-

ziehungspunkt auf die Sorte Getraide hat; ſo wiegt ein Toman Reis 190 Pfunde u. ſ. w.

Gewichte. In Jemen heißen die Gewichte Bar, Saracella und Man. Ein Bar zu Mokkha hält 450, der Saracella 30 und der Man 10 Pf.; zu Beit el Fakih der Bar 740, der Saracella 18 ½ und der Man $1\frac{1}{18}$ der Saracella.

5. Wiſſenſchaftliche Kultur.

Es gab einſt eine Zeit, wo die Arabiſche Literatur einen hohen Namen im Auslande trug, wo ihre Vielſeitigkeit, die Erhabenheit und Originalität ihrer Dichtkunſt, der Reichthum ihrer geſchichtlichen Nachrichten, und der Umfang der in ihr behandelten wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe, die Erde in Erſtaunen ſetzte, um ſo mehr, da ſie einzig ſtand, und gerade zu der Zeit ein Dunkel ſich über die ganze Erde verbreitet hatte. Noch jetzt nimmt die Arabiſche Literatur die Aufmerkſamkeit eines Jeden in Anſpruch, dem die Geſchichten der Menſchheit, die Geſchichte der Kultur werth ſind.

Die Blüthezeit der geiſtigen Kultur der Araber, beginnt einige Menſchenalter vor Mohammed. Zwar galten die Araber immer für ein witziges, ſcharfſinniges Volk, aber wenn ſie auch früher in das große Gebiet der Wiſſenſchaften eingedrungen waren, ſo waren doch die Geſänge ihrer Dichter, die Werke ihrer Gelehrten nicht über den Rand ihrer Halbinſel gedrungen, und erſt dann fingen ſie an, den Orient in Staunen zu ſetzen, als ſie die Herrſcher deſſelben wurden. Unter den Nomaden der Halbinſel, war der Keim der Wiſſenſchaften ruhig in ſeiner Hülſe geblieben; er ſchoß erſt dann hoch empor und trug herrliche Früchte, als die Nomaden ſiegend die Wüſten durchflogen und mit der Beſiegung des Morgenlandes zugleich ihre Hirtentaſche zurückgelaſſen hatten.

Ob nun gleich dieſe Literatur außer den Gränzen der Halbinſel entſtanden, gepflegt und gefeiert war, ſo ſcheint doch auch dieſe damals Theil daran genommen, und ſie wenigſtens auf der Weſtküſte ſtark gewurzelt zu haben. Mehrere der beſten Köpfe, welche die Zeitalter der Abbaſſiden und Ommiaden verherrlichten, waren in Arabiſtan

ſelbſt geboren und genährt, und noch jetzt erwärmt ſich die Bruſt jedes Arabers, in der Rückerinnerung an die beſſere Vorzeit, die nur zu ſchnell bei ihm vorüberflog, und meiſtens verloren ging, als die Waffen der Osmanen zu den heiligen Städten vordrangen.

Der Araber ehrt gewiß Künſte und Wiſſenſchaften, hat einen lebhaften Sinn dafür, und beſitzt Geſchmack; doch findet man auf der Halbinſel nur noch wenige Spuren davon. Die durch die Auflöſung des Kalifats entſtandene Verwirrung, der Andrang der barbariſchen Osmanen, die allgemeine Verfinſterung des Morgenlandes, und noch mehr die Iſolirung der Halbinſel, die eben durch die Osmanen außer aller Verbindung mit der übrigen civiliſirten Erde geſetzt war, ſcheinen zuſammengewirkt zu haben, um ein ſonſt empfängliches und geiſtvolles Volk in dieſe Lethargie zu verſenken. Doch ſteht der Araber jetzt in der Geiſtesbildung noch immer um eine Stufe höher, als die benachbarten Osmanen, ſelbſt als die Tataren, und ſeine Sprache iſt, wie Kirchenſprache, ſo wiſſenſchaftliche Sprache der meiſten Moslemimen geblieben.

Die anſäſſigen Araber können meiſtens leſen und ſchreiben: ſelbſt unter den Beduinen findet man deren, doch bei weitem ſeltener, da die Kinder, bei dem Mangel an Lehrern, keinen Unterricht finden können. Wie nöthig indeß Lehre und Unterricht ſey, haben die Anführer der Wahabiten recht gut gefühlt, und daher in den meiſten Städten Schulen errichtet; in der Hauptſtadt des Wahabitismus, ſind nicht weniger als 30 Kollegien, worin die Jugend, mit Ausnahme des Freitags, täglich zweimal Belehrung erhält. Bei den anſäſſigen Arabern hält die vornehmere Klaſſe ihren Kindern und auch ihren jungen Sklaven, bei welchen ſie Talente vermuthen, Hauslehrer, und für den Unterricht der hülfsbedürftigen Jugend, ſorgen die Medreſſes an den Moſkeen, die wenigſtens in allen Städten Jemens vorhanden ſind. Freilich iſt der Unterricht nur auf wenige Gegenſtände reduzirt: Leſen, Schreiben, Rechnen, Religion, dieß iſt es Alles, was man glaubt, daß einem Arabiſchen Knaben Noth thut. Die meiſten Schulen befinden ſich auf den Bazars: ſie ſind offen, wie Krämerbuden, und die Knaben leſen laut. Auf den Akademien in Jemen, wird neben dem Koran auch Aſtronomie, Aſtrologie, Philoſophie

und Arzneikunde gelehrt, freilich Alles nur dürftig, aber doch beſſer, als in irgend einer Osmaniſchen Unterrichtsanſtalt; die beiden vornehmſten Akademien ſind die zu Zebid für die Sunniten, die zu Damas, für die Zeidüten.

Es giebt noch jetzt unter den Arabern, ſelbſt unter den Beduinen, eine Menge Dichter, die beſonders in der Abfaſſung von Kaszida oder Lobgedichten auf ihre Scheikhe ihren meiſten Verdienſt finden. Die Araber ſind von Jugend auf gewohnt, dergleichen Gedichte zu hören, und da der Reim in der Sprache bewunderungswürdig reich iſt, ſo fällt es ihnen ſelbſt ſehr leicht, Reime zu finden; denn die meiſten Kaszide ſind in der That mehr gereimte Proſa, als Poeſie. Die Beduinen tragen faſt Alles in Reimen vor: unter ihnen giebt es die meiſten Bänkelſänger, aber auch ausgezeichnete Talente, die hier nur, da nichts aufgeſchrieben wird, ſondern ſich Alles von Munde zu Munde fortpflanzt, meiſtens verloren gehen. Auch ihre Erzählungen, ihre Mährchen, haben mitunter vielen Werth, und werden häufig ſehr gut vorgetragen; aber nirgends niedergeſchrieben. Die ernſten Wiſſenſchaften ſind indeß überall ſehr herabgekommen: ihre Aſtronomie iſt nichts weiter als Sterndeuterei, ihre Mathematik gemeine Feldmeßkunſt; ihre Philoſophie ein Gewebe von Scholaſtik, das ſich bloß auf den Koran ſtützt. Ihre großen Geſchichtſchreiber und Geographen, ihre großen Denker, die in der Schule eines Plato und Ariſtoteles ſich gebildet hatten, ihre großen Mathematiker ſind verſchwunden, auch die Arzneikunde zur bloßen Empirie herabgeſunken.

Die Zeitrechnung der Araber iſt ganz die der übrigen Moslemimen: ihre Jahre ſind Mondenjahre. Den Tag theilen ſie in 24 Stunden; ſie fangen allemal mit dem Untergange der Sonne an zu zählen. Die Araber halten viel auf glückliche und unglückliche Tage, viel auf Amulete und geheime Wiſſenſchaften. Doch darf letztere in Jemen Niemand ausüben, der nicht die Erlaubniß dazu, von einem bekannten Meiſter in der Kunſt erhalten hat, und dieſe Meiſter finden ſich beſonders in der Klaſſe ihrer Scherife und Scheikhe. Dieſe theilen ſich in 3 Klaſſen: 1) Iſm Allah, die Wiſſenſchaft des Namens Gottes, oder vielmehr die Kunſt, vermittelſt dieſes Namens Wunder zu thun, Geiſter zu bannen, die Kräfte der

Natur zu beherrſchen, Unglücksfälle zu verhüten, Krankheiten zu heilen, kurz der Stein der Weiſen; 3) Simia, eine Art von Taſchenſpielerkunſt, die beſonders von den Derwiſchen getrieben wird, um damit die Wahrheit des Islam und Heiligkeit ihres Ordens zu beweiſen. Ein ſolcher Derwiſch verſchlingt, zum Erſtaunen der gaffenden Menge, Schlangen und Feuer ohne Schaden, produzirt aus einem Eie Hühnchen, verwandelt dürren Staub in friſches Obſt u. ſ. w. Zweige dieſer zweiten Gattung von geheimer Wiſſenſchaft, ſind die Kurra, oder die Kunſt, Talismane zu verfertigen, und die Ramle, die Kunſt, die zukünftigen Schickſale eines Sterblichen, aus ſeinem und ſeiner Mutter Namen zu entziffern; 3) Seihr oder die eigentliche Zauberei, deren Zweck dahin geht, entweder ſeine Leidenſchaften zu befriedigen, oder Andern durch Zaubermittel Schaden zuzufügen. Letztere Art wird indeß von dem rechtlichen Araber äußerſt gehaßt.

6.

Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung.

Arabiſtan iſt kein einzelner Staat, ſondern in eine Menge kleiner Staaten vertheilt, die eine ſehr verſchiedene Verfaſſung und Tendenz haben. Der größte Staat der Halbinſel iſt jetzt der der Wahabiten in Nadſched; aber auch die Herrſchaften der Imams von Jemen, von Maskate, des Scherifs von Mekka, haben eine ziemliche Ausdehnung. Alle dieſe Staaten haben indeß nur eine geringe politiſche Einheit und Zuſammenhang: bloß der der Wahabiten hat durch die theokratiſche Form, die er ſich gegeben, eine größere Kraft erhalten, und durch dieſe die zahlloſen einzelnen Beduinenſchwärme unter Ein Haupt, unter ein Geſetz verſammelt, das die Religion aufrecht erhält. Von den übrigen Staaten iſt der von Jemen der mächtigſte, weil er die meiſten anſäſſigen Araber in ſich vereinigt hat. Die Fürſten von Maskate, von Oman, von Mecka beherrſchen ihre Länder auf verſchiedene Art; doch findet ein orientaliſcher Deſpotismus in keinem derſelben ſtatt, und die perſönliche Freiheit jedes Arabers iſt meiſtens aufrecht erhalten. Unter den Nomaden hat jeder Stamm ſeinen Emir oder Scheikh, den er ſich ſelbſt aus der Klaſſe ſeiner Edeln oder ſeiner Geſchlechtsober-

häupter erwählt hat, dem er im Kriege gehorcht, und der, doch in Verbindung mit den übrigen Stammälteſten, ſeinen inneren Haushalt ordnet.

„Wie vor der Unterjochung von Außen her, die in„ſulariſche Natur und die Armuth ihres Bodens — ſagt Ritter (Th. II S. 270), — ſo hat vor dem Deſpotiſm „von Innen her, die Araber die Stammgenoſſenſchaft ge„ſichert, der patriarchaliſche Familienſinn, innerhalb der „kleinen Horden, auf vielfach getheiltem Boden, das le„bendige Gefühl der Blutsverwandtſchaft, der Stolz und „die Reinheit des Geſchlechts und der Gleichheit aller an„geſtammten Rechte und Freiheiten. Daher die Beibe„haltung ihres patriarchaliſchen Lebens ſeit Jahrtauſenden, „die Erhaltung ihrer Gewohnheiten und Geſetze; daher „ihre Gaſtfreiheit, ihr Stolz, ihre Independenz, ihre „Selbſt- und Blutrache, ihre ewigen Fehden, ihre Spal„tungen, Verzweigungen in das Unzählbare, ihre Stamm„verfaſſung, ihr Hordenleben, ihre Scheikhs, Emirs und „Adel. Niemals und nirgends hat Ein großes Reich „in Arabiſtan im Sinne des deſpotiſchen Orients, Ein „Arabiſcher Staat exiſtirt; immer nur haben unzählige „kleinere und größere Herrſcher, Fürſten und Herren ne„beneinander beſtanden. Die Kalifen konnten ihre Pracht„ſtädte und Hoflager am wenigſten in dem Lande neh„men, aus dem ihre Gewalt entſprungen war; Kahira „und Bagdad wurden ihre nächſten Reſidenzen. Bahrein, „Oman, Jemen, Mecka ſelbſt, behielten, während das „Kalifat vom Indus bis zum Atlas reichte, ihre eige„nen Scherifs, Imams, die ſich Sultane und ſpä„terhin ſelbſt Kalifen nannten, aber nie große Macht be„ſaßen."

Und ſo iſt es auch noch jetzt auf der Halbinſel. Wir werden die verſchiedenen Staaten in der Topographie aufſuchen, und ſoweit es uns bei ſo unvollkommenen Hülfsmitteln möglich iſt, in das Gebäude ihrer Staatsverfaſſung und Verwaltung eindringen.

Das allgemeine Geſetzbuch auf der ganzen Halbinſel, iſt der Koran: nirgends giebt es ſonſtige geſchriebene Geſetze, ſondern, wo der Koran nicht ausreicht, wo das Herkommen nicht entſcheidet, da kömmt Alles auf den Ausſpruch des Richters an. Bei den Beduinen pflanzen

ſich die Geſetze gewöhnlich durch mündliche Ueberlieferung fort, und ſind zuweilen höchſt ſonderbar **). Die Gerechtigkeitspflege iſt übrigens ſehr einfach: Advokaten giebt es in ganz Arabiſtan nicht, und Alles wird mündlich vorgetragen, und ſogleich entſchieden. Die Strafen ſind: das Abſchneiden des Barts, welches, da der Bart die Hauptzierde des Mannes ausmacht, als Infamie betrachtet wird, die Baſtonnade auf die Fußſohlen, das Hängen, Enthaupten, Spießen und Verbrennen *).

7.

Eintheilung. Topographie **).

Ptolomäus theilt Arabiſtan in 3 Haupttheile ein: das petraiſche, wüſte und glückliche Arabien, eine Ein-

*) Hat ein Beduin den Andern zufällig verletzt, ſo, daß er blutet, und dieſer klagt deßhalb bei dem Scheikh, ſo muß der Thäter ein Lamm zur Verſöhnung geben. Hat Einer des Andern Hund getödtet, ſo faßt dieſer denſelben, in Gegenwart des Scheikh's, bei der Schwanzſpitze, und läßt ihn ſo mit der Schnauze die Erde berühren, während daß der Andere genöthigt iſt, ſo lange Gerſte oder Waizen darüber zu ſchütten, bis der Haufen die Schwanzſpitze erreicht. Wenn Einer den Andern verwundet, und er ſtirbt auch erſt ein Jahr nachher, ſo muß der Thäter unerbittlich wieder ſterben, wenn er von den Verwandten des Verſtorbenen ertappt wird. Sind dieſe jedoch damit zufrieden, ſo erlegt er das gewöhnliche Blutgeld — 50 Kameele, 1 Dellöl oder Schnelläufer, 1 Neger, 1 Pferd, 1 Flinte. Wenn Jemand im freien Felde einen Mord begeht, und ein Anderer iſt deſſen Zeuge, ſo giebt dieſer den Mörder bei einem der nächſten Verwandten des Ermordeten an. Dieſe führen den Thäter nebſt dem Zeugen vor dem Richter; allein da bei dem Morde keine Zeugen zugelaſſen werden, ſo muß ſich der Mörder der Feuerprobe unterwerfen, d. h., er muß vor dem Kady den glühend heißen Kaffeelöffel belecken: verbrennt er ſich, ſo wird er für ſchuldig erklärt; wo nicht, ſo iſt er frei. Stiehlt Einer bei Nacht einen Pelz und wird entdeckt, ſo verliert er die Hand, oder muß 5 Kameele zahlen. Ertappt der Araber einen Andern bei'm Raube, ſo wirft er ihn gebunden in ein tiefes grabförmiges Loch, und behält ihn ſo lange, bis ſeine Verwandten ihn mit ſeinem geſammten Vermögen loskaufen u. ſ. w. (Monatl. Correſp. XIX. S. 130).

**) Ueber die Eintheilung von Arabien, von Rommel (Allg. Geogr. Eph. XIV. S. 11 u. ſ. w.

theilung, die im Lande ſelbſt durchaus nicht bekannt iſt, die ſich aber bis auf die neueſten Zeiten in unſere Handbücher der Erdkunde eingeſchlichen hatte.

Abulfeda theilt, in ſeiner erſten geographiſchen Tabelle, Arabiſtan in folgende Provinzen ab: 1) Jemen, mit den Landſchaften Tchajim al Jemen, wozu er auch Schehr rechnet, Mahra, Hhadramaut und dem eigentlichen Jemen; 2) Hhedſchas; 3) Nadſched; 4) Jemama oder Arudh; 5) Bahrein oder Hadſchar, nebſt Oman, und 6) die Wüſten von Babylonien, Meſopotamien und Syrien, welche die nördliche Seite von Arabiſtan ausmachen.

Niebuhr hat folgende Eintheilung: 1) Jemen; 2) Hadramauth; 3) Oman; 4) Lachſa; 5) Nadſched und 6) Hedſchas, und außer dieſen 6 großen Abtheilungen noch 3 beſondere; 7) die Herrſchaften in und an dem Perſiſchen Golf; 8) das Beduinenland, und 9) die Wüſte des Berges Sinai.

Rommel theilt Arabiſtan ein: 1) in Jemen, mit den 4 Provinzen Jemen, Hadramaut, Schähr und Mahra; 2) in Oman; 3) in Hadſchar oder Lachſa; 4) in Nadſched, mit Jemama; 5) in Hedſchas, und 6) in die Wüſten von Scham, Dſcheſira und Erack.

Da indeß die 3 letzteren Wüſten gegenwärtig ganz unter der Herrſchaft der Wahabiten, den Herrſchern von Nadſched ſtehen, mithin füglich zu Nadſched geſchlagen werden können, da die Wüſte des Berges Sinai von jeher und noch jetzt immer in genauer Verbindung mit Hedſchas geſtanden, ſo haben wir nur folgende Abtheilungen angenommen: 1) Nadſched, oder das Land der Wahabiten, wozu wir die Araberſtämme in den an das Osmaniſche Aſien ſtoßenden Wüſten rechnen; 2) Hedſchas, mit der ſogenannten Wüſte des Berges Sinai; 3) Jemen, mit Hadramaut und den übrigen Ländern; 4) Oman, und 5) Heſſe oder mit Bahrein. Die Inſel Sokotora gehört zwar dem Imam von Maskate und wird von Arabern bewohnt; doch liegt ſie Afrika weit näher, als Aſien, und iſt daher von uns zu Afrika gerechnet.

I.

Die Landſchaft Nadſched, oder das Land der Wahabiten *).

Die Provinz Nadſched erſtreckt ſich zwiſchen 55 bis 70° öſtl. L. und 17° bis 30° 56′ nördl. Br., im N. und N. O., an das Osmaniſche Aſien; im O., an den Golf von Perſien und Heſſe; im S. O. an Oman; im S. und S. W., an Jemen; im W. an Hedſchas; im N. W. an das Osmaniſche Aſien gränzend. Sie hat den Namen von Nadſched, welches im Arabiſchen Hochland bedeutet, und wird auch wohl Nedſched genannt.

Dieß weite Land, welches die Mitte der Halbinſel oder die ganze Hochebene derſelben umfaßt, iſt, ſagt Rouſſeau, „der gemeinſame Vereinigungspunkt, aus dem nach „und nach in den erſteren Jahrhunderten des Islam die „zahlloſen Araberſchwärme hervorgingen, die, einem ver„wüſtenden Strome gleich, ſich über die ſchönſten Gegenden „von Aſien und Afrika ergoſſen. Auch noch jetzt iſt es „das Stammland muthiger und kühner Nomaden, die, ei„nem Beherrſcher huldigend, bereit ſind, ihre Einfälle und „Raubzüge bis zu den Ufern des Frat auszudehnen. Außer„dem iſt es die Wiege des Wahabitismus, einer furcht„baren Sekte, die dem Islam den Untergang geſchwo„ren hat.“

Es iſt die Heimath der Beduinen. Hier findet man dieſe Araber, die ſich ſelbſt für edler, als ihre anſäſſigen Brüder anſehen, in zahlloſen Schwärmen unter ſchwarzen Zelten nomadiſirend, in ihrer alten patriarchaliſchen Verfaſſung. Das Band, das ſie vereinigt, iſt von der Religion gewebt; es vereinigt ſie unter einem gemeinſchaftlichen Haupte, dem ſie bloß eine Religionsſteuer, die Siſta, bezahlen, und folgen, wenn er zu einem Kampfe auszieht, den ſeine Politik zu einem Religionskriege geſtempelt hat. Sonſt ſind ſie in ihren Stämmen frei und unabhängig, bloß ihrem Scheikh oder Emir in gewiſſer Rückſicht unterthänig, nur nach eigenen Geſetzen lebend,

*) Tableau des possessions territoriales de l’émir Sehoude etc. par Mr. Rousseau, dressé 1809. (Fundgruben des Orients II. S. 155).

und in ihrem Hauſe eine völlige patriarchäliſche Lebens-art führend. Als die vornehmſten Beduinenſtämme, die in Nadſched den Wahabiten gehorchen, nennt Silveſtre de Sacy die Neſchedis oder Negedis, die Muntefiks (doch nur der vierte Theil dieſes mächtigen Stammes, deſſen Ueberreſt in Bagdad und Basra wohnt, und den Wächter dieſer Provinz gegen die Wahabiten macht), die Beni Giullas, die Beni Defirs, die Beni Khaleds, die Beni Scheers, die Beni Sabehs, die el Fedhans, die el Kerſahs, die Fedhan el Heſnas, die Beni el Heſians, die Algiwaſſems (die kühnen Piraten am Perſiſchen Golf), die Beni el Suleimaniehs, die Beni el Muabegs, die Beni el Zegarids, die Beni el Egiagerehs, die Beni el Sukis, die Beni el Umers, die Beni el Schemlans, die Beni el Debeks, die Beni el Beheiges, die Beni el Schemilans, die Beni el Harbs, die Beni el Segrehs, die Beni el Geihuns, die Beni el Subhs und die Beni el Zubeids. Allein theils iſt dieſe Liſte nicht ganz vollſtändig, und Nadſched enthält außer dieſen noch ſtarke und wichtige Stämme, die Wahabi's Fahnen folgen, theils ſind manche der genannten Stämme den Wahabiten nicht ganz unterworfen, ſondern behaupten bis jetzt ihre Unabhängigkeit.

Das Land, das ſie bewohnen, iſt die Hochebene Arabiſtans, und die vor derſelben nordwärts belegene Wüſte. Es liegt ſehr hoch, wird von mehreren Gebirgsketten durchzogen, deren Konfiguration uns indeß noch keine Charte gezeichnet hat, und fällt von allen Seiten nach dem Meere ab, drängt ſich auch hie und da dicht an daſſelbe. Es ſchließt große Wüſten ein, die zum Theile mit Flugſande bedeckt ſind, zum Theil aber auch tragbaren Boden beſitzen, der mittelmäßig ergiebig iſt. Die Luft iſt ſehr heiß, ſehr trocken, aber geſund. Doch findet man faſt nirgends Quellen. Wenige tiefe Brunnen, ſelten mit gutem Waſſer, oft durch die Winterregen gebildete Lachen, ſind die einzigen Oerter, an welchen die unermeßliche Menge von Menſchen und Thieren, die dieſes dürre Land einnehmen, ihren Durſt löſchen können. Die Haupterzeugniſſe ſind: Waizen, Durra, Gerſte, Datteln und einige andere Früchte, aber kein Kaffee, wohl aber einige der Arabiſchen Gewürze, und auf dem tragbaren Lande Pflanzen, Stauden und Kräuter, für die Kameele, Pferde, Schaafe und

Ziegen, welche die Heerden der Nomaden bilden; von Mineralien bloß Salz, Salpeter, Schwefel, Naphta und verſchiedene Arten von Steinen und Erden. Viehzucht iſt auch faſt der einzige Nahrungszweig des Nomaden, die ihm ſeinen Unterhalt ſchafft; Acker- und Gartenbau wird bloß um die Städte und Dörfer getrieben, die in den Thälern am Abhange der Hügel hingebauet und mit Pflanzungen von Datteln umgeben ſind. Aber oft bleibt der Regen mehrere Jahre hintereinander aus; die Flur erſtirbt, Korn und Datteln gedeihen nicht, und es entſteht Hungersnoth, die dann den Beduinen zum Ueberfalle der Länder auf den Stufen der Hochebene dringt.

In dieſem Lande, was eigentlich nur für Nomaden bewohnbar iſt, war es, wo der Emir Sehud, im letzteren Viertel des 18. Jahrhunderts, das Reich der Wahabiten gegründet hat. Dieſer Fürſt, urſprünglich aus dem Stamme Neſched (Negedi), unterwarf ſich anfangs die Horde, aus der er entſproſſen war, vereinigte mit derſelben die Stämme der Atubs und Anazeh, und zwang ſo verſtärkt, nun nach und nach die ſämmtlichen Beduinen, die das Nadſched und die vor demſelben belegene Wüſte bewohnen, ſeine Herrſchaft anzuerkennen, und die Lehren Scheikh's Mohammed, des Nachkommen von Abd el Wahab, anzunehmen. Die Religion war das Band, wodurch Sehud alle dieſe Stämme vereinigte, und worauf er ſeine politiſche Macht gründete. Mit der Loſung: Glaube oder Tod, hatten, er und ſein Sohn Abdelaaziz, Alles, was Beduin hieß, in Nadſched unterworfen: mit eben der Loſung erſtürmte Letzterer die heiligen Städte, führte die Schätze von Imam Huſſein weg, beſiegte er Jemen und Maskate, und deſſen Sohn Sehud II. drang nun gegen das Osmaniſche Reich vor, um die Standarten des Wahabitismus an die Ufer des Schatt, des Aaſi und des Nil zu verpflanzen. Allein die Macht der Wahabiten ſcheiterte an dem Widerſtande, den die Osmaniſchen Statthalter ihr entgegenſetzten: der Paſcha von Aegypten vernichtete mehrere Male ihre Heere, zwang ſie, ſich in ihre Heimath zurückzuziehen, und drohete ſelbſt dem Hauptſitze ihrer Macht. Ihre Eroberungen außerhalb Nadſched, gingen eben ſo ſchnell verloren, als ſie gemacht waren, wozu freilich die Spaltungen, die nach Sehud's II Tode, 1814, unter ſeinen Nachfolgern ausgebrochen waren das Meiſte beitrugen,

und die Wahabiten ſind gegenwärtig wieder auf das Beduinenland eingeſchränkt, „wo nur Ein Himmel, Ein Land, „Ein Volk, im Bunde mit der Landesnatur, eine undurchbrechbare geſchloſſene Einheit bildet, die in der Perſönlichkeit „des Volks den beſtimmteſten Charakter der Selbſtſtändigkeit, „Unabhängigkeit und Freiheit behauptet, ohne zu bürgerli„cher, kirchlicher, geiſtiger fortgeſchritten zu ſeyn *)!"

Das Reich der Wahabiten bietet eine ſonderbare Miſchung von Monarchie, Theokratie, Ariſtokratie und Demokratie dar. Es hat 2 Oberhäupter, ein weltliches und ein geiſtliches. Das weltliche, welches ſich den Titel Emir, auch wohl Beherrſcher der Gläubigen, giebt, eignet ſich alle Monarchenrechte zu, hält die vollziehende Macht in Händen, und iſt der Anführer der ganzen Wahabitenmacht: zu Drehije und in ſeinen unmittelbaren Beſitzungen, herrſcht er deſpotiſch über ſeine Unterthanen, und ſtraft ſie mit Grauſamkeit, wenn ſie ihre religiöſen oder bürgerlichen Pflichten nicht erfüllen. Unter den verbündeten Beduinenſtämmen aber, iſt ſeine Macht durch deren Häuptlinge, Oberſcheikhs, oder Scheikhs, eingeſchränkt, und findet in denſelben ein ſtarkes Gegengewicht. Die Erbfolge iſt in dem Geſchlechte Ebn Sehud's I. feſtgeſetzt, und geht vom Vater auf den Sohn über; doch ſcheinen die Rechte der Erſtgeburt nicht geltend gemacht zu ſeyn, und darin die ſeit 1814, nach Sehud's II., Tode ausgebrochenen Spaltungen ihren Grund zu haben. Das geiſtliche Oberhaupt, der Hoheprieſter, Kadi genannt, wird aus der Nachkommenſchaft des Scheikh Mohammed Abdul Wahib's genommen, und ſteht an der Spitze des ganzen Kultus, worin das weltliche Oberhaupt ſich nicht miſchen, und ohne ſeinen Rath und Beiſtimmung nichts Wichtiges unternehmen darf: er iſt von einem Korps Mollas, oder Geſetzverſtändigen, umgeben **). Die Ober-

*) Ritter's Erdkunde, Th. II. S. 286.

**) Nach Lord Valentia (Reiſe; überſ. von Rühs, Th. II. S. 129), ſcheint der Emir die weltliche und geiſtliche Macht in ſeiner Perſon zu vereinigen. Dieß iſt aber, nach Silveſtre de Sacy, Corancé und Rouſſeau, unrichtig. Silveſtre de Sacy ſagt ausdrücklich, daß Scheikh Mohammed zum Hohenprieſter, und Ebn Sehud zum Fürſten und Oberfeldherrn der Wahabiten erklärt ſey; daher die natürliche Eintheilung in geiſtliche und weltliche Macht, eine Unterſcheidung, welche ſich in der Folge unter den Abkömmlingen der beiden Oberhäupter erhalten hat.

ſcheikhs und Scheikhs, die an der Spitze der einzelnen Stämme ſtehen, ſind zwar als Lehnfürſten, oder Statthalter des Emir, anzuſehen; allein ſie leiſten ihm bloß die Heeresfolge, bezahlen die Siſſa, und ordnen übrigens die Angelegenheiten des Stammes nach eigener Anſicht; doch ſtehen ihnen dabei die Geſchlechtsälteſten, die Patriarchen, zur Seite, die eine gewichtige Stimme führen, und ohne deren Zuſtimmung ein Scheikh nichts Wichtiges beſchließen wird. Ueberhaupt iſt das Band, welches ſich um die bürgerliche Verfaſſung ſchlingt, äußerſt locker gewunden, und würde ſchon längſt ſich gelöſ't haben, wenn es nicht in ihrem gemeinſchaftlichen Kult einen Stützpunkt fände. Es giebt in dem ganzen Reiche keine adminiſtrative Beamten, als die Scheikhs oder Oberhäupter der Stämme, die für die Entrichtung der Zehnten und für die Stellung der Mannſchaft verantwortlich ſind. Die Gerechtigkeit wird durch Kadis verwaltet, die von dem Oberkadi zu Drehije eingeſetzt werden, und von dieſem abhängen.

Die Wahabiten können mit den Hülfstruppen mehr als 200,000 Mann aufſtellen. Allein dieſe Truppen ſind nicht militäriſch organiſirt, und erſcheinen meiſtens ganz nackend: ihre Waffen beſtehen in Luntenflinten, in Lanzen, Schwertern und Säbeln. Alle tragen Schilde: nur wenige eine vollſtändige Rüſtung. Die Reiterei bedient ſich der Dromedare: es giebt ganze Kompagnien, wo jedes Dromedar 2 Reiter hat. Uebrigens beſteht ihre ganze Kriegskunſt darin, ſich pelotonsweiſe unter einen Anführer aufzuſtellen, dem ſie blindlings folgen. Ihre Kriegszucht aber iſt wirklich Spartaniſch, und ihre Folgſamkeit gränzenlos: das geringſte Zeichen ihrer Anführer iſt hinreichend, um ihnen ein ehrerbietiges Stillſchweigen aufzulegen, oder ſie zu den beſchwerlichſten Unternehmungen zu ermuntern. Ihre Flinten erhalten ſie aus Europa: ihre übrigen Waffen verfertigen ſie, ſo wie Pulver und Schrot, ſelbſt; aber ſie haben noch keine Kanonen, und eine einfache Mauer ſetzt ihren Unternehmungen die ſtärkſten Hinderniſſe in den Weg, wie ſie denn auch, trotz ihres Muthes, noch nie im Stande waren, eine einigermaßen befeſtigte Stadt wegzunehmen.

Das ganze Volk, welches Nadſched bewohnt, kann in 3 Klaſſen abgetheilt werden: Ghözis, oder Krieger, wo-

zu wohl die meiſten Beduinen eingeſchrieben ſind, Hhadeſi, oder Künſtler und Fellah's, oder Bauern: die Hhadeſi betreiben einige mechaniſche Künſte, und ihre Arbeiten in Flechtwerk, Weiden, Baumwolle, und ſogar in Kupfer und Eiſen, geben denen der übrigen anſäſſigen Araber gar nichts nach. Der Ackerbau findet überall ſtatt, wo der Boden ſich nur irgend dazu eignet, und wo man Waſſer hat, und der Fellah von Nadſched betreibt ihn mit eben dem Fleiße, wie der Fellah in Jemen.

Künſte und Wiſſenſchaften ſtehen, wie überall in Arabiſtan, auf einer ſehr niedrigen Stufe. Doch haben die Wahabiten Kollegien und Schulen, worin Unterricht ertheilt wird. Aus ihren Bethäuſern entfernen ſie alle Art von Schmuck oder Zierrath, worin derſelbe auch beſtehen mag: ihre Moſkeen ſind ganz ohne Minarets. Fahnen haben ſie bei ihren Heeren, aber keine Trommel oder ſonſt ein militäriſches Inſtrument.

Das Land der Wahabiten zerfällt gegenwärtig, nachdem die auswärtigen Eroberungen bis auf die in Heſſe wieder verloren gegangen ſind, aus der eigentlichen Landſchaft Nadſched und der Bahia, oder Barr Arab.

1) Die eigentliche Provinz Nadſched, welche die ganze Hochebene Arabiſtan's umfaßt. Die Fundgruben des Orients haben uns die Eintheilung derſelben, ſo wie die ſich in den Bezirken befindlichen Städte und Beduinenſtämme, mitgetheilt; allein noch hat keine Charte die Bezirke bezeichnet, oder die Ortſchaften aufgenommen; daher wir denn auch nicht im Stande ſind, ſelbige geographiſch nachzuweiſen, und uns begnügen müſſen, bis zu weiterer Nachweiſung, bloß die Namen herzuſetzen:

a) Der Bezirk Drehije, welcher den öſtlichen Theil des Nadſched einnimmt, einer der reichſten und bevölkertſten der ganzen Hochebene, mit den Städten: Drehije, oder Dreyeh, auf den Charten: Deraie, Hauptſtadt des Reichs der Wahabiten, im S. W. von el Katif, und, nach Arrowſmith's Charte, etwa unter 25° 20′ Br. und 66° 1′ L. Sie liegt in einem Thale, welches durch ſeine maleriſchen Ausſichten und ſeine Gärten ein angenehmes Gemälde darbietet, iſt auf den beiden Seiten der großen Schlucht Wadyheriſch, die während der Regenzeit mit Waſſer angefüllt, und in der trockenen viele Brunnen hat, gebauet, hat 2 Vorſtädte, Tereif, mit dem Pallaſte des Emir, und Bedſcheire, wo das geiſtliche

Oberhaupt mit den ſämmtlichen Mollas und Geſetzverſtändigen wohnt, und zählt 28 Moſkeen, ohne Minarets und Kuppeln, 30 Kollegien zum Unterrichte der Jugend, Bazars, die aus tragbaren Buden von Schilfe beſtehen, und 2,500 zerſtreute Häuſer, halb von Bruchſteinen, halb von Ziegeln erbauet. Die Einwohner gehören zu den 3 Kaſten der Wahabiten, und ſind theils Ghözi, theils Hhadeſi, theils Fellah's. Die Gärten ſind mit Datteln, Granatäpfeln, Aprikoſen, Pfirſichen, Arbuſen und Melonen angefüllt; die Umgegend reich an Durra, Gerſte und Waizen. — Dſchebeile, eine kleine Stadt, im W. von Drehije. — Riade; Ainie, am Gebirge, wo der Scheikh Mohammed, der Prophet der Wahabi's, geboren iſt, und worüber die Kierwanenſtraße von Lachſa nach Mekka zieht; Erdſcha; Kaſſirini; Menfuha; Derma; Zulfi; kleine Städte. In dieſem Bezirke müſſen auch die, von Niebuhr genannten, Ortſchaften Jemama und Schabrin (Jebrin) belegen ſeyn.

b) Der Bezirk Dſchauf (als Giuf bei D'Anville). Er breitet ſich auf der Gränze von Hedſchas im N. W. von Drehije aus, iſt gebirgig, aber doch ziemlich gut angebauet und bevölkert. Der Berg Schammar ſoll ſo hoch, als der Libanon, und gut bewaldet ſeyn: auf demſelben liegen mehrere Dörfer, und auf den Sandhügeln halten ſich wilde Rinder auf, die alle von weißer Farbe ſind; auch findet man eine Art weißer Hunde, die Darbun heißen und von den Einwohnern geſpeiſet werden. Merkwürdig iſt ein viereckiger Thurm, der in der Nähe von Dſchauf ſteht und die Höhe einer Moſkee dreifach überſteigen ſoll. Hier nennt man die Städte Dſchauf, Serrah, Derb, Dowma und Sekake. Dowma iſt wahrſcheinlich Büſching's Taima, oder Tima, und Niebuhr's Duma, welches ſeinen Namen von Ismael's Sohn, Thema, bekommen, und noch jetzt ein feſtes Schloß hat. Auch gehört zu dieſem Bezirke wahrſcheinlich die Stadt Khaibar, wo ein unabhängige Judenkolonie hauſen ſoll: allein, nach den von Seetzen eingezogenen Erkundigungen, exiſtirt dieß Volk hier nicht mehr, und Khaibar wird vielmehr von Anaſeh-Beduinen bewohnt. In dieſem Bezirke liegen auch die Schlöſſer Hedbiſche (auf Arrowſmith's Charte Hadi al Kora), bis wohin die Relais-Kierwane von Damas der von Mekka entgegenkömmt, und el Aele, mit einem Dorfe, wobei die Pflanze Senna wächſt.

c) Der Bezirk Dſchebel, oder Schebel, im O. von Dſchauf, und im N. von Drehije, von den Beduinenſtämmen

Beni Temam und Khembar bewohnt. Darin die Städte Dſchebel; Kefar; Haid, bei Büſching Feid, eine kleine Stadt, worüber die Pilgrimme von Basra ihren Weg nehmen; Muſtedſchede; Rabe; Maukak; Okde; Seban; Selme; Kasr, mit 1 Schloſſe; Edſch und Semeyne. Wohin die Stadt und das Dorf Maadeh al Nokra, worüber ebenfalls die Kierwanenſtraße von Basra zieht, gerechnet werde, wagt der Vf. nicht zu entſcheiden. Dieſer Bezirk umfaßt auch die unermeßlichen Ebenen Arab es Szirhan und el Hamad, die durch den Steppenfluß Szirhan geſchieden ſind. In beiden ſind keine Hügel, keine Berge, keine Thäler vorhanden; bloß auf der Nordſeite nach Bagdad zu erhebt ſich der hohe, pyramidenförmige Schebel el Laha. In denſelben findet man, etwa 2½ Tagereiſen von der Hadſchſtation Serka, die Ruinen von Kaßr Amam und den Salzſee von Ittra, aus dem die Araber die umliegende Gegend mit Salz verſorgen. In der Ebene el Hamad hauſet ein Araberſtamm Szleb, die wahre Wilde ſind und ganz allein von der Jagd leben. Jede Familie dieſes Stammes wohnt gänzlich von der andern iſolirt; Mann und Weib ſind in Felle von Gazellen und andern wilden Thieren gehüllt. Sie wohnen nicht unter Zelten, ſondern in Erdgruben, haben kein anderes Vieh, als Eſel, und das Einzige, womit ſie handeln, und wofür ſie ſich Pulver, Blei, Flinten und Flintenſteine, Schwefel und wohl etwas Waizen einhandeln, ſind Straußfedern.

d) Der Bezirk Kaſchim (Kaſim), im W. von Drehije und an der Kierwanenſtraße, die von Basra nach Mekka zieht. Er wird von den Beduinen al Khemas, al Bueylan, al Reſchide und al Segueir bewohnt, und hat die Städte: Kaſchim; Beridé; Eneyzé, wahrſcheinlich Niebuhr's Anäſe; Ras; Khedra, vielleicht das Karjathain Büſching's und das Kirjathain der Bibel; Kaſſeb; Rawde; Schekke; Youn; Wuka; Kebra; Riade; Khebut und Rehbanje.

e) Der Bezirk Wutſchim (Wouchim), im Innern, von den Beduinen al Enazer und al Wuhabe bewohnt. Darin die Städte: Wutſchim; Khekra; Kheidſcher, oder Scheidzer; Fera.

f) Der Bezirk Sedeir, ebenfalls im Innern von Nadſched, deſſen Lage aber der Verfaſſer nicht nachweiſen kann. Hier hauſen die Beduinen von al Raſchede und Beni Temim. Er hat die Städte: Sedeir; Auda; Schemazie; Sefera, vielleicht das Safra auf der Pilgerſtraße von Lachſa nach Mekka; Hareimle; Madſchemah und Mulka.

g) Der Bezirk Kherdſche, im S. W. von Drehije und an den Gränzen von Jemen, von dem Stamme Hezazene bewohnt. Niebuhr nennt als deſſen vornehmſte Stadt Nadſcheran; die Fundgruben des Orients dagegen die Städte: Kerdſche; Hereidſche; Seyh; Fera, vielleicht das Scherah, welches wir auf der Charte im O. von Mekka finden, und Wady.

2) Die Bahia, oder Barr Arab, die Wüſten, welche ſich von der Hochebene von Nadſched zwiſchen Hedſchas und den Gränzen des Osmaniſchen Aſien erſtrecken. Sie ſind freilich noch ſehr unbekannt, indeß, da die Kierwanenſtraße von Mekka durchzieht, im Ganzen doch mehr bekannt, als Nadſched. Im O. fließt der Frat; im W. findet man das wilde Gebirge, welches die Oſtſeite des Bahr Lut umgiebt, und ſich dann in die Wüſte wirft, wo es ſich im W. an die Gebirge von Akaba reihet. Auf demſelben leben Steinböcke und Gemſen. Der kleine Fluß Saffie fließt von demſelben in den Bahr Lut ab. Der ganze Landſtrich iſt meiſtens todte Wüſte, mit Flugſande bedeckt, den häufig Orkane in die Luft wirbeln; aber man findet auch viel gutes Land, mit ſchönen Waiden und Dattelnpflanzungen, theils als Oaſen, theils in den Umgebungen des Frat.

Die heilige Kierwane, welche der Emir Hadſchi durch dieſe Wüſte führt, berührt eigentlich nur den weſtlichen Theil derſelben. Sie tritt unterhalb Kaſtrani in die Wüſte, und verläßt ſie bei Medayen Saleh, wo ſie auf die Hochebene von Nadſched tritt, nachdem ſie 120 Stunden, oder 60 Meilen, darin gemacht hat. Die Stationen ſind von Kaſtrani bis

Heſſa (auf Paultre's Charte, Haſſe) .	10	Stunden.
Anazeh (auf Paultre's Charte, Canez) .	7	—
Mahan	8	—
Dahr el Akabe (bei Paultre, Akibe) .	18	—
Medarona (bei Paultre, Medaihuaray)	12	—
Dahr Hahi (bei Paultre, Dahr Feuhoui)	7	—
Khan el Saghir	12	—
Tuborie (bei Arrowſmith, Tebuk) . .	12	—
Dahr el Maz	10	—
Lahrdar	6	—
El Muazan (bei Arrowſmith, El Moadin)	18	—
Summa	120	Stunden.

Die Stunde etwas weniger als 2,000 Toiſen.

Ueberhaupt bringt die Kierwane auf ihrer Reiſe von Damas bis Mekka 455 Stunden, oder 40 Stationen, und 31 Tagemärſche zu. Von Haleb bis Damas ſind 84, von Damas bis Khaſtrani 72, von Khaſtrani nach El Muazan bis Medina 129 und von Medina bis Mekka 134 Stunden.

Die vornehmſten Beduinenſtämme, die in dieſer Wüſte wohnen, ſind: 1) die Anaſeh, die im Frühlinge und Sommer in den an Haleb und Damas gränzenden Wüſten, bis Belka und Hebdiſche, umherziehen, im Herbſte und Winter aber am Wadi Szirhan bis zur Nadſchediſchen Provinz Dſchauf, und in der Wüſte Hamad bis in die Gegend von Bagdad kommen. Sie theilen ſich in viele Aeſte und Zweige, die zuſammen über 200,000 männliche Köpfe zählen ſollen. So befehligt der Oberſcheikh Biſcher, nach den Angaben eines Arabers, dem Seetzen, in Hinſicht der Angaben der Volkszahl, eben nicht trauet, 50,000 bis 60,000 Krieger; zu dem Aſte Szamar Duchy gehören 30,000 bis 40,000, zu den Mehennéh gegen 40,000, zu den Dſchlas 30,000 bis 40,000, zu den Wuld Aly 5,000 bis 7,000 männliche Köpfe. Alle dieſe Stämme ſtehen unter einer Menge kleiner Scheikhe, die in einigen Aeſten und Zweigen Oberſcheikh's über ſich haben; alle zahlen einen Tribut an die Wahabi's, der el Sika genannt wird, und dem Namen nach, zum Religionskriege beſtimmt iſt; dagegen empfangen die 3 Aeſte Wuld Aly, Szamar Duchy und Mehennéh von dem Paſcha von Damas, als Emir Hadſchi, jährlich ein Paſſageld, das ſie Szurra nennen, dafür, daß ſie die Kierwane von Mekka ungehindert durch ihre Lager paſſiren laſſen; auch beziehen die Anaſeh von den benachbarten Städten und Dörfern im Osmaniſchen Aſien Abgaben an Korn, Geld und Kleidungsſtücken, welches ſie Schuch nennen, ſo wie denn Alle, die mit ihnen zu thun haben, Krämer, Hauſirer u. ſ. w., ein dergleichen Geſchenk, oder Schuch, leiſten müſſen. Das Paſſageld, was ſie von einzelnen Reiſenden fordern, heißt el Gaffar. Die Anaſeh ſtammen ſämmtlich aus Nadſched, wo ſie auch noch zum Theil in Khaibar, Dowma u. a. anſäſſig ſind: ſie haben meiſtens eine dunkelbraune, oft ſchwärzliche Farbe (wahrſcheinlich aus Vermiſchung mit Negern entſtanden) und kleine Bärte; außer der Viehzucht, machen Datteln ihre Hauptnahrung aus; 2) die Beni Szahher, welche mit andern Arabiſchen Stämmen, doch mit Ausſchluſſe der Anaſeh, unter dem gemeinſchaftlichen Namen Ahil es Schemul begriffen wird. Sie ziehen in den wärmern Monaten von Damas bis nach Mahan und Dahr el Akabeh, in der kältern Jahrszeit aber tief in Nad-

ſcheb bis zur Provinz Dſchauf herunter, ſtehen unter 2 Oberſcheikhen und 20 bis 30 kleinern Scheikhen, die eine Szurra vom Paſcha von Damas empfangen, aber die Sika an die Wahabi's bezahlen, und gegen 10,000 männliche Köpfe zählen ſollen; 3) die es Szirhan, unter etwa 20 Scheikhen, aber keinem Oberſcheikhe, und etwa 10,000 männliche Köpfe ſtark, die neben den Szahher umherziehen, und, wie dieſe, die Sika bezahlen; 4) die el Hadſchaja, welche im Oſten des Frat umherziehen, aber nur 500 bis 600 männliche Köpfe zählen; doch empfangen ſie vom Emir Hadſchi eine jährliche Szurra von 600 bis 700 Piaſtern; 5) die Szalith, neben den Hadſchaja, nur 200 bis 300 Köpfe ſtark, die aber auch eine Szurra erhalten; 6) die Scharat, ein mächtiger Stamm, der wohl 40,000 bis 50,000 Männer zählt, und unter 30 bis 40 Scheikhen ſteht. Sie ſind alle mit Flinten bewaffnet, aber ſehr elend gekleidet, nähren ſich von ihrem Vieh, beſonders von ihren Kameelen, und von der Jagd, und führen ein elendes Leben. Brod iſt bei ihnen eine Seltenheit. Sie waiden ihr Vieh von Tbuk bis Sauphon und Höddruſch, und ſtehen im Rufe, unter den Arabern die größten Lügner zu ſeyn; 7) die el Ammr, auf der Oſtſeite des Bahr Lut und in der Landſchaft Dſchebal, nur 600 bis 700 Männer; 8) die Mauály, ein Stamm, der den nördlichſten Theil der Wüſte bewohnt und bis an den Frat in die Gegend von Aana wandert. Sie ſind etwa 4,000 Männer ſtark, ſtehen unter einem Oberſcheikh, und beziehen von allen benachbarten Städten und Dörfern mancherlei Abgaben an Baumwolle, Leinewand, Geld und Korn; 9) die Tay, auf der Weſtſeite des Frat. Außer dieſen Stämmen, die ſämmtlich den Wahabitismus angenommen haben, giebt es in den Wüſten noch eine Menge, die indeß meiſtens ſo klein und unbedeutend ſind, daß ſie nur wenige Familien zählen.

Städte und Dörfer ſind nun freilich in dieſem Lande, wo es bloß Nomaden giebt, gegenwärtig nicht mehr anzutreffen, doch finden ſich überall, beſonders in dem gebirgigen Theile nach dem Bahr Lut herauf, viele Trümmern zerſtörter Ortſchaften: zum Beweiſe, daß dieß Nomadenland einſt von anſäſſigen Nationen eingenommen geweſen ſey und einſt beſſere Zeiten gekannt habe. Einige feſte Wohnplätze findet man indeß an der Kierwanenſtraße nach Mekka. Dieſe ſind von N. nach S.

Haſſa (Hößa), ein Schloß, welches von ein Paar Fellahfamilien bewohnt wird. Dabei die Quelle des Wady el

Haſſa, welcher ſein Waſſer in den rothen See abführt. Eine Tagereiſe im O. ſieht man den ſchneeweißen Felſen Schahar ſich aus einer weiten Thalfläche erheben: er ſteht völlig iſolirt, hat ganz ſenkrechte Seiten, und iſt deßhalb unerſteiglich. — Anaſeh (bei Paultre Ganez), ein Schloß, im S. von Haſſa, worin zu Seetzen's Zeit ein Paar Jengitſcheri Wacht hielten. — Maan, Dorf mit 1 kleinem Schloſſe und etwa 100 Häuſern, deren Einwohner Gartenbau treiben und viele ſüße und ſaure Granatäpfel, Pflaumen, Feigen und etwas Wein ziehen, übrigens aber von den Kierwanen faſt allein ſich nähren. — Dahr el Akabeh, Dorf auf dem hohen Rücken des Akabagebirgs, worüber nur eine ſteile und beſchwerliche Straße führt. Hier fällt ſchon Schnee, welcher wohl 40 Tage liegen bleit, und es wird im Winter ſo kalt, daß eine ganze Kierwane einmal verfroren ſeyn ſoll. — Madawary, Schloß und Teich; in erſterem einige Jengitſcheri als Wache. — Dahr Hadſch, auch Dahr Hahi, Schloß und Teich, von unfruchtbaren Datteln umgeben. — Kaa es Szagir (Khan el Saghir), bloß Station in der Ebene Mahtab, wo es Waſſer und Buſchwerk giebt. In der Umgegend findet man viele helle Kieſel, die ſehr geſchätzt werden. — Tbuk (Tuborie), Dorf, von 20 bis 30 Häuſern, mit 1 kleinen Schloſſe, wobei 1 Teich, und viele kleine Gärten. In der Sandebene umher findet man Koloquinten, viele Strauße und wilde Eſel.

II.

Die Landſchaft Hedſchas.

Sie erſtreckt ſich auf der Weſtküſte der Halbinſel zwiſchen 50° 15′ 30″ bis 58° 30′ öſtl. L. und von 18° 40′ bis 31° nördl. Br., und umfaßt nicht bloß den Küſtenſtrich am rothen Meere, ſondern auch den Iſthmus von Suez, und die Peträiſche Halbinſel, die ſogenannte Wüſte des Bergs Sinai, ſo weit ſie zu Arabiſtan gerechnet wird. In dieſen Gränzen ſtößt ſie im N. W. und N. an Aegypten, im N. O. an das Osmaniſche Aſien und die Barr Arab, im O. an Nadſched, im S. an Jemen, und im W. an das ſchwarze Meer. Ihr Name bedeutet im Arabiſchen das Wallfahrtsland.

Der lange Küſtenſtrich, der ſich am rothen Meere hinzieht, bildet das nordweſtliche Stufenland der Hoch-

ebene von Nadſched, deren Vorgebirge ſich theils näher, theils entfernter vom Meere halten, zum Theil, wie in der Umgegend von Mekka, dicht an daſſelbe treten, und hier unter das Meer zu tauchen ſcheinen. Mehrere einzelne Berge erheben ſich hoch über das Geſtade, und dienen den Schiffern auf den ſo gefährlichen Fluthen des ſtürmiſchen Meeres zum ſichern Merkmale; aber das Kettengebirge, welches den Küſtenſtrich von Nadſched umgiebt, bildet mit der Küſte am rothen Meere eine ſchräge Linie, oder einen Winkel, beginnt unweit Taif, etwa in einer Entfernung von 15 Meilen von der Küſte, und zieht ſich um Beled el Haram nach Mohhara, in der Nähe des Archipels von Hamara: es iſt ein ziemlich hohes Granitgebirge, zwiſchen welchem der aus Schiefer, Porphyr und Hornfelſen beſtehende Gebirgsaſt, an welchem Mekka liegt, und zu welchem auch der Aarafat gehört, eingeſchoben iſt. Bei Medina erhebt ſich der hohe Uhhöd, aus braunem und rothem Jaſpis, oder Porphyr beſtehend, und $1\frac{1}{4}$ Meile davon der ſchwarze Schebel Aer, vielleicht ein Baſaltkegel, wie denn die Umgegend voller vulkaniſcher Produktionen iſt, worin auch einſt Vulkane lebendig geweſen ſeyn ſollen. Noch jetzt ſind Erdbrände in dieſer Gegend nicht ſelten. Das Geſtade iſt überall mit Korallenfelſen umgeben, aber ganz mit Sande bedeckt, und das Meer ſcheint ſich täglich mehr zurückzuziehen. Im N. O., da, wo die ſogenannte Wüſte des Bergs Sinai beginnt, bildet es den großen Buſen von Akaba, oder den Elanitiſchen Golf, der durch die breite Petráiſche Halbinſel, deren äußerſte Spitze das Ras Mohammed iſt, von dem Bahr el Suez, oder dem Meerbuſen von Suez, getrennt wird. Dieſer obere Theil von Hedſchas, welcher nicht mehr auf der eigentlichen Halbinſel Arabiſtan liegt, und einen Theil des Iſthmus von Suez, ſo wie die Peträiſche Halbinſel, umfaßt, hat viele und hohe Gebirge, die mit dem Libanon noch zuſammenhängen, und ſich hier, ehe ſie die Hochebene von Nadſched erreichen, zu verflächen ſcheinen, oder doch ſich nur durch unbedeutende Hügel an die Hochebene reihen. Zu denſelben gehört das Gebirge Seir, auf welchem ſich Bezoarböcke aufhalten, das Gebirge Tekrail, das hohe Gebirge al Akade, welches die Gränze mit der Bar Arab macht, das Gebirge Hairas, welches ſich auf der Aegyptiſchen Gränze hinzieht, und die

Gebirge, die ſich in die Petråiſche Halbinſel zwiſchen den Buſen von Suez und Akaba werfen, und worunter der Schebel Tor oder der Sinai und der Schebel Mokatib ſich vorzůglich herausheben. Zwiſchen dieſen Gebirgen breiten ſich fruchtbare, von mehrern Wady's bewåſſerte Thåler aus, worunter das von Szammagel und das mit Datteln angefůllte Firan, beide von gleichn. Wadys *) durchfloſſen; dagegen giebt es in dem Kůſtenlande von Hedſchas auch nicht einen einzigen Fluß, und der Obhur bei Dſchidda hat bloß zur Regenzeit Waſſer, ſonſt iſt er ganz trocken. Das Waſſer liefern einige unbedeutende Quellen, und die Brunnen, welche doch nur in einer gewiſſen Tiefe gutes Waſſer haben; ſonſt iſt es meiſtens ſalzig, und man muß ſich mit Ciſternenwaſſer behelfen. Der Boden iſt ůberall ſandig und ſteinig, und producirt nur eine unbedeutende Quantitåt Korn und Gemůſe; auch die Dattel iſt nicht håufig vorhanden, und die ganze Kůſte hångt daher faſt ganz von Aegypten ab, woher ſie Korn, Reis und Frůchte zieht. An den Gebirgen wird jedoch einiger Acker- und Gartenbau getrieben. Im Sommer regnet es gar nicht, und Regen fallen bloß im Winter in ſtarken Gůſſen herab, die ſich auf den hohen Bergen in Schnee verwandeln. Dabei iſt die Hitze unmåßig, und wůrde es noch mehr ſeyn, wenn nicht die Seewinde ſie am Tage einigermaßen abkůhlten.

Die Bewohner des Landes ſind, mit Ausnahme der heiligen Stådte, wo ſich einige Osmanen, Banjanen und Habeſcher aufhalten, und mit Ausnahme des Iſthmus, wo man wenige Griechen findet, ſåmmtlich Araber, theils und meiſtens Beduinen, theils anſåſſig in den wenigen Stådten und Seeplåtzen, oder auch hie und da im Gebirge. Diejenigen, die an der Kůſte wohnen, nåhren ſich meiſtens von der Fiſcherei, das einzige Produkt, was ſie haben, die heiligen Ståbte von den Pilgrimmen, die ůbrigen Bewohner ſind Hirten, und leben theils unter Zelten, theils auch in Erdhöhlen.

Der eigentliche Herr des Landes iſt der Scherif von Mekka, der zwar die Landeshoheit im vollen Sinne des Worts ausůbt, aber doch gewiſſermaßen unter dem Padi-

*) Wady bedeutet nicht allemal einen Fluß, ſondern auch oft ein Thal oder eine Vertiefung, worin vielleicht nur eine Quelle befindlich iſt.

ſchah der Osmanen ſteht. Seine Würde iſt erblich und geht vom Vater auf den Sohn über. Da jedoch die Erbfolge nicht ſtrenge geregelt iſt, ſo entſtehen bei dem Tode eines jeden Regenten unter ſeinen Nachfolgern jedesmal Streitigkeiten um den Thron. Die Scherif's in Mekka aus dem Stamme Dari Said wollen in gerader Linie von Mohammed abſtammen. Die Pforte ſendet, als einen Beweis ihrer Oberherrſchaft, einen Paſcha nach Dſchidda, der ſich aber eben ſo wenig, als die Kadi's, die ſie zu Mekka, Dſchidda und Medina unterhält, in adminiſtrative Gegenſtände miſchen darf, und das einzige Zeichen der Unterwürfigkeit iſt bloß das, daß an jedem Freitage in den Moſkeen für den Padiſchah gebetet wird. Sonſt regiert der Scherif das Land durch Weſſirs oder Statthalter, die er an jedem bedeutenden Orte anſtellt und durch ſie den Zehnten, die Abgaben und Zölle erheben läßt. Dieſe Beamte wählt der Scherif gewöhnlich nicht aus den Arabern, ſondern aus ſeinen Negerſclaven. Der vornehmſte Staatsbeamte am Hofe iſt der Nekib el Aſcharaf oder das Oberhaupt des Scherifs; eine berüchtigte Hofbedienung aber die eines Vergifters, deſſen ſich nicht allein der Scherif, ſondern auch wohl die Pforte bedienen, um durch das Waſſer Zemzen einen gefährlichen Unterthan aus der Welt zu ſchaffen. Die Regierung iſt übrigens ganz deſpotiſch, und ſie erlaubt ſich jedes Mittel, um ſich durch Erpreſſungen und Eigenmächtigkeiten zu bereichern. Die Beduinen, die in dem Lande wohnen, ſind ganz unabhängig von dem Scherif: der Oberſchejkh des Stammes el Harb, kann ſelbſt 2 000 Krieger ſtellen, und ſeine Macht iſt ſo ziemlich der des Scherifs gleich, und auf dem Iſthmus hat der Scherif gar nichts zu gebieten.

Die Kriegsmacht iſt höchſt unbedeutend und beläuft ſich auf 3,000 Mann, theils Kameelreiter, theils Fußvolk, die die Beſatzung der Städte bilden, übrigens äußerſt elend diſciplinirt ſind. Die Einkünfte ſind, da das Land nichts hervorbringt, eben ſo mittelmäßig. Der bedeutendſte Theil fließt aus der Abgabe, die die Pilger zahlen müſſen, und aus dem Zolle zu Dſchidda. Auch liefert der Padiſchah jährlich eine Art von Donativ an den Scherif ab.

Das Land zerfällt in zwei Theile: das Belad el Haram und die Petrāiſche Halbinſel.

1) Das Beled el Haram, oder das heilige Land, welches eigentlich nur die heiligen Städte Mekka und Medina mit ihren Gebieten, gegenwärtig aber das ganze Hedſchas oder den Küſtenſtrich am rothen Meere, zwiſchen Jemen und dem Iſthmus von Suez umfaßt. Der Scherif von Mekka iſt zwar der höchſte Souverän, aber die verſchiedenen Beduinenſtämme, welche in demſelben umherziehen, ſind ganz unabhängig und gehorchen bloß ihren eignen Scheikhs, das ganze Hedſchas im S. von Mekka aber war im Anfange dieſes Jahrhunderts, mit Ausnahme von Ghunfudde, dem Wahabiten, Oberhaupte zu Abu Ariſch unterthänig. Da es indeß ungewiß iſt, ob dieſes Oberhaupt noch jetzt die Herrſchaft darüber behauptet, ſo haben wir keine beſondere Rubrik dafür angenommen. Von dem ganzen Küſtenſtriche iſt uns indeß wenig mehr, als das, was unmittelbar am Meere liegt, oder von den Kierwanen nach Mekka betreten wird, bekannt.

Mekka (Br. 21° 28′ 9′, L. 57° 54′ 45″), Hauptſtadt des Landes und Reſidenz des Scherifs. Sie liegt 6 Meilen vom Meere in einem Thale, deſſen mittlere Breite etwa 930 Fuß beträgt, auf einer zwiſchen Bergen durchziehenden Fläche, weßhalb ſie ein ſehr unregelmäßiges Anſehen hat: ſie iſt ganz offen; die Hauptſtraßen ſind ziemlich regelmäßig, mit Sand überſchüttet und bequem; die Häuſer, ſämmtlich von dauerhaften Steinen gebauet, haben 3, 4, und mehrere Stockwerke, 2 Reihen Fenſter, zum Theil Altane, und flache Dächer mit hohen Terraſſen. Eigentliche Marktplätze giebt es nicht, ſondern die Waaren und Viktualien werden längs den Hauptſtraßen aus Buden verfeilſcht. Das ſüße, auf Kameelen von den benachbarten Bergen und von Mina kommende Quellwaſſer iſt gut, und das Brunnenwaſſer, ſelbſt das aus dem Brunnen Zemzen, zwar ſalzig und ſchwer, aber doch trinkbar. Die Volksmenge beläuft ſich, nach Ali Bey, auf etwa 16,000 bis 18,000 Individuen; an der äußern Seite der Stadt giebt es ganze Quartiere, die verlaſſen ſind; ⅔ der Häuſer in der Stadt ſtehen leer, und die bewohnten verlaſſen. Der Pallaſt des Scherifs iſt von den Wahabiten zerſtört, doch beſitzt derſelbe noch 2 Häuſer, wovon er das am Fuße des Berges, worauf die Feſtung Schebel Schad (Djiad) in einer faſt uneinnehmbaren Poſition ſteht, bewohnt. Mekka iſt der Geburtsort des Propheten Mohammed, und daher der Gegenſtand der Verehrung der Moslemimen, die aus allen Gegenden der 3 alten Erdtheile hier in großen Kierwanen zuſammenſtrömen; hier ſteht der prächtige Tempel el Hamran, zu dem man durch

das Thor Beb es Selem oder die Pforte des Heils einzieht; in demſelben die, der Sage nach, von Abraham erbauete Kaaba, ein viereckiger, in der Mitte des Tempels ſtehender Thurm, der mit einem ungeheueren ſchwarzen Teppich bedeckt iſt, deſſen Thore nur dreimal im Jahre geöffnet werden, und in deſſen Innern der heilige ſchwarze Stein aufbewahrt wird; dabei el Makam Ibrahim, die Stäte Abrahams, el Bir Zemzen, der heilige Brunnen, el Monbar, die Tribune des Freitags-predigers, und Saffa und Merua, die beiden heiligen Haine. Die Pilgrimme, die bei dieſen Oertern der Verehrung opfern wollen, müſſen ſich genau vorgeſchriebenen Ceremonien unterziehen, 7 mal die Kaaba umgehen u. ſ. w., worauf ſie den Ehrennamen Hhaddem Beit el Haram empfangen. Außer dem großen Tempel el Hamran, giebt es noch mehrere Moſkeen und Kapellen, aber keine einzige öffentliche Lehranſtalt, nur Leſe- und Schreibſchulen, und die ganze zu Mekka blühende Gelehrſamkeit beſteht in dem Abſchreiben des Korans. Induſtrie findet man ebenfalls gar nicht, nur die nöthigen Handwerker und eine Menge Roſenkranzdreher; die Einw. haben weder Acker- noch Gartenbau, kaum daß man hie und da einen einzeln ſtehenden Baum gewahr wird; ſie nähren ſich allein von den heiligen Wallfahrten, beſonders von der Hadſch-Kierwane von Damas, bei deren Eintreffen es dann ungemein lebhaft und zugleich ein bedeutender Handelsverkehr eröffnet wird, da die Pilger meiſtens als Kaufleute und nur nebenbei als Hadſchi kommen. Doch werden die Hauptgeſchäfte zu Dſchidda gemacht. Alles, was die Stadt an Lebensmitteln braucht, bekommt ſie von Außen: Fleiſch, Fiſche, Korn, Gemüſe, Früchte, ſelbſt das Waſſer; nur werden einige Getränke aus Roſinen, Honig, Zucker und Obſte verfertigt. Der berühmte Balſam von Mekka wird nicht in der Nähe der Stadt erzeugt, ſondern kömmt aus dem Innern der Halbinſel. Die Hitze iſt ungemein groß: Ali Bey fand ſich hier, wie in einem Reverberirofen, da die Stadt 2½ Monate lang die Sonne über ſich ſtehen hat; doch ſoll das Klima geſund ſeyn. — Mina, auch Mona, ein Kaſaban, nur ⅝ Meilen von der Stadt, mit einer einzigen Straße, die gut bebauet iſt und 1 Moſkee hat, aber ſich nur zur Zeit, wenn die Kierwane zu dem nahen Gebirge Aarafat wallfahrtet, mit Menſchen füllt. Sonſt ſollen ſich gar keine Einwohner daſelbſt aufhalten. Das Gebirge Aarafat, welches ein Hauptgegenſtand der Verehrung der Moslemimen iſt, weil dort Adam nach langer Trennung

die Eva wiederfand, trug ſonſt eine uralte Kapelle, die die Wahabiten zerſtört haben ſollen. Eben ſo die Kapelle auf dem nahen Schebel Nor, wo Mohammed von dem Engel Gabriel das erſte Kapitul des Korans erhalten haben ſoll. — Tajef oder Taif, eine ummauerte Stadt im Gebirge und in fruchtbaren Umgebungen, die Früchte, Trauben und Gemüſe im Ueberfluſſe liefert, womit der Markt von Mekka verſehen wird. In der Umgegend wohnt auf einem nahen Gebirge der Beduinenſtamm Hodail *). — Setna Fatma, ein Kaſaban im Gebirge, der ſehr vieles Gemüſe, beſonders Zwiebeln, Rüben, Gurken, Portulak, Kapern und eine Art von Salat, die Korrat heißt, für den Markt von Mekka bauet. — Dſchidda (Br. 21° 28′, L. 57°), Seeſtadt an einem kleinen Buſen, die den Haven von Mekka macht und der Sitz des Osmaniſchen Paſcha iſt, der aber zu Dſchidda ſo wenig als im übrigen Hedſchas etwas zu ſagen hat. Sie iſt mit einer guten Mauer und unregelmäßigen Thürmen, auch einem 10 Fuß breiten, 12 Fuß tiefen, trocknen Graben umgeben, hat 2 Thore, regelmäßig angelegte Straßen, ſteinerne Häuſer von 2 bis 3 Stockwerken, 1 Pallaſt des Paſcha, 5 Moſkeen, und, nach Ali Bey, 5,000 Einw., worunter einige Koptiſche Familien, die in eine Art von Kaſerne eingeſchloſſen ſind, aber viele Banjanen. Dſchidda iſt der Mittelpunkt des innern Verkehrs des rothen Meeres; die Schiffe von Mokkha bringen Kaffee und die Waaren von Indien und der ganzen Levante dahin, und von dort werden ſie nach Suez, nach Dſcherboa, Koſſeir und andern Seeplätzen von Arabiſtan und Afrika weiter verſchifft. Man bringt auch über Suez einige Europäiſche Waaren, beſonders Tuch, und der ganze Handel von Kahira mit Arabiſtan und Hindoſtan geht über dieſe Stadt, wo zugleich ein Theil der Pilgrimme aus Afrika landen und ihre Reiſe nach Mekka fortſetzen. Jährlich landen, nach Cloupet, etwa 50 Schiffe, und darunter 5 reichbeladene aus Bengalen. Es giebt hier große Handelshäuſer. Der Haven iſt ziemlich gut, aber der Eingang wegen verſchiedener Korallenbänke äußerſt beſchwerlich; auch iſt der Handel unaufhörlichen Plackereien ausgeſetzt, da die Zollgebühren, die eigentlich für die Europäer nur 5 Proc. betragen ſollten, willkührlich wohl bis auf 16 Proc. geſteigert werden.

*) Bei dieſem Stamme iſt noch die Excision des weiblichen Geſchlechts, wie im innern Afrika, gewöhnlich; das Verfahren dabei ſoll äußerſt barbariſch ſeyn.

weßhalb auch in neuern Zeiten der Europäiſche Handel ganz aufgehört hat. Die Lebensmittel ſind theuer, da die Umgegend nichts hervorbringt und Alles von den Gebirgen und Afrika herbeigeſchafft werden muß; bloß die Fiſche ſind wohlfeil. Man hat allein Regenwaſſer, das aber in vortrefflichen Ciſternen aufbewahrt wird. Außerhalb der Mauern auf der Landſeite iſt eine große (aus ſchlechten Hütten beſtehende) ſtark bewohnte Vorſtadt, die von armen Leuten und Fiſchern eingenommen iſt. Die Beſatzung beſtand, als Ali Bey da war, nur aus 200 Mann. Die Bai von Dſchidda wird durch die beiden Ras Gahaz und Alm eingeſchloſſen. — Gufs und Serrain, kleine Seeſtädte im S. von Dſchidda, deren Einwohner ſich meiſtens von der Fiſcherei nähren. — Ghunfudde (Kamfidia; Br. 19° 7′), eine große, aber ſchlechtgebauete Stadt auf der Küſte, mit einem Haven, wo alle Kaffeeſchiffe von Mokkha anlegen und Zoll erlegen müſſen. Die Einfahrt in den Haven iſt voller Riffe von Madreporen. Der Weſſir des Scherifs wohnt auf einem kleinen Eilande vor dem Haven, wo ein kleines Kaſtell befindlich iſt. Valentia's Charte vom rothen Meere zeigt hier 3 kleine Eilande, und über denſelben im N. eine Gruppe von 3 andern Inſelchen, die den Namen Maden führen, weiterhin nach N. aber unter Kap Ibrahim und Serrain gegenüber, eine beträchtliche Gruppe von 8 bis 9 Eilanden, die die Schweſtern von Kuwera benannt ſind. — Hali (Br. 18° 36), kleine Stadt unweit des Meeres und des vorſpringenden, gleichn. Vorgebirges. Sie hat 1 kleines Kaſtell, und macht einen Gränzort gegen Jemen aus. Sie gehörte bis auf die neueſten Zeiten, und wohl auch noch jetzt mit dem ganzen Lande im S. von Mekka, mit Ausnahme von Ghunfudde, alſo Gufs, Serrain, Tebaleh, Saadie, Kaza und Sofr unter die Herrſchaft des Wahabiten-Oberſcheikhs zu Abu Ariſch (ſ. unter Jemen). — Tebaleh, ein Kaſaban am Gebirge und vom Steppenfluſſe Sankan bewäſſert, reich an Datteln und andern Früchten. — Saadie, Kaza und Sofr, Dörfer im Gebirge, ſämmtlich zwiſchen Mekka und Hali belegen. — Dsfan, Ebnamar, Dhalerek und Amrah, Dörfer im N. W. und im O. von Mekka: durch die 3 letztern zieht die Kierwane von Basra. — Rabak, ein Kaſaban, unweit des Meeres, mit Palmenpflanzungen und Gärten umgeben, und Maſtura, ebenfalls ein Kaſaban unweit der Küſte, den Niebuhr eine Stadt nennt, aber beide nicht ſelbſt beſuchte. — Dſchambo el Bahar,

Jambo, bei Ali Bey Yenboa el Bahar (Br. 24° 7′ 6″, L. 55° 12′ 15″), Seeſtadt auf einer weiten Ebene, von welcher ſich augenſcheinlich das Meer zurückgezogen hat. Sie iſt mit weitläuftigen, unregelmäßige Linien bildenden Feſtungswerken umgeben, die mit einigen Thürmen beſetzt ſind, hat noch eine innere Mauer, niedrige, nur aus 1 Stockwerk beſtehende, aber aus weißen Kalkſteinen aufgeführte Häuſer, verſchiedene Moſkeen und 3,000 Einw., die einen guten Haven haben, worin große Fahrzeuge ankern können, doch iſt der Eingang wegen der Felſenriſſe gefährlich. Es wird ſtarker Handel getrieben, und der Haven iſt beſtändig mit Duas angefüllt. Dagegen ſoll in dem ſüdlicher liegenden Havenplatze Dſchar, nach Seetzen, jetzt kein Haus mehr vorhanden, und die Einw. ganz weggezogen ſeyn. — Dſchambo el Nachel oder Yenboa am Palmwalde, Stadt im Innern an der Medinaſtraße: ſie hat vieles Waſſer, ſchöne Gärten, eine bedeutende Menge Palmbäume, und liegt 1 Tagereiſe von Dſchambo am Meere. Ihre Einw. ſind lauter Scherifs oder Abkömmlinge des Propheten, und ſehr kriegeriſch. — Dſchibeida, Stadt im Innern an der Medinaſtraße, ein trauriger Ort im Hintergrunde eines Thals, mit ſehr niedrigen Häuſern von bloßen Steinen ohne Verkleidung und einem großen, freien Platze, wo Markt gehalten wird. — Szofra und Khaf, Dörfer an der Medinaſtraße; bei letzterem eine lauwarme Quelle. — Medina (Br. 24° 1′), Stadt im Innern und in einer offenen Gegend, die ein Steppenfluß, der im Sommer ganz ohne Waſſer iſt, bewäſſert. Sie beſteht aus der Citadelle oder Feſtung, der eigentlichen Stadt, die mit einer haltbaren Mauer umgeben iſt und ſehr niedrige Häuſer hat, und aus der Vorſtadt: alle 3 Theile enthalten etwa 1,200 Familien oder 6,000 Einw., die ſich von den hier eintreffenden Pilgern, Handwerken, Acker- und Gartenbau nähren. Das Merkwürdigſte in Medina iſt die heilige Moſkee, ein anſehnliches Gebäude, mit einer großen Menge Säulen, die zum Theil mit koſtbaren Flieſen und, wie die Mauer, mit goldnen Inſchriften geziert ſind. Sie hat 5 Thürme, und in der Südoſtecke des Tempels ſieht man die Begräbnißkapelle des Propheten, el Hödſchera genannt, welcher hier 622 ſtarb; neben ihm die Gräber von Abubekr und Oman. Aber dieß Grab wird von den Moslemimen lange ſo heilig nicht gehalten, als Chriſtus Grab zu Soliman, und bloß Kierwanen von Damas und Misr oder Aegypten nehmen einen kleinen Umweg, um ihre Andacht bei dem Grabe ihres

Propheten zu verrichten. Doch waren bei demſelben große Reichthümer aufgehäuft, die in neuern Zeiten eine Beute der Wahabiten geworden ſind; die Stadt ſelbſt iſt ihnen indeß wieder entriſſen und gehört von Neuem dem Scherif von Mekka, der daſelbſt eine Beſatzung unterhält. In der Umgegend wird beſonders der Balſam von Mekka eingehandelt; auch beſuchte Seetzen den Begräbnißplatz Szeidna Hamſe, am Fuße des Schebel Ubhôd, die Kapelle el Kûbletan, und das Dorf Koba, wo er viele hübſche Gärten antraf. — Hamara, ein Kaſaban zwiſchen Medina und Dſchambo, in einem geräumigen Thale, von Palmbäumen und ſchönen Gärten umgeben. — Haur, im N. von Schambo, am Meere, Suwaida, im Innern des Landes, Bariby, an einer Bucht, die einen guten Haven bildet, der häufig von Küſtenfahrern angethan wird, Iſtabel Anton, am Meere, und Moibak, am Meere, wo ſich der Akababuſen öffnet, Kaſabane oder Dörfer, die von unabhängigen Beduinen bewohnt werden, die ſonſt die Siſta an die Wahabiten bezahlten, jetzt aber wahrſcheinlich den Wahabitismus verlaſſen haben. — Haſſani (Br. 24° 54′) und Aurora, zwei Eilande im rothen Meere, die beide von den Beduinen Dſchehene bewohnt ſind. Die Schifffahrt von Suez bis an das erſtere Eiland wird von den Schiffern für die fürchterlichſte Gegend des Meeres gehalten. Die Haſſaner nähren ſich bloß vom Transporte der Waaren zwiſchen Schambo und Koſſeir. — Haſchr, oder Hadſcher, Stadt mit einem Schloſſe, in einer Gebirgsgegend und an der Kierwanenſtraße von Damas nach Mekka, und Madagin Szaleh, ein Ort an eben der Kierwanenſtraße, ein unermeßlicher Schutthaufen alter, merkwürdiger Ruinen, mit vielen Säulengängen und Statüen, wo ſich auch verſteinertes Obſt und Melonen finden ſollen; beide Oerter ſind von keinem neuern Europäiſchen Reiſenden beſucht, und Seetzen gelang es nicht, bis dahin durchzudringen.

2) Die Peträiſche Halbinſel, der nördliche Theil von Hedſchas, welcher nicht allein die Peträiſche Halbinſel, ſondern auch alles Land, was zwiſchen dem Iſthmus von Suez und den Gebirgen von Akaba belegen iſt, umfaßt. Meiſtens Gebirgsland, das aber auch Sandebenen und auf der Halbinſel mehrere reizende Thäler umfaßt, die jedoch faſt ſämmtlich unbenutzt liegen und den Beduinen, die dieſe Gegend eingenommen haben, zur Waide dienen. Flüſſe giebt es mehrere, die ſich in die beiden Buſen von Suez und Akaba münden.

Die Beduinen, die dieß Land bewohnen, ſind: 1) die Miſeny, ein verbreiteter, aber armſeliger Stamm, welcher ſein Lager auf der Petraͤiſchen Halbinſel auf der O., S. und S. W. Seite des Schebel Tur aufſchlaͤgt, oder vielmehr den groͤßern Theil des Jahres hindurch unter Baͤumen und Felſen vegetirt; 2) die Hhuelat, ein großer Stamm, welcher in der Gegend von Akaba umherzieht. Sie ſtehen unter einem Oberſcheikh, der von dem Paſcha von Damas eine Szurra von 40,000 Piaſtern empfaͤngt. Da ihr Land arm an allem Korne iſt, ſo ſenden ſie jaͤhrlich eine Kierwane nach Kahira, wo ſie ein eignes Haus beſitzen, und holen von dort her Waizen, Reis, Linſen und Kleidungsſtuͤcke; 3) die Beni Naeim, am Akabah el Muſry. Sie halten eine Menge Schaafe, von deren Produkten, Fleiſch, ſaurer Milch, Butter und Kaͤſe, ſie ſich naͤhren. Auch ſie holen aus Aegypten Waizen und andere Beduͤrfniſſe. Außer dieſen drei groͤßern Staͤmmen, giebt es aber noch mehrere geringere, wovon einige nur aus wenigen 100 Koͤpfen beſtehen.

Die merkwuͤrdigſten Oerter ſind:

Akaba (Br. 28° 45′, L. 57° 19′), unbedeutende Stadt an dem oͤſtlichen Einſchnitte des nach dieſer Stadt benannten Buſens, der vormals der Elanitiſche hieß. Sie hat 1 Schloß und treibt noch einigen Handel, obgleich ihr Haven einen beſchwerlichen und gefaͤhrlichen Eingang hat und voller Felſenklippen ſteckt. Sie iſt das Eziongeber der Bibel, woraus die Edomiter ihre Produkte verſendeten, und das Berenice des Ptolemaͤus. — Ailah, die Ruinen einer Stadt, die, nach Valentia's Charte vom rothen Meere, an dem weſtlichen Einſchnitte des Buſens von Akaba belegen ſind, mithin mit Akaba nicht ein und derſelbe Ort ſeyn koͤnnen. Aus dieſem Haven ſoll Salomo ſeine Schiffe nach Ophir abgeſendet haben. — Karak, eine Feſtung mitten im Gebirge am Urſprunge des Fluſſes Safia, welcher dem Bahr Lut zuſtroͤmt. Sie ſteht auf dem Gipfel eines Huͤgels, wohin eine Windeltreppe fuͤhrt, die in den Fels gehauen iſt. Gleich allen andern Plaͤtzen in dieſer Gegend, iſt ſie ein Schutthaufen. Die Moſkee, die Kirche, die Citadelle ſind verfallen. Bankes, ein neuer Reiſender, der ſie beſuchte, fand nicht weit davon mehrere in den Felſen gehauene Grabſtaͤtten. Die Bewohner dieſes Orts ſind Griechiſche Chriſten und Moslemimen. — Schubak, eine Feſtung im Geberge Seir, die zwar ſehr hoch liegt, aber gaͤnzlich verfallen iſt. Man darf es mit dem Karak auf der Oſtſeite des

Bahr Lut nicht verwechſeln. — Berſamma, Hawuara, Obóda und Ellaſar, Dörfer um und an dem Gebirge Seir. — Tur oder Tor (Br. 28° 12′ 19″, L. 57° 12′ 55″), Dorf auf der Peträiſchen Halbinſel am Weſtende der großen Ebene Elkaa, und hart am Meere, ſonſt eine Stadt mit einem guten Haven, der häufig beſucht wurde, jetzt aus Furcht vor den Korſaren verlaſſen und verödet. Die meiſten Einw. haben ſich in Wady Tur, einem Dorfe in einem zwiſchen Bergen eingeklemmten Thale, wo es gutes Waſſer und ſchöne Früchte giebt, niedergelaſſen. Es ſind etwa 30 Griech. Familien, die 1 Kirche, und 30 Moslemimiſche Familien, die 1 Moſkee erbauet haben. 1½ Meile im N. ſteht der Berg el Nakus, eine majeſtätiſche Felſenwand von Sandſtein, der Töne von ſich giebt, die Aehnlichkeit mit dem Getöſe eines Hohlkräuſels haben. Dieſer Schall entſteht, nach Seetzens Unterſuchung, durch das Herabrieſeln des Sandes in die Tiefe. — Scherm, ein guter Haven in der Nähe und im W. von Ras Mohammed, wo aber jetzt weder Haus noch Hütte ſteht. — Szitte Madian, ein Ort auf der Oſtſeite des Buſens von Akaba, wo wahrſcheinlich einſt das alte Midian ſtand. Hier findet man eine gute Quelle und die Stätte Maſſalla Muſa, wo Moſes ſein Gebet verrichtet haben ſoll. — Wadi Muſa, ein Dorf in dem berühmten Thale, das von Moſes den Namen führt, und worin man durch einen engen Paß eintritt. Hier ſieht man noch die bewunderungswürdigen Trümmern der alten Stadt Petra, die Bankes beſucht hat. Seetzen war nur am Ausgange dieſes Thales. — Schebel el Tur oder Tor, der merkwürdigſte Berg auf der Peträiſchen Halbinſel, auf der Weſtſeite des Buſens von Akaba und im N. O. von Tur. Er iſt von mehrern Vorbergen umgeben, über welche 2 hohe Gipfel hervorragen, die Schebel Muſa (Katharinenberg) und Horeb heißen; zwiſchen beiden iſt eine kleine Ebene, worauf verſchiedene Kapellen, und unter dieſen die Eliaskapelle ſtehen. Am Fuße des Letztern liegt (Br. 28° 36′ 40″, L. 57° 9′ 27″), das Katharinenkloſter oder das Kloſter des Berges Sinai, der apoſtoliſche Sitz eines Griechiſchen Erzbiſchofs, der ſich indeß gewöhnlich zu Kahira aufhält. Dieſes Kloſter, vom Byzantiniſchen Kaiſer Juſtinian erbauet, iſt eins der berühmteſten der Griech. Kirche, deſſen Vorſteher ein Erzbiſchof, der von dem Patriarchen zu Soliman eingeweihet wird. Das Kloſter iſt mit ſtarken Mauern umgeben; ſein Thor wird nur dann eröffnet, wenn ein neuer Erzbiſchof einzieht. Sonſt wird man durch eine Winde in einem Korbe

herauf oder herunter gelaſſen. Im Kloſter iſt eine Moſkee, und außer demſelben auch ein mit Gartenfrüchten und Obſte reichlich verſehener Garten. Um den über dem Kloſter belegnen Horeb zu erſteigen, braucht man 7,000 Stufen. Auf den Gipfeln ſieht man mehrere Kirchen, Kapellen und 1 Moſkee; am ſüdweſtlichen Ende des Gottesthals aber das Kloſter der 40 Märtyrer, welches den Horeb vom Schebel Muſa oder Katharinenberge (Sinai) trennt. Der Gipfel des Schebel Muſa beſteht aus einer Ebene 22 Fuß lang, und 12 Fuß breit; er trägt eine Kapelle auf dem Platze, wo Moſes anbetend vor der Allmacht niederſank. Beide Berge ſind von Granitformation, und ſpenden gutes Waſſer. — Schebel Hor, ein Berg, am Thale Wady Muſa, auf deſſen Gipfel ſich ein Gebäude befindet, unter dem Aaron's Grab liegen ſoll. — Hamman Faraun, ein Berg, unweit des Buſens von Suez, an dem ſich heiße Quellen finden, und viele Tamarisken wachſen, die das Manna geben. — Tiran, ein Eiland vor dem Buſen von Akaba, nur eine nackte Felſenwand von Granit, doch mit einer guten Bai.

III.

Die Landſchaft Jemen.

Die bekannteſte unter allen Provinzen, die man vormals vorzugsweiſe mit dem Namen des glücklichen Arabiens belegte, die aber den Arabiſchen Namen Ard el Jemen führt, weil ſie der heiligen Stadt Mekka zur Rechten belegen iſt, breitet ſich zwiſchen 58° 55′ bis 71° 30′ öſtl. L., und zwiſchen 12° 43′ bis 18° 40′ nördl. Br. aus, und gränzt im N. W. mit Hedſchas, im N. O. mit Nadſched, im S. O. mit Oman, im S. mit dem Arabiſchen Meere, im W. mit dem rothen Meere. — Sie beſteht aus zwei beſonderen Provinzen: 1) Jemen an ſich, in das Königreich Szanna, und mehrere geringere, unabhängige Gebiete zerfallend; und 2) Hadramaut, welches Sedſchar oder Schähr und Mahra in ſich begreift.

a. Jemen an ſich.

Es macht den weſtlichen Theil der Landſchaft Jemen oder das ſüdliche Stufenland Arabiſtans aus, gränzt im N. an Hedſchas, im O. an Nadſched, im S. O. an Ha-

dramaut, im S. an das Arabiſche Meer, im W. an das rothe Meer, welches hier durch die Straße Bab el Mandeb mit dem Arabiſchen Meere zuſammenhängt, und iſt etwa 3,240 □ Meilen groß.

Im O. erheben ſich die Gebirge der Hochebene von Nadſched und ziehen ſich in einer ſchiefen Linie bis an das Geſtade des Arabiſchen Meeres, das ſie indeß hier nicht erreichen, ſondern ſich nach S. O. werfen, um Hadramaut und Sedſchar von der Hochebene zu trennen. Dieß Gebirge bildet auf ſeinem Kamme eine natürliche Gränze mit Nadſched. Es iſt zum Theil ſehr hoch, ſehr wild und im Winter mit Schnee bedeckt, aber arm an Waldung, wie denn am ganzen Gebirge nur einzelne Baumgruppen, die den Namen von Wäldern nicht verdienen, angetroffen werden. Nach dem rothen Meere zu fällt es in mehrere Terraſſen, die zum Theil von Vorbergen umgürtet ſind, ab; dieſe Terraſſen heißen, inſoweit ſie im Bereiche der Vorberge belegen ſind, das Hochland oder Schebel, die untere Stufe dagegen, die ſich am Meere hinzieht, nicht viel über dasſelbe erhebt und ganz flach iſt, Tehama: Letztere ſcheint in ſpäterer Zeit durch Alluvion entſtanden zu ſeyn.

Das Hochland zwiſchen den Gebirgen oder die obere Terraſſe, die ſich an das Hochgebirge drängt, beſitzt zwar durchaus ſteinigen Bergboden, aber es hat eine reine, geſunde Luft, eine ſtarke Bewäſſerung durch Bäche, Quellen und Niederſchlag, einen vortrefflichen Anbau und iſt die Heimath des Mokkhakaffee, des Reichthums der ganzen Halbinſel; das Niederland an der Küſte beſteht faſt aus lauter Sandflächen, die noch dem Boden des Elements gleichen, durch das ſie hervorgegangen ſind; indeß findet man mitunter, da, wo das Hochland einen hinreichenden Waſſervorrath abgeben kann, Anbau und reiche Production, beſonders an Korn und Früchten. Das Geſtade ſelbſt iſt mit beträchtlichen Korallenriffen umgeben, die es gegen die Fluthen ſichern; und hat zwiſchen denſelben einige mittelmäßige Häven.

Eigentliche Flüſſe darf man weder im Schebel, noch in der Tehama ſuchen. Zwar füllt der Regenwinter die vielen, zwiſchen den Bergen ſich erſtreckenden Wady's in ihrem Rinnſale mit überflüſſigem Waſſer an, aber dieſes verſiegt während der trocknen Jahrszeit, wenn die Sonne

über den Zenith tritt, und bloß zwei geringe Küſtenflüſſe führen Jahr aus Jahr ein eine Quantität Waſſer dem Meere zu (Meidam und Szanna). Die übrigen Küſtenflüſſe, der Zebid, der Abaſſii, der Kbir, haben nur temporäres Waſſer. Uebrigens iſt der ſüdliche Theil von Jemen, ſüdwärts von Loheia, weit reicher an Waſſer, als der im N. belegene, wo freilich das Hochland dem Meere weniger nahe ſteht.

Das Klima iſt zwar heiß, wird aber doch überall durch den Seewind am Tage ſehr gemäßigt, die Nächte ſind kühl und gießen wohlthätige Thaue über das Land, das überhaupt das Klima der Arabiſchen Weſtküſte hat. Es leidet zuweilen durch Erdbeben und Heuſchreckenſchwärme. Die Regen ſind weit häufiger im Gebirge, wo es auch nichts Seltnes iſt, wenn der Himmel ſich im Sommer mit Wolken bezieht, als auf der Ebene, wo ein Regen im Sommer faſt unerhört iſt.

Die Einwohner ſind Araber, hier meiſtens ſeßhaft, doch auch, beſonders im N. von Loheia, zum Theil Beduinen, wovon mehrere Stämme einheimiſch ſind; ſo der Stamm Mereckedeh u. a. *). Außer den Arabern findet man Juden in ziemlicher Menge, die aber in großer Verachtung ſtehen und in der Regel außerhalb den Städten wohnen müſſen, dann Banjanen, Habeſcher, und Negern, die als Sklaven dienen. Man ſchätzt überhaupt die Zahl der Bewohner dieſes Landes auf 4 Millionen, wovon etwa 3 Millionen unter dem Imam von Szanna ſtehen mögen.

Jemen an ſich wird in mehrere unabhängige Staaten getheilt, wovon die 3 größeren ſind: 1) das Königreich Szanna; 2) der Staat von Abu Ariſch und 3) der Staat von Aden.

1) Das Königreich Szanna, das eigentliche Kaffeeland. Es erſtreckt ſich längs der Küſte des rothen Meers,

*) Von dieſem Stamme erzählt Seetzen (Monatliche Correſpondenz XIX. S. 103.) eine ſonderbare Sitte. Erhält einer von dieſen Arabern einen Gaſt, ſo überläßt er ihm ſeine Frau zur nächtlichen Gefährtin. Hat dieſe Urſache, mit ihm zufrieden zu ſeyn, ſo erzeigt man ihm am folgenden Tage die größte Achtung und Aufmerkſamkeit; wo nicht, ſo färbt man ihm Bart und Hände roth, und nimmt ihm die Kopfbinde.

von der Straße Bab el Mandeb, unter 12° 43′ bis im N. von Loheia, etwa 15° 30′ nördl. Br., und dehnt ſich im O. bis an das Hochgebirge der Hochebene von Nadſched aus, und wird in das Hochland oder Schebel und in das Niederland oder Tehama abgetheilt. Die Zahl der Einwohner ſoll ſich auf etwa 3 Millionen belaufen, worunter aber auch die freien Beduinenſtämme in Kaukebar, Nehm u. ſ. w. begriffen ſind. Der Juden ſollen 5,000 Familien ſeyn, ſämmtlich Talmudiſten.

Der Beherrſcher des Landes iſt der Imam von Szanna, der in ſeiner Perſon zugleich die höchſte weltliche und geiſtliche Würde verbindet: er iſt Sultan und Kalif, nennt ſich ſelbſt aber, als ſunnitiſcher Moslemine das Kalifat in dem Hauſe Osman's anerkennend, nur Imam; doch gab ſich der Imam, welcher zu Niebuhr's Zeit regierte, auch den Titel: Beherrſcher der Gläubigen; er war, wie die meiſten ſeiner Unterthanen, von der Sekte Zeidi. Sein Gebiet war vormals viel größer, ehe der jetzige Scherif von A... Ariſch den Diſtrikt von Abu Ariſch, und den größten Theil von Tehama davon abriß; doch ſoll letzterer in neueren Zeiten wieder unter die Herrſchaft des Imams gekommen ſeyn, daher wir die alte Eintheilung von Szanna beſtehen laſſen. Sein Thron iſt erblich und geht vom Vater auf den Sohn über; doch iſt das Erſtgeburtsrecht nicht angenommen, und der Vater kann nach Willkühr unter ſeinen Söhnen wählen, wen er zum Nachfolger haben will. Der Imam herrſcht nicht unumſchränkt, und ſein Wille iſt bloß in der Verwaltung des Landes Geſetz; allein Herr über Leben und Tod ſeiner Unterthanen iſt er nicht, ſondern es ſteht ihm ein höchſtes Gericht zur Seite, welches zu Szanna den Sitz hat und aus 6 Kodda's (Kadi's) von der Sekte Zeidi, und 1 Kodda von der Sekte Sunni zuſammengeſetzt iſt.

Der Miniſter des Imams heißt Fakih, ein Titel, den ſich aber auch ſogar die Subalternen beilegen: ſonſtige hohe Staatsbeamte waren zu Niebuhr's Zeit der Aufſeher über die Einkünfte der Moſkeen und anderer geiſtlichen Stiftungen, der geheime Sekretär des Imams, der Aufſeher über die Zölle, Gebäude und Gärten, der Direktor der Kriegskanzlei, der Direktor der Münze u. ſ. w. Nach Cloupet, hegt der Imam ein ſolches Mißtrauen gegen die Großen des Landes, daß er die höhern Bedienungen im

Staate meiſtens nur freigelaſſenen Sklaven ertheilt. In jedem Bezirke des Reichs iſt ein Statthalter, der Dola, Emir und, wenn er von hoher Abkunft iſt, Wali heißt: er gilt ungefähr das, was der Paſcha im Osmaniſchen Reiche, er befehligt die Truppen und hebt die Einkünfte; doch iſt er verbunden, ſelbſt auf dem Zollhauſe zu ſitzen und von ſeiner Geſchäftsführung jährlich eine genaue Rechnung abzulegen. Gemeiniglich bleibt ein ſolcher Statthalter 2—3 Jahre im Amte. Unter demſelben ſtehen die Unterdolas in den größern Oertern, die Scheikhs und die Hakim in den Dörfern. Aber in jedem Bezirke befindet ſich auch ein Kontrolör oder Bas Kateb, der unmittelbar unter dem Imam ſteht. Sonſt ſind noch in den Bezirken und den Statthaltern untergeordnet: der Emir Bahr in den Seeplätzen, der Emir Bab el Medine in den Feſtungen, der Emir el Suk, welcher auf richtiges Maaß und Gewicht halten muß; der Scheikh el belled, welcher die Kämmerei der Städte verwaltet, die Oberſten von der Nachtwache und der Oberſte von dem Gefängniſſe. Die Polizei wird gerühmt, und Seetzen verſichert, daß man in Jemen überall mit eben der Sicherheit, als in einem civiliſirten Staate von Europa reiſen könne.

Die Araber ſind freie Menſchen: die Freiheit der Perſon und des Eigenthums iſt auf das bündigſte geſichert, und ein Eingriff in beide würde ſogleich das ganze Land in Aufruhr bringen, wenn gleich ſo wenig Adel, oder die Scheikhe und das Volk irgend einen unmittelbaren Antheil an der Regierung nehmen. Einen Eroberungskrieg kann der Imam nicht anfangen, er müßte ihn denn aus ſeinem Privatſchatze führen. Der herrſchende Geiſt des Eigenthumsrechts und der Unabhängigkeit erlauben ihm auch nicht, ſeine Unterthanen durch Gewalt zu drücken.

Die Gerechtigkeitspflege iſt von der Verwaltung unabhängig. Das Geſetzbuch des Landes iſt der Koran. In jedem Bezirke iſt 1 Kadi, der von dem hohen Tribunale zu Sʒanna abhängt. Er iſt ſowohl Richter über weltliche als geiſtliche Sachen, und ſein Ausſpruch kann ſo wenig von dem Statthalter, als dem Imam ſelbſt, doch vermuthlich von dem oberſten Tribunale umgeſtoßen werden. Sie behalten ihr Amt lebenslänglich. Niebuhr ſagt von ihnen: Die Kadis in Jemen werden faſt durchaus für Leute gehalten, die ein exemplariſches Leben führen, die Gerechtig-

keit lieben und befördern, ja es als eine Beſchimpfung anſehen, wenn man ihnen Geſchenke anbietet; Cloupet dagegen: Die bürgerlichen Streitigkeiten hängen von der Habſucht ab, weßwegen Geldſachen faſt immer durch Schiedsrichter geſchlichtet werden. Wenn man, wie es oft geſchieht, die Partheien nicht vereinigen kann, ſo entſcheidet das Schwert; der zuerſt Verwundete hat den Prozeß verloren. In Kriminalſachen wird ein überwieſener Verbrecher losgeſprochen, wenn er eine dem Vergehen angemeſſene Summe bezahlen kann; wo nicht, ſo zahlt er mit dem Leben.

Die Einkünfte des Imams werden von Niebuhr nur auf 480.000 Piaſter angeſchlagen; Cloupet aber ſchätzt ſie auf 6 bis 7 Millionen Piaſter, wovon die landesherrlichen Ausgaben beſtritten werden. Jeder Soldat bekömmt monatlich 4 Piaſter, die zu ſeiner Nahrung und Unterhaltung dienen. Die Officiere haben 20 Piaſter; die Statthalter, Civil- und geiſtlichen Beamte ſind auf Zollantheile oder auf Nebenvortheile angewieſen. Daher entſpringen unzählige Bedrückungen bei Ausübung ihrer Macht, welche dazu dienen, ſie im Amte zu erhalten und ihre Mißbräuche zu verewigen.

Nach Niebuhr, hat der Imam eine ſtehende Armee, die in Friedenszeiten in 4,000 Mann Infanterie und 1,000 Mann Kavallerie beſteht. Dieſes Truppenkorps wird von Scheikhs oder Arabern von altem Adel angeführt, die auch wohl den Titel Nakib führen. Sie brauchen keine Kanonen im Felde, wohl aber ſind ſie mit Flinten, Säbeln, Lanzen und Dolchen bewaffnet. Nach Cloupet aber, beſteht die Armee aus 60,000 Mann Infanterie und Kavallerie, wobei indeß gar keine Mannszucht, keine Taktik denkbar iſt. Die Befeſtigungen beſtehen aus ſehr hohen Mauern, welche durch Kanonen von großem Kaliber vertheidigt werden, die man auf eine Art Gerüſte von ſchlechtem Holze ſtellt, welches mit einem Ueberzuge von Erde bekleidet iſt. Bei einem außerordentlichen Kriege, welcher das Land mit einem Einfalle droht, iſt jeder Bürger Soldat: er verſieht ſich mit Waffen und Lebensmitteln. Die Fortſchaffung der Armeebedürfniſſe wird durch Aufforderungen bewirkt.

In Jemen werden wenige Münzen geſchlagen. Zwar giebt es kleine Goldmünzen zu 1½ und ¾ Dollars, aber

ſie ſind ſehr rar: ſie haben bloß Schrift und keine Figur. Die größte Silbermünze gilt ½ Dollar. Die Scheidemünzen nennt man Kbir, Komaſſi, Bali und Harf. Ein Kaiſerlicher Speciesthaler gilt 32 Kbir, 64 Komaſſi, 72 Bali und 160 Harf; doch ſind die Komaſſi verſchieden. Buch und Rechnung wird in einer eingebildeten Scheidemünze, Bukſcha, gehalten, wovon 80 einen Kaiſerthaler ausmachen. Am meiſten curſiren Venetianiſche Dukaten, oder Mesgas, und ganze, halbe und viertel Kaiſerthaler oder Kirſch Hadsgar. Das Gewicht iſt ſehr verſchieden, eben ſo das Gemäße (ſ. Niebuhr's Beſchreibung von Arabien, S. 219—221).

Das Land wird in 30 Bezirke eingetheilt, wovon 24 im Schebel, 6 in Tehama belegen ſind:

aa) im Schebel.

1) Der Bezirk Sanhan, zwiſchen Hamdan, Deiban, Kaulan, Bellad Anes und Heime. Die Berge ſind meiſtens nackte Felſen, die Thäler, welche durch kleine Flüſſe bewäſſert werden, gut angebauet. Die Früchte ſind im Ueberfluſſe vorhanden, beſonders Feigen, Aprikoſen, Pfirſchen, Nüſſe, vor allen aber Weintrauben, wovon mehr als 20 Sorten gezählt werden.

Szanna, bei Niebuhr Sana (Br. 15° 22′), Hauptſtadt des Königreichs, Sitz des Imams und des höchſten Tribunals, nach Seetzen die ſchönſte Stadt, die er im Oriente geſehen. Sie liegt am Fuße des Bergs Nikkum oder Lokkum, in einer fruchtbaren Ebene, durch welche ſich ein kleiner Fluß ſchlängelt, iſt mit Mauern von Lehmziegeln und mit Thürmen umgeben, die etwa 120 Fuß von einander ſtehen und aus welcher 3 Thore führen; ſie wird durch ein Kaſtell, welches auf dem Hügel Ghombar ſteht und die beiden Palläſte Dar el dahhab und Dar Amer, 1 Moſkee und die Münze einſchließt, vertheidigt und durch eine Mauer von der Vorſtadt Buſtan Metwökkel getrennt, in welcher 1 prächtiger Pallaſt ſteht. Die Straßen ſind breit, werden aber nicht beſtändig rein gehalten, und ſind nicht gepflaſtert; in der Mitte der Stadt ſieht man einen großen öffentlichen Platz, und in den verſchiedenen Stadttheilen 30 anſehnliche Gärten; die Häuſer ſind alle maſſiv, hoch, ſtehen gedrängt, und ſind weiß getüncht oder auch bunt bemalt. Man findet viele Moſkeen, aber nur 10 mit Minarets, worunter el Dſchamea, mit 2 Minarets, die vornehmſte

iſt, 12 große öffentliche Bäder und die Palläſte des Imams Buſtan es Sultan, Dar el Naſr, Dar Fatſch und el Manſor, ſo wie mehrere große Kierwanſerais, worunter Simſera el Mahadi, von 3 Stockwerken, der ſchönſte iſt, und Märkte. Die Stadt iſt ſtark bewohnt, doch hat ſowenig Niebuhr, als Seetzen, die Volksmenge zu beſtimmen gewagt: unter derſelben 125 Banjanenfamilien. Man findet die gewöhnlichen Handwerker; auch wird ein bedeutender Verkehr getrieben, viele Weintrauben getrocknet, und Mondfenſter aus Blöcken von Faſergyps bereitet. Die Gärten ſind mit den ſchönſten Obſtſorten angefüllt, die daher auch im Ueberfluſſe zu haben ſind. Das Waſſer erhält die Stadt, da der durch ſie gehende Fluß im Sommer trocken wird, durch Waſſerleitungen vom Berge Nikkum. Seetzen hält Szanna für das Uſal der Bibel. — Bir Aſſab, Dorf nahe an der Stadt, mit 1 großen Moſkee, die ein Minaret hat. — Kaa el Jhud, Dorf im S. der Stadt, und unweit Bir Aſſab, von 2,000 Juden bewohnt, worunter viele Goldſchmiede, Töpfer und andere Handwerker, auch einige große Handelshäuſer. Sie beſitzen hier zwei Synagogen. Das Dorf heißt eigentlich Oeſer. — Noda (nicht Nödda, wie Niebuhr hat), Stadt im N. von Szanna und an demſelben Fluſſe, der bei Szanna fließt. Sie iſt mit außerordentlich vielen Gärten umgeben. — Schebel, Dorf in Wadi Beihan, in deſſen Gegend die Beduinen Beni Dobbean unter Zelten nomadiſiren. — Weilan, zwiſchen Bergen, mit 1 Kaſtelle, Suk el Afs, Nema ibn Hômeid, mit 1 großen Kierwanſerai, und Suradſche, große Dörfer.

2) Der Bezirk Bellad Anes, zwiſchen Nema, Oethuma und Makhareb el Anes. Darin:

Doran, alte Stadt auf einem hohen Berge, der Sitz des Dola; ummauert, mit 2 großen und einem kleinen Thore, und 2 in Felſen eingehauenen Kornmagazinen. — Abid, kleine Stadt am Wady-Nema, in deren Gegend guter Kaffee wächſt. — Hôddafa, auf einem Felſen, und Maber, zwiſchen Doran und Damar, faſt von lauter Leinwebern bewohnt; Dörfer.

3) Der Bezirk Rödda, von Kaulan und Jafa umgeben, und einer der kornreichſten Bezirke des Landes, mit der kleinen Stadt Rödda, die ein ſtarkes Kaſtell hat.

4) Der Bezirk Makhareb el Anes, zwiſchen Sanhan, Bellad Anes und Scherim, reich an Kornfrüchten und Pferden.

Damar, Stadt, und Sitz des Dola, in einer ebenen und fruchtbaren Gegend; offen, ſehr groß und ziemlich gut, aber weitläufig gebauet. Sie hat 1 großes Kaſtell, 1 in Jemen berühmte Univerſität, wo beſonders Zeïten ſtudiren, und, nach dem Berichte der Einwohner, 5,000 Häuſer, woran jedoch Niebuhr zweifelt. Es befinden ſich hier einige Banjanen; die Juden aber wohnen in einem Dorfe vor der Stadt. — Mauahheb, kleine Stadt auf einem Hügel, unweit Damar, mit 1 Kaſtelle. — Hirran, Berg, worauf Karneole gefunden werden.

5) Der Bezirk Oethuma, von Bellad Anes, Rema, Oſab und Makhareb Anes umgeben. Darin: Sukerrobo, ein Kaſaban mit 1 Kaſtelle, der Sitz des Dola.

6) Der Bezirk Scherim, auf der Oſtſeite des Bergs Sumara und im S. von Makhareb Anes.

Scherim (Br. 14° 17′), Stadt, und Sitz des Dola, auf einer großen Ebene; klein und ſchlecht gebauet, mit 1 Kaſtelle, das auf einem Felſen mitten in der Stadt ſteht. Die Häuſer ſind theils aus Steinen, theils aus ungebrannten Ziegeln von Lehm und Kuhmiſte gebauet. — Mäddraſſe, Dorf, in deſſen Nähe man Ueberbleibſel der Stadt Safar auf der Oſtſeite des Sumara ſieht.

7) Der Bezirk Mekhader, am Sumara. Darin: Mekhader, eine kleine Stadt auf einem Berge, mit einem Felſenkaſtelle, und Höbäſch, eine kleine Stadt auf einem Hügel, zwiſchen Mekhader und Oethuma. — Menſil (Br. 14° 10′), Dorf am Berge Sumara mit 1 in Felſen gehauenen Kierwanſerai.

8) Der Bezirk Jemen Ala, an Udden, Mekhader und Tanäs gränzend. Gut angebauet, reich an Waizen, Gerſte und andern Früchten, auch an ſchönem Hornvieh. Mit der Farbepflanze Uars, welche ein ſchönes Gelb giebt, wird ein einträglicher Handel nach Maskate getrieben.

Dſiblа, offene Stadt und der Sitz des Dola, in der Form eines Halbzirkels an einem tiefen Fluſſe gebauet. Der Dola wohnt in dem Kaſtelle; die Straßen ſind gepflaſtert, die Häuſer, an der Zahl 1,200, hübſch gebauet. Viele Seifenſieder. — Aebb, Stadt auf einem Berge, die mit einer Mauer umgeben und gepflaſtert iſt. Sie hat viele Moſkeen, wovon 2 mit Minarets, und 800 Häuſer. Das Waſſer erhält ſie von dem nahen Berge Baadan. — Mharras, mit einem guten Kierwanſerai, Lahuad und Suk; Dörfer.

9) Der Bezirk Kataba, fruchtbar an Kaffee und Korne. Darin: Kataba, kleine Stadt und Sitz des Dola, mit Mauern umgeben, und Kheiran, kleine Stadt auf einem Berge.

10) Der Bezirk Taås, von Jemen Ala, Udden, Beni Aklan und Hödſcherie umgeben. Sehr fruchtbar; das Gebirge Szabbar, wo, nach der Meinung der Araber, alle Kräuter der Erde wachſen ſollen, und worin ſich auch die Höhle der 7 Schläfer des Korans finden ſoll.

Taås (Br. 13° 34′ 12″), Stadt und Sitz des Dola, an der Nordſeite des Schebel Szabbar. Sie lehnt ſich an einen Felſen, worauf das Kaſtell Kåhhre ſteht, iſt mit einer 16–24 Fuß dicken Mauer und kleinen Thürmen umgeben, hat 2 Thore und 1 Pforte, 2 Paläſte, groſze und nach Arabiſcher Art prächtige Moſkeen, worunter Jsmael Mulk, die Kathedrale, und Scheriſie unter ſich Kornmagazine haben; aber die Stadt hat in den Bürgerkriegen gelitten und viele verfallene Häuſer, wie denn Seetzen ſie meiſtens in Ruinen fand, und hinzuſetzt, daß ſie jetzt kaum den Namen eines Kaſabans verdiene; doch wuchſen daſelbſt die ſchönſten Mango in ganz Jemen. Das Judendorf liegt außerhalb derſelben. Sie erhält ihr Waſſer vom Szabbar. Jn der Nähe die Ruinen von Oedene. — Dſchennad, mit 1 großen Moſkee, und Amaki, Dörfer, die ſonſt Städte waren. — Eldubab, ein angenehmer Ort auf dem Wege von Taås nach Schuffros.

11) Der Bezirk Hödſcherie, welcher mit Taås verbunden iſt. Er wird von Taås, Kataba, Beni Aklan, Mokkha, Jaſa und Aden umgeben. Jn demſelben ſind mehrere unabhängige Scheikhs.

Dimlu, kleine Stadt mit 1 Bergkaſtelle. — Mukatera, eine Feſtung auf einem hohen, ſteilen Berge, wozu nur ein einziger Weg führt. — Schuffros, Stadt, wo einer der größten ſunnitiſchen Heiligen Achmed ibn Alwan begraben liegt. — Manſora, Dorf mit 1 Bergkaſtelle, worin ein erblicher Scheikh wohnt. Hier ſind mehrere Moſkeen. — Beni Juſof, ein Diſtrikt, welcher von mehreren unabhängigen Scheikhs bewohnt wird, und Aſås, ein Dorf auf der Gränze von Aden, das auch 1 unabhängigen Scheikh hat.

12) Der Bezirk Beni Aklan, an Hödſcheri ſtoßend, mit der Bergſtadt Dorebat, der Reſidenz eines unabhängigen Scheikhs, unter welcher der Marktplatz mit verſchiedenen Häuſern und einem in einen Felſen gehauenen Gefängniſſe, und dem Kaſaban Robeia.

13) Der Bezirk Udden, welcher unter einem Scheikh aus einem berühmten Geſchlechte ſteht. Hier wachſen die beſten Kaffeebohnen auf der Erde, die 2 Piaſter auf den Bar theurer ſind, als die Sorten Kairia und Godon. Udden iſt eine kleine offne Stadt an einem Berge, unter welchen der Wady Zebid durchrauſcht, und Makhſa, ein Dorf, wo zum Schutze der Reiſenden ein Unterdola wohnt.

14) Der Bezirk Oeſab el Ala, an Tehama gränzend, aber voller hoher und ſteiler Berge. Hier bauet man den beſten Tabak in Jemen. Denn iſt eine kleine Stadt mit 1 ſtarken Felſenkaſtelle und 1 Markte, und Nödda Oeſab, eine ſtarke Feſtung.

15) Der Bezirk Kusma, auch an Tehama gränzend und eben ſo gebirgig, aber die Berge bis an die Gipfel mit Kaffeebäumen beſetzt.

Kusma, kleine Stadt, und Sitz eines Dola, auf der höchſten Spitze eines Bergs, den man erklettern muß. — Schebel Häſſar, ein Bergkaſtell. — Suk es Sept, ein Kaſaban, wo am Sonnabend Markt gehalten wird, und wo ein Scheikh wohnt. — Dimna, ein Bergkaſtell, wo Magnetſteine gefunden werden. — Suk Dahel, Hadie und Alludſche, große Kaſabane, woſelbſt ein ſtarker Handel mit Kaffee getrieben wird, der nach Beit el Fakih geht. Zu Hadie halten ſich, wegen der friſchen und geſunden Luft, gewöhnlich die nach Beit el Fakih gehenden Franken auf. — Beni Mökhbar und Beni Dobeibi, Bezirke, in welchem eine ſtarke Leineweberei ſtatt findet: bei Beni Dobeibi wachſen ſchöne Weintrauben.

16) Der Bezirk Dſchebi (Dſiebi), ein Kaffeediſtrikt, im N. von Kusma, mit den Städten: Dſchebi, wo der Dola wohnt und ein Kaſtell ſich befindet, und Hömran, mit einem verfallenen Kaſtelle, wo 360 in Felſen ausgehauene Waſſerbehältniſſe gezählt werden. — Noama, Suk Ettalud und Robat el Nahari, Kaſabane. — Robat Beni Khora, großes Dorf, wo am Mittwochen Markt gehalten wird.

17) Der Bezirk Höſäſch, von Loheia, Dſchebi, Harras und Kaukeban umgeben. — Sefekin iſt eine mit Mauern umgebene Stadt und der Sitz des Dola, und Wulledſche, ein Marktflecken.

18) Der Bezirk Harras, welcher ſeinen Namen von dem großen, fruchtbaren Berge Harras hat, der mit Reben bedeckt

iſt. — Manacha, eine anſehnliche Stadt und der Sitz des Dola, wo vieler Verkehr getrieben wird. — Suk es Robo, ein Kaſaban, und Lehan, ein Dorf auf einem Hügel, wo am Dienſttage Markt gehalten wird.

19) Der Bezirk Heime el Asfal, zwiſchen Harras, Heime el Ala und Bellad Anes. Die Berge tragen nicht ſo guten Kaffee, wie in den vorigen Bezirken. — Möfhak (Br. 15° 6′), kleine Stadt, und Sitz des Dola, auf einem hohen Berge, mit 1 Kaſtelle. — Suk el Khamis, ein Kaſaban. — Sehan, Dorf, wo am Donnerstage Markt gehalten wird. Das Ciſternenwaſſer iſt ſo ſchlecht, daß der Nervenwurm häufig graſſirt.

20) Der Bezirk Heime el Ala, zwiſchen Sanhan, Heime el Asfal, Harras und Kaukeban, mit der Stadt Derr, dem Sitze des Dola.

21) Der Bezirk Tulla, im N. W. von Szanna. In demſelben das Gebirge Schebel Schahara, welches über 300 Dörfer zählt, aber unter mehrere unabhängige Scheikhs vertheilt iſt. Eben ſo der Schebel Scherif; auch giebt es noch einige andere Bezirke, die ihre Scheikhe haben und die Hoheit des Imams nicht anerkennen.

Tulla, eine offene Stadt, der Sitz des Dola, auf einem Hügel: ſie hat ein Kaſtell. — Liſchmur, mit Mauern umgeben, Köchlan, auf einem Berge, woſelbſt ein beſuchter Markt gehalten wird, Affar, Doffir, auf einem Hügel, groß und mit Mauern umgeben, der Sitz der Familie Schemſam, Habur, wo vorzüglicher Wein gebauet wird, und Zuda; Städte, wovon nur die erſte unmittelbar unter dem Dola ſteht. — Zohra, zum Bezirke Köchlan gehörig, Karrietein und Suk el Hurba, zum Bezirke Beni Affar gehörig, Dennub und Mabian, im Lande Belled Hadsje, Elkofl, im Lande Belled Zada und Dedder, im Lande Schebel Schahara; Kaſabane. — Arufa, mit 1 Kaſtelle, und Kurna, beide im unmittelbaren Gebiete des Dola, Löma und Suk Haadsje, zwiſchen den beiden Schlöſſern Naaman und Kalla es Suk, Wohnungen von Scheikhen, und Suk el Telud; größere Dörfer.

22) Der Bezirk Hamdan, im N. W. von Szanna, reich an Früchten und Weintrauben. Er hat ſeinen eignen Scheikh, der aber ein Vaſall des Imams iſt.

Medem, kleine Stadt, und Sitz des Scheikhs, mit 1 Bergkaſtelle und 1 Pallaſte. — Schürban, ein Kaſaban,

zwiſchen Szanna und Amran. — Mnakeb, deſſen Wohnungen ſämmtlich in Felſen eingehauen ſind, und Hadſchar Said, mit 1 ſtarken Felſenkaſtelle; große Dörfer.

23) Der Bezirk Amran, im N. W. von Szanna, mit der Stadt Amran, auf einem Berge, worauf 1 Kaſtell ſteht, und mit Dſchenned, einer kleinen ummauerten Stadt.

24) Der Bezirk Khamir, im Umfange der Landſchaft Haſchid Bekil, und bloß aus der einzigen gleichnamigen Stadt, welche groß und wohlbefeſtigt iſt, beſtehend.

bb) in Tehama.

25) Der Bezirk Mokkha, von Aden, Bellad ibn Aklan, Deſab el Asfal und dem rothen Meere umgeben, welches hier, durch die Straße Bab el Mandeb, mit dem Arabiſchen Meere zuſammenhängt. Das Geſtade iſt dürr und unfruchtbar, und nur um Mokkha findet man ſchöne Palmen- und Dattelbäume, und herrlichen Anbau; im Innern werden Korn und Früchte gebauet, aber kein Kaffee, der in ganz Tehama nicht mehr gedeihet.

Mokkha (Br. 13° 16′, L. 60° 50′), Seeſtadt und Sitz des Dola, auch eines Britiſchen Konſuls, an einer Meeresbucht, die von den beiden Kaſtellen Kalla Etteiar und Kalla Abdurrab eingeſchloſſen iſt. Sie iſt mit einer ſtarken Mauer umgeben, auf welcher mehrere Thürme ſtehen, und aus welcher 4 Thore führen, hat ziemlich breite und regelmäßige Straßen, die indeß mit Schmutze angefüllt ſind, gut gebauete Häuſer von Stein, zwiſchen welchen man aber auch Hütten von Flechtwerk, mit Stroh gedeckt, ſieht, 1 Pallaſt des Dola, deſſen Frontiſpiz nach dem Haven gekehrt und welches das beſte Gebäude der Stadt iſt, 3 Moſkeen mit Thürmen, 1 Britiſche, 1 Franzöſiſche und 1 Däniſche Faktorei, welche beide Letztere verfallen, mehrere Kierwanſerais und Buden, und nach Valentia, 5,000 Einwohner, die ſich meiſtens vom Handel nähren. Mokkha iſt die wichtigſte Handelsſtadt der Halbinſel, und die einzige, die gegenwärtig vorzüglich von den Europäern, von Briten, Nordamerikanern und Franzoſen beſucht wird, die hier Kaffee, Arabiſches Gummi, Myrrhen und Weihrauch einnehmen, welche letzteren 3 Waaren aber aus Afrika kommen. Dieſe Waaren werden durch die Samalis, welche Mokkha gegenüber, von der Meerenge bis Kap Guardafui, wohnen, auf eignen Dua's hierher gebracht, jährlich 15,000 Bar Gummi, 2,000 Bar Myrrhe, Weihrauch, auch eine große

Menge Ghi, Sklaven, Kameele, Pferde, Maulthiere und Eſel. Die Nordamerikaner laden etwa 8,000, die Briten 2,000 Ballen Kaffee; aber die Briten bringen hierher die meiſten Indiſchen Waaren, die von 1802 bis 1806 einen Werth von 914,998 Pfund Sterling ausmachten. Der Handel wird faſt ganz durch die 250 anſäſſigen Banjanen unterhalten. Haven und Rheede ſind gut, und der Haven, außer durch die beiden Kaſtellen, auch durch Strandbatterien gedeckt, die jedoch einem Europäiſchen Kanonenfeuer nicht zu widerſtehen vermögen. Jährlich laufen allein 30 Kauffahrer von Surate und Bender Abaſſi ein, außerdem mehr als 300 bis 400 Dua's oder Küſtenſchiffe, und man ſieht immerfort Segel aller Art ein- und ausklariren. Vor der Stadt liegen 2 weitläuftige Dörfer in Dattelhainen verſteckt, die man als Vorſtädte anſehen kann, und deren Volksmenge der der Stadt ziemlich gleich kommen mag: das eine wird von Samalis, das andere von Juden bewohnt; letztere treiben einen hier ſchimpflichen Handel mit Palmwein und ihren Weibern und Töchtern. — Muſa, ein Kaſaban im O. von Mokkha, mit 1 Kaſtelle. — Kaddaha, großes Dorf am Meere, im S. von Mokkha, in einem Gehölze von Dattelpalmen, das ſich von hier bis zur Stadt erſtreckt. — Jachtillo und Ruås, große Dörfer. — Perim, ein Eiland in der Straße von Bab el Mandeb. — Pealſed, Arroë, groß und klein, und Zoghir oder Sokar, Eilande im rothen Meere, die von Fiſchern bewohnt werden.

26) Der Bezirk Oeſab el Asfal, von Mokkha, Bellad ibn Aklan, Oeſab el Alla und Zebid umgeben; nur ein kleiner Theil liegt am Arabiſchen Meere. Hier iſt der Steppenfluß Suradſche, an welchem ſchöne Dattelhaine ſich ausbreiten; ſonſt iſt der Boden dürr, und liefert wenig Korn. — Hås iſt der Sitz des Dola, und eine kleine Stadt in der Nähe des Bergs Debas; hier wird eine Menge irdenes Geſchirr verfertigt, und damit hauſirt. — Mauſchid (Br. 13° 43'), Dorf am Meere, in deſſen Nähe Salzlagunen ſind.

27) Der Bezirk Zebid, zwiſchen den beiden Oeſab, Beit el Fakih und dem rothen Meere. Ziemlich fruchtbar, ſo weit es durch die Wadys bewäſſert wird. Als Seetzen in Jemen war, hatte der Scherif von Abu Ariſch Stadt und Bezirk von Zebid ſich unterworfen.

Zebid (Br. 14° 12'), Stadt und Sitz des Dola, in einem großen fruchtbaren Thale, der von dem Wady Zebid

Zebid bewäſſert wird. Ihre Mauern ſind gegenwärtig wieder hergeſtellt; ſie hat 1 Kaſtell, 4 Thore, viele Moſkeen, worunter die Amer abd el Ahad, el Aſhâr, Bâſche, Skanderie und Kamelie die ſchönſten ſind, viele Kubbets oder Grabmähler, Kierwanſerais und Bäder, und war einſt viel blühender, doch beſitzt ſie noch 1 Univerſität für die Sunniten, die ganz Jemen mit Geiſtlichen aus dieſer Sekte verſorgt. Die Häuſer ſind ſchlecht; eine Waſſerleitung verfallen, und die Einwohner ſchöpfen im Sommer ihr Waſſer aus Brunnen. Der Handel befindet ſich in den Händen von 30 Banjanen. — Robbja, ein Kaſaban, der Märkte hält. — Tahâte, ein großes Dorf, im W. von Zebid, wo vieler Indigo gebauet wird. Niebuhr ſah über 600 Töpfe, worin die Farbe zubereitet wird. Es ſind hier mehrere Moſkeen und Kubbets. — Murra, Toreiba, Scherdſche (Br. 13° 59′), Röhabda, Kurtub und Mate; große Dörfer.

28) Der Bezirk Beit el Fakih, im S. an Zebid, im O. an Loheia gränzend, und von vielen Wady's bewäſſert, die aber doch nur ſpärlich das Land mit Waſſer verſorgen. Es wird viele Durra gebauet.

Beit el Fakih (Br. 14° 31′), Stadt und Sitz des Dola, in einer dürren, glühendheißen Sandebene, die doch Durra hervorbringt, 1 Tagreiſe von dem Kaffeegebirge, 1½ von Hodeida und 4 von Mokkha. Sie iſt unmauert, hat 1 Kaſtell, mehrere Moſkeen, worunter aber nur eine mit 1 Minaret, und einige von Steinen erbauete Häuſer, ſonſt aber ſchlechte Hütten von Flechtwerk und etwa 4,000 Einwohner, worunter gegen 50 Banjanenfamilien, die den Handel betreiben. Beit el Fakih iſt die Hauptniederlage des Kaffees aus dem Innern, und folglich der berühmteſte Kaffeemarkt von Arabiſtan, wo beſonders die Osmanen und Iraner ihren Kaffeebedarf einhandeln. Auch kommen die Europäer wohl hierher, für welche jedoch Beit el Fakih der unerträglichſte Aufenthalt iſt, daher ſie auch meiſtens die Geſchäfte von Mokkha aus abmachen. Es iſt hier 1 großes Zollhaus. Indeß fand Seetzen die Stadt im höchſten Verfalle, da wahrſcheinlich die Eroberungen des Scherif von Abu Ariſch ihrem Handel ſehr nachtheilig geworden ſind. — El Mahad, Dorf, in dem gleichnamigen Wady, wo vieler Indigo gebauet und Töpfe verfertigt werden. — Drehemi, Dorf mit ſtarker Weberei von Tüchern, die die Araber um Leib und Hüften ſchlagen. — Behe, ein Kaſaban, öſtlich von Ghannemie. — Ghanne-

mie (Br. 14° 58′), Arbaſchin, Maraua, große Dörfer. — Ghaleſka, ein ſchlechtes Dorf am Meere, deſſen Einwohner ſich von der Fiſcherei und ihren Dattelnplantagen nähren. Sonſt eine blühende Stadt und der Haven von Zebid. In der Nähe anſehnliche Salzlagunen.

29) Der Bezirk Hodeida, welcher bloß die Stadt begreift und in neuern Zeiten von dem Scherif von Abu Ariſch eingenommen war. Hodeida iſt eine kleine Stadt am Meere, die den Haven von Beit el Fakih ausmacht, 1 Kaſtell und einen kleinen Haven hat, der von Küſtenfahrern, des Kaffeehandels wegen, häufig angethan wird. Die Stadt iſt ſchlecht gebauet; nur wenige Häuſer von Steinen, die übrigen Lehmhütten.

30) Der Bezirk Loheia, der nördlichſte des Königreichs, und an Abu Ariſch gränzend. In demſelben ſind nicht allein mehrere unabhängige Scheikhs, ſondern der Scherif von Abu Ariſch hatte ſich vor einigen Dezennien des ganzen Bezirks bemächtigt, der jedoch jüngſt von dem Imam wieder gewonnen ſeyn ſoll.

Loheia (Br. 15° 14′), Stadt und Sitz des Dola, in einer dürren Gegend am Meere. Sie breitet ſich an einer kleinen Bai aus, iſt auf der Landſeite mit 12 Thürmen, aber keinen Mauern umgeben, hat wenige ſteinerne Häuſer, einige Moſkeen, und einen ſchlechten Haven, der nur von kleinen Dua's beſucht wird; doch iſt der Kaffeehandel beträchtlich, da von hieraus der meiſte Kaffee nach Dſchidda abgeholt wird. Sonſt nähren ſich die Einwohner von der Fiſcherei. Vor der Stadt ſieht man mehrere Muſchelkalkbrennereien. Das Trinkwaſſer iſt ſchlecht. — Marabea, ein Fiſcherdorf, im N. von Loheia, vormals eine Stadt, die aber von den Einwohnern, wegen der Unbrauchbarkeit des Havens, verlaſſen iſt. — Mor, ein Kaſaban im O. von Loheia. — Dahhi (Br. 15° 13′), Dorf, wo viele Gerber wohnen und gutes Leder bereitet wird. — Mochlaf, Stadt im Wady Surdud, und Sitz des Scheikhs, dem dieſes Thal gehört. In der Nähe die Ruinen der Stadt Madſcham. — Sädie, ein Kaſaban im Wady Surdud. — Ormuk, ein kleines Eiland, Loheia gegenüber, nur von Fiſchern bewohnt. — Kamaran, ein großes, fruchtbares Eiland, welches doch nicht beträchtlich bewohnt iſt. Es liegt im S. W. von Loheia, am Ende der großen Bucht, die das Kap Iſrael im S. ſchließt, und hat 1 Unterdola, und eine kleine Beſatzung. Hier nehmen die Schiffe, welche nach Hindoſtan gehen, Erfriſchungen ein; auch hat das Eiland einen

brauchbaren Haven. — Aſſaban, Schebel Teir, Buwich, Salugar und Zebeyr, Inſeln, die um Kamaran her belegen ſind und theils bewohnt, theils von Fiſchern beſucht werden.

cc) Die kleinen Gebiete.

Jemen an ſich, ſchließt verſchiedene kleine Gebiete ein, die vom Imam zu Szanna ganz unabhängig ſind, doch aber innerhalb des Umfangs von Jemen belegen ſind. Dahin gehören:

1) Die Herrſchaft Abu Ariſch, welche die Seeküſte am rothen Meere, zwiſchen 15° 52′ bis 17° 45′ nördl. Br. umfaßt, und im N. mit Hedſchas, im O. mit Nabſched, Haſchid und Bekil, im S. mit Szanna gränzt. Ihr Beherrſcher führt den Titel Scherif, ſtammt von dem Propheten ab, und hat ſich ſeit der Mitte des 18. Jahrhunderts nicht allein in Abu Ariſch unabhängig gemacht, ſondern, nachdem er zum Wahabitismus übergetreten, den ſüdlichen Theil von Hedſchas, bis in die Gegend von Mekka, mit Ausnahme der Stadt Ghunfude, und faſt ganz Tehama, bis auf die Stadt Mokkha ſich unterworfen. Nach der Niederlage der Wahabiten, durch den Paſcha von Aegypten, hat indeß, neuern Nachrichten zufolge, der Imam Tehama wieder erobert, und auch Hedſchas ſoll verloren gegangen ſeyn. Wir haben daher dieſe Eroberungen des Scherifs von Abu Ariſch noch bei ihren alten Provinzen beſchrieben. Die Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung von Abu Ariſch iſt wahrſcheinlich eben ſo organiſirt, wie die von Szanna: Nachrichten darüber fehlen.

Abu Ariſch, Hauptſtadt des Gebiets und Sitz des Scherifs. Sie liegt im S. O. von Dſcheſan, in einer ziemlich fruchtbaren Gegend, und iſt mit einer Mauer umgeben. In der Nähe finden ſich Steinſalzgruben. — Dſcheſan (Br. 16° 45′), Stadt am Meere, an einem Hügel, und in einer fruchtbaren Gegend. Sie hat einen Haven, woraus große Quantitäten von Senesblättern, die in der Umgegend wachſen, und Kaffee aus der Provinz Haſchid und Bekil ausgeführt werden. Auch handeln die Einwohner mit Afrika. — Sankau und Riab, kleine Städte. — Bahas, am Meere, wo ein berühmter Moslemimiſcher Heiliger begraben liegt, Sabbea, wo ſehr ſchöne Eſel fallen, und Attuſche, unweit des Meeres, mit 1 Kaſtelle; Dörfer. — Aſchafar, Elgorab, Duarab und Bruces, kleine Eilande, die nach Valentia's Charte

im S. von Dſcheſan belegen ſind. — Kotumbel und Firan, Eilande im N. von Dſcheſan: bei letzterem werden Perlenmuſcheln gefiſcht. — Zwiſchen Abu Ariſch und Hedſchas, von 17° 40′ bis 18° 30′ nördl. Br., wohnt ein unabhängiger Stamm Araber, unter Regierung einiger Scheikhe, der einen beſondern Arabiſchen Dialekt redet und ſich zwar dem Namen nach zum Islam bekennt, aber von den Nachbarn als Kaffr oder Ungläubige betrachtet werden, und wahrſcheinlich einer beſondern Sekte angehören. Die Art der Beſchneidung, die Niebuhr (Beſchreibung von Arabien, S. 269) beſchreibt, iſt ſehr ſchmerzhaft.

2) Bellad el Kobail, oder die Landſchaft Haſchid und Bekil, ein großer Landſtrich, der im N. und O. mit Nadſched, im S. und W. mit Szanna gränzt, und jetzt höchſt wahrſcheinlich noch dem Wahabitenreiche einverleibt iſt, da ſeine Einw. ſich demſelben unterworfen hatten. Er wird ganz von anſäſſigen Stämmen bewohnt, die unter einer Menge Scheikhs ſtehen, wovon jeder ſeinen Antheil am Lande, unabhängig von jeder andern Macht, bis die Wahabiten ſie beſiegten, beherrſchte, aber in einer Art von Eidgenoſſenſchaft, zum Trutze und Schutze gegen fremde Anfälle, ſtanden. Die Einwohner gehören zu den muthigſten und kriegeriſchſten der Halbinſel, daher auch der Imam gewöhnlich mehrere Regimenter davon in Dienſten hat. Sie ſind die Schweizer von Arabiſtan; ihr Land ein wahres Gebirgsland, das ſich auf der Hochterraſſe von Nadſched ausbreitet. Nach Niebuhr, ſind hier folgende Herrſchaften:

Kharres, im N. O. von Szanna, mit der gleichnamigen Stadt, die 1 Bergkaſtell beſitzt. — Deifan, mit der gleichnamigen Stadt, dem Bergkaſtelle Medſchenu und dem Dorfe el Hattaba. — Schebel Zeiat, Beni Alf, Kaa el Schânes, Beni Uſchech, Beni Harrad und Beni Serei, jede mit einigen Dörfern. — Beni Abdallah. — Beni Dſûbbar, wo vorzügliche Weintrauben wachſen, mit den Städten Debin, am Fuße eines Bergs, wo der Imam Abu Teiar begraben liegt, und Dofar, die ziemlich anſehnlich iſt. — Maribba, mit dem Kaſaban Aram. — Ghula Ibn Hôſſein. — Beni Keis. — Beni Kheiar. — Dom Mohammed. — Meraſſe — Dom Muſa, mit der Stadt Barrad, auf der Gränze von Nadſched, wo ein anſehnlicher Markt gehalten wird. — Sinban. — Sefian, mit dem Kaſaban Suk el Harf, und der kleinen ummauerten Stadt Medukka. — Kheiwan,

mit der gleichnamigen Stadt, einſt der Reſidenz der Hamjari-ſchen Könige. — Beni Uſſemed, mit dem Kaſaban — Haud. — Wadei, mit dem gleichnamigen Kaſaban. — Beni Se-rem, welche 9,000 Krieger ſtellen kann, mit der ummauer-ten Stadt Ghula el Ayaib. — Beni Kålben, mit der ummauerten Stadt Kaſſaren. — Kaa el Bon, mit der ummauerten Stadt Dſchob el Ala, auf einem Felſen und dem Kaſaban Ed Dobbu. — Dehan und Karrieten, zwei mit Mauern umgebene Städte. — Beni Mahannud — Beni Tureiba — Schebel Ibrahim — Dofian — Beni Keis — Belled Laa. — Schebel Worreda.

3) Bellad Sahan, ein großer Gebirgsſtrich, zwiſchen Bellad el Kobail und Hedſchas. Er hat einen Ueberfluß an Früchten beſonders an Trauben; auch werden Eiſenbergwerke betrieben, deren Produkte aber, wegen des Holzmangels und der Unkunde der Arabiſchen Berg- und Hüttenleute, ſchlecht und theuer ſind. Die Einwohner reden einen guten Arabiſchen Dia-lekt, kennen übrigens den Koran bloß dem Namen nach, und zeichnen ſich durch mehrere Eigenheiten im Charakter und Sit-ten aus. Ihre Nahrung beſteht aus Fleiſch, Honig, Milch und Pflanzen, woran ſie einen Ueberfluß haben. Ihr Oberhaupt iſt ein Imam aus dem Stamme des Imam Hadi, deſſen Ge-biet im Ganzen nur ſehr unbedeutend iſt. Die Hauptſtadt heißt Saade, die kein neuerer Reiſender geſehen hat. —

4) Bellad Nehhm, ein kleines Gebiet, zwiſchen Bellad el Kobail und Nadſched, unter einem unabhängigen Scheikh. Darin: Schirra, eine kleine Stadt, und Khared, ein Berg-kaſtell, mit einem warmen Bade.

5) Bellad Khaulan, ein Gebiet im S. O. von Szan-na, unter einem unabhängigen Scheikh. Darin: Beit Rödſche, Stadt und Sitz des Scheikhs. — Tanaeim, Stadt, wo vormals der vornehmſte Sitz der Juden in Arabiſtan war, die daſelbſt auch mehrere Synagogen beſaßen. Gegenwärtig ſollen nur wenige noch hier vorhanden ſeyn. — Beit el Kibſi, Dorf, wo lauter Scherifs wohnen.

6) Bellad Kaukeban, ein Gebiet im W. von Szanna, unter einem unabhängigen Sejid. Dahin gehören, nach Nie-buhr: Kaukeban, kleine und wenig befeſtigte Stadt, der Sitz des Sejid, auf einem fruchtbaren, hohen und ſehr ſteilen Berge, wohinauf ein gepflaſterter Weg führt. — Schibam, eine Stadt an dem Berge, worauf Kaukeban ſich erhebt. — Taui-

le, eine kleine Stadt, mit 1 Kaſtelle. — Rebsjum, eine Feſtung, wo ein beſuchter Markt gehalten wird. — Mehauſched, ummauerte Stadt, mit einem Bergkaſtelle. — Beit Addeike, mit einem Bergſchloſſe, Naſſara, mit einem Kaſtelle, Dſchûbba und Nimra, Kaſabane: bei Letzterem der Sauerbrunnen von Hamada.

7) Bellad el Nedſcheran, ein kleines Gebiet, bereits auf der Hochebene, welches zu Niebuhrs Zeit unter einem unabhängigen Scheikh ſtand, jetzt aber wahrſcheinlich mit dem mächtigen Wahabitenreiche vereinigt iſt. Es hat Ueberfluß an Korn, Datteln und andern Baumfrüchten, vieles Waſſer und gute Waiden, die beſonders ſchöne Pferde und Kameele ernähren. Die Hauptſtadt heißt Nedſcheran.

8) Bellad el Dſchof *), eine große Provinz, die ſich im O. von Szanna, auf dem Rande der Hochebene von Nedſcheran, bis Hadramaut ausbreitet. Der größere Theil des Landes beſteht aus Ebenen, worunter einige mit Flugſande bedeckt und mithin ganz wüſte ſind; in andern Strichen, die Waſſer haben, wachſen Waizen, Durra, Gerſte, Bohnen und andere Früchte; auch hält man anſehnliche Pferde- und Kameelheerden, und die Berge bei Mareb haben Ueberfluß an Steinſalz, womit faſt ganz Jemen verſorgt wird. Die Einwohner ſind theils Beduinen, ein kriegeriſches Volk, das unter eignen unabhängigen Scheikhs ſteht, die jetzt wahrſcheinlich die Oberhoheit der Wahabiten anerkennen, theils anſäſſige Araber, die die Gebirge bewohnen, und ebenfalls unabhängige Scheikhs haben. Das Land zerfällt in 3 Theile: Bellad el Bedui, das eigentliche Land der Beduinen, im O., welches ſich über einen Theil der Hochebene ausdehnt, Bellad el Saladin im Gebirge, und Bellad el Scheraf, wo Nachkommen von Mohammed regieren. Wahrſcheinlich gehört der Stamm der Beduinen Hauaſchib, das 3 Tagereiſen lang und bergig, und faſt ohne Kultur iſt, zum Bellad el Dſchof. Es liegt längs den Gebirgen, die an Szanna gränzen, bis Aden herunter, und iſt von Seetzen durchreiſet. Die Zelte oder beweglichen Hütten dieſer Beduinen beſtehen aus Binſen.

Mareb, die vornehmſte Stadt des Landes, im Gebirge, und im O. von Szanna, wo ein Scherif ſeinen Sitz hat, deſſen Herrſchaft ſich jedoch, außer Mareb, nur noch über wenige Dörfer erſtreckt. Sie iſt mit einer Mauer umgeben, hat 3

*) Wohl zu unterſcheiden von dem Dſchauf der Provinz Nadſched.

Thore, etwa 300 Häuſer und die Ueberreſte eines Pallaſtes der Balkis. Auch liegt ½ Meile von der Stadt ein großer Waſſerbehälter, den die Araber Sitte Mareb nennen. Niebuhr hält ſie für das Mariaba, die Hauptſtadt der Sabäer. — Harib, ein kleines Ländchen im O. von Mareb, deſſen Häuptling ſich ebenfalls Scherif nennt. — Baham, ein Gebiet eines beſonderen Scheikhs. — Rachwan, woſelbſt ein Scherif ſeinen Sitz hat *).

9) Bellad el Aden, ein kleines Land im S. von Taâs, welches den Küſtenſtrich am Arabiſchen Meere zwiſchen Bab el Mandeb und dem Bellad Föddel bildet. Es iſt meiſtens 1 bis 2 Tagereiſen bis an den Fuß der Hochebene breit, und hat, wie die Tehama, einen dürren, unfruchtbaren Boden, der vom Meidam bewäſſert wird, in deſſen Umgegend ſchöne Datteln, und Kornpflanzungen ſich ausbreiten. Seetzen fand jedoch faſt das ganze Land vulkaniſch: der Berg bei Aden hat ſichtlich ſein Entſtehen einer vulkaniſchen Eruption zu danken, wie er denn aus regelmäßigen Schichten von Lava beſteht. Der Beherrſcher nennt ſich Sultan, und iſt von der Sekte der Sunniten.

Lahhadſch, Hauptſtadt des Landes und Sitz des Sultans. Sie liegt am Meidam, hat 1 Kaſtell und beſteht meiſtens aus Rohrhütten. — Aden (Br. 12° 42′, L. 62° 30′), Stadt an einer kleinen Bucht, die einen der beſten Häven von Arabiſtan bildet. Sie liegt an dem Fuße eines vulkaniſchen Bergs, der auch einſt lebendig geweſen iſt, iſt ummauert, und beſteht jetzt aus wenigen unanſehnlichen Steinhäuſern, ſonſt aber aus zerſtreueten Rohrhütten, und von der vormaligen Blüthe der Stadt iſt, nach Seetzen, nichts mehr ſichtbar. Doch treibt ſie noch einigen Handel mit Kaffee, der aber nicht von der Güte, wie der von Jemen iſt, und wahrſcheinlich aus den Berggegenden von Dſchof hergeholt wird, und mit Gummi, das ihr die Samalis zuführen. Die Briten ſind jetzt die einzigen Europäer, die dieſen Haven beſuchen. — Bir Achmed, Dorf, auf der Weſtgränze des Gebiets von Aden, auf welcher die Beduinen Szobbaehh, unter einem unabhängigen Scheikh, nomadiſiren. In ſeinem Gebiete liegt das Vorgebirge Schebel Forrid, welches, nach Seetzen, eins mit Kap Anton iſt.

*) Von allen dieſen Ortſchaften findet man, außer Mareb, auf Arrowſmith's Charte nicht Einen. Der Name Dſchof (Sef) ſteht jedoch da, wie auch Nadſcheran.

10) Bellad el Föddel, ein kleiner Küſtenſtrich, zwiſchen Aden und Hadramaut, der etwa 1 ſtarke Tagereiſe lang und vielleicht eben ſo breit iſt. Der Herrſcher nennt ſich Sultan, und reſidirt im Dorfe Tera. Katara iſt eine kleine Stadt, und Abun liegt am Meere.

b. Die Landſchaft Hadramaut.

Ein großes Land, welches nicht allein den Küſtenſtrich am Arabiſchen Meere zwiſchen 64 bis 72° 30′ öſtl. L. umfaßt, ſondern ſich auch über einen Theil der Hochebene von Nadſched erſtreckt, und in dieſer Ausdehnung nicht bloß das eigentliche Hadramaut, ſondern auch die von älteren Geographen getrennten Landſchaften Sedſchär und Mahra umſchließt. In dieſer Ausdehnung iſt es weit größer als Jemen, gränzt im N. mit Nadſched, im O. mit Oman, im S. mit dem Arabiſchen Meere, und im W. mit Jemen.

Derjenige Theil, welcher auf der Hochebene ſich ausbreitet, iſt gebirgig, aber ganz unbekannt; der Küſtenſtrich am Arabiſchen Meere zwar dürre, wie die Tehama, und nur von einem einzigen Fluſſe bewäſſert, der aus Jemen, und zwar aus der Gegend von Szanna herunterfließend das Meer erreicht, aber auf Arrowſmith's Charte keinen Namen führt, auch von Niebuhr gar nicht angeführt iſt. Sonſt hat das Land nur Regenbäche, Quellen und Brunnenwaſſer. Das Klima iſt, wie in Jemen, ſehr heiß, aber geſund. Es regnet häufig, und die Saaten werden bloß von Regenwaſſer getränkt, dagegen man das Waſſer der Quellen zur Bewäſſerung der Gartenfelder verwendet.

Die vornehmſten Kornfrüchte ſind Durra und Waizen; auch hat man Hülſenfrüchte, gute Gemüſe und von Früchten beſonders Datteln, die eine Hauptnahrung ausmachen. Von den Arabiſchen Spezereien findet man Weihrauch, mehr als in irgend einem Theile der Halbinſel, etwas Myrrhe, Aloe und Gummi. Die Hausthiere beſtehen aus Kameelen, Eſeln, Schaafen und Ziegen: Pferde ſind im Küſtenlande gar nicht vorhanden. Die Berge ſind ſämmtlich mit ſchönen Waiden überdeckt, aber Holz iſt ſelten: der Beſcham, welcher den Balſam von Mekka giebt, findet ſich auf hier. Reben umkränzen

die Hügel, und umſchlingen die Fruchtbäume; Granatäpfel giebt es nicht. Das anſtoßende Meer iſt fiſchreich. Ob Metalle vorhanden ſind, davon ſchweigen die Nachrichten: das Steinſalz holen die Einwohner von Mareb. Uebrigens ſind alle Lebensmittel ſehr wohlfeil im Lande.

Die Einwohner ſind Araber, von der Sekte Sunna oder Schaffaiſchu, und dabei äußerſt religiös: ſie ſind theils anſäſſig, theils und wahrſcheinlich auf der Ebene ſämmtlich Beduinen; doch wiſſen wir von dem Binnenlande gar nichts, und die Hadramauter, die Seetzen ſprach, verſicherten, daß ſich zwiſchen Hadramaut und Medina ein Sandmeer erſtrecke, welches Niemand paſſiren könne, vielleicht die größte Sandebene der Halbinſel, deren Umfang indeß noch Niemand angegeben hat. Die Hadramauter reden einen eigenen Dialekt der Arabiſchen Sprache, der von dem in Jemen ganz verſchieden iſt. Alle Städte in Hadramaut liegen auf Bergen, und unter denſelben findet man im Thale die Dattelnplantagen und die Saatfelder. Die Einwohner unterhalten in ihren Wohnorten mancherlei Manufakturen: ſie weben ſeidene Shawls, Leinewand, Teppiche und verfertigen große Meſſer (Jambea), welche die Araber im Gürtel zu tragen pflegen. Viele Hadramauter, die ſich ſonſt nicht zu ernähren wiſſen, wandern temporär aus, und man findet ſie in allen Küſtengegenden von Arabiſtan und Miſr; auch in Hindoſtan giebt es viele Hadramautiſche Soldaten und Gewerbetreibende; aber Alle kehren in ihre Heimath zurück, wenn ſie ſich ein Stück Geldes erworben haben, und verbringen daſelbſt den Reſt ihres Lebens; auswärts nehmen ſie bloß Sklavinnen zu Haushälterinnen, nie ein Weib.

Das Land bildet keinen Staat, ſondern iſt in eine unendliche Menge von kleinen Herrſchaften vertheilt: jede Stadt hat ihren Sultan oder Scheikh, und ſteht gewöhnlich mit ihrer Nachbarſtadt in feindſeligen Verhältniſſen, daher ewige Fehden das Land zerrütten. Jede Stadt hält ein Paar 100 Soldaten. Alle dieſe kleinen Herren, die doch ihre Herrſchaft vom Vater auf Sohn vererben, haben nur eine ſehr eingeſchränkte Gewalt, und die Hadramauter, wie alle Araber, ihre natürliche Freiheit zu bewahren gewußt. Nach Seetzen, hatten die Wahabiten bloß in dem Küſtenlande ſich ausbreiten können:

die Gebirge haben ſtandhaft ihrem Andrange widerſtanden, und waren im Anfange dieſes Jahrhunderts noch völlig unabhängig. Wahrſcheinlich hat indeß auch im Küſtenlande der Wahabatism jetzt ſein Ende erreicht.

Vormals, da noch der Handel von Jemen nach Maskate und Hindoſtan durch Hadramaut ging, ſcheint das Land weit blühender geweſen zu ſeyn. Noch jetzt wird aller Binnenhandel durch Kierwanen betrieben, und es ſoll in Hadramaut für Reiſende eine größere Sicherheit, als ſelbſt in Jemen, herrſchen; doch hat kein neuerer Reiſender ſich durch dieſe Gegenden gewagt.

Das Land hat im Grunde keine politiſche Eintheilung. Die Charten zeigen zwar 3 Länder: das eigentliche Hadramaut, Sedſchär und Mahra; allein keines derſelben macht politiſch einen Staat aus, und nirgends ſind Gränzen feſtgeſteckt. Wir theilen indeß das Land in 3 Abſchnitte ab: das weſtliche Küſtenland oder Hadramaut, das öſtliche Küſtenland oder Sedſchär, und das Hochland oder Mahra.

aa. Das weſtliche Küſtenland.

Es erſtreckt ſich zwiſchen den Gränzen von Föddel oder dem ſchwarzen Vorgebirge, bis zum Kap Fartaſch, und macht das auf der Charte ſogenannte eigentliche Hadramaut aus. Theils Küſtenland, theils Gebirge, erſteres von dem Fluſſe durchſtrömt, der von Szanna in Jemen herabſtrömt, und der ſich in die Bai von Kana Kanum mündet. Jede Stadt in dieſem Lande, hat ihren unabhängigen Oberherrn, der ſich bald Sultan, bald Scheikh nennt. Die wichtigſten derſelben ſind:

Hardſchah, Stadt an dem Fluſſe von Szanna. — Makalla, eine Seeſtadt und der Sitz eines Sultans, 5 Tagereiſen von Mokkha, mit einem vorzüglichen Haven, der einen bedeutenden Handel treibt. Es wohnen hier gegen 100 Banjanenfamilien. Von hier gehen Kameelkierwanen nach Mokkha. — Sahar oder Schähr, kleine Stadt mit einem Haven, der vielen Weihrauch ausführt, der aber für ſchlechter, als der von Merbat und Haſek, gehalten wird. Nach Niebuhr, gehört dieſe Stadt, ſo wie Medſcheida, Moſaaka und Kara, wovon jede die Reſidenz eines Sultans ſeyn ſoll, zu einer beſonderen Landſchaft, die er Jafa nennt und zu Jemen rechnet. Da jedoch Sahar im O. von Makalla, mithin

mitten in Hadramaut belegen iſt, ſo haben wir ſie zu Hadramaut gerechnet. — Scharma, im O. von Sahar, Goſir, im O. von Scharma, Rokab, im W. von Sahar, und Reider, im W. von Kap Keſchin, kleine Seeplätze, die jede ihren eigenen Sultan oder Scheikh hat. — Terim, eine groſse, wohlbevölkerte Stadt im Gebirge, die ihren eigenen Sultan hat. In dieſer Stadt webt man eine Art reicher ſeidener Shawls, mit Goldfäden durchwirkt, welche das Stück 50 bis 60 Dollars koſten, und von den Arabern zum Hüftentuche, ſtatt der Beinkleider, getragen werden. — Schibam, eine Stadt im Gebirge, der Sitz eines Sultans, 8 Tagereiſen von Szanna; ſie ſoll gröſser und volkreicher, als Terim ſeyn. — Keſchin (Br. 15° 26′,) Seeſtadt und Haven, im W. des Kap Fartaſch, die vielen Weihrauch ausführt. Sie erhält ihr Waſſer aus einer Quelle in der Nähe. — Scharwain und Durga, kleine Städte und Häven, an derſelben Bai, woran Keſchin belegen iſt. — Haswel, eine Seeſtadt und Haven, im W. vom Kap Tartaſch, die Weihrauch und andere Arabiſche Produkte ausführt. — Die Wüſte Ahkaf, zwiſchen Terim, Sahar, Peruma und Goſir.

bb. Das öſtliche Küſtenland.

Es zieht ſich im O. vom Kap Fartaſch, bis zum Kap Mahrah, und hat die nämliche Beſchaffenheit, wie das weſtliche Küſtenland: ein langgedehnter, dürrer Meeresſtrich, der aber mehr, wie jenes, von Gebirgen durchſchnitten iſt, da ſich hier die Vorberge der Hochebene näher an das Meer drängen und tiefe Thäler bilden, die ſich gegen daſſelbe öffnen. Es begreift den auf der Charte benannten Küſtenſtrich Sedſchär und den Küſtenſtrich von Mahra, umſchlieſst den groſsen Golf von Kuria Muria, und hat die Vorgebirge Fartaſch (Br. 15° 28′ L. 70° 33′), Mutowal, Khanſely, Marrika, das niedrige Vorgebirge und Mahrah.

Doan, Stadt, und Sitz eines Scheikhs, unweit des Meeres, und in einem tiefen Thale, wohin man durch einen engen Paſs gelangt. Sie iſt von einem beträchtlichen Umfange, und hat ſchöne Häuſer. — Sähdun, kleine Stadt, die, nach Niebuhr, unweit Doan belegen ſeyn ſoll. Ueber dieſelbe erhebt ſich der Schebel Kamar oder das Mondsgebirge. — Sedſchär, kleine Stadt und Haven, der Sitz eines Scheikhs, wovon man ſonſt wohl das umherbelegene Land die Küſte Sedſchär nannte. — Dofar, auch Dafar, Seeſtadt, und Sitz

eines Scheikhs, die den beſten Arabiſchen Weihrauch, der im Handel Oliban heißt, ausführt; doch wird derſelbe lange nicht für ſo gut, als der Indiſche gehalten, da die Einw. ihn häufig mit Sand und Steinen vermengen. Ebn Batuta fand in der Umgegend die Betelpflanze, Kokospalme, Muſkatnüſſe und Bananen: die Einwohner beſaßen genähete Schiffe. — Morebad oder Merbat, Stadt und Haven, der ebenfalls Weihrauch ausführt. — Haſek, Stadt und Haven am Golf von Kuria Muria, mit Weihrauchausfuhr. In dieſem Golfe liegen die Eilande Sardy, Halaby, Deriaby und Halky, und an demſelben der Ort Habar Hud, wo ein berühmter Moslemimiſcher Heiliger begraben liegt. — Aind, Stadt am Fuße des Gebirges, und der Sitz eines Sultans.

cc. Das Hochland oder Mahra.

Es nimmt einen großen Theil der Arabiſchen Hochebene ein, und erſtreckt ſich im N. des Küſtenlandes zwiſchen Oman und Nadſched, iſt aber ganz unbekannt. Hier nomadiſiren bloß Beduinen von den Stämmen Mahra u. a., wovon wir aber auch nicht die geringſte Kenntniß haben, und wahrſcheinlich iſt das ganze Hochland jetzt ein Theil des Wahabitenreichs.

IV.

Die Landſchaft Oman.

Die große Landſchaft Oman füllt den ſüdöſtlichen Winkel der Halbinſel zwiſchen 19° 30′ bis etwa 26° 15′ nördl. Br. oder alles Land, was zwiſchen Kap Mahra und Kap Muſſendom belegen iſt, und im N. W. mit dem Perſiſchen Golf, im N. O., O. und S. O. mit dem Arabiſchen Meere, im S. mit dem öſtlichen Küſtenlande von Hadramaut und mit Mahra, und im W. mit Nadſched gränzt. Ob und wie weit es im W. ſich über die Hochebene Arabiſtans erſtrecke, iſt nicht bekannt: wahrſcheinlich aber nimmt es bloß das Küſtenland von derſelben ein.

Das ganze Land iſt bergig; die Gebirge erſtrecken ſich bis an das Meer, und bloß von Sib bis Sohar, findet man an der Küſte ein Tehama oder einen dürren ſandigen Strich, der jedoch nur eine Tagereiſe lang iſt. Ueber die Beſchaffenheit der Gebirge iſt gar nichts bekannt; nur bemerkt Niebuhr, daß ſie eben ſo kahl da

ſtehen, als die übrigen Gebirge der Halbinſel: zwiſchen denſelben breiten ſich weite und fruchtbare Thäler aus. Die vornehmſten Vorgebirge ſind das Ras el Had oder die ſüdöſtlichſte Spitze der Halbinſel, und das Ras Muſſendom vor dem Eingange zum Griechiſchen Golf. Das Meer, welches vor dieſem Golfe zwiſchen den Küſten von Arabiſtan und Iran belegen iſt, heißt das Bahr Oman: in daſſelbe ergießen ſich 3 von den Gebirgen herabrollende Flüſſe, die Maſora, der Sib und der Sohur, die zwar nichts weiter als Küſtenflüſſe ſind, aber doch nicht im Sande verrinnen und, bis auf den Fluß von Sohar, der nur während der Regenzeit ſein Waſſer behält, das Meer erreichen. Da das Land unter dem Wendezirkel liegt, ſo hat es auch regelmäßige Munſuns und regelmäßige Regen, die aber denen von Jemen ganz entgegengeſetzt ſind. Die Regenzeit fällt vom 21. November bis 18. Februar; die Frühlingsregen halten bis zum 20ſten April an; die trockene Jahreszeit dauert bis zum 20. September, und vom 20. Septbr. bis 20. Novbr. giebt es eine Art Herbſt, wo zwar eine ſtarke Hitze fortdauert, aber doch der Horizont Wolken hat, und hie und da ein Regen die Luft erfriſcht. Die Hitze iſt in den Gebirgsgegenden nirgends ſo ſtark, als in der Tehama; doch wird ſie in der Stadt Maskate, wenn die Sonne ihrem Scheitelpunkte näher rückt und die Strahlen von den nackten Bergen zurückprallen, furchtbar. Auch hier herrſcht der Samum.

Die Produkte des Landes ſind wenig bekannt: es produzirt Waizen, Gerſte, Mais, Durra, Hülſenfrüchte, beſonders Linſen, mancherlei Gartenfrüchte, Obſt und edle Früchte, beſonders Datteln, wovon mehrere Schiffsladungen ausgehen, mehrere Sorten von Weintrauben, wovon Niebuhr die 3 Sorten Räſki, Helali und Bagal Helali nennt, und wahrſcheinlich beſitzt es auch einige Indiſche Produkte, obgleich Niebuhr keine derſelben anmerkt. Die Viehzucht iſt beträchtlich; beſonders an Kameelen, Eſeln, Rindvieh, Schaafen und Ziegen. Das Meer iſt ſo fiſchreich, daß man bei Maskate nicht allein die Hausthiere damit füttert, ſondern auch die Aecker düngt. In den Bergen finden ſich Kupfer und Blei, worauf gebauet wird.

Die Einwohner ſind Araber: ſie bekennen ſich zum Islam, aber zu der Sekte Abadi oder Bejaſi, der toleranteſten unter allen Moslemimiſchen Sekten, die zwar den Koran für ihr vornehmſtes Geſetzbuch hält, aber den Nachkommen Mohammed's oder Ali's keinen Vorzug vor andern Arabern von alten Familien einräumt. Sie ſind zugleich die mäßigſten unter allen Moslemimen, rauchen keinen Tabak, trinken keinen Kaffee oder andere geiſtige Getränke, und nähern ſich hierin dem Wahabitism, den ſie jedoch herzlich verabſcheuen. Sie ſind höflich gegen Fremde, kümmern ſich um deren Gebräuche nicht, und erlauben auch dem Juden, unter ihnen nach ſeinen Geſetzen zu leben, und ſich wie ſie zu kleiden, welches ſonſt in ganz Arabiſtan nicht ſtattfindet. Ihr Dialekt unterſcheidet ſich merklich von dem, den man zu Szanna und Mecka hört. Sie ſind meiſtens anſäſſig, bauen das Feld mit Einſicht, und treiben Viehzucht, Fiſcherei und Handwerke. Vorzüglich aber ſind ſie gute Matroſen und Schiffer: die Fahrzeuge, womit ſie ihre Meere befahren, und ſich ſelbſt bis nach Hindoſtan wagen, heißen Tränkis, die mehr breit als lang ſind, und Segel von baumwollnem Linnen führen: die Planken derſelben ſind nicht genagelt, ſondern mehr zuſammengenähet. Unter denſelben nomadiſiren auch einige Beduinen, wovon beſonders die Stämme Beni Seraf und Ahl Sur die zahlreichſten.

Das Land zerfällt zwar in mehrere kleine Herrſchaften, die faſt alle von unabhängigen Scheikhs regiert werden, aber der größte Theil deſſelben ſteht doch unter der Herrſchaft des Imams von Maskate, der einer der mächtigſten Herrſcher in ganz Arabiſtan iſt. Er verbindet mit ſeiner weltlichen Macht auch die geiſtliche, wie der Imam zu Jemen, iſt in ſeiner Regierung, ſoweit ſie die Adminiſtration betrifft, uneingeſchränkt, in Hinſicht der Geſetzgebung aber, wie jener, begränzt. Unter dem Adel des Landes ſind beſonders 3 mächtige Familien, Gafari, Hanaui und Arrabi: aus der letzteren waren bis auf die neueſten Zeiten die Imams, bis 1749 eine andere Dynaſtie den Königsthron beſtieg. Die Statthalter der einzelnen Bezirke, heißen Wali Kbir. Seine vornehmſten Einkünfte zieht der Imam aus dem Zolle zu Maskate, wo er von den Waaren der Europäer 5 Procent, von denen der

Moslomimen 6½ und von denen der Banjanen 9 Procent erhebt. Dieſer Zoll ſoll ihm über 100,000 Gulden eintragen. Von den Datteln, die den Hauptreichthum des Landes ausmachen, erhält er 6 Procent in natura, womit er dann ſelbſt einen Handel treibt, und auch auf eigenen Fahrzeugen Sklaven, Elephantenzähne und andere Produkte von den Afrikaniſchen Küſten holen läßt, und ſelbige zu Basra, und in den Iraniſchen und Indiſchen Häven wieder verhandelt. Am Perſiſchen Golfe beſitzt er, aber als Vaſall des Schah von Iran, einen anſehnlichen Küſtenſtrich, wie die Inſeln Kiſchm und Ormus, den wir bei Iran beſchreiben werden.

Der Imam unterhält 4 Kriegsſchiffe und 8 kleinere Fahrzeuge, um damit den Handel in ſeinem Meere zu ſchützen, welches ihm freilich nicht immer gelingt. Sein Heer beſteht zum Theil aus Eingebornen, zum Theil aus Kafr-Sklaven: ihre Waffen ſind Luntenflinten, Schwerdter, Jambies oder ſpitzige Meſſer und ein kleines Schild, welches die Infanteriſten über die Schulter hängen haben. So ſchlecht dieſe Truppen auch diſciplinirt ſind, ſo waren ſie doch im Stande, der ganzen Macht der Wahabiten zu widerſtehen, und mit Hülfe der Briten, welche die Alliirten des Imams ſind, ſeine Unabhängigkeit zu behaupten.

Die Eintheilung des Landes iſt nicht bekannt. Die beiden vornehmſten Staaten von Oman ſind das Königreich Maskate und das Gebiet von Ser.

a. Das Königreich Maskate.

Es erſtreckt ſich eigentlich nur von dem Ras el Hat bis zur Stadt Khorfakan; doch rechnet man die öde Küſte vom Kap Mahra, bis Ras el Had, die bloß von einigen Beduinen und anſäſſigen Arabern, unter unabhängigen Scheikhs, bewohnt wird, ebenfalls dahin, da der Imam von Maskate bis dahin ſeine Herrſchaft ausdehnen will.

Maskate (Br. 23° 38′ L. 76° 49′), Hauptſtadt des Königreichs, an einer kleinen Bai, die von einem Vorgebirge und 2 kleinen Eilanden gebildet iſt; der Haven, worin die größten Schiffe vor allen Winden ſicher vor Anker liegen, iſt auf beiden Seiten durch Kaſtelle, worunter Mirani und Scheleli die ſtärkſten und auf ſteilen Klippen vorgerichtet ſind, vertheidigt, die Stadt ſelbſt zwar nur mit einer ſchwachen Mauer, aber 3

Thürmen mit Batterien eingeſchloſſen, woraus 3 Thore führen. Die Häuſer in der Stadt ſind äußerſt einfach; die Häuſer in der Vorſtadt ſchlechte Hütten, mit Matten bedeckt; die beſten Gebäude die Wohnung des Wali und ein Waarenlager, worin 2 Portugieſiſche Kirchen verwandelt ſind. Es giebt bloß 2 Moskeen. Die Zahl der Einw. mag ſich in Stadt und Vorſtadt auf 12,000 belaufen, worunter gegen 1,200 Banjanen, die, wie überall in Hindoſtan, die vornehmſten Kaufleute und Mäkler bilden, und einige Juden. Maskate iſt eine Niederlage von allen Waaren, die aus Hindoſtan nach dem Perſiſchen Buſen gebracht werden, und daher ein ſehr lebhafter und beſuchter Handelsplatz, der ſelbſt eine lebhafte Schifffahrt unterhält; jährlich gehen über 50 Fahrzeuge von hier nach Basra, die dahin Kaffee, Weihrauch, Myrrhen, Galbanum, Roſinen, Gummi und einige Materialwaaren bringen; aber der wichtigſte Gegenſtand ſind die Perlen des Perſiſchen Golfs, wofür Maskate der Stapelplatz iſt: es giebt 2 Arten derſelben, gelbe, die auf den Markt der Mahratten gehen, und weiße, die über Basra und Bagdad in das Osmaniſche Reich verſandt werdeu. Die Britiſchen Schiffe, die nach Basra ſegeln, legen hier gewöhnlich an. Das Waſſer erhält die Stadt in der trockenen Jahreszeit aus einem am Fuße eines Berges belegenen Brunnen. Sonſt iſt ſie mit vielen Gärten und Dattelnpflanzungen umgeben. Von 1507, wo ſie Albuquerque, nach einer hartnäckigen Belagerung, nahm, bis 1648, befand ſie ſich in den Händen der Portugieſen. — Roſtak, Stadt, im N. W. von Maskate, auf einem Hügel, die gewöhnliche Reſidenz des Imams, der hier einen Pallaſt hat. — Burka und Sib, unweit des Meeres und des Ausfluſſes der Flüſſe Sib; Soaik unweit des Meeres, Nahhel, auf der linken Seite des Fluſſes Sib; Niſſuwa, am Fuße des Schebel Achdar, des höchſten Berges im Gebiete des Imams, der ſchöne Früchte und Trauben trägt, und wo auch Zuckerrohr gebauet wird; Bahhola, Sikki, Samaeil, Semed und Menach; Städte, deren jede einen Wali Kbir hat. — Sohar, Seeſtadt mit einem Haven, der Schifffahrt und Fiſcherei treibt. — Mattrach, Stadt unweit Maskate, worin Niebuhr lauter ſchlechte Hütten, aber einen ummauerten Marktplatz und 1 Bergkaſtell fand. — Kuriat, Stadt, wo die Maſora bei dem Ras Badauud das Meer erreicht. — Goaber, mit Kupferminen, und Langſof, mit Bleiminen, die beide gebauet werden, Dörfer. — Kalhat, Stadt am Meere, bei dem gleichn. Ras, mit einem Haven, ein,

der älteſten Städte des Landes. — Dahra, Dſiau und Gabrin, Städte im Innern des Landes. — Soor, im S. von Kalhat, und Maſera, in der Nähe von Ras el Hat, Dörfer am Meere. — El Ganka, Kutreki und Harmin, Ortſchaften auf der Küſte, zwiſchen Ras el Hat und Ras Mahra, die ſich meiſtens von der Fiſcherei nähren. — Khorfakan, Stadt im N. von Maskate und am Bahr Oman mit einem Haven. — Mazeira, eine beträchtliche Inſel, unter 20° 35′ Br. und 77° 19′ L., im Arabiſchen Meere, dem Havenplatze Harmin gegenüber: ſie iſt zwar felſig, aber fruchtbar, und hat auf der Oſtſeite ein Dorf, das von Fiſchern und Ackerbauern bewohnt iſt. — Fahhal, kleines Eiland vor der Stadt Mattral im Bahr Oman.

b. Bellad Ser.

Ser iſt ein kleines Gebiet, das ſich im N. von Msakate am Bahr Oman von Khorfakan bis Ras Muſſendom, und am Perſiſchen Golf von Ras Muſſendom bis zu dem Eilande Scharedſche oder der Mündung des Fluſſes von Ser erſtreckt. Es umfaßt mithin die ganze Halbinſel, worauf das Kap Muſſendom liegt, iſt gebirgig mit breiten Thälern, und hat die nämlichen Produkte, wie Maskate. Es gehörte ſonſt zum Gebiete des Imams, iſt aber jetzt unabhängig und ſteht unter einem eigenen Scheikh aus dem Stamme Hule. Seine Seemacht iſt für dieſe Gegenden beträchtlich, aber er gilt auch mit ſeinen Unterthanen für einen gefürchteten Seeräuber. Dieſe ſind Sunniten von der Sekte Habali. Da das Ras Dſülfar in den Umfang dieſes Gebiets fällt, ſo nennen die Perſer das Land gewöhnlich Bellad Dſülfar.

Ser, Seer, kleine Stadt an der Mündung des gleichn. Fluſſes, der aber bloß im Winter Waſſer hat. Sie iſt die Reſidenz des Scheikhs, und beſitzt einen guten Haven, worin die Schiffe des Scheikhs liegen.. — Dobba, am Bahr Oman, mit einer Rhede, und Dſülfar, unweit des gleichn. Kap's; Dörfer. — Benatha und Salame, zwei kleine Eilande vor dem Ras Muſſendom. — Scharedſche, bewohntes Eiland im Perſiſchen Golf, im W. der Stadt Ser. Bei derſelben werden Perlen gefiſcht.

V.

Die Landſchaft Heſſe oder Hadſchar.

Die letztere Abtheilung der Arabiſchen Halbinſel, die den Arabiſchen Namen Heſſe von ihrer Hauptſtadt, welche die Europäer Lahſa oder Lachſa nennen, führt, und auch wohl Hadſchar nach ihrer Lage genannt wird, umfaßt den ganzen Küſtenſtrich am Perſiſchen Buſen, von der Inſel Scharedſche, bis zur Mündung des Schatt, zwiſchen 64° 30′ bis 72° L. und 24° bis 30° 30′ Br., im N. O. an das Osmaniſche Aſien, in O. an den Perſiſchen Golf, im S. O. an Oman, im S. und W. an Nadſched gränzend. Ein ſehr ausgedehnter Landſtrich, der indeß nur 1 bis 3 Tagereiſen tief ſich in die Halbinſel erſtreckt, und unter allen Theilen derſelben der ödeſte, aber auch der am wenigſten gekannte iſt.

Der Küſtenſaum hat zwar ſtrichweiſe Gebirge, wie denn das Gebirge Ared, hier den Inſeln Bahra gegenüber, unter das Meer taucht; aber im Allgemeinen beſteht ſie mehr oder weniger aus einer tiefen Ebene, die allmälich zu dem Hochplateau von Nadſched aufſteigt, und an demſelben endigt, hier in weiteren, dort in engeren Dimenſionen. Sie iſt dürre, trocken, waſſerlos, nur da mit Vegetation geſchmückt, wo es Waſſer giebt, das aber in den meiſten Gegenden fehlt, beſonders da, wo die Wüſte Amer Rabiaa anfängt, die aber doch zu Nadſched gehört; das Geſtade ſandig und mit Korallenriffen und Sandbänken umgeben, zwiſchen welchen eine äußerſt ſchwierige Schifffahrt ſtattfindet. Ueberhaupt iſt der Perſiſche Golf eines der gefährlichſten Meere, beſonders da man es auf der Arabiſchen Seite faſt gar nicht kennt oder unterſucht hat. Er nimmt aus Arabiſtan, wenn wir den Schatt ausnehmen, deſſen beide Ufer dem Osmaniſchen Aſien angehören, bloß den kleinen Aftan auf, der allein zur Regenzeit reichlich mit Waſſer verſehen, und an ſeinen Ufern die beſſeren Striche der Landſchaft beſitzt. Merkwürdig ſind in dieſem Golf die ſubmarinen Süßwaſſerquellen, die ſich nicht allein bei Bahea, ſondern am ganzen Strande von Heſſe zeigen: ſie erheben ſich mit Gewalt aus dem Grunde des Meeres, und werden von den

Arabern benutzt. Das Klima unterſcheidet ſich wenig von dem in Oman: es hat dieſelben Munſuns, dieſelben Jahreszeiten, aber der Samum, der ſo eben die glühenden Gefilde des Innern verlaſſen hat, iſt weit fürchterlicher, und die Sonnenhitze weit brennender.

Die Produkte des Landes beſtehen in etwas Korn, Durra und Gemüſen, in Datteln, welche die Hauptnahrung ausmachen, in einigen Früchten, Baumwolle und Alhenna, aber Alles nicht zum Bedarfe, und nur mit Mühe ſchleppt der anſäſſige Araber ſein Leben durch, welches er nicht einmal könnte, wenn ihm nicht der Buſen eine ungeheuere Menge von Fiſchen und Muſcheln darböte. Pferde hält er nicht, bloß einige Kameele, Eſel, Schaafe und Ziegen; dagegen haben die Beduinen, die aber auch damit wandern, weit zahlreichere Heerden, beſonders Kameele, worin auch ihr Reichthum beſteht. Die Einwohner von Bahra nähren ſich faſt allein von der Perlenfiſcherei, die aber auch am ganzen Strande getrieben wird. In der Regel giebt es in dieſem reichſten aller Meere Perlen, wo es Sandbänke giebt, und damit iſt die Küſte von Heſſe dicht umgürtet.

Die Einwohner ſind theils anſäſſig, theils Nomaden. Die anſäſſigen Araber wohnen in wenigen Städten und Dörfern am Strande, und an den Ufern des Aftan; die Beduinen umſchwärmen das ganze Geſtade. Jene ſind meiſtens Landbauer, Fiſcher und Abbasweber, dieſe Viehhirten und Fiſcher, beide, da dieſe Nahrungszweige doch nicht ganz hinzureichen ſcheinen, die gefährlichſten Seeräuber, die man kennt. Die vornehmſten Beduinenſtämme in Heſſe ſind die Beni Khaled, die Al Muſſillim, die Beni As und die Algiwaſem oder Dſchoaſmis, die bis 1809 in ihren Häven nicht weniger als 63 große, 810 kleinere Schiffe, zuſammen mit 19,000 Mann bemannt, beſaßen. Allein in dieſem Jahre zerſtörten die Briten alle große Schiffe dieſer Korſaren, und ſetzten ſie außer Stand, ihr Räuberhandwerk fortzuſetzen, welches indeß erſt dann gänzlich gelingen kann, wenn man ihnen die Zufuhr an Holze abſchneidet. Die Muntefiks, die den obern Theil des Landes, nahe am Schatt bewohnen, nahmen bisher an den Seeräubereien keinen Antheil.

Das Land iſt in eine Menge kleiner Herrſchaften zertheilt, wovon der Oberſcheikh des Stammes Beni Khaled die Meiſten ſich unterwürfig gemacht hatte. Allein ſeit dem Anfange dieſes Jahrhunderts bemächtigten die Wahabiten ſich des Landes und zwangen die Einwohner, die bisher Moslemimen von der Sekte der Sunniten geweſen waren, dem Wahabitismus zu huldigen. Auch nahmen ſie die Inſelgruppe Bahran weg, aus welcher ſie jedoch neuerdings durch die Briten verjagt ſind.

Heſſe zerfällt jetzt in das Feſtland, welches von den Wahabiten beſetzt iſt, und in die Inſeln.

a) Das Feſtland Heſſe.

Die Wahabiten ſind zwar die Oberherrn deſſelben, indeß haben ſie es nicht eigentlich mit Nadſched verbunden, ſondern die verſchiedenen Arabiſchen Stämme, die es bewohnen, ſind mehr in eine Art von Bündniß mit denſelben getreten, und bezahlen denſelben wahrſcheinlich nichts weiter als die Syka. Die vornehmſten Oerter ſind:

Heſſe, el Haſſa, oder, wie die Europäer ſie nennen, Lahſa oder Lachſa (Br. 26° 56′, L. 66° 8′), die vornehmſte Stadt des Landes und die Reſidenz des Oberſcheikhs des Stammes Beni Khaled, etwa 1 Meile vom Fluſſe Aftan, deſſen Mündung eine Art von Bai bildet, welcher gegenüber die Inſelgruppe Bahra belegen iſt. Die Stadt ſoll groß und gut gebauet ſeyn. — Ras al Khyma (Br. 25° 41′, L. 55° 30′), Stadt im W. der Inſel Scharadſche mit einem Haven, welcher der beſte auf der ganzen Küſte iſt, und die größten Kriegsſchiffe faſſen kann. Hier hat der Scheikh der furchtbaren Algiwaſem oder Dſchoaſmis den Sitz; hier waren die großen Arſenäle aufgehäuft, die die Fahrzeuge der Korſaren unterhielten. 1809 zerſtörten indeß die Briten dieſe Arſenäle und verbrannten die ſämmtlichen großen Schiffe, die im Haven lagen. — Kalba, Stadt und Haven im W. von Ras al Khyma, ebenfalls ein berüchtigter Schlupfwinkel der Korſaren. — Fereyha, ein Ort am Meere, der Inſelgruppe von Bahra gegenüber. — Adſchar und Gattar, kleine Häven, die ſich theils von der Perlenfiſcherei, theils vom Fiſchfange und von der Seeräuberei nähren. — El Katif, Seeſtadt an einer kleinen Bai, die vornehmſte Handelsſtadt am ganzen Buſen, die ein Kaſtell und einen guten Haven, aber eine unge-

ſunde Luft hat. Die Einw. ſind Schiiten, die ſich von Bahra hierher begeben haben, und auch noch jetzt zum Theil ihren Erwerb in der Perlenfiſcherei ſuchen. — Grån, oder Kueit, Seeſtadt an einer Bucht, vor welcher die 3 Eilande Mutſchan, Pheleſchei und Ohah belegen ſind, und am Ende der Wüſte Amer Rabiaa in einer dürren Ebene. Sie hat 1 altes Kaſtell, Mauern, gegen 10,000 Einwohner und einen guten Haven, zu welchem gegen 800 Schiffe gehören, die theils Fiſcherei, theils Handel treiben. Die Einw., die im Ganzen ſehr induſtriös ſind, verfertigen eine Menge Abbastücher, und treiben damit einen lebhaften Kierwanenhandel. Der in der Umgegend wohnende Araberſtamm heißt Beni Oetba, deſſen Scheikh hier den Sitz hat, aber jetzt ebenfalls den Wahabiten unterworfen iſt. Zu ſeinem Gebiete gehört Harar Adien.

b. Die Inſelgruppe Bahra.

Dieſe Inſelgruppe, ſo berühmt wegen der dabei betriebenen Perlenfiſcherei, war im 16ten Jahrhunderte von den Portugieſen eingenommen, die ſie ſo lange beſaßen, als ihre Herrſchaft auf dem Perſiſchen Golf dauerte. Dann bemächtigte ſich ihrer ein Arabiſcher Häuptling, dem ſie der Beherrſcher von Iran nahm, und ſo ging ſie aus einer Hand in die andere, bis im Anfange des 19ten Jahrhunderts die Wahabiten ihre Herren wurden. Da die Einwohner dieſer Inſeln an den Seeräubereien der benachbarten Küſtenkorſaren Theil nahmen, ſo beſetzten die Briten die ganze Inſelgruppe, unter deren Schutze ſie jetzt ein Arabiſcher Scheikh regiert. — Die Perlenfiſcherei, wohl die reichſte und ergiebigſte auf der Erde, wird bei dieſen Inſeln mit einer beſondern Aufmerkſamkeit getrieben. Die Auſternbänke erſtrecken ſich auf der Arabiſchen Küſte des Golfs zwiſchen 25° bis 26° 40′ nördl. Br.; ſie liegen 15 bis 20 Fuß unter der Waſſerfläche, und von den Muſcheln, womit ſie überdeckt ſind, werden bloß die für reif gehalten, die 2 bis 10 Zoll im Durchmeſſer haben. Die ſchöne runde Perle findet ſich bloß in

dem Fleiſche des Thieres; die, die an der Schaale ſitzen, ſind meiſtens flach, häßlich, häufig von unregelmäßiger Form: man hat ſowohl weiße, als gelbe; jene ſind die ſchätzbarſten, und werden wegen ihrer herrlichen Farbe, ihres Waſſers und ihrer Rundung den Perlen von Seilan vorgezogen. Die Fiſcherei wird nach den ſtrengſten Regeln 2 Monate im Jahre fortgeſetzt; ſie iſt ſo einträglich, daß man ihren Ertrag auf mehr als 1,500,000 Guld. ſchätzt, wovon über eine Million reiner Gewinn, und die Abgabe an Pacht, Zehnten u. ſ. w. dem Regenten von Bahrein über 100,000 Guld. eintragen ſoll. — Die Inſelgruppe erſtreckt ſich zwiſchen 67° 55′ bis 68° 24′ öſtl. L. und 25° 50′ bis 26° 15′ nördl. Br., und wird bloß durch einen ſchmalen Kanal von dem Feſtlande getrennt. Sie iſt fruchtbar und hat Ueberfluß an Datteln, an Hornvieh und an ſchönen großen Schaafen; aber Korn und Reis ſind wenig vorhanden, und werden von der Iraniſchen Küſte geholt. In dem Innern von Bahrein giebt es gute Quellen von friſchem Waſſer, aber dieſe ſind zu weit von dem Havenplatze entfernt, als daß ein Schiff ſich damit verſorgen könnte. Das einzige Waſſer, das in Arad gebraucht und von den Schiffen eingenommen wird, holen Taucher in Schläuchen aus dem Boden des Meeres: in einer Tiefe von 3 Faden iſt eine Quelle von gutem friſchem Waſſer; der Hals eines Gefäßes wird in die Mündung eingepaßt und ſo das Waſſer aufgefangen, wobei freilich immer etwas Seewaſſer zuſtrömt. Die Einw. von Bahrein ſind zwar Araber und reden einen Arabiſchen Dialekt, aber ſie bekennen ſich zu der Sekte von Ali, und ſind Schiiten: ihre Zahl iſt noch immer beträchtlich, und kann ſich auf etwa 30,000 Individuen erſtrecken, die in 2 Städten und 40 bis 50 Dörfern wohnen. In den ältern Zeiten ſoll die Inſelgruppe ſo ſtark bewohnt geweſen ſeyn, daß man, nach Niebuhr, 365 Städte und Dörfer auf derſelben gezählt haben ſoll. Die 3 Inſeln ſind:

1) Bahrein, die größte und weſtlichere der Gruppen; äußerſt fruchtbar, wohl angebaut, und mit Pflanzun-

gen von Datteln bedeckt; auch im Innern mit mehrern Quellen. Darauf:

Menaina, Hauptſtadt der Inſel, am N. O. Ende, und hart am Meere. Sie iſt ummauert, hat 1 ſtarkes Fort, worin beſtändig eine Garniſon unterhalten wird, zwiſchen 800 bis 900 Häuſ. und gegen 5,000 Einw., die ſich theils von Handwerken und der Abbasweberei, theils von der Perlenfiſcherei, theils von Schifffahrt und Handel nähren. Der Haven iſt gut und kann Schiffe von 200 Tonnen faſſen. Lieut. Tanner, der 1817 da war, fand darin nicht allein 38 ſehr große Fahrzeuge, außer den kleinen Schiffen und den zur Perlenfiſcherei beſtimmten Böten, ſondern es wurden auch Fahrzeuge auf den Werften gebauet. Er wird beſonders von den Arabiſchen Stämmen, die die gegenüberliegende Küſte von Ras al Khyma bis Grän bewohnen, ſtark beſucht, und die Einw. treiben ſelbſt eine lebhafte Schifffahrt: mit günſtigem Winde kann man von hier nach Abuſchär in 14 Stunden fahren. Der Baſar iſt gut und mit ſchönem Vieh, Geflügel und Fiſchen, auch mit Korn, Früchten und Gemüſen wohl verſehen. Nur friſches Waſſer fehlt der Stadt, das aus dem Innern herbeigeführt werden muß (Neue Allgem. Geogr. Ephem. V. S. 352). Sonſt war die Stadt auch deßhalb bekannt, weil die Perſer ſich häufig hier aufhielten, um das Arabiſche in ihren Hörſälen zu erlernen.

2) Arad, die öſtlichere Inſel, und nur durch einen ſchmalen Kanal, von ½ Meile Breite, von Bahrein getrennt. Sie iſt niedrig und ſandig, und von Riffen und Untiefen umgeben, die ſich an einigen Stellen auf 1 Meile weit ausdehnen. Ein ſchmaler Iſthmus, der bei hoher Fluth von der See überſpühlt wird, theilt ſie in 2 Hälften: der nördliche Theil heißt Sommahi, der ſüdliche Maharag. In dem Letztern liegt:

Maharag, die Hauptſtadt der Inſel. Sie iſt nicht ſo groß, als Menaina und, zu ihrer Vertheidigung, mit einer

Mauer umgeben. Aus ihrem Haven wird ebenfalls Handel und Perlenfiſcherei getrieben, und mit Menaina findet eine beſtändige Konkurrenz mittelſt Fährböte ſtatt.] — Pſetine, großes Dorf, nahe am Iſthmus, der die beiden Hälften der Inſel zuſammenhängt.

3) Guſſor Sahwi, bei den Schiffern der Meritonfelſen, ein unbewohntes Eiland, im S. von Arad, mit einer Art Grabmahl, das aber, ſeiner Niedrigkeit wegen, nicht weit ſichtbar iſt.

c. Die ſüdlichen Inſeln.

Mit dieſer Inſelgruppe hat uns Macd. Kinneir zuerſt bekannt gemacht. Sie liegt auf der Südſeite des Golfs, zwiſchen der Gruppe und Bahra, von 25° 10′ bis 25° 41′ nördl. Br. und 69° 54′ bis 70° 29′ öſtl. L., und beſteht aus folgenden Eilanden: 1) Daus, mäßig hoch, 1 bis 1½ Meile lang; 2) Scharnain mit 3 Spitzbergen; 3) Arzenie, hoch und rauh, mit Felſenbänken umgeben, ohne Vegetation, 1½ Meilen lang, ½ breit; 4) Dalmy, mäßig hoch, dunkel von Farbe, mit 1 Hügel; 5) Sir-Beny-Jas, ſehr ſchroff, in der Mitte hoch, im N. W. mit einer ſtumpfen Spitze; 6) Danje, ſehr niedrig; 7) Scheraru, mit 2 Hügeln, und 8) Haulul, hoch in der Mitte und gegen die Küſte abfallend. Alle dieſe Eilande ſind dürr, unfruchtbar und haben ſalziges Waſſer, aber doch bei allen Ankerplätze; ſie liegen in einer unermeßlichen Perlenbank, 40 Meilen lang, 14 breit, wo jährlich ein ergiebiger Perlenfang ſtatt findet.

I r a n,

oder

das Weſtperſiſche Reich.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine Werke:

Altes und neues Vorder- und Mittelaſien, oder pragmat. geogr. phyſ. und ſtatiſt. Schilderung und Geſchichte des Perſiſchen Reichs u. ſ. w. Von S. F. Wahl. Leipz. 1795. B. I. 8. — La Perse etc. par *A. Jourdain*. Par. 1814. 5 Vol. 12. — Descriptio persici imperii, ex Strabonis, tum ex aliorum auctorum cum illo comparatorum fide composita, auctore *Joanne Szabo*, Hungaro. Heidelb. 1810. 8. — A geographical memoir of the Persian empire etc. by *Joh. Macd. Kinneir*. Lond. 1813. 4. — Etat actuel de la Perse, par *Mir Davoud Zadour de Melik Schahnazar* etc., traduit par *J. Chahan de Eirbied*. Paris 1817. 8. — Notice historique sur la Perse ancienne et moderne et sur ses peuples etc., par *M. Rousseau*. Marseille 1818. 8. — Land- und Volkskunde von Perſien, von F. J. K. Wien 1819. 8. — Ueber die Geographie Perſiens, von v. Hammer (in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, 1819. Bd. 7 u. 8). — History of Persia, by *Malcolm*. Lond. 1812. 2 Vol. 4.

Reiſebeſchreibungen:

Voyages, faites en Turquie, en Perse etc. 1782—1789. par *Ferrières Sauveboeuf*. Par. 1790. 2 Vol. 8.; deutſch von J. R. Forſter. Berlin 1790. 8. — Observations made on a tour from Bengal to Persia in the years 1786 and 1787. Lond. 1790. 8. — *Beauchamp*, relation d'un voyage en Perse, fait en 1787; deutſch, Weimar 1792. 8. — Voyage dans l'empire Ottoman, l'Egypte et la Perse, par *J. A. Olivier*. Paris 1803; deutſch, von Th. F. Ehrmann.

Th. III. Weimar 1808. 8. — Journal d'un voyage dans la Turquie d'Asie et la Perse, fait en 1807 et 1808, par *Ange de Gardanne.* Paris et Marseille 1809. 8; deutſch, Weimar 1809. 8. — Voyages du Chev. *Chardin* en Perse et autres lieux de l'Orient; nouv. edit. augmentée, par *L. Langles.* Paris 1811. 10 Vol. 8. — Tour to Sheeraz by a route of Kazroon and Feerazabad; by *Edm. Scott Warings.* Lond. 1807. 4; deutſch, Rudolſt. 1808. 1809. 2 Th. 8. — A journey through Persia, Armenia and Asia minor to Constantinople in the years 1808 and 1809, by *James Morier.* Lond. 1812. 4; deutſch, Weimar 1815. 8. — Extrait d'un Itineraire de Perse par la voie de Bagdad, par *M—.* Paris 1813. 8. — Lettres sur le Caucase et la Georgie, suivies d'une relation d'un voyage en Perse en 1812, par de *Freygang.* Hamb. 1816. 8.; deutſch, von Struve. Hamb. 1817. 8. — A journey from India to England through Persia, Georgia, Russia, Derbend etc., in the year 1817, by *John Johnson.* Lond. 1818. 4. — A second journey through Persia, Armenia and Asia minor to Constantinople, between the years 1810 and 1816, by *James Morier.* Lond. 1818. 4; deutſch, Weimar 1820. 8. — Reiſe nach Perſien mit der Ruſſiſchen Geſandtſchaft im Jahre 1817, von Mor. v. Kotzebue. Weimar 1819. 8. — Lettres sur la Perse et la Turquie d'Asie, par *J. M. Tancoigne.* Par. 1819. 2 Vol. 8. — Voyage en Perse fait dans les années 1807, 1808 et 1809 etc. Paris 1819. 2 V. 8. — Travels in various countries of the East, more particularly Persia etc. in 1810, 1811 and 1812, by *Wm. Ousely.* Lond. 1819. 4.

Landcharten:

La Perse avec l'Afghanistan, par *Lapie.* Paris 1812. — Perſien, nach ſeinem neueſten Zuſtande, in das öſtliche und weſtliche Reich eingetheilt, von C. G. Reichard. Weimar 1804. — Carte de Perse, par *Covens et Mortier.* Amstel. — Golfe persique, dressée en 1758 et publiée en 1776, par D'Anville. Paris. — Wahl's Charte des Perſiſchen Reichs. Leipz. 1795. — Partie meridionale de la Perse, de l'Arabie et des états du Grand Mogol, par *Rob. de Vaugondy.* Par. 1758. — Charte von einem Theile von Perſien, nach Beauchamp. Gotha 1801.

Iran.

I.

Namen. Lage. Größe.

Iran iſt der eigentliche Name, den die Bewohner auf der Oſtſeite des Schatt demjenigen Lande geben, was die Europäer gewöhnlich mit dem Namen Perſien belegen, der aber im Lande ſelbſt ganz unbekannt und gegenwärtig bloß auf eine Provinz Fars übergetragen iſt. Iran bedeutet das ebene, offene, lichte Land, im Gegenſatze von Turan, dem Gebirgslande. Seltener ſind die Namen Taadſchiykh, das Land der Tadſchiks, und Schaahiſtan, das Kaiſerreich, welchen ihm gewöhnlich die Armenier beilegen.

Iran breitet ſich im S. des Kaſpiſchen See's aus, und erſtreckt ſich, in ſeinem gegenwärtigen, ſo ſehr verkleinerten, Umfange, von 62° 10′ bis 80° 2′ öſtl. L. und von 25° 55′ bis 39° 8′ nördl. Br. Seine Gränzen ſind im N. W. das Aſiatiſche Rußland, im N. der Kaſpiſche See, im N. O. Dſhagatai, im O. Afghaniſtan, im S. O. das Bahr Oman, oder der Indiſche Ocean, im S. der Perſiſche Golf, und im W. das Osmaniſche Aſien.

Der Flächeninhalt beträgt, nach der Reichard'ſchen Charte, mit Einſchluſſe des nordweſtlichen Khoraſan, und der Inſeln im Perſiſchen Golf, 23,096 Q. Meilen; Gråberg nimmt dafür 21,960 Q. Meilen an.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit *).

a. Oberfläche. Boden. Abdachung.

Iran liegt ganz im gemäßigten Erdgürtel unſerer Hemiſphäre. Es bildet im Innern eine Hochebene, von Hügelzügen, Steppenflächen, Kies-, Thon- und Sandbreiten bedeckt, die ſich, nach Malcolm, doch 4.000 bis 4.800 Fuß über das Meer erheben mag, und im O. nach Afghaniſtan fortſetzt, auf den übrigen Seiten aber von Gebirgen umkreiſet iſt. Die nordweſtliche Ecke gehört zum Iſthmus des Kaukaſus: ein Konglomerat von Gebirgen, das in dem über die Schneelinie hinausragenden Arghi ſeinen Knoten ſchürzt, von dem Strahlen ſich überall verbreiten: nach S. O. zieht der Elburs um den Kaſpiſchen See, lagert ſich auf dem ganzen Nordrande, und ſcheidet die flache Küſte von der Hochebene. Südwärts erſtreckt ſich eine lange Kette bis an den Perſiſchen Golf, den ſie, nach S. O. ſich wendend, umzieht, und auch hier einen ſchmalen, flachen, ſandigen Küſtenſtrich von der Hochebene abſchneidet. Ritter (Th, II. S. 96) ſagt: „Die größte „Differenz von Iran nach Außen, wo das Land der Kontraſte nach allen Weltgegenden, und größte Einförmigkeit und Gleichförmigkeit des Bodens nach Innen, iſt „ein ſpecifiſcher Karakter dieſes, in ſich geſchloſſenen, Gebirgsplateau, von mittlerer abſoluter Erhebung. Nie „ſteht in der Natur ein Phänomen iſolirt, wenn es auch „als ſolches erſcheint, daher auch hier eine ganze Reihe „von begleitenden Verhältniſſen! Vor Allem eine vergleichungsweiſe große Einförmigkeit der atmoſphäriſchen „Beſchaffenheiten, und bei dem Mangel alles gemeinſamen Gefälls und Rinnſals nach einer Stromtiefe, „auf einem — zweifach größeren Flächenraum, als „Frankreich, die größte Armuth an fließenden Gewäſſern. Hier, und auf der Arabiſchen Halbinſel, iſt die „größte Maſſe trockenen Bodens zunächſt zwiſchen den „tiefeintretendſten Meeren in der zerſpaltenen Mitte der „alten Erde über einander gelagert, und darüber hin „ſchwebt das Iraniſche Trockenklima dieſer alten Erde mit

*) Perſien und Chili, als Pole der phyſiſchen Erdbreite, und Leitpunkte zur Kenntniß der Erde u. ſ. w., von Othmar Frank. Nürnb. 1813. 8.

„dem ätherfreien, hellen Sonnenhimmel, den Jahrszeiten„wechſel und den friſchen reizenden, Berglüften.“ Uebrigens erhebt ſich der Boden im ſüdlichen Theile von Iran nicht in der Maſſe und ſo ſchnell, als in dem weſtlichen und nördlichen. Längs dem Golfe zieht ſich ein niedriger Landſtrich hin, den im Sommer die unerträgliche Hitze kaum bewohnbar macht. Je weiter man ſich aber vom Meere entfernt, deſto höher wird das Land; man ſteigt ſtufenweiſe höher hinauf, und kömmt ſo in eine merklich kühlere Temperatur. Dennoch iſt das Land bis Tarem, Tadiwan und Kaßrun noch immer ſehr warm; die Dattel gedeiht in ihrer ganzen Schönheit, obgleich die angränzenden Gebirge im Winter Schnee tragen. Wenn man bis Schiras und Perſepolis geht, ſo ſteigt man noch höher auf; die Dattel verſchwindet, aber die Pommeranze trägt ihre Früchte. Weiter aufwärts gegen Jesdekasd erhebt ſich der Boden nur wenig, und von da bis Isfahan bleibt er in gleicher Höhe. Die ſüdöſtlichen Landſchaften Kerman und Mekran liegen am niedrigſten in ganz Iran. Im Ganzen hat das Land ein trauriges Anſehen: alle Gebirge ſtehen nackt und kahl da, man ſieht keinen Baum, den nicht Menſchenhände gepflanzt haben, kein Grün, das nicht durch künſtliche Bewäſſerung geſchaffen wurde, und ungeheure Wüſten ſind mit Flugſande angefüllt, in welchem alles Leben erſtorben iſt.

Der Boden trägt die Schuld nicht, wenn ein großer Theil von Iran wüſte liegt: im Allgemeinen findet man eine gute vegetabiliſche Erde, die man ſchon an der unzähligen Menge von Tragant-, Roſen- und anderen Sträuchern erkennt, die überall hervorſproſſen, und ſelbſt der felſige oder harte Boden am Gebirge, oder der mit Thon und Kieſe überſchüttete Steppenboden, den man Dſchengel nennt, iſt der Kultur gar wohl fähig. Gewiß gab es einſt auch eine Zeit, wo alle Gebirge mit Wäldern, alle Hügel mit Reben bedeckt, und ſelbſt die ſogenannten Wüſten angebauet waren. Aber damals ſcheint Iran auch viel waſſerreicher, und daher produktiver geweſen zu ſeyn. Noch enthält der Boden meiſtens die Bedingungen großer Fruchtbarkeit, und dieſe erſcheint, ſobald die nöthige Feuchtigkeit ihm zugeführt wird. Jetzt iſt das Waſſer größtentheils verſchwunden: die Gebirge ſtehen

nackt da; die Hügel ſind meiſtens dürre und trocken, und die Ebenen werden nur da bebauet, wo ſie bewäſſert werden können. Nach Olivier, iſt kaum der 20ſte Theil des Landes in Kultur: alles Uebrige iſt nackt, oder bringt bloß einige wenige ſaftvolle, oder wenig ausdünſtende Pflanzen hervor. Die unmäßige Sonnenhitze trocknet den Boden immer mehr aus, die Kanäle, die ſonſt Bewäſſerung über das ganze Land vertheilten, hat man eingehen laſſen, und die noch da ſind, werden ſchlecht unterhalten: ſchon verbreiten ſich die Nomadenhorden immer weiter, und die Kultur fliehet. Die großen Ebenen in Iran, die man Wüſten nennt, ſind eigentlich Niederungen, worin ſich im Winter das Waſſer geſammelt hat, und deren nackter, ſalziger Boden im Sommer glühend wird. Dieſe Wüſten, die von den Afrikaniſchen, zu ewiger Unfruchtbarkeit verdammten, Sandwüſten, weit verſchieden ſind, würden, da ihr Boden aus Thonerde, ſtark mit Seeſalze geſchwängert, beſteht, tragbar werden, ſobald der Regen dieſe Felder auswüſche und die Felder im Sommer bewäſſert würden. Die Thäler auf der Hochebene ſind im Allgemeinen flach. Die Landſchaften, die zwiſchen dem Kaſpiſchen See und dem ſchwarzen Meere belegen ſind, haben den trockenen Boden des übrigen Iran nicht, ſondern bei ihren Gebirgen, deren Gipfel meiſtens hoch über den Wolken ſtehen, eine weit feuchtere Atmoſphäre: hier erſcheinen die Thäler als eine Folge von Erhöhungen, die zwiſchen Hügeln liegen, und Kiurdiſtan kann wohl ein unermeßlicher Haufen von kleinen Bergen genannt werden, welchen mitunter höhere Gebirgsketten durchſchneiden; hier aber ſieht man die Erde meiſtens mit Vegetabilien bedeckt, die Berge mit Laub- und Nadelhölzern beſtanden, und die Rebe ſich um die Bäume winden.

Die Hochebene Iran's hat, wie das Hochplateau von Arabiſtan, durchaus keine Abdachung; es behält die wenigen Flüſſe, die es hat, entweder auf ſeiner Fläche in Binnenſeen, oder läßt ſie im Sande verrinnen. Die Flüſſe in den nördlichen Gebirgsgegenden ziehen zum Kaſpiſchen See, die in dem ſüdlichen Küſtenſtriche zum Perſiſchen Golf.

b. Gebirge.

Die vornehmſten Gebirge füllen die nordweſtliche Ecke Iran's, die ſich noch in den Iſthmus zwiſchen dem

Kaſpiſchen See und dem ſchwarzen Meere hineinwirft. Hier, im Mittelpunkte Armeniens, ſieht man den berühmten Arghitagh (Ararat), auf welchem die Mythe der Bibel die Arche Noah ſich niederſetzen läßt; ſeine beiden beeiſeten Gipfel mögen ſich 12,000 bis 15,000 Fuß über das Meer emporheben *). Nichts iſt herrlicher, als ſeine Geſtalt — ſagt Morier — nichts ehrfurchtgebietender, als ſeine Höhe. Alle umliegende Berge ſtehen unter ihm als Pygmäen da. Er iſt nach allen Seiten hin ausgebildet: nirgends wird man eine harte, rauhe Klippe, nirgends unnatürliche Hervorragungen gewahr, Alles iſt Harmonie, und vereinigt ſich, den erhabenſten Naturgegenſtand darzuſtellen. Urſprünglich von einer unermeßlichen Grundveſte ausgehend, die wohl 8000 Fuß über dem Meere erhaben iſt, ſcheint das Aufſteigen zu ſeinem Gipfel allmälig und bequem bis zu der Schneegegend, wo er dann ſchroff und ſteil ſich abſondert und in die Wolken bricht. Als Folie dieſer ungeheuren Bergmaſſe erhebt ſich ein kleinerer Berg aus demſelben Grunde neben der Urmaſſe, ihm ähnlich an Geſtalt und Verhältniſſen, und ſeine Gipfel neben dem großen lagernd. Dieß iſt der Kutſchuk Arghitagh, bei Kotzebue Ararat-Sadach, oder Sohn Ararat's, der einmal beſtiegen ſeyn ſoll, wogegen den Gipfel des größeren Bergs ſeit der Sündfluth wohl Niemand betreten haben mag; die jähe aufſteigende Schroffheit ſcheint dieß unmöglich zu machen. Er iſt der Wohnſitz der Stürme. Dieſer Berg wird von vielen Vorbergen umgeben, die ſich nach allen Seiten verbreiten. Dahin gehören der Kußtagh und der Kiſtidſchtagh, welche nach Erſerum laufen, der Aghirtagh, welcher ſich nach Nachdſchiwan erſtreckt, der Aligis und Karniarek, welche ſich im N. W. von Eriwan erheben; und der Kapantagh, welcher auf der Gränze der Bezirke Nachdſchiwan und Karabagh hinzieht. Alle dieſe Berge ſtehen noch auf dem Hochplateau von Armenien. Zu den Armen, die er nach Iran ausſtreckt, gehören:

1) der Zagros, das Gränzgebirge, welches ſich auf der Gränze des Osmaniſchen Aſiens hinzieht. Bei Oli-

*) Gewöhnlich giebt man dem Arghitagh 9,600 Fuß abſolute Höhe; aber dann würde er auf der Hochebene, die ſchon 8,000 Fuß hoch hervorragt, etwa als der Brocken in Deutſchland erſcheinen, und derſelbe nicht den imponirenden Eindruck machen, wovon alle Reiſende hingeriſſen ſind.

vier heißt es bloß Tak, welches, nach Hammer, Dach, oder Grotte heißt, und nicht gleichbedeutend mit dem Osmaniſchen Tagh, oder Berg, iſt, bei Dupré Ridſchau. Dieſe große Gebirgskette löſet ſich im S. vom Arghitagh, etwa unter 39° Br, ſcheidet die Seen Ardſiſch und Urmia, welchen ſie von beiden Seiten Gewäſſer zuführt, und läuft dann, beſtändig eine ſüdliche Richtung behaltend, bis 34° 30′ Br. fort, wo ſie dann abbricht, oder doch bloß mit ſanften Hügeln ſich gegen das Gebirge von Luriſtan wendet;

2) die Gebirge von Luriſtan, eigentlich eine Fortſetzung der Zagroskette, aber nicht mehr Gränzgebirge, ſondern ſchon in das Innere von Iran ſich wendend, wo es ſich zwiſchen 34° 30′ bis 31° 30′ lagert;

3) das Gebirge Elwend (Orontes), im O. des Zagros, um welches ſich das Perſiſche Kiurdiſtan ausbreitet. Es hat ſchöne Alpenwaiden, und iſt auch durch 2 große viereckige Grotten oder Höhlen merkwürdig;

4) das Gebirge Buktir bei Arrowſmith, Baktiariſch bei Kinneir, welches ſich von den Luriſtaner Gebirgen bis in die Gegend von Schiras zieht, mithin eine Fortſetzung des Zagros ausmacht. Es macht das Hauptgebirge von Fars aus. Hier ſteht am Tab der merkwürdige Feuerberg Aderwan; dahin gehören auch die Aeſte: Darmawend, welcher ſich bis an die Gränzen von Kerman erſtreckt, Heſaardere, ein zerriſſenes Gebirge, welches ſich auf der Hochebene bis in die Nähe und die Umgebungen von Isfahan erſtreckt, und Dynaar und Schahberam, welche nach Farſiſtan herunterlaufen und den Küſtenſtrich mit kleinen Ketten füllen. Ueber den Buktir führen nur 2 bekanntere Päſſe: der von Kerman und der von Schiras durch Lariſtan und Bender Abaſſi;

5) das Gebirge Adſhuduk, welches den Bezirk Farſiſtan bedeckt und, als Fortſetzung, den Abukhamin und Kafes bis an die Gränze von Beludſchiſtan ſchickt, wo er ſich an die Brahugebirge anſchließt.

Vom Kaukaſus, oder dem Kuhol-Burs, verbreitet ſich

6) das Gebirge Al Burs (El Burs). Es ſcheidet Aſerbeidſchan von Taliſhin und Gilan, und Irak und Kuhiſtan von Maſenderan und Taberiſtan und ſtreicht unter verſchiedenen Benennungen bis nach Khoraſan fort. Es bildet das nördlichere Gebirgsſyſtem Iran's, und

umgiebt die Hochebene gegen den Kaſpiſchen See, gegen den er ſteil und bedeutend tief abfällt. Sein merkwürdigſter Berg iſt der, etwa in der Mitte ſtehende, Darmawend, ein einzelnſtehender vulkaniſcher Gletſcher, zwar nicht ſo hoch, als der Arghitagh, und der Fuß von minderm Umfange, aber doch in einzelnen Theilen das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt: ſein Gipfel iſt noch unerſtiegen; von dem höchſten zugänglichen Punkte wird Schwefel geholt. Dieß Gebirge bildet bei dem Eintritte von Irak die berühmten Kaſpiſchen Päſſe (pylae caspiae), welche Morier im Paſſe Serdere Khawar findet. Noch ſind 2 berühmte Päſſe, Teng Nimrud, von Firuskuh nach Khawar, und Teng Schimbirbur, in der Bergkette von Aſtrabad.

Im Innern der Hochebene giebt es mehrere geringere Ketten und merkwürdige einzelne Berge, wovon einige vulkaniſch ſind. Sie werden in der Topographie genannt werden. Aber der größere Theil dieſer einzelnen Berge, ſelbſt die vorgedachten Gebirgsketten, beſteht aus kahlen Höhen, ohne Waldung und Pflanzen, aus nackten Felſenmaſſen, wovon nur manche, und dieſe oft nur ſtrichweiſe bewachſen ſind. Gegen einen mit Vegetation bekleideten Berg, giebt es gewöhnlich drei, die nichts tragen. Die Schneegränze dieſer Berge, ſo wie ihre Erhöhung über das Meer, ſind meiſtens unbeſtimmt. Zwar iſt nach Allem, was wir wiſſen, die Lichtwirkung in Iran ſtark, aber da gerade die Luft dadurch reiner geworden, ſo mußte der zur Bildung der Wärme durch das Licht erforderliche Grad der irdiſchen Bedingung eher aufwärts abnehmen, und die Luft bei zunehmender Reinheit oder Abnahme der irdiſchen Reaktion wieder erwärmt werden. Daher kann man wohl annehmen, daß in Iran die Gränze des ewigen Schnees tiefer ſtehe, als ſonſt in gleicher Breite, und daß wenigſtens auf der Hochebene, Berge von 4,000 Fuß über der Oberfläche ſchon ewigen, wenigſtens langedauernden Schnee tragen können.

c. Gewäſſer.

Iran hat nicht einen Strom, nicht einen Fluß von einiger Bedeutung, obgleich das Land mit hohen Gebirgen bedeckt iſt, und es vom December bis zum April ſtark regnet, auch auf der Hochebene zuweilen Schnee

fällt, und auf den höheren Gebirgen faſt das ganze Jahr über liegen bleibt. Dieß Phänomen, welches wir indeß ſchon auf der Hochebene von Arabiſtan gefunden haben, rührt, nach Olivier, davon her, daß die Gebirge nicht beſtändig mit Wolken bedeckt ſind, und daher, wie andere Berge, die größeren Flüſſen das Daſeyn geben, nicht fortgeſetzt Flüſſigkeit einſaugen. Auch ſcheint es, daß der geringe Abhang der Hochebene der hinreichenden Vereinigung des Schnee- und Regenwaſſers ſich widerſetze, um Flüſſe zu bilden, die in das Meer ausſtrömen, oder irgend einen etwas längern Lauf haben. Die Ausdünſtung und die Benutzung ihres Waſſers trocknet ſie faſt ſämmtlich aus. Die, welche etwas waſſerreicher ſind, bilden Salzſeen, die vor Ablaufe des Sommers beträchtlich abnehmen, oder gänzlich verſchwinden. Selbſt Bäche ſind nicht zahlreich vorhanden.

Iran ſtößt ſüdwärts an einen Meerbuſen, den Perſiſchen Golf, und nur auf einer kleinen Strecke an das Bahr Oman, nordwärts an den großen Kaſpiſchen See.

1) Der Perſiſche Golf. Er breitet ſich zwiſchen 64° 55′ bis 74° 30′ öſtl. L. und 23° 30′ bis 30° 15′ nördl. Br., parallel mit dem ſüdlichen Abfalle der Iraniſchen Hochebene aus, und öffnet ſich im O. zwiſchen dem Ras Muſſendum auf Arabiſcher, und dem Eilande Larek auf Iraniſcher Seite gegen das Bahr Oman. Durch ihn wird die große Waſſerſcheide zwiſchen Arabiſtan und Iran gebildet. Aber ſeine beiden Küſten ſind ſehr verſchieden, wovon die Arabiſche die flächere bildet; die Iraniſche dagegen iſt ein großentheils ſicheres und ſteiles Geſtade, mit regelmäßig abfallenden Sunden: es wird von dem ſchmalen und flachen Küſtenſtriche Karmaſir begleitet, und hat vor den Buchten eine Menge felſiger Eilande mit tiefen Fahrwaſſern. Der vornehmſte Strom, der ſich in dieſen Golf ergießt, iſt der Schatt, der zwar ganz auf Osmaniſchem Boden fließt, doch aber aus Iran mehrere Flüſſe an ſich zieht; außerdem nimmt der Golf noch unmittelbar einige geringe Küſtenflüſſe auf.

aa. Zuflüſſe des Schatt und des Tigr aus Iran *):

*) Der Verfaſſer iſt hier der Charte von Kinneir und Arrowſmith, welche beide übereinſtimmen, und nicht v. Hammer gefolgt. Letzterer nennt noch, als Nebenflüſſe des Tigr, den Karaſſu, welcher aber wahrſcheinlich mit dem Kerah ein

1) Der große Zab. Er entſpringt bloß auf Iraniſchem Gebiete aus einer Hügelreihe, welche auch der Diala das Daſeyn giebt, nimmt einige geringe Bäche auf, und geht dann in das Osmaniſche Aſien über, wo er den Tigr erreicht.

2) Der Schatt el Had, der Gyndes der Alten, welcher, nach Kinneir's Charte, auf dem Gebirge von Luriſtan der Erde entquillt, und durch das Osmaniſche Aſien dem Tigr zuſtrömt.

3) Der Kerah, oder Gerdſch, welcher bei den Osmanen Karaſu, und bei den Iranern wohl Nehrol Fars genannt wird. Er iſt der größte und waſſerreichſte Strom des ſüdlichen Iran, entſpringt, im S. O. von Hamadan, auf dem Elwend, ſtrömt enfangs nach S. W., dann nach S. O., und zuletzt wienach S. W., wo er im S. O. von Korna auf Osmaniſchem Gebiete den Schatt erreicht. Er vereinigt die Waſſer von Denbur, Seilan, Dſchur und Kurremabad mit ſich, und iſt demungeachtet nicht ſchiffbar, aber wahrſcheinlich mit v. Hammer's Karaſſu ein und derſelbe Fluß.

4) Der Karun, ein Fluß, welcher, nach Arrowſmith's Charte, im W. von Isfahan am Kuh e Zera entſpringt, ſeinen Lauf nach W. nimmt, die Gewäſſer von Schuſter und den Abſal an ſich zieht, und dann in einer ſüdweſtlichen Richtung ſich gegen den Schatt wendet, demſelben durch einen Kanal einen Theil ſeines Waſſers zuführt, ſich ſelbſt aber durch 5 Mündungen, die Khores genannt werden, und woven bloß die weſtlichſte, Khor Hälte, für größere Fahrzeuge fahrbar iſt, in den Perſiſchen Golf mündet. Vorher fällt ihm noch der Dſcherahi zu.

bb. Küſtenflüſſe.

1) Der Tab, welcher auf dem Baktir der Erde entquillt, am Fuße deſſelben in weſtlicher Richtung ſich fortwälzt, dann nach S. W. eilt und ſich in die

und derſelbe Fluß, oder vielleicht nur ein Nebenfluß iſt, und den Nehrwan, die beide dem Tigr zufallen ſollen; aber die obenerwähnten Charten haben dieſe Flüſſe nicht; daher der Verfaſſer ſelbige auch nicht aufgenommen hat. Nach v. Hammer, ſtrömt auch der Diſſul in den Kerah, oder Gerdſch, nach Arrowſmith in den Karun.

Fluthen des Golfs vergräbt. Er hat bloß während der Regenzeit eine ſtärkere Waſſerfülle.

2) Der Khiſch, auch Schapur, ein unbedeutender Fluß, der im N. von Abuſchär den Golf erreicht, nachdem er die Sitra aufgenommen hat.

3) Der Sitarogan, ein Küſtenfluß, der in Fars unter dem Namen Rudbal entſteht, durch Darabſcherd geht und im W. von Bander Konkan in den Golf ſtrömt.

4) Der Diw Rud, ein Küſtenfluß, welcher von Hormos herfließt, und dem Eilande Kiſchmiſch gegenüber ſich einmündet.

2) Das Bahr Oman, oder Meer von Oman, ein Theil des Indiſchen Oceans. Es beſpühlt bloß die Küſten von Kerman, zwiſchen der Inſel Kiſchmiſch und dem Kap Jask, und empfängt einige geringe Küſtenflüſſe, Rudy's genannt, worunter Ibrahim Rud der ſtärkſte iſt.

3) Der Kaſpiſche See. Wir kennen dieſen großen See bereits aus der Beſchreibung des Ruſſiſchen Aſiens. Bloß der ſüdliche Theil deſſelben, woran die Provinzen Gilan und Maſanderan belegen ſind, gehört noch hieher, nachdem Taliſchin und Schirwan verloren gegangen ſind:

a) die Aras, ein großer Fluß, welcher aus dem Osmaniſchen Aſien von den Gebirgen von Bingöl herſtrömt, die Provinz Aran bewäſſert, in ihrem Umfange die kleinen Flüſſe Sengi, Karaſſu, Arpatſchai und Aktſchai aufnimmt, bei Megri hindurchgeht, und dann, nachdem er in Aran einen großen Bogen gemacht hat, ſich durch das Ruſſiſche Aſien in den Kur begiebt. Bei der Brücke von Megri fand man ihn 80 Klafter breit, 4 Fuß tief; Dupré, bei Khor 90 Meter breit und 3 tief;

b) die Maſſala, ein Küſtenfluß in Gilan, welcher, mit der Newchala und Khandchala vereinigt, vor Tolum ſich in den See wirft;

c) der Sefidrud, oder Kiſil Oſen, ein beträchtlicher Fluß. Er entſpringt im Gebirge Biſchbarmak, vergrößert ſich durch den Senſchandrud, Biſterrud, Mianiſchrud, Tawalisrud, Tarminsrud, Schahrud, Karanku, Sedſchrud, Hedſchdrud, Ahar, und geht durch den berühmten Paß Rudbar in Gilan, unweit Reſcht, in den See. Er iſt, trotz ſeiner vielen Zuflüſſe, nicht ſchiffbar;

d) der Maſenderan. Er hat ſeine Quelle auf dem Al Burs und windet ſich bei Meſchhedſer in den See;

e) der Kurkan. Er entſteht auf dem Al Burs, und geht durch das Thal von Jenitere nach der Ebene Meidan Sultan, und unterhalb Aſtrabad, bei Abesgun, in den See. Er iſt ungemein reißend und gefährlich zu befahren;

f) der Murghab, oder Serbak, welcher auf dem Gebirge Hazer in Afghaniſtan entſpringt, Meru Rud bewäſſert, und nach Arrowſmiths Charte, unterhalb Amul in den Amu fällt, nach Macartneys Charte von Kabul aber in dem Sande der Wüſte von Kharesm verrinnt;

g) der Tedſen, der Ochus der Alten, welcher in Afghaniſtan entſpringt, und einen Theil von Khoraſſan bewäſſert, dann aber durch das Turkmanenland in den Kaſpiſchen See geht.

Der nordöſtliche Gränzfluß Amu oder Gihon gehört zum Gebiete des See Aral. Er empfängt aus Khoraſſan bloß den Murghab.

Von Binnenſeen hat Iran nur drei, die einen größern Umfang einnehmen: 1) den Maraha, oder Urumia, oder Tebris, in der Provinz Aſerbeidſchan, den Martianus des Ptolomäus, 130 Miglien lang, 65 breit, im Umkreiſe 6 Tagreiſen. Er hat keinen Abfluß, iſt ein bitterer Salzſee, und enthält 3 Eilande, Talaa oder Kotſchon, einen bloßen dürren Felſen, der nichts hervorbringt, Espek und Kheſchitu. Er empfängt indeß nachſtehende Flüſſe: den Safi, welcher am Gebirge Sehend entſteht, und den Dſchift aufnimmt, den Endor und den Serawrud, der bitteres Waſſer, wie der See ſelbſt, hat. Auf dem Oſtufer dieſes See ſieht man zwiſchen den Dörfern Schirmin und Dish Kargian die verſteinernden Teiche, deren Waſſer den ſchönen durchſichtigen Tebriſerſtein bildet; 2) der Baktegan, oder Bakhtegkaan, auch wohl Hamkhan genannt, ebenfalls ein Salzſee, im O. von Schiras, zwar kaum ½ ſo groß, aber ſo salzreich, daß das an ſeinem Ufer kryſtalliſirte Salz die ganze Landſchaft Fars, worin er belegen iſt, mit dieſem Produkte verſehen kann. Er nimmt bloß den Steppenfluß Bendemir (Cyrus) auf; 3) der Gökdſche, oder Derjai Schiria, der Lychnites der Alten, in der Nähe von Eriwan. Er hat ſüßes Waſſer, iſt ſehr tief und fiſchreich: in der Mitte liegt eine kleine Inſel

mit 1 Armeniſchen Kloſter. Er iſt der einzige bedeutende See in der Landſchaft Aran, worin man außerdem verſchiedene kleine Bergſeen antrifft. Kleinere Seen in Fars ſind: der Deſcht Erſen, der Derjadſche und Gadar, die aber zum Theil im Sommer austrocknen.

Von Steppenflüſſen ſind merkwürdig: 1) in Kiurdiſtan: der Kawmaſſerud, der aus dem Gebirge Elwend hervortritt, und in den See Sawa fällt; der Harfan, welcher bei Merdeman vorbei nach Sawa geht; die Bejat; 2) in Irak: der Sendrud, welcher im Gebirge Serdekuh entſpringt, den Bezirk Rudbar bewäſſert, bei Firuſan und Isfahan vorbeigeht, und ſich in der Ebene von Kawchani verliert; der Khamrud, welcher auf dem Demawend entſteht, den Bezirk Rey bewäſſert, und ſich in der Wüſte verliert; der Germrud, welcher zu Talkan, in dem Gebirge von Kaswin den Urſprung nimmt, der Kumrud, deſſen Quelle bei Dſcherbadakan, auf dem Gebirge Khaniſſar, liegt; der Abharrud, der bei Allah Ekber, an der Gränze von Sultania, der Erde entquillt; der Kaſchanrud, welcher auf den Bergen von Kamtar hervorfließt und auf Kaſchan zugeht, das er aber nicht erreicht; der Merdakanrud, welcher von Khakan und Hamadan kömmt; der Kaswinrud, welcher die Gärten dieſer Stadt bewäſſert; der Girdanrud, der ſich aus den Bergen von Talkan hervorwindet, und der Kharkanrud, der auf dem Gebirge Kharkan zum Vorſchein kömmt; alle dieſe Flüſſe verlieren ſich im Sande, oder vertheilen ihr Waſſer in die Bewäſſerungsgräben; 3) in Khoraſan: der Sahor, welcher bei Niſchabur vorbeifließt; der Schurerud, welcher die Ebene von Niſchabur bewäſſert, und den Derbad und Kharu an ſich zieht; der Adſchin, welcher aus dem Gebirge von Niſchabur herabkömmt; der Serde, Sachter, Dſcheru, Boſtan, Schadſchenk und Khadan, die theils in den Schurerud gehen, theils in den Bewäſſerungskanälen ihr Ende erreichen; 4) in Kerman: der Sehrarud, welcher bei Benakan entſpringt; der Semini und der Derſchai, welcher von Hedſchan kömmt und der Daras des Plinius iſt; 5) in Fars: der Bendemir (Cyrus). Er entſpringt im Gebirge Kelar, nimmt die Waſſer Schaab Bewan, Mabir und Schemir auf, und ergießt ſich in den See Baktegan; der Rud Siwend, der Ferawan (Medus), der Dſcharun, der Kafre und Karagadſch.

Kanäle ſind zwar noch in Menge vorhanden, allein dieſe dienen nirgends zur Schifffahrt, ſondern bloß als Bewäſſerungsgräben, und ſind in dieſem dürren Lande um ſo nöthiger, da ohne ſie nicht das Geringſte gedeihen würde. Demunerachtet ſind eine Menge während der Bürgerkriege, die daſſelbe ſeit mehreren Jahrhunderten verwüſtet haben, vernichtet oder verfallen, die Felder, die ſie befruchtet, zur Wüſte geworden, und noch mehrere drohen zu verfallen und ſtinkende Moräſte zu bilden. Wahrſcheinlich war in keinem Lande der Erde das künſtliche Bewäſſerungsſyſtem auf einen höheren Grad der Vollkommenheit gebracht, als im alten Iran: noch jetzt erregen die Vorrichtungen dazu in ihren Ruinen die größte Bewunderung.

Quellen hat Iran, wenigſtens auf der Hochebene und im Küſtenlande, am Golfe und an der See nur wenige, und auch nur einige Heilquellen. Dagegen hat der Iſthmus im N. W. und das Bergland von Kiurdiſtan, wenigſtens von Erſteren, einen großen Vorrath, der indeß nicht immer dauernd bleibt, da bei der großen Trockenheit der Luft ſogar Flüſſe und Seen ihr Waſſer verlieren. So ſollen ſich im waſſerreichen Aſerbeidſchan ſeit 1 Jahrhunderte gegen 400 Quellen verloren haben, die theils verſchwunden ſind, theils unter die Oberfläche der Erde herabgetreten, aus welcher ihr Waſſer nur durch Kunſt wieder gewonnen werden kann. Die bemerkungswertheſten Quellen ſind: 1) in Kiurdiſtan: die Quelle Takboſtan, am Biſutun, die Quelle Rasmend, am Khosru Parwis, die Quelle von Keichosrew, die Quelle am Berge Nehawend und die Quelle am Elwend, deren Waſſer nur periodiſch hervorbricht; 2) in Aſerbeidſchan: die verſteinernde Quelle Aini Aſerbeidſchan, die im Sommer kalte, im Winter warme Quelle Kelend, bei Khoi; die abführende Quelle Wiſchle, in der Nähe von Khoi, und der Brunnen von Khandak, in der Nähe von Maragha; 3) in Taberiſtan: die intermittirenden Quellen am Berge Kuh Mirem, die Quelle Belaſſan, bei dem Dorfe Kohen, wo Sturm geweckt werden ſoll, und die röthliche, oder Blutquelle Tſcheſchmei Khun; 4) in Irak: die Mineralquelle Esdidſchil, deren Waſſer aber nicht verſendet werden kann, die heiße Mineralquelle Sam, im Dorfe Abdullahabad, zwiſchen Kaswin und Hamadan, die viel von Kranken beſucht wird, und

die heiße Quelle Ainolhamijet, zwiſchen Kharkan und Kaswin; 5) in Fars: die Quelle Dilem, in der Nähe von Schiras, die Quelle Semirem, zwiſchen Isfahan und Schiras, der Brunnen Abdorrahman, der Brunnen der Hindus, die warmen Quellen in Lar u. a.

d. Ebenen.

So weit Iran im N. W. und W. gebirgig iſt, findet man keine weite Ebenen, ſondern bloße Thäler, die ſich aber bald weiter, bald enger ausdehnen, und wie die Ebene um den Arghidagh, oft eine anſehnliche Peripherie einnehmen. Auf dem Hochplateau aber ſieht man deſto mehrere Ebenen, wovon einige einen ungeheuern Umfang haben. Die beiden ausgedehnteren davon ſind:

1) die große Salzwüſte Naubeddan, zwiſchen der gebirgigen Provinz Kuhiſtan und Irak, über 80 Meilen lang, und in ihrer größten Breite etwa 45 Meilen breit. Sie hat Thonboden, ſtark mit Seeſalze getränkt, in welchem Lachen von Salzwaſſer häufig vorkommen; aber auf der Oberfläche liegt ſchon ſtreckenweiſe Flugſand, der im Sommer glühend wird. In den trockenen Gegenden erblickt man entweder eine bröcklige Erdkruſte, oder eine Reihe von Sandhügeln; die Letzteren ſind im Allgemeinen wellenförmig gebildet, und beſtehen aus kleinen rothen Sandkörnern von ſo geringer Größe, daß ſie kaum fühlbar ſind, welche, von dem heftigen, in den Sommermonaten herrſchenden, Nordweſt zerſtreut, eine Wolke bilden, die auf gleiche Weiſe zerſtörend auf thieriſches und vegetabiliſches Leben wirkt. Von gleicher Beſchaffenheit iſt;

2) die Wüſte von Kerman, oder von Kherk, die nur durch einen, ein Paar Meilen breiten, Strich fruchtbaren Landes längs einer Bergkette von erſterer getrennt iſt. Sie iſt eben ſo unwirthbar, als jene, eben ſo lang, und nur um einige Meilen ſchmäler. Pottinger, der ſie durchreiſete, hatte darin nicht allein mit dem Samum, ſondern auch mit einem fürchterlichen Orkan zu kämpfen, der ungeheure Sandhoſen zuſammentrieb.

3) Die Wüſte von Kharesm, deren Südende in die Provinz Khoraſſan fällt. Außer dieſen drei größeren Wüſten ſieht man auf dem Hochplateau geringere Wüſten, die überhaupt überall da in den Vertiefungen entſtehen, wo man das Land vernachläſſigt, und wo im Winter der Regen, im Sommer

die Sonne herrſchend wird. Hier entwickeln ſich ſogleich ſalzige Moräſte, die alles Waſſer an ſich ziehen, der Boden trocknet aus und überzieht ſich nach und nach mit Sande.

e. Klima.

Das Klima iſt in Iran ſehr verſchieden. Es wirkt hier nicht allein die Verſchiedenheit der Breitengrade, ſondern auch die höchſt verſchiedene Beſchaffenheit des Bodens und die merkwürdige Ungleichheit der Oberfläche in dem größern Theile der Provinzen. Der größere Theil des Landes bildet ein ungeheures Hochplateau, das ſich 4,000 bis 4,800 Fuß über das Meer erhebt, im N. W. in ein wahres Gebirgsland verwandelt, im S. O. aber merklich ſich gegen das Meer abſenkt und weit tiefer liegt, im S. und N. aber von ſchmalen Küſtenſtreifen umgeben iſt. Dieſes Hochplateau hat nun eine weit gemäßigtere Temperatur, als die ſüdöſtlichen Landſchaften, und noch mehr als der Küſtenſtrich; im N. W. findet man zum Theil das Klima Armeniens wieder.

Am heißeſten iſt es in Iran in dem Küſtenſtriche am Perſiſchen Golf, wo die Einwohner ſich 4 Monate lang in die Palmenwälder flüchten; faſt eben ſo heiß ſind die ſüdöſtlichen Landſchaften, weil ihr Boden theils weniger erhöhet iſt, theils ſie dem Wendekreiſe näher liegen. Aber auch auf der Hochebene fällt die Hitze im Sommer, wo immer das Licht mehr freien irdiſchen Stoff findet, wie in der Nähe der Meere und Gewäſſer ungemein läſtig, vertrocknet Flüſſe und Bäche und verzehrt das Leben der Organiſationen. Dieß wird als Wirkung der in Iran herrſchenden großen Lichtintenſität begreiflich. Dabei ſind aber die Nächte immer kühl, ja kalt: Salvatori fand in Sultania zwiſchen der Tag- und Nachttemperatur einen Abſtand von 19°. Die Trockenheit der Luft iſt in Iran ſo groß, daß von den Gebirgen von Gilan und Maſenderan bis an den Perſiſchen Golf, von Urmia bis an die Gränzen von Kuhiſtan im Sommer kein Thau auf den Pflanzen, kein etwas merklicher Dunſt in der Atmoſphäre, kein Nebel auf den höchſten Bergen und kein Wölkchen in der Luft bemerkbar wird: Leichname, die dieſer trocknen Luft ausgeſetzt ſind, verfaulen nicht, ſondern trocknen aus, Trauben, die den halben Winter über an dem Stocke hängen bleiben, erhalten ſich; ſelbſt befeuchtetes Eiſen

überzieht kein Roſt, und der Ton der Darmſaiten bleibt unverändert. Der Himmel iſt ſo rein, daß man Nachts bei Sternenlichte gröbere Schrift leſen, und einen Menſchen in einer Entfernung von 10 Schritten wieder erkennen kann. Aber dieſe Trockenheit rührt wieder von dem großen Mangel an Waſſer her, woran Iran eben ſo gut, wie Arabiſtan, leidet. Zwar gießt im Winter, der hier vom Ende des Novembers bis Februar anhält, der Regen in Strömen herab, aber die trockene Erde zieht denſelben bald in die Tiefe, und die Regen, die im Frühlinge bis Ende Mai's fallen, ſind unbedeutend und bloß erfriſchend, die Sonnenhitze, die aber ſchon früh einbricht, ſo unmäßig, daß bald alle Feuchtigkeit aus dem Boden verſchwindet, und dieſer nur dann tragbar bleibt, wenn die Kunſt ihm zu Hülfe kömmt. Nirgends iſt die Luft reiner, die Elektrizität zarter, und nirgends ſah Niebuhr ſo viele Lichtmeteore, und das Zodiakallicht ſo ſchön, als auf ſeiner Reiſe durch Iran. Gewitter erheben ſich bloß während der Regenzeit: höchſt ſelten ſieht man durch die reine Luft zarte Blitze zucken, und Donnerwetter bemerkt man noch viel weniger, eben ſo wenig Vulkane, Erdbeben, Regenbogen, Stürme und Orkane, die bloß zuweilen in den Sandwüſten wüthen. Nur am Perſiſchen Golf erhebt ſich in den heißeſten Monaten, zwiſchen dem 15. Juny bis 15. Auguſt der rothentflammte, erſtickende und vertrocknende Samum oder Samiel. In Iran, wo das Licht ſo eigenthümliche Kraft durch alle Bildungen äußert, ſtellt ſich dieſes fliegende Feuer entzündeten Schwefels auch in Farben dar, die als Erſcheinungen der Elektrizität mit dieſer ſich nothwendig erhöhen müſſen.

Der Winter iſt überall in Iran bloß ein Regenwinter, der in den Küſtengegenden wohl 40 Tage bis 2 Monate anhält, auf der Hochebene aber mit heitern Tagen abwechſelt: Schnee fällt nur auf und an dem Fuße der Gebirge, und bleibt auf dieſen den ganzen Winter über, auf den höchſten 4 bis Monate lang liegen. Dabei iſt es auf der Hochebene ſo kalt, daß man allenfalls ein Kohlenfeuer vertragen kann, und man ſich beſonders in den Nächten ſtark einhüllen muß. Die eigentliche Regenzeit dauert nur vom Ende Novbr. bis Ende Januars oder Anfang Mai's. Schon im Oktober und November hat man auf der Hochebene abwechſelnd Regen; noch mehrere fallen periodiſch im Früh-

linge, der bis Ende Mai's dauert, und im Ganzen wohl die ſchönſte Jahreszeit ausmacht. Dann aber erheitert ſich der Horizont ganz, und bleibt unumwölkt bis zu Ende des Septbr.

Die kühlen und feuchten Seewinde, die vom Kaſpiſchen See herwehen, erfriſchen den Küſtenſtrich, der gegen dieſen See gekehrt iſt; aber hier ſcheinen ſie auch ihre ganze Feuchtigkeit zurückgelaſſeu zu haben, und dieſſeits des Al Burs empfindet man ihren erquickenden Einfluß nicht weiter. Die Winde vom Bahr Oman und dem Perſiſchen Golf wehen in dem benachbarten Küſtenſtriche vom Morgen bis zum Abend, unterhalten die Vegetation, und mäßigen in Etwas die Sonnengluth; doch können ſie nicht verhindern, daß dieſe nicht mächtig auf den niedrigen, ſandigen, von Bäumen entblößten, wenig bewäſſerten Landſtrich wirke, der ihrem Scheitelpunkte ſo nahe ſteht. Ueberdieß dringen ſie nicht weiter, als zu den erſten, ihnen entgegenſtehenden, Bergketten. Im Frühjahre und Herbſte herrſchen auf dem Hochplateau wohl ſtarke und heftige, im Sommer bloß in der Nacht kühle Winde; aber ſelbſt die Winterwinde werden nur äußerſt ſelten zu Sturmwinden, Orkanen oder Wirbelwinden. Nur bei einer ſehr ſtarken Hitze entſtehen, wenn der Wind ſtill wird, ſtarke Luftſtröme, die Wirbelwinde bilden, aber ſich in einigen Minuten wieder zerſtreuen; es iſt — ſagt Morier — nicht in der Art dieſer Erſcheinung ſich weit zu verbreiten, da ſie einem Luftſtrome ihre Entſtehung verdankt, der ſeinen Weg launenhaft und ſchnell macht, und ſchon, vermöge der Art ſeiner Bildung, ſich bald auflöſet.

Die Länder Iran, Aſerbeidſchan und Kiurdiſtan haben wahres Armeniſches Klima: hier fällt ſelbſt auf der Ebene Schnee, und bleibt liegen; der Winter iſt empfindlich kalt und ſchiebt ſich lange heraus, aber der Sommer auch ziemlich heiß; und die Vegetation überall blühender, als in dem zum Osmaniſchen Aſien gehörigen Theile von Armenien. Selbſt in den milden Fluren bei Eriwan ſchneiet es noch im April, obgleich hier ſchon Wein, Reis und Baumwolle gebauet werden; die Winter ſind ſo ſtreng, daß die Rebe unter die Erde geſchlagen werden muß. Auch zu Tauris und in Kiurdiſtan iſt noch der ſcharfe, aber doch mildere Winter der Vorſtufen von Iran, und bei Malcolm's Anweſenheit 1808 fiel Ende Oktbr. Schnee, blieb aber nicht lange liegen. Damit wechſelte es bis in die Mitte des Dezembers, und von da bis Ende Januars

ſtand das Thermometer Nachts nicht über dem Gefrierpunkte, obgleich das Waſſer bei Tiſche fror. Zu Ende des Februars fieng der Frühling an; Schneeſchauer fielen noch am 1. May, aber ſchon am 15. July fieng man an, die Kornfrüchte einzuſcheuern. Uebrigens findet man in dieſen Gebirgsländern die Trockenheit des Iraniſchen Klima's nicht, und die Luft iſt um Vieles feuchter; doch müſſen im hohen Sommer noch alle Vegetabilien künſtlich bewäſſert werden.

Ueberall iſt Iran's Klima geſund, nur weniger in den Küſtenſtrichen am Kaſpiſchen See und am Golfe, wo die aus demſelben aufſteigenden Dünſte, das ungeſunde Waſſer, welches in den Thälern ſtehen bleibt, der unerträglich ſchwüle Sommer und der kalte Winter eine Menge von Krankheiten erzeugen, die man auf der Hochebene und im Gebirgsthale auf dem Iſthmus nicht kennt. Wenige Gegenden der Erde können ſich einer kräftigern und wohlgebildetern Menſchenraſſe rühmen, und die Thiere Iran's erreichen eine ungewöhnliche Größe, Stärke und Schönheit. Endemiſche Krankheiten kommen zwar hie und da vor, aber die Peſt dringt ſelten in das Land, und noch ſeltener richtet ſie große Verheerungen an.

f. Naturprodukte.

1) aus dem Thierreiche. Von Hausthieren vor allen das Perſiſche Pferd, wovon man zwei Arten hat, deren eine ſchöner von Geſtalt, als die Arabiſche, aber nicht ſo ſchnellfüßig und ſo dauerhaft, die andere aber ein leichter Klepper iſt; das Dromedar; der Eſel, wovon man, wie in Arabiſtan, eine edle und eine gemeine Raſſe hat; jene iſt gut geſtaltet, leichtfüßig, und wird zum Reiten gebraucht; Morier fand darunter Schimmel oder ganz weiße; das Rindvieh, wie in Europa; hie und da werden Buckelochſen und Büffel gehalten; Schaafe, meiſtens mit Fettſchwänzen; Ziegen mit feinerm Haare, als die Europäiſchen tragen, und mit ſehr großen Ohren; Schweine, davon meiſtens nur die Tunkineſiſche Raſſe, die klein ſchwarz, und den wilden ähnlich iſt, auch kein ſchmackhaftes Fleiſch hat; Hunde, die ſehr groß und ſtark werden; Katzen, mit ſehr langen Haaren; doch findet man die ſchönſte Raſſe dieſer Thiere, die ſich auch ſonſt noch durch vorzügliche Eigenſchaften auszeichnet, in Khoraſan; alle Arten von Hausgeflügel, beſonders Hühner, Perlhühner, Pfauen, Kalekuten, Gänſe, ſchöngefiederte und Biſamenten und Tau-

ben; Bienen und Seidenwürmer. — Von eßbarem Wilde hat man, doch nicht häufig, da es theils an Wäldern fehlt und in der Ebene die Raubthiere zu viele aufreiben: Edelhirſche, Dammhirſche, verſchiedene Arten von Antilopen, beſonders die Dorkas, das gemeinſte Wild in Iran, wilde Eſel (licht mäuſefarben, mit einem dunkeln Streife über Schultern und Rücken), wilde Ziegen, wilde Eber, Haaſen, Kaninchen, Jerboas, Bezoarböcke. Die Fledermäuſe ſollen ſo groß wie Eichhörnchen ſeyn, und von den Einw. verzehrt werden (entweder die vespertilio auritus oder caninus). Unter den Raubthieren ſind Löwen, Panther, Leoparden, Lüchſe, Tigerkatzen, Hyänen, Schakale, Füchſe, aber keine Wölfe, mehrere Arten von Muſtelen und Viverren, worunter die Genettkatze; der Bär aber im nordweſtlichen Gebirge, wo ſich auch am Arghidagh die Gemſe und Marmotte findet. Affen ſieht man nur am Perſiſchen Meerbuſen; hie und da das Stachelſchwein (hystrix cristata), welches auch verſpeiſet wird, und am Kaſpiſchen See eine Art von Robben. Raubvögel ſind in Menge vorhanden; da, wo es Wälder und große Fruchthaine giebt, auch Singvögel, beſonders Nachtigallen, die zu jeder Jahreszeit ſingen ſollen, Stieglitze, und eine Droſſelart, Nura, die ſehr fertig ſchwatzen lernt; auch zieht der Samarmar hier, wie in Arabiſtan, den Heuſchrecken nach, und auf den Feldern leben große Schwärme von Rebhühnern, Trappen, Wachteln, auch die Sinh Sineh, oder das ſchwarzbrüſtige Rebhuhn. Der Kaſpiſche See iſt voll von Fiſchen, beſonders mehrere Arten von Stören, Lachſen, Hechten, Schleien und großen Forellen; noch reicher der Perſiſche Golf, wo auch der Hymnote in großer Menge gefunden wird. Dagegen findet man in wenigen Flüſſen Iran's, da ſie meiſtens im Sommer austrocknen, Fiſche. Perlenmuſcheln liefert der Perſiſche Golf, und zwar viel lichtvoller und höher gefärbt, als ſie der Occident darbietet. Inſekten giebt es im Küſtenſtriche des Kaſpiſchen Sees und in den gebirgigen Gegenden in Menge; weniger auf dem Hochplateau und am Perſiſchen Golf. Das ſchädlichſte Inſekt, was Iran in unglaublicher Menge nährt, ſind Heuſchrecken, wovon einige giftig, andere eßbar ſind; dann giebt es im S. zur Plage Schnaken, Mücken und Hazarpai; aber die Landſchnecke fand Olivier auf der ganzen Hochebene nicht. Die

Begattung der Palmen ſoll durch eine Art Mücken bewerkſtelligt werden. In das Getraide kömmt bald der Wurm. In einigen Provinzen giebt es Erdſpinnen, Weſpen mit dem ſchärfſten Gifte, weiße Ameiſen, die in einer Nacht ganze Waarenlager zerſtören können, Bienen, die einen berauſchenden Honig geben (doch nur in Aran, und dieſelbe Bienenart, die man am Kaukaſus häufiger findet), weiße, fingerdicke Würmer, die ſich lebhaft auf dem Schnee bewegen, Chamäleone, Taranteln, die viermal größer als in Italien ſind, und die della Valle im Dorfe Paſſargada in ungeheurer Anzahl traf; große, ſchwarze, und ſo giftige Skorpione, daß die davon geſtochenen Menſchen in wenigen Stunden ſterben; ſchnelltödtende Schlangen; ellenlange, dicke Eidechſen, die den Menſchen gefährlich ſind; überhaupt eine zahlloſe Menge von ſchädlichen Amphibien, Inſekten und Gewürmen, wogegen, außer der Biene und dem Seidenwurme, nur wenige, für die große Haushaltung des Menſchen nutzbare, angetroffen werden;

2) aus dem Pflanzenreiche. Iran iſt arm an großen Vegetabilien, beſonders an Forſtbäumen, die zu ihrem Fortkommen mehrere Feuchtigkeit von Außen erfordern. Wälder findet man auf den Gebirgen von Kiurdiſtan und am Al Burs; doch könnten ſie ſelbſt auf der Hochebene, wo man bloß gepflanzte Bäume ſieht, recht gut fortkommen, da der Gebirgsboden ganz dazu ſich eignet, und wahrſcheinlich trugen auch einſt dieſe Gebirge Wälder, wie man denn noch einzelne Ueberbleibſel hie und da antrifft. Vorzüglich dürfte die Cypreſſe Irans Boden angemeſſen ſeyn; bei dem Dorfe Paſſargada ſah Chardin eine Cypreſſe, die mehr als 30 Fuß im Umfange hatte, deren Aeſte ſich 15 Schritte weit verbreiteten und deren Höhe verhältnißmäßig war. Die einzigen Bäume, die man hie und da auf der Hochebene noch antrifft, ſind die Platane, die Kornelkirſche und die Weide. Die vornehmſten, für den Haushalt des Menſchen nutzbarſten Pflanzen ſind: Getraide, beſonders Waizen und Gerſte von mehrern Arten, Reis, Mais, Hirſe, allerlei Gartengewächſe und Küchenkräuter, vorzügliche Hülſenfrüchte, Mohn, der Opium giebt, Seſam, Safran, Färberröthe, Flachs, Tabak, Wein, köſtliches Obſt und edle Früchte, Datteln, Baumwolle und einige Gewürze, die aber ſämmt-

lich* ſorgfältig gepflegt ſeyn wollen. Die Aprikoſenart Tokmſcham iſt Iran eigenthümlich; ſie hat ein hochrothes Fleiſch und ſchmeckt köſtlich; das Obſt iſt ſo mannichfaltig, daß man bei einem Gaſtmahle oft 50 Sorten aufgetragen ſieht; vorzüglich ſind Granatäpfel, Orangen, Quitten, Kirſchen, Feigen und Kaſtanien. Alle dieſe Fruchtbäume müſſen angepflanzt werden. Aber auch viele nutzbare Pflanzen wachſen ohne menſchliche Pflege wild. Iran iſt ein Blumenland; verſchiedene Gegenden ſind vollkommene Blumengärten, mit dem lieblichſten Dufte und dem lebhafteſten Farbenſpiele. Die Menge, die Schönheit und der Duft der Roſe ſoll in dieſem Lande die ganze Vegetation übertreffen: ſie heißt daher vorzugsweiſe Kul, die Blume, und ihr, als der Repräſentantin aller Blumen, zu Ehren wird ein eignes Feſt, das Roſenfeſt, gefeiert. Sie liefert das herrliche Roſenwaſſer von Schiras. Neben ihr prangen Ranunkeln, Anemonen, Jasmin, Veilchen. Der Safran wächſt wild, am beſten um Hamadan und nahe am Kaſpiſchen See, eben ſo die ſchöne Nachts fernleuchtende Caesalpina; die Farbepflanzen Henna (lausonia inermis), die Gulbadſamur, zum Geſchlechte des Oleanders gehörig, aus deren Saamen eine Art Opium bereitet wird, die Kherſehreh, ebenfalls ein Oleander oder nerium, deſſen milchiger Saft tödtlich ſeyn, den Heerden ſogar der Schatten dieſes Baumes, der Wind, der über ſeine Aeſte gleitet, und das ſeinen Stamm beſpülende Waſſer; doch bereitet man leicht entzündbare Kohlen davon; die würzigen und kräftigen Behmen in Khoraſan und Aran; die berühmte Haſchiſcha oder Konnab, wovon ſowohl der Saamen, als das Mehl und die Blätter eine berauſchende Kraft haben, und die daher auch bei Isfahan u. ſ. w. gebauet wird; die in andern Ländern eßbare, aber in Iran giftige Cordia mixa; der Schoenanthus; die Lementina; der Rubus arabicus; die Rhabarber in Khoraſan; die faſt überall in Iran wachſende nux vomica; die Moſchusweide, wovon es um Schiras kleine Wälder giebt, und die einen feurigen Saft giebt, der ſehr leicht Flammen fängt; die Therebinthe oder Piſtazie, die weit ſtärker, als in andern Ländern duftet, und deren Früchte denen von Scham weit vorzuziehen ſind; die Ferula assa foetida, deren Heimath Iran iſt, und womit die Tadſchiks und Hindus ihre Speiſen würzen; der Iraniſche Deſtam-

bujeh, welcher, ähnlich der Orange, die Hände wohlrie≠chend macht; der Andropogon nardus, ein Kraut mit äußerſt ſtark duftender Wurzel; das Anomum; die Myrrhe; die Weihrauchſtaude; das Süßholz; das saccharum officinarum; mehrere Arten von Manna, gelbes und weiſ≠ßes, das beſte um Niſchabur, das Isfahaner ſüßer als Honig; die Bambusa arundinacea; das Hedysarum alhagi; die Galläpfeleiche; das beſte Rohr, deſſen ſich faſt der ganze Orient zu Schreibfedern bedient, am Perſiſchen Golfe. Auch iſt Iran wahrſcheinlich das Vaterland unſerer meiſten Kornarten, die man hie und da noch im wilden Zuſtande antrifft. Daß es reich an Salz- oder Sodapflanzen ſey, läßt ſich ſchon erwarten; arm iſt es dagegen an Mooſen und Schwämmen.

3) aus dem Mineralreiche, und zwar a) von Erden und Steinen: verſchiedene Quarzarten, Karneole, Achate, Feuerſteine, Jaſpis, Laſurſteine, die vorzüglich ſchön ſind, Saphire, Turmaline, Feldſpathe, gemeiner Thon, Lehm, Walkererde, Bergſeife, Alaunthon, Thon- und Wetzſchiefer, Armeniſcher Bolus, Chlorit, Talk, Meerſchaum, Chryſolithe, Mondmilch, Kreide, Marmor, Alabaſter, Gyps, Kalk, Turkiſe, Rubine, Granit, Gneiß, Porphyr, Breſche, Sandſteine; b) von Salzen: Steinſalz, Koch- nnd Baiſalz in großer Menge, natürliches Salmiak, Bitterſalz, Alaun, Vitriol, Steinbutter, Salpeter und Borech oder natürliche Soda. Ueberhaupt hat Iran faſt alle Arten von Salzen im Ueberfluſſe; Flächen von mehreren Meilen ſind mit dem reinſten, ſchönſten Salze bedeckt, und ganz Iran ſcheint davon durchdrungen. Salzſeen ſind der Urmia, der Hamkan, und ſelbſt der Kaſpiſche See hat eine eigenthümliche Säure, die von der der andern Meere verſchieden iſt. Salzebenen trifft man zwiſchen Khoi und Tebris, zwiſchen Kasbin und Teheran, bei Kaſchan, zwiſchen Schiras und Paſſa, zwiſchen Fars und Lariſtan und gegen den Berg Bennah. Die großen Wüſten ſind durchaus mit Salze geſchwängert. An mehrern Oertern ſind Salzgruben und Minen, beſonders in der Nähe von Isfahan und Schiras, welche Gegend überhaupt ſehr ſalzreich iſt. Es giebt mehrere Salzflüſſe und Salzberge; ganz Ormus iſt ein Salzfelſen, wo ſich die Salzquellen in Eismaſſe verhärten. Ammoniak zeigt ſich an mehrern Oertern: der Arahidagh kann zum Theil wegen Ammoniakausdünſtungen nicht

erſtiegen werden; c) von brennbaren Foſſilien: Schwefel, der ſich auch auf dem Arghidagh und noch mehr am Golfe in großer Menge findet, foſſiles Federharz, Erdöl oder Naphta, und Asphalt, worunter die mineraliſche Mumie oder der feſte Bergbalſam aus mehrern Bergklüften beſonders merkwürdig iſt; d) von Metallen: Kupfer, Blei, Eiſen, Antimonium und andere Halbmetalle; aber auf Gold und Silber, obgleich Anzeigen davon da ſind, wird jetzt nicht gebauet.

3.

Einwohner.

a. Zahl.

Die Volksmenge in Iran iſt wohl eben ſo wenig zu eruiren, als in den übrigen Ländern des Orients. Man hat zwar mehrere Angaben, die zwiſchen 8 bis 20 Mill. variiren, aber alle beſtehen in willkührlichen Annahmen, die ſich wohl mehr oder weniger von der Wahrheit entfernen oder ihr nähern. Die ausführlichſte iſt die, die uns Malte Brun (Precis Tom. III. pag. 286) aus verſchiedenen Franzöſiſchen Reiſenden mittheilt, und wonach wir die Volksmenge von Iran höchſtens auf 12,000,000 Indiv. berechnen können; es würden dann doch noch im Durchſchnitte 522 Köpfe auf den Raum einer Q. Meile in dieſem Reiche kommen, das ſo große Wüſten und ſo viele ganz menſchenleere Gegenden einſchließt. — Malte Brun berechnet nämlich die Zahl

1)	der Tadſchiks auf 10 Mill, wovon jedoch 1½ Mill. in Afghaniſtan wohnen, mithin auf Iran allein . .	8,500,000 Ind.
2)	der Parſen oder Gebern zu 100,000, wovon indeß ⅖ in Beludſchiſtan, mithin hier	60,000 —
3)	der Afghanen auf 500,000, die aber, wie der größere Theil die Beludſchen, nach Afghaniſtan gehören . .	100,000 —
4)	der Ghelaki in Ghilan auf . .	50,000 Fam.
5)	der Armenier in Aran und Aſerbeidſchan auf	70,000 Ind.
6)	der Juden in verſchiedenen Städten auf	35,000 —
7)	der Sabäer in Khuſiſtan auf . .	11,000 —

8) der verſchiedenen Nomaden von Türkiſcher Zunge	420,000 Krieger
9) der anſäſſigen Araber und Beduinen, wohl etwas zu niedrig, zu .	100,000 —
10) der Nomaden von Luriſcher Zunge, zu	140,000 —
11) der Nomaden von Kiurdiſcher Zunge, zu	90,000 —

Hierunter fehlen indeß die anſäſſigen Kiurden und einige kleine Völker; auch ſind die im S. des Reichs an den Küſten wohnenden Araber viel zu geringe angeſchlagen; daher man die Volkszahl wohl bis auf 12 Mill. erhöhen darf. Gardanne giebt dem Lande, viel zu freigebig, 20, Olivier dagegen nur 3 Mill. Einw.; erſtere Angabe iſt augenſcheinlich zu hoch, letztere zu niedrig.

b. Wohnplätze.

Iran hat ſowohl anſäſſige, als nomadiſche Bewohner; doch nehmen Letztere noch kein Zehntel der Volksmenge ein, ob ſie gleich in dieſem Augenblicke die Herrſchaft des Landes an ſich geriſſen haben. Die Letztern wohnen unter Zelten; die Erſtern in Städten, Kaſabanen und Dörfern. Ihre Wohnungen, ſowohl hinter Mauern, als auf dem Lande, ſind meiſtens von getrockneten Lehmziegeln aufgeführt, und mit einem Mörtel beworfen, der aus Lehm und gehacktem Strohe bereitet iſt, worüber dann noch ein Ueberzug von grüngefärbtem Kalke kömmt. Nur die Vornehmern wohnen in ſteinernen Häuſern, die auswendig bunt mit Arabesken verziert werden. Die Häuſer ſind durchaus niedrig, nur von einem Stockwerke; das Dach bildet eine flache Terraſſe. Meiſtens umgiebt ein Garten das Wohnhaus, das aus mehrern Hauptabtheilungen beſteht, oder wo dieß nicht, da iſt doch der Hof in der Mitte mit Bäumen bepflanzt, um welchen ringsumher Säulengänge führen; zum Luxus gehört ein kleiner Waſſerteich, und in den Prunkzimmern der Vornehmen ein Springbrunnen, um die Luft abzukühlen. Von Außen haben die Häuſer wenig Anſehn; im Innern ſind ſie einfach ausgeziert, da hier lange ſo vieler Hausrath nicht gebraucht wird, als in Europa. Doch prunkt der vornehme Iraner mehr mit reichen Tapeten, Malereien und Sopha's oder Diwans, als der Osmane. Im Sommer ſchlafen die Meiſten auf ihren Dächern oder Terraſſen. Die Städte und Dörfer werden ziemlich reinlich gehalten; erſtere ſind

häufig mit Prachtgebäuden angefüllt; allein Monumente aus dem Alterthume findet man wenige, da die Iraner gewohnt ſind, bei Aufführung neuer Gebäude die alten niederzureißen und die Materialien zu den neuen zu benutzen. Ungern bewohnt hier der Sohn das väterliche Haus: er zerſtört das alte und bauet ſich ein neues. Im Ganzen iſt die Iraniſche Bauart zierlicher, als die Osmaniſche; die Fenſter der Wohnhäuſer in den Städten ſind von gefärbtem Glaſe; vor denſelben Schirme, um die Sonne abzuhalten. Die Thüren ſind mit Vorhängen verſehen; das Innere des Hauſes einfach, aber ſehr geſchmackvoll. Die öffentlichen Gebäude ſind (Freygang S. 290), ſo wie die Palläſte, von Backſteinen, hie und da von guten Quadern erbauet; die Kuppeln der Moſkeen und anderer Prachtgebäude mit Ziegeln von farbigem gebrannten Thone belegt; die Moſkeen ſelbſt, obgleich im Innern einfach, doch mit 1 oder mehrern Thürmen verſehen.

Wie im ganzen Orient, ſind die Straßen ſo enge, daß kaum ein Kameel dem andern ausweichen kann. Sehr ſchlecht wohnt der Landmann: die Mauer und das Dach ſeines Hauſes ſind von Erde; dicker, als die der Indiſchen Bauernhäuſer, aber viel unreinlicher. Hier wohnen Menſchen und Vieh in einem Behältniſſe: Vertiefungen, in den Mauern angebracht, dienen als Kaſten und Schrank, ein Vorſprung des Erdwalls als Lager, eine andere Höhlung als Hühnerbehältniß, ein Loch in der Mitte dieſes Behältniſſes als Rauchfang und Fenſter. Das Dach bilden Schilfſtäbe, worauf eine Schicht angefeuchteter, mit Stroh vermiſchter Erde zu liegen kömmt, welche die ganze Schutzwehr wider Regen und Schnee ausmacht.

c. Abſtammung.

Die Iraner beſtehen theils aus Nomadiſchen, theils aus anſäſſigen Nationen; jene ſind jetzt die Herren des Landes, ſie bilden das Heer, und aus ihrer Mitte iſt der Herrſcher entſproſſen; dieſe, die in Städten und Dörfern wohnen, werden von jenen verachtet, ob ſie es gleich allein ſind, die ſich mit den Wiſſenſchaften, mit den Künſten und dem Ackerbau beſchäftigen. Doch iſt ihre Sprache die Hofſprache; auch werden diejenigen unter ihnen, welche ſich durch Kenntniſſe und Talent zur Intrigue auszeichnen, wohl zu bürgerlichen und geiſtlichen Aemtern be-

fördert. Ueberhaupt haben die herrſchenden Nomaden, ſoweit ſie zu dem Hofe gehören, oder Aemter bekleiden, ſo ziemlich die Sitten und Gebräuche der Beherrſchten angenommen, und leben und kleiden ſich wie dieſe, und ihre Nachkommen treten ſelten in den Nomadenſtand zurück.

Die anſäſſigen Nationen Iran's ſind:

1) Die Tadſchiks oder Thai, das Gros der Einwohner, wohl 8½ Millionen, aber ein Miſchlingsvolk, das von den alten Parſen und Medern, oder den urſprünglichen Bewohnern Irans, von Arabern, Juden und andern eingewanderten Nationen, Türkiſcher und Kiurdiſcher Abkunft entſprungen ſeyn mag. — Der Tadſchik und der mit ihm in Verbindung getretene Nomade, iſt dem Körper nach gut gebauet, meiſtens nur von mittlerer Statur, mehr hager, als fett, aber ſtark von Knochen und muſkulös, und von dauerhafter Konſtitution. Sein Geſicht iſt regelmäßig; ſeine Naſe eine Habichtsnaſe, der Mund klein, und mit feſten, aber ſelten weißen Zähnen beſetzt, Auge und Haar ſchwarz, der Bart ſtark und gewöhnlich glänzend ſchwarz gefärbt *), die Glieder ſind proportionirt. Unter dem weiblichen Geſchlechte giebt es wahre Schönheiten. Ihr Charakter wird ſehr verſchieden gezeichnet: Chardin nannte die Iraner die Franzoſen des Orients, ein geſchwätziges, komplimentenreiches und wetterwendiſches Volk, deſſen Manieren angenehm und lebhaft ſich gäben. Aber dieſe Vergleichung ſcheint der Franzoſe mit Recht von ſich abzuweiſen: Tancoigne meint, es könne keine Aehnlichkeit zwiſchen einer höchſt civiliſirten, und einem in Finſterniß, Unwiſſenheit und Aberglauben befangenen Volke geben. Dieß iſt freilich wahr, doch ließen ſich demunerachtet manche Aehnlichkeiten auffinden, die der Franzoſe mehr als jeder andere Europäer, mit dem Iraner gemein hat. Auch der Iraner hat ſeine guten Seiten: er iſt bis zum Uebermaaße artig, zuvorkommend gegen Fremde, er hat Geiſt und Scharfſinn, hat vieles Gefühl, ſelbſt mitunter Schwärmerei, iſt frei von Fanatiſm, und Jude, Chriſt und Parſe genießen vollen bürgerlichen Schutz und Achtung, er iſt brav, und Muth darf

*) Die Prozedur hierbei beſchreibt Morier in ſeiner zweiten Reiſe. Weimarſche Ueberſ. S. 152, 153.

man ihm nicht abſprechen, beſonders nicht denjenigen unter ihnen, die ſich dem kriegeriſchen Leben gewidmet haben. Was ihre Schattenſeite ausmacht, iſt Mangel an Rechtlichkeit und Freimüthigkeit; der Iraner iſt verſtellt, argliſtig, prahleriſch, im höchſten Grade Lügner und ſeinen Betheurungen ſteht dann am wenigſten zu trauen, wenn ſie mit den heiligſten Eidſchwüren begleitet ſind. Er iſt kriechend und niederträchtig von Natur; Allen, von denen er einen Vortheil zu ziehen hoffte, gewährt er Alles, was man will; er iſt gleichgültig gegen Beſchimpfungen und Schläge, dafür im höchſten Grade grauſam gegen einen unterdrückten, niedergetretenen Feind; keine Spur von Großmuth, von Dankbarkeit, nur für ſein Intereſſe und den heutigen Tag lebend. Die Iraner ſind, nach Olivier, im Allgemeinen ein ausgeartetes Volk, deſſen Fehler durch die Zerrüttungen ihres Vaterlandes ſich verſchlimmert haben, und deſſen Tugenden vielleicht jetzt nur noch ein Schein von dem ſind, was ſie wirklich waren, als die Geſetze noch ihre Kraft hatten, als die Talente noch aufgemuntert, die Rechtſchaffenheit geehrt, das Verdienſt belohnt, und Jeder, ſeines Eigenthums ſicher, ſolches durch erlaubte Mittel vermehren konnte. Auch die Parallele, die dieſer Reiſende ſowohl, als Dupré, zwiſchen dem Charakter der Iraner und der Osmanen gezogen haben, fällt ganz zum Nachtheile der Erſteren aus: es ſcheint uns indeß, daß die Franzoſen die Farben zu grell aufgetragen, und Manches in zu ungünſtigem Lichte dargeſtellt haben. Der Deutſche Freygang nennt die Perſer ein entartetes Volk, die Osmanen aber von jeher unwiſſend: er zieht den Iraner dem Osmanen weit vor. Bei den Osmanen trägt Alles das Gepräge der Barbarei und Grauſamkeit, in Iran kündigt Alles eine ſanftere, gebildere Nation an, die freilich auch ihre Schattenſeite hat. Hören wir dagegen Dupré: „Der Iraner hat bloß den erſten Anſchein für ſich; er hat nur das Aeußere des guten Menſchen, mehr müßt ihr von ihm nicht erwarten. „Er mag euch trauen oder mißtrauen, mag lieben oder „haſſen, von euch etwas hoffen oder fürchten, ſo wird er „euch zu betrügen ſuchen; er wird nie halten, was er „euch verſprochen hat, ihr werdet immer der Betrogene „ſeyn! Der Osmane dagegen dient im Augenblicke, und „ohne viele Worte zu machen. Der Iraner ſpricht viel,

„erklärt mit Emphaſe, daß er handeln wird, und wirft „ſeine Hände nachläſſig in den Schooß. Es iſt wahr, er „unterſcheidet ſich von den Osmanen durch liberalere „Ideen, durch einen regern Forſchungsgeiſt und durch die „Liebe zu dem Neuen und Beſſern. Bald unter der Herr„ſchaft der Usbeken, bald unter der der Turkmanen oder „Afghanen, hat er doch ſeine Begeiſterung für Künſte und „Wiſſenſchaften beibehalten. Er liebt ſich zu unterrichten, „die Ausländer über die Sitten und Gebräuche ihrer Hei„math, über ihre Literatur und über ihre Geiſtesbildung „auszuforſchen. Er erkennt in ihnen die Ueberlegenheit „der Kultur, welche ihn dieſelben zu ſchätzen bewegt, wie„wohl ſie andere Dogmen haben, als die ſeinigen ſind. „Er iſt abergläubiſch, weil ihm die Religion gleichgültig „iſt, er iſt duldſamer, und doch aufmerkſamer auf die Ce„remonien ſeines Glaubens. Großmuth beſitzt er nicht; „bei aller Tapferkeit iſt er gleichgültig und grauſam, wo„gegen der Osmane Gefühl hat, das vom Herzen kömmt, „und oft das Schickſal ſeines Gleichen erleichtert. Des „Iraner's Gefühl ſitzt nur im Kopfe: ſeine Seele iſt „ausgetrocknet, ſelten reicht er dem Unglücklichen ſeine „hülfreiche Hand, meiſtens würdigt er denſelben nicht „eines Blicks. In den Handlungsverbindungen iſt der „Osmane rechtſchaffen und bricht ſelten ſein Wort. Der „Iraner handelt mit ſeinen Eiden, wie mit einer Waa„re: die heutigen Iraner ſind das lügneriſchſte Volk auf „der Erde. Schon die Kinder werden gewöhnt, ſich zu „verſtellen, bei jeder Frage und jedem Vorwurfe unver„ſchämt zu antworten, und ſich durch Ausflüchte aus „der Schlinge zu ziehen. Jede Lüge iſt bei ihnen tadel„los, wenn ſie Nutzen bringt. Geſchickt und argliſtig, „fürchtet ſich der Iraner nicht, ſeine Verbindlichkeiten zu „brechen; wenn er ſein Wort hält, ſo geſchieht es nur, „weil er bei dem Gegentheile verlieren würde. Er ver„ſchmäht keine Mittel, um ſich der Erfüllung eines Ver„ſprechens, das ihm läſtig iſt, zu entziehen. Leicht findet „er Zeugen, die ihm dabei dienen, und dieſe Verabſcheuun s„würdigen Menſchen ſind in Iran noch weit leichter zu ha„ben, als bei den Osmanen. Der Osmane verabſcheut „den Diebſtahl, bei dem Iraner iſt er gemein. Der Os„mane iſt habſüchtig, er liebt das Geld, aber der Iraner „treibt die Habſucht auf den höchſten Grad: man kauft „in Iran den geringſten Dienſt nur nach Goldgewicht,

„und nirgends iſt ſtinkender Geiz und niedrige Habſucht „ſo gemein, als bei den Großen dieſer Nation. Man „erſcheint nie vor einem Höheren, ohne ihm ein Geſchenk „zu bringen, beſonders wenn man ſeines Schutzes bedarf, „und die Hand des Höheren iſt auch immer bereit, zu „empfangen, nie zu geben, und wenn dieß ja geſchieht, „ſo ſind es doch nur Kleinigkeiten, und der Iraner rui„nirt ſich einzig durch Verſprechungen. Weder die Ira„ner, noch die Osmanen, kennen das ſüße Gefühl der „Liebe, das höchſte Glück eines gebildeten Menſchen. Die „Meiſten betrachten die Frauen nur als Sklaven ihrer „Lüſte und ihrer Launen, nur da, um für die Fortpflan„zung des Geſchlechts zu ſorgen. Die Verachtung des an„dern Geſchlechts hat das Mißtrauen erzeugt, das Miß„trauen die Eiferſucht geſchaffen. Die Frauen dürfen nie „ohne Schleier außer dem Hauſe erſcheinen. Im Harem „empfangen ſie Geſellſchaften von Freundinnen, die ſie „durch Spaziergehen im verſchloßnen Garten, durch Bad, „Muſik, Tanz und Spiel unterhalten. Doch iſt ihnen „der Umgang mit den männlichen Verwandten ihres Va„ters, ihres Gemahls und ältlicher Männer nicht verbo„ten. Die Ruhe liebend, beſchäftigen ſie ſich bloß mit „ihrem Hausweſen, in deſſen Inneren ſie eine deſpotiſche „Herrſchaft ausüben, ſo daß der Mann ohne ihre Zuzie„hung keine Dienſtboten entlaſſen darf. Auch haben ſie „über ihre Kinder ſehr große Gewalt; ihnen iſt die ganze „Erziehung derſelben anvertrauet, ſie haben das Recht, „die Töchter zu vermählen.“ Hören wir neben dieſem Franzoſen auch das Urtheil des Briten Malcolm über dieß Volk: „Im Allgemeinen iſt der Iraner ein ſchöner, „thätiger, ſtarker Schlag von Menſchen, von lebhafter „Einbildungskraft, von ſchneller Faſſung und von ange„nehmen und einnehmenden Manieren. Seine Laſter ſind „jedoch weit hervorragender, als ſeine Tugenden. Durch „die Natur ſeiner Regierung bei jeder Gelegenheit zum „Zufluchtsmittel von Liſt und Gewalt gezwungen, iſt er „wechſelsweiſe unterwürfig und tyranniſch. Falſchheit, Lü„genhaftigkeit und Wortbrüchigkeit ſind gemeine Fehler „ſeines Charakters, wenn ihm gleich mehrere geſellſchaft„liche Vorzüge, als angenehmer Fluß der Rede und große „Leichtigkeit im Umgange, eigen ſind, und ſeinen kriegeri„ſchen Stämmen Großmuth und Tapferkeit nicht abgeſprochen

„werden kann.“ Allein dieſe kriegeriſchen Stämme ſind die Nomaden, die wir weiter nennen werden, und die noch die Tugenden und Fehler des Stammes, zu dem ſie gehören, eigenthümlich bewahren, und noch immer, in Hinſicht des Charakters, von den Iranern ſich weſentlich unterſcheiden, ob ſie gleich zum Theil ihre Sprache und Sitten angenommen haben. — Den Aberglauben haben die Iraner mit allen Orientalen gemein. Sie glauben an Orakelſprüche, an die Zauberkraft der Talismane, und bei jeder Gelegenheit erforſchen ſie den günſtigen Zeitpunkt, überzeugt, daß auch bei den kleinſten ihrer Unternehmungen ein ſolcher Moment eintrete. Als Heilmittel gegen den Skorpionenbiß, gebrauchen ſie nicht ihr heilſames Oel, ſondern ſie ſagen gewiſſe Gebete her, und ſind dermaßen von ihrer Wirkſamkeit überzeugt, daß ſie ſich mitten unter Skorpionen ruhig niederlegen. — Einer ihrer größten Fehler iſt die Eiferſucht; der Iraner iſt vielleicht noch eiferſüchtiger, als der Osmane, und nur mit Schaudern vernimmt ſein Ohr, daß es Nationen gebe, unter welchen die Frauen einer gewiſſen Freiheit genießen, ohne Schleier gehen und mit Männern ſprechen dürfen. In Iran vermeidet der Mann ſogar, den Namen einer Frau auszuſprechen, und mordet mit kaltem Blute die geliebteſte Gattin, ſobald ihre Treue verdächtig iſt. — Die Sitten ſind in Iran weit verfeinerter, als bei den Osmanen: ihr Luxus iſt größer, zwar nicht in Wohnung und Speiſen, ſondern in Kleidung und Schmuck, in der Beſetzung des Harems und in der Menge der Dienerſchaft. Der Iraner iſt gaſtfrei, beſonders gegen Fremde; er iſt habſüchtig, aber bloß um verſchwenden zu können; er liebt keine anſtrengende Arbeiten, ſondern zeigt ſich meiſtens träge und arbeitet nur, wenn er muß. Seine Streitigkeiten arten ſelten in Thätlichkeiten aus, aber deſto heftiger ſind ſeine Reden und Gebärden. Equivoken und Zoten hört man ſelbſt in den feinern Zirkeln häufig. Sonſt ſind die Iraner jovialiſch, munter, jeder Art von Genuß ergeben, und nur für den Augenblick ſorgend, vielleicht größere Fataliſten, als die Osmanen, deren Ernſt ſie verlachen. Der Iraner liebt Pracht und Glanz. Zur Kleidung wählt er durchaus dunkle Farben, durchaus kein Roth, das er haßt; ſeine Kleidung ſind, nach Morier (zweite Reiſe in der Ueberſetzung, S. 148 u. f.): 1) der

Zir Dſchuma, weite, lange Pantalons von rother Seide, oder blauer Baumwolle; 2) der Pita-hahn, ein ſeidenes Hemde; 3) der Alkalok, eine enge Weſte von Baumwolle; 4) die Kaba, eine lange, bis an die Knöchel gehende Weſte; 5) der Schawl-Kemer, eine Art Gürtel, der über die Kaba gebunden wird, und 8 Ellen lang, 1 breit iſt. An dieſem Gürtel hängt der Kundſchur oder Dolch; 6) der mit Pelz verbrämte Reitrock, wovon eine Art, der Katebi, eins der reichſten Kleidungsſtücke ausmacht Geringere Leute tragen bloß über die Pantalons die kurze Jacke Kurdi, und im Winter ein Schaaffell Hummum, deſſen Wolle nach Innen gekehrt iſt, als Pelz. Die Kopfbedeckung des Iraners, vom Schah bis zum geringſten ſeiner Unterthanen, iſt gleich: eine 1½ Fuß hohe ſchwarze Mütze, die aus einem Schaaffelle gemacht iſt. Die Vornehmen umwickeln dieſe Mütze mit einem koſtbaren einheimiſchen Schawl. Die Fußbedeckung beſteht theils aus Pantoffeln, theils aus Schuhen und bei dem Reiter aus Stiefeln: übrigens hält der Iraner den Fuß gern warm, im Winter trägt er dicke, wollene Fußſocken und umwickelt dabei noch den Fuß mit langen wollenen Bändern. Bei dem Reiten zieht er noch über ſeine gewöhnlichen Pantalons, eine Art Reithoſen, die er Shalwar nennt. Der Kopf wird geſchoren, nur läßt man einen Haarſchopf auf dem Scheitel, und 2 Locken hinter den Ohren ſtehen; der Bart, der für die größte Zierde des Mannes gehalten wird, und den die Jünglinge daher gern durch Einſchmieren von Fette vor der Zeit hervorzutreiben ſuchen, läßt man ſehr lang wachſen, und ſucht ſeine Schwärze noch durch Färben zu erhöhen; doch hält man auch in einigen Gegenden blaue Bärte in hohen Ehren. Hände und Füße färben ſich die Iraner mit Henna gern rothgelb. Die Kleidung des Frauenzimmers iſt von der männlichen verſchieden: ihre Pantalons ſind weiter, und inwendig dick gefüttert und ausgeſtopft, ſo daß die Geſtalt der Beine nicht durchſchimmern kann; das ſeidene und baumwollene Hemd iſt vorn, bis auf die Mitte des Bauches hinab, offen, und wird oben zugeknöpft oder eingehäkelt; das Kleid reicht nicht bis auf die Kniee herab, und iſt vorne offen, der Gürtel, mit dem das Kleid zugebunden wird, iſt von Leder, mit Tuch oder ſeidenem Zeuche überzogen, geſtickt, und vorn mit

einem goldenen oder ſilbernen, häufig mit Edelſteinen beſetzten Schildchen verſehen. Wenn ein Frauenzimmer ausgeht, ſo wirft ſie über ihre Kleidung einen großen Schleier von Muſſelin oder anderm baumwollenen Zeuche; ſelbſt das gemeinſte Weib erſcheint nicht ohne einen kattunenen Schleier, worin ſie ihr Geſicht hüllt. Die Haare fallen entweder über den Kopf in Zöpfen herab, die Vorderhaare werden kurz geſchnitten und in das Geſicht gekämmt, die Seitenhaare in Locken geſchlagen. Die Kopfbinden und Bänder ſind ſo mannigfaltig, wie bei den Europäerinnen. Sowohl Männer als Frauen, ſind mit Edelſteinen und anderm Schmucke überladen. Beſonders ſind bei den Männern die Waffen ein beſonderer Gegenſtand des Luxus, und nicht ſelten findet man bei ihnen Klingen, die, ohne das reiche, mit Edelſteinen beſetzte Gefäß, zu 15,000 bis 30,000 Piaſtern bezahlt ſind. Auch der Reitſchmuck iſt prächtig, häufig mit Edelſteinen überladen. Nichts aber fällt in dem Haushalte der Iraner koſtbarer, als der Harem: er mag nun eine, oder mehrere Gattinnen haben, ſo iſt doch die Zahl der Sklavinnen, die zum Theil auch Konkubinen ſind, ſehr groß, und überall bewachen verſchnittene Sklaven die Frauen. Gewöhnlich wählt der Iraner eine Georgierin oder Tſcherkeſſin, die er theuer erkauft, zu ſeiner Gattin; wahrſcheinlich hat die Vermiſchung des urſprünglich nicht vortheilhaft gebildeten Iraners mit Tſcherkeſſiſchem und Georgiſchem Blute, die edeln Formen hervorgebracht, die man jetzt bei dieſem Volke ſieht. — Der Iraner iſt das erſte Volk des Orients, wo jene Ceremonien und Etiketten anfangen, die der Schineſe und Japaneſe noch weiter treibt: die Regeln der Etikette ſind ſo genau gezeichnet, daß Niemand, auch vom geringſten Stande, darüber unwiſſend iſt. In der Erziehung eines Jünglings von Geburt, ſind die Formen und Redensarten der Geſellſchaft das Hauptaugenmerk. Vom früheſten Alter an, lehren ihm Meiſter die Kunſt, zu grüſſen, und die für Höhere und Niedere ſchicklichen Komplimente. Sie lehren ihm den Platz, den er in der Geſellſchaft einnehmen, über wen er den Vorſitz behaupten darf. Dieß wird durch nichts ſo auffallend, als die Abſtufung der Formen vom Bauer bis zum Schah bezeichnet. Der erſte Miniſter erſcheint vor ſeinem Herrn, wie der letzte Unterthan vor dem Richter des Dorfs, und es iſt lächer-

lich, den Staatsmann, der ſo eben, von den Großen umgeben, im Diwan die erſte Stimme führte, einen Augenblick nachher im Dienſte eines Hofbedienten zu erblicken. Ein Sohn ſitzt nie vor ſeinen Vater, der Kronprinz ſteht, wie ſeine Brüder, nur der Erſte in der Reihe. Vor dem Schah ſitzen bloß ſeine Seitenverwandte, Dichter, Gelehrte, fromme Männer und fremde Geſandten, nie ſeine Miniſter und Hofwürden. Der Ehrenplatz iſt zur Linken. Wenn ein Niederer den Höhern beſucht, ſitzt er in einiger Entfernung, mit den Hüften auf den Ferſen, und nicht auf derſelben Filztapete. Erſcheint ein Diener vor dem Herrn, ſo macht er eine Verbeugung, und entfernt ſich rücklings bis zur Thüre. Bei dem Rauchen wird nicht minder eine Etikette beobachtet: kein Niederer begehrt ſeinen Kaliun, ehe ihn nicht der Vornehmere genommen hat; Niemand darf vor dem Könige rauchen. — Der Gebrauch des Schnupftabaks iſt in Iran ganz unbekannt; auch das Rauchen aus Tabakspfeifen iſt wenig üblich. Dafür bedient man ſich des Kaliun, oder, wie Olivier es nennt, des Narguil, einer Maſchine, mittelſt welcher der Tabaksrauch, durch Waſſer abgekühlt, eingeſchlürft wird. — Das Kaffeetrinken iſt lange ſo allgemein nicht, wie im Osmaniſchen Aſien, ob es gleich überall Kaffeehäuſer giebt: der Iraner genießt höchſtens des Morgens Kaffee, und ſetzt ſeinen Gäſten gewöhnlich Scherbet und Konfituren vor. In den Kaffeehäuſern aber wird man auch mit Opiumpillen und mit Getränken bedient, die aus Mohne zubereitet ſind. Auch iſt der Gebrauch des Opiums allgemein, ob er gleich ſelten rein genommen, ſondern mit andern aromatiſchen Subſtanzen, welche ihn kräftiger, kopf- und herzſtärkender machen, vermiſcht genoſſen wird. Selten findet man in Iran Perſonen, die ſich in denſelben berauſchen, und dieſe belegt man gewöhnlich mit dem Schimpfnamen Theriaki. Uebrigens ſind die Iraner dem Genuſſe hitziger Getränke gar nicht abhold: ſie trinken, obgleich das Geſetz es verbietet, gern Wein und Branntewein, und berauſchen ſich heimlich recht gern darin: mehr aber noch genießen ſie den Wein, als Traubenmus, das ſie mit etwas Weineſſig und Waſſer verſetzen, und daraus ein angenehmes und erfriſchendes Getränke bereiten. Das Brod, das man in Iran hat, iſt beſſer, weißer und mehr ausgebacken, als das der

Osmanen; gewöhnlich wird es bloß aus Waizenmehle gemacht, ſelten miſcht man Gerſten-, Hirſen- oder Maismehl darunter. Nächſt dem Brode, iſt die gemeinſte Speiſe, der Pillau aus Reis, der aber beſſer und ſchmackhafter zubereitet wird, als bei den Osmanen; man ſpeiſet ihn zuweilen mit Jngurt oder ſäuerlicher Milch, oder mit dem Safte von Beeren und Baumfrüchten, und färbt ihn zuweilen durch Safran oder andere Farbepflanzen. Dann genießt man Reis mit Fleiſchbrühe, Braten von Lämmern, Ziegen, Schöpſen und Hühnern, alle Arten von Gemüſen, viele Mehlſpeiſen, und in der Kunſt, Konfituren und Backwerk zuzubereiten, ſind die Jraner Meiſter, ſo wie denn ihre Eſſenzen und Parfümerien die ausgeſuchteſten des Orients ſind. Die Scherbets werden nicht minder auf die mannigfachſte Weiſe zubereitet. Ob nun gleich ihre Küche recht gut, und beſſer, wie eine im Oriente, beſtanden iſt, ſo lebt doch im Allgemeinen der gemeine Jraner nüchtern und mäßig, und ihre Mahlzeiten ſind ſehr frugal. Gewöhnlich ſpeiſet er nur zwei Mal im Tage: ein Mal Morgens gegen 11 Uhr, wo vorzüglich Obſt, Milchſpeiſen, Käſe, Brod und Konfituren aufgetiſcht werden, das andere Mal Abends gegen Sonnenuntergang, wo Fleiſchſpeiſen, Gemüſe und Pillau die Mahlzeit ausmachen. Die Jraner haben einen ſehr einfachen Geſchmack: Salz, Pfeffer, Oel und Eſſig ſieht man nie bei ihrer Tafel. Man braucht keine Meſſer, Gabeln und Löffeln: vor jede Perſon wird das Eſſen hingeſetzt, was ihr beſtimmt iſt, und nach jeder Mahlzeit erhält man warmes Waſſer zum Händewaſchen. Der Abend iſt bei den Reichen der Geſellſchaft gewidmet, wo dann bis Mitternacht ihre Zeit mit Rauchen, Thee-, Kaffee- und Scherbettrinken und in Unterhaltung über religiöſe, wiſſenſchaftliche und poetiſche Gegenſtände hingebracht wird. Oft finden prächtige Nachteſſen mit Muſik und Tanz ſtatt. — Als Moslemimen, ſteht ihnen die Vielweiberei frei, aber nur der Vornehme nimmt mehrere Weiber. Die Mittelklaſſe und der Arme begnügen ſich meiſtens nur mit Einer Frau: jene verheirathen ſich frühe, dieſe weit ſpäter. Die Heirathsgebräuche ſind einfach. Der Heirathsluſtige läßt diejenige, die er zu ſeiner Braut auserſehen, durch eine alte Frau beſichtigen — denn er ſelbſt darf ſie vor der Hochzeit weder ſehen, noch ſprechen, und

dann durch 2 Männer um ſie ordentlich werben. Erhält er das Jawort, ſo wird um die Geſchenke gehandelt, die der Bräutigam in das Haus der Aeltern zu geben hat, wornach ſich dann die Gegengeſchenke von Seiten der Braut richten. Iſt dieſer Punkt berichtigt, ſo wird der Hochzeitstag in dem Hauſe der Braut anberaumt, wozu eine Menge Perſonen eingeladen und bewirthet werden. Ein Imam iſt Zeuge von der gegenſeitigen Ueberlieferung der Geſchenke, beſtimmt das, was, bei einer etwanigen Scheidung, der dieſelbe fordernde Theil herausgeben muß, und ſpricht an der Thüre des Brautzimmers einige Gebete. Nachdem man hierauf geſchmauſet hat, wird der Bräutigam von allen männlichen Gäſten in ſein Haus begleitet, und von den Frauen demſelben die Braut nachgeführt. Vor der Thüre des Frauenzimmers wacht dann eine dieſer Frauen, um am Morgen das Betttuch mit dem Beweiſe der jungfräulichen Keuſchheit in Empfang zu nehmen. Hat ein Mann mehrere Weiber, ſo hat unter denſelben die Zuerſtgeheirathete den Vorzug vor den Uebrigen, iſt von allen ſchweren Arbeiten frei und führt die Oberaufſicht über das Hausweſen. Die Konkubinen, die gewöhnlich aus den Sklavinnen genommen werden, haben die Rechte der Ehefrauen nicht, und können, ſelbſt wenn ſie dem Manne Kinder geboren haben, entlaſſen werden. Aber eine wirkliche Ehefrau kann der Mann ohne Scheidung nicht verſtoßen. Dieſe kann von beiden Seiten geſchehen, wenn der ſolche verlangende Theil, die bei der Hochzeit beſtimmte Summe, und den Werth der erhaltenen Geſchenke zurückbezahlt. Kinder, mit einer wirklichen Ehefrau, oder mit einer Sklavin erzeugt, haben gleiche Rechte. Die Gewohnheit, ſich Weiber für Geld auf eine gewiſſe Zeit zu miethen, iſt ſowohl in den größern, als kleinern Städten herrſchend, wird aber bei den Nomaden verabſcheuet. Ein Todter wird erſt gewaſchen, und dann in einer künſtlich gegrabenen, ausgemauerten, und mit einer Treppe verſehenen Erdhöhle dergeſtalt beigeſetzt, daß das Geſicht nach Mittag, die Füße nach Mitternacht zu liegen kommen. Bei der Beerdigung werden verſchiedene abergläubiſche Ceremonien beobachtet. Vornehme errichten häufig koſtbare Mauſoleen. — Die Vergnügungen der Iraner, beſtehen in mancherlei Leibesübungen, als Bogenſchießen, Dſchiridwerfen zu Pferde, worin ſie beſonders geſchickt

ſind, Reitübungen, Scheibenſchießen, Ringen und Wettlaufen, wohin beſonders das der Schatine oder Königlichen Laufer gehört; auch haben ſie mancherlei Spiele, als das Schach, das Wardiſch, die Maillebahn, und auch Glücks- und Chartenſpiele, welche letztere aber durch dünne Bretterchen repräſentirt werden. Sie ſind große Liebhaber von der Muſik: ihre Inſtrumente ſind große und kleine Pauken und Trommeln, Waldhörner, Klarinetten, Hoboen, Flöten, Geigen, worunter die Kemanſchech, Harfen und andere Saiteninſtrumente, doch dürfen dazu keine Darmſaiten genommen werden, ſondern dieſe ſind entweder von Metalle oder von Seide. Aber ſo ſehr auch der Iraner Spiel und Tanz liebt, ſo ſehr verachtet iſt der Muſiker, und noch mehr der Tänzer, und in Iran tanzt eigentlich Niemand, als die öffentlichen Tänzerinnen, die meiſtens zugleich öffentliche Mädchen ſind. Man läßt ſolche in Banden in die Harems kommen; auch dürfen ſie bei großen Gelagen der Vornehmen nie fehlen. Noch iſt ein beſonderes Handwerk in Iran, welches das Vergnügen der Geſellſchaft erhöhet, das der Geſchichterzähler und Gedichtvorleſer, die dieß Geſchäft auf Kaffeehäuſern und vor Vornehme für Geld verrichten.

2) Die Parſen, im Oriente auch Gebern, höchſtens 60.000 Individuen. Dieſe alten Bewohner von Iran, die der Religion ihrer Väter treu blieben und ſich ziemlich unvermiſcht erhalten haben, wurden von den fanatiſchen Moslemimen im Mittelalter faſt gänzlich ausgerottet, und die zahlreichen Dörfer, welche ſie im S. von Isfahan bewohnten, in den letzteren bürgerlichen Kriegen zerſtört. Ein kleiner Ueberreſt der Einw. dieſer Dörfer, floh in die Gegenden von Jesd, und in die Provinz Kerman, wo er auch noch jetzt hauſet. Es ſind durchaus friedliche Menſchen, die das Land bauen, und ſich um die politiſchen Angelegenheiten ihres Vaterlandes gar nicht kümmern, wenn man ſie nur in Ruhe vegetiren läßt. Sie bilden einen gutgebildeten Schlag von Menſchen: der Mann zwar von mittlerer Stärke, aber die Farbe faſt ſo weiß, als die der Europäer, das Auge groß, langgeſchlitzt und ſchwarz, das Haar brunett, der Körper wohl proportionirt, und ihre Frauen kann man meiſtens ſchön nennen. Sie haben die Tugenden der alten Perſer aufbewahrt; ſie ſind höflich, thätig, arbeitſam und im Al-

gemeinen ehrlich und treu; doch wirft man ihnen wohl Eigennutz und Habſucht vor. So ökonomiſch ſie leben und ſo wenigen Aufwand ſie machen, ſo ſind ſie doch dabei äußerſt wohlthätig: man findet keine Bettler, Jeder lernt entweder etwas, oder wird wechſelſeitig mit großer Menſchenfreundlichkeit unterſtützt. Sie haben Scharfſinn und Klugheit; ihr raſtloſes Beſtreben geht bloß dahin, mit Jedermann in Ruhe und Freundſchaft zu leben. Gegen die Hunde zeigen ſie eine beſondere Vorliebe. Ihre Frauen ſind keuſch und arbeitſam; ſie gehen nicht, wie die Tadſchiks, verſchleiert, ſondern zeigen ſich ſelbſt auf offener Straße ohne Schleuer, und ſcheuen die Geſellſchaft fremder Männer nicht In ihren Sitten und Gebräuchen haben ſie manches Sonderbare, wovon Vieles auf ihre Religion Bezug hat. Wenn ein Parſe ſterben will, ſo legt man ihn aus dem Bette auf die Erde, damit er ſo ſeinen Geiſt aushauche. Die Leichen werden auf einen ummauerten Platz gebracht, und nicht beerdigt, ſondern reihenweiſe in ſitzender Stellung der Luft, der Sonne, dem Winde und Regen, ſo wie auch den Raubvögeln preisgegeben.

3) Die Ghelaken oder Ghilaner, etwa 50,000 Familien, und wahrſcheinlich die Nachkommen der alten Gelä, in der Provinz Ghilan wohnhaft; wie die Parſen ein ſchöner Menſchenſchlag, der unter ſeinem zweiten Geſchlechte wahre Schönheiten zählt. Sie ſind muthig, arbeitſam, die beſten Seidenbauer in Iran.

4) Die Armenier, gegen 70 000 Männer, in den Provinzen Aran und Aſerbeidſchan. Wir kennen dieß Volk bereit aus ihrer Heimath im Osmaniſchen Aſien.

5) Die Juden, etwa 35,000 Köpfe, in den größeren Städten Isfahan, Schiras, Teheran und Kaſchan wohnend, und wie überall vom Schacher, Kleinhandel und auch wohl von Handwerken lebend. Sie werden für die Nachkommen derjenigen Juden gehalten, welche einſt theils von den Aſſyriern, theils von den Babyloniern aus ihrem Vaterlande weggeführt und nicht wieder in daſſelbe zurückgekehrt ſind. Sie ſind in Iran arm, ob ſie gleich Handel und Künſte treiben dürfen. Zu Schiras haben ſie ihre eigenen Kierwanſerais, und wohnen in einem beſonderen Quartiere. Ueberall müſſen ſie gewiſſe äußere

Zeichen zur Unterſcheidung tragen, als Mützen von einer beſonderen Farbe, einen viereckigen Lappen auf der Weſte, von einer anderen Farbe u. ſ. w.

6) Die Sabier oder Sabäer, ein Völkerſtamm, der höchſtens 10,000 bis 12,000 Individuen zählt, und vormals in Iran zerſtreut lebte, gegenwärtig aber bloß auf ſeinen Hauptſitz in Khuſiſtan eingeſchränkt iſt. Sie ſcheinen aus Syrien abzuſtammen, da ſie einen Syriſchen Dialekt reden; indeß iſt der Verf. noch immer ungewiß, ob er ſie überall für einen beſonderen Volksſtamm halten ſoll.

Die nomadiſchen Bewohner, die auch Ilats genannt werden, theilen ſie nach den 4 Zungen, die ſie reden, in 4 große Familien:

7) die Nomaden von Türkiſcher Zunge, die überhaupt 41 Abtheilungen oder Stämme zählen, die theils Türkiſche Dialekte, neben dieſen aber auch die Landesſprache reden. Sie machen zuſammen nach Langles 416,500 Männer, und jetzt die herrſchende Nation Iran's aus, da die Familie des Schah's Feth Aly zu dem Türkiſchen Stamme Katſchar gehört. Alle dieſe Stämme ſind geborne Krieger; ein ſchöner Schlag von Menſchen, bei dem man zwar alle Tugenden und Fehler eines Hirtenvolks ſuchen darf, das aber auch noch auf einer niederen Stufe der Kultur, und in dieſer Hinſicht tief unter den Tadſchiks, die ſie beherrſchen, ſteht. Bei ihnen wird Alles durch das Schwerdt entſchieden; aber ſie ſind in Iran keine wilde Räuber, ſondern höfliche, gaſtfreie Menſchen, die von dem Ertrage ihrer Heerden und ihrem Solde leben; denn aus ihrer Kaſte iſt der größere, der wichtigere Theil des Heeres zuſammengeſetzt, aus ihnen werden alle Generale und die meiſten Officiere genommen. Demungeachtet ſind die Meiſten von ihnen arm, aber auch ſehr mäßig und frugal. Aendert ſich indeß ihre Lage, ſo iſt der Ilat ſogleich bereit, in jeder Gattung von Zerſtreuungen zu ſchwelgen; hat er ſich zu einem hohen Range erhoben, ſo hält er zunehmende Nachgiebigkeit in ſeinen ſinnlichen Begierden, für den erſten Genuß ſeiner Erhöhung, und wird er ein Bewohner der Hauptſtadt, ſo nimmt er ganz und gar die Gebräuche eines Bürgers an. In der Mitte ſeines Stammes dagegen, iſt er höchſt einfach; er erzählt gern romantiſche Sagen, oder hört ihnen

zu, und Einige von ihnen zeichnen ſich nicht bloß auf dieſe Weiſe aus, ſondern lernen Verſe, beſonders die des Dichters Ferdoſi, auswendig. Wer dieß Talent geübt hat, genießt einer großen Achtung. Sie fordern ihn nicht ſelten auf, ſie zur Erheiterung in das Gebiet der Fantaſie zu führen, oder ihr Gemüth zu Heldenthaten aufzuregen, welche den Ruhm ihrer Vorfahren verherrlichten. Die Weiber dieſer Nomaden genießen mehrerer Freiheiten, als die Weiber der Tadſchiks; ſie ſind mehr geachtet, weil ſie nicht nur das Lager ihres Gatten, ſondern auch Mühe und Gefahren mit ihm theilen, und die männliche Tracht, deren ſie ſich bedienen, beleidigt das Auge nicht: ſie ſcheint vielmehr ihrer Lebensweiſe angemeſſen. Sie verrichten, wenn ſie nicht von höherem Stande ſind, alle häusliche Dienſte der niedrigſten Art, und Fremde, welche ſie in ihren Zelten beſuchen, ſind eines freundlichen und gaſtfreien Empfangs gewiß. Sie gehen unverſchleiert. Obgleich im Allgemeinen ihre Geſichtsfarbe dunkel und von der Sonne verbrannt iſt, ſo erblickt man doch bisweilen an ihnen, zumal bei den Jüngeren, Züge von Schönheit, die freilich bei der niederen Klaſſe durch harte Arbeiten und den beſtändigen Einfluß des Klima's bald zerſtört werden. Die Armuth und die Gebräuche der wandernden Stämme, halten die Männer ab, ſo viele Frauen zu nehmen, als das Geſetz geſtattet. Viele von ihnen haben nur Eine Frau, und heirathen, wenn ſie nicht alt, unfruchtbar oder zur Arbeit unfähig iſt, keine andere. Die mütterlichen Anſprüche ſind unter dieſen Stämmen überall geachtet. Der Einfluß der Mutter auf ihren Sohn, dauert gewöhnlich durch das ganze Leben, und ſie iſt bereit, dieſes Anſehen zu erhalten, das ſich auf Gewohnheit und Neigung gründet, indem ſie ſeinen Wünſchen zuvorkömmt. Es iſt die Pflicht der Mutter, der Familie vorzuſtehen, und wenn der Nomade reich iſt, ſo vertraut er ihr nicht nur die Wahl ſeiner Weiber, ſondern auch die Aufſicht darüber an. Ein Vorgefühl des Genuſſes dieſer Macht, erregt bei den Iraniſchen Weibern den lebhaften Wunſch nach Söhnen; die Geburt einer Sohnes, wird frohlockend begangen, die einer Tochter iſt immer eine getäuſchte Hoffnung. — Die vornehmſten der 41 Türkiſchen Stämme ſind:

a) die Eſſchar, die ſich wieder in die Kaſelu und Erek-klu abtheilen. Sie zählen 88,000 Krieger, und finden ſich am zahlreichſten in Aſerbeidſchan. Ihr Hauptort iſt Urmia;

b) die Katſchar, die 40,000 Männer zählen. Sie ſind zu Maſenderan, zu Meru, in Khoraſan, zu Eriwan verbreitet; ihr Hauptort Aſtrabad. Obgleich der jetzige Herrſcherſtamm zu ihnen gehört, ſo werden ſie doch von den andern Stämmen und der ganzen Nation verabſcheuet;

c) die Mukaddem, ein kräftiger, braver Stamm, doch nur von 5,000 Männern, der um den Maragha in Aſerbeidſchan wohnt;

d) die Dombelu — 12,000 Männer in Iran, um Khoy und Selmar;

e) die Tahiſch — 15,000 Männer in Ghilan und Maſenderan;

f) die Kara-Ghösli — 12,000 Männer in den Umgebungen von Hamadan;

g) die Beſchat — 20,000 Männer in Aſerbeidſchan, zu Teheran, zu Niſchabur und in Fars;

h) die Schaſewend — 14,000 Männer in den Umgebungen von Ardebil und Rey;

i) die Dſchiswanſchir — 7,000 Männer, die vormals zum Theil in Schirwan zu Hauſe gehörten, jetzt aber meiſtens nach Iran gezogen ſind;

k) die Fars Modanlu — 10,000 Männer in Fars;

l) die Kodſchawend — 4,000 bis 5,000 Männer in Ghilan und Maſenderan.

8) Die Nomaden von der Luriſchen Zunge, welche ſich in der Mitte von Iran umhertreiben. Sie bilden ein eigenes Volk mit einem beſonderen Dialekte, aber von ungewiſſem Urſprunge. Wahrſcheinlich war es früherhin an den Gränzen von Hindoſtan einheimiſch, und wurde entweder von den Afghanen oder einer anderen Nation aus den urſprünglichen Wohnſitzen verjagt, und in dieſe Gegenden getrieben, wo ſie noch, unter Zelten, und von dem Ertrage ihrer Heerden lebend, umherziehen. Ihre Farbe iſt dunkler, bräunlicher, als die der übrigen Nomaden, mit denen ſie übrigens Lebensart und Gebräuche

gemein haben. Sie theilen ſich, nach Langles, in 6 Stämme, die 114,000 Krieger zählen; aber Malte Brun nennt 8 Stämme, zuſammen mit etwa 140,000 Kriegern:

a) die Zend — 12,000 Männer und im N. von Fars;
b) die Lekes — 20,000 Männer in Fars;
c) die Khoſchilu — 15,000 Männer in Fars;
d) die Zinghenen — 6,000 Männer in den Umgebungen von Kermanſchah;
e) die Feili — 40,000 Männer in Luriſtan;
f) die Baktyaren — 30,000 Männer in Luriſtan;
g) die Kerrus — 8,000 bis 10,000 Männer um Khamſé;
h) die Kara Zendſchiri — 7,000 Männer um Kermanſchah.

9) Die Nomaden von Kiurdiſcher Zunge. Das Bergland von Kiurdiſtan, iſt zwiſchen den Osmanen und Iranern getheilt: den weſtlichen Theil, der zum Osmaniſchen Aſien gehört, haben wir ſchon, mit den dazu gehörigen Stämmen, bei den Ejalets Wan, Schehrſor, Bagdad und Diarbekr, ſo wie die Nation ſelbſt in der Einleitung zum Osmaniſchen Aſien S. 39 kennen gelernt; der öſtliche Theil gehört hierher. Die Stämme, die ihn bewohnen, kommen den im Osmaniſchen Antheile in Geſtalt, Charakter, Lebensart, Sitten und Gebräuchen ganz gleich, nur daß dieſe beſondere Dialekte reden, und zum Theil Schiiten ſind. Mehrere von ihnen theilen ſich, und gehören zu einem Theile zu Iran, zum andern ſtehen ſie unter den Osmanen. Sie ſtehen meiſtens unter Fürſten, die in Erbfolge von Vater auf Sohn regieren. In der Familie bleibt der Thron, wenn er erledigt iſt, zwar immer, aber gewöhnlich bemächtigt ſich der muthigſte und kühnſte unter den Söhnen oder Brüdern des verſtorbenen Regenten deſſelben. Dieſe Fürſten erkennen meiſtens die Iraniſche Hoheit an, aber die Mekris, Bilbaer und Dſchiafs waren bisher unabhängig. Langles und Malte Brun, berechnen die Volkszahl der zu Iran gehörigen Kiurden nur auf 90,000 Männer, aber wahrſcheinlich iſt ſie doppelt ſo ſtark. Dieſer Stämme ſind:

α. in Kiurdiſtan;

aa) die Mekris, die 3,000 berittene Krieger ſtellen können, aber ganz unabhängig ſind, und weder

den Iranern, noch den Osmanen Tribut zahlen, oder die Heeresfolge leiſten;

bb) die Bilbaer, ein wilder und unabhängiger Volksſtamm, der die Gränzgebirge bewohnt, Niemandem gehorcht, und etwa 15,000 Krieger und 6,000 Pferde ſtellen kann. Es ſind furchtbare Räuber;

cc) die Dſchiafs, ein unabhängiger Stamm, unter einem Erbfürſten, 4,000 bis 5,000 Familien ſtark, im Gebiete von Abdul-Ramah;

dd) die Gurars, in den Umgebungen von Senney, und, wie die übrigen Stämme, unter Iraniſcher Oberhoheit;

ee) die Baras, 1,000 Familien ſtark;

ff) die Sunſur, 1,200 Familien ſtark;

gg) die Leks, 1,000 Familien ſtark;

hh) die Kotſchanlus, 10,000 Krieger ſtark;

ii) die Schaſchagis, von 15,000 Kriegern. Dieſer Stamm iſt anſäſſig geworden, und treibt Ackerbau und Gewerbe, befindet ſich im Wohlſtande, und hat ſich auch nach Aſerbeidſchan verbreitet;

β. außerhalb Kiurdiſtan:

kk) die Redſchewend, im Kanton Tarun, zwiſchen Irak und Maſenderan, gegen 10,000 Männer;

ll) die Pazeken — 3,000 Männer zwiſchen Rey und Teheran;

mm) die Zafferanlu — 10,000 Männer in Khoraſan;

nn) die Erdelany, in Khuſiſtan;

oo) die Boinurd — 8,000 Männer in Khoraſan;

pp) die Modanlu — 4,000 Männer in Maſenderan;

qq) die Enbarlu oder Ambarliner in Ghelan, und einige geringere Stämme.

10) Die Nomaden von Arabiſcher Zunge. Sie bewohnen hauptſächlich das ſüdliche Iran um den Perſiſchen Golf, aber auch einige Gegenden des inneren Irans, wohin ſie vom Weltſtürmer Timur verſetzt ſind. Die Erſteren ſind meiſtens Fiſcher oder Schiffer, ihr Element das Meer, an welchem und auf welchem ſie leben, die letzteren Hirten oder Beduinen, und beide ihren Brüdern in Arabiſtan ganz gleich, nur daß die erſten ihr Arabiſches meiſtens verlernt haben, und dafür ein ſchlechtes Perſiſch

ſprechen. Sie ſollen zwiſchen 90,000 bis 100,000 Männer betragen, ſind aber wahrſcheinlich um Vieles ſtärker. Diejenigen Stämme, die am Meere wohnen, ſprechen fortwährend Arabiſch, und haben faſt alle Gewohnheiten ihres Landes beibehalten. Sie kleiden ſich wie die übrigen Araber, und hüllen ſich gewöhnlich in einen weiten Mantel, tragen auch, ſtatt der gewöhnlichen Arabiſchen Mütze einen leichten Turban. Ihre Nahrung iſt frugaler, wie die der übrigen Iraner: ſie beſteht meiſtens aus Datteln, die ihre Brodfrucht ausmachen. Uebrigens leben ſie faſt beſtändig auf dem Meere, und ſind geborne Seeräuber. Vom Arabiſchen Stamme finden ſich in Iran:

α. als Hirten;

aa) die Beſtandſche, in Khoraſan — 12,000 Männer;

bb) die Thuny, in Khoraſan; 15,000 Männer. Von dieſen beiden Stämmen gehorcht ein Theil den Afghanen;

cc) die Dſchindaki, auf einer Oaſe der großen Wüſte;

dd) die Agakhani — 15,000 Männer im unteren Fars;

ee) die Hawiſa, in den Ebenen von Khuſiſtan, unter einem eigenen Scheikh, der ein Nachkomme Mohammed's iſt, und in ſeinem Gebiete ſogar münzen läßt;

ff) die Athullahi, in Kerman — 6,000 Männer.

gg) hh) und ii) drei andere Stämme, wovon jeder 8,000 bis 9,000 Männer ſtark iſt;

β. als Fiſcher:

kk) die Beludſchen, ein großer Stamm, welcher am Perſiſchen Golf zwiſchen Minas und dem Vorgebirge Jask wohnt, viele Schiffe hat, und damit eine anſehnliche Handlung nach Basra und Hindoſtan treiben ſoll. Allein Langles hat dieſen Stamm nicht, und wahrſcheinlich hat Niebuhr die Beludſchen aus Kerman hierher verlegt;

ll) die Beni Hule, der größte Arabiſche Stamm am Perſiſchen Golf. Er treibt keinen Ackerbau, ſondern nährt ſich allein von der Schifffahrt und Fiſcherei. Er iſt zahlreich und tapfer, aber es herrſcht die größte Uneinigkeit unter denſelben.

Jeder Ort hat faſt einen eigenen Scheikh. Die Beni Harram ſind eine Abtheilung derſelben;

mm) die Beni Saab, um Benderrigk, Fiſcher und Schiffer;

nn) die Beni Hindian, in einem eigenen Gebiete, auf der Gränze von Fars. Sie leben vom Ackerbau und mehr noch von Viehzucht;

oo) die Beni Kiab, am äußerſten Ende des Perſiſchen Golfs und in Khuſiſtan. Ihr Land, das reich an Datteln, Reis und ſchönen Waiden iſt, ſteht unter einem eigenen Scheikh, der aber von jeher ein gewaltiger Seeräuber war;

pp) von Pataniſcher Zunge bloß die Belutſchen in Kerman, die etwa 100,000 Männer zählen.

Außerdem giebt es im Umfange von Iran noch viele andere Stämme, die jedoch nur ſchwach ſind, und wovon es ungewiß iſt, zu welcher Zunge ſie gehören oder ob ſie beſondere Völkerſchaften ausmachen. So die Keſchlaks in Kiurdiſtan, die Seids in Aſerbeidſchan, die Wunder verrichten wollen u. a.

d. Sprachen, nach Adelung.

aa) Vom Vorderindiſchem Sprachſtamme:

α. Sprachen des alten Mediens:

1) Zend, die heilige Sprache der Parſen, mit der Zendſchrift von der Linken zur Rechten, und der Keilſchrift, wovon ein Dialekt der Pazend in einer beſonderen Klaſſe von Religionsbüchern ſich findet;

2) Pehlwi, die Volks- und Landesſprache in Khoraſan, wovon die Sprache der Paddar, und das Aramon, Dialekte ſind. Die Schrift geht von der Linken zur Rechten, und hat ſich in den Trümmern von Perſepolis erhalten.

β. Perſiſch. Dahin gehören:

1) die Parſiſprache oder Altperſiſch, mit den ausgeſtorbenen Dialekten Herwi, Segs, Seimt, Sogd, Azwereſch, Zabuli, Khuzi und Marwazi;

2) das Neuperſiſche. Sie theilt ſich in die Hofſprache oder Deri, deren Schrift das Arabiſche iſt, und in die Volksſprache oder Walaat mit folgenden Dialekten: 1) Ghebri oder Behendina, 2) Ghilan, welcher von den Ghelankis geredet

wird, 3) Ambarliniſch, 4) Tabariſtaniſch, 5) Maſenderaniſch. Die Schriftarten heißen: Khelti, Neſtaalyk, Kettibeh und Kufy. Man ſchreibt von der Rechten zur Linken. Das Papier iſt weich wie Seide: es wird mit Seife beſtrichen und mit Glaskugeln geglättet. Die Dinte iſt ſchwarz und dick, welches nothwendig iſt, um alle die groben und feinen Striche zu bilden, welche die Grundzüge der Iraniſchen Buchſtabenſchrift ausmachen. Die Feder wird aus Schilfrohr geſchnitten. Die Iraner ſchreiben, indem ſie das Papier frei in der Hand halten. Uebrigens iſt die Kenntniß der 3 Sprachen, der Neuperſiſchen, als Landesſprache, der Arabiſchen, als gelehrte und Kirchenſprache, und der Türkmaniſchen oder Türkiſchen, jedem Manne von Bildung erforderlich;

3) das Kiurdiſche, welches faſt ſo viele Dialekte hat, als es Stämme giebt.

bb) Vom Semitiſchen Sprachſtamme:

1) die Sabäiſche Sprache, welche von den Sabäern geredet wird, und eigentlich ein Dialekt der Syriſchen iſt. Sie hat eine beſondere Schrift;

2) die Arabiſche Sprache, welche von den Arabern am Perſiſchen Golf geredet wird. Allein das Altarabiſche, oder die Sprache des Korans, iſt die heilige und hie und da wohl gelehrte Sprache. Um ſie gründlich zu erlernen, reiſ'ten ſonſt die Iraniſchen Jünglinge nach Bahrein;

3) die Armeniſche Sprache, mit mehreren Dialekten und ihrer heiligen Sprache, noch in Aran und unter den übrigen Armeniern Iran's herrſchend.

cc) Vom Türkiſch-Tatariſchen Sprachſtamme:

1) die Turkmaniſche Sprache, beſonders der Dialekt Affſchar, oder Effſchar, der bei den meiſten Turkmaniſchen Stämmen Iran's im Gebrauche iſt;

dd) die Loriſprache, die, nach Adelung, ein Dialekt der Tatta-Hinduſprache iſt. Eine eigene Schrift hat ſie nicht, ſondern man ſchreibt Arabiſch mit einigen Zuſätzen.

e. Religion.

Die herrſchenden Religionen in Iran ſind:

1) die Mohammedaniſche. Zum Islam bekennt ſich der größere Theil der Bewohner: die Tadſchiks, die Ghelakis, die Turkmanen und ſämmtliche Nomaden von der Türkiſchen Zunge, die Luren, die Araber, die Beludſchen, und der größte Theil der Kiurden — gegen 9 800,000 Individuen. Davon ſind die Tadſchiks, die Ghelakis, die Nomaden von der Türkiſchen und Luriſchen Zunge und, die Beludſchen, Schiiten, die meiſten Kiurden und Araber aber Sunniten. Beide Sekten haſſen und verfluchen ſich mit der ganzen Wuth, die den Fanatikern aller Länder eigen iſt. Die Schiiten unterſcheiden ſich vorzüglich dadurch von den Sunniten, daß ſie den Ali für den rechtmäßigen Nachfolger des Propheten halten, und nach den Gräbern von Ali und Huſſein wallfahrten; ſonſt halten ſie den Koran für ihr einziges und höchſtes Religions- und Geſetzbuch, und haben mit den Sunniten faſt gleiche Gebräuche, gleiche Feſte: ſie halten täglich ihre 5 Gebete, ihre Faſten, und wallfahrten, eben wie ſie nach Mekka und den heiligen Orten, wozu aber der Schiit Imam Huſſein und Imam Ali rechnet. Ihre 3 größten Feſte ſind das Opferfeſt oder kleine Bairam, das Frühlingsfeſt oder Newrus bei der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, und das Huſſeinsfeſt oder Aſchnur, welches vom 17. April an, 10 bis 14 Tage lang gefeiert wird. Die ärgſten Schwärmer unter den Schiiten, bilden eine eigene, abgeſonderte Sekte, die Ali Allah oder Ali Allahy heißt: ſie erklärt den Ali für Gott gleich. Sie hat in der Nachbarſchaft von Kaſchan, mehr aber noch um Kandahar und Afghaniſtan, viele Anhänger. Das Oberhaupt des Islam in Iran iſt der Sadr, zugleich das Haupt der Mollah's, auch Scheikh Islam oder der Alte des wahren Glaubens genannt: er iſt das, was der Mufti im Osmaniſchen Reiche iſt. Unter ihm ſtehen die Kaſi's, die Mollah's, die Mufti's, die Imam's und die Derwiſche. Die Kaſi's machen die Richter in Civil- und Religionsſachen, die Mollah's machen ebenfalls eine Klaſſe des Richterſtandes aus; die Muftis ſind die Ausleger der Religionslehren, die Derwiſche Mönche und Einſiedler, die ſich zum Theil von dem Aberglauben des Volks nähren. Aber die Geiſtlichkeit macht in Iran keinen beſonderen Körper, kein Ulema aus,

2) Die Parſiſche oder die Religion Zerdutſch, welcher bloß die alten Parſen, die gewöhnlich von den Moslemimen mit dem Schimpfnamen Gebern belegt werden, huldigen. Sie glauben an ein höchſtes Weſen, das ſie aber unter dem heiligen Feuer, das ſie unterhalten und verehren, ſich verſinnlichen. Die Sonne iſt, ihren Dogmen zufolge, die höchſte Intelligenz, die Mutter aller ſinnlichen Erzeugniſſe; der Mond die zweite Intelligenz, auf ihn folgen die übrigen Wandelſterne. Nach ihren Glaubensartikeln, rührt die Verfinſterung des Mondes daher, weil er durch irgend eine höhere Intelligenz ganz unterdrückt in dieſem traurigen Zuſtande verſetzt ſey. Sie nehmen überdieß Engel an, die ſie Untergötter nennen, und zwei Grundurſachen, das Licht und die Finſterniß, jenes für die guten, dieſes für die böſen Dinge. Ihre Prieſter heißen Magier oder Mobed, ihre Oberprieſter Deſur; die Erſteren ſind es, die, den Veſtalinnen gleich, das heilige Feuer unterhalten. Ihr heiligſter Tempel ſtand vormals bei Firuſabad auf einem Berge: dort war ihr Pyräum oder der Heerd ihres ewigen Feuers. Serduſcht, den wir Zoroaſter nennen, iſt ihr Religionslehrer oder Prophet: er war Oberprieſter der Magier, und lebte zur Zeit der zweiten Perſiſchen Dynaſtie, etwa 1,300 Jahre nach der Sündfluth; aber der Feuerdienſt beſtand ſchon weit früher. Ihr heiliges Geſetzbuch heißt Zend Aweſta. Das jetzige ewige Feuer befindet ſich in der Nähe von Baku, in einer ungeheuren Höhle, und wird durch Naphta unterhalten. Die Feueranbeter verehren keine Bilder. Unter den Thieren ſind ihnen die Kühe heilig, ſie hägen eine beſondere Sorgfalt für ſie, und tödten ſie eben ſo wenig als die Kälber. Sie beten vor und nach Sonnenuntergange, und haben den Gebrauch, ſich neben ein mit Waſſer angefülltes Becken zu ſetzen, ſich zu waſchen und ein Stück Geldes hineinzuwerfen, um ihre Dankbarkeit zu beweiſen, daß das Waſſer ſie vom Schmutze befreiet habe. Zu ihren mancherlei Aberglauben gehört, daß ſie die Hähne in Ehren halten, weil ſie durch ihr Geſchrei die Rückkehr der Sonne verkündigen, daß ſie nie Feuer auslöſchen u. ſ. w.

3) Die Armeniſche, welche wir bereits bei der Beſchreibung des Osmaniſchen Aſiens weitläufiger beſchrieben haben (ſ. S. 54. 55.). Die Zahl der Armenier mag gegen 70,000 Familien betragen: ſie bewohnen vorzüglich die

Provinzen Aran und Aſerbeidſchan. Ihr oberſter Patriarch hat ſeinen Sitz im Kloſter Etſchmiaſin; außerdem haben ſie noch 1 Biſchof zu Eriwan. Während der Unruhen, die Iran nach der Ausrottung der Dynaſtie der Sofy's zerrütteten, haben dieſe Chriſten außerordentlich gelitten. Die Vorſtadt Dſchulfa, die Abbas der Große bei Isfahan eigends für die Armenier erbauete, indem er ſie 1604 dahin verſetzte, beſteht jetzt nur aus einem Haufen von Ruinen, zwiſchen welchen dieſe Elenden, von Noth und Bedrückungen verfolgt, vegetiren. Außer dem jährlichen Tribut von 1,500 Tomnas, den ſie der Regierung bezahlen, erpreßt man von ihnen bisweilen noch Summen, die den Betrag des Tributs überſteigen.

4) Die Sabäiſche. Die Verehrer dieſer Religion, deren etwa 10,000 bis 12,000 Individuen in Khuſiſtan zuſammengedrängt leben, werden auch Johannis-Chriſten genannt, weil ſie Johannes den Täufer für ihren großen Heiligen halten, und glauben, ſein Grab befinde ſich nahe bei der Stadt Schuſter und dort entſpringe auch der Jordan. Chardin meldet von ihren Religionsgebräuchen: ſie laſſen ſich alle Jahre wiedertaufen, ſie hegen vor dem Kreuze eine große Verehrung, ſie haben Prieſter und Biſchöfe unter ſich, wovon die Biſchöfe ihre Söhne dem Volke zu Nachfolgern in der biſchöflichen Würde, die Prieſter zur Nachfolge in der Prieſterwürde vorſchlagen; Erſtere werden von dem Vater ordinirt, Letztere von dem Biſchofe durch das Auflegen der Hand geweihet. Die Ordination beſteht in Gebeten, welche 7 Tage lang über dem zu Ordinirenden verrichtet werden müſſen, während welcher Zeit der zu Ordinirende faſten muß. Prieſter und Biſchöfe müſſen verheirathet ſeyn. Die Sabäer oder Sabier feiern den Sonntag, ſie taufen bloß im Namen Gottes, ihre Prieſter opfern Hennen, welche ſie allein tödten dürfen, ſie ſchlachten auch alle Jahre einmal einen Widder. Bei den Heirathen werden die Mädchen vorher bei einer Prieſterfrau unterſucht, ob ſie noch Jungfern ſind; auch muß jeder Mann nach dem erſten Beiſchlafe vor dem Biſchofe eidlich bezeugen, daß er ſeine Braut als Jungfer befunden hat, wornach ſie dann der Biſchof erſt trauet und noch einmal tauft. Die Sabier können mehrere Weiber zugleich, aber nur von ihrem Geſchlechte nehmen; die Wittwen dürfen nicht wieder heirathen, die Männer aber auch keine Scheidungen vornehmen.

5) Die Moſaiſche, wozu ſich etwa 35,000 Juden bekennen, die ſchon ſeit undenklichen Jahren in Iran einheimiſch ſind. Sie beſitzen größere und kleinere Synagogen, und ſind Talmudiſten. Noch giebt es in Irak Ismaeliten.

6) Die katholiſche Kirche hat zwar eine Miſſionsanſtalt und ein Kloſter zu Isfahan, aber bis auf einige Neſtorianer oder Jakobiten, die ſich mit der katholiſchen Kirche vereinigt haben, keine im Lande geborne Anhänger.

f. Standes = Verſchiedenheit.

Unter den anſäſſigen Iranern giebt es eigentlich keine erbliche Stände, nur Einen Herrn, und alle übrige ſind Sklaven. Der einzige erbliche Titel in Iran iſt Mirza. Dieß Wort kömmt von Emir (adlich) und Zadeh (Sohn) her. Dieſer Titel des Adels ſteigt weit in die Vorzeit hinauf, und kann nur ererbt, aber nicht ertheilt werden. Alle Söhne einer Familie erhalten ihn, und er iſt ein ererbter bürgerlicher Titel, wogegen Khan ein ertheilter und nicht erblicher Militärtitel iſt. Die Söhne der Khane werden Agas genannt. Uebrigens giebt ſowenig der Erbtitel Mirza, als der ertheilte Titel Khan ein wirkliches und weſentliches Vorrecht, keine Befreiung von bürgerlichen Laſten, keine Anſprüche auf Ehrenſtellen: er bedeutet, wenn er dem Namen vorgeſetzt wird, etwa ſo viel als: Herr, und wenn er dem Namen nachgeſetzt wird: gnädigſter Herr, in welcher letztern Bedeutung er bloß den Prinzen von Geblüte ertheilt wird. Ein Khan hat weiter kein Vorrecht, als daß ihm der Zutritt zu dem Schah geſtattet wird (die große Entrée hat). Die Ernennung eines Khans iſt mit wenigen Feierlichkeiten verbunden: der Schah ſendet ihm ein Kalaat oder Ehrenkleid, und einen Firman mit der Ernennung, den der Begnadigte 3 Tage lang am Turbane tragen muß.

Die Nomaden von Türkiſcher Zunge haben noch edle Familien unter ſich, aus welchen ſie ihre Khane erwählen, eben ſo die Kiurden, die meiſtens auch erbliche Fürſten, und die Araber, die Scheikhe und Fürſten haben, deren Würde fortdauert; aber Scherif's findet man in Iran unter ihnen nicht. Ob die Luren ihre Häuptlinge wählen, oder ob unter denſelben eine Art von Adel beſtehe, iſt nicht bekannt.

4.

Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

a. Kultur des Bodens.

a) Der Ackerbau. So ſehr auch der Ackerbau durch die vielen bürgerlichen Kriege, die Irans Boden faſt ein Jahrhundert zerrüttet haben, gelitten hat, ſo muß man doch geſtehen, daß die Einwohner denſelben noch immer mit vieler Einſicht und Thätigkeit treiben. Beſonders iſt ihr Bewäſſerungsſyſtem in den angebaueten Gegenden des Landes ein ſprechender Beweis für ihre Thätigkeit. Es giebt wohl kein bewohntes Land auf der Erde, das ſo trocken, ſo waſſerarm iſt, als Iran, aber es giebt auch keines, wo man ſo viele Mühe angewendet hätte, um ſich künſtliche Quellen zu verſchaffen, Brunnen zu graben und Dämme aufzuführen. Die Gewäſſer, die bei dem Schmelzen des Schnees von den Gebirgen herabſtrömen, werden in Kanälen aufgefangen und auf die Felder geleitet; in den Bergſchlüchten und überall, wo das Lokal es erlaubte, hat man Mauern und Dämme aufgeführt, um das Schnee- und Regenwaſſer aufzuhalten; man hat es in große Teiche geſammelt, um es über die Felder vertheilen zu können, auch deren Grundfläche erhöhet oder tiefer geführt, je nachdem es für die Ableitung des Waſſers erforderlich war; man hat die Ufer der ſtärkern Flüſſe in Dämme gezwungen, um ihre Waſſer beiſammen zu halten; man hat endlich am Fuße der Berge und in den Ebenen überall Brunnen in großer Zahl gegraben, und das Waſſer von mehreren Brunnen in einen Stollen oder unterirdiſchen Kanal geleitet, die man Keriſes oder nach Moriers Kanahts nennt, und die den einzigen Fehler haben, daß ſie nicht ausgemauert ſind und daher die Erde häufig einſchießt, weßhalb ihre Unterhaltung große Aufmerkſamkeit und Koſten erfordert. Dieſe Waſſerleitungen ſind mehr oder minder breit, je nachdem ſie mehreres oder wenigeres Waſſer faſſen; ihre Höhe aber iſt nie unter 8 bis 9 Fuß. Einige dieſer Waſſerleitungen gehen oft eine Strecke von mehreren Stunden unter der Erde fort. Iſt das Waſſer zu niedrig, oder erlaubt die Beſchaffenheit des Bodens nicht, es zu Tage auszuführen, ſo ſchöpft man es mittelſt einer Drehwalze oder eines Haſpels heraus, an dem ein großer lederner

Eimer hängt, der, wenn Menſchen das Waſſer in die Höhe ziehen, nur 15—20, wenn aber ein Büffel oder Eſel die Arbeit verrichtet, wohl über 100 Flaſchen faſt. Dieſes künſtliche Bewäſſerungsſyſtem, worauf die ganze Fruchtbarkeit Irans beruhet, hat zwar während der Bürgerkriege ſehr gelitten und manche Kerifes ſind eingegangen, weil die Grundeigenthümer davongeführt, oder ihnen die Mittel zur Unterhaltung derſelben abgeſchnitten wurden; indeß werden ſie jetzt, wo Frieden und Ruhe in Iran herrſcht, fleißig wieder hervorgeſucht und das verlaſſene Land von Neuem der Kultur gewonnen. Iran hat auch, wie die Niederlande, ſeinen eigenen öffentlichen Beamten, der die Aufſicht über das ganze Bewäſſerungsſyſtem, über alle Flüſſe und Kanäle, aber auch über die Abgaben führt, welche die Landleute dafür bezahlen müſſen: dieſer wird Mirab oder Fürſt der Gewäſſer genannt. — Wo die Felder hinreichendes Waſſer erhalten, da tritt eine große Fruchtbarkeit hervor und man hat nicht nöthig, dem Felde weiteren Dünger zu geben; thut man dieß, ſo hat man eine zweite Aernte in einem Jahre zu erwarten, die oft nicht minder ergiebig ausfällt. Die Ackerinſtrumente ſind äußerſt einfach, wie der Pflug, welcher von Ochſen, in einigen Gegenden auch von Eſeln, regiert wird, die Egge und alles Uebrige, was zum Ackerbau gehört; das Korn wird auf dem Felde von Ochſen und Büffeln, mittelſt Maſchinen, ausgetreten, und dann in Hölen oder dazu beſtimmte Gebäude niedergelegt. Uebrigens iſt jeder Landbauer Eigenthümer des Bodens, den ſein Fleiß düngt, und die Bauerngüter gehen als Eigenthum vom Vater auf dem Sohn. Doch iſt der Bauer demunerachtet ſehr gedrückt, da er nicht nur ſehr beträchtliche Abgaben in Korn und Früchten oder in Gelde leiſten muß, ſondern auch mehreren Plackereien, von Seite der Krieger, die ſie ernähren müſſen, der Hofpartheien, und wo dieſe nicht hinreichen, der Provinzialdeſpoten, ausgeſetzt iſt. — Reis, Waizen, Gerſte und Hirſe ſind die gewöhnlichen Getraidearten, Reis aber das allgemeinſte Nahrungsmittel. Dieß Getraide reift, vom Tage der Ausſaat an, in 3 Monaten, ob es gleich, ſobald es aufgeſchoſſen iſt, Aehre für Aehre in ein ſehr feuchtes, ſchlammiges Erdreich verpflanzt wird. Die Reisfelder müſſen immer unter Waſſer gehalten werden, wodurch die Luft ungeſund wird und zahlloſe Schwär-

me von Inſekten ſich verbreiten. Fängt der Reis an zu reifen, ſo läßt man das Waſſer ablaufen und das Feld trocken werden; dann ſterben alle Inſekten und verpeſten die Luft. In 8 Tagen reift der Reis, wenn es trocknes Wetter iſt. Er iſt das vornehmſte Ingredienz des Pillau, wird aber ſonſt noch auf mancherlei Art genoſſen. Der Waizen iſt das wahre Brodkorn: man hat davon mehrere Arten, die ſämmtlich ein ſchönes weißes Brod geben, und ſo ergiebig ſind, daß eine Ausbeute von 20 — 30 Körnern auf einem wohlbewäſſerten Lande die gewöhnliche iſt. Die Aernte findet im Junius ſtatt; Gerſte und Hirſe wird etwas früher geärntet, jene dient allgemein zu Viehfutter, dieſe wird auf mancherlei Weiſe genoſſen. — Außer dem Getraide, zieht man auf den Feldern noch verſchiedene Hülſenfrüchte, beſonders Bohnen, Linſen und Lathyrus, auch ſehr viele Küchengewächſe, worunter vor allen die Baktriſche Zwiebel, die ſo groß und ſüß wie Aepfel wird.

Von Handelskräutern werden gebauet: 1) Mohn in großer Menge. Nirgends hat dieſe Pflanze einen ſo ſtarken Saft, fließt ſo ſtark, daher auch das Iraniſche Opium ſo vorzüglich iſt. Der Mohn reift, wie der Waizen, im Junius, und man gewinnt ſodann den Saft durch Einſchnitte in den Kopf der Pflanze, woraus eine klebrige Feuchtigkeit hervorfließt, die man vor Sonnenaufgange ſammeln muß und die ſo ſtark iſt, daß die Leute, die damit beſchäftigt ſind, bleich und mager werden und Zittern bekommen: Aehnliches begegnet denjenigen, die den Saft kochen und zubereiten. Die Bäcker ſtreuen Mohnſaamen auf das Brod, weil er eine einſchläfernde Kraft hat, und man in Iran allgemein glaubt, daß der Schlummer nach dem Eſſen heilſam ſey. Uebrigens bewirkt der Mohnſaft oder das Opium angenehme Träume und bewirkt, mäßig genoſſen, eine ſehr reizende Empfindung. Dieſe Wirkung giebt er nach Ablaufe einer Stunde, und ſie hält nach Verhältniß der Doſis, die man nimmt, mehrere Stunden an. Dann aber folgt eine gänzliche Erſchlaffung. Statt des Opiums bedienen ſich die Iraner auch häufig des Saamens der wildwachſenden Gulbadsamur. 2) Seſam. Dieß Oelkraut wird häufig gebauet, und erſetzt den Iranern, die keine Oliven haben, das Speiſe- und Brennöl. 3) Tabak. Er kömmt in ganz Iran fort, der beſte aber bei Hamadan und am Perſiſchen Golf: er iſt aber ſo

ſtark, daß man ihn nur wenig raucht, ſondern durch Waſſer oder durch den Kaliun den Rauch einſchlürft, der doch noch ſo ſtark iſt, daß ſelbſt der gewohnte Raucher bei dem erſten Einziehen aufſtößt oder einen Huſten bekömmt. Bloß den Araber ſieht man, nach der Sitte ſeiner Heimath, mit langen Tabakspfeifen. 4) Safran. Dieſe Pflanze wird in Iran theils zur Farbe, theils zum Gewürze in Menge gezogen und macht einen Artikel der Ausfuhr aus. So ſchön er aber auch geräth, ſo verſteht man doch die Kunſt der Gewinnung nicht, und man zieht daher im Handel ſogar den deutſchen vor. Der beſte kömmt aus den Umgebungen des Kaſpiſchen Sees und von Hamadan. 5) Färberröthe, welche die Iraner Rhona's nennen. Ihre Heimath iſt das nördliche Iran, wo man die Pflanze wild findet; aber die beſte kömmt aus der Gegend von Teheran und Hamadan. Der Verbrauch dieſes Farbematerials in dem Reiche ſelbſt iſt ſehr beträchtlich; dabei giebt es einen der bedeutendſten Ausfuhrartikel nach Hindoſtan ab. Außer dem Krapp, giebt es in Iran noch mehrere andere wildwachſende Farbepflanzen, die man ſammelt und in den Färbereien verbraucht. Olivier erwähnt eine der Färberröthe ähnliche, die er für eine Gattung der Ochſenzunge hielt. Auch der Indigo wächſt hie und da wild, wird aber ſchlecht benutzt und nicht gebauet. 6) Die Al Henna oder die Hannah (Lausonia inermis). Man zieht aus dieſer Pflanze, die man häufig bauet, eine Farbe, um damit Hände, Füße und auch wohl das Geſicht der Männer und Frauen zu beſtreichen: ſie gilt für Geſicht und Haut als ein Schönheitsmittel. Die Sonne bräunt die damit geſalbten Theile nicht, der Froſt durchdringt ſie nicht, daher man auch häufig die Beine der Pferde damit reibt. 7) Zuckerrohr. Es wird bloß in der Prov. Maſenderan gebauet, und Zucker daraus gezogen, den man aber nicht zu raffiniren verſteht, indem er immer gelbbraun oder dunkelroth bleibt. Indeß könnte dieſe Waare bei einem ſtärkeren Anbau für den Handel mit Rußland ſehr wichtig werden. Jetzt geht ſie nicht über die Gränzen des Reichs. 8) Manna. Es wird von dem Alhadſchiſtrauche (Hedysarum Alhagi) gewonnen: es bildet ſich auf allen Theilen der Pflanze, beſonders aber auf dem Stängel in kleinen runden Körnern von der Größe des Korianders, die man dem Geſchmacke und der Conſiſtenz nach für kleine,

wohl kryſtalliſirte Zuckerkörnchen halten könnte; auch kniſtern ſie unter den Zähnen, wie Zucker. Aber bloß in den heißeſten Provinzen bringt dieſer Strauch Manna hervor. Man nimmt es ihm gegen Ende des Sommers, und die Einſammlung dauert einen Monat lang. Die Iraner halten das Manna nicht für abführend, und Olivier glaubt, daß ſie es eben ſo wenig, als der Honig und Farinzucker ſey: ſie miſchen es unter einige ihrer Arzneien gebrauchen es als Bruſtmittel, und bereiten daraus die Konfiture Geſengebin. Auch das Manna, welches von einer Gattung von Eichen kömmt, iſt in Iran zu Hauſe, aber man findet es bloß in Kiurdiſtan; 9) Baumwolle. Man bauet allein die einjährige oder krautartige Baumwollenpflanze: die Baumwolle, die ſie giebt, iſt lange nicht ſo gut, als die Indiſche, aber beſſer als die Osmaniſche. Faſt das ganze Produkt wird im Reiche verbraucht; nur ziebt Rußland einiges davon aus Ghilan und Maſenderan; 10) Flachs und Hanf. Beide Pflanzen werden in Aran, Aſerbeidſchan und Kiurdiſtan, aber bloß für den Hausgebrauch gebauet; in den übrigen Provinzen ſieht man bloß einzelne kleine Flachsfelder; 11) Dragant. Dieſe gummiartige Subſtanz bildet ſich auf einem Aſtragalus, einem Strauche, der 2 — 3 Fuß hoch wird und einen zolldicken Stängel hat, an welchem die zahlreichen Zweige dicht beiſammen und mit Schuppen oder ziegelförmigen Dornen, welche die Ueberreſte alter Blattſtücke ſind, bedeckt iſt. Die Blätter, welche nicht über 15 Linien lang ſind, haben 6, 7 — 8 Paar gegeneinander über ſtehende Blätterchen, die ſich in ſcharfen, langen Spitzen endigen. Die Blumen ſind klein, gelb und ſtehen in den Winkeln zwiſchen den Blattſtielen und dem Stängel: der Kelch iſt kürzer, als die Krone, und hat 5 Abtheilungen. Der Gummi-Dragant dringt von ſelbſt aus den Stängeln, wenn entweder Thiere ſie verletzen oder wenn die Rinde im Sommer aufſpringt, in gewundenen Fäden und in der Geſtalt eines länglichen Wurms heraus: dieß Gummi iſt beinahe durchſichtig, weiß oder gelblich und das beſte, was man hat: ſchlechter iſt das, was in Tropfen aus der Pflanze dringt und röthlicher ausſieht auch unreiner iſt. Man ſammelt in Iran eine Menge Gummi-Dragant ein, um es zur Appretur der Seidenwaaren und zu Konfituren zu verwenden,

und der Ueberreſt geht nach Oſtindien und Bagdad. Aber der Strauch wird nicht gezogen, ſondern dieſer wurzelt überall, wo die Kultur den Boden verlaſſen und eine Wüſte entſtanden iſt. Auch findet man noch andere Gummiarten, als Galbanum, Oppoponax, Bdellium, Sarocolla und Terebinthinum. 12) Unter den officinellen Artikeln, die aus Iran gehen, zeichnen ſich vorzüglich aus: die ferula asa foetida, die jedoch nicht häufig in Khoraſan, Kuhiſtan und im nördlichen Iran wild wächſt. Schon ihr ſtarker Geruch beweiſet ihre innere Kraft, und die Europäiſcher Ferula iſt damit nicht zu vergleichen. Die Iraner würzen ihre Speiſen damit. Dann der Wurmſaamen, welcher von einer ſtarkriechenden Art Wermuth gewonnen und durch ganz Europa verſchickt wird. Die Iraner bedienen ſich deſſelben gegen die Würmer, gegen Magenſchwäche, Verſtopfungen und Gelbſucht. Der Iraniſche Balſam (Kudreti Benna) kömmt meiſtens aus Fars, vom Berge Benna. Ob die Rhabarber, die im N von Iran am Al Burs wächſt, die ächte ſey, bezweifelt der Verfaſſer. Uebrigens iſt Iran das Vaterland der Arzneipflanzen, wovon die meiſten auf den Gebirgen wild wachſen, einige in den Gärten gezogen werden.

b) Der Obſtbau. An Früchten hat Iran einen großen Ueberfluß, und von mehreren unſerer Europäiſchen Arten iſt es die urſprüngliche Heimath; indeß ſind auch nicht alle Provinzen damit geſegnet, und einige haben dieſe, andere jene Frucht in höherer Güte und in größerer Menge. In einigen Gegenden mag auch Mangel daran ſeyn, wie denn die Berichte der Reiſenden ſich hierin häufig widerſprechen. v. Kotzebue, der freilich gegen das Land eingenommen ſcheint, glaubt daß ſeine Vorgänger, in Hinſicht des Ueberfluſſes an Früchten, die Iran haben ſoll, außerordentlich übertrieben hätten. Allein dieſer Reiſende ſah auch von Iran nichts weiter, als die Strecke von der Ruſſiſchen Gränze bis Tebris; das wahre Fruchtland Irans aber iſt Fars, Kerman und überhaupt die ſüdlichen Provinzen. Aber hier ſieht man nirgends wildwachſende Wälder, wie an den Küſten des ſchwarzen Meeres, ſondern jeder Obſtbaum muß gepflanzt, gepflegt und gehörig bewäſſert werden, wenn er einigermaßen gedeihen ſoll. Der Obſt-

bau erfordert daher in Iran eine eigene Manipulation. Man zieht übrigens alle Arten von Früchten: von Obſte Aepfel, Birnen, Kirſchen, Korneelkirſchen, welche indeß auch wild wachſen, Wälſche und Haſelnüſſe, köſtliche Kaſtanien, Quitten, Miſpeln, Aprikoſen, worunter die Tocmſchan eine der ſchönſten Arten, und Pfirſchen; von edlen Früchten Granatäpfel, die vortrefflich und durſtlöſchend ſind, und deren man ſich auch zum Scherbet bedient, Orangen, die jedoch bloß in Maſenderan gedeihen, Pomeranzen, Limonien, Feigen. Die Piſtazien kommen von Kasbin und ſind die beſten, die man hat. Ungemein reich iſt Iran an Melonen; ſie ſind ſo vortrefflich, wie man ſie nur irgendwo findet, und man hat davon über 20 Arten. Die Kantelupen ſind einheimiſch, und von hier nach Italien gebracht. Aber die koſtbarſte Frucht, die in Iran gedeihet und für die ſüdlichen Provinzen ſogar eine Brodfrucht ausmacht, iſt die Dattel; dieſer, der Sonne heilige Baum wächſt hier in ſeinem urſprünglichen älteſten Vaterlande vielleicht am ſchönſten. In dem der Sonne verwandten Klima, in trockener Luft, ſalpeterreicher Erde, unter Sonnenwirkungen, welche andere Pflanzen tödten, kann ſich die hohe Lichtpalme am vollkommenſten entwickeln; 200 Jahre fort trägt ſie jährlich 24 Zentner Datteln auf einmal, und die Iraner charakteriſiren ihre innere Kraft dadurch, daß ſie ſagen, ſie gewähre 360 Jahre Nutzen. Sie haben für jeden Theil dieſer Frucht auch beſondere Namen.

c) Der Weinbau Iran war längſt wegen ſeiner trefflichen Weine berühmt, und obgleich das Geſetz den Moslemimen den Wein unterſagt, ſo wird die Rebe doch allenthalben gezogen, aber aus den Trauben weniger Wein bereitet, als Traubenmus, und Roſinen getrocknet. Nach dem Berichte der Reiſenden wächſt die Rebe in Aran und andern Provinzen auf vielen Hügeln wild. Schiras allein bringt ſo viel des geiſtigſten und beſten Weins hervor, daß es ganz Iran damit verſehen könnte; dieſer Wein iſt ſo feurig, daß er, in Unmaßee genoſſen, entzündet und bis zur Wuth berauſcht. Es giebt bei dieſer Stadt mehr als 20 Sorten von Trauben mit verſchiedenen Namen, worunter einige mit ungeheuern Beeren, aber auch eine feine Gattung, die mit den zarteſten, kaum bemerklichen

Kernen beſſer als die Muskattraube ſeyn, aber, häufig genoſſen, erhitzen und den Hals angreifen ſoll. In Kerman erreichen die Trauben eine große Länge. Die Trauben verſteht man 7 bis 8 Monate lang friſch aufzubewahren: viele trocknet man, und ſchickt ſie nach Hindoſtan, wo ein guter Branntewein daraus bereitet wird. Aus dem Safte einer weit größern Menge wird ein Traubenmuß bereitet, wovon die Iraner eine ungemeine Quantität verbrauchen; ſie eſſen es mit Brod, oder vermiſchen es mit Weineſſig und Waſſer, oder mit Waſſer allein, woraus ein angenehmes und erfriſchendes Getränke entſteht. Jetzt keltert man bloß zu Isfahan, Schiras und Jesd Wein, den zu Isfahan aus den Trauben Kiſchmiſch, und vorzüglich ſind es Armenier, die ſich damit beſchäftigen. Zu Schiras und im ganzen ſüdlichen Iran macht man theils Traubenmus, theils durch Verdickung des ſüßeſten Moſtes eine Art Moscovadozucker. Sonſt keltert man zu Schiras zwei Sorten von Wein: die eine aus Moſt von friſchgebrochenen Trauben, der einige Zeit in irdenen Gefäßen geſotten hat und dann in langhälſigen, mit Stroh oder Schilfe umwickelten Flaſchen aufbewahrt wird; die zweite aus dem Moſte von Trauben, die man etwas länger am Stocke gelaſſen hat. Der erſte wird vortrefflich, wenn er einige Jahre gelegen, und hat Aehnlichkeit mit dem Madeira; aus dem letztern wird ein ſehr geiſtiger und ſüßer Likörwein bereitet, den man vorzüglich nach Hindoſtan verführt. Man bewahrt übrigens dieſe Weine nicht in Fäſſern, weil es dazu an Holze fehlt, ſondern in großen, irdenen Töpfen auf.

d) Die Holzkultur. An Holze und großen Forſtbäumen iſt das Reich arm: die Hochebene hat nicht einen einzigen Wald, und alle Bäume, die man dort ſieht, ſind gepflanzt, ſelbſt die Platane, die hier ſo herrlich gedeihet und die in Iran deßhalb hoch geachtet iſt, weil man ihr eine beſondere Kraft gegen die Peſt zugeſtehet, und bloß die Kornelkirſche und Weide kommen ohne Kunſt fort. Die Küſte am Perſiſchen Golf hat ebenfalls kein Holz, aber dafür ſehr vieles Schilfrohr, welches man zum Häuſerbau, zum Dachdecken verwendet, auch daraus für ganz Iran Schreibfedern ſchneidet. In den Provinzen Aran und Aſerbeidſchan herrſcht, wie in ganz Armenien,

fühlbarer Holzmangel. Kiurdiſtan hat auf ſeinen Bergen zum Theil Wälder, die mit Eichen, Buchen, Eſchen, Maſtix und andern Bäumen beſtanden ſind; aber die dichteſten und ſtärkſten Waldungen trägt der Al Burs, der Ghilan und Maſenderan umzieht, und hier allein könnte Iran Schiffbauholz für eine zu errichtende Marine ſchlagen laſſen. Allein dieſe Wälder ſind für das Gros eines über 20,000 Q. Meilen enthaltenden Reichs doch viel zu unbedeutend, theils zu entfernt, um aushelfen zu können. Der größere Theil der Einw. bedient ſich daher des Strauchwerks, was er in den Wüſten findet, des Abfalls der Fruchtbäume und der Kuh- und Kameeltörfe, die die Kinder von den Straßen einſammeln und die Weiber zubereiten müſſen, zum Brennen, und zum Tiſchler- und Nutzholze wird allgemein das Holz der abgeſtorbenen Fruchtbäume verwendet. — Die Jagd iſt kein Gegenſtand des Nutzens, ſondern mehr des Vergnügens; an Speiſewild ſind auch die meiſten Provinzen arm; der Bezoarbock wird vorzüglich gejagt, um davon den Bezoar zu gewinnen, der von den Iranern für ein ſchweißtreibendes, reizendes, herzſtärkendes Arzneimittel und Gegengift gehalten und theuer bezahlt wird.

e) Die Viehzucht. Sie iſt das vornehmſte Gewerbe aller nomadiſchen Nationen, die ſich faſt einzig von dem Ertrage ihrer Heerden nähren und gegenwärtig für ihre Waiden die ſchönſten Gegenden des Reichs eingenommen haben, wo ſie den Herrſcher bilden; aber auch bei den ſeßhaften Nationen wird ſie nicht vernachläſſigt. 1) Die Pferdezucht iſt über das ganze Land verbreitet. Das Perſiſche Roß, das eine eigene Raſſe ausmacht, fällt ſchön und wird neben dem Arabiſchen für das beſte Reitpferd in Aſien gehalten; ſie ſind beſſer gebaut und nicht ſo mager, als die Araber, aber wohl nicht ſo ſchnell, als dieſe, weßwegen man jene auch theuerer bezahlt; doch koſtet ein gutes Iraniſches Pferd auch wohl 600 bis 1,200 Piaſter. Der Iraner trägt die größte Sorgfalt für ſein Pferd; er treibt die Aufmerkſamkeit ſo weit, daß er es täglich zweimal ſtriegelt, es fleißig wäſcht und mit einem Tuche oder Filze abreibt, auch es auf die beſtmöglichſte Art vor der Einwirkung der Sonnenhitze und der Nachtkühle zu bewahren ſucht. Ruhet das Pferd, ſo wird es mit einem großen Stücke Filz, oder mit einem beſonders dazu verfertigten

wollenen Tuche bedeckt; iſt es im Schweiße, ſo muß es ſo lange umhergeführt werden, bis es ſich abgekühlt hat. Zum Futter erhält es bloß Stroh; nur am Abend wird etwas Gerſte gereicht, und auf Reiſen treibt man es in die Felder. Es gehen jährlich 2,000 Stück in das Osmaniſche Aſien, 3,000 nach Hindoſtan; 2) die Kameelzucht; dieß Thier wird in Iran ſehr geſchätzt und verdient es ſeiner Nützlichkeit wegen, da es das Hauptlaſtthier ausmacht, und ſowohl den Kierwanen als den wandernden Horden unentbehrlich iſt. Man hat in Iran beide Arten von Kameelen, das einbucklige oder Dromedar im S., das zweibucklige oder Baktriſche Kameel im N.; doch iſt das erſtere weit häufiger vorhanden. Das Dromedar kann die Kälte nicht gut vertragen, hat weißliches Haar, und ladet 600, höchſtens 800 Pfund, iſt aber ein flüchtigerer Renner, verträgt Hunger und Durſt, und nimmt in den Wüſten mit dem ſchlechteſten Futter vorlieb. Das zweibucklige Kameel iſt ſtärker, dauerhafter, mehr gegen Kälte abgehärtet, trägt 1,000 bis 1,200 Pfund, und hat eine feinere, längere, markigere und weichere Wolle. Beide verlieren im Frühjahre die Wolle, worauf ſowohl Iraner als Araber ihnen den Leib mit Pech und Harze beſtreichen, um ſie gegen die Stiche der Fliegen und Bremſen zu ſichern. Die Kameelmilch wird in Iran zwar getrunken, aber nicht zu Butter und Käſe verbraucht; 3) die Hornviehzucht. Man hat in Iran ſowohl ein Rindvieh, das ganz dem Europäiſchen ähnelt, als den Büffel, und hie und da auch den Buckelochs. Von allen 3 Arten wird der Ochs zu allen ländlichen Arbeiten und bei den hydrauliſchen Maſchinen angewandt, die Kuh aber für die Milchwirthſchaft gezogen. Man macht Butter und Käſe, die der Iraner in Menge genießt, wozu aber auch die Milch von Schaafen und Ziegen genommen wird; 4) die Eſelzucht. Man hat zweierlei Arten von Eſeln, wovon die eine groß und ſtark, meiſtens zum Reiten, die kleine aber bloß zum Tragen und Ziehen gebraucht wird. Zu Isfahan ſah Morier eine weiße Spielart; 5) die Schaafzucht. Iran hält ungeheuere Heerden von Schaafen, aber die meiſten von der fettſchwänzigen Raſſe, worunter es Schöpſe giebt, deren Polſter wohl 30 Pfund wiegt. Die Wolle, die dieſe Schaafe geben, iſt äußerſt verſchiedenartig, doch, mit Ausnahme der Kermanſchaft, deſſen Wolle berühmt iſt, meiſtens

grob: ſie wird ſämmtlich im Lande zu Mützen, Teppichen, Zeuchen, Filzdecken, Zeltdecken, Matratzen u. a. verarbeitet, auch alle Betten damit ausgeſtopft. Die Milch dieſer Thiere verwendet man, wie die Kuhmilch; 6) die Ziegenzucht. Man hat zweierlei Arten von Ziegen: die gemeine, mit großen Ohren und ſteifen Haaren, die nicht von der Deutſchen unterſchieden iſt und eben ſo benutzt wird, und die Kermanziege, ihr Haar iſt nicht ganz ſo lang und etwas weniger fein, als das der Angoriziege, aber markiger und weicher. Iſt es geklopft gereinigt und gekämmt, ſo erhält man zweierlei Sorten; aus der gröbern webt man Zeuche, die unſern Kamlotten gleichen; aus den feinern dagegen werden ſchöne Serges und Schawls gewebt, welche letztere freilich den Kaſchmirern nicht gleich kommen; 7) die Geflügelzucht. Man hält allerlei Arten von Hausgeflügel, am meiſten aber Hühner und Tauben. Jeder Bauer hat bei ſeiner Wirthſchaft immer eine anſehnliche Menge von Hühnern, und das Fleiſch dieſer Vögel wird in Iran auch am gemeinſten verſpeiſet. Tauben hält man eben ſowohl der Speiſe wegen, als um ihren Miſt zu gewinnen; die Taubenhäuſer beſtehen gewöhnlich aus großen, runden Thürmen, unten breiter, als oben, mit kegelförmigen Luftlöchern, wodurch die Tauben einfliegen; ihr Inneres iſt voll von Löchern, deren jedes ein Paar zu ſeiner Wohnung gewählt hat. Dieſe Häuſer findet man nicht bloß bei den Städten, ſondern auch auf dem Lande; 8) die Bienenzucht. Iran iſt kein Land füt dieß Inſekt, das freilich im Frühlinge hier das herrlichſte Futter, aber im hohen Sommer, wo die ganze Vegetation dem Strahle der Sonne erliegt, auch gar keinen Unterhalt finden würde. Man ſieht alſo auf der Hochebene auch nur ſelten einen Bienenſtock. In den Gebirgsgegenden trifft man ſie häufig an, und in Aran, doch nur als Waldbeute, diejenige Art, die den berauſchenden Steinhonig giebt, den wir ſchon aus Imerethi und Mingreul kennen.

f) Die Fiſcherei. Iran's Flüſſe haben, mit Ausnahme weniger, bloß im Winter und Frühjahre Waſſer, mithin auch keine Fiſche, und die, die man in den Berggegenden findet, können kaum erwähnt werden. Der Kaſpiſche See dagegen iſt ſehr fiſchreich, aber ſeine Anwohner legen ſich wenig auf den Fiſchfang, als den Robbenſchlag. Noch reicher als der Kaſpiſche See, iſt der

Perſiſche Golf, und hier iſt eine ſehr lebhafte Fiſcherei im Gange, indem die umwohnenden Araber faſt ſämmtlich Fiſcher ſind, und Fiſche auch faſt das Einzige iſt, was ſie außer Datteln zur Nahrung haben. Sie vertreiben ihre Fiſche, die ſie zu trocknen, einzuſalzen und zu räuchern verſtehen, in die umherbelegenen Provinzen, und verſchaffen ſich dafür die ihnen fehlenden Bedürfniſſe. Perlenfiſcherei wird an der Seite des Perſiſchen Golfs, die zu Iran gehört, nicht im Großen getrieben; doch findet man auch hier einzelne ſchöne Perlen; nur liegen die Bänke zu hoch, und andere Konchylien werden nicht geſchätzt.

g) Der Seidenbau. Seide iſt eine Stapelwaare von Iran. Die Provinzen, worin die Kultur vorzüglich blühet, ſind Ghilan, das vormals allein 10,000 Ballen zur Ausfuhr lieferte, Maſenderan, Irak, Kerman und ein Theil von Khoroſan, die zuſammen etwa 8 000 Ballen produzirten; jeder Ballen wiegt 216 Pfund. Allein die Seidenkultur ſoll während der Bürgerkriege ſehr gelitten haben, uud lange das nicht mehr produzirt werden, was vormals erzeugt wurde. Indeß iſt die Seidenkultur wenigſtens in Ghilan noch äußerſt beträchtlich; aber der Handel hat ſich ganz geändert: ſonſt waren Briten, Osmanen und Franzoſen die vornehmſten Abnehmer; jetzt geht Alles nach Rußland oder wird in den Fabriken des Landes verarbeitet Nach v. Hammer (Wien. Jahrb. VIII. 397) produzirt Ghilan überhaupt 36,000 Zntr. oder 200,000, Maſenderan 3,600 Zntr. oder 20,000 Batmans. Die beſte Seide, Scherbaſſi oder Brum genannt, kömmt aus Ghilan: ſie iſt gewöhnlich gelb, ſelten weiß, der Faden ſehr fein, ſehr biegſam, und dehnbarer, als bei der übrigen Seide; ſie wird in lange Bunde gelegt und ſo ausgeführt. Man pflegt in Iran den gemeinen weißen und den ſchwarzen Maulbeerbaum, jenen um die Blätter, dieſen um die Früchte zu gewinnen. Doch verfertigt man von den Früchten des weißen Maulbeerbaumes auch recht gute Scherbets und Konfituren.

h) Der Bergbau. Kein Gegenſtand von Bedeutung, obgleich Iran's Berge reich an Metallen ſind; allein um dieſe aufſchließen zu können, fehlt es an Holze. Die gemeinſten Metalle ſind Eiſen, Blei und Kupfer; bei Ardebil iſt eine Kupfergrube; zu Baft, auf dem Wege von Schiras nach Kerman, eine Bleigrube; zu Oriat, 5 Ta-

gereiſen im O. von Tebris, eine Silbergrube im Betriebe, aber ſo wenig die Eiſengruben von Maſenderan, als die Gold=, Silber= und Eiſenminen in Khoraſan, werden gegenwärtig bebaut; das meiſte Kupfer, was Iran für ſeine zahlreichen Fabriken, und das Eiſen, was es zu den herrlichen Klingen und Waffen braucht, kömmt Erſteres aus dem Osmaniſchen Aſien, Letzteres aus Hindoſtan. — Salz hat Iran im Ueberfluſſe, theils aus Bergwerken und Salinen, die in verſchiedenen Gegenden im Betriebe ſtehen, theils und noch mehr aus ſeinen Salzſeen und Salzlagunen, womit es, wenn es dieſe gehörig benutzte, halb Aſien verſehen könnte; eben ſo wenig iſt an Schwefel und Salpeter Mangel, welche beide Stoffe es zu ſeinem Pulver bedarf. Das reichſte Iraniſche Bergwerk ſind 2 Türkisgruben, wovon die eine bei Niſchabur in Khoraſan, die andere am Berge Firuskn zwiſchen Maſenderan und Kuheſtan, liegt, und die ſchönſten Türkiſe ausbeuten, die bisher aufgefunden ſind. Noch hat Iran eine mineraliſche Merkwürdigkeit, die ihm allein angehört: dieß iſt die Mumie, ein ſchwarzes, flüſſiges Steinöl von angenehmem Geruche, das aber in ſehr geringer Quantität aus einem Berge von Kerman quillt. Dieſe Mumie kömmt jedoch nicht in den Handel: der Schah hat ſie ſich reſervirt, und macht bloß Geſchenke damit. Die Quellen ſind verſiegelt und werden ſorgfältig bewacht; man öffnet ſie jährlich nur einmal und zwar mit großer Vorſicht. Die Iraner legen einen großen Werth auf dieſe Mumie, und behaupten, daß man durch ſie jede Wunde binnen 24 Stunden heilen könne. In dem Gebiete der Luren und in Khoraſan quillt eine ähnliche Mumie hervor, die aber nicht ſo geſchätzt wird. Von der Tutie, oder dem Ofenbruche, einer Farbenerde, geht viel aus.

b. Kunſtfleiß.

Die Iraner haben zu allen mechaniſchen Künſten ein außerordentliches Talent, und ſie würden es gewiß in Allem ſehr hoch gebracht haben, wenn nicht hier mehrere Urſachen und vorzüglich der wenige ruhige Zuſtand, worin ſich das Land ſeit einem Jahrhunderte befand, entgegengewirkt hätten.

Die Künſte, welche in Iran vor allen kultivirt werden, ſind: 1) die Färberei. Man druckt in Iran vor=

trefflich: ihre Stoffe haben lebhaftere und dauerhaftere Farben, als der Europäer den ſeinigen zu geben vermag. Die Iraner drucken Kattune und ſeidene Zeuche mit bewunderungswürdiger Sauberkeit und Haltbarkeit, ſie mögen nun Farben oder Gold- und Silberblättchen dazu nehmen; 2) die Gärberei. Der Iraniſche Saffian iſt eben ſo gut und ſchön, als der Osmaniſche; das Pferdeleder wird meiſterhaft grün bearbeitet, aus Eſelshaut Schagrin zubereitet, und dem Kameel- und Kalbleder weiß man eine Stärke und Geſchmeidigkeit zu geben, die daſſelbe zu jedem Gebrauche tauglich machen. Ueberhaupt iſt das Perſiſche Leder gut und übertrifft das Osmaniſche bei weitem, und doch bedient ſich der Iraner zum Gärben bloß des Kalks, des Seewaſſers und der Galläpfel. Das beſte Leder wird in Hamadan, in Schiras u. ſ. w. verfertigt; 3) die Weberei. Die Iraner ſind Meiſter in der Kunſt, Zeuche und Stoffe von Seide allein, von Seide und Baumwolle, von Seide und Gold und Silber, von Baumwolle allein, und von Baum- und Schaafwolle zu weben. Man verfertigt eben ſo ſchöne als geſchmackvoll gearbeitete Brokate, Sammet, Taffent, Atlas und beinahe alle bekannte Arten von Seidenſtoffen, ſo wie herrliche Teppiche; die Schawls, die man aus den Haaren der Kermanziege webt, ſind freilich weit geringer, als die von Kaſchmir, aber doch ſchon ſo nett, daß ſie auch von der vornehmern Klaſſe getragen werden; aus andern Ziegen- und Kameelhaaren werden Zeuche gemacht, die den Regen beſſer als andere Stoffe abhalten und zuweilen eben ſo fein gearbeitet ſind, als die beſten Kamelotte. Einer der beſten Iraniſchen Zeuche iſt der Kadub, eine Art von Kattun, den Isfahan liefert und der häufig in das Osmaniſche Aſien geht; Jesd iſt berühmt durch ſeine ſeidenen Zeuche und reichen Stoffe, Kaſchan durch ſeidene Stoffe, Reſcht durch grobes Wollenzeuch zu Sieben, Isfahan durch Brokate, Hamadan durch Filzteppiche oder Nummud, und Kerman durch Schawls. Die wandernden Stämme liefern aus Schaaf- und Kameelwolle die ſchönſten Filze und Teppiche, Zelte und Abbas oder Regenmantel. Feine baumwollene Zeuche webt man in Iran nicht, keine Muſſeline und keine feine Tücher, ſondern dieſe kommen über Isfahan aus Oſtindien. Dagegen verarbeitet man, aber bloß zum Hausgebrauche, Flachs- und Hanfleinewand, Segel-

tuch, Seile und Stricke; 4) die Papiermacherei. Man verfertigt in Iran zweierlei Papier: Seidenpapier, ſo fein, dünne, dicht und glänzend, wie das Schineſiſche, aber nicht ſo weiß und meiſtens in das Grauliche ſpielend, aus ſeidenen Lumpen, und grobes aus baumwollenen Lumpen, das etwas dicker, nicht ganz ſo fein, und nicht völlig ſo weiß, als das Europäiſche, aber vollkommen geſchickt zu dem gemeinen Gebrauche iſt; es iſt ſo gut geleimt, daß die dicke Dinte nicht durchſchlägt, und die Malerei darauf haftet; 5) die Stahlfabrikation. Hierin hat Iran bloß etwas in der Verfertigung der Waffen gethan; beſonders verfertigt man vortreffliche Klingen aus einem Stahle, der Karakhoroſſani heißt, aber nicht aus Khoraſſan, ſondern aus Lahor kömmt; ſie werden jetzt höher als die berühmten Damaſzener geſchätzt. Auch die übrigen Waffen, die in Iran im Gebrauche ſind, werden vorzüglich gut bearbeitet. Die beſten Waffen- und Gewehrſchmiede findet man zu Schiras und Kermanſchah. Quinkaillerie und kurze Waaren werden wenig verfertigt, und die gröbern Eiſenwaaren kommen zum Theil aus Europa, zum Theil ſind ſie ſchlecht genug gearbeitet. Kanonen wurden ſonſt aus Europa gezogen; jetzt hat der Schah Kanonengießereien anlegen laſſen, und den Gebrauch der Kanonen wieder bei ſeinem Heere eingeführt; 6) die Kupferfabrikation. Die Iraner verfertigen eine Menge Hausgeräth aus Kupfer, das ganz geſchmackvoll iſt. Kaſchan iſt dafür der Hauptort; 7) die Gold- und Silberfabrikation. Die Gold- und Silberſchmiede, die in jeder großen Stadt Irans anzutreffen ſind, arbeiten für den Geſchmack ihrer Nation vorzüglich; auch werden die Edelſteine gut geſchnitten und ziemlich hübſch gefaßt; 8) die Töpferei; gut. Die Iraner verfertigen eine Art Fajanze, die dem Feuer widerſteht und vortrefflich iſt. Kum liefert die beſte Töpferwaare; 9) die Glasfabrikation. Glasfabriken ſind nicht häufig vorhanden, und das Glas mittelmäßig. Schiras verfertigt das beſte; doch hat es Iran noch dahin nicht gebracht, große Spiegel zu gießen oder zu blaſen; 10) die Tiſchlerei. Die Mobilien ſind freilich weit einfacher, als in Europa; doch verſtehen die Tiſchler mancherlei hübſche und künſtlich eingelegte Waaren zu verfertigen. Sie haben indeß, außer dem Holze der Fruchtbäume, kein anderes Material; 11) die Eſſenzenbereitung. Hierin ſind die

Iraner Meiſter: das Roſenwaſſer, was ſie verfertigen, iſt das beſte, was man kennt. Auch verſtehen ſie recht gut, andere wohlriechende Sachen, Parfüms, Balſame und dergleichen zu bereiten. Ihre Konfitüren ſind vorzüglich.

Dieß wird ſo ziemlich die Hauptſumme von dem ſeyn, was die Iraner in mechaniſchen Künſten, in Fabriken und Manufakturen geleiſtet haben. Weit ſtehen ſie zwar in dieſer Hinſicht über dem Osmanen, Araber, und ſelbſt über dem Ruſſen, aber zu der Kunſtfertigkeit der Hinduer, der Schineſen und Japaneſen haben ſie ſich wohl nie erhoben, und mehrere der feinen Kunſtarbeiten ſind ihnen noch ganz unbekannt. Die Handwerker arbeiten für den Geſchmack ihrer Landsleute hinreichend; viele, wie die Sattler, Riemer u. a., vorzüglich.

c. Handel.

Iran liegt im Mittelpunkte von Aſien; es ſteht Hindoſtan und Schina ſo nahe, daß es ſich nicht nur des größten Theils ihres Handels bemächtigen, ſondern auch über Rußland, ohne einen andern Aſiatiſchen Staat zu berühren, und über den Perſiſchen Golf mit Europa ſich verbinden, und demſelben einen Theil der Waaren von Oſtaſien zuführen könnte. Es hat ſelbſt ſehr ſchätzbare Produkte, die in Europa immer einen offenen Markt finden würden; aber es benutzt ſeine Lage äußerſt ſchlecht nnd hat ſie von jeher ſchlecht benutzt. Es treibt auf dem Golfe von Perſien keine Schifffahrt, ob es gleich an demſelben gute Häven hat, und wenn es auch ſelbſt kein Schiffbauholz beſitzt, ſelbiges doch leicht aus eben der Quelle, woher die ſchifffahrttreibenden Araber es holen, ſich verſchaffen könnte; es benutzt den Kaſpiſchen See gar nicht zur Schifffahrt, und der ganze Handel, der noch betrieben wird, geſchieht eben ſo, wie im Osmaniſchen Aſien, mittelſt Kierwanen; doch hat es am Perſiſchen Golfe mehrere Häven, worunter Bender Abaſſi und Abuſchär die vornehmſten ſind, wohin die Briten, Araber und Hinduer, und am Kaſpiſchen See Reſcht, wohin die Ruſſen handeln. Indeß iſt der Iraniſche Handel lange das nicht, was er ſeyn könnte, und nur ſeine vielen ſchätzbaren Produkte bewirken, daß es im großen Handel die Balanze auf ſeiner Seite hat, und Oſtindien iſt vielleicht das einzige Land, gegen welches es verliert.

Der Seidenhandel, den Iran mit Rußland betreibt, iſt zum großen Vortheile Irans, weil die Ruſſen meiſtens mit baarem Gelde ſaldiren und die Gegenſtände, die ſie dafür anzubieten haben, als Tuch, Stahl, Fajanze u. ſ. w. keinen Abſatz finden. Außer der Seide nimmt Rußland aber auch noch viele Indiſche Waaren über Iran, wobei dieß Land anſehnlich gewinnt.

Die Osmanen ziehen aus Iran Dragant, Oppoponax, Salep, Salmiak, Bezoar, Tutie, Pfeifenröhre aus Kirſchholz von Schiras und Tſchehurmahalle, Schaaffelle, Tabak und Shawls, wofür ſie Kupfer, gewäſſerte Seidenzeuche, europäiſche Waaren und Gold und Silber in Barren zuführen. Auch nehmen ſie viele Indiſche Waaren über Iran. Der Handel wird theils durch Briten, theils durch Kierwanen geführt.

Die Britiſchen und Arabiſchen Schiffe, die zu Abuſchär, Bender Abaſſi und den übrigen Häven von Fars landen, bringen Europäiſche Tücher, Koſchenille, Indigo, Eiſen, Blei, Gewürze, Thee, Reis, Schineſiſches Porzellan, Bengaliſche Muſſeline, Stoffe von Guſurate, Kampeſcheholz, Fernambuk, Merkur, Ingwer, Papier, Zinn, weiße Baumwolle, Zeuche, gewürfelte Leinewand von Cambaia, gedruckte Leinewand, gegerbtes Leder von Maskate und Al Katif, Kaffee von Mokkha, die Wohlgerüche Arabiſtan's und Perlen von Bahrein, und laden dafür Seide von Ghilan, Kupfer von Erſerum, Wein von Schiras. Roſenwaſſer von Firuſabad, Datteln, Pferde, Waizen, Gerſte, Gummi und Assa foetida.

Nach Herat und Kandahar ſchickt Iran grobe Tücher, ſeidene und baumwollene Gewebe, Leinewand, Zucker, Seide, Kupfer und trockenes Obſt, und erhält dafür Salmiak, Safran, Schaafsfelle aus Bokhara, Indigo, Stahl, Rhabarber, Laſur, und Shawls von Kaſchemir. Die Einfuhr iſt weit bedeutender, wie die Ausfuhr.

Auch mit Bokhara treibt Iran einen bedeutenden Handel, der indeß zum Theil in dem von Afghaniſtan begriffen iſt.

Ueberhaupt dürfte Iran in ſeinem auswärtigen Handel mit Rußland und den Osmanen wohl ſo viel und mehr gewinnen, als es in dem mit den Briten und Afghanen, oder vielmehr mit Hindoſtan zuſetzte. Nach Hindo-

ſtan ſoll es, nach Morier, jährlich 350,000 Tomans = 2,275,000 Rthlr. Conv. in baarem Gelde nachzahlen. Was es aus dem Oſten Aſiens empfängt, bleibt auch zum Theil nicht im Lande, ſondern geht durch das Osmaniſche Aſien und Rußland nach Europa über. Die vornehmſten Perſiſchen Handelsprodukte ſind, nach Olivier: 1) Seide; 2) Wolle, ſowohl Kameel= als Kermanwolle; 3) Pferde, jährlich 5,000 Stück; 4) Baumwolle; 5) Krapp; 6) Zucker; 7) Manna; 8) Mumie; 9) Naphta; 10) Wurmſaamen; 11) Tutie; 12) Bezoar; 13) Roſeneſſenz, und 14) Dragant. Hierin fehlen jedoch die ſämmtlichen Fabrikate, die Assa foetida, die Datteln, das Korn, welches nach Arabiſtan geht, der Safran und einige geringere Artikel.

Der Binnenhandel iſt nicht ſehr bedeutend, und würde gar nicht von Statten gehen, hätte die Natur dieſem Lande nicht das Kameel verliehen, welches große Laſten trägt, einen ſchnellen, ſichern Gang hat, und ſich mit ſchlechtem Futter und Diſteln behilft. Es iſt das allgemeine Laſtthier der Kierwanen. Die Heerſtraßen und Wege ſind ſchlecht, ohne Aufſicht, häufig unſicher; doch beſitzt das Land an allen ſeinen Heerſtraßen eine große Anzahl Kierwanſerais, die, in gewiſſen Entfernungen aufgeführt, den Handelsleuten eine unentgeltliche, bequeme und ſichere Freiſtätte darbieten, die ungemein zur Erleichterung des Binnenverkehrs dient. Uebrigens giebt es kein Land, wo der Europäer mit wenigerer Bequemlichkeit und Annehmlichkeit reiſen kann, als Iran. Ein Kierwanſerai, ein Zelt, ein armſeliges Obdach ohne Hausgeräthe, Nahrungsmittel, an die ſein Magen nicht gewöhnt iſt, gänzlicher Mangel an Hülfe, wenn ihm eine Krankheit zuſtoßen ſollte, das hat er in einem Lande zu erwarten, wo er noch dazu immer gegen Argliſt und Gefahr auf der Hut ſeyn muß.

Die bedeutendſten Handelsſtädte im Innern ſind Tebris, Kermanſchah, Meſchhed, Eriwan, Hamadan, Kaſchan, Isfahan, Schiras und Niſchabur, am Meere Abuſchär, Bender Abaſſi und Reſcht. Nur in 6 Städten wird ein Zoll von 2½ Procent entrichtet: in Kermanſchah, Reſcht, Tebris, Isfahan, Schiras und Meſchhed; in den übrigen wird nur eine unbedeutende Mauth gefordert.

Die Iraner bilden ſelbſt die vornehmſte Klaſſe von Kaufleuten, außer dieſen Armenier und Banjanen, aber nur in wenigen Städten. Kauf und Verkauf wird ſelten gegen baare Bezahlung, ſondern meiſtens auf halbjährigen Termin geſchloſſen. Der Handel mit den Osmanen und Arabern iſt meiſtens Tauſchhandel.

Münzen, Maaß, Gewichte.

Münzen: Die größte Münze, wornach auch im Staate Buch gehalten und die Einkünfte berechnet werden, iſt der Toman, der den Werth von 6 Rthlr. 12 gGr. Conv. hat *). Ob noch ſonſt Goldmünzen im Reiche kurſiren, iſt dem Verfaſſer unbekannt. Die gemeinſte Silbermünze heißt Schahje — theils doppelte, theils einfache, jene 3 gGr., dieſe $1\frac{1}{2}$ an Werth; der Abaſi hat 5 Schahjes; auch giebt es Stücke von 5 Abaſis, die etwa den Werth eines großen Thalers, oder $\frac{1}{4}$ eines Tomans, ausmachen. In Kupfer hat man mehrere kleine Münzen. Uebrigens kurſirt auch im Reiche viel fremdes, beſonders Osmaniſches und Indiſches Geld, und Iran iſt überhaupt nicht arm.

Maaße: Das gewöhnlichſte Längenmaaß in Iran iſt die Elle, von welcher es 2 Arten giebt: die Königliche = 35 Franzöſiſche Zoll, und die kurze Elle, die nur $\frac{2}{3}$ der Königlichen hält. Auch hat man Unterabtheilungen dieſer Ellen. Die Iraniſche Meile iſt die Farſange, die ungefähr der geographiſchen gleich kömmt. Getraide- und Flüſſigkeitsmaaße hat man nicht, ſondern ſowohl Korn, als Wein u. ſ. w. werden gewogen.

Gewicht: Das gewöhnlichere Gewicht iſt der Mahn, oder Batman, welcher nach Pariſer Gewicht 5 Pfd. 28 Loth, der Tebrizmahn aber $7\frac{1}{4}$ Pfd. Engliſch halten ſoll; der Tſcharek iſt der 4te, der Ratel der 6te Theil eines Mahn; der Derhem der 50ſte eines Ratels; der Meskal $\frac{1}{2}$ Derhem; der Dung $\frac{1}{6}$ Meskal, und der Gran $\frac{1}{4}$ Dung, oder ſo viel, als ein Gerſtenkorn.

*) Der Toman wird ſehr verſchieden angegeben. Ferrières Sauveboeuf berechnet 2,000 Tomans zu 60,000 Livres, oder 1 Toman zu 30 Livres = 7 Rthlr. 16 gGr.; Olivier 1 Mill. Tomans zu 25 Mill Fr., oder 1 Toman zu 25 Fr. = 6 Rthlr. 8 gGr., und an einer andern Stelle gar 7,200,000 Tomans zu 450 Mill. Fr., mithin 1 Toman zu 60 Fr. = 15 Rthlr. 12 gGr., und Morier 2,000 Tomans zu 2,000 Pf. Sterl., mithin 1 Toman zu 6 Rthlr. 12 gGr. bis 6 Rthlr. 20 gGr.

5.
Wiſſenſchaftliche Kultur.

Iran gehört unter diejenigen Aſiatiſchen Länder, worin die Wiſſenſchaften von jeher geehrt waren, und das auch ſehr viele achtungswürdige Gelehrte hervorgebracht hat. Es giebt in dieſem Reiche keinen ehrenvolleren Titel, als den eines Gelehrten, und der Dichter, der Gelehrte, der einigen Ruf erlangt hat, darf dreiſt der Perſon des Schah's ſich nähern, mit ihm an einer Tafel ſpeiſen, welches ſelbſt dem mächtigſten Miniſter nicht geſtattet iſt. Nur gebildete, ſtudirte Männer dürfen auf ein einträgliches Civil- oder Kirchenamt Anſpruch machen. Daher die Menge unterrichteter Männer, die man in dieſem Reiche antrifft.

Jeder Iraniſche Jüngling erhält Lehrer, die ihn bis zu ſeinem 30ſten Jahre in allem dem unterrichten, was ihm nicht allein zu wiſſen Noth thut, ſondern ihn auch in die klaſſiſche Literatur ſeines Volks einführen, und mit der Arabiſchen Literatur vertraut machen: es giebt in Iran wenige Männer, die auf Bildung Anſpruch machen wollen, die nicht neben der Mutterſprache auch das Arabiſche und Türkiſche verſtänden und ſprächen. Der, welcher das Vermögen nicht hat, ſeinen Söhnen beſondere Lehrer halten zu können, ſchickt ſolche in die öffentlichen Medreſſes, die ſich zahlreich bei jeder größern Moſkee finden, und wo unentgeltlicher Unterricht ertheilt wird, da dieſe Medreſſes, aus alten Stiftungen herrührend, ſich ganz aus eigenen Fonds erhalten: hier lernt der Jüngling nicht bloß Leſen, Schreiben und den Koran, wie in den Osmaniſchen Medreſſes, ſondern erhält auch Unterricht in ſeiner Mutterſprache, in der Arabiſchen und Türkiſchen Sprache, in der Grammatik, Rhetorik, Philoſophie und Dichtkunſt. Die Sprachlehre, und die beiden fremden Sprachen, werden in Iran als die erſten Grundlagen des Unterrichts angeſehen; die Rhetorik, oder die Wiſſenſchaft, ſich richtig auszudrücken, die Sprache rein und ſchön zu ſchreiben, und eine Rede mit Antitheſen, Figuren, Hyperbeln, Epigrammen, Wortſpielen, ironiſchen Witzeleien auszuſchmücken, nimmt den größten Theil des Studiums weg; die Philoſophie zerfällt in 3 Theile: die Phyſik, welche Mathematik und Medicin umfaßt, wohin

man Theologie und Jurisprudenz, oder den Koran mit ſeinen Kommentarien, rechnet, und Moral oder Sittenlehre, welche meiſtens in Sentenzen, Sprichwörtern, Fabeln und Erzählungen ſich darſtellt, und faſt immer in Verſen vorgetragen wird. Diejenigen Iraner, die zu ihrem Selbſtunterrichte ſtudiren, unternehmen es, die ganze Sphäre der in ihrem Vaterlande bekannten und blühenden Wiſſenſchaften, wovon keine ihnen fremd ſeyn darf, zu umfaſſen, wobei ſie denn freilich nicht tief in deren Mark eindringen, ſondern Alles nur oberflächlich auffaſſen; diejenigen, die ein Amt zu erlangen wünſchen, legen ſich dagegen auf ein einziges Studium, beſonders das der Geſetze, der Aſtrologie und der Arzneikunſt. Alle Gelehrte, ohne Unterſchied, werden Mollah's genannt: aus ihnen werden die Richter, die Prieſter, die adminiſtrativen und Finanzbeamten, die Volkslehrer, die Profeſſoren genommen: für ſie ſind im ganzen Reiche eine große Menge Pfründen oder Stipendien geſtiftet, die ſie zu keinen weiteren Dienſtleiſtungen verpflichten, als jeden Freitag in eine Moſkee zu gehen, um darin den Koran vorzuleſen, und die dunkeln Stellen zu erklären. Univerſitäten in dem Sinne, wie wir ſie in Europa finden, hat Iran nicht, ſondern derjenige Iraner, der den Schulunterricht in den Medreſſes vollendet hat, tritt in die Klaſſe der Mollah's ein, und ſucht ſich nun hier in den höheren Wiſſenſchaften ſelbſt heraufzuſchwingen.

Die Dichtkunſt war von jeher in Iran höchſt geehrt, und ſelbſt der Herrſcher hält es für anſtändig, auf dem Throne die Lyra anzuſtimmen, wie denn der jetzige Schah unter den Dichtern ſeiner Nation einen Platz einnimmt. Ihre Dichter aus den älteren Zeiten, haben klaſſiſchen Werth, und ſind in dem Munde jedes Iraners: Ferdoſi, der älteſte von ihnen, lebte vor mehreren Jahrhunderten, und beſang die Heldenthaten der erſten Königsdynaſtie. Hafis, der berühmteſte ihrer Dichter, war der Ovid und Anakreon ſeines Zeitalters, und ein Sänger der Liebe, deſſen Dichtungen noch immer für dieſe Gattung der Dichtkunſt in Iran Muſter ſind; Sady, der vor 5 Jahrhunderten lebte, iſt ein liebenswürdiger Sittenlehrer und ebenfalls ein klaſſiſcher Dichter. Wie geehrt dieſe Dichter in Iran ſind, bezeugen die Mauſoleen, die die Könige über ihren Gräbern errichtet haben: bei Hafis's Grabmahle

verſammelt ſich noch jetzt Schiras's Jugend, und feiert ſein Andenken unter Geſang und Spiel. Jeder Herrſcher Irans unterhält an ſeinem Hofe einen Dichter, der den Titel eines Fürſten der Poeten führt.

Die Geſchichte iſt in Iran recht gut bearbeitet, vorzüglich die Landesgeſchichte. Ouſely führt nachfolgende Iraniſche allgemeine Geſchichtsforſcher auf: Baidhawi, den Verfaſſer des Niſamot Tewarich, oder der Ordnung der Geſchichte; Hambollah, welcher Tarichi Guſide, oder auserwählte Geſchichten ſchrieb; Neſchidedin, der Verfaſſer des Dſchamjot Tewarich, oder Sammler der Geſchichte; Binakiti, der den Tarich Binakiti verfaßte; Chodſcha Haſif Abru, der Subdetot Tewarich, oder Blüthen der Geſchichte ſchrieb; Ata Mulk Aldſchowaini, der das Tarichi Dſchihan Kuſchahi, oder die welterobernde Geſchichte, und den Nigariſtan, einen hiſtoriſchen Bilderſaal, herausgab; Abdorriſak Ben Dſchelaleddin, von welchem wir den Matlaos ſaadein, oder den Aufgang zweier glücklichen Geſtirne, beſitzen; Ghaffari, der den Dſchihan Arai Tarichi Farſſi, oder den Weltenſchmuck der Perſiſchen Geſchichte, verfaßt hat; Belaami, der die Geſchichte Tabaris überſetzte, Niſamölmulk, der Waſſaja, oder politiſche Ermahnungen, herausgab; Scherefeddin von Jesd, Edriſſi und Lari. Auch beſitzt Iran eine Menge Geſchichtſchreiber über einzelne Städte des Reichs. Eins der berühmteſten Meiſterwerke hiſtoriſchen Styls in Iran, iſt das Tarichi Waſſaf, welches die Geſchichte der Dſchinghisganiden bis auf Abu Said erzählt.

Auch in der Erdkunde haben ſich die Iraner verſucht. Wir nennen hier bloß die Geographen Naßrol Meſtufi, welcher das Nushetol Kulub, oder Ergötzung der Herzen, eines der bekannteſten geographiſchen Werke in Iran, herausgab, den berühmten Ibn Haukal, welcher das, auch in das Britiſche überſetzte, Sziver of beledan, die Geſtalten der Länder, geſchrieben hat; Sekeria Kaswini, den Verfaſſer des Seir ol bilad, des Spaziergangs der Länder, und des Ad chaibol machlukat, oder der Wunder der Geſchöpfe, den Medſchdeddin Mohammed Huſſeini und Abdollatif Ben Ebi Taleb.

Die Mathematik iſt von den Iraner immer mit vieler Vorliebe getrieben: ihre Koriphäen ſind Maimon Raſchid und Jakub Benil Saba el Kendi. Unter ihren

Aſtronomen glänzen der berühmte Koje Naſſir von Thus, Mohammed Khagolgi und Mirza Ulukbeg. Aber neben der Aſtronomie findet auch die Aſtrologie in Iran vorzüglich Verehrer: es giebt keinen bedeutenden Mann, der nicht Sterndeuter um ſich hätte, und überhaupt keinen Iraner, der nicht bei jeder wichtigen Angelegenheit ihre Kunſt in Anſpruch nähme. Die Sterndeuterei iſt daher auch eines der angeſehenſten und einträglichſten Gewerbe in einem Lande, wo der Glaube an die Einwirkungen der Geſtirne noch ſo unbedingte Anhänger findet.

In der Philoſophie iſt Ariſtoteles an der Tagesordnung: ſeine Werke ſind ſowohl in das Arabiſche, als Perſiſche, überſetzt, und die Araber kennen kein anderes Syſtem. Uebrigens haben wir ſchon oben erwähnt, daß die Iraner das ganze Gebiet der Philoſophie in 3 Klaſſen theilen: Phyſik, Metaphyſik und Moral. So hat nämlich Olivier (Weimar. Ueberſ. Th. III. S. 248) dieſe Abtheilungen. Freygang dagegen (S. 300) bringt ihren Cyklus ebenfalls unter 3 Abtheilungen: Phyſik, welche auch die Mathematik, Aſtronomie und Arzneikunde umfaßt, Metaphyſik, wohin die Iraner die ſpeculative Theologie, die Moral und Rechtswiſſenſchaft, und Logik, wohin ſie Rhetorik und Grammatik ziehen.

Die Arzneikunde iſt in Iran höchſt vernachläſſigt: die Aerzte ſind äußerſt unwiſſend, und haben ſo wenige Kenntniſſe von der Natur der Menſchen, als von den Kräften der Natur. Ihr ganzes Wiſſen iſt Empirismus. Es gab indeß eine Zeit, wo in Iran die Arzneikunſt ſehr vervollkommnet war; jetzt iſt ſie völlig ausgeartet, und geht mit der Aſtrologie Hand in Hand. Einer ihrer berühmteren Aerzte iſt Al Raſched. Oeffentliche Kollegien, wo die Arzneikunde gelehrt wird, giebt es in Iran nicht, ſondern jeder Arzt hat eine Anzahl Scholaren bei ſich, die er in die Geheimniſſe ſeiner Wiſſenſchaft einführt. Aber das, was er ihnen faſt allein lehrt, beſteht in der Kunſt, die Arzneimittel zu unterſcheiden und ſelbſt zu bereiten, und in einigen oberflächlichen Regeln der Behandlung der Krankheiten: man hat zwar in Ueberſetzungen die Schriften von Galen und Avicenna, befolgt ſie aber gar nicht. Die Chirurgie iſt eben ſo beſchränkt.

Die Rechtsgelehrſamkeit ſchöpft zwar ihr ganzes Syſtem aus dem Koran, indeß richten ſich doch die Iraniſchen

Rechtslehrer nicht immer darnach, und unter allen Moslemimiſchen Staaten hat dieſes Geſetzbuch in Iran wohl die meiſten Kommentatoren und Erläuterer gefunden Einer der vorzüglichſten Rechtsgelehrten, und zugleich einer der berühmteſten Literatoren des Orients war Jakub Alkendi, ihm zur Seite ſtehen Abumeker und Jakub Kaizerie.

Die Perſiſche Sprache iſt überhaupt höchſt kultivirt, und eine der ausgebildetſten und wohlklingendſten des Orients; doch haben viele einheimiſche Gelehrte nicht in ihr, ſondern in der Arabiſchen Sprache geſchrieben, beſonders ihre Theologen.

In den ſchönen und bildenden Künſten ſind die Iraner weiter zurück, als in den Wiſſenſchaften, ob man ihnen gleich Talent dazu nicht abſprechen kann. Die Bildhauerkunſt beſteht eigentlich gar nicht, wenn man einige unbedeutende Holzſchnitzeleien nicht dahin rechnen will. Die Architektur iſt zwar beſſer geordnet, als im Osmaniſchen Reiche, indeß ſind alle Prachtgebäude in Iran doch ohne eigentlichen Geſchmack; in der Kunſt, Gewölbe aufzuführen, haben die Iraniſchen Architekten es am Weiteſten gebracht. Die Malerei iſt noch in der Wiege, und wird auch, ſo lange man die Geſetze des Korans befolgt, wohl nie große Fortſchritte machen können: Bilderchen, im Geſchmack von Nürnberg, werden indeß häufig verfertigt, und beſonders beſitzt der Iraniſche Maler eine Stärke in der Darſtellung obſcöner Gegenſtände. Die Farben, deren die Iraner ſich bedienen, ſind vorzüglich. Die Muſik iſt in Iran eine auf Grundſätze und Regeln geſtützte, methodiſch behandelte Wiſſenſchaft; ſie klingt angenehm und melodiſch, ahmt die Natur mehr nach, drückt die Leidenſchaften gut aus, und wirkt ſtark auf die Sinne. Beſonders ſind die Kriegsgeſänge ganz dazu gemacht, die Zuhörer hinzureißen und zu entflammen, und ihre Arien haben ſehr vielen Ausdruck, und ſind beſonders geſchickt, alle Ideen der Wolluſt aufzuregen. So beliebt indeß die Muſik bei den Iranern iſt, ſo wenig geachtet iſt der Muſiker. Der Nationaltanz hat nichts Edles, und nur zum Gegenſtande, die ſinnliche Liebe in Gebärden und Minen darzuſtellen; er iſt hier nirgends geſellſchaftliches Vergnügen, ſondern wird bloß von unterhaltenen Perſonen aufgeführt. In allen gymnaſtiſchen Uebungen ſind

die Iraner Meiſter: in der Reitkunſt kömmt ihnen keine Nation gleich.

6.

Staatsverfaſſung.

a. Staatsgrundgeſetze.

Iran hat kein eigentliches Staatsgrundgeſetz, keine Konſtitution.

b. Staatsform.

Eine völlige Deſpotie, in der es nur Einen Herrn und lauter Sklaven giebt, und der Wille des Herrſchers für Alle Geſetz wird. Bloß althergebrachte Gebräuche bilden eine Art von Gegengewicht, die ſelbſt der entſchiedenſte Deſpot wenigſtens nicht offen zu verletzen wagt.

c. Der Monarch.

Der Monarch von Iran führt den Titel: Schah, welches wohl nichts anders, als König oder oberſter Herrſcher bedeutet, und vielleicht ſynonim mit Scheikh iſt. Er hält die geſetzgebende und vollziehende Gewalt in Händen, er iſt die oberſte geiſtliche und weltliche Macht, das Oberhaupt der Geſetze, der kommandirende Feldherr: von ihm gehen alle Gnadenbezeugungen aus, er beſetzt alle Aemter, und nur durch ihn erhält die Staatemaſchine Leben und Bewegung.

Der gegenwärtige Monarch iſt aus dem Stamme der Kadſcharen entſproſſen, mithin ein Turkman. Der Thron iſt erblich, und zwar allein in männlicher Linie. Doch wird nicht auf die Erſtgeburt geſehen, ſondern der Schah hat das Recht, unter ſeinen Söhnen denjenigen zum Nachfolger zu beſtimmen, den er für den tüchtigſten hält, oder der ihm der liebſte iſt.

Der Thronfolger, wenn er auch ſchon wirklich beſtimmt iſt, hat keine andere Auszeichnung, als daß er der erſte unter ſeinen Brüdern iſt. Sämmtliche Prinzen ſetzen ihren Namen das Wort Mirza nach, welches, ſo geſetzt, ſo viel als Königs= oder Fürſtenſohn bedeutet; der beſtimmte Thronfolger wird auch wohl Schah Zada begrüßt und genannt. Gewöhnlich werden ſowohl dem Thronfolger, als den übrigen volljährigen Prinzen, Statthal=

terſchaften des Reichs ertheilt. Die Volljährigkeit fängt mit dem vollendeten 20ſten Jahre an, aber in dieſem deſpotiſchen Staate iſt kein Geſetz vorhanden, welches über das Alter eines Prinzen, der den Thron beſteigen ſoll, entſcheidet. Blindheit und männliches Unvermögen. ſchließen, nach der Obſervanz, vom Throne aus, doch hat es Beiſpiele gegeben, daß ein geblendeter Fürſt den Thron, den die Waffen oder Verrätherei ihn nahm, von Neuem beſtiegen hat.

Die rechtmäßigen Gemahlinnen des Schah's ſind, wie ſeine Beiſchläferinnen, in dem Harem eingeſchloſſen. Jene darf er 4 haben; die Zahl der Beiſchläferinnen iſt ganz unbeſchränkt, und beläuft ſich gewöhnlich, ohne die aufwartenden Sklavinnen zu rechnen, auf einige Hundert.

Die gewöhnliche Reſidenz iſt Teheran, aber während der heißen Jahrszeit hält ſich der Monarch wohl zu Sultanie, wo er den prächtigen Pallaſt Kullei Frengi beſitzt, auf. Auch hat er Luſthäuſer zu Tacht Katſchar, bei Teheran, zu Udſchan, Dſchairud, Tſchin Ali in Khoraſan, zu Semrud, zu Sawie.

d. Die Unterthanen.

In Iran giebt es nur Einen Herrn. Alles Uebrige iſt Sklave, und vor dem Throne des Monarchen, wie vor dem Geſetze, gleich. Einen Unterſchied der Stände giebt es zwar, inſofern ein Unterthan dieſe oder jene Lebensart gewählt hat, allein die bürgerlichen Rechte ſind völlig gleich für den erſten Rath des Monarchen, für den niedrigſten Landbauer.

Dieſe Stände ſind: 1) die Krieger, wozu wohl die meiſten wandernden Stämme, die in Iran unter dem Kollektivnamen Iliat begriffen werden, aber auch viele Tadſchiks gehören; 2) die Mollah's, oder Gelehrten, eine Kaſte, wovon ſchon oben die Rede geweſen iſt. Aus dieſer werden alle bürgerlichen und geiſtlichen Beamten genommen, und die vornehmſten Familien Irans gehören ihr an; 3) die Kaufleute und übrigen Bewohner der Städte; 4) die Landleute, oder Bauern. Hierzu kann man noch die Sklaven rechnen, die aber keinen eigentlichen Stand ausmachen, ſondern ganz von der Willkühr ihrer Herren abhängen, im Ganzen aber in Iran ſehr menſchlich behandelt werden.

Die Volksmenge Irans beſteht entweder aus Anſäſſigen, die feſte Wohnungen haben, oder aus Nomaden, die unter Zelten leben. Die Letzteren machen den kleineren Theil der Nation aus. Alle wandernde Nationen ſind in Stämme vertheilt und haben in Iran ihre beſtimmten Bezirke, die ſie nie verlaſſen und worin ſie ihre Winter- und Sommerlager aufſchlagen, jene auf der Ebene, dieſe im Gebirge. Sie halten ſich auf das genaueſte in ihren Bezirken, und beobachten die ſchon ſeit frühen Zeiten beſtimmte Gränzlinie für ihre Waiden ſehr gewiſſenhaft. Jeder Stamm hat ſeine Urkunden, und kann ſeine Herkunft bis auf die erſte Generation hinaufführen. Alle bezahlen einen Tribut (nur mit Ausnahme dreier Kiurdenſtämme, die völlig unabhängig ſind), alle (mit Ausnahme jener 3 Kiurdenſtämme, der Araber und des großen Stammes Feili) ſind verpflichtet, wenn der Schah ſie auffordert, eine gewiſſe Anzahl Krieger zu ſtellen, deren Namen mit denen ihrer Väter und andere Familiennachrichten in ein Regiſter eingetragen ſind. Bei dem Newushfeſte ſtellen ſie ſich vor dem Schah, um zu erfahren, ob er ihre Dienſte brauche. Iſt dieß, ſo folgen ſie ſeinem Lager, ſonſt kehren ſie in ihre Wohnorte zurück. In beiden Fällen erhalten ſie einen beſtimmten Sold. Dieß iſt eines der älteſten Iraniſchen Gebräuche, und man findet ſchon in der früheſten Geſchichte Spuren davon. Jeder Stamm hat ſein Oberhaupt, das zu gleicher Zeit ein Khan, und aus dieſem Stamme entſproſſen iſt. Er hat in der Regel ſeinen Sitz bei demſelben, ordnet ſeine innern Einrichtungen, macht den obern Richter, und hat gewöhnlich einen Wakil in der Hauptſtadt, um ſeine Geſchäfte dort zu beſorgen.

Das Grundeigenthum iſt in Iran erblich. Es wird Waky genannt. Nur in dem Falle, wenn ein Eigenthümer ein Verbrechen begangen hat, kann der Monarch es, als Zeptah Schah, an ſich ziehen. Dann bleibt es ſo lange der Krone zuſtändig, bis die Familie begnadigt iſt und ihr ihre Güter vom Monarchen zurückgegeben werden. So lange, als der Monarch ein Zapteh Schah behält, überläßt er gewöhnlich einen Theil der Einkünfte, oder das Muſtemeri, den Verwandten des vormaligen Beſitzers.

e. Titel.

Der einfache Titel des Monarchen iſt: Schah von Iran; aber von ſeinen Unterthanen wird er auf die pomphafteſte Art angeredet: Erhabenſter unter den Lebendigen, Quelle der Majeſtät, der Größe, der Macht und des Ruhms, Gleichbild der Sonne, Bruder des Mondes und der Sterne, Oberhaupt großer Könige, deſſen Thron der Gürtel des Himmels iſt, Abgeſandter des Himmels auf Erden, Gegenſtand der Wünſche aller Sterblichen, Ausſpender der Güter und großer Namen, Haupt der trefflichen Sekte des Weltalls, ſitzend auf dem Stuhle des erſten zeitlichen Weſens, der größte und ſtrahlendſte Fürſt der Gläubigen, geboren und ausgegangen von dem Throne, welcher der einzige Thron auf Erden iſt, König vom erſten Range, Monarch der Sultane und der Herrſcher des Weltalls, Schatten Gottes, erſter Edle und vom älteſten Adel, König, Sohn des Königs, Sprößling der edelſten Könige, Kaiſer aller körperlichen Weſen, Herr der Zeiten und Welten, Vater der Siege u. ſ. w.

f. Wappen.

Das Wappen von Iran ſoll eine aufgehende Sonne ſeyn. Indeß bedient ſich das Reich deſſelben wohl eigentlich nicht, und in dem Sinne, wie die Europäer dieß Emblem nehmen, kennt man es in Iran nicht. Gewöhnlich läßt der Schah ſeine Schreiben und Verordnungen mit einem Siegel begleiten, worauf ſein Name mit dem Zuſatze: Schah von Iran u. ſ. w. befindlich iſt.

g. Hofſtaat.

Der Hofſtaat des Schah's iſt äußerſt zahlreich und glänzend. An der Spitze deſſelben ſtehen: 1) der Naſſak Tſchibaſchi oder Hofmarſchall, welcher zugleich Miniſter der vollſtreckenden Gewalt iſt; und 2) der Iſchik Agaſſi oder Oberceremonienmeiſter, welcher alle diejenigen, welche bei dem Schah Audienz ſuchen, vor den Thron führt. Auch gehören zu den hohen Hofwürden; der Miraker oder Großſtallmeiſter, der Tſchikkias Baſchi oder Oberjägermeiſter, der Hakim Baſchi oder Leibarzt, der Monadſchi Baſchi oder Hofaſtrolog und der Hofdichter oder Fürſt

der Dichter. Alle dieſe hohen Hofbedienungen genießen beſondere Vorrechte. Geringere Hofdienſte ſind: der Meſcheldar Baſchi oder Oberlanzenträger, welcher für die innere Erleuchtung des Pallaſtes ſorgt, und vor dem Könige mit einer goldenen Lampe in der Hand, herreitet, der Mehter oder Oberkammerherr, welcher immer ein weißer Verſchnittener iſt, und der Mihmendar Baſchi oder erſter Bewirthungsmeiſter der Fremden. Die Hofdiener, welche den Schah bei einer Audienz umgeben, heißen Piſch Khidmet und ſind der Schwertträger, der Träger des Kaliun, der Schildträger, der Siegelhalter, der oberſte Kaffeeeinſchenker u. a.

Die Vorſteherin des Harems führt den Ehrentitel: Bannui Harem, oder Gebieterin des Frauengemachs. Die weiblichen Dienſte des Harems ſind, wie die männlichen Hofdienſte, geordnet, und die Matronen oder Aufſeherinnen, werden Riſchſefid genannt. Ein Heer von weißen und ſchwarzen Verſchnittenen bewacht die Ehre der königlichen Frauen; doch hat hier ihr Oberhaupt den anerkannten Einfluß nicht, den er im Osmaniſchen Reiche behauptet. Für die Bedürfniſſe des Harems ſorgt der Finanzminiſter, der aus den Königlichen Magazinen auch die Prinzen, und ihre Mütter, die einen eignen Hofſtaat haben, mit Allem verſieht, was ſie brauchen.

Den Glanz des Hofſtaats vermehrt eine Art von Ritterorden, der Sonnenorden, den der jetzige Monarch geſtiftet hat, der aber auch zugleich ein Verdienſtorden iſt, und von mehrern Europäern getragen wird. Er hat 3 Grade: große, mittlere und kleine Medaillen. Auf der großen ſagt die Deviſe in Perſiſcher Sprache: daß der Schah den Beordneten vom Fiſche zum Monde erhebe; auf der kleinen findet man in Verſen den Sinn der Worte: Zeichen des Wohlwollens eines Monarchen, der ſeine Freunde liebt. Feth Ali Schah, Selbſtherrſcher, welcher ſeine Feinde zerſtreuet und vernichtet! (Gardanne in der Weimar. Ueberſ. S. 52). Wen aber in Iran der Schah vorzüglich ehren will, dem ſchickt er das Kalaat oder Ehrenkleid zu.

Die Leibwache des Schah's wird Keſchek dſchi genannt.

7.
Staatsverwaltung.

Iran iſt ein völlig deſpotiſcher Staat, wo Alles von der Majeſtät des Throns ausgeht, deren Strahlen das Licht auf alle Theile der Staatsmaſchine werfen. Willkührlich herrſcht der Schah auf dem Throne; im Staube hingeworfen, empfangen ſeine nächſten Diener ſein Machtgebot, und ohne Verzug und Einwendung wird es in allen Provinzen, worüber er gebietet, vollzogen und ausgeführt.

Der Schah hat ein Miniſterium um ſich, welches aus folgenden Perſonen zuſammengeſetzt iſt; 1) dem Sadri Kaſam oder Großweſſir; 2) dem Itimadod dewlet, oder der Stütze des Reichs, dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten; 3) der Emired dewlet oder den Aufſeher des Reichs; dem Finanzminiſter, und 4) dem Niſamod dewlet oder der Ordnung des Reichs, dem Miniſter der innern Angelegenheiten. Dieſe 4 hohen Staatsbeamten bilden den eigentlichen Diwan, dem der Großweſſir präſidirt und worin auch der Schah erſcheint, wozu aber auch noch der Naſſak Thibaſchi, die Meſtufi oder Präſidenten der einzelnen Departemente und der Leſchkerunwis der Staatsſekretär für das Kriegsweſen, ſo wie der Sadr und andere Perſonen gerufen werden. Dem Staatsſekretär für das Kriegsweſen ſteht der Nais Muuſchiol memalik, dem Finanzminiſter der Dareghai Defter, welcher die ausübende Gewalt in Finanzſachen, oder die Exekutionen, Konfiskationen u. ſ. w. hat, zur Seite.

An der Spitze der Gerechtigkeitspflege und zugleich an der Spitze des Moslemimiſchen Kultus ſteht der Sadr oder das Haupt der Molla's, auch Scheikh Islam, oder der Alte des wahren Glaubens genannt. Er iſt etwa das, was in dem Osmaniſchen Reiche der erſte Mufti iſt. Da aber ſein Einfluß dem Monarchen bedenklich ſchien, ſo hat man ihm ſeit langen Zeiten einen zweiten Sadr an die Seite geſetzt und demſelben die Oberaufſicht über alle geiſtlichen Güter und Gefälle übertragen, wodurch das Finanzielle des Kultus von der Stelle des erſten Sadr getrennt iſt. Unter dem Sadr, als erſtem Geiſtlichen des Reichs, ſteht das ganze Korps der Mol-

lah's, die Mufti's oder Ausleger der Religionslehre, die Imam's, oder Prieſter und Prediger an den Moſkeen, und die ganze niedrige Geiſtlichkeit, ſo wie auch die Mönchsorden oder die Derwiſche, die auch in Iran häufig ſind, und meiſtens von frommem Betruge ſich nähren. — Als Oberhaupt der Juſtiz, ſtehen zunächſt unter dem Sadr: die Kaſis oder erſten Richter, ſowohl in bürgerlichen, als geiſtlichen Rechtsſachen, und die in den Städten und Dörfern befindlichen Unterrichter, deren Stellen nur auf ſeinen Vorſchlag vom Schah beſetzt, ſo wie durch ſeinen Einfluß auch alle geiſtliche Würden vergeben werden. — Das einzige Geſetzbuch Irans iſt der Koran, den aber auch eine Menge Kommentare begleiten: die Verwaltung der Juſtiz iſt, wie im Osmaniſchen Reiche, äußerſt einfach, der Prozeß kurz und die Zeugenausſage meiſtens entſcheidend. Aber noch mehr, als bei den Osmanen, ſollen Beſtechlichkeit und Partheilichkeit in Iran an der Tagesordnung ſeyn. Der Schah iſt die höchſte Inſtanz, deſſen Ausſpruch ſo gut Geſetz, als der Koran iſt, ſich aber doch meiſtens nach dem Koran modifizirt. Die Strafen ſind unmenſchlich und grauſam: geringe Verbrechen werden durch Baſtonnade auf die Fußſohlen, größere durch Köpfen beſtraft; aber häufig läßt man auch Verbrechern die Augen ausreiſſen, der Länge nach in Stücke ſchneiden, ſchinden u. ſ. w. Auch wird die Folter häufig angewendet, weniger um Verbrecher zum Geſtändniſſe eines Verbrechens zu zwingen, als um von ihnen zu erfahren, wo ſie ihr Vermögen verborgen haben, das jedes Mal der Fiskus an ſich zieht. Alle Qualen, die viel fürchterlicher, als der Tod ſelbſt ſind, ertragen indeß die Iraner mit einer Gleichgültigkeit, die bei einem Europäer das höchſte Erſtaunen erregt. Geldſtrafen ſind ebenfalls ſehr gemein.

Das Reich iſt in Provinzen eingetheilt, die von Beglerbegs oder Fürſten der Fürſten, regiert werden, die in der Provinz das ſind, was der Monarch im Staate, und eine ſehr willkührliche Gewalt ausüben. In den wichtigern Provinzen vertrauet man dieſe Würde wohl Prinzen vom Geblüte an. Geringere adminiſtrative Behörden ſind die Hakim und Sabit, oder Thobet, wovon Erſtere in größern, Letztere in geringern Ortſchaften die Befehlshaber machen. Jede Stadt, jedes Dorf, hat indeß ihren Kelunter oder Ke-

lanter, einen Kronbeamten, welcher aus dem Schatze bezahlt wird, und der Mittelsmann iſt, durch welchen die Bitten und Bedürfniſſe des Volks vor den Thron gelangen: dieſer Kelanter iſt das Oberhaupt und der Stellvertreter jeder Gemeinde, und beſtimmt das, was jedes Mitglied derſelben an Kontribution zu bezahlen hat. Geringere Dorfbehörden ſind der Ket-khoda, der Dorfrichter, und der Pakkar, der Steuereinnehmer, welche zuſammen mit dem Kalunter die Municipalität ausmachen. Bei den wandernden Horden vertritt der Khan, bei den Arabern der Scheikh, die Stelle der oberſten verwaltenden, polizeilichen und richterlichen Behörde: er iſt zugleich Befehlshaber ſeines Stammes, und wird aus deſſen Mitte gewählt, ohne daß es der Beſtätigung des Schahs bedarf. Bei den Arabern und Kiurden iſt dieſe Würde ſogar erblich. Alle übrige adminiſtrative, richterliche, geiſtliche, finanzielle Würden ſind nicht erblich, ſondern werden vom Schah ſelten auf Lebenszeit, und meiſtens nur auf 3 Jahre ernannt.

Die Polizei wird zugleich von den Beglerbeg's, Hakim's und Satibs verwaltet. Für die Polizeipflege in den Städten, ſorgen der Darogha oder Polizeilieutenant, der Mohteſſib oder Marktrichter, und der Mir Ahdas, oder Vorſteher der Nachtrunde. Ein wichtiger Beamter auf dem Lande iſt der Mirab oder Fürſt der Gewäſſer, welcher das ganze Bewäſſerungsſyſtem leitet und darüber die Aufſicht und Einnahme führt. Die Polizei iſt überhaupt ſehr wachſam und ſtrenge. Die Staatsphilantropie hat beſonders für die Erhaltung der Gelehrtenkaſte, durch mancherlei Stiftungen, für die Errichtung der Medreſſes, oder der öffentlichen Schulen, für die Errichtung der Kierwanſerais zur Bequemlichkeit des Handels gut geſorgt; aber für die Erhaltung der Heerſtraßen und Wege ſorgt ſie nicht, und dieſe werden beſonders in den Wüſten durch Räuberbänden unſicher gemacht. Eine Poſt gab es 1810 noch nicht, obgleich es im Werke war, eine dergleichen Anſtalt zwiſchen den größern Städten einzurichten: die Stafeten kamen zuerſt in Iran auf. Vorkehrungen gegen das Eindringen der Peſt ſind nicht getroffen, und die Iraner ſind in dieſer Hinſicht eben ſo große Fataliſten, wie die Osmanen.

8.

Finanzen.

Die drei vorzüglichſten Quellen der Kroneinkünfte ſind: 1) der Maliat, die Grundſteuer. Die Krone nimmt den 5ten Theil des Ertrags der Ländereien in Korn, Gerſte, Seide, Tabak, Indigo u. ſ. w., in Natutura-lien, den 5ten Theil der Gemüſe, des Obſtes und anderer kleinen Erzeugniſſe, welche von den Eigenthümern verſilbert werden können, in Gelde. Die in Naturalien zu entrichtenden Produkte werden nicht nach der 5ten Garbe, oder ſonſt, ſondern nach der Zahl der auf den Anbau derſelben verwendeten Ochſen beſtimmt. Vormals gab der Iraner bloß den Zehnten, jetzt muß der Fünfte entrichtet werden. Die Bewohner der Städte zahlen eine Abgabe, die nach der Zahl der Häuſer, nicht nach dem Vermögen der Einzelnen ausgeworfen wird, und dieſe Abgabe macht einen beſtimmten Antheil von dem aus, was der Bezirk, in welchem ſie liegt, zu entrichten hat. Die Regierung fordert von jedem Diſtrikte eine feſtgeſetzte Summe im Ganzen, welche der Generaleinnehmer des Diſtrikts einzukaſſiren hat, welchem erlaubt iſt, um zu der feſtgeſetzten Summe zu gelangen, einen Zuſchlag auf die ausgeſchriebene Steuer zu legen. Auch bei den Pakkas oder Unterſteuereinnehmern findet ein Aehnliches ſtatt. Jeder dieſer Einnehmer hat ſein Fixum zu entrichten; und ihm iſt dabei erlaubt, jedes Mittel zu ergreifen, um dieſes Fixum herbeizuſchaffen. Dadurch entſtehen aber ſchreiende Ungerechtigkeiten und Bedrückungen, beſonders da jeder Finanzbediente ſeine Stelle kauft, und ſich nicht allein durch den Zuſchlag für ſeine Dienſtleiſtung, ſondern auch für die Kaufſumme entſchädigen will; 2) der Sadr, eine willkührliche Steuer, die vorzüglich die Bauern trifft. Sie fließt indeß nicht in den Schatz, ſondern wird nur bei beſondern Gelegenheiten aufgelegt. Dahin gehören Pferdelieferungen, Kornlieferungen, Viehlieferungen für durchziehende Truppen, Geſandte, vornehme Perſonen u. dergl.; 3) der Peiſch-keſch, ein ſogenanntes freiwilliges Geſchenk, welches aber von den Statthaltern nach dem Vermögen der Einzelnen erhoben, und am Newrustage an den Schatz abgeliefert wird. Es kömmt unſerer Ver-

mögensſteuer nahe. — Dieſe drei Abgaben laſten vorzüglich auf dem Landmann. Die Kaufleute und Bürger ſind weniger gedrückt: die Budenhändler bezahlen nur eine gewiſſe Abgabe für die Handelskonzeſſion, und die Großhändler weiter nichts, als Zollgebühren, und ſind dagegen von allen andern Abgaben frei. Noch begünſtigter ſind die wandernden Horden, die durchaus nur einen geringen, feſtgeſetzten Tribut leiſten, wogegen ſie jedoch zur Heeresfolge verpflichtet ſind.

Andere Einkünfte zieht die Krone aus ihren Khaliſſehs oder Krondomänen, welche dem Schah von uralten Zeiten her gehören, und verpachtet werden: der Pächter theilt gewöhnlich den reinen Ertrag mit der Krone. Auch gehören hierher die Einkünfte von der Zabteh Schah, oder den ſequeſtrirten Gütern, die Zölle, Erbſchaften der Krone u. a. Aber das große Heer von indirekten Auflagen kennt man in Iran nicht.

Wie hoch ſich die Staatseinkünfte belaufen, wird ſich wohl nie ausmitteln laſſen. Sie ſollen indeß gegenwärtig ſehr hoch ſtehen, und der Schah einen bedeutenden Schatz ſammeln. Staatsſchulden giebt es nicht. Die Finanzen werden von dem Eminet Dewlet, die einzelnen Zweige derſelben von Meſtufi's verwaltet. Die Obereinnehmer in den Provinzen liefern die Einkünfte in den Schatz, die Pakkah's an die Obereinnehmer.

9.

Kriegsmacht.

Dupré berechnet das Heer des Schah's auf 200,000 Mann, worunter etwa 60,000 Reiter und 1,000 Artilleriſten, der Reſt aber Fußvolk. Darunter ſind auch die Garden, oder Keſchek dſchi, begriffen, welche 15,000 Mann ausmachen. Von dieſen Truppen ſind etwa 80,000 Mann Kuſchuni Akawi, oder Königliche Truppen, die aus dem Schatze des Königs beſoldet, montirt, beritten gemacht, bewaffnet und geſpeiſet werden. Den übrigen Theil der Armee unterhalten die Statthalter in den Provinzen, deren jeder auch ſeine Garde hat.

Die Königliche Garde beſteht aus den Dſchanbas, oder den auf Europäiſche Art diſciplinirten Truppen, die

etwa 6,000 Mann zählen, aus den 3,000 Ghulams oder den berittenen Sklaven, welche den Monarchen auf ſeinen Reiſen begleiten, und aus 6,000 Mann auf Iraniſche Art bewaffneter Garden. Alle dieſe werden ohne Unterſchied aus allen Stämmen, oder auch aus den Städten, vorzüglich Maſenderans, und dem, den Könige verwandten Stämmen, rekrutirt, und bilden mit den Garden der Provinzialſtatthalter das eigentliche ſtehende Heer. Der Gardehauptmann oder General, heißt Seri Keſchekd Dſchian. Den Königlichen Garden iſt auch ein Korps von 3,000 Mann einverleibt, welches ſtehend iſt und den Dienſt in den verſchiedenen Pallläſten der königl. Hauptſtädte verſieht. Die übrigen Truppen, die übrigens organiſirt ſind, werden bloß, wenn man ſie braucht, bei einem Kriege aufgeboten, und befinden ſich bis dahin in ihrer Heimath.

Die regelmäßige Artillerie, die übrigens auch ſtehend iſt, beſteht aus 840 Mann, auf Europäiſche Art disciplinirt: ſie bedient die Kanonen und das Geſchütz. Außerdem hat man noch 1,500 Senberedſchki oder Kameelartilleriſten, die vor ſich auf dem Kameele, den auf dem Sattelringe befeſtigten Lauf eines leichten Feldſtücks oder Falkonets liegen haben, welches ſie entweder im Reiten, oder, indem ſie das Thier niederknieen laſſen, losbrennen.

Die Generale des Heers führen den Titel eines Khans, den ihnen der Monarch ertheilt, der Oberbefehlshaber aber den eines Sardars. Binbaſchi heißen die Anführer von 1,000, Jusbaſchi von 100, Pendſchahbaſchi von 50, und Dibbaſchi von 10 Mann. Der Sold der Officiere iſt verſchieden: das Höchſte, was ein Khan empfängt, ſind 1,000 Tomans, oder gegen 7,000 Rthlr. Conv. Der gemeine Reiter empfängt jährlich 25 bis 30 Tomans, wovon er aber auch ſein Pferd beſchlagen laſſen muß: ſeine Waffen beſtehen in einem Karabiner, den er ſehr geſchickt führt, in einer langen Lanze, rundem Schilde und Säbel; die Turkmanen führen auch wohl Bogen und Pfeile. Die Infanteriſten der Garden ſind mit Musketen, Säbeln, und auch mit Dolchen bewaffnet; die Nationalinfanterie führt Luntenflinten, Bogen, Säbel und Streitkolben.

Die Iraner ſind im Ganzen brave, muthvolle Krieger. Aber vorzüglichen kriegeriſchen Ruf haben die Stäm-

me der Bakthiari, die Affſcharen, die Kafſcharen. Der einzige Stamm der Failis, ſo wie die Einwohner von Isfahan und Kaſchan ſind von der Heeresfolge ausgeſchloſſen, weil ſie ſich in der Vorzeit einmal ſehr feige benommen haben.

Feſtungen und befeſtigte Schlöſſer beſitzt Iran in Menge, allein die wenigſten dürften wohl eine regelmäßige Belagerung aushalten können. Das einzige Eriwan widerſtand indeß den Ruſſen in mehreren Belagerungen, und iſt nie von denſelben bezwungen. Eine Seemacht beſitzt das Reich gegenwärtig nicht, nicht einmal bewaffnete Fahrzeuge zur Beſchützung der Schifffahrt auf dem Perſiſchen Golf und Kaſpiſchen See.

10.

Eintheilung. Topographie.

Iran zerfällt gegenwärtig in 12 große Provinzen: 1) Irak, 2) Taberiſtan, 3) Maſenderan, 4) Ghilan, 5) Aran, 6) Aſerbeidſchan, 7) Kiurdiſtan, 8) Khuſiſtan, 9) Fars, 10) Kerman, 11) Kuhiſtan, und 12) Khoraſſan.

I.

Die Provinz Irak.

a. Namen. Lage. Größe.

Die Provinz breitet ſich im Mittelpunkte des Reichs aus. Sie iſt das alte Medien, heißt bei den Arabiſchen Schriftſtellern auch wohl Bilad ol Dſchebal oder das Gebirgsland, und führt gewöhnlich den Beinamen Irak Adſchemi im Gegenſatze von Irak Arabi. Ihre Lage iſt zwiſchen 63° 50′ bis 74° 22′ öſtl. L. und 31° 48′ bis 37° 17′ nördl. Br.; ihre Gränzen ſind im N. W. Aſerbeidſchan, im N. Ghilan und Taberiſtan, im O. Kuhiſtan, im S. Kerman und Fars, im S. W. Khuſiſtan, im W. Kiurdiſtan. Der Flächeninhalt beträgt nach den Charten, jedoch mit Einſchluſſe der ganzen Wüſte Naubendan, 4,414 Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein Theil der Hochebene, die überall zwiſchen 4,000 bis 4,800 Fuß über dem Meere hervorreicht, und von mehrern Gebirgsketten durchzogen iſt, voll weiter Thäler und tiefer Schluchten, im Ganzen einförmig, weil kein Wald die Landſchaft hebt, kein großer Fluß ſie verſchönert, und die öden, nackten Berge nur in traurigen Formen ſich dem Auge darſtellen. Die Bergketten, welche dieß Land von Khuſiſtan trennen, ſind die von Luriſtan und Zaina: zwiſchen Fars und Irak erhebt ſich der Darnawend zwiſchen Ghilan, Maſenderan und Irak der Al Burs oder Kuholburs, die Fortſetzung des Kaukaſus, aus welchem der Gletſcher Demawend, der Jaſonius der Alten hervorragt. Theile deſſelben, die aber nach O. fortlaufen, ſind der Karen (Koron des Ptolemäus) und Lawud (der Laputa des Polybius). Das Gebirge Apraſſin begleitet die Wüſte Naubendan im S W.; das Gebirge Firusku reicht in Tebariſtan hinein; das berühmte Gebirge Erwend oder Elwind, der Orontes der Alten, wovon der Beſchbarmak oder Fünffingerberg ein Theil iſt, zeigt ſich auf der Gränze von Kiurdiſtan im S. W. von Kasbin und Sultania; das Gebirge Rasmend oder Kerdſch, ebenfalls an der Gränze von Kiurdiſtan; die Gebirge von Kerkes, von Tabrek, von Kaſchim, von Jaſchew, von Dakim und von Kuſchim; merkwürdig ſind auch noch: der Berg Aſchkerem, der voller Schlangen ſteckt, der Berg Nemekuh zwiſchen Awa und Kum, ein Salzberg, unüberſteigbar ohne Schnee und ohne Quelle, der Sawa, mit einer Grotte, und der Nehawend. Alle dieſe Gebirge ſind theils nackte Felſen, theils ohne Wald, ja zum Theil ohne Vegetation, und bloß das Gränzgebirge von Maſenderan iſt dicht mit Walde beſtanden. Durch die Felſenſchluchten dieſes Gränzgebirges führen der Paß Khawan, die im Alterthume berühmten pylae caspiae, von Rey, und die Sawadſcha und Tengſerenla über den Firuskuh nach Taberiſtan. Kein einziger Strom berührt das Land, oder entſpringt in demſelben: bloß der Sefidrud oder der Mardus der Alten (gewöhnlich Kiſil Oſen genannt) entſpringt auf dem Gebirge Beſchbarmak, windet ſich nach N. und geht nach Ghilan über, nachdem er den Sendſchanrud, welcher auf der Gränze bei Sultanie entſtanden und bei der Stadt Sendſchan vorbeigegangen, den Biſterrud, den Mianiſchrud, den Tala-

wisrud, den Tarminrud, und bei Pere den Schahrud aus Irak an ſich gezogen hat. Merkwürdigere Steppenflüſſe ſind der Sendrud, welcher auf dem Serdekuh, dem Paraſchaotras der Alten, ſich der Quelle entwunden, den Bezirk Rudbar bewäſſert, bei Firuſan und Isfahan herdurchgeht, hier durch mehrere Bäche und zugeführte Quellen vergrößert, eine ganz anſehnliche Breite gewinnt, aber nun in ſo unendlich viele Kanäle vertheilt wird, daß er ſich, nach einem Laufe von 70 Meilen in der Ebene von Kawchani verliert. Der Khamrud, welcher vom Demawend herabfließt und dem Bezirke von Rey Waſſer giebt; der Germend, welcher auf dem Gebirge Kaswin bei Talkan der Erde entquillt und ſich nach einem Laufe von 35 Meilen in die Höhle Herarriſch wirft; der Kumrud, welcher aus dem Gebirge Khuniſſar zum Vorſchein kömmt, und Dſcherbadakan und Kum vorbeigeht; der Kawmaſſarrud, welcher vom Erwend herabfließt, Hamadan und Sawa berührt und den kleinen Binnenſee Sawa bildet; der Abharrud, welcher von dem Gebirge Sereſſed herabfließt und bei Kaswin vorbeigeht, der Kaswinrud und Gindanrud, welche bei Kaswin fließen, der Kaſchanrud, den wir in der Huerta von Kaſchan finden, der Merdakanrud, welcher ſich in den See von Sawa ergießt, und der Kharkanrud, welcher auf Kharkanrud geht — alle dieſe Flüſſe verlieren ſich entweder in der Wüſte oder in Seen und Teichen, oder vielmehr, ſie werden für das Bewäſſerungsſyſtem der Provinz ſo ſehr benutzt, in ſo unendlich viele kleine Kanäle und Gräben vertheilt, daß ihr Waſſer auf dem Lande bleibt und ſich nicht wieder zu einem Fluſſe bilden kann. Im Frühlinge haben ſie freilich meiſtens eine ſtarke Waſſerfülle, aber dieſe wird, ehe ſie ſich weiter verbreiten kann, durch künſtliche Dämme in ungeheuern Behältern für den trockenen Sommer aufgeſpart; im hohen Sommer dagegen ſieht man in ihrem Bette kaum einen Bach zwiſchen den Kieſeln und dem Sande dahin rieſeln, und nur der einzige Sefidrud behält, obgleich auch er ſehr ſeichte wird, doch hinlängliches Waſſer, um ſein Bette bis zum Meere zu behaupten. Es giebt eine Menge Quellen, die auf den Gebirgen entſtehen, und ebenfalls in das künſtliche Bewäſſerungsſyſtem des Landes gezwungen werden; noch mehr die Brunnen, welche die unterirdiſchen Kanäle bilden; auch einige Heilquellen, wie die von Ardi-

hiſchtek in einem 3 Meilen von Kaswin entlegenen Dorfe, die Quelle Sam, im Dorfe Abdullahabad, zwiſchen Kaswin und Hamadan, und die Quelle Ainol Kamijet zwiſchen Kharkan und Kaswin. Der Boden beſteht meiſtens aus Thon, hie und da aus Sande, überall ſtark mit Salpeter und Salze geſchwängert, ſo daß überall, wo die Kultur vernachläſſigt wird, Salzſteppen entſtehen. Die größte dieſer Steppen iſt die ungeheuere Wüſte Naubendan, zwiſchen Kuhiſtan und Irak, welche nur durch einen ſchmalen Gebirgsſtrich von der Wüſte Kerman geſchieden iſt; geringere, die von der Größe der Lüneburger Haide ſind, finden ſich mehrere, wie die von Zerend, zwiſchen Teheran und Hamadan, aber auch herrliche, fruchtbare Ebenen. Das Klima iſt gemäßigter, als in den übrigen Theilen der Hochebene, zwar im Sommer glühend heiß, trocken, und die Atmoſphäre rein und ohne Wolke; aber dieſer dauert nur 2 Monate, den Julius und Auguſt über; dabei ſind die Nächte ſehr kühl, faſt ohne Nebel und Thau, und im Winter ſehr kalt. Der Winter fängt erſt im December an; im Januar und Februar ſchneiet es, im März iſt es windig, im April voller Regen; Mai und Juny ſind nicht übermäßig heiß, eben ſo Septbr. und Oktbr., und im Winter fängt von Neuem der Regen an. Selten fällt der Thermometer am Tage unter 0, wohl aber in der Nacht, wo man nicht ſelten 8 bis 10° Kälte hat. Stürme mit Donner und Blitz ſind gemein. Die Luft iſt wohl geſund, doch herrſchen im Herbſte häufig Fieber, die nicht ſelten epidemiſch werden; aber Ophtalmien ſind hier nicht zu Hauſe.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Wie überall in Iran, ſo gilt auch hier die Regel: wo das Land Waſſer hat und haben kann, da iſt der Boden fruchtbar, angebaut, und liefert Alles, was zu den Nothwendigkeiten, ſelbſt zum Luxus des Lebens gehört, in reichem Maaße. Wo Waſſer fehlt, da iſt Wüſte. Freilich mögen in der Vorzeit, wo eine größere Volksmenge ſich zuſammendrängte, wenigere unangebaute Striche vorhanden geweſen ſeyn, vielleicht Alles, wo jetzt Wermuth und Dornengeſträuche wuchern, in Kultur gelegen haben; aber damals muß auch entweder das Land an ſich waſſerreicher geweſen ſeyn, oder der Menſch mehrere

Mittel gehabt haben, ſich Waſſer zu verſchaffen. An Fleiße läßt er es in dieſer Provinz wenigſtens nirgends fehlen, und ſein Bewäſſerungsſyſtem faſt nichts zu wünſchen übrig. Seine Ackerinſtrumente ſind zwar kunſtlos, aber ſie erfüllen ihren Zweck; das Land wird zwar nur ſehr flach gepflügt, aber doch trägt es 20 bis 30 fältig, wenn man nur den Boden düngt oder ihm hinlängliche Feuchtigkeit zu verſchaffen weiß. Auch bedarf das Kornland weniger des Düngers, als Melonen, Gurken, feine Gemüſe und einige Handelspflanzen, wozu gewönlich Tauben-, Pferde- und anderer Miſt genommen wird, wogegen man den Kornfeldern bloß den Hürdeſchlag von Schaafen und Ziegen giebt. Das, was die Provinz im Ueberfluſſe hervorbringt, ſind Reiß, Waizen Gerſte, Hirſe, ſchöne Gartenfrüchte, beſonders Melonen und Gurken, die um Isfahan wohlſchmeckender ſind, als im übrigen Iran, Mohn, Seſam, ſtarker und guter Tabak, Baumwolle, Obſt und edle Früchte: der Safran von Burudſcherd, die Oliven von Serdſhihan, wovon doch kein Oel geſchlagen wird; die Mandeln und Piſtazien von Kum, die Aepfel und die Maldſchi-Birnen von Isfahan ſind in ganz Iran berühmt; Holz iſt ſelten, ſo ſelten, daß es zu Isfahan Pfundweiſe bezahlt wird, und ſelbſt zubereiteter Kameel- und Schaafmiſt, womit beſonders die Bäder geheizt werden, in ſehr hohem Preiſe ſtehen; der Seidenbau war ſonſt beträchtlicher, doch ſollen noch jährlich 3,000 Ballen gewonnen werden. Ueberall findet man eine ſtarke Viehzucht; Kameele und Pferde fallen vorzüglich ſchön, und die Schaaf- und Ziegenzucht liefern beide Wolle und Haar, und aus der Milchwirthſchaft Butter und Käſe, auch ſind Schöpſe, Lämmer und Ziegen faſt das einzige Fleiſch, was man auf den Fleiſchbänken ſieht. Im nördlichen Theile der Provinz hält man viele Bienen; der Honig von Teheran iſt der beſte, den Morier genoſſen hatte. In den Gebirgen von Schir werden Gold-, Silber-, Arſenik-, Queckſilber- und Bleierze gefunden, aber der Holzmangel verhindert den Bau. Thon- und Fajanceerde iſt häufig, bei Farahan ein Salzbergwerk im Betriebe.

Der Kunſtfleiß blühet vor Allem in den größern Städten, hat ſich aber auch auf die Dörfer verbreitet, und man findet deren, die ganz von Webern, Töpfern und andern Handwerkern bewohnt werden. Seidene und baum-

wollene Gewebe von ſehr ſchöner Art, herrliche Brokate und Gold- und Silberſtoffe, Leder, Saffian, Glas, Fajance, töpfernes Geſchirr liefern die Städte.

Die Provinz hat Reis, Korn, Tabak, Opium, Viehprodukte und die Fabrikate ihrer großen Städte zur Ausfuhr, womit Isfahan vor Allem einen großen Abſatz im Lande macht, auch durch Kierwanen Verbindungen mit Bagdad, Herat und Surate unterhält. Die Städte Hamadan, Kaswin und Kum nehmen an dieſem Handel einigen Antheil. Dabei hat die Provinz den Vortheil, daß in ihr der Regent den Sitz hat, mithin durch den Hof und die Hofpartien ein beträchtlicher Geldumlauf bewirkt wird, welches beſonders in den Umgebungen von Teheran fühlbar iſt.

d. Einwohner.

Ueber die Zahl der Einwohner in dieſer Provinz weiſet keine Quelle etwas nach; in den Bezirken, die bewäſſert werden können, drängt ſich das Volk dichter zuſammen, aber wo Waſſer fehlt, da iſt auch Alles öde geworden, und man findet nirgends ſo häufig als in dieſer Provinz, Trümmern aus den älteſten Zeiten der Geſchichte neben denen unſeres Zeitalters aufgehäuft. Die weſtlichen und ſüdweſtlichen Gegenden ſind am beſten angebaut; die Oſtſeite füllt die große Wüſte Naubendan, wo kein lebendes Weſen ſich aufhält, und ſelbſt, da keine Paſſage durchgeht, nicht einmal Räuber hauſen.

Die Einwohner ſind meiſtens Tadſchiks. Von anſäſſigen Völkern findet man noch Armenier und Juden zu Isfahan und in den andern großen Städten, und von Nomaden Turkmaniſche Horden, die Stämme Kara Ghösli, Beſchat, Reſchewend, Pazeki, Schahſewend, und einen Theil der Luren, ſo daß man die Bevölkerung an Nomaden über 160,000 Männer rechnen kann. Die Religion iſt faſt allein, wenn man die wenigen Armenier und Juden ausnimmt, der Islam; doch finden ſich in der Umgegend von Kum Ismaeliten, deren Hauptſitz Khek iſt; hier wohnt ihr Imam, oder, wie er ſich wohl nennt, Kalif, der von ſeinen Anhängern wie der Pabſt verehrt und für einen Wunderthäter gehalten wird.

e. Provinzialverwaltung.

Dieſe Provinz iſt die vornehmſte des Iraniſchen Reichs, da in ihr der Schah ſeinen Sitz hat; ſie wird in mehrere Statthalterſchaften abgetheilt, die jede von einem Statthalter oder Beglerbeg regiert werden; die Statthalterſchaften zerfallen wieder in Balaks oder Diſtrikte, die Hakims, und Städte, die Sabits zu Vorſtehern haben. Uebrigens ſind viele der Statthalterſchaften Prinzen von Geblüte eingeräumt.

f. Eintheilung. Topographie.

Der Umfang der Statthalterſchaften iſt zwar nach ihren Gränzen auf den Charten nicht angegeben, und noch weniger der Diſtrikte, worin ſie eingetheilt ſind; indeß laſſen ſich doch die vornehmſten Oerter ziemlich unter die 5 großen Beglerbegſchaften bringen.

1) Die Beglerbegſchaft Teheran. Sie macht den nordöſtlichen Theil des Landes aus, und erſtreckt ſich am Fuße des Gebirgs Demawend, worüber hier die ſchon genannten Päſſe führen, hin.

Teheran (Br. 35° 40′, L. 68° 12′), Hauptſtadt des Königreichs, Sitz des Monarchen und der höchſten Behörden, auch eines Beglerbegs. Sie liegt in einer angebaueten und mit Dörfern angefüllten Ebene, die von hohen Bergen begränzt wird, aber ſehr niedrig und auf einem feuchten und ſchmutzigen Boden; ſie iſt mit einer ſtarken Mauer umgeben, die Morier in 1½ Stunden umritt, hat, nach Macd. Kinneir, 5 Thore, die mit farbigen Ziegeln und grober Moſaik verziert ſind, den prächtigen Königl. Pallaſt, der im N. der Stadt ſteht, ein Viereck bildet, mit einer dicken, ſehr hohen Lehmmauer umgeben iſt, und den ganzen Luxus des Orients entfaltet, 7 Moſkeen, worunter die Mesdſchid Schah die ſchönſte, 3 bis 4 Medreſſes, 150 Kierwanſerais, 150 Bäder, viele Eisbuden, enge Straßen, die aber gepflaſtert ſind, zwei öffentliche Plätze, wovon einer in dem Ark, wo alle öffentliche Anſtalten ſich befinden, 12,000 zum Theil ſchöne und, nach Orientaliſcher Art geſchmackvolle Häuſer, und im Winter, wo der Hof hier iſt, 50,000, im Sommer aber höchſtens 10,000 Einw., weil ſich der größere Theil, wegen der unerträglichen Hitze und hier herrſchenden ungeſunden Luft, in die Gebirge

flüchtet. Ein Theil des königlichen Pallaſtes heißt Guliſtan. Fabriken hat die Stadt nicht, wenn man nicht die Fabrikation der wollenen Filzteppiche, die jedoch von einzelnen Webern betrieben wird, und die Verfertigung kleiner Eiſenwaaren dahin rechnen will, wohl aber die nöthigen Handwerker, und Alles nährt ſich von den Ausflüſſen des Hofs und der ſtarken Garniſon. Das Waſſer, das von Schemiran in die Stadt geleitet wird, iſt ſchlecht. Die nächſte Umgegend der Stadt iſt wenig anziehend: obgleich ſie größtentheils angebauet iſt, ſo ſieht man doch keinen Baum, keine Hecke, keinen Zaun, ſondern bloß Gräben, die die Felder umgeben oder durchziehen. Nur $\frac{11}{10}$ Meile von der Stadt liegt das Schloß des Thronfolgers Nigariſtan, und in einer Entfernung von $\frac{2}{5}$ Meilen das Königl. Luſtſchloß Tacht Katſchar, terraſſenförmig ſich erhebend; im S. O. aber die Ruinen von Rei (Br. 35° 35′, L. 68° 20′, in einer von dem kahlen Berge Tabrek begränzten Ebene, der Geburtsort Harun al Raſchid's und des großen Arztes Al Rhazes; hier, wo einſt die Seldſchukiden ihren Sitz hatten, ſieht man bloß die Trümmern eines großen Thurms, das Mauſoleum des Imamn Muſa Kaſſim u. a. — Tabrek, ein Schloß im N. von Rei, am Fuße des Gebirgs. In der Nähe das Dorf Tegriſch, mit 1 Moſkee, worin der Iraniſche Heilige Zand Saleh begraben liegt, und 150 Häuſ. — Kafran und Firuſan, Kaſabane am Fuße des nämlichen Gebirges und in einem Bezirke, der reich an Früchten iſt. — Ramin, ein großer Kaſaban, der vom Schah Abas durch mehrere Gebäude verſchönert iſt. In ſeiner Näre das romantiſche Thal Schemiran, wo der Schah ein Luſthaus hat, und die wohlhabendern Einw. von Teheran gewöhnlich die heißen Monate zubringen, und 2 Meilen entfernt das Thal Künd Selfam, bekannt durch ſeine Birnen und Pfirſchen. — Altunawend, ein berühmtes Schloß im Bezirke von Rei. — Ali Abad, Dorf auf dem Wege von Teheran nach Kaswin, mit 60 Häuſern.

Sawa (das alte Sees, nach Macd. Kinneir Tabas; Br. 35° 2′, L. 67° 39′), Stadt und Hauptort eines Balaks, wozu 4 Bezirke mit 105 Dörfern gehören. Sie liegt im S. W. von Teheran, in einer fruchtbaren Ebene, die von mehrern, aus kleinen Flüſſen abgeleiteten Kanälen bewäſſert wird, iſt ummauert, ziemlich bevölkert; und der Geburtsort des berühmten lyriſchen Dichters Selmon. In der Nähe liegt der be-

rühmte Berg Kuh Tiliſm, und im O. der Salzberg Namek-kuh. — Awa, ein Kaſaban, nur 1 Meile von Sawa.

2) Die Beglerbegſchaft Isfahan, welche den größten Theil der Provinz und den ganzen S. O. derſelben umfaßt, und zu welcher auch die Wüſte Naubeddan gerechnet wird. Die Bezirke Kum und Kaſchan, die vormals eigene Statthalterſchaften ausmachten, ſind jetzt mit derſelben vereinigt.

Isfahan (Br. 32° 24′ 34″, L. 69° 30′), Hauptſtadt der Beglerbegſchaft und einſt die prächtige Hauptſtadt des Reichs. Sie ſcheint das Aspadana des Ptolemäus zu ſeyn, und liegt in einer weiten Ebene, die der Sendrud bewäſſert, auf deſſen linkem Ufer ſie ſich ausbreitet. Ihre Mauern, außer welchen noch die von Armeniern bewohnte Vorſtadt Dſchulfa belegen iſt, haben einen Umfang von 5 Meilen; aber in dem größern Theile findet man nichts als Ruinen, die Vorſtadt Abbas Abad, welche die ganze weſtliche Seite der Stadt einnahm, die Vorſtadt der Parſen auf der Südſeite ſind verſchwunden; von der Vorſtadt Dſchulfa, die ſonſt 3,400 Häuſer hatte, ſind kaum noch 300 übrig, und der öſtliche und nördliche Theil der Stadt zeigt in einem Umkreiſe von einer halben Stunde nichts als eingefallene Häuſer, den Einſturz drohende Mauern, und Haufen von Erde und Schutt. Das, was von ihr noch ſteht, iſt ſchlecht gebaut: die Häuſer haben von Außen ſehr wenig Anſehen, und ſind meiſtens von Lehm oder Lehmziegeln, bloß die Palläſte, die Moſkeen und andere öffentliche Gebäude ſind von gebrannten Backſteinen. Die Straßen ſind enge, krumm, ſehr ſchmutzig, da ſie ſämmtlich nicht gepflaſtert ſind; die kahlen Wände der Häuſer, die nach den Straßen zu keine Fenſter und nur in denen der Vornehmern große Thüren haben, geben denſelben einen geheimnißvollen Anſtrich, ein monotones Einerlei, das beſonders den Europäer nicht einnehmen kann. Das meiſte Leben herrſcht noch auf den Baſars, unter welchen man wohl ½ Meile bedeckt wandeln kann, und hier alle Arten von Gewerben und Kunſtſchätzen neben einander erblickt. Von den 137 Königlichen Palläſten, die Chardin in dieſer ungeheuern Stadt fand, ſind bloß 3, der Tſchehelſutun, der Talaritawile und der Ainechane oder Spiegelpallaſt gut erhalten. Der Talaritawile iſt mit ſeiner hohen Pforte, dem Audienzſaale mit ſeinen Gemälden, dem Saale der Ställe, dem Garten mit dem Saale der 40 Säulen, deren 20 durch den Wiederſchein des Waſſerbeckens verdoppelt ſind, und dem Harem von

Dupré ausführlich beſchrieben worden. Der Pallaſt Seadetabad wird jetzt den Geſandten zur Wohnung angewieſen. Johnſon nennt auch noch die Palläſte Güldeſchtebeug, Bihiſchtajin und Imaretinew. Unter den Moſkeen, deren ſonſt Isfahan 162 größere zählte, iſt die große Königliche Moſkee die berühmteſte; die von Luftfallah, merkwürdig durch die Höhe und Stärke ihrer Thorflügel wird jetzt wenig beſucht. An den Pallaſt Seadetabad ſtößt das Kloſter und das Grabmahl des Derwiſch Mir Abul Kaſſem. Außerdem ſind noch die Grabmähler des Juden Iſaias, und dabei des Imam Sade Ismail merkwürdig. Ueberhaupt hat die Stadt noch 19 Thore, über 100 Moſkeen und verſchiedene große Medreſſes, worunter das bei der Königlichen Moſkee 30 Profeſſoren hat, auch viele Kierwanſerais und öffentliche Bäder, wenn auch ſchon die Zahl, die Chardin anführt (1,802 Kierwanſerais und 273 Bäder) nicht zum vierten Theile mehr vorhanden ſeyn ſollte. Eine Zierde der Stadt bleibt noch immer der prächtige Platz Meidan mit der dazu führenden 3,200 Schritte langen, 110 breiten, herrlichen Platanenallee Tſchehарbagh, die durch den Sendrud in zwei durch gut erhaltene Brücken verbundene Theile zerfällt. In der Vorſtadt Dſchulfa, worin jetzt nur noch, nach Olivier, 800, nach Macd. Kinneir doch 6,000 Armenier vegetiren, ſtehen 14 (nach Kinneir 9) Armeniſche und 1 kath. Kirche, 1 kath. Dominikanerkloſter und 1 Armeniſches Nonnenkloſter; auch iſt ſie der Sitz eines Armeniſchen Erzbiſchofs. In der Vorſtadt Jahudeca wohnen bloß Juden. Ueber die Volksmenge der Stadt ſind die Reiſenden höchſt uneinig: Chardin gab ſie zu ſeiner Zeit, wo ſie noch in ihrer vollen Blüthe ſtand, auf 600,000, in 38,000 Häuſ., andere gleichzeitige Reiſende auf 1,100,000 Individuen an; dagegen läßt ihr Olivier nur noch 50,000, Morier 60,000, Dupré 100,000, und Macd. Kinneir wieder 200,000 Einw. Wahrſcheinlich liegt die Wahrheit in der Mitte, und die Zahl derſelben mag ſich auch wohl gegenwärtig, wo Ruhe und Friede im Lande herrſcht, wieder auf 120,000 bis 140,000 erhoben haben. Sie unterhält anſehnliche Manufakturen in baumwollenen Stoffen, die Kadek heißen, in Serbaft oder Taft, in Aladſchas oder Stoffen, aus Seide und Wolle gemiſcht, in ſeidenen Hals- und Kopftüchern, in Sammt, in Augenſchminke, in Flinten und Piſtolen, die ſehr ſchön gemacht werden, in gefärbtem Glaſe für Fenſterſcheiben, in ungefärbtem für Kaliuns, in Zucker, in Leder und in irdenem Geſchirr. Handwerker ſind zahlreich vorhanden

die Kaufmannſchaft ganz anſehnlich, da Isfahan die bedeutendſte Handelsſtadt im Innern iſt und einen lebhaften Verkehr nach allen Seiten deſſelben unterhält, auch eigene Kierwanen nach dem Osmaniſchen Aſien, Hindoſtan und Kandahar abſendet. Freilich war dieſer Handel in der Vorzeit bei weitem blühender, und die hieſigen Armenier machten die größten Geſchäfte. Die Umgegend von Isfahan, welche Murghſſari Belaſſan heißt, iſt eine der ſchönſten und angebauteſten von Iran, und bringt nicht allein Waizen, Reis und verſchiedene Handelspflanzen, ſondern auch ſehr ſchöne Früchte, beſonders Aepfel, die Birnen Maldſchi und die ſchmackhafteſten Melonen hervor. Der Garten Azar-Gerid, der eine Art von Pflanzenaarten vorſtellt und auf der Oſtſeite von Dſchulfa liegt, da, wo die Allee Tſcheharbagh ausläuft, trägt alle Arten von Früchten, die in Iran einheimiſch ſind. Isfahan hat nicht allein durch Erdbeben, bürgerliche Kriege u. ſ. w. unermeßlich gelitten, ſondern auch vorzüglich dadurch, daß es die Reſidenz verloren; doch ſcheint es jetzt allmälig ſich zu erheben. Der Balak von Isfahan enthielt ſonſt in 8 Bezirken 401 Dörfer; allein ein Theil davon liegt in Ruinen, und aus manchen ſind die Einw., beſonders die Parſen, vom Fanatism vertrieben, ausgewandert. ¼ Meile von Isfahan liegt Ferhabad, ein königlicher Sommerpallaſt; auf der Weſtſeite der Stadt ſieht man die zitternden Thürme von Guladun, im O. die ausgedehnten Ruinen des Orts Schehriſtan, wo einſt die Großen des Reichs ſich ausdehnten, und 1 Meile von der Stadt den ſteilen Berg Sefi, von dem man ganz Isfahan überſchauen kann. — Ardiſtan, mit einem Feuertempel und 1 Bezirke von 30 Dörfern, am Rande der Wüſte Naubendan, Adſchdah, im Bezirke Gkendaman, zwiſchen Isfahan und der Wüſte, Myabut, Nain, Natanz, im N. von Isfahan, auf dem Wege nach Kaſchan, Saub, im W. von Natanz, und Sesdabad, kleine Städte. — Tarak, unweit Isfahan, deſſen Einw. ſchöne Gefäße aus Elfenbein und Ebenholz verfertigen, Seware, Newbehar, Aſchawend, Kairewan, Weihar, mit 1 Feuertempel, wo jetzt, nachdem die Parſen entflohen ſind, keine Opfer mehr rauchen, Farfa u. a.; Dörfer. — Talmuhras, ein Schloß, mit 1 Feuertempel, und Khalendſchan, Schardyr und Dirkul, vormalige Schlöſſer der Aſſaſſinen. — Murtſchekort, Dorf an der Heerſtraße nach Kaſchan, wo Nadir Schah den Eſhref 1728 beſiegte.

Kaſchan (Br. 33° 55′, L. 68° 51′), Stadt im N. von Isfahan und an der Heerſtraße nach Teheran. Sie war ſonſt der Sitz einer eignen Beglerbegſchaft, liegt in einer ſteinigen Ebene, und iſt von Zobeide, der Gemahlin des Kalifen Harun al Raſchids erbauet. Ein großer Ort, der mit verfallenen Mauern umgeben, und im Innern wie Isfahan gebauet iſt, aber viele gute öffentliche Gebäude beſitzt, als 1 königlichen Pallaſt, 40 Moſkeen, mehrere Medreſſes, worunter die von Feth Ali erbauete zu den ſchönſten Gebäuden Irans gehört, viele Beſeſtans, worunter der der Kupferſchmiede allein 80 Werkſtätten enthält, zierliche Kierwanſerais und Bäder, und 15,000 Einwohner, worunter 300 Juden. Es giebt zahlreiche Manufakturen, beſonders in Kaſchai Shawls, in Brokat, drap d'or und drap d'argent, Sammet, ſeidenen Zeuchen und Leder; auch arbeitet man gut in Gold, Silber und Stahl. Kupfergeräthe wird in ſolcher Menge verfertigt, daß ganz Iran damit verſehen werden kann: vorzüglich berühmt iſt das tragbare Kochgeſchirr, und die ſchönen Lampen oder Laternen. Landhandel und Krämerei. Der zu der Stadt gehörige Diſtrikt, der 30,000 Tomans abwirkt, enthält etwa 30 Dörfer, und iſt reich an Waizen, Gerſte, Hülſenfrüchten, Baumwolle und Safran; aber obgleich die Stadt mit Maulbeerbäumen umringt iſt, ſo wird doch nicht ſo viele Seide erzeugt, als die hieſige Manufaktur verbraucht, und das Fehlende aus Ghilan entboten. Sehr viele Skorpionen. Dicht vor den Mauern der königl. Garten Bag-ſhah und in einer Entfernung von ½ Meile das königl. Luſtſchloß Bagh-ſin. — Kehrud, das Koron des Dupré, eine Stadt im S. von Isfahan, in einem Gebirgspaſſe, der einer der lieblichſten Sommeraufenthalte Irans iſt. Zwiſchen Kehrud und Kaſchan ſieht man die Ruinen von Gebrabad, wo einſt Parſen hauſeten, und das Grabmal des Imam Sade Huſſein, mit blauer Kuppel. —

Kum (das Khoana des Ptolemäus; Br. 34° 45′, L. 68° 3′), Stadt, und vormaliger Hauptort einer Beglerbegſchaft, wozu 9 Diſtrikte gehörten, die 12,000 Tomans jährlich eintrugen, jetzt mit Isfahan verbunden. Sie liegt im N. von Kaſchan auf der Heerſtraße nach Teheran, iſt mit Mauern umgeben, der Sitz eines Muſchtehids oder Moslemimiſchen Hohenprieſters, hat 4 Thore, und nach v. Hammer, gegenwärtig etwa 3,000 Familien oder 15,000 Einw., größtentheils Seyids oder Abkömmlinge von Ali, die ſich durch Verfertigung von gutem

irdenen Geſchirre von blauer Farbe, und Säbelklingen aus⸗zeichnen. Als Olivier 1796 da war, ſtanden in dieſer Stadt, die ſonſt über 100,000 Einw. zählte, nur noch 30 Häuſer, die von 300 Einwohnern bewohnt waren; ſie hat ſich ſeit der Zeit indeß wieder erholt. Die vornehmſte Merkwürdigkeit dieſer alten Stadt iſt das Grabmahl der Fatmeh, einer Tochter Muſſo el Kadem's, über welches eine prächtige Moſkee mit vergoldeter Kuppel, worin die Könige der Dynaſtie Sofi ru⸗hen, aufgeführt iſt: es iſt eines der gefeiertſten Heiligthümer Irans, ein berühmter Wallfahrtsort, und hierher flüchten ſich die vornehmen Iraner, Schutz findend, im Unglücke. Es ſind dabei große Schätze aufgehäuft. Die Umgegend iſt eine der beſtbewäſſertſten und fruchtbarſten Irans, und hat einen Ue⸗berfluß an Früchten, Tabak, Baumwolle, Seſam, Reis und Korn; ſie wird vom Kumrud bewäſſert, der in zahlreiche Waſ⸗ſerleitungen vertheilt iſt, aber noch nahe am Stadtthore eine ſteinerne Brücke trägt, die nach Olivier 1796 nicht mehr vor⸗handen war. Eine halbe Meile im W. der Stadt, erhebt ſich ein Berg Teleſin, welcher den Stoff zu einer Menge Mähr⸗chen hergiebt. — Deir Kerſchir, ein Kloſter, im N. von Kum. — Khek, Dorf, wo der Imam der Ismaeliten den Sitz hat.

3) Die Beglerbegſchaft Burudſcherd, welche den ſüdweſt⸗lichen Theil der Provinz umfaßt.

Burudſcherd (Br. 33° 40′, L. 66° 12′), Hauptſtadt der Beglerbegſchaft, nach Macd. Kinneir's Charte, an einem dem Kurna zugehenden Fluſſe. Sie liegt 18 Meilen von Ha⸗madan, in einem gutbewäſſerten, an Safran reichen Thale, worin man ſonderbare Felſengeſtalten antrifft und iſt wohl bevölkert, hat auch 1 ſchönes Schloß. — Dſchilpagun, Stadt auf dem Wege von Hamadan nach Isfahan, im S. W. von Burudſcherd. — Khuſar, ein Kaſaban, im S. W. von Dſchilpagun, mit 1 Schloſſe, größtentheils in Ruinen. — Haſſar, Alyabad, Farfaun, Mayan, Suruna, Sirtanty, größere Dörfer.

4) Die Beglerbegſchaft Hamadan, im W. der Provinz, auf der Gränze von Kiurdiſtan, die gegenwärtig im Beſitze des Khans des Stammes Karagögli iſt, und gegenwärtig, nach Kinneir 10,000, nach Dupré 50,000 Tomans Tribut oder Steu⸗ern zahlt. Sie iſt jetzt zu der Kiurdiſchen Beglerbegſchaft Kir⸗manſchah geſchlagen, oder hat mit derſelben 1 Beglerbeg.

Hamadan, (Br. 34° 53′, L. 65° 24′), Hauptſtadt der Beglerbegſchaft am Fuße des Elwendgebirgs, von dem ſie nur 1 Meile entfernt liegt. Es iſt das alte Ekbatana, aber von der ehemaligen Größe dieſer Königsſtadt findet ſich auch keine Spur mehr. Das heutige Hamadan iſt nach Olivier und Morier nur ein Haufen von Trümmern, in weitläufige Mauern eingeſchloſſen, wovon die Stadt kaum ein Sechstel bedeckt: ihre Mauern ſind zum Theil eingeſtürzt, die Feſtung, die auf einer Anhöhe neben der Stadt ſtand, geſchleift, doch iſt das Schloß erhalten; auch findet man noch mehrere hübſche Moſkeen, worunter die Dſchumah, bei welcher das vorgebliche Grabmal von Eſther und Mardochai, aber nur ein Gebäude, das wahrſcheinlich aus den erſten Zeiten des Islam herrührt, viele gute Kierwanſerais, Bäder, 1 Armeniſche Kirche und Hoſpiz, und viele Mohammedaniſche Alterthümer: hier iſt der Begräbnißplatz des berühmten Avicenna, des myſtiſchen, Iraniſchen Dichters Attar und des Arabiſchen Dichters Abul ola Haſif, die zugleich Wallfahrtsörter ſind. Unter den Einwohnern, deren Zahl keiner der neuern Reiſenden zu beſtimmen wagt, leben etwa 200 jüdiſche Familien und auch viele Armenier. Von Manufakturen ſind die Gärbereien die wichtigſten; auch werden hier ſchöne Filzteppiche, Nummud genannt, verfertigt. Der Handel bedeutet wenig, obgleich immer große Kierwanen von Kermanſchah durchziehen oder ſich ſammeln. Zu der Stadt gehören 181 Dörfer in 7 Bezirken. — Abdullahabad, berühmt durch ſeine heißen Mineralbäder, Asfadſchin, unweit Hamadan, mit einer Grotte, die 50 Ellen tief in den Berg hineingeht, Dorakabad, Dſcherbadakan, in einer reich bewäſſerten Gegend, Eſſedabad, auf der Weſtſeite des Elwend, wo viele Baumwolle gebauet wird, Fachrabad, Farahan, wo ein großes Salzwerk im Betriebe ſteht, Girdabad, Kaſſimabad, Nauſes-ſabiet, in deſſen Nähe das alte Schloß Behramgur, Maſidan, Namſchabrud, mit ſchönen Gärten, Samaira und Werdſchend, große Dörfer. — Mamuſchan, ein 3 Tagereiſen langes Thal, im Elwend, und Rudruwad, ein Bezirk, der vormals 93 Dörfer enthielt, und reich an Früchten und Pferden iſt.

5) Die Beglerbegſchaft Kaswin, im W. von Teheran und im N. der Provinz, an den Gränzen von Maſenderan, wo ſich der Alburs, oder der Theil deſſelben, der den Namen Demawend führt und durch den Seſidrud vom Alburs geſchieden iſt, aufthürmt.

Kaswin (Br. 36° 12′, L. 67° 7′), Hauptſtadt der Beglerbegſchaft und eine der größten Städte Irans, in einer herrlichen, fruchtbaren Gegend, die vom Kaswinrud und Girdanrud bewäſſert wird. Sie iſt ummauert, hat 7 Thore, 9 Stadtviertel, 3 Palläſte, wovon der der Sefis von dem Beglerbeg bewohnt wird, mehrere große Moſkeen, worunter die von Sahid Khumartaſch erbauete und die Tut die anſehnlichſten ſind, gute Kierwanſerais und Bäder, einige Medreſſes, und, nach Gardanne, 60,000 Einw., welche Angabe mit der von Morier, der ihr 25,000 männliche Bewohner giebt, übereinſtimmt: Dupré nimmt dagegen nur 30,000 Individuen an. Es ſind anſehnliche Manufakturen in Sammet, Brokat, Karbas (einem groben baumwollenen Zeuche), und Pferdedecken vorhanden; auch werden geſchnittene Steine, Uhren, Waffen, Schießgewehre und vor allen viele Säbel verfertigt, die jedoch denen von Schiras und Khoraſan an Güte nicht gleichkommen. Der Handel iſt ganz beträchtlich, aber doch mehr Kleinhandel und Krämerei, indem die Stadt die Verlegerin der umliegenden Gegend macht. Großer Gartenbau: die Melonen, Arbuſen nnd Trauben ſind vortrefflich; letztere gelten für die beſten in Iran, ſo wie die Einwohner für die geſchickteſten Tonkünſtler. Hier ſind die berühmten Schriftſteller Sekeria Ben Mohammed, der Imam Rafii und Nedſchmeddin Ali Ben Omar Kiatibi geboren, und hier liegt ein Heiliger, Huſſein, ein Sohn Haſſan's, begraben. Kaswin iſt vom Schah Schabur Sulektaf erbauet und von Harun al Raſchid erneuert. — Haſſan Abad, ein Kaſaban von 40 Häuſern, auf der Heerſtraße nach Teheran. — Karbus Abad, ein Kaſaban von 60 Häuſern, auf der Straße von Teheran und 5 Meilen von Haſſan Abad: hier wachſen vortreffliche Melonen. Dabei ein prinzliches Luſtſchloß Kiazha, ½ Meile entfernt. — Abhar (Br. 36° 20′, L. 66° 32′), Stadt im W. von Kaswin und auf der Heerſtraße nach Sendſchan. Sie iſt ummauert, hat, nach Gardanne, 1,000 Häuſer, und auf einer Anhöhe die Trümmer eines Schloſſes, das die Einwohner Kalaai Darab oder Darius-Schloß nennen. Es wächſt hier eine beſondere Birnenart, die ſich ſonſt nirgends findet. — Ardeſchan, wo ein wunderbares Felſenloch, und Farſindſchin, Dörfer. — Der Diſtrikt Rudbar, im Gebirge Al Burs und im N. von Kaswin, worin die Aſſaſſinen 40 Schlöſſer, und darunter Alamut, den Sitz des Großmeiſters, beſaßen. Hier wohnt der Kiurdenſtamm Reſchewend.

6) Die Beglerbegſchaft Sendſchan, die nordöſtliche Spitze der Provinz, zwiſchen Ghilan, Aſerbeidſchan und Kiurdiſtan, zum Theil vom Türkiſchen Stamme Schahſewend bewohnt.

Sendſchan (Br. 36° 40′, L. 65° 44′), Hauptſtadt der Beglerbegſchaft, in einer an Mandeln, Feigen und Wein reichen Ebene. Sie iſt von Timurlenk zerſtört und ſpäterhin in den Bürgerkriegen ſehr verwüſtet, in neuern Zeiten aber wieder hergeſtellt, und enthält in ihren Mauern, aus welchen 3 Thore führen, 1 Pallaſt, mehrere Moſkeen, 1 ärmlichen und ſchmutzigen Baſar, Kierwanſerais und Bäder, und 2,000 Familien, nach Gardanne aber 15,000 Einw., die gute Brokate verfertigen. — Schehrewerd, ein Kaſaban, im S. W. von Sendſchan. — Sedſchas, ein Kaſaban, im S. von Sultania, mit dem Kloſter Indſcherud, wo der Mongolen-Khan Arghun begraben liegt, und dem Pallaſte von Abda Khan. — Sultania, ein Kaſaban, im S. W. von Sendſchan, einſt eine große Stadt, jetzt ein Haufen von Ruinen, worunter die über dem Grabmale Oldſchatin Mohammed's, des Sohnes Arghun, erbauet geweſene Moſkee noch jetzt Bewunderung einflößt. Hier befindet ſich der vornehmſte Sommerpallaſt des Schah, um welchen, nach Gardanne, 1807 erſt 80 Häuſer ſtanden; ſeitdem hat der Schah indeß eine neue Stadt unter dem Namen Sultanabad anlegen laſſen, wovon die Citadelle, 3 Moſkeen, ein Garten, worin der heil. Haſſari Kaſchi ruht, bereits bei v. Kotzebue's Anweſenheit 1817 fertig waren. — Serdſchihan, mit 1 Schloſſe und 50 Dörfern, Thalkan, deſſen Einwohner Ismaeliten ſind, und Kharkan, worin der Berg Namend liegt, mit dem Dorfe Seifabad, wo eine heiße Mineralquelle; Diſtrikte. — Schir, ein Kaſaban, zwiſchen Sendſchan und Maragha, wo der große Serdutſch oder Zoroaſter geboren ſeyn ſoll. Hier finden ſich Minen von Gold, Silber, Blei, Arſenik und Queckſilber.

II.

Die Provinz Taberiſtan.

a. Namen. Lage. Größe.

Woher der Name Taberiſtan entſtanden ſey, iſt unbekannt; nach Einigen ſoll er denſelben von den alten Tappyrern, einem Parthiſchen Volksſtamme, erhalten haben.

Er bedeutet jetzt das Bergland, welches ſich von 67° 30′ und mit Inbegriffe von Kumis bis 72° 35′ öſtl. L., und zwiſchen 35° 35′ bis 36° 15′ nördl. Br. ausdehnt, mithin nur einen langen Landſtreifen bildet, deſſen Gränzen im N. Maſenderan, im O. Khoraſan, im S. O. Kuhiſtan, im S. Irak und im W. Ghilan ſind. Der Flächeninhalt mag mit Kumis etwa 327 Q. Meilen betragen. Es iſt ein Theil des alten Parthiens.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein Gebirgsland, bloß aus Bergen und engen Thälern beſtehend, welche letztern ſich jedoch in Kumis weiter ausdehnen. Es iſt der Al Burs, oder die Fortſetzung des Kaukaſus, deſſen breiter Bergrücken, deſſen ſüdlicher Fuß und die zwiſchen ſeinen verſchiedenen Ketten belegnen Thäler, das Land Taberiſtan ausmachen: bis zum Pik von Demawend führt das Gebirge den Gemeinnamen Al Burs, von Demawend an heißt es auf einem langen Striche Demawend, an dieſes hängt ſich der Karen und an dieſen der Lawud, jener der Koron, dieſer der Labuta des Ptolemäus. Aber der Madnofriad oder der Masdoranus der Alten, der die Gränze mit Khoraſan macht, ſcheint nur ein unbedeutender Hügelzug zu ſeyn, da weder die Charte von Lapie, noch Arrowſmiths Aſia denſelben auszeichnen. Der merkwürdigſte Berg dieſer großen, den Kaſpiſchen See begleitenden Kette, deren Gipfel zum Theile mit dauerndem Schnee bedeckt ſind, iſt der Demawend, ein vulkaniſcher Berg, der 8 Meilen über Teheran kegelförmig, ſteil und felſig ſein weißes Haupt erhebt, minder hoch als der Aghridagh, und nur in einigen Theilen mit ewigem Schnee bedeckt. Sein Gipfel iſt noch unerſtiegen; man ſieht ihn 30 Meilen weit und ſoll ihn ſogar zu Isfahan geſehen haben. Unter ihm liegen 2 Alpenſeen, wovon die eine $\frac{3}{10}$ Meilen im Umfange hat. Ueber den Demawend führen der Felſenpaß Kharwar, die pylae caspiae der Alten, nur eine Tagereiſe von Teheran entfernt, über den Karen die Päſſe Sawadſchi, Tengſerenſa und Teng Nimrud, und über den Luwat der Teng Schimbirbur, letzterer die nordöſtliche Schlucht der Bergenge vor Aſtrabat. Noch ſind merkwürdige Berge der Kuh Tarik mit einer berühmten Höhle, und der Kuh Mirem mit einer intermittirenden Quelle. Uebrigens ſind die meiſten Gebirge nackt und haben ein ſehr rauhes An-

ſehen, da ſie aus bloßen Felsſteinen beſtehen; ſtrichweiſe findet man aber auch Wälder, und beſonders deckt die nördliche Gebirgsreihe, die Maſenderan umgiebt, ein undurchdringlicher Wald. Das Waſſer der Quellen und Bäche iſt vortrefflich. Da aber die Provinz den Vorſprung der Hochebene von Irak macht, ſo darf man in derſelben noch keine große Flüſſe ſuchen: der Firuskuh, der Demawend, der Nimrud, der Delitſchai, der Kalai Surgh und der Aſſeran ſind kleine Bergſtröme, die ſich in den Ebenen verlieren und wovon keiner das Meer erreicht; doch ſcheint der Firuskuh, nach Arrowſmith's und Kinneir's Charten, derſelbe zu ſeyn, der unter dem Namen Maſenderan bei Meſchhedſer in den Kaſpiſchen See geht. Der Abi Attrek, in Kumis, verliert ſich ebenfalls in der Wüſte Miane von Kuhiſtan. Der Boden iſt meiſtens Gebirgsboden, in den Thälern zwar ſteinig, aber doch nicht unfruchtbar, am beſten in der Landſchaft Kumis. Das Klima iſt gemäßigt, weit gemäßigter, als auf der Hochebene von Irak, da ſelbſt die am niedrigſten liegenden Thäler weit höher ſich erheben: im Sommer, wo Morier da war, ſtieg der Thermometer nie über 80, und bei der ſtärkſten Hitze, im Anfange des Septembers, ſtand er früh vor Sonnenaufgange auf 55° Fahrenheit. Das Wetter blieb immer heiter. Im Frühlinge und Herbſte ſind die Berge immer in Wolken eingehüllt: Regen fällt häufig. Im Winter ſchneiet es auch auf der Ebene, und der rauhe, kalte Wind, der in dieſem Theile von Iran herrſcht, ſoll ſo gewaltig und ſchneidend werden, daß er Menſchen tödten kann. Anfangs kündigt er ſich dadurch an, daß er die nördlichen, Maſenderan umgebenden Gebirge mit einer tiefen weißen Wolkenreihe deckt, welche, ſo wie ſie zunimmt, ihre Seiten nach unten zu entwickelt und häufig die Umgegend mit einem Nebel umzieht, den man Mey nennt. Dieſer Wind ſoll periodiſch ſeyn und 1, 2, 3 oder 7 Tage nacheinander wüthen. Auch ſind Erdbeben nicht ungewöhnlich. Indeß iſt das Land geſund, und wegen ſeiner größern Kühle, im Sommer häufig der Aufenthalt des Schah, der ſich mit der Jagd beluſtigt.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

In den meiſten Thälern dieſes Gebirgslandes iſt der Ackerbau ſehr beſchwerlich und wenig lohnend: es giebt

Gegenden, wo ſelbſt der Boden bei voller Bewäſſerung nicht mehr als dreifältig, und wo man ihn düngt, fünffältig wiedergiebt; doch fallen die Waizen- und Gerſten-Aernten in der Landſchaft Kumis reichlicher aus. Reis wird wenig gebauet; deſto mehr Hülſenfrüchte, Flachs, Hanf und einige andere Handelsgewächſe. Wild wachſen mehrere ſchätzbare Vegetabilien, beſonders Arzneikräuter, und die Wälder tragen Fichten, anderes Nadelholz und auch einige ſchlechte Eichen. Ueberall aber ſtieß Morier auf große Strecken, die kein Waſſer, mithin auch keine Kultur hatten; der kahlen, nichts nutzenden Gebirge gab es eine Menge. Waide iſt dagegen im Ueberfluſſe vorhanden: beſonders ſah Morier unermeßliche Schaafheerden, und auch Rindvieh wird vieles gehalten, aus deſſen und der Ziegen- und Schaafmilch die Einwohner Butter bereiten. Daß das Land einen vortrefflichen Honig erzeuge, der nach Teheran und dem übrigen Irak ausgeführt werde, bezeugt eben dieſer Reiſende; aber ob er von Waldbeuten komme, oder die Einwohner die Bienenzucht ordentlich betreiben, nicht. Wild iſt häufig vorhanden, weßhalb denn der Schah im Sommer ſeine Jagdpartien hieher verlegt: von eßbarem Wilde hat man Hirſche, wilde Eber, Füchſe, Haaſen, Antilopen, ſchwarzbrüſtige und rothbeinige Rebhühner, welche letztere Kapk heißen. Von Bergprodukten iſt nichts bekannt: Schwefel holt man vom Demawend, wie die Araner vom Arghidagh.

Das Land iſt bloß produzirend. Seine Ausfuhrprodukte mögen wohl in nicht viel mehr, als Wolle, Vieh, Viehprodukten und Honig beſtehen, welche es meiſtens nach Irak ſchickt. Eine große Handelsſtadt beſitzt es nicht.

d. Einwohner.

Theils anſäſſig, theils Nomaden, und letztere faſt allein aus Horden von Türkiſcher Zunge beſtehend. Dahin gehören beſonders die Katſchar und Kodſchawend, die hier unter ſchwarzen Zelten nomadiſiren, ſo wie der Turkmanenſtamm der Tekeh, der ſein Sommerlager oder Teilak bis an den Attrak in der Landſchaft Kumis erſtreckt. Die Wohnplätze der anſäſſigen Bewohner ſind thälerweiſe gruppirt; jedes Thal bildet beinahe einen Bezirk für ſich. Die Religion iſt durchaus der Islam.

e. Provinzielle Verwaltung.

Das Land iſt in 2 Beglerbegſchaften und in viele einzelne Bezirke vertheilt: jenen ſtehen, wie in ganz Iran, Beglerbege, dieſen Hakims und Satibs vor. Die Nomaden haben ihre eignen Khane.

f. Eintheilung. Topograpie.

1) In 2 Beglerbegſchaften, wovon die eine das Land Taberiſtan, die andere das Land Kumis umfaßt.

1) Die Beglerbegſchaft Demawend, welche den ganzen Gebirgsſtrich zwiſchen Ghilan bis Kumis, das ganze Taberiſtan, begreift. Darin:

Demawend, Hauptſtadt, der Beglerbegſchaft im N. O. von Teheran, aber ſo wenig von Kinneir, als dem Dſchihannuma der Lage nach beſtimmt. Sie liegt in einem Thale, an dem Ufer eines gleichn. Fluſſes, der vor der Stadt einen andern aufnimmt und mit dieſem durch die Stadt fließt, die ſich an einen Hügel lehnt. Sie hat 500 Häuſer, wovon 300 von eingebornen und 200 von hierher verpflanzten Kermanſchen Familien bewohnt werden, und hat nichts Auszeichnendes, als einige alte Thürme, die über ſie hervorragen, und den Minaret ihrer beſten Moſkee. Sie hat häufig durch Erdbeben gelitten. Der zu derſelben gehörige Bezirk begreift 30 Dörfer, wovon 10 in dem Thale von Demawend, das der gleichnamige hohe Pik beſchließt, belegen ſind. Hier wird das Zohaksfeſt gefeiert, das ſonſt in Iran nicht gewöhnlich iſt. — Dſchabun, in deſſen Nähe der königl. Thiergarten Baghi Schah; Eiruz Kuh, in einer äußerſt wilden Berggegend; Firuzkuh, an dem Fuße eines hohen Kalkfelſens, auf welchem einige Ruinen ſtehen, und an einem Fluſſe, der die Gebirge durchbricht und ſich nach dem Meere wendet, dabei die beiden romantiſchen Felſenſchluchten oder Päſſe Sawachi, und Tengſerenſa, über welchem das Kalaiſurch oder rothe Schloß liegt, und Fulah Mahalle im hohen Gebirge; Dörfer, die Morier auf ſeiner Reiſe nach Aſtrabat beſuchte. — Arzmuend, Dorf, wo der Khan von Firuzkuh ſein Khoneh oder Hoflager hält. Es liegt 4 Meilen im N. von Firuzkuh. — Khawar, ein Dorf in dem gleichn. Paſſe, der nach Maſenderan führt, die pylae caspiae der Alten.

2) Die Beglerbegſchaft Damaghan oder Damgan, welche im O. von Taberiſtan, zwiſchen Maſenderan, Khoraſan,

Kuhiſtan und Irak belegen iſt, und die an Korn und Früchten reiche Landſchaft Kumis umfaßt.

Damaghan oder Damgan (Br. 35° 46′, L. 71° 18′), Hauptſtadt der Beglerbegſchaft, an einem Fluſſe, der von Tſchesmeſch Ali heraufſtrömt, und nebſt einem Bache und mehreren unterirdiſchen Kanälen, den Boden dieſer Ebene tränkt, die 40 bis 50 Dörfer enthält und dem Schah jährlich 1,000 Kherwar Korn entrichtet. Es iſt wahrſcheinlich das Hekatampolis der Alten und war einſt eine blühende Stadt, jetzt aber nicht viel mehr, als ein Haufen von Trümmern, zwiſchen welchen etwa 300 bewohnte Häuſer und 2 Moſkeen ſtehen. Auch hat es 1 Schloß und 1 Haus, worin der jetzige Schah von Iran Feth Ali geboren iſt. Auf der ganzen Ebene, um die Stadt, iſt kein Baum zu ſehen; der Boden iſt mit Sodapflanzen und Khor Schuttur bedeckt. In der Nähe findet man die Blutquelle Tſcheſchmei Khun, und bei dem Dorfe Kohen die Quelle Belaſſan, der man wunderbare Eigenſchaften zuſchreibt; auch iſt zu Damaghan ſelbſt eine abführende Quelle. — Semnan oder Simnan, Stadt an der Heerſtraße von Damaghan nach Teheran; kleiner als Damaghan, aber wohlhabender und reich an guten Birnen und Piſtazien. Dabei das Schloß Dauletabad, wo der Hakim von Semnan wohnt. Zwiſchen hier und Damaghan die Ruinen der alten Stadt Kumis. — Bakſchabad, Tubetwar, aus 3 Dorfſchaften beſtehend, die 300 Häuſer haben, und Schahmirzad, deſſen Frauenzimmer ſehr ſchön ſind; Dörfer, die Morier beſuchte. — Boſtam (Br. 36°, L. 72° 12′), Stadt im O. von Damaghan, berühmt als der Geburtsort und die Grabſtätte des Schah Bajaſid Bojami, und als die Grabſtätte Abdullah Daſitani's. — Khorkan, Semenk und Surkhab, Dörfer und Kaſabane, zur Seite von Boſtam. — Mirem und Kirdkuh, Oerter, wovon letzteres eins der feſteſten Schlöſſer der Aſſaſſinen war, die in Kumis und Kuhiſtan einſt anſäſſig waren.

III.

Die Provinz Maſenderan.

a. Namen. Lage. Größe.

Der Name Maſenderan bedeutet binnen der Gränze, von den Perſiſchen Wörtern: Mas, die Gränze, und

Enderan, innerhalb, abgeleitet. Es iſt das alte Hyrkanien, liegt längs dem Kaſpiſchen See, zwiſchen 67° 58′ bis 71° 40′ öſtl. L. und 35° 55′ bis 37° 20′ nördl. Br., gränzt im N. an den Kaſpiſchen See, im N. O. an Khoraſan, im O. und S. an Taberiſtan, im W. an Ghilan, und iſt etwa 356 Q. Meilen groß.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein Küſtenſtrich, der ſich zwiſchen dem Kaſpiſchen See und der langen Kette des Alburs ausdehnt und das öſtliche Stufenland der Hochebene von Iran bildet. Die Gebirge des Alburs erheben ſich zum Theil bis zur Schneehöhe, und bilden mit ihren Waldungen eine undurchdringliche Vormauer, über welche nur wenige Päſſe, die wir ſchon bei Taberiſtan genannt haben, in das Hochland führen; ſie ſind ſämmtlich mit dichter Waldung beſtanden, die ſich bis zum Sanduk Kuh, oder Lawut, vor Aſtrabad hinzieht. Der Pik Demawend gehört nur zum kleinen Theile hieher; ein anderer hoher Pik iſt der Dſchehan Nemah, der im S. von Aſtrabad hervorragt. Der Kaſpiſche See hat ein flaches Geſtade und nur wenige gute Häven, bildet aber im O. des Landes die geräumige Bai von Aſtrabad; er empfängt, außer dem Sefidrud, welcher auf der Weſtgränze die Provinz berührt, mehrere kleine Flüſſe aus dem Schooße des Alburs, worunter der Maſenderan, welcher in dem Thale Firuskuh in Taberiſtan, oberhalb dieſes Dorfs, der Erde entquillt und bei Meſchdheſſer den See erreicht, und der Kurkan, welcher bei Abesgun in die Bai von Aſtrabad geht, und ungemein reißend iſt, die beträchtlichſten ſind. Ueberhaupt iſt das Land äußerſt reich an kleinen Flüſſen, Wildbächen und Quellen, die von den Bergen hinab in die Niederung ſtürzen, aber auch häufig ſtagnirende Gewäſſer bilden, die die Luft verpeſten. Der Boden beſteht ganz aus angeſchwämmtem Erdreiche, zum Theil aus Marſch, zum Theil aber auch aus tragbarem Sande, und wird nur durch die vielen Moräſte, die ſich in demſelben bilden, unterbrochen. Der Boden um Aſtrabad iſt thonig, lehmig, zum Theil felſig, aber doch zu jeder Art von Kultur geſchickt. Das Klima iſt ganz von dem der Hochebene verſchieden: ſo trocken dieſe iſt, ſo feucht iſt es in Maſenderan. Die Dünſte des Kaſpiſchen Sees, welche die Winde beinahe ununterbrochen

herbeiführen, hängen ſich an dem Alburs, verdicken ſich daſelbſt, bilden dichte Nebel, und löſen ſich dann in Regen oder Schnee auf. Gegen das Ufer des Sees hin regnet es nur vom Oktober bis Ende Junius; aber im Gebirge dauert die Regenzeit länger, es fällt früh Schnee, und das ganze Jahr hindurch ſind Sturmwetter häufig. Der Winter hat lange die Kälte nicht, wie auf der Hochebene, und die blühende Vegetation ſchmückt den Boden mit allen Produkten einer heißen Zone, die man um Kaswin, Teheran, Kum, Kaſchan und Isfahan nicht durchwintern kann. Der Maulbeerbaum, die Olive, die Karube, die Pommeranze, die Citrone, die Alhenna ſind hier in ihrer Heimath, und das Zuckerrohr, das um das 7 bis 8° ſüdlichere Schiras nicht fortkommen würde, gedeihet gut, ja es reift 4 Monate früher, als in Weſtindien, weil in dieſem Reverberierofen und in dieſem niedrigen Lande die Hitze heftiger, anhaltender und feuchter wirkt, als auf jener Inſel. Dazu trägt bei, daß es bloß Seewinde hat, und daß die rauhen Winde, indem ſie über ein niedriges, ſelten gefrornes, Meer ſtreichen, viel von ihrer Strenge verlieren; auch kommen ſie wirklich, mit vielen Dünſten beladen, auf der Küſte von Maſenderan an, und ſind feucht, aber nicht kalt. Dieſelben Winde wehen im Sommer den ganzen Tag ununterbrochen und mäßigen gar ſehr die Hitze, die hier ſonſt nicht auszuhalten ſeyn würde. Höher liegt der öſtliche Theil des Landes, oder die Gegend um Aſtrabad, da ſich daſelbſt die Gebirge näher an das Meer drängen; aber dort iſt es auch viel geſünder, als in dem Küſtenſtriche, der beſonders da, wo ſtagnirende Gewäſſer ſich häufen, die Heimath der Fieber iſt.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Der Ackerbau in Maſenderan verlangt lange die mühſame Bearbeitung nicht, die der auf der Hochebene erfordert. Da das Waſſer in Menge vorhanden, und die Luft viel feuchter, der Thau in den heißen Sommermonaten viel ſtärker iſt, und die Regen höchſtens während dreier Monate ganz fehlen, ſo bedarf es des Iraniſchen Bewäſſerungsſyſtems gar nicht; auch iſt der Boden an ſich ſo fruchtbar, daß man ihm durch Dünger nicht zu Hülfe zu kommen braucht, und nur eine kurze Ruhe erforderlich

iſt, um dem ausgemergeltſten Boden ſeine Kraft wieder zu geben. Demunerachtet wird der Ackerbau äußerſt ſorglos betrieben, und ein großer Theil des Bodens wüſte, oder als Waide liegen gelaſſen, der, bebauet, die herrlichſten Aernten geben würde. Die vornehmſten Produkte ſind Reis, der in ungemeiner Menge gebauet wird, Waizen, Gerſte, Durra, Garten- und Hülſenfrüchte, Hanf, Baumwolle, Tabak und Früchte, worunter Orangen, Citronen, Pommeranzen, Mandeln, Feigen, Granatäpfel, Wein und die meiſten unſerer Obſtſorten, doch hier nicht von dem guten Geſchmacke, wie auf der Hochebene. Das Zuckerrohr wird im Großen gebauet; aber man verſteht das Raffiniren nicht recht, da man dem Zucker die Weiße nicht geben kann, und daher gelbbraun oder dunkelroth in den Handel bringt. Alle dieſe Vegetabilien werden in größerer oder geringerer Menge gebauet; wild wachſen die Al Henna, die Haſchiſcha, der Rubus arabicus, die Piſtazie, der Deſtambujeh, und Holz hat in ganz Iran allein Maſenderan im Ueberfluſſe: in den dichten Wäldern, die die Seiten des Alburs bedecken, ſieht man die Fichte, den Ahorn, die ächte Eiche, die Ulme, die Eſche, die Erle, die Lärche in ihrer ganzen Schönheit, und faſt jeder Abſturz iſt bewachſen; ſelten ſieht man die kahlen Felſen durch das Grün der Wälder, und bloß die Gipfel ſtehen nackt da. Die Viehzucht iſt vorzüglich der Nahrungszweig der in dieſer Provinz befindlichen Nomaden, die ſtarke Heerden von Pferden, Kameelen, Rindvieh, Schaafen und Ziegen unterhalten; aber auch die anſäſſigen Einwohner halten einen ſtarken Viehſtamm. In dem Gebirge findet man Hirſche, Dammhirſche, wilde Eber, Bergantilopen aber auch viele reißende Thiere, beſonders Schakale, Panther und Füchſe; aber im Stufenlande iſt das Wild ſeltener, nur wildes Geflügel, und vor Allem Schwimm- und Strandvögel, die dem übrigen Iran mangeln. Die Fiſcherei iſt für die Weſtküſte von Wichtigkeit: ſo ſorglos ſie betrieben wird, ſo fängt man doch ſo viele Fiſche, daß Störe, Kaviar und eine Art Häringe, die Kotzebue bei ſeinem Aufenthalt zu Teheran in Menge fand, nach Irak gehen können; in der Bai von Aſtrabad hat der Beglerbeg ſie für 100 Tomans den Ruſſen verpachtet, die daſelbſt den Störfang, wie bei Aſtrakhan, betreiben. Honig kömmt auch aus Maſenderan: wahr-

ſcheinlich wird alſo auch Bienenzucht getrieben. Der Seidenbau könnte ſehr wichtig werden, da ſowohl der Maulbeerbaum, als der Wurm, einheimiſch ſind. Es werden auch jährlich etwa 3,000 Ballen gewonnen; aber die Seide iſt doch ſo gut nicht, als die in Ghilan. Von Bergprodukten kennen wir außer Eiſen kein Einziges, das in Maſenderan in Menge anzutreffen wäre; Naphtaquellen ſollen hie und da angetroffen, und Salz könnte am Kaſpiſchen See gewonnen werden. Aber dem Verfaſſer iſt unbekannt, ob das Letztere geſchieht. Der vormalige Eiſenbau iſt aufgegeben.

An Kunſtfleiß iſt Maſenderan arm, und es hat wahrſcheinlich nichts weiter aufzuweiſen, als die kunſtloſen Gewebe der Nomadenweiber und die Seidenſpinnerei der anſäſſigen Einwohner. Zum Handel würde es recht gut gelegen ſeyn, da es vor ſich den ſchiffbaren See hat, wohin es den Ueberfluß ſeiner Produkte führen, und durch die Häven Abelgun, Meſchhedſer und Farabad verſilbern könnte. So unterhält es bloß einen geringen Verkehr mit den Ruſſen, welchen es Seide, Baumwolle und Reis überläßt; aber das Meiſte von dem, was es übrig hat, geht doch in die benachbarten Provinzen, beſonders Seide, Reis, Baumfrüchte, Zucker und Fiſche. Von den Ruſſen werden einige Europäiſche Waaren eingehandelt und nach Khoraſſan und zu den Turkmanen vertrieben.

d. Einwohner.

Wie die meiſten Provinzen Irans, ſo hat auch dieſe theils anſäſſige, theils wandernde Bewohner. Jene ſind Nachkommen der alten Hyrkanier, und der Dialekt, der hier geſprochen wird, iſt härter, rauher und unterſcheidet ſich von dem Perſiſchen im übrigen Iran bedeutend. Nach Malte Brun ſoll es 150,000 Familien oder 700,000 Einw. enthalten. Zu den wandernden Stämmen gehören vorzüglich: 1) die Kadſchar, ein Türkiſcher Miſchlingsſtamm, der aus einem Haufen Ueberläufer von andern Stämmen entſtanden iſt, und ſich anfangs an den Gränzen von Armenien ſammelte, wo ihn Schah Abbas in ſeine Dienſte rief, aber nachher in mehrere Provinzen, vorzüglich in Maſanderan, vertheilte; hier bildeten ſie erſt den Stamm der Kadſcharen, und machten ſich während der Bürgerkriege unabhängig. Feth Ali, der jetzige Herrſcher von Iran, iſt aus dieſem Stamme entſproſſen; aber dennoch ſteht er bei den übrigen Türkiſchen Stämmen, wegen ſeiner jünge-

ren Bildung, in geringer Achtung. Er mag etwa 40,000 Krieger zählen, und zerfällt in 2 Stämme: Dſchokari Baſchi und Dſchagha Baſchi, wovon ein Theil in Taberiſtan, der größere Theil aber hier ſeine Wohnſitze hat; 2) die Kodſchawend, ebenfalls ein Türkiſcher Stamm, wovon aber höchſtens 2,000 Krieger in dieſer Provinz, der größere Theil aber in Taberiſtan zu Hauſe gehört; 3) die Modanlu, ein Kiurdenſtamm von 4,000 Kriegern, der ſich hieher gewandt hat; 3) die Turkmaniſchen Stämme Jemut, Tekke und Guklan, die zuſammen 8,000 bis 10,000 Familien ausmachen und den größeren Theil der Ebenen bis an den Kurkan einnehmen; ſie bewohnen Zelte, deren 30 bis 40 ein Lager ausmachen. Ihre Sommerlager heißen Jeiluk; dieſe ſind genau beſtimmt: die Tſcharwah, oder die reicheren Familien, nehmen die beſſeren Waiden ein, die Tſchmual, oder Armen, müſſen ſich mit den geringeren begnügen. — Die Religion iſt der Islam, nur ſind die Turkmanen meiſtens Sunniten, die übrigen Bewohner Schiiten.

e. Provinzielle Verwaltung.

Die Provinz iſt zwar ebenfalls in Statthalterſchaften und Bezirke vertheilt, allein den meiſten derſelben ſtehen Khane, oder die Oberhäupter der wandernden Stämme, vor. Der Beglerbeg, oder Oberſtatthalter des Schah, reſidirt zu Aſtrabad. Die Kadſcharen, Kodſchawend und Modanlu ſtehen unter ihren Khanen, zahlen Tribut und leiſten die Heeresfolge, wie denn der Schah aus den Kadſcharen, wozu er ſelbſt gehört, den Kern ſeiner Truppen zieht. Die Turkmaniſchen Horden geben weder Tribut, noch ſtellen ſie Soldaten, ſondern ihre ganze Unterthänigkeit beſteht bloß in einem jährlichen Geſchenke von Pferden an den Schah, der ihnen im Grunde mehr giebt, als er von ihnen empfängt, und damit Ruhe und Frieden von ihnen erkauft. Die Tekke halten dieß indeß nicht einmal, und die Provinz iſt häufig ihren Plünderungen ausgeſetzt. Jeder Stamm dieſer Turkmanen iſt unabhängig, und jede Familie erkennt bloß ihr Haupt an; aber je 20 bis 30 Familien, die ein Oblah ausmachen, haben einen aus ihrem Schooße gewählten Reiſchſefihd der den Vorſteher der öffentlichen Angelegenheiten des Oblah macht; gilt es indeß den ganzen Stamm, wie bei

Krieg und Frieden, bei weiten Plünderungszügen, oder ſonſt einem allgemeinen Gegenſtande, ſo verſammeln ſich die Reiſchſefids, die nun Ondaſchis heißen, zur Berathung, und was dieſe beſchließen, das erkennt der ganze Stamm an. Uebrigens gilt bei ihnen vollkommene Freiheit und Gleichheit, und ſelbſt die Reiſchſefids werden nicht immer aus den reichern Familien genommen.

f. Eintheilung. Topographie.

Maſenderan beſteht eigentlich aus 2 Provinzen, die jede eine beſondere Statthalterſchaft ausmachen: das eigentliche Maſenderan und Daheſtan. Dieſe zerfallen nach dem Dſchihannuma in 7 Diſtrikte: Kurkan, Aſtrabad, Beidmurſtak, Amul und Roſtemdar, Dahiſtan, Ruad und Saſtan. Allein wahrſcheinlich beſteht dieſe Diſtrikts-eintheilung längſt nicht mehr; auch weiſet keine Charte uns die Gränzen nach; daher wir hier bloß die beiden Hauptheile durchgehen können.

1) Die Beglerbegſchaft Aſtrabad, oder die Provinz Daheſtan, welche den öſtlichen Theil von Maſenderan ausmacht. Darin:

Aſtrabad (Br. 36°, L. 71° 44′), Hauptſtadt der Beglerbegſchaft, an einem kleinen Fluſſe, der von hier nach der Bai geht, die von dieſer Stadt den Namen trägt. Sie iſt mit einer Mauer, mit Thürmchen, und einem mit Gebüſche und Geſträuche umwachſenen Graben umgeben, hat faſt 1 Meile im Umfange, bildet aber nur ein weitläuftiges Dorf, wo hier und da eine Reihe zuſammenhängender Straßen vorkommt, und die Häuſer, die von Backſteinen und Ziegeln gebauet, mit Bäumen untermiſcht ſind: wo ſich Straßen zuſammendrängen, da hat man ſie gepflaſtert. Es wohnen hier etwa 1,000 Familien, die ſich faſt allein von Ackerbau und Viehzucht nähren, meiſtens aber arm ſind; das ſchönſte Gebäude der Stadt iſt der Königliche Pallaſt. Aſtrabad iſt der Hauptſitz der Kadſcharen, deren Khan hier ſeinen Sitz hat; es führt dabei, wegen der vielen hier wohnenden Seyiden, den Namen Dar al Munein, das Thor der Gläubigen, und iſt wahrſcheinlich das Thambräus des Polybius. Die Feldmark iſt reich an Reis und Waizen, wovon letzterer zehnfältig trägt. — Abesgun, ein Kaſaban, an der Mündung des Kurkun in den Buſen von Aſtrabad, mit einem Haven, der einen kleinen Handel

treibt. In dem Buſen iſt die Fiſcherei an die Ruſſen verpachtet, die dahin jährlich 7 bis 8 kleine Fahrzeuge ſenden. — Kurkan, Stadt, am Fuße des Gebirgs und am gleichnamigen Fluſſe. Sie iſt ummauert, liegt aber faſt ganz in Ruinen, und hat bloß das Merkwürdige, daß hier Mohammed, ein Sohn des ſechſten Imam, begraben liegt. — Die beiden Päſſe Derwazeh und Sanduk, welche aus Taberiſtan nach Aſtrabad führen. — Dahiſtan, ein Kaſaban und Hauptort eines Diſtrikts im O. von Aſtrabad, worin bloß Turkmanen umherziehen.

2) Die Beglerbegſchaft Maſenderan, welche den weſtlichen größeren Theil der Provinz, das eigentliche Maſenderan, umfaßt.

Farabad, Hauptſtadt der Beglerbegſchaft, an dem Maſenderan, der unweit davon den See erreicht. Sie treibt eigenen Handel, iſt aber in neueren Zeiten von keinem Reiſenden beſucht. Im O. ſieht man bei einem Dorfe Aſchref, unweit des Sees die Ruinen eines, von Schah Abbas dem Großen mit ungeheurem Aufwande erbaueten Pallaſtes, wovon aber nichts als Trümmern übrig ſind. — Balfruſch (Br. 35° 55′, L. 70° 14′), Stadt, im W. von Fearabad, an einem kleinen Fluſſe und unweit des See. Sie ſteht auf naſſem niedrigen Boden, weßhalb die Straßen, die nicht gepflaſtert, immer voll Koth und Schmutz ſind, wird in 17 Quartiere getheilt, hat einen ſchönen Baſar, 8 Kierwanſerais, wovon zwei den Ruſſen und Armeniern gehören, 5,000 Häuſ. und 25,000 Einw., und treibt einen ſehr lebhaften Handel mit den Landesprodukten, beſonders mit Seide und Baumwolle, die hier die Ruſſen holen. Sie hat einen kleinen Haven an der Mündung des Fluſſes, der häufig beſucht wird. — Meſchhedſer, ein Kaſaban, an der Mündung des Maſenderan, mit einem Haven, der Handel mit Landesprodukten treibt. — Alhamrud, an der Mündung des Arasbei, Ferahbad und Lenkeru, beide letztere unweit des Sees, Kaſabane, mit einigem Handel. — Sari, Stadt, im S. O. von Balfruſch, die ſich von mehrmaligen Verwüſtungen nicht wieder erholt hat; doch giebt ihr Malte Brun 4,500 Häuſ. — Amul, Stadt, im S. W. von Balfruſch, am Fluſſe Arasbei, worüber eine Brücke von 12 Bögen führt. Sie hat jetzt nur noch 800 Einw., die ſich vom Reis- und Baumwollenbau nähren, war aber vormals weit anſehnlicher, wie noch die vielen Alterthümer und die Trümmern des von Schah Abbas erbauten Pallaſtes bezeugen. Die

im Gebirge betriebenen Eiſenminen ſind gegenwärtig eingegangen. — Ruad, Rujan und Saidabad, kleine Städte. — Salus, ein Kaſaban, einſt eine große Stadt, wo die Könige begraben wurden: noch ſieht man die Grabgewölbe Iredſch und Menutſchehr. — Dſcherbadakan, Nakil, Geſche, Kaſabane. — Roſteador, ein Bezirk von 100 Dörfern, welchen der Sefidrud bewäſſert.

IV.

Die Provinz Ghilan.

a. Namen. Lage. Größe.

Die Provinz hat den Namen von ihren früheren Bewohnern, den Ghilen (γηλαι), die auch in den jetzigen Ghilankis noch fortleben, und bildet den weſtlichen Küſtenſtrich des Kaſpiſchen Sees, welcher ſich von 65° 50′ bis 68° 8′ öſtl. L. und von 36° 25′ bis 38° 2′ nördl. Br. erſtreckt, und im N. W. an die Ruſſiſche Provinz Schirwan, im N. O. und N. an den Kaſpiſchen See, im S. O. an Maſenderan, im S. an Irak, im W. an Aſerbeidſchan ſtößt. Der Flächeninhalt beträgt nur 246 Q. Meilen, und Ghilan iſt die kleinſte aller Iraniſchen Provinzen, hat aber auch in neueren Zeiten den Bezirk Talishin mit der Ebene Mogan an Rußland abtreten müſſen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Wie Maſenderan das öſtliche, ſo iſt Ghilan das weſtliche Stufenland der Iraniſchen Hochebene; ein niedriger Küſtenſtrich, der ſich von den ihn umkreiſenden Bergen höchſtens 8 bis 10 Meilen weit zum See hinzieht. Das Gebirge Alburs, oder Kuholburs, welches hier wohl, ſo weit es die Gränze mit Aſerbeidſchan macht, das Gebirge Talishin heißt, macht den Vorpoſten der Hochebene, und ſtreicht, vom Kaukaſus her ziehend, in einer Richtung von N. W. nach S. O.: da, wo der Sefidrud aus Aſerbeidſchan es durchbricht und ſich in den See wirft, verliert es den provinziellen Namen Talishin, und heißt nun, von dem in der Mitte ſtehenden Pik, das Gebirge Demawend. Das Gebirge beſteht meiſtens aus ſteilen, unzugänglichen Felſen, und hat nur ſtrichweiſe Waldung, die vorzüglich aus Nadelholz beſteht. Doch iſt es reich an Quellen, Bächen und Flüſſen, die ſich

ungeſtüm ihren Quellen entwinden und in Kaskaden auf das niedrige Stufenland herabſtürzen, das ſich jedoch nicht terraſſenförmig gegen den See hinabſenkt, ſondern nur als ein angeſchwämmter, nur unbedeutend über dem Spiegel deſſelben erhabener Saum an dem Gebirge hängt; daher Flüſſe und Bäche bald in ihrem Laufe aufgehalten werden, ſtagniren, und Moräſte und Sümpfe verbreiten, oder doch in ſeichtem Bette nach dem nahen See ſchleichen. Außer dem Sefidrud, der die Gränze mit Maſenderan macht, hat das Land die Küſtenflüſſe Perſchan, Biſcherud, Laſſar, Sebdara, Kaleſſera u. a. Der See macht einen kleinen Buſen, den von Enſeli. Der Boden beſteht, wie eben bemerkt iſt aus aufgeſchwämmten Lande, das wahrſcheinlich von dem Meere ſpäter verlaſſen und in eine ſchwere Marſch verwandelt iſt, die ſich zwiſchen dem See und dem Gebirge ausbreitet, aber längs dem Strande zum Theil noch vielen Sand hat. Dieſes Marſchland macht das eigentliche Ghilan aus, dagegen der Gebirgsſtrich, der an daſſelbe ſtößt, Dilem genannt wird, und im Alterthume Elymais hieß. Der höchſt fruchtbare Boden iſt Jahr aus Jahr ein mit friſchem Grün bedeckt, und im Frühlinge mit einem Blumenflor: Tulpen, Hyazinthen, Lilien, Jonquillen, Tazetten, Ranunkeln, Anemonen, die verſchiedenen Arten von Iris, erzeugen ſich ohne Pflege, und erfüllen, nebſt mancherlei aromatiſchen Stauden, die Luft mit Wohlgerüchen. Das Klima iſt, wie das von Maſenderan, feucht und gemäſſigt, mit äußerſt gelinden Wintern und heißen Sommern, deren Hitze jedoch durch den ſtets wehenden Seewind abgekühlt wird; das Land würde ein Paradies ſeyn, wenn die vielen ſtehenden Gewäſſer und die Feuchtigkeit der Luft nicht verpeſtende Ausdünſtungen hervorbrächten, die es zu einem ſehr ungeſunden Aufenthalte machten. Ghilan iſt das Land der Fieber, und unter dem ſchönſten Klima der Erde ſchleicht der Eingeborne bleich und kraftlos umher; noch mehr wird der Ausländer von der peſtilenzialiſchen Atmoſphäre angegriffen. Auch iſt das Ungeziefer und das Gewürme läſtiger, als im übrigen Iran.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Der Marſchboden der Provinz ſchickt ſich vorzüglich gut zum Reisbau, da dieſe Pflanze Näſſe liebt,

während ihres ganzen Wachsthums dieſe verlangt, und der Einwohner ihr dieſelbe ganz ohne künſtliche Bewäſſerung geben kann. Reis iſt daher das vornehmſte Produkt des eigentlichen Ghilan, und überall ſieht man den Boden mit Reisfeldern bedeckt. Weniger, und vorzüglich nur in Dilem, werden Waizen, Gerſte und Durra gezogen, die aber daſelbſt recht gut fortkommen, obgleich der Ackerbau im Berglande weit beſchwerlicher und mühſamer iſt. Außer dem Reis und übrigen Korn, werden Hülſen- und Gartenfrüchte, Tabak und Baumwolle gebauet, Hanf und Hopfen wachſen wild; auch die Rebe rankt ſich ohne Pflege um die Fruchtbäume, die zwar vieles, aber ſchlechtes Obſt geben. Beſſer ſind die edlen Früchte, die Pomeranzen, Limonien, Citronen, Feigen, Mandeln und Piſtazien, aber am beſten gedeihet in dieſem Lande der Maulbeerbaum, der einen ſehr zartes Blatt hat. Am Gebirge findet man einige Waldungen von Fichten und andern Nadelbäumen; aber derjenige Baum, welcher am häufigſten verbreitet iſt, iſt der Buchsbaum, den dieſe Provinz faſt allein hat. Die Viehzucht iſt ziemlich anſehnlich: unter dem Rindvieh ſieht man auch den Buckelochſen; aber Kameele hält man weniger, weil man ſie vor dem Genuſſe der Buchsbaumblätter, die ihnen ſchädlich ſind, nicht hüten kann, dafür deſto mehrere Eſel und Mauleſel, und große Heerden von Schaafen und Ziegen, erſtere allein von der Kirgiſiſchen Raſſe mit Fettſchwänzen. Wild giebt es beſonders in Dilem, wo man Hirſche, Dammhirſche, Rehe, Bezoarböcke, Bergziegen, aber auch Bären, Panther, Tigerkatzen und Schakale findet; das Stachelſchwein iſt ſehr häufig; auch hat man Schildkröten, allerlei Geflügel, vor Allem Waſſergeflügel, und die Fiſche des Kaſpiſchen Sees, wovon beſonders die verſchiedenen Arten von Stören, Hechten, Karpfen und eine Art Häringe gefangen werden. Doch iſt die Fiſcherei lange nicht ſo benutzt, als ſie benutzt werden könnte. Das Hauptprodukt Ghilans iſt, nach dem Reis, die Seide, die hier feiner fällt, als im ganzen übrigen Iran, und überhaupt im Handel einen hohen Rang behauptet: ſie macht den Reichthum des Landes aus, und obgleich ſie, bei der abgenommenen Volksmenge lange das nicht mehr iſt, was ſie ſonſt war, ſo liefert ſie doch noch immer 200,000 Batmans oder 36,000 Cntr., womit theils die Manufak-

turen von Irak, Fars, Kerman und Aſerbeidſchan verſe- hen werden, das Uebrige aber zur Ausfuhr kömmt.

Die Seide, die das Land bauet, wird in demſelben nur zum kleinſten Theile verarbeitet: zwar betreibt man die Seidenſpinnerei überall, aber weiter wird ſie nicht verarbeitet, ſondern geht roh, oder als Garn über die Gränze. Zu Reſcht werden wollene Zeuche, in dieſer und in andern Städten Leder und irdenes Geſchirr verfertigt; aber hierauf reduzirt ſich auch wohl die ganze Induſtrie.

Zum Handel hat das Land eine ſehr vortheilhafte Lage, da der Kaſpiſche See ihm eine Kommunikation mit den Ruſſiſchen Häven öffnet, wohin es Seide und Reis, ſeine Stapelwaaren, abſetzen kann. Es hat hier den Haven Enſeli; aber doch bedeutet der Handel nur wenig, da die anſtoßenden Ruſſiſchen Provinzen keinen großen Unterneh- mungsgeiſt beſitzen, und der Handel eben ſo ſchläfrig be- trieben wird, als in Iran. Doch ſchickt Aſtrakhan jähr- lich einige Schiffe nach Enſeli; auch finden ſich daſelbſt Küſtenfahrer von Derbent, Baku und Kisljär ein, die Ghilaner Produkte abholen und Ruſſiſche oder Europäi- ſche Waaren bringen. Nach Iran verſchickt die Provinz hauptſächlich Reis, Seide, Fiſche und Buchsbaumholz.

d. Einwohner.

Der Zahl nach unbekannt, doch mag die Provinz wohl gegen 280,000 Individuen faſſen. Dahin gehören: 1) die Ghelankis, als anſäſſige Bewohner, ein eigner Schlag von Menſchen, der ſich von dem Iraner in meh- reren Nuanzen unterſcheidet, und wohl noch das urſprüng- liche Parthiſche Gepräge tragen mag. Er redet eine eigne Sprache, die, nach Hanwai, weder mit dem Arabiſchen, noch mit dem Perſiſchen Aehnlichkeit hat. Doch iſt ſie von Adelung unter das Perſiſche Hauptidiom klaſſifizirt. Die Männer, die die Landarbeit verrichten, haben zwar keine unangenehme Form, aber ſie ſind meiſtens mager, und haben eine blaſſe und ungeſunde Geſichtsfarbe, wel- ches von ihrem Klima herrührt, und einen leichtſinnigen, unbeſtändigen Charakter, dabei aber viele Arbeitſamkeit; ihre Frauen gehören unter die Schönheiten des Orients, und zeichnen ſich durch blaue Augen, blonde Haare, zier- liche Figur und zarte Umriſſe aus; ihre Kinder ſind in den frühern Jahren ſchön, die Knaben verändern ſich

aber, ſobald ſie in das Jünglingsalter treten. Man ſchätzt ihre Zahl auf 50,000 Familien. 2) Die Taliſh, ein ſtarker Stamm von Türkiſcher Zunge, gegen 15,000 Köpfe ſtark, wovon aber ein Theil an Rußland abgetreten iſt. 3) Die Ambarliner, ein Kiurdenſtamm. Uebrigens wohnen auch viele Tadſchiks im Lande. Die Religion iſt durchaus der Islam.

e. Provinzielle Verwaltung.

Die Provinz iſt in 2 Beglerbegſchaften Reſcht und Rudbar oder Ghilan und Dilem getheilt, die, wie in ganz Iran, wieder in Bezirke zerfallen. Die Taliſh und Ambarliner ſtehen unter einem eignen Khan, der den gewöhnlichen Tribut zahlt und die Heeresfolge leiſtet.

f. Eintheilung. Topographie.

In 2 Beglerbegſchaften oder Provinzen:

1) Die Beglerbegſchaft Reſcht. Sie umfaßt das eigentliche Ghilan zwiſchen dem See und dem Gebirge. Darin:

Reſcht (Br. 37° 19′, L. 66° 30′), Hauptſtadt der Beglerbegſchaft, auf einer Anhöhe, die ein kleiner Fluß, Siarud, bewäſſert, der in die Bucht von Enſeli geht, etwa 1 Meile vom Kaſpiſchen See. Sie hat weder Mauern noch Thore, ſondern iſt ſehr unregelmäßig zuſammengebauet, hat aber gegen 3,000 Häuſer, eine ſtarke Bevölkerung und viele Induſtrie, wie denn allein 2,000 Stühle für Seide, und für grobes Zeuch zu Sieben vorhanden ſeyn ſollen; auch wird ein beträchtlicher Handel mit Seide, Reis und andern Landesprodukten, und Krämerei getrieben. Das anſehnlichſte Gebäude der Stadt iſt der Pallaſt des Beglerbegs. — Enſeli, Seeſtadt, an dem nach ihr benannten Buſen, und an der Mündung des Fluſſes Reſcht oder des Siarud, wobei die Ruſſen das Katharinenfort errichtet hatten, welches jetzt von Iranern beſetzt iſt. Sie zieht ſich längs dem Strande hin, und bildet nur eine einzige Straße, die etwa 300 Häuſer enthält und in die Alt- und Neuſtadt abgetheilt wird; jene bewohnen Ghelankis und Tadſchiks, dieſe Armenier und Ruſſen, die ſich hier niedergelaſſen haben. Beide hängen an einander, und in der Mitte, die beide trennt, ſteht die Armeniſche Kirche. Der Baſar iſt anſehnlich, und mit Waaren aller Art angefüllt, aber Haven und Rheede ſchlecht; doch legen hier vorzüglich die Fahrzeuge von Aſtrakhan, Kisljär, Mosdok, Baku an, um Seide, Reis, Baumwolle und andere Iraniſche Waaren zu laden. — Peribaſar, ein Kaſaban und kleiner Haven, im N. von Reſcht und im

O. der Enſeli-Bai, welcher Fiſcherei treibt, und zuweilen von Küſtenfahrern angethan wird. — Lenger, bei Hanwai Lengerud, ein Kaſaban, an einer Bai, vor welcher ein Paar kleine Eilande ſich ausbreiten, und zwiſchen den beiden Mündungen des Seſidrud oder Kiſiloſen, die hier ein Delta bilden. — Godſchesban, Keszer und Sendſchar, drei Kaſabane am Kaſpiſchen See, die ſich von der Fiſcherei nähren, und Rheeden oder kleine Häven haben. — Haſſangah, ein Kaſaban, an der Mündung eines vom Gebirge herabſtrömenden Fluſſes. — Tolum, ein Kaſaban, an der Mündung der Newchala.

2) Die Beglerbegſchaft Rudbar oder Dilem, welche das ganze Gebirgsland umfaßt.

Rudbar, Hauptſtadt der Beglerbegſchaft, am Seſidrud; ſtark befeſtigt und einſt die Hauptfeſtung des Alten vom Berge. — Isfehid, wozu ein Bezirk von 100 Dörfern gehört, wovon jedoch manche nicht mehr vorhanden ſind; Maſſula, am Gebirge und von den Flüſſen Newchala und Khandchala bewäſſert; Fomen; Kalar; Schift am Gebirge; Kotym, wo vormals der Beglerbeg ſeinen Sitz hatte; Dolab; Kesker; Peſchiſcha; Temdſchan; Kiſſen und Delman, Oerter, die von dem Dſchihannuma genannt werden — Tenkabun, Hauptort eines Bezirks, wo der Kiurdenſtamm der Ambarliner hauſet.

V.

Die Provinz Aran.

a. Namen. Lage. Größe.

Aran iſt ein Theil des alten Armeniens, und führt ſeinen jetzigen Namen von einer vormaligen Stadt Aran, oder wohl eigentlich von dem vornehmſten Fluſſe, der es durchſtrömt. Es breitet ſich zwiſchen 61° 30′ bis 65° 30′ öſtl. L., und zwiſchen 38° 40′ bis 41° 18′ nordl. Br. aus, gränzt im N. und O. mit den Ruſſiſchen Kaukaſusprovinzen, im S. mit Aſerbeidſchan, im W. mit dem Osmaniſchen Aſien, und iſt in ſeinen jetzigen Gränzen 362 Q. Meilen groß.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Als ein Theil von Armenien, gehört das Land zu dem erhabenen Hochplateau, das den Iſthmus zwiſchen

dem Kaſpiſchen See und dem ſchwarzen Meere bedeckt: es liegt gegen 8000 Fuß über dem Spiegel des Meers, iſt voller Berge, Hügel und Thäler, und bildet eigentlich nur ein großes Thal, welches von dem Aras bewäſſert wird. Freygang ſpricht mit Entzücken von der Schönheit dieſer Landſchaft, worin andere Reiſende nicht übereinſtimmen: ſie mag viele große Parthieen haben, aber ſchön kann ſie wohl nicht ſeyn, da ihr die eigentlichen Reize einer ſchönen Landſchaft fehlen – das Grün, was durch Waldungen und Haine gruppirt wird. Unmittelbar im S. von Eriwan, erhebt ſich jener koloſſaliſche Berg, der der höchſte des Armeniſchen Hochplateau iſt der Arghidagh mit ſeinen Doppelſpitzen, auf dem, der Mythe nach, die Arche Noahs ſich niederließ, 14,000 bis 15,000 hoch über den Spiegel des Meers: gemeſſen iſt ſeine Spitze, die noch Niemand erſtiegen hat, nicht, aber wahrſcheinlich iſt er nicht viel niedriger, als die Spitzen des Kaukaſus, die ſich über 16,000 Fuß über das Meer heben. Er trägt, wie dieſe, ewigen Schnee und iſt faſt beſtändig in Wolken gehüllt. Unter den Bergzügen, die ſich von ihm verbreiten, ſind der Aghirtagh im N. W. von Eriwan, der Aligis und Karniarek, der Kapantagh, welcher den Bezirk von Karabagh von dem von Nachdſchiwan trennt; aber der Taliſh im O. gehört nicht mehr den Bergzügen des Ararat, ſondern der Kette des Alburs an. Der Hauptfluß des Landes iſt der Aras, welcher im Osmaniſchen Aſien an dem Gebirge Bingöl entſpringt, in der Nähe von Armawir auf Iraniſchen Boden tritt, gerade auf Eriwan zugeht, die Flüſſe Sengi, Karjaſſu Arpatſchai und Aktſchai aufnimmt, und dann in das Ruſſiſche Aſien überſtrömt, wo er ſich nach einem Laufe von 150 Meilen in den Kur und mit dieſem in den Kaſpiſchen See ergießt. Er hat meiſtens einen reißenden Lauf, könnte aber doch wohl ſchiffbar gemacht werden, welches er jetzt bloß auf einer Strecke iſt. Der Sengi iſt der Ausfluß des Sees Gökdſche: er vergrößert ſich durch den Kirk Bulak, geht dicht bei Eriwan vorbei, und 1½ Meile im S. dieſer Stadt in den Aras; die beiden Arpatſchai, wovon der eine die Gränze mit Rußland macht, der andere aber aus der Gegend des Sees von Gökdſche herſtrömt, und oberhalb Nachdſchiwan den Aras erreicht; der Aktſchai geht über Khoi durch die Schlucht Dernichan, und der Karaſſu

oberhalb des Gerni unter dem Sengi in den Aras. Der bedeutende See Gökdſche oder Eriwan, der auch Derjai Schirin oder der ſüße See heißt und der Lychnites der Alten iſt, breitet ſich im O von Eriwan aus: er hat ſüßes Waſſer, und einige kleine Inſeln. Der Boden gleicht dem von Erſerum; doch iſt er im Ganzen ſo trokken nicht, und hat weit mehr Waſſer, daher denn auch mehr Fruchtbarkeit; die Thäler ſind geſchützter, die Luft milder, obgleich im Winter noch ſehr kalt, und Schnee fällt nicht bloß auf und in den Umgebungen des Arghidagh, ſondern auch in den ſchönen Thälern von Eriwan und Nachdſchiwan. Der Wein muß bei Eriwan noch eingeſchlagen werden, wie am Rheine.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Aran iſt eine von den am beſten angebaueten Provinzen Irans: es iſt mit vielen kleinen Flüſſen und Bächen angefüllt, die alle zur Bewäſſerung angewendet werden, bloß der Aras nicht, deſſen Bette zu tief iſt, und die Kunſt, das Waſſer durch Schöpfräder herauszuheben, verſteht man, nach Morier, in dieſem Theile von Iran nicht. Wo die Flüſſe und Bäche nicht ausreichen, da hat man Bewäſſerungsgräben, auch wie auf der Hochebene von Iran unterirdiſche Kanäle angelegt. Der Ackerbau wird wie im übrigen Armenien betrieben: man muß tiefe Furchen ziehen, um den, ſtark mit Salz- und Salpetertheilen vermiſchten Boden, beſſer mit einander zu vermengen, und darf den Saamen nicht zu flach an der Oberfläche liegen laſſen, um das Ausfrieren zu verhüten. Die Ausſaat geſchieht im Mai oder Auguſt, die Aernte im September oder Julius. Die vornehmſten Kornarten ſind Waizen, Gerſte und Reis: alle drei geben eine ſo ſtarke Aernte, daß die Provinz ſie nicht aufzehrt, ſondern eine Menge ausführen kann, daher ſie denn als eine Vorrathskammer von Iran betrachtet wird. Außer Korn bauet man Hülſen- und Gartenfrüchte, Mohn, Seſam, Tabak, Baumwolle, hat ſehr ſchönes Obſt, Kaſtanien, Mandeln und Feigen, herrliche Trauben, beſonders bei Eriwan, woraus jedoch kein Wein gekeltert wird, und verſchiedene wildwachſende aromatiſche Pflanzen. Aber was dem Lande fehlt, iſt vorzüglich Holz, wovon es ganz entblößt iſt: man trifft nirgends einen Baum, den nicht die Kunſt ge-

pflanzt hätte, und auch dieſe nur in der Nähe von Wohnplätzen, dafür aber eine Menge von Terebinthen, Mimoſen und anderen Dornſträuchern, wovon Gummi eingeſammelt wird. So wenig Holz auch die Gebirge tragen, ſo haben ſie doch vorzügliche Waiden, daher denn auch eine ſtarke Viehzucht unterhalten werden kann; die Pferde fallen gut und die Schaafe tragen eine ziemlich feine Wolle. Wenig Speiſewild, dafür deſto mehr Raubthiere, beſonders Schakale und Hyänen. Eine große Menge Wachteln, Flußfiſche aus dem Gökdſche, dem Aras und den andern Flüſſen; Bienen, die einen guten Honig geben, im weſtlichen Winkel findet man auch diejenige Art dieſes Inſekts, die den Steinhonig giebt; keine Metalle, wohl mancherlei Mineralien.

Die Provinz iſt bloß produzirend. Außer den wenigen Manufakturen, die in Eriwan beſtehen, dürfte wohl keine größere Anſtalt darin vorhanden ſeyn. Bei den Landbewohnern findet man die überall in Iran vorhandene Induſtrie.

Der Handel iſt ganz beträchtlich, da Aran eine Gränzprovinz iſt, mit den Osmanen und Ruſſen verkehrt und mehrere Kierwanen ihren Weg über Eriwan nehmen, welches die Haupthandelsſtadt iſt. Die Ausfuhrprodukte ſind vorzüglich Reis, Korn, etwas Baumwolle, Wolle, Vieh und Viehprodukte, Gummi.

d. Einwohner.

Die Provinz iſt, nach Freygang, der 1812 da war, ſtark bevölkert; doch war ſie es ſonſt ungleich mehr, und ſie hat theils in den Bürgerkriegen, theils in den Ruſſiſchen Kriegen, deren Schauplatz ſie hauptſächlich war, ungemein gelitten. Die Hauptmaſſe der Einwohner ſind noch jetzt die Armenier, die aber, wie alle eingeſeſſene Bewohner, hier am meiſten gedrückt werden; außerdem findet man Tadſchiks und einige Juden. Von Nomaden hauſen hier bloß einige kleine Turkmaniſche Stämme, und Kiurden, wovon 5,010 Familien allein in dem Bezirk Eriwan umherziehen. Die Religion iſt der Islam; aber die Armenier, die zu Etſchmiaſin ihren vornehmſten Patriarchen und eine Menge Klöſter im Umfange der Provinz beſitzen, bekennen ſich zum Armeniſch-Morgenländiſchen Kult.

e. Provinzielle Verwaltung.

Die Provinz macht nur eine einzige Beglerbegſchaft aus, deren Statthalter, weil er zugleich der Kommandant der wichtigſten Feſtung und der Vormauer des Reichs iſt, den militäriſchen Titel Sardar führt. Die nomadiſchen Stämme ſtehen unter ihren Khanen und geben Tribut, ſo wie auch die Kiurden.

f. Eintheilung. Topographie.

Die Beglerbegſchaft wird in 2 Bezirke, und dieſe wieder in Nahijes abgetheilt.

1) Der Bezirk Eriwan. Er umfaßt den nördlichen Theil der Provinz, 28 Meilen lang, 16 breit, und etwa von 100,000 Einwohnern bewohnt, worunter 74,800 anſäſſig oder Türkiſche Ilats, und 5,010 Kiurdiſche Familien. Seine Einkünfte werden auf 180,000 Tomans geſchätzt. Die Kriegsmacht beſteht aus 6,000 Sarbazen, oder Iraniſche Infanterie, die von Europäern organiſirt iſt, und 8,000 Reitern.

Eriwan (Br. 40° 11′, L. 62° 45′), Hauptſtadt der Provinz, an der Senga, die bei der Stadt den Kirk Bulak (nach Kotzebue Kwerbulak), aufnimmt und in einer Böſchung von Bergen, mitten zwiſchen Fruchtgärten und Kornfeldern. Sie beſteht aus 2 Theilen: 1) der Feſtung oder Citadelle, die für eine der ſtärkſten in Iran und eine Vormauer dieſes Reichs gehalten wird; ſie ſteht, von der einen Seite, auf einem ungeheuern Abſturz eines faſt ſenkrechten Felſens, den die Senga beſpült, von der andern iſt ſie mit einem trocknen Graben umgeben, worüber Brücken führen. Sie hat eine Doppelmauer von Lehm und runde Thürme, die aber Europäiſchen Kugeln wohl nicht widerſtehen könnten, obgleich die Ruſſen ſie zweimal vergeblich belagert haben. Aus derſelben führen 2 Thore. Im Innern hat ſie den Pallaſt des Sardars, zu dem ein, außerhalb der Feſtung belegener, ſchöner Garten gehört, 1 vorzüglich gute Moſkee in der Mitte, die bei Morier's Anweſenheit zum Vorrathsmagazine diente, mehrere Kaſernen, verfallene Häuſer ohne Einwohner, und 1 Kanonengießerei und Bohrerei; 2) der eigentlichen Stadt, die einige 100 Schritte von der Feſtung zerſtreuet und unzuſammenhängend ſich ausbreitet, keine Mauern hat und etwa 2,000 Häuſ. zählt, deren Einwohner, meiſtens Armenier, ſich mit der Baumwollweberei, Gärberei, Töpferei und Handwerken beſchäftigen, auch

einen lebhaften Handel mit den benachbarten Osmanen treiben. Es hat hier 1 Armeniſcher Biſchof den Sitz. — Scherur, ein Nahije, der vom Arpatſchai bewäſſert wird, und äuſserſt reich an Reis iſt. Darin der Kaſaban Scherur. — Sadrek, Dorf und Hauptort eines Nahije. — Gerni, Dorf, mit mehrern Alterthümern, und Hauptort eines Nahije, zwiſchen dem Arghitagh und dem See Gökdſche. Hierzu gehören das Dorf Akbaſch, das Dorf Ardeſthie, wo man die Ueberreſte von Artaxata ſieht, das Armeniſche Kloſter Virab, und das Kloſter Arokilvank, am Fuße des Ararat, wo nach der Meinung der Armenier Noah ſeine erſte Wohnung aufgeſchlagen haben ſoll. — Uſch Kliſſeh oder Utſch Kiliſſe, ein Kaſaban, 1½ Meile im O. von Eriwan, in einer fruchtbaren Ebene, mit 3 Kirchen und einem berühmten Kloſter Eſchmiaſin oder zur Ausgießung des heiligen Geiſtes, das Heiligthum der Armeniſchen Chriſten und der Sitz ihres erſten Patriarchen: es iſt prächtig gebauet, beſitzt große Koſtbarkeiten und Reliquien, und zählte bei Kotzebue's Anweſenheit 1817 gegen 300 Mönche, worunter mehrere Biſchöfe waren. Die Bibliothek iſt arm. — Aſchtarek, an einem gleichnamigen Fluſſe, worüber eine ſchöne Brücke führt, und Kis Kalaaſſi, wo eine alte viereckige Kirche, mit Thürmen; Dörfer im Nahije Gerni. — Keghort, ein verlaſſenes Armeniſches Kloſter, in einer der romantiſchſten und wildeſten Gegend der Provinz, mit vielen Inſchriften, und noch gut erhalten, wie das dabei liegende Dor ohne Menſchen. — Der See Gökdſche, im N. und O. von rauhen Bergen umgeben, im S. wild und wüſte, im N. W. das Dereh tſchitſchek oder das Blumenthal. Er hat etwa 14 Meilen im Umfange; das Waſſer iſt vollkommen friſch, trinkbar, und wimmelt von Fiſchen, worunter die Forelle die häufigſte iſt. 13 Flüſſe ſpeiſen den See, nur ein einziger, die Senga, führt ſein Waſſer ab. $\frac{1}{10}$ Meile von dem Ufer ſteht auf einem Eilande ein Kloſter, wohin das Kloſter Eſchmiaſin die Mönche verweiſet, die ſich einer ſchlechten Aufführung ſchuldig gemacht haben. Morier fand 13 derſelben dort.

2) Der Bezirk Nachtſchiwan, welche den ſüdlichen Theil der Provinz einnimmt, aber mehr als der nördlichere verwüſtet iſt und daher auch lange nicht ſo viel einbringt.

Nachtſchiwan, Hauptſtadt des Diſtrikts, an einem kleinen gleichnamigen Fluſſe, der ſie in 2 Theile zerſchneidet,

und bei derſelben einen Waſſerfall macht. Sie war einſt ſehr blühend, hat aber durch die Eroberung der Ruſſen ſehr viel gelitten, und nach Kotzebue nur noch 1,000 Häuſer, nach Morier aber 2,000 Einwohner, der hier nichts Merkwürdiges fand, als die Trümmern einiger alten Moslemimiſchen Gebäude, worunter das Grab Atta Begs. — Alandſchek, Urdabad und Alidſchez, Dörfer und Hauptörter von Nahije's. — Abbaſſabad, eine regelmäßig angelegte Feſtung, am Aras, die 24 Kanonen hat. In der Mitte ſteht eine anſehnliche Armeniſche Kirche, die die Iraner zum Pulvermagazin genommen haben. — Megri, Stadt und Hauptort eines Nahije am Aras. Sie iſt ſehr verwüſtet, und hatte ſonſt 5 Kirchen und 500 Armeniſche Familien, kömmt aber wieder empor. Die Umgegend iſt reich an Wein und Baumwolle. — Kurdaſcht, ein Dorf am Aras, vormals eine blühende Stadt, ganz von hohen Felſen eingeſchloſſen, auf deren einem neuerdings ein Fort, zur Beſchützung von Megri, erbauet iſt. — Urdabad, Stadt in einem Bergwinkel, wobei der Aras reißend ſich durchdrängt, und einen 20 Fuß tiefen Fall macht. Sie hat gute ſteinerne Häuſer und eine Bevölkerung von 1,500 Armeniſchen Familien, die ſich von der Landwirthſchaft nähren, da hier alle Früchte in größter Vollkommenheit gedeihen. Der Landpfleger von Nachtſchiwan reſidirt hier zuweilen. — Alandſchek, eine ſtarke Bergveſte, auf einer Felſenſpitze, die einſt eine 7jährige Belagerung von Timurlenk ausgehalten. — Aſſer, Dorf, mit einer kleinen Bergveſte, auf einem einzelnen Berge, mitten in einer Ebene. — Eski Dſchulfa, Dorf, im W. von Megri, von 20 Armeniſchen Familien bewohnt. Vormals eine blühende Stadt, aus welcher Schah Abbas die Einwohner nach Isfahan führte.

VI.

Die Provinz Aſerbeidſchan.

a. Namen. Lage. Größe.

Der Namen bedeutet Feuerland, weil Serduſcht in dieſer Provinz ſeine Lehre zuerſt verkündigte, und viele Feuertempel errichtete, kömmt mithin nicht von Atropatene her. Es iſt ein Theil des alten Mediens und breitet ſich von 62° 10′ bis 65° 59′ öſtl. L. und 36° 10′ bis 38° 55′ nördl. Br. aus. Die Gränzen ſind im N. W.

Aran, wovon es der Aras ſcheidet, im N. O. das Ruſſiſche Aſien, an welches es im letzten Frieden die Landſchaft Mogan abgetreten hat, im O. Ghilan, im S. Irak, im S. W. Kiurdiſtan, im W das Osmaniſche Aſien. Der Flächeninhalt beträgt 1,431 Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Aſerbeidſchan liegt zwar noch auf den Iſthmus, zwiſchen dem Kaſpiſchen See und dem ſchwarzen Meere, aber es iſt kein eigentlicher Theil des Armeniſchen Hochplateau, ſondern ein Stufenland deſſelben, das ſich aber im S. O. an das Iraniſche Hochplateau anſchließt, mithin zwiſchen beiden eine Art von Einſenkung macht. Ein herrliches Land, zwar voll von Bergen, Thälern und Anhöhen, aber doch auch mit weiten Ebenen, und voller romantiſcher Partien, die ein großer Binnenſee verſchönert. Unter den Gebirgen, zwiſchen welchen ſich bald weitere bald engere Thäler öffnen, ſind die merkwürdigſten: der Sehend im N., an deſſen Fuße Tebris, Maragha und Aredſchan belegen ſind und der beſtändigen Schnee trägt; der Seilan, ebenfalls ein mit ewigem Schnee bedeckter Berg, im W. von Erdebil; der Kaſlankuh bei Miana; der Maſchuk zwiſchen Khoi und Marand; der Miſchad bei Marand, und der Ahar; der Siah Kuh iſt ein Arm des Sehend. Alle dieſe Gebirge, wovon die meiſten ſich 3,000 bis 5,000 Fuß über die noch immer 3,000 bis 4,000 Fuß hohe Oberfläche erheben, gehören zum Bergſyſteme des Armeniſchen Hochplateau oder des Ararat, von welchem ſie jedoch durch den Aras geſchieden ſind: ſie ſtehen meiſtens, wie alle Berge Irans, mit Ausnahme des Alburs, ohne Wald da, ſind aber bis an ihren Felſen- oder Schneegipfel durchaus mit einer friſchen Vegetation geſchmückt, und mit den ſchönſten und aromatiſchſten Pflanzen bedeckt, die im Frühlinge ſtrichweiſe einen Blumenflor zeigen, wie wir ſie nur für unſre Prachtgärten wünſchen: man ſieht Tulpen, Hyazinthen, Anemonen, Ranunkeln und Iris zwiſchen wohlriechenden Terebinthen, Akazien, Oleander, Myrrthen und Lorbeeren aufſproſſen. Der Boden iſt abwechſelnd, theils Thon und Lehm, theils Sand, aber faſt überall mit einer mächtigen Schicht Dammerde bedeckt, und äußerſt produktiv, wo man ihm Waſſer giebt. Doch

hat die Provinz eine überflüſſige Bewäſſerung, und es bedarf nur einer geringen Nachhülfe der Kunſt, um das Waſſer allenthalben hinleiten zu können. Sie hat 2 grö=ßere Flüſſe, die beide dem Kaſpiſchen See angehören: 1) den Aras, welcher zwar nur die nördliche Gränze bil=det, aber aus dem Schooße der Provinz an ſich zieht: den Otrar, welcher auf den Kiurdiſchen Bergen entſteht, und bei Khoi herdurchſtrömt, den Ahar, welcher auf dem gleich=namigen Gebirge bei Keriwei Erminan entſpringt, bei Naude und Ahar vorbeigeht, und den Anderab, welcher vom Gebirge Seilan herabfließt und die Ebenen von Er=debil und Anderab bewäſſert, mit ſich vereinigt, und den Marand, welcher auf dem gleichn. Berge ſeine Quelle hat, von W. nach N. läuft, 4 Meilen von Marand ſich in der Erde verliert, bald wieder zum Vorſcheine kömmt, das Waſſer von Khoi an ſich zieht, und dem Aras zueilt; 2) der Sefidrud oder Kiſil Oſen, deſſen Quelle in Kiur=diſtan liegt. Er betritt ſchon als anſehnlicher Fluß die Provinz, in welcher er verſchiedene Flüſſe an ſich zieht und mit dieſen vereinigt durch den Paß von Rudbar nach Ghilan übergeht. Dahin gehören: der Sedſched, welcher ſich mit dem Kedpu vereinigt hat, der Schalrud, welcher auf dem Gebirge Schal entſpringt, und der Hedſchtrud, welcher aus den Gebirgen von Maragha und Udſchan her=abſtrömt, und den Mianidſch des Gebirgs Udſchan, wel=cher ſich mit dem Germrud vereinigt hat, an ſich zieht. Der große Binnenſee iſt der Maragha, auch wohl Urmia oder Schahi genannt: er breitet ſich auf der Süd=weſtſeite der Provinz aus, iſt 32½ Meile lang, 16¼ M. breit und hat einen Umfang von 6 Tagereiſen, aber kei=nen Abfluß, ſondern iſt ein bitterer Salzſee, der ſein Waſ=ſer durch Ausdünſtungen verliert. Er empfängt folgende Flüſſe: den Safi, welcher an dem Gebirge Sehend ent=ſpringt, und den Dſchift aufgenommen hat, der vom Siah=kuh kömmt und ihm die Waſſer des Nafta und Merwrud mitbringt, und den Serawrud (bei Morier Adſchiſſu), welcher auf dem Berge Eſchkemed entſpringt, die Flüſſe Serdrud oder Bewilrud, welcher vom Sehend herabfließt, den Udſchan, deſſen Quelle ebenfalls auf dem Sehend zu ſuchen iſt, und den Endor, vom Sehend kommend, an ſich zieht, bei Gulu bitteres Waſſer annimmt, und im N. bei Tebris, vorbei in den See geht. Unter den vielen Quellen giebt

es auch einige, die für Heilquellen gelten: ſo die Quelle Wiſchle, in einem Dorfe bei Khoi, die eine abführende Eigenſchaft hat. Die Quelle Aini Aſerbeidſchan verſteinert, die Quelle Kelend bei Khoi iſt im Sommer kalt, im Winter warm, und auf der Oſtſeite des Maraghaſees liegen die verſteinernden Teiche zwiſchen Schirmin und Dih Kargian, deren Waſſer den ſchönen durchſichtigen Tebriſerſtein bildet. Das Klima iſt ſchon ſehr milde; doch herrſcht noch der ſcharfe iraniſche Winter der Vorſtufe. Bei Malcolm's Anweſenheit fiel am Ende des Oktobers Schnee, den aber bald die Sonne ſchmolz. Von da an bis zum Ende des Januars regnete und ſchneiete es abwechſelnd, im Januar fror es zu Tauris dickes Eis, obgleich der Thermometer des Nachts kaum unter den Gefrierpunkt fiel. Erſt mit Ende Februars brach der Frühling ein; aber doch hatte man bis zum 1. Mai Schneeſchauer, und ſchon den 15. Julius die Aernte. Die Luft iſt ſehr trocken, und im heißen Sommer müſſen die meiſten Vegetabilien getränkt werden, das Klima giebt ſich geſund. Erdbeben ſind häufig, und was vorzüglich läſtig fällt, die zahlloſen Mücken, die Menſchen und Vieh quälen.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Der ſchöne Boden der Provinz giebt Alles, was man ihm anvertrauet, mit Wucher zurück, beſonders da, wo man ihm durch Bewäſſerung und Düngung zu Hülfe kömmt; die Bewäſſerung iſt indeß hier weniger ſchwierig, weil es nirgends an Waſſer fehlt und man nicht der mühſeligen Vorrichtungen, wie auf der Hochebene von Iran, bedarf. Man bauet vorzüglich Waizen, Gerſte, Mais und Reis, und ärntet nicht bloß für den eignen Bedarf, ſondern kann auch den Nachbarn abgeben. Ferner Hülſen- und Gartenfrüchte, worunter ſchöne Melonen und Kantelupen, Flachs und Hanf, aus deren Knoſpen Oel geſchlagen wird, Mohn, Seſam, Baumwolle, Tabak, Färberröthe, Safran und einige andere Produkte. Man ſammelt Manna und verſchiedene Arten von Gummi. Von Obſte giebt es Aepfel, Birnen und Aprikoſen, von edlen Früchten Feigen, Mandeln, Kaſtanien und Piſtazien, doch nicht in großer Menge; die Traube gedeihet köſtlich, doch keltert man keinen Wein. An Holz fehlt es faſt ganz;

und das wenige Gebüſch, was ſich an den Flüſſen und am See Maragha zeigt, reicht nicht zur Heizung der Bäder hin; daher Kuh- und Kameelmiſt überall Surrogat. Bloß im Bezirke Karadagh, in dem nordöſtlichen Winkel der Provinz, findet man am Gebirge Seilan und am Gebirge von Faliſchin gut beſtandene Waldung, die aber von der Hauptſtadt zu entfernt ſteht. Die Viehzucht iſt anſehnlich: das Pferd, was in Aſerbeidſchan fällt, gehört zu Irans edelſten Raſſen, und die Rindviehzucht wird fleißiger getrieben, als in ganz Iran; auch zeichnet ſich das hieſige Rindvieh durch ſchönern Wuchs aus. Wilde Thiere giebt es beſonders auf den Feldern, wo Antilopen, Haaſen u. ſ. w. häufig ſind; Raubthiere, als Hyänen, Schakals, Lüchſe, Panther leben meiſtens auf den Bergen. Seide wird nicht, oder doch nur unbedeutend gebauet; Honig kömmt unter Aſerbeidſchans Produkten vor. Salz liefert der See Maragha, welches jedoch bitter iſt, mehr noch einige Salzquellen. An Metallen fehlt es nicht, wohl aber an Holz, um einen ordentlichen Bergbau mit Vortheil zu betreiben; bei Oriat, im O. von Tebris, ſteht bloß eine Silbergrube, bei Andebil eine Kupfergrube im Bau. Aber die vorzüglichſten und wichtigſten Eiſenminen von ganz Iran, und die nach Verlaſſung der Minen von Maſenderan, jetzt allein gebauet werden, ſind die von Dombre, deſſen Gebirge außerordentlich reich an dieſem Metalle ſind, und den Vortheil haben, daß in der umliegenden Gegend Waldung ſich findet. In der Nähe von Tebris ſind anſehnliche weiße Marmorbrüche.

Manufakturen und Fabriken beſitzen Tebris, Khoi und einige andere Städte, vor Allem in Seide, Baumwolle und Leder: die wandernden Horden oder Ilats liefern Abbasmäntel, Filze und Teppiche. Die nöthigen Handwerker finden ſich ſowohl in Städten als auf dem Lande.

Der Handel iſt bedeutend. Ueber Tebris gehen mehrere Kierwanen, und dieſe Stadt verkehrt hauptſächlich mit den Osmanen, denen es die iraniſchen Waaren zuführt und für den Markt von Iran wieder Osmaniſche und Europäiſche Artikel zurücknimmt. Es iſt dort ein Hauptzoll, wo $2\frac{1}{2}$ Procent von allen eingehenden Waaren entrichtet werden müſſen. Zur Ausfuhr bringt die Provinz

Reis, Korn, Wolle, Vieh, Pferde, Gummi, Manna, Seidenwaaren.

d. Einwohner.

Aſerbeidſchan gehört zu den bevölkertſten und beſtangebaueten Provinzen von Iran: v. Hammer (Wiener Jahrbücher VII. S. 237) ſchätzt die Volkszahl auf 2 Millionen, wovon ⅕ die Stämme von Türkiſcher und Kiurdiſcher Zunge ausmachen ſollen. Die Sprache iſt die Türkiſche oder Turkmaniſche; doch haben die Armenier, welche am Ufer des Aras wohnen, ihre vaterländiſche Sprache beibehalten. Das Land iſt mit Städten und Dörfern beſetzt, und man findet wenige unangebauete Strecken. Der Abſtammung nach, ſind die Einwohner: 1) Tadſchiks, jetzt die Mehrzahl in Städten und Dörfern; 2) Armenier; 3) Juden; 4) die Effcharen oder Afſcharen, die ſich in die Kaſemlu und Erechlu unterſcheiden, 88,000 Krieger ſtark; ſie gehören zu der Türkiſchen Zunge; 5) die Mukaddem, ein Türkiſcher Stamm von 5,000 Familien; 6) die Dombelu, ein Türkiſcher Stamm von 12,000 Familien; 7) die Turkmanen, ein Türkiſcher Stamm, vielleicht 4,000 — 6,000 Familien; 8) die Beſchat, ein Türkiſcher Stamm, der ſich aber weiter als Aſerbeidſchan verbreitet; 9) die Schaſewend, ein Türkiſcher Stamm, wovon der kleinere Theil hier wohnt; 10) die Schagaghis, ein Kiurdenſtamm von 15,000 Familien, der aber anſäſſig geworden iſt und Ackerbau treibt. Außer dieſen größern Stämmen, giebt es noch viele geringere von Türkiſcher und Kiurdiſcher Zunge; aber viele davon haben das Hirtenleben aufgegeben und gehören nicht mehr zu den Jlats. Außer den Armeniern und Juden, bekennt ſich Alles zum Jslam und meiſtens zu der Sekte von Ali: die Parſen oder Feueranbeter, deren Religion hier entſtand, und deren Lehrer Serduſcht hier geboren war, haben jetzt nicht einen einzigen Tempel mehr und ſind ganz ausgerottet.

e. Provinzielle Verwaltung.

Dieſe große Provinz bildet nur eine einzige Beglerbegſchaft, deren Hauptſitz Tebris iſt. Der Beglerbeg iſt einer der vornehmſten des Reichs und gewöhnlich ein königlicher Prinz. Die Jlats ſtehen unter ihren eignen

Khanen, zahlen Tribut und leiſten die Heeresfolge. Der Statthalter unterhielt, als Morier da war, 22,000 Reiter, 12,000 Mann Fußvolk und 6,000 auf Europäiſche Art disciplinirte Infanteriſten, überhaupt 40,000 Mann. Die Einkünfte der Provinz wurden zu 700,000 Tomans geſchätzt.

f. Eintheilung. Topographie.

In 10 Diſtrikte, welche wieder in kleinere Bezirke zerfallen:

1) Der Diſtrikt Tebris, der größte und bevölkertſte der ganzen Provinz, welcher aus den kleinen Nahijes oder Bezirken: Tebris, mit 30 Kaſabanen und Dörfern, Surchab mit 40 Dörfern, Nimrud und Bedoſtan beſteht.

Tebris, bei den Europäern gewöhnlich Tauris (Br. 38° 10′, L. 64° 51′ 46″), Hauptſtadt der Provinz, an einem kleinen Fluſſe, den Freygang und Kotzebue Spingtſcha, Morier Basmidſch nennt. Sie liegt in einer fruchtbaren, von den rothen Bergen begränzten Ebene, iſt mit doppelten Mauern und einem Graben umgeben, zählt 7 Thore, weitläufige Vorſtädte, die ſich immer mehr vergrößern, die Citadelle Ark Ali Schah mit dem Arſenale und 1 ſchönen Moſkee, 1 Pallaſt des Statthalters, viele Moſkeen, worunter Uſun Haſſan und Dſchihanſcha jetzt, nachdem die größten ſeit dem letzten Erdbeben in Aſche liegen, die vornehmſten ſind, Kierwanſerais, Bäder, Armenküchen, den ſchönſten Baſar in Iran, einen ſo großen öffentlichen Platz, daß wohl 30,000 Reuter darauf geſtellt werden können, enge, krumme Straßen, 7,000 Häuſer, von Lehm mit platten Dächern und faſt ſämmtlich mit Gärten, und nach Kinneir 30,000, nach Freygang 100,000 Einwohner, worunter 50 Armeniſche Familien. Nach Morier ſoll die Stadt 50,000 Häuſer und 250,000 Menſchen, worunter 200 Armeniſche Familien ſind, enthalten, eine Angabe, die dieſer Reiſende aber ſelbſt für übertrieben hält. Die Manufakturen beſtehen vorzüglich in ſeidenen und baumwollenen Stoffen aller Art, worunter beſonders die Kaſſab Derjei ſich auszeichnen, in Leder, in irdenem Geſchirr u. ſ. w.; auch iſt hier eine Kanonengießerei und vor der Stadt auf einer Anhöhe eine Pulvermühle. Uebrigens iſt die Stadt lange das nicht mehr, was ſie ſonſt war, nachdem ſie durch mehrmalige Erdbeben und die Bürgerkriege ſo ungemein verwüſtet iſt; ſie hat ſich erſt in

neuern Zeiten unter dem jetzigen Statthalter wieder erholt. Sie iſt von Sobeide, der Gemahlin Harunal Raſchid's 760 gebauet und vom Khalifen Motawekkel erneuert, nachdem ſie durch ein Erdbeben ganz zuſammengeſtürzt. Die Umgegend iſt reich an Korn und Früchten, worunter die Aprikoſen und Trauben ſich auszeichnen. — Schebeſter, Stadt im W. von Tebris, und nur 1½ Meile vom See von Maragha. Morier nennt ſie groß; Gardanne giebt ihr 100 Häuſer. Um die Stadt her ſieht man Baumwollen-Pflanzungen, Weinbau und viele Mandelbäume. — Baruni, am Fuße der rothen Berge, Damaghan, Köſe und Kunan, Kaſabane in der Umgegend der Stadt, die kleinen Städten gleichen. — Beſoſtan und Nimrud, Hauptörter von Bezirken, ſo auch Surchab. — Schah Gaſan, Dorf, nur ⅞ Meilen von Tebris, wo die Ueberreſte einer von Schah Gaſan erbaueten Armenküche und ſeines Grabmahls zu ſehen ſind. — Odſchan, in deſſen Nähe die Höhle Alexanders, Basmidſch und Sengilabad, Dörfer im S. von Tebris. — Saidabad, mit 45 Häuſern, dabei die Ruinen eines Tempels und ein Kierwanſerai, und 1 Meile davon die gepflaſterten Straßen einer großen Stadt, deren Name verloren gegangen iſt, und die einige für Dariopolis, andere für Hugan halten, und Tikmetaſch, mit 30 Häuſern, wo gute Granatäpfel wachſen; Dörfer auf der Heerſtraße nach Teheran. — Sehlan und Sofian, zwei Dörfer in der Nähe von Tebris.

2) Der Diſtrikt Maragha, auf der Oſtſeite des gleichn. Sees. Er wird größtentheils von dem Stamme Mukaddem bewohnt.

Maragha, Stadt und Diſtrikts-Hauptort am Dſchift, der hier in den Saſi geht. Groß und gut bevölkert, da ſie 3,000 Häuſ. und 15,000 Einw. zählen ſoll, die meiſtens zu dem Stamme Mukaddem gehören, der um die Stadt ſeine Wohnſitze hat. Hier das Grab Hulagukhan's, mit mehreren andern ſeltſam geſtalteten Grabhöhlen oder Grotten, und 1 Meile im S. W. von der Stadt, ſprudeln Heilquellen hervor. — Babagerger, Dorf, unweit Maragha, mit einer Heilquelle. — Gurmazi und Schudar, Dörfer oder Kaſabane, erſteres im N., letzteres im S. von Maragha.

3) Der Diſtrikt Germrud, im O. von Maragha und auf der Gränze von Irak. Er trägt 12,000 Tomnns ein, und iſt zum Theil vom Türkiſchen Stamme Schekeki bewohnt.

Mianidſch oder Miane, bei Gardanne Moina, (Br. 37° 20′, L. 65° 11′), Stadt und Hauptort des Diſtrikts, am Mianidſch, mit 400 Häuſern, deren Einwohner gute Teppiche aus Kameelhaaren bereiten. Hier fallen ſtarke und ſchöne Pferde. Eine Plage des Orts ſind giftige Wanzen. Von hier führt eine Straße in das Gebirge Kaplan, wo man auf einer maleriſchen Felſenſpitze die Ruinen der Feſtung Kiskalaaſſi ſieht; unter denſelben fließt der Seſidrud, worüber eine ſchöne Brücke mit kuſiſchen Inſchriften führt. — Turkmaun, im N. von Mianidſch, wo Reis, Baumwolle und Flachs gebauet werden, mit 40 Häuſern, und Arköi, das mit Feſtungswerken umgeben iſt, und 30 Häuſer hat; Kaſabane. — Maman, ein großes Dorf, unweit des Seſidrud, über welchem eine Bergfeſte, mit Lehmmauern umgeben, ſteht. Hier bricht in einem Berge Steinſalz, deſſen ſich die Umgegend bedient (Morier's zweite Reiſe; in der Weimariſchen Ueberſetzung. S. 280).

4) Der Diſtrikt Khalchal, im S. des Gebirgs Seilan, und im N. O. von Germrud.

Khalchal, Stadt und Hauptort des Diſtrikts, die in neueren Zeiten von keinem Reiſenden beſucht iſt. In der Nähe ſind 2 Quellen, eine eiskalt, die andere ſiedend heiß, und eine Meile von Khalchal, ein ſenkrecht abſtürzender Berg, der einer Mauer gleicht. — Eſſed, Kanendemil, Sandſchar und Sendſchilabad, Dörfer und Hauptörter von Bezirken. — Anad, Ardſchak und Schiarku, Oerter, im S. des Gebirgs Seilan.

5) Der Diſtrikt Ardebil, im O. von Khalchal und an die Provinz Ghilan gränzend.

Ardebil oder Erdebil, Stadt und Hauptort des Diſtrikts, am Balukkhai, welcher dem Anderab zufließt. Sie iſt mit Mauern und 31 Thürmen umgeben, hat 5 äußere, 1 inneres Thor, 1 viereckige Feſtung mit 4 Baſteien, 700 Häuſern und 4,000 Einw. Hier das Grabmahl des Scheikhs Seſi, des Stammvaters der Dynaſtie der Seſiden, nebſt mehreren Gräbern Perſiſcher Könige, wobei 1 Medreſſe und eine merkwürdige Bibliothek, eine Anſtalt, die jährlich 18,000 Tomans Einkünfte hat. — Sengarab, Iris, wovon man das Gebirge Akdagh ſieht, Konakkuran, Arbab; Dörfer, die Morier beſuchte.

6) Der Diſtrikt Karadagh, im N. W. von Ardebil und auf der Gränze von Mogan und Táliſhin. Hier erhebt ſich das Gebirge Seilan, und hier findet man die Eiſenminen Aſerbeidſchans, die auch gebauet werden. Morier ſagt: das Erz befinde ſich dort in einer ſolchen Menge, daß man Karadagh buchſtäblich ein Land nennen könne, wo Steine Eiſen ſind und aus deſſen Bergen man Erz graben könne.

Ahar, Stadt und Hauptort des Diſtrikts. Sie liegt am gleichn. Fluſſe, iſt mit einer Mauer umgeben und von ziemlicher Größe. Bei ihrem Eingange ſteht eine Moſkee und das Grabmahl des heiligen Scheikh Schabidihn. Die Umgegend iſt gut angebauet und reich an Melonen. Es ſcheint das alte Hara zu ſeyn. — Ipreſens, in deſſen Nähe die jetzt ruinirte Bergfeſte Imlong ſich erhebt; Dombre, wo die wichtigſte Eiſengrube Aſerbeidſchans offen ſteht; man findet das Erz 1 Fuß unter der Oberfläche, es iſt von dunkelrother Farbe, giebt 50 Proc. und wird ſehr roh verarbeitet, indem man erſt die ganze Maſſe in einem Ofen brennt, dann Erde und Schlacken davon abhämmert und kleine Eiſenwaaren, wie Hufeiſen, Schnallen, Bügel u. a. daraus verfertigt; Kalikbur, über welchem eine Bergfeſte ſteht, die ſich aber gegen Kanonen nicht halten kann; Harappe, in einem Walde, woraus man das Holz zu den Eiſenhütten nimmt, und Masaruhd mit 60 Familien und 1 Eiſenſchachte, deſſen Erze dunkelgrau ausſehen, aber nicht gebauet werden, weil kein Holz in der Nähe iſt; Dörfer. — Kaſin, Kaſaban in einer Ebene, die an 100 Dörfer zählt: er hat 1 Moſkee und 200 Familien. — Hurwanna, an einem Gebirgspaſſe, und Aſtranal, wo der beſte Tabak in Aſerbeidſchan gebauet wird; große Dörfer.

7) Der Diſtrikt Miſchkin, im S. von Karadagh und von dem Fluſſe Miſchkin durchſtrömt.

Miſchkin, Stadt und Hauptort des Diſtrikts, am gleichnamigen Fluſſe, aber in neueren Zeiten von keinem Reiſenden beſucht. — Kiſchlak, am Ahar, Ahmedbeglu und Karakiah, Dörfer; über letzteres erhebt ſich der bei den Iranern hoch verehrte Berg Seilan. — Zu dieſem Diſtrikte gehören auch wahrſcheinlich: Marend, eine Stadt in einer mit Dörfern beſäeten Ebene, die der Türkiſche Stamm Scheſchenli bewohnt. Sie hat jetzt nur noch 500, vormals 2,500 Häuſ., und iſt durch ihre ſchönen Pfirſchen und Aprikoſen berühmt. — Kerker, ein Kaſaban am Aras, worüber

eine Brücke geht. — Dermen, ein Nahije, der reich an Eiſen, Kupfer, Vitriol, Markaſſit und Lazur iſt.

8) Der Diſtrikt Serab, eine große Ebene, die ſich vom Berge Samanli, längs dem Fluſſe, der vom Seilan herabſtrömt, erſtreckt und 4 Nahije's enthält. Er iſt übrigens kalt und dem Gedeihen der Früchte nicht ſonderlich günſtig. Die beiden Hauptörter ſind Serdab und Werſend.

9) Der Diſtrikt Khoi, im N. W. von Tabris und auf der Weſtſeite des See Maragha, deſſen Ufer hier eine öde, wenig bebauete und bloß von Nomaden, beſonders dem Stamme Dembelu, eingenommene Ebene darſtellen, die der Berg Jam von der fruchtbaren Ebene von Khoi trennt, und die im W. die Kiurdiſchen Gebirge längs der Gränze des Osmaniſchen Aſiens begleiten. Der Diſtrikt wirft 100,000 Tomans ab.

Khoi (Br. 38° 43′, L. 45° 30′), Stadt und Hauptort des Diſtrikts, in einer ſchönen Ebene, am Fluſſe Otrar, worüber eine Brücke von 7 Bögen. Sie iſt mit Mauern und dreieckigen Thürmen umgeben, hat 1 Pallaſt des Khans der Dembelu, 20 Moſkeen, 60 Bäder, 1,100 Häuſ. und, nach Gardanne, 5,000 Einw., die Kattun und andere baumwollene Zeuche, und Säbelklingen verfertigen. Gardanne fand hier die Häuſer meiſtens geborſten, da die Stadt dem Erdbeben ſehr ausgeſetzt iſt. Schlöſſer verwahren das Eigenthum nicht, ſondern die Thüren der Häuſer waren mit Ketten zugebunden. ⅔ Meilen von der Stadt iſt ein königl. Frucht- und Luſtgarten, und zwiſchen hier und Teſſui ſieht man mehrere Salzhügel Zu Khoi liegt der berühmte Myſtiker Schemſeddin Mohammed begraben. — Teſſui, bei Gardanne Terſchut, Stadt, im N. W. des Sees Maragha und an der Heerſtraße nach Tebris, Sie hatte ſonſt über 2,000 Häuſ., wovon aber als Gardanne 1807 da war, nur noch 100 ſtanden, indem ein Erdbeben den Ort ganz ruinirt. Morier, der 1809 durch dieſen Ort reiſete, erwähnt davon nichts: es ſcheint daher ſchon das Meiſte wieder hergeſtellt geweſen zu ſeyn. In der Umgegend wächſt gute Baumwolle; der Boden iſt aber ſo mit Salz geſchwängert, daß man ſolches früh Morgens als Reif anſehen kann. Von hier geht das aus dem See Maragha gewonnene Salz nach Tebris. — Selmas, Stadt, im W. von Teſſui, mit einer Mauer umgeben, und von 300 Khaldäiſchen (Jakobitiſchen) Familien bewohnt. Dabei eine Heilquelle für Ausſätzige. — Elbaktan, Dorf, an der Zola, 1½ Meile von

Selmas, mit Ruinen. — Arebe Dalcsi, an der Osmaniſchen Gränze, mit 50 Häuſ., Karaine, das mit einer Ringmauer und Thürmen befeſtigt iſt, und 60 Häuſ. zählt, und Zorawa, mit 15 Häuſ.; Dörfer, die Gardanne beſuchte.

10) Der Diſtrikt Urmia, auf der Südweſtſeite des Sees Maragha, den man auch den See von Urmia nennt.

Urmia (das alte Thebarma; Br. 37° 11′, L. 63° 21′), Stadt und Hauptort des Diſtrikts, an einem kleinen Fluſſe, der ſich unweit davon in den See von Maragha ergießt. Sie iſt von keinem neuern Reiſenden beſucht. Die Luft iſt ungeſund, aber der Boden fruchtbar, beſonders rühmt man die Birnen, Aprikoſen und Trauben. Sie ſoll der Geburtsort des großen Sendrutſch oder Zoroaſter und des Scheikh Seradſcheddin ſeyn. — Sabalag, eine bedeutende Stadt, an einem kleinen Fluſſe, der den See von Maragha vergrößert. — Aſchnube, ein Nahijė im Gebirge, mit 60 Dörfern.

VII.

Die Provinz Kiurdiſtan.

a. Namen. Lage. Größe.

Die Provinz führt den Namen von ihren Bewohnern, macht aber nur die öſtliche Hälfte von Kiurdiſtan aus, indem die weſtliche den Osmanen gehorcht, und unter die Paſchaliks Schehiſor, Wan, Diarbekr und Bagdad vertheilt iſt. Wir haben die Weſthälfte ſchon bei dem Osmaniſchen Aſien kennen gelernt. Was das Iraniſche Kiurdiſtan betrifft, ſo breitet ſich daſſelbe von 63° 50′ bis 66° 30′ öſtl. L. und von 32° 30′ bis 36° 10′ nördl. Br., und gränzt im N. an Aſerbeidſchan, im O. an Irak, im S. an Khuſiſtan, im W. an das Osmaniſche Aſien; doch ſind die Gränzen gegen das Nachbarland nicht überall feſt geſteckt, und mancher Kiurdiſche Gränzſtamm erkennt, je nachdem es ſeiner Konvenienz zuſagt, bald die Oberhoheit des Padiſchahs der Osmanen, bald die des Schahs von Iran an. Der Flächeninhalt beträgt etwa 610 Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein bloßes Gebirgsland, mit weiten oder engern Thälern, je nachdem ſich die Gebirgsketten dort erweitern, hier näher zuſammenrücken; ein Land, voller romantiſcher Partien und mannigfacher Abwechſelungen, das ſich mit immer erhabnern Thälern, die zu Hochebenen werden, an die Alpenländer von Aſerbeidſchan und Wan anſchließt. Dieſes Bergland mag ſich etwa 4,200 bis 4,800 Fuß über den Spiegel des Meeres erheben, mithin mit der Hochebene von Iran ziemlich einerlei Seehöhe haben, zum Theil ſich noch etwas höher erheben, und deſſen Vorſaum gegen die Flachländer des Tigr bilden. Doch ſtreichen die Bergzüge, die es enthält, ſämmtlich von N. O. nach S. W., und die zwiſchen denſelben belegenen Längenthäler halten höchſtens 2 bis 3 Meilen in der Breite. Der Kettenzug, der die Gränze mit dem Osmaniſchen Aſien deckt, iſt der Zagros, ein Abläufer aus dem eigentlichen Kiurdiſchen Gebirge, mithin aus dem Hochplateau von Armenien; er macht den höchſten Theil des Gränzſaumes aus, beſteht aus uranfänglichem Granite und iſt auf ſeinen höchſten Spitzen ſtets mit Schnee bedeckt, mithin wenigſtens 6,000 bis 8,000 Fuß über der Landfläche erhaben. Von dieſem großen Kettenzuge ſpringt nordöſtlich das Gebirge Elwend oder Erwend ab, und ſtreckt einen ſeiner Zweige nach Aſerbeidſchan, einen andern nach Irak aus; ſeine Alpen gehören zu den ſchönſten Aſiens. Südöſtlich geht vom Zagros das Gebirge von Luriſtan oder Darnawend aus, und trennt Luriſtan von Khuſiſtan und weiterhin von Fars. Etwa 18 Meilen im O. des Zagros und im N. von Kermanſchah erhebt ſich der Biſutun, der Bagiſtan Diodors, in einem Umkreiſe von 20 Meilen; ein Berg, deſſen Gipfel, nach den Arabern, 4,008 Ellen oder 8,016 Fuß hoch, und der, auf einer Seite ganz ſenkrecht behauen, den Anblick einer ſteilen Mauer gewährt, deren Ausbildung die Geſchichte der Semiramis, die Iraniſche Sage aber dem Liebhaber der ſchönen Schirin zuſchreibt. Auf der Weſtſeite dieſes Berges erblickt man das berühmte oft beſchriebene Monument Tak Boſtan oder Tacht Roſtem, und unweit davon eine kleine, noch zweifelhafte Grotte. Ueber den Zaggos führt ein enger Bergpaß bei dem Dorf Sarpil aus Iran nach dem Osmaniſchen Aſien, wahrſcheinlich die alte Mediſche Pforte und die Zagri py-

lae der Griechen und Römer. Die Gebirge beſtehen theils aus nackten Felſen, zum Theil ſind ſie aber auch mit ſchönen Waldungen, die meiſten aber mit Alpenwaiden beſtanden, die faſt bis an die Schneegipfel reichen. Der Boden an den Bergen und in den engern Thälern iſt ſteinig, nicht immer produktiv, erfordert auch eine aufmerkſame Behandlung; aber der Lehm- und Thonboden der fruchtbaren Ebene von Kermanſchah giebt Alles 10 bis 20fältig zurück, was man ihm aufdringt. Ueberall findet man Waſſer im Ueberfluſſe. Der Hauptfluß iſt der Kerah, der Karaſu der Osmanen und der Gertſch bei v. Hammer. Er entſpringt im S. des Sees von Maragha an den Mattiniſchen Gebirgen, einem kleinen Bergzuge, die zu den Gebirgen von Aſerbeidſchan gehören, fließt von N. nach S. herab durch ein langes Thal, bewäſſert die Ebene von Kermanſchah, nimmt die Flüſſe Dinewer, Seilan, Dſchur und Kurremabad auf, und geht dann nach Khuſiſtan über. Der große Zab, ein Nebenfluß des Tigr, entſpringt auf dem Zagros, der Khat el Had auf den Bergen von Luriſtan, und beide fließen in das Osmaniſche Aſien. Der Kawmaſchar, welcher dem Elwend entſtrömt, hat 2 Arme, wovon der eine ſich in der Ebene verliert, der andere in dem See von Sawa geht; der Harfan und Bejat ſind beide Steppenflüſſe, die ſich in den Ebenen von Hamadan verlieren, aber von den Bergen Kiurdiſtan's herabfließen. Kleine Bergſeen ſind wohl vorhanden, aber kein eigentlicher Binnenſee, und ſehr viele Quellen, worunter die von Takboſtan, von Khosru Parwis, von Keichosrew, die am Berge Nehawend und am Gebirge Elwend ſich auszeichnen. Das Klima iſt gemäßigt; im Winter, beſonders in den Monaten December, Januar und Februar ſehr kalt, wo dann die Erde ſelbſt in der Ebene von Kermanſchah mehrere Fuß hoch mit Schnee bedeckt iſt, im Sommer unmäßig heiß, ſo daß man hier, wie in Armenien und auf der Hochebene von Iran alle Vegetabilien wäſſern muß. Die Luft iſt geſund, und man hört nie von der eingedrungenen Peſt; eben ſo hat das Land die Plage der Heuſchrecken nicht.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Das Land wird meiſtens von Ilats oder Nomadenſtämmen bewohnt, deren Hauptgeſchäft die Viehzucht iſt;

aber die Meiſten treiben dabei auch einen kleinen Ackerbau, und ziehen ſo vielen Waizen, Gerſte, Reis und Hirſe, als ſie für ſich zum Brodkorn und zum Futter für ihr Vieh brauchen, das aus Kameelen, Pferden, Rindvieh, Schaafen mit Fettſchwänzen und Ziegen mit ungeheuern Ohren beſteht; ſie machen Butter und Käſe; ihr vorzüglichſtes Eſſen aber macht ſaure Milch und Eyer aus, wie ſie denn deßhalb viele Hühner halten. Nebenbei ſammeln ſie Galläpfel von ihren Eichen, und Manna von den Eſchen ihrer Gebirge zum auswärtigen Verkaufe, weben Abbasmäntel, Filze, Teppiche, ſind auch gute Schmiede, ſelbſt Kupferſchmiede, und ihre Weiber, die zugleich die ganze Laſt des Hausweſens auf ſich nehmen, ſorgen zugleich für Kleidung aus ſelbſt gewobener Wolle und Kameelhaaren, verfertigen aus ſchwarzen Ziegenhaaren die Zelte u. ſ. w. Die Rebe, die in allen Thälern ſehr gemein iſt, liefert ihnen Trauben, wovon ſie ein Traubenmus kochen; Obſt, Kaſtanien und Feigen ſind überflüſſig vorhanden, und in Gebirgen jagen ſie Bergziegen, Gemſen, Hirſche und Dammhirſche, aber das Fleiſch des wilden Ebers genießen ſie als gute Moslemimen nicht; auch ſteht der Haſe in keiner Achtung. Von Raubthieren hat das Gebirge Bären, Panther, Lüchſe, Hyänen, Schakale und Füchſe.

Die anſäſſigen Einwohner in der Ebene von Kermanſchah, und in den übrigen Städten und Dörfern treiben die Landwirthſchaft ganz nach Iraniſcher Sitte; ihr Ackerbau iſt ſehr einfach, wie ihr Bewäſſerungsſyſtem, das demungeachtet zur Befruchtung des Landes nöthig iſt. Waizen und Gerſte werden in reichlicher Menge gebaut, auch Flachs, Hanf, Seſam und Baumwolle in Menge. Sie haben ſehr ſchöne Obſtſorten und einige edle Früchte; doch kommen der Granatbaum, die Dattel und Agrume nicht fort. Die Rebe wird fleißig gezogen, aber im Winter muß man den Stock, um ihn vor dem Froſte zu bewahren, eingraben; aus der Frucht der Terebinthen, die in Menge auf allen Anhöhen wachſen, bereiten die Einwohner ein gutes Speiſeöl, und aus dem Stamme ziehen ſie ſehr ſchönen Terpentin. Die Viehzucht iſt beträchtlich, und neben dem Ackerbau der vornehmſte Nahrungszweig. Fabriken werden bloß in der Hauptſtadt betrieben.

Zur Ausfuhr bietet die Provinz Vieh- und Viehprodukte, beſonders Kameelhaare und Wolle, Gerſte, Baumwolle, Manna, Galläpfel, Terpentin und einige andere Produkte dar, womit die Ilats einen Handel nach Bagdad und nach Hamadan treiben. Für den Binnenhandel iſt Kermanſchah, über welche Stadt einige Kierwanen gehen, der Stapelplatz, der auch viele auswärtige Geſchäfte macht.

d. Einwohner.

Kiurdiſtan iſt eigentlich ein faſt gar nicht gekanntes Land, da die Reiſenden ſich von der großen Heerſtraße, die durch die Pforte von Sarpil über Kermanſchah, nach Hamadan führt, aus Furcht vor den Ilats, ſelten entfernen. Seine Einwohner ſind dem größten Theile nach Kiurden, und zwar von den Stämmen der Mekris, Bilbas, Giafs, Gurars, Baras, Sunſur, Leks, Kotſchanlus und Scheghegis, die zuſammen in Kiurdiſtan gegen 35,000 Familien oder 180,000 Köpfe zählen mögen, obgleich die ganze Nation von Andern nur auf 140,000 Köpfe angegeben wird. Um Kermanſchal wohnen die Lurenſtämme der Zinguenen und Karaſendſchiren, etwa 13,000 Krieger ſtark; auch erſtreckt ſich der Türkiſche Stamm der Efſcharen tief in den nördlichen Theil der Provinz, ſo daß man alle Stämme der Ilats mindeſtens auf 250,000 Köpfe ſchätzen kann. Wie hoch ſich die Zahl der anſäſſigen Einw. belaufe, läßt ſich wohl ſchwerlich beſtimmen; wahrſcheinlich hat aber das Land zwiſchen 400,000 bis 450,000 Bewohner, die ſich, mit einzelner Ausnahme, wohl alle zum Islam bekennen. Die Bilbaer bewohnen die Gebirge, welche ſich zwiſchen Iran und dem Osmaniſchen Aſien erſtrecken, oder eigentlich den ſüdlichen Theil von Zagros; ein wildes, kriegeriſches Volk, das keine Zügel kennt, und kalte und ſteile Schlupfwinkel bewohnt, welche ihre Freiheit und Unabhängigkeit ſichern. Im Winter ſchlagen ſie ihre Lager im Paſchalik Bagdad auf, wo wir ihrer ſchon gedacht haben; im Anfange des Frühlings kehren ſie auf ihre Gebirge zurück, von wo aus ſie in die benachbarten Gegenden einfallen, ſie ausplündern, und Alles, was ſie finden, mit ſich fortſchleppen. Die übrigen Stämme zeichnen ſich von dem Groß ihrer Nation weniger aus.

e. Provinzielle Verwaltung.

Kiurdiſtan macht nur eine Beglerbegſchaft aus, die ſich aber nicht bloß über Kiurdiſtan verbreitet, ſondern jetzt auch die Provinz Hamadan, die wir bereits bei Irak, als dazu gehörig, abgehandelt haben, und über einen Theil von Khuſiſtan erſtreckt. Der Statthalter, jetzt ein Prinz des königlichen Hauſes, hat beträchtliche Einkünfte, die allein aus Kermanſchal ſich auf 15,000 Tomans belaufen, und hielt bei Gardanne's Anweſenheit eine Garde oder vielmehr ein ſtehendes Militär von 10,000 Mann. — Die Ilats ſtehen meiſtens unter eigenen Khanen oder Aelteſten, ſind tributär und ſtellen Krieger, mit Ausnahme der Bilbaer, Mekris und Giafs, die nur einen ſehr prekären Gehorſam leiſten, oder völlig unabhängig ſind. Die Bilbaer haben bloß Aelteſte und ſind unter einander völlig gleich; nur bei kriegeriſchen und räuberiſchen Zügen erwählen ſie ſich Anführer. Sie können leicht 6,000 Reiter aufſitzen laſſen. Eben ſo unabhängig, eben ſo frei, wie die Bilbaer, ſind die Mekris, mit 3,000 Reitern, und die Giafs, die 4,000 bis 5,000 Familien ſtark unter einem unabhängigen Erbfürſten ſtehen. Indeß haben auch die 3 letztern Stämme in den neueſten Zeiten die Oberhoheit des Schah's dem Namen nach anerkannt, geben aber weder Tribut, noch leiſten ſie eine Heeresfolge.

f. Eintheilung. Topographie.

Die Beglerbegſchaft zerfällt in mehrere Diſtrikte, die nach den vornehmſten Städten benannt werden.

1) Der Diſtrikt Kermanſchah, welcher die fruchtbare Ebene von Kermanſchah umfaßt, und im S. an Khuſiſtan, im W. an das Osmaniſche Aſien ſtößt.

Kermanſchah, im Arabiſchen Karamſſin (Br. 34° 21', L. 64° 14'), Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Beglerbegs. Sie liegt am Fluſſe Kerah in einer ſchönen Ebene die gegen N. und N. O. von hohen Bergen, im O. von einer Hügelreihe eingeſchloſſen wird, iſt mit einer ſehr dicken, von gebrannten Backſteinen aufgeführten Mauer und tiefem Graben umgeben, hat 1 Citadelle, worin der Pallaſt des Beglerbegs ſteht, 4 Moſkeen, 14 Bäder, wenig geräumige Beſeſteins, krumme, enge, nicht gepflaſterte und daher ſehr ſchmu-

zige Straßen, wodurch das Waſſer ſtrömt, 1,000 Häuſer von Lehm, alle niedrig, und ſtatt der Dächer mit Terraſſen verſehen, und, nach Kinneir, 10,000, nach Olivier 8,000 bis 9,000 Einw., die gute Waffen verfertigen und einen lebhaften Verkehr treiben. Die Umgegend iſt reich an Gerſte, Baumwolle, Trauben und Früchten. — Biſſutun, mit einer Brücke über einen Fluß, den Gardanne Dyamaſa nennt, mit 30 Häuſ., in der Nähe der gleichn. Berg, mit dem Monumente von Tak Boſtan, Maideſcht, an einem fiſchreichen Nebenfluſſe des Kerah, mit 45 Häuſ., Harnabad, mit 55 Häuſ., Kerin, wo die Felder mit Salze bedeckt ſind, und man die Ruinen der alten Stadt Katim Kerin ſieht, die einen großen Raum bedecken, und Kamaki, in einer mit Datteln und Maulbeerbäumen bedeckten Ebene, mit 100 Häuſ.; Dörfer und Kaſabane, die Gardanne und Olivier beſuchten.

2) Der Diſtrikt Konkowar, im N. O. von Kermanſchah, ein fruchtbarer Landſtrich, den eine Abtheilung der Efſcharen bewohnt.

Konkowar (Br. 34° 32′, L. 64° 49′), Hauptſtadt des Diſtrikts, die nichts ausgezeichnetes, als die Ruinen eines Dianentempels, 500 Fuß lang, 36 breit, hat. Sie heißt bei Gardanne Kenkawar, und hat nur 200 Häuſer. — Eſſebabad, kleine Stadt und Sitz des Khans der Efſcharen an der Heerſtraße von Kermanſchah nach Hamadan. — Sahana, Dorf an derſelben Heerſtraße, mit 50 Häuſ., von Aprikoſen- und Pflaumenbäumen, und mit Baumwollenplantagen umgeben.

3) Der Diſtrikt Dinewer, welcher den ganzen nördlichen Theil von Kiurdiſtan umfaßt, und faſt allein von Kiurdiſchen Ilats bewohnt wird. Eine Reihe von Bergen, die zum Elwend gehört, trennt ihn von Hamadan; über dieſelben führt ein enger Paß. In dieſem Diſtrikte findet man die Quellen des großen Zab und des Kerah.

Dinewer, Hauptſtadt des Diſtrikts am Kerah, der Geburtsort des berühmten Geſchichtſchreibers Ibe Kotaiba, aber ſonſt nicht bekannt. — Killakady, Talwar, am Kerah, Balagan, über welchem der Kerah an den Mattieniſchen Gebirgen hervorquillt, und Mahmadabad, Städte und Kaſabane, wovon wir weiter nichts als die Namen anführen können. — Dergeſin, eine Ortſchaft im Gebirge, wobei ein

Rr 2

enger Paß nach Schehrſor ſich öffnet, den Hammer für den von Celenae hält. — Senna (Br. 35° 10′, L. 64° 28′), Stadt, die, nach Kinneir's Charte, im N. von Kermanſchah, im S. von Dinewer am Kerah liegt, und von Malte Brun für die Hauptſtadt von Kiurdiſtan ausgegeben wird. Sie ſoll 2,500 Häuſ. enthalten. v. Hammer hat ſie gar nicht, und außer Chriſtie erwähnt ihrer kein neuerer Reiſender.

4) Der Diſtrikt von Nehawend, im S. O. von Kermanſchah und an der Gränze von Irak. Er bildet ein reiches Stufenland, das Korn, Baumwolle und Früchte im Ueberfluſſe hat.

Nehawend (Br. 34° 23′, L. 66° 15′), Hauptſtadt des Diſtrikts an einem gleichn. Fluſſe, die, nach Otter, kein Reiſender beſucht hat. Sie iſt auf eine Anhöhe gebaut, und dadurch berühmt, daß bei derſelben, unter dem Kalifen Omar, die entſcheidende Schlacht von Sarietol Schebel geliefert iſt. Man findet noch mehrere Grabhügel und Denkmähler. — Firuzabad, Stadt im N. W. von Nehewend, an dem von Konkowar herſtrömenden Fluſſe. — Kerdſch, Stadt an der Heerſtraße von Hamadan nach Isfahan, 6 Meilen von Nehawend, die zur Zeit Harun Raſchids ſehr blühend war. — Rudſchird, ein Kaſaban, nur ½ Meile von Kerdſch. — Ferſin, ein feſtes Schloß, in der Nähe von Kerdſch, mit warmen Heilquellen.

VIII.

Die Provinz Khuſiſtan.

a. Namen. Lage. Größe.

Khuſiſtan, das Land der Khus oder Koſſäer oder Huſiſtan, das Land der Uſier oder Oxier, und das alte Eltmais, breitet ſich im S. W. des Reichs und längs dem Perſiſchen Golf von 64° 20′ bis 67° 40′ öſtl. L. und von 29° 50′ bis 33° 40′ nördl. Br. aus, und gränzt im N. an Kiurdiſtan, im N. O. an Irak, im O. an Fars, im S. an den Perſiſchen Golf, im W. an das Osmaniſche Aſien. Der Flächeninhalt umfaßt, mit Inbegriff von Luriſtan, 1,380 Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Die nördliche Hälfte iſt völliges Bergland, wie Kiurdiſtan, das die Luriſchen und Bakhtiariſchen Gebirge als Vorpoſten hat, die ſüdliche Hälfte die Terraſſe dieſes Berglandes, die allmählig gegen den Golf abſteigt, und an einem niedrigen, aber von vielen Korallenriffen und Eilanden umgürteten Geſtade endet, an welchem die Wogen des ungeſtümen Meeres ſich ſchäumend brechen. Das Bergland wechſelt mit Bergen, Höhen und Thälern ab; weſtwärts reicht der Zagros noch in Luriſtan herein, oſtwärts ziehen ſich die Gebirge von Luriſtan herunter wovon der Serdkuh in Großluriſtan, der Hubenkuh in Kleinluriſtan Abtheilungen ſind; der Kohasp iſt ein Vorberg, der über Schuſter hervorragt; der Schuturkuh ſteigt auf der Gränze von Irak bei Burudſchert aus den Vorbergen auf, die das Thal von Luriſtan umgeben, das indeß ſchon auf der Hochebene von Iran belegen iſt. Alle dieſe Gebirge bieten ein trauriges Aeußere dar; es ſind durchaus nackte Höhen oder kahle und dürre Felſenmaſſen, von Buſch und Bäumen entblößet, ja ohne alle Vegetation, und das friſche Grün, was einen großen Theil der Alpen von Kiurdiſtan und des Elwend ſchmückt, iſt ganz verſchwunden. Die Berge ſind eigentlich nur von mittlerer Höhe, aber als Theile des Hochplateau's von Iran doch ſchon 8,000 bis 9,000 Fuß auf ihren höchſten Gipfeln erhaben. Viele tragen Schnee, der aber doch nicht mehr den Sommer erlebt. Das Terraſſenland hat keine Anhöhen mehr, ſondern nur ſanft gewellete Anhöhen, die immer geringer werden, je näher das Land dem Golfe rückt; der Boden giebt ſich leicht, ſandig und dürr, und hat wenig und ſchlechtes Waſſer, daher es meiſtens nur längs den Flüſſen, die ſich von dem Gebirge herabwälzen, ergiebig und angebauet iſt. Der Tigr und ſein Ausfluß, der Schatt, gehören eigentlich nicht hierher, da das verödete Ufer derſelben von den Osmanen in Anſpruch genommen wird. Der Khat el Had, der Gyndes der Alten, entſteht am Luriſchen Gebirge, ſtrömt von N. nach S. und eilt endlich in einer ſüdweſtlichen Richtung dem Tigr zu. Der Kerah kömmt als ein weit bedeutenderer Strom aus Kiurdiſtan, läuft mit dem Khat el Had parallel, und vereinigt ſich unterhalb Korna mit dem Schatt. Der Karun, der Eulaeus oder Khoaspes der Alten, den die Osmanen Karaſſu nennen und der

zu ſo vielen Zweifeln Anlaß gegeben hat, entſpringt im S. W. von Isfahan, bei Khurremk, an demſelben Berge, wo auf der entgegengeſetzten Seite der Sindrud ſeine Quelle hat, geht nach W., vereinigt die kleinen Flüſſe von Luriſtan mit ſeinem Waſſer, ſtrömt bei Schuſter vorbei, nimmt, 8 Meilen unterhalb dieſer Stadt, den aus N. W. herkommenden Abſal bei Bendekil, tiefer abwärts den Dſcherahi bei Sabla auf, und theilt ſich hier in 2 Arme, wovon der öſtliche unter Gaban in den Golf fällt, der weſtliche Hafar aber wieder in 2 Arme geht; der eine davon vereinigt ſich, mittelſt eines Kanals, mit dem Schatt, der andere läuft dem Arme von Gaban zu, mit dem er ſich in den See ſtürzt *). Der Abſal entſpringt auf der Hochebene im N. von Burudſcherd, nimmt eine ſüdöſtliche Richtung, geht bei Diſſul vorbei, und vereinigt ſich bei Bendekil mit dem Karun; der Dſcherahi, der Paſitigris der Alten, hat ſeine Quelle über Bebahae, unter 68° 14′ L., im Baktriaiſchen Gebirge, geht anfangs nach N. W., wendet ſich im Thale Ram Hormus nach S. W., und theilt ſich bei Eski Dorak in 2 Arme, wovon der eine bei Sabla in den Karun, der andere, welcher das Delta von Gaban bildet, in den Golf geht. Der Tab, ein Küſtenfluß, welcher in Fars, ebenfalls am Baktriaiſchen Gebirge, aus 2 bei Seitun zuſammenſtrömenden Flüſſen entſteht, nimmt anfangs eine nordweſtliche Richtung am Fuße des Gebirges, wendet dann ſich nach S. W., macht die Gränze mit Fars, berührt Endian und fällt bei dem Dorfe Schutur in den Golf. Sein Waſſer iſt ſehr ſalzig, welches indeß der Fall mit den meiſten Flüſſen iſt, die dem Golf zuſtrömen. Vor den Kores des Karun liegen einige unbedeutende Inſeln. Das Klima iſt heiß, viel heißer als auf der Hochebene, und würde ganz unerträglich ſeyn, wenn nicht der Seewind vom Perſiſchen Golf her es mäßigte; zuweilen erſcheint aber auch der Samum oder Samiel, und überhaupt wird die Hitze am Tage ſo ſtark, daß die Einw. ſich aus den Ebenen in die Gebirge flüchten müſſen. Dabei iſt das Waſſer ſchlecht, und die Luft höchſt ungeſund.

*) Die übrigen Meinungen über den Lauf dieſes noch immer räthſelhaften Fluſſes, den wir nach Macd. Kinneir's Charte gezeichnet haben, ſ. bei v. Hammer, in den Wiener Jahrb. VIII. S. 359. 360.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Das nördliche Khuſiſtan hat gebirgigen Boden, und beſteht faſt ganz aus den beiden Thälern von Luriſtan, deſſen Einwohner Nomaden ſind, und ſich wie in Kiurdiſtan nähren; Viehzucht iſt allgemeiner Nahrungszweig, ein kleiner Ackerbau und die Jagd Nebenbeſchäftigungen. Auch hier werden Waizen, Mais, Hirſe, am meiſten aber Gerſte gebauet; auch hier hat man die nämlichen Handelspflanzen, das nämliche Obſt, das nämliche Wild, und überhaupt eine gleiche Kultur. Nur iſt der Lure im Ganzen weniger thätig, als der Kiurde, iſt nicht ſo weit in der Bewäſſerungskunſt gekommen, und läßt den Ackerbau lieber ganz liegen, als daß er ihn im Schweiße ſeines Angeſichts treiben ſollte. Auch ſind ſeine Weiber lange ſo geſchickte Weberinnen nicht.

Das Terraſſenland von Khuſiſtan hat einen ſandigen, von der Sonne verbrannten, Boden, und iſt nur da des Anbaues fähig, wo man demſelben Waſſer ſchaffen kann, mithin an den Flüſſen und wo Kanäle gegraben ſind. Allein dieß iſt hier höchſt vernachläſſigt, und ein großer Theil der Landſchaft liegt wüſte, oder wird von Nomaden eingenommen. Die Viehzucht iſt auch im Terraſſenlande bis an den Strand herab Hauptgeſchäft, am Strande tritt die Fiſcherei an deren Stelle, und die Araber, die denſelben bewohnen, halten kaum einige Stück Vieh zur höchſten Nothdurft. Der Dromedar, das Schaaf mit dem Fettſchwanze, die Ziege, ſind die Hauptthiere; hie und da, beſonders am Gebirge ſieht man Eſel, und den Ochſen oder Büffel bloß, um die Ackerarbeiten zu übernehmen. Die Hauptkornfrucht und auch das allgemeinſte Nahrungsmittel iſt der Reis, den man auf allen Feldern bauet, die bewäſſert werden können, ein Anbau, der die ſchlechte Luft, die in der Provinz herrſcht, noch mehr verſchlechtert. Waizen, Gerſte und andere Kornfrüchte ſieht man bloß am Gebirge; die Durra bauet der Araber. Von Handelspflanzen iſt die Baumwolle die wichtigſte; von Früchten hat man Orangen, Limonien, Pommeranzen, Granatäpfel, Feigen, und vor allen die Dattel, die hier ſchon eine Brodfrucht iſt, beſonders dem Fiſcher, der bloß von ihr und den Fiſchen, die in ſein Netz fallen, ſich nährt. Seidenbau wird in dem Gebirgsſtriche getrieben, aber doch nur ſehr

unbedeutend, indem der Maulbeerbaum nicht ſonderlich fortkömmt. Noch hat Khuſiſtan ein Gewächs, das es nur mit wenigen Provinzen Irans theilt: dieß iſt das Zuckerrohr, das man überall anbauet, wo es nur immer möglich iſt. Man kocht daraus Syrup und raffinirt Zucker, der jedoch immer braun und dunkelroth bleibt. Ueberhaupt iſt die Provinz reich an allerlei Arten von Binſen und Rohr, womit es für ſeine gänzliche Holzloſigkeit einigermaßen entſchädigt wird; aus dem Schilfe flicht man Matten, belegt die Häuſer damit, bauet davon die Hütten, verfertigt Schreibfedern daraus, und verbraucht es zum Brennen. Die Fiſcherei am Golfe unterhalten bloß die Araber, die den Ueberfluß dann in Basra und Bagdad abſetzen; man fängt hier auch ziemlich häufig den Hymnoten, aber die Hauptfiſcherei ſind Thunfiſche, eine Art Störe, eine Art von Makrelen, eine Art von ſehr großen Karpfen, Meeraale und Lachſe. Von einem Bergbau weiß man in Khuſiſtan ſo wenig, als von Metallen; Salz wird in einigen Lagunen am Golf abgeſchlämmt, Marmor von den ſchönſten Arten, wovon zum Theil die Ruinen der alten Städte zeugen, hat das Gebirge, wo auch andere ſchätzbare Mineralien gefunden, aber ſchlecht benutzt werden.

Zur Ausfuhr liefert die Provinz Wolle, Baumwolle, etwas Seide, Datteln, Fiſche, Vieh, Kameele und Viehprodukte: alles geht nach Bagdad oder Basra, wohin die Araber es auf Kameelen oder kleinen Booten transportiren. Mit Iran ſelbſt ſteht es in wenigem Verkehre, auch hat ſie keine eigentliche Handelsſtadt, auch an der Küſte keinen Haven, doch treiben die Araber aus den Mündungen des Karun und Tab und von einigen Rheeden eine kleine Schifffahrt.

d. Einwohner.

Das Land iſt ſchlecht angebauet, ſchlecht bevölkert; nur die nächſten Stufen am Gebirge und die Umgebungen der Flüſſe ſind bewohnt. Die Einwohner ſind zuſammengeſetzt; 1) aus Tadſchiks, die in den Städten und Dörfern um das Gebirge wohnen, und vielleicht kaum 100,000 Köpfe zählen mögen; 2) aus den Sabäern, die etwa 10,000 bis 12,000 Individuen ſtark, ſich um ihre Tempel verſammelt haben. Nach einer königlichen

Verordnung, werden ſie auch bloß in dieſer Provinz geduldet; 3) aus den Luriſchen Stämmen Feilli und Baktyari. Jene, 40,000 Krieger ſtark, bewohnen das große, dieſe, über 30,000 Krieger, das kleine Luriſtan; jene ſind weniger kriegeriſch, als dieſe, daher ſie auch, nach Morier (erſte Reiſe, in der Weimar. Ueberſ. S. 146), von den Kriegszügen der Iraner ausgeſchloſſen ſind, weil ſie in der grauen Vorzeit einmal unter der Regierung des Kaiuhm ſchändlich die Flucht ergriffen haben. Dafür ſind ſie beſſere Ackerbauer und beſſere Landwirthe, und leben in Ruhe und Frieden, den nur zu häufig ihre Nachbarn in Kleinluriſtan zu ſtören ſuchen. Dieſe, die Baktyaren, ſind ein kühnes unternehmendes Volk, das ſich über ſeine Hochlande bis Kerman und Schuſter ausdehnt, und Dörfer von 20 bis 30 Häuſern auf ſchwer zugänglichen Bergrücken, die ihnen Gras und Waſſer geben, bewohnt; einige haben ſich in Höhlen verkrochen. Der Stamm theilt ſich in 2 Aeſte: Haft Leng und Tſchahar Leng, die wieder in viele Tirs oder Geſchlechter zerfallen Jeder Aſt hat ſeinen Khan, aber ihr Familienband iſt ziemlich loſe geknüpft, und es herrſchen ewige Uneinigkeiten unter ihnen. Sie gelten für die gefürchtetſten und unbändigſten Räuber im ganzen ſüdlichen Iran. Die Luren überhaupt zeichnen ſich weniger durch ihren Habitus und individuellen Charakter, als durch ihre Sprache, die aber doch ſowohl nach Adelung, als nach Morier, mit der Perſiſchen verwandt iſt, und durch ihre Sitten und Gebräuche vor den übrigen Iraniſchen Nationen, aus; ſie haben einen eigenen Nationaltanz, den Tſchuppi, welcher viele Aehnlichkeit mit dem Arnauthiſchen Tanze hat; bei den Beerdigungen ihrer Verwandten freuen ſie ſich, ſtatt zu trauren u. ſ. w.; 4) aus dem Kiurdenſtamme, der Erdelany, etwa 5,000 Familien, oder 25,000 Köpfe ſtark, die auf den Gebirgen von Luriſtan und Zagros hauſen, und im Winter auf die Waiden von Khuſiſtan herabſteigen, und 5) aus den Arabern, die etwa 80,000 Männer ſtark, ſowohl den Strand, als das Innere des Landes, bewohnen. Sie leben ganz nach ihrer vaterländiſchen Sitte, haben noch ihre vaterländiſche Tracht und Sprache, und theilen ſich theils in Hirtenſtämme, wohin die Hawaſi gehören, theils in Fiſcherſtämme, wovon aber die Hindiar, oder Endian, den Ackerbau und die Vieh-

zucht zu ihrem Hauptnahrungszweige machen, die Ben Kian, die den weſtlichen Strand bewohnen, aber mehr auf dem Meere, als auf dem Lande leben, und jenem ihren Unterhalt abzugewinnen ſuchen. Summirt man dieſe verſchiedenen Völker zuſammen, ſo dürfte als die Volksmenge von Khuſiſtan eine Summe von 900,000 Köpfen herauskommen, die jedoch in Khuſiſtan gewiß nur zur Hälfte vorhanden iſt, da die Luren und Kiurden zwar mit ihren ganzen Stämmen aufgenommen ſind, aber zum Theil ſich auch über andere Provinzen verbreiten. Die Tadſchiks, Kiurden und Luren ſind Schiiten, die Araber Sunniten, die Sabäer haben ihren eigenen Kultus, den wir ſchon kennen.

e. Provinzielle Verwaltung.

Die Provinz ſteht unter 2 Beglebegen, die zu Schuſter und Difful den Sitz haben, aber ein Theil derſelben, und vermuthlich das ganze Luriſtan, iſt dem Prinzen Beglerbeg von Kiurdiſtan untergeben, und die Provinz Ahwas wird von Arabiſchen Scheikhs befehligt, die eine Art von Unabhängigkeit behaupten, übrigens tributpflichtig ſind. Die beiden Stämme der Luris und der Kiurdenſtamm der Erdelany haben ihre eigene Khane, die Araberſtämme ihre Scheikhs, die Tribut zahlen, aber bloß die Baktyaren und Erdelanen ſtellen Krieger zum Iraniſchen Heere, die Feilli und Araber ſind davon ausgeſchloſſen.

f) Eintheilung. Topographie.

Wahl in ſeinem Vorder- und Mittelaſien, Th. I. S. 604 und 605, nennt 13 Diſtrikte, worin Khuſiſtan zu Abulfeda's Zeiten eingetheilt. Allein dieſe Eintheilung iſt im Lande ſchon längſt außer Gebrauche, und es zerfällt gegenwärtig in 3 große Landſtriche: Ahwas, Khuſiſtan und Luriſtan.

1) Die Provinz Ahwas. Sie umfaßt das ganze Uferland, oder das Land der Oxier, zwiſchen dem Karun und Tab, und ſteht unter einem Arabiſchen Scheikh, der das Land faſt unabhängig regiert, von dem Schah jedoch als Beglerbeg ernannt wird, und demſelben einen Tribut zahlt. Er iſt ein Sherif, und aus dem Blute Mohammed's entſproſſen; den Stamm, den er beherrſcht, der Arabiſche Stamm Hawiſa. Aber der Stamm Kiab, der am Strande wohnt, erkennt ſeine Oberherrlichkeit

nicht an, ſondern ſteht unter einem eigenen Scheikh, der, wie er, ſeinen Tribut an den Schah von Iran erlegt.

α. Im Lande Ahwas, oder Hawiſa, ſind belegen:

Ahwas, oder Hawiſa (Br. 31° 16′, L. 65° 24′), Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Scheikhs. Sie liegt am oder unweit des Karun, mit 600 bis 700 Häuſer, deren Bewohner unter dem ungeſunden Klima erliegen, und faſt alle blaß ausſehen. Hier ſind hart am Fluſſe die Ruinen einer Brücke und eines großen Gebäudes ſehenswerth, auch findet man mehrere Felſenhöhlen, die vielleicht einſt zu Grabſtätten dienten. — Samania, Stadt am Karun, im S. von Ahwas, mit 300 Einw. — Asker Mokerrem, Stadt, im Weſten von Ahwas und an einem Kanale der ſonſt vom Karun hierher ging, und Muſchikran hieß, aber jetzt verſchlämmt iſt. Sie iſt, ihrer guten Luft und ihrer kleinen Skorpionen wegen, bekannt, ihre Umgegend übrigens äußerſt fruchtbar, und an beiden Seiten des Kanals bauet man Reis, Seide, Zuckerrohr und Orangen. — Bendekil, ein Kaſaban, am Zuſammenfluſſe des Karun und Abſal. — Dſchobr, Roſtakos ſut und Haiſan, Bezirke, die gut bewäſſert ſind, und einer kühlen Luft genießen. — Deſtger und Baſſian, kleine Städte, letztere am Karun. — Mebarid kubra und Mebarid ſzugra, zwei Bezirke, die vorzüglich reich an Datteln ſind.

β. Im Lande des Stamms Beni Kiab, welches auch Schaabi Scheich heißt und 50,000 Tomans abwirft. Der Scheikh dieſes Diſtrikts unterhält eine kleine Seemacht, womit er Seeräuberei treibt.

Goban, Stadt am Meere und Reſidenz des Scheich. Sie liegt an der Mündung des Dſcherahi in das Meer, aber der zwiſchen den beiden Armen des Dſcherahi und dem Karun eingeſchloſſene Landſtrich bildet ein Delta, was man auch Goban nennt, und, wie alle Delta, höchſt fruchtbar, aber auch höchſt ungeſund, daher auch ſchlecht angebauet und bewohnt iſt. — Sabla, ein verlaſſenes Dorf im Delta von Goban, wo der Dſcherahi zum Karun ſtößt. — Hafar, ein Kaſaban, am gleichnamigen Karunarm. — Dorak, Stadt, am Dſcherahi, wo gute Abbastücher verfertigt werden. Im N. O. ſieht man die Ruinen von Esky Dorack, wo warme Quellen hervorſprudeln. — Maſchur, Stadt, in einer Wüſte, doch ziemlich mit Waſſer verſehen, hat 700 Einwohner. — Endian, Stadt am Tab, mit 3,000 bis 4,000 Einwohner die einen lebhaften Handel mit Basra und Bibahan treiben. Sie

iſt von Arabern, aus dem Stamme Hindian, bewohnt, die die ganze Umgegend füllen und ſich von der Landwirthſchaft nähren. — Hoßn Mehdi, Seeſtadt, an der Mündung des Karun; ſtark befeſtigt, mit einem kleinen Haven, aus welchem die Kiab Seeräuberei, aber auch einigen Handel und ſtarke Fiſcherei treiben. — Suk Erbaa, ein Kaſaban, am Karun, worüber eine hölzerne Brücke führt.

2) Die Provinz Khuſiſtan, welche die ganze weſtliche Seite des Landes Khuſiſtan, und auch die nächſten Stufen am Gebirge nordwärts des Dſcherahin umfaßt. Sie hat meiſtens Tadſchiks, dann Sabäer zu Bewohnern, doch wohnt hier auch der Kiurdenſtamm der Erdelanen, und einige Dörfer werden von Arabern eingenommen. Sie ſteht unter 2 Beglerbegen, wovon einer zu Diſful, der andere zu Schuſter reſidirt, und beide Prinl zen von Geblüte ſind.

α. Die Beglerbegſchaft Schuſter bildet den öſtlichen Theil des Landes zwiſchen Karun und Tab.

Schuſter, bei den Arabern Tuſter (Br. 31° 58′, L. 66° 34′), Hauptſtadt der Beglerbegſchaft und Siß des Prinzen Beglerbegs. Sie liegt am Fuße der Bakhtiariſchen Gebirge und am Karun, worüber eine 80 Fuß hohe Brücke führt. Sie iſt mit einer Mauer umgeben, hat viele merkwürdige Ruinen, worunter vorzüglich die des alten Schloſſes, auf einer im W. des Fluſſes belegenen Anhöhe, merkwürdig ſind, 1 Schloß, worin der Beglerbeg reſidirt, mehrere Moſkeen, gegen 3,000 Häuſer und über 15,000 Einwohner, theils Tadſchiks, theils Araber. Sie unterhalten Manufakturen in wollenen und ſeidenen Zeuchen und treiben einigen Verkehr. Der Hügel, worauf die Schloßruine, iſt ganz mit Kühlgrotten und unterirrdiſchen Waſſerleitungen durchlöchert. Nicht weit davon ſieht man den von Schapur aufgeführten Damm Schadirwar, 20 Fuß breit, 400 lang und mit 2 ſchmalen Bogen in der Mitte, der das Waſſer der Gebirge auffängt und es in den Abſal abführt. Das Waſſer iſt hier vortrefflich, und die Gegend, welche jener Kanal fruchtbar macht, reich an Korn, Zuckerrohr und Reis. — Naſchhabad, 15 Meilen lang, 12 breit, Warak, 20 Meilen lang, 10 breit, Meſchhedi Kuſi, 10 Meilen lang, 6 breit, und Dſchoweiſa, 20 Meilen lang und 10 breit, in welchem letzteren die Aernte wegen der großen Hitze ſchon im März fällt, Thäler in den Bergſchluchten um Schuſter. — Ram Hormus, Stadt, am

Fuße der Baktyariſchen Gebirge, der Geburtsort des Lyriſchen Dichters Selman, mit 1 Moſkee auf dem großen Platze, und einer an Zuckerrohr, Korn und Baumwolle reichen Feldmark. — Aidedſch, kleine Stadt, im Gebirge, das den Schnee nach Ahwas liefert, aber eine ungeſunde Luft hat. — Sunbil, ein Kaſaban, im W von Ardſchan. — Taib, ein Kaſaban, am gleichnamigen Fluſſe, deſſen Hoſengürtel mit Talismanen wider den giftigen Biß von Schlangen und Skorpionen im Rufe ſtehen.

β. Die Beglerbegſchaft Diſful. Sie bildet den weſtlichen Theil der Provinz bis zum Khat el Hat. Darin:

Diſful (Br. 32° 13′, L. 66° 4′), Hauptſtadt der Beglerbegſchaft und Sitz des Beglerbegs und Sitz des Prinzen Beglerbegs; ein großer Ort, der am Abſal, worüber eine ſchöne Brücke von 32 Bogen, 900 Fuß lang, 20 breit und 80 hoch führt, in einer ſchönen Ebene liegt, mit Mauern verſehen iſt und gegen 15,000 gewerbfleiſſige Einwohner zählt, die wollene und ſeidene Zeuche verfertigen und Handel treiben. In der Umgegend findet man den Baum Serindiracht, wahrſcheinlich eine Art von Agrume, der ſchöne gelbe Blüthen treibt, aber keine Frucht anſetzt. 1½ Meile von dieſer Stadt, auf der Weſtſeite des Abſal ſieht man die Ruinen von Schuſch, nach Hammer wahrſcheinlich die der alten Elymais, und nicht des berühmten Königsſitzes Suſa, welches Letztere wahrſcheinlich da lag, wo jetzt Schuſter ſteht. Das ſogenannte Grab Daniel's iſt ein neueres geringes Gebäude. — Dſchindi, oder Kendi Schabur, ein Kaſaban, in der Mitte zwiſchen Karun und Abſal, ein höchſt ungeſunder Ort, wo die Erde von giftigen Inſekten wimmelt. — Boszni, Stadt, am Dudſcheil, oder kleinen Tigr. Sie hat 1 feſtes Schloß, und verfertigt gute wollene Zeuche, Sof genannt. — Muſchikran, Stadt, am Fluſſe von Deſchtabad. — Tararek, ein Kaſaban, der vielen Zucker bauet.

3) Die Provinz Luriſtan, ein großes fruchtbares Thal der Hochebene von Iran, von den Gebirgen von Luriſtan umgeben, und durch viele kleine Flüſſe und Bäche bewäſſert, aber bloß von Nomaden bewohnt und größtentheils als Waide benutzt. Sie zerfällt:

α. In Großluriſtan, wo die Feilli, ein Lurenſtamm, der 40,000 Krieger zählt, einheimiſch iſt. Darin: Khur-

remabad, eine anſehnliche Stadt, an einem gleichnamigen Fluſſe, der Sitz des Khans der Feilli.

β. In Kleinluriſtan, welches die Baktyaren, 30,000 Krieger ſtark, bewohnen. Ihr Hauptort heißt Deſſi mionidezu, oder ſchlechthin Desz, eine Feſtung, und der Sitz ihres Khans, an einem Engwege, den ſie beherrſcht.

IX.

Die Provinz Fars.

a. Namen. Lage. Größe.

Fars, das alte Perſien, iſt die größte aller Iraniſchen Provinzen; ihr Name Fars, bedeutet Perſien, Farſiſtan, das Land der Perſer. Es breitet ſich von 67° 30′ bis 75° 25′ öſtl. L., und mit Einſchluſſe der Inſeln, von 25° 55′ bis 32° 25′ nördl. Br. aus; gränzt im N. mit Irak, im O. mit Kerman, im S. mit dem Perſiſchen Golf, im W. mit Khuſiſtan, und umfaßt ein Areal von 5,951 Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Fars macht einen Theil des Hochplauteau von Iran aus, ein erhabenes Land, das aus einem flachen, ſandigen, ſalzigen Küſtenſtriche aufſteigt, und ſich immer höher, bis zu einer Gebirgsreihe, die von O. nach W. ſtreicht, emporhebt, und wo es am niedrigſten iſt, doch noch immer 2,000 bis 3,000 Fuß Seehöhe hat. Auf dieſem Hochplateau wechſeln Ebenen mit Bergſtrichen und Thälern, Gebirge, die Schnee tragen, mit ſanften Anhöhen, Felſen mit Abgründen, Seen mit Salzſteppen ab, und doch läßt das Ganze einen monotanen Eindruck zurück, die Landſchaft imponirt, aber ſie erfreuet nicht, ſie hat nichts Anziehendes, nichts Intereſſantes. — Die Bergzüge, die ſich durch das Hochplateau ziehen, ſind die Ausläufer der Tauriſchen Gebirge, die Verlängerung des Zagros, die hier das Baktyariſche Gebirge heißen, und bis in die Schluft von Schiras fortlaufen, dann aber ſich in 2 Ketten theilen, die das Land Lariſtan umgeben, wovon die nördliche nach Kerman fortſtreicht, die ſüdliche aber bis an den Golf ſteigt, und längs dieſen, immer Lariſtan umziehend, das Küſtenland, oder das Kermaſir, bildet. Aber dieß iſt bloß der Längenzug des großen Ira-

niſchen Gebirgs, der auch in das Innere kleine Aeſte abſetzt, oder mit einzelnen Gebirgsgruppen auf dem Hochplateau mehr oder weniger in Verbindung ſteht. Im N. ſtreicht aus Irak herüber das Gebirge Darnawend, oder die tauſend Hügel, die bis zu der großen Wüſte von Kerman fortgehen. Einzelne Berggruppen des Hochplateau ſind der Schneeberg Derak, 2 Meilen von Schiras, der Rahmet, oder Naghaut, auf der Oſtſeite von Istachr, welcher die Gräber der Könige enthält, der Darabſcherd, in welchem Steinſalz gebrochen wird, der Murhan mit ſeiner berühmten Talismaniſchen Grotte und ſeiner Wunderquelle, der Bardſchan, mit ſeinem Mumienbrunnen, der Schahpur mit ſeinen ſchönen Skulpturen, der Felſen von Firuſabad, der Tſchartſchek mit ſeinem Waſſerfalle, und der Baliſchtun bei Forg, der Mahmus und Dirachti, auf der Straße von Schiras nach Jesd, der Kondarbaluſcht bei Darabſcherd, der Benna in Lariſtan, durch ſeinen Balſam und Bezoar berühmt, der Kuhbaſi mit ſeinen warmen Quellen, der Rambſcherd und Schesper in der Ebene von Perſepolis. Im S. iſt das Gebirge etwa 5 Meilen von der See entfernt; in der Gegend von Bender Rigk vereinigt ſich die Ebene, und oſtwärts von Dſchenabe läuft ein Arm gegen den Golf aus, und trennt die Diſtrikte von Lirawi und Heradwet. Dieſer Arm iſt nicht hoch, nur 1¼ bis 1½ Meile breit und heißt Kuhibeng; jenſeits breitet ſich die Ebene von Lirawi aus, wo die Berge wieder 4 Meilen von dem Golf abſtehen und in gleicher Entfernung 4 Meilen fortlaufen, dann in der Nähe von Bender Dilem einen Halbkreis bilden, wo ſie das Gebirge Seitun genannt werden. Dann ziehen ſich die Berge gegen N. zurück, und ſind in Khuſiſtan 6 Meilen vom Golf entfernt. Der Küſtenſtrich, den ſie umziehen, heißt Kermaſir, und iſt das, was die Tehama in Arabiſtan; das Geſtade iſt felſig, voller Korallenriffe und gefahrvoll zu beſchiffen; aus demſelben ſpringen die Vorgebirge Domba, Kenn, Nabon hervor, auch hat es vor ſich viele kleine Eilande, die ſich um die große Inſel Kiſchm häufen. Ueber das Gebirge führen mehrere Päſſe: der Kutel Mallu von Abuſchär nach Schiras, der Tengi Purkan nach Schahpur, der Kuteli Dochter von Kasrun nach Schiras, der Kuteli Pireſen auf eben dieſem Wege nach Schiras, der Gengi Allah Ekber zwiſchen Isfahan und

Schiras; der Tengi Saadi oberhalb Schiras; der Kuteli Erſendſchan, auf der Straße von Schiras nach Kerman; der Paß von Muran, welcher nach Kerman führt; der Paß von Baft bei Jesd; der Paß von Sukrab bei Kalai Sefid, die porta persica der Alten; der Paß al Mahmui und Tengi Khurrem, beide auf dem Wege von Schiras nach Feſſa, und der Paß Tengdalan, auf dem Wege von Bender Abbaſſi nach Latiſtan. Der Boden iſt an den Gebirgen felſig und ſteinig, aber doch nicht unfruchtbar, und wenn die Berge ſchon jetzt meiſtens kahl ſtehen, ſo würden ſie ſich für die Anpflanzungen von mehreren Arten von Forſtbäumen recht gut eignen; überall ſieht man Tragant-, Roſen- und andere Dornſträucher hervorſproſſen, ein Beweis, daß die Erde tragbar, und wo nicht bloßer Felſen iſt, da trägt ſie auch Futterkräuter und gute Gräſer. Der Boden auf der Ebene iſt zwar ſehr verſchieden, aber wo er gewäſſert werden kann, ausnehmend fruchtbar, nur zu ſehr mit Salz- und Salpetertheilen geſchwängert, daher er immer ſehr viele Feuchtigkeit verlangt. Die fruchtbarſten Ebenen ſind die von Schaab Bewan zwiſchen Neubendſchan bis Bewan, 3 Meilen lang, ½ breit, die wegen ihrer Schönheit und hohen Fruchtbarkeit im ganzen Oriente berühmt, und oft von Dichtern beſungen iſt, die von Köſchkſerd, 10 Meilen lang, 5 breit, von Erſen, 2 Meilen lang, 1 breit, mit ihrem See, von Erſchangan, 5 Meilen lang, 3 breit, von Deſchtrun, 7 Meilen lang, 5 breit, mit der Königl. Brücke Pul Schehrijari, von Sindan, 10 Meilen Areal, mit einem kleinen See, von Fali, 3 Meilen lang, 1 breit, von Kalan, vom Kam Firusrud, von Nerkes, in der Nähe von Karſun, 3 Meilen lang, 2 breit, aber ganz mit Moräſten bedeckt, von Schiras, welche der Roknabad bewäſſert, von Mendaſcht, worauf die Ruinen von Perſepolis liegen, von Schabur, von Lirawi, von Baft, von Tudmar, von Khiſcht, von Madawar. Aber dieſe Ebenen bewäſſert kein einziger Strom, bloß unbedeutende Küſtenflüſſe rollen unmittelbar dem Golf zu, und ſonſt giebt es allein Steppenflüſſe, die entweder ihr Waſſer einigen kleinen Seen zollen, oder ſich im Sande verlieren, oder durch das Bewäſſerungsſyſtem der Iraner in eine ſo unendliche Menge von Kanälen vertheilt werden, daß das Waſſer des Fluſſes ſelbſt verloren geht. Der größte Binnenſee iſt der Bakhtegan, im S.

O. von Schiras, der 20 Meilen im Umfange, aber geſalzenes Waſſer hat. Halb ſo groß iſt der Deſcht Erſen, im Diſtrikte von Schabur, mit ſüßem Waſſer; weit geringer der Salzſee von Karſun in eben dieſem Diſtrikte. Der See Derjadſche, oder das Bahirei Mur u Thini hält doch 12 Meilen im Umfange, iſt nur 3 Meilen von Schiras entfernt, und nimmt das Waſſer aus deſſen Umgebung auf; der See Gadar, in der Ebene Sindan, hält 1 Meile im Umfange, hat aber bloß in der Regenzeit Waſſer, und trocknet im hohen Sommer aus. Der größte Fluß der Provinz iſt ein eigentlicher Steppenfluß, der Bendemir, oder eigentlich Kur (Cyrus) genannt. Er entſpringt auf dem Gebirge Kelar, nimmt die Flüſſe von Schaab Bewan und Mabin auf, bewäſſert den Diſtrikt von Kamefrus, und die Ebene von Merdeſcht, empfängt ſodann den Schemir, welcher von Gavian herkömmt, und ergießt ſich mit demſelben in den See Bakhtegan. Der Ferawan entſpringt bei dem gleichnamigen Dorfe, berührt Iſtachr, und fällt in den Fluß Niris, den Medus der Alten: es iſt derſelbe Fluß, der auf Kinneir's Charte Ahamir genannt wird. Der Dſcharun, welcher in der Gegend von Darab entſpringt und bei Karſi herdurchgeht; der Karagadſch, welcher am Berge Kobil entſteht; der Kafre, der zwiſchen Schiras und Dſcharun fließt, der Kalebiun, auf dem Wege von Darab nach Forg; der Sitaregan, welcher die Ebene von Firuſabad bewäſſert; der Karſi, welcher in der Gegend von Darabſcherd entſpringt; der Mehris bei Jesd; die Debala in Taft; der Faſſa; der Selwart, welcher am Berge Skizzar entſteht: alle dieſe ſind Steppenflüſſe, deren Lauf meiſtens nur ſehr kurz iſt, und die ſich ſämmtlich in den Ebenen verlieren. Die bedeutendſten Küſtenflüſſe ſind: der Schabur, oder Khiſcht, welcher ſich oberhalb Abuſchär in den Golf mündet, nachdem er die vom Dorfe Gerre herfließende Sirra, den Duhid, der Schabur bewäſſert, und den Khandan, welcher aus dem Gebirge Badſcherm herfließt, aufgenommen hat. Der Diwrud, welcher auf der Gränze von Kerman entſpringt, der Sidekan, oder Darabin, welcher bei Bender Nachl in den Golf geht; der Rudbal, Niris, oder Sitaregan, welcher am Berge Schah Abbas, bei Niris, der Erde entquillt, die Diſtrikte Dſchighan, Dſchur und Ardeſchir bewäſſert, und außer dem obengedachten Ferawan,

den Firuſabad, welcher aus dem Gebirge von Hasnat herabfließt, aufnimmt; der Dekan, welcher auf dem Gebirge Schad Aſerin ſeine Quelle hat, der Nishawer, welcher den gleichnamigen Bezirk bewäſſert; der Schirin, welcher aus dem Berge Dinar kömmt, und bei Dſchenabe, nach einem Laufe von 9 Meilen, das Meer erreicht, nachdem er die, auf dem Berge Khunkan entſprungene, Hara mit ſich vereinigt hat. Keiner dieſer Flüſſe iſt ſchiffbar; bloß der Schirin trägt kleine Böte, aber die Schifffahrt iſt doch ſchwierig, da er, wie alle übrige Flüſſe, im hohen Sommer faſt ganz, oder doch zum größten Theil austrocknet. Heilquellen ſind verſchiedene vorhanden, wie die warmen Quellen in Lariſtan, Abi Khurcher, Ab Bad, Abi Khuar und Abi Ginaro, die am Gebirge Kuhbas liegen: die Quelle Dilem iſt im Sommer kalt, im Winter warm; der Brunnen der Hindus, zwiſchen 2 Bergen, dampft beſtändig, und Vögel, die in ſeinem Dunſtkreis kommen, fallen todt nieder; die Quelle Abdorrahman iſt intermittirend; die Quelle Semirem, als Heuſchreckenquelle im Oriente bekannt. Das Klima iſt im Küſtenſtriche Karmaſir und auf der Hochebene ſehr verſchieden: das Karmaſir würde im Sommer, wegen der unerträglichen Hitze, gar nicht zu bewohnen ſeyn, wenn nicht die Winde vom Indiſchen Meere vom Morgen bis in den Abend wehten, die Vegetation unterhielten und ein wenig die Sonnengluth mäßigten; doch können ſie nicht verhindern, daß die Sonne mächtig auf dieſen niedrigen, ſandigen, von Bäumen entblößten, wenig bewäſſerten und ſchlecht angebaueten Landſtrich einwirkt. Dabei iſt das Land äußerſt ungeſund: häufig herrſchen Epidemien, Fieber, Ausſatz, und am meiſten Opthalmien; nirgends in Iran ſtößt man auf ſo viele Erblindete. Das Waſſer iſt ſchlecht, und erſt in einer Tiefe von 100 Fuß zu haben, nachdem man 3 Bänke eines weißen Muſchelſandſteins durchbrochen hat. Der Wind Sam, welches aber nicht der eigentliche Samum iſt, richtet in Karmaſir große Verwüſtungen an und iſt beſonders den Vegetabilien nachtheilig: er weht im Herbſte von Mitternacht bis Sonnenaufgang, kömmt mit einem heißen Odem und wechſelt mit kalten Luftzügen ab. Erſcheint er im Sommer, ſo wird durch ihn alles Korn verſengt. Der S. O. und N. W. ſin ebenfalls brennend heiß; erſterer bringt gewöhnlich Heuſchrecken-

ſchwärme mit. So wie man das, die Küſte umgebende, Gebirge erreicht, ſo verändert ſich das Klima auffallend: die Dattel, die auf dem Küſtenlande gedeihet, verſchwindet, die Luft wird kühler, es giebt einen Winter, der kalt, aber kurz iſt, im Januar und Februar ſchneiet es oft auf den Ebenen, auf den Bergen bleibt ſolcher lange liegen, und nicht ſelten gehen durch anhaltenden Froſt, eine Menge Fruchtbäume, beſonders Agrumen, zu Grunde. Die Nächte bleiben, wie auf der ganzen Hochebene kühl, und im Frühlinge und Herbſte herrſchen des Morgens ſehr ſchneidende Winde, die aber auch die Luft reinigen. Der Frühling iſt ſchön und heiter; der Sommer zwar ſehr heiß, doch bei weitem nicht in dem Maße, wie im Karmaſir, und die Atmoſphäre wird nie glühend, auch erſchlafft ſie nicht ſehr. Als Morier 1811 in Schiras war, ſo ſtieg die Hitze am Ende Mai's, alſo noch nicht einmal in einem Sommermonate auf 98° bis 125° Fahrenheit; Mahagonikiſten und Elfenbein riſſen, und der Merkur in den künſtlichen Horizonten lief über ſeine Behälter aus. Die Nächte waren kühl, die Morgen kalt, und der Thermometer wechſelte zwiſchen der größten Kälte und Hitze in dieſen Tagen wohl um 30°. Den Tag über wehete ein leichter Weſt; bei völliger Windſtille entſtanden ſtarke Luftſtröme, die Wirbelwinde bildeten, von welchen hohe Sandſäulen über die ganze Ebene getrieben wurden. Doch dauerten dieſe Wirbelwinde nur einige Minuten. Dabei iſt die Hochebene doch geſund.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Fars beſitzt faſt alle Produkte Irans und iſt unſtreitig eine der begünſtigtſten Provinzen dieſes Reichs, die indeß in der Vorzeit weit beſſer bebauet, weit ſtärker bevölkert war. Der Ackerbau iſt zwar nicht vernachläſſigt, und wenigſtens zeigt der Iraner bei ſeinem Bewäſſerungsſyſteme viele Einſicht, wenn ſchon die Ackerwerkzeuge einfach ſind; indeß liegen gegenwärtig ganze Strecken wüſte, und wo man nur ein oder ein Paar Jahre die Bewäſſerung eines ſonſt fruchtbaren Feldes hintanſetzt, ſo erzeugen ſich ſogleich auf dem ſalz- und ſalpeterreichen Boden eine Menge ſalziger Theile, die denſelben wie mit einem Reife überziehen; der Regen dringt im Winter durch dieſe

Oberfläche nicht in die Erde, ſondern ſammelt ſich auf derſelben in Pfützen; die Kultur erſtirbt und das fruchtbarſte Land wird nach und nach zur Wüſte, auf welcher bloß Dornen und Salzpflanzen hervorſproſſen. Solcher Strecken trifft man mehrere an. Freilich iſt Vieles verwildert; aber die alte Vegetationskraft wirkt in den bebaueten Gegenden bewunderungswürdig fort; und noch immer beſtehen im heutigen Fars mehrere der alten Paradieſe Perſiens, die ſich durch eine ungemeine Fruchtbarkeit und Produktenfülle auszeichnen. Mag auch noch ſo vieles durch eine Umwandlung der Natur, oder durch Menſchenhände zu Grunde gegangen ſeyn: die Kunſt konnte wider den Willen der Natur keine ſolche Luſtgefilde ſchaffen, auch war die Zerſtörung bei allen Verwandlungen nicht im Stande, die alten Vegetationsſpuren der Sonnenherrſchaft zu löſchen, oder das in Iran immer fortwaltende Verhältniß der Erde zum Lichte zu tilgen. Unerachtet viele Kanäle eingegangen ſind, unerachtet die Iraner weder die Gartenkunſt, noch die Pflanzenzucht ihrer Voraltern verſtehen, ſo bringt Fars doch eine erſtaunliche Menge der ſchönſten und edelſten Produkte hervor. Man bauet vorzüglich Waizen, Gerſte, Hirſe und vor Allem Reis, den man für den beſten in Iran hält; dann Gartenfrüchte, worunter Spinat, Kohl, Rüben von Basra, Zwiebeln, Bend, Melonen und Arbuſen die gemeinſten ſind, verſchiedene Arten von Hülſenfrüchten, Tabak, Mohn, woraus Opium bereitet wird, Seſam, welches ein Speiſeöl liefert, Färberröthe, Safran, Hanf, deſſen Saamen ebenfalls zum Brennöl dient, und wovon der beſte und längſte bei Mahrujan gezogen wird, Baumwolle, die auf großen Plantagen gebauet wird, und in Karmaſir vorzüglich Datteln, die als Brodfrucht dienen, aber auf der Hochebene nicht mehr fortkommen. Holz hat ſo wenig dieſe, als das Küſtenland; doch ſieht man hie und da an den Flüſſen die Weide, Alleen und Haine von Platanen, und auf den ſalzigen Ebenen Dornengebüſch, Terebinten und Wermuthſträucher, wovon man Manna, Wurmſaamen und Gummi Dragant zieht. Ueber die Früchte von Fars ſind die Reiſenden nicht einig: einige geben zu, daß die Feigen von Ardſchan, die Granatäpfel von Abuſchär, die Pommeranzen, ſüßen Limonien und Orangen von Schiras, die übrigen Früchte von Iſtachr köſtlich ſind; andere

läugnen den guten Geſchmack dieſer und des übrigen Obſtes in Fars und halten es tief unter dem Europäiſchen ſeiner Gattung; ſelbſt die berühmten Pflaumen von Schiras ſollen höchſt mittelmäßig ſeyn, wozu denn noch kömmt, daß die Iraner faſt alles Obſt unreif genießen. Aber über die Vorzüge des Weins, den man zu Schiras bauet und keltert, über die herrlichen Trauben, die Jesd liefert, iſt nur Eine Stimme: den Weinbau von Schiras kennen wir bereits aus der Einleitung. Eben ſo geben Alle zu, daß Fars das wahre Blumenland ſey, daß die Menge, Schönheit und Duft der Roſen die ganze Vegetation übertreffen, und das ſie daher vorzüglich Kul, die Blume, genannt werde. Nach allen Gegenden des Orients wird Roſenwaſſer — das ſchönſte von Schiras, aber auch das von Firuſabad hat Ruf — verführt. Außerdem findet man wildwachſend herrliche Farbepflanzen, wie die Alhenna, womit man roth färbt, den Indigo aus Lariſtan, womit die Bärte geſchwärzt werden, die Oelpflanze Gulbadſamur, die gewürzreiche Ferula assa foetida, womit man hier viele Speiſen würzt, den Deſtambujeh, welcher die Hände wohlriechend macht, das Andropogon nardus, die Myrrhe, den Weihrauch, verſchiedene Arten von Rohr, worunter am Perſiſchen Golf das, woraus man Schreibfedern ſchneidet, und mehrere offizinelle Pflanzen. Die Viehzucht iſt ganz anſehnlich: alle Hausthiere, die hier fallen, das Pferd, der Dromedar, der Eſel, der Ochs, das Schaaf, ſind von großer Schönheit, die Wolle, die das Schaaf und der Dromedar trägt, iſt beſſer, als auf der ganzen übrigen Hochebene, die Haare, die von den Ziegen in Karmaſir gewonnen werden, ſind faſt ſo gut, als die aus Kerman; auch hat man die Bezoarziege. Beſonders halten die Ilats ſtarke Heerden. Das Geflügel, beſonders Hühner und Tauben — Gänſe und Enten werden wenig gehalten — iſt in großer Menge vorhanden, und Hühnerfleiſch auch nebſt den Eiern die Lieblingsſpeiſe des Iraners bei ſeinem Pillau: das Schöpſenfleiſch, welches nächſtdem am meiſten genoſſen wird, iſt vortrefflich, aber Rind- und Kalbfleiſch ſchlecht. Fiſche erhält man vom Golf, in welchem auch Perlenmuſcheln, Auſtern und Korallen gefiſcht werden; durch ſeine Flußfiſche iſt Mahrujan berühmt. Von Speiſewild hat man vorzüglich Antilopen von mehrern Arten, Haſen, Jerboas und vieles wilde

Geflügel, und von Raubthieren den furchtbaren Löwen, den Panther, die Tiegerkatze, den Luchs, die Hyäne, den Schakal, den Fuchs, dann ungeheuer große Schildkröten und viele giftige Schlangen und Skorpione. Aber das ſchädlichſte von allen Inſekten, iſt die Heuſchrecke, die gewöhnlich mit dem S. O. in Karmaſir ankommt; man hat davon zweierlei Arten: die glänzend gelbe, welche etwa 3 Zoll lang iſt, gekocht roth wird, und wie veraltete oder verdorbene Seekrebſe ſchmeckt, und die größere tief rothe, die die eigentliche Pflanzenzerſtörerin iſt. Beide werden von der ärmern Volksklaſſe gegeſſen. Seide wird hie und da gebauet, und jährlich etwa 2,000 Ballen gewonnen, aber das Produkt iſt lange ſo gut nicht, als das von Ghilan. Von Metallen hat Fars Blei, welches aus der Grube von Baft gezogen wird, auch ſtahlhaltiges Eiſen in den Gruben von Niris; von ſonſtigen Mineralien Salz in den Gruben von Darabſcherd, auch in den Lagunen am Perſiſchen Golf, und auf dem Eilande Hormus, Magneſia von Niris, die Mumie von Darabſcherd, den Bergbalſam vom Berge Benna, die verſchiedenen Edelſteine, Marmor, Alabaſter u. ſ. w.

Unter allen Provinzen Irans iſt Fars neben Irak die gewerbfleißigſte: in ſeinen größern Städten werden die ſchönſten ſeidenen, baumwollenen und Kameelhaaren-Zeuche gewebt; die Ilats oder die wandernden Horden liefern vorzügliche Abbas, und überhaupt findet man faſt alle in Iran gangbare Fabrikgegenſtände bearbeitet. Ardſchan und Mahjuran liefern ſchöne Badeſchürzen, Darabſcherd Tapeten und Vorhänge, Schiras Waffen, Seidenſtoffe, Tücher, Vorhänge, Schürzen, Kleider und Roſenwaſſer, Dſcherem Teppiche und Kotzen, Firuſabad Roſenwaſſer, Niris Stahlwaaren und Waffen, Beſſa Kleider und Stoffe, Jesd baumwollene Zeuche, Goldſtoffe und ſeidene Waaren.

Fars hat eine Menge und vorzügliche Exporte. Dahin gehören: Reis, Korn, Datteln, Wein, der meiſtens nach Hindoſtan geht, Roſinen, edle Früchte, Opium, Seſamöl, Safran, Roſenwaſſer, Assa foetida, Gummi, Wurmſaamen, Kameel- und Ziegenhaar, Wolle, Mumie, Balſam, ſeidene wollene und baumwollene Zeuche, Tücher

u. ſ. w., Sammet, Kleider und andere Stoffe, Waffen, Stahlarbeiten, Salz, Magneſia, Bergbalſam, Perlen, wozu noch einige geringere Artikel kommen. Für den Abſatz derſelben hat es eine ſehr vortheilhafte Lage, da es die Küſte des Perſiſchen Golfs, und über denſelben eine freie Verbindung mit Hindoſtan beſitzt, wohin es wohl die meiſten ſeiner Waaren, vor allen Wein, Pferde, Wolle, Roſenwaſſer führt. Seine Hauptháven ſind Abuſchár, Benderdilem, Bender Rigk, Bender Kunk, Bender Aſſelu. Im Innern treibt Schiras einen lebhaften Verkehr.

d. Einwohner.

Der Zahl nach völlig unbekannt; doch iſt die Provinz in mehreren Strichen recht gut bevölkert, und mit Städten, Dörfern und andern Ortſchaften, aber auch mit vielen Ruinen einer beſſern Vorzeit angefüllt. Der Abſtammung nach ſind die Einwohner: 1) Tadſchiks, bei weitem die Mehrzahl und über alle Städte und Dörfer verbreitet; man hält ſie für die civiliſirteſten aller Iraner, und Schiras für diejenige Stadt, wo das reinſte und beſte Perſiſche geredet wird; 2) Ilats. Dahin gehören: a) die Turkmanen, die in der Nähe von Kasrun nomadiſiren; b) die Beſchat, ebenfalls ein Stamm von Türkiſcher Zunge, der indeß auch in Aſerbeidſchan und Khoraſan umherſchwärmt; c) die Modanlu, 10,000 Krieger ſtark, ebenfalls von Türkiſcher Zunge; d) die Zend, von Türkiſcher Zunge, aber nur zum Theil im Norden von Fars; e) die Lekes, von Luriſcher Zunge, 20,000 Männer ſtark; f) die Khoſchilu, von Luriſcher Zunge, 15,000 Männer ſtark; g) die Kerrus, von Luriſcher Zunge, 8,000 bis 10,000 Krieger ſtark; h) die Araber von den Stämmen Hindian, Hule, Lindſche u. a. Dieſe Araber nähren ſich faſt gänzlich von der Schifffahrt, von der Perlenfiſcherei und vom Fiſchfange; ihre Speiſen ſind Datteln, Durrabrod und Fiſche, auch ihr weniges Vieh lebt ganz von Fiſchen; i) die Agakhani, ein Araberſtamm, der ſich von der Viehzucht nährt und im untern Fars nomadiſirt, 15,000 Männer ſtark. 3) Juden, und 4) Banjanen, nur in geringer Zahl, erſtere zu Schiras, letztere in den Seeplätzen. 5) Parſen, die nach Dupré zu Jesd und in 15 umliegenden Dörfern von Ackerbau und

Gewerben ſich nähren: ſie zahlen an den Beglerbeg von Jesd 6,000 Tomans, wofür ſie nicht geſchützt, ſondern hart bedrückt werden. Ihr großer Feuertempel liegt in Trümmern. Die Sprache des Zend iſt ihnen nicht mehr bekannt, oder erhält ſich doch nur bei ihren Magiern. Bis auf dieſe, die Juden und Banjanen bekennen ſich die übrigen Einwohner zum Islam; die Araber aber ſind Sunniten, die Tadſchiks, Luren, Turkmanen und Beſchat Schiiten.

e. Provinzielle Verwaltung.

Die Provinz ſteht nur unter einem Generalgouverneur oder Beglerbeg, der aber einer der vornehmſten in Iran und ein Königlicher Prinz iſt, auch mehrere Unterſtatthalter oder Hakims unter ſich hat, wie denn dergleichen in jedem Diſtrikte, in jeder größern Stadt ſich finden. Die Einkünfte des Prinzen-Beglerbegs, der zu ſeinem Dienſte 1,000 Reiter unterhält, wovon 200 ſeine Garde machen, leicht aber von den ihm unterworfenen Stämmen, 20,000 Mann aufbringen kann, belaufen ſich aus dem Diſtrikte Schiras allein auf 400,000 Tomans. Die Ilats haben ihre Khane, die Araber ihre Scheikhe, die aber hier unter keinem größern Scheikh ſtehen, ſondern faſt jede Stadt oder Dorfſchaft, hat einen von dem andern unabhängigen Scheikh, die ſämmtlich Tribut zahlen, wie denn auch der Imam von Maskate, von einigen ihm unterworfenen Oertern Tribut an den Schah erlegt.

f. Eintheilung. Topographie.

Fars zerfällt natürlich in 2 große Hauptabtheilungen: Serdſir, die Hochebene, und Karmaſir oder Deſchtiſtan, das Küſtenland am Golfe; aber politiſch iſt es ſeit den älteſten Zeiten in Diſtrikte oder Kureis abgetheilt: 1) Ardeſchir, 2) Iſtachr, 3) Darabſcherd; 4) Kobad, 5) Schabur, wozu 6) noch Lariſtan kömmt.

1) Der Diſtrikt Ardeſchir, welcher an dem Oſtende der Baktyariſchen Gebirge liegt und in ſeinem Umfange den Binnenſee Bakteghan oder Bakteſchan hat.

Schiras (Br. 29° 46' 4", L. 70° 17'), Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Prinzen-Beglerbegs. Sie breitet

ſich in einer der reizendſten Ebenen von Iran, die von dem kleinen Fluſſe Roknabad bewäſſert wird, und ſich bis zum See Bakteſchan hinzieht, aus, iſt mit Mauern umgeben, und zählt 6 Thore, 1 Citadelle, die aus einem befeſtigten Viereck, von 480 Fuß beſteht, 1 Pallaſt, worin der Beglerbeg reſidirt, 30 Moſkeen, worunter 15 größere und darunter die Moſkee Wekil, Saad Ben Sengi's und Sangar's, 11 Medreſſes, worunter Imam Kulikhan, Haſchem, Mudſeſchtehid und Wekil die beſuchteſten ſind, 14 Baſars, worunter der Baſar des Wekil, 13 Kierwanſerais (nach von Hammer, nur 7), worunter Kaiſſarieh das beſterhaltene, dann das Dabaghan, das Dajaghan und das Hindujan, und 26 Hummums oder Bäder. Die Straßen ſind krumm, enge und ungepflaſtert; die Stadt in 10 Mahals Schah Zahdeh, Derbi Iſchak Beg, Baln Keft, Meydan Schah, Bazar Morgh, Seng Siah, Ser Dezek, Lete Ahb, Mesdſchid No und Ser Bagh abgetheilt: aber einen großen Theil davon nehmen Trümmern und Gärten ein und nur die Hälfte des Raums, innerhalb der Stadtmauern, kann als bewohnt angenommen werden. Die Zahl der Häuſer, die ganz auf Iraniſche Art gebauet ſind, beläuft ſich auf 7,780, die der Einwohner, nach von Hammer, auf 10,000 Iraniſche, 30 Armeniſche und 400 jüdiſche Familien = 52,150, nach Morier aber nur auf 19,000 Individuen, in etwa 3,800 Häuſern (Morier zweite Reiſe, in der Ueberſ. S 118.) Schiras hat zahlreiche Manufakturen, vorzüglich in Seide und Wolle, dann in Gewehren und Waffen, wovon allein 17 Fabriken vorhanden ſind, deren Säbel denen von Isfahan gleich geſchätzt werden, in Seife, in irdenem Geſchirr, in Glaswaaren aller Art; ſeine Siegelſtecher, ſeine Steinmetzen, ſeine Arbeiten in Schmelz ſind in ganz Iran berühmt; auch beſitzt es 1 Pulvermühle, und treibt einen lebhaften Verkehr mit Tabak, Glaſe, Pfeifenröhren, Töpfen, ſeidenen Zeuchen, Klingen und Roſenwaſſer, das hier, wie andere Eſſenzen und Konfituren, vortrefflich zubereitet wird. Es iſt mit herrlichen Gärten umgeben; darunter der Garten Dilkuſcha und der Garten und das Bad des Wekil, welcher letztere gegenwärtig Dſchihannuma heißt, und in der Mitte ein Luſthaus Kulahi Frengi hat; das Königliche Luſtſchloß Tachli Kadſchar liegt ½ Meile von der Stadt, auf einer Anhöhe, und gewährt eine gute Anſicht derſelben. Es giebt hier mehrere Grabmähler: darunter das berühmteſte, das des Dichters Hafiz, an dem Orte, wo er lebt; ein Parallelepipedon von grünem Tebriſer

Marmor, deſſen Grundlage vorſpringt und welches mit ſchöngebaueten Skulpturen bedeckt iſt; dann das Grab Mir Ali's, die Heftten oder 7 heiligen Leiber, wobei ein Luſthaus mit verſchiedenen ſehenswürdigen Gemälden und ein Garten mit hohen Cypreſſen umgeben, die in Iran ſo berühmt ſind, wie die Cypreſſen von Isfahan, und die Thehetten oder 40 heiligen Leiber, des Scheikhs Rusdſchihan, des Grammatikers Sibuje u. a., und ½ Meilen entfernt das Grab des Dichters Saadi, unter einem anſehnlichen Mauſol, das jetzt indeß verfällt; dabei der Brunnen Saadi's, mit heiligen Fiſchen. Die ſchöne Promenade Khaldſchan; die abführende Quelle Abdſchacht. Zu Schiras gehören 32 Dörfer, die unter die beiden Bezirke Karabagh und Schubaſar vertheilt ſind. — Sergan, Stadt unter dem Berge Scheſchper, mit 300 Häuſ., woher die meiſten Mauleſeltreiber im ſüdlichen Iran ſtammen. — Ardekan, Stadt, am Fuße des Bergs Scheſchper, mit 300 Häuſ. — Bendemir, Dorf, am gleichnamigen Fluſſe, wo der berühmte Damm Aſadoddewlet und der Felſen Nakarei Khanei Dſchemſchid merkwürdig ſind. — Urſendſchan, Stadt, auf der Heerſtraße von Schiras nach Kerman, und an einem engen Gebirgspaſſe; ein anſehnlicher Ort, in einem höchſt kultivirten Theile, von weitläuftigen Gärten umgeben und mit mancherlei Gewerben. — Kunjar, Dorf, mit ſtarkem Reisbau, in einer Ebene, die der Bendemir bewäſſert.

2) Der Diſtrikt Iſtachr, auf der Nordſeite des Gebirgs, und im N. von Schiras, welcher die ſchöne Ebene von Mardeſcht enthält. Er macht den nordöſtlichen Theil der Provinz aus, und ſteht unter mehrern Statthaltern; aber ein großer Theil wird von Nomaden, und die Umgegend von Jesd auch von Parſen bewohnt, die ſonſt den größern Theil der Volksmenge ausmachten.

Iſtachr, die Ruinen der alten Königsſtadt Perſepolis, im N. W. von Schiras, und auf der Ebene von Mardeſcht, die der Bendemir bewäſſert. Sie ſind von Niebuhr, Kämpfer, und einigen neuern Reiſenden ſo vollſtändig, als möglich, beſchrieben, faſt jede Inſchrift und Skulptur an der Ruine des Pallaſtes, an der Veſte Iſtachr herausgehoben. Dabei das Dorf Mardeſcht, nur von 30 Häuſ. In der Nähe bei dem Tſchul, das Nakſch Roſtem mit 4 Gräbern, wovon eins das des Darius Hyſtaſpes, bei dem Dorfe Hadſchiabad das Sindan Dſchemſchid, am Berge Nakſch Roſtem die unvollendeten Waſſerleitungen, die Morier geſchildert hat, und die

beiden Thürme von Sang Suleiman, mit ſchönen Basreliefs u. ſ. w. — Morghab, Stadt, auf der Heerſtraße von Schiras nach Isfahan, wo das Meſched Mader i Suleiman und mehrere Alterthümer. Die Umgegend iſt mit Reben bedeckt. — Main oder Majin, kleine Stadt, an derſelben Heerſtraße, durch ſeine Granatäpfel berühmt. — Jesdſchnaſt oder Jesdekaſt, Stadt, auf einer Felſenanhöhe, höchſt maleriſch gelegen; ummauert, und ziemlich ſtark befeſtigt, mit 1 Moſkee, 1 Kierwane, dem Grabe eines Imamſade und 2,000 Einwohnern, die Baumwolle, Reis und ſchönes Korn bauen: ſie iſt durch die Güte und Weiße ihres Brodes in ganz Iran berühmt. — Audſchan, ein Kaſaban, in einer reichen Ebene. — Abadeh, eine Stadt, im S. O. von Jesdekaſt. — Kuſh Guſer und Dih Gerdan, zwei Kaſabane, zwiſchen Audſchan und Jesdekaſt. — Jesd (Br. 32° 40′, L. 53° 16′), Stadt, an der Gränze der großen Wüſte, an eine oſt- und weſtwärtslaufende Bergreihe ſtoßend. Sie iſt der Sitz eines Beglerbegs, hat Ueberreſte von Mauern, und, nach Dupré, 9 Thore, 20 Moſkeen, worunter eine mit 4 Minarets und grünlackirter Kuppel, 4 große Medreſſes, 24 Kierwanſerais, wovon 12 als Abſteigequartiere für Fremde und 12 als Niederlagen für Waaren, 4,500 Häuſ., und 35,000 Einwohner, worunter 4,000 Parſen, und 24 jüdiſche Familien. Nach Chriſtie ſoll die Zahl der Häuſer ſich auf 20,000 belaufen, wovon 4,000 von Parſen bewohnt werden. Die Stadt hat zahlreiche Manufakturen, beſonders in ſeidenen Zeuchen, wovon 2 Arten bei Dupré Sundus und Deraji, bei Chriſtie Kusb und Aluhi heißen, und die beſten in Iran ſeyn ſollen; in Shawls, in Zucker, wovon mehrere Raffinerien vorhanden ſind, in Gewehren und Waffen, 34 an der Zahl, wovon 13 allein Säbel und Klingen verfertigen, u. ſ. w. Der Handel iſt beträchtlich: ſechs Mal im Jahre bringen die Kierwanen von Herad Shawls von Kaſchmir, und Indiſchen Stahl, die von Meſched Schaaffelle von Bokhara, die von Isfahan und Schiras Europäiſche Waaren, Ruſſiſches Kupfer und Seide von Ghilan, da die Umgegend von Jesd kaum 2,000 Batman Seide erzeugt. Der kleine Fluß Mehris bewäſſert die Ebene der Stadt, die zwiſchen ihr und der Wüſte ſich ausbreitet; ſie iſt reich an Wein, Korn, Zuckerrohr, Feigen und Melonen, und hat Baumwolle, Seide und Färberröthe im Ueberfluſſe. Die Kameelzucht iſt ſo ſtark, daß Chriſtie allein in der Stadt 50,000 dieſer Thiere zählt. — Baft, ein

Kaſaban, 4 Meilen von Jesd, in einer reizenden, von der Debala bewäſſerten Ebene, deſſen Einwohner die beſten Teppiche in Iran verfertigen. Bei dem Orte ſteht ein Bleibergwerk. — Aberkuh, ein Kaſaban, auf der Straße von Schiras nach Jesd, wo Shawls von einer geringen Gattung verfertigt werden, auch handelt dieſer Ort ſtark mit Färberröthe und Ziegenhaaren, iſt auch ſo reich an Korn, daß er 2,000 Batmans Korn und 1,000 Tomans an Gelde Abgaben einliefert. — Taft, Dorf, an dem Wege von Jesd nach Isfahan; hier werden nicht allein Filze, ſondern auch feine Leinen verfertigt, die zu Ologurd, einem nahen Dorfe, gedruckt werden. — Ugda, ein Kaſaban von 160 Häuſern mit 1 Kierwanſerai an der Wüſte, der letzte Ort in dem Diſtrikte Iſtachr auf der Gränze mit Isfahan. — Jezdawah, eine kleine Stadt, im N. W. von Jesd, ringsum gut angebauet und mit Waſſer verſehen, wodurch Chriſtie kam. — Dibſhir, Bote, Turunpuſh, Schahabat, Feraſchah, Sinutſch, Haſſani, Babaſchah, Fadi, Murabekie, Tſcham, Abriſchun, Dörfer und Kaſabane, durch welche Dupré's Reiſeroute gieng. — Surma, eine bedeutende Stadt, in der Mitte zwiſchen Jesd, Jesdekaſt und Schiras, die aber in neueren Zeiten von keinem Reiſenden beſucht iſt. — Komiſcha, Stadt, auf der Gränze von Irak, wo viele Kaducks verfertigt werden.

3) Der Bezirk Kobad, welcher den weſtlichen Theil der Provinz ausmacht, aber von wenigen Reiſenden beſucht wird. Hier hauſen vorzüglich die Mamacenni, ein Luriſcher Stamm, der auch Koſchelu heißt, und in 2 Zweige, Ruſtam und Zeula zerfällt, und 10,000 bis 12,000 Familien ſtark iſt. Er ſchiebt ſeine Ahnen bis auf den großen Iraniſchen Helden Roſtem oder Ruſtam herauf, und iſt ein ſehr gefürchtetes Räubervolk.

Kalai Sefid, auch Saidabad, ein Schloß auf einem iſolirten Berge, das Kinneir für unbezwinglich hält. Es iſt der Hauptſitz der Mamacenni und die Reſidenz ihres Khans. — Nawbendſchan, anſehnliche Stadt in einer fruchtbaren Ebene, an die das 4 Meilen entfernte Thal Schaab Bewan, eines der 4 Paradieſe des Orients, ſtößt. — Baiſa, Stadt, die nur 6 Meilen von Schiras belegen iſt. Sie liegt in einer ſchönen Ebene, iſt ganz aus weißen Steinen erbauet (daher ihr Name), und berühmt durch ihre ungeheuren Trauben, die 10 Mikale wiegen, und durch ihre ſehr großen Ae-

pfel. — Ardſchan, Stadt, an der Gränze von Khuſiſtan und am Tab, worüber eine bewunderungswürdige Brücke führt, die aus einem einzigen Bogen beſteht, der 100 Fuß hoch und 320 weit iſt. Sie iſt mit Mauern umgeben, hat 7 Thore, mehrere Moſkeen und Bazars, und iſt berühmt durch ihre Oliven, Feigen, Datteln, Granatäpfel, vorzüglich aber durch ihre Seife, die hier in mehreren Seifeſiedereien verfertigt wird. Die Einwohner ſind zum Theil Kameeltreiber. In der Umgegend wird Bergbalſam gefunden, der aber ſchlechter, als der von Darabſcherd iſt. — Mehrujan oder Mahrujan, auf Arrowſmith's und Kinneir's Charte, Maruhade, ein Kaſaban, am Perſiſchen Golf, und ein belebter Handelsplatz, der den Haven von Ardſchan macht und beſonders einen ſtarken Verkehr mit Khuſiſtan unterhält. Es werden hier viele Badeſchürzen gemacht, und ſtarke Fiſcherei getrieben. Etwa ¾ Meilen davon iſt der Kutel Surab, einer der beſchwerlichſten und engſten Päſſe, der nach der Hochebene führt, und von Kinneir für die portas persicas gehalten wird. —

4) Der Diſtrikt Darabſcherd, welcher den ſüdöſtlichen Theil von Fars und zugleich das Ländchen Dſchur umfaßt, welches auch wohl als eine eigene Abtheilung angeſehen wird.

Darabſcherd, Hauptſtadt des Diſtrikts, welche von v. Hammer für das Paſargada der Alten hält. Sie liegt am Sidaregan, iſt ummauert und hat in der Mitte auf einem iſolirten Hügel ein Schloß. Die Einwohner verfertigen gute Tapeten und Vorhänge; ihre Gärten ſind mit Limonien, Orangen und Aepfeln angefüllt. In den umherbelegenen Bergen findet man Steinſalz von 7 verſchiedenen Farben, das hier gebrochen wird; vorzüglich berühmt aber iſt die Stadt wegen ihrer ſchönen Mumie, die aus dem Berge Darakuh hervorquillt: der Brunnen gehört dem Schah und wird nur in jedem Jahre einmal geöffnet. Die ſchönen Skulpturen, die man ¼ Meile von der Stadt ſieht, hat Ouſely ausführlich beſchrieben. — Faſſa oder Beſſa, eine große Stadt, im S. W. von Darabſcherd und in einer Felſenſchlucht; meiſtens von Holz gebauet. Sie ſoll ſo groß ſeyn, als Schiras, und müßte ſonach gegen 18,000 Einw. halten, die ſich beſonders mit der Verfertigung von ſeidenen, wollenen und baumwollenen Stoffen und von Kleidern nähren. — Firuſabad, vormals Dſchur (das alte Gyropolis; Br. 28° 39′, L. 70° 14′),

Stadt, im S. W. von Darabſcherd, am gleichn. Fluſſe, der in den Sitaregan geht. Sie iſt gut bewohnt und liefert das beſte Roſenwaſſer in ganz Iran. Hier ſieht man eine Steinſäule, die ſich 150 Fuß hoch erhebt und unten 20 im Umfange hat, mit den Reſten eines alten Gebäudes, und auf der andern Seite des Fluſſes die Ruinen eines der berühmteſten Feuertempel. — Meimend, Stadt, 12 Meilen im O. von Firuſabad, reich an Korn und Datteln. — Kawar, Stadt in einer reichen Gegend, die vorzüglich Mandeln und Granatäpfel im Ueberfluſſe hat, und damit und andern Viktualien nach Schiras handelt. In der Umgegend findet man viele Hirſche. — Niris, Stadt, auf der Nordſeite des Sees Bakteghan, 30 Meilen von Schiras, im O., deren Einwohner viele Stahlwaaren und Waffen verfertigen. In der Umgegend ſind ſtahlhaltige Eiſenminen, die aber nicht betrieben werden; auch wird Magneſia gefunden. — Perek, an der Gränze von Kerman, mit 1 feſten Schloſſe, Itſch mit 1 Citadelle, Forg, am Kalebiun, mit Mauern umgeben, hat 1 Feſtung und 2,000 Einwohner, die Fabriken von blauem Kattune unterhalten, Muſaferi, in deſſen Nähe warme Quellen hervorſprudeln, Karſin, im S. von Firuſabad, am Fluſſe Mekar, mit 1 alten Schloſſe, und Tiruſwird, kleine Städte. — Dſcharun, Stadt, am gleichn. Fluſſe, im S. W. von Fezza und in der Nähe des Bergs Ajaudouchd, oft durch Erdbeben zerſtört, und nur noch mit 4,000 Einwohnern, die Abbastücher und Leinewand weben, und mit ſelbſt gebauetem Tabak und Eiſen, das in den nahen Gruben bricht, handeln. In der Nähe zwiſchen den Dörfern Muhak und Kafr das durch ſeine Orangen, Citronen und Gazellen berühmte Thal von Tadwan. — Benaru, an der Gränze von Lariſtan, welches den beſten Tabak von Iran bauet, Madwan, am Fuße des Bergs Daraku, und Dſchuhun, Dörfer. — Schahadet auf einem hohen Berge, 4 Meilen von Firuſabad, Tir, 3 Meilen im S. O. von Schiras, Khawadan, in der Nähe von Faſſa, Kawian auf einem Thonberge, und Abada, feſte Schlöſſer.

5) Der Diſtrikt Schapur, im S. W. von Schiras und einen Theil des Küſtenlandes oder von Karmaſir enthaltend, woraus nach der Hochebene, die Päſſe oder Kuteis Mallu, Kumaridſch, Turkan im S., und Dochte, Tſchitun und Pireſen im N. von Kasrun, auf dem Wege von Schiras, führen.

Kasrun (Br. 29° 38′, L. 69° 17′), Hauptſtadt der Provinz; ummauert mit 1 Schloſſe, und zwiſchen 3000–4000 Einw., die viele baumwollene Gewebe verfertigen und damit einen beträchtlichen Handel treiben. Die Stadt war ehemals viel volkreicher und blühender, die innerlichen Unruhen haben ſie entvölkert; doch fängt ſie an ſich von Neuem zu heben: ſie iſt die Niederlage der Waaren zwiſchen Schiras und den Seeſtädten. Ihre fruchtbare Feldmark, die reich an Hanf und Baumwolle, und ein Blumengarten iſt, wird vom Schapur, Duhid und Khanhan bewäſſert. Im N. der Stadt breitet ſich ein Salzſee und am Ende des Thals, in einer Entfernung von 3 Meilen, die Trümmer der vormaligen Hauptſtadt Schapur mit merkwürdigen Inſchriften aus. Noch lag in der Nähe die vormals blühende Stadt Schehriſtan, wovon nichts übrig iſt. — Abdſchan, auch Deſtbari, Stadt im Gebirge, wo eine Bitterquelle hervorſprudelt. — Dſcherem oder Gere, wo Teppiche und Kotzen verfertiget werden, Kumaridſch, wobei das Schloß Kalai Ferhad, Khiſcht am Schapur, und Dolaki, an einem kleinen Nebenfluſſe des Schapur; Dörfer. — Khandſchan, ein Schloß, unweit Schapur. — Berasdſchan, Kaſaban, und Hauptort eines Bezirks, von 1,000 Einw., worunter mehrere Juden, die mit Antiken und Edelſteinen handeln. — Die Ebene Deſcht Erſen, jenſeits des Paſſes Pireſen, eine der ſchönſten Irans, mit einem darin liegenden See und dem Dorfe Khanu Senjan, welches ſeinen Namen von der korinthenartigen Beere Sinjan hat, womit die Iraner ihre Speiſen würzen. — Dih Stardſchin, mit 300 Familien, wo das Mauſoleum von Murteſa Ali, Tſchitun, mit 1 Schloſſe an dem gleichn. Paſſe, Schikaſt, Khelanu und Abru, Dörfer. — Kormudſch, Stadt, in einer fruchtbaren Gegend am Schapur, mit 1 Schloſſe, von Arabern bewohnt. — Bibahan oder Bebahan, Stadt und Hauptort eines Gebirgsbezirks, am Dſcherak, der unweit davon entſpringt und nach Khuſiſtan übergeht. Ein blühender Ort, der einen lebhaften Handel treibt. — Sinis, ein Kaſaban, an der Mündung des Tab mit einem kleinen Haven, der von Einigen ſchon zu Khuſiſtan gerechnet wird. — Mersdan, Daſen und Dewan, Hauptörter von Bezirken, die reich an Baumwolle und Datteln ſind. — Dſcheſir, ein Kaſaban, deſſen Einwohner meiſtens Waffenſchmiede ſind. — Hir, Stadt, mit 1 feſten Schloſſe. — Bender Dilem, das Tus des Abulfeda, Stadt an der Mündung des Schirin,

von Arabern bewohnt, die ſich von der Fiſcherei und dem Perlenſuchen nähren. — Bender Rigk, Stadt an der Mündung des Rigk, faſt gänzlich verfallen; die Einwohner Araber und Fiſcher. Im W., am Strande die Ruinen von Dſchenabe. — Abuſchär, bei den Briten Buſchir (Breite 28° 59′, L. 68° 17′), Seeſtadt an dem äußerſten Ende einer Halbinſel, die ſich etwa 2 Meilen weit in den Golf erſtreckt. Sie bildet ein Dreieck, und iſt mit Mauern und 12 Thürmen umgeben, aus welcher 2 Thore führen; die Straßen ſind enge und ſchmal, die 800 Häuſer auf Iraniſche Art gebauet, wovon einige Windſchornſteine haben, der Moſkeen 7, wovon 4 den Sunniten und 3 den Schiiten gehören, der Kierwanſerais 2, der Bäder 2, der Einwohner 10,000, worunter mehrere angeſehene Handelshäuſer. Die Baſars ſind mit Waaren angefüllt. Der Handel iſt blühend, da hier meiſtens die Briten und Hinduer die Waaren Oſtindiens und Europas, vorzüglich Tuch, bringen und Iraniſche Waaren laden. Jährlich klariren etwa 8 Britiſche und 6 Arabiſche Fahrzeuge mit 4,500 Tonnen ein. Der Haven iſt nur klein, und der Eingang wegen der vielen Klippen gefährlich. Die Britiſch-Oſtindiſche Geſellſchaft hat hier 1 Faktorei und hält einen Agenten. Das Klima iſt geſund; das Waſſer hat eine abführende Eigenſchaft, die ſich aber bald verliert, die Hitze iſt im Sommer ſo groß, daß die vorgerichteten Badſchir oder Windſchornſteine und die Serdab oder unterirdiſchen Säle nur ſchlecht dagegen ſchützen, die Lebensmittel wohlfeil und im Ueberfluſſe, obgleich die einförmige Umgegend wenig mehr als Datteln hervorbringt. Im S. und noch auf derſelben Halbinſel ſieht man die Reſte der alten Havenſtadt Riſchär. — Bender Kongun oder Konkon, Seeſtadt, mit etwa 400 Häuſ. und kleinem Haven, der beſonders von Arabiſchen Schiffen angethan wird und einen kleinen Handel treibt. Zwiſchen hier und Abuſchär mündet der Sitaregan. — Fähríe, ein Kaſaban am Golfe, deſſen Arabiſche Einwohner ſich meiſtens von der Fiſcherei nähren.

Karek oder Kharedſch, Eiland, im Perſiſchen Golf, unter 29° 13′ Br. und 67° 50′ L., 4 bis 5 Meilen im Umfange, und faſt ganz aus Korallenfelſen und Muſcheln beſtehend, ſonſt flach und mit einer einzigen Friſchwaſſerquelle, die Hitze durch die N.Weſtwinde gemäßigt, und die Luft geſund, nur Ophtalmien häufig. Sie hat bloß Datteln, Gras, Fiſche und Perlen, und ein einziges von Arabern bewohntes Dorf Bender Bushel. Aber das Fort und die Niederlaſſung,

welche die Niederländer hier hatten, iſt jetzt verlaſſen, und ihre Stelle haben Arabiſche Seeräuber eingenommen. Dabei das unbewohnte Felſeneiland Kargu. — Zezarine, Kenn und Monjella, kleine um das Kap Kenn belegene Eilande, die aber nicht bewohnt ſind, doch Korſaren zuweilen zu Schlupfwinkeln dienen. —

6) Der Diſtrikt Lariſtan, der ſüdöſtlichſte an Kerman gränzende Theil der Provinz, welcher das ſchöne Thal von Lariſtan und einen Theil des Karmaſir, welches hier Deſchtiſtan heißt, umfaßt.

Lar (Br. 22° 30′, L. 70° 19′), Hauptſtadt des Diſtrikts und Sitz eines Beglerbegs, in einer mit Datteln angefüllten Gegend am Fuße von Hügeln, einſt blühend und ſchön, jetzt zum Theil zu Grunde gerichtet: das ſtarke Kaſtell, welches für eins der ſtärkſten in Iran und für unbezwinglich gehalten wurde, liegt auf dem die Stadt beherrſchenden Hügel in Ruinen, der Pallaſt des Statthalters iſt nicht mehr, und bloß der ſchön gewölbte Bazar erinnert mitten zwiſchen niedrigen ſchlechten Lehmhütten noch an die vormalige Herrlichkeit. Doch hat die Stadt noch immer 12,000 Einw. und unterhält zahlreiche Gewerbe, beſonders Manufakturen in Filzen und blauer Leinewand, 6 Waffenſchmieden und viele Töpfereien. Der Handel iſt nicht unbedeutend. Waſſer erhält ſie aus Brunnen und Ciſternen, doch kann letzteres, da es ſelten regnet, nur ſchlecht ſeyn; daher denn auch der Nervenwurm (gordius medinensis) ſehr gemein iſt. Die unmäßige Hitze im Sommer, nöthigt die Einwohner gewöhnlich zur Auswanderung, obgleich faſt jedes Haus ſeinen Windſchornſtein oder Badſchir und ſeinen Kühlkeller oder Serdab hat. Die Kameelzucht iſt ſo beträchtlich, daß die Einwohner ſchon bei den Griechen Καμηλοβοσκοι genannt wurden. — Hawas, Dorf, 2 Meilen im N. N. W. von Lar, worin ſich mehrere Gewehrſchmieden befinden. — Derpis, 2 Meilen im N. O. von Lar, Puhan, Tesrek Peken, Bimend, Koſchenabad, Bini, Rus, an der Wüſte, kleine Städte oder Kaſabane. — Tarem oder Tarun, Stadt, in einem von Bergen umkreiſeten Thale, wo Ophtalmien ſehr häufig ſind. Sie zählt etwa 3,000 Einw., worunter 10 Judenfamilien, und treibt einigen Handel. — Nikar, Deſtgut, Khor und Bini, kleine Ortſchaften, die theils von Arabern, theils von Beludſchen bewohnt werden. — Paligun, Kelu,

Fargunat, Mehrun, Finn, letzteres durch ein unbedeutendes Fort geſchützt, Dörfer, in dem ſchönen Thale Iſſun, wo mehr als 20,000 Dattelbäume den Boden bedecken. — Benaru, mit deſſen Ebene Lariſtan beginnt, Scherfi Nehiſſi, Biris, wo ein Kierwanſerai und viele Ciſternen, Hormus ſefidban, welches mit Mauern umgeben iſt, Latitun, am Schurrud oder Kor, worüber eine Brücke führt, und Giraſch, 3 Meilen im W. von Lar, mit 1 Pulvermühle; Dörfer. — Nabon, an der Mündung des gleichnamigen Fluſſes, wo ſich das Kap Nabon erhebt, Tibben, Nakhelo, mit einer Rheede, und Lundsje, Kaſabane am Meere in Deſchteſtan, die von dem Araberſtamme Hule bewohnt werden: Fiſcherei iſt der Hauptnahrungszweig, dabei ein kleiner Viehſtand und Datteln Brodfrucht. — Siraf, ein Kaſaban am Meere mit einen Haven, ſonſt eine blühende Stadt, wovon noch Ruinen im Meere vorhanden ſind. — Schillem oder Gillem, ein Kaſaban am Meere, der gut bewohnt iſt, einen Haven hat und Fiſcherei und Handel treibt. Das Eiland Hinderabi liegt gegenüber. — Tſcharak, ein Kaſaban am Meere, über welchen ſich ein hoher Berg erhebt. Das Eiland Buſheab liegt gegenüber.

Buſcheab (auch Schech Schajib), Schittuar und Hinderabi, drei kleine Eilande vor der Rheede von Nakeloh; Belior oder Pollior, dem Haven Lundsje gegenüber, Schech Surde mit dem Grabmahle eines Mohammedaniſchen Heiligen, Hindſian oder Angar, dicht unter Dſcheſirei Diras, Frur oder Nobfleur, Bumoſe, Tunb und Tunb Namin, kleine Eilande, am Eingange der Straße von Muſſendom, die den Golf mit dem Bahr Oman verbindet: einige werden von Arabiſchen Fiſchern bewohnt, die nur aus wenigen Familien beſtehen, aber doch ihren Scheikh haben. Die meiſten ſind Schlupfwinkel von Korſaren. Schittuar, Frur, Belior, Tunb, Tunb Namin und Hindsjan ſind nicht bewohnt, weil ſie kein Waſſer haben, und werden nur temporär beſucht. — Keis, oder wie es Morier nennt, und vielleicht unrichtig niederſchrieb, Kenn, ein Eiland unter 26° 35′ Breite, dem Haven von Siraf gegenüber. Es iſt mit Korallenriffen eingefaßt und von großen Muſchelbänken umgeben, hat gutes Brunnenwaſſer, das die Einwohner in einer Tiefe von 6 Fuß finden, Datteln, Banjanen, Tamarinden und Baumwolle, und etwa 300 Einw., die in einem Fort

wohnen und ſich von Viehzucht und Fiſcherei nähren. Morier landete bei demſelben. — Li, ein unbewohntes Eiland in der Nähe von Keis. —

Dſcheſirei Diras, bei den Europäern Kiſchm, das Darakte Arrians und die größte Inſel des Golfs, 13 Meilen lang und 3 breit, und durch einen 1 bis 1½ breiten Kanal vom Kontinente getrennt. Sie hat durchaus kalkigen Boden, iſt mit Korallenriffen umgeben, und fruchtbar an Waizen, Durra, Gartenfrüchten, Datteln, anderen Früchten und Baumwolle, ſo daß ſie in der Blüthe von Hormus als deſſen Kornkammer angeſehen wurde. Sie hat gute Waiden, eine bedeutende Viehzucht, und eine lebhafte Fiſcherei im Golfe, auch Perlenbänke. Die Trauben, die auf ihren Hügeln wachſen, haben keine Kerne, daher denn in Iran dieſe Art den Namen Kiſchmiſch trägt. Ihre 15,000 Einw., die in 300 Dörfern und Weilern wohnen, ſtehen unter einem Scheikh, der von dem Iman von Maskate abhängig iſt, aber doch an den Statthalter von Schiras einen Tribut von 1,000 Tomans zahlt. Die Hauptſtadt heißt Kiſchm, liegt unter 26° 57′ 30″ nördl. Br., und 74° 24′ öſtl. L., auf der N. Oſtſeite der Inſel, iſt ummauert, hat 1 Fort und einen Haven oder vielmehr eine Rheede, wo die Schiffe gegen die Weſtwinde hinlängliche Sicherheit finden. — Baſido, Laſt und Argadon, anſehnliche Dörfer auf der Weſtküſte und dem Kanale, der die Inſel vom Feſtlande trennt.

Hormus, das Ormus der Europäer, ein Eiland im N. O. von Kiſchm, und nur durch einen ſchmalen Kanal vom Feſtlande getrennt. Sie liegt unter 27° 20′ Br. und 74° 4′ 33″ L., im O. von Bender Abaſſi, und beſteht nur aus einem einzigen Salzfelſen, der ganz unfruchtbar iſt und kaum etwas Gras für ein Paar Ziegen erzeugt. Aber das Meer umher iſt äußerſt fiſchreich. Dieſer unbedeutende Erdfleck, der während der Zeit, als die Portugieſen Herren des Perſiſchen Golfs und Oſtindiens waren, eine ſo große Wichtigkeit hatte und einer der blühendſten Handelsplätze der Aſiatiſchen Meere war, bis Schah Abbas ihn 1622, mit Britiſcher Hülfe, ihnen entriß, iſt jetzt ganz verödet, und nur noch von 20 Familien bewohnt, die ſich von der Fiſcherei nähren, aber von allem Uebrigen entblößt ſind, ſelbſt kein anderes Waſſer haben, als was ſie während der Regenzeit in Ciſternen ſammeln. Doch ſteht die vormalige Feſtung noch auf einem niedrigen,

ſandigen Orte, wo ein Steindamm iſt und Boote bis an die Thore kommen können. Hier hat der Imam von Maskate eine Beſatzung von etwa 200 Mann, wofür er einen kleinen Tribut an den Schah zahlt. Die Inſel iſt voller Trümmern, worunter die Ciſternen ſtehen.

Larek oder Laredſch, ein Eiland im O. von Kiſchm und im S. von Ormus etwa 3 Meilen im Umfange, aber ohne Waſſer, ohne Vegetation, ohne Haven und ohne Menſchen.

X.

Die Provinz Kerman *).

a. Namen. Lage. Größe.

Kerman hat den Namen wahrſcheinlich von ſeiner Hauptſtadt, wenn nicht vom alten Caramania, und breitet ſich von 74° 10′ bis 80° 2′ öſtl. L., und von 25° 55′ bis 32° 10′ nördl. Br. aus. Seine Gränzen ſind im N. W. Kuhiſtan, im N. O. und O. Afghaniſtan, im S. der Perſiſche Golf, im W. Fars; der Flächeninhalt beträgt 3,088 Q. Meilen.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Kerman iſt unter allen Iraniſchen Provinzen die ſüdlichſte; ſie beſteht theils aus der Hochebene oder dem Serdſhir, theils aus dem Küſtenſtriche oder dem Stufenlande, das hier Moghiſtan oder das Palmenland genannt wird. Die Hochebene iſt in ihrer ſüdlichen Hälfte gebirgig; in ihrer nördlichen hat ſie die ungeheure Wüſte, die nach ihr benannt wird, und eigentlich eine Fortſetzung der Wüſte von Irak oder der Naubendan iſt, indem nur ein geringer Hügelzug ſich auf der Gränze von Kuhiſtan zwiſchen beide wirft. — Der Hauptgebirgszug zieht ſich von W. aus der Gegend des Sees Bakteghan in das Land, und verflächt ſich in der Nähe von Hormos: dieß iſt der Kafes, welcher mit dem Derjai, der aus Lariſtan ſich vor

*) Travels in Beloochistan and Sinde etc. by Lieut. Henny Pottinger. Lond. 1816. 4.; überſetzt Weimar 1817. 8.

das Küſtenland wirft, und in den Vorgebirgen Murabuk unter das Meer ſinkt, den letzten Ausläufer der ungeheuern Kette macht, die ſich aus dem Armeniſchen Hochplateau löſet und unter mancherlei Namen auf der Gränze, und durch Iran bis dahin läuft, wo der Perſiſche Golf in den Bahr Oman übergeht. Im O. trennt eine Bergkette Kerman von Afghaniſtan oder von Makran, der Buskurd, welcher im Kap Jaſk endigt, allein dieſer Gebirgszug gehört ſchon dem Beludſchiſchen Gebirgsſyſtem an. Ein kleiner Gebirgszug, auf der Hochebene, iſt das Gebirge Baſer im N. von der Hauptſtadt. Ueberhaupt wirft das Hauptgebirge viele Abtheilungen, theils nach N. theils nach O., theils nach S. Mehrere von den Erſtern, beſonders die mehr öſtlichen, die der Wüſte zulaufen, endigen erſt unter 35° Breite. An einigen Stellen kann man ſie bloß unter die Rubrik von Hügeln klaſſificiren, an andern ſtehen ſie an Höhe der großen Gebirgsmaſſe, aus der ſie entſpringen, keineswegs nach. Sie durchſchneiden dermaßen das ganze Land, daß die Ebenen oder Thäler, die ſie von einander trennen, ſelten breiter als 3 — 4 Meilen, aber oft von unabſehbarer Länge ſind. Einen großen Strom ſucht man auch hier vergeblich: den Küſtenfluß Diwrud, welcher auch den Namen Semini führt, haben wir ſchon bei Fars kennen gelernt: er entſpringt hier in der Gegend von Hormos, wendet ſich nach S. W., berührt Welasbherd und geht nach Lariſtan über, wo er den Golf erreicht. Allein Hammer ſcheint noch zu zweifeln, ob der Semini von Kerman und der Diwrud von Fars ein und derſelbe Fluß und nicht vielmehr der Semini ein Steppenfluß ſey (Wiener Jahrbücher VIII S. 315.). Der Ibrahim Rud, welcher im O. von Minab in den Golf geht, iſt nur ein geringer Küſtenfluß, und der Serahnud, ein Steppenfluß, der doch, nach v. Hammer, 50 Meilen lang die Felder von Kerman bewäſſert. Nach Chriſtie giebt es keinen eigentlichen Fluß in der Provinz, und wären in den Gebirgen nicht einige Quellen und unterirdiſche Waſſerleitungen, ſo könnten die Eingebornen gar nicht beſtehen. Aber auch dieſe können nur mit großer Mühe herbeigeſchaft werden, und reichen doch nicht hin, um dem Boden hinlängliche Feuchtigkeit zu verſchaffen. Der Bezirk von Nurmanſchihr macht zwar eine Ausnahme, allein auch in dieſem haben die reichen Waſſerſtröme, die

ſonſt denſelben tränkten, innerhalb der 3 letzten Dezennien beträchtlich abgenommen, und die großen öden Strecken, durch die man zwiſchen den Gränzen von Makran bis Bamm kömmt, liefern den Beleg, daß die Wüſte immer mehr und mehr um ſich greife. Ueberhaupt iſt der Boden von Kerman äußerſt trocken und dürr, wie auf dem Serdſhir, ſo in Moghiſtan; der Boden in der großen Wüſte, welche den N. der Provinz bedeckt, und ſich von Nurmanſchihr bis zu den Gebirgen von Khoraſſan, in einer Länge von 55, und von Jesd bis zu den Gebirgen von Siſtan, in einer Breite von 50 Meilen erſtreckt, iſt in einem ſolchen Grade mit Salze geſchwängert und ſo entſchieden unfruchtbar, daß er auf einer Strecke von 16 bis 18 Meilen nicht einmal einen Grashalm oder eine ſonſtige Vegetabilie erzeugt, und Waſſer iſt gar nicht zu finden. Die übrige Hochebene iſt eben ſo dürr und kahl, nirgends ein Baum; doch hat das Salz hier noch nicht die Oberhand gewonnen, und diejenigen Striche, welchen man Waſſer geben kann, ſind fruchtbar genug. Das Moghiſtan iſt, wie das Karmaſir oder Deſchteſtan in Fars, ſandig, öde, ſchlecht angebaut, und bringt faſt nichts als Datteln hervor. Das Klima iſt ſo mannigfaltig, wie die Beſchaffenheit des Bodens; es wird für das ungeſundeſte in ganz Iran gehalten. Regengüſſe hat das Land bloß im Winter; ſie ſind aber ſelten ſtark oder anhaltend; der Schnee fällt auf den Gebirgen ſehr hoch, und bei ihrer bedeutenden Höhe bleibt er den größern Theil des Jahres über liegen, ſo daß es nicht ungewöhnlich iſt, daß in den Ebenen und Thälern die unmäßigſte Hitze herrſcht, während es auf den Gipfeln der anſtoßenden Gebirge Eis friert. Die Luft, die dann vom Gebirge herabweht, iſt zwar kühl und angenehm, erzeugt aber kalte Fieber und andere Krankheiten, und die Eingebornen fürchten ſich aus Erfahrung ſo ſehr vor ihren ſchädlichen Einwirkungen, daß ſie die ſchwülſte Hitze vorziehen. Das Küſtenland, das ſonſt unbewohnbar ſeyn würde, erhält durch die vom Indiſchen Oceane her wehenden Winde einige Abkühlung; indeß iſt die Luft dort noch ungeſunder, und zu dem übrigen Heere von Krankheiten kommen auch noch Ophtalmien.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Nur ein geringer Theil der Provinz liegt noch in Kultur, und zwar eigentlich nur die mittlern Thäler, die

ſich zwiſchen der Wüſte und dem Küſtenſtriche hinziehen, aber auch hier mit großen Strecken unbebaueten Landes abwechſeln. Nirgends iſt der Mangel an Waſſer fühlbarer, als hier, wo die Sonne noch furchtbarer glüht, als im übrigen Iran. Bloß der Bezirk von Nurmanſchihr macht eine Ausnahme. Wo man Waſſer ſchaffen kann, da werden Waizen, Mais, Gerſte, Hirſe, einige Hülſen- und Gartenfrüchte gebauet, und für die jetzige geringe Volksmenge, die während der Bürgerkriege ſo ſehr abgenommen hat, mag auch wohl die Aernte ſo ziemlich für den Bedarf zureichen; doch wird Reis zugeführt, und ein Theil der Bewohner nährt ſich in Moghiſtan faſt gänzlich von der Dattel, die dort die Hauptfrucht ausmacht. Von Handelspflanzen wird vorzüglich Baumwolle gezogen, die in dieſem dürren Boden noch am beſten fortkommt; hie und da Tabak, Safran, Färberröthe, aber alles in ſehr geringer Qualität. Das Obſt iſt ſchlecht, der Wein gut, und es giebt Trauben, die oft 2 Ellen lang ſind; von edlen Früchten hat man Pommeranzen, Limonien, Mandeln, Kaſtanien, Datteln, Bananen, Granatäpfel, Sykomoren, Piſtazien und Wallnüſſe, Holz aber faſt gar nicht, höchſtens einige Moſchusweiden, Platanen und Korneelkirſchen, die an den Betten der ausgetrockneten Flüſſe ſtehen. Den Roſenſtock mit weißen Blumen pflanzt man häufig, um davon die Blumen zu deſtilliren, und das koſtbare Roſenwaſſer daraus zu ziehen. Auch hat man hier häufig den Babulbaum *), wovon man ein ſchönes Gummi gewinnt, das, nach Pottinger, eben ſo gut, als das iſt, was über das rothe Meer kömmt: es wird in ledernen Beuteln, wovon jeder $7\frac{1}{2}$ Pfund hält, verſendet. — Die Viehzucht iſt ein Hauptnahrungszweig; Kerman iſt das Anguri Irans. — Das Schaaf, die Ziege, der Dromedar tragen hier weit feinere Wolle, weit weicheres und beſſeres Haar. Die Schaafe ſind klein und kurzbeinig, aber man ſieht aus Pottinger's Beſchreibung nicht, zu welcher Raſſe ſie gehören und ob ſie Fettſchwänze tragen, oder nicht. Man hat verſucht, dieſe Thiere in andere Gegenden des Reichs zu verpflanzen, aber nicht mit Glück, und ſie arten aus, wo ſie hinkommen; wahrſcheinlich haben entweder Klima oder Waſſer einen entſchiedenen Einfluß auf die Güte der Wolle, die den Thieren durch die Schur genommen wird, und nicht von ſelbſt abfällt, wie man bisher angenommen

*) Die Farneſiſche Mimoſe.

hat. Eben ſo feines Haar haben die Ziegen, die Katzen von Kerman, und das Geißreh beſitzt den trefflichſten Bezoarſtein, den man im ganzen Oriente findet und der eine offenbare Wirkung der dort wildwachſenden aromatiſchen Kräuter iſt. An eßbarem Wilde hat man Hirſche und Gazellen, von Raubthieren den Löwen, den Panther, die Tigerkatze, den Bären, den Schakal, die Hyäne und den Luchs, ſehr vieles giftiges Gewürme, Schlangen, Eidechſen, aber auch nutzbare Inſekten, beſonders die Biene und den Seidenwurm; die Seidenkultur liefert etwa 2,000 Ballen. Der Golf iſt ſo reich an Fiſchen, daß ſie mit der Dattel die einzige Nahrung der Strandbewohner ausmachen; aber Perlenmuſcheln findet man nicht mehr, wenigſtens liegen die Bänke zu tief, um mit Vortheile die Muſcheln ausbringen zu können. Die Berge enthalten Gold, Silber, Kupfer, Salmiak, und die Farbenerde Tutia oder Ofenbruch, woraus eine Augenſalbe bereitet wird; auf Kupfer wird bei Demſidan gebauet. Salz iſt häufig vorhanden, und wird am Strande des Golfs abgeſchlämmt; ebendaſelbſt iſt eine der reichſten Schwefelminen, die man kennt, in der Gegend von Minab. Auch findet man Naphta häufig.

An Kunſtfleiß iſt in einer Provinz, die eine ſo geringe Bevölkerung, als Kerman hat, wohl nicht zu denken. In der Hauptſtadt findet man indeß eine nicht unbedeutende Wollweberei, und das weibliche Geſchlecht der Provinz beſchäftigt ſich mit der Woll- und Ziegenhaarſpinnerei, webt auch für den Hausbedarf Tuch, Filze, Hemden. — Zur Ausfuhr hat dieſelbe faſt nichts als feine Wolle, dann Vieh, Tutia, Roſenwaſſer, Datteln, Gummi, und einige Fabrikate, die ſie über Bender Abaſſi nach Hindoſtan ſendet. Aber der Handel dieſer ſonſt blühenden Seeſtadt hat ungemein abgenommen, und ſich hauptſächlich nach Abuſchär gezogen. Im Innern machte ſonſt Kerman bedeutende Geſchäfte, die auch in neuern Zeiten wieder lebhafter geworden ſind.

d. Einwohner.

Kerman hat in den beiden letztern Jahrhunderten durch Bürgerkriege und andere mitwirkende Urſachen un-

gemein gelitten, und iſt jetzt unſtreitig eine der entvölkertſten Provinzen des Reichs. Viele der angebauteſten Gegenden des Landes ſind in Einöden verwandelt, Tauſende von Einwohnern weggeſchleppt, die Kanäle, die ſonſt den Boden tränkten, verſchüttet, und da es an Menſchen fehlt, nicht wieder hergeſtellt, und die Wüſte, die den Norden deckt, ſcheint immer weiter gegen das Kulturland vorzudringen. Eine Haupturſache der Verödung iſt vorzüglich darin zu ſuchen, daß man die betriebſamen Parſen, die vormals hier noch am häufigſten verbreitet waren, entweder ganz ausgerottet oder ſie gezwungen hat, ihren Fleiß nach Hindoſtan und Afghaniſtan zu tragen. Jetzt iſt nur noch eine kleine Zahl davon vorhanden. — Die Einwohner beſtehen, der Abſtammung nach: 1) aus Tadſchiks, die die Hochebene in Städten und Dörfern bewohnen; 2) aus Parſen, deren vielleicht kaum 40,000 Individuen vorhanden ſind; 3) aus Ilats, wohin bloß die Belutſchen in dem Bezirke Nurmanſchihr, die jetzt Schiiten geworden ſind, und die Araber von den Stämmen Athullabi, der 6,000 Familien zählen ſoll, und Dſchindaki, die ſich in den Oaſen der großen Wüſte umhertreiben, und die Arabiſchen Ichtyophagen in Moghiſtan gehören. Außer den Parſen, bekennen ſich die übrigen Einwohner zum Islam, wovon aber die Araber am Meere und der Stamm Athullabi Sunniten ſind.

e. Provinzielle Verwaltung.

Die Provinz hat einen Beglerbeg, der ſeinen Sitz zu Kerman und mehrere Hakims und Unterſtatthalter unter ſich hat. Durch die Wiedereroberung des Bezirks von Nurmanſchihr, welches die Afghanen oder Beludſchen beſetzt hielten, hat ſich die Macht dieſes Beglerbegs anſehnlich erweitert, aber doch ſollen, nach Pottinger, die Einkünfte noch ſo geringe ſeyn, daß der ganze Ueberſchuß, der nach Teheran geſendet wird, nicht mehr als 50,000 Tomans beträgt. — Der Küſtenſtrich oder das Moghiſtan gehört dem Imam von Maskate, der indeß davon einen Tribut von 7,000 Tomans abführt, die an den Beglerbeg von Schiras gezahlt werden. Die Arabiſchen Stämme haben ihre beſondern Scheikhs.

f. Eintheilung. Topographie.

Kerman zerfällt in 3 Theile: 1) das eigentliche Kerman, 2) das Moghiſtan oder den Küſtenſtrich, und 3) die Wüſte.

1) Das eigentliche Kerman, welches die ganze Hochebene ohne die Wüſte von Kerman umfaßt, und in mehrere Diſtrikte abgetheilt wird.

a) Der Diſtrikt Kerman.

Kerman (Br. 29° 56′ L. 73° 40′), Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Beglerbegs an der weſtlichen Seite einer geräumigen Ebene, und ſo dicht am Gebirge, daß zwei auf demſelben befindliche alte Forts ſie völlig beherrſchen. Sie iſt mit einer hohen Lehmmauer, mit 19 Baſtionen und mit einem 20 Fuß weiten und 10 Fuß tiefen, trocknen Graben umgeben, hat 4 Thore, 1 Citadelle, worin der Pallaſt des Beglerbegs ſich befindet, viele Moſkeen, Bäder, 8 große und viele geringere Kierwanſerais, 1 mit Waaren aller Art beſetzten Baſar, und, nach Pottinger, 30,000 Einw., worunter nur wenige Parſen, die Manufakturen von Schawls, Filzteppichen und Gewehren, und eine ſtarke Wollſpinnerei unterhalten. Kerman verſendet ſeine Produkte und Fabrikate, Schawls, Teppiche, Flinten, Piſtazien, Roſenblätter, Gummi, Baumwolle nach Khoraſſan, Kabul, Balkh und Bokhara, und nimmt dafür Assa foetida, Rhabarber, Krapp, Apothekerwaaren, Bokharahäute, Pelze, Seide, Stahl, Kupfer und Thee zurück, wovon es einen Theil Hindoſtan und Arabiſtan überläßt, und dafür Zinn, Blei, Eiſen, Kupfer, Stahl, Pfeffer, andere Gewürze, Chintz, Indigo, Thee, Goldſtaub, Elfenbein, Moſchus, Weihrauch, Sklaven, allerlei ſeidene und baumwollene Zeuche zurückempfängt, die durch ganz Iran wieder vertrieben werden. Indeß iſt der Handel, der mehrere Kierwanen beſchäftigt, lange das nicht mehr, was er ſonſt war. Die Havenſtadt iſt Bender Abaſſi. Die Einkünfte der Stadt Kerman belaufen ſich nur auf 25,000 Tomans, ſind aber im Steigen. — Die Stadt, die vormals eine der reichſten und blühendſten Iran's war, iſt in neuern Zeiten mehrere Male, und zuletzt 1794 nicht allein verwüſtet, ſondern ganz zu Grunde gerichtet, und ihre Einwohner als Sklaven weggeführt. Erſt unter dem jetzigen Schah iſt ſie von Neuem aufgebaut, erreicht aber noch kaum ¼ der vorigen Größe. Sie iſt die nämliche, die in den Euro-

päiſchen Geographien bisher unter dem Namen Sirdſchan paradirte, worunter ſie in Iran nicht bekannt iſt. — Mahon, kleine Stadt im O. von Kerman, mit 1 Jagdhauſe des Beglerbegs und vielen ummauerten, mit Fruchtbäumen aller Art reichlich beſetzten Gärten. — Teherut, Stadt am Uſchku, der im hohen Sommer faſt ganz vertrocknet, zur Regenzeit aber ziemlich breit iſt. Die wohlbewäſſerte Gegend iſt reich an Tabak, Zuckerrohr, Waizen und Baumwolle. — Robat, mit 1 großem Kierwanſerai, Bagin und Kobotur Khanu, Dörfer und Stationen auf der Heerſtraße von Kerman nach Schirwan. — Killahè Aga, Stadt an eben der Heerſtraße, in einer mit Waſſer reichlich verſehenen Ebene, mit 1 ſtarken Fort und 1 gut beſetzten Bazar. — Pa Killah, kleines Fort auf dem Gipfel eines felſigen Abhanges, wobei ein Paß nach Schiras führt.

b) Der Diſtrikt Kuwaſchir, im N. von Kerman.

Kuwaſchir, auch Berdiſchir genannt, Hauptſtadt des Diſtrikts, auf der Nordſeite des Gebirges Baſer, worin Silber, Eiſen, Kupfer, Gold, Alaun und Steinkohlen brechen, allein nur wenig wird davon benutzt. Sie hat die beiden Moſkeen Tebris, wo 2 Schahs aus der Dynaſtie der Sofiden begraben liegen, und Omae Ben Abdolaſſi; auch 1 Feuertempel, und iſt wohl bevölkert, war auch ſonſt die Hauptſtadt der Provinz. — Demſenan, eine Bergſtadt, im O. von Kuwaſchir, wo, außer Eiſen und Kupfer, auch Salmiak und Tutia zu Tage gefördert wird. — Barban und Merdſchun, kleine Städte im N. W. von Kuwaſchir.

c) Der Diſtrikt Tuberan, welcher ſich, im N. von Kuwaſchir, am Rande der großen Wüſte hinzieht, und zum Hauptorte die Stadt Tuberan hat, aber ſehr verwüſtet iſt und von Tage zu Tage mehr verödet. Uebrigens iſt ſo wenig dieſer Diſtrikt als der vorige von Pottinger oder einem andern neuern Reiſenden beſucht.

d) Der Diſtrikt Bababeg, im W. von Kerman und auf der Gränze von Fars.

Schuhre Babik, oder Bababeg (Br. 30° 3′, L. 71° 54′), Hauptſtadt des Diſtrikts an der Heerſtraße nach Schirwan. Sie iſt ummauert, und hat 4 Thore, von welchen 4 Straßen zu einem Marktplatz in der Mitte der Stadt führen.

Dieſe 4 Hauptſtraßen ſowohl, als der Markt, waren ſonſt durch⸗aus mit Kuppeln bedeckt, wovon die über dem Markt noch ziemlich gut erhalten, die über den Straßen aber ruinirt ſind, wie denn die Stadt ſelbſt in tiefem Verfalle iſt, und der ſonſt ſehr blühende Handel ſich ganz weggezogen hat. Uebrigens iſt ſie mit Agrumen, Maulbeer⸗, Mandel⸗, Wallnuß⸗, Kirſch⸗ und Granatbäumen umringt; man zieht Trauben, Aepfel, Apri⸗koſen, Pfirſchen, Nektarinnen, Quitten, Birnen, Pflaumen und Johannisbeeren im Ueberfluſſe, und Pottinger fand die Früchte hier ſchmackhafter, als ſelbſt in Schiras. — Meenam oder Minam, Stadt im O. von Bababeg und im Gebirge; ſie beſteht aus 300 bis 400 aus dem Gebirge gegrabenen Höhlen, die von Moslemimiſchen Schismatikern, den Aliulliahs bewohnt werden, die große Heerden von Schaafen und Ziegen unterhal⸗ten. — Robat, Dorf auf der Gränze von Fars, das um⸗mauert iſt und in einer fruchtbaren, mit Dörfern angefüllten Ebene liegt. Hier wird vorzüglicher und der beſte Schirasta⸗bak gebaut, und vieles Roſenwaſſer deſtillirt.

e) Der Diſtrikt Welaskherd, im S. von Kerman und auf dem Vorſprunge von Moghiſtan, worin die am Diwrud ſtehende Hauptſtadt Welaskherd heißt, und die kleinen Städte: Rayun (Br. 29° 25′, L. 73° 57′), Nahia, Ader⸗kand und Scharegkan belegen ſind. Auch dieſen Diſtrikt, der gegenwärtig ſehr verödet ſeyn ſoll, hat in neuern Zeiten kein Reiſender beſucht.

f) Der Diſtrikt Nurmanſchihr, im O. von Kerman, einer der bevölkertſten und beſten von ganz Kerman, von ei⸗ner Menge Bäche bewäſſert, und von Beludſchen bewohnt, die zum Schiitismus übergetreten ſind. Seine Einkünfte betragen etwa 12,500 Tomans, oder eben ſo viele Pfund Sterl. Netto.

Kruk (Br. 29° 3′, L. 75° 51′), Hauptſtadt des Di⸗ſtrikts und Sitz des Statthalters, mit Mauern und einem trock⸗nen Graben umgeben. Sie ſoll viermal ſo groß als Ruhima⸗bad ſeyn. Pottinger beſuchte ſie nicht. — Bumm, Stadt und ſtarke Feſtung im S. des Gebirgs. Sie liegt auf einer Anhöhe, iſt mit einer hohen und ſtarken Lehmmauer und einem tiefen, breiten und trocknen Graben mit 6 Baſtionen umgeben, hat 1 Citadelle, worin ein Pallaſt ſteht, 3 Moskeen und 1 gut angefüllten Baſar. Sie iſt wegen ihrer Granatäpfel be⸗rühmt. — Schumali, kleine Stadt, die mit einer Lehm⸗mauer umgeben iſt. — Ruhimabad, Stadt und Feſtung,

die ein längliches Viereck mit Baſtionen darſtellt, und von Beludſchen bewohnt iſt. — Borja, Fort, mit 1 Dorfe von 50 bis 60 Häuſ. — Regan, befeſtigtes Fort an der Gränze von Beludſchiſtan, ein Viereck, wovon jede Seite etwa 250 Schritte hält, hohe Mauern und Baſtionen hat. Es befindet ſich hier eine ſtarke Beſatzung. — Fulukabad, Lnrabad und Uzimabad; Dörfer. — Termaſchir, Stadt, die am Rande der Wüſte und 6 Meilen von Bumm liegt. Sie iſt wahrſcheinlich das Kermeſin, welches auf unſern ältern Charten ſteht.

g) Der Diſtrikt Pureg, welcher im S. von Nurmanſchir belegen iſt und von demſelben durch eine Sandwüſte getrennt wird. Er enthält die Städte Pureg und Schireſt oder Sireſt, ſo wie das Dorf Hormos, wo der Diwrud entſpringt, iſt jetzt ſehr verödet, und von keinem neuern Reiſenden beſucht.

2) Die Wüſte von Kerman, die ſich zwiſchen dem eigentlichen Kerman und der Afghaniſchen Provinz Siſtan ausbreitet, im N. W. aber mit Kuhiſtan gränzt. Sie iſt zwar meiſtens eine ſalzige Sandfläche ohne Baum und Vegetation, hat aber doch einige Oaſen, die von Tadſchiks und Arabiſchen Ilats bewohnt werden. Darin:

Khubis, wahrſcheinlich das Khabs des Dſchihannuma (Br. 32° 20′, L. 75° 23′), Hauptſtadt des Diſtrikts, auf einer Oaſe mitten in der Wüſte, und von anmuthigen Gärten umgeben; einſt blühend durch Handel, jetzt in tiefem Verfalle, und faſt allein von berüchtigten Räubern und Verwieſenen bewohnt, die vom Rauben und Plündern der Kierwanen zwiſchen Khoraſſan und Iran ſich nähren. Der Weg von Jesd nach Afghaniſtan geht bei dieſer Stadt vorbei; auch führt ein Weg von Kerman nach Herat durch die Wüſte, den ein Kurier in 18 Tagen zurücklegen kann, der aber äußerſt gefährlich iſt. — Sipendſch, ein Ort auf einer Oaſe, der an den Gränzen von Seiſtan belegen iſt.

3) Das Moghiſtan oder das Stufenland der Provinz, welches ſich längs der Küſte des Perſiſchen Golfs von Bender Abaſſi bis zum Vorgebirge Jask ausbreitet. Es gehört zum Theil, nebſt den Inſeln Kiſchm, Hormus und Larek dem Imam von Maskate, der dafür jährlich einen Tribut von 7,000 Tomans an den Schah entrichtet, und iſt ein dürres, unfruchtbares

Land, das faſt nichts als Datteln hervorbringt, aber auch Schwefelminen, Mumie oder Bergbalſam in der Nähe von Bender Abaſſi, und Salzlagunen hat, auch eine ſtarke Fiſcherei im Golf und Bahr Oman betreibt. Es wird meiſtens von Arabern bewohnt.

a) Die Beſitzungen des Imam von Maskate. Was dem Imam von Maskate in Moghiſtan zuſtändig iſt, erſtreckt ſich von Kiamis bis zum Nehr Ibrahim.

Minab, Hauptſtadt des Landes, auf einer Anhöhe, die der Nehr Ibrahim beſpühlt. Sie wird in die obere, mittlere und untere Feſtung abgetheilt, und iſt nur ſehr ſchwach bevölkert. — Bender Abaſſi, bei den Europäern auch wohl Gamron (Br. 27° 18′, L. 73° 46′), Seeſtadt an einem Buſen des Bahr Oman, welcher im S. O. die Inſel Hormus liegt. Sie iſt befeſtigt, hat mehrere Moskeen, Bäder, Kierwanſerais und, nach Pottinger, 20,000 Einw. Der Haven und die Rheede ſind gut, aber die Luft in den Sommermonaten ſo unmäßig heiß, daß die meiſten Einw. die Stadt verlaſſen und in den Dörfern Kenau und Iſſin, die am kühlern Gebirge liegen, Schutz ſuchen müſſen. Aus dieſem Grunde und wegen der bürgerlichen Unruhen in Iran, haben die Europäer dieſen Haven verlaſſen und ſich nach Abuſchär gewendet, und jetzt legen bloß noch Arabiſche und Indiſche Schiffe an, die Waaren ihrer Länder bringen, und dafür Nüſſe, Piſtazien, Mandeln, Pflaumen, Schawls von Jesd und die Fabrikate von Kerman laden. Der Ort verfällt dabei immer mehr. Er wurde nach der Eroberung von Hormus vom Schah Abas erbauet, und dazu beſtimmt, den Haupthandel Irans dahin zu verpflanzen. Die Mauth nimmt von allen eingehenden Waaren 10 Proc. — Kiamis, ein Kaſaban, unweit dem Meere, mit einer wichtigen Schwefelmine, die jährlich 70,000 Tomans Ausbeute giebt. — Nabend, Mukuohka und Burka, unweit dem Strande, und Huknay, geringe Ortſchaften, wovon die erſtern 3 ſich meiſtens von der Fiſcherei nähren.

b) Das unmittelbare Moghiſtan, welches ſich vom Nehr Ibrahim bis zum Kap Jask erſtreckt, und meiſtens Araber, aber auch Belutſchen zu Bewohnern hat.

Jask (Br. 25° 48′, L. 75° 24′), Stadt an einem kleinen Meerbuſen, in deſſen S. ſich das gleichn. Kap erhebt. Sie iſt befeſtigt, hat 1 Schloß und einen kleinen Haven, der etwas Handel und Kabotage treibt. — Surk, Scherahun,

Goyabau, in deſſen W. das Vorgebirge Mubaruk, das wohl, aber unrichtig, Bombarek genannt wird, Kuſſuk, Zerawur, Numudek, Guz, Serek, Turack, Gewk, Kohiſtug und Bulalay, Oerter, unweit dem Strande, durch welche Kapitän Grant kam. Im O. von Goyabau liegt das hohe Gebirge Mubaruck, welches in dem gleichnamigen Vorgebirge ausläuft.

XI.

Die Provinz Kuhiſtan.

a. Namen. Lage. Größe.

Kuhiſtan heißt das Gebirgsland. Es breitet ſich auf der öſtl. Gränze Iran's von 70° 65′ bis 77° 5′ öſtl. L. und von 32° 5′ bis 35° 35′ nördl. Br. aus, gränzt im N. W. an Taberiſtan, im N. O. an Khoraſan, im O. an Afghaniſtan, im S. an Kerman, im W. an die Wüſte Naubendan der Provinz Irak, und iſt etwa 1,112 Q. Meilen groß.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Das höchſte Tafelland der Iraniſchen Hochebene, welches im Innern mit hohen Gebirgen, mit weitern und engern Thälern, und mit Ebenen, ſelbſt mit Wüſten, wie die von Miane, abwechſelt, aber noch äußerſt unbekannt iſt. Das höchſte Gebirge iſt der Madnofriad, welches einen Ausläufer des Kuholburs bildet, und von N. O. ſich nach S. O. zieht. Außerdem hat das Land noch viele andere Berge, wie den Kuh Schehmiur, wo ſich Salinen finden ſollen, den Kenabed und Schemend. Das Innere iſt eine große Ebene, die zum Theil eine reichliche Bewäſſerung an Quellen, aber nichts weiter als Steppenflüſſe hat, zum Theil wahre Wüſte und wenig angebaut iſt. Die vornehmſten Steppenflüſſe ſind der Khauſſaf und der Attrek. Das Klima iſt wie das von Irak, wahrſcheinlich indeß um Vieles kühler.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Hierüber fehlen alle Data. Der Ackerbau wird wie in Irak betrieben; und da es überall an hinreichender,

natürlicher Bewäſſerung fehlt, ſo iſt die Bewäſſerung durch Karis oder unterirdiſche Kanäle ſehr gemein. Das Land producirt Waizen, Gerſte, Hirſe, und wahrſcheinlich auch Reis, ſo viel als die geringe Bevölkerung bedarf, dann Datteln, Feigen, Wein, Nüſſe, Mandeln und andere Früchte, aber ſein Hauptprodukt ſcheint die Seide zu ſeyn; auch wird im Bezirke Sirkuh Baumwolle gebauet. Viehzucht iſt gewiß nach dem Ackerbau der vorzüglichſte Nahrungszweig, da mehrere Stämme von Ilats im Lande umherſchweifen. Aber auch da von erwähnen unſere Quellen nichts, eben ſo wenig, ob ſich Kunſtfleiß im Lande finde, was es zur Ausfuhr liefere, wohin ſein Handel gehe. Durch daſſelbe führt die große Heerſtraße von Jesd nach Herat und nach Khoraſſan.

d. Einwohner.

Ueber die Zahl derſelben, über ihre Abſtammung nichts Beſtimmtes. Die anſäſſigen Bewohner ſind wohl Tadſchiks, die Ilats theils von Türkiſcher, theils von Kiurdiſcher, theils von Arabiſcher Zunge, aber die Stämme unbekannt; die Religion der Islam.

e. Provinzielle Verwaltung.

Die Provinz bildet eine Beglerbegſchaft, die in mehrere Diſtrikte oder Unterſtatthalterſchaften abgetheilt iſt. Der Beglerbeg hat ſeinen Sitz zu Schehriſtan.

f. Eintheilung. Topographie.

Die älteren Geographen haben das Kuhiſtan nie als eine beſondere Iraniſche Provinz betrachtet, ſondern ihre beiden Diſtrikte zu Irak gerechnet; doch hatte ſchon der Iraniſche Geograph Hamdullah ſie als für ſich beſtehend, abgehandelt, welchem auch Malte Brun und v. Hammer gefolgt ſind.

1) Der Diſtrikt von Terbidſchan, welcher den N. der Provinz einnimmt.

Scheriſtan, oder Robat Scheriſtan (Br. 35° 14,' L. 73° 41'), Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Beglerbegs, an der Gränze von Khoraſſan. Sie iſt das Vaterland des Geſchichtſchreibers Mihelu Nihel, aber ſonſt gar nicht

bekannt. — Tun, Stadt, auf der Heerſtraße von Jesd nach Meſched: die Umgegend iſt reich an Korn und Seide. — Dſchenabed Kenabed, oder auch Tendſche, eine kleine Stadt, mit feſtem Schloſſe, auf einem Hügel, dabei die Schlöſſer Hawaſſir und Derdſchan, die den Zugang zu der Stadt vertheidigen. — Faris, ein Kaſaban, in der Deſchtbejas, oder weißen Wüſte, die auch wohl die Wüſte Miane genannt wird: ſeine Umgegend bringt viele Nüſſe und Mandeln hervor. — Pirtſchend, ein Kaſaban, wo vieler Safran erzeugt wird.

2) Der Diſtrikt von Tabbas, welcher den ſüdlichen Theil der Provinz umfaßt:

Tabbas, bei v. Hammer Tabs, wahrſcheinlich Chriſtie's Tubbas (Br. 34° 4′, L. 74° 23′), Hauptſtadt des Diſtrikts, an einem geringen Steppenfluſſe und unweit der Heerſtraße von Jesd nach Khoraſan. Sie hat 1 feſtes Schloß, das einſt eine Hauptfeſte der Aſſaſſinen war. — Tabs Kilegi, kleine Stadt, mit ſtarkem Seidenbau. — Irawa, Stadt, auf einem Berge, mit feſtem Schloſſe. — Kain, gewöhnlich Ghayn (Br. 32° 51′, L. 76° 22′), Stadt, am Rande der Wüſte, auf der Heerſtraße von Jesd nach Furrah: ſie hat ein feſtes Schloß, das einſt eine Hauptbeſitzung der Aſſaſſinen war, unterhält Manufakturen in Filz und Teppichen, und bauet Safran. — Neh, eine Stadt, im W. von Kain, und auf dem Wege von Jesd nach Furrah. — Jesdibi, mit 1 feſten Schloſſe und einer Feldmark, die reich an Datteln und Orangen iſt, und Khauſſaf, an einem kleinen Fluſſe; Städte. — Khardiſch, oder Khardih, mit 4 kleinen Dörfern, die reich an Korn ſind, Sirkuh, mit 3 Ortſchaften, die Seide und Baumwolle bauen, und Muminabad mit mehreren Dörfern und 1 feſten Schloſſe; Bezirke. — Dere, Schloß, in der Nähe von Kain

XII.

Die Provinz Khoraſſan.

a. Namen. Lage. Größe.

Die nordöſtlichſte Provinz von Iran, wovon aber ein Theil erſt ſeit 1818 von Neuem mit dem Reiche verbunden iſt. Sie ſoll ihren Namen von dem Perſi-

ſchen Wort Khoor, die Sonne, haben, und ſo viel als Morgenland bedeuten, und breitet ſich von 71° 10′ bis 85° 35′ öſtl. L. und 34° 50′ bis 39° 8′ nördl. Br. aus. Ihre Gränzen ſind im N. O. Dſagatai, im O. Afghaniſtan, im S. Kuhiſtan, im W. Taberiſtan und Maſenderan. Der Flächeninhalt beträgt etwa 3,827 Q. Meilen. Wir haben übrigens die Gränzen ſo genommen, wie ſie auf der Arrowſmith'ſchen Charte gezeichnet ſind, die mit der von Macartney übereinſtimmt.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein gebirgiges Land, welches noch zu der Hochebene von Iran gehört, und eine mannichfaltige Abwechſelung von Bergen, Hügeln, Thälern und Ebenen darbietet, die meiſtens gut bewäſſert ſind und einen ſehr fruchtbaren Boden haben, wie denn Khoraſan überhaupt zu einer der ſchönſten und angenehmſten Provinzen des weiten Reichs gehört. — Die Gebirge, die es durchziehen, ſind eine Fortſetzung des Al Burs, die aus Maſenderan in das Land tritt bis in die Gegend von Meſched eine öſtliche Richtung behält, und dann ſich nach S. O ſchwingt, wo ſie an den Ufern des Tedſen abbricht oder ſich verflächt, und der Parapomiſus, deſſen weſtlicher Abhang in den Umfang des Iraniſchen Khoraſſan fällt: hier ſcheint der Tedſen die Gränze zwiſchen den Oſtaſiatiſchen und Weſtaſiatiſchen Gebirgsſyſtemen zu bilden; auch der Parapomiſus fällt gegen dieſen Fluß ab. Noch zieht im S. des Tedſen eine niedrige Bergkette aus Afghaniſtan in das Land. Einzelne Berggruppen ſind das Kuh Guliſtan bei Meſched, ein Vorberg der Kaukaſuskette, der Kuh Schetan, der Kuh Saan. Alle dieſe Berge ſind nur von mittlerer Höhe, ſtehen aber als Felſen oder nackt da, und ſelten ſieht man einen derſelben mit Holze bekränzt. Im N. O. und S. O. iſt das Land eine unabſehbare Ebene, die ſich bis an den Amu ausdehnt und eine Fortſetzung der großen Wüſte von Kharesm iſt, die ſich faſt bis nach Balkh herunterzieht: in derſelben fehlen Quellen oder ſüßes Waſſer, das zu Tage ausſteht; doch findet man es unter der Sandoberfläche in einer gewiſſen Tiefe. Dieſe ganze Wüſte iſt mit Flugſande bedeckt, und völlig unwirthbar. Die übrige Ebene hat gutes, fruchtbares Erdreich, das, wo es bewäſſert werden kann, des höch-

ſten Ertrags fähig iſt; vorzüglich gehört die reiche Ebene von Niſchabur zu den ſchönſten und herrlichſten von ganz Iran. Der Hauptfluß, der Amu, oder Gihon, der Oxus der Alten, iſt bloß Gränzfluß von der Gränze von Balk bis Amul, weßhalb wir ihn auch unter den Flüſſen von Iran nur kurz aufgeführt haben: zu ſeinem Flußgebiete gehört der Murghab, welcher am Gebirge Hazar entſpringt, von O. nach W. läuft, oberhalb Khusmch Morek auf den Boden von Khoraſſan geht, und, nach Macartney's Charte, ſich in der Wüſte von Kharesm verliert, nach Arrowſmith's Charte aber dieſe durchbricht, und unterhalb Amul in den Amu geht *). Der zweite Fluß iſt der Tedſen, der Ochus der Alten. Er entſpringt in Afghaniſtan, bei dem Orte Ribbud Khan, ſtrömt anfangs von O. nach W. bei Herat vorbei, tritt bei Gurani in Khoraſſan ein, wendet ſich dann nach N. W., ſcheidet den Parapomiſus von der letztern Verzweigung des Kaukaſus, ſtrömt Serukhs vorbei, und verläßt bei Neſa das Land, um ſich durch das Gebiet der Turkmanen mit dem Kaſpiſchen See zu vereinigen: ein ſtarker Nebenfluß iſt der Meſched. Als Steppenflüſſe nennen wir hier den Schurerud, welcher das Gebiet von Niſchabur bewäſſert, die Flüſſe Derbad, Kharu, Dſcheru, Khoros, Khadſchenk und Khadan an ſich zieht, und doch, ohne den Kaſpiſchen See zu erreichen, in der Ebene verrinnt; noch bewäſſern dieſe ſchöne waſſerreiche Ebene die Steppenflüſſe Sahar, Adſchin, Serde, Sachter, welcher aus dem Gebirge Sahir herabfließt, und Boſtan, welcher aus der Gegend von Tſcheſchmeſir kömmt. Es giebt mehrere Heilquellen. Das Klima iſt das der Hochebene von Iran, doch etwas feuchter, da Khoraſſan dem Kaſpiſchen See näher liegt und durch keine ſo hohe Gebirge davon geſchieden iſt. Im Winter fällt wohl etwas Schnee, der aber doch nicht liegen bleibt; im Sommer ſind die Nächte immer kühl und bringen vielen Thau mit, aber Regen iſt ſelten, und fällt bloß im Winter in ſtarken ununterbrochenen Güſſen, im Frühlinge und Herbſte in Zwiſchenräumen. Beide Jahrszeiten ſind vorzüglich angenehm. Um die Mitte des Som-

*) Nach v. Hammer (Wien. Jahrb. VII. S. 293), ſoll er in den Kaſpiſchen See gehen. Dieß iſt aber offenbar ein Irrthum.

mers fängt ein ſtarker N. W. Wind an, und dauert unausgeſetzt 120 Tage; ſonſt herrſchen Weſtwinde, die Regen bringen. Das Klima iſt der Geſundheit der Menſchen zuträglich; die Blattern raffen indeß viele Menſchen weg.

c. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Der weſtliche, gebirgige Theil von Khoraſſan iſt gut angebauet, der öſtliche, zwiſchen den Flüſſen Amu und Tedſen, eine Wüſte, wo man bloß in den Umgebungen der Flüſſe und auf einigen Oaſen Kultur findet. Der Ackerbau bedarf, trotz dem, das die Luft feuchter, als in den übrigen Provinzen Irans iſt, einer ſorgfältigen Bewäſſerung, die man ihm aber auch geben kann, und wo dieß der Fall iſt, gewährt der Boden die üppigſten Aernten. Khoraſſan bringt die meiſten Produkte Irans im Ueberfluſſe hervor: es trägt vortrefflichen Waizen, der in der Ebene von Niſchabur 20 bis 30fältig ſchüttet, Gerſte, Reis und Hirſe, dann viele Garten- und Hülſenfrüchte, Tabak, Baumwolle, Hanf, und beſonders viele Arznei- und Gewürzpflanzen, worunter die Assa foetida, die hier ganze Hügel einnimmt, wohl die merkwürdigſte iſt: die aus dieſer Provinz kommenden Ballen dieſes Gewächſes müſſen, wegen des heftigen Geruchs, außer den Städten abgeladen, ſo wie in beſonderen Schiffen oder Wagen verſendet werden, weil ſie die anderen Waaren anſtecken und alle Getränke verderben. Auch hat man andere gewürzreiche Pflanzen: aus den Blüthen des Elaeagnus werden in Khoraſſan die wohlriechendſten Waſſer bereitet; der Deſtambujeh iſt gemein, ſo wie Narden, und das Manna, welches man bei Niſchabur ſammelt, und Scherker nennt, iſt das beſte, was man hat. Gummi und Tragant machen Ausfuhrartikel aus. Von Früchten hat man Aepfel, Birnen von Isferain, Pflaumen, Kirſchen, Quitten, Aprikoſen, Pfirſchen, Mandeln, Kaſtanien, Feigen, Granatäpfel, Sykomoren, Melonen und Arbuſen: auch der Wein kömmt vortrefflich fort, und die Trauben von Terſchis ſtehen im Rufe. Holz fehlt zwar, wie überall in Iran; doch findet man hier und da Platanen- und Cypreſſenhaine, ſelbſt kleine Fichtenwälder, und das Geſträuche iſt ſo häufig, daß die Einwohner wenigſtens ihre Feuerung damit beſtreiten können. Die Vieh-

zucht iſt ſehr ausgebreitet: die Ilats nähren ſich faſt allein von dem Ertrage ihrer Heerden. Dromedare werden wenige mehr gehalten; ihre Stelle nimmt das zweibucklige Kameel ein, das ſowohl ſchwarze als rothe Wolle liefert. Das Pferd gehört zwar nicht mehr zu der geſchätzten Perſiſchen Raſſe, ſondern zu der Türkiſchen oder Turkmaniſchen, die einen Mittelſchlag bildet, iſt aber ſo ſchön, daß Malte Brun hier das Vaterland der Pferde von Nyſa zu finden glaubt. Die Eſel ſind ſtark und gut, eben ſo das Rindvieh, aus deſſen Milch und der der Ziegen und Schaafe man Butter und Käſe bereitet. Die Wolle iſt ſchlecht, und dient meiſtens nur zu groben Tüchern und Mützen. Wild hat man in Menge, beſonders Antilopen, Hirſche, Haſen und wilde Eber, auch wohl Khulans und in der Wüſte den Springhaſen, aber auch viele Raubthiere, ſelbſt noch Löwen und Panther, wovon erſtere doch ſeltener werden. Vieles wilde Geflügel, auch zahmes, beſonders Hühner. Honig und Wachs erzeugt man zur Ausfuhr; die Seidenkultur liefert etwa 3,000 Ballen. Aus dem Mineralreiche findet man Kupfer und Blei, welches jedoch nicht aufgeſucht wird, Eiſen, das zum Theil ſtahlhaltig iſt und gebauet wird, Marmor, Alabaſter, die Jaſpisart Denedſch, die beiden reichſten Türkisgruben von Iran bei Niſchabur und Meſched, Kalk, Gyps, Salz in Quellen und als Steinſalz, welches hinreicht, um ganz Khoraſſan zu verſorgen u. ſ. w.

Die Khoraſſaner ſind ziemlich betriebſam. In den größeren Städten werden ſeidene und baumwollene Zeuche, Leinewand, Waffen, Eiſen- und Stahlwaaren, und gutes Leder verfertigt, auf dem Lande Wolle und Baumwolle geſponnen, Seide gezwirnt; auch hat man Glashütten und Papiermühlen. Die Weiber der Ilats weben viele Abbastücher, Filze und Leinewand.

Die Ausfuhrartikel der Provinz beſtehen hauptſächlich in Wolle von Kameelen und Schaafen, in Vieh und anderen Viehprodukten, in Korn, Manna, Assa foetida, Gummi, Tragant, Honig, Wachs, Seide, Türkiſe und einige Fabrikate. Die vornehmſten Handelsſtädte ſind Niſchabur und Meſched; der Handel vorzüglich Karawanenhandel, doch gewinnt die Provinz auch durch Tranſito.

d. Einwohner.

Der weſtliche Theil der Provinz iſt gut angebauet, bevölkert und mit Städten und Dörfern angefüllt. Die Hauptmaſſe beſteht: 1) aus Tadſchiks, welche die Städte und Dörfer bewohnen; 2) aus Ilats. Dahin gehören: a) Kadſcharen, von Turkiſcher Zunge; b) Turkmanen, von Türkiſcher Zunge; c) Beſchat, von Türkiſcher Zunge; d) Dſchelär, die die Umgegend von Kelat bewohnen, von Türkiſcher Zunge: e) die Beſtanſche, 12,000 Krieger, von Arabiſcher Zunge; f) die Thuny, 15,000 Köpfe, von Arabiſcher Zunge; g) die Zafferanlu, 10,000 Krieger, von Kiurdiſcher Zunge; h) die Boinurd, 8,000 Krieger, von Kiurdiſcher Zunge; i) die beiden Eimaksſtämme Temurei und Haſarei, welcher letztere den Usbeken ähnelt; k) die Kereier um Turbut Heideri im S. von Meſched. Auch halten ſich in den größeren Städten Banjanen auf. Außer den Banjanen, bekennt ſich Alles zum Islam, entweder zu Ali's oder zn Omar's Fahnen; doch ſcheinen die Schiiten die ſtärkſten zu ſeyn, beſonders da alle Tadſchiks dazu gehören.

e. Provinzielle Verwaltung.

Khoraſſan iſt erſt ſeit ein Paar Jahren von Neuem mit Iran verbunden. Es beſteht aus mehreren kleinen Statthalterſchaften, welchen wahrſcheinlich 2 oder 3 Beglerbege vorgeſetzt ſind; indeß iſt darüber nichts bekannt. Die Khane und Scheikhe der Ilats bezahlen ſämmtlich Tribut und leiſten die Heeresfolge.

f. Eintheilung. Topographie.

Die Provinz Khoraſſan wurde mit demjenigen Theile, welcher zu Afghaniſtan gehört, vormals in folgende Diſtrikte getheilt: 1) Niſchabur: 2) Badgis; 3) Baawurd; 4) Dſchurdſchan; 5) Thus, und 6) Terſchis. Von dieſen 6 Diſtrikten beſitzt Iran gegenwärtig Niſchabur, Dſchurdſchan, Thus und Terſchis, wozu auch das große Land Mawer geſchlagen iſt.

1) Der Diſtrikt Niſchabur, im W. der Provinz und an der Gränze von Kuhiſtan. Er macht einen Theil des alten Parthiens aus.

Niſchabur (Br. 36° 21′, L. 74° 41′), Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines Beglerbegs. Sie liegt in einem der reichſten und fruchtbarſten Thäler von ganz Iran, welches vom

Schurarud und andern Flüſſen bewäſſert wird, iſt ummauert, hat, 1 Citadelle Schariſtan, 4 Thore, 1 Regierungspallaſt, welcher Darol Imaret genannt wird, mehrere Moſkeen, Bäder, Kierwanſerais, gut beſetzte Bazars und 2,000 Häuſer. Die Einwohner verfertigen ſeidene Zeuche, Leinewand, Leder, gute Klingen, und treiben damit und mit Landesprodukten einen bedeutenden Handel. In der Umgegend findet man eine Art von Seifenerde, Tin mekul, welche gegeſſen werden kann, und Türkisminen. So waſſerreich dieſe Umgegend iſt, ſo hat die Stadt ſelbſt doch kein anderes Waſſer, als was ihr durch unterirdiſche Aquädukte zugeführt wird. Dabei ſteht ſie in dem Rufe, eine der unreinlichſten Städte des Landes zu ſeyn, deren Bewohner ſich auch durch ihr inhumanes Betragen gegen Fremde auszeichnen. Sie iſt mehrere Male durch Erdbeben verwüſtet. In ihr ſind die Dichter Attar, Omar Khiam und Kiatibin, der Lexikograph Dſchewheri, der Philolog Schaalebi und andere Gelehrte auch einige Heilige geboren. — Khawas, ein Diſtrikt, worin die Städte Selame, Sendſchan und Suſeni, reich an Wein, Feigen, Granatäpfeln und Arbuſen. — Sebswar, Stadt, im W. von Niſchabur, ſehr anmuthig gelegen, die Umgegend eine der reizendſten der Provinz. — Bihak, ein Kaſaban, in der Nähe von Sebswar, berühmt als Geburtsort des Dichters Toghraji, des Iman Bihaki, des Ibn Jemin und Emir Schahi. — Khanahudy, Stadt, an der Gränze von Kuhiſtan.

2) Der Diſtrikt Terſchis, ebenfalls ein Theil des alten Parthiens, und der ſüdliche Theil der Provinz.

Terſchis, Stadt, und Hauptort des Diſtrikts, mit 1 Schloſſe. In der Umgegend werden Wein, Feigen, Granaten und auch Seide gebauet. — Turbut Heiderie, Stadt und Feſtung, mit 1 Schloſſe. — Ghurian, oder Kurian, eine große Stadt, nur 7 Meilen von Herat, und hart auf der Gränze von Afghaniſtan: ſie iſt von Chriſtie beſucht, der hier Waſſer, Korn und Futter im Ueberfluſſe fand. — Khaff, kleine, unmittelbar unter einer Bergreihe liegende, gut mit Getraide und Waſſer verſehene, überhaupt in ihren Umgebungen angebauete und gartenreiche Stadt, wo Chriſtie viele Windmühlen ſah. — Scherawan, ein Kaſaban, der ebenfalls von Chriſtie beſucht iſt — Skar, wegen ſeiner Mandeln berühmt, und Naſurai, große Dörfer. — Malin,

auch Palan genannt, Stadt, auf der Heerſtraße von Niſchabur, deren Einwohner vorzügliches Zuckerwerk bereiten und gute Melonen bauen.

3) Der Diſtrikt Dſchurdſchan, der nordweſtliche Theil der Provinz und ein Theil des alten Parthiens.

Dſchurdſchan, auch Dſchiordſchan, Stadt, und Hauptort des Bezirks, an einem Steppenfluſſe. — Buſungird, Stadt, auf der Gränze des Turkmanenlandes in Dſhagatai, befeſtigt, mit 1 Schloſſe, und ziemlich gut bevölkert, der Sitz eines Unterſtatthalters. — Khabuſchan, ein Kaſaban, auf der Gränze vom Turkmanenlande, reich an Korn und Früchten. — Asdewar, Stadt, und Hauptort des Nahije Dſchowain, wo der Geſchichtſchreiber Schemſeddin und der Weſſir Atamylk Dſchowaini geboren ſind. — Bahrabad, Kaſaban, im Nahije Dſchowaini, wo Scheikh Sendeddin und Scheikh Ali Lala begraben liegen.

4) Der Diſtrikt Tus, in der Mitte der Provinz belegen, und ein Theil des alten Parthiens, oder vielmehr der eigentlichen Landſchaft Parthiene.

Tus, bei den Arabern auch wohl Meſched (Br. 37° 27′, L. 74° 30′), Hauptſtadt des Diſtrikts, und wahrſcheinlich auch Sitz eines Beglerbegs. Sie liegt am Tus, oder Meſched, iſt mit Mauern umgeben, die dreieckige Baſtionen haben, im Innern ziemlich gut gebauet, hat 1 Königl. Pallaſt, viele Moſkeen, Meſchede, Bäder, Kierwanſerais, und 4,000 Häuſer. Die Einwohner unterhalten Manufakturen in ſeidenen und baumwollenen Geweben, in Leder u. a.; auch werden treffliche irdene Geſchirre, und Klingen verfertigt, und ſtarker Handel mit Landesprodukten, beſonders mit Assa foetida, getrieben. Sie iſt der Geburtsort des großen Weſſirs Naſamolmyk, des Dichters Firduſſi, des Philoſophen Gaſali, des Aſtronomen Naſſireddin und des Geographen Hamdollah Meſtufi, wie auch die Grabſtädte Harun al Raſchid's und des achten

Imams Ali Ben Muſſa, zu deſſen Grabe gewallfahrtet wird. In der Umgegend findet man einen weißen Thon, woraus die ſchönen Geſchirre zu Tus gemacht werden, die Jaſpisart Denedſch und eine Türkisgrube. — Isferain, auch Mihrdſchan (Mergiane) genannt, Stadt, im S. W. von Tus, in einer der herrlichſten Ebenen, mit 1 feſten Schloſſe und 1 Moſkee, worin ein kupfernes Gefäß, deſſen Umfang 12 Ellen mißt, befindlich iſt. Die Umgegend bringt ſchöne Birnen hervor. — Dſchadſcherm, Stadt, in der Nähe von Isferain. — Khelat, mit einem feſten Schloſſe, Schinaran, in einer weiten Ebene, und Derejus, im N. O. von Schinaran, Städte. — Neſa, ein Kaſaban, am Tedſen, wo dieſer Fluß den von Derejus herſtrömenden Fluß aufnimmt. Er liegt in einer waidereichen Gegend, worauf große Heerden von Pferden unterhalten werden. Wahrſcheinlich wurden die Niſäiſchen Pferde im Alterthume nach dieſem Orte genannt.

5) Der Diſtrikt Meru Rud, der ſüdöſtliche Theil der Provinz und der ſüdliche Theil von Mawer, oder dem alten Marghiana. Die öſtliche Seite deſſelben, zwiſchen Morghub und Amu, bildet die große Wüſte von Kharesm.

Meru Rud, auf Macartney's Charte Merce, oder Mur (Br. 37° 28′, L. 76° 51′), Stadt, und Hauptort eines Diſtrikts, am Murghab, auf einer Oaſe der Wüſte von Kharesm. — Serukhs, Stadt am Tedſen, mit 1 Schloſſe, wo ein Unterſtatthalter reſidirt. — Kuſchung, Stadt, im S. W. von Serukhs und am Fuße oder nordöſtlichen Abhange des Kaukaſiſchen Gebirgs. — Surbund und Kasoglukh, Dörfer am Murghab. — Khodſcha Sala, Schizza, Khulluk und Kudnam, Dörfer am Amu.

6) Der Diſtrikt Meru Schah Jehan, der nördliche Theil von Mawer, oder dem alten Marghiana, und die nordöſtliche Spitze der Provinz, zwiſchen dem Tedſen und Amu, faſt ganz

aus Wüſte beſtehend, und bloß an den Flüſſen und auf den Oaſen angebaut. Hier nomadiſiren große Horden von Turkmanen und Arabern.

Meru Schah Jehan, Stadt, und Hauptort des Diſtrikts, auf einer Oaſe, am Murghab. — Amol, die nordöſtlichſte Stadt von Iran, am Amu, wo dieſer Fluß nach Khiwa überſtrömt. — Kharju, Dorf, am Amu.

Afghaniſtan.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine Werke und Reiſebeſchreibungen.

Altes und Neues Vorder- und Mittelaſien, oder pragmatiſche, geographiſche, phyſiſche und ſtatiſtiſche Schilderung des Perſiſchen Reichs, u. ſ. w.; herausgegeben von S. F. G. Wahl. Leipzig 1795. B. I. 8 — An account of the Kingdom of Caubul and its dependencies in Persia, Tartary and India etc by *Mountstuart Elphinstone.* Lond. 1815; 4. überſ. von Friedr. Rühs unter dem Titel: Geſchichte der Engliſchen Geſandſchaft an den Hof von Kabul, im Jahre 1808. Weimar 1817. B. 8. — Travels in Beloochistan and Sinde etc. by *Henry Pottinger.* Lond. 1816. 4.; überſ. Weimar 1817. 8. — The East-India Gazetteer etc. by *Walter Hamilton,* Lond. 1815. 8.

Landcharten.

A map of the Kingdom of Caubul, and some of the neighbouring countries, aftered from a map constructed in the year 1809 by Lieut. *John Macartney.* Lond. 1815. — Kabul, nach dem Verhältniß ſeiner Lage zu den angränzenden Ländern, und ſeiner Hauptgebirge und Flüſſe. Weimar 1817. — Charte von Kaſchmir. Aus einer in der Nationalbank zu Paris, von Capt. Gentil niedergelegten Beſchreibung Hindoſtans. Weimar 1802. — Perſien, nach ſeinem neueſten Zuſtande, in das öſtliche und weſtliche Reich eingetheilt, und entworfen von C. G. Reichard. Weimar 1804.

Afghaniſtan.

1.

Namen. Lage. Größe.

Afghaniſtan, oder das Land der Afghanen, als des Herrſchervolks im öſtlichen Iran und im weſtlichen Hindoſtan, heißt auch wohl bei den Briten, von ſeiner Hauptſtadt, Kabuliſtan, oder das Königreich Kabul, bei ältern Geographen Kandahar, und bei vielen Deutſchen Geographen ſehr uneigentlich das Oſtperſiſche Reich, ob man gleich es eben ſo gut das weſtliche Indiſche Reich nennen könnte, da die wichtigſten ſeiner Beſtandtheile aus einſtigen Zubehörungen von Hindoſtan beſtehen. — Afghaniſtan, in ſeiner gegenwärtigen Verfaſſung, erſtreckt ſich in der Mitte Aſiens von 77° 46′ bis 94° 57′ öſtl. L., und 28° 54′ bis 37° 26′ nördl. Br. und gränzt im N. W. mit Iran, im N. mit Dſhagatai, im N. O. mit der Schineſiſchen Provinz Kaſchgar, im O. und S. O. mit Hindoſtan, im S. mit Beludſchiſtan, im S. W. und W. mit Iran. Der Flächeninhalt beträgt, nach der Macartneyſchen Charte, doch nach Abzuge derjenigen Parzelen, die davon zu Beludſchiſtan gehören, etwa 16,339½ geogr. oder 351,310 Engliſche Q. Meilen. Albers berechnet den ganzen Flächenraum von Afghaniſtan und Beludſchiſtan, viel zu hoch, auf 37,400 Q. Meilen, wovon 30,191,11 auf die Iraniſchen, 7,208,90 aber auf die Indiſchen Provinzen kommen.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

a. Oberfläche. Boden. Abdachung.

Größtentheils ein ſehr gebirgiges Land, das von großen Gebirgen durchzogen und bedeckt, und nur im S. O. und S. W. von weiten Flächen umgeben iſt. Die höchſten Berge thürmen ſich im N. auf und bilden die Gränzen von Dſhagatai und Schina. Von dieſen, in die Wolken reichenden Bergkoloſſen, verbreiten ſich Zweige, theils nach S. O., theils nach S., theils nach S. W., und bedingen die verſchiedenen, bald engern, bald weitern Thäler, woraus die Oberfläche beſteht. Im N. W. iſt das Land hoch, noch ein Theil des Hochplateau von Iran, das aber im S. W. und S. allmälig gegen den Indiſchen Ocean abfällt, im S. O. aber die unermeßlichen Ebenen von Multan und Lahor vor ſich liegen hat, die mit dem Flachlande der Halbinſel zuſammenhängen und ein wahres Stufenland ausmachen, durch das ſich die Ströme langſam winden. — Nach Elphinſtone, iſt ganz Afghaniſtan, im W. von der Salomons-Kette, ein Tafelland, das höher liegt, als die meiſten benachbarten Länder. Hindukuſch, ſein nördliches Bollwerk ſieht auf die niedrigen Gegenden von Balkh herab; im O. iſt es gleich erhaben über die niedrigere Ebene des Sind. Im S. überſchauet es Siſtan, und das tiefe Thal Bolan im S. W., trennt es von Beludſchiſtan. Im W. dacht es ſich wirklich allmälig gegen die Wüſte ab, im N. W. verliert es den Anſchein der Erhöhung wegen der Parapomiſiſchen Berge. Das Tafelland von Kelat ſollte vielleicht als eine Fortſetzung des Hochplateau gelten, aber das niedrige Land, das ſich bis zur Wüſte erſtreckt, und das Thal von Bolan ſcheiden es ſo genau, daß man es als getrennt betrachten muß.

Der Boden iſt äußerſt mannigfaltig, in den Gebirgsthälern jedoch überall feſter, fruchtbarer und zum Ackerbau und der Viehzucht geſchickter, als in den Ebenen, wiewohl auch in dieſen, beſonders an den Strömen und Gewäſſern äußerſt reiche und ergiebige Gegenden gefunden werden. Hochberühmt iſt indeß das prächtige Thal von Kaſchmir, im äußerſten N. O. des Reichs belegen.

Das Hochplateau hat faſt gar keine Abdachung. Es wird von hohen Bergen, die ſich vorgeworfen haben, von dem Stufenlande getrennt, und hat meiſtens Steppenflüſſe, die ſämmtlich in der Ebene verrinnen. Im N. W. fällt das Land indeß unmerklich gegen den Kaſpiſchen See und den Aral ab, und der Tedſen und der Amu wenden ſich erſterer nach dem Kaſpiſchen See, dieſer mit ſeinen Nebengewäſſern nach dem Aral, und im N. O. bricht der majeſtätiſche Sind durch den Hindukuſch, und bildet ſich ein weites Stromgebiet, dem von beiden Seiten Flüſſe zufallen, die er zum Indiſchen Oceane führt.

b. Gebirge.

Es iſt das große Hochaſiatiſche Gebirgsſyſtem, welches ſeine verſchiedenen Zweige über das ganze Land verbreitet, und mit dieſen ſich den Ausläufern des Kaukaſus, oder dem weſtaſiatiſchen Gebirgsſyſteme ſo nähert, daß ein geringer Fluß, der Tedſen, beide zu begränzen ſcheint. Die nördliche Gränze begleitet im O.:

aa) der Himalih oder Himalaya, eins der höchſten Gebirge des Hochaſiatiſchen Bergſyſtems, das ſich von O. nach W. erſtreckt, und die N. O. Gränze von Kaſchmir deckt. Es gehört von 94° 54′ bis etwa 93° öſtl. L. zu Afghaniſtan, und beſteht aus ungeheuren, koloſſalen Bergen, die aber hier noch nicht die höchſten Gipfel dieſer Kette tragen, demunerachtet mit ewigem Schnee bedeckt ſind. An demſelben entſteht der Schelum oder Jelum, und der Schenab, welchen letzteren ein Ausläufer des Himalih begleitet, ſich aber bald nach O. wendet und um die Quellen der Beajunga in dem Stufenlande von Hindoſtan verſchwindet;

bb) der Hindukuſch, welcher um etwa 93° öſtl. L. ſich von dem Himalih löſet, eine ganz weſtliche Richtung nimmt, da, wo der Beluttagh auf ihn zugeht, eine große und tiefe Beugung in Afghaniſtan macht, dann aber ſeine weſtliche Richtung wieder verfolgend, etwa um 84° 40′ öſtl. L. gegen den Steppenfluß von Balkh abfällt. Die furchtbare Höhe dieſes Gebirgs, die Pracht und Mannigfaltigkeit ſeiner Gipfel, die verſchiedenen Nationen, die um ſie her belegen ſind, und die durch dieſen gemeinſchaftlichen Gegenſtand zuſammen gebracht werden, und die feierliche und ungeſtörte Einſamkeit, die zwiſchen ihrem

ewigen Schnee herrſcht, erregen eine Bewunderung und Erſtaunen, das keine Sprache ausdrücken kann. Wahrſcheinlich hat ſchon der Hindukuſch Gipfel, die den Schimboraſſo überſteigen: Macartany fand einen derſelben, bei einer nicht ganz vollkommenen Meſſung, 20,493 Fuß hoch, und noch im Junius 1808, wo der Thermometer in der Ebene auf 113° Fahrenheit ſtand, konnte man an keinem ihrer Gipfel eine Verminderung der Schneemaſſe wahrnehmen. Die ſchneebedeckte Kette iſt nicht gleich hoch: an einigen Stellen ragen Piks von großer Höhe und Pracht über ſie hervor, die nicht in eine Spitze ausgehen, ſondern ſich auf einmal mit erſtaunenswürdiger Kühnheit über ihren Fuß erheben. Die unteren Reihen des Gebirgs nehmen nach ihrer Entfernung von der Hauptkette an Höhe ab. Die Gipfel der höchſten ſind nackt, aber ihre Seiten und alle die niedrigen Reihen ſind ſtark mit Holze beſtanden. Dieſer Reihen ſind mehrere. Drei Zweige ſtreichen von der großen Kette in geraden Winkeln nach den untern Reihen. Die erſte iſt nahe am Sind und endigt an einem Punkt, Torbaila gegenüber; die zweite, Ailum genannt, iſt von beträchtlicher Breite und Höhe, und wird von der erſteren durch das Thal Bunir getrennt, und die dritte ſcheidet vom Ailum das Thal Swat, an welches ſich im N. W. das Thal Pendſchkora hängt. Der letztere Zweig iſt viel breiter, als irgend einer der andern, und erſtreckt ſich ſoweit nach S., daß er an die Wurzeln von Suffaid-Kuh, dem nördlichſten Punkte der Salomonskette, ſtößt;

cc) der Parapomiſus, eine große Berggruppe, die ſich im W. von Kuhiſtan, oder dem Berglande von Kabul, von 84° 15′ bis 79° öſtl. L. erſtreckt, und von O. nach W. 70 Meilen lang, mit ihren Zweigen aber von N. nach S. 40 Meilen breit iſt. Sie beſteht aus einem Konglomerate von Bergen, das im O. die Haſarer, im W. die Eimakern bewohnen, iſt wild, kalt, die Berge nackt und abſchüſſig, aber wenig bekannt. Zu ihr gehören die Hazara Gebirge, die ſich im N. bis nach Balkh erſtrecken, und die Hazaureh im S. Eine hohe Berggruppe iſt der Kuh Baba auf der Südſeite des Kabulſchen Kuhiſtan;

dd) der Kuh Soliman oder die Salomonskette. Sie beginnt unter 33° 50′ nördl. Br. bei dem Spinghur oder Suffaid Kuh, der beſtändig mit Schnee bedeckt iſt,

ſteht durch niedrige Hügel mit dem Hindukuſch in Verbindung, läuft vom Spinghur süd=süd öſtlich, geht durch das Dſchadſchiland, nahe bei Hurpub, wird hier von dem Fluſſe Kurrum durchſchnitten, und ſetzt dann, immer eine ſüdliche Richtung verfolgend, bis in das Land der Dſchadraner fort, wo aber ihr ferneres Streichen ungewiß wird. Wahrſcheinlich aber wendet ſie ſich über den Gomul nach S. durch das Land der Schiraner und Smurrier, bis zu 29° Br., wo ſie auf der Gränze von Beludſchiſtan ſich zu verflächen ſcheint. Ihre Höhe iſt ſehr beträchtlich, doch trägt bloß der Spinghur ewigen Schnee, und auf den übrigen Bergen ſchneiet es nur im Winter. Mit ihr parallel, zu beiden Seiten, laufen 2 niedrige Bergreihen, die hier weite Thäler bilden. Die Gipfel dieſer beiden Reihen, wie der Hauptkette, ſind nackt, aber die Seiten der Hauptkette ſind mit Fichten, die der beiden andern mit Oliven und andern Bäumen bedeckt, oder Felſen;

ee) der Kheiber, eine kleine Gebirgsreihe, die vom Spinghur nach O. läuft; jäh, uneben, nackt und ſich gegen den Sind in eine 900 Fuß hohe Klippe endigend;

ff) das Salzgebirge, ebenfalls ein niedriges Gebirge, das im S. O. des Spinghur von dem Kheiber ſich löſet, nach S. O. ſtreicht, über den Sind ſetzt, und in eben der Richtung ſich im Punſchab am Schelum verflächt. Sie hat Ueberfluß an Salze, iſt aber nicht ſo hoch, als der Kheiber;

gg) die Gomulkette, worauf dieſer Fluß den Urſprung nimmt, und die Elphinſtone nicht benennt. Sie löſet ſich etwa unter 33° 15′ Br. von den Vorbergen des Hindukuſch, nimmt parallel mit der Salomonskette eine ſüdweſtliche Richtung, und ſcheint unter 29° Br. im Lande der Beludſchen, in niedrigen Hügeln zu endigen;

hh) die Kette Khodſcheh Amrun, im W. der Gomulkette, mit der ſie wahrſcheinlich zuſammenhängt. Sie reicht von 31° 40′ bis 29° 50′ Br., hat eine S. W. Richtung, und trägt verſchiedene Namen, am nördlichen Ende Toba, in der Mitte Khodſcheh Amrun und Kozuk, am Südende Spin Taiſche. Sie iſt breit, aber weder hoch noch ſteil, und behält nur eine Zeitlang Schnee. Ihr nördlichſter Theil iſt der Paß Gul Narrei;

ii) die Kette Tukkatu im S. O. der Kette von Kotſcheh Amrun, und zwiſchen dieſer und der Kette Gomul. Sie hat verſchiedene Namen, und nur in der Mitte, wo ſie ſich am höchſten erhebt, heißt ſie Tukkatu. Sie iſt ſchroff und hoch, aber bloß im Winter mit Schnee bedeckt;

kk) die Kette Mokkur, im W. von der Kette Gomul, und das Thal Tarnak begleitend. Von ihr ſtreicht das geringe Gebirge Tarkauni nach O.

Außer dieſen Bergketten, die man ſämmtlich als Glieder des großen Hindukuſch anſehen kann, giebt es noch viele kleinere Reihen und Berggruppen, die wir, wegen ihrer mindern Bedeutenheit, in dieſem Tableau nicht aufführen können. Sie unterſcheiden ſich von den Bergen Iran's vorzüglich durch ihren größern Holzvorrath; doch ſtehen auch mehrere ganz nackt da. So viel, wie man weiß, findet man unter ihnen keine Vulkane; bloß in Kaſchmir weiſet Gentil in der ſüdlichen Bergreihe einen Vulkan, Darmoden, nach, der aber jetzt wohl nicht mehr lebendig iſt.

c. Ebenen.

Afghaniſtan iſt an ſich ein Gebirgsland, und beſteht theils aus weitern, theils aus engern Thälern. Große Ebenen findet man bloß im Stufenlande. Dahin gehören: die große Ebene, oder vielmehr die Wüſte von Buhawulpur, die mit der von Bikanir zuſammenhängt, die Wüſte von Leja zwiſchen dem Sind und Schelum, und die Wüſte von Siſtan. Letztere iſt eine Salzebene, und hat mit der Ebene von Naubendan und Kerman ganz gleichen Charakter, ob ſie gleich um Vieles jünger zu ſeyn ſcheint; die ſüdöſtlichen Wüſten haben mehr Flugſand, und nicht ſo vielen Salzboden.

d. Gewäſſer.

Die Gewäſſer des Landes nehmen entweder ihren Lauf nach dem Indiſchen Oceane, oder nach den verſchiedenen großen Aſiatiſchen Landſeen, oder verrinnen in den Wüſten und Ebenen.

aa) Dem Indiſchen Oceane ſind tributär:

1) der Sind oder der Indus, einer der größern Ströme Aſiens, der aus der Schineſiſchen Provinz Kaſch=

gar etwa unter 35° Br. und 90° 50′ L. durch den Hindukuſch in Afghaniſtan bricht, und hier ſogleich das Waſſer des Abaſſin empfängt, der von N. W. herbeiſtrömt. Er ſetzt hierauf in einer ſüdweſtlichen Richtung ſeinen Lauf durch Drumtar und Tſchoſch fort, tritt nun in ein offenes Land, wo er ſich ſogleich über die Ebene verbreitet und unzählige Inſeln bildet, drängt ſich durch Zweige des Kuh Soliman, wo er fürchterliche Strudel macht, verengt ſich zwiſchen dieſen Bergen ſo, daß er bei Nilab nur 1 Steinwurf breit iſt, und erreicht bei Karabagh die Salzkette, welche er durchſtrömt und nun ruhig in einem offenen Lande und in einem breiten Bette bis zu ſeiner Mündung ſich fortwälzt. — Die Flüſſe, die ſich mit ihm im Umfange von Afghaniſtan vereinigen, ſind:

α) der Abaſſin oder Aba Sin, ein Gränzfluß, welcher vom Hindukuſch herabſtrömt und ſich bei Dulai in den Sind wirft. Er iſt ſehr reißend;

β) der Burrutdu, welcher ebenfalls vom Hindukuſch herabkömmt und bei Munara den Sind erreicht;

γ) der Kabul, ein großer Stamm, der etwa unter 34° 9′ Br. und 86° 22′ L., auf eben dem Berge, aus dem der Hilmend entſteht, ſeinen Urſprung nimmt, ſich nach O. wendet, bei Kabul herdurchſtrömt, ſich im O. dieſer Stadt mit dem von Ghazni heraufkommenden Fluſſe verbindet, dann im N. von Burekaub den beträchtlichen Punſchir, welcher am Hindukuſch unter 35° 22′ Br. und 87° 24′ L. entſprungen, und ſich durch den Gurbund und andere geringere Ströme verſtärkt hat, weiterhin den Togu, den Alingur und bei Kameh den mächtigen Kaſchgar, der auf der Alpe Puſtikhar welcher auch der Amu entſtrömt, entſpringt, das Thal von Kaſchar bewäſſert und den Schiſcha an ſich zieht, und zuletzt den Lundye empfängt, mit welchem er im N. von Attok den Sind erreicht. Dieſer große Strom iſt wegen ſeiner vielen reißenden Stellen und Wirbel nicht ganz ſchiffbar, doch wagen es wohl Schiffer, von Dſchellalabad auf Flößen herunterzugehen. Nach ſeinem Eintritte in die Ebene von Piſchaur verliert er zwar

ſeine größere Heftigkeit, bleibt aber noch immer reißend; bei Miſchni theilt er ſich in 2 oder 3 Arme, die 2 große und fruchtbare Eilande umſchließen, und ſich hierauf wieder vereinigen;

δ) der Tor, welcher vom Kheiber herabſtrömt;

ε) der Kurum, welcher in der Nähe von Kaſien am nördlichen Ende der Gomulkette entſpringt, in einer öſtlichen Richtung bis Burrakhail fließt und ſich von da nach S. O. wendet, wo er bei Kaggalwalla den Sind erreicht;

ζ) der Gomul oder Gomal. Er entſpringt an der nach ihm genannten Bergkette, bei Gudeobiſcht, geht anfangs ganz nach S., wendet ſich bei Daman nach S. O., empfängt den von S. W. herſtrömenden Kundur, läuft dann nach N. O., nimmt, ehe er den Kuh Soliman durchbricht, den Shoba oder Zhobe auf, einen Strom, der wenig kleiner als der Kurum iſt, und verliert ſich dann im Sommer, wo man ſein Waſſer zur Befruchtung der Felder verwendet, in der Ebene, im Winter aber durch ein immer ſichtbares Rinnſaal in den Sind, im S. von Tukawara.

Alle dieſe Flüſſe gehen dem Sind aus Afghaniſtan von W. zu. Von O. empfängt er bloß:

η) den Punſchnud, einen mächtigen ſchiffbaren Strom, welcher aus 2 Quellenflüſſen zuſammenfließt: 1) dem Schenab oder Khenab (Aceſines der Alten). Er entſpringt am Himalih, unter 34° 20′ Br. und 94° 46′ L., fließt nach S. W., durchſtrömt das ganze Pendſchab, worin er den Schelum (den Hydaſpes der Alten), welcher ebenfalls am Himalih, in der Nähe des Schenab, ſeinen Urſprung hat, das Thal von Kaſchmir von W. nach O. durchſtrömt, darin den Kiſchon Gunga aufnimmt, und dann nach dem Pendſchab heruntergeht, und den großen Rawi (den Hydraotes), welcher auf der Gränze des Pendſchab entſteht, und auf einer Strecke die Gränze von Multan bildet, an ſich zieht, und im N. von Utſch ſich mit der Gharra verbindet, worauf der vereinte Strom den Namen Punſchnud annimmt;

2) die Gharra, ein Strom, welcher aus dem Pendſchab von N. O. herſtrömt, und aus dem Zuſammenfluſſe der Bejah (Hyphaſis) und Setletſche (Hyandrus) entſtanden iſt. Er durchfließt die Provinz Buhawulpur der Länge nach von N. O. nach S. W, und erreicht bei Utſch den Schenab.

bb) Dem Aral gehen zu:

1) der Amu, ein großer Strom, den wir ſchon bei Dſhagatai näher kennen gelernt haben. Nachdem derſelbe die Thäler von Schognan und Durwaz bewäſſert hat, tritt er im O. von Kila Karatbeg auf die Gränze von Balkh, und bleibt auf derſelben bis in die Gegend von Kilis, wo er dann ſeinen weitern Lauf in Dſhagatai vollendet. Er empfängt aus Afghaniſtan:

α) den Badakſchan, welcher nur auf einer geringen Strecke die Gränze von Balkh berührt, aber bei Ruſtake einen andern, dieſe Gränze bildenden und von S. O. herſtrömenden Fluß, der auf Macartney's Charte keinen Namen hat, aufnimmt;

β) den Akſarrai. Dieſer Strom von Balkh wird durch den Ghuri, welcher aus Dſhagatai herſtrömt, und ſich durch mehrere kleine Flüſſe verſtärkt hat, und durch den Furkhar, welcher ebenfalls aus Dſhagatai in Balkh tritt, und den Bantſchi an ſich zieht, in der Nähe von Kundus gebildet, wo er dann noch, unter dem Namen Akſarrai, 8 Meilen weit bis zum Amu läuft;

γ) der Kullum, ein Fluß, der vom Hindukuſch herabſtrömt, bei Eibak und Kullum vorbeigeht, und im W. von Karagoglun den Amu erreicht. Er hat auf Macartney's Charte keinen Namen.

δ) der Murghab. Er entſpringt auf den Haſarabergen, wendet ſich anfangs nach W., und geht dann in nordweſtlicher Richtung in das Iraniſche Khoraſſan über, wo wir ihn bereits gefunden haben.

cc) Dem Kaſpiſchen See:

1) der Tedſen (der Ochus der Alten), ein Fluß, der hier bloß ſeinen Urſprung nimmt, ſich weſtwärts wendet,

und, nachdem er die Fluren von Herat bewäſſert hat, in das Iraniſche Khoraſſan überſtrömt. Er heißt bei den Afghanen und Iranern gewöhnlich Pulli Malan, aber die Usbeken nennen ihn Tedſchen.

dd) Dem See Lukh, der auch Zareh oder Khaſchek heißt. Dieſer große, in der Provinz Siſtan und auf der Gränze von Iran belegene See, welchen die Alten Aria Lacus nannten, iſt im Ganzen noch ſehr unbekannt. Er ſoll, nach Elphinſtone, 30 Meilen im Umfange haben: Ebe Haukal giebt ihm 30 Meilen Länge und 6 Meilen Breite, aber nach unſern Charten hat er faſt eine runde Form. Ebn Haukal ſagt, daß ſein Waſſer ſüß und fiſchreich ſey, bald höher, bald niedriger ſtehe, je nach Verhältniß der Zuflüſſe, die er im Sommer oder Winter erhalte, und daß ſeine Ufer ſtark mit Schilf und Rohre bewachſen ſeyen; Elphinſtone dagegen, daß das Waſſer zwar nicht ſalzig, aber doch hart und kaum trinkbar ſey, daß die Inſel, wie ſie Ebn Haukal nennt, in ſeiner Mitte nur ein Berg ſey, welcher Kopi Sur oder der Berg der Stärke heiße, daß der Rand mit langem Schilfe und Rohre bewachſen und auch das Ufer dieſelben Pflanzen trage, daß dieſe Ufer aber jährlich überſchwemmt würden, und daher mit Sumpfſtellen und Pfützen mit ſtehendem Waſſer angefüllt würden. Er empfängt aus Afghaniſtan:

1) den Hilmend (den Etymander der Alten), den größten Strom des weſtlichen Afghaniſtans. Er entſpringt am Kuh Baba und an demſelben Berge, der auch dem Kabul das Daſeyn giebt, nimmt einen ſüdweſtlichen Lauf, und mündet ſich, nach einem Laufe von 80 Meilen, in den Lukh. Er nimmt auf:

α) den Urghendab, welcher auf dem Gebirge Haſauri, im W. von Kila Safi Sultan der Erde entquillt, nach S. W. ſtrömt, bei Kandahar vorbeigeht, und den großen Tarnak, welcher ſich durch den Urgheſſan und Shorundan vergrößert hat, aufnimmt. Den Hilmend erreicht er im W. von Bundi Timur. Er iſt nirgends breiter, als 300 Fuß, und bloß nach dem Schmelzen des Schnees tief und reißend;

β) der Kaſchrud, ein Fluß, der bei Sakhir ſich ſeiner Quelle entwindet, anfangs ſüdöſtlich, dann

ſüdlich läuft und bei Kunneſchin den Hilmend erreicht.

2) den Furrahrud, einen ganz bedeutenden Strom, der ebenfalls in der Nähe von Sakhir oder der Quelle des Kaſchrud zum Vorſchein kommt, nach S. W. geht, Furra Parra bewäſſert, und, nach einem Laufe von etwa 40 Meilen, den See erreicht.

Steppenflüſſe ſind ſonſt: 1) die Lora, welche bei Tubbei, in dem Gebirge Kund, einem Theile der Gomulkette, entſpringt, einen ſüdweſtlichen Lauf nimmt, bei Schorabak ſich in 2 Arme theilt, die ſich zwar wieder vereinigen, aber in der Wüſte, die von Siſtan bis zum Garmſir reicht, im Sande verrinnen. Er nimmt, außer mehrern geringern den Surkhab auf; 2) den Dehas oder Fluß von Balkh auf, welcher von den Hazargebirgen herunterſtrömt, ein langes Thal bewäſſert, und ſich ebenfalls in der Ebene verliert.

Außer dem Lukh, hat das Reich nur noch einen bedeutenden Landſee, den Uller, welcher im N. von der Hauptſtadt der Provinz Kaſchmir ſich ausbreitet und von beträchtlichem Umfange iſt. Dagegen weiſet die Gentil'ſche Charte in derſelben Provinz zwei kleine Seen nach, die beide der Schelum verbindet, den Zenlang und Dall. Geringe Bergſeen und Teiche giebt es überall in Menge.

Eigentliche Schifffahrtskanäle beſitzt das Reich nicht, wohl aber mancherlei Bewäſſerungsgräben, und auch unterirdiſche Waſſerleitungen, wie in Iran.

An Heilquellen mancherlei Art iſt kein Mangel.

e. Klima.

Afghaniſtan iſt im Ganzen ein dürres, dem Regen, den Wolken und Nebeln wenig ausgeſetztes Land. Die jährliche Hitze iſt, nach einem jährlichen Durchſchnitte in verſchiedenen Gegenden bei weitem größer, als in England, und geringer, als in Hindoſtan. Der Unterſchied der Temperatur zwiſchen Sommer und Winter, und ſelbſt zwiſchen Tag und Nacht iſt größer, als in irgend einem dieſer Länder, und bei der größten Tageshitze ſind die Nächte doch immer kühl, oder gar kalt.

Das Land hat bloß einen Regenwinter; im S. behauptet noch der S. W. Munſun ſeine Herrſchaft, die er

aber ſchon in der Nähe von Kandahar verliert, und nur im nordöſtlichen Afghaniſtan, wo er aus O. kömmt, wieder gewinnt, wohin er aus der Bai von Bengalen ſtreicht und von dem Hindukuſch aufgehalten wird Die Länder unter den Bergen von Kaſchmir, und die unter dem Hindukuſch haben alle ihren Antheil an dem ſüdweſtlichen Regen, aber er nimmt ab, je weiter man nach W. rückt, und in Swat iſt der Himmel nur einen Monat wolkig, und bisweilen fällt ein Regenſchauer. Im Juny, July und Anfange Auguſt's erſcheint der Munſun zu Piſchaur, und in den Ländern Bunguſch und Kuttuk mit einigen Wolken und Regen. Noch weniger fühlt man ihn im Kabulthale, wo er ſich nicht über das Laghman erſtreckt, aber in Badſchur und Pendſchkora, unter dem ſüdlichen Vorſprunge und in dem Theile des Kafferlandes, das auf dem Gipfel deſſelben Vorſprungs liegt, und zu Tira, das in dem von Tukti Soliman und ſeinem öſtlichen Zweige belegen iſt, iſt der ſüdweſtliche Munſun heftig, und bringt die vornehmſten Regen des Jahres mit. In dieſer Zeit regnet es auch im Lande der Dſchadſcher und Torei. Der zweite Regen in Afghaniſtan fällt im Winter, und nimmt, nach der Temperatur des Orts, die Geſtalt von Schnee oder Regen an; er iſt für die Oekonomie von weit größerer Wichtigkeit, als der ſüdweſtliche Munſun. Wo er als Schnee fällt, da iſt er für den Ackerbau am eingreifendſten, aber wo als Regen, da iſt er es weniger, als der im Frühlinge; denn die geringere Maſſe des Letztern wird durch die günſtigere Zeit aufgewogen. Die Frühlingsregen fallen gemeiniglich zu verſchiedenen Zeiten, hier 14 Tage, dort 1 Monat lang. Sowohl Frühlings-, als Winterregen kommen aus W. Hitze und Kälte ſind, nach der Seehöhe und der Richtung der Winde, äußerſt verſchieden; einige Winde wehen über Glätſcher und bringen Kühlung, ſelbſt Froſt mit, andere werden im Sommer erhitzt, im Winter abgekühlt, weil ſie über Wüſten und dürre Steppen von großem Umfange ſtreichen; einige Gegenden werden im Sommer durch Winde aus feuchten Ländern erfriſcht, andere ſind ſo von Bergen umzingelt, daß ſie jedem Winde durchaus unzugänglich ſind. In Piſchaur iſt die Hitze ungemein groß, und ſteigt wohl bis auf 130° Fahrenheit, aber ſie dauert nur eine kurze Zeit, und wird durch einen ziemlich kalten

Winter aufgewogen. Ueberhaupt ſind die Ebenen in Afghaniſtan heiß, die Gebirgsſtufen gemäßigt, die Höhen kalt, aber die Hitze brennt lange ſo fürchterlich nicht, wie in Hindoſtan, die Kälte iſt lange nicht ſo ſtark, wie in England. Der Winter in den mittlern Gegenden des Reichs iſt meiſtens angenehm; es friert gewöhnlich am Morgen, aber am Mittage ſteht der Thermometer nie unter dem Gefrierpunkte. Schnee fällt bloß auf den Gebirgen, und das wenige Eis, was ſich am Rande der Gewäſſer anſetzt, ſieht der Mittag ſchon nicht mehr. In den nördlichen Gegenden fällt aber auch wohl Schnee auf den Ebenen, und bleibt hier länger, dort kürzer liegen; die Ströme frieren ſo feſt zu, daß ſie einen Reiter tragen können. Beſonders iſt dieß der Fall in den Umgebungen des Hindukuſch, und das Kuhiſtan von Kabul hat faſt eine gleiche Lufttemperatur, wie Helvetien. Kälte und Hitze ſind einander ſo nahe, daß eine Tagereiſe von Kabul ſüdlich nie Schnee fällt, zwei Tagereiſen nördlich nie ſchmilzt. Indeß iſt die Luft überall angenehm und geſund: der peſtilenzialiſche Samum erreicht wohl die Ebene von Piſchaur und den Kabulfluß, weht aber nur in nackten Gegenden, und ſoll nie länger als 5 Minuten dauern. Hitzige und kalte Fieber ſind im Herbſte gewöhnlich, und werden auch im Frühlinge gefühlt; Erkältungen ſind ſehr beſchwerlich, und bisweilen im Winter gefährlich. Die Blattern raffen viele Menſchen weg, obgleich die Einimpfung in allen Theilen des Reichs ausgeübt wird. Augenkrankheiten finden ſich in den dürren, ſandigen Gegenden häufig; doch ſtößt man nirgends auf ſo viele Erblindete, als im Karmaſir von Iran.

f. Naturprodukte.

aa) Aus dem Thierreiche.

An Hausthieren ernährt Afghaniſtan Pferde von mehrern Raſſen, Maulthiere, Eſel, Kameele, und zwar ſowohl den Dromedar, als das Baktriſche und Bogdiſche Kameel, Rindvieh, Büffel, Schaafe, Ziegen, Jagdhunde, worunter die vortrefflichen Spürhunde, die hier Khundi genannt werden, und Katzen von der langhaarigen Art, die Burak heißt, und unter dem Namen der Perſiſchen

Katzen bekannt iſt: es iſt die nämliche, die wir im Iraniſchen Khoraſſan gefunden haben.

An Eßwilde oder Wildpret hat man viele Arten von Rothwild, worunter auch das Elenn, der Edel- und der Dammhirſch, wilde Schaafe und Ziegen in den öſtlichen Gebirgen, Antilopen und Haaſen auf den Ebenen, wilde Schweine, und in Siſtan auch Jerboas. Eine beſondere Art des Rothwildes heißt Paſen (vielleicht der Bezoarbock); ſie hat ungeheuere Hörner, und duftet einen unangenehmen Geruch aus: in ihrem Körper findet man eine harte, grüne Subſtanz, die für ein untrügliches Mittel gegen den Schlangenbiß gehalten wird.

An Raubwilde findet man Löwen, die jedoch äußerſt ſelten im Kuhiſtan von Kabul angetroffen werden; doch ſoll dieſes Thier hier lange nicht die Stärke des Afrikaners haben, und Elphinſtone zweifelt, ob es überall in Afghaniſtan Löwen gebe; Tiger ſind im O. des Kuh Soliman zu Hauſe, eben ſo Leoparden hier am häufigſten. Bären in allen Waldgegenden, die ſelten ihre Lagerplätze verlaſſen, und nur in die Zuckerplantagen herabkommen; man hat davon 2 Arten, den ſchwarzen, der auch in Hindoſtan gemein iſt, und einen gelblichen. Die Wölfe ſind zahlreich und furchtbar in den kalten Gegenden, wo ſie in Haufen jagen und nicht ſelten Menſchen angreifen; die Hyäne richtet auch große Verwüſtungen an, doch jagt ſie nie in Schaaren; ſonſt giebt es Schakale, Füchſe, verſchiedene Arten von Muſtelen u. ſ. w.

An ſonſtigen Thieren trifft man in Afghaniſtan an: wilde Eſel, die indeß nur auf das Durahniſche Land, auf das Garmſir und die Wüſte im S. von Kandahar eingeſchränkt ſind, Stachelſchweine, Igel, Meerkatzen im nordöſtlichen Afghaniſtan, Ichneumons, Frettels, wilde Hunde, und Maulwürfe, Letztere bloß in Kaſchmir.

Von Vögeln bemerkt Elphinſtone 2 oder 3 Arten von Adlern, viele Arten von Habichten, worunter auch der Edelfalk, der Kuſſil oder Gänſehabicht (grau, mit ſchwarzen Flügeln), der Schahia, der auf Wild abgerichtet wird, und der Tſchirk, womit man die Antilopen jagt; dann Reiher, Kraniche, Störche, wilde Gänſe und Enten, Schwäne, Rebhühner, Kupk, welche in Europa unter dem Namen der Griechiſchen Rebhühner bekannt ſind, Suſis, kleiner als die Rebhühner, und Afghaniſtan

eigen, Wachteln, Tauben, Papagaien und Kakadu's, die es jedoch bloß im N. O. giebt. Von Hausgeflügel hat man Hühner, Tauben, Pfauen, die jedoch nicht wild gefunden werden, u. a.

Die Schlangen in Afghaniſtan ſind faſt unſchädlich; die Skorpione von Piſchaur ihrer Größe und ihres Gifts wegen berüchtigt, aber der Stich ſelten, oder niemals tödtlich. Krokodille giebt es nicht. Fluß- und Landſchildkröten ſind ziemlich gemein.

Fiſche findet man in den Seen und größern Strömen, die ihr Waſſer behalten, in Menge; aber Elphinſtone hat keine beſondere Art davon aufgeführt.

Daß Seide in Afghaniſtan, wenigſtens in der Gegend von Herat, gebauet werde, mithin der Seidenwurm gut fortkomme, wiſſen wir. Große Schwärme von Heuſchrecken kommen nicht oft vor; doch ſollen die wenigen Hungerjahre Khoraſſans durch ihre Verheerungen veranlaßt ſeyn. Bienen ſind in Afghaniſtan gemein, beſonders im O. von dem Kuh Soliman, aber gepflegt werden ſie bloß in Kaſchmir. Muſkiten ſind weniger beſchwerlich, als in Siſtan, wo ſie ſehr furchtbar ſind, und die Einwohner nöthigen, ſich der Muſkitendecken zu bedienen.

bb. Aus dem Pflanzenreiche.

In Afghaniſtan findet man faſt den nämlichen Pflanzenwuchs, wie in Iran, nur iſt die Flora hier reichhaltiger an kraftvollen Gewächſen, als dort. Die Berge tragen Fichten verſchiedener Art, worunter die Dſchelguſch mit Zapfen, die länger ſind, als Artiſchocken und mit Saamen, der den Piſtazien gleicht, Cedern, Rieſencypreſſen, Zwergpalmen, Eichen von 2 Arten, wovon die eine die quercus belut iſt, Birken, Stechpalmen, Haſelſträuche, wilde Oliven, Wälſche Nüſſe, Wunnas mit einer eßbaren Beere die Schni heißt, Maſtixbäume, und die Baumarten Uluthei und Khunjuk; auch findet man die Piſtazie wild auf dem Hindukuſch. Auf den Ebenen wachſen Maulbeerbäume, Tamarinden, 3 Arten von Weiden, worunter die Thränenweide, die rothe und grüne Weide, Platanen, Pappeln und die Bäume Siatſchob, Purra, Bulkhuk und Surung, wovon indeß Elphinſtone keine Beſchreibung giebt. An Sträuchern ſind

vorhanden: die Berberitze, die Karaunda (Carissa Karounda), der Umluk, der Gurgureh, der Arghawan mit Blumen, wie die Anemomen, aber faſt die Höhe eines Baums erreichend, die Ferula assa foetida, wovon man ganze Haine ſieht. — Von Fruchtbäumen findet man beinahe alle Arten, die in Europa einheimiſch ſind: den Apfel, die Birne, die Kirſche, die Pflaume, die Korneelkirſche, die Quitte, die Miſpel, die Wälſche und Haſelnuß, die Aprikoſe, die Pfirſche, die Citrone, die ſüße und bittere Orange, die Feige, die Mandel, die Kaſtanie, den Granatapfel, die Melone, die Arbuſe, und auch einige, die in Hindoſtan einheimiſch ſind. Die Rebe wächſt zum Theil wild, zum Theil wird ſie, wie die übrigen Fruchtbäume, kultivirt. Von Kornfrüchten zieht man Waizen, Gerſte, Mais, Batſchra und Dſchawarri, dann verſchiedene Hülſen- und Gartenfrüchte; von Handelspflanzen aber Zuckerrohr, Tabak, Baumwolle, Hanf, Färberröthe, Al Henna und Ingwer. Man findet in den Thälern von Kabul, Kandahar und Herat einen herrlichen Blumenflor und eine Menge narkotiſcher Gewächſe, Arzneipflanzen und Futterkräuter. Die nahrhafteſten Waiden bedecken die Seiten der Gebirge, die Anhöhen, die Ebenen. Man ſammelt Manna und Gummi ein. Ueberhaupt iſt die Flora außerordentlich reich. Die Waſſernüſſe von Kaſchmir und das Rohr, das man in verſchiedenen Gegenden Afghaniſtans findet, ſind ebenfalls ſehr ſchätzbare Erzeugniſſe.

cc. Aus dem Mineralreiche.

Gold iſt in den Gebirgen von Hindukuſch gewiß vorhanden, da mehrere Ströme, die von denſelben herabfließen, ſolches führen; auch wird Silber in kleinen Maſſen, in dem Lande der Kaffern gefunden. Blei- und Antimoniumminen hat man im Lande der Afridier und in dem der Haſarier; Blei allein in dem Lande der Schainwarier, Kakers, Haſarer und Eimaker ſowohl, als in der Landſchaft Balkh. Das Land der Wiſirer iſt reich an Eiſen, eben ſo wie Badſchaur und die angränzenden Berge, wo auch Spuren von Kupfer ſind. Schwefel findet ſich in Balkh und in Siſtan; im erſteren Lande auch Steinſalz, dieſes mehr aber in der ſogenannten Salzkette, in der Nähe von Firi; auch wird aus Quellen und Teichen

in Khoraſſan Salz abgeſchlämmt. Salpeter wird überall aus dem Boden gewonnen, Alaun aus dem Thone von Kallabagh bereitet und Auripigment in Balkh und dem Lande der Haſarer aufgeſucht. Man hat auch Marmor, Alabaſter, Bolus, Walkererde, Farbenerden, und einige edle Steine; ganze Felſen von Lapis Lazuli hängen über dem Fluſſe Kaſchgar, zwiſchen Tſchitral und dem Lande der Juſofei.

3.

Einwohner.

a. Zahl.

Die Volksmenge von Afghaniſtan beläuft ſich auf etwa 10 Millionen, mithin im Durchſchnitte auf jeder der 16,300 Q. Meilen auf 614 Individuen: das Land iſt mithin beſſer bewohnt, als Iran, und es ſcheint auch, daß die Menſchen ſich hier weit dichter häuften, da die Thäler und Ebenen des Sind, des Kabul, des Tedſen und Urghundab die hohen nutzloſen Gebirgsgegenden und die Wüſten im O. und W. hinlänglich aufwiegen, und ſelbſt die Gebirge ſtrichweiſe mit Menſchen angefüllt ſind.

Elphinſtone berechnet die Volkszahl dergeſtalt:

Afghanen	4,300,000	Einw.
Beludſchen	1,000,000	—
Tataren aller Art, Usbeken .	1,200,000	—
Tadſchiks, Parſen . . .	1,500,000	—
Hindus, Kaſchmirer, Dſchaten	5,700,000	—
Verſchiedene geringere Stämme	300,000	—
Summa	14,000,000	Einw.

Hierunter ſtecken indeß Makran, Sind und das übrige Beludſchiſtan, welches wir von Afghaniſtan abgeſondert haben. Beludſchiſtan enthält von dieſer Volkszahl etwa 4½ Mill., ſo daß für Afghaniſtan nur 9½ Mill. bleiben würden; allein Elphinſtone bemerkt ſelbſt, daß die Zahl der Beludſchen und Tataren zu geringe angenommen ſey, wie denn wirklich ſeine und Pottingers Nachweiſungen eine weit größere Zahl herausbringen. Wir haben daher für Afghaniſtan die runde Summe von 10 Mill. angenommen.

b. Wohnplätze.

Die Beherrſcher des Landes ſind die Afghanen, ein nomadiſches Volk, das zum größern Theil noch unter Zelten nomadiſirt, zum Theil aber auch das Hirtenleben verlaſſen hat, und Dörfer, aber faſt nie Städte bewohnt. Ebenſo die Beludſchen, die aber ganz aus Hirten beſtehen, die Usbeken und die geringern Stämme, wovon einige, wie die Kaffern, doch nur Halbnomaden ſind. Die Tadſchiks und Hindus allein ſind anſäſſige Bewohner der Städte und Dörfer, und, wo ſich eine dichtere Volksmenge findet, da machen dieſe das Gros der Einwohner aus. Eigentliche Städte ſind indeß im Reiche wenige vorhanden, und die vorhanden ſind, haben auf der Weſtſeite des Sind ganz das Anſehen einer Iraniſchen Stadt: weit auseinander gebauete Stadtviertel, enge und unregelmäßige Straßen, Häuſer, die theils von Backſteinen, theils von Holze aufgeführt und gewöhnlich mehrere Stockwerke hoch ſind, Gärten, die zwiſchen und hinter den Häuſern ſich ausbreiten, Springbrunnen im innern Hofe derſelben, überbauete und gewölbte Bazars, Moſkeen, die ſich durch nichts, als ihre Minarets auszeichnen, geſchmackvolle Grabmähler, ſo giebt ſich das Innere einer Stadt in Afghaniſtan, die gewöhnlich durch ſchlechte Lehm- oder Backſteinmauern mit Thürmen und Baſtionen eine Art von Befeſtigung, die jedoch gegen Europäiſches Geſchütz ganz unhaltbar iſt, vertheidigt wird. Allenthalben ſieht man flache Dächer, zum Theil terraſſenförmig gebauet. Auf der Oſtſeite des Sind iſt Alles Hinduiſch, und die Städte unterſcheiden ſich nicht von denen in Hindoſtan, wie ſie denn auch ſämmtlich von Hindus bewohnt werden: nur bauet man hier noch nicht mit Bambus. Die Dörfer, auf beiden Seiten des Sind, unterſcheiden ſich in Bergdörfer und Dörfer der Ebenen: die Häuſer der Juſſoffei haben platte Dächer und beſtehen aus 2 Zimmern und einem Vorhofe, wovon das innere Zimmer den Weibern gehört; ſie ſtehen in Straßen, die nett und reinlich, aber ohne Ordnung zuſammen gebauet ſind; jedes Haus beſitzt einen Garteu und einige Weinſtöcke. Die Häuſer der Bergſtämme werden in den Abhängen der Berge ausgegraben, ſo daß auf 3 Seiten die Erde den untern Theil der Wand bildet; jedes Haus oder vielmehr Hütte, ent-

hält nur ein Zimmer und einen Eingang. Die Häuſer der Durahner ſind aus gebrannten oder ungebrannten Ziegeln aufgeführt, und mit Lehm, der mit gehacktem Stroh vermiſcht iſt, zuſammengefügt. Bisweilen beſtehen die Dächer aus Raſen, die auf Balken gelegt ſind, aber weit häufiger aus 3 oder 4 niedrigen Kuppeln aus Backſteinen, die ſich an einander ſchließen. Mitten in einer von dieſen Kuppeln iſt eine Oeffnung, und über derſelben ein aus Dachziegeln gebildeter Schornſtein. Die meiſten Wohnhäuſer haben nur ein Zimmer, etwa 20 Fuß lang und 12 Fuß breit; aber an das Wohnhaus ſtoßen noch 2 bis 3 Nebenhäuſer für die Vorräthe und Haushaltung. Die Dörfer ſind gemeiniglich mit Obſtgärten umgeben, und beſtehen aus 4 Straßen, die auf einem Platz in der Mitte zuſammenſtoßen. Die Zelte der Nomaden beſtehen aus einer Art von ſchwarzem Tuche, oder vielmehr grobem ſchwarzen Filze; aber die, die ihren Aufenthalt wenig verändern, haben weit ſchönere, weit nettere Zelte.

c. Abſtammung.

Afghaniſtan wird von einer Menge der verſchiedenartigſten Nationen bewohnt. Dahin gehören:

1) Die Afghanen, das Herrſchervolk, deſſen Urſprung ſehr dunkel iſt, das aber wahrſcheinlich von jeher in dem Gebirgslande des Hindukuſch und des Kuh Soliman einheimiſch war. Der Afghane iſt von ſtarkem Bau und gemeiniglich mager, wiewohl von derben Knochen und Muſkeln. Er hat eine hohe Naſe, hohe Backenknochen und ein langes Geſicht; Bart und Haar ſind in der Regel ſchwarz, bisweilen braun, aber ſelten roth; das Haar immer grob und ſtark; er ſcheert den mittlern Theil des Kopfs, aber an den Seiten bleibt das Haar ſtehen, welches die Stämme in der Nachbarſchaft der Städte kurz tragen, die übrigen aber in langen und großen Locken herabhängen laſſen. Der Bart wird dick und lang. Das Geſicht trägt einen Ausdruck von Mannhaftigkeit und Klugheit, verbunden mit einer gewiſſen Einfachheit, die doch gar nicht an Schwäche gränzt. Bei den öſtlichen Afghanen zeigt ſich dieſe Nationalphyſiognomie am hervorſtechendſten; die Züge der weſtlichen Afghanen ſind weniger ſcharf gezeichnet, einige haben plumpe Geſichtszüge,

aber die hervorſtehenden Backenknochen ſind ihnen allen gemein. Die Geſichtsfarbe der öſtlichen Afghanen iſt dunkel, und nähert ſich der, der Hinduh's, die weſtlichen dagegen ſind olivengrün und von einer geſunden Farbe. Die Frauen ſind im Allgemeinen groß, gut geformt und mit vielen Reizen ſchwelgeriſch ausgeſtattet. Der Charakter der Afghanen hat ſeine guten und ſeine ſchlimmen Seiten: im Ganzen ſtehen ſie in der Mitte zwiſchen Tadſchik und Hinduer, mehr Kinder der Natur, und bei weitem nicht ſo abgeſchliffen und gerundet, aber auch kraftvoller, mannhafter und redlicher. Ihre Sitten ſind frei und offen: obgleich männlich und unabhängig, ſind ſie ganz frei von kriegeriſchem Stolze und Wildheit; ihr Betragen kann ſchlecht und grob ſeyn, aber nie iſt es verwegen und übermüthig; ſie ſind, was bei den Aſiaten ſelten iſt, eher blöde, als frech; ſie ſind frei von kindiſchem Weſen, ihre Unterhaltung und Fragen meiſtens ſehr vernünftig, und überhaupt zeigen ſie eine Klugheit, einen ſo geſunden Verſtand, und eine Beobachtungsgabe, die überraſcht. Sie ſind mehr wißbegierig, als neugierig, mehr wahrhaft, als der Iraner, und dabei ausgezeichnet ausdauernd und thätig, doch können ſie unter dem brennenden Strahle der Sonne nicht aushalten. Sie ſind habſüchtig, und Liebe zum Gewinn wohl eine ihrer verwerflichſten Leidenſchaften. Der Afghane hängt mit großem Enthuſiasmus an ſeinem Vaterlande, an ſeinem Stamme, an ſeiner Familie: er iſt ſtolz auf ſeine Freiheit, auf ſeine Unabhängigkeit und auf ſeine Gleichheit, aber auch neidiſch auf die Vorzüge benachbarter Nationen. Nach Ephinſtone giebt es kein Aſiatiſches Volk, das wenigere Fehler habe und weniger wollüſtig ſey; doch gelte dieß am meiſten von den weſtlichen Afghanen; die Bewohner der Städte wären meiſtens in größere Ausſchweifungen verſunken, und bei den nordöſtlichen Afghanen zeige ſich bereits ein Verfall der Sitten, der Aufrichtigkeit und des guten Glaubens, der ſonſt unter allen Afghanen herrſchend war. Ihre Gaſtfreiheit iſt bekannt und eine ihrer lobenswertheſten Eigenſchaften: die Sitte des Nannawati iſt ihnen eigenthümlich *). Jeder Einzelne, der das Haus

*) Kein Afghane ſchlägt eine Bitte ab, und eine Verweigerung iſt ſogar ſchimpflich. Derjenige, der eine Gunſt oder Verwilligung ſucht, geht zu dem Hauſe und dem Zelte des

eines Afghanen betritt, wird von ihm geſchätzt, ſelbſt der bitterſte Feind geachtet, ſo lange er mit ihm unter einem Dache ſich befindet. Mehrere Stämme, wie die Atſchukſei's, die Nurſei's, die Tokhi ſind zwar Räuber von Handwerk, ſtehlen auch, wo ſie nicht rauben können, aber in der Regel ſind ihre Räubereien nie mit Mord beſchwert. Ein Theil der Afghanen iſt anſäſſig geworden und treibt Ackerbau und Gewerbe, aber faſt nie Handel; ein anderer Theil nomadiſirt unter Zelten, aber die Zahl der Letzteren ſcheint immer mehr abzunehmen. Ihre Häuſer und Zelte haben wir ſchon oben kennen gelernt; ihr Hausgeräth iſt ſehr einfach, und beſteht meiſtens nur aus einem Teppiche, und einem Stücke Filz, um darauf zu ſitzen; die Verduraner werfen ſich auf niedrige Betten, mit einem Boden von Leder oder Gurten, und die Bewohner der Städte haben oft breite Bänke um die Zimmer, die ſie Sofa nennen; aber gewöhnlich ſitzen ſie mit untergeſchlagenen Beinen auf der Erde, wo ſie ſich unterhalten, oder den Kullian umhergehen laſſen. Indeß ſind die Afghanen dem Rauchen lange nicht ſo ergeben, wie die Iraner, und in manchem Dorfe giebt es keinen anderen Kullian, als der zu allgemeinem Gebrauche in dem öffentlichen Verſammlungszimmer gehalten wird. Schnupftabak lieben ſie dagegen leidenſchaftlich. Im Ganzen iſt der Afghane ein geſelliges Volk: außer den großen Feſten, die bei Hochzeiten und ähnlichen Gelegenheiten gegeben werden, haben ſie Mittagsgeſellſchaften, ſo oft ſie ein Schaaf ſchlachten; ſie hören gern Geſchichte erzählen oder ſingen, und lieben Sagen, Lieder, Geſänge der Liebe und Balladen. Ihr Lieblingsvergnügen iſt die Jagd, die ſie einzeln oder in Geſellſchaften, mit Hunden und mit Fretteln betreiben. Pferderennen ſind nicht ungewöhnlich, beſonders bei Hochzeiten, wo dann häufig Privatwetten vorfallen. Sie haben mehrere Spiele, wie das Khoſſei bei dem Durahner. Das Hauptvergnügen aller weſtlichen Afghanen iſt der nationale Attum oder Ghumbutanz, wobei Liebeslieder geſungen und von einer Perſon ein Inſtru-

Mannes, und weigert ſich, eher auf ſeinem Teppiche zu ſitzen oder Gaſtfreundſchaft mit ihm zu theilen, bis er ihm eine Bitte, ein Nannawati, gewährt hat. Selten weicht ein Afghane dieſem Machtworte aus, und häufig werden langjährige Zwiſte dadurch ausgeglichen.

ment geſpielt wird. Die Tracht iſt ſehr verſchieden: in der Regel trägt der Afghane ein Paar weite Hoſen, von ſchwarzem baumwollenen Zeuche, ein großes Hemde mit weiten Aermeln, das bloß bis auf die Kniee reicht, eine niedrige Mütze, deren Seiten von Seide oder ſchwarzem Atlaſſe ſind, und der Deckel aus Goldbrokat oder irgend einem andern hellfarbigen Tuche beſteht, und ein Paar Halbſtiefeln von braunem Leder, die entweder zugeknöpft oder geſchnürt werden: hierüber wird ein großer Mantel von Schaaffellen, mit der Wolle nach inwendig gekehrt, oder von Filze loſe um die Schultern geworfen, und reicht bis an die Knie. Die Weiber haben ein Hemde, das aber viel länger iſt und aus feinern Stoffen beſteht, bunte Pantalons, dichter als die der Männer, eine ſchmale Mütze von hellbunter Seide, mit Goldfaden geſtickt, die kaum den Vorkopf bedeckt, und um den Kopf ein großes Tuch, das zugleich als Schleier dient. Im W. knüpfen ſie hie und da ein ſchwarzes Taſchentuch über die Mütze. Sie ſcheiteln das Haar über das Geſicht, und flechten es in 2 Zöpfe, die ſie hinten auf dem Kopfe befeſtigen. Ihr Schmuck beſteht aus Oeſterreichiſchen Zechinen von Venedig, die rund um den Kopf getragen werden, aus goldenen und ſilbernen Ketten, aus Ohrgehängen und Ringen. Räderfuhrwerke giebt es in Afghaniſtan nicht, ſondern Männer und Frauen reiten; bloß der Schah bedient ſich einer Art Sänfte, die Nalki heißt. Die Afghanen kaufen ihre Weiber; der Preis richtet ſich nach dem Vermögen des Bräutigams. Ein Mann kann ſich ohne weitern Grund von der Gattin ſcheiden laſſen: dieſe muß die Gründe der Scheidung dem Kadi vortragen. Bei den Afghanen wird es für Pflicht gehalten, die Witwe des Bruders zu heirathen; doch iſt die Witwe nicht verbunden, einen Gatten wider ihren Willen zu nehmen. Die Männer heirathen in der Regel im 20ten, die Weiber im 15ten oder 16ten Jahre. Der Bräutigam wirbt um ſeine Braut, ohne ſie geſehen zu haben, wenigſtens iſt dieß in den Städten und bei den Vornehmen der Fall. Der Ehevertrag wird vor dem Kadi abgefaßt; die Heirathsfeierlichkeiten ſind, wie bei den Iranern. Auf dem Lande, wo die Weiber unverſchleiert gehen, kann der Jüngling ſein Mädchen ſehen, und gewöhnlich knüpft hier wechſelſeitige Neigung die

Ehen. Die Vielweiberei geſtattet zwar der Koran, aber bloß die Reichen und Vornehmen bedienen ſich dieſes Vorrechts, da die Geringern dazu zu arm ſind. Die Lage der Weiber iſt nach dem Range verſchieden: in den höhern Ständen werden ſie eingeſchloſſen, aber ſie genießen alle Bequemlichkeiten und Schwelgereien, die ihre Lage geſtattet; bei den niedern Ständen haben ſie mehrere Freiheiten, gehen unverſchleiert und verrichten die häuslichen Geſchäfte. Die Frauen in den höheren Ständen lernen häufig leſen, und werden nicht ohne einige wiſſenſchaftliche Bildung gelaſſen; aber es gilt für unanſtändig, wenn ein Frauenzimmer ſchreiben will. Im Allgemeinen ſind die Weiber keuſch; öffentliche Mädchen findet man bloß in den Städten. Elphinſtone behauptet, daß, außer den Afghanen, bei keinem Aſiatiſchen Volke eine Spur von jenem Gefühle ſich finde, das wir Liebe nennen, das aber bei dem Afghanen ſehr überwiegend ſey. Die Begräbniſſe der Afghanen ſind nicht von der, der übrigen Moslemimen verſchieden. Alle Afghanen werden in ihrer Kindheit der Erziehung eines Mulla übergeben: einige lernen nichts weiter, als ihr Namas oder Gebet, nebſt den Gebräuchen und der Moral ihrer Religion; andere lernen Arabiſch leſen, es zu verſtehen, bleibt dem vorgerückten Alter vorbehalten. Aber nicht ein Viertheil der Afghanen aus den niedern Ständen verſteht ſeine eigene Sprache zu leſen. Ihre muſikaliſchen Inſtrumente ſind das Rubab, eine Art von Laute, das Kumantſcheh und Sarindeh, zwei Arten von Geigen, die Flöte und die Surnan, eine Art von Hoboe; auch haben ſie die Trommel, die Poſaune u. a. Blasinſtrumente. Ihr Tanz iſt national; aber hier ſind es nicht öffentliche Mädchen oder öffentliche Tänzer, die ihn aufführen, ſondern der Afghane nimmt ſelbſt Antheil. Ihre Speiſen ſind, wie in Iran: Schöpſenfleiſch mit Salz und Pfeffer, das Hauptesſen, auch der Pillau und eine Suppe gewöhnlich: ihr Getränk Buttermilch oder Scherbet, auch ein Getränk aus Schaafmilch, das eine erheiternde Eigenſchaft hat.

Die Afghanen zerfallen in ungemein viele Stämme, die wir in die weſtlichen und öſtlichen abtheilen.

α) Die weſtlichen Stämme.

a) Die Durahner im weſtlichen Afghaniſtan, die in frühern Zeiten Abdallah hießen, und jetzt die Herrſchernation ausmachen. Sie zerfallen in 2 große Abtheilungen. Siraks, wozu die Aeſte Popalſei, der allen Afghanen den Monarchen gegeben, die Allekkoſei, die Barikſei und Atſchikſei gehören, und Pantſchpah mit den 5 Aeſten Nurſei, Aliſei, Iſhakſei, Khaugan und Maki. Dieſe Aeſte theilen ſich wieder in Geſchlechter oder Ulus ab. Der bemerkungswertheſte Zweig iſt der, der Saddoſei, die zu dem Aſte Popalſei gehören, und noch jetzt einige bedeutende Vorrechte beſitzt. Man ſchätzt die Volkszahl des Aſtes Popalſei auf 12,000, die der Barikſei auf 30,000 Familien, der Durahner überhaupt auf 500,000 Köpfe oder 100,000 Familien. Der Schah iſt das erbliche Oberhaupt des Stamms, und ſein Anführer im Kriege; jeder Aſt wird von einem Sirdar beherrſcht, den der Schah aus der vornehmſten Familie ernennt. Die Ulus ſtehen unter Khans, die von den Sindars aus den Hauptfamilien gewählt werden; die Malliks und Maſchirs ernennt das Volk, und läßt ſie vom Sirdar beſtätigen. Die Durahner ſind theils Ackerbauern, theils Hirten; die wohlhabenden unter ihnen laſſen das Feld durch Sklaven oder Taglöhner beſtellen. Die nomadiſchen Durahner werden hauptſächlich in der Gebirgsgegend, zwiſchen Herat und Siſtan, und in den öden ſüdlichen Gegenden gefunden; doch giebt es auch in dieſen Gegenden Ackerbauern. Sie bleiben bloß im Winter in der Ebene, und ziehen im Sommer auf die Gebirge. — Einer ihrer Aeſte, die Atſchikſei, doch nur 5,000 Familien ſtark, ſind ſämmtlich Hirten, die auf der Kette von Khodſcheh Amran und dem Hochplateau von Toba waiden. Ihr Sirdar hat mehr Gewalt, als die übrigen Durahniſchen Oberhäupter. Sie gelten für den räuberiſchſten und barbariſchſten Aſt unter allen Durahnern; ſie ſind nicht gaſtfrei, haben keine Moſkeen, beten ſelten und bekümmern ſich nicht um die Religion, kurz ſie ſind das Gegentheil von allen übrigen Durahnern, von welchen ſie deßhalb auch verabſcheuet werden. Aber ſie geben vorzügliche Krieger ab.

b) Baraitſch, im Gebiete Schorabak, in deſſen ſüdweſtlichern Theile aber auch Rind-Beludſchen hauſen. Etwa 2,500 bis 3,000 Familien, die in 4 Aeſte vertheilt ſind. Ihre Khans haben eine große Gewalt; dem Shah ſtellen ſie 400 Reiter; übrigens bekümmert ſich derſelbe um ihre Angelegenheiten ſehr wenig. Sie haben viele Kameele, die ſie auch vor den Pflug ſpannen, und wohnen unter Kudduls, oder großen, mit Bögen verſehenen Hütten, die mit geflochtenen Hürden bedeckt, und mit Lehm übertüncht ſind; die Vornehmen haben Häuſer und verbringen den Sommer unter Zelten. Uebrigens ſind ſie ſehr einfache harmloſe Menſchen, die wie die Durahner ſich kleiden und nähren, aber auch Kameel- und Pferdefleiſch genießen.

c) Terin, im Lande Piſchin wohnend, und in 2 Zweige: die Tor oder ſchwarzen, und die Spihn, oder weißen Teriner getheilt. Ackerbau iſt die Hauptbeſchäftigung; aber viele nähren ſich auch vom Handel, zwiſchen Kandahar und Oberſind, und dem Waarentransporte. Sie gleichen übrigens in Allem den Durahnern, und machen etwa 8,000 bis 10,000 Familien aus. Jeder Zweig hat ſeinen eignen Khan.

d) Ghildſch, welche Ghasni und den obern Theil des Tarnakthals bewohnen. Sie waren in ältern Zeiten die Berühmteſten unter allen Afghanen und die Herrſcher im Lande; jetzt ſind ſie unterjocht. Sie theilen ſich in die Geſchlechter: Torahn, welches in die Aeſte Hotak und Tokhan zerfällt, aus deren erſten die Könige der Ghildſchen Dynaſtie, aus dem zweiten deren Weſſire entſproſſen waren, und Burah mit den Aeſten Salomonkhail, Alikhail, Underkhail, Tarakikhail, wozu auch noch die Kharoter und Schirpaner kommen. Ihre ganze Anzahl ſteigt auf 100,000 Familien, und ſie dürften folglich leicht ſo ſtark, als die Durahner ſeyn. Einige ihrer Khane ſtehen in weniger Abhängigkeit von dem Schah, andere ſind demſelben unterworfen. Die innere Regierung iſt ganz von der Durahniſchen verſchieden: die Häupter haben jetzt das Anſehen verloren, das ſie damals hatten, als ſie noch den Afghanen Könige gaben, und die Statthalter des Schahs üben gegenwärtig die

Macht in den Aeſten aus, die abhängig von ihnen ſind. Uebrigens ſind die Ghildſch, bis auf die Bergſtämme, ruhige, thätige Ackerbauern; nur der Salomonkhail beſteht meiſtens noch aus Nomaden.

e) Warda, ein kleiner Stamm, im W. des Parapomiſus, und in der langen Schlucht zwiſchen den Bergen, die ſein Land von Logar und Kharwar trennen. Ruhige, mäßige Menſchen, die dem Schah gehorſam ſind, dem ſie Abgaben zahlen und Truppen ſtellen.

f) Kaker, ein großer Stamm, an den Gränzen von Beludſchiſtan, und im W. des Kuh Soliman. Er theilt ſich in 10 Aeſte, von denen viele wiederum in zahlloſe unabhängige Gemeinden vertheilt ſind: es giebt indeß unter ihnen keinen Khan von einem mächtigen Einfluſſe.

g) Naſſer, ein Stamm, der kein eigenes Land beſitzt, ſondern in Parthien von 3, 4 bis 5 Zelten über die Wüſten in den Ländern der Tokher und Hotaker zerſtreut nomadiſirt. Doch machen ſie ein Volk aus, treten jährlich einmal in großen Volksverſammlungen zuſammen und haben einen eigenen Khan. Jährlich wandert der ganze Stamm zum Winteraufenthalte in die warmen Ebenen von Daman, ein Zug, der jedesmal von den feindlichen Wiſſirern angefallen wird. Ihre Zahl beträgt etwa 12,000 Familien. Der Stamm bezahlt dem Schah eine Abgabe.

β. Die öſtlichen Stämme.

h) Berduran, ein großer Stamm, welcher den nordöſtlichen Theil von Afghaniſtan zwiſchen dem Hindukuſch, dem Sind, der Salzkette und dem Kuh Soliman bewohnt. Er zerfällt in die Aeſte Juſoffei, Othman Khail, Turkolan, Kheiber, Piſchaur, Bangaſch und Khattak, tapfere, thätige, betriebſame, aber auch zankſüchtige, unredliche, von ſich eingenommene Menſchen, die weit abergläubiger und unduldſamer, dabei laſterhafter und ausſchweifender, als die übrigen Afghanen ſind, mit welchen ſie die übrigen Charakterzüge theilen. Diejenigen Aeſte, die frei ſind, gelten für die unruhigſten, die unter einem mächtigen Oberhaupte ſtehen, für die ſtreitſüch-

tigſten. Uebrigens ſind ſie in unendlich zahlreiche kleine Gemeinden getheilt, treiben ſämmtlich Ackerbau, und ſtehen, mit Ausnahme der Juſoffei's, in Bündniſſen zu gegenſeitiger Vertheidigung, die ſie Gundy's nennen. Die Juſoffei's, welche in die beiden Zweige Juſof und Mander getheilt ſind, wovon der erſte in die Geſchlechter Ackoſei, Malleſei und Loweſei zerfällt, haben zwar ihre Khane, aber doch eine faſt ganz demokratiſche Verfaſſung: der Khan der Malleſei's zu Dir in Pentſchcora iſt darunter der mächtigere. Mit Einſchluſſe der Fakirs, oder der im Stamme lebenden Nichtafghanen und Unterwürfigen, dürfte ihr Land gegen 700,000 Menſchen enthalten, wovon jedoch die Fakirs, die meiſtens Swaten ſind, den größern Theil ausmachen. Die Turkolaner in Batſchaur ſtehen unter einem Oberhaupte, das Bas heißt: ſie machen etwa 12,000 Familien, mit 30,000 Fakirs, aus; die Othmankail, 10,000 Familien ſtark, werden von einem Khan befehligt, der große Macht beſitzt; zwei ihrer Geſchlechter wandern am obern Geſtade des Hilmend; die Kheiberer beſtehen aus 12,000 Familien; die Piſchaur beſtehen aus den Mohamedſei, Guggianern, Mohmends, Khallils und Dawudſei, deren Oberhäupter Urbabs heißen, zuſammen 35,000 Familien, mit 30,000 Fakirs. Die Khattaks, unter 2 mächtigen Khans, und in die ſüdlichen und nördlichen abgetheilt, zählen 24,000 Familien.

i) Die Turier. Sie wohnen Oberbangaſch im W., und ſind, was unter den Afghanen ſich ſelten findet, Schiiten, auch vom Schah unabhängig.

k) Die Dſchadſcha, die Todfeinde der Turier, welche neben denſelben in einem armen Thale des Kuh Soliman wohnen. Sie wohnen in Häuſern, die halb in die Erde eingeſenkt ſind, und brennen Tag und Nacht Licht.

l) Die Damaner, ein großer Stamm, welcher das ganze Land zwiſchen der Salzkette, dem Kuh Soliman, dem Sind und Sangar einnimmt. Er zerfällt in mehrere Aeſte, worunter der der Lohani der ſtärkſte iſt: er umfaßt die Mihan, die Baburer, die Sturianer, die Daulat, die Eſau, die Marwat und Kheiſſor.

Die übrigen Aeſte ſind Gundehpur und Daulak, zu welchen Letzteren man die Tattor und Bitner rechnet, dann die Scheotaks, die Bannoſſer, die Khoſter und die Einwohner von Dauer. Alle ſind große, ſtarkknochige, oft ſchöne Männer, die immer langes Haar und lange Bärte tragen. Ihr Aeußeres hat weniger von dem Hinduſchen, als das der Berduraner, obgleich ihre Sommertracht faſt die nämliche iſt. Statt des langen weiten Hemdes und der Mütze der Afghanen, tragen ſie eine knappe Kleidung von weißem baumwollenen Zeuche, die queer über die Bruſt gewunden wird und ein wenig über die Kniee reicht; im Winter tragen ſie Turbane, die außerordentlich groß und weit ſind, große, braune und grauwollene Mäntel und Poſtias. Häuſer, Nahrung und Lebensart ſind wie bei den übrigen Afghanen, nur leben ſie mehr von Fleiſch, Krut und anderen Erzeugniſſen ihrer Heerden; ſie ſpielen alle Spiele, und erlauben ihren Weibern, ſich ohne Zwang öffentlich zu zeigen. Viele von ihnen ſind Hirten, und faſt alle Kaufleute oder Fuhrleute. Im Allgemeinen ſind ſie einfach und ehrlich, weniger zankſüchtig, abergläubiſch, unduldſam und ausſchweifend, als die Berduraner. Sie haben ihren Khan, der in weniger oder gar keiner Abhängigkeit von dem Schah ſteht, und neben dieſen 2 obrigkeitliche Perſonen, den Mir und die Tſchelwaſchter, die nur ihnen und den Schiranern, den Keittawa's und Naſſern unter allen Afghanen eigen ſind. Unter allen Damanern ſind die Baburs die reichſten: ihr Khan hat eine bedeutende Gewalt, und ſie werden unter die ruhigſten und ehrlichſten Afghanenſtämme gezählt. Die Sturianer haben erſt in neueren Zeiten das Hirtenleben verlaſſen, und nur 2 Geſchlechter ſind demſelben treu geblieben. Die Unterthanen der Damaner heißen Rejots, und ſind meiſtens Dſchaten, Beludſchen und einige Hindus. Da ihr Land ſchöne Waide enthält, ſo wird es im Winter mit Lagern von Salomonkhails, Naſſern und andern wandernden Horden bedeckt.

m) Die Bergſtämme, eine Abtheilung der Afghanen, die die Salomonskette bewohnt. Dahin gehören: 1) die

Smarrer, im W. von den Sturianern; 2) die Schirianer, welche den Theil des Kuh Soliman, welcher Takhti Soliman heißt und die umher belegenen Vorberge einnimmt. Sie wohnen in Dörfern von 20 bis 40 Häuſern, die in den Abhängen der Berge eingegraben ſind, zuſammen; ſie ſind gemeiniglich von mittlerer Statur, dünn, aber kräftig, dauerhaft und thätig; ſie beſitzen kühne Züge, graue Haare, hohe Backenknochen, und ihr Anblick iſt wild, aber männlich. Die Tracht der gemeinen Schirianer beſteht aus einem groben ſchwarzen Tuche, das rund um den Unterleib gewunden iſt, und einem andern, das über die Schultern geworfen wird: ſie tragen Sandalen, deren Sohlen aus Ochſenhäuten verfertigt ſind, und wieder ein weißes baumwollenes Tuch um den Kopf. Ihre gewöhnliche Nahrung iſt Brodt aus Mais, Butter und Krut: Waizenbrodt kömmt bloß an Feſttagen auf ihren Tiſch. Sie ſchlachten kein Rindvieh, eſſen aber Fleiſch von gefallenem Vieh, wilde Oliven, wilde Granatäpfel, die Körner der Dſchalguſehſichte und verſchiedene Arten wilder Beeren. Sie heirathen ſpät, und unterſcheiden ſich dadurch von den Afghanen, daß der Vater der Tochter eine Ausſteuer giebt, ſtatt einen Preis für dieſelbe zu nehmen. Es giebt unter ihnen keine Hausdiener, keine Sklaven, keine Handwerker: ihr Hauptgewerbe iſt Ackerbau. Ihre Ochſen ſind klein, immer ſchwarz und ohne Buckel; auch haben ſie wohl Schaafe, ein Paar Ziegen und einige Eſel, worin ihr ganzer Viehſtand beſteht. Ihr Oberhaupt heißt Nika; er iſt der einzige eigentliche Richter; doch haben ſie in entlegenen Orten auch Tſchelwaſchter, oder Friedensrichter. Zweige von ihnen ſind: die Marhail, ein Stamm, der im Sommer auf der Ebene Spaſta nomadiſirt, im Winter aber nach Daman zieht, die Harripah und Kappihp; 3) die Wiſirer, in einem wenig beſuchten Bergſtriche im N. des Soliman Kuh, bis nahe an Safaid Kuh. Sie haben keine allgemeine Regierung, ſondern bilden kleine Gemeinden, einige unter Khans, andere unter einer Demokratie; ſie ſind friedlich unter ſich, aber gefährliche Räuber, die beſonders die Kierwanen und die wandernden Stäm=

me weſtlich vom Paſſe Gholairi befehden. Jeder derſelben muß ſeinen Zug über ihr Gebirge mit bewaffneter Hand nehmen, und in dieſen Fehden wird nie Pardon gegeben; doch werden nie Weiber beraubt oder gemordet. Die anäſſigen Wiſirer leben in kleinen Dörfern in Häuſern, die mit Stroh- oder platten Dächern verſehen ſind; in Kånegurum wohnen ſie in Felſenhöhlen. Aber der größte Theil behilft ſich mit ſchwarzen Zelten, oder beweglichen Hütten aus Stroh oder Matten. Sie ſind ſchlank, muskulös, von ſchöner Farbe und lebhaften Geſichtszügen. Ihr Anzug beſteht aus einer hohen, koniſchen und ſchwarzen Mütze, einem weiten großen Oberrocke aus ſchwarzem Tuche, der mit einem Gürtel um den Unterleib befeſtigt iſt, und aus Sandalen. Da ſie überdem am ganzen Leibe behaart und und einen ſtarken Bart haben, ſo giebt ihnen dieß ein fürchterliches und wildes Anſehen. Ihre Waffen ſind ein Afghaniſches Meſſer, ein Schild und eine Flinte, womit ſie vortrefflich umzugehen wiſſen. Ihr Land hat Ueberfluß an Eiſen, das ſie zu Waffen verarbeiten und damit hauſiren. Ihr Betragen iſt übermüthig, ſie haben ein befehlendes Weſen; aber im geſellſchaftlichen Umgange ſind ſie ſanft und gutmüthig, und ihre Wahrheitsliebe iſt eine ihrer vornehmſten Tugenden. Ihre Nahrung iſt Fleiſch von Schaafen, Ochſen und Kameelen, das ſie halb roh eſſen, in Krut und ſchlechtem ungeſunden Brodte. Ihre Weiber dürfen nicht zum zweitenmale heirathen: unter ihnen iſt der Gebrauch eingeführt, daß das Weib ihren Mann wählen kann; 4) die Dſchudraner, welche den Wiſirern im O. wohnen; wenig zahlreich, räuberiſch und in Sitten den Wiſirern gleich. Sie entfernen ſich nie aus ihren Gebirgen; 5) die Damtani ein kleiner Stamm, der auf der Ebene Wahneh hauſet.

2) Die Beludſchen. Sie bewohnen zum Theil die ſüdlichen Gegenden von Afghaniſtan, und zwar meiſtens vom Stamme Rind. Wir werden dieß Volk bei Beludſchiſtan näher kennen lernen. Sie haben eigene Khans, die an den Schah Tribut geben und die Heeresfolge leiſten.

3) Die Usbeken, in Balkh. Dieß Volk iſt uns ſchon aus der Beſchreibung von Dhagatai (B. XII. S. 806 u. f.) bekannt. Sie ſind im Allgemeinen kurze und untergeſetzte Männer, mit breiten Vorköpfen, hohen Backenknochen, dünnen Bärten und kleinen Augen, die Farbe licht und röthlich, das Haar ſchwarz. Ihre Kleidung iſt ein Hemd und baumwollene Hoſen, ein Oberkleid oder Mantel, der Tſchappahn heißt, mit einem Gürtel zuſammengebunden, und über demſelben einen Rock aus wollenem Zeuche, Poſtihn oder Filz; ihr Haupt bedeckt im Winter eine kleine Tuchmütze, mit Pelzwerk eingefaßt, oder eine ſpitze ſeidene Mütze, die Kalpak heißt; aber die eigentliche Kopfbedekkung iſt der Turban, der über den Kalpak geſetzt wird. Sie tragen beſtändig Stiefeln, und jeder ein Meſſer, das über den Gürtel herabhängt, und Stein und Stahl, um Feuer anzuſchlagen. Die Kleidung der Weiber ähnelt der der Männer; doch iſt ſie zierlicher, und mehrere Zierrathen daran verſchwendet: das Haar wird in einen langen Zopf geſchlagen, der von der Mitte des Kopfs herabhängt. Die Usbeken frühſtücken mit Thee und ungeſäuertem Brodte, eſſen vieles Rindfleiſch, und, wenn ſie es haben können, Pferdefleiſch, und ihr Getränke iſt der aus Stutenmilch bereitete Kumiß: ein berauſchendes Getränk iſt das Boſeh. Ein Theil wohnt in Häuſern, ein anderer in Zelten; ihre Häuſer, Dörfer und Städte gleichen denen der Afghanen. Das Usbekiſche Zelt iſt die Kirgah, rund und aus Gitterwerk beſtehend, mit ſchwarzem oder grauem Filze gedeckt. Ein Lager beſteht aus 20 bis 30 Zelten. Sie leben in Stämmen, die mächtige Khane haben, und ein weit größeres Anſehen, wie die der Afghanen, beſitzen: es giebt keine Verſammlung der Stämme oder ihrer Aelteſten, keine Spur von Volksregierung. Das Land iſt in Diſtrikte getheilt unter Befehlshabern, die der Khan ernennt; dieſe zerfallen in kleinere Bezirke, worin die Abgaben eingeſammelt und die Gerechtigkeit von Friedensrichtern verwaltet wird. Dieſen untergeordnet ſind die Dorfverwaltungen, worin ein Akſeikal, der, auf den Vorſchlag der Einwohner, vom Khan gewählt wird, den Vorſitz führt; aber dieſer Akſeikal iſt nichts weiter, als ein Beamter des Herrſchers. Die Reichen unter den Usbeken führen den Titel Baer.

4) Die Eimaks oder Jmaks, ein Tatariſches Volk, im weſtlichen Afghaniſtan, wo ſie die Gebirge bewohnen. Sie zerfallen urſprünglich in 4 Stämme: Timan, die ſich wieder in die Kiptſchak und Darſei abtheilen; Haſar, die aber nicht mit den Hazarern verwechſelt werden müſſen, und aus den Dſchamſchidern und Firuskuhern beſtehen; Timur und Sur; auch werden die Kereier, die um Turbati Heideri im S. von Meſched, im Iraniſchen Khoraſſan, wohnen wohl zu ihnen gerechnet. Alle dieſe Stämme haben beſondere Ländereien, und unabhängige Oberhäupter, welche ſtarke Burgen bewohnen, eigene Hofhaltungen haben, Abgaben von ihren Stämmen erheben, und berittene Truppen im Solde halten: die Verwaltung der Gerechtigkeit, mit der Macht über Leben und Tod, und alle Rechte eines unumſchränkten Herrſchers ſtehen in ihren Händen; aber ſie führen die Regierung im Namen des Schahs der Afghanen. Die Eimaks ſind Nomaden und leben in Orda's, deren jeder von einem Kadhuki, im Namen ihres Khans, verwaltet wird. Ihre Zelte ſind bei den Timur Afghaniſche Zelte, bei den übrigen Stämmen Kirgah's. Sie halten viele Schaafe und kleine Pferde: die Dörfer in ihrem Gebiete werden von Tadſchiks bewohnt. Sie tragen und nähren ſich wie die Afghanen: nur eſſen ſie Pferdefleiſch, und bereiten ihr Brodt aus dem Oele einer Nußart, die Khandſchik heißt, und mit Waizenmehl vermiſcht wird. Ihre Regierung iſt deſpotiſcher, als die der Afghanen: ſie ſind ruhiger und ordentlicher, aber im Kriege auch wilder; ſie ſtürzen die Gefangenen von den Felſen herunter, oder tödten ſie mit Pfeilen und trinken das Blut ihrer Feinde. Von ihren Stämmen ſind die Timur und Haſar den Iranern tributär, die andern ſtehen unter Herat. Man ſchätzt die Zahl ſämmtlicher Eimaks in Afghaniſtan auf 400,000 bis 450,000 Individuen, worunter aber auch die unter ihnen lebenden Tadſchiks begriffen ſind.

5) Die Hazarer, ebenfalls ein Tatariſcher Volksſtamm, im N. W. von Afghaniſtan, in den rauhen Gebirgen des Paropomiſus. Sie wohnen in gedeckten Häuſern, die halb in die Berge eingeſenkt ſind. Die Männer wickeln, wie die Usbeken, Zeuchrollen um die Schenkel; die Weiber tragen lange Röcke von wollenem Zeuche, und Stiefeln von weichem Hirſchleder, die bis an die

Kniee reichen; ihre Mütze ſitzt dicht am Kopfe, und ein Tuchſtreifen hängt von derſelben bis zur Mitte des Leibes herab. Männer und Weiber haben ſtarke Tatariſche Züge, ſind aber untergeſetzter und plumper, als ihre Nachbaren. Die Weiber ſind oft ſchön; ſie verwalten das Hausweſen, ſorgen für das Eigenthum, haben ihren Antheil an den Höflichkeitsbezeigungen, und werden bei allen Angelegenheiten des Mannes zu Rathe gezogen, eine Auszeichnung, die in Aſien wenig Beiſpiele hat. Doch ſollen ſie ſich durch Zucht und Keuſchheit eben nicht auszeichnen: es ſoll ſogar in einigen Gegenden die Gewohnheit herrſchen, daß Jedermann ſeinem Gaſte die Frau zur Umarmung überläßt. Sie ſind ſämmtlich große Sänger und Citherſpieler, viele von ihnen Dichter, dabei große Jäger und Schützen. Ihre Waffen ſind Bogen, Flinten, ein Schwert, lange ſchmale Dolche und bisweilen ein Speer. Man ſchildert ſie als leidenſchaftlich, äußerſt wankelmüthig und eigenſinnig, dabei aber als munter, umgänglich, gutmüthig und gaſtfrei. Ihr reizbarer Charakter verwickelt ſie häufig in Händel mit einander. Die Hazarer wohnen in Dörfern von 20 bis 300 Häuſern, einige unter Zelten, wie die Eimaks. Jedes Dorf wird von einem hohen Thurme, der Ortopor genannt wird, vertheidigt: er hat Schießſcharten und kann 10 bis 12 Mann enthalten. Jedes Dorf hat ein Oberhaupt, das Hoker heißt, und 1 oder 2 Aelteſte. Sie werden in Stämme getheilt, worunter Deh Sendſchi, Deh Kundi, Tſchaghuri und Polande die mächtigſten ſind: jeder ſteht unter einem Sultan, der unumſchränkt gebietet. Sie ſind ſämmtlich enthuſiaſtiſche Schiiten. Unter ihnen wohnen keine Tadſchiks; auch haben ſie nur einen geringen friedlichen Verkehr mit ihren Nachbaren. Der Stamm der Garrer allein hat eine Art von demokratiſcher Verfaſſung. Ihre ganze Zahl mag ſich auf 300,000 bis 350,000 Individuen belaufen.

6) Die Tadſchiks, neben den Hindu's die eigentlichen ſeßhaften Bewohner in Afghaniſtan, die eben den Urſprung, wie die Tadſchiks in Iran, haben, und ein Miſchlingsvolk, aber von einem weit achtbareren Charakter, als ihre Brüder in Iran ſind, und meiſtens die Afghaniſche Sprache reden, auch ſich mit den Afghanen zum Theil vermiſcht haben. Sie ſtehen auf einem guten Fuße

mit denſelben, und werden von ihnen, ob ſie gleich Unterthanen ſind, gut behandelt. Sie bezahlen indeß mehr Abgaben, als dieſe, und tragen in einem bedeutenden Verhältniſſe zu dem Heere und der Landwehr bei. Am zahlreichſten ſind ſie um die Städte: ſie machen den Haupttheil der Bevölkerung um Kabul, Kandahar, Ghasni, Herat und Balkh aus, aber in den übrigen Theilen des Landes findet ſich kaum ein einzelner Tadſchik. Zu ihnen gehören: a) die Kuheſtaner, die das Gebirgsland von Kabul bewohnen und etwa 40,000 Familien ausmachen. Sie unterſcheiden ſich von allen übrigen Tadſchiks, ſind faſt unabhängig vom Schah und werden von eigenen Oberhäuptern regiert, welchen ſie jedoch nur eine ſehr unvollkommener Unterwürfigkeit leiſten. Sie ſind kühn, heftig und unruhig, und dem Kriege ſo ſehr ergeben, daß der Tod auf dem Sterbebette für eine Schande gehalten wird; ſie machen ein gutes Fußvolk aus, leben aber in ewigen Zwiſtigkeiten unter einander. Ihre Waffen beſtehen in einem Karabiner mit einem Schloſſe, in einem kurzen ſcharfen Dolche und einer Piſtole: einige haben Speere, Bogen und Schilder. Ihre Kleidung iſt eine enge Jacke und Pantalons aus grobem ſchwarzen Zeuche, ein Paar kurze Halbſtiefeln und eine kleine ſeidene Mütze. Sie ſind ſämmtlich Sunniten, ſtehen unter Khans, wovon der vornehmſte der Khandſheh Khandſchi iſt, unterhalten einen kleinen Kriegsſtaat, und Jedermann im Lande iſt Soldat. An den Schah bezahlen ſie einige Auflagen, und ſtellen einige Truppen. Da ihr Land wenig Korn hervorbringt, ſo dient ihnen der Maulbeerbaum mit ſeinen Früchten als Surrogat: dieſe werden an der Sonne getrocknet und daraus ein Brodt verfertigt, das eine geſunde Nahrung abgiebt. Sonſt bauen ſie etwas Waizen, Tabak und Baumwolle; b) die Barraker, in Logar und einem Theile von Butkhak. Sie bilden einen Stamm unter eigenen Häuptern, haben beſondere Ländereien, Schlöſſer, ſtellen der Regierung Truppen, und ſind geachteter, als alle übrige Tadſchiks. Sie machen gegenwärtig 8,000 Familien aus; c) die Purmuler, oder Fermuler, in Urgun, mitten im Lande der Kharoter, ebenfalls 8,000 Familien ſtark, die Handel und Ackerbau treiben, dem Könige Soldaten ſtellen und Auflagen zahlen. Mit den Kharoter leben ſie in ewiger

Fehde; 4) die Sirdehier, ein kleiner Stamm zu Sirdeh, im S. von Ghasni.

7) Die Hinduer, ein Volk, das wir in Hindoſtan näher kennen lernen. Sie haben ganz das Aeußere und die Sitten ihres Vaterlandes, ſind bei weitem zahlreicher, als die Tadſchiks, werden aber in Afghaniſtan ſchlechter behandelt und haben auch keinen lobenswerthen Charakter. In Afghaniſtan unterſcheidet man unter ihnen: a) die Dſchaten, die faſt überall auf dem Oſtufer des Sind die Hauptmaſſe ausmachen; b) die Awaner, an den Ufern des Sind um Kallabagh; c) die Parandſcheh, die große Fuhrleute und Führer von Kierwanen machen. Alle dieſe Stämme belegt Elphinſtone mit dem Namen der Hindker; ihre Sprache iſt ein Hindudialekt, der dem von Penſchab gleicht; d) die eigentlichen Hindus, die überall in den vormaligen Provinzen Kabul, Kandahar und auf der Oſtſeite des Sindis in Städten und Dörfern wohnen. In den erſteren ſind ſie in beträchtlicher Anzahl als Mäkler, Kaufleute, Bankiers, Goldſchmiede und Kornhändler: kaum giebt es ein Dorf, wo nicht 1 oder 2 Familien von ihnen vorhanden ſind, die dieſe Geſchäfte treiben. Sie ſind faſt ſämmtlich aus der Kriegskaſte der Kahetri, haben die Hinduzüge behalten und tragen ſich zum Theil wie Hindu's, zum Theil haben ſie die Landestracht angelegt. Von den Hinduſchen Vorurtheilen ſind ſie ziemlich zurückgekommen; e) die Deggans, ein Volk, das wahrſcheinlich Hinduiſcher Abkunft iſt. Es bildet allein noch in Kunner ein beſonderes Volk, das dort unter einem Oberhaupte ſteht, der Synd genannt wird, aber ſonſt auch wohl in den benachbarten Provinzen verbreitet iſt. Sie ſind nicht kriegeriſch, und ſämmtlich anſäſſig. Zu ihnen gehören auch die Schalmaner, wovon nur noch wenige im Lande der Juſoffei's vorhanden ſind und einen eigenen Dialekt reden; f) die Swatier. Sehr zahlreich in Swat und Bunair, Hinduiſcher Abſtammung und mit eigenem Dialekt: g) die Tireier, im Lande Schainwar, ein kleiner Stamm mit eigenem Dialekt; h) die Kaſchmirer mit eignem Dialekte, die wir in der Topographie von Kaſchmir näher zeichnen werden.

8) Die Turkmanen, oder Völker von Türkiſcher Zunge, die Elphinſtone, unter den Namen von Kiſilbaſchen begreift. Sie bewohnen die Städte im weſtlichen Afgha-

niſtan und auch Dörfer um Herat, ſprechen neuperſiſch, und unter ſich Türkiſch, und ſind heftige Schiiten, übrigens ihren Brüdern in Iran ganz gleich; die Ilats unter ihnen aber unterſcheiden ſich wenig von den Afghanen. Sie ſind in mehrere Terehs oder Stämme getheilt, worunter die Tſchendawuls, die Morad Khaniten u. a.

9) Die Kaffern. Wir haben dieß Gebirgsvolk bereits bei Dſhagatai (B. XII. S. 826 u. f.) kennen gelernt. Nur ein kleiner Theil von ihnen, auf der Südſeite des Hindukuſch, erkennt die Oberhoheit des Schah an.

10) Die Araber, etwa 2,000 Familien, die zwiſchen Kabul und Dſchellalabad leben, unter einem eigenen Scheikh ſtehen, alle anſäſſig und Ackerbauern ſind, aber ihre Mutterſprache meiſtens vergeſſen haben.

Außer dieſen ſtärkern Nationen, findet man auf dem Boden von Afghaniſtan Bokharen, Lesghier um Furrah, von Nadir Schah hierher verſetzt, Kiurden aus 2 Stämmen, Mukris und Rikas, worunter noch einige alte Leute die Kiurdiſche Sprache reden; Habeſcher, als Sklaven, die jetzt einen Theil der Königl. Leibwache bilden, Kalmyken, die Timur Schah hierher führte, Armenier, in geringer Anzahl, und Juden, eben ſo wenige.

d. Sprachen.

I. Vom Hinduiſchen Sprachſtamme, unter dem allgemeinen Namen Hinduſtany.

a. Hinduiſche Sprachen.

1) Der Dialekt von Kabul oder Zabuliſtan;
2) der Dialekt von Kandahar;
3) der Dialekt Dogura, im Gebirge von Kaſhmir bis an die Almora;
4) der Dialekt Wuth, oder das Wutſchiſche, am Oſtufer des Sind;
5) der Dialekt Kaſchmir, mit eigener Schrift;
6) der Dialekt Pentſchaby, in Lahor, mit einer beſonderen heiligen Schrift, Guru mukhi naghari;
7) der Dialekt von Multan, den die Dſchaten reden;
8) der Dialekt Tatta, der von den Beludſchen, Degans, Schalmanern und Tireiern in beſonderen Mundarten geredet wird.

b. Afghaniſche Sprache,

Pukhto oder Puſchta genannt; die Schrift iſt das Perſiſche Nuſhk-Alphabet, mit Hinzufügung neuer Zeichen für eigenthümliche Laute:

1) der Dialekt der öſtlichen Afghanen;
2) der Dialekt der weſtlichen Afghanen;
3) die Sprache der Siah-Puſches oder der Kaffern.

c. Perſiſche Sprache.

Das gemeine Perſiſche, um Herat u. ſ. w.

II. Vom Türkiſch-Tatariſchen Volksſtamme:

1) der Dialekt der Afſcharen, welcher von den Völkern von Türkiſcher Zunge geredet wird.
2) der Dialekt der Usbeken, mit eignem Idiome, um Balkh;
3) der Dialekt der Eimaken;
4) der Dialekt der Hazarer.

e. Religion.

Die herrſchende Religion im ganzen Afghaniſtan iſt der Islam. Die Afghanen ſelbſt bekennen ſich zur Sunna, und bloß der ſchwache Stamm der Turier huldigt dem Schiitismus, der unter den Sunniten in Afghaniſtan auf das Höchſte verabſcheuet wird. Auch die Dſchaten und alle die Nationen, die Elphinſtone unter dem Namen der Hindker begreift, die Beludſchen, die Usbeken, die Tadſchiks ſind Moslemimen von Omar's Sekte, wogegen die Abkömmlinge von Türkiſcher Zunge, die Eimaken und Haſarer, Moslemimen von Ali's Sekte ſind; Letztere zeigen ſich weit unduldſamer und bigotter, als Erſtere, weil ſie die unterdrückte Parthei ausmachen. Eine beſondere Sekte des Islam ſind die Sofi's, deren Hauptgrundſatz zu ſeyn ſcheint, daß die ganze belebte und unbelebte Schöpfung nur ein Schein ſey, und daß nichts exiſtire außer dem höchſten Weſen, das ſich ſelbſt unter einer Unendlichkeit von Geſtalten der Seele des Menſchen, die ſelbſt ein Theil der Gottheit iſt, darſtellt. Dieſe Lehre erhebt die Sofi's zum äußerſten Grade von Begeiſterung. Sie bewundern Gott in jedem Dinge, und glauben durch häufiges Nachdenken über ſeine Eigenſchaften zu einer unaus-

löſchlichen Liebe zu der Gottheit und zu einer Verſchmelzung mit derſelben zu gelangen. Die Lehrſätze aller Religionen, aller religiöſer Kult und alle Religionsgebräuche erſcheinen in den Augen dieſer Schismatiker, die man eher als eine Klaſſe von Philoſophen betrachten müßte, und die ihre Anhänger beſonders unter den höhern Klaſſen und unter den Mullahs findet, als unbedeutende Nebendinge, wodurch die Religion ſelbſt verunſtaltet wird. Eine andere, weit verwerflichere Sekte iſt die Mullah Sukki; ſie erklärt alle Propheten für Betrüger, und jede Offenbarung für Erfindung; ſie bezweifelt auch die Gewißheit eines künftigen Lebens und das Daſeyn Gottes. Ihre Anhänger ſollen die ausſchweifendſten Böſewichter im Reiche ſeyn. Die Sekte der Rauſchmiten, die etwa die nämlichen Grundſätze, wie die Sofis, adoptirt, und nur noch die Seelenwanderung hinzugefügt hatte, iſt jetzt faſt ganz ausgerottet. Im Ganzen genommen, iſt der Afghane ſelbſt ſehr religiös, und ehrt ſeine Prieſter, und beſonders ſeine Heiligen, deren er eine Menge hat; auch ſtehen die Sajuds oder Nachkommen des Propheten in großer Achtung. Die Afghanen glauben an Talismane, an die Möglichkeit, über Genien und Dämonen eine Herrſchaft zu erlangen, und haben unzählige andere abergläubiſche Gewohnheiten.

Außer dem Islam, findet man in Afghaniſtan noch die Bramaniſche Religion, welcher die meiſten eigentlichen Hindus huldigen, auch hie und da Parſen, Armenier, Juden u. ſ. w. Nur allein die Kaffern, welche den Rücken des Hindukuſch bewohnen, haben eine natürliche Religion; neben dem Einen höchſten Gotte, verehren ſie noch eine Menge Untergötter, die als Stellvertreter der Menſchheit bei dem obern Gotte angeſehen, und in Bildern von Holz oder Stein dargeſtellt werden (ſ. B. XII. S. 827).

f. Standes-Verſchiedenheit.

Unter den Afghanen findet eigentlich keine Kaſtenverſchiedenheit ſtatt. Jeder Afghane iſt ein freier Mann, und hat in dem Stamme, wozu er gehört, gleiche Rechte, gleiche Verbindlichkeiten; jeder Afghane kann, wenn Alter oder ſonſtige Eigenſchaften dazu berechtigen, nicht nur in ſeinem Stamme zum Khan, Mullik oder Muſchir emporſteigen, kann Molla oder Kadi werden, ſondern auch bei

dem Hofe des Schahs oder in dem Staate ſelbſt jeden Ehrenpoſten bekleiden. Jeder iſt vollkommener Eigenthümer der Ländereien, deren Beſitz vom Vater auf den Sohn übergeht. Die Beſitzungen der Eigenthümer ſind natürlich ungleich an Umfange; aber im Ganzen ſind die Grundſtücke gleicher vertheilt, als in den meiſten andern Ländern. Es giebt eine große Menge kleiner Eigenthümer, die ihre Felder ſelbſt oder durch gemiethete Arbeiter beſtellen, oder ſie an Basgars, die unſern Meiern ähnlich ſind, überlaſſen. Alle dieſe Eigenthümer tragen durch Abgaben zu den Laſten des Staats oder ihres Stammes bei; alle leiſten mehr oder weniger die Heeresfolge. Eben ſo wenig findet eine Kaſtenabſonderung bei den übrigen Hirten- oder anſäſſigen Stämmen, bei den Beludſchen, Hazarern u. ſ. w. ſtatt, und einen eigentlichen Adel haben alle dieſe Völker nicht; wohl aber giebt das Alter einen entſchiedenen Einfluß, und die ältern Geſchlechter werden den jüngern überall vorgezogen.

Die Afghanen ſind die Herrſcher. Unter ihnen und vermiſcht mit ihnen, wohnen aber auch die urſprünglichen Eingeſeſſenen des Landes, die Tadſchiks, die Hindu's, die verſchiedenen Hindker, aber in ganz verſchiedenen Verhältniſſen, obgleich überall geſchützt und mit der Nation als amalgamirt angeſehen. Die Durahniſchen Tadſchiks werden zwar nicht mit den Herrſchern für gleich gehalten, aber die Ueberlegenheit, worauf die Durahner Anſpruch machen, gründet ſich mehr auf ihre edlere Abkunft und auf ihren Muth, als auf einen geſetzlichen Vorzug, den ſie in der Geſellſchaft haben. Unter den Juſoffeis dagegen leben die Fakirs oder Eingebornen in den Ländern, die ſie erobert haben, in einer Art von Unterwürfigkeit oder Leibeigenſchaft; ſie haben kein Land; ſie werden nicht als Mitglieder des Staats angeſehen, und es iſt ihnen nicht erlaubt, den Dſchirgas beizuwohnen; jeder Fakir iſt demjenigen unterthänig, auf deſſen Gebiete er ſich aufhält, muß umſonſt für ihn arbeiten und ihm eine Abgabe bezahlen; er kann ihn ſchlagen und ſogar tödten; aber der Fakir kann ſich ein Eigenthum erwerben, und kann auch den Herrn, der ihn hart hält, verlaſſen und zu einem andern übergehen, welches ſeine Lage außerordentlich mildert. Auch die Rejots in Daman ſtehen auf demſelben Fuße, wie die Fakirs; nur können ſie ohne

Einwilligung ihres Herrn ihren Aufenthalt nicht verlaſſen, aber wohl den Stamm vertauſchen, zu dem ſie bisher gehörten.

Es giebt aber auch wirkliche Sklaven unter den Afghanen, die entweder im Hauſe geboren, oder auf fremden Märkten eingekauft ſind; ſelbſt machen ſie keine in den Kriegen, die ſie mit ihren Nachbarn führen, indem ſie die Sitte, Sclaven fortzuſchleppen, verabſcheuen. Bloß die Juſoffei nehmen zuweilen Kaffern an den Gränzen gefangen, und behalten ſie als Sclaven. Uebrigens werden die Sclaven ſehr mild behandelt.

4.

Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

a. Kultur des Bodens.

Der größte Theil der Afghanen, Beludſchen, Eimaken und Hazarer, alle Tadſchiks, Hinduer u. ſ. w. ſind Ackerbauern, und Ackerbau auch der vornehmſte Gegenſtand der landwirthſchaftlichen Induſtrie. Es giebt 5 Klaſſen von Landleuten: 1) Eigenthümer, 2) Pächter, die ein Stück Landes für Geld oder Naturalien in Pacht nehmen; 3) Basgars, die eine Art von Meier ausmachen; 4) gemiethete Arbeiter, und 5) Leibeigene. Die Zahl der Pächter und Basgars iſt aber ſehr geringe, und faſt jeder Afghane bewirthſchaftet ſein Feld ſelbſt, oder läßt es durch gedungene Arbeiter, durch Leibeigene, wie die Fakirs und Rejots ſind, und durch Sklaven bearbeiten. — In den meiſten Gegenden Afghaniſtans hat man 2 Aernten: man ſäet im Herbſte und ſcheuert im hohen Sommer ein, oder man ſäet im Frühlinge und ärntet im Herbſte. Zu den Früchten, die der erſtern Ausſaat angehören, gehören Waizen, Gerſte, Addas oder Linſen, Nakhud (cicer arictinum), Bohnen und Erbſen; zu den der zweiten Reis, Arſan oder Hirſe, Gall (panicum miliarum), Tſchowari oder Sorgho, Batſchreh (holcus spicatus), Mais, Maſch (pheseolus mungo) und Urd. In Buner nährt ſich faſt Alles von der Hirſe, die dort Ghauſcht heißt; ſie wird in großer Menge auf den Abſätzen der Berge ge-

bauet, die über einander terraſſenmäßig angelegt ſind und mit dem Karſte bearbeitet werden; ihr Gedeihen hängt faſt ganz vom Regen ab. Die Behareh- oder Sommerärnte iſt im ganzen weſtlichen, die Paiſch- oder Herbſtärnte im öſtlichen Afghaniſtan die wichtigere; doch wird dieß häufig durch Lokalitäten bedingt; im Lande der Kharoter und in einigen Hochländern ſäet man bloß im Herbſte und ſcheuert im andern Herbſte ein; im Hazarerlande wird im Frühlinge geſäet und im Herbſte geärntet. Die Hauptbrodfrucht iſt der Waizen; dann wird auch wohl Hirſe und Gall zum Brode verwendet, in Daman allgemein Batſchreh, in Piſchaur Mais, und die einzige Nahrung von Kaſchmir iſt Reis. Wie in Iran, ſo müſſen auch in Afghaniſtan die Felder, wenn ſie tragen ſollen, bewäſſert werden: die gewöhnlichſte Art der Bewäſſerung iſt aus Strömen, aus welchen das Waſſer durch Kanäle und kleinere Waſſerzüge auf die Felder geleitet wird; aber man hat auch, wie in Iran, unterirdiſche Waſſerleitungen oder Karſis. Große Waſſerbehälter finden ſich ſelten nur bei Ghaſni und auf dem Parapomiſus; aber das Perſiſche Schöpfrad iſt gemein. Einige Gegenden zwiſchen den Bergen, und mehrere reiche Ebenen hängen indeß ganz von dem Regen, und andere haben an Flüſſen und Strömen eine ſo feuchte Lage, daß ſie gar nicht befeuchtet zu werden brauchen. Jeder Acker wird vor der Beſtellung gewäſſert: er wird tief und mit einem ſchweren Pfluge, den ein Paar Ochſen ziehen, gepflügt; die Stelle der Egge vertritt ein Bret, das über den Acker gezogen wird, und worauf ein Mann ſteht. Nach dieſer Verrichtung wird hie und da der Acker ſogleich noch einmal gewäſſert, in andern Gegenden aber dieß bis dahin verſchoben, wo die Halme eine gewiſſe Höhe erreicht haben. Der Regen im Winter iſt für den Waizen unentbehrlich. Die Sommerfrüchte erfordern eine mehrmalige Bewäſſerung. Das Korn wird mit der Sichel geſchnitten und entweder von Ochſen ausgetreten, oder mittelſt eines hölzernen, mit Zweigen angefüllten Rahmens aus den Hülſen gebracht, worauf es dann geworfelt und gereinigt in großen, runden Körben, die auf hölzernen Füßen ſtehen und mit Thon überklebt ſind, hie und da wohl in ungebrannten, irdenen Gefäßen oder in groben, haartuchenen Säcken aufbewahrt; bloß im Durahniſchen findet man Scheunen, in den grö-

ßern Städten Speicher. Es wird auf Wind-, Waſſer- und Handmühlen gemahlen: Erſtere hat man jedoch bloß im weſtlichen Afghaniſtan. Eine Brache kennt man allein in den ärmſten Gegenden des Landes. Gewöhnlich iſt es, Sommer- und Herbſtärnte nach einander folgen zu laſſen, aber wo man reichlichen Dünger hat, werden beide neben einander in einem Jahre eingeſammelt. Der Dünger beſteht aus Miſt, Stroh, Aſche und andern Stoffen; bloß Kameelmiſt wird nicht genommen. In Schorabuk und Siſtan werden wohl Kameele, in andern Gegenden Afghaniſtans Eſel vor den Pflug genommen, aber das gewöhnlichſte Ackervieh iſt doch der Ochs. — Die Gartenprodukte Afghaniſtans ſind Karotten und Rüben, die man zum Mäſten anwendet, Bete, Latuka, Zwiebeln, Knoblauch, Fenchel, Eierpflanzen oder Melongonen, Spinat und Küchenkräuter aller Art, Kohl, Blumenkohl und einige Indiſche Gemüſe. Vorzüglich bauet man auch die Melonen, deren Aernte Palais heißt; man hat Muskusmelonen, Waſſermelonen, wohlriechende Melonen oder Duſtumbo, und verſchiedene Arten von Gurken, Kürbiſſen ꝛc., die aber meiſtens im Felde gezogen werden. — Von Handelspflanzen werden gebauet: Zuckerrohr, deſſen Anbau indeß auf die reichſten Ebenen eingeſchränkt iſt; Baumwolle, doch nur in den ſüdlichen Gegenden; Budantſchir (palma christi), die das Land hauptſächlich mit Oel verſorgt; Seſam; Senf; Färberröthe in den weſtlichen Gegenden, wo ſie im Sommer auf einem ſorgfältig bearbeiteten und gedüngten Boden geſäet, und die Blätter jährlich für das Vieh benutzt, die Wurzel aber, die den Färbeſtoff giebt, nicht vor dem dritten Jahre herausgenommen wird, und Tabak, der faſt durch ganz Afghaniſtan gezogen wird. Wild wachſen Safran, Scharte und mehrere offizinelle Kräuter und Farbepflanzen, vorzüglich aber die Ferula assa foetida *) auf den Bergen im W. — Auch Futterkräuter werden in Afghaniſtan gebauet, vor Allem im W., wo man große Felder mit Luzerne, und einer Art Klee, die Schaftal heißt, beſäet; aber außer dieſen Futterkräutern und den natürlichen Gras- und Futterar-

*) Ferula assa foetida, oder die Teufelsdreckpflanze, iſt ein niedriger Strauch mit langen Blättern, die in der Regel unten am Stamme abgeſchnitten werden, wornach aus demſelben eine Milch fließt, die nach und nach verhärtet, wie

ten, die eben ſo nahrhaft als geſund ſind, füttert man mit Stroh von Hirſe, Sorgho und panicum miliarum; es iſt auch ſehr gewöhnlich, Waizen und Gerſte, ehe ſie Aehren anſetzen, für Pferde und anderes Vieh abzumähen. — Was für Obſt und edle Früchte in Afghaniſtan einheimiſch ſind, haben wir ſchon bei den Produkten unter den Pflanzen erwähnt: die Dattel macht eine Brodfrucht für Siſtan aus; aber unter allen Früchten iſt keine in Afghaniſtan für die Haushaltung des Menſchen wichtiger, als der Maulbeerbaum, den man in einigen Gegenden zur Brodfrucht erhoben hat, und ein ganzer Stamm hat faſt kein anderes Brod, als was er aus dem Mehle der getrockneten Maulbeere gewinnt. Die reizendſten Fruchtgärten findet man um Kabul, Kandahar und Herat, aber auch faſt alle Dörfer in Afghaniſtan ſind mit Obſtgärten umgeben. — Holz hat Afghaniſtan ohne Vergleich mehr als Iran, beſonders in ſeinen nördlichen und nordöſtlichen Theilen, wo um den Hindukuſch und andere Gebirge noch ungeheuere Waldungen, die vielleicht nie den Schlag einer Axt gehört haben, vorhanden ſind. Im S. O. und im S. dagegen hat man Mangel, und ſelbſt auf dem weſtlichen Hochplateau ſtehen viele Berge nackt da. Die Jagd dient vorzüglich zum Vergnügen, und kein Afghane, der nicht derſelben einen Theil ſeiner Zeit widmete.

Nächſt dem Ackerbau iſt die Viehzucht der vornehmſte Gegenſtand der landwirthſchaftlichen Induſtrie. — Von Pferden wird eine große Anzahl in Afghaniſtan gezogen, und die um Herat fallen, ſind ſehr ſchön. Ein guter Schlag von der Indiſchen Art, die Taſi heißt, erzeugt Bunnu und Daman; auch die in der Provinz Balkh ſind vorzüglich. Starke, brauchbare Klepper, die Jabus heißen, erzieht Bamjan: dieſe können eine große Laſt aufnehmen, jedoch ſchwere Arbeit nicht ſo lange und ununterbrochen aushalten, als Mauleſel, die im W. vom Sind am beſten fallen, und immer vorzüglicher werden, je wei-

Opium. Der Saft verdirbt, wenn er der Sonne ausgeſetzt wird. Die Afghanen ſuchen ihn deßhalb dadurch zu ſchützen, daß ſie 2 flache Steine, die ſich einander unterſtützen, darüber ſtellen. Sowohl die Afghanen und Beludſchen, als die Hindus, lieben dieſen Saft ungemein, und die Pflanze wird, auf mancherlei Weiſe zubereitet, genoſſen.

ter man nach W. vorrückt. Die übrigen Afghaniſchen Pferde zeichnen ſich nicht durch beſondere Vorzüge aus; ſie machen zwar das allgemeine Reitpferd aus, indeß giebt es ganze Bergſtämme, in deren Gebiete man auch nicht 1 Stück antrifft. Eſel ſind häufig vorhanden und im Ganzen von gutem Schlage; ſie ſind dem Afghanen bei ſeinem Ackerbau unentbehrlich, da ſie nicht allein allen Dünger fortſchaffen, ſondern auch die Erzeugniſſe zum Markte ſchaffen müſſen. — Das Hauptlaſtthier iſt doch für größere Laſten das Kameel, und zwar das Dromedar in den Ebenen und in dürren, ſandigen Gegenden, ſeltener hält man das Baktriſche Kameel, das Bogdiſche im S. W. von Herat. — Der Ochſe wird in allen Afghaniſchen Ländern vor dem Pfluge gebraucht: bloß in Balkh theilt das Pferd, in Siſtan das Dromedar den Ackerzug. Das Rindvieh hat eben ſolche Höcker, wie das Indiſche, ſteht dieſem aber weit nach. Aus Kuhmilch werden Butter und Käſe gemacht; gewöhnlich vermiſcht man Kuh=, Schaaf- und Ziegenmilch zu dieſem Behufe, aber die Stutenmilch trinken bloß die Usbeken und bereiten aus derſelben den Kumiß. — Der größte Reichthum der Hirtenvölker beſteht in Schaafen: ſie tragen meiſtens Fettſchwänze; bloß in Siſtan hat man die Indiſche Raſſe mit kurzem Schwanze. Aber die beſte Wolle tragen doch die Schaafe in Kaſchmir. — Ziegen ſind in allen Berggegenden häufig, in der Ebene gemein. Einige Arten haben ausgezeichnet lange und ſonderbar gewundene Hörner; und die edelſte aller Ziegenarten, die irgend eine Aſiatiſche Provinz aufzuweiſen hat, iſt die von Kaſchmir, die wir bei dieſer Provinz beſchreiben werden. — Von Hausgeflügel werden bloß Hühner und Tauben, hie und da auch Pfauen gehalten, aber Gänſe und Enten ſieht man faſt gar nicht. — Die Bienenzucht iſt unbedeutend, eben ſo die Fiſcherei, und der Seidenbau meiſtens allein in Khoraſan im Betriebe, wo jährlich einige 1,000 Ballen erzeugt werden.

Ein Bergbau findet bloß im Kleinen ſtatt: man hat Eiſengruben in dem Lande der Wiſirer, in Badſchaur, wo man das Eiſen gewinnt, das zu den verſchiedenen Fabrikaten der Bergafghanen, beſonders von Waffen, Klingen Meſſern und dergleichen benutzt wird, aber das vorzüglichſte Eiſen kömmt doch aus Kaſchmir, wo mehrere Bergwerke

im Betriebe ſtehen. Ob auf das in großer Menge in verſchiedenen Gegenden gefundene Blei gebauet wird, darüber meldet Elphinſtone nichts; wohl aber erwähnt er der Steinſalzgrube in Balkh und in der ſogenannten Salzkette; auch daß in Herat aus Quellen und Teichen Salz abgeſchlämmt und zu Kallabagh Alaun zubereitet werde.

b. Kunſtfleiß.

Afghaniſtan iſt meiſtens produzirend. Man findet zwar in den großen Städten einige Manufakturen, allein dieſe beſchränken ſich doch nur auf wenige Gegenſtände, beſonders auf ſeidene, baumwollene und wollene Gewebe, Gewehre und Waffen. Die Weiber der Nomaden verfertigen Tuch, Hemden und wollene Decken, auch Abbasmäntel und Filze, wie denn die ſchwarzen Zeltdecken ſämmtlich aus ihren Händen hervorgehen; einige Stämme haben geſchickte Eiſenarbeiter und Waffenſchmiede unter ſich; ſie verſtehen, Pulver und Kugeln recht gut zu bereiten, und faſt in jedem Dorfe befindet ſich ein Zimmermann, ein Grobſchmidt und ein Weber. Aber das vorzüglichſte Kunſtprodukt, was aus Afghaniſtan kömmt und jetzt über ganz Europa ſich verbreitet, ſind die koſtbaren Kaſchmirer Schawls, wovon im Durchſchnitte gegen 80,000 Stück auf 16,000 Stühlen verfertigt werden. Auch liefert dieſe kleine Provinz das feinſte und beſte Papier, Lack und Meſſerſchmiedewaaren.

c. Handel.

Der Haupthandel Afghaniſtans findet mit Hindoſtan, Iran, Dſhagatai und Kaſchgar ſtatt; auch wird ein unbedeutender Verkehr mit Kaferiſtan unterhalten und aus Thibet eine Art von wollenem Zeuche, Aſſal Tus genannt, eingeführt.

Nach Hindoſtan führt das Land aus: Pferde und Klepper, Pelzwerke, Schawls, Multaniſchen Zitz, Färberröthe, assa foetida, Tabak, Mandeln, Piſtazien, Haſel- und Wälſche Nüſſe und Früchte; Letztere ſind gewöhnlich getrocknet, aber eine große Menge auch friſch, in welchem letztern Falle ſie vor der völligen Reife abgepflückt und ſorgfältig in Baumwolle eingewickelt, in Schachteln verſchickt werden. Unter dieſen Artikeln machen indeß Pferde

und Schawls bei weitem den wichtigſten Gegenſtand aus. Die Einfuhrartikel aus Indien beſtehen in groben baumwollenen Zeuchen, Muſſelinen, ſeidenen Zeuchen, Goldtuch, Indigo in großer Menge, Elfenbein, Kreide, Bambus, Wachs, Zinn, Sandelholz und Zucker, ſo wie etwas feinem Tuche, Moſchus, Korallen, Apothekerwaaren und einige geringe Artikel. Die Spezereien aller Art, die von Bombai und andern Malabariſchen Häven nach Koratſchi in Sind, und von da zu Lande nach Kabul oder Kandahar geführt werden, machen einen wichtigen Zweig des Indiſchen Handels aus. Faſt alle Gewürze kommen auf dieſem Wege, wie auch die meiſten Kauries, und ſelbſt Pferde werden auf demſelben ausgeführt.

Die Ausfuhr nach Dſhagatai beſteht vornehmlich in Artikeln, die aus Hindoſtan eingeführt oder in den Indiſchen Provinzen von Afghaniſtan fabrizirt werden. Dahin gehören: weißes Zeuch von allen Arten, Schawls, Indiſche Turbane, Multaniſcher Zitz und Indigo. Zurück empfängt Afghaniſtan Pferde, Gold und Silber; Letzteres beſteht in Tillas, der Goldmünze von Bukhara, Niederländiſchen Dukaten, Venetianiſchen Zechinen und Jambus oder Silberbarren aus Schina. Koſchenille, feines Tuch, Purper oder Scharlach, gegoſſene eiſerne Töpfe, Stahl und kurze Waaren kommen über Bukhara und Rußland, wohin ſie über Orenburg oder Aſtrakhan geſchafft werden. Nadeln, Spiegel, Juften, zinnerne Kügelchen, Brillen und einige andere Europäiſche Kleinigkeiten gelangen auf eben dieſem Wege von Bukhara hierher, welches auch Baumwolle, Lammfelle und Kameele mit 2 Buckeln aus dem Lande der Kirgiſen zuführt.

Nach Iran werden Schawls, Indigo, Teppiche von Herat, Multaniſcher Zitz, Indiſche Brokate, Muſſeline und andere baumwollene Waaren ausgeführt. Die Einfuhr beſteht in roher Seide aus Ghilan, in ſeidenen Zeuchen von Jesd und Kaſchan, in dem Baumwollenzeuche Kaddak von Isfahan, in ſeidenen Schnupftüchern, Brokat, Atlas und Sammt, in Gold und edlen Metallen, vorzüglich aber in Indiſchem Zitz, der von Maſſulipatnam nach Abuſchär und Basra und von da nach Iran gebracht wird.

Die Ausfuhr nach Kaſchgar und dem übrigen Schina beſteht hauptſächlich in Schawls, Indigo und Indiſchen

Manufakten; die Einfuhr in wollenen Zeuchen von einer beſonderen Art, in Schineſiſcher Seide und Atlas, in Thee, Porzelan, roher Seide, Koſchenille, Kriſtall, Goldſtaub, Goldbarren und Jambus oder Silberbarren.

Nach Kafferiſtan werden Indiſche und Kabulſche Zeuche, Salz, Zinn und Kauries ausgeführt, und Weineſſig, Käſe und gereinigte Butter dafür eingetauſcht. Auch erhält man einige Sklaven von den Kaffern; die Sklaven aus Arabiſtan und aus Habeſch kommen über Sind nach Afghaniſtan.

Der ganze auswärtige Handel wird, da Afghaniſtan an kein Meer ſtößt bloß durch Kierwanen betrieben, und das Kameel giebt das Hauptlaſtthier ab. Vorzüglich ſind es die Stämme der Minankhail und Babur, welche die Waarentransporte übernehmen, und mit ihren Kameelen die Kierwanen bilden die aber auf ihrem Zuge durch das Gebirge von Afghaniſtan häufig durch die Stämme der Schiraner und Wiſirer beunruhigt werden; daher jede Kierwane auch hier völlig bewaffnet erſcheinen muß. Die Hauptkierwanen ſind die von Kandahar nach Koratſchi am Meere, die von Piſchaur nach Hindoſtan, von Herat nach Iran, von Kabul nach Dſhagatai, und von Kaſchmir nach Kaſchgar. Von dieſen Haupthandelsſtädten gehen jährlich einige Kierwanen ab, kommen an, und auf denſelben findet man zugleich die große Niederlage von den Waaren, die den genannten Ländern angehören, oder dahin abgehen ſollen.

Wahrſcheinlich ſetzt Afghaniſtan eine größere Menge von einheimiſchen Waaren auf den auswärtigen Märkten ab, als es von daher empfängt, und es dürfte daher die Bilanz wohl für ſich haben. Der Handel iſt meiſtens Tauſchhandel; aber das Ausland ſaldirt zum Theil das, was es bekömmt, mit baarem Gelde oder mit Gold und Silber in Stangen, wogegen Afghaniſtan die Indiſchen Waaren gegen ſeine eignen Produkte eingetauſcht hat, wobei es anſehnlich gewinnt. Bei alle dem iſt das baare Geld rar, welches aber wohl zum Theil daher rühren mag, weil ein Theil von dem, was einkömmt, zu Frauenzimmerputze verwendet wird.

Münzen, Maaß, Gewichte.

Münzen. Daß der Schah das Münzrecht beſitze und daß unter ſeinem Namen eigene Münzen geſchlagen werden, lernen wir aus Elphinſtone, Pottinger u. A. kennen. Aber keiner dieſer Reiſenden erwähnt, ob und was für goldene und ſilberne Münzen wirklich ausgeprägt ſind. Gegenwärtig ſind meiſtens Indiſche Münzen im Umlaufe, und Buch und Rechnung wird in Rupien gehalten, deren Werth etwa 18—19 gGr. beträgt. Als Scheidemünze hat man Schahis =1 gGr. 7—8 Pfn., und Dinare, wovon 2⅘ auf 1 Pfennig gehen. In vielen Gegenden, und im O. des Sindis überall, bedient man ſich der Kauris oder kleiner Porzelanſchnecken ſtatt der Scheidemünze, welche aber ebenfalls vom Auslande eingehen.

Maaß und Gewicht. Hierüber iſt dem Verfaſſer gar nichts bekannt, aber wahrſcheinlich bedient man ſich in den Provinzen, die einſt zu Iran gehörten, der Iraniſchen, in den Indiſchen Provinzen der Indiſchen und in Balkh der Bukhariſchen Maaße und Gewichte. Das gewöhnliche Kornmaaß zu Kabul und Kandahar iſt das Mand Khani, welches 80 Pfund ſchwer ſeyn muß.

5.

Wiſſenſchaftliche Kultur.

Die Wiſſenſchaften werden in Afghaniſtan, wie in Iran, geehrt, und auch hier giebt es eine Art von gelehrter Kaſte, die Mullahs, aus welchen alle einträgliche Bedienungen im Civilſache, wie in der Juſtiz, ſo in der Kirche, beſetzt werden. Demungeachtet haben die Wiſſenſchaften in dieſem Reiche weit weniger Fortſchritte gemacht, als in Iran, welches ſich leicht aus der militäriſchen Verfaſſung des Staats erklären läßt. Die Sprache, die der Afghane redet, und welche die herrſchende im Lande iſt, iſt die rauhe Puſchtu, die freilich nur einem an Orientaliſche Mundarten gewöhnten Ohre gefällig ſeyn kann: ſie wird in 2 abweichenden Dialekten im O. u. W. geſprochen. Nach Elphinſtone, giebt es keine Bücher in dieſer Sprache, die über drei Jahrhunderte hinaufgehen; die Sprache der ſchriftlichen Darſtellung iſt noch immer die Iraniſche oder Neuperſiſche, und in ihr ſind faſt alle gelehrten Bücher geſchrieben. Ihre Literatur iſt daher ganz in der

Iraniſchen verwebt, und die Originalwerke der Afghanen gleichen ihrem Vorbilde, nur ſind ſie weit rauher und einfacher. Elphinſtone nennt die Namen von 8 oder 9 ihrer Originaldichter, wovon Reman der beliebteſte iſt, aber Kuſchal ihm den Vorzug ſtreitig zu machen ſcheint. Auch Ahmed Khan iſt ein vorzüglicher Dichter, über deſſen Werke es einen bändereichen Kommentar, Khani Ulun, giebt. Außer ihrer eignen Poeſie, beſitzen die Afghanen Ueberſetzungen von den großen Iraniſchen Dichtern. Ihre proſaiſchen Werke haben hauptſächlich die Theologie und Jurisprudenz zum Gegenſtande; aber es ſind auch verſchiedene Darſtellungen merkwürdiger Perioden in ihrer eignen Geſchichte bearbeitet. Ueberhaupt ſind die Wiſſenſchaften, worauf die Afghanen ſich legen, dieſelben, wie in Iran. Der Weg, in ihre Hallen einzudringen, iſt eben ſo methodiſch, wie in andern Aſiatiſchen Ländern. Begegnet ein Gelehrter einem andern, den er nicht kennt, ſo iſt die erſte Frage: auf welche Wiſſenſchaft er ſich gelegt? und dann, welche Bücher er geleſen habe? Seine Antwort wird ſogleich verſtanden, weil die Afghanen alle Bücher, wie Schüler, in einer beſtimmten Ordnung leſen. Bei dieſer Art des Studiums fehlen ihnen freilich die mancherlei Kenntniſſe, die ein gebildeter Europäer hat, aber man muß geſtehen, daß ſie das, worauf ſie ſich gelegt, inne haben. Dieſe Methode iſt zugleich geeignet, die Wißbegierde zu vermindern, und alle Abſchweifungen des Genius zu hemmen: daher fehlt denn auch dem Afghanen der Trieb, nach einer höhern Vollkommenheit zu ſtreben, und er hält ſich ſtreng an ſeine Muſter, außer in der Metaphyſik und Dialektik, wofür ſie große Vorneigung äuſſern, und worin ſie auch keine unbedeutende Vorſchritte gemacht haben. Die Ermunterung und Auszeichnung, welche die Wiſſenſchaften auch ſelbſt vor dem Throne finden, verdient, wie in Iran, einer ehrenvollen Erwähnung.

Der Gang des Unterrichts in Afghaniſtan iſt folgender: der Knabe fängt, vermöge eines mündlichen Geſetzes des Propheten, mit dem A. B. C an, wenn er 4 Jahr, 4 Monate und 4 Tage alt iſt; aber die Studien werden ſogleich bei Seite gelegt, und erſt, wenn er 6 bis 7 Jahre alt iſt, wieder vorgenommen. Dann lernt er die Buchſtaben, und muß ein kleines rührendes Gedicht von Sadi leſen, das die Schönheit jeder Tugend malt und den Ab-

ſcheu vor dem Laſter ausſpricht. Dieß dauert 4 Monate bis 1 Jahr. Hierauf lernen die Kinder gemeiner Leute den Koran und ſtudiren einige Bücher in ihrer eignen Sprache; Kinder von höherm Stande gehen zum Leſen der Iraniſchen Klaſſiker über, und beſchäftigen ſich mit der Arabiſchen Grammatik. Knaben, die zu Mullahs erzogen werden, verwenden einen großen Theil ihres Studiums auf dieſe Sprache. Hat ein junger Mullah hierin die gehörigen Fortſchritte gemacht, ſo begiebt er ſich nach Piſchaur, Huſchtnuggur oder an einen andern Ort, der ſeiner Mullahs wegen im Rufe ſteht, und beginnt die Logik, die Rechtswiſſenſchaft und Theologie. Weiter bedarf es zu der Erziehung eines gewöhnlichen Mullah nichts, aber viele legen ſich auch auf die Moral, Metaphyſik und Phyſik, auch auf Geſchichte, Dichtkunſt und Medizin. Wegen dieſer Studien reiſen ſie oft nach entfernten Städten, beſonders nach Bukkhara und Samarkand, den großen Moslemimiſchen Lehrſitzen, unter welchen jedoch Piſchaur auch einen hohen Ruf behauptet. Sind ſie, wie in Iran, einmal in die Klaſſe der Mullahs aufgenommen, ſo ſteht ihnen der Zutritt zu allen Ehrenſtellen in der Kirche und auf der Tribune offen.

Außer Piſchaur und Huſchtnuggur giebt es zu Herat und in andern großen Städten öffentliche Medreſſes oder höhere Schulen, die etwa unſeren Gymnaſien gleichkommen. In jedem Dorfe oder Lager aber iſt ein Schulmeiſter, der von einem ihm angewieſenen Stücke Landes, und von den Beiträgen der Schüler unterhalten wird. Bisweilen iſt er zugleich Prieſter des Dorfs; aber öfter ſind beide Stellen geſchieden, beſonders in größern Oertern, und in den Städten giebt es, wie in Europa, ordentliche Schüler, wo der Lehrer bloß von den Schülern unterhalten wird.

6.

Staatsverfaſſung.

Eine eingeſchränkte Monarchie, unter welcher die Volksfreiheiten durch die Macht der Durahniſchen Ariſtokratie und durch die Organiſation der Stämme ihre Garantie erhalten. Da indeß außer dem Koran kein geſchrie-

benes Geſetz beſteht, auch keine öffentliche Protokolle über die Verhandlungen der Regierung vorhanden ſind, ſo fehlt es an jeder Art von regelmäßiger Konſtitution, und bloß Herkommen und Obſervanz ſichern die Freiheiten der Unterthanen, die Rechte der Krone.

Der Thron iſt in dem Herrſchervolke, und zwar in einem Zweige des Hauſes Saddoſei erblich. Aber es ſcheint keine feſte Regel zu ſeyn, daß er auf den älteſten Sohn übergehe, ſondern wenn der König ſtirbt, ſo beſtimmen die großen Durahniſchen Sirdars, welcher von den Söhnen folgen ſoll, wobei ſie auf den Willen des Vaters, das Alter und den Charakter des Prinzen Rückſicht nehmen. Die ganze königliche Familie, mit Ausnahme derjenigen Mitglieder, welche der König beſonders begünſtigt, muß ſich in der obern Burg von Kabul aufhalten, wo ſie gut behandelt, aber enge eingeſchloſſen iſt. Die Prinzen, die in Freiheit bleiben, werden zu Statthaltern von Provinzen oder Befehlshabern über Armeen ernannt, wo das ſcheinbare Anſehen eines Saddoſei erforderlich iſt, um den Gehorſam der Großen zu ſichern und Lebensſtrafen vollziehen zu laſſen: ſie ſtehen jedoch ganz unter der Leitung eines vom Schah ernannten Bevollmächtigten.

Der Titel des Monarchen iſt Schahi Durri Durrah; aber er wird bloß in Verträgen und feierlichen Inſtrumenten gebraucht. Im Allgemeinen wird er Schah oder Padiſchah genannt, und das gemeine Volk nennt ihn bloß mit ſeinem Geſchlechtsnamen. Der Hof heißt Derrih Kahneh oder das Thor.

Zu den Vorrechten des Schahs gehört, daß er ausſchließlich Münzen ſchlagen darf, daß allein für ihn in der Moſkee mit dem Kutbeh gebetet wird, daß er Krieg, Frieden und Verträge ſchließen kann; doch darf er darin keinen Theil des Afghaniſchen Gebiets abtreten. Alle Erneuerungen hängen von ſeiner Willkühr ab; aber in vielen Fällen iſt ſeine Wahl auf beſondere Familien beſchränkt, wie bei den Oberhäupterſtellen der Stämme; auch ſind einige Staats- und Hofämter erblich. Er diſponirt völlig über die Finanzen; doch kann die einmal eingeführte Landtaxe nicht erhöhet werden, und die einzigen Mittel zur Vermehrung der Einkünfte beſteht in den Strafen, in den Vergütungen für den Kriegsdienſt, und in einigen Fällen in der willkührlichen Schätzung des Ertrags, nach welcher die

Landtaxe regulirt iſt. Die Lehen, die ſeine Vorgänger verliehen haben, darf die Krone nicht einziehen; auch darf ſie wahrſcheinlich die Zölle nicht erhöhen, da dieſe nie verändert ſind. Ein Theil der Gerechtigkeitspflege gehört den Stämmen ſelbſt und wird von ihnen ausgeübt; die andern Zweige hängen von dem Schah ab, der die Kadi's ernennt, und ihre Urtheile in Gegenden, wo ſie die peinliche Gerichtsbarkeit haben, beſtätigt. Ueber Verbrechen gegen den Staat iſt der Schah der einzige Richter, doch erſtreckt ſich ſeine Macht nicht über das Leben eines Sadboſei. Der Monarch hat die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten; aber da die Landesreligion feſt gegründet iſt, ſo hat er wenig Gelegenheit ſich hineinzumiſchen. Die Rechte, welche das Afghaniſche Volk über die eroberten Provinzen und andere Nebenländer des Staats beſitzt, ſind ganz der Krone anheimgefallen.

Die Macht der Krone iſt durch dieſe Vorrechte ſehr bedeutend; indeß wird ſie auf der andern Seite auch durch andere Gegengewichte außerordentlich vermindert. Die Politik der Krone geht immerfort dahin, die enge Verbindung mit den Durahnern, dem Stamme, woraus der Herrſcher entſproſſen iſt, aufrecht zu erhalten, und die Eiferſucht zu bekämpfen, womit die zur Seite ſtehenden Ariſtokraten dieſes Stammes ihre Schritte bewachen; ſie beſtrebt ſich, die Durahner in Unterwürfigkeit zu erhalten, während ſie eben dieſen Stamm über alle Afghanen erhebt. Deshalb beſchützt ſie die Tadſchiks und Alle, deren Macht ſie zur Unterdrückung der Durahniſchen Großen anwenden kann, ohne das Uebergewicht des herrſchenden Stammes zu gefährden. Die Afghaniſche Regierung hat immer viele Mäßigung gegen ihre eigne Unterthanen, die von ihr abhängigen Länder und ſelbſt gegen ihre Feinde erwieſen, indeß gereichen die treuloſen Mittel, deren ſich ihre Beamten bedienen, um Miſſethäter zu ergreifen, und der Gebrauch der Tortur ihr zum Vorwurfe. Die Landſchaften werden allgemein mit ziemlicher Milde und Gerechtigkeit verwaltet, in einigen Fällen aus Schwäche, in andern aus Rückſichten.

Die Afghanen zerfallen in 4 große Abtheilungen Serrabun, Gurghuſcht, Betni und Kurleh, die von den vier Söhnen Keiſe's abſtammen. Ihre Nachkommen haben ſich in die Afghaniſchen Stämme verbreitet, und jeder dieſer Stämme trägt den Namen ſeines unmittelbaren Stamm-

vaters. Die Stämme leben unvermiſcht, und jeder hat ſein eignes Gebiet, jeder hat ſich in mehrere Aeſte verzweigt, und in den zahlreichen und zerſtreuten Stämmen haben ſich dieſe Aeſte wieder getrennt, jeder wird von einem eignen unabhängigen Oberhaupte beherrſcht; ſie behalten indeß den gemeinſchaftlichen Namen und überall pflanzt ſich die Ueberzeugung von ihrer Freiheit und von der Gleichheit des Bluts fort. Der Name Uluß wird entweder auf einen ganzen Stamm, oder einen von dieſem unabhängigen Zweig angewendet. Das Wort bedeutet das Gemeinweſen eines Stammes. Ein Uluß zerfällt in verſchiedene Zweige, jeder unter ſeinem eignen Oberherrn, der dem Haupte des Uluß untergeordnet iſt. Dieſe Zweige werden wieder getheilt, je nachdem ein Uluß groß oder klein iſt, und die kleinern Abtheilungen zählen oft nur wenige Familien. Jede Unterabtheilung hat ihren Vorſteher, der unter dem Oberhaupte der Abtheilung, worunter ſie begriffen iſt, ſteht; jede Familie ihren unmittelbaren Stammvater. Das Oberhaupt eines Uluß heißt Khan, der immer aus dem älteſten Geſchlechte des Uluß genommen, von dem ganzen Uluß gewählt und von dem Schah beſtätigt wird; das Oberhaupt einer Unterabtheilung Mullik, und dieſer wird von den Khanen ernannt. Bei der Wahl eines Khans wird ſelten auf die Erſtgeburt, ſondern mehr auf Alter, Erfahrung und Charakter Rückſicht genommen. Dieſe unordentliche Nachfolge veranlaßt indeß viele Streitigkeiten. Die Macht eines Khans iſt in einem Stamme bedeutender als im andern, aber eine wichtige Angelegenheit kann nie von ihm beſchloſſen werden, ohne die Dſchirga um Rath zu fragen, und ihren Beſchluß einzuholen. Dieſe Dſchirga iſt die Verſammlung der Häupter der verſchiedenen Abtheilungen: dieſe Häupter repräſentiren das Volk und die Familien, woraus ſie entſproſſen ſind, ſie bilden das geſetzgebende Corps. Der Khan hat den Vorſitz auf der Hauptdſchirga, die aus den Vorſtehern der Aeſte, worin der Stamm zerfällt, beſtehet; jeder Vorſteher eines Aſtes hält wieder ſeine Dſchirga mit den Häuptern der Abtheilungen; dieſe halten wieder die ihrigen, und die Glieder der unterſten Dſchirga ſind entweder mit den Meinungen der Individuen bekannt, oder im Stande, ſie zur Annahme ihrer Anſichten zu überreden. In unbedeutenden oder dringenden Fällen handelt der Khan, ohne die Dſchirga um Rath zu fragen, die bei

ähnlichen Fällen auch wohl ihre Meinung abgiebt, ohne die untern Dſchirgas zu hören.

Alle Afghanen verbindet ein gemeinſchaftliches Band, worin die Durahner den Knoten ſchürzen. Dieſe Durahner, aus deren Stamme auch der Herrſcher entſproſſen, haben eine ganz eigne Verfaſſung, die ſich von der der übrigen Stämme unterſcheidet, und da ſie den Hauptſtamm ausmachen, hier einer Auseinanderſetzung bedarf. Der Unterſchied liegt hauptſächlich in der unmittelbaren Verbindung mit dem Monarchen und der militäriſchen Verpflichtung, wozu ſie der Beſitz ihrer erhaltenen Ländereien verbindet. Der Schah iſt das erbliche Oberhaupt des Stammes: er iſt ihr Anführer im Kriege, und jeden Durahner bindet Lehnspflicht zur Heeresfolge, indem ſie verbunden ſind, von jedem Pfluge einen Reiter zu ſtellen. Die Befehlshaber dieſer aufgeſtellten Reiterei ſind die Sirdars oder die Oberhäupter der Stammeszweige, die Malliks und Maſchirs, die untergeordneten Anführer der Khails und der Unterabtheilungen unter ihm. Da dieſe Sirdars ihre Würde aus ihren Familien erblich erhalten, und ſie mit der obern und richterlichen Gewalt in ihrem Uluß auch den Oberbefehl über die Truppen, die er ſtellt, beibehalten, ſo giebt ihnen dieß einen bedeutenden Einfluß, beſonders da die Dynaſtie der Saddoſei hauptſächlich durch ſie Glanz erhält und von ihnen vertheidigt wird. Der Schah iſt daher von der Neigung dieſer Sirdars abhängig, und er iſt genöthigt, um ſich dieſe Neigung zu erhalten, denſelben eine große Macht und Ehre zu ertheilen, ob er ſie gleich in der That mit Eiferſucht betrachtet, und ſtets indirekt verſucht, ihr Anſehen, gegen das die Macht der Krone nicht ausreichen dürfte, zu untergraben. Unter dieſer gegenſeitigen Reibung leidet indeß die Krone am meiſten, ob ſie gleich für das Volk gute Folgen hat, indem ſowohl die Krone als die Sirdars ſich beſtreben, deſſen Gunſt für ſich zu gewinnen. Der Monarch hat zwar das Recht, die Sirdars zu ernennen, aber er muß ſie immer aus der angeſehenſten Familie des Uluſſes nehmen. Die Khans der Unterabtheilungen, die Malliks und Maſchirs ernennt der Sirdar, aber jene aus den angeſehenen Familien der Unterabtheilung, dieſe auf Vorſchlag des Volks. Alle dieſe Oberhäupter haben im Ganzen keine weitere Vorzüge, als

daß ſie die Streitigkeiten zwiſchen den Individuen ſchlichten. Jedes Dorf hat ſeinen Dorfälteſten.

Der Hof iſt ordentlich eingerichtet, aber ſehr einfach, wenigſtens als Elphinſtone ihn beſuchte. An der Spitze ſtehen der Mir Akhor oder Stallmeiſter, in dem Geſchlechte der Iſchakſei erblich; der Iſchikagaſſi Baſcha oder Ceremonienmeiſter, in der Familie der Popalſei erblich; der Ars Bedſchi, welcher dem Schah die Vorträge der Unterthanen machen muß, und dem der Tſchartſchi Baſcha und die Tſchartſchis untergeordnet ſind, in der Familie Akram Khans erblich, der Tſchaus Baſcha, welcher dem Schah die Perſonen vorſtellt, die Audienz erlangen. Sonſtige minderwichtige Aemter ſind der Sandukdar Baſcha oder Bewahrer der Kleidung, der Hakim Baſcha oder Oberarzt, die Vorſteher des Jagdweſens, der Falknerei, der Küche und der Ställe, die Piſchkedmats, die zwar nur Arten von Kammerdiener ſind, aber einen bedeutenden Einfluß haben, und die Eunuchen, die ebenfalls vieles Gewicht beſitzen. Für die Koſten der Hofhaltung ſind beſondere Fonds vorhanden, die von einer eignen Behörde verwaltet werden, an deren Spitze der Privatſchatzmeiſter des Schah und der Muſchrif oder Kontrolór der Finanzen ſtehen.

Der Harem iſt wie überall im Oriente eingerichtet. Der Schah hat 4 Gemahlinnen, aber eine große Menge Beiſchläferinnen.

7. Staatsverwaltung.

Der Schah beſitzt mit den Reſtriktionen, die durch die Stammregierung herbeigeführt wird, die höchſte geſetzgebende und vollziehende Macht. Ihn unterſtützt in der Regierung der Weſſir Aſem oder Großweſſir, der die gänzliche Leitung der Finanzen, die Verwaltung der auswärtigen und einheimiſchen Angelegenheiten, die Aufſicht über alle andere Behörden, kurz das Staatsruder führt. Dieſer hohe Staatsbeamte ſollte aus dem Zweige Bamiſei, und zwar aus dem Geſchlechte des Schah Walli Khan, immer genommen werden, indeß ſind die Monarchen wohl hiervon abgegangen. Nach dem Weſſir Aſem ſind die vornehmſten Miniſter: der Munſchi Baſcha oder Geheimſe-

kretär des Monarchen, und der Hirkarra Baſcha, der die ſämmtlichen Ausfertigungen beſorgt, dann der Naſak'chi Baſchi, der Obermarſchall, der zugleich die Aufſicht über die Strafen führt, und der Sabt Baſchi, der über die Konfiskationen wacht.

Afghaniſtan iſt in 26 Provinzen abgetheilt: jede der 17 größern wird von einem Hakim regiert, welcher die Abgaben erhebt und die Landwehr befehligt, und einem Sirdar, unter welchem die ordentlichen Truppen ſtehen, und deſſen Pflicht es iſt, die öffentliche Ruhe zu erhalten, und das Anſehen des Hakim oder Kadi zu verſtärken Zuweilen ſind beide Stellen in einer Perſon vereinigt, zumal, wenn der Hakim ein Durahner iſt. Die bürgerliche Gerechtigkeit verwaltet der Kadi; das Finanzweſen und die Polizei unter Hakim und Sirdar die Oberhäupter der Stämme, und unter dieſeu die Vorſteher der Unterabtheilungen. Die Wichtigkeit der Stammhäupter iſt relativ; in mächtigen Stämmen geſchieht alles durch ſie, in ſchwachen Stämmen korreſpondiren Hakim und Sirdar unmittelbar mit den Häuptern der Unterabtheilungen, und in Kaſchmir, unter den Tadſchiks und in den Provinzen am Sind befehlen ſie unmittelbar oder durch die Dorfvorſteher. Die 17 großen Landabtheilungen ſind: Kabul, Kandahar, Furrah, Ghasni, Herat, Bamekae und Ghorband, Dſchellalabad, Laghman, Piſchaur, Dera Ismail Khan, Dera Ghaſi Khan, Schikarpur, Siwi, Kaſchmir, Tſchotſch, Haſareh, Leja und Multan. In allen dieſen Ländern können die Statthalter nach Belieben entfernt werden, außer, wo ſie wegen der Einkünfte kontrahirt haben, wo man ſie bis zum Ende des Rechnungsjahrs in ihren Stellen laſſen muß. Sie werden häufig verändert, nur nicht in Multan, Leja und Herat, wo die Statthalter ihre Würde erblich gemacht haben. Die 9 geringern Abtheilungen ſind aus Ländern zuſammengeſetzt, die Afghaniſchen Stämmen gehören: Ghildſa, Safer und Tagau, Bangaſchat, Damam, Kaddeh Tſchatſchanſur und Kiſchki Gandumi, Ghorat, Liahband, Isfeſar, und Arrarderreh mit Puſchi Kuh. In dieſen Abtheilungen wird zwar ein Durahniſcher Statthalter ernannt, der Sirdar genannt wird; aber dieſer kömmt jedesmal nur einmal dahin, um die Auflagen zu erheben, welches er auch wohl den Stammhäuptern überläßt. Der Sirdar ſchlägt zu den

Oberhäuptern der unter ihm ſtehenden Stämme vor; der Schah ernennt die Kadis. Die Sirdars dieſer Abtheilungen können von ihren Poſten entfernt werden.

Das allgemeine und einzige Geſetzbuch iſt der Koran, der in bürgerlichen Angelegenheiten auch in den Uluſſen angenommen iſt; aber ihr beſonderer Kodex und der einzige, der auf die Ausübung der Kriminaljuſtiz angewendet wird, iſt das Puſchtunwulli oder das Herkommen der Afghanen, ein rohes Syſtem des Gewohnheitrechts, das auf dem Grundſatze beruhet, daß es die Pflicht eines jeden Mannes ſey, eigne Beleidigungen zu rächen und ſich ſelbſt Genugthuung zu verſchaffen. Dieſe Gewohnheit iſt ſo tief bei den Afghanen eingewurzelt, daß ſowenig die Vorſchriften der Religion, als die Befehle der Regierung etwas darin abzuändern vermögen, und der Afghane rächt eine ihm angefügte Beleidigung ohne Rückſicht der Perſon und des Standes ſelbſt, vererbt die Rache ſelbſt auf ſeine Söhne und Verwandten: Blut für Blut, Auge für Auge, Zahn für Zahn, und iſt der Beleidiger außerhalb ſeines Bereichs, ſo kann er die Rache ſogar an einem Verwandten oder Mitgliede des Stammes nehmen. In dieſem Puſchtunwulli liegt auch die vornehmſte Veranlaſſung zu ihren ewigen Zwiſten. — Die Juſtiz wird in den Städten von dem Kadi, den Muftis, dem Amini Mekhemeh und dem Daroghai Adaulat verwaltet. In bürgerlichen Prozeſſen nimmt der Kadi die Klage an, und entſcheidet nach dem Koran, oder weiſet ſolche an die Dſchirga, deren Ausſpruch durch das Puſchtunwulli modificirt wird. In zweifelhaften Fällen wird an den Mufti rekurrirt. Der Amini Mekhemeh iſt der Depoſitenverwahrer und Aufſeher; der Daroghai Adaulat ſorgt dafür, daß Alles nach den Geſetzen verhandelt werde. Alle Kriminalſachen werden vor einer Dſchirga abgemacht, die aus dem Khane, und den Mulliks oder Alten beſteht, und worin auch zuweilen Mullahs ſitzen. Kleine Vergehungen gehören vor die Dorf-Dſchirga's, Verbrechen vor die höhern Dſchirga's. Dieſe Dſchirga's verſammelt gewöhnlich das Ortsoberhaupt, aber bei den meiſten Stämmen kann ein jedes Stammmitglied eine Zuſammenkunft verlangen. Der Sirdar ſorgt in bürgerlichen und peinlichen Sachen für die Vollziehung des Richterſpruchs des Kadi. Wo ſich der Schah aufhält, da werden die peinlichen Klagen vor ſeinen Rich-

terſtuhl gebracht, der in wichtigen Fällen ſelbſt entſcheidet, in geringeren die Partheien an den Kadi, als ordentlichen Richter verweiſet. Die Kadi's, deren jede größere Stadt beſitzt, haben Stellvertreter über das ganze Land; aber unaufgefordert miſchen ſie ſich in keine Händel. Sie werden vom Schah ernannt; aber da nur wenige ordentliche Beſoldungen vom Staate beziehen, ſo öffnet dieß der Beſtechlichkeit die Thür. Die Mufti's erhalten bloß Gebühren für die Gutachten, die ſie ausſtellen. In den Stämmen iſt häufig der Khan der obere Richter: in wichtigen Fällen entſcheiden die Dſchirgas.

Die Polizei in den Städten wird, unter dem Sirdar, von dem Mirſchab, dem Mohteſib und dem Darogha des Baſars verwaltet. Der Mirſchab iſt der eigentliche Polizeilieutenant: unter ihm ſtehen die Kiſchiktſcher oder Wächter. Der Mohteſib vollzieht die Strafen: es giebt deren, die im Lande umherreiſen, und über das Betragen der Einwohner wachen, und ſie ſind durchaus Mullah's, der Darogha des Baſars iſt der Marktrichter: unter ihm ſtehen die Kadukhas oder Riſchafids. In den Palläſten des Schah iſt 1 Kadi Asker oder Richter des Heers, ſo wie ein Mohteſib des Heers. Auf dem Lande wachen die Khans und die andern Oberhäupter über die Polizei; auch ſind die Grundeigenthümer für die Polizei verantwortlich. Auf gefährlichen Landſtraßen werden von den Khans, zum Schutze der Reiſenden, Wachen ausgeſtellt. Im Ganzen iſt die Sicherheitspolizei noch ſchlecht. Nur dann genießen Reiſende Sicherheit, wenn ſie von dem Stamme, durch den ſie gehen, eine Bedeckung mitnehmen, oder den Oberhäuptern Zölle bezahlen; ſonſt werden ſie ohne alle Umſtände ausgeplündert. Um Todſchläge, die aus Blutrache geſchehen, bekümmert ſich die Polizei ſelten.

Die Einrichtung des Kultus iſt in Afghaniſtan, wie in den übrigen Moslemimiſchen Staaten. Die Imams ſind im ganzen Reiche die eigentlichen und ordentlichen Prieſter, die Gebühren von Hochzeiten, Begräbniſſen und einigen andern Verrichtungen erhalten, und davon und von den Geſchenken ihrer Gemeinde, auf dem Lande aber von Grundbeſitzungen und Zehnten ſich nähren. Die Würde eines Mir Waes oder Oberprieſters beſteht nicht mehr. Die Mullah's, die noch keine Aemter haben, ge-

nießen Penſionen vom Schah oder mildthätigen Privatperſonen. Ländereien werden häufig an Moſkeen vermacht, und dieſe haben zum Theil ein bedeutendes Vermögen.

8.

Finanzen.

Elphinſtone berechnet das ganze Staatseinkommen auf beinahe 3 Krore Rupien = 1 Mill. Pf. Sterl = 10 Mill. Guld.; aber hievon wird $\frac{1}{3}$ an die unterjochten Fürſten überlaſſen, und da von den Ueberreſten faſt die Hälfte in Tekuls, oder für Kriegsdienſte, und zum Unterhalte des Civil- und Kirchenſtaates angewieſen iſt, ſo fließen höchſtens 3 Mill. Guld. in den Königl. Schatz. Die Hauptquelle der Staatseinkünfte iſt die Landtaxe, wovon indeß einige Afghaniſche Stämme und entlegnere Provinzen eximirt ſind, und dafür ein Averſionalquantum zahlen. Sonſt ſind noch Quellen der Einnahme ſtädtiſche Abgaben, Krondomänen, Strafgelder und Konfiskationen, Münzüberſchuß und einige kleinere Artikel. Die Landtaxe ſammeln die Dorfsvorſteher oder die Stammsoberhäupter; auch wird ſie unmittelbar von dem Hakim erhoben. Die vornehmſten Ausgaben ſind der Sold des Heeres, die Hofhaltung und der Klerus: Alles kömmt in ruhigen Zeiten noch nicht auf 1 Mill. Krore = 3,340,000 Gulden. Die Schätze der Krone ſind ſeit langen Zeiten zerſtreuet: doch beſitzt der Monarch noch einen koſtbaren Reichthum an Juwelen.

9.

Militärverfaſſung.

Das Heer iſt aus Durahnern, Gholami Schah's, Karra Nokar und Ildſchari's zuſammengeſetzt: im Kriege werden geworbene Truppen, unter dem Namen der Dawatallab, unterhalten, und es würde dem Schah leicht ſeyn, im Falle der Noth, ein Heer von 200,000 bis 250,000 Mann aufzubringen, wenn theils alle Khane ihre Schuldigkeit thäten, theils die Einkünfte die Unterhaltung eines geworbenen Heers möglich machten.

1) Die Durahner, die Hauptſtärke des Heers, die aus 12,000 von den Durahniſchen Häuptern und Sirdars geſtellten Reitern beſteht. Sie werden auf einen Befehl des Schahs ausgeſchrieben und geſtellt Die Mannſchaft eines jeden Aſtes bildet ein beſonderes Korps, das Duſteh heißt, und deſſen Anführer zugleich die Oberhäupter des Aſtes oder der Unterabtheilung ſind. Sie dienen bloß zu Pferde.

2) Das Korps der Gholami Khanch, oder Golami Schahs, 13,000 Mann ſtark, beſonders aus Tadſchiks und Kiſilbaſchen beſtehend. Es wird ebenfalls in Duſtehs getheilt, unter dem Befehle von Anführern, die Kuler Aghaſſi heißen. Dieſer Duſteh ſind 8 bis 10, deren Stärke verſchieden iſt. Sie dienen meiſtens zu Pferde, ſind brave und unternehmende Krieger und bilden das eigentliche ſtehende Heer. Zu ihnen gehören:

a) die Leibwache des Schahs, aus 100 Hinduiſchen Seipuhs beſtehend;

b) die Schahintſcher Reiter, 700 bis 800 Mann, mit Kameelen beritten und große Drehbaſſen vor ſich führend. Sie bilden die Afghaniſche Artillerie. Doch hat man bei dem Heere auch Kanonen.

3) Die Karra Nokor, Krieger, die in Kriegszeiten von den Landbeſitzern, nach einem, in frühern Zeiten feſtgeſetzten Verhältniſſe, geſtellt werden. Ihre Zahl iſt verſchieden. Die Krone behauptet, daß jeder Pflug einen Mann ſtellen müſſe; aber die mächtigern und entfernten Stämme bringen eine weit geringere Zahl auf und einige entziehen ſich dieſer Verpflichtung ganz. Die Tadſchiks ſtellen mehr, als die Afghanen. Auch dieſes Korps iſt in Duſteh getheilt, die von Sirdars und Oberhäuptern ihrer Stämme befehligt werden. Sie ſtellen ſich auf den Befehl des Schahs; aber jeder Landeigenthümer hat das Recht, entweder ſelbſt zu dienen, oder einen Stellvertreter zu ſenden. Die Kara Nokor ſind ſämmtlich Reiter, bis auf eine Schaar von 2,000 Mann Fußvolk, die das Kabuliſche Kuhiſtan ſtellt. Sie dienen nur, ſo lange ein Krieg dauert, und ihre Stärke beträgt höchſtens 10,000 bis 12,000 Mann.

4) Die Ildſchari, eine Art Landwehr, die bei außerordentlichen Gelegenheiten aufgeboten wird, und die

einem Zehntel der Volksmenge gleichkommen ſoll; aber deren Zahl iſt wahrſcheinlich nie zuſammengebracht iſt. Sie empfangen während der Dienſtzeit einen Sold, der von dem Dorfe aufgebracht wird, woraus ſie geſtellt ſind. Sie dienen faſt alle zu Fuß.

5) Die Dawatallabs, Krieger, zu beſonderen Unternehmungen geworben. Sie erhalten 5 Tomans, oder eben ſo viele Pf. Sterling, für einen Feldzug, und gewöhnlich treten dieſe freiwilligen Soldaten in Haufen auf, ſobald ſich bei einem Zuge Beute erwarten läßt.

Bei fremden Einfällen kann ein allgemeines Aufgebot Platz ergreifen, welches in Afghaniſtan Uluſſi heißt. Selten erheben ſich aber alle Stämme in Maſſe, und der Schah könnte höchſtens im Nothfalle auf die nächſt der Hauptſtadt Kabul wohnenden Rechnung machen. Ulußtruppen erhalten keinen Sold.

Die Oberbefehlshaber des Heers heißen Sirdars, deren immer nur wenige ſind, und die man wohl von den Kommandanten der Provinzen, die auch Sirdars heißen, und von den Befehlshabern der Durahner zu unterſcheiden hat. Zu Zeiten giebt es auch einen Sirdar der Sirdare oder Sirdari Sirdaran, der unſerm General en chef gleichkömmt. Der Schahintſcher Baſcha, oder Befehlshaber der Kameelartillerie, folgt im Range auf die Sirdars, und muß ein Barikſei ſeyn. Faſt alle regelmäßige Truppen beſtehen in Reiterei, und die Pferde gehören den Soldaten. Mit Ausſchluß von 500 Peſchkedmats, reitet keiner auf einem Pferde, daß dem Staate gehört.

Die Waffen der Durahner ſind ein Iraniſches Schwert und eine Flinte; wenige haben Schlöſſer an ihren Gewehren, die Anführer Piſtolen, einige Lanzen, die ſie aber ſchlecht zu führen verſtehen. Die Ghildſcher haben kleine Schilde. Die öſtlichen Afghanen bedienen ſich Hinduiſcher Schwerter, Schilder, Küraſſe von Leder und oft Speere. Jeder Reiter führt ſeine Lebensmittel bei ſich, die in Brod und Krut beſtehen, und eine große Waſſerflaſche. Die beſten Fußgänger ſind die Kuheſtaner von Kabul: ſie haben 1 Gewehr, mit einem Schloſſe, 1 Piſtole und 1 kurzen Dolch, aber kein Schwert. Auch die Ghildſcher, die Kheiberer und einige andere Stämme bedienen ſich, ſtatt eines Schwerts, einer Art von Meſ-

ſern, die etwa 3 Fuß lang iſt. Ein Afghaniſches Heer, hat in Vergleichung mit einem Indiſchen, wenig Troß.

10.

Eintheilung. Topographie.

Afghaniſtan, wie es jetzt beſteht, wird in 6 große Abtheilungen getheilt: 1) Afghaniſtan an ſich; 2) Siſtan; 3) Khoraſſan; 4) Balkh; 5) Kaſchmir, und 6) Multan.

I.

Afghaniſtan an ſich,

oder das Land der Afghanen. Es umfaßt den mittleren Theil, den Kern des Reichs, dehnt ſich von 78° 46′ bis 73° 28′ öſtl. L. und 27° 32′ bis 35° 40′ nördl. Br. aus und gränzt im N. an Herat, Balkh und Dſhagatai, im N. O. an Kaſchmir, im O. an das Indiſche Pendſchab und Multan, im S. an Beludſchiſtan, im W. an Iran. Der Flächeninhalt beträgt etwa 7,704 Q. Meilen, die Volksmenge gegen 6 Mill. Es wird in folgende größere Provinzen abgetheilt:

1) Die Provinz Kabul, in der Mitte des Landes, im N. W. an Balkh, im N. O. an Dſhagatai, im O. an Laghman, im S. O. an Dſchellalabad, im S. an Ghazni, im W. an Bamekan gränzend. Sie begreift die 4 Tappehſongebiete Buthkak, Logar, Paghman und Kohdaman, aber auch einen Theil des Kabuliſchen Kuhiſtan, der ſich bis hoch in den Hindukuſch erſtreckt, hat im O. den Kuh Soljman, im W. die Hazariſchen Gebirge und ſchließt ein herrliches, fruchtbares Thal ein, das vom Kabul und ſeinen Zuflüſſen gut bewäſſert und vortrefflich angebauet iſt. Paghman, im W. ſich an die Hazariſchen Gebirge erſtreckend, iſt am wenigſten ergiebig, und Logar, nach S. zu, das viele niedrige Berge einſchließt, hat meiſtens Waiden; aber das nördliche Paghman iſt vielleicht der ſchönſte Landſtrich im Reiche: es liegt auf den Terraſſen des Gebirgs, von welchem es reichlich mit Waſſer verſehen wird, und die Fruchtbäume ſind ſo zahlreich, daß man bloß im Thale Eſſalef 6,000 Obſtgärten rechnet. Die Stadt und die umher belegene Gegend wird meiſtens von einer eignen Klaſſe von Tadſchiks be-

wohnt, die Erbalev heißen. Die Afghaniſchen Stämme, die in dieſer Provinz hauſen, ſind theils Ghildſcher von den Aeſten der Sultanſei, Ahmedſei, Sahak und Schirpah, theils Wardaks; die Ghildſcher, die größten, ſchönſten und wohlgebildetſten unter allen Afghanen, die Ackerbau treiben und ruhige, betriebſame, dem Schah ganz unterwürfige Unterthanen, aber unter eignen Khans lebend: die Wardaks bewohnen die lange Schlucht zwiſchen den Bergen, die ſie von Logar und Kharwar trennen, und den Hazariſchen Gebirgen; auch ſie treiben ſämmtlich Ackerbau, haben keine Kriege mit ihren Nachbaren, und ſind dem Schah ſehr ergeben. Das Bergland von Kabul, welches ſich nordwärts der Stadt, bis zu dem Hindukuſch, der hier ſeine große Einbiegung macht, hinzieht, beſteht aus lauter Bergen und Thälern, die der Paniſchir mit ſeinen Nebenflüſſen, der Togow und der Kaſchgar, die hier dem Kabul zuſtrömen, bewäſſern. Er hat ein ſehr kaltes und rauhes Klima, iſt gut bewaldet, und beſitzt herrliche Waiden, die im Sommer von den benachbarten Nomaden bezogen werden. Der kleine Stamm der Saffies hat hier ſeine Winterlager. Einer der höchſten Berge des Hindukuſch, der über 20,000 Fuß hohe Khond, ragt über das weſtliche Ufer des Kaſchgar hervor.3

Kabul (Br. 34° 11′, L. 81° 48′), Hauptſtadt des Königreichs und der Provinz, gewöhnliche Reſidenz des Monarchen. Sie wird auf 3 Seiten von einem Halbkreiſe niedriger Berge eingeſchloſſen, worüber eine ſchwache Mauer läuft; gegen O. iſt eine Oeffnung, die von einem Walle umgeben wird, und hier führt der Hauptzugang durch ein Thor, und über eine, über den Fluß Kabul geſchlagene Brücke. Sie beſteht aus 2 Haupttheilen: 1) Ballahiſſar, im N. O., eine Burg auf einem Hügel, worin der prächtige Pallaſt des Schahs mit 3 Thürmen mit vergoldeten Spitzen, und einer geräumigen Säulenhalle ſteht, und über dieſer Burg die Citadelle, worin die Prinzen von Geblüte eingeſchloſſen werden; 2) der eigentlichen Stadt, die mit Mauern und Thürmen umgeben iſt, und vom Kabulſtrome durchſchnitten wird. In der Mitte breitet ſich ein freier Platz aus, von welchen 4 Bazars ausgehen, die 2 Stockwerke hoch und überwölbt ſind; die Häuſer beſtehen meiſtens aus Holz, und nur zum Theil aus rauhen Steinen und aus Lehm. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf etwa 80,000 Individuen, nach Elphinſtone (Weim. Ueberſ. Th. II. S. 169) nur auf 8,000, die ſich meiſtens von dem Hofe nähren. Unter denſelben finden ſich Nachkom=

men von Armeniern, die Nadir Schah hierher verpflanzte. Der Handel iſt ſehr beträchtlich, vorzüglich mit den Bukharen, und Kabul gilt für den größten Pferdemarkt in ganz Afghaniſtan. In der Nähe, auf dem Gipfel eines Bergs, unter welchem ſich das reizende Thal ausbreitet, ſieht man das Grab des Kaiſers Baber, in einer Blumenflor von Anemonen und in einem herrlichen Fruchtgarten, wovon überhaupt Kabul überall umringt iſt. — **Logar**, eine Stadt, im S. von Kabul, und in der Nähe des Kabulſtroms, in einer waidenreichen Gegend. — **Buthkak**, im O. von Kabul, **Medan**, am Kabul, **Sydabad**, im Lande der Wardaks, **Kharwar**, im Lande der Sahaks, **Saffaid Kuh**, am Fuße des hohen, gleichnamigen Bergs, mit dem die Salomonskette beginnt und **Altamur**, im Lande der Ahmedſie; große Dörfer und Flecken.

2) Die Provinz **Laghman**, im N. W. an Dſhagatai, im N. an Kaſchgar, im O. an Kaſchmir, im S. an Piſchaur, im S. W. an Dſchellalabad und Kabul gränzend. Es iſt das Stufenland des Hindukuſch, meiſtens aus Bergen und Thälern beſtehend, zum Theil aber auch die Ebenen am Kabul und Sind einnehmend, welche nebſt ihren Zuflüſſen dem Abaſſin, welcher dem Sind zugeht, dem Landei, welcher mit dem Pendſchkora den Kabul vergrößert, die verſchiedenen Thäler von Pendſchkora, Bunir, Batſchaur und Swat bewäſſern; der Kaſchgar macht die Gränze mit Kabul. Das Klima wechſelt zwiſchen dem der Schneegebirge, bis zu dem der heißen Ebene des Kabul: auch auf den Gipfeln der bewohnbaren Gebirge, liegt 4 bis 6 Monate lang Schnee. Von den Thälern hat Oberſwat das reizendſte Klima: nie iſt die Hitze ſtärker, als während der Hundstage in Deutſchland. Unterſwat, das von Bergen eingeſchloſſen iſt, und Batſchaur ſind heißer, wie die Ebenen am Kabul; aber im Winter iſt die Kälte ſtrenger, und Schnee liegt zuweilen 3 bis 4 Tage lang. Der Rücken des Hindukuſch trägt beſtändigen Schnee; die Vorberge haben kahle Gipfel, aber ihre Seiten ſind mit Wäldern von Fichten, Eichen, Wälſchen Nüſſen, wilden Oliven und vielen andern Waldbäumen bekleidet, und auf den Stufen findet man faſt alle Europäiſche Bäume und Früchte wild. Die Wälder ſind mit Tigern, Leoparden, Wölfen, Bären und Hyänen angefüllt. Die Kaffern nehmen die höchſten bewohnbaren Berge ein: viele von ihnen ſind zum Islam bekehrt, und zahlen einen Tribut an die Afghanen; die untern Berge werden von Hindus bewohnt, die große Heerden von Büffeln und Ziegen waiden,

und das übrige Land haben die Verduraner für ſich genommen. Die angebaueten Seiten der Thäler tragen Waizen und Gerſte; doch hängt die Aernte auf denſelben ganz vom Regen ab, wogegen die Ebenen und die Mitte der Thäler von Strömen bewäſſert werden, und Waizen, Gerſte, Reis, Mais, Hülſenfrüchte, Tabak und Baumwolle hervorbringen: in der Ebene am Kabul machen Waizen, Mais und Reis, in Batſchaur der Waizen, in Swat der Reis die Hauptkornfrucht aus. Die gemeinſten Hausthiere ſind Ochſen, die überall zum Feldbau und in den meiſten Gegenden zum Laſttragen gebraucht werden; Eſel und Mauleſel findet man häufig in der Ebene, aber ſowenig als Pferde in den Thälern des Hindukuſch, und ſelbſt Schaafe ſind in Batſchaur, Oberſwat und Buner ſelten. Man treibt eine ſtarke Milchwirthſchaft und macht Butter und Käſe. Die Verduraner haben ſämmtlich Ackerbau und ſind anſäſſig. Von ihren Stämmen findet man hier die Juſoffei, die Othmankail, die Turkolaner und die Obermomands; aber die unter ihnen lebenden Fakirs oder Hinduiſche Unterthanen ſind weit zahlreicher, als ihre Herrſcher, und man kann die Einwohnerzahl des ganzen Laghmans wohl auf 870,000 bis 900,000 Individuen ſchätzen.

α) Die Ebene am Kabul oder von Piſchaur. Sie erſtreckt ſich längs den Ufern des Sind und Kabul, von Torbela bis Huſchnugger. Die Breite derſelben wechſelt zwiſchen den Gebirgen im N. und den Flüſſen im S. von ½ bis 2 Meilen. Sie iſt im Innern ſehr ergiebig. Nordöſtlich von ihr zieht eine kleine Gebirgskette, die das kleine Thal Tſchumla von ihr trennt. Sie wird von Juſoffei, unter welchen viele Fakirs leben, bewohnt, und enthält bloß Dörfer, worunter Munara, am Einfluſſe des Barindlo in den Sind, und Nauſtuhra die größten ſind.

β) Das Thal Swat, welches in das obere und untere getheilt wird, und von dem Fluſſe Landei oder Lundye bewäſſert wird, der hier die Pendſchkora empfängt. Der obere Theil von Pendſchkora iſt gebirgig und ſchwach bevölkert, aber die untere Hälfte des Thals, und Alles, was dieſem Fluſſe im S. liegt, gut angebauet. Von Buner wird das Thal durch ſteile Gebirge getrennt. Es wird von Juſſofei und Fakirs, das Gebirge von Babern bewohnt. Dir, die Hauptſtadt des obern Thals und die Reſidenz des mächtigſten Khans der Juſoffei, liegt an der Pendſchkorah und hat 500 Häuſ.; Allahdand, die Hauptſtadt des untern Thals, iſt ein beträchtlicher Ort.

γ) Das Thal Buner, ein rauhes, aus einer Menge kleiner Thäler, die alle auf den Fluß Barrindu auslaufen, beſtehendes Thal, wird von Juſſoſei's und Fakirs bewohnt, und erzeugt vor Allem Hirſe und Reis, iſt auch gut bewaldet. Eine ſteile Bergkette trennt es von dem Geſtade des Abbaſſin und des Sind. Die Hauptſtadt Tſchingli liegt am Barrindu.

δ) Batſchaur, ein Thal, das im W. von dem ſüdlichen Vorſprunge des Hindukuſch, und im W. von den Gebirgen des Othmankhail begränzt wird. Es iſt ſehr gewellet, von O. nach W. 5 Meilen lang und von N. nach S. 2½ breit, und äußerſt fruchtbar; der ebene Theil heißt Berawal, und iſt gut angebauet. Die langen Thäler, die von den Gebirgen auf die Ebene zulaufen, ſind mit dichten Waldungen von Cedern und Eichen beſtanden, worunter auch eine rothe Fichtenart, die Billandſei genannt wird. Das Thal hat die Turkolaner zu Bewohnern, zwiſchen 10,000 bis 12,000 Familien, worunter auf den obern Bergen moslemimiſche Kaffern, an den untern Hindker und auf der Ebene ein Gemiſch von verſchiedenen Stämmen und Völkern, die den Namen Rohdbar führen, zuſammen etwa 30,000 Individuen ſich befinden. Es enthält das Thal mithin gegen 90,000 Menſchen. Sie ſtehen unter einem Oberhaupte, das Bas heißt, großen Einfluß und Gewalt, und etwa 100,000 Rupien Einkünfte hat, wovon er 100 Reiter und ein Korps Fußvolk hält, auch 500 Mann zum Heere des Schah ſtellt. Seine Hauptſtadt Batſchaur (Br. 34° 37', L. 88° 45'), hält 1,000 Häuſ.; eben ſo viele hat eine andere Stadt, Nawugef.

ε) Das Land der Othmankhail. Dieſer Berduraniſche Stamm bewohnt theils die hohen Gebirge von Othmankhail, eine niedere Kette des Hindukuſch, theils einen ebenen Strich an der Gränze von Batſchaur, und 2 lange Thäler, die in Unterſwat auslaufen. Sie bauen ihre Berge terraſſenförmig an, wohnen in Dörfern von 10 bis 16 Häuſern, mit flachen Dächern, haben keine Fakirs unter ſich, und machen etwa 10,000 Familien aus, die unter einem mächtigen Khan ſtehen.

ζ) Das Land der Obermomands, welche die Fortſetzung des Gebirgs Othmankhail, bis nahe an den Kaſchgar bewohnen. Dieſe Gebirge ſind zwar niedrig, aber ſteinig, uneben und nackt; unter ihnen iſt der Kabul Saffer, am Fluſſe Kabul, der wohl einen Monat lang Schnee behält, der

höchſte. Die wüſten Berge ſind mit der Marrisſtaude bewachſen, die dem Gipfel des Palmbaums gleicht, aber nur mannshoch wird. Das Klima iſt 4 Monate hindurch kalt; dagegen herrſcht im Sommer eine ungemeine Hitze; auch fühlt man hier zuweilen den Samum (?), mehr aber noch den Wind vom Berge Mar Kuh, der das Schrecken aller Reiſenden in der heißen Jahreszeit iſt. Die Obermomands ſind, wie alle Berduraner, Ackerbauern; allein im Winter beſchäftigen ſie ſich mit der Verfertigung von Matten und Sandalen, aus den Blättern der Zwergpalme. Zwei Khails wohnen unter ſchwarzen Zelten, halten Kameele und wandern im Frühlinge nach dem obern Hilmend. Sie ſind 10,000 Familien ſtark, haben viele Hindker unter ſich, und ſtehen unter einem Khan, der aber eine nur geringe Gewalt hat. Ihre Wohnungen beſtehen in Schoppen von Matten, die in kleinen Weilern ſtehen: ihre größern Ortſchaften heißen Lalpure, Kameh und Goſchteh. Auch liegt der Paß Karrapa, der von Piſchaur nach Dſchellalabad führt, im Lande der Obermomands, deren Khan für die Sicherheit deſſelben verantwortlich iſt.

3) Die Provinz Tſchotſch, nur ein kleines Ländchen, das im N. an Kaſchmir, im O. an Haſareh, in Hindoſtan, im S. an das Hindoſtaniſche Pendſchab, im S. W. an Piſchaur, im W., durch den Sind getrennt, an Laghman gränzt. Außer dem Sind, wird ſie von dem Hurru, der unterhalb Attok in den Sind geht, und durch den Dur, der ihm bei Torbela zugeht, bewäſſert. Die Berge ſind von mittlerer Höhe, und bringen wenigſtens Eichen, Fichten, Wälſche Nüſſe und Oliven hervor; aber Europäiſche Früchte verſchwinden, und man athmet ſchon Indiſches Klima, findet Indiſche Erzeugniſſe, beſonders Baumwolle. Das Land iſt gut angebauet, und wird in dem nördlichern Theile, welcher Drumtur genannt wird, von den Dſchadunern, einer Abtheilung der Juſſofei, bewohnt.

Attok (Br. 33° 6′, L. 88° 49′), Stadt am Sind, der hier 520 Fuß breit iſt, und der Stadt gegenüber, den Kabul aufnimmt. Sie hat 1 feſtes Fort, das ſich auf einem Hügel über ihr erhebt und Mauern von geglätteten Steinen hat, und war einſt weit beträchtlicher, jetzt aber im Verfalle. Das Fort wird von einem benachbarten Berge beherrſcht. — Torbela, wo der Dur in den Sind geht, Tikri und Agrur, größere Dörfer.

4) Die kleine Provinz Haſareh, zwiſchen Tſchotſch und dem Fluſſe Schelum, der ſie von den Rasbuten in Hindoſtan trennt,

Sie wird von Berduranern und andern Stämmen bewohnt, und enthält bloß Dörfer.

5) Die Provinz Piſchaur, im N. an Laghman, im N. O. an Tſchotſch, im O. an das Hindoſtaniſche Pendſchab, und Multan, im S. O. an Dera Jsmail Khan, im S. an Siwi, im W. an Ghasni, im N. W. an Dſchellalabad gränzend. Im O. strömen der Sind, welcher in ihrem Umfange den Kurrum und Gomul empfängt, im N. der Kabul, der ſich im W. der Landetmündung in 3 Arme theilt, die zwei große Eilande umſchließen. Im S. W. beginnt die Salomonskette, deren Vorſprung der hohe, ſchneebedeckte Saffaidkuh iſt, und erſtreckt ſich in einer dreifachen Reihe von N. nach S., von derſelben laufen 2 Arme, wovon der nordöſtliche der Kheiber, der ſüdöſtliche die Salzkette genannt wird, auch begleitet der Sind auf ſeiner Weſtſeite, eine von der Salzkette abſteigende niedere Bergreihe. Das Land, welches eine ſchöne Ebene, längs dem Kabul, ſonſt aber bloß weitere und engere, von hohen Gebirgsketten gebildete, Thäler enthält, wird zum Theil von Berduraniſchen, zum Theil von Damanſchen, zum Theil von Gebirgsſtämmen bewohnt, und iſt überall angebauet und bevölkert.

a) Die Ebene von Piſchaur, die ſich auf der Südſeite des Kabul, von der Mündung des Alindſhir, oder von dem äußerſten Vorſprunge des Kuh Soliman, bis zu deſſen Mündung in den Sind erſtreckt; eine fruchtbare, höchſt angebauete Landſchaft, die alle Produkte Afghaniſtans in hoher Güte hervorbringt. Sie wird von den ſogenannten Piſchaurſtämmen Mohamedſei, Guggian, Mohmand, Khallil und Dawudſei, welche 3 letzteren den Goriakhail bilden, bewohnt: ſie machen zuſammen 35,000 Familien aus, unter welchen 30,000 Hindker wohnen. Ihre Oberhäupter heißen Urbabs. Auch findet man 2 oder 3 Dörfer der Dilaſak. Darin: Piſchaur (Br. 33° 32′, L. 88° 11′), Stadt, in einer weiten Ebene, die von der Barra und Budina bewäſſert, gut angebauet, und mit 32 großen und ſchönen Dörfern beſetzt iſt. Sie ſteht auf einem unebenen Boden, iſt mit Mauern umgeben, wird von 3 Bächen bewäſſert, worüber mehrere Brücken führen, hat auf der Nordſeite eine Burg, mit 1 Königl. Pallaſte, der mit angenehmen Gärten umgeben iſt, mehrere Palläſte der Großen, viele Moſkeen, worunter aber keine ſich auszeichnet, einige Kierwanſerais, worunter einer ſchön iſt, gepflaſterte, aber ſchmale und abſchüſſige Straßen, Häuſer von Fachwerk, mit Backſteinen aus-

gefüllt, und meiſtens 3 Stockwerke hoch, und, nach Elphin-
füllt, und meiſtens 3 Stockwerke hoch, und, nach Elphinſtone, gegen 100,000 Einw., die ein Gemiſch von mancherlei Völkern darſtellen: Afghanen von verſchiedenen Stämmen Tadſchiks, Kiſilbaſchen, Iraner, Hindu's, welche doch wohl die Mehrzahl ausmachen, und Haſarer. Man findet alle in den größern Städten befindlichen Handwerker, und wahrſcheinlich auch mehrere Arten von Manufakturen, beſonders in Baumwolle und Seide, obgleich Elphinſtone keine derſelben aufgezeichnet hat; auch wird ein lebhafter Handel getrieben, und Piſchaur iſt eine Hauptniederlage für die Waaren aus Hindoſtan. Nach der East India Gazetteer, ſollen hier auch einige Juden wohnen, und ein Wallfahrtstempel, Namens Gorehkehteri, ſich befinden. Der Garten Schah Leman iſt der prächtigſte bei der Stadt. Piſchaur iſt im 16. Jahrhundert vom Sultan Akber erbauet, und jetzt vorzüglich deßfalls berühmt, weil ſich hier eine der vornehmſten Moslemimiſchen Akademien befindet, daher man die Jünglinge nicht allein aus Afghaniſtan, ſondern auch aus Iran, Hindoſtan, und ſelbſt aus Dſhagatai, an dieſem Quelle der Wiſſenſchaften verſammelt ſieht. — Hudſchnugger, Stadt, auf dem Nordufer des Kabul, mit 2,000 Häuſ., wo ebenfalls eine hohe Mohamedaniſche Schule blühet. —

β) Das Land der Juſſofei, auf der Südſeite des Kabul, zwiſchen der Salomonskette und dem Sind; eine felſige, ſteinige Landſchaft, die aber auch ſchöne Wieſen mit einigen Tamarisken- und Sihſſubäumen enthält. Hier iſt die Stadt Akora, am Kabul, mit 1 netten Moſkee und 1 aus Steinen gebaueten Bazar.

γ) Das Land der Khattaks oder Khuttaks, zwiſchen der Salzkette, dem Kabul und Sind, ebenfalls aus ſteinigen, nackten Bergen beſtehend, die durch tiefe, abſchüſſige Thäler getrennt und von Flüſſen bewäſſert werden, die von der Salzkette herunterrollen und geſalzenes Waſſer in den Sind führen. Nordwärts findet man aber auch angebauete und ergiebige Ebenen. Reich iſt das Gebiet vorzüglich an Steinſalze, das in der Nähe von Tiri oder Tera gebrochen und ausgeführt wird. Die Khattaker beſtehen aus 2 Abtheilungen, die zuſammen 24,000 Familien ausmachen. Dahin gehören auch die Bariks, ein Aſt, dem die Salzminen gehören. Der Hauptort iſt Tiri oder Tera, wo der Khan der Bariks reſidirt.

δ) Das Thal Bangaſch, in Ober- und Unterbangaſch getheilt. Es wird von den Bangaſch, deren Hauptort Kohat, eine kleine, artige Stadt, mit 1 Fort und künſtlichem Walle, wo der Khan den Sitz hat, von den Turiern, die Schiiten ſind, und von den Dſchadſchern, welche beide Stämme keine Berduraner, ſondern Damaner ſind, bewohnt.

ε) Das Land der Eſaukhail, die zu den Damanern gehören, längs dem Sind, zwiſchen der Salzkette und dem Fluſſe Kurrum, fruchtbar, volkreich und mit vielen Dörfern angefüllt. Jenſeits der Berge, im W. von Eſaukhail, liegt eine Ebene, die der Stamm Scheſtuk bewohnt.

ζ) Bunnu, eine vom Kurrum bewäſſerte Ebene, voller Dörfer und Anbau, reich an Reis, Waizen, Gerſte, Mais, Zuckerrohr, Tabak, Färberröthe, Jngber und einigem Gemüſe, aber außer Melonen, Maulbeeren, Citronen, ſüßen und ſauren Orangen, arm an Früchten. Die Berge tragen bloß Buſchwerk, die Ebenen Tamarinden. Unter den wilden Thieren giebt es wilde Schweine, wilde Schaafe, Haſen und wilde Hunde. Die Einw. ſind aus verſchiedenen Stämmen der Damaner. Das Thal Dauer, im W. von Bunnu, erſtreckt ſich bis in die Salomonskette, iſt volkreich und voller ummauerter Dörfer. Eben ſo das nördlich von Dauer am Kurrum belegene Thal Koſt, und das kleine, vom Stamme Panni bewohnte Ländchen Drugei, im S. der Salzkette.

η) Marwat, eine ſandige, dürre, von Bergketten durchſchnittene Ebene, zwiſchen dem Kurrum, der Gumbila und dem Gomul, deren Fruchtbarkeit ganz vom Regen abhängt. Die Einwohner gehören zu den Damanern, ſind zur Hälfte anſäſſig, und treiben Ackerbau; der Ueberreſt nomadiſirt mit Kameelen in Hütten von Baumzweigen. Zwiſchen ihnen und dem Sind wohnt der kleine Stamm Kheiſſor.

ϑ) das Land der Wiſirer, im W. von Dauer und zwiſchen der Salomonskette bis nach Saffaid Kuh; doch theilen ſie einen Theil dieſes Bergſtrichs mit den Dſcharanern. Von dieſem wilden Bergſtamme, der durch ſeine Angriffe auf die Afghaniſchen Nomaden, die durch den Paß Gholairi, welcher da liegt, wo der Gomul die Salomonskette durchbricht, nach Daman und an den Sind ziehen, bekannt iſt, iſt nur ein kleiner Theil anſäſſig; der Reſt lebt unter ſchwarzen Zelten oder beweglichen Schoppen aus Matten. Sie machen nur geringe Gemeinden aus; aber ihr Land wird wegen ihrer Wildheit von Fremden nie beſucht.

6) Die Provinz Dſchellabad, eine reiche Ebene zwiſchen der Salomonskette, dem Kabulſtrome und dem Gebirge Kheiber, in dem Umfange der Saffaid Kuh oder der hohe Vorſprung der Salomonskette belegen iſt. Sie enthält:

α) Die Ebene am Kabulſtrome. Darin: Dſchellalabad (Br. 34° 6′, L. 87° 20′), Hauptſtadt der Provinz, und Sitz des Hakim: einſt ein blühender, wichtiger Handelsplatz, und auch jetzt noch nicht unbedeutend. Sie hält einen öffentlichen Markt und die Umgegend erzeugt vielen Zucker. — Ali Boghan, Lala Beg, Beſchbolak; Dörfer.

β) Das Land der Kheiberer, zwiſchen den Vorgebirgen, die ſich vom Saffaid Kuh und der Salomonskette nach N. und O. erſtrecken. Unter dieſen Vorbergen iſt das Gebirge Kheiber, das ſeinen Namen von dem über ihn führenden Paſſe empfängt, das vornehmſte. Der obere Theil des Landes liegt auf der ſteilen Seite eines hohen Gebirges, und der untere zwiſchen nackten und rauhen Bergen, und angebaueten, aber ſchmalen Thälern. Das Klima iſt kühl; aber im Hochſommer herrſcht zwiſchen den Bergen in den Tiefthälern eine unmäßige Hitze. Die Kheiberer, die zu den Verduranern gehören, beſtehen aus 3 unabhängigen Stämmen, Afrid, Schainwar und Urukſei, die etwa 120,000 Köpfe ausmachen. Sie ſind gute Schützen und Bergſoldaten, aber auch große Räuber.

7) Die Provinz Ghasni, im N. an Kabul, im O. an Piſchaur, im S. an Siwi, im S. W. an Kandahar, im N. W. an Haſareh gränzend. Ein mehr gebirgiges, als ebenes Land, das im O. die Salomonskette, in der Mitte die Gomulkette, im S. das Gebirge Gul Narſche, und im W. das Gebirge Mukhur mit dem Aſte Torkaneh hat. Der Hauptfluß iſt der Gomul mit dem Kundur, die nach O. laufen; dann der Urgheſan, der einen weſtlichen Lauf nimmt, und der Tarnak oder Turnuk, der das gleichn. Thal bewäſſert; ſonſt hat es nur Steppenflüſſe, wovon der Pultſi in den ganz bedeutenden Binnenſee Abiſtandeh ſtrömt. Das Land iſt im Ganzen gut angebauet, und wird vornämlich von Ghildſchern und einigen andern Stämmen bewohnt.

Ghasni oder Ghusni (Br. 33° 11′, L. 86° 32′), Stadt auf einer Anhöhe, unter welcher ein Fluß herdurchſtrömt. Sie iſt mit einer ſteinernen Mauer umgeben, hat weitläuftige Vorſtädte, in dem großen Raume, den die Mauern einſchließen, aber nur noch 1,500 Häuſ., die in dunkeln und ſchmalen Stra-

ſen ſtehen, 3 nicht ſehr hohe Bazars, mit hohen Häuſern auf jeder Seite und einem bedeckten Tſcharſu. Sie war einſt die Hauptſtadt eines mächtigen Reichs, das mehrere Jahrhunderte blühete und vom Tigr bis zum Ganges reichte, hat aber von ihrer vorigen Größe nur noch einige Trümmern übrig behalten, beſonders das Grab des großen Sultan Mahmud, der 1028 ſtarb, wohin noch gewallfahrtet wird, die Grabmähler des Belol Dana und des Iraniſchen Dichters Hakim Sana, zwei Minarets, jedes 100 Fuß hoch und den Damm von Mahmud; aber von dem Pallaſte der Gasnevid'ſchen Sultane ſieht man keine Spur mehr. Die Stadt ſelbſt wird von Tadſchiks und Haſarern bewohnt.

α) Die Ebene Schilgur. Sie breitet ſich im S. der Stadt Ghasni aus, iſt reich an Korn und Früchten, gut bewäſſert, und wird von dem Ghildſcherſtamme der Unkers bewohnt, der 12,000 Familien ſtark iſt. Schilgur, der Hauptort, iſt ein großer Ort, Wurzu ein Dorf.

β) Die Ebene Surmul, im N. von Ghasni, wo die Alikhails 8,000 Familien ſtark, und ein Theil des Salomonkhail, der in 4 beſondere Uluſſe zerfällt, und 30,000 bis 35,000 Familien zählt, wohnen. Der Hauptort iſt Surmul.

γ) Das Land Gurdaiz, auf beiden Seiten der Gomulkette, und im O. von Ghasni, ganz von dem Salomonkhail eingenommen. Hier die Oerter Gurdaiz und Kaſien.

δ) Das Land der Kharoter, zwiſchen der Gomul- und Salomonskette, von den Kharotern bewohnt, die 6,000 Familien zählen. Am Abhange des Salomon Kuh wohnen die Dſchabraner, die in Kleidung und Sitten den Wiſirern ähneln, und das kleine Ländchen Urghun, wo die Fermuller hauſen, liegt im N. O., dicht unter dem Gebirge. Der Hauptort Siraffa, im Kharoterlande, zählt 500 Häuſ.; Durſchelly, mit eben ſo vielen Häuſern, liegt am Gomul.

ε) Die Ebene Wahneh, zwiſchen der Gomul- und Salomonskette, im S. des Landes der Kharoter bis zum Gomulfluſſe. Sie iſt ganz offen und wird von dem kleinen Stamme der Damtan bewohnt, im Sommer aber von Hirten des Salomonkhail und Kharot beſucht. Im S. O. bahnt ſich der Gomul einen Weg durch die Salomonskette in das Land der Wiſirer, und hier iſt der bekannte, ſchon bei dem Lande der Wiſirer bemerkte, Paß Gholairi.

ζ) Die Landſchaft Hullatagh, zwiſchen dem Gebirge Mukkur und der Gomulkette. Sie erſtreckt ſich von der Ebene Schirgul bis zum Urgheſan herab, und wird meiſtens von Tadſchiks und Nomaden von Türkiſcher Zunge bewohnt; doch treibt ſich auch der Ghildſcher Stamm Hotak mit 5,000 bis 6,000 Familien darin umher, wovon nur ein Theil anſäſſig iſt. Das fruchtbare Land enthält zahlreiche und große Dörfer. Abdurrihim iſt ein Schloß und der Sitz des Khans der Hotaker. Auch gehört hierher das Land Kattawaz, auf der Weſtſeite der Gomulkette, welches der Kalanderkhail in einem Dorfe von 100 Familien bewohnt.

η) das Thal Tarnak oder Turnuk, zwiſchen dem Gebirge Mukkur und dem Paropomiſus bis zum Urghundab reichend. Hier hauſen die Tarnaker, deren Hauptort die Stadt Tarnak, am gleichn. Fluſſe, iſt, und die Tokher, deren Khan in der Stadt Khelanti Ghildſche reſidirt. Die Tarnaker ſowohl, als die Tokher, werden jede zu 12,000 Familien angegeben, und ſind theils anſäſſig, theils Hirten.

8) Die Provinz Siwi oder Sewi, im N. W. an Ghasni, im N. O. an Piſchaur, im O. an Multan, im S. an Schikarpur, im S. W. an Beludſchiſtan, im W. an Kandahar gränzend. Eine große Landſchaft, die im O. die Salomonskette, in der Mitte die Gomulkette, und im W. das Gebirge Khodſche Amran hat, und von den Flüſſen Lora, Schobe und Narei bewäſſert wird; Letzterer iſt ein Steppenfluß. Sie beſteht theils aus Ebenen, worunter die Siunadagh nackt, kalt, und bloß zur Waide taugt, theils aus Thälern, worunter die von Tor Margha, Barſchor, Nariha, Tofger und Hanna fruchtbar und gut angebauet; der Ueberreſt eine hohe, kalte Ebene, die bloß zur Viehwaide dient und nur ſtrichweiſe Kultur hat. Der größere Theil der Bewohner beſteht aus dem Afghanenſtamme der Kakers; doch wohnen auch Beludſchen in ganzen Strichen, und in den Gebirgen der Salomonskette die Schirianer und Smarrer; auch gehören einige Aeſte der Damaner hierher. Die meiſten Einw. ſind Hirten, der kleinere Theil Ackerbauern.

α) Die Ebene Siwiſtan, im S. auf der Gränze von Beludſchiſtan, flach, dürr, mit feſtem Thonboden, nur hie und da durch Bergſtröme, worunter der Narei, der von S. nach N. ſtrömt, der wichtigſte iſt, bewäſſert, und um die Hauptſtadt gut angebauet. Sie wird von dem Afghanenſtamme der Pan-

ners bewohnt. Die Hauptſtadt Siwi liegt am Narei in einer fruchtbaren, wohl bewäſſerten Ebene, iſt ummauert und ziemlich bevölkert

β) Der öſtliche Theil des Landes der Kaker, eine kahle, unfeuchtbare Hochebene, die anfangs zwiſchen öden Bergen zuſammengedrängt iſt, dann ſich aber erweitert und ergiebiger wird. Hier ſind die Thäler Sawara, Tall und Tſchutialli, die von den Spehn Terinern bewohnt werden, die fruchtbare Ebene von Bori, die man an Ergiebigkeit der Ebene von Piſchaur gleich ſchätzt, die Ebenen Borbur, Hurripal und Schobe, letztere von dem gleichn. Fluſſe bewäſſert, der am hohen Berge Kand der Gomulkette bei dem Dorfe Hindubagh entſpringt, und wo das ſchmale Thal Kandſchogei ſich hinzieht. Hier hauſen die Harripals, die Baburs, die Muſakhail, die Eſotiſchen Kaker, die Lonis und andere Stämme oder Aeſte. Der bemerkenswertheſte Ort iſt Tall in dem gleichn. Thale, dem im N. W. das Grabmal des Scheikh Haſſan belegen iſt.

γ) Der weſtliche Theil des Kakerlandes, zwiſchen Piſchin, der Kette Kodſchei Amran und der Gomulkette. Hier iſt die Ebene Toba, die aber nur zum Theile den Kakern gehört, das Thal Barſchore, welches bei der Quelle der Lora anfängt und dieſen Fluß bis zu ſeinem Eintritte in Piſchin begleitet, das Thal Hanna, mit dem Paſſe von Tſchapper, wodurch man nach Sawara gelangt, und das von dem Tukkatagebirge im N begleitete Thal Schahl, welches jetzt zu Beludſchiſtan gehört.

δ) Das Land der Schirianer und der Smarrer, zwiſchen der Salomon'ſchen Bergkette, wo der hohe Tukhti Soliman ſich erhebt. Die Schirianer ſtehen unter einem Oberhaupte, das Nika heißt. Im W. liegen am Abhange des Gebirgs, die dürre, hohe Gebirgsebene Sehra, bewohnt von den Bergbaburs, und die mit wilden Oelbäumen bedeckte Wüſte Spaſta, bewohnt von den Stämmen der Kappihp und Harripal, die zu den Schirianern gehören. Durch das Land der Schirianer führt, im O. des Tukhti Soliman, der gefährliche Paß Swetara durch das Gebirge.

ε) Das Land der Lohaner, im W. des Soliman Kuh, bewohnt von den Daulatkhail, Miankhail, Baburs, Sturianern,

und von den Gundebpur. Ihre Gebiete ſind recht gut angebauet, und zählen einige große Dörfer, wie Kolatſchi, Takwaza und Lowi, auch die Stadt Tak, die der Sitz des Khans der Daulatkhail iſt. Im W. dieſer Stadt geht der Pezupaß in das Land der Schirianer. Unter den Daulatkhail ſtehen die kleinen Stämme der Tattorer, Mianer und Bitner. Die Hauptörter der Miankhail ſind Derabhand, der Baburs Tſchaudwa und der Sturianer Urmak.

9) Die Provinz Schikarpur, die ſüdlichſte aller Afghaniſchen Provinzen, im N. W. an Siwi, im N. O. an Dera Ghazi Khan, im O. an Buhawulpure, im S. und W. an Beludſchiſtan gränzend. Sie bildet eine große Ebene am Sind, die meiſtens Sandboden, und bloß an dem Sind, der ſie im O. bewäſſert, gute Kultur hat. Die in derſelben hauſenden Beludſchen, von den Stämmen Gurſchan, Dereſchke und Moſar, ſind Nomaden; ſonſt findet man Hindus, die beſonders die Ebene um die Hauptſtadt bewohnen, Dſchaten und einige Sindier. Die Schikarpurer Hindus ſprechen einen beſondern Dialekt der Hinduſprache.

Schikarpur (Br. 27° 31′, L. 86° 48′), Stadt in einer weiten Ebene, hart auf der Gränze von Sind. Sie iſt mit einer Lehmmauer umgeben, hat aber keine Gräben, iſt der Sitz des Hakim, und gut bevölkert, hat aber kaum 200 Afghaniſche Einw.; der Reſt ſind Hindu's, worunter einige reiche Großhändler und Bankiers. Die Stadt macht eine Niederlage für die Waaren von Hindoſtan aus, und der Handel zwiſchen dem Lande der Rasbuten und Sind auf einer, und Kandahar und Piſchaur auf der andern Seite, iſt ſehr lebhaft. — Bakkar, ein merkwürdiges Fort auf einer Inſel im Sind, das zwar zu dieſer Provinz gehört, aber einen beſondern Statthalter hat. — Scharal, Gurri und Morabi, Dörfer in der Nähe des Sind. — Das Land der Moſar, im N. von Schikarpur, ein Beludſchenſtamm, der ein ſchlechtes, waldiges Land bewohnt, faſt in einem anarchiſchen Zuſtande lebt, und ſich durch ſeine Räubereien berüchtigt gemacht hat.

10) Die Provinz Kandahar, im N. an Khoraſſan, im N. O. an Ghasni, im S. O. an Siwi, im S. an Beludſchiſtan, im S. W. an Siſtan, im N. W. an Furrah gränzend.

Sie hat im N. O. und O. Gebirge; im N. Vorberge des Parapomiſus, im O die Kette Khodſchei Amran; aber der ganze S. und W. beſteht aus einer großen Sandwüſte, die aus Siſtan in das Land tritt und ſich bis zum Urghundab erſtreckt. Auch der Boden in den nordweſtlichen Gegenden iſt nichts weniger, als ergiebig, und hat einen harten Boden, der mit Felſen und niedrigen Bergen abwechſelt; aber dieſe ſind ſämmtlich nackt, und kaum findet ſich in der ganzen Provinz ein Baum, bloß Gebüſch und Kalipflanzen. Doch iſt dieſe abſchreckende Gegend nicht menſchenleer, und die Ufer des Hilmend, des Kaſchrud und anderer Ströme bringen Gerſte, Waizen, Hülſenfrüchte, und beſonders ſchöne Melonen hervor. Selbſt fern von den Strömen bewirkt man Anbau durch unterirdiſche Waſſerzüge, und, wenn auch die Wüſte nichts hervorbringt, ſo hat ſie doch wenigſtens im Winter Gras und Futter für die zahlreichen Heerden der Durahner. Die Flüſſe, die die Provinz bewäſſern, ſind der Hilmend mit ſeinem Nebenfluſſe, dem Urghundab, der ſich durch den Turnuk mit dem Urghenſan und dem Kubuni oder Kadani vergrößert, der Lora, die indeß in der Wüſte verrinnt, ehe ſie den Strom erreicht, und nur im Frühjahre das Waſſer ihm zuſchickt, und der Kaſchrud; auch giebt es noch einige geringere Flüßchen, die aber allein im Frühjahre Waſſer haben. Der Hilmend iſt immer ein ſtarker Strom; ſeine beiden Ufer ſind, doch nur auf einer unbedeutenden Breite, zu beiden Seiten angebauet und bewohnt; dieſer Strich Landes wird Ga mſir oder Karmſir genannt, und erſtreckt ſich längs dem Hilmend von Giriſik bis nach Siſtan, iſt feucht, hin und wieder ſumpfig, mit Gras, Binſen und Tamariskenbüſchen bedeckt, zwiſchen welchen ſich Hirtenlager, Dörfer und feſte Schlöſſer befinden. Nördlich von Karmſir breiten ſich Bergketten aus, die zum Syſteme des Parapomiſus gehören; zwiſchen dieſen liegen fruchtbare Thäler, und die Berge ſind mit Wäldern von Scheibäumen, wilden Mandeln-, Feigen- und Granatäpfelbäumen, Orientaliſchen Platanen und Wälſchen Nußbäumen bedeckt. Die Thäler werden durch Quellen und unterirdiſche Waſſerzüge hinlänglich bewäſſert, und liefern Waizen, Gerſte, Reis, Färberröthe und künſtliche Futterkräuter. Die wilden Bäume der Ebenen ſind Tamarisken, Maulbeerbäume, ein Paar Weidenarten und Pappeln. Reicher noch, als die nördlichen Gebirgsthäler, iſt die fruchtbare Ebene von Kandahar, die die meiſten Produkte Afghaniſtans hervorbringt, auch kleine Haine von Assa foetida beſitzt, und vorzüglich den beſten Tabak in Afghaniſtan. Die Kette von Khodſchei Amran iſt zwar nur von

mittlerer Höhe, aber doch 3 Monate im Jahre mit Schnee bedeckt, und kalt; ihre Gipfel ſind mit Scheibäumen und der Obaſchteh, einer Art von Cypreſſe bedeckt. Auch hier findet man Anbau; doch wohnen daſelbſt meiſtens Hirtenſtämme, eben ſo in Toba und in Urgheſſan. Die wilden Thiere ſind Wölfe, Hyänen, Schakale, Füchſe, Haaſen, Antilopen und Rothwild; in den Bergen giebt es Bären und Leoparden, und im Karmſir wilde Schweine und wilde Eſel. Unter den wilden Vögeln findet man Adler, Habichte, Schwäne, Gänſe, Enten, Störche, Kraniche, Eulen, Krähen, Elſtern, Tauben, Kapsk oder Feuereſſer, Suſis (ein Vogel von derſelben Gattung, wie der vorige, aber kleiner,) Wachteln u. a.; die zahmen Thiere beſtehen aus Kameelen, wenigen Büffeln, Pferden, Mauleſeln, Eſeln, Rindvieh, Schaafen, in großen Heerden, Ziegen, Hunden und Katzen, das Hausgeflügel aus Hühnern und Tauben. Die Einw. ſind theils Durahner in ihren verſchiedenen Stämmen, entweder als Hirten oder Ackerbauern, welche letztere in Dörfern und Schlöſſern wohnen, und entweder ihr Land ſelbſt bearbeiten, oder es durch Basgars, Taglöhner und Sklaven bearbeiten laſſen, theils Tadſchiks und Kiſilbaſchen. Die Nomaden halten ſich meiſtens im S. O. und S. W. auf; ſie bleiben im Winter in den Ebenen, im Sommer aber wandern ſie mit ihren Heerden in die Gebirge; ſie wohnen ſämmtlich unter Kiſchdi's oder ſchwarzen Zelten, deren 10 bis 50 ein Lager ausmachen: ein großes Lager heißt Khail, ein kleineres Killy, aber kein Dorf, kein Lager iſt ſo klein, daß es nicht ſeinen Mullah, ſeinen Imam und ſeinen Schulmeiſter hätte, welche beide letztere Dienſte indeß wohl in einer Perſon vereinigt ſind. Ueberhaupt iſt der Durahner, mit Ausnahme der Atſchikſei, ſehr religiös. Man kann die Zahl aller Durahner, mit Inbegriffe der unter ihnen lebenden Tadſchiks u. a, auf 1 Mill. rechnen, wovon jedoch etwa 250,000 auf die Provinz Furrah kommen, mithin für die Provinz Kandahar gegen 750,000 Individuen übrig bleiben.

α) Das Gebiet von Kandahar, welches im N. O. der Provinz, zwiſchen den Flüſſen Urghundab und Turnuk belegen iſt. Darin: Kandahar (Br. 32° 10′, L. 84° 1′), die regelmäßigſte und nach Kaſchmir auch die volkreichſte Stadt in ganz Afghaniſtan. Sie breitet ſich in einer reichen, fruchtbaren Ebene aus, die von Kanälen des Urghundab bewäſſert wird, iſt mit Mauern umgeben, aus welchen 3 Hauptthore führen, hat 2 Forts und bildet ein längliches Viereck, in deſſen Mitte 4 lange und breite Bazars in einem mit Buden und Laden umgebenen freien, öffentlichen Platze, der Tſcharſu genannt wird, zu-

ſammenſtoßen. Dieſer Tſcharſu, welcher etwa 80 bis 100 Fuß im Durchmeſſer hält, iſt mit einem Dome überbauet, wie denn auch der größere Theil der Bazars bedeckt iſt. Die Stadt hat 1 Königl. Pallaſt, der verſchiedene Höfe, viele Gebäude und 1 Garten umfaßt, viele Moſkeen, worunter aber nur die, die bei dem Schloſſe ſteht, und das Grabmahl Ahmed Schah's, das für eine unverletzliche Freiſtätte geachtet wird, zur Seite hat, ſich auszeichnet, mehrere gute Kierwanſerais und Bäder. Die Straßen, die alle auf die 4 großen Bazars laufen, ſind zwar enge, aber gerade, durchſchneiden ſich in rechten Winkeln, und ſind gepflaſtert; zwei vom Urghundab abgeleitete Kanäle führen den Springbrunnen das Waſſer zu und vertheilen es durch die ganze Stadt, die in viele Mohallas oder Viertel getheilt wird, wovon jedes von einem der Völker und Stämme, die die Stadt bewohnen, eingenommen iſt. Die Häuſer ſind von Backſteinen aufgeführt und haben mehrere Stockwerke, beſonders die der Hindus, die beſonders hoch ſind; aber der Mangel an äußern Fenſtern giebt ihnen ein monotones Anſehen. Die Volksmenge ſchätzt Elphinſtone auf 100,000 Individuen, der Mehrzahl nach Afghanen von allen Stämmen, dann Hindu's, Tadſchiks, Kiſilbaſchen, Eimaks, Siſtaner und Beludſchen, nebſt einigen Usbeken, Arabern, Armeniern und Juden. Man findet alle mögliche Gewerbe und Handwerker, die in Afghaniſtan blühen; indeß haben die Reiſenden keine Manufakturen und Fabriken namentlich aufgeführt. Der Handel iſt blühend, und Kandahar wohl der bedeutendſte Handelsplatz des ganzen Reichs, die Niederlage für alle Waaren, die aus dem N., O. und W. nach Afghaniſtan, theils zum innern Verkehre, theils zum weitern Abſatze gebracht werden, eben ſo der Waaren aus Hindoſtan, womit die Stadt das Land verſieht. Jährlich treffen mehrere große Kierwanen ein, und ziehen von hier ab. Die Stadt iſt mit vielen Gärten umgeben, worin Früchte aller Art reifen. ⅝ oder ⅞ Meilen im N. findet man auf dem Gipfel eines Felſens die Ueberreſte einer Feſtung; 1½ Meile entfernt verſchiedene Felſenhöhlen, die wahrſcheinlich Hinduiſchen Urſprungs ſind; ⅞ Meilen entfernt die Moſkee von Saffr Tayer, eines Moslemimiſchen Heiligen; im S. der Stadt aber die Moſkee und das Grabmahl des berühmten Mowal Ali, und in der Nähe 2 ungeheuere Spitzſäulen, die indeß niedergeſtürzt ſind. In der Stadt ſelbſt iſt die Münze für das Reich errichtet. — Khatſche

Kaſari, Abaſabad und Baba Walli, Dörfer und Luſtörter in der Nähe der Stadt. — Delhi Gholamar, Scheher, Saffa und Talikan; große Dörfer. — Balledi, ein großes Dorf, mit 200 Häuſ.

β) Das Gebiet der Popalſei, des vornehmſten Stammes der Durahner, zu welchem das Geſchlecht oder der Aſt Saddoſei gehört, woraus die jetzige Königsdynaſtie entſproſſen iſt. Es liegt im N. von Kandahar, zwiſchen den Flüſſen Urghundab und Hilmend, umfaßt reiche und fruchtbare Thäler und Ebenen und etwa 12,000 Familien, unter welchen viele Tadſchiks und Kiſilbaſchen wohnen. Der Hauptort iſt Meimud, eine ziemlich volkreiche Stadt, mit Mauern umgeben, deren ſchon in den aſtronomiſchen Tafeln Erwähnung geſchieht.

γ) Das Land Urgheſſan, welches ſich längs dem Urgheſſan und Urghundab bis an den Hilmend erſtreckt, und von dem großen Stamme der Bahrikſei eingenommen iſt, die gegen 30,000 Familien zählen, und nur zum Theil Ackerbauern, meiſtens aber noch Hirten ſind. Größere Dörfer in ihrem Gebiete ſind: Urgheſſan, Burghunna, Tukhtapul und Tajul; auch enthält es den langen Binnenſee Dori, durch welchen der Tarnak ſtrömt.

δ) Das Land Rabat, im S. des Urgheſſan, und vom Kabdenei (Kudunei) bewäſſert. Eine hohe Ebene, die ſich gut zur Waide ſchickt, aber ſchlecht angebauet iſt. Seine Bewohner, die Atſchikſei, ein Stamm, der nicht über 3,000 Familien zählt, ſind ſämmtlich Hirten; ihre Heerden waiden auf der Kette des Khodſchei Amran, und ſie zeichnen ſich durch Raubſucht vor allen Durahnern aus. Oerter in ihrem Gebiete ſind Schaira Oba, Bolduk, Ghwuzla, Szala und Konſchei.

ε) Das Land Toba, auf der Oſtſeite des Khodſchei Amran, das zum Theil den Atſchikſei, zum Theil aber auch den Kakern gehört. Toba iſt der vornehmſte Ort des den Atſchikſei gehörigen Antheils.

ζ) das Land Piſchin, ebenfalls auf der Oſtſeite des Khodſchei Amran und unter Toba belegen. Ein hochgelegenes, unebenes Land, welches von der Lora bewäſſert und ziemlich gut angebauet iſt. Seine Einwohner, die Tor-Teriner, machen etwa 8,000 bis 10,000 Familien aus, haben ihren

Khan, und nähren ſich vom Handel zwiſchen Kandahar und Oberſind, auch vom Waarentransporte. Sira Killa, eine Stadt, die am Zuſammenfluſſe der Lora und des Surkhab belegen iſt, iſt der Hauptort.

η) Das Land Schorabuk, auf der Weſtſeite des Khodſche Amran und von der Lora durchſtrömt, eine nackte, dürre Ebene, deren Boden aus hartem Thon beſteht. Sie wird von den Baraitſch bewohnt, einem Hirtenſtamm, der gegen 2,500 bis 3,000 Familien zählt. Wala, Eſurgo Schirani ſind große Dörfer.

ϑ) Das Land Karmſir, zu beiden Seiten des Hilmend, und von den Allekkoſei bewohnt, die gegen 10,000 Familien ausmachen, zwiſchen welchen viele Tadſchiks leben. Man findet viele feſte Burgen, und die Dörfer Halt, Binabir, Dehi Derweſchan und Hazar Schuft. Zwiſchen Karmſir und Schorabak breitet ſich eine große Sandwüſte aus.

ι) Das Land Semidaur, ein Delta, zwiſchen dem Hilmend und Kaſchrud. Es iſt längs dem Hilmend höchſt fruchtbar, hat aber am Kaſchrud Flugſand, und im N. Gebirge mit kühlen, grasreichen Thälern. Seine Bewohner ſind die Aliſei — 15,000 Familien, die ſich meiſtens vom Ackerbau nähren. In ihrem Gebiete liegt Scharuki, eine Stadt, an einem kleinen, von dem Parapomiſus herſtrömenden Fluſſe, und die Dörfer Muſa Kila, Nozat, Schorabuk, Abenuk und Zarus.

11) Die Provinz Furrah, die weſtlichſte Provinz von Afghaniſtan, die in älteren Zeiten zu Khoraſſan gehörte. Sie gränzt im N. und O. an Khoraſſan, im S. O. an Kandahar, im S. an Siſtan, im W. an Iran, hat im N. einige Vorberge des Parapomiſus, und wird von dem Fluſſe Furrahrud, der auf dem Parapomiſus entſteht, in der Mitte durchſchnitten: im N. ſtrömt der Tedſen, im S. O. berühren es der Hilmend und der Kaſchrud, die die Gränze mit Kandahar bilden. Den ganzen Süden bedeckt eine weite, waſſerloſe, zum Theil mit Flugſande bedeckte, hie und da nur mit Dornengebüſchen und Salzpflanzen bewachſene Ebene, die den Naſſirs, einem Durahnerſtamm, zum Aufenthalte dient; im W. trennt eine ähnliche Wüſte das Land von Iran, und bloß die Flußſtrecke am Furrahrud bietet einen guten Boden dar. Außer den Naſſirs, wohnen hier auch Ghildſcher, Surer, Tadſchiks, und überhaupt dürfte das Land eine Bevölkerung von 250,000 Einwohner haben.

α) Das Gebiet von Furrah, eine fruchtbare, vom Furrahrud bewäſſerte, Ebene, die reich an Korn und Früchten iſt; doch ſoll die Waſſermenge des Fluſſes in neueren Zeiten ſehr abgenommen haben. Darin Furrah, oder Farrah (wahrſcheinlich das alte Parra, wie es auch noch jetzt die Afghanen nennen: Br. 32° 48′, L. 80° 6′), große Stadt, am Furrahrud, mit Mauern und vielen Gärten umgeben. Sie ſoll, nach Chriſtie, der aber ſelbſt nicht in die Stadt kam, einen guten Bazar haben. — Eliſabad, Schirani und Doraha, Dörfer.

β) Das Gebiet Oke, im S. von Furra. Es wird vom Furrahrud bewäſſert, gränzt an Siſtan, und gehört einem Uluſſe der Ghildſcher, der ſich hier niedergelaſſen hat; aber Elphinſtone erwähnt deſſelben nicht, und Chriſtie meldet bloß, daß der Khan des Uluſſes im ganzen Lande gefürchtet ſey und 400 Pferde halte. Darin: Durg, eine Feſtung, und der Sitz des Khans, und Schoain (Jooaeen), ein Ort an einem kleinen Bergſtrome, mit einer Feſtung, die dünne, ſchwache Mauern und einen kleinen Graben hat. Chriſtie fand hier horizontale Windmühlen, theils zum Kornmahlen, theils zum Ausheben des Waſſers.

γ) Das Gebiet der Nurſeis, im W. von Oke, und ſich über den ganzen öſtlichen Theil der Provinz bis zum Kaſchrud verbreitend. Die Nurſei's ſind ein Durahnerſtamm von 30,000 Familien, die meiſtens als Hirten leben, und im Winter auf die reichen Waiden von Siahbund nach Khoraſſan ziehen. Hauptörter ſind: Bukhwa, Ghore und Dilaram, Letzteres am Kaſchrud.

δ) Die Landſchaft Sabſar und Jsfeſar, eine weite Ebene, die im N. von Furrah zwiſchen Gebirgen, die mit Fichten bewachſen ſind, belegen iſt. Sie zieht ſich bis zum Tedſen hinauf, und wird von den Surern, einem Stamm der Eimaks, bewohnt. Darin: Unarburru, eine kleine Stadt, auf der Heerſtraße von Furrah nach Herat, an einem Flüßchen, und zwiſchen hohen, nackten Felſen belegen. Am Fuße dieſer Felſen ſtehen die Häuſer, und die Gärten ſind mit Aprikoſen, Maulbeerbäumen, Pfirſchen, Aepfeln und Birnen angefüllt. — Okul, in der ſüdöſtlichen Ecke eines weiten Thals, das zwiſchen 2 hohen Bergreihen liegt, und Rocha, Dörfer.

II.

Die Landſchaft Siſtan.

Siſtan, oder Siwiſtan, bedeutet wahrſcheinlich das ebene Land, vom Perſiſchen Worte Sey, welches eben heißt. Es iſt das alte Dargiana, und breitet ſich zwiſchen 77° 47′ bis 81° 23′ öſtl. L. und 29° 51′ bis 33° 8′ nördl. Br. aus, gränzt im N. O. und O. an Afghaniſtan, im O. an Beludſchiſtan, und iſt auf den übrigen Seiten ganz von Iraniſchen Provinzen umgeben. Der Flächeninhalt beträgt etwa 1,103 geogr. oder 23,720 Engliſche Q. Meilen.

Das Land bildet eine völlige Ebene, die der niedrigſte Theil des Hochplateau von Iran iſt, und wohl ſchon als ein Stufenland angeſehen werden kann, deſſen Fortſetzung Makran macht: es iſt von allen Seiten mit großen Wüſten umgeben, und enthält ſelbſt einen Theil dieſer Wüſten, aus welchen jeder Wind Wolken von Flugſand mit ſich führt, der auf den ſchmalen bewohnten Landſtrich, der kaum ⅓ der ganzen Oberfläche ausmacht, fällt, die Fruchtbarkeit der Felder zerſtört und ganze Dörfer überſchüttet. Im W., hart auf der Gränze von Iran, breitet ſich der große Lukh, oder Leruk, den man in den Europäiſchen Geographien gewöhnlich Zerah, oder Darra, nennt, der aber bei den Eingebornen ſelbſt keinen anderen Namen, als Lukh, der See, oder Leruk, auch wohl Sur, oder Kadſchek, führt: er hat kein ſalziges, wohl aber bitteres und kaum trinkbares Waſſer, iſt rund umher mit hohem Schilfe bewachſen, und nimmt den aus S. O. herſtrömenden großen Steppenfluß Hilmend, den Etymander der Alten, und den Furrahrud, welcher von N. O. herkömmt, auf. Nur die Ufer an dieſen beiden Flüſſen und die Umgebungen des Sees ſind bewohnt, der Reſt Wüſte, und da das Bette des Hilmend jährlich ſinkt, ſo gewinnt auch der Flugſand zu beiden Seiten deſſelben mehr die Oberhand und verbreitet ſich weiter. Das war im Alterthume nicht ſo, und Siſtan galt für ein durchaus fruchtbares Land, das mit Städten angefüllt war, die an Umfange und Pracht in Aſien kaum übertroffen wurden. Die Provinz entvölkerte nach und nach, die Kultur wurde vernachläſſigt und der Boden verſchlechterte ſich allmälig. Das Klima iſt ſehr heiß, weit hei-

ſer, wie in den übrigen Theilen von Afghaniſtan, da keine Gebirge die glühenden Winde des Südens aufhalten, die ſich in den brennenden Wüſten noch mehr erhitzen; die Luft iſt ſehr trocken, und ohne Waſſer gedeihet nicht die geringſte Kultur. Doch, wo man dieſes geben kann, wie am Hilmend, da bauet man Waizen, Gerſte, Hirſe, Reis, Baumwolle, Tabak; vielleicht ſo viel, als die geringe Bevölkerung bedarf. Produkte, die unangebauet wachſen, ſind nur wenige vorhanden: Gras findet man in den Wüſten bloß in einigen Strichen im Winter, das aber im Sommer ganz verdorret; Dornengeſträuche und Futter für Kameele trifft man häufiger an, ſo wie Gebüſche von Tamarisken, und am See große Rohr- oder Binſenwälder, die wilden Ebern und anderen Thieren zum Aufenthalte dienen. Daß in dieſem Lande vormals Gold gefunden ſey, und zwar in ſolcher Menge, daß es überall aus dem Erdboden hervorquoll, berichten die Arabiſchen Schriftſteller des Mittelalters; jetzt findet man davon keine Spur. Da Siſtan keine Berge hat, ſo müßte dieß auch nur Goldſand geweſen ſeyn.

An den Ufern des Hilmend, des Furrahrud und des Sees wird Ackerbau und Landwirthſchaft getrieben; aber im Ganzen iſt doch Viehzucht, beſonders Kameel- und Schaafzucht, der Haupterwerb. Von Kunſtfleiß hat Chriſtie, der einzige neuere Reiſende, der das Land ſah, nichts gefunden, und eine eigentliche Handelsſtadt beſitzt es nicht: das Land liegt ganz außer dem großen Weltverkehr, und ſein Handel beſchränkt ſich bloß auf den Austauſch mit den Nachbarn; auch hat es kein Produkt in ſo großem Ueberfluſſe, daß es damit im großen Handel auftreten könnte.

Die urſprünglichen Einwohner des Landes ſind Tadſchiks, die aus den beiden Stämmen Schehrak und Sarband beſtehen, und genau den Tadſchiks gleichen, die wir in Iran kennen gelernt haben. In den S. O. iſt jetzt ein Stamm Beludſchen eingewandert, die unter einem eigenen Khan ſtehen, der das Schrecken der Kierwanen und aller benachbarten Länder iſt: ſie nährten ſich vormals von der Viehzucht, und wohnten unter Zelten; jetzt haben ſie ſich auf den Ackerbau gelegt, und die Sitten der Siſtaner angenommen.

Das Land iſt nur in gewiſſer Hinſicht dem Schah der Afghanen unterworfen. Der eigentliche Herr deſſelben iſt ein Abkömmling der Keaniden, einer alten Iraniſchen Königsdynaſtie: er führt den Titel eines Schah von Siſtan; doch wird ſein Anſehen nur in einem Theile des Landes anerkannt, und er iſt kaum im Stande, 1,000 Reiter in das Feld zu ſtellen. Er leiſtet an die Afghanen einen geringen Tribut, und ſtellt Truppen: eine Obliegenheit, der ſich die Keaniden bisher gezwungen unterwerfen müſſen. Das Land wird übrigens als keine Provinz des Afghaniſchen Reichs, ſondern bloß als ein Schutzland, oder einen tributären Staat angeſehen. Die Einkünfte des Schah ſchlägt Chriſtie nur zu 30,000 Rupien an.

Es zerfällt, nach ſeinen jetzigen Beherrſchern, in 2 Theile.

α) Das Land des Schahs von Siſtan, oder der Kaniden, welches den größeren Theil des Landes ausmacht, und die rechten Ufer des Hilmend, die Ufer des Furrahrud und des Sees umfaßt; doch giebt es auch in demſelben umherziehende Nomaden, die die Hoheit des Schah nicht anerkennen. Darin: Dſchellalabad, oder Duſchak (Br. 31° 50′, L. 79° 42′), Hauptſtadt von Siſtan, und Reſidenz des Schah, an einem Kanale, der von dem Hilmend abgeleitet iſt. Sie ſteht auf den Trümmern einer Stadt, deren Größe Chriſtie dem Raume von Isfahan gleich ſchätzt, iſt nett gebauet, die Häuſer von halb gebrannten Ziegeln, mit gewölbten Dächern und 2 Stockwerke hoch, und umfaßt einen leidlichen Bazar und 2,000 Häuſer. — Kulinut, Stadt, am Hilmend, mit 1 Pallaſte des Schah. Im N. derſelben ſieht man am Hilmend die Ueberbleibſel des vormals großen und blühenden Pulki, die $\frac{4}{5}$ Q. Meilen bedecken; hier iſt der Strom 200 Ruthen breit. — Rodbar, Stadt, am Hilmend, deren Umgegend vortrefflich angebauet iſt. — Naswarabad, eine nicht unbeträchtliche Stadt, am Geſtade des Sees Lukh, über welche die Heerſtraße von Dſchellalabad nach Jesd führt. — Synabad, Kykobad, wo einſt die Reſidenz des Schah ſich befand, Buggut, Städte und Oerter, am Hilmend. — Dulatabad, Koluk und Awuk, bei welchem Letzteren, im O., die Ruinen von Peſchawarun; Dörfer, auf der Straße von Dſchellalabad nach Furrah.

β) Das Land des Beludſchen Khans, deſſen Beſitzungen indeß ſehr zerſtreut umher belegen ſind; doch fand Chriſtie die

ihm zugehörigen Dörfer blühend und im Wohlſtande. Seine Reſidenz iſt die Stadt Ilumbar, die, im S. von Dſchellalabad, am Hilmend belegen, und ummauert iſt, auch 1 Fort hat.

III.

Die Landſchaft Khoraſſan.

Die Landſchaft Khoraſſan gehört nicht ganz zum Reiche der Afghanen, ſondern bloß der öſtliche Theil, der Ueberreſt aber zu Iran. Der Afghaniſche Antheil breitet ſich zwiſchen 79° 8′ bis 86° 44′ öſtl. L. und zwiſchen 32° 48′ bis 36° 30′ nördl. Br. aus, und gränzt im W. und N. W. mit Iran, im N. mit Balkh, im S. und S. W. mit Afghaniſtan. Der Flächeninhalt mag ſich auf 3,140½ geographiſche oder 67,520 Engl. Q. Meilen belaufen.

Das Land iſt durchaus, bis auf den nordweſtlichen Winkel, den die Ebene von Herat füllt, mit großen und hohen Gebirgen bedeckt, zwiſchen welchen ſich weitere und engere Thäler hinziehen. Im N. O. neigt ſich der majeſtätiſche Hindukuſch in ſeinen Umfang; wo er endet, da erhebt ſich der Parapomiſus, und verbreitet ſich mit ſeinen verſchiedenen Verzweigungen, worunter die Haſareh im N., der Parſiruskuh und der eigentliche Parapomiſus in der Mitte, und die Hazori im S. O., der Kuhbaba im O. die vornehmſten ausmachen; auch erhebt ſich der Schughſchiran in einer beträchtlichen Gruppe. Aus dieſen Gebirgen ergießen ſich viele Bäche und kleine Flüſſe, die den Boden tränken, und Bewäſſerung iſt überflüſſig vorhanden; größere Flüſſe, die ſämmtlich in dem Umfange von Khoraſſan den Urſprung nehmen, aber erſt anſchwellen, wenn ſie daſſelbe verlaſſen haben, ſind der Hilmend, der Urghundab und der Kaſchrud, welche nach Afghaniſtan übergehen, der Tedſen und der Murghab, welche nach Iran fließen, und der Dehas, welcher nach Norden geht und ſich nach Balkh wendet; auch der Ghurbund entſteht hier, und geht oſtwärts dem Puniſhir zu. Das Klima iſt gemäßigt, doch nach der Seehöhe und nach der Lage ſehr verſchieden: wenn in Herat ſchon längſt der angenehmſte Frühling herrſcht, ſo bedeckt die Gipfel des Parapomiſus noch tiefer Schnee, und auf dem Hindukuſch

ſchmilzt er nie ganz weg; wenn dagegen in den eingeſchloſſenen Thälern des Binnenlandes die unmäßigſte Hitze wüthet, ſo genießt Herat, wo die Nordwinde im Sommer beſtändige Kühlung verbreiten, die angenehmſte Lufttemperatur. Indeß iſt überall der Winter leicht, die Luft gut, das Waſſer geſund.

In Herat wird ein ſehr ergiebiger Ackerbau getrieben: Waizen, Gerſte, Mais, Hirſe, Reis, verſchiedene Hülſen- und Gartenfrüchte, beſonders Melonen, herrliches Obſt, edle Früchte und Trauben, Baumwolle, Tabak, Färberröthe, Safran, Mohn, Seſam, Hanf, Flachs werden hier mehr, dort weniger gebauet; aber von allen ſo viel, daß es wenigſtens zum Bedarf hinreicht, von einigen aber ein beträchtlicher Ueberſchuß ſich findet, der in die benachbarten Länder geht. Auch iſt es reich an mancherlei Gewürzen, an den aromatiſchen Blumen, woraus das ſtärkſte Roſenwaſſer gezogen wird, das man im Oriente findet, und an Assa foetida; der Seidenbau iſt ſo ſtark, daß jährlich gegen 2,000 Ballen gewonnen werden; das Meiſte davon wird indeß in den Herater Manufakturen verbraucht. Auch die Viehzucht iſt ſehr anſehnlich, und beſonders haben die Pferde einen großen Ruf. Die Länder der Eimaken und Haſarer ſind dagegen außerordentlich gebirgig, doch das der Eimaken weniger, als das der Haſarer: in den Thälern derſelben findet Ackerbau ſtatt, und man ärntet Waizen, Gerſte, Hirſe und Tabak; Mandeln, Granatäpfel und Berberitzen werden im W. gefunden. Dagegen iſt der Ackerbau in dem Lande der Haſarer, und in Bamjan außerordentlich beſchwerlich und das wenige Korn, was in den ſchmalen Thälern gebauet wird, reicht kaum zu dem Bedürfniſſe hin. Viehzucht iſt daher hier, wie im Lande der Eimaken, Hauptſache, und beide Völker halten ſehr große Heerden von Schaafen, Ochſen, Kühen und Pferden: die Milch, und die daraus gemachte Butter und Käſe, und Fleiſch ſind ihre Hauptnahrung; auch ſind ſie im Stande, vieles lebende Vieh auszuführen. Eine Nebenbeſchäftigung iſt die Jagd, nicht bloß auf Speiſewild, ſondern auch auf Raubwild, um deſſen Pelze zu gewinnen. — Kunſtfleiß findet man vorzüglich im Großen zu Herat, wo baumwollene und ſeidene Gewebe, Leder, Waffen u. ſ. w. verfertigt werden; die Nomadenweiber liefern ihren Familien die nöthigen Be-

dürfniſſe an Tuch, Filzen und Leinewand; man findet unter den Männern auch mancherlei Handwerker, und ſelbſt Weber. — Die Provinz führt aus: Korn, trockene und eingemachte Früchte, Roſenwaſſer, Safran, Opium, Manna, Assa foetida, Tabak, Pferde, Vieh, Pelzwerk und Waffen. Herat iſt ihre vornehmſte und einzige Handelsſtadt.

Die Hauptmaſſe der Einwohner, die in ganz Khoraſſan etwa $1\frac{1}{2}$ Mill. ausmacht, beſteht in Herat aus Tadſchiks, in den übrigen Landestheilen aus Eimaken und Haſarern, worunter aber auch Afghanen, Beludſchen, Tataren, Araber und Usbeken gemiſcht ſind. Sie ſind ſämmtlich, bis auf die Haſarer, die eifrige Schiiten ſind, Sunniten.

Herat, mit ſeinen Zubehörungen, ſteht jetzt unter einem eigenen Afghaniſchen Prinzen, der eine faſt unabhängige Auktorität ausübt, ſeinen eigenen Hof hält, und ſeine Staatsverfaſſung ganz nach der des Schahs zu Kabul gemodelt hat. Doch führt er den Titel Schah nicht, und hat ſich auch nicht von der Abhängigkeit der Afghanen losgemacht, ſondern leiſtet einen Tribut und ſtellt Truppen. Er lebt übrigens mit großem Glanze; ſeine Einkünfte belaufen ſich auf 1 Mill. Rupien, und ſein Heer beſteht aus 8,000 Mann Gholams, oder beſoldeter Truppen, wozu bei einem Kriege noch die Kontingente der Eimaken und Haſarer ſtoßen.

Khoraſſan zerfällt gegenwärtig in 3 größere Provinzen.

1) Die Provinz Herat. Sie macht den nordweſtlichen Theil des Landes aus, gränzt im N. W. an Iran, im N. O. an Balkh, im O. an Siabund, im S. an Furrah, im W. an Irak, wird vom Tedſen und Murghab, außerdem aber von vielen Bächen und Quellen bewäſſert, und bildet eine gewellete, ſehr fruchtbare Ebene, in welche oſtwärts Vorberge des Paraomiſus eingreifen.

Herat (Br. 34° 48′, L. 79° 51′), Hauptſtadt von Khoraſſan, und Sitz des Prinzen Statthalters. Sie liegt in einem Thale, das von hohen Gebirgen umgeben iſt und von dem Tedſen bewäſſert wird, nimmt einen Platz von $\frac{2}{3}$ Q. Meilen ein, und iſt durch eine hohe Lehmmauer mit Thürmen, und einem Waſſergraben, befeſtigt: auf ihrer Nordſeite ſteht 1 Ci-

tadelle. Sie hat 5 Thore, von deren jedem 1 Bazar nach dem Tſcharſu in der Mitte der Stadt führt; aber nur der Hauptbazar, welcher von dem ſüdlichen Thore bis zum Gundſchebazar, oder dem Viehmarkte, vor der Citadelle führt, iſt überwölbt: zu beiden Seiten der Bazars ſind geräumige Suraës, wo die Kaufleute ihre Komptoire haben. Um die Stadt her liegen weitläuftige Vorſtädte. Die Straßen im Innern ſind enge und unregelmäßig, und laufen ſämmtlich auf die Bazars aus; die Häuſer ſind von Ziegelſteinen oder Lehm aufgeführt, und zeigen, wie in allen Iraniſchen Städten, den Straßen bloß die nackten Mauern. Das Reſidenzſchloß iſt ein unbedeutendes Gebäude, aber die beiden Gärten des Statthalters, Urdwe Bagh und Bagh Schahi, geſchmackvoll; bei letzterem die Moſkee Imam Muſa Ali Reza; unter den übrigen Moſkeen die Gajaſeddin Mohammed Sam, und die Muſjide Schuma, welche letztere 1,600 Fuß im Quadrate hält, aber jetzt verfällt. Eins der beſſeren Gebäude iſt das Medreſſe Sultan Huſſein's, Baikara genannt, auch das Kloſter Sultan Ahmed Mirſa. Es giebt viele Kierwanſerais und Bäder, und das ſchöne Grabmahl Khodſcha Abdollah Anſſaris. Die Stadt hat, mit ihren Vorſtädten, nach Chriſtie, 100,000 Einwohner, worunter 1,000 Afghanen, 600 Hindu's, welche die größten Kaufleute machen, und einige Juden, der Reſt aber Tadſchiks, Eimaks u. ſ. w. ſind. Man findet Handwerker aller Art, Manufakturen in baumwollenen und ſeidenen Geweben, in Shawls, in Teppichen und in Leder, geſchickte Waffenſchmiede, die die berühmten Khoraſaner Klingen verfertigen, und Deſtillirer, beſonders von Roſenwaſſer, welches das ſtärkſte und beſte iſt, das man hat, und das Schiraſer übertreffen ſoll. Der Handel iſt beträchtlich: die Stapelwaaren ſind ſeidene Stoffe, die doch den Iranern nachſtehen ſollen, Safran, Assa foetida und Roſenwaſſer. Herat iſt der Stapelplatz zwiſchen Kabul, Kandahar, Hinduſtan, Kaſchmir, Iran und Bagdad, weßhalb er auch vorzugsweiſes Bunder, oder der Haven, genannt wird. Aus Afghaniſtan und Hinduſtan erhält es Shawls, Indigo, Zucker, Zitz, Muſſelin, Baftur, Nankin, Häute und Leder, welche nach Meſched, Jesd, Teheran, Bagdad und Kerman verſendet werden. Beſonders vortheilhaft iſt der Handel mit den Häuten aus Hinduſtan, wobei 100 Procent gewonnen werden. Aus Bokhara zieht es Thee, Kandis, China, breites Tuch und Seide; aus Iran alle Arten von Arabiſchen Spezereien, Kaffee, Dat-

teln, Teppiche u. ſ. w. Alle dieſe Waaren werden durch Kierwanen eingebracht und weiter geſendet. Das Waſſer, welches die Stadt verbraucht, kömmt von einem, 2 Meilen entfernten, Berg, auf welchem der alte Feuertempel Suruſchk ſtand, und an welchem gute Mühlſteine brechen. Die Stadt ſteht in einem Walde von Maulbeerbäumen, die des ſtarken Seidenbaues wegen gezogen werden, und iſt mit den reizendſten Fruchtgärten umgeben. Die Flüſſe Indſchil und Rudmalan fließen durch die Feldmark zum Fluſſe Tedſen, der die Brücke Ab Dſchegan, 400 Ruthen lang und von gebrannten Ziegeln aufgeführt, trägt; allein, nach Chriſtie, verfällt ſolche. In der Umgegend ſind das Dorf Siaretgah, wo Sultan Huſſein eine Moſkee erbaute, das Dorf Siawuſchan, durch ſeinen Weinbau bekannt, das Dorf Khiaban, ein Wallfahrtsort, und das Schlachtfeld Kiarfargah, in deſſen Nähe die ſchöne Fontäne Mahiani ſteht. — Gurudſche, kleine Stadt, am Fuße eines Bergs, wo Eiſen und Blei zu Tage gefördert werden. Dabei das warme Bad Seſidcah. — Oba, ein Diſtrikt, im S. O. von Herat, mit dem gleichnamigen Dorfe und einem heißen Mineralbade, das durch Ebn Said und Sultan Huſſein mit Gebäuden verſchönert iſt. In dieſem Bezirke bricht ein weißer, marmorartiger Stein, welcher zu mehreren öffentlichen Gebäuden in Herat das Material geliefert hat. — Rud, ein Bezirk, der die meiſten Früchte, beſonders Aepfel, nach Herat liefert. — Esfeſas, ein Bezirk, im O. von Herat, mit dem Schloſſe Schirſu und dem Schloſſe Schariſtan, zwiſchen welchen beiden der Fluß Esfeſas fließt, und dem Dorfe Berſinabad, berühmt durch die Birnen Khoſrewani und die Trauben Enguri Sahibi. — Fuſchendſch, Stadt, auf der Straße nach Niſchabur, wo 100 verſchiedene Traubenarten gedeihen ſollen und die ſchönſten Platanen Khoraſſans wachſen; es ſteht hier ein altes Gebäude, deſſen Vorrichtung man Abraham zuſchreibt. — Kuſſuji, wo der weiſe Dſchamusb begraben liegt, und Felbenban, durch ſeine Arbuſen bekannt; Dörfer. — Badgis, oder Paſſin (das alte Bitara), Stadt, und Hauptort eines Bezirks, der durch ſeine Piſtazienhaine berühmt iſt. In demſelben liegt das feſte Felſenſchloß Nertuke, das durch ſeine Arbuſen, Babaſcheichi genannt, bekannte Kloſter Lenger Emir, der Wallfahrtsort Tſchehel Dochteran, mit 1 Kierwanſerai, und der ſteinernen Brücke Sultan Huſſein's, der Diſtrikt Kaſis, wo Hukm Ben Heſchan geboren iſt, und die anmuthigen Thä-

ler Jailak Baba, Jailak Heſarmiſch und Tacht Melek. — Karriz, Tom, Tir und Kuburmak, kleine Städte.

2) Die Provinz Siahbund, im N. an Balkh, im O. an Bamjam, im S. und S. O. an Afghaniſtan, im N. W. an Herat ſtoßend. Sie liegt zwiſchen den Gebirgen des Parapomiſus, enthält die Quelle des Kaſchrud, und iſt von großen und weiten Thälern durchſchnitten, welche von den verſchiedenen Stämmen der Eimaks bewohnt werden. Dieß Volk, das, mit den unter ihm wohnenden Tadſchiks, 400,000 bis 450,000 Individuen zählt, wohnt in Orda's oder Lagern, und hat nur wenige Dörfer in ſeinem Bereiche, die von Tadſchiks eingenommen ſind.

Siahbund, Stadt, an einem Fluſſe, der dem Kaſchrud zugeht. Sie iſt der Sitz des Hakims, der jedoch dem Prinzen Statthalter zu Herat untergeordnet iſt. — Gura Khan, Kurrum Khan, und Bihbud Khan, feſte Burgen, wo Khane der Eimaks ihren Sitz haben. — Kheruk, Sultan Safi u. a.; Dörfer.

3) Die Provinz Bamjam, im N. an Balkh, im O. und S. an Afghaniſtan, im W. an Siahbund gränzend. Sie umfaßt den ganzen öſtlichen Theil der Landſchaft, das ganze Land der Haſarer, und einen Theil des Kabulſchen Kuhiſtan am Fuße des Hindukuh, über welches Gebirge die Päſſe von Dundan Schikan und Mapua nach Balkh führen. In dieſer gebirgigſten aller Afghaniſchen Provinzen, die überall nur ſchmale, enge Thäler zwiſchen hohen Gebirgen umfaßt, und die Quelle des Hiimend am Kuh Baba enthält, wohnen unvermiſcht die Haſarer in Dörfern, die zwiſchen 20 bis 300 Häuſer haben: nur im N. O, in den Thälern von Ghurbund und Bamjam, wohnen Tadſchiks und Hindker, aber doch nur ſparſam. Ueberhaupt ſoll die ganze Provinz nur zwiſchen 300,000 bis 350,000 Einwohner faſſen.

Bamjam (Br. 34° 30′, L. 84° 31′), Stadt, und Sitz des Hakims, in einem weiten Thale, und an der Heerſtraße, die von hier durch den Paß Dundan nach Balkh führt. Ihr Kaſtell iſt zerſtört; aber in der Nähe ſteht das Schloß Zohak und die Felſenſtadt voller Höhlen, worin man 2 Idole findet, die wahrſcheinlich einſt zum Buddhadienſte gehört haben. — Ghurbund (Br. 34° 55′, L. 85° 27′), Stadt, an dem gleichnamigen Fluſſe, in einem ſchmalen Thale des Hindukuſch,

in denen Umgegend man Silberminen und Lapis Lazuli findet, die indeß nicht benutzt werden. — Turkman, Surlhdur- und Syghan, letztere am Fuße des Hindukuſch, kleine Städte im Thale Bamjam. — Deh Sendſchi, Deh Kundi, am Hilmend, Tſchaghuri, an dem gleichnamigen Berge, feſte Burgen der Sultane der Haſarer, wobei große Dörfer belegen ſind.

IV.

Die Landſchaft Balkh.

Balkh, das alte Baktrien, hat ſeinen Namen von der Hauptſtadt. Es breitet ſich zwiſchen 79° 30 bis 86° 40′ öſtl. L. und 35° 2′ bis 37° 25′ nördl. Br. aus, gränzt im N. W. an Iran, im N. O. und O. an Dſhagatai, im S. und S. W. an Khoraſſan, und iſt etwa 1,650 geogr. oder 35,480 Engl. Q. Meilen groß.

Der ſüdliche Theil iſt voller Berge, die vom Hindukuſch auslaufen, der nördliche, gegen den Amu, dürr und ſandig; von W. her drängt ſich das Haſariſche Gebirge in das Land, deſſen Mitte eben und fruchtbar ſich zeigt, und von den umherbelegenen Bergen gut bewäſſert iſt. Der gebirgige Theil hat meiſtens Felſenboden, aber auch wohlbewäſſerte und ergiebige Thäler; aber dieſer Theil, wozu man die ganze öſtliche Seite rechnen kann, iſt beſſer als die weſtliche, die an die Gränze von Khowaresm gränzt und deren Beſchaffenheit theilt. Die Abdachung des Hindukuſch iſt ſehr ſchnell und die niedrigen Gegenden von Balkh gegen den Amu, ſind weit niedriger, als Afghaniſtan oder Iran: es iſt nicht mehr die Hochebene, ſondern das Stufenland vor dem Hochgebirge, das ſich nun weiter nach Dſhagatai erſtreckt. Die Flüſſe, die es bewäſſern, ſind, außer dem Amu, der doch bloßer Gränzfluß iſt, die Koktſcha, oder der Badaktſchan, welcher auf einer kurzen Strecke ebenfalls die Gränze bildet, ehe er in den Amu geht, nachdem er einen andern, aus der Gegend von Feiſabad herſtrömenden Fluß, der die öſtliche Seite von Balkh beſpühlt, an ſich gezogen hat; der Akſarrai, welcher durch den Ghori, Bantſchi und Furkhar, Flüſſe, die im O. und S. O. der Provinz entſpringen, und worunter der Ghori der ſtärkſte iſt, der Furkhar aber ſich, vorher mit dem Bantſchi vereinigt, ge-

bildet und ebenfalls den Amu vergrößert, und der Kullum, welcher am Hindukuſch entſteht und ſich ebenfalls durch ein langes Thal ſeinen Weg zum Amu bahnt. Der Strom von Balkh, der Dehas oder Dehaſch heißt, und bei den Vorſtädten Balkhs herdurchfließt, geht indeß nicht, wie Ritter (Th. II S. 501) meint, in den Amu, ſondern iſt nach Macartney's Charte ein bloßer Steppenfluß. Das Klima iſt warm, heißer als in Afghaniſtan, doch wird die Hitze durch kühle Nordwinde temperirt. Datteln reifen noch nicht; es fällt noch Schnee, der aber nur wenige Tage liegen bleibt. Sonſt iſt die Luft trocken, wie in Iran, und Regen fallen bloß in Strömen im Winter, ſelten im Herbſte, noch ſeltner im Frühlinge und im Sommer gar nicht. Das Land muß daher, wenn es tragen ſoll, bewäſſert werden.

Ackerbau iſt das Hauptgewerbe aller anſäſſigen Bewohner, aber auch die Nomaden treiben neben ihrer Viehzucht einen kleinen Ackerbau. Man bauet Waizen, Mais, Gerſte, Reis, die Garten- und Hülſenfrüchte Afghaniſtans, Taback, Baumwolle, auch mag das Land manche andere ſchätzbare Produkte enthalten, die es ohne beſondere Kultur produzirt: es hat allerlei Früchte, und an den Seiten der Gebirge auf der Oſtſeite auch Waldung mit allen den wilden Thieren, die ſich in Afghaniſtan finden, auf der Weſtſeite aber tiefe und dichte Gehäge von Rohr oder Binſen, die auch hier auf fruchtbaren Boden ſchließen laſſen. Von den Produkten der Viehzucht kömmt vorzüglich das Pferd in Betracht, das zu einer dauerhaften und geſchätzten Raſſe gehört: es iſt ſo zahlreich vorhanden, daß man es nicht bloß zum Reiten gebraucht, ſondern es muß auch, was ſelten im Oriente iſt, den ganzen Ackerbau beſorgen. Auch das Baktriſche zweibuckelige Kameel iſt hier zu Hauſe, und macht nebſt Pferden, Schaafen und Ziegen, den vornehmſten Reichthum der Nomaden aus. Der Usbeke ißt ſowohl Kameel- als Pferdefleiſch und bereitet aus Stutenmilch ſeinen Kumiß. — Kunſtfleiß findet ſich vorzüglich in den Städten, wo es an den nöthigen Handwerkern nicht fehlt: man macht im Lande ſeidene, tuchene und baumwollene Gewebe, Leder, Waffen, Schmiede- und Kupferwaaren, doch Alles nur zum eignen Gebrauche, und das was Balkh in den auswärtigen Handel bringt, reduzirt ſich faſt allein auf ſeine Pferde, auf etwas Seide und Wolle. Doch ge-

winnt es dadurch, daß die großen Kierwanenſtraßen von Herat, Kandahar und Kabul durch ſeine Gränzen und über ſeine Hauptſtadt gehen.

Die Einwohner, deren Zahl Elphinſtone auf 1 Mill. ſchätzt, beſtehen der großen Maſſe nach aus Usbeken, die auch hier wie in ihrer Heimath Nomaden und in Stämme unter mächtigen Oberhäuptern geſammelt ſind, dann aus Tadſchiks oder Miſchlingen aus den eingebornen Bewohnern und andern Einwanderern, aus Arabern, die indeß ihre Mutterſprache ganz vergeſſen haben und die Landesſprache reden, aus Turkmanen und einigen Afghanen. Ein Theil der Usbeken wohnt in Häuſern, ein anderer unter Zelten, aber alle ziehen das Hirtenleben dem Ackerbau vor, und bloß die Tadſchiks ſind als die einzigen Landwirthe, Handwerker und Handelsleute zu betrachten; doch findet man in den Städten auch hie und da Bänjanen und Bukharen. Die Einwohner ſind ſämmtlich Sunniten.

Balkh wird als eine Zubehörung von Afghaniſtan angeſehen, aber eigentlich war nie mehr als die Hauptſtadt und der Diſtrikt von Balkh in unmittelbarem Beſitze des Schahs, wie ſie es noch jetzt iſt. Die Häupter der Usbeken leiſteten von jeher nur einen prekären Gehorſam, und geriren ſich in ihren Beſitzungen, als ob ſie völlig unabhängig wären, und vielleicht mögen jetzt nur wenige ſich an die Befehle von Afghaniſtan kehren, obgleich das Kutbeh für den Schah in allen Moſkeen gebetet wird. Der Schah zieht keine Einkünfte aus dieſer Provinz, ſondern alles wird zu Penſionen und zum Unterhalte eines Truppenkorps verwendet, das aus den Kohneh Nokar beſteht. Dieſe Kohneh Nokar ſind urſprünglich aus Afghaniſtan in die Provinz verſetzt, wo man ihnen Land zum Unterhalte angewieſen, und ſie lehnspflichtig gemacht hat: ſie beſtanden urſprünglich aus 5,000 Familien, ſind aber jetzt auf 1,000 reduzirt, und verbunden, aus jeder Familie 1 Mann zum Dienſte zu ſtellen.

Das Land zerfällt gegenwärtig in 7 Diſtrikte.

1) Der Diſtrikt Balkh in der Mitte der Provinz, welcher mit ſeinen Dörfern unmittelbar unter dem Schah der Afghanen ſteht. Er ſoll nicht weniger als 360 Dörfer enthalten und wird von 18 Kanälen bewäſſert, die aus einem ungeheuern Behälter

des Haſariſchen Gebirgs, der Bandi Amir heißt, geſpeiſet werden.

Balkh (Br. 36° 28′, L. 82° 50′), die berühmte Hauptſtadt der Provinz, die alte Baktra, eine der älteſten Städte Aſiens, die von den Arabiſchen Schriftſtellern deßhalb die Mutter der Städte genannt wird, und noch zu Dſchingis Zeiten 12,000 Moskeen und 200 öffentliche Bäder faßte, aber durch mehrmalige Zerſtörungen in ihren jetzigen unbedeutenden Zuſtand verſetzt iſt. Sie liegt auf einer Anhöhe, die der Dehas beſpült, iſt mit einer Mauer umgeben, in deren Umfange das jetzige Balkh nur eine kleine Ecke einnimmt, hat eine feſte Burg, worin der Afghaniſche Hakim reſidirt und worin auch einige königl. Truppen und Hindus wohnen, und etwa 6,000 bis 7,000 Einw., die Seidenmanufakturen unterhalten und einen bedeutenden Handel treiben, da die Kierwanen, die aus Herat und Kandahar nach Bokhara ziehen, durch dieſe Stadt gehen, und ſie auch wohl zum Niederlageplatze machen. Kinneir nennt in derſelben noch einen Marmorpallaſt, der in der Burg ſtehen ſoll, aber von den übrigen Merkwürdigkeiten, die Arabiſche Schriftſteller aufführen, fand er nichts weiter; auch hat die Stadt den Ruhm, eine Pflegerin der Künſte und Wiſſenſchaften zu ſeyn, was ſie im Mittelalter war, längſt aufgegeben. — Kharbagh und Daulatabad, kleine Städte im N. W. und N. von Balkh.

2) Der Diſtrikt Mimmana oder Meimuuna, welcher den weſtl. Theil der Landſchaft ausmacht. Er ſteht unter einem unabhängigen Oberhaupte, und wird theils von nomadiſchen Usbeken und Turkmanen, theils von Tadſchiks bewohnt, wie denn das Oberhaupt jetzt ein Tadſchik ſeyn ſoll, der indeß Tribut nach Balkh zahlt. Ob es gleich demſelben an Waſſer fehlt, und derſelbe an die Wüſte von Khowaresm ſtößt, ſo iſt doch der Boden gut und könnte leicht für die große Kultur gewonnen werden. Jetzt nähren die Einwohner ſich faſt allein von der Viehzucht.

Mimana, Stadt und Hauptort des Diſtrikts, die Reſidenz des Khans, am Fuße der Haſarigebirge. — Lungur und Gulbula, große Dörfer oder kleine Städte, an der Kierwanenſtraße von Herat nach Balkh.

3) Der Diſtrikt Andkhy, im O. von Mimana und an Schibbergan gränzend, klein und unter einem unabhängigen

Oberhaupte ſtehend, das nach Balkh Tribut zahlt. Die Hauptſtadt iſt Andkhy, auf der Straße von Herat nach Balkh.

4) Der Diſtrikt Schibbergan, im O. von Andkhy und zwiſchen dieſem Diſtrikte, Balkh und Khullum, ebenfalls nur von geringem Umfange und von einem unabhängigen nach Balkh tributären Khan beherrſcht, der in der am Fuße der Hazzarigebirge belegenen Stadt Schibbergan wohnt.

5) Der Diſtrikt Khullum, welcher gegenwärtig den mächtigſten Staat in ganz Balkh bildet: er liegt mit dem Diſtrikte Huzzut oder Haz:at Imam vereint, ſüdlich und ſüdöſtlich von Balkh, und erſtreckt ſich durch die Mitte der Provinz, von der Hazarikette bis zum Hindukuſch und nordwärts bis zum Amu. Er wird von dem Dehas, vom Ghori, Akſarai und Amu bewäſſert. Sein Khan, der den Titel Atalik führt, unterhält ein Heer von 12,000 Mann, wovon 2,000 von ihm beſoldet werden, der Reſt aber aus Leuten beſteht, die unter der Bedingung des Kriegsdienſtes Ländereien von ihm empfangen haben, hat ein Einkommen von 1½ Lack Rupien, und einen entſchiedenen Einfluß, ſowohl auf die Regierung zu Balkh, als auf den Khan zu Kundus. Ob er gleich ganz unabhängig iſt, ſo gerirt er ſich doch als einen Vaſallen von Afghaniſtan. Er iſt das Oberhaupt des Usbekenſtammes Muſetan.

Khullum (Br. 36° 27′, L. 84° 1′), Stadt und Reſidenz des Ataliks, am gleichn. Fluſſe, ein weitläufiger Ort, der, nach Elphinſtone, nicht weniger als 8,000 Häuſer haben ſoll. — Eibuk, am Fluſſe Khullum, Ghori, am gleichn. Fluſſe, Derra Guz, am Dehas und Dura Juſuf, kleine Städte. — Huzzut Imam, eine beträchtliche Stadt in einem armen ſandigen Lande, das zwiſchen dem Amu und Furkhar belegen iſt.

6) Der Diſtrikt Kundus, nach Khullum der mächtigſte der Balkhiſchen Staaten, aber jetzt ganz unter dem Einfluſſe von Khullum ſtehend, dem ſein Khan 5,000 Mann Hülfstruppen ſtellen muß, doch ſind ihm dagegen die kleinen Khane von Khoſt und Inderad tributär. Sein Land erſtreckt ſich vom Hindukuſch und dem Ghori bis zum Furkhar; es iſt eben, und bloß im S. von Hügeln bedeckt, die ſich vom Hindukuſch verbreiten und reiche, ſchöne, mit Früchten verſchiedener Art angefüllte Thäler bilden. Der Khan, welcher das Oberhaupt des Usbekiſchen

Stammes Khattagar iſt, kann 15,000 Mann aufbringen, und ſeine Einkünfte belaufen ſich auf 2½ Lack Rupien.

Kundus (Br. 36° 26′, L. 85° 31′), Stadt und Reſidenz des Khans in einer fruchtbaren Ebene, worin Ghori und Furkhar zuſammenſtoßen. Sie übertrifft Khullum am Umfange, und die Umgegend, worin ſie liegt, iſt wie ein Garten angebauet. — Inderab, wahrſcheinlich die Stadt, die bei den ältern Geographen unter dem Namen Anderab vorkömmt, und Khoſt, kleine Städte und vormals Hauptörter von Diſtrikten, die jetzt dem Khan von Kundus unterworfen ſind.

7) Der Diſtrikt Talikhan, im äußerſten O. der Landſchaft, und an der Gränze von Dſhagatai, wo ſich dieſer kleine Staat zwiſchen dem Bantſchi und Furkhar ausdehnt. Es iſt ein ſchmales, bergiges Land, aber fruchtbar und gut bewäſſert, und von einem kriegeriſchen Usbekenſtamme bewohnt, der ganz unabhängig und Niemandem tributbar iſt, mit ſeinen Streifzügen aber die benachbarten Länder heimſucht. Die Hauptſtadt und der Sitz des Khans Talikhan liegt am Furkhar.

V.

Die Landſchaft Kaſchmir *).

Ein Land, deſſen Reize die Orientalen mit den glühendſten Farben ſchildern, das Land des Paradieſes, das Land ohne Gleichen, den Garten, wo ein ewiger Frühling weht, um den die Natur ſelbſt einen ſchützenden Wall geworfen, und ihn zum Aufenthalte eines für ihre Reize empfänglichen Gemüths eingeweihet hat. Dieß geprieſene Land macht die öſtliche Beſitzung des Afghanenlandes aus, von 90° 47′ bis 94° 58′ öſtl. L. und von 33° 48′ bis 35° 22′ nördl. Br. reichend, und im N. und N. O. an die Schineſiſchen Zinsländer Kaſchgar und Thibet, im S. O. und S. an Hinduſtan, und im W. an Afghaniſtan gränzend. Der Flächeninhalt beträgt etwa 816 geogr. oder 17,580 Engl. Q. Meilen.

*) Charte von Kaſchmir u. ſ. w. Weimar 1802. — Voyage de Bengale à Petersbourg, par George Forster; traduit de l'Anglais par L. Langles. Paris 1802. 8. — Beſchreibung von Kaſchmir, von J. Fr. Hennike (Monatl. Correſp. IV. S. 481 u. f.)

Das Land iſt überall mit hohen Gebirgen umgeben, die dieſes Hochthal, das doch immer einige 1,000 Fuß über das Meer hervorragt, von der übrigen Erde abſchneiden und es faſt ganz für ſich iſoliren. Im N. O. iſt es der Himalih, im N W. der Hindukuſch, deren himmelhohe Alpen jeden Eingang verwehren, im S. umzieht es eine vom Himalih abſteigende Bergkette, zwar nicht ſo hoch, wie jene Koloſſe, aber doch nur an wenigen Stellen zugänglich. Bloß 7 Päſſe oder Pforten führen in das Land: vier von S., eine von W. und 2 von N.; die drei bekannteſten darunter ſind im Süden der Dſchumbopaß, welcher über Kiſchtewar von S. O. einbricht, der Pirepenjal von S. und der Baramula oder Mozufferabad, durch welchen allein die Verbindung mit Afghaniſtan ſtattfindet und der daher unter allen der beſuchteſte iſt. Sanfte Thäler neigen von dem Gebirgsrücken ſich gegen die Mitte des Landes, ihre Begleiter ſind niedrige Gebirge, die mit Fichten und andern Waldbäumen beſtanden ſind, die Thäler ſelbſt durchbrechen Bergſtröme, die kaskadenmäßig vom Hochgebirge abfallen und auch wohl Katarakte bilden, wie den von Wiſſy, wo der Strom ſich 400 Fuß in die Tiefe ergießt, und eine unermeßliche Menge von Bächen und Quellen öffnen ſich von allen Seiten. Der Hauptfluß, der alles in dem Thale ſich herabſtürzende Waſſer auffängt und es dem Sind zuführt, iſt der Schelum, ein Fluß, welcher auch Behut heißt, im O. des Landes aus 2 Quellen am Himalih entſpringt, einen weſtlichen Lauf nimmt, die bewunderte Ebene der Hauptſtadt bewäſſert, worin er das Waſſer des Binnenſees Uller an ſich zieht, und nachdem er die von N herſtrömenden Flüſſe den kleinen Sind und den Kiſchen Ganga mit ſich vereinigt, durch ſteile Schlünde und Klüfte bei dem Engpaſſe Baramula in Hindoſtan bricht, wo er ſeinen Lauf bis zum Khenab fortſetzt. Außer dieſem großen Fluſſe giebt es noch unzählige geringere, die ſich aber ſämmtlich in jenem oder in dem Binnenſee Uller ſammeln: dieſer See breitet ſich im N. der Hauptſtadt aus, iſt ganz bedeutend und äußerſt fiſchreich; aber Gentil's Charte, die überhaupt Kaſchmir eine ganz andere Geſtalt giebt, als wir auf der Charte von Elphinſtone finden, hat ſtatt des Ullerſees, zwei Binnenſeen von geringerem Umfange: den Dall im S von Kaſchmir, den auch Forſter ſo nennt und ihm einen Umfang von 1½ Meile zugeſteht, und

den Zenlang im N. Unter den vielen Quellen findet man auch mehrere Heilquellen, wie die an den Bergen Lar und bei Uſch befindlichen heißen Quellen, die doch im Sommer ganz kalt ſind, verſchiedene intermittirende Quellen und eine Menge anderer Quellen, von welchen die Sage Wunder erzählt. Das Klima dieſes Hochthals iſt vortrefflich: es herrſcht das ganze Jahr hindurch eine gemäßigte Lufttemperatur, und das ewige Eis, welches den Rücken der umliegenden Hochberge bedeckt, kühlt die Hitze ſelbſt in der heißeſten Jahrszeit ab, die vielen Ströme und Quellen, die in ſteter Thätigkeit ſich befinden, erfriſchen die Luft, der Blumenteppich, der ohne beſondere Pflege die ſchönſten, die duftendſten Blumen des Orients hervorſproſſen läßt, erfüllt ſie mit den erquickendſten Wohlgerüchen, und überall empfängt den Wanderer der Schatten der dichtbelaubten Platanen. Ueber die Schönheit eines Kaſchmiriſchen Frühlings giebt es im Oriente nur Eine Stimme. Der Winter hat dagegen Schnee, der ſelbſt in den Thälern fällt, aber doch nicht lange liegen bleibt, und es ſind nur wenige Tage, wo der Thermometer unter 0 fällt Man weiß in dieſem Lande zwar nichts von dem giftigen Samum und andern ſchädlichen Winden Irans und Hinduſtans, eben ſo wenig von dem rauhen Nord, der über das Aſiatiſche Hochland her wehet, aber ſich an den furchtbaren Bergkoloſſen des Himalih zu ſtoßen ſcheint; aber doch hat man auch ſeine Plagen, wohin die häufigen Erdbeben gehören; auch iſt unter den Bergen der ſüdlichen Kette ein Vulkan, der Darmoden, noch lebendig, oder war es einſt.

Ackerbau iſt der vornehmſte Erwerbszweig der Einwohner: der fruchtbare Boden in den Thälern, wird überall von klaren Seen und Flüſſen durchſchnitten, und wo dieſe nicht hinreichen, da hat man Kanäle gezogen, die zugleich mit langen, ſchmalen Ruderbarken befahren weden. Produkte des Ackerbaus ſind Waizen, Gerſte, Hirſe Sorgho, Reis, der an allen ſehr feuchten Stellen gebauet wird, Hülſen- und Gartenfrüchte, der beſte Safran des Orients, Tabak, Hanf, Baumwolle und Färberröthe: zwar reifen keine Datteln, keine Agrumen, keine Indiſche Früchte, aber das ſchmackhafteſte Obſt (Kaſchmir iſt das letzte Land im Oriente, wo wir noch Europas Baumfrüchte in Vollkommenheit finden), köſtliche Trauben, woraus man einen Wein keltert, der dem Madeira ähnelt, und Muskus-

melonen. Die Alpen ſind mit den nahrhafteſten Kräutern bedeckt, die eine zahlloſe Menge von Vieh ernähren: beſonders Schaafe und Ziegen, die ſich durch ihre feine Wolle und durch ihr langes und feines Haar auszeichnen *). Eben ſo zahlreich iſt das Rindvieh, aber dieſes iſt ſämmtlich ſchwarz und häßlich, giebt dafür reichlich Milch, wovon Butter und Käſe gemacht werden, überhaupt verſteht der Kaſchmirer die Alpenwirthſchaft recht gut. Das Pferd fällt nicht ſchön; meiſtens hält man Eſel und Mauleſel als Laſtthiere, aber Kameele gar nicht. Außer den nahrhafteſten Gräſern und Futterkräutern, welche die Wieſen und Waiden gewähren, ziert ſie zugleich eine Flora, die jedem Europäiſchen Garten ſeine ſchönſten Prachtblumen zuweiſen könnte: Violen, Narziſſen, Jonquillen, Tazetten, Hyazinthen, Lilien, Iris, Anemonen, Ranunkeln, und vor allen Roſen: die glänzende rothe und weiße Roſe von Kaſchmir iſt im ganzen Oriente bekannt, und aus ihr zieht der Kaſchmirer die beſte Roſeneſſenz. Mit der Tulpe ſchmückt man vorzüglich die Dächer. Die hohen und dichten Wälder, womit die Seiten der Gebirge beſtanden ſind, tragen die meiſten Europäiſchen Forſtbäume, vor allen aber die Platane, die Eiche des Orients, die man des Schattens wegen auch an alle Spaziergänge und Straßen pflanzt, und die auch die meiſten Kanäle überſchattet; Holz hat das Land im Ueberfluſſe, und die meiſten Gebäude ſind daher auch von Holz gebauet. Die Waſſernüſſe Singerah aus dem Uller ma-

*) Die Kaſchmirziege, welche das vornehmſte Material zu den Shawls liefert und jetzt durch ihre Verpflanzung nach Frankreich einen gewiſſen Ruf erlangt hat, unterſcheidet ſich von der Anguri- und Kermanziege wenig. Sie hat mehr oder weniger Bart, bei dem Bocke iſt ſolcher länglich und bei einigen findet man Büſchel von langen Haaren, die in Locken über die Stirn hängen. Die Hörner ſind gerade, oben ein wenig gebogen; das Ohr lang, breit, dünn, und herabhängend; die Haare, an deren Wurzel ſich der Flaum bildet, an einem Drittel der Thiere ſehr lang, weniger lang bei einem andern Drittel und bei dem Reſte kurz, faſt wie geſchoren, aber die, die ganz kurzes Haar haben, beſitzen oft mehreren Flaum, als die langhaarigen. Das Vließ iſt bei den meiſten völlig weiß, es giebt aber auch einige, die ganz grau, und wieder andere, die auf ihrem weißen Haare ſchwarze, graue und röthliche Flecken haben, worunter die graugefleckten ſich durch den feinſten Flaum auszeichnen. Das Thier iſt ſanft, geſellig, folgſam, wenn es eine Zeit unter Menſchen gelebt hat. Ob es ſich wild im Gebirge finde, iſt zweifelhaft, aber es liebt Gebirgsgegenden.

chen eine gemeine Nahrung aus: das Monopol ihres Verkaufs wirft faſt 12,000 Pf. Sterl. ab. Die Wälder hegen dabei eine große Menge Wild, beſonders Rothwild, aber auch manches Raubthier, wie den Panther, den Leoparden, die Tigerkatze, den Bär, den Wolf und den Fuchs, und auf den höhern Gebirgen den Steinbock, die Gemſe, und wohl auch die ſämmtlichen Bergthiere, die Thibet ernährt. Gefieder aller Art giebt es in unſäglicher Menge, und vorzüglich reich iſt Kaſchmir an Sangvögeln, welche die Wälder und die Haine beleben, aber noch findet man keine Papagaien, keine Indiſche Raben, ſowenig als Affen, wie denn das Land überhaupt durchaus keinen Indiſchen Anſtrich hat. Sperlinge ſollen ſelten vorkommen, auch keine giftige Reptilien, keine Skorpione, keine Schlangen, die doch die Gränzgebirge beſitzen. Die Seidenzucht wird überall getrieben, und allenthalben findet man zu dieſem Behufe den Maulbeerbaum angepflänzt. An Mineralien iſt das Land reich: aus mehreren der in das Thal herabrauſchenden Bergſtröme, wie am Paſſe gegen Pukheli und Kaſchgar am Gurgang, am Gulkuth, im Putmutly und in andern Flüßchen wird Gold gewaſchen; Eiſen, das ſtahlhaltig iſt, findet man an mehreren Stellen, und es wird darauf gebauet; Salzquellen ſprudeln an dem hohen Berge Owler (Uler) hervor; mit Schwefel iſt der Darmoden bedeckt, auch hat man Edelſteine, Bauſteine, Marmor und andere Mineralien.

Der Kunſtfleiß iſt, wie in allen Ländern des Orients, die von Hindus bewohnt werden, ſehr lebhaft: die Wollenweberei iſt hier auf den höchſten Grad der Vollkommenheit gebracht, und nichts geht über die Schönheit der in dieſem Lande verfertigten Shawls, denen keine andere im Oriente gleichkommen und die ſelbſt in Europa wegen Mangel des Materials nicht in dieſer Vollkommenheit hervorgebracht werden können: man rechnet, daß jährlich über 80,000 derſelben ausgeführt werden, wovon die meiſten und koſtbarſten nach Europa wandern *). Auch an-

*) Ein Stuhl, worauf die Shawls gewebt werden, beſchäftigt 3 Menſchen: oft verfertigt ein Weberſtuhl jährlich nicht mehr als 1 Stück, dagegen andere deren 6—8 von ſchlechterer Qualität produziren; von den ſchönſten machen 3 Arbeiter nur ¼ Zoll täglich fertig. Shawls, die viele Figuren enthalten, werden in beſonderen Stücken auf verſchiedenen

dere wollene Zeuche werden in hoher Güte gemacht, eben ſo lackirte Waaren, Zucker, Papier, Leder, Eſſenzen u. ſ. w. Die Kaſchmirer ſind Meiſter in der Flußſchifffahrt, im Holzflößen, im Zimmerhandwerk, und verſtehen ſich vortrefflich auf die Holzſchnitzelei. Zimmerleute und Schiffer ſtehen in hohem Anſehen. Ueberhaupt belebt Induſtrie das ganze Land, und man findet in demſelben keine Bettler.

Die Ausfuhrprodukte beſtehen meiſtens in Fabrikaten, beſonders in Shawls, wollenen Zeuchen, Papier, lackirten

Stühle verfertigt, und ſelten fallen dieſe Stücke gleich groß aus. Die Stühle oder Werkſtätte beſtehen aus einem Rahmen, vor welchem die 3 Arbeiter auf einer Bank ſitzen; zu einfachen Shawls ſind nur 2 Arbeiter erforderlich. Sie bedienen ſich eines langen, ſchmalen, aber ſchweren Schiffchens, zu den bunten Muſtern aber hölzerner Nadeln, wovon für den Faden von jeder Farbe eine beſondere Nadel vorhanden iſt. Sind viele Figuren anzubringen, ſo ſchreitet die Arbeit nur ſehr langſam vor ſich. Der Uſtad oder Altgeſell hat die Aufſicht, und giebt den andern Geſellen die Anleitung. Giebt er ihnen ein neues Muſter auf, ſo beſchreibt er ihnen die Figuren, die Farben, die Faden, die ſie gebrauchen müſſen, indem er das Muſter vor ſich hat. Während der Arbeit iſt die rauhe Seite des Shawls zu oberſt auf dem Rahmen; demunerachtet verſieht ſich der Uſtad nie in der Regelmäßigkeit der bunteſten Muſter. Der Lohn des Uſtad beträgt den Tag $7\frac{1}{2}$ bis 10, der gemeinen Geſellen $1\frac{1}{2}$ bis 4 Kreuzer. Ein Kaufmann, der große Geſchäfte in Shawls macht, nimmt häufig eine Zahl von Stühlen an, die er an einem Orte unter ſeinen Augen vereinigt, oder er verſieht den Uſtad mit Garn, das vorher von Weibern geſponnen und nachher gefärbt iſt, und ſie vollenden die Arbeit zu Hauſe, nachdem ſie von dem Kaufmanne die gehörige Anweiſung über die Güte der Waare, die er verlangt, ihre Farbe und Muſter erhalten haben. Wenn der Shawl fertig iſt, ſo bringt der Kaufmann ihn auf das Zollhaus, wo er geſtämpelt wird, und er bezahlt die Abgaben, deren Betrag nach dem Werthe verſchieden iſt. Die meiſten Shawls werden ungewaſchen ausgeführt. In Hinduſtan iſt kein Markt für ungewaſchene Shawls, und zu Amretſir werden ſie beſſer gewaſchen und gepackt, als zu Kaſchmir. Von den nach Iran und nach dem W. geſendeten Shawls werden viele ungewaſchen getragen. Ein Theil der Wolle, woraus die Shawls gemacht werden, kömmt aus Thibet und Kaſchgar, wo die Ziege, die ſie giebt, vorzüglich gedeihen ſoll; allein man weiß jetzt, daß ſie auch in den Gebirgen Kaſchmirs zu Hauſe iſt: für die beſte Wolle wird diejenige gehalten, die aus Rodak kömmt; man bezahlt ſie in Tarrak (etwa 12 Pfund) mit 10 — 20 Rupien.

Waaren, aber auch in Eiſen und einigen andern Produkten, als Safran: noch immer verſieht Kaſchmir das anſtoßende Hinduſtan mit Trauben und Melonen, die in Körben dahingetragen werden. Da der Transport der Kaſchmirer Waaren dutch die Bergpäſſe ſehr beſchwerlich iſt, und auch eine Menge Zölle von allen Seiten auf ſie warten, ſo werden ſie dadurch ſehr vertheuert, und beſonders die Shawls, die nach Europa kommen, ſo daß ein vorzügliches Exemplar wohl mit 1,000 Rthlr. und darüber bezahlt wird. Alles wird auf Saumroſſen, Mauleſeln und Eſeln über das Gebirge transportirt, und geht entweder nach Schina, Thibet und Hinduſtan, oder nach Kabul, Kandahar und Herat, und beſonders ſind die beiden letztern Handelsplätze die Stapel für die Shawls. Aber auch nach Hinduſtan und Bengalen werden davon eine große Menge exportirt. Der Binnenverkehr iſt ſehr belebt, die Hauptſtadt die Achſe, um welche ſich derſelbe dreht.

Die Einwohnerzahl kann man auf mehr als 2 Mill. annehmen. Die Kaſchmirer ſtammen zwar von den Hindu's ab, aber ſie unterſcheiden ſich von denſelben durch mehrere Eigenthümlichkeiten in Sprache und Sitten: jene iſt mit der Sanskrit verwandt, aber die Ausſprache härter, und wie die der Mahratten; die Gelehrtenſprache iſt die Sanskrit, die Dichterſprache Perſiſch. Die Kaſchmirer ſind wohlgewachſen, robuſt, aber nicht kriegeriſch; ihre Hautfarbe ſpielt mehr in das Weiße des Europäers, als in das Olivenfarbige des Hindus; die Bildung der Vornehmen kann man ſchön nennen: ihre Miene iſt ſprechend, der Wuchs regelmäßig, Augen und Haare ſchwarz, und beſonders rühmen die Reiſenden die zarte Form und die Umriſſe der Weiber, welche die reizendſten Brunetten ſind. Das gemeine Volk ſoll dagegen plump und ſchwerfällig ſeyn. Der Kaſchmirer giebt ſich von Charakter lebhaft, munter, thätig und gutmüthig; er iſt fähig die größten Strapatzen zu ertragen, iſt unternehmend und zeigt bei ſeinen Unternehmungen eine große Ausdauer, aber wenigen kriegeriſchen Muth, wie beſonders bei allen Völkern des Orients der Fall iſt, die ſich mit Künſten und Gewerben beſchäftigen. Er iſt dabei gewinnſüchtig, verſchwenderiſch und dem Sinnengenuſſe ergeben, hält viel auf Muſik, Geſang und Tanz, und hat Sinn und Talent für Künſte und Wiſſenſchaften, wie denn manche große Ge-

lehrte und Dichter aus ſeinem Schooße hervorgegangen ſind: er iſt erfindſam, aber auch im ganzen Oriente wegen ſeiner Verſchmitztheit und Falſchheit berüchtigt. Seine Lebensart iſt zwar einfach, aber immer auf den höchſtmöglichen Lebensgenuß berechnet; die Kleidung geſchmacklos: der Mann aus den höhern Klaſſen, trägt auf dem bloßen Leibe ein Hemd und lange, weite Pantalons, darüber ein großes wollenes Wamms mit weiten Aermeln und ſtatt des Gürtels eine Art von faltigem Sacke, auf dem Kopfe einen Turban, und den Bart läßt man natürlich wachſen; das vornehmſte Kleidungsſtück der Weiber iſt ein kattunenes Oberkleid, das Aehnlichkeit mit einem Hemde hat; die zuſammengewickelten Haare bedeckt eine Mütze, um welche ein Tuch gewunden wird. Die Religion iſt der Islam, und nur Wenige bekennen ſich noch zum Bramaniſchen oder Buddhaiſchen Kultus.

Kaſchmir hatte ſonſt ſeine eigne Könige aus Hinduiſchem Stamme, die noch im Mittelalter beſtanden, aber, bei der Kleinheit ihres Thals und deſſen Abgeſchiedenheit von der übrigen Erde, nie eine glänzende Rolle geſpielt haben. Eben dieſe Abgeſchiedenheit hat indeß lange ihre Unabhängigkeit geſchützt, und erſt 1586 vernichtete der Mogol Akbar ihre Königs-Dynaſtie und vereinigte Kaſchmir mit ſeinem großen Reiche. Als das Reich der Mogols in Verfall gerieth, brachen die Afghanen 1747 in Kaſchmir und bemächtigten ſich deſſelben, ſeit welcher Zeit es den Afghanen unterthänig iſt. Dieſe haben in Kaſchmir 1 Hakim oder Statthalter, der mit der ganzen königlichen Macht bekleidet iſt und das Land nach Belieben tyranniſirt. Die Afghanen halten ein Truppenkorps von 5,400 Reitern und 3,200 Mann Fußvolk im Lande, das die Hauptſtadt und alle Päſſe beſetzt hält. Die Einkünfte der Provinz werden auf 4,626,300 Rupien berechnet; der Schah erhält 2,200,000 Rupien, wovon 700,000 zum Unterhalte der Truppen verwendet werden, der Ueberreſt aber baar nach Kabul geht. Uebrigens miſcht ſich die Afghaniſche Regierung in die innere Verwaltung wenig, nur daß ſie die Kadis ernennt. Die in den Gebirgen von Kaſchmir wohnenden Bergfürſten und die Bumbas zahlen Tribut, wenn der Statthalter mächtig genug iſt, um ſie dazu zu zwingen; einige ſcheinen ganz unabhängig zu ſeyn. Die

meiſten haben den Hinduiſchen Titel Radſcha, obgleich ſie und ihre Unterthanen Moslemimen ſind.

Vor Alters wurde Kaſchmir in 2 Theile abgetheilt: Merai, im O, und Kamraj, im W.; dieſe Eintheilung hat indeß keinen Nutzen mehr, und iſt auch politiſch nicht mehr im Gebrauche.

1) Das eigentliche Thal Kaſchmir. Darin:

Kaſchmir (vor Alters Serinagur; Br. 34° 42', L. 93° 25'), Hauptſtadt der Provinz, und Sitz des Afghaniſchen Hakims, auf beiden Seiten des Schelum, worüber 4 bis 5 Brücken führen. Sie breitet ſich in einer Länge von ⅞ und in einer Breite von ⅝ Meilen längs dem Strome aus, hat 1 Citadelle Schirgor, welche auf der S. O. Seite der Stadt belegen iſt, und worin der Pallaſt des Hakims ſteht, enge und ſchmutzige Straßen, wenige Prachtgebäude, da ſelbſt die Moſkeen nichts Ausgezeichnetes darbieten, und die Dſchumal Muſſid nur ein ſchlechtes hölzernes Gebäude iſt, auch keine Kierwanſerais vorhanden ſind, Häuſer, die meiſtens von Holze oder Fachwerke aufgeführt, 2, oder gewöhnlicher 3 Stockwerke hoch ſind, und ein flaches hölzernes Dach haben, das aber mit Terraſſen bedeckt iſt und ein immer blühendes Blumenbeet bildet, wobei vor Allem mit Tulpen ein Luxus getrieben wird, und 150,000 bis 200,000 Einw., die thätigſten und induſtriöſeſten von ganz Afghaniſtan. Es werden die ſchönſten Schawls der Provinz auf 16,000 Stühlen verfertigt, das feinſte Papier, ſchöne lakirte Waaren und Eſſenzen bereitet, auch in wollenen Zeuchen, in Tuch, in Leder, in kurzen Waaren Vieles gethan, und mit dieſen Waaren ein bedeutender Handel getrieben, wie denn Kaſchmir die Verlegerin für die ganze Provinz macht. Auf dem Strome findet man eine Menge ſchwimmender Bäder, die ſtark beſucht werden; auch iſt derſelbe immer mit vielen Barken und Fahrzeugen bedeckt, die den Binnenhandel betreiben; rundum zieren eine Menge Gärten die Stadt, und im See Uller findet eine einträgliche Fiſcherei ſtatt. Dieſer See, den Forſter Dall nennt, hängt auf der Seite der Vorſtädte mit dem Schelum durch einen engen Kanal zuſammen; er erſtreckt ſich von dem nordöſtlichen Ende der Stadt in einer länglicht runden Geſtalt und trägt mehrere Eilande. Auf der Oſtſeite ſteht ein iſolirter Hügel, mit einem Tempel, der dem Könige Salomo zu Ehren errichtet iſt; auf der Weſtſeite der mit Gärten bedeckte Hügel

Hirneh Porret, auf deſſen Gipfel die Moſkee Mokdum Saheb, ein Wallfahrtsort, ſich erhebt, und im N. findet man den großen, reizenden Garten Schahlimar, mit prachtvollen Gebäuden, wo ſonſt die Kaiſer von Hinduſtan den Frühling und Sommer genoſſen. — Islamabad, eine bedeutende Stadt am Schelum, der hier 80 Yards breit aus dem Gebirge tritt und eine hölzerne Brücke trägt; ſie treibt lebhaften Handel. — Pampur, am Schelum, im O. von Kaſchmir, Bhytepur, zwiſchen Pampur und Islamabad, am Schelum, Baramula, am Schelum, Kinunga, Schadura, Kakarmuſt, Pulaſa und Samper, letztere nach Kaſchmir die bedeutendſte Stadt des Landes; Städte. — Durru, Stadt an einem Nebenfluſſe des Schelum. — Lar, Stadt am Fuße des Kantel, worüber ein Paß nach Thibet führt.

2) Die kleinen Gebirgsfürſtenthümer, welche zum Theil von Hindus, zum Theil von Afghanen bewohnt werden. Dahin gehören:

Muzufferabad, eine Landſchaft im N. W. von Kaſchmir, wovon ſie durch einen dichten Wald getrennt wird. Ihre Einw. ſind Bumbas oder Bambas, ein roher Afghanenſtamm, der zu den Verdurahnern gehört und unter einem eignen Khane ſteht. Die Hauptſtadt Muzufferabad liegt am Schelum, der im N. derſelben die Kiſchna Ganga aufgenommen hat und ſich nun nach S. wendet. Hier der berühmte Engpaß, der Kaſchmir mit Afghaniſtan verbindet. — Suadutka Gurhi, eine kleine Feſtung, im W. von Muzufferabad.

Das Land des Radſcha von Khurd Thibet, der einen Theil der nördlichen Gebirge inne hat und ſich auch über den nördlichen Fuß derſelben ausbreitet. Er gehört daher wahrſcheinlich unter die Schützlinge des Kaiſers von Schina, zahlt aber auch für ſeine Beſitzungen im Himaleh Tribut an Afghaniſtan.

Die Radſchaſchaften Kiſchtawar, Tſchandani, Dſchammu, Khaſſial und Dang Akhorur, Ratſchaur, und Proantſch, welche die ſüdlichen Gebirge bewohnen und nach Kaſchmir Tribut zahlen. Ihre Unterthanen ſind Hindu's, die den Kaſchmirern in Sprache und Sitten gleichen, aber Vieles von den Bewohnern des Südens an ſich genommen haben.

VIII.

Die Landſchaft Multan.

Die ſüdöſtlichſte der Afghaniſchen Provinzen, die ihren Namen von der Hauptſtadt trägt. Sie erſtreckt ſich zwiſchen 88° 3′ bis 91° 24′ öſtl. L. und 27° 55′ bis 33° 5′ nördl. Br., gränzt im N., O. und S. an Hinduſtan, im S. O. an Beludſchiſtan, im W. an Afghaniſtan, und iſt 1,926 geogr. oder 41,400 Engl. Q. Meilen groß.

Das ganze Land iſt eben, und nur hie und da gewellet; es hat gar keine Gebirge, und bloß die öſtliche Reihe der Salomonskette begränzt Dera Ghaſi Khan. Dagegen durchſtrömt es der Sind in ſeiner ganzen Länge, und empfängt im W. aus der Salomonskette den Gomul, die Rina und einige andere unbedeutende Zuflüſſe, von O. her aber den Punſchnud, welcher ſich in ſeinem Umfange aus dem Khenab und der Gharra bildet. Sonſt hat es im O. des Sind gar keinen Fluß, nicht einmal einen Bach und nur wenige Quellen, die doch bald im Sande verrinnen. Wohin Sind, Punſchnud, Khenab und Gharra reichen, da findet man angeſchwemmtes Erdreich und Marſch, Fruchtbarkeit und Kultur; wo der Bereich dieſer Ströme aufhört, da iſt alles dürr, wüſte, mit Flugſande bedeckt und für Menſchen und Thiere unbewohnbar; ſelbſt der Oaſen findet man zwiſchen den Sandmeeren nur wenige. Die beiden größten Wüſten ſind auf der Oſtſeite der Gharra in Buhawalpur, und dann auf der Oſtſeite des Sind in Leja. Das Klima iſt das von Hinduſtan.

Ackerbau iſt der vornehmſte Zweig der Landwirthſchaft, der aber bloß an den Strömen und wo das Land gewäſſert werden kann, getrieben wird; man ſäet, pflügt, egget und ärntet, wie in Hinduſtan, und beobachtet den nämlichen Fruchtwechſel. Reis, Hirſe, Waizen, Gerſte und einige Hülſen- und Gartenfrüchte ſind die Haupterzeugniſſe, dann Baumwolle, Indigo und Betel die vornehmſten Handelspflanzen. Obſt findet man bloß auf der Weſtſeite des Sind, auf der Oſtſeite Indiſche Früchte, als Datteln, Kokos, Pipuls (ficus religiosa). Wald hat man gar nicht; auf den Steppen wachſen Nims (Melia Azadarach), Tamarinden, Waiden, hie und da eine Palme, und auf den Oaſen findet man langes Gras, das aber im Som-

mer meiſtens verdorrt, und Dornſträuche. Wenig Speiſewild, und darunter Antilopen und wilde Schweine, dafür eine große Menge Raubwild als Tiger, Leoparden, Tigerkatzen, Schakale, Hyänen u. a., auch wilde Gänſe, Rebhühner, Wachteln. Das Hausvieh beſteht vorzüglich aus Dromedaren, Rindvieh, Schaafen und Ziegen; das Pferd fällt klein und ſchlecht, und es wird faſt allgemein durch den Eſel erſetzt; das Hausgeflügel ſind Hühner und Tauben. Die Hindu's unterhalten faſt ſämmtlich eine ſtarke Milchwirthſchaft, und ſind fleißige Landwirthe; die wenigen Beludſchen ſind meiſtens Nomaden, und die Afghanen auf der Weſtſeite des Sind treiben neben der Viehzucht überall Ackerbau. Um Multan beſteht Seidenbau.

Die Einwohner ſind, der größern Maſſe nach, Hindu's oder Dſchaten, die zum Theil dem Islam, zum Theil dem Bramaniſchen Kulte folgen; unter ihnen wohnen hie und da Parſen. Die Afghanen und Beludſchen ſind ebenfalls Moslemimen. Auf der Oſtſeite des Sind iſt indeß Alles Hinduiſch: Lebensart, Sitten und Gebräuche.

Die Provinzen auf der Oſtſeite des Sind ſind zwar ſämmtlich dem Reiche Afghaniſtan unterworfen; ſie ſtehen unter Afghaniſchen Statthaltern, aber einige davon ſind bloß als zinspflichtige Vaſallen anzuſehen, und ihr Gehorſam iſt ſehr prekär. Uebrigens haben dieſe Provinzen ſämmtlich durch die neuern Unruhen und durch die Einfälle der Sickhs ſehr gelitten.

Die Landſchaft Multan zerfällt gegenwärtig in 5 Provinzen:

1) Die Provinz **Multan**, in der Mitte der Landſchaft, im N. W. an Leja, im N. O. an das Pendſchab, im S. O. und S. W. an Buhawalpur gränzend. Sie wird von dem Khenab bewäſſert, der auf der Gränze den Rawi empfängt; nur der Boden an dieſen beiden Flüſſen iſt fruchtbar, der Reſt menſchenleer und verödet; doch war ſie einſt weit angebaueter, und eine Menge Dörfer liegen in Trümmern. Der Statthalter iſt ein erblicher Fürſt aus dem Stamme der Durahniſchen Saddoſei, der den Titel Nabob führt; er hat ſeine Hakimwürde erblich und regiert im Namen des Schah. Von ſeinen Einkünften, die 550,000 Rupien betragen, fließen 250,000 Rupien nach Kabul. Die Kriegsmacht beträgt 2,000 Mann, mit 20 Kanonen, allein im Nothfalle kann der Nabob 10,000 bis 12,000 Mann aufbringen.

Multan (Br. 30° 12', L. 89° 13'), Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Nabobs. Sie liegt etwa ½ Meile vom Khenab in einer fruchtbaren Ebene, iſt mit einer 40 bis 50 Fuß hohen Mauer mit Thürmen umgeben, hat 1 Citadelle auf einer Anhöhe, viele Moſkeen und Grabmähler, worunter das von Scheikh Bahoddin Zuckmi, eines Moslemimiſchen Heiligen, viele Minarets, die ihr von Außen ein impoſantes Anſehen geben, 1 Hindutempel, mitten in der Stadt, der eins der vornehmſten Idole der Hindus enthält und mit einer großen Kuppel gedeckt iſt; Häuſer von 2 bis 3 Stockwerken, die in engen Straßen ſtehen, und theils Moslemimiſche, theils Bramaniſche Einw. Die Stadt iſt wegen ihrer Manufakturen in Zitz, in Teppichen, die den Iraniſchen gleich kommen, und in ſeidenen Zeuchen berühmt; auch treibt ſie beträchtlichen Seidenbau und einigen Handel. Sie war vormals viel bedeutender, und hat neuerdings, vorzüglich bei der Eroberung durch die Sickhs 1806 und 1818 gelitten. — Schujaabad, Stadt im S. von Multan. — Neguna, Belochan, Amergurin, Bhopera, kleine Städte, im N. und N. O. von Multan.

2) Die Provinz Leja, im N., wo die Salzkette ihre Gränze macht, und im O. an das Pendſchab, im S. O. an Multan, im S. an Buhawalpur, im S. W. durch den Sind geſchieden, an Dera Ghaſi Khan, im N. W., ebenfalls durch den Sind geſchieden, an Dera Ismail Khan ſtoßend. Wo der Sind hinreicht, da iſt das Land fruchtbar, aber in einiger Entfernung von dem Strome eine Wüſte. Der Statthalter, welcher aus dem Durahnerſtamme Saddoſei iſt und den Titel Nabob führt, hat gegenwärtig auch die Provinz Dera Ismail Khan unter ſich; beide Provinzen werfen 500,000 Rupien ab, wovon 300,000 in den Schatz des Schahs von Afghaniſtan fließen. Der Nabob unterhält 2 Bataillone Schützen, 5,000 gute Reiter, 30 Kanonen und 2 Haubitzen.

Leja, Hauptſtadt des Landes, an einem vom Sind abgeleiteten Arme oder Kanale, mit 500 Häuſ. — Bhakkar, Stadt, an einem Kanale des Sind, die gewöhnliche Reſidenz des Nabobs, zwar klein, aber blühend. — Mankaira, ein ſtarkes Fort in einer öden Steppe, wo ſich der Nabob zuweilen aufhält. — Mirwala, Pipul, Schindirwala, Kilah Dollah, Marruwila, Zumanſchah und Puharpur, Dörfer und Ortſchaften. — Daira Din Pannah, ein kleines Gebiet, im S. von Leja, das bloß aus der

gleichn. Stadt und einigen Dörfern beſteht und einem Durahniſchen Großen verliehen iſt; es wirft 150,000 Rupien ab.

3) Die Provinz Dera Ismail Khan, auch wohl Makkelwad genannt, ein kleines Ländchen, welches auf dem Weſtufer des Sind belegen, und von Leja, wovon es der Sind ſcheidet, Afghaniſtan und Dera Ghaſi Khan umgeben, auch gegenwärtig mit Leja verbunden iſt. Es iſt am Sind höchſt fruchtbar: die Weſtſeite unter den äußerſten Vorbergen der Salomonskette iſt eine von Anhöhen durchſchnittene Ebene, die gar kein Waſſer hat und von den verſchiedenen Stämmen der Damahner den Daulat, Gundehpur, Mian, dann von den Stämmen Babur und Sturian bewohnt wird, die Batſchra, Dſchuwarri und Waizen bauen und viele Kameele haben; doch lockt auch das ſchöne Gras im Winter verſchiedene Hirtenſtämme hierher. Die übrigen Einw. ſind Hindker.

Dera Ismael Khan, Stadt in einem großen Haine von Datteln, etwa 100 Schritte vom Sind. Sie iſt mit einer Mauer von ungebrannten Backſteinen umgeben, und hat meiſtens Beludſchen, doch auch Afghanen und Hindu's, welche Letztere einen Tempel in der Stadt haben, zu Einw. — Kahiri, eine kleine Stadt, am Sind, worüber eine Fähre geht, im S. von Dera. — Mudera, Buxa und Wukwa; Dörfer.

4) Die Provinz Dera Ghaſi Khan, ein kleines Ländchen, ebenfalls auf der Weſtſeite des Sind und im N. an Dera Ismael Khan, im O. durch den Sind geſchieden, an Leja, im S. O. an Buhawalpur, im S. W. an Hurrund, im W. an Afghaniſtan gränzend. Sie iſt dem Schah ganz unterworfen, und trägt etwas weniger als 5 Lack Rupien ein. Ihre Bewohner ſind Hinduer und Beludſchen.

Dera Ghaſi Khan, Stadt an einem Arme des Sind, die Reſidenz des Hakims. Sie ſoll ſo groß und volkreich als Multan ſeyn, iſt aber von keinem neuern Reiſenden beſucht. — Sungur, eine Feſtung oder Fort, am öſtlichen Fuße der Salomonskette. — Duriaſchah, Batil, Khattul, Sukhi, Surwur, Wutgor, Kot Taher; größere Dörfer.

5) Die Provinz Buhawalpur, im N. W. an Leja, im N. an Multan, im N. O. an das Pentſchab, im O. und S. an

Hinduſtan, im S. W. an Schikarpur, im W. an Hurrund, im N. W. an Dera Ghaſi Khan gränzend. Sie iſt vom Sind durchſtrömt, der hier den Punſchnud empfängt, und Letzterer entſteht ebenfalls in ihrem Umfange durch die Vereinigung des Khenab und der Gharra. Alles Land, was an dieſen Flüſſen liegt, iſt fruchtbar und angebaut; was öſtlich von der Gharra liegt, völlige Wüſte, und ſelbſt das Delta zwiſchen dem Khenab und Sind hat meiſtens Steppenboden, und wird bloß von Nomaden bewohnt. Die Einw. beſtehen, der größern Maſſe nach, aus Hindu's, dann aus Dſchaten und Beludſchen. Der Khan iſt mehr ein zinspflichtiger Fürſt, als ein Statthalter des Schahs. Er hat 1½ Mill. Rupien Einkünfte, und unterhält ein Heer von 10,000 Mann, mit Einſchluſſe von 5 Batt. Schützen, auch 1 Stückgießerei.

Buhawalpur (Br. 29° 27′, L. 89° 26′), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Khans. Sie liegt an der Gharra, iſt mit einer Lehmmauer umgeben, und hat Häuſer, die aus ungebrannten Ziegeln aufgeführt und mit Lehmterraſſen gedeckt ſind. Die Einw. verfertigen Laudſchis oder ſeidene Gürtel und Turbane in großer Menge, unterhalten auch andere Manufakturen. Der Umfang der Stadt beträgt ½ Meilen, allein ſie enthält auch viele Gärten mit Mangos. — Admedpur, eine beträchtliche Stadt, unweit dem Sind. — Derawal, Stadt mitten in der Wüſte, mit 1 Fort und Pallaſte, wo ſich der Khan zuweilen aufhält. Sie iſt die ſtärkſte Feſtung im Lande. — Utſch oder Wutſch (Wuch), Stadt am Punſchnud, wo derſelbe durch den Zuſammenfluß des Khenab und der Gharra den Namen empfängt. — Sitpur, im Delta zwiſchen Khenab und Sind, Kuber, in eben dieſem Delta, Khangur, Dſchallalpor und Maudſchgur (Mouighur), von einer hohen Mauer umgeben, mit vielen Thürmen und dem Grabmahle eines Heiligen; kleine Städte. — Khyrpur, an der Gharra, Schundpur, Mahomedpur u. a.; Dörfer. — Subkul Kote, Stadt an der Gränze von Sind.

Beludſchiſtan.

Neuere geographiſch=ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine Werke.

Altes und Neues Vorder= und Mittelaſien u. ſ. w.; von G. F. Günther Wahl. Leipz. 1801. Th. I. 8. — Travels in Beloochistan and Sinde; accompanied by a geographical and historical account of those countries, with a map, by Lieut. *Henry Pottinger*. Lond. 1816. 4. — The East India gazetteer etc., by *Walter Hamilton*. Lond. 1815. 8. — Geogr., statist. and histor. description of Hindostan etc., by *Walter Hamilton*. Lond. 1820., I. pag. 561—579, II. pag. 526—535. 4.

Landcharten.

A Map of Beloochistan and Sinde, with parts of Kutch, Seistan, Khorasan, Persia etc., by *Henry Pottinger*. Lond. 1814. — Charte von Beludſchiſtan und Sind, nebſt Theilen von Kutſch, Siſtan und Perſien; reduzirt nach der Pottinger'ſchen Charte. Weimar 1817.

Beludſchiſtan.

1.

Namen. Lage. Größe.

Beludſchiſtan, der Name eines Landes, das erſt in den neueſten Zeiten in die Erdbeſchreibung eingeführt iſt, bedeutet nichts weiter als das Land der Beludſchen, welches aus Theilen des alten Iran und von Hinduſtan zuſammengeſetzt iſt. Es breitet ſich zwiſchen 75° 14′ bis 89° 30′ öſtl. L. und 23° 10′ bis 31° 10′ nördl. Br. aus. Seine Gränzen ſind im N. und N. O. Afghaniſtan, im O. und S. O. Hinduſtan, im S. der Indiſche Ocean, im W. Iran; der Flächeninhalt beträgt, nach Pottinger's Charte, 9,154 geogr. oder 195,853 Engl. □ Meilen. Doch iſt hierunter die große Wüſte von Beludſchiſtan nicht begriffen, die wir indeß großtentheils in den Umfang von Siſtan gezogen haben; was davon übrig bleibt, dürfte noch nicht 400 □. Meilen betragen, und mit derſelben das ganze Beludſchiſtan 9,554 geogr. oder 204,453 Engl. □. Meilen groß ſeyn.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

Der größere Theil des Landes im W. des Sind gehört zu der Hochebene von Iran, die im O. bis zu den Brahugebirgen reicht, ein Land voller zahlloſer, parallel

mit einander von O. nach W. ſtreichender Bergzüge, die ſich weſtwärts an die Gebirge von Kerman anſchließen, zwiſchen denſelben eben ſo viele parallele Längenthäler, als terraſſenförmig über einander immer höher aufſteigende Bergſtufen von außerordentlicher Länge, aber ſehr geringer Breite, vor ſich einen ziemlich breiten Küſtenſaum, das Tehama oder Karmſir von Beludſchiſtan längs dem Ocean? mit dem Himmel und den Produkten von Hinduſtan. Das Hochplateau ſelbſt ſteigt von 5,000 bis 8 000 Fuß abſoluter Höhe empor, und auf demſelben findet man die nämlichen Erſcheinungen, wie auf dem Iraniſchen Hochplateau im W., nur noch greller in das Auge fallend. Die Oſtſeite deſſelben fällt gegen den Sind in den ſteilſten Stufen hinab; nur wenige und ſchauerliche Engpäſſe öffnen dieſelbe gegen den Strom und das Flachland. Dieſe Seite erreicht bei Kelat, wo ſie 8,000 Fuß abſolute Höhe hat, wohl ihren erhabenſten Punkt; gegen W. breitet ſie ſich in immer wärmer werdende Landſchaften mit vielen untergeordneten Bergketten aus, worunter einige ſich doch bis zur Schneehöhe erheben. Ihre nördliche und nordweſtliche Seitenwand begränzt die große Sandwüſte von Beludſchiſtan, die ſich bis zum Hilmend und dem Lukh erſtreckt; merkwürdig iſt beſonders im Umfange des Landes die Wüſte Bunpur, von Felſen und Klippen umgürtet.

Der kleinere Theil des Landes im O. des Sind hat eine ganz verſchiedene Beſchaffenheit. Schon mit den Brahugebirgen hört die Hochebene auf. Ein Stufenland, das 6,000 bis 7,000 Fuß vom Brahu bis zum Sind bald terraſſenförmig, bald ſteil ſich herabſenkt, bedeckt die weſtlichen Ufer des großen Stroms, den man eigentlich als die natürliche Mark zwiſchen Iran und Hinduſtan anſehen kann; hier findet man noch gewelleten Boden, einige Höhen und ſelbſt einen kleinen Bergzug, den Jungar; aber im O. des Sind iſt alles Flachland, das Kultur hat, ſoweit es im Bereiche des Stromes und deſſen Zuflüſſe liegt, das aber Wüſte wird, ſo wie man über 88° L. hinauskömmt. Dieſe Wüſte ſcheidet Sind von Hinduſtan. Hier das ſogenannte Sinddelta, das aber dieſen Namen eigentlich nicht verdient.

Der Boden auf der Hochebene iſt wie der in Iran beſchaffen; im Ganzen trocken, dürr, und trotz ſeiner See-

Höhe, doch nur da für Kultur empfänglich, wo man ihm Waſſer geben kann: ſo wenig Sarawan, als Jhalawan, eignen ſich für den Ackerbau, ob es gleich mehrere Striche giebt, die man dazu benutzen könnte, und auch ſeit neuern Zeiten wirklich benutzt; es iſt das wahre Hirtenland. Eben ſo das Hochland von Makran, wo der Boden eben ſo dürr, ſteinig und trocken iſt. Der Küſtenſaum beſteht bloß aus dürrem Sande, und iſt nur da fruchtbar, wo er Waſſer hat; dabei herrſcht daſelbſt eine ſo unmäßige Hitze, daß alle Gewächſe verdorren. Ueberhaupt ſind die Berge der weſtlichen Provinzen aus ſchwarzen oder grauen, ſehr harten Felſen und Steinen zuſammengeſetzt, und das Erdreich der Ebenen und Thäler iſt mit ſo vielen Kieſeln und Felſenſtücken gemiſcht, daß man oft nicht eine Spur von Humus gewahr wird. Der Boden von Kuhiſtan iſt ſehr verſchieden, in den Thälern iſt er gewöhnlich ſchwarz oder lehmig; ſelbſt einige der höhern Berge haben noch auf den Gipfeln ſchöne Erde, andere dagegen nichts als eine Maſſe ſchwarzen Felſens, von aller Vegetation entblößt. Der Boden von Kutſch Gundawa iſt reich und lehmig, und ſo ergiebig, daß er bei gehörigem Anbau Korn für ganz Beludſchiſtan liefern könnte. Der Boden von Sind längs dem Sind und in ſeinem ſogenannten Delta iſt wahre Marſch oder angeſchwemmtes Land, das ſo fett und fruchtbar iſt, daß es gar keiner Kultur bedarf; weiter hin nach O. wird es immer trockener und geht zuletzt in wahren Flugſand über. Das Geſtade iſt mit Felſen und Korallenriffen umgürtet; es bildet, außer einigen geringen Buchten, die Bai Sommeani, hat mehrere Vorgebirge, als Mowari oder Monze und Arbu welche die Bai von Sommeani einſchließen, und Gwadur, auch einige Küſteneilande, als Arbu, im W. des gleichn. Kaps, Sungadip, im O. vom Kap Gwadur, und Khurna, bei Kap Mowari.

Das vornehmſte Gebirge iſt das Brahugebirge, welchen Namen es indeß nicht im Inlande führt, ſondern erſt von Pottinger erhalten hat. Es entwickelt ſich aus den Afghaniſchen Bergen, die vom Hindukuſch abſteigen, unter 84° 40′ L. und 29° 50′ Br., läuft anfangs S. O. und ſteigt dann ganz ſüdlich bis znm Kap Mowari unter 25° Br. und 84° 32′ L. herab, wo es ſich unter das Meer taucht. Es macht auf ſeiner ganzen Länge die Vorpoſten

des Hochplateau von Beludſchiſtan, und thürmt ſeine höchſten Spitzen, die wohl ewigen Schnee tragen, vor der Provinz Kutſch Gundawa auf; aber auch ſchon in ihrem ſüdlichen Ende bei Kap Mowari iſt die Kette ſehr hoch. Nach O. oder nach dem Sind hin ſetzt ſie nur einen kleinen Aſt, den Jungar, ab, der indeß den Sind noch nicht erreicht; weſtwärts ſind die Brahuſchen Gebirge weit verſchlungener, beſonders im N. W., wo ſie ſich über die Provinzen Kelat und Jhalawan verbreiten, und nur ein Konglomerat von Bergen bilden, das ſteil in die anſtoßende Wüſte abfällt. Im S. W. ſieht man aus den Gebirgen, die ſich vom Brahu auf die Gränzen von Lus ſenken, eine lange Kette hervorgehen, die ſich nach W. wendet und das Karmſir von Makran von dem Hochplateau ſcheidet. Von dieſer Kette ſchwingen ſich mehrere Zweige nordwärts, nordnordweſtwärts, nordweſtwärts und weſtnordweſtwärts, wo ſie ſich an das Gebirge von Buſchkurd hängen, welche von S. W. heraufſteigen und mit den Bergen von Kerman in Verbindung ſtehen. Da dieſe gegen Kerman ſtreichenden Berge in dem Umkreiſe, nach welchem ſie ſich anfangs neigen, keinen Ausgang finden, ſo ziehen ſie ſich wieder auf ihren Hauptſtamm zurück, und wachſen in einen ſehr verworrenen Haufen zuſammen, der Kuhiſtan genannt wird. Hier begegnen ſich der Buſchkurd und die letztern Verzweigungen des Brahu, die Wushutergebirge, die ſich vor die große Wüſte werfen, und hier ſchließt ſich das Gebirgsſyſtem von Beludſchiſtan, das man als für ſich beſtehend betrachten kann, ob es gleich nordwärts durch geringe Höhen mit dem Gebirgsſyſteme von Afghaniſtan, mithin mit dem Oſtaſiatiſchen Gebirgsſyſteme zuſammenhängt, im W. aber den Gebirgen von Kerman oder den letztern Ausläufern des Weſtaſiatiſchen Gebirgsſyſtems die Hand zu reichen ſcheint. Seine höchſten Gipfel mag es um Kelat aufthürmen.

Wie der Weſten bloß Gebirge und nicht einen einzigen bedeutenden Fluß beſitzt, ſo weiſet dagegen der offene Oſten den Endlauf eines der größten Ströme Aſiens auf. Dieß iſt der Sind. Er erreicht Beludſchiſtan oder vielmehr die Provinz Sind, kurz nachdem er durch den Punſchnud ſeinen ſtärkſten Zufluß erhalten, in einem engen Bette, in welchem er ſich mit reißender Schnelligkeit fortwälzt: bei Mundeji ſtößt er nach W. einen Arm, den Kumber-

gundi oder Larkhan, welcher das große Eiland Khanduki umfließt, am Fuße des Brahu in ſeinem Laufe aufgehalten wird und einen großen See bildet, dann aber bei Sehwan dem Hauptarme wieder zuſtrömt, der durch den von O. herfließenden Kheirpur ſich vergrößert hat. Gleich darauf bildet der Strom, da, wo der Fluß von Nuſchahra ihm zufließt, ein kleines Eiland, und theilt ſich ſodann bei Mujandſcha zum zweiten Male; der Hauptſtrom fließt weſtwärts in einem breiten, majeſtätiſchen Bette bis Bunder, wo er ſich durch eine ſehr breite Bucht in das Meer wirft; die Fluth ſteigt in demſelben bis 3 Meilen über Tattah herauf; von dieſer Stadt an bildet er ſowohl weſt- als oſtwärts Kanäle, zwiſchen welchen ſich Marſchinſeln ausbreiten. Bei Mujandſcha trennt ſich von dem Hauptſtrome der öſtliche Arm Fulali, ſchließt ein bergiges Eiland ein, und nimmt bei Nurce, wo ein Theil deſſelben ſich durch einen Kanal in den Hauptſtrom ausgießt, den Namen Goni an, und umſchließt als ſolcher ein ſalziges Marſchland, das von Ritter ſogenannte Delta des Sind, an deſſen Ende er durch mehrere Mündungen, die mit Kanälen des Hauptarmes in Verbindung ſtehen, ſich ebenfalls in den Ocean mündet. Das Geſtade des Oceans iſt hier überall, wie im Aegyptiſchen Delta, von vielfachen Kanälen durchſchnitten; aber die dazwiſchen belegenen Landſtriche tragen keine Waldungen, bringen keine Aernten, ſondern ſind bloß mit Sande bedeckt, der kaum Diſteln zum Kameelfutter darbietet, dafür aber viele faulende Moräſte, die die Luft verpeſten, einſchließt. Der Oſtarm oder Goni macht im S. die Gränze mit Hinduſtan. Der Sind ſchwillt jährlich an, und überſchwemmt ſeine Ufer; mit der Schneeſchmelze ſteigt der obere Sind vom Anfange July bis Ende Auguſt 20 bis 30 Fuß, wozu die Munſuhns Vieles beitragen. Aber im untern Laufe fällt dieſer Zuwachs weg, weil hier, wenn auch vom July bis zum Septbr. bei den S. W. Munſuhns der Horizont bewölkt iſt, doch kein Regentropfen fällt, außer an der Meeresküſte. Auf der ganzen Strecke von Multan bis Tattah befruchtet der Sind das Geſtade durch ſeine Ueberſchwemmungen. — Er iſt der einzige eigentliche Strom in Beludſchiſtan. Im W. hat dieß Land entweder kleine Küſtenflüſſe, die das Karmſir durchſtrömen, oder Steppenflüſſe: beide ſind unbedeutend, beide haben bloß im Frühlinge volles Waſſer und vertrocknen im Som-

mer ganz. Zu den Küſtenflüſſen gehören von W. nach O. der Hub, welcher in die Sonmeani-Bai fällt; der Purally, der Hauptfluß von Lus, vergrößert durch die Wulta und den Sangani, und ebenfalls in die Sonmeani Bai ſich mündend; der Muklu, der Bhuſul, der Suduk, der Duſt oder Bhugwur, ein Fluß, der im Frühlinge ziemlich breit und überhaupt der bedeutendſte aller Beludſchiſchen Flüſſe iſt, da er einen großen Theil der Hochebene durchſtrömt, und wahrſcheinlich der nämliche iſt, den wir ſchon bei Puniſchur treffen; aber ſein Lauf im Hochlande iſt noch ganz unbekannt; der Nugor, der ebenfalls aus dem Hochlande herunterſtrömt, der Strru, der Bunt und der Sudſchi. Die bedeutendſten Steppenflüſſe ſind der Nari und Kanhi, beide in Kutſch Gundawa, wovon erſterer nach Siwiſtan übergeht, beide aber zuſammen zu hängen ſcheinen, und der Kaskin und die Flüſſe von Surhud und Bunpur, die ſämmtlich im Sande oder in den Bewäſſerungskanälen ſich auflöſen. Den großen Fluß Arul, der noch nach Arrowſmith's Charte, von Hindoſtan von 1816 aus Afghaniſtan herſtrömend, Kutſch Gundawa bewäſſern und bei Sehwan ſich in den Sind münden ſoll, hat Pottinger's Charte nicht.

Die Jahreszeiten der Provinzen Sarawan und Jhalawan beſtehen, wie in Europa, aus Frühling, Sommer, Herbſt und Winter. Der Frühling fängt gewöhnlich zwiſchen Mitte und Ende des Februar an und dauert 2 Monate oder auch länger, je nachdem er früher oder ſpäter eintritt; der Sommer dauert bis Anfang Auguſt's; dann folgt der Herbſt, bis im Oktober Kälte oder Schnee den Anfang des Winters verkündigen. Dieſer währt immer 4 Monate. Die Hitze iſt bloß in den Hundstagen läſtig, die Kälte dagegen anhaltend und mit einem Nordoſtwinde begleitet, der unabläſſig, zuweilen äußerſt heftig weht, und nicht bloß im Winter, ſondern auch im Frühlinge Schnee, Hagel und Regen mit ſich führt. Auch friert es bei dieſem Winde, welcher der einzige periodiſche iſt, am ſtärkſten. Die Frühlingsregen ſind die einzigen, welche das Land erquicken: dabei aber ſind der September und Oktober, ſo wie die eigentlichen Wintermonate, kalt, indem ſelten 4 bis 5 Tage hingehen, wo es nicht ſchneiet oder hagelt. In Makran und Lus ſind auch 4 Jahreszeiten, allein nicht wie die Europäiſchen, ſondern ſie beſtehen aus 2 feuchten, 1 heißen und 1 kalten, welche letztere an der

Küſte nur unſerer Frühlingskälte gleicht. Die naſſen Jahreszeiten ſind im Februar oder März die eine, im Juny, July und der Hälfte Auguſt's die andere; erſtere kömmt von N. W. und hält nur 14 Tage oder 3 Wochen an; letztere aber umfaßt die ganze Wuth des ſüdweſtlichen Munſuhn; die heiße Jahrszeit dauert von März bis Oktober, wird aber vom S. W. Munſuhn unterbrochen; in dieſer Zeit iſt die Hitze ſo groß, daß die Einwohner im Auguſt das Haus nicht verlaſſen können. Die kalte Jahrszeit umfaßt die Monate Dezember, Januar und Februar, wo N. W. Winde herrſchen, es aber weit wärmer iſt, als im Sommer der Hochlande. In den übrigen 8 Monaten herrſchen heiße Winde, die die ganze Vegetation erſticken. Kuhiſtan iſt ein Bergland, das ungefähr gleiche Beſchaffenheit des Klima's, wie Sarawan und Jhalawan, hat, nur iſt es weit milder, und die Jahreszeiten ſind, wie in Makran. In Kutſch Gundawa iſt es im Sommer drückend heiß, und ſelbſt im Winter fortgeſetzt ſo warm, daß die Einwohner gern das Bergland ſuchen. Sind hat ganz Indiſches Klima: es iſt ſo trocken, daß, wenn auch bei den S. W. Munſuhns der Horizont ſich umwölkt, doch nicht ein Tropfen Regen fällt, und Regen in den übrigen Jahrszeiten ſo ſelten ſind, daß oft mehrere Jahre hintereinander verſtreichen, ohne daß das Land dadurch erfriſcht wird, worauf dann gewöhnlich die Peſt oder andere Seuchen zu folgen pflegen. Ueberhaupt ſind Sind ſowohl, als Makran, mit Ausnahme von Lus, höchſt ungeſund, und bloß die Hochebene zeichnet ſich durch reine gedeihliche Luft aus. Augenkrankheiten ſind im Karmaſir, wie in Sind, gemein.

Die Produkte ſind faſt die nämlichen, wie in Afghaniſtan: 1) aus dem Thierreiche: Kameele, doch meiſtens nur das Dromedar, Pferde, Mauleſel, Eſel, Büffel, Rindvieh, Schaafe, Ziegen, Hunde und Katzen von Hausthieren, dann Hühner und Tauben, als Hausgeflügel. — Wilde Thiere ſind Löwen, Tiger, Leoparden, Tigerkatzen, Hyänen, Wölfe, Schakale, wilde Hunde, Füchſe, wilde Eſel, Haſen, Bergziegen, Antilopen, Elennthiere, Rothwild, Muſkusthiere, Kamäleone, Ichneumons, und in Sind Affen, und andere Hindoſtan eigenthümliche Thiere; wilde Vögel: Adler, Geier, Habichte, Elſtern, die hier allein in Aſien ſeyn ſollen, Krähen, Falken, wilde Gänſe und Enten, Flamingos, Fiſchreiher, Trappen, Feldlau-

ben, Kiebitze, Regenvögel, Schnepfen, Wachteln, Rebhühner und faſt alle Arten von kleinem Gefieder, das man in Europa oder Indien trifft, im Sind auch Papagaien, Indiſche Raben, Pfefferfraß u. a. Würmer und giftige Thiere ſind nicht ſo häufig, als in Hinduſtan, und friſche Fiſche findet man bloß im Ozeane und Sind. Unter den Inſekten ſind der Seidenwurm und die Biene, die merkwürdigſten. 2) Aus dem Pflanzenreiche: die verſchiedenen Getraidearten, Garten- und Hülſenfrüchte, Obſt und edle Früchte, von Handelspflanzen Krapp, Indigo, Zucker, Baumwolle, Süßholz, Indigo, Assa foetida, Opopotanax u. a. Von Früchten ſind weiße Melonen, Mandeln und in Makran Datteln im Ueberfluſſe vorhanden; Forſtbäume ſelten, und nur auf wenige Arten eingeſchränkt; dagegen findet man vieles Dornengebüſch, Terebinten u. ſ. w. 3) Aus dem Mineralreiche: Gold, Silber, Blei, Eiſen, Kupfer, Zinn, Antimonium, Alaun, Salmiak, verſchiedene mineraliſche Salze, Salpeter, Schwefel, Marmor, und in Sind Tutie, Laſurſteine u. ſ. w.

3.

Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Der größte Theil der Bewohner im weſtlichen Beludſchiſtan beſteht aus Nomaden, deren Hauptgewerbe Viehzucht iſt: wirklich eignet ſich auch der Boden der Provinzen Sarawan, Jhalawan, Kuhiſtan und der auf der Hochebene belegene Theil von Makran, beſſer zur Viehzucht, als zum Ackerbau, und iſt überall mit nahrhaften Kräutern und Gräſern bedeckt. Die Heerden der Nomaden beſtehen meiſtens aus Pferden, Kameelen, Rindvieh, Schaafen und Ziegen. Die Pferde ſind ſtark, gut auf den Knochen und breit, aber gewöhnlich ſehr verzogen: die, welche aus Beludſchiſtan nach Hindoſtan gebracht werden, kommen meiſtens aus Sarawan und Kutſch Gundawa, die aus Lus und Makran ſind klein und muthlos. Weſtlich von der Wüſte erhalten die Beludſchen ihre Pferde meiſtens aus Khoraſſan, und diejenigen, welche Stuten haben, laſſen ſie von Arabiſchen und Iraniſchen Hengſten belegen, woraus dann eine veredeltere Raſſe entſteht. Das Kameel, welches 2 Höcker hat, wird bloß zum Laſttragen benutzt, weil es ſchwerfällig, ſtarkknochig, zottig und außerordentlich ſtark iſt; das Dromedar dient dage-

gen zum Reiten und zur Reiſe. Es iſt an Geſtalt und Anſehen ſehr verſchieden; in Makran und Lus iſt es ſchmächtig, leicht und meiſtens ſchön gewachſen, aber in Kelat und im höhern Berglande ſchwarz, zottig und ſchlecht gebauet: letztere ſind aber bei weitem die beſten, weil ſie ſowohl Hitze, als Kälte mehr vertragen können. Das Hornvieh beſteht theils aus Büffeln, theils aus gemeinem Rindvieh, das ſich aber hier gar nicht auszeichnet: beide, ſowohl Ochs als Büffel, werden bei dem Ackerbau, bei den hydrauliſchen Maſchinen gebraucht, von den Kühen die Milch, doch mit Schaaf- und Ziegenmilch vermiſcht, zu Butter, Ghi und Käſe verwendet, oder als Getränk benutzt. Die Schaafe ſind von der fettſchwänzigen Art, die Ziegen rauh und mit ſchwarzen Haaren bedeckt, die ſie vor Schnee und Kälte ſchützen. Bei allen Heerden werden viele Hunde gehalten, beſonders Schaafhunde und Windſpiele, auf deren Abſtammung und Zucht der Beludſche ſorgſam hält: die Schäferhunde ſind ſehr groß, mächtig und, wenn gereizt, äußerſt wild, dabei aber die gelehrigſten Geſchöpfe von der Welt. Mit dieſen Heerden zieht nun der Beludſche von einem Platze zu dem andern, wo er beſſere Waiden zu finden hofft, und nährt ſich faſt ganz von dem Ertrage derſelben: doch ſind die Waideplätze nicht willkührlich, ſondern jeder Stamm, jeder Khail hat ſeine beſtimmten Gränzen, worin er ſich meiſtens gewiſſenhaft hält. — Von den, unter den Beludſchen wohnenden Deggans, wird auch Viehzucht getrieben, aber ſie dient mehr als Vehikel des Ackerbaues.

Das öſtliche Beludſchiſtan oder die Provinzen Sind und Kutſch Gundawa ſind dagegen bloße Ackerprovinzen; Kutſch Gundawa iſt von beiden am beſten angebauet, wenn gleich Vieles fehlt, daß die Landwirthſchaft auf einer gewiſſen Stufe von Vollkommenheit ſich befände; doch hat es Ueberfluß an Korn und mehrere ſchätzbare Handelspflanzen. Sind dagegen iſt jedes Antriebs beraubt, das der Handel gewähren könnte, weil es in der Mitte von Ländern liegt, denen alle Betriebſamkeit fehlt, weßhalb man denn auch den reichen Boden am Fluſſe ganz vernachläſſigt und dem überall wuchernden Unkraute überläßt. Die Nachtheile dieſes vernachläſſigten Ackerbaues, werden durch die barbariſche Ueppigkeit der jetzigen Ober-

häupter vermehrt, die ſich große Striche des beſten Landes zueignen, um die wilden Thiere und Vögel zu unterhalten, die zur Jagd dienen. Doch giebt es auch in dieſer Provinz Gegenden, die mit Hinduiſchem Fleiße angebauet ſind: hier entfaltet der Boden ſeine natürliche Fruchtbarkeit und bringt die meiſten Erzeugniſſe Indiens hervor. So das Gebiet von Tſchanduki, welches ſich zwiſchen dem Hauptſtrome des Sind und dem Kumbergundi ausbreitet, und das außerordentlich ergiebig iſt. Die Hauptkultur in Sind iſt die des Reiſes und der Seide, dann der Baumwolle, des Zuckerrohrs und des Indigo, die ſeine Stapelwaaren ausmachen. Der Ackerbau iſt hier mehr Plantagenbau; doch darf man ſich darunter keine Weſtindiſche Kultur gedenken, da hier Alles durch freie Menſchen betrieben wird. Auch erzielt man Mohn, Seſam und andere Oelgewächſe, Süßholz und einige Gewürze. Unter den Hausthieren iſt das Hornvieh das vornehmſte; auch hat man ſehr viele Dromedare, um Waſſer zu ziehen, Mühlen zu treiben u. ſ. w.

Im weſtlichen Beludſchiſtan befindet ſich der Ackerbau in den Händen der Deggans: überall, wo man wäſſern kann und Deggans anſäſſig ſind, da findet man einige Kultur. Auch die Beludſchen haben einen geringen Ackerbau, den ſie durch Sklaven betreiben laſſen, und der ihnen ſo vieles Korn liefert, als ſie bedürfen. Er iſt übrigens im W. des Sind äußerſt mühſam, wenn ſchon ein in Kultur geſetztes und bewäſſertes Feld reichlichen Ertrag giebt. Auf den Höhen von Sarawan, Jhalawan, und in den Gebieten von Shal und Muſtung wird der Waizen im Auguſt und September geſäet, und reift im Junius; Gerſte kömmt in 8 Monaten, Mais in 3 bis 4 Monaten, wenn er anders in der Sommerhitze und an bedeckten Oertern gepflegt wird, zur Reife. Indigo kömmt hier gar nicht, und Reis bloß in niedern Thalgründen fort, wo Waſſer genug vorhanden iſt, ihn feucht zu halten. Färberröthe wird unter 3 Jahren nicht brauchbar. Uſchpuhſt iſt eine beſondere Art von Klee, die einen 2 Fuß hohen Stängel und dreiblätterige Blätter treibt: die Pflanze ſteht 6 bis 7 Jahre, und wird zum Futter angewendet, wozu man auch das Stroh von den verſchiedenen Kornarten benutzt. Die ſüdlichen Provinzen Makran und Lus haben eine doppelte Heuärnte. Auf den tiefer

liegenden Feldern von Kutſch Gundawa, Lus und einem Theile von Makran reift das Getraide zeitiger: Waizen in 6, Gerſte in weniger als 5, Mais in 2 bis 3 Monaten, Baumwolle und Indigo verhältnißmäßig ſchnell; merkwürdig iſt, daß in Kutſch Gundawa kein Reis fortkömmt, obwohl der daſige Boden die üppigſten Aernten aller Art hat und es auch an Waſſer nicht fehlt. In Sind wird der Ackerbau ganz auf Hinduiſche Art getrieben: Reis iſt das Hauptprodukt, und giebt einen 600fältigen Ertrag. Waizen wird bei weitem weniger, mehr Hirſe, auch Betel, Indigo, Zucker, Baumwolle und Oelkräuter gebauet. Ueberhaupt ſind in den verſchiedenen Theilen Beludſchiſtans Produkte des Ackerbaues: Reis, Waizen, Gerſte, Badſchri (holcus spicatus), Dſchuwari (holcus sorghum), Mung (phaseolus mungo), Mais, Dal (Wick), Urud (?), Muttur (eine Erbſenart), Til (Sesamum) und Khunna (cicer arietinum), in Sind Zuckerrohr, Indigo, Betel, Mohn u. ſ. w.; von Gartenfrüchten hat man Rüben, Möhren, Kohl, Lattich, Blumenkohl, Erbſen, Bohnen, Rettige, Zwiebeln, Sellerie, Peterſilie, Knoblauch, Gurken und einige Indiſche Gemüſe; Futterkräuter werden in Menge gebauet, beſonders das obengedachte Uſchpuhſt und Luzerne. Die Gärten ſind auch mit allerlei Obſtſorten bepflanzt, die indeß nirgends in großem Ueberfluſſe vorhanden ſind. Man hat Aprikoſen, Pfirſchen, mancherlei Arten von Weintrauben, Mandeln, Piſtazien, allerlei Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirſchen, Quitten, Feigen, Granatäpfel, Maulbeeren, Paradiesfeigen, Melonen aller Art, beſonders Biſammelonen, und Arbuſen, letztere oft von der Schwere, daß kaum ein Mann ſie haben kann. In Sind findet man auch Ananas, Piſang, Banjanen, Pipul und einige Agrumen; die Hauptfrucht in Makran iſt jedoch die Dattel, weil ſie ein Brodtſurrogat ausmacht *). — Das beſte Holz, was die Beludſchen haben,

*) Dieſer Baum bekömmt ſeine Blüthen am Ende Februars, oder Anfangs Märzes: ſie treibt aus dem Stiele, zwiſchen den oberſten Blättern oder Zweigen, und ſieht faſt aus, wie eine Waizenähre, nur daß ſie bei weitem größer und ganz weiß iſt. Die männliche Blüthe iſt ſüß und ſchmackhaft, die weibliche bitter und ekel; beide ſitzen getrennt auf verſchiedenen Bäumen. Sobald der Baum ganz in der Blüthe

kömmt von den Upurs (Zizyphus] Juiuba) und Tamarinden, die beide ſehr hart und dauerhaft ſind, und zu einer bedeutenden Stärke wachſen; man kann auch den Babul, oder die Farneſiſche Mimoſe, den Ley, oder die Tamariske, den Maulbeerbaum im W. zum Bauen benutzen. Sonſtige Forſtbäume ſind der Nim (Molia Azadirachta), Pipul (ficus religiosa), Siſſu (Dalbergia Sissu), Schinar (platanus orientalis), Mango, Wälſche Nuß- und Feigenbaum; aber alle dieſe Bäume wachſen nicht in großen Wäldern, ſondern in Hainen oder Gruppen, und überall im ganzen Lande iſt Mangel an Holze. Am Sind und deſſen Zuflüſſen findet man dagegen große Dickungen von Rohr oder Binſen, welches zu allerlei Zwecken benutzt wird, auch hie und da Bambus, und in dieſen Dickungen halten ſich die Raubthiere auf, die man in dieſer Provinz ſo häufig findet. Der Bergbau iſt in Beludſchiſtan unbedeutend: bei Nal wird auf Eiſen gebauet, und bei dieſem Bau iſt man auch auf Spuren von edlen Metallen geſtoßen. Die Art der Beludſchen, Golderze zu ſchmelzen, iſt äußerſt ein-

ſteht, werden alle üppige Schößlinge abgeſchnitten; auch eine Anzahl weiblicher Blüthen weggenommen, weil ſonſt die Frucht nicht ſo vollkommen gedeihet. Iſt dieß geſchehen, ſo wird ein Stiel von der männlichen Blüthe in einen kleinen Einſchnitt, der oben in das Herz des männlichen Baums gemacht wird, eingeſenkt, und die Datteln wachſen allmälig an Umfange bis zum Khurmu Puz oder der Datteln, reife; dieß iſt eine Periode im Auguſt oder September, die ſelten über 3 Wochen anhält. Ohne dieſe Vorkehrung bekommen die weiblichen Blüthen zwar die Dattelngeſtalt, reifen aber nie, und die des männlichen Baums ſind zu nichts brauchbar, außer daß die Beludſchen ſie grün oder gedörrt, als Brod eſſen. Ein männlicher Baum kann viele 100 weibliche befruchten, da der kleinſte Theil Blüthenſtaub dazu hinreicht. Iſt die Dattel reif, ſo werden die Datteln gepflückt, einige auf Decken an der Sonne getrocknet, wie ſie vom Baume kommen, andere trocken gemacht, nachdem man die Kerne herausgenommen, worauf ſie auf Faden von Ziegenhaaren gereihet werden, und die man feucht erhalten will, in Körbe von Palmblättern gepackt. Es giebt verſchiedene Varietäten der Dattelnbäume: die geſchätzteſten in Beludſchiſtan heißen Lur, Puppu, Mudſchwate und Schingaskand. Der Baum gedeihet am beſten in dem ſteinigſten und dürrſten Boden. Von ſeinem vielfachen Nutzen haben wir ſchon (Osman. Aſien, S. 289) geſprochen.

fach *). Wichtiger, als der Bergbau auf Metalle, iſt der Bau auf Salz, welches in Menge vorhanden iſt: aus einer Bergkette zwiſchen Kelat und Kutſch bricht eine Art ganz rothen Salzes, welches ſehr draſtiſche Eigenſchaften hat; auch ſchlämmt man in Makran und Sind Baiſalz ab. In eben dieſen Provinzen findet man Schwefel, Salpeter, den man übrigens auch in Beludſchiſtan reichlich hat, Borax und Tutie oder Ofenbruch.

Die Fiſcherei iſt bloß an der Küſte von Bedeutung: hier nährt ſich der Strandbewohner, wie im Iraniſchen Karmſir, faſt ganz von Fiſchen, und fängt ſolche in ſo großer Menge, daß das Vieh damit gefüttert wird. Aber für den Handel liefern ſie keine Produkte, und es iſt zweifelhaft, ob der Makraner die Kunſt verſteht, ſie einzuſalzen. Geräuchert werden ſie in Menge genoſſen.

Im weſtlichen Beludſchiſtan herrſcht faſt gar kein Kunſtfleiß, und Fabriken im Großen dürften wohl gar nicht vorhanden ſeyn, wenn ſchon die Nomadenweiber es recht gut verſtehen, für ihr Hausweſen die nöthigen Gewebe zu verfertigen. Handwerker trifft man bloß in den Städten an. In Sind dagegen, wo die Städte ſich mehr häufen, herrſcht Hinduiſche Betriebſamkeit: man unterhält Manufakturen in ſeidenen und baumwollenen Zeuchen, vor allen in Kalikos und Tattah-Zeuchen, Wollenzeuchmanufakturen, Färbereien, Töpfereien, Gerbereien u. ſ. w.

Was die Belludſchen aus ihren verſchiedenen Provinzen an das Ausland abgeben können, beſteht in Reis aus Sind, in Baumwolle, feiner Seide, Oel, Oelſaamen, Indigo, Gerberrinde, Kali, Datteln, Pferden, Häuten, Wolle, Salpeter, Salz, Assa foetida, Borax, Salmiak, Tutie, Opopotonax, Laſur, Pferden, geſchmolzenem Golde, Kalikos und andern baumwollenen Zeuchen,

*) Hat man hinlängliches Gold zu einem Prozeſſe, ſo werden die Erze auf einem Scheiterhaufen trocknen Holzes in Feuer gebracht, und ſo lange untergeſchüret, bis ſie ſchmelzen und ſich eine Maſſe auf dem Grunde bildet; dann wird es von Unrathe gereinigt und kömmt in ein neues Feuer, wo es dann, ſobald es geſchmolzen, von Schlacken und Unrathe, durch Schäumen und Ableſen zum zweiten Male gereinigt, und flüſſig in hohle Thonformen gegoſſen wird, in welcher Form man es ſodann auf den Markt von Kelat bringt.

auch Filzen, Krapp und Bezoar. Die Einfuhr aus Afghaniſtan und Dſhagatai beſteht aus Pferden, Leder, Häuten, Kaſchmirſhawls, Teppichen, Lapis Lazuli, Turkiſen und andern edlen Steinen, Alaun, Gummi, Bidellium; die Einfuhr aus Hinduſtan, aus Eiſen, Zinn, Stahl, Blei, Kupfer, Elfenbein, Zucker, Thee, allerlei Gewürzen, Kattun, breitem Tuche, Glas, Porzellan, Kokosnüſſen, Indigo, Arekanüſſen, Muſſelin, Goldſtoffen, Schildern u. ſ. w., und aus Khoraſſan, Makran und Iran, aus Schwertern, Seide, Teppichen, Datteln, Roſenwaſſer, Konfituren, Tabak, Kaffee und Kalliuns. Aber dieſe Waaren bleiben nur zum Theil im Lande, zum Theil werden ſie wieder in die benachbarten Staaten, und beſonders in das Innere von Hinduſtan vertrieben. Der Haupthaven iſt Kuratſche, die Haupthandelsſtadt im Innern Tattah, beide in Sind: erſterer iſt nicht bloß der Ausweg für die Beludſchiſchen, ſondern auch für die Afghaniſchen Produkte, und überhaupt der beſuchteſte Handelsplatz an dieſer ganzen Seite des Indiſchen Oceans.

4.

Einwohner.

Die Zahl derſelben iſt wohl ſehr ſchwer zu beſtimmen: Britiſche Geographen ſchlagen ſie bald zu $4\frac{1}{2}$, bald zu $3\frac{1}{2}$ Mill. an; allein beide Zahlen ſcheinen übertrieben zu ſeyn. Pottinger theilt uns die Liſte von 42 der ſtärkſten Beludſchen- und 52 Brahuſtämme aus, die zuſammen 195,265 wehrhafte Männer zählen, wonach, wenn die Pottingerſche Angabe richtig wäre, dieſe 94 Stämme, jeden Krieger oder jede Familie zu 5 Perſonen gerechnet 976,325 Köpfe zählen könnten. Hierzu würden nur noch die nicht aufgeführten Stämme, die unter ihnen lebenden Tadſchiks und Hindu's, und die Volksmenge der Provinz Sind kommen; Sind hat etwa 1 Mill. Einw., und wir rechnen wahrſcheinlich nicht zu geringe, wenn wir die ausgelaſſenen Stämme und die nicht Beludſchiſchen Einwohner der weſtlichen Provinzen auf etwa 700000 Individuen annehmen, ſo daß das Höchſte der Volksmenge von Beludſchiſtan und Sind 2,700,000 Individuen ſeyn können: es kämen dann doch noch 283 Köpfe

im Durchſchnitte auf jede Q. Meile eines Landes, wovon faſt ½ wahre Wüſte oder undankbares Gebirge und Felſen, und ⅔ von Nomaden bewohnt ſind, die bekanntlich zu ihrer Erhaltung eines weit größern Raums bedürfen, als der ſeßhafte Menſch.

Die Einwohner beſtehen aus nachſtehenden Völkerſchaften:

a) Beludſchen, die Herrſcher des Landes, ein Volk, deſſen Urſprung und Geſchichte völlig dunkel ſind. Sie beſtehen aus 2 Hauptvölkern, den Beludſchen und Brahus, die, nach Pottinger, eine ganz verſchiedene Sprache reden, und wahrſcheinlich einen verſchiedenen Urſprung haben. Nach ihm, ſoll das Beludſchiki Vieles von der neuern Perſiſchen Sprache an ſich haben und wenigſtens die Hälfte der darin vorkommenden Wörter aus derſelben entlehnt, das Brahueki, aber ein Dialekt des Hinduſtani ſeyn. Nach Adelung, dem der Verfaſſer beipflichten muß, ſind beide Sprachen jedoch Dialekte des Hinduſtani, und zwar der Sprache von Tattah, und die Schrift das Arabiſche mit wenigen Zuſätzen. Adelung theilt die Beludſchen-Sprache, als einen Dialekt des Tattah-Hinduſtani, ein:

aa) in das Beludſchiki oder die Sprache der eigentlichen Beludſchen, mit dem Dialekte von Benpur;
bb) in das Brahueki oder die Sprache der Brahus;
cc) in die Sprache von Lus, wozu auch die Sprache Dſchedgalli gerechnet wird;
dd) in die Sprache der Deggans oder Dihkans;
ee) in die Sprache der Babis.

Wahrſcheinlich ſind ſowohl Beludſchen, als Brahus urſprüngliche und verwandte Völkerſchaften der Indiſchen Gebirge, die in einem dunklen Zeitraume ſelbige verlaſſen haben und in ihre jetzigen Wohnſitze eingezogen ſind. Sie zerfallen gegenwärtig in 2 Haupt- und Nebenſtämme.

aa) Die Beludſchen, der erſtere Volksſtamm, welcher wieder in 3 große Abtheilungen zerfällt: α) die Nharus, welche hauptſächlich den weſtlichen Theil von Beludſchiſtan, der nach der großen Wüſte zu liegt, bewohnen; auch halten ſich Khails von ihnen in Nuſhki, bei Kelat und in Siſtan auf. Sie beſtehen aus 8 bis 10 Abtheilungen, wovon Pottinger 7 namhaft macht, worunter die Urbabis, mit 6,000, und die Kurds oder Schuhedis, mit 4,500 Kriegern

die ſtärkſten ſind; β) die Rind in Kutſch Gundawa, wovon Pottinger 25 Abtheilungen nennt; darunter die Rindanis mit 8,000, die Lugharis, mit 5,000 und die Omranis, mit 4,000 Kriegern, und γ) die Mugſhies, wovon Pottinger 16 Abtheilungen aufführt; darunter die Laſharis, mit 20,000, die Mughſis, mit 8,000, die Muſanis, mit 6,000, und die Jutkis, mit 4,000 Kriegern. Die Beludſchen, im Allgemeinen, ſind ein langer, munterer und hübſcher Schlag von Menſchen, nicht von großer körperlicher Stärke, aber dauerhaft, und zum Wechſel des Klima's und der Jahrszeiten tauglich, und für jede Art von Strapatzen geſchickt. Bei aller Rohheit und allem Mangel an Kultur, kann man ihnen mehrere vorzügliche Anlagen nicht abſprechen: ſie haben vielen natürlichen Witz, einen lebhaften Geiſt, eine großartige Geſinnung, Anlage zur Dichtkunſt; ihr Geſang iſt nicht unangenehm, ihre Rhapſodien werden von den heftigſten Geſten begleitet; ſie beſitzen einen hellen Scharfblick im Durchſchauen der Lebensverhältniſſe; ſie fürchten den Tod nicht, und fechten mit großer Tapferkeit. Durch keine Geſetze gebunden, und durch keine Gefühle der Menſchlichkeit abgehalten, ſind vor allen die Nharrus wilde und gefürchtete Räuber; ſie halten den Diebſtahl für entehrend; aber Raub und Plünderung für erlaubt. Weniger räuberiſch und geſitteter ſind dagegen die Rind und Mugſchies, die aber auch weniger Muth und weniger Ausdauer beſitzen. In Hinſicht der Religion, ſind ſie ſämmtlich Sunniten, und verabſcheuen die Schiiten mehr, als ſelbſt die Nichtmoslemimen. Die Gaſtfreiheit der Beludſchen iſt berühmt; wer ihren Schutz hat, kann ſicher auf ſie zählen, und ſie würden eher ſterben, als ihr Wort brechen. Sie gehorchen ihren Häuptern ohne Verzug und bereitwillig. Ihre Wohnungen ſind Ghedans oder Zelte aus ſchwarzem Filze oder grober Leinewand, worüber ein aus Tamarisken-Zweigen gemachtes Geſtelle gezogen iſt: eine Anzahl dieſer Ghedans bildet ein Tumun oder Dorf, und die Bewohner mehrerer Tumuns einen Khail oder Abtheilung, deren Zahl in einem Stamme unbeſtimmt iſt, und die durch einen

Beinamen bei dem Worte Khail unterſchieden wird; einige von ihren Stämmen, beſonders von den Mharrus, wohnen in Lehmhäuſern, die befeſtigte Ortſchaften bilden; auch iſt es nicht ungewöhnlich, Zelte für den Sommer und Hütten für den Winter zu finden. Im Ganzen iſt der Beludſche träge: wenn er nicht mit einer Lieblingsunterhaltung beſchäftigt iſt, ſo verbringt er ganze Tage mit Faullenzen und Rauchen. Das Kauen des Opiums und Bhungs (cannabis sativa) iſt gemein, aber nie ſieht man einen Betrunkenen. Ihre Nahrungsmittel ſind Kuchen von Waizen und Gerſte, Reis, Datteln, Käſe, ſüße und ſaure Milch; auch eſſen ſie Erbſenſuppe, Fleiſch von Hausthieren, jungen Kameelen und Wildpret, auch lieben ſie Zwiebeln, Knoblauch und die Blätter und Stängel der Assa foetida. Selten nehmen ſie mehr als 1 oder 2 Weiber, die Oberhäupter höchſtens 4; doch hängt dieß ganz von ihrer Wahl ab; ſie behandeln ſie mit Aufmerkſamkeit und Achtung, erlauben ihnen aber nicht, ſich öffentlich zu zeigen; ſie unterhalten eine große Anzahl von Sklaven und Sklavinnen, die ſie milde und menſchlich behandeln. Ihre Kleidung beſteht aus einem groben, weißen oder blauen Hemde, das gegen 14 Zoll lang, oben offen iſt, um den Hals zugeknüpft wird und bis an das Kinn reicht, und aus Beinkleidern, die weit ſind, um die Knöchel Falten haben, und entweder aus demſelben baumwollenen oder leinenen Zeuche, woraus die Hemden, oder aus einem geſtreiften Zeuche Suſi gemacht ſind; auf dem Kopfe wird eine kleine ſeidene, oder baumwollene, gefütterte Mütze, und, wenn ſie im Staate ſind, darüber ein Turban, und um den Leib ein Kummurbund oder Schärpe getragen. Die Häupter erſcheinen im Winter mit einem Ulkhalig oder mit Baumwolle wattirten Oberkleide von Zitz; der gemeine Mann wirft, beim Ausgehen, einen Mantel, von Ziegenhaaren oder Wolle verfertigt, um. Der Anzug der Weiber, iſt dem der Männer ſehr ähnlich: ihr Hemde iſt vorn unter dem Buſen offen, ihre Beinkleider ungemein weit und von Seide, oder halb von Seide, halb von Baumwolle. Sie ſchür-

ihr in Flechten geſchlungenes Haar auf dem Wirbel zuſammen; die alten Weiber tragen darüber eine Mütze. Wenn ſie ausgehen, verhüllen ſie ihr Geſicht. Die Waffen der Beludſchen ſind Flinten, Spieße, Schwerter, Dolche und Schilder, wovon die beſten im Auslande gemacht werden; ſie ſind ſämmtlich gute Schützen. Ihre Beluſtigungen beſtehen in der Jagd, die ſie leidenſchaftlich lieben, in gymnaſtiſchen Uebungen, Ringen, Fechten, Spießwerfen und Scheibenſchießen, vor Allem aber im Nahur Baſi oder Speerſpiel, in Muſik und einem Nationaltanze, der aber bloß von Männern aufgeführt wird. Ihr vornehmſtes Saiteninſtrument iſt die Setar, welches ſie wohl mit Gedichten aus ihrer Nationalpoeſie begleiten. Die Leichen- und Hochzeitsceremonien haben wenig Beſonderes: das Fatihu Khani, oder Gebet bei einer Leiche, wird unter Feſtivitäten vollbracht. Bei den Heirathen wird ein Sang oder Verlöbniß errichtet, wobei die Geſchenke beſtimmt werden, die der Bräutigam dem Vater und dieſer dem Bräutigam giebt. Auch hier wird auf das ſichtbare Zeichen der jungfräulichen Keuſchheit genau geachtet. Die Ehe wird von beiden Seiten aufrichtig gehalten, und ſelten kömmt ein Beiſpiel ehelicher Untreue vor. Wenn der Mann einer jungen Frau ſtirbt, ſo iſt der Bruder verpflichtet, die Witwe zu heirathen.

bb) Die Brahu's, der zweite Hauptſtamm der Beludſchen. Sie ſind, gleich dieſen, in unzählige Stämme und Khails getheilt, und noch im höheren Grade ein unſtätes Hirtenvolk, das während des Sommers; den einen Theil des Landes bewohnt, und im Winter nach dem andern auswandert. auch verändern ſie öfters außerdem ihre Wohnplätze. Pottinger macht 52 Stämme derſelben namhaft, worunter die Mingall 10,500, die Sarawami 10,000, die Zuhri und Scherwari, jeder 8,000, die Kein Buladi und Mirwari, jeder 7,000, die Khidrani 5,000 und die Sumlari und Debuki, jeder 4,000 Krieger zählen: es giebt aber außer dieſen 52 noch viele andere Stämme. Die Brahu's unterſcheiden ſich im Aeußern von den Beludſchen ungemein: ſtatt der ſchlan-

ken Geſtalt, des länglichen Geſichts und der erhobenen Geſichtszüge ihrer Mitbewohner, haben ſie kurze, dicke Beine, runde Geſichter und flache Züge, Viele von ihnen braune Haare und Bärte. An Stärke, Thätigkeit und Abhärtung übertreffen wenige Völker die Brahu's: ſie ſind gleich gewöhnt an die Kälte der Gebirge, als an die Hitze der Ebenen. In der Landwirthſchaft und andern häuslichen Beſchäftigungen, ſind ſie fleißig und arbeitſam; Korn, Käſe und Ghi, die ſie von ihren Heerden ziehen, einige grobe Zeuche, Teppiche und Filze, die ihre Weiber verfertigen, bringen ſie in den auswärtigen Handel. Sie nähren ſich, wie die Beludſchen, nur ziehen ſie Fleiſch, halb roh und ohne Zuthaten genoſſen, allen andern Speiſen vor; überhaupt ſind ſie äußerſt gefräßige Menſchen. Sie halten eben ſo treu, wie die Beludſchen, ihr gegebenes Wort, ſind eben ſo gaſtfrei, aber friedlicher und fleißiger, keine Räuber, wie jene. Ihre Oberhäupter üben eine weit größere Gewalt in den verſchiedenen Stämmen und Khails aus, und das Volk iſt ihnen eben ſo anhänglich. Ihre Sitten, obgleich rauh, ſind doch verträglich; ſie ſind frei von Geiz, Rachſucht und Grauſamkeit, Charakterzüge, die die Beludſchen entſtellen, im höchſten Grade uneigennützig, dankbar und treu, und ihr Charakter offenbar liebenswürdiger, als der der Beludſchen. Ihre Beluſtigungen ſind die nämlichen, ſie ſind eben ſo gute Schützen, und wiſſen mit dem Schwerte vortrefflich umzugehen, bedienen ſich aber nie des Spießes. Ein Brahu iſt Winter und Sommer gleich gekleidet: ein weites, weißes Hemde, weite Pantalons und eine Filzmütze, macht ſeine ganze Bedeckung aus; ein Schäfer wirft noch wohl einen weißen Mantel über. Das häusliche Leben iſt ſehr einfach: die Männer beſorgen die Heerden, bauen das Land, und verrichten alle Arbeiten außer dem Hauſe; die Weiber melken, buttern, machen Käſe und Ghi *), erziehen die Kinder und weben Teppiche, Filze und grobes, weißes Zeuch.

*) Ghi iſt ungeſäuerte Butter, die in Hinduſtan allgemein genoſſen wird und einen Ausfuhrartikel von Beludſchiſtan ausmacht.

Sie ſind nicht von der Geſellſchaft der Männer abgeſondert, ſondern alle leben und eſſen zuſammen. Ihre Kleidung beſteht in einem langen Hemde und weiten Pantalons, beide von Baumwolle: ſobald ſie mannbar geworden ſind, ſo fügen ſie noch eine Art von Schnürbruſt hinzu, die über dem Hemde getragen wird, hinten zugeſchnürt und vorn mit lächerlichen Sinnbildern geziert wird. In Hinſicht der Religion, ſind ſie ſämmtlich Moslemimiſche Sunniten. Sie heirathen alle untereinander, ausgenommen die Kumburani's, die in 3 Kaſten Ahmedzeier, Khani's und Kumburani's, wovon die beiden erſten eine Art von Adel vorſtellen, getheilt werden.

cc) Die Babi's ſind ein dritter Stamm der Beludſchen, wovon aber der größere Theil in Afghaniſtan, als ruhiger, fleißiger Hirte lebt, und ſich einige, als Kaufleute, zu Kelat und andern Oertern niedergelaſſen haben. Sie reden einen eigenen Dialekt.

dd) Die Dehwars oder Dehkans, welche, nach Pottinger, Iraniſcher Abkunft ſeyn und Perſiſch reden ſollen; aber Adelung führt ihre Sprache als einen Dialekt des Beludſchiſchen Sprachſtamms auf, und wahrſcheinlich ſind es Miſchlinge, aus dem Geblüte der Beludſchen, und der alten Originalbewohner dieſer Länder. Sie ſind überall in Afghaniſtan zerſtreuet, ſind ſämmtlich Ackerbauern, und zu gewiſſen Dienſtleiſtungen verpflichtet: ſo müſſen die, die zu und um Kelat wohnen, dem Khan, ohne Zahlung, Waſſer, Brennholz, Gras und Korn für ſeine Gäſte, ſein Gefolge und ſein Vieh herbeiſchaffen, ihn auf die Jagd begleiten und die Kuriere machen. Dafür ſind ihre Grundſtücke frei von Zinſen und Abgaben, ihre Waaren zollfrei, dafür dürfen ſie ihre Heerden überall, nur nicht an angebaueten und eingehägten Oertern, waiden laſſen, und ſind nicht verpflichtet, außerhalb Kelat Militärdienſte zu leiſten. Die entfernt von Kelat wohnen, geben indeß für den Schutz den ſie genießen, einige Abgaben an die Oberhäupter der Stämme. In Größe und Geſtalt ſind ſie unter den Mittelmäßigen, haben plumpe Geſichtszüge, hervorſtehende Backenknochen und aufgedunſene Wangen, und ſind gewiß kein ſchöner Menſchenſchlag,

aber unbefangen, ehrlich, gutmüthig, artig gegen Fremde, ohne doch die Gaſtfreiheit der Beludſchen und Brahu's auszuüben, zuverläſſig und treu, aber nicht kriegeriſch, ſondern von ruhiger und harmloſer Gemüthsart, dabei äußerſt fleißig und arbeitſam. Mit den Beludſchen und Brahu's dürfen ſie ſich nicht verheirathen; ihre Weiber leben mit den Männern zuſammen, eſſen mit ihnen, und gehen ganz unverſchleiert, wie ſie denn faſt unter allen Moslemimen diejenigen ſind, die den Gebrauch der Abſonderung des weiblichen Geſchlechts verabſcheuen. In allem Uebrigen unterſcheiden ſie ſich von dem herrſchenden Volke nicht. Sie bekennen ſich zur Sunna.

b) Hindu's, die zweite große Völkerſchaft, die in Beludſchiſtan, oder eigentlich nur in der Provinz Sind einheimiſch iſt. Aber es ſind nicht mehr reine Hindu's, die man hier findet, ſondern ein Miſchlingsvolk von Hindu's, Beludſchen und Juth's oder Jeth's. Die Hindu's waren die Urbeſitzer des Landes und die Juth's ſind diejenigen unter ihnen, welche den Islam angenommen haben. Da dieſe Hindu's und Juths bloß Ackerbau und Künſte des Friedens treiben, und dem Kriege ſo abgeneigt waren, ſo nahmen ſie zu ihrer Vertheidigung die Beludſchen auf. Aus der Vermiſchung mit dieſen, iſt der heutige Sindier entſproſſen, ein Menſchenſchlag, deſſen Farbe zwar dunkel iſt, der aber doch hübſch genannt werden kann, da er mit einer mittlern Statur eine wohlgebauete Form und angenehme Geſichtsfarbe verbindet: die Frauen gelten im Oriente für Schönheiten. Allein ihr Charakter wird durchaus getadelt: ſie ſollen zwar perſönlich tapfer, enthaltſam und unternehmend, auch folgſam und ihren Obern ergeben, (daher man ſie für die beſten Soldaten in Hindoſtan hält), dabei aber äußerſt roh, ungeſittet, an Verſtande ſtumpf und an Gaſtlichkeit und Gefälligkeit gleich rückſichtlos und karg ſeyn: ſie ſind geizig, voll Trugs, grauſam, undankbar und lügenhaft, und Pottinger glaubt ſie dadurch nur entſchuldigen zu können, daß das jetzige Geſchlecht unter der ſchlechteſten und treuloſeſten Regierung von ganz Aſien aufgewachſen ſey. Die Männer tragen ein leichtes, offnes Hemde, ein Paar weite, um den Hüften gefaltete Pantalons, und eine baumwollene oder tuchne Mütze, die wie ein Hutkopf geſtaltet iſt; die

weibliche Tracht, iſt bis auf die Mütze, dieſelbe, nur tragen ſie unter dem Hemde noch ein ſeidnes Leibchen, das ganz eng anliegt, nnd hinten geſchnürt iſt, und, wenn ſie ausgehen, ein um den Körper geſchlungenes Tuch, das zugleich als Schleier dient. Die Sprache iſt in ganz Sind ein Dialekt der Tattahſprache, das Südſind; die Religion der Islam, doch findet man hie und da noch Anhänger des Brama, ſo wie Parſen. — Die Hindu's, welche in des Provinz Kutſch Gundawa, die Hauptmaſſe des Volks ausmachen, ſind die Juts oder Jets, Moslemimiſche Hindus, deren Sitten, Aeußeres und Gebräuche ihre Herkunft aus Hindoſtan beurkunden. Sie bauen das Feld. Unter ihnen wohnen auch noch wahre Hindus.

c) Die Makraner, die eingeſeſſenen Einwohner von Makran und wohl einerlei mit den Tadſchiks von Iran, obgleich die Bewohner der Küſte ſich durch eine ſchwärzere Hautfarbe, wahrſcheinlich eine Folge ihrer Vermiſchung mit den Arabern, und eine größere Statur auszeichnen. Uebrigens ſind die Makraner ein winziger, zarter Menſchenſchlag, wovon die Weiber beſonders ſehr häßlich und durch ihre wenige Keuſchheit berüchtigt ſind; ſie kennen keine Gränze ihrer leidenſchaftlichen Luſt, und werden daher ſehr früh alt und ſchwach. Auch die Männer leben nicht lange. Nirgends herrſchen in Beludſchiſtan mehrere Krankheiten, als unter den Makranern, die theils von dem heißen Klima, theils von ihrer ſtarken Sinnlichkeit herrühren. Sie berauſchen ſich auch gern in einem von gegohrnen Datteln abgezogenen Getränke.

5.

Eintheilung.

Beludſchiſtan beſteht aus 2, ganz von einander verſchiedenen Theilen, Beludſchiſtan und Sind.

I.

Das eigentliche Beludſchiſtan.

Es begreift den weſtlichen Theil des Landes, von 75° 14′ bis 85° 35′ öſtl. L., und 24° 59′ bis 31° 10′ nördl. Br., im N. und N. O. an Afghaniſtan, in S.

O. an Sind, im S. an den Indiſchen Ocean, im W. an Iran gränzend, und mag in dieſen Gränzen etwa 6,672 Q. Meilen mit einer Volksmenge von 1,700,000 Individuen enthalten.

Dieſes Land iſt die wahre Heimath der Beludſchen, und der mit ihnen verwandten Nationen, die meiſtens noch als Nomaden oder Halbnomaden, theils aber auch in der Qualität von anſäſſigen Bürgern ſich in allen ſeinen Provinzen verbreiten, denſelben die Herrſcher geben, und Hindu's, Juts und Makraner unter ſich aufgenommen haben, oder vielmehr ſie beherrſchen. Bei dieſen Völkern herrſcht durchaus eine völlige Freiheit und Gleichheit: ſie zerfallen in unendlich viele Abtheilungen oder Stämme, wovon jeder ein Oberhaupt an der Spitze hat, das den Titel Sirdar führt, und aus ihrem Schooße gewählt, von dem Khan beſtätigt, und einmal beſtätigt, ſeine Würde vom Vater auf den Sohn vererbt. Dieſe Sirdars ſind die Erſten ihres Stammes, ſie ſtellen ſich im Kriege an die Spitze des Heerbanns und ſind im Frieden die Richter; doch ſind in dieſem Richteramte ihnen die Hände gebunden, ſie ſind weder Herren über Leben und Tod, noch können ſie willkührliche Strafen auferlegen. Die Stämme zerfallen wieder in Khails, an deren Spitze die Aelteſten als Oberhäupter ſtehen, und wahrſcheinlich ſind ſowohl bei den Beludſchen, als Brahu's Volksverſammlungen, wie bei den Afghanen im Gebrauche, die die allgemeinen Angelegenheiten ihres Khails oder Stamms berathen.

Alle Sirdars oder alle Beludſchen- und Brahuſtämme mit ihren Unterthanen, erkennen in dem Khan zu Kelat ihr gemeinſchaftliches Oberhaupt; allein ſeit Nuſſir Khans Tode iſt das Band, was die Sirdars an Kelat hielt, allmälig locker geworden, und viele Sirdars haben ſich der Tributzahlung zu entziehen gewußt, und faſt ganz unabhängig gemacht. Demunerachtet gilt der Khan von Kelat noch immer für den allgemeinen Herrſcher von Beludſchiſtan; er hat die Macht, Krieg zu erklären und Verträge zu ſchließen, in ſoweit ſie ganz Beludſchiſtan betreffen, und die Sirdars der Stämme haben, hinſichtlich des ihm mit ihrem Heerbanne zu leiſtenden Beiſtandes keine Wahl, welche Verbindlichkeit auch noch jetzt fortdauert. Auch müſſen die Sirdars ſogar alle, ihren

Stamm betreffende, ſelbſt gegen ihren Vortheil laufende Punkte der eingegangenen Verträge vollziehen; verlangt jedoch das Gemeinwohl ein Opfer dieſer Art von einer Gemeinde insbeſondere, ſo erwartet man eine verhältnißmäßige Vergütung vom Khan. Er hat die Macht, die Gränzen alles Landeigenthums zu beſtimmen, und wo zwiſchen Stämmen oder einzelnen Perſonen Gränzſtreitigkeiten entſtehen, da hat der Khan allein das Recht, als Herr des Bodens zu entſcheiden. Er iſt in ganz Beludſchiſtan der höchſte Richter.

Dieß ſind die vorzüglichſten Rechte, die dem Khan zu Kelat, als oberſtem Herrſcher der Beludſchen, zuſtehen: man kann ihn nicht wohl als Monarchen betrachten, aber wohl als den erſten Chef der Nation, dem ein Nationalvertrag beſtimmt hat, das Band zu befeſtigen, welches alle Beludſchen zuſammenhält, und deſſen Gewalt im Grunde auf einem Kompromiß beruhet. In wie weit er dieſe Gewalt ausdehnen kann, hängt meiſtens nur von ſeiner perſönlichen Individualität ab, und ſolange eine ſtarke Hand den Zügel faßt, gehorchen die untergebenen Oberhäupter, gehorcht das Volk, welches indeß gerade jetzt nicht der Fall iſt, indem unter einem ſchwachen Fürſten überall Anarchie im Lande herrſcht, und die Oberhäupter ſich nach und nach der königlichen Obergewalt zu entziehen gewußt haben, ſo daß der Khan nur in wenigen Provinzen Macht und Anſehen hat. Doch wird in allen das Kutbeh für ihn gebetet.

Die Würde des Khans, iſt in dem Geſchlechte und Stamm der Kumburani's erblich, und geht vom Vater auf den Sohn über; ſeit 1758 hat er gegen den Schah von Afghaniſtan keine andere Verbindlichkeit, als daß er demſelben aufgefordert, eine gewiſſe Mannſchaft ſtellen muß, wobei jedoch jede Theilnahme an einem Afghaniſchen Bürgerkriege ausgeſchloſſen iſt. Man kann ihn daher als einen völlig unabhängigen Fürſten anſehen. Die Oberhäupter der Stämme ſind wahre Lehnsvaſallen, die an ihren Chef, an den Khan, bloß durch die militäriſche Verbindung, die ſich Beludſchiſtan gegeben, gefeſſelt ſind. Uebrigens herrſcht der Khan im Reiche mit wenigerer Gewalt, als jeder Sirdar in ſeinem Stamme, und in ſeinen erblichen Beſitzungen iſt er eben ſo wenig Deſpot. Seine geſammten Einkünfte ſollen ſich, nach Pottinger,

nur auf 350,000 Rupien belaufen; ſeine Kriegsmacht beſteht für ſich höchſtens aus 4,000 Mann; wenn aber das ganze Beludſchenheer zuſammentritt, und alle Lehnsvaſallen dem Aufrufe folgen, ſo kann er 250,000 Mann in das Feld ſtellen: ſo viel kamen einſt unter Nuſſir Khan zuſammen, als die Afghanen zur Unterjochung des Landes einbrechen wollten. Die Abgaben und Gefälle ſind überall äußerſt mäßig, und die in Beludſchiſtan wohnenden Babi's, Dehwars, Hindu's und Makraner werden äußerſt ſchonend und milde behandelt.

Die in Beludſchiſtan geltenden Münzen, ſind Kurimkhaniſche Rupien, auf deren eine 48 Kupferſtüber gehen. Goldzechinen gelten hier 6 Rupien, deren 5 gleich ſind 4 Zeman Schahis.

Beludſchiſtan zerfällt gegenwärtig mit Lus, welches wir von Makran abſondern, in 6 Provinzen.

1) Die Provinz Sarawan, die nördlichere des ganzen Reichs, im N. und N. O. an Afghaniſtan, im S. O. an Kutſch Gundawa, im S. an Jhalawan, im S. W. an Makran und die Wüſte, und im N. W. an Afghaniſtan ſtoßend, und mit Kelat und Shal Muſtung 1,040 geograph. oder 22,358 Engl. Q. Meilen groß. Es iſt ein bloßes Bergland, worin man, außer dem wüſten Striche Duſthi be Dulut, auch nicht eine Ebene, nicht einen einigermaßen bedeutenden Fluß, wohl aber die höchſten Berge Beludſchiſtans findet. Es wird zum größeren Theile von Brahu's bewohnt, und die Volksmenge iſt, troz der bergigen Beſchaffenheit des Bodens, viel ſtärker, als in der Provinz Jhalawan, ob dieſe gleich weit einträglicheren Boden hat. Die Provinz zerfällt in folgende Diſtrikte:

a) Der Diſtrikt Kelat, meiſtens von Dehwars bewohnt.

Kelat (Br. 29° 6′, L. 83° 21′), Hauptſtadt von Beludſchiſtan, und Reſidenz des Khans. Sie liegt auf einer Anhöhe an der Weſtſeite eines Thales, iſt auf 3 Seiten mit einer 18 bis 20 Fuß hohen Lehmmauer umgeben, die in Zwiſchenräumen von Baſtionen gedeckt iſt; die vierte Seite wird durch die weſtliche Seite des Hügels gebildet, auf welchem ſie zum Theil erbauet und der ſenkrecht ausgehauen iſt; auf dem Gipfel deſſelben ſteht ein Pallaſt. Sie hat eine mit Mauer und Baſtionen umgebene Citadelle, mit dem Pallaſte des Khans, 3 Thore, weitläuftige Vorſtädte, enge Straßen, die in der Mitte einen unbedeckten Kanal, und Trottoirs an der

Seite haben, 1 großen, mit Waaren aller Art wohlverſehenen Bazar, und 3,750 Häuſer, wovon 2,500 in der Stadt, der Reſt in den Vorſtädten ſteht. Die Häuſer ſind von hölzernem Fachwerke, mit halbgebrannten Backſteinen ausgemauert und mit Mörtel überworfen: die oberen Stockwerke ragen häufig über die Straßen herüber. Die Einwohner, deren Zahl ſich doch wohl nicht über 20,000 belaufen mag, beſtehen aus Beludſchen, Brahu's, Hindu's, Babi's, Afghanen und Dehwars; nur allein 400 bis 500 Häuſer werden von Hindu's bewohnt, die auch 1 Pagode beſitzen. Sie bilden hier die vornehmſte Handelsklaſſe, durch die und die Babi's faſt alle Geſchäfte gehen, allein der Handel hat ſich zum Theil verloren und nach Karatſchi gezogen; doch iſt Kelat noch immer eine große Waarenniederlage. Von Manufakturen führt Pottinger nur 1 in Gewehren, Schwertern und Spießen an, die ausſchließlich dem Khan gehört, aber plumpe Waaren liefert. Das Waſſer erhält die Stadt aus einer Quelle, die auf der entgegengeſetzten Seite ihres Hügels liegt, und ihr einen reichlichen Strom Waſſers zuſendet. Ihre Gärten ſind ſämmtlich von Nuſſir Khan geſchaffen und mit Obſtbäumen angefüllt. — Ghurruk, ein Dorf, im N. W. von Kelat.

b) Der Diſtrikt Kur, mit der gleichnamigen Stadt, im N. W. von Kelat.

c) Der Diſtrikt Kharan, im S. W. von Kelat, zwiſchen dem Sarawangebirge und der Wüſte, von den Flüſſen Bale und Badu bewäſſert. Darin: Sarawan, eine Stadt, in einer kahlen, unfruchtbaren Gegend, die von einem Kanale aus dem Bale bewäſſert wird. Sie iſt durch einen Lehmwall, mit Baſtionen, geſchützt, zählt 500 Häuſer, und iſt der Sitz eines Häuptlings, der etwa 200 Mann Truppen hält. — Kharan, Stadt, im S. von Sarewan und der Sitz eines Sirdars, der 500 bis 600 Mann aus dem Stamm der Nuſchirwanis in das Feld ſtellen kann. Sie iſt eben ſo wie Sarawan befeſtigt, aber beträchtlich größer, als letztere Stadt, und durch ihre Kameele berühmt.

d) Der Diſtrikt Nuſchkei, im N. W. von Kelat, und vom Fluſſe Kyſur bewäſſert. Er enthält das gleichnamige Tumun oder Dorf, mit 200 Ghedans oder Zelten und 6 Hindukrämern, von einem Stamme der Nharus Beludſchen bevölkert.

e) Der Diſtrikt Kuhuk, im N. von Kelat, mit der Stadt Kuhuk, und den Dörfern Mungukhur und Juruk.

f) Der Diſtrikt Muſtung, im N. von Kuhu, welcher die Wüſte Duſthe be Dulut umfaßt, und worin ſich der Berg Kuh Schilulun erhebt. Er hat die Stadt Muſtung.

g) Der Diſtrikt Schal, im N. von Muſtung, worin ſich das Gebirge Tuckutu neigt und welcher die nördlichſte Spitze von ganz Beludſchiſtan ausmacht. Hier iſt die Stadt Kwuth (auf Macartney's Charte Queda), und die Dörfer Kuſchlan und Siriab.

h) Der Diſtrikt Kiſchan, im O. von Kelat, mit der gleichnamigen Stadt.

i) Der Diſtrikt Sirroh, welcher bloße Tomuns enthält, und zwiſchen Muſtung, Kuhuk, Kiſchan und Paein Kothul belegen iſt.

k) Der Diſtrikt Paein Kothul, von der Brahukette im O. begränzt, über welche mehrere Päſſe nach Kutſch Gundawa führen. Hier iſt die Stadt Paein Kothul, und die Dörfer Kirtah, Kutſchori und Drunſchun.

2) Die Provinz Kutſch Gundawa, ein Stufenland, zwiſchen der Brahukette und dem Sind, im N. an das Afghaniſche Siwiſtan, im O. an das Afghaniſche Schikarpur, im S. an Sind, im S. W. an Jhalawan, im W. an Sarawan gränzend. Eine Zubehörung, der Diſtrikt Hurrund Dajel, liegt abgeſondert im O. längs dem Sind. Der Flächeninhalt beträgt, mit Hurrund, etwa 410 geographiſche oder 8,815 Engliſche Q. Meilen. Eine ebene, höchſt fruchtbare Landſchaft, die zwar nur in Hurrund der Sind berührt, aber im Innern durch die Steppenflüſſe Nari und Kauhi bewäſſert wird: aus beiden Flüſſe ſind eine Menge Kanäle, zur Bewäſſerung der Ebene, abgeleitet. Die Volksmenge beſteht aus lauter Jeths, die ausſchließlich in Dörfern wohnen, und das Land unter gewiſſen Einſchränkungen und Freiheiten bewohnen, die ihnen von den Beludſchiſchen und Brahuſchen Häuptlingen, die Güter als Lehen im Beſitze haben, auferlegt und bewilligt ſind. Die Hitze iſt in dieſer Provinz im hohen Sommer ſo groß, daß Brahu's und Beludſchen ſich nur ein Paar kalte Monate darin aufhalten; auch pflegt der Khan von Kelat wohl einen Theil des Winters in der Hauptſtadt zuzubringen, wo er einen Hakim oder Statthalter hat. In den Städten wohnen zum Theil Hindu's, die Handel treiben. Folgende Diſtrikte.

a) Der Diſtrikt oder das Thal Bhulan, am Fuße der Brahugebirge und im W. der Provinz. Darin:

Gundawa (Br. 27° 58′, L. 85° 36′), Hauptſtadt der Provinz, und Sitz des Hakim. Sie liegt am Kauhi, iſt mit einer hohen Lehmmauer umgeben, hat 3 Thore, 1 Pallaſt, den der Khan im Winter bewohnt, und iſt eben ſo groß als Kelat, aber regelmäßiger gebauet und beſſer unterhalten. — Jul, Schadiar, Mitow, Kitſchi, Kanwa, Sahran, Bhagai u. a.; Dörfer.

b) Der Diſtrikt Bhag, mit der gleichnamigen Stadt, am Nari, die etwa 1,000 Häuſern enthält, und einer großen Menge Dörfer.

c) Der Diſtrikt Lhiri, mit der gleichnamigen Stadt, an einem Nebenfluſſe des Nari und etwa 1,000 Häuſer enthaltend.

d) Der Diſtrikt Dadur, mit der gleichnamigen Stadt, am Kauhi, der von hier in den Nari fließt, und gegen 1,500 Häuſer in ſich ſchließend, die, wie alle Städte von Kutſch Gundawa, in einer Lehmmauer ſtehen. Auch dieſer Diſtrikt iſt mit Dörfern angefüllt.

e) Der Diſtrikt Hurrund Dajel, welcher, abgeſondert von dem Gros der Provinz, am Sind belegen, und von den Afghaniſchen Provinzen Deru Ghaſi Siwiſtan, Schikarpur und Bahawulpur umgeben iſt. Das Klima iſt im Sommer kälter, als in Kutſch, und im Winter angenehm und milde, der Boden aber ſo fruchtbar, daß der Khan aus dieſem Diſtrikte mehr Einkünfte hat, als aus ganz Sarawan. Die Hauptſtadt iſt Hurrund, an einem Steppenfluſſe, der Sitz eines Hakim, dann die Städte Dajel und Hadſchipur. Das Dorf Naſchunpur liegt am Sind; von hieraus wird auf Böten ein beträchtlicher Handel mit Tattah und Hydrabad getrieben.

3) Die Provinz Jhalawan, im N. an Sarawan, im O. an Kutſch Gundawa, im S. O. an Sind, im S. an Lus, im W. an Makran gränzend. Der Flächeninhalt beträgt 878½ geographiſche oder 18,790 Engliſche Q. Meilen. Ein ſehr gebirgiges Land, das jedoch nicht ſo hoch, als Sarawan liegt, und mehrere kleine Ebenen oder weite Thäler einſchließt, die vom Urnach und einigen geringern Steppenflüſſen bewäſſert werden. Doch iſt es lange nicht ſo angebauet und auch nicht ſo bevölkert, als Sarawan, und faſt die ganze Maſſe von Einwohnern beſteht aus Beludſchen oder Brahu's, die in Tomuns unter Zelten oder in Hütten wohnen. Das Brahugebirge zieht ſich auf der Oſtſeite hin. Folgende Diſtrikte:

a) Der Diſtrikt Zuhri. Darin:

Zuhri (Br. 28° 39′, L. 86° 6′), Hauptſtadt der Provinz, von welcher ſich ein Thuk und Stamm der Brahu's benennt. Sie liegt an einem Steppenfluſſe, iſt mit einer Lehmmauer umgeben, und zählt 2,000 bis 3,000 Häuſer.

b) Der Diſtrikt Punduran, im N. von Zuhri, mit der gleichnamigen Stadt und den Dörfern Joban und Kapotho.

c) Der Diſtrikt Soherab, welcher das Thal von Soherab umfaßt, aber nur wenige Dörfer zählt, worunter Soherab und Rodenſcho: in der Umgegend des Letzteren findet man ſehr vieles Antimonium.

d) Der Diſtrikt Khozdar, faſt in der Mitte der Provinz, und die Ebene von Baghwan umfaſſend. Hier: Khozdar, Stadt, in einem von Bergen umkreiſeten Thale. Sie iſt der Sitz eines Sirdars, vom Stamme Kumburani, iſt mit einer niedrigen Erdmauer umgeben, und zählt 500 Häuſer, die meiſtens von Hindu's bewohnt werden, die 1 Pagode beſitzen. Der Bazar iſt gut beſetzt. — Bunkar, Dorf, im N. von Khozdar.

e) Der Diſtrikt Zidi, im O. von Khozdar, mit der gleichnamigen Stadt.

f) Der Diſtrikt Wudd, im S. von Khozdar und an der Gränze von Lus, meiſtens vom Brahuſtamm Mingul bewohnt. Darin: Wudd, eine kleine und ſchlechtgebauete Stadt, der Sitz des Sirdars, Turkobar und Klenaſchi, Dörfer, und Baran Lukh, ein Engpaß über ein Gebirge, von deſſen Gipfel ſich eine der ſchönſten Ausſichten öffnet.

g) Der Diſtrikt Nal, welcher die ganze Weſtſeite der Provinz begreift, aber höchſt öde und faſt nur von Hirten bewohnt iſt. Der Hauptort iſt die Stadt Nal.

4) Die Provinz Lus, ein kleines Land, im N. an Jhalawan, im O. an Sind, im S. an den Ocean, im W. an Makran gränzend, und nur 230½ geograph. oder 4,960 Engl. □ Meilen groß. Sie iſt ganz von Gebirgen umringt, und von der Landſeite bloß auf 5 Päſſen zugänglich, wovon 2 nach Makran, 2 nach Sind und 1 nach Jhalawan führen: die beiden, die den Weg nach Makran öffnen, heißen Hinglaz und Bela, die nach Sind, Kuratſchi und Hydrabad, und der nach Jhalawan, Kohun Wat. Das Innere iſt ganz eben, von den beiden Flüſſen Purally, welcher ſich durch die Wulta und den Sangani vergrößert,

und bis Leyarie für kleine Böte ſchiffbar iſt, und dem weit geringeren Hubb bewäſſert, und nur an den Ufern dieſer Ströme fruchtbar, der Ueberreſt aber bloß von Nomadenſtämmen bewohnt. Auf der Gränze von Makran fließt der Aghor, welcher ſich bei Kap Urbu oder Arbu in das Meer wirft; im O. aber breitet ſich die Sonmeani-Bai aus. Die ganze Bevölkerung des Landes mag ſich auf etwa 25,000 männl. Einwohner belaufen, wovon ⅕ aus Hirten oder wandernden Stämmen beſteht, die aber alle zu Einem Stamme gehören, ob ſie ſich gleich in Numri, Judgall, Schokeia und Jeth unterſcheiden. Dieß Volk iſt äußerſt träge, raucht gern Bhung (cannabis sativa) und verſchleudert ſeine Zeit in Müſſiggang. Die Männer zeichnen ſich durch regelmäßige Geſichtszüge, durch eine mittlere Statur, Stärke und Muskelkraft aus; die Weiber ſind nichts weniger als ſchön und höchſt unreinlich. Ihre Nahrung beſteht in Reis und Hülſenfrüchten, die das Land in großer Menge hervorbringt, in trockenen Fiſchen, die ihnen der Ocean liefert, und in Ghi: ſie haben beträchtliche Heerden von Schaafen und Ziegen, außerdem vortreffliche Kameele und ſchwarzes Rindvieh, aber ſehr wenige Pferde. Ihre Sprache iſt ein beſonderer Dialekt der Tattahſprache; ſie wird Schudgali, oder Schedjali (Jethgalee), genannt, und hat viele Aehnlichkeit mit der von Sind, indem auch die Einwohner in ihrem ganzen Weſen denen von Sind gleichen. Ihr Häuptling, welcher ſich Jam nennt, iſt ein Lehnsvaſall von Kelat, und verbunden, mit 4,500 Mann unregelmäßiger Truppen zum Heerbanne zu ſtoßen; er hat 50,000 Rupien Einkünfte. Das Land hat keine Unterabtheilungen.

Bela (Br. 28° 10′, L. 86° 12′), Hauptſtadt der Provinz und Reſidenz des Jam. Sie liegt in einem hohen felſigen Thale, am Purally, iſt zu ⅓ von einer Lehmmauer umgeben, ſonſt aber offen, hat enge, aber reinliche Straßen, 1 Pallaſt des Jam, 1 gut beſetzten Bazar, und gegen 2,000 Häuſer, wovon 250 bis 300 von Hindu's bewohnt werden, die auch hier den Handel in Händen halten, der ſehr lebhaft iſt, und beſonders in dem Verkehre mit den Brahu's des Gebirgs beſteht. Die Umgegend iſt recht gut angebauet und zieht vielen Rohrzucker, der hier in 1 Fabrik vor der Stadt geſotten wird. — Leyarie (Lyaree), Stadt, am Purally, der von hier aus mit Böten befahren wird. Sie hat etwa 1,600 bis 1,800 Häuſer, und treibt einen bedeutenden Handel. Hier iſt ein Zoll; auch werden Filze und grobe Teppiche verfertigt — Utul, wohlgebautes und reinliches Dorf, von 400 Häuſern,

zwiſchen der Wulta und dem Sangani. — Sonmeany (Br. 25° 25′, L. 86° 26′), offenes Dorf, an der Mündung des Purally, mit 250 Hütten, deren Einwohner ſich von der Fiſcherei nähren. Doch hat es einen kleinen Seehaven und iſt der einzige Seeplatz der Provinz, daher denn auch hier mehrere Hindu's wohnen. Die Ausfuhr beſteht in Korn, Teppichen und Filzen; eingeführt werden aus Bombai Eiſen, Stahl, Zinn, Zucker und Kokosnüſſe; aus Sind grobes weißes Tuch, Chintz, Lunſchis und etwas rohe Baumwolle, woraus die Luſer ihre Khargis verfertigen, ein Zeuch, welches die ärmere Volksklaſſe trägt. — Hinglatz, eine berühmte Hindupagode, auf einer Anhöhe, am Aghor, mit dem Brunnen Unil, ein ſtark beſuchter Wallfahrtsort.

5) Die Provinz Makran, die größte von ganz Beludſchiſtan. Sie gränzt im N. an Afghaniſtan, wo ſie auch die Wüſte von Beludſchiſtan einſchließt, im N. O. an Sarawan, im O. an Jhalawan, im S. O. an Lus, im S. an den Indiſchen Ocean, im W. an Iran, im N. W. an Kuhiſtan, und enthält mit Einſchluſſe der großen Wüſte 3,703 geograph. oder 79,610 Engl. □ Meilen. Sie beſteht eigentlich aus 3 Theilen: 1) dem Berglande, welches die ganze Mitte umfaßt, und im W. den hohen Buſchkurd und mehrere Verzweigungen und Ketten, die vom Brahugebirge nach W. laufen und mit dem Buſchkurd zuſammenſtoßen, aber auch mehrere weite Thäler und Hochebenen hat, und außer dem Duſt, welcher die Mitte durchſtrömt, und den Quellen einiger Küſtenflüſſe nur von Steppenflüſſen und Bächen bewäſſert wird; 2) der Wüſte von Beludſchiſtan, die ſich vor dem Berglande von dem Gebirge Wusbuti faſt bis zum Hilmend erſtreckt, aber nur zum Theil hieher gehört, wenn man anders in dieſer, von keinen Menſchen bewohnte, und nur im Winter von umherſchweifenden Hirten bedeckte Einöde, Gränzen annehmen kann, und 3) aus dem Küſtenlande, oder dem Karmaſir, ein ödes, trockenes Land, welches indeß von einer Menge Küſtenflüſſe, die aber, außer dem Duſt und Nugor, bloß während der Frühlingsregen Waſſer haben, durchbrochen wird: ihre Rinnſale heißen Adhor, welcher die Gränze mit Lus mache, Muklu, Bhuſul, Rumra, Suduk, Sirru, Bhund und Sudſchi. Gewöhnlich haben ſie alle ein breites und tiefes Bett von der Küſte an bis dahin, wo ſie das Gebirge erreichen, wo ſie in enge und vielfach verflochtene Waſſergänge zuſammengedrängt werden, die den größten Theil der heißen Jahrszeit trocken ſtehen, und in der naſſen, zu furchtbaren Bergſtrömen anſchwel-

len, welche in wenigen Stunden nach dem Regen wieder verlaufen. Die Betten ſind gewöhnlich mit dichtem und oft undurchdringlichem Buſchwerke von Tamarisken und Farneſiſcher Mimoſa bedeckt. Das Bergland iſt unſtreitig die beſte Parthie des Ganzen, ob es gleich durchaus mit Gebirgen bedeckt iſt, und nur da einigen Anbau hat, wo ſich Quellen und Bäche finden: der Ueberreſt wird von wandernden Stämmen durchzogen; der Küſtenſtrich hat kaum einige Vegetation, und würde gar nicht bewohnbar ſeyn, wenn es keine Datteln und im Ocean keine Fiſche hätte, und die Wüſte zählt gar keine bleibende Bewohner. Der Menſch iſt überhaupt ſo dünne geſäet, daß man Meilen weit reiſen kann, um auf ein Paar elende Hütten zu ſtoßen. Das Klima iſt dabei höchſt ungeſund. Die Bewohner von Makran haben wir bereits in der Einleitung kennen gelernt. Die verſchiedenen Diſtrikte ſtehen unter kleinen Oberhäuptern, oder Sirdars, die mehr oder weniger vom Khan zu Kelat abhängen. Das von Nuſſir Khan für Beludſchiſtan entworfene Geſetzbuch iſt zwar auch in Makran eingeführt, wird aber jetzt nur noch in wenigen Diſtrikten befolgt, und es iſt daher in dem Umfange dieſer Provinz alles Herrenloſigkeit und Blutvergießen. Jeder Diſtrikt hat ſein eigenes Strafſyſtem, und Reiſende und Kaufleute können nur im Geleite einer hinlänglichen Bedeckung von einem Theile des Landes zum andern reiſen. Der Handel iſt gänzlich in den Händen der Hindus; die Häven bieten aber nichts anders, als Datteln, zur Ausfuhr dar. Folgende Diſtrikte:

a) Der Diſtrikt Kedſche, in der Mitte der Provinz.

Kedſche (Br. 26° 26′, L. 79° 54′), Hauptſtadt der Provinz, und Sitz des Hakims oder Statthalters, der etwa 400 bis 500 Araber im Solde hält. Sie liegt am Fluſſe Duſt, um einen hohen Berg her, auf deſſen Gipfel ein ſehr feſtes Fort ſteht, hat gegen 3,000 Häuſer, und war ſonſt ein erheblicher Handelsplatz, der aber jetzt ganz heruntergekommen iſt, und die Hindu's, die in dem Zwiſchenhandel zwiſchen Kandahar und Kelat und den Seeplätzen am Ocean ſtark beſchäftigt waren, haben ſich ganz weggezogen. Die Umgegend iſt dürr und trägt bloß Datteln.

b) Der Diſtrikt Kohuk, im N. von Kedſche, mit dem gleichnamigen Hauptorte und dem Dorfe Kulung.

c) Der Diſtrikt Much, im O. von Kohuk, welcher die ſüdliche Gränze der Wüſte bildet. Ein rauher Bergſtrich, der in ſeinen Thälern doch hinlängliches Korn für die Nomaden

bauet, und, außer den Monaten April, Mai und Junius, hinreichendes Waſſer hat. Die Einwohner ſind arm, und das Land bringt, außer dem wenigen Korn, nichts weiter als Datteln hervor: die Kameel-, Schaaf- und Ziegenheerden ſind klein. Jeder Ort hat ſeinen Häuptling, der alle Streitſachen ſchlichtet.

d) Die Wüſte von Beludſchiſtan. Sie breitet ſich im N. von Much aus, und geht etwa von 78½ bis 82° L. und von 28 bis 30° Br., wird im S. von den Wuſhutigebirgen, im N. von Afghaniſchen Gebirgen begränzt, geht aber im N. W. tief in die Afghaniſche Provinz Siſtan über. Sie beſteht ganz aus Flugſand, der ſo fein iſt, daß der Wind ihn in unregelmäßige Maſſe von Wellen zuſammentreibt, hat nur einige kleine Oaſen, wo ſich wohl ein Brunnen findet, aber keinen Baum, keine menſchliche Wohnung. Faſt in der Mitte findet man den ausgetrockneten Fluß Bhudur, deſſen Bette zum Theil in Dickungen von Strauchwerk begraben iſt, worin ſich Wölfe, Schakals und andere reißende Thiere aufhalten. Häufig herrſchen auf dieſer Wüſte Wirbelwinde, die Sandhoſen aufregen, aber auch die Atmoſphäre kühlen und reinigen, und zuweilen Schulots oder Samums, die ſo ſchneidend und zerſtörend ſind, daß ſie Alles, was ihnen aufſtößt, Thiere und Pflanzen, tödten, und ſelbſt den Menſchen, die nicht bekleidet ſind, gefährlich werden.

e) Der Diſtrikt Punſcher, oder Puniſchor, welcher im öſtlichen Theile des Berglandes liegt und ein fruchtbares Felſenthal bildet, das etwa 12 oder 13 Tumuns oder Zeltdörfer enthält. Es wird vom Bhudur reichlich mit Waſſer verſehen, und trägt Datteln, die in ganz Makran geſchätzt werden. Sein Oberhaupt iſt ein Beludſche, aus dem Stamme des Khans, und ſoll 20,000 Rupien Einkünfte ziehen. Der Hauptort iſt die kleine Stadt Punſher, oder Puniſchor, am Bhudur.

f) Der Diſtrikt Urbu, oder Arbu, welcher ſich am Ocean ausbreitet, und durch eine Bergreihe, die ſich im Kap Urbu endigt, und den Fluß Aghor von Lus geſchieden wird. Er hat die Flüſſe Aghor, Muklu, Bushul und Rumra, die Dörfer Hureana, Gurund, Hurmara, und Kurmud, am Ausfluſſe des Aghor, den Haven Urbu, der zuweilen von Schiffern angethan wird, die Datteln holen, und das Eiland Arbu. Die Strandbewohner nähren ſich faſt ganz von der Fiſcherei.

g) Der Diſtrikt Kulai, im W. von Urdu, und ebenfalls längs des Geſtades, durch den die Flüſſe Rumra, der ſeine weſtliche Gränze macht, der Suduk und auch der Duſt, der ihn im W. begränzt, rinnen. Kulai iſt der Hauptort und liegt tief im Lande. Das Dorf Puſuni, an der Mündung des Suduk, hat einen Haven und einigen Handel: der Fluß war tief genug, um Kähne zu tragen, die hier Bau- und Brennholz luden; aber ſeit 1809 iſt das Dorf von den Arabern zerſtört. Guruh, Kunduſur, Kuppur, Gwadur, unter welchem das gleichnamige Vorgebirge weit hervorſpringt, Schiwuni und Akhara, Dörfer, am Meere, die Fiſcherei treiben.

h) Der Diſtrikt Gwutt, im W. von Kulai, darin: Gwuttur (Br. 25° 13′, L. 78° 52′), Stadt und Seehaven, mit Dattelausfuhr. Er liegt an der Mündung des Nugor.

i) Der Diſtrikt Khubar, im W. von Gwutt, und, wie jene, an der Küſte des Oceans, mit dem Haven Khubar, an einer kleinen Bai, der ebenfalls Datteln exportirt, und den Dörfern Nugor und Duſchtiar.

k) Der Diſtrikt Tiz, im W. von Gwutt und vom Gaeni, Sirru, Bunth und Sudſchi bewäſſert. Er wird durch das Gebirge Buſchkurd vom Afghaniſchen Moghiſtan und auch von dem Diſtrikte Buſchkurd getrennt, und hat die Stranddörfer Tiz, Purug, Kaleg, Pagiſtan, Kaſchi, Kungun, Suruk, Sudich, Giriſchk, Gubraich und Schunſchin, die ſich meiſtens von der Fiſcherei nähren, im Innern aber die Dörfer Bulugh, Buſchin u. a.

l) Der Diſtrikt Buſchkurd, welcher im N. W. von Tiz, zwiſchen dem Gebirge Buſchkurd und einer Gebirgskette belegen iſt, die ihn von Kohiſtan und der Iraniſchen Provinz Kerman ſcheidet. Er bildet eine ununterbrochene rauhe Gebirgsmaſſe, die nichts als Waide darbietet, und von den Kurdbeludſchen eingenommen wird, die in lauter Tumuns wohnen; Bumiſchk iſt das einzige Dorf.

m) Der Diſtrikt Kuſſurkund, im O. von Buſchkurd, eine beträchtliche Hochebene, die vom Nugor durchſtrömt wird. Sie iſt zum Theil angebauet, aber die Felder ſämmtlich mit niedrigen Schutzwehren umgeben, um ſie gegen die Einfälle der Nharus von Bunpur und Kuhiſtan zu vertheidigen. Die Hauptſtadt Kuſſurkund, am Nugor, iſt befeſtigt und hat 1 Fort; außerdem enthält dieſer Diſtrikt noch die kleine

Stadt Saih, und die Dörfer Bunth, Petab, Pich, Gordon, Schurud, Schormeck u. a., die Kapitän Grant beſucht hat.

n) Der Diſtrikt Kalpurukan, im N. von Kohuk und an der großen Wüſte, nur klein, und dem Oberhaupte von Dizuk unterworfen. Hier iſt das Dorf Kuſſurd.

o) Der Diſtrikt Jalk, oder Schalk, im N. von Kalpurukan und an der großen Wüſte. Darin: die Stadt Jalk und das Dorf Kallugan, letzteres mit 150 Häuſern und reichem Reis- und Dattelnbau.

p) Der Diſtrikt Dizuk, im W. von Jalk, mit 7 bis 8 Dörfern, worunter das Dorf Gull. Der Sirdar hat ein Einkommen von 60,000 bis 70,000 Rupien.

q) Der Diſtrikt Sibb, zwiſchen Dizuk und Kuhiſtan, unfruchtbar, aber von vielen breiten Flüſſen bewäſſert, an deren Ufer Waidenfelder und Palmwälder belegen ſind. Er wird von Kurdbeludſchen bewohnt, und enthält die Stadt Sibb, die Dörfer Kullutſchi, Poſchi u. a.

6) Die Provinz Kuhiſtan, das Beludſchiſche Bergland, im N. an Afghaniſtan, im N. O., O. und S. an Makran, im W. an Iran gränzend, und 410 geogr oder 8,815 Engl. Q. Meilen groß. Die Buſchkurdkette trennt es im S. O. von Makran; im Innern hat es die kalten und ſehr hohen Surhudgebirge, welche Eiſen, Kupfer und andere Metalle, auch Bergſalmiak hervorbringen; auch findet man ganze Flußbetten mit aufgelöſetem Salze, und Teiche, worauf Naphta ſchwimmt, zugleich aber auch Spuren, daß hier einſt ein Vulkan lebendig war und unter dem Boden ein Feuerheerd koche: ſo liegt die ganze eine Seite der Surhud voller Lava und Baſalte, und oft wird die Oberfläche der Erde ſo erhitzt und trocken, daß ſie bei dem Berühren zerbröckelt, und heiße Mineralquellen, Schwefel und Salmiak trifft man häufig an. Sonſt giebt es wenig fließende Gewäſſer: der Fluß von Bunpur hat nur wenige Monate Waſſer, der Kaskin, welcher ſich aus einigen Bergſtrömen bildet, verliert ſich in der Wüſte Bunpur, der Surhud, in der Wüſte von Kerman. Getraide wird nur ſehr wenig in dieſer Provinz erzeugt, mehr aber in Meidani, als in Kohuki: erſteres hat auch Datteln im Ueberfluſſe, letzteres faſt nichts als Gras und andere Futterkräuter für die mancherlei Heerden, die die Nomaden unterhalten. Kuhiſtan iſt ausſchließlich von Beludſchen be-

wohnt, und wahrſcheinlich das Stammland dieſes Volks, oder doch dasjenige, wo es zuerſt eingewandert iſt: noch jetzt findet man unter ihnen gar keinen Hindu oder ſonſtigen Fremdling Es wird in 2 Diſtrikte: Meidani, die Ebene, und Kohuki, das Gebirgsland, abgetheilt, deren jeder wieder in außerordentlich viele Abtheilungen zerfällt, indem faſt jeder Ort ſeinen eigenen Sirdar hat; doch iſt der Sirdar der Urabhis, der zu Puhra ſeinen Sitz hat, der mächtigſte, indem er wohl 6,000 Mann in das Feld ſtellen kann und 4½ Lack Rupien Einkünfte hat; daher er denn auch nur dem Namen nach noch dem Khan von Kelat verpflichtet iſt, und ſich ſonſt ganz unabhängig gemacht hat.

a) Meidani, die Ebene. Es macht den ſüdlichen Theil von Kuhiſtan aus, und iſt zwar ſehr gebirgig, umfaßt aber auch die große Wüſte von Bunpur, die ſich nach W. bis an die Gränze von Iran hinzieht; ihre Oberfläche iſt eben ſo beſchaffen, wie die große Wüſte von Beludſchiſtan, nur finden ſich mehrere Oaſen, die mit Datteln bewachſen ſind, und die Berge und Hügel, die ihr zur Seite laufen, tragen dichte Wälder von Oleander, Mimoſen und anderem Gebüſche, auch gute Wälder, und in der Ebene werden Reis und einige Kornfrüchte gebauet. Der Fluß von Bunpur und der Kaskin verlieren ſich in der Wüſte. Darin:

Puhra, die vornehmſte Stadt, an einem Flüßchen, das dem Fluſſe von Bunpur zugeht. Sie liegt in einem Palmenhain, hat etwa 400 Häuſer, und iſt der Sitz des Häuptlings der Urabhi. — Huftur, Stadt, in einem Palmenhain, mit 250 Häuſern, der Sitz eines Sirdars, der indeß dem von Purah untergeordnet iſt. — Bunpur, ein ärmlicher, kleiner und ſchlechtgebaueter Ort, aber der Sitz eines unabhängigen Sirdars, deſſen Burg auf einem iſolirten befeſtigten Felſen über dem Orte ſteht. — Basman, Stadt, an der Wüſte von Bunpur, und Sitz eines Sirdars der Kurdbeludſchen, der aber nur 50 Krieger unterhält. Die Stadt hat 150 Häuſer. In der Nähe ſteht der Kuh Nuſchardir, ein vormaliger Vulkan, an welchem man Salmiak, Schwefel und heiße Schwefelquellen findet, dergleichen auch Basman hat. — Mughſie, Schurie und Asmanabad, Dörfer.

b) Kohuki, das Bergland, welches den nördlichen Theil von Kuhiſtan begreift, und überall von Wüſten umgeben iſt, nur daß es im S. die Ebene Meidani vor ſich hat. Es hat bloße Waiden, und hier wohnen die wildeſten und räu-

berifchſten aller Beludſchen, die indeß ſich auf das Herausbringen des in ihren Bergen befindlichen Eiſens und Kupfers verſtehen. Darin die Stadt Surhud (Br. 29° 24′, 77° 36′), an einem Fluſſe, der nachher in die Wüſte geht.

II.

Die Landſchaft Sind.

Sind war einſt eine Zubehörung von Hindoſtan, und wurde erſt 1739, nach Nadir Schah's Rückzuge aus dem Reiche der Mongolen, mit allen im W. des Sind belegenen Provinzen an Iran abgetreten. 1747 wurde Nadir Schah ermordet, und auf den Ruinen des großen Reichs, das er gegründet, erhob ſich die Monarchie von Kabuliſtan, wovon Sind eine abhängige Provinz wurde. Es behielt indeß ſeine eigene Nabobs; aber 1779 empörten ſich die Talpuris, ein Beludſchenſtamm, der von ſeinen Häuptlingen, die Umirs oder Amirs (Emirs) heißen, angeführt war, gegen den Kulora Nabob, und verjagten ihn aus ſeinem Reiche: zwar kam derſelbe mit einem Afghaniſchen Heere zurück, und erhielt ſeine Würde zurück; aber er verlor ſie von Neuem, als ihn dieſe Hülfstruppen verließen, und die Umirs beſtiegen den Thron von Sind, auf welchem ſie ſich erhalten haben. Anfangs erkannten dieſelben die Lehnsherrlichkeit von Afghaniſtan an, oder wurden dazu, ſo wie zu der Erlegung des jährlichen Tributs, gezwungen; in der Folge, und bei den bürgerlichen Kriegen, worin die Afghanen verwickelt worden ſind, haben ſie ſich auch dieſer Verbindlichkeit zu entziehen gewußt, und Sind iſt jetzt ein ganz unabhängiger Beludſchenſtaat, der aber mit dem eigentlichen Beludſchiſtan gar nicht in Berührung ſteht, und auch dem Schah von Afghaniſtan nicht weiter tributär iſt; doch wurde 1814 noch in den Moſkeen das Kutbeh für Letzteren gebetet, und die Unabhängigkeit von Sind iſt auch bis jetzt von keiner der Indiſchen Regierungen anerkannt.

Die Landſchaft Sind breitet ſich im O. des Sind, wovon ſie den Namen hat, zwiſchen 84° 28′ bis 89° 30′ öſtlicher Länge und zwiſchen 23° 10′ bis 28° 22′ nördlicher Br. aus, gränzt im N. W. an Kutſch Gundawa, im N. O. an Afghániſtan, im O., durch eine ungeheure Wüſte getrennt, an Hinduſtan, im S. an das Indiſche

Kutſch, im S. W. an den Indiſchen Ocean, im W. an die Brahugebirge, oder die Provinzen Lus und Jhalawan. Der Flächeninhalt beträgt 2,482 geograph. oder 52,500 Engl. Q. Meilen; doch iſt die Wüſte im O., bei unſerer Berechnung des Flächeninhalts, zwiſchen Sind und Hinduſtan getheilt. Nach Hamilton hat es nur 1,116 geogr. oder 24,000 Engl. Q. Meil. Das Land hat in einigen Punkten Aehnlichkeit mit Aegypten: es bildet eine gleiche unermeßliche Ebene, die von einem mächtigen Strom durchſchnitten wird, der aus ihr, am Ende ſeines Laufs, durch mehrere Mündungen in den Ocean geht; es wird von dieſem Strome auf der ganzen Länge ſeines Laufs befruchtet; es wird auf der einen Seite von einer unermeßlichen Sandwüſte, auf der andern von einer unfruchtbaren ungaſtlichen Bergreihe begleitet. Dieſe Aehnlichkeit bewog unſern Ritter, der Mündung des Sind, den Namen des Sinddelta beizulegen; allein dieſen Namen verdient es, nach unſerem Bedünken, nicht: der Sind iſt kein Nil, ſeine Ueberſchwemmungen ſind nicht regelmäßig, das Land, das er befruchtet, hat die Fruchtbarkeit von Misr bei weitem nicht, und noch weniger ſieht das ſogenannte Delta dem von Skanderum gleich; es iſt nichts weiter, als eine Marſchinſel, ähnlich, aber nur größer, wie die, die die Donau macht, und ſtatt der blühenden Dörfer von Misr, erblickt man hier beinahe nichts, als die Ghandes der wenigen Nomaden, die darauf umherſchwärmen. Klima, Produkte, Kultur und Handel von Sind, haben wir bereits bei der Einleitung zu den Ländern der Beludſchen überhaupt kennen gelernt; es bleibt uns hier nur noch die Darſtellung übrig, wie die Beludſchiſche Herrſchaft ſich in dieſem Hindulande giebt.

Die Regierungsform in Sind iſt einzig in Aſia: die Herrſcher ſind die Umirs, ein Geſchlecht aus dem Stamme der Talpuri-Beludſchen, wovon gegenwärtig 3 Oberhäupter den Thron, nach einem im Oriente unerhörten Vertrage, gemeinſchaftlich beſitzen, und die Einkünfte unter ſich theilen. Nach dieſem Vertrage, geht die Regierung in den 3 Herrſcherfamilien, ſo lange von dieſen ein männlicher Nachkomme beſteht, vom Vater auf den Sohn über, dergeſtalt, daß immer der Aelteſte, welcher den Titel Hakim, oder Beherrſcher von Sind, führt, in der Regierung den Vorſitz vor den beiden andern hat,

und der jüngere immer die untere Stufe des Throns einnimmt. Das Triumvirat auf dem Throne herrſcht völlig deſpotiſch, und ihr Regierungsſyſtem iſt, da die Herrſcher ihren Leidenſchaften kein Ziel ſetzen, verderblich für die Provinz, die ſie beherrſchen, und die unter ihrer Tyrannei, nach Pottinger, gänzlich verarmt und ausgeſogen ſeyn ſoll. Sie haben gemeinſchaftliche Miniſter und Räthe; aber dieſe Stellen befinden ſich nicht in den Händen der Sindier, die die große Maſſe des Volks ausmachen, ſondern in denen der Talpurier und anderer Beludſchen, die ſich gegen das Volk die größten Ungerechtigkeiten erlauben. Auch ſind alle größere Güter und Herrſchaften unter diejenigen ihrer Stammgenoſſen vertheilt, die ſie zu ihrer Herrſchaft verholfen haben. So haben die Häuptlinge Mir Sorhab und Mir Thara ſogar Landestheile erhalten, die ſie faſt unabhängig regieren. Sie ſind übrigens Schiitiſche Mohammedaner; doch wird den Sunniten, wozu die Hauptmaſſe des Volks gehört, ſo wie den Verehrern des Brama und den wenigen Parſen völlige Gewiſſensfreiheit gelaſſen, und der Ausübung ihres Kults kein Hinderniß in den Weg gelegt (Hamilton S. 754). Der Koran iſt allgemeines Geſetzbuch: aber es gelten in Sind ſehr viele herkömmliche Geſetze und Gewohnheitsrechte, ſo daß man den Koran eigentlich nur als Subſidiarkodex anſieht, wo jene nicht ausreichen. Ueberhaupt haben ſich noch mancherlei Gebräuche aus jenen Zeiten erhalten, wo die Hindu's auch die Herrſcher im Staate waren.

Das Heer, welches die Umirs aufbringen können, wird aus den verſchiedenen Beludſchenſtämmen genommen, die im Lande einheimiſch ſind. Dieſer ſind 42; aber die meiſten derſelben haben ſich ſo mit den übrigen Volksmaſſen vermiſcht, daß ſie jetzt kaum als abgeſondert zu betrachten ſind, und viele kommen nur im Winter auf die Ebenen von Sind, um dort ihren Heerden Futter zu verſchaffen. Davon ſind jedoch die Stämme Schokia und Jhat ausgenommen, die allein auf dem Boden von Sind ſeßhaft ſind. Das Heer beſteht aus 36,000 Mann, meiſtens aus unrelmäßiger Reiterei, theils aus Infanterie, wovon die Beludſchen den Kern ausmachen, Die Einkünfte von Sind werden jähr-

lich auf 61 Lack Rupien, oder 8,060,000 Gulden angegeben. Der alte Zins an Afghaniſtan, der nun aber ſchon ſeit 1809 nicht weiter bezahlt iſt, beläuft ſich auf 13 Lacks.

Die Provinz zerfällt in viele kleine Diſtrikte, die gegenwärtig unter folgende 3 Herrſcher vertheilt ſind.

a) Das Gebiet der drei Umirs, welches das ganze Land im Weſten des Sind, das Land zwiſchen den Armen des Sind, und die ſüdlich belegenen Diſtrikte, im Oſten des Sind, begreift. Darin:

aa) Der Diſtrikt Hydrabad, oder Heidrabad, welcher auf einer großen Inſel belegen iſt, die der Sind und deſſen Arm, der Fuleli, bilden. Darin:

Hydrabad (Hydurabad; Br. 25° 22′, L. 86° 15′), Hauptſtadt der Landſchaft und Reſidenz der Umirs. Sie liegt auf der ebengedachten Inſel, an dem Fuleli, und beſteht aus der Feſtung, die auf einer Anhöhe ſich ausbreitet, mit Mauern von Ziegeln, die 15 bis 30 Fuß hoch, und mit runden Thürmen, die 300 bis 400 Schritte auseinanderſtehen, umgeben iſt, und 1 Thor hat, und aus der Pettah, oder der Vorſtadt, die ſich, nordwärts der Feſtung, auf einem erhabenen Plane ausbreitet. In der Feſtung ſtehen der prächtige Pallaſt der Umirs, mehrere gute Moſkeen und verſchiedene Kaſernen, zuſammen 2,500 Häuſer, mit 5,000 Einwohnern, wovon der größere Theil Soldaten ſind; die Pettah, worin Handel und Gewerbe ſich concentrirt haben, und reich beſetzte Baſars geöffnet ſind, enthält ebenfalls 2,500, auf Indiſche Art gebauete, Häuſ.; aber 10,000 Einw., das Ganze mithin 5,000 Häuſ. und 15,000 Einwohner, die geſtickte Tücher, Kallikos, Luntenflinten, Speere, Schwerter u. ſ. w. verfertigen, und einigen Handel treiben. Böte können auf dem Fuleli bis in den Haven der Stadt gelangen, und die Flußverbindung mit den am obern Sind belegenen Ländern iſt ſehr lebhaft. Im S. der Feſtung, ſieht man auf einem Hügel das Grabmahl von Gulam Schah, des Gründers der Stadt. Im W. der Stadt, erheben ſich auf demſelben Eilande, worauf ſie liegt, aber längs dem Sind, die felſigen Hügel Pungah. Die Umgegend hat leichten Sandboden, der aber bei gehöriger Kultur ſehr fruchtbar iſt. — Durrah, Burka, Ramba, große Dörfer oder Ortſchaften, im S. von Hydrabad.

bb) Der Diſtrikt Rona, auf der Oſtſeite des Sind, von mehreren Kanälen durchſchnitten, und daher ſehr ergiebig. Darin: Scham Haleka Tanda, eine Feſtung, mit einer anſehnlichen Vorſtadt; Mujandha, Halé, Tir, Kauni und Nuri, Dörfer und Ortſchaften.

cc) Der Diſtrikt Khuſchur, ebenfalls auf der Oſtſeite des Sind, mit den Ortſchaften Kundra und Dodi, die beide am Goni belegen ſind.

dd) Der Diſtrikt Khoſchgam, zwiſchen dem Goni und der Wüſte, faſt verödet, und die beſten Länder am Sind, für die Jagd der Umirs benutzt.

ee) Der Diſtrikt Wah Kheirpur, zwiſchen dem Goni, der Wüſte und der Indiſchen Landſchaft Kutſch, mithin der ſüdöſtlichſte Diſtrikt, der gut angebauet iſt. Darin: Illahabad, Islamghur, Futtuhghur, Kheirpur, Kurimpur und Ulighur, letztere nahe an der Gränze von Kutſch, Städte, die ſich meiſtens mit der Kalikoweberei beſchäftigen. — Ally Bunder, eine Ortſchaft am Goni, mit einem kleinen Haven, der einigen Handel treibt.

ff) Der Diſtrikt Ulibuhr, auf der großen Inſel, die von dem Sind und deſſen Nebenarm Goni gebildet wird, und die Oſtſeite derſelben enthält. Darin: Khundrakote, eine beträchtliche Stadt, an einem Nebenſtrome oder Kanale des Goni. — Mirkah, Sungunpur, Udhur, Mirpur, Kuddun, Durgal, Udhan, Buborari und Patiſchah, Dörfer und Flecken. Auch befinden ſich in dieſem Diſtrikte mehrere Tumuns wandernder Horden.

gg) Der Diſtrikt Surkra, welcher den mittleren Theil des großen Eilandes und die Mündungsarme des Goni begreift. Eine große ſalzige Marſch, worin die Feſtung Turai, das Dorf Doderuh und 2 andere Forts oder Tanks belegen ſind. Auch hier iſt das Gros von Heerden eingenommen.

hh) Der Diſtrikt Schani. Er enthält ſechs, durch Kanäle oder Arme des Sind und Goni gebildete, Eilande, die die Spitze der großen Inſel bilden: faſt ganz wüſte, bloß mit Dornen bewachſener Sandboden, wo kaum Kameele ſpärliches Futter finden.

ii) Der Diſtrikt Maſchu, oder die Oſtſeite des großen Eilandes längs dem Sind und ziemlich angebauet. Hier: Ma-

homed Khans Tanda, eine große und blühende Stadt, unweit dem Goni, welche befeſtigt, und der Sitz des Mir Sultan Ali, eines Verwandten der Umirs iſt, der gegen 5 Lack Rupien Einkünfte hat, und die unter ſich habenden Gebiete mit Weisheit und Milde regiert, daher dieſe blühend ſind. Hier iſt der große Vereinigungspunkt aller Indiſchen Kaufleute, welche jährlich Pferde auf die Indiſchen Meſſen bringen. — Pir Patta, Schloß und Feſtung, auf einem hohen Berge am Sind. — Almahkote, am Sind, Kokus, am Sind, Saun, an dem Kanale, welcher den Fuleli mit dem Sind verbindet; im O., da, wo ſich der Goni vom Sind trennt, die Ruinen von Suderna, und Dughri, Ortſchaften oder Dörfer.

kk) Der Diſtrikt Tattah, auf der Weſtſeite des Sind. Darin: Tattah (Br. 24° 44′, L. 85° 51′), die vormalige Hauptſtadt der Landſchaft, und noch jetzt die beträchtlichſte Stadt derſelben, in einem Thale, das von den Mukulihügeln gebildet wird. Sie iſt mit verfallenen Mauern und weitläuftigen Vorſtädten umgeben; aber das Innere der Stadt bietet nichts als lange, enge Straßen mit unbewohnten und baufälligen Häuſern, die theils von Lehm und Holz, wenige nur von Stein ſind dar, und der Kanal, der ſie mit dem ⅘ Meilen entfernten Sind verband, iſt zu Grunde gerichtet und mit Unrath angefüllt. Doch nimmt der bewohnte Stadttheil noch immer einen Raum von 1½ Meile ein: die Häuſer in der Stadt ſind nach einem ſonderbaren Muſter, das Pottinger beſchreibt, aufgeführt, der Pallaſt des Gouverneurs ein ſchönes Gebäude, aber die vormalige Britiſche Faktorei verfallen, der Baſar ein klägliches Bild von Armuth und Handelsverfall, und die Zahl der Einwohner auf 20,000 herabgeſunken, da die Stadt noch 1742 gegen 40,000 Stühle in Kalikos und Lunſchis, gegen 20,000 Handwerker und 60,000 Kauf- und Handelsleute zählte. Jetzt beſtehen die einzigen Manufakturen in weißen Tüchern und bunten Lunſchis, und die Geſammteinkünfte der Stadt betragen noch nicht 1 Lack Rupien. Auf den Mukulihügeln findet man verſchiedene Grabmähler, wovon einige den Verwüſtungen der Zeit entgangen ſind, und 1 Mineralquelle; aber die umherbelegene, ſonſt ſo fruchtbare und von Kanälen durchſchnittene Ebene iſt verödet, und trägt kaum Mimoſen und Tamarisken. — Garrah, Dorf, im W. von Tattah; in der Nähe

die Ruinen von Bumbhura, eine vormalige große Stadt, die aber wohl nicht die alte Hauptſtadt Brahminadad iſt. — Gonſchah, ein Dorf, und Lahara Bunder und Bhargiai Bunder, zwei Oerter am Sind, mit kleinen Håven, woraus ſonſt ein weit bedeutenderer Handel als gegenwårtig getrieben ward.

ll) Der Diſtrikt Kurralu, im W. von Tattah und unter den Brahugebirgen, die hier im Kap Mowari auslaufen. Darin: Kuratſchi (Br. 24° 52′, L. 84° 51′), befeſtigte Stadt, an einer kleinen Bucht, vor welcher das Kap Mowari mit einem auf ſeinem Gipfel befindlichen Fort hervorſteigt. Dieſes Fort iſt ſehr feſt, und hinreichend, den Eingang zu dem Haven zu decken; die Feſtungswerke der Stadt aber ſind unbedeutend und unregelmåßig, die Wålle an manchen Stellen kaum 5—6 Fuß hoch und hie und da eingeſunken. Sie hat 1 Citadelle, mehrere Moskeen und Baſars, auch verſchiedene Pagoden, 3,250 Håuſer, innerhalb der Mauern, und 13,000 Einw., die meiſtens aus Hindu's beſtehen. Man verfertigt hier Kalikos und Filze; aber was die Stadt, die über 1 Lack 23,000 Rupien an Abgaben abwirft, vorzüglich in Aufnahme gebracht hat, iſt der Handel, da ſie beinahe den Mittelpunkt zwiſchen Hindoſtan, Afghaniſtan, Beludſchiſtan und Dſhagatai, und beſonders den vornehmſten Abſatzort der Waaren aus Afghaniſtan macht. Ihr Handel hebt ſich von Tage zu Tage und der Haven, den man gewöhnlich in der Schifferſprache Khur Alli nennt, wird von Schiffen aller Nationen angethan; doch iſt er nur ſchmal, und eine Barriere an der Mündung macht, daß Schiffe, die mehr als 16 Fuß Waſſer brauchen, nur mit großer Unbequemlichkeit einklariren können. Die Umgegend iſt eben, und hat wenig Waſſer: der kleine Fluß, der ſie durchſtrömt, trocknet im Sommer völlig aus. Vor dem Kap Mowari liegt das Eiland Khurna. — Babbi, ein Fort oder kleine Feſtung, an einem Kanale des Sind. — Pipul, ein Dorf, an dem nämlichen Kanale.

mm) Der Diſtrikt Tham, im Weſten des Sind, mit den Oertern Wuſſi, Scherkah, auf einem Hügel, Udh und Karrakha.

nn) Der Diſtrikt Laglui Bhuluk, auch im W. des Sind, und långs der Hügelkette Schungar, mit der Stadt Omurpur, am Sind und dem Dorfe Kuthri.

oo) Der Diſtrikt Schungar Bazar, im N. der Kette Schungar und bis zum Kumbergundi. Der Fuß des Brahugebirgs, welches ſich im W. aufthürmt, iſt von Nomaden bewohnt. Bazar iſt eine kleine Stadt; Sehwan, eine Stadt und eine der bedeutendſten Feſtungen des Landes, in dem Winkel, den der Kumbergundi und Sind bei ihrer Wiedervereinigung bilden, Mirpur, Sun, Luki und Schungar, Dörfer oder Flecken.

pp) Der Diſtrikt Khanduki, welcher auf der Weſtſeite des Sind das Land begreift, welches zwiſchen dem Sind und dem Kumbergundi auf einem großen Eilande belegen iſt, und auch alles Land, welches ſich auf der Nordſeite des Kumbergundi zwiſchen dem Sind, Schikarpur, Kutſch Gundawa und Jhalawan ausbreitet. Es iſt der reichſte und am beſten angebauete Landſtrich der Provinz, der Reis, Waizen, Baumwolle und Seide, nebſt mehreren andern Früchten im Ueberfluſſe hervorbringt. Der Kumbergundi erweitert ſich im S. W. zu einem großen Binnenſee, deſſen öſtliches Ufer mit einem Tamarisken- und Rohrwalde beſtanden iſt. Darin: Larkhanu (Br. 26° 55′, L. 86° 13′), eine befeſtigte große Stadt, am Kumbergundi, die einen lebhaften Handel treibt. — Kumbur, Naro, Kibhur, Gudh, Duboli, Rukun, Turthi und Khodabad, Dörfer, und Ortſchaften auf dem vom Sind und Kumbergundi gebildeten Eilande. — Sukor, Stadt und Feſtung, am Sind. — Lukhi, Nuſcharo, Kaſum Schumali, Turai, Mundeſchi, Seiud Tanda, befeſtigt, Gheibi und Schabadpur, Ortſchaften, zum Gebiete von Sukor gehörend.

b) Das Gebiet des Mir Sorhab auf der Oſtſeite des Sind. Der Mir iſt durch keine Lehenspflicht an die Umirs gebunden; doch ſteht er in einer Art von Unterwürfigkeit, die ihm an ihr Intereſſe knüpft, weßwegen er auch nicht als unabhängig angeſehen werden kann. Doch unterhält er ein ſtehendes Heer von

4,000—5,000 Mann, hat 7 Lack Rupinen Einkünfte, und folgende Diſtrikte der Landſchaft Sind unter ſich:

qq) Der Diſtrikt Kheirpur, welcher von dem gleichn. Fluſſe bewäſſert wird. Darin: Kheirpur, Stadt am Kheirpur und Reſidenz des Mir Sorhab. Sie iſt befeſtigt, hat ein Schloß, unterhält Manufakturen in Kalikos und anderen baumwollenen Zeuchen und treibt Handel. — Mundur, an einem Arme des Kheirpur und Lakat, wo der Kheirpur ſich in den Sind mündet, Ortſchaften.

rr) Der Diſtrikt Bhukor, zwiſchen dem Sind und Kheirpur, mit den Städten Bhukor, auf einem Eilande des Sind, und Rohri am Sind.

ss) Der Diſtrikt Brumbari, längs dem Sind, der nördlichſte Theil der Landſchaft, öde und meiſtens von Nomaden bewohnt.

tt) Der Diſtrikt Dureli, im O. an die große Wüſte ſtoßend und vom Kheirpur, der hier entſpringt, bewäſſert.

uu) Der Diſtrikt Soheri, am Kheirpur und im O. an die große Wüſte gränzend. Hier die Stadt Schahgur.

vv) Der Diſtrikt Halani, im Süden von Kheirpur und ebenfalls der großen Wüſte ſich nähernd. Hier die Stadt Dinghur.

c) Das Gebiet des Mir Thara, welches ebenfalls auf der Oſtſeite des Sind belegen iſt. Der Mir ſteht in gleichen Verhältniſſen zu den Umirs, wie der Mir Sorhab: ſein ſtehendes Heer beträgt 4,000 Mann und er zieht etwa 4 Lack Rupien Einkünfte.

ww) Der Diſtrikt Nuſchuhra, an einem Fluſſe, welcher dem Sind zuſtrömt. Darin: Nuſchuhra, Stadt und Reſidenz des Mir Thara, am gleichn. Fluſſe, mit einigen Gewerben und Handel. — Muttari, ein Dorf.

xx) Der Diſtrikt Puhlani, auf der Oſtſeite des Sind, mit den Ortſchaften Sita und Kundiara; doch iſt der größere Theil des Diſtrikts von Nomadenhorden beſetzt.

yy) Der Diſtrikt Kundiani, im N. O. von Nuſchuhra und bis zur großen Wüſte ſich ausdehnend.

zz) Der Diſtrikt Pirehi, im O. von Nuſchuhra und bis an die große Wüſte reichend.

aaa) Der Diſtrikt Suduja, im S. O. von Nuſchuhra und, wie der folgende, von Nomaden bewohnt, die ihre Tomuns bis zur Wüſte ausdehnen.

bbb) Der Diſtrikt Pulischar, im S. von Suduja, mit der Stadt Parghur, die hart an der großen Wüſte liegt.

Regiſter.

A.

Aadildſchuwas, Sandſchak, 251.
Aakar, Schloß, 262.
Aana, Sandſchak, 277.
— Stadt, 284.
Aarafat, Gebirge, 438.
Aaſchik, Schloß, 280.
Aaſi (Orontes, Axius) Fluß, 13.
Aaſſi Kara Agadſch, Ortſchaft, 136.
Abada, Schloß, 654.
Abadan, Marktflecken, 293.
Abadeh, Stadt, 651.
Abaſabad, Dorf, 763.
Abaſſi, Fluß, 447.
Abaſſin (Aba Sin) Fluß, 691.
Ab Bab, Quelle von, 642.
Abbaſſad, Feſtung, 610.
Abda Khan, Palloſt, 586.
Abdorrhaman, Brunnen, 500.
Abdorrahman Tejikeſſi, Promenade, 245.
Abdſchacht, Quelle, 650.
Abdſchan, Stadt, 655.
Ab Dſchegan, Brücke, 773.
Abdullahabad, Dorf, 584.
Aberkuh, Marktfl., 652.
Abesgun, Marktfl., 597.
Abharrud, Fluß, 498.
Abi Attrek, Fluß, 587.
Abid, Stadt, 452.
Abi Sinaro, Quelle von, 642.
— Khuar, Quelle von, 642.
— Khurcher, Quelle von, 642.
Abil, Ruine, 364.
Abiſtandeh, Binnenſee, 755.
Abka, Bezirk, 254.
Abriſchun, Marktfl., 652.
Abriz, Ortſchaft, 199.
Abru, Dorf, 655.
Abſal, Fluß, 495.
Abu Ariſch, Hauptſtadt, 461.
— — Herrſchaft, 461.
Abu Arno, Sandſchak, 292.
Abukhomin, Gebirge, 492.
Abulkaſſik, Inſel, 294.
Abullona (Apollonia) Stadt, 127.
Abun, Stadt, 456.
Aburrihim, Schloß, 757.
Abuſchär, Seeſtadt, 656.
Aceſines, Fluß, 692.
Acheruſia, Höhle, 7.
Achikria (Ikaria, Nikaria), Eiland, 157.
Achil, Sandſchak, 233.
Achirtagh, Schneeberg, 122.
Adam Dſcheſirat, Kanal, 265.
Adana, Hauptſtadt, 188.
— Sandſchak, 324.
Aden, Stadt, 465.
Aderkand, Stadt, 668.
Aderwan, Feuerberg, 492.

Adhor, Fluß, 827
Adildſchuwas, Marktfl., 253.
Admedpur, Stadt, 794.
Adratſchan, Eiland, 135.
Adſchaltun, Marktfl., 348.
Adſchar, Haven, 478.
Adſchdah, Stadt, 581.
Adſchelan, Sandſchak, 360.
Adſcherra, Sandſchak, 260.
Adſchin, Fluß, 498.
Adſchiſſu, Fluß, 138.
Adſchuduk, Gebirge, 492.
Aebb, Stadt, 453.
Aegäiſches Meer (Archipel) 12.
Afdimo, Stadt, 181.
Affar, Stadt, 456.
Afghaniſtan (Land der Afghanen), 685.
Affia, Eiland, 151.
Aftan, Fluß, 478.
Agadſch Denis (das Baummeer), Wald, 144.
Agakis, Sandſchak, 254.
Agathoniſi (Karlantha) Eiland, 157.
Aghaliman, Haven, 190.
Aghlaſin, Ortſchaft, 136.
Aghor, Fluß, 826.
Aghros, Ortſchaft, 136.
Agil, Erbfürſtenthum, 309.
— Hukumet, 305.
— Schloß, 309.
Agreh, kleine Stadt, 146.
Agri (Mazistagh, Ararat), Berg, 238.
Agru, Dorf, 751.
Ahamir, Fluß, 641.
Ahar, Fluß, 611.
— Gebirge, 612.
— Stadt, 619.
Ahbar, Stadt, 585.
Ahenuk, Dorf, 764.
Ahmed Mirſa, Kloſter, 772.
Ahmedbeglu, Dorf, 619.
Ahmerani, Schloß, 262.
Ahmedſie, Land der, 748.
Ahwas, Hauptſtadt, 635.
— Land, 635.
— Provinz, 634.
Aidandſchik, Ruine, 149.
Aidedſch, Stadt, 637.
Aidin (Myſien) Sandſchak, 130.
Aighara, Fluß, 192.
Aila, Ruine, 443.
Ain, Dorf, 370.
— Marktfl., 254.
Ainal-hajat, Moskee, 329.
Aind, Stadt, 470.
Ainechane, Pallaſt, 579.
Ainegöl, Ort, 132.
Aini, Quelle, 499.
Aini Aſerbeidſchan, Quelle, 613.
Ainie, Stadt, 428.
Ain Matur, Dorf, 349.
Ainolhamijet, heiße Quelle, 500.
Ainol Kamijet, Quelle, 574.
Ainſarba, Dorf, 187.
Ainſchälta, Marktfl., 349.
Aintab, Gebirge, 317.
— Hauptſtadt, 208.
— (Syria Comagene), Sandſchak, 207.
Ailum, Bergkette, 688.
Aja Andun, Ortſchaft, 141.
Ajan, See, 146.
Ajanbe (Ascanius), See, 144.
Ajasmend (Iläa), Ort, 128.
Ajaſaluk (Epheſus), Ort, 132. 155
Ajaſch (Thermä), Kaſaban, 138.
Aja Sophie, Moskee, 225.
Aja Tekla, Kloſter, 180.
Ajaudouch, Berg, 653.
Ajuriudi, Ort, 128.
Akaba, Stadt, 443.
Akabahgebirge, 433.
Akaf, Sandſchak, 252.
— Wüſte, 469.
Akalkalaki, Ort, 234.
Akar-Su, Fluß, 136.
Akbaſch, Dorf, 609.
Akbiik, Stadt, 124.
Akhara, Dorf, 830.
Akhiſſa (Akalzighe, Akalzike), Hauptſtadt, 233.
Akhiſſar (Thyatyra), Stadt, 129.
Akhurean, Fluß, 237.
Akibe, Station, 430.
Akili, kleine Stadt, 146.
Akka, Ejalet, 339.
Akka (Akre, St. Jean d'Acre), Hauptſtadt, 344.
Aklat, Stadt, 253.

Akora, Stadt, 753.
Akoral Hambije, Dorf, 300.
Akrabani, Fluß, 360.
Akſarrai, Fluß, 693.
Akſcheer (Weſtlycaonien), Sandſchak, 200.
Akſcheer (Antiochia ad Pisidiam), Hauptſtadt, 200.
Akſerai (Archelaïs), Hauptſt., 201.
— Sandſchak, 201.
Aktag, Vorgebirge, 6.
Aktagh, Schneeberg, 122.
Aktaſch, Ort, 143.
Aktſchechar, Ort, 143.
Aktſchekalah, Bezirk, 254.
— Sandſchak, 305.
Akura, Marktflecken, 338.
Aladſchan, Bezirk, 220.
Alaja, Fluß, 191.
— (Coraceſium), Hauptſt., 191.
Alaje (Alaja), Sandſchak, 191.
Al Akabe, Gebirge, 434.
Al Akkaf, Sandmeer, 382.
Alamut, Schloß, 585.
Alandſchek, Bergveſte, 610.
— Dorf, 610.
Alara, Küſtenfluß, 183.
Alaſchkerd, Stadt, 247.
Alatag, Vorgebirge, 6.
Albak, Schloß, 255.
Alboſtan (Comane Aurea), Stadt, 207.
Al Burs, Gebirge, 492.
Al Dahna, Wüſte, 382.
Al Dſchebur, Dorf, 364.
Aleni (Alonia), Eiland, 151.
— Hauptſtadt, 151.
Aleſchkerd, Sandſchak, 244.
Alexandrette, Marktflecken, 328.
Alga Maghalaſſ, Ort, 143.
Alhamrud, Marktflecken, 598.
Ali Abad, Dorf, 578.
Ali Betlis (Khabur), Fluß, 16.
Ali Bey, Stadt, 199.
Ali Boghan, Dorf, 755.
Ali Bunder, Ortſchaft, 837.
Alidſchez, Dorf, 610.
Aligis, Berg, 491. 605.
Alindſchir, Fluß, 752.
Alingur, Fluß, 691.
Alkas, Bergkette, 138.
— Gebirge, 109.
Allahband, Ort, 749.
Allaſchehr (Philadelphia) Stadt 131.
Alludſche, Marktflecken, 455.
Alm, Gebirge, 440.
Al Mahmui, Paß, 640.
Almakote, Ortſchaft, 838.
Altamur, Dorf, 748.
Altunawend, Schloß, 578.
Altunawaſi, Ort, 123.
Altunkuzri, Marktflecken, 261.
Altunſu (der kleine Zab), Fluß, 256.
Altuntaſch, Ort, 123.
Alupo, Vorgebirge, 111.
Altyn Khan, Marktflecken, 201.
Alyabad, Dorf, 583.
Al Zarba, Dorf, 367.
Amadia, Fürſtenthum, 262.
— Reſidenz, 262.
— Sandſchak, 260.
Amaki, Dorf, 454.
Amaniſche Päſſe, 7.
Amaniſches Gebirge, 183.
Amaſia, Fluß, 210.
— (Amaſea), Hauptſtadt, 217.
— (Khiliokome und Phanaroea), Sandſchak, 217.
Amaſſra (Amaſris), Seeſtadt, 142.
Amathunt, Ruine, 181.
Amatus, Marktflecken, 370.
Anäſe, Stadt, 429.
Amer Abd el Aſcher, Moskee, 459.
Ameran, Dorf, 246.
Amman, Ruine, 371.
Amran, Stadt, 457.
Amergurin, Stadt, 792.
Amer Rabia, Wüſte, 476.
Ammokoſtos, Vorgebirge, 180.
Ammoniter, Land der, 370.
Amol, Stadt, 682.
Amran, Bezirk, 457.
Amu, Fluß, 497.

Amu, Kanal, 265.
Amul, Diſtrikt, 597.
— Stadt, 598.
Anad, Ort, 618.
Anamur, Vorgebirge, 13.
Anaſeh, Schloß, 433.
Anatha, Stadt, 284.
Anatoli, Ejalet, 108.
— Hiſſar, Schloß und Feſtung, 146.
— Kawak, Schloß und Feſtung, 146.
— (Morgenland), Halbinſel, 108.
Anazeh (Eanez) Station, 430.
Andara, Marktflecken, 349.
Andemo, Dorf, 169.
Anderab, Fluß, 612.
— Stadt, 780.
Andraki, Fluß, 132.
Anſed, Promenade, 131.
Anemur, Schloß, 189.
— Vorgebirge, 110.
Angar, Eiland, 658.
Angori, kleine Stadt, 147.
Anguri (Angora; Ancyra), Hauptſtadt, 137.
— (Galatien), Sandſchak, 137.
Ani, Stadt, 237.
Ankawa, Dorf, 261.
Ankenni, Dorf, 349.
Ankobar, Dorf, 284.
Antakia (Antiochia Epidaphnes), Stadt, 328.
Antalia (Attalia), Hauptſtadt, 134.
Antandros, Marktflecken, 150.
Anti Ipſara, Eiland, 164.
Antigona, Inſel, 147.
Antilibanon, Gebirgskette, 9.
Antiphello, Ort, 133.
Antitaurus, Gebirgskette, 7.
Antura, Dorf, 348.
Apollonia, Dorf, 281.
Apraſſin, Gebirge, 572.
Aran, Stadt, 604.
Arab es Szirhan, Ebenen, 429.
Arabe Daleſi, Dorf, 620.
Arabgir (Arauraci), Hauptſtadt, 221.
Arabgir, Sandſchak, 220.
Arabien, das glückliche, 420.
— das peträiſche, 420.
— das wüſte, 420.
Arabiſches Meer, 384.
Arabiſtan (Land der Araber), 379.
Arabiſcher Golf, 385.
Arad, Inſel, 481.
Aradſch, Ortſchaft, 141.
Arakli, Fluß, 112.
Aram, Marktflecken, 462.
Aran, Fluß, 604.
— Provinz, 604.
Aras, Fluß, 496.
Ararat, Gebirge, 6.
— Sabach, Berg, 491.
Arasbei, Fluß, 598.
Aratka, Marktflecken, 149.
Arbaſchin, Dorf, 460.
Arbil, Sandſchak, 260.
Arbu, Diſtrikt, 829.
— Eiland, 799.
— Vorgebirge, 799.
Ardebil, Diſtrikt, 618.
— Stadt, 618.
Ardekan, Stadt, 650.
Arden (Jordan), Fluß, 18.
Ardeſchan, Dorf, 585.
— Felſenhöhle, 585.
Ardeſthie, Dorf, 609.
Ardeſchir, Diſtrikt, 641. 648.
Ardenplateau das, 10.
Ardiſtan, Stadt, 581.
Ardihiſchtek, Quelle von, 574.
Ararat, Berg, 491.
Ardſchak, Ort, 618.
Ardſchan, Haven von, 653.
— Stadt, 653.
Ardſche, Marktflecken, 282.
Ardſiſch, Gebirge, 7.
— Sandſchak, 252.
— Stadt, 253.
Ardoſt, Bach, 197.
Aredh, Bergkette, 382.
Argadon, Dorf, 659.
Argäus, Gebirge, 7.
Arghana, Sandſchak, 305.
— Stadt, 317.
Arghi, Gebirge, 6.

Aria Lacus, See, 694.
Arimathia, Stadt, 373.
Ariſſa, Dorf, 348.
Arkhawi, Bezirk, 227.
Ark Ali Schah, Citadelle, 616.
Arkói, Marktflecken, 618.
Armana (Immo), Marktflecken, 328.
Arnaont (St. Ephiphan), Vorgebirge, 170.
Arnon, Fluß, 351.
Arokilvank, Kloſter, 609.
Arpatſchai, Fluß, 496.
Arrarderreh, Landſchaft, 740.
Arroë, Eiland, 458.
Arſuf, Marktflecken, 372.
Artaki, Dorf, 149.
Artani, Ort, 234.
Artaxata, Ruine, 609.
Artwan, Stadt, 234.
Aruſa, Dorf, 456.
Arzenie, Inſel, 482.
Arzmuend, Dorf, 590.
Asdewar, Stadt, 680.
Asfadſchin, Dorf, 584.
Asghur (Asker), Feſtung, 234.
Aska, Fluß, 205.
Askela (Broxus), Marktflecken, 245.
Asker Mokerrem, Stadt, 635.
Askyda, Fluß, 210.
Asmanabad, Dorf, 832.
Aspadana, Stadt, 579.
Aſſaban, Eiland, 461.
Aſadoddewlet, Damm, 650.
Aſak, Sandſchak, 305.
— Schloß, 308.
Aſás, Dorf, 454.
Aſchafar, Eiland, 461.
Aſchtarek, Dorf, 609.
— Fluß, 609.
Aſchawend, Dorf, 581.
Aſchgur Tſchaldir, Feſtung, 229.
Aſchkerem, Berg, 572.
Aſchnube, Nahye, 620.
Aſchref, Dorf, 598.
Aſſer, Dorf, 610.
Aſſeran, Fluß, 587.
Aſerbeidſchan, Provinz, 497.
Aſſia, Marktflecken, 367.
Aſina, Ort, 123.
Aſir, Sandſchak, 324.
Aſtrabad, Beglerbegſchaft, 597.
— Diſtrikt, 597.
— Hauptſtadt, 597.
Aſtranal, Dorf, 619.
Aſud, Bergſtrom, 317.
— Fluß, 19.
Aſſus, Ruinen, 150.
Atak, Fluß, 301.
Atena, Bezirk, 227.
— Fluß, 222.
Atſchara, Landſtrich, 234.
Attarus, Berg, 371.
Attok, Stadt, 751.
Attrek, Fluß, 671.
Attuſche, Dorf, 461.
Auba, Stadt, 429.
Audkhy, Diſtrikt, 778.
— Hauptſtadt, 779.
Audſchan, Marktflecken, 651.
Aubileh, Gebirge, 229.
Aurora, Eiland, 386. 442.
Awanak, Gränzſchloß, 262.
Awuk, Dorf, 768.
Ayas (Aegä), Dorf, 187.
Ayaſch, Dorf, 190.
Azar-Gerid, Garten, 581.
Azot, Ruine, 373.

B.

Baalbek (Heliopolis), Stadt, 348.
— Trümmer, 344.
Baádran, Dorf, 349.
Baba Walli, Dorf und Luſtort, 763.
— kl. Stadt, 150.
— (Lectura), Vorgebirge, 148.
— Vorgebirge, 110.
Bababeg, Diſtrikt, 667.
— Hauptſtadt, 667.
Babagerger, Dorf, 617.
Baba Raſchid, griech. Klöſter, 132.
Babaſchah, Marktflecken, 652.
Babatagh, Gebirgskette, 8.
Babdi, Feſtung, 839
Bab el Mandeb, Vorgebirge, 382.
— — Straße, 385.

Babik, Dorf, 285.
Babu, Fluß, 822.
Babyla, Ruinen, 330.
Bach von Azkalon, 373.
Badgis, Stadt, 773.
Badiah al Dſcheſira, Wüſte, 383.
Badiah al Erak, Wüſte, 383.
Badiah al Scham, Wüſte, 383.
Badol Schebel, Moskee, 329.
Badſcherm, Gebirge, 641.
Badſchwanli, Sandſchak, 298.
— — Stadt, 300.
Baf, Sandſchak, 260.
Baffa (Paphos), Hauptſtadt, 180.
— Sandſchak, 180.
Baflak, Diſtrikt, 12.
— Ort, 123.
Bafra, Stadt, 219.
Baft, Ebene von, 640.
— Marktflecken, 651.
— Paß von, 640.
Bagak, Marktflecken, 201.
Bagdad, Ejalet, 263.
— Hauptſtadt, 277.
— Sandſchak, 277.
Bagdadſchak, Stadt, 234.
Bagdiſtan, Berg, 252.
Bagendes, Kaſaban, 131.
Bagerwan, Marktflecken, 313.
Bagh ſin, Luſtſchloß, 582.
Baghi Schah, Thiergarten, 590.
Bagh Schahi, Garten, 772.
Baghwan, Ebene von, 825.
Bagin, Dorf u. Station, 667.
Bagiſtan, Gebirge, 622.
Bagſchah, Garten, 582.
Bagtiche Kiöi, Dorf, 150.
Baham, Gebiet, 465.
Bahas, Dorf, 461.
Bahia (Barr Arab), die Wüſten, 430.
Bahirei Mur, See, 641.
Bahola, Stadt, 474.
Bahra, Inſelgruppe, 479.
Bahrabad, Marktflecken, 680.
Bahr el Kadas, Binnenſee, 352.
Bahr el Louth (Ali Degnizzi, das todte Meer), 351.
Bahr el Suez (Meerbuſen von Suez), 434.
Bahrein, Provinz, 421.
— Inſel, 480.
Bahr Oman, Meer, 471.
Bai von Aſtrabad, 597.
— — Akaba, 385.
— — Dſchidda, 440.
— — Erekli, 11.
— — Loheiha, 385.
— — Kana Kanum, 468.
Baiburd, Stadt, 246.
Baidarſu, Fluß, 210.
Baikara, Pallaſt, 772.
Bairamitſche, Marktflecken, 150.
Bairut (Berithus), Stadt, 346.
Baiſa, Stadt, 652.
Bajan, Gränzveſte, 262.
Bajeſid, Sandſchak, 252.
Bajeſid (Kalai Bajeſid), Stadt, 253.
Bak, Sandſchak, 260.
Bakhiariſche Gebirge, 629.
Bakir, Ort, 128.
Bakkar, Feſtung, 759.
Bakſchabad, Dorf, 591.
Baktegan, Fluß, 497.
Bakthegan, Binnenſee, 640.
Baktiariſch, Gebirge, 492.
Baktra, Stadt, 778.
Bakuba, Marktflecken, 281.
Balaam Baur, Rieſengebirge, 245.
Balagan, Stadt, 627.
Balahiſſar, Burg, 747.
Balakazzi, Binnenſee, 235.
Bale, Fluß, 822.
Balfruſch, Stadt, 598.
Balikerri, See, 111.
Balikesri (Miletopolis), Hauptſtadt, 128.
Balikli, Quelle, 306.
Baliſchtun, Berg, 639.
Balka, Dorf, 364.
Balkh, Diſtrikt, 777.
— Fluß von, 769.
— Hauptſtadt, 778.
— Landſchaft, 775.
Balkas, Sandſchak, 260.
Ballad Zaba, Land, 456.

Balledi, Dorf, 763.
Balln Keſt, Mahal, 649.
Baluhlie, Dorf, 338.
Balukhai, Fluß, 618.
Bamekae, Landſchaft, 740.
Bamjam, Stadt, 774.
— Thal von, 774.
— Provinz, 774.
Banas, Ort, 123.
Bana (Tekrit), Sandſchak, 298.
Bandendſch, Brücke, 15.
Bandi Amir, Kanal, 778.
Bangaſchat, Landſchaft, 740.
Bangaſch, Thal, 754.
Bangiri, Bezirk, 254.
Banjab, Dorf, 337.
Banjas, Dorf, 363.
Banjas, Fluß, 360.
— Quelle, 363.
— Feſtung, 363
Bantſchi, Fluß, 775.
Baramula, Paß, 781.
— Stadt, 789.
Baran Lukh, Paß, 825.
Bardakli, Dorf, 124.
Bardan, kl. Stadt, 667.
Bardſchan, Berggruppe, 639.
Barduri, Fluß, 348.
Bardus, feſtes Schloß, 237.
Bargiai Bunder, Ort, 839.
Bargui, Sandſchak, 252.
Baribl, Schloß, 261.
Bariby, Marktflecken, 442.
Barindlo, Fluß, 749.
Baris, Fluß, 210.
Barla, Thal, 136.
Barka, Dorf, 836.
Barmos (Pathmos, die alte Palmoſa), Eiland, 157.
— (St. Johann), Stadt, 158.
Barra, Fluß, 752.
Barrada, Fluß, 360.
Barradi, Fluß, 352.
Barrad, Stadt, 462.
Barſchore, Thal, 757.
Bartan (Parthenius), Fluß, 12. 110.
— (Bartine), Stadt, 142.
Baruk, Stadt, 349.
Baruni, Marktflecken, 617.
Basman, Stadt, 832.
Basmidſch, Fluß, 616.
— Dorf, 617.
Basra, Ejalet, 287.
— (Baſſora), Hauptſtadt, 292.
— Sandſchak, 291.
Baaſchbut, Dorf, 307.
Baſarbaſchi, Promenade, 245.
Baſer, Gebirge, 661.
Baſi, Schloß, 262.
Baſido, Dorf, 659.
Baſſian, Stadt, 635.
Bataih Waſſit, Moorland, 282.
Bathys, Fluß, 11.
Batil, Dorf, 793.
Batman, Fluß, 301. 308.
Batne, Dorf, 300.
Batrun, Marktflecken, 338.
Batſchaur, Hauptſtadt, 750.
— Thal von, 748. 750.
Bay von Kalamaki, 133.
Bayſan, Marktflecken, 372.
Bazar Kiö, Marktflecken, 216.
— Morgh, Mahal, 649.
— Stadt, 840.
Bäder von Ajaſch, 20.
— — Elija, 20.
— — Eski-Capliza, 126.
— Haman Ali, 20.
— von Jeni, 112.
— — Ilgun, 20.
— — Ilidſche, 20.
— — Ismid, 20.
— — Ismir, 20.
— — Kapliza, 20.
— — Schorba, 20.
— — Sidigaſi, 20.
— — Tſchauſch, drei, 20.
Bäſche, Moskee, 459.
Beajunga, Fluß, 687.
Bebahan, Stadt, 655.
Beb el Salem, Thor, 438.
Becka, Thal, 340.
Beb el Ras, Dorf, 364.
Beblerin Tagh, Bergkette, 198.
Bedoſtan, Hauptort, 617.
Bedri, Gränzſtadt, 281.

Bedſcharai, Marktflecken, 339.
Bedſcheire, Vorſtadt, 427.
Begbaſar, Kaſaban, 138.
Begleſch, Ort, 203.
Begſcheer, Hauptſtadt, 200.
Begſcheer (Iſauria), Sandſchak, 199.
Behe, Marktflecken, 459.
Behesni, Gerichtsbarkeit, 207.
Behi Mahannut, Herrſchaft, 463.
Behram Kosrew Paſcha, Moſchee, 306.
Behramgur, Schloß, 584.
Behrampaſcha, Moskee, 237.
Behut, Fluß, 781.
Beidmurſtak, Diſtrikt, 597.
Beid Uddeike, Marktfl., 464.
Beilan, Schloß, 187.
— Stadt, 328
Beiramtſchelebi, Moskee, 237.
Beit el Fakih, Bezirk, 459.
— — — Stadt, 459.
— — Ham, Stadt, 370.
— — Kibſi, Dorf, 463.
— Rödſche, Stadt, 463.
Bejah, Fluß, 693.
Bejat, Dorf, 137.
— Fluß, 498.
— Schloß, 281.
— Sandſchak, 277.
Bekfeio, Marktfl., 349.
Bela, Hauptſtadt, 826.
— Paß, 825.
Belaſſan, Quelle, 591.
Bela, Thal von, 826.
Beldiri, Ort, 200.
Beled, Dorf, 300.
Beled el Haram (das heilige Land), 437.
Beles, Fluß, 313.
Belior, Eiland, 658.
Beljenitſche, Diſtrikt, 12.
Bellad el Aden, Land, 465.
— el Bedui (Land der Beduinen), 464.
— el Dſchof, Provinz, 464.
— el Födoel, Küſtenſtrich, 466.
— el Kobail (die Landſchaft Haſchid), 462.
Bellad el Nedſcheran, Gebiet, 464.
— — — Hauptſtadt, 464.
— el Saladin, Landſchaft, 464.
— el Scheraf, Landſchaft, 464
— Sahan, Gebirgsſtrich, 463
— Anes, Bezirk, 452.
— Dſülfar, Gebiet, 475.
— Hadsje, Land, 456
— Khaukeban, Gebiet, 463.
— Khaulan, Gebiet, 463.
— Nehm, Gebiet, 463.
— Ser, Gebiet, 475.
Bella Paiſo, Kloſter, 182.
Bellan, Schloß, 261.
Belled Laa, Herrſchaft, 463.
Belochan, Stadt, 792.
Beludſchen, Land der, 689.
Beludſchiſtan, Land, 797.
— Landſchaft, 818.
— Wüſte von, 829.
Benaru, Dorf, 658.
Benatha, Eiland, 475.
Bendekil, Marktfl., 635.
Bendemir, Dorf, 650.
— Fluß, 650.
Bendmahi, Bach, 249.
Benna, Berg, 639
Bender Abaſſi, Havenſtadt, 666.
— — Seeſtadt, 670.
— Buſchel, Dorf, 656.
— Dilem, Stadt, 655.
— Kongun, Seeſtadt, 656.
— Konkon, Seeſtadt, 656.
— Rigk, Stadt, 656.
Beni Aklan, Bezirk, 454.
— Ali, Herrſchaft, 462.
— Dobeibi, Bezirk, 455.
— Dlübbar, Herrſchaft, 462.
— Harrad, Herrſchaft, 462.
— Juſof, Diſtrikt, 454.
— Keis, Herrſchaft, 463.
— Khälben, Herrſchaft, 463.
— Kheiar, Herrſchaft, 462.
— Kiab, Land des Stammes, 635.
— Kotur, Sandſchak, 252.
— Mökhdar, Bezirk 455.

Beni Rebia, Sandſchak, 313.
— Serei, Herrſchaft, 462.
— Serem, Herrſchaft, 463.
— Tureiba, Herrſchaft, 463.
— Uſchech, Herrſchaft, 462.
— Uſſemed, Herrſchaft, 463.
— — Marktfl., 463.
Berasdſchan, Marktfl., 655.
Berawal. Thal, 750.
Berdan, Sandſchak, 253.
Berdiſchir, Hauptſtadt, 667.
Beredſchik, Sandſchak, 313.
Berend, Sandſchak, 260.
Berenice, Stadt, 443.
Bergamah (Pergamus), Stadt, 129.
Bergi (Tmolus), Berg, 8. 109.
— Ort, 132
Beridé, Stadt, 429.
Bersbert, Schloß, 187.
Berſamma, Dorf, 444.
Berſinabad, Dorf, 773.
Beſſa, Stadt, 653.
Beſchbelak, Dorf, 755.
Beſchra, Fluß, 301.
Beſerghenlu, Ort, 201.
Bethesda, Teich, 370.
Bethlehem, Stadt, 370.
Bet Meon, Ruine, 371.
Betlis, Stadt, 252.
Bewilrud, Fluß, 612.
Bhag, Diſtrikt, 824.
— Stadt, 824.
Bhagai, Dorf, 824.
Bhakkar, Stadt, 792.
Bhozera, Stadt, 792.
Bhugwur, Fluß, 802.
Bhudur, Fluß, 829.
Bhukur, Diſtrikt, 841.
— Stadt, 841.
Bhulan, Diſtrikt, 823.
— Thal, 823.
Bhund, Fluß, 827.
Bhuſul, Fluß, 827.
Bibeſcher, Schloß, 262.
Bidahan, Stadt, 655.
Bigha (Zelia), Hauptſtadt, 149.
— (Troas), Sandſchak, 148.
Bighadiſch, Ort, 128.
Bighaſu, Fluß, 148.
Bighaſu, See, 148.
Bihak, Marktfl., 679.
Bihbud Khan, feſte Burg, 774.
Bihiſchtajin, Pallaſt, 580.
Bikanir, Wüſte von, 690.
Bikhardy, Dorf, 189.
Bilad el Dſchebal (das Gebirgsland), 571.
Biledſchik, Stadt, 124.
Billäus, Fluß, 110.
Bimend, kleine Stadt, 657.
Binadir, Dorf, 764.
Bingöl, Fluß, 15.
Bingölkaghi, Vorgebirge, 6.
Bini, Ortſchaft, 657.
— Marktfl., 657.
Bir Achmed, Dorf, 465.
— Aſſab, Dorf, 452.
Biredſchik (Birtha), Fluß, 15.
— (Bir, Birtha) Stadt, 315.
Bireſchek, Fluß, 310.
Biris, Dorf, 658.
Birkel el Ram, See, 363.
Birunus, Dorf, 282.
Biſan, Marktfl., 372.
Biſcherud, Fluß, 600.
Biſchmarbak, Gebirge, 496.
Biſſutun, Dorf, 627.
— Schloß, 255.
Biſterrud Fluß, 572.
Bitaxa, Stadt, 773.
Blanho, Vorgebirge, 110.
Blumenthal, das, 609.
Blutquelle, die, 499.
Bodrun (Budrum), Stadt, 132.
Bogaſchua, Vorgebirge, 382.
Bogdſcha (Tenedos), Inſel, 151.
— (Tenedos), Stadt, 152.
Bojabad, Ortſchaft, 141.
Bojalu, Ortſchaft, 141.
Bolan, Thal, 686.
Bolduk, Ort, 763.
Boledſchuk, Marktfl., 217.
Boli (Hadrianopolis), Hauptſtadt, 141.
— (das öſtliche Bithynien), Sandſchak, 141.
Boliſu (Bylias), Fluß, 141.
Bombarek, Vorgebirge, 671.

Bonandria, Kap, 169.
Borja, Fort, 669.
Borbur, Ebene, 758.
Bori, Ebene von, 758.
Bos, Vorgebirge, 147.
Boſchetagh, Berg, 235.
— Vorgebirge, 6.
Bosʒni, Stadt, 637.
Boſchardſchik, Gerichtsbarkeit, 207.
Boſtagh, Berg, 8.
— (Sipylus), Schneegebirge, 109.
Boſton, Fluß, 675.
Boſuk, Sandſchak, 216.
Bote, Dorf und Marktfl., 652.
Bothim, Bezirk, 364.
Bruſſa (Prusa), Haupt- und Reſidenzſtadt, 125.
Brahmiradab, Hauptſtadt, 839.
Brahugebirge, 492. 798. 799.
Bramkoi, Dorf, 200.
Breaker, Vorgebirge, 382.
Bruces, Eiland, 461.
Brumbari, Diſtrikt, 841.
Brunnen der Hindus, 500.
Buborari, Dorf, 837.
Bucht von Diaskillo, 111.
— — Dſchidoa, 382.
— — Edremit, 12.
— — Jsmir, 12.
— — Marmarik, 133.
— — Scala Nowa, 12.
— — Sandarlik, 12.
— — Samſun (Leuko-Syrorum-Ankon), 210.
— — Simi, 12.
— — Stankhio, 12.
Bubenar, Bergkette, 138.
Budina, Fluß, 752.
Buffavent, Felſen, 182.
Buggut, Stadt, 768.
Buhairat üll Margi, See, 352.
Buhawalpur, Hauptſtadt, 794.
— Provinz, 793.
Buhawulpur, Wüſte, 690.
Bujew, Dorf, 154.
Bukhwa, Ort, 765.
Buktir, Gebirge, 492.
Bulalay, Ort, 671.
Bulanikgöl, See, 249.
Bulawadin, See, 200.
— Stadt, 200.
Bulawaddin (Dinias, Philomelium), Stadt, 137.
Bulugh, Dorf, 830.
Bumbhura, Ruinen von, 839.
Bumiſchk, Dorf, 830.
Bumen, Stadt und Feſtung, 668.
Bumoſe, Eiland, 658.
Bunarbaſchi, Dorf, 150.
Bunarbaſchi, Fluß, 150.
Buner, Thal, 750.
Bunir, Thal von, 688.
Bunkar, Dorf, 825.
Bunnu, Ebene, 754.
Bunpur, Fluß von, 832.
— Ort, 832.
— Wüſte von, 832.
Bunt, Fluß, 802.
Bunth, Dorf, 831.
Bur, Stadt, 202.
Burdur, See, 135.
Burghunna, Dorf, 763.
Burgurlu, Berg, 146.
Burka, Ortſchaft, 670.
— Stadt, 474.
Burrutbu, Fluß, 691.
Burudſcherd, Beglerbegſchaft 583.
— Hauptſtadt, 583.
Burunabad, Marktfl., 155.
Busbul, Fluß, 829.
Buskurd, Gebirgszug, 661.
Buſcheab, Eiland, 658.
Buſchin, Dorf, 830.
Buſchir, Seeſtadt, 656.
Buſchkund, Gebirge von, 800.
Buſchkurd, Diſtrikt, 830.
— Gebirge, 830.
Buſchuk, Fluß, 210.
— Leman, Dorf, 227.
Buſen von Adramit, 111.
— — Ajas, 13.
— — Antalia, 13.
— — Enſeli, 600.
— — Jsmid, 111.
— — Jsnik, 12.
— Kalamaki, 112.
— — Kardamyta, 164.

Buſen von Madania, 12.
— — Makri, 13.
— — Milet, 153.
— — Mundania, 111.
— — Munteſcha, 132.
— — Megri, 133.
— — Sandarlik, 111.
— — Scanderun, 13.
— — Simi, 111.
— — Stankhio, 111.
— — Suwadia, 317.
Buſtan Metwöckel, Vorſtadt, 451.
Buſtan es Sultan, Pallaſt, 452.
Buungird, Stadt, 680.
Buthkak, Dorf, 748.
— Gebiet, 746.
Buwich, Inſel, 460.
Buxi, Dorf, 793.
Buzanſcheh, kleine Stadt, 146.
Byſra (Boſtra, Aſtaroch), Stadt, 364.
Bytepur, Stadt, 189.

C.

Cavaliere, Eiland, 190.
— Vorgebirge, 183.
Ciliciſche Päſſe, 7.
Corcyra, Ruine, 261.
Corycus, Ruine, 190.
Cycicum, Ruine, 149.
Cyropolis, Stadt, 653.
Cyrus, Fluß, 641.

D.

Dabaghan, Kierwanſerai, 649.
Dabbaablarſu, Fluß, 143.
Dabi, Berg, 347.
Dadur, Diſtrikt, 824.
— Stadt, 824.
Daheſtan, Marktfl., 598.
— Provinz, 597.
Dahhi, Dorf, 460.
Dahiſtan, Diſtrikt, 597.
Dahr el Akabe, Station, 430.
— Feuhoui, Station, 430.
— Hadſch, Schloß, 433.
— Hahi, Station, 430.
Dahr Hahi, Teich, 433.
Dahra, Stadt, 475.
Dair Mokolles, Kloſter, 349.
Daira Din Pannah, Gebiet, 792.
— — — Stadt, 793.
Dajaghan, Kierwanſerai, 649.
Dajel, Stadt, 824.
Dakim, Gebirge von, 572.
Dall, See, 781.
Dalmy, Inſel, 482.
Damaghan (Damgan), Beglerbegſchaft, 590.
— — (Damgan), Hauptſtadt, 541.
— — Marktflecken, 617.
Damam, Landſchaft, 740.
Damar, Stadt, 453.
Damas, Berggipfel, 18.
— Ejalet, 349.
— Sandſchak, 360.
Dang Akhorur, Radſchaſchaft, 789.
Danje, Inſel, 482.
Dara (Anaſtaſiopolis), Dorf, 286.
Darabin, Fluß, 641.
Darabſcherd, Bezirk, 641. 653.
Darabſcherd, Hauptſtadt, 653.
Daraku, Berg, 654.
Dar Amer, Pallaſt, 451.
Darari, Fluß, 360.
Dar al Munein (Thor d. Gläubigen), Stadt, 597.
Dar el Dahab, Pallaſt, 451.
Dar el Manſor, Pallaſt, 452.
Dar el Naſr, Pallaſt, 452.
Dar Fatſch, Pallaſt, 452.
Dariopolis, Ruine, 617.
Darius-Schloß, 585.
Darmawend, Gebirge, 492.
Darmoden, Vulkan, 690.
Darol Imaret, Pallaſt, 679.
Darnawend, Gebirge, 639.
Dar Rum (Zeugma), Fluß, 15.
Darra, See, 766.
Darukuh, Berg, 653.
Daſen, Hauptort, 655.
Dauer, Thal, 754.
Daulatabad, kl. Stadt, 778.
— — Schloß, 591.

Daus, Inſel.
Daves, Fluß, 498.
Där, Dorf, 293.
Där Eſſeide, Kloſter, 315.
Där Mar Mälki, Kloſter, 315.
Där Robat, Kloſter, 307.
Debala, Fluß, 641.
Debas, Berg, 458.
Debil (Dewin), Reſidenz, 254.
Debin, Stadt, 462.
Degel, Stadt, 284.
Degirmeni, Promenade, 245.
Deh Kundi, feſte Burg, 775.
Deh Sendſchi, feſte Burg, 775.
Dehan, Stadt, 463.
Dehas (Dehaſch, Fluß, 776.
Dehi Derweſchan, Dorf, 764.
Deifan, Herrſchaft, 462.
— Stadt, 462.
Deir Aakal, Dorf, 280.
Deir, Kanal, 20.
— — 288.
— Kerſchlr, Kloſter, 583.
— Maklub, Schloß, 262.
— Meſih (Molas), Fluß, 209.
— Raba, Sandſchak, 313.
— — (Thapſakus), Stadt, 314
Dekan, Fluß, 642.
Dell Arbore, Vorgeb., 111.
Delfin, Haven, 164.
Delhi Golamar, Dorf, 763.
Delibaba, Marktflecken, 247.
Deliklikia, Felſen, 255.
Deliktaſch, Dorf, 135.
Delliabas, Dorf, 282.
Delman, Ort, 604.
Delitſchai, Fluß, 587.
Deluk Kalaſſi, Marktflecken, 208.
Demawend, Berg, 572.
— Beglerbegſchaft, 590.
— Fluß, 587. 590.
— Hauptſtadt, 590.
— Thal von, 590.
Demonneſi (Prinzeninſeln), 147.
Demſenan, Bergſtadt, 667.
Demurtſche, Ort, 130.
Den beli, Land der, 254.
Denbur, Fluß, 495.
Denisli (Ladakia, Laodicea ad Lycum), Stadt, 123.
Denmirkapu, Sandſchak, 277.
Denn, Stadt, 455.
Dennub, Marktflecken, 456.
Dentſchin, Sandſchak, 260.
Dera Ghaſi Khan, Gebirge, 790.
— — — Landſchaft, 740.
— — — Provinz, 793.
— — — Stadt, 793.
— Ismail Khan, Landſchaft, 740.
— — — Provinz, 792. 793.
— — — Stadt, 793.
Deraie, Stadt, 427.
Derak, Schneeberg, 639.
Derakand, Ort, 759.
Derb, Stadt, 428.
Derbad, Fluß, 675.
Derbeid Iman, Paß, 261.
Derbend, Fluß, 110.
Derbend-ſzuji, Fluß, 12.
Derbendi Dſchelenderi, Paß, 132.
Derbendpuſcht, Paß, 262.
Derbi Iſchak Bey, Mahal, 649.
Derdſchan, Schloß, 673.
Dere Burum, Vorgeb., 110.
— Schloß, 673.
Deré, Vorgebirge, 147.
Dergeſin, Ortſchaft, 627.
Dereh-ſchitſchek, Thal, 609.
Derejus, Stadt, 681.
Derende, Stadt, 220.
Deriaby, Eiland, 470.
Derjai Schiria, Fluß, 497.
— Gebirgszug, 660.
— Schirin, See, 606.
Derjadſche, See, 498. 641.
Derkene, Ort, 143.
Derma, kl. Stadt, 428.
Dermen, Nahije, 620.
Derne, Fluß, 266.
— Sandſchak, 277.
Dernichan, Schlucht, 605.
Derpis, kl. Stadt, 657.

Derra Guz, Stadt, 779.
Derſchai, Fluß, 498.
Derteng, Fluß, 266.
— Sandſchak, 277.
— Schloß, 281.
Derwazeh, Paß, 598.
Deßz, Feſtung, 638.
Deſcht Erſen, Ebene, 655.
— — See, 641.
Deſchtabad, Fluß von, 637.
Deſchtbejas, Wüſte, 673.
Deſchtrun, Ebene von, 640.
Deſſi-minidezu, Feſtung, 638.
Deſtargerd, Dorf, 281.
Deſtbari, Stadt, 655.
Deſtger, Stadt, 635.
Deſtgut, Ortſchaft, 657.
Dewan, Hauptort, 655.
Deweli Karahiſſar, Stadt, 202.
Dhalerek, Dorf, 440.
Diadin, Marktflecken, 254.
Diala, Fluß, 256.
— (Siala), Fluß, 16.
Diarbekr, Ejalet, 300.
— (Kara Amid), Hauptſtadt, 305.
— Sandſchak, 305.
Dibſchir, Marktflecken, 652.
Difful, Beglerbegſchaft, 637.
— Hauptſtadt, 637.
Dih Gerdan, Marktflecken, 651.
Dih Startſchin, Dorf, 655.
Dihbala, Sandſchak, 277.
— Schloß, 281.
Dilaram, Ort, 765.
Dildſchuran, Sandſchak, 260.
Dilem, Gebirgsſtrich, 600.
— Beglerbegſchaft, 603. 604.
— Quelle, 642.
Dilkuſcha, Garten, 649.
Dimlu, Stadt, 454.
Dimna, Bergkaſtell, 455.
Dinar, Berg, 642.
Dinewer, Diſtrikt, 627.
— Fluß, 623.
— Hauptſtadt, 627.
Dinghur, Stadt, 841.
Dir, Hauptſtadt, 749.
Dirachti, Berg, 639.
Dirkul, Schloß, 581.
Diſch Kargian, Dorf, 497.
Diſchlett (Schatt), Quellenfluß, 15.
Diſt, Schloß, 255.
Ditlitſche, Marktfleßen, 217.
Diw Rud, Fluß, 496.
Diwanie, Marktflecken, 282.
Diwrigi (Nikopolis), Hauptſtadt, 220.
Dizuk, Diſtrikt, 831.
Dlaki, Fluß, 233.
Doan, Stadt, 469.
Dochte, Paß, 654.
Doderuh, Dorf, 837.
Dodi, Ortſchaft, 837.
Dorebat, Bergſtadt, 454.
Dofar (Dafar), Seeſtadt, 469.
— Stadt, 462.
Doffir, Stadt, 456.
Doſian, Herrſchaft, 463.
Doganhiſſar, Marktfl., 201.
Dokala (Deukale), Dorf, 281.
Dolab, Ort, 604.
Dolaki, Dorf, 655.
Dom Mohammed, Herrſchaft, 462.
Dom Muſa, Herrſchaft, 462.
Domba, Vorgebirge, 639.
Domauntagh (Rauchberg), 125.
Dombre, Dorf, 619.
Donerek, Fluß, 141.
Doraha, Dorf.
Dori, Binnenſee, 763.
Dorak, Stadt, 635.
Dorakabad, Dorf, 584.
Doran, Stadt, 452.
Dowma, Stadt, 428.
Dårt Duſan, Ort, 143.
Draa (Ebrata), Ruine, 364.
Dradin, Dorf, 253.
Drugei, Ländchen, 754.
Drehemi, Dorf, 459.
Drehije, Bezirk, 427.
Drumtur, Landſchaft, 751.
Drunſchun, Dorf, 823.
Druſenland, 347.
Dſchabun, Dorf, 590.
Dſchadraner, Land der, 689.
Dſchadſcherm, Stadt, 681.
Dſchadſchiland, das, 689.
Dſchafer Effendi, Moskee, 244.
Dſchallalpor, Stadt, 794.

Dſchambo el Bahar (Jambo), Seeſtadt, 441.
— el Nachel, Stadt, 441.
Dſchami Nur, Moskee, 299.
Dſchammu, Radſchaſchaft, 789.
Dſchan Ataſi, Eiland, 112.
— Inſel, 135.
Dſchanik, Gebirge, 7.
— (Paryadres), Gebirge, 219.
— Hauptſtadt, 219.
— Sandſchak, 219.
Dſchar, Havenplatz, 441.
Dſcharun, Fluß, 654.
— Stadt, 654.
Dſchauf, Bezirk, 428.
— Stadt, 428.
Dſchazzi, Fluß, 360. 363.
Dſchebane, Begräbnißplatz, 309.
Dſchebanlar Sandſchak, 252.
Dſchebbal, Bezirk, 371.
Dſchebel, Bezirk, 338.
— (Schebel), Bezirk, 428.
— Stadt, 429.
— Schloß, 338.
Dſchebi (Dſiebi), Diſtrikt, 455.
— — Stadt, 455.
Dſchebeile, Stadt, 428.
Dſchebeli Hamnin, Sandſchak, 260.
— Tſcherefeddin, Ort, 246.
Dſcheddin, Feſtung, 346.
Dſchehaa Nemah, Berg, 592.
Dſchellalabad, Hauptſtadt, 768.
— Landſchaft, 740.
— Provinz, 755.
Dſchemaſſa, Sandſchak, 313.
— Schloß, 315.
Dſchemlok (Ghemlok, das alte Kios), Kaſaban, 127.
Dſchenabed Kenabed, Stadt, 673.
Dſchenabe, Ruinen von, 656.
Dſchengula, Schloß, 281.
— Sandſchak, 260.
Dſchengune, Sandſchak, 277.
Dſchennad, 454.
— Stadt, 457.
Dſchennin, Stadt, 347.
Dſchennetvinari, Bach, 245.
Dſcherahi, Fluß, 630.
Dſcherbadakan, Dorf, 584.
Dſcherbadakan, Marktfl., 599.
Dſcherdſcheria, Marktflecken, 282
Dſcherem, Dorf, 655.
Dſcherak, Fluß, 655.
Dſcherne (Martiſcha), Moskee, 329.
Dſcherraſch (Geraſa), Ruine, 364.
Dſcheru, Fluß, 675.
Dſcheſan, Stadt, 461.
Dſcheſira (Dſcheſirei Ben Omar), Erbfürſtenthum, 308.
— Hauptſtadt, 308.
— Hukumet, 305.
Dſcheſir, Marktflecken, 655.
— Wüſte, 264.
Dſcheſirat al Arab (die Halbinſel der Araber), 379.
Dſcheſirei Diras, Inſel, 659.
Dſchewaſer, Sandſchak, 277.
Dſchewiſa (Gebza, Libyſſa), Stadt, 145.
Dſiau, Stadt, 475.
Dſchidda, Seeſtadt, 439.
Dſchibeida, Stadt, 441.
Dſchiebul, Marktflecken, 328.
— See, 317.
Dſchift, Fluß, 612.
Dſchighan, Diſtrikt, 641.
Dſchihan, Fluß, 13.
— (Pyramus), Fluß, 184.
Dſchihannuna, Bad, 649.
Dſchihanſcha, Moskee, 616.
Dſchilpagun, Stadt, 583.
Dſchiuani, Thor, 329.
Dſchindi, Marktflecken, 637.
Dſchiordſchan, Stadt, 680.
Dſchiwaſer, Marktflecken, 282.
Dſchob el Ala, Stadt, 463.
Dſchobr, Bezirk, 635.
Dſchomerek, Marktflecken, 282.
Dſchoweiſa, Thal, 636.
Dſchudaminſchah, Brücke, 14.
Dſchudi (Maſius), Fluß, 264.
Dſchuhun, Dorf, 654.
Dſchulfa, Vorſtadt, 579. 580.
Dſchulamerk, Fürſtenthum, 254.
Dſchulamerk, Schloß und Reſidenz, 255.
Dſchulamorg, Sandſchak, 260.

Dſchulek, Schloß, 199.
Dſchumah, Moskee, 584.
Dſchumak Muſſid, Moskee, 788.
Dſchumbo, Paß, 781.
Dſchur, Diſtrikt, 641.
— Fluß, 623.
— das Ländchen, 653.
— Stadt, 653.
Dſchurd, Bezirk, 349.
— Gebirge, 348.
Dſchurdſchan, Diſtrikt, 680.
— Stadt, 680.
Dſchûbba, Marktflecken, 464.
Dſûlfar, Dorf, 475.
— Vorgebirge, 475.
Duarad, Eiland, 461.
Duboli, Dorf, 840.
Duden, Fluß, 13.
— Küſtenfluß, 112.
Dudſchil, Fluß, 637.
Dughri, Ortſchaft, 838.
Duhid, Fluß, 655.
Dulatabad, Dorf, 768.
Duldſchurok, Schloß, 261.
Duma, Stadt, 428.
Dundan, Paß von, 774.
Dur, Fluß, 751.
Dur Safran, Kloſter, 286.
Dura Juſuf, Stadt, 779.
Durak (Duras), Fluß, 11.
Duras, Fluß, 139.
Durawal, Stadt, 794.
Durek, Ort, 143.
Dureli, Diſtrikt, 84.
Durg, Feſtung, 765.
Durga, Stadt, 469.
Durgal, Dorf, 837.
Duriaſchah, Dorf, 793.
Durlak, Ort, 173.
Durra, Dorf, 836.
Durru, Stadt, 789.
Durſchelly, Ort, 756.
Durwaz, Thal von, 693.
Dusdſchebari, Ort, 143.
Duſchak, Hauptſtadt, 768.
Duſchliar, Dorf, 830.
Duſt, Fluß, 827.
Duſti de Dulud, Landſtrich, 821.
Duwin, Schloß, 261.
Dyamaſa, Fluß, 627.
Dynaar, Gebirge, 492.

E.

Ebal, Berg, 371.
Ebene von Aghaliman, 183.
— von Damas, 10.
— von Dſheſira, 10.
— von Esdralom, 10. 340.
— von Ghaur, 10.
— von Hauran, 10.
— von Jeſreel, 10.
— von Irak, 11.
— von Meſopotamien, 10.
— von Muſch, 15.
— von Oſtufer, 278.
— von Scharon, 10.
— von Tarſus, 13.
— von Turbali, 131.
Eberdy, See, 136.
Ebi Mohammed, Moskee, 204.
Ecnamar, Dorf, 440.
Ebu Jshak Karſuni, Moskee, 244.
Ed Dobbu, Marktflecken, 463.
Edremid (Adramyti), Ort, 128.
Edſch, Stadt, 429.
Edſchlun, Bezirk, 364.
— Dorf, 364.
Efnanli, Ort, 143.
— See, 141.
Egerlitagh, Berg, 245.
Egin, Gebirge, 221.
— (Elegia), Stadt. 221.
Eibuk, Stadt, 779.
Eiruz Kuh, Dorf, 590.
Ekbatana, Stadt, 584.
Ekrad, Sandſchak, 252.
El Aele, Dorf, 428.
— Akſa, Moskee, 368.
— Alm, Vorgebirge, 382.
— Belka, Bezirk, 370.
— Birzir Zemzen (der heilige Brunnen), 438.
— Burs, Gebirge, 492.
— Dſchamea, Moskee, 45.
— Ganka, Ortſchaft, 475.
— Had, Vorgebirge, 382.
— Hamad, Ebene, 429.
— Hamran, Moskee, 368.
— — Tempel, 437. 438.
— Hattaba, Dorf, 462.

El Hesn, Kap, 337.
— Hodſchera, Kapelle, 441.
— Kata, Bezirk, 349.
— Kalaa, Citadelle, 368.
— Katif, Seeſtadt, 478.
— Kübletan, Kapelle, 441.
— Machtara, Dorf, 349
— Madail, Marktflecken, 373.
— Mahab, Dorf, 459.
— Måfrao, Dorf, 349.
— Marein, Bezirk, 349.
— — Marktflecken, 349.
— Moadin, Station, 430.
— Murzan, Station, 430.
— Nakus, Berg, 444.
— Sara, Moskee, 368.
— Schammar, Gebirge, 380.
Elanitiſcher Golf, 434.
Elbaktan, Dorf, 620.
Elcubab, Ort, 454.
Eleger, Sandſchak, 252.
Elgorab, Eiland, 46.
Eliaskapelle, 444.
Eliſabad, Dorf,
Elkaa, Ebene, 444.
Elkofl, Marktflecken, 456.
Elkoſch, Berg, 299.
— Dorf, 300.
Ellaſar, Dorf, 444.
Eltmais, Landſchaft, 628.
Elwend, Gebirge, 498.
— Quelle von, 499.
Elwind, Gebirge, 572.
Elymais, Gebirgsſtrich, 600.
— Ruine, 637.
Emin, Kanal, 288.
Emir David, Schloß, 255.
— Dorf, 308.
— Juſſuf Paſcha, Moskee, 237.
— Sultan, Moskee, 204.
Enbar, Stadt, 284.
Endian, Stadt, 635.
Endor, Dorf, 347.
— Fluß, 612.
Endrenos, Fluß, 111.
Eneyzé, Stadt, 429.
Engyſu, Fluß, 202.
Eninſu, Fluß, 143.
Enjaſu, Fluß, 204.
— Stadt, 204.
Enſeli-Bay, 604.
Enkewat, Dorf, 260.
Enſeli, Seeſtadt, 603.
Epanomeria, Diſtrikt, 163.
Ephraim, Gebirge, 351.
Episkopi, Dorf, 181.
Epos, Berg, 164.
Erba-tuſch, Quelle, 306.
Erbil, Sandſchak, 260.
Erdebil, Stadt, 618.
Erdehan Biſyrk, Sandſchak, 233.
— Sandſchak, 232.
— Kytſchyk, Sandſchak, 237.
— feſtes Schloß, 237.
Erdenudſch, Sandſchak, 232.
— Ort, 234.
Erdſcha, kl. Stadt, 428.
Eregli (Claudiopolis), Stadt, 199.
Eregri (Heraklea Ponti), Stadt, 142.
Ereſſos, Ruinen von, 160.
Eriwan, Bezirk, 608
— Hauptſtadt, 608.
Erminak (Homonada), Stadt, 190.
Erminek, Fluß, 190.
Erras, Bezirk, 349.
— Marktflecken, 349.
Erſan, Fluß, 15.
Erſchangan, Ebene von, 640.
Erſen, Ebene von, 640.
— (Thorpia), Binnenſee, 239.
Erſendſchan, Stadt, 245.
Erſerum, Ejalet, 238.
— (Arze, Erze), Hauptſtadt, 244.
— Sandſchak, 243.
Ertogdi Begh, Moskee, 225.
Erueheti, Ort, 234.
Erwend, Gebirge, 572.
Esdidſchil, Quelle, 499.
Esfeſas, Bezirk, 773.
— Fluß, 773.
Eski Bagdad, Dorf, 280.
— Dorack, Ruine, 635.
— Dſchulfa, Dorf, 610.
— Famaguſta, Ruine, 130.
— Moſſul, Marktflecken, 300.

Eski, Serai, Schloß, 225.
Eskibiſſar, Ort, 133.
Eskiſchehr (Dorylaum), Hauptſtadt, 124.
Eskiſtambal (Alexandria Teras), Ruine, 150.
Eskiuvar (Skutari, Chryſopolis), Stadt, 145.
Espek, Eiland, 497.
Eſaukhail, Land der, 754.
Eſchkemed, Berg, 612.
Eſchmiaſin, Kloſter, 609.
Eſſalef, Thal, 746.
Eſſedabad, Dorf, 584.
— Stadt, 627.
Eſſed, Dorf, 618.
Eſſenide, Fluß, 112.
Eſurd, Fluß, 13.
Eſurgo, Dorf, 764.
Etymander, Fluß, 694.
Eulåus, Fluß, 629.
Evdemiſch, Ort, 130.
Ewloi (Philokalea), Dorf, 227.
Ezdud, Dorf, 373.
Ezgurah, Dorf, 167.
Eziongeber, Stadt, 443.

F.

Fachrabad, Dorf, 584.
Fadi, Marktflecken, 652.
Fahal, Eiland, 475.
Fahel, Diſtrikt, 348.
Fakaul, Marktflecken, 201.
Fakr-el-Din, Schloß, 345.
Fali, Ebene vou, 640.
Famaguſta (Fama Auguſta, Tamaſſus), Seeſtadt, 180.
Famieh (Apamea), Marktflecken, 364.
Farabad, Hauptſtadt, 598.
Farahan, Dorf, 584.
Farfa, Dorf, 581.
Farfaun, Dorf, 583.
Fargunat, Dorf, 658.
Faris, Marktflecken, 673.
Fars, Provinz, 638.
Farsdinari, Quelle, 139.
Farſindſchin, Dorf, 585.
Farſiſtan (Land der Perſer), 638.
Fartaſch, Vorgebirge, 382.
Faſis, Fluß, 222.
Faſſa, Fluß, 641.
— Stadt, 653.
Faſta, Marktflecken, 220.
Fatmeh, Grabmahl des, Wallfahrtsort, 583.
Fåhrie, Marktflecken, 656.
Fehah, Diſtrikt, 348.
Feid, Stadt, 429.
Felak, Schloß, 308.
Felbendan, Dorf, 773.
Feludſcha, Dorf, 282.
Fera, Stadt, 429. 430.
Ferahbad, Marktflecken, 598.
— Sommerpallaſt, 581.
Feraſchah, Marktflecken, 652.
Ferawan, Dorf, 641.
— Fluß, 641.
Fereyha, Ort, 478.
Ferni (Foureis, das alte Argåa), Eiland, 157.
Ferſie, feſtes Schloß, 628.
Feuerland, das, 610.
Filias, Fluß, 12.
Fineka-Bay, 13.
— Haven, 133.
Finn, Dorf, 658.
Firan, Eiland, 462.
— Thal, 434.
Firisku, Gebirge, 572.
Firuskuh, Fluß, 587.
Firuſabad, Felſen von, 639.
— Stadt, 653.
Firuſan, Marktflecken, 578.
Firuz Kuh, Dorf, 590.
Firuzabad, Stadt, 628.
Fiſchi, Fluß, 360.
Fodulbaba, Bergkette, 197.
Fokani, der obere, Canal, 20.
Fomen, Ort, 604.
Forg, Stadt, 654.
Fotſcha (Phocåa), Stadt, 129.
Frangilar, Dorf, 203.
Frat, Fluß, 385.
Fratelli, Eiland, 169.
Frur, Eiland, 658.
Ftuch, Marktflecken, 338.
Fuhlah-Mahalle, Dorf, 590.
Fukulabad, Dorf, 669.
Fulali, Fluß, 801.
Fuleli, Fluß, 836.

Fundſchali, Dorf, 123.
Furduk, Dorf, 309.
Furkhar, Fluß, 693.
Furrah, Gebiet von, 765.
— Landſchaft, 740.
— Provinz, 764.
— Stadt 765.
Furrahrud, Fluß, 695.
Fuchendſch, Stadt, 773.
Futtunghur, Stadt, 837.

G.

Gaachi, Fluß, 227.
Gaban, Delta von, 630.
Gabrin, Stadt, 475.
Gadar, See, 641.
Gaen, Fluß, 830.
Gahaz, Vorgebirge, 382.
Gaih, Stadt, 831.
Gaiwa, Stadt, 146.
Gajaſeddin Mohammed Sam, Moskee, 772.
Gallus, Fluß, 144.
Gamron, Haven von, 670.
Gangara, Berg, 109.
Ganges, Fluß 756.
Gard, Diſtrikt, 348.
Gardon, Dorf, 831.
Garizim, Berg 371.
Garmſir, Landſchaft, 760.
Garrab, Dorf, 838.
Gatta, Vorgebirge, 110.
Gattar, Haven, 478.
Gavri (Kalidnå), Eiland, 152.
Gåhdun, Stadt, 469.
Gebirge von Akſcheer, 200.
— Arabiſtan, 8.
— Kanghri, 203.
— Luriſtan, 492.
— Trabeſun, 7.
Gebirgsland, das, 671.
Gehbrabad, Ruinen von, 582.
Gemiſchkane (Hamiſchkane), Stadt, 245
Gendſch, Hukumet, 305.
Gengi Allah Ekber, Paß, 639.
Gerata, Dorf, 364.
Gerdich, Fluß, 495.
Gere, Dorf, 655.
Germend, Fluß, 593.
Germi, Fluß, 110.
Germian, Sandſchak, 122.
Germina, Fluß, 190.
Germlis, Schloß, 262.
Germrud, Diſtrikt, 617.
— Fluß, 498.
Gerni, Dorf, 609.
Gerre, Dorf, 641.
Geſche, Marktflecken, 599.
Geiſchi-Burla, Ortſchaft, 136.
Gewk, Ort, 671.
Ghaletka, Dorf, 460.
Ghannehmie, Dorf, 460.
Gharra, Fluß, 692. 693.
Ghasni, Landſchaft, 740.
— Provinz, 755.
— Stadt, 755.
Ghaſt Sandſchak, 260.
Ghaſtkalah, Schloß, 261.
Ghaſir, Stadt, 348.
Ghaurkiol, Dorf, 189.
Ghayn, Stadt, 673.
Gheib, Ortſchaft, 840.
Gheſan, Vorgebirge, 382.
Ghilan, Beglerbegſchaft, 603.
— Provinz, 599.
Ghildſa, Landſchaft, 740.
Gholairi, Paß, 754.
Ghombdar, Hügel, 451.
Ghorat, Landſchaft, 740.
Ghorband, Landſchaft, 740.
Ghore, Ort, 765.
Ghori, Fluß, 779.
— Stadt, 779.
Ghula el Ayaib, Stadt, 463.
— Ibn Höſſein, Herrſchaft, 462.
Ghunfudde, Stadt, 440.
Ghunfude, Stadt, 461.
Ghurbund, Fluß, 769.
— Thal von, 774.
— Stadt, 774.
Ghuri, Fluß, 693.
Ghuria, Fürſtenthum, 11.
Ghurian, Stadt, 679.
Ghurruk, Dorf, 822.
Ghuſta, Stadt, 348.
Ghyros, Haven, 143.
Ghuzla, Ort, 763.
Gidingil, Marktflecken, 149.
Gihon, Fluß, 497.
Gik, Sandſchak, 233.
Gilan, Provinz, 496.

Gillem, Marktflecken, 658.
Gindanrud, Fluß, 573.
Ginin, Stadt, 347.
Giraſch, Dorf, 657.
Girdabad, Dorf, 584.
Gireſt, Stadt, 669.
Giriſcht, Dorf, 830.
Gkendaman, Bezirk, 581.
Goaber, Dorf, 474.
Godan, Stadt, 635.
Godſchesban, Marktflecken, 604.
Gohreketeri, Wallfahrtsort, 753.
Gole, Sandſchak, 233.
Golf von Kuria Muria, 469.
— von Perſien, 14. 494.
Gomul (Gomal), Fluß, 692.
Gomulkette, die, 689.
Goni, Fluß, 801.
Gonſchah, Dorf, 839.
Gorella, Bergebirge, 221.
Goreh (Guerze, Gueurze), Stadt, 140.
Gorisler, Dorf, 307.
Goſchteh, Ortſchaft, 751.
Goſir, Seeplatz, 469.
Gottesthal, 445.
Goyaban, Ort, 671.
Göckſu (Kalykadnos), Fluß, 183.
Gödſchenis, Ort, 143.
Gödſcheſſu, Ort, 143.
Gökdſche, Fluß, 497.
— See, 609.
Gökmeidan, Moskee, 253.
Gökdjuk, Ort, 123.
Gökszu, Fluß, 13.
Granicus, Fluß, 111.
Grambuſa, Eiland, 135.
Gräberthor, das, 329.
Grän, Seeſtadt, 479.
Griega, Vorgebirge, 178.
Grimakli, Fluß, 111.
— (Kaiki), Fluß, 128.
Großluriſtan, Diſtrikt, 637.
Grotte des Pan, 18.
Guardafui, Kap, 457.
Gudh, Dorf, 840.
Gudraich, Dorf, 830.
Guertedan, Dorf, 293.
Guſs, Seeſtadt, 440.
Guh, Erbfürſtenthum, 309.
— Schloß, 309.
Gul Narrei, Paß, 689.
— Narſche, Gebirge, 755.
Guladun, Thürme von, 589.
Gulbula, Dorf, 778.
Gulkiras, Ort, 218.
Gulander, Schloß, 260.
Guldaſai, Diſtrikt, 12.
Guliſtan, Pallaſt, 578.
Gull, Dorf, 831.
Gumbila, Fluß, 754.
Gumiſch, Ortſch., 123.
Gumiſchli, Promenade, 245.
Gundawa, Hauptſtadt, 824.
Gundſchebazar, Markt, 772.
Gunieh, Seeſtadt, 227.
Gungörmes, Höhle, 7.
Gura Khan, feſte Burg, 774.
Gurdaiz, Land, 756.
— Ort, 756.
Gurel, Kaſaban, 138.
Gurmazi, Dorf, 617.
Gurri, Dorf, 759.
Gurudſch, Stadt, 315.
Gurudſche, Stadt, 773.
Guruh, Dorf, 830.
Guruk, Stadt, 202.
Gurund, Dorf, 829.
Guſelhiſſar (Magneſia u. Mäandrum), 131.
Guſſor Sahwi, Eiland, 452.
Guz, Ort, 671.
Guza, Ort, 218.
Güldeſchbeug, Pallaſt, 580.
Gümiſch, Ort, 218.
Güngörmeß, Berghöhe, 141.
Gür Jaokus, Brücke, 18.
Gwadur, Dorf, 830.
— Vorgebirge, 830.
Gwutt, Diſtrikt, 830.
Gwuttur, Stadt, 830.
Gyndes, Fluß, 495.

H.

Habar Hud, Ort, 470.
Habur, Stadt, 456.
Hadie, Marktflecken, 455.
Hadi al Kora, Schloß, 428.
Hadielaw, Dorf, 154.
Hadramaut, Landſchaft, 466.

Hadramaut, Provinz, 421.
Hadſchar Said, Dorf, 457.
Hadſcher (Haſchr), Stadt, 442.
Hadſchiabad, Dorf, 650.
Hadſchi Aslam, Dorf, 217.
— Babas, Grab, 142.
— Hamſa, Dorf, 139.
— Hamſa, Marktflecken, 219.
— Köi, Ort, 218.
— Osmann, Dorf, 217.
Hadſchizur, Stadt, 824.
Hadſchrek, Sandſchak, 232.
Haſar, Fluß, 635.
— Marktflecken, 635.
Hai, Kanal, 265.
Haid, Stadt, 429.
Haifa (Kaiſa), Dorf, 345.
Haimane, Kaſaban, 133.
Hairas, Gebirge, 434.
Haiſan, Bezirk, 635.
Hakan, Bezirk, 253.
Hakari, Dorf, 300.
— Land, der, 254.
Hakiar, Fluß, 254. 255.
Halaby, Eiland, 470.
Halani, Diſtrikt, 841.
Hale, Dorf, 837.
Haleb (Beroë), Hauptſtadt, 324.
— Sandſchak, 324.
Hali, Stadt, 440.
— Vorgebirge, 440.
Halki (Khalkis), Inſel, 147.
— Eiland, 470.
Halt, Dorf, 764.
Halys, Fluß, 11.
Hama (Epiphania), Hauptſtadt, 364.
— Sandſchak, 364.
Hamada, Sauerbrunnen, 464.
Hamadan, Beglerbegſchaft, 583.
Hamadan, Ebene von, 623.
Hamam Ali, Dorf, 300.
Haman Faraun, Berg, 445.
Hamadan, Hauptſtadt, 584.
Hamdan, Bezirk, 456.
Hamid (Piſidia), Sandſchak, 135.
Hamkhan, Fluß, 497.
Hamrewat, Quelle, 306.
Hamurtagh, Vorgebirge, 7.
Hanna, Thal, 757.
Hara, Fluß, 642.
Hara, Stadt, 619.
Harappe, Dorf, 619.
Hareimle, Stadt, 429.
Harer Adien, Ortſchaft, 479.
Harkan, Fluß, 623.
Harib, Land, 465.
Harin, Sandſchak, 260.
Harir, Stadt, 261.
Harirwerdin, Sandſchak, 260.
Hariſe, Dorf, 348.
Harmin, Havenplatz, 475.
— Ortſchaft, 475.
Harnabad, Dorf, 627.
Harran (Karra), Stadt, 314.
— Sandſchak, 313.
Harras, Berg, 455.
— Bezirk, 455.
Hartſchah, Stadt, 468.
Harun al Raſchid, Ruine, 313.
Harunaja, Sandſchak, 298.
Harunje, Gerichtsbarkeit, 207.
Harur, Stadt, 300.
Hasbeia, Stadt, 363.
Hasnat, Gebirge von, 642.
Haswel, Seeſtadt, 469.
Haſareh, Landſchaft, 740.
Haſareh, Provinz, 751.
Haſarer, Land der, 774.
Haſchem, Medreſſe, 649.
Haſchik Bekil, Landſchaft, 457.
Haſek, Stadt, 470.
Haſſa (Höſſa), Schloß, 432.
Haſſan, Fluß, 301.
— Abad, Marktflecken, 585.
— Babrik, Dorf, 209.
Haſſane, Eiland, 386.
Haſſangah, Marktflecken, 604.
Haſſani, Eiland, 442.
— Marktflecken, 652.
Haſſankalab (Theodoſiopolis), Stadt, 247.
Haſſan Kalaſi, Ort, 132.
Haſſantagh, Gebirgskette, 7.
Haſſan Tſchelebi, Dorf, 209.
Haſſar, Dorf, 583.
Haſſein, Dorf, 337.
Hateab, Vorgebirge, 382.
Hatfraſch, Vorgebirge, 7.
Hatraſch, Bergkette, 248.
Haud, Herrſchaft, 463.

Haukul, Inſel, 482.
Haur, Marktflecken, 442.
Hausz, Fluß, 307.
Hawas, Dorf, 657.
Hawaſſir, Schloß, 673.
Hawiran, Schloß, 136.
Hawiſa, Hauptſtadt, 635.
Hawuare, Dorf, 444.
Hazar, Gebirge, 675.
Hazariſche Gebirge, 747.
Hazar Schuft, Dorf, 764.
Hazer, Gebirge, 497.
Hazzat Imam, Diſtrikt, 779.
Hazzat Imam, Stadt, 779.
Hebaſch, Stadt, 453.
Hebron, Stadt, 370.
Heddiſche, Schloß, 428.
Hedſchas, Landſchaft, 433.
— Provinz, 421.
Hedſchrud, Fluß, 496. 612.
Hedurabad, Stadt, 836.
Heidrabad, Diſtrikt, 836.
Heime el Ala, Bezirk, 456.
— el Asfal, Bezirk, 456.
Helor, Schloß, 255.
Hems (Emeſe), Hauptſtadt, 366.
— Sandſchak, 366.
Heracha, Thal, 143.
Herarmero, Sandſchak, 260.
Herarriſch, Höhle, 573.
Herat, Hauptſtadt, 771.
— Landſchaft, 740.
— Provinz, 771.
Herboneri, Diſtrikt, 307.
Hereidſche, Stadt, 430.
Hermas, Fluß, 111.
Hermon, Berg, 18.
— der kleine, Berg, 347.
Herſek, Dorf, 147.
Heſarmerd, Sandſchak, 260.
Heſarmerd, Schloß, 261.
Heſaardere, Gebirge, 492.
Heſſa, Station, 430.
Heſſe (Hadſchar), das Feſtland, 478.
— (Hadſchar), Landſchaft, 476.
— Provinz, 421.
— (el Haſſa), Stadt, 478.
Hidſche (Eligia), Dorf, 245.
Hindukuſch, Gebirge, 687.
Hieroſchipos, Dorf, 181.
Hiklar, Stadt, 204.
Hille, Sandſchak, 277.
— Stadt, 283.
Hilmend, Fluß, 694
Hinderabi, Eiland, 658.
Hindſian, Eiland, 658.
Hindubagh, Dorf, 758.
Hindujan, Kierwanſerai, 649.
Hindu's, Brunnen der, 642.
Hinglaz, Paß, 825.
Hinglatz, Wallfahrtsort, 827.
Hini, Fluß, 301.
Hippias, Fluß, 11.
Hir, Stadt, 655.
Hirneh Porret, Hügel, 789.
Hirran, Berg, 453.
Hiſel, Fluß, 262.
Hiſſaerdi, Wallfahrtsort, 139.
Hiſſarogi, Diſtrikt, 12.
Hiſſarögi, Ort, 143.
Hit (Izanepolis), Stadt, 284.
Hodeida, Bezirk, 460.
— Stadt, 460.
Hoitaiba, See, 352.
Holwan, Fluß, 266.
Homonada, Ruine, 190.
Hones (Coloſſä), Ort, 123.
Horeb, Berg, 382.
Hormos, Dorf, 669
Hormus Seſtoban, Dorf, 658.
— Eiland, 659.
— Feſtung, 659.
Hoszu=Manſur, Gerichtsbarkeit, 208
Hoßnkeif, Sandſchak, 305.
— Stadt, 307.
Hödbaſa, Dorf, 452.
Hödſcherie, Bezirk 451.
Höfäſch, Bezirk, 455.
Hömran, Stadt, 455.
Huarein, Dorf, 367.
Hub, Fluß, 802.
Hubenkuh, Gebirge, 629.
Hudſchnugger, Stadt, 753.
Huftur, Stadt, 831.
Hugan, Ruine, 617.
Huk, Schloß, 262.
Huknay, Ortſchaft, 670.
Hullatagh, Landſchaft, 757.
Hureana, Dorf, 829.

Hurmara, Dorf, 829.
Hurripal, Ebene, 758.
Hurru, Fluß, 751.
Hurrund Dajel, Diſtrikt, 824.
— Hauptſtadt, 824.
Hurwanna, Marktflecken, 619.
Huſiſtan, Provinz, 628.
Huzzut, Diſtrikt, 779.
Huſſein Kiadſcha, Moskee, 237.
Hügel, die tauſend, 639.
Hyandrus, Fluß, 693.
Hydaspes, Fluß, 692.
Hydrabad, Diſtrikt, 836.
— Hauptſtadt, 836.
— Paß, 825.
Hydraotes, Fluß, 692.
Hyphaſis, Fluß, 693.
Hyppeza, Stadt, 130.
Hypſuphoros, Berg, 135.

J.

Jabanabad, Kaſaban, 238.
Jabok, Fluß, 370.
Jachtillo, Dorf, 458.
Jafa, Landſchaft, 468.
Jaffa (Joppe), Seeſtadt, 373.
Jaghan, Gerichtsbarkeit, 200.
Jailak Baba, Thal, 774.
— Heſarmiſch, Thal, 774.
— Moldſchidi, Berg, 11.
Jakobsbrücke, 363.
Jakub Adal, Kloſter, 138.
Jali, Eiland, 167.
Jalk, Diſtrikt, 831.
— Stadt, 831.
Jalowadſch, Ortſchaft, 136.
Jam, Berg, 620.
Janiſſari, Kap, 150.
Janza, Fluß, 18.
Jarmoch, Fluß, 18.
Jask, Haven von, 670.
— Stadt, 670.
Jaſchew, Gebirge von, 572.
Jaſikari, Ort, 123.
Jaſonius, Berg, 572.
Jbrahim, Kap, 440.
— Rud, Fluß, 661.
Jda, Berg, 109.
Jdalium, Dorf, 180.
Jdula, Marktflecken, 182.
Jebrin, Ortſchaft, 428.
Jedidiwan, Ort, 143.
Jehud, Kanal, 288.
Jelenkar, Schloß, 263.
Jelum, Fluß, 687.
Jemama, Ortſchaft, 428.
Jemen Ala, Bezirk, 453.
— Landſchaft, 445.
— Provinz, 421.
Jengidſche, Dorf, 281.
Jenidſche, Ort, 143.
Jeniſcheer, Dorf, 150.
— Vorgebirge, 150.
— (Sigeum), Vorgebirge, 148.
Jeniſchehr, Ort, 132.
— Stadt, 127.
— kl. Stadt, 146.
Jericho, Stadt, 370.
Jermud, Fluß, 13.
Jeruſalem, Stadt, 368.
Jesd, Stadt, 651.
Jesdekaſt, Stadt, 651.
Jesdidi, Stadt, 673.
Jesdſchnaſt, Stadt, 651.
Jeſid, Fluß, 352.
Jeſchil Jrmak, Fluß, 11.
— — (Jrus), Fluß, 210.
Jetelutari, Sandſchak, 260.
Jeuna, Kloſter, 246.
Jgeder, Kaſaban, 134.
Jghtimar, Jnſel, 252.
Jgirdir, Ortſchaft, 135.
— See, 135.
Jhalawan, Fluß, 840.
— Provinz, 824.
Jildiſtagh, Gebirge, 7.
Jlghun, See, 201.
— Su, Fluß, 200.
— Stadt, 201.
Jlidſche, Heilbad, 239.
Jllahabad, Stadt, 837.
Jlumdar, Stadt, 769.
Jmam Ali, Stadt, 283.
— Dur, Dorf, 281.
— Haſem, Marktflecken, 280.
— Huſſein, 284.
— Kulikhan, Medreſſe, 64.
— Muſa Ali Reza, Moskee, 772.

Imam Muſa (Kazemein), Marktflecken, 280.
Imaretinew, Pallaſt, 580.
Imbros, Ort, 133.
Imiong, Bergfeſte, 619.
Inderab, Stadt, 778.
Ineboti, Marktflecken, 140.
Inlighöl (Gyges), See, 130.
Inögi, Stadt, 124.
Indſche, Kap, 109.
Indſcherud, Kloſter, 586.
Indſchil, Fluß, 773.
Indſchiran, Sandſchak, 260.
Indſchirli (Niſari), Eiland, 167.
Inſeln, die ſüdlichen, 482.
Indus, Fluß, 690.
Joaen, Ort, 765.
Joban, Dorf, 825.
Jonas, Moskee, 299.
Jonnus Tagh, Gebirge, 111.
Joſaphat, Thal, 370.
Ipreſens, Dorf, 619.
Ipſara, 2 Eilande, 160.
— (Pſyra), Eiland, 164.
Irak, Provinz, 571.
Iran, Ebene von, 629.
— (das Weſtperſiſche Reich) 487.
Iraniſches Gebirge, 639.
Irawa, Stadt, 673.
Iredſch, Grabgewolbe, 599.
Iris, Dorf, 618.
— Fluß, 11.
Iriſch (Riſe, Rizium), Handelsſtadt, 227.
Irmack, Fluß, 7.
Irnitere, Thal von, 497.
Isfahan, Beglerbegſchaft, 579.
— Hauptſtadt, 579.
Isfehid, Ort, 604.
Isferain, Stadt, 681.
Isfeſar, Ebene, 765.
Isfeſar, Landſchaft, 765.
Iskender Paſcha, Moskee, 306.
Iskilib, Marktflecken, 219.
Islamabad, Stadt, 789.
Islamghur, Stadt, 837.
Ismael Mulk, Moskee, 454.
Ismid (Nicomedia), Hauptſtadt, 144.
Ismil (Kerdeli), Marktflecken, 199.
Ismir (Smyrna), Hauptſtadt, 153.
Isnik (Nicäa), Stadt, 146.
Ispabard, Sandſchak, 252.
Isparie, Moskee, 306.
Isparta (Sigaleſſus Lacädämon, das alte Boris), 135.
Isper, Sandſchak, 244.
— Stadt, 246.
Iſakli (Ketſchluk), Stadt, 201.
Iſchaki, Kanal, 284.
Iſchaneti, Bezirk, 227.
Iſhakli, Stadt, 137.
Iſrael, Vorgebirge, 382.
Iſſin, Dorf, 670.
Iſſun, Thal, 658.
Iſtachr, Diſtrikt, 650.
— Feſtung, 650.
— Stadt, 650.
Iſtabel Anton, Marktflecken, 442.
Iſtankoi, Hauptſtadt, 168.
Iſtankoi (Stankhio; Kos) Inſel, 167.
Iſtenar, Kaſaban, 134.
Itſch, Stadt, 654.
Itſchil, Ejalet, 182.
— Sandſchak, 189.
Ittra, Salzſee von, 429.
Juba, Dorf, 284.
Judendorf, 451.
Jul, Dorf, 824.
Juler, Paß, 137.
Jungar, Bergkette, 798.
Jungelli, Dorf, 248.
Juruk, Dorf, 822
Juſſofei, Land der, 753.

K.

Kaa el Bon, Herrſchaft, 463.
— Ihud, Dorf, 452.
— Schänes, Herrſchaft, 462.
Kabbeh, Fluß, 132.
Kabul, Ebene am, 740.
— Fluß, 691.
— Hauptſtadt, 747.
— Landſchaft, 740.
— Saffer, Berg, 750.

Kabul, Königreich, 685.
— Provinz, 746.
Kabuliſtan, Land, 685.
Kachto, Dorf, 209.
Kahiri, Stadt, 793.
Kachoria, Dorf, 157.
Kaddaha, Dorf, 458.
Kaddeh Tſchatſchanſur, Landſchaft, 740.
Kadſchek, See, 766.
Kadenei, Fluß, 763.
Kadicha, Fluß, 321.
Kadin-Khan, Marktflecken, 201.
Kafes, Gebirge, 492. 660.
Kaflankuh, Fluß, 611.
Kafr, Dorf, 654.
Kafre, Fluß, 641.
Kaiki, Fluß, 111.
Kail, Fluß, 245.
Kain, Stadt, 673.
Kairewan, Dorf, 581.
Kaiſarich Taurus, Gebirge, 192.
Kaiſarie (Mazaka, Cäſarea), Hauptſtadt, 204.
Kaiſarie (Cäſerea), Ort, 347.
— Sandſchak, 203.
Kaiſeman, Sandſchak, 237.
Kaiſſan, Moskee, 329.
Kaiſſarich, Kierwanſerai, 649.
Kajaſch, Fluß, 137.
Kakarmuſt, Stadt, 789.
Kakawa, Inſel, 170.
Kaker, Land der, 758.
Kakidöi, Dorf, 145.
Kalaa Gaſi, Sandſchak, 260.
Kalaadſchik, Ortſchaft, 139.
Kalaberno, Vorgebirge, 12.
Kalai Adſchur, Dorf, 300.
— Darab, Schloß, 585.
— Ferbad, Schloß, 655.
— Sandſchak, 260.
— Sefid, Schloß, 652.
— Surgh, Fluß, 587.
Kalaiſurch, Schloß, 590.
Kalai Tſcharch, Schloß, 260.
Kalan, Ebene von, 640.
Kalani (Euripus Pyrrhaeus), Stadt, 160.
Kalata, Schloß, 262.
Kalba, Stadt, 478.
Kaldes-Tagh, Bergkette, 136.
Kaldes-Tagh, Stadt, 136.
Kalediun, Fluß, 654.
Kalendſchan, Schloß, 581.
Kalendry (Tſchelindrey), Haven, 190.
Kaleſſara, Fluß, 600.
Kaley, Dorf, 830.
Kalhat, Stadt, 474.
Kalikbur, Bergveſte, 619.
— Dorf, 619.
Kalil (Halil), Stadt, 370.
Kalimoti, Dorf, 164.
Kalimatia, Dorf, 164.
Kalismann (Klazomenä), Marktflecken, 156.
Kalla Abdurab, Kaſtell, 457.
— es Suk, Schloß, 456.
— Etteiar, Kaſtell, 457.
Kallat el Rabbat, Schloß, 364.
Kalmyno (Kalymna), Eiland, 168.
Kalolymnio, Eiland, 151.
Kalpurukan, Diſtrikt, 831.
Kalvarienberg, 364.
Kalykadnus, Fluß, 13.
Kamaki, Dorf, 627.
Kaman, Dorf, 203.
Kamaran, Eiland, 460.
Kamefrus, Diſtrikt, 641.
Kameh, Ortſchaft, 751.
Kamelie, Moskee, 459.
Kamelik, Dorf, 149.
Kamſidia, Städte, 440.
Kamira, Marktflecken, 167.
Kam Firisrud, Ebene von, 640.
Kamtar, Berge von, 498.
Kana, Marktflecken, 347.
Kanal von Rhodos, 165.
Kanawat, Fluß, 360.
Kand, Berg, 758.
Kandahar, Gebiet von, 760.
— Landſchaft, 740.
— Provinz, 759.
— Stadt, 761.
Kandak, Dorf, 146.
Kanderi, Marktflecken, 146.
Kandil, Kanal, 288.
Kandſchogai, Thal, 758.
Kanduro, Vorgebirge, 167.
Kanekin, Stadt, 281.

Kanghri (Tſchangri, Gangra), Hauptſtadt, 139.
— Sandſchak, 138.
Kanhi, Fluß, 802.
Kaniden, Land der, 763.
Kanincheninſel, 148.
Kanendemil, Dorf, 618.
Kenn, Eiland, 657.
Kanobin (Anobyn), Kloſter, 338.
Kanwa, Dorf, 824.
Kap Andrea, 178.
— Anton, 465.
— Fartaſch, 468. 469.
— Jask, 496.
— Keſchin, 469.
— Kormarchili, 182.
— Muſſendom, 470.
— Tartaſch, 469.
Kapa, Dorf, 440.
Kapantagh, Berg, 491.
Kapechaghi, Halbinſel, 12.
Kaplan, Gebirge, 618.
Kapotho, Dorf, 825.
Kapra, Eiland, 168.
Kaputaghi, Halbinſel, 148. 149.
Kara-Agadſcha, Gebirge, 200.
— — Gerichtsbarkeit, 200.
— Khoi, Dorf, 203.
— Stadt, 468.
Karabagh, Bezirk, 650.
Karabunar, Marktflecken, 199.
Karaburum, Kap, 109. 110. 191. 218.
— Felſenland, 191.
— Buruni, Kap, 11.
Karadagh, Diſtrikt, 619
Karadſchatagh, Gebirge, 8.
Karaduvar, Dorf, 189.
Karagadſch, Fluß, 498. 641.
Karahiſſar (Schabin Karahiſſar), Stadt und Feſtung, 245.
— (Afium Karahiſſar, Apamea Kibotos), Hauptſtadt, 136.
— Sandſchak, 244.
Karaine, Dorf, 620.
Karak, Dorf, 209.
Karak, Feſtung, 443.
Karaktah, Dorf, 619.
Karakoſcha, Stadt, 261.
Karali, Gerichtsbarkeit, 200.
Karaman, Ejalet, 191.
Karamit, Dorf, 133.
Karamort, See, 317.
Karamſſin, Hauptſtadt, 626.
Karanku, Fluß, 496.
Karaſa, Fluß, 204.
Karaſcholan, Fürſtenthum, 281.
Karaſi, Sandſchak, 127.
Karaſu (Cydnus), Fluß, 13. 490. 629.
Karatag, Sandſchak, 260.
Karatagh, Sandſchak, 277.
— Schloß, 281.
Karatepe, Dorf, 282.
Karatja, Sandſchak, 277.
Karbus Abad, Marktflecken, 585.
Karcha, Dorf, 280.
Kardamyta, Dorf, 164.
Karek, Eiland, 656.
Karen (Koron), Berg, 572.
Karga Tſchemi, Dorf, 300.
Kargu, Felſeneiland, 657.
Karhaikana, Bezirk, 254.
Karibaſari, Bezirk, 138.
— Ortſchaft, 139.
Karietein, Marktflecken, 456.
Karjathain, Stadt, 429.
Karladſchaſchehr, Schloß, 124.
Karlowaſi, Seeſtadt, 156.
Karmaſir, Küſtenſtrich, 494.
Karmelis, Marktflecken, 300.
Karmſir, Land, 764.
— Landſchaft, 760.
Karniarek, Berg, 605.
Karpaſo (Carpaſia), Marktflecken, 180.
Karrapo, Paß, 751.
Karrieten, Stadt, 463.
Karriz, Stadt, 774.
Karrak, Bezirk, 371.
— Marktflecken, 371.
Karrakha, Ort, 839.
Kars, Ejalet, 234.
— Fluß, 235. 237.
— Hauptſtadt, 237.

Kars, Sandſchak, 237.
— Schirin, Sandſchak, 277.
Karſchut, Fluß, 245.
Karſi, Fluß, 641.
Karſin, Stadt, 654.
Karſun, Salzſee von, 641.
Karun, Fluß, 495.
Karuſcho, Kap, 338.
Kasdagh (Kotylos), Bergſpitze, 148.
Kaskin, Fluß, 831.
Kaspiſche Päſſe (Pylae caspiae), 492.
— See, 496.
Kaspiſcher See, 16.
Kasr Amam, Ruine, 429.
— Stadt, 429.
Kasrekupri, Ort, 201.
Kasrun, Hauptſtadt, 655.
Kaswin, Beglerbegſchaft, 584.
— Gebirge von, 498.
— Hauptſtadt, 585.
Kaswinrud, Fluß, 573.
Kaſaba, Ort, 199.
Kaſaklibeli, Schneeberg, 122.
Kaſari, Dorf und Luſtort, 763.
Kaſchakli, Gerichtsbark., 200.
Kaſchan, Stadt, 582.
Kaſchanrud, Fluß, 573.
Kaſchar, Thal von, 691.
Kaſchgar, Fluß, 747.
— Provinz, 685.
Kaſchi, Dorf, 830.
Kaſchim (Kaſim), Bezirk, 429.
— Gebirge von, 572.
— Stadt, 429.
Kaſchmir, Hauptſtadt, 788.
— Landſchaft, 780.
— Thal, 788.
Kaſchrud, Fluß, 694.
Kaſemiſch (Leontes), Fluß, 14.
Kaſi Marabein, Dorf, 315.
Kaſien, Ort, 756.
— Marktflecken, 619.
Kaſis, Diſtrikt, 773.
Kaſius, Berg, 317.
Kaſo, Eiland 169.
Kaſogluk, Dorf, 681.
Kaſran, Marktflecken, 578.
Kaſu, Erbfürſtenthum, 308.
— Hauptſtadt, 308.
Kaſum Schumali, Ortſchaft, 840.
Kaſuk, Berg, 331.
Kaſſani, Sandſchak, 252.
Kaſſaren, Stadt, 463.
Kaſſeb, Stadt, 429.
Kaſſimabad, Dorf, 584.
Kaſſirini, kl. Stadt, 428.
Kaſſius, Berg, 330.
Kaſſr Schirin, Schloß, 281.
— Sultani, Moskee, 128.
Koßriſſandi, Ortſchaft, 109.
Kaſtanlå (Kaſtabala), Dorf, 187.
Kaſtel Arbas, Berg, 131.
Kaſtell Orizo, Eiland, 169.
— — Stadt, 169.
Kaſtemuni (Koſtambul, das alte Germanicopolis, oder vielleicht Sorä), Hauptſtadt, 139.
Kaſtemuni, Sandſchak, 139.
Kaſtran, Dorf, 364.
Kataba, Bezirk, 454.
— Stadt, 454.
Kataltaktſchiſade, Moskee, 237.
Katara, Stadt, 466.
Katerli (Drepanum), kleine Stadt, 147.
Katharinenberg, 444, 445.
Katharinenfort, Caſtell, 603.
Katharineninſel, 167.
Katharinenkloſter, 444.
Katim Kerin, Ruine, 627.
Katomeria, Diſtrikt, 163.
Katridſchi, Marktflecken, 146.
Katſchuk Baba, Schneeberg, 122.
Kattawaz, Land, 757.
Kauhi, Fluß, 823. 824.
Kaukaſiſches Gebirge, 681.
Kaukaſus, Gebirge, 492.
Kaukeban, Stadt, 463.
Kauni, Dorf, 837.
Kauſſan, Stadt, 280.
Kavar, Stadt, 654.
Kavata, Haven, 225.
Kawchani, Ebene von, 498.
Kawian, Schloß, 654.
Kawmaſchar, Fluß, 623.
Kawmaſſarud, Fluß, 498. 573.
Kayſeman, Hauptort, 237.

Kähre, Kaſtell, 454.
Kbir, Fluß, 447.
Kebantagh, Vorgebirge, 7.
Kebbantagh, Berg, 239.
Kebir, Fluß, 13.
Kebra, Stadt, 429.
Kede Kapra (Köpri, das alte Kile) Stadt, 218.
Kedyu, Fluß, 612.
Kedſche, Diſtrikt, 828.
— Hauptſtadt, 828.
Kefar, Stadt, 429.
Kefender, Fluß, 301.
— Schloß, 308.
Kefil, Dorf, 284.
Keyhort, Kloſter, 609.
Kehra, Fluß, 623.
Kehrud, Stadt, 582.
Keichosrew, Quelle von, 623.
Keiſi, Sandſchak, 244.
— Stadt, 247.
Keikler, Ort, 123.
Keis, Eiland, 658.
Kelabin, Dorf, 286.
Kelar, Gebirge, 641.
Kelat, Diſtrikt, 821.
— Hauptſtadt, 821.
Kelembe, Dorf, 128.
Kelend, Quelle, 613.
Kelu, Dorf, 657.
Kemer, Vorgebirge, 221.
Kenabend, Berg, 671.
Kenau, Dorf, 670.
Kendi Schabur, Marktflecken, 637.
Kenkawar, Stadt, 627.
Kenn, Eiland, 658.
— Vorgebirge, 639. 657.
Kepan, Schloß, 245.
Kerah, Fluß, 626.
Kerchiſch Tagh (Olympos), Berg, 109.
Kerde, Küſtenfluß, 110.
— (Gerida, Scheredſch, das alte Cratia oder Flaviopolis), Stadt, 141.
Kerdſch, Gebirge, 572.
— Stadt, 628.
Kerdſche, Stadt, 430.
Kereat (Karina), Schloß, 281.
Keregile Bainbir, Marktflecken, 308.
Kerek (Syndes), Fluß, 16.
Kerempe, Kap, 11.
— Vorgebirge, 110.
Kerend, Sandſchak, 277
Kereſun (Ceraſus), Seeſtadt, 226.
Kerin, Dorf, 627.
Kerina (Ceronia), Hauptſtadt, 181.
— Sandſchak, 181.
Kerker, Marktflecken, 619.
Kerkes, Gebirge von, 572.
Kerkuk, Stadt, 261.
Kerman, Diſtrikt, 666.
— Hauptſtadt, 666.
— Provinz, 660.
— Wüſte von, 669.
Kermanſchah, Diſtrikt, 626.
— Ebene von, 626.
— Hauptſtadt, 626.
Kermaſir, das Küſtenland, 638.
Kermeſin, Stadt, 669.
Kern el Hatti, Berg, 347.
Kerp, Fluß, 261.
Kesker, Ort, 604.
Kesper, Marktflecken, 604.
Kesruan, Diſtrikt, 347.
— Gebirge, 347.
Keſchan, Sandſchak, 260.
Ketſchhiſſar, Marktflecken, 203.
Keſchin, Seeſtadt, 469.
Ketſchwan, Hauptort, 237.
— Sandſchak, 237.
Kfarmetta, Marktflecken, 349.
Khabuſchar, Marktflecken, 680.
Khabs, Hauptſtadt, 669.
Khabur, Berg, 315.
— Fluß, 15. 255.
— Schloß, 315.
Khaban, Fluß, 675.
Khadr (Hatra), Ort. 284.
Khabſchenk, Fluß, 675.
Khaf, Dorf, 441.
Khaff, Stadt, 679.
Khaibar, Stadt, 428.
Khaklik, Sandſchak, 233.
Khalar, Ort, 604.
Khalchal, Diſtrikt, 618.
— Stadt, 618.

Khaldſchan, Promenade, 650.
Khaled Ben Welid, Moskee, 306.
Khalki (Karki, Khalce), Eiland, 167.
Khamir, Bezirk, 457.
Khamrud, Fluß, 573.
Khanahudy, Stadt, 679.
Khanak Kaleſi, Stadt, 149.
Khan Aſſad, Dorf, 282.
Khandak, Brunnen von, 499.
Khandan, Fluß, 641.
Khandchala, Fluß, 604.
Khan el Saghir, Station, 430. 433.
Khandſchan, Schloß, 655.
Khanduki, Diſtrikt, 840.
— Eiland, 801.
Khanaur, Stadt, 794.
Khanhan, Fluß, 655.
Khaniſſar, Gebirge, 498.
Khanſely, Vorgebirge, 469.
Khantop, Sandſchak, 233.
Khanu, Marktflecken, 254.
— Senjan, Dorf, 655.
Kharadin, Marktflecken, 254.
Kharan, Diſtrikt, 822.
— Stadt, 822.
Kharbagh, kl. Stadt, 778.
Khardih, Bezirk, 673.
Khared, Caſtell, 463.
Kharedſch, Inſel, 656.
Kharju, Dorf, 682.
Kharkan, Diſtrikt, 586.
— Gebirge, 498.
Kharkanrud, Fluß, 573.
Kharoter, Land der, 756.
Kharput, Sandſchak, 305.
— (Charpote), Stadt, 308.
Kharres, Herrſchaft, 462.
— Stadt, 462.
Kharſumba (Magnopolis), Marktflecken, 219.
Khartos, Sandſchak, 233.
Kharu, Fluß, 675.
Kharwar, Dorf, 748.
Khaſchek, See, 694.
Khaſſial, Radſchaſchaft, 789.
Khaſu, Hukumet, 305.
Khatan Köpri, Brücke, 253.
Khat el Had, Fluß, 623.
Khatib, Kanal, 288.
Khatif, Sandſchak, 292.
Khatla, Sandſchak, 233.
Khatſche, Dorf und Luſtort, 762.
Khattaks, Land der, 753.
Khattul, Dorf, 793.
Khatunje, Eiland, 285.
— Moskee, 128. 225.
Khauſſaf, Fluß, 671.
— Stadt, 673.
Khawadan, Schloß, 654.
Khawan, Paß, 572.
Khawar, Dorf, 590.
Khawas, Diſtrikt, 679.
Khebut, Stadt, 429.
Khedra, Stadt, 429.
Kheiber, Gebirge, 755.
— Gebirgsreihe, 689.
— Paß, 755.
Kheiberer, Land der, 755.
Kheirpur, Diſtrikt, 841.
— Fluß, 841.
— Stadt, 841.
Kheitſcher, Stadt, 429.
Kheiwan, Herrſchaft, 462.
— Stadt, 463.
Khek, Dorf, 583.
Khekra, Stadt, 429.
Khelanti Ghildſche, Stadt, 757.
Khelanu, Dorf, 655.
Khelat, Schloß, 681.
— Stadt, 681.
Khelebi, Inſel, 294.
Khenab, Fluß, 692.
Kherdſche, Bezirk, 430.
Kheruk, Dorf, 774.
Kheſchitu, Eiland, 497.
Khiaban, Dorf, 773.
Khilidonia, Vorgebirge, 110.
— Inſelgruppe, 135.
Khiſcht, Dorf, 655.
— Ebene von, 640.
Khiſch, Fluß, 495.
Khiſildſcheſagh, Schloß, 261.
Khiti, Ort, 180.
— Vorgebirge, 178.
Khoana, Stadt, 582.
Khoaspes, Fluß, 629.
Khodabad, Ortſchaft, 840.

Khobawendkiar (das ſüdöſtliche Bythynien) Sandſchak, 124.
Khodſcha Sala, Dorf, 681.
Khodſcheh Amrun, Gebirgs-kette, 689.
Kodſche Amran, Gebirge, 757.
Khodſcheran, Sandſchak, 237.
Khoi, Diſtrikt, 620.
— Stadt, 620.
Khond, Berg, 747.
Khonos, Marktflecken, 246.
— Sandſchak, 244.
— Schloß, 246.
Khor Ortſchaft, 657.
Khoraſſan, Gebirge von, 662.
— Landſchaft, 769.
— Provinz, 673.
Khorfakan, Stadt, 473. 475.
Khor Hälte, Fluß, 16. 495.
— Ortſchaft, 657.
Khores, 5 Mündungen, 495.
Khorkan, Marktflecken, 591.
Khorof, Bezirk, 265.
Khoros, Fluß, 675.
Khosrewpaſcha, Stadt, 137.
Khosru Parwis, Berg, 499.
— — Quelle von, 623.
Khoſchab, Fluß, 254.
— Marktflecken, 254.
Khoſcheglon, Fluß, 226.
Khoſchgam, Diſtrikt, 837.
Khoſchogian, Fluß, 222.
Khoſt, Stadt, 780.
Khowaresm, Wüſte von, 778.
Khozdar, Diſtrikt, 825.
— Stadt, 825.
— Thal von, 825.
Khubar, Diſtrikt, 830.
— Haven, 830.
Khubis, Hauptſtadt, 669.
Khulluk, Dorf, 681.
Khundrakat, Stadt, 837.
Khunkan, Berg, 642.
Khullum, Diſtrikt, 779.
— Fluß, 779.
Khuniſſar, Gebirge, 573.
Khur Alli, Haven, 839.
Khurd Tibet, Land des Radſcha von, 789.
Khurna, Eiland, 839.
Khurremabad, Fluß, 638.
— — Stadt, 638.
Khus, Land der, 623.
Khuſar, Marktflecken, 583.
Khuſchur, Diſtrikt, 837.
Khuſiſtan, Land, 636.
— Provinz, 636.
Khyrpur, Dorf, 794.
Kiamis, Marktflecken, 670.
Kian, Gerichtsbarkeit, 207.
Kiarſargah, Schlachtfeld, 773.
Kiarkiar, Sandſchak, 252.
Kiartſchigan, Dorf und Bezirk, 253.
Kiazha, Luſtſchloß, 585.
Kibhur, Ortſchaft, 840.
Kibris, Ejalet (Cypern), 170.
Kibritſchik, Ort, 143.
Kidonia (Heraclea), Dorf, 128.
Kidron, Bach, 351.
Kiffris, Dorf, 282.
Kilah Dolla, Dorf, 792.
Kilan, Sandſchak, 277.
Kilar, Schloß, 281.
Kilimili, Cap, 109.
Kilis, Ort, 132.
Killahe Aga, Stadt, 667.
Killakady, Stadt, 627.
Killis, Sandſchak, 324.
Kinbrin, See, 9.
Kinerin, See, 317.
Kinnareth (Geneſareth), See, 18.
Kinunga, Stadt, 789.
Kirch-Agadſch, Stadt, 129.
Kirche des heiligen Grabes, 368.
Kircktagh, Berg, 7.
Kirdkuh, Ort, 591.
Kirjahain, Stadt, 429.
Kirk Bulak, Fluß, 608.
Kirkſcheer, Sandſchak, 203.
— Hauptſtadt, 203.
Kirkeſſia (Circeſſium), Stadt, 315.
Kirkyöß, Fluß, 205.
Kirlepa, Paß, 124.
Kirotſchan, Dorf, 247.
Kirpe, Kap, 109.
— kl. Stadt, 146.
Kirtah, Dorf, 823.
Kirtgeſchid, Fluß, 15.
Kis Kalaaſſi, Dorf, 609.

Kiskalaaſi, Ruine, 618.
Kis-Kaleſi (Leandersthurm), 146.
Kiſan, Schloß, 255.
Kiſchan, Diſtrikt, 823.
Kiſchan, Stadt, 823.
Kiſchen Ganga, Fluß, 781.
Kiſchki Gandumi, Landſchaft, 740.
Kiſchlak, Dorf, 619.
Kiſchm, Hauptſtadt, 659.
— Inſel, 659.
Kiſchmiſch, Eiland, 496.
Kiſchon Gunga, Fluß, 692.
Kiſchtowar, Radſchaſchaft, 789.
Kiſilbeli, Ort, 143.
Kiſildſcha, Sandſchak, 260.
Kiſildſchetagh, Berg, 235.
— — Vorgebirge, 6.
Kiſil-Ilidſche, Bäder, 20 123.
Kiſil-Irmak, Cap, 11. 109.
— — Fluß, 11.
Kiſitkia, Kaſaban, 134.
Kiſil Oſen, Fluß, 496.
Kiſilſchachan, Dorf, 300.
Kiſſen, Ort, 604.
Kitſchi, Dorf, 824.
Kitſchik, Dorf, 127.
Kiurdiſches Gebirge, 8.
Kiurdiſtan, Provinz, 621.
Kiwarſu, Dorf, 307.
Kizliman, Vorgebirge, 183.
Klaudia, Schloß, 209.
Klenaſchi, Dorf, 825.
Kleinluriſtan, Diſtrict, 638.
Klibaniſche Felder, 130.
Klimax, Berg, 348.
Kloſter des Berges Sinai, 444.
Koba, Dorf, 441.
Kobad, Bezirk, 652.
Koban, Sandſchak, 292.
Kobil, Berg, 641.
Kobotur Khanu, Dorf, 667.
Kodos, Fluß, 122.
— Ort, 123.
Kodſcha-Abdollah, Grabmahl, 772.
Kodſcha Ili (das nordweſtliche Bithynien) Sandſchak, 144.
Kodſchar, Dorf, 127.
Kodſchhiſſar, Stadt, 139.
Kodur, Sandſchak, 254.
Koeti, Ort, 234.
Koſurtur, Dorf, 287.
Ko-erde, Ort, 143.
Kohasp, Berg, 629.
Kohat, Stadt, 754.
Kohdaman, Gebiet, 746.
Kohen, Dorf, 499.
Kohiſtug, Ort, 671.
Kohuk, Diſtrict, 828.
— Hauptort, 828.
Kohuki, das Bergland, 832.
Kohun Wat, Paß, 825.
Koi, Sandſchak, 260.
Koi-ſandſchak, Fürſtenthum, 263.
Koi-ſandſchak, Schloß und Reſidenz, 263.
Koje (Skarpanto, das alte Carpathus) Eiland, 169.
Kokus, Ortſchaft, 838.
Kolab, Sandſchak, 305.
Kolatſchi, Dorf, 759.
Kolbi, Gebirge, 141.
Kolide, Dorf, 155.
Koloni, Vorgebirge, 110.
Koloſſi, Dorf, 181.
Koluk, Dorf, 768.
Komiſcha, Stadt, 652.
Konakkuran, Dorf, 618.
Kondarbaluſcht, Berg, 639.
Konia (Ikonium) Hauptſtadt, 197.
Konia (Lykaonia), Sandſchak, 197.
Konkowar, Diſtrict, 627.
— — Hauptſtadt 627.
Konſchei, Ort, 763.
Kopi Sur, Berg, 694.
Koptagh, Berg, 238 239.
— — Vorgebirge, 7.
Kor, Fluß, 658.
Kora (Mogali Kora) Hauptſtadt, 156.
Koraka, Vorgebirge, 111.
Korali, Binnenſee, 193.
Koraſchtagh, Berg, 239.
— — Vorgebirge, 7.
Kordos, Ort, 128.
Korei Abdollah, Bucht, 288.
Korgos, Kaſtell, 190.
Kori, Schloß, 234.

Korkuk, Sandſchak, 252.
Kormudſch, Stadt, 655.
Kormus, Berg, 183.
Korna, Sandſchak, 292.
— Stadt, 294.
Koron, Stadt, 582.
Koronata, Eiland, 168.
Kortal, Stadt, 145.
Koſchab, Fluß, 248.
— Schloß, 261.
Koſchenabad, kleine Stadt 657.
Koſchir, Schloß, 261.
Koſchoglan, Küſtenfluß, 11.
Koſſäer, Land der, 628.
Koſſiſi Buni, Fluß, 14.
Koſt, Thal, 754.
Kotſchhiſſar, Marktflecken, 315.
Kotſchon, Eiland, 497.
Kot Taher, Dorf, 793.
Kotumbal, Eiland, 462.
Kotym, Ort, 604.
Kowaik, Thal, 9.
Kowanis, Schloß, 246.
Kozuk, Gebirgskette, 689.
Köchlan, Stadt, 456.
Kökdſche, Sandſchak, 252.
Kökdſchek, See, 301.
Köpribaſar, Kaſaban, 134.
Köſchk, Dorf, 200.
Köſchkſerd, Ebene von, 640.
Köſe, Marktflecken, 617.
Krio, Vorgebirge, 110.
Krith, Fluß, 18.
Kruk, Hauptſtadt, 668.
Ktima, Stadt, 181.
Kuber, Stadt, 794.
Kuburmak, Stadt, 774.
Kudoun, Dorf, 837.
Kudnam, Dorf, 681.
Kudſche, Fluß, 111.
— — Gebirge, 125.
Kuduni, Fluß, 760.
Kurik, Fluß, 317. 324.
Kurit, Seeſtadt, 479.
Kuh Baba, Berggruppe, 688.
— Guliſtan, Berg, 674.
— Mirem, Berg, 587.
— Nuſchardir, Vulkan, 832.
— Saan, Berg, 674.
— Schemiur, Berg, 671.
— Schetan, Berg, 674.
— Schilulun, Berg, 823.
Kuh Soliman, Berg, 688.
— Tarik, Berg, 587.
— Tilism, Berg, 579.
Kuhadaſi (Skalanowa), Seeſtadt, 154.
Kuhbaba, 769.
Kuhbas, Gebirge, 642.
Kuhiſſar, Ort, 201.
Kuhiſtan, Provinz, 831.
Kuhol Burs, Gebirge, 492. 572.
Kuhuk, Diſtrict, 822.
— Stadt, 822.
Kuili, Vorgebirge, 110.
Kuklia, (Arſinoe) Dorf, 181.
Kulabi Frengi, Luſtſchloß, 649.
Kulai, Diſtrict, 830.
— Hauptort, 830.
Kule, Ort, 123.
Kuleihiſſar, Stadt, 220.
Kulihiſſar (Lycus) Fluß, 210.
Kulinut, Stadt, 768.
Kullugan, Dorf, 831.
Kullum, Fluß, 776.
Kullutſchi, Dorf, 831.
Kulty, Dorf, 253.
Kulung, Dorf, 828.
Kum, Stadt, 582.
Kumach (Gumach) feſte Stadt, 245.
Kumaran, Eiland, 386.
Kumaridſch, Dorf, 655.
— — Paß, 654.
Kumbed meidani, Promenade, 245.
Kumbergundi, Fluß, 840.
Kumbur, Ortſchaft, 840.
Kumburuni, Sandgebirge, 199.
Kumis, Ruinen von, 591.
Kum Kaleſi, Marktflecken, 150.
Kumrud, Fluß, 573.
Kund, Gebirge, 695.
Kundiani, Diſtrict, 842.
Kundiara, Ortſchaft, 841.
Kundro, Ortſchaft, 837.
Kundus, Diſtrict, 779.
— Stadt, 780.
Kunduſur, Dorf, 830.
Kungun, Dorf, 830.
Kunjar, Dorf, 650.
Kunan, Marktflecken, 617.
Kuppur, Dorf, 830.
Kur, Diſtrict, 842.

Kur, Fluß, 228, 229.
— Stadt, 822.
Kuramas, Fluß, 192.
Kuran, Fürſtenthum, 263.
Kuratſchi, Paß, 825.
— — Stadt, 839.
Kurdaſcht, Dorf, 610.
Kurdkulaghi, Thal, 187.
Kure, Marktflecken, 246.
— Ortſchaft, 123.
Kuredſchi Mohammed Paſcha, Moskee, 244.
Kuretſche (Argennum) Vorgebirge, 160.
Kuria Muria, Buſen, 384.
Kurian, Stadt, 679.
Kuriat, Stadt, 474.
Kuriatein, Dorf, 367.
Kurinpur, Stadt, 837.
Kurkan, Diſtrict, 597.
— Fluß, 497.
— Stadt, 598.
Kurko, Vorgebirge, 110.
Kurmud, Dorf, 829.
Kurna, Dorf, 456.
Kurrala, Diſtrict, 839.
Kurremabad, Fluß, 623.
Kurrum, Fluß, 689.
— — Khan, feſte Burg, 774.
Kurſchunlid, Moskee, 204.
Kurſtagh, Vorgebirge, 6.
Kurtub, Dorf, 459.
Kurum, Fluß, 692.
Kurun (Taurus), Gebirge, 7.
Kus, Gebirge, 138.
Kuskin, Ortſchaft, 139.
Kusma, Bezirk, 455.
— Stadt, 455.
Kuſchak, Sandſchak, 260.
Kuſch Guſer, Marktflecken, 651.
Kuſchim, Gebirge von, 572.
Kuſchlan, Dorf, 823.
Kuſchlar Kalaaſſi, Schloß, 280.
Kuſchung, Stadt, 681.
Kuſſuji, Dorf, 773.
Kuſſuk, Ort, 671.
Kuſſurd, Dorf, 831.
Kuſſurkund, Diſtrict, 830.
— — Hauptſtadt, 830.
Kuſſurſu, Fluß, 253.
Kut, Marktflecken, 291.
— Sandſchak, 292.
Kutahia (Cotyäum), Hauptſtadt, 122.
Kutalia, Sandſchak, 122.
Kutali, Eiland, 151.
Kutel Mallu, Paß, 639.
— Sarab, Paß, 653.
Kuteli Dochter, Paß, 639.
— Erſendſchan, Paß, 640.
— Pireſen, Paß, 639.
Kutges, Gebirge, 109.
Kuthi, Dorf, 280.
Kuthri, Dorf, 839.
Kutreki, Ortſchaft, 475.
Kutſch, Landſchaft, 837.
— Gundawa, Provinz, 823.
Kutſchori, Dorf, 823.
Kutſchuk Mendres (der kleine Mendres), Fluß, 111.
Kuttag, Vorgebirge, 7.
Kuttagh, Berg, 238.
Kuwaſchir, Diſtrict, 667.
— — Hauptſtadt, 667.
Kuwera, Schweſtern von, Inſelgruppe, 440.
Künd Selfam, Ort, 578.
Kürbisplatz, 226.
Küſtenland, das öſtliche, 469.
— — das weſtliche, 468.
Kwerbulak, Fluß, 608.
Kwuth, Stadt, 823.
Kyaneen, die, Felſen, 146.
Kykobad, Stadt, 768.
Kyſur, Fluß, 822.
Kythere, Dorf, 182.

L

Laara, Kaſaban, 134.
Ladik (Laodicaea combusta) Stadt, 199.
Laertes, Trümmer, 191.
Laghman, Provinz, 748.
Laglui Bhuluk, Diſtrict, 839.
La Guardia, Vorgebirge, 164.
Lahhadſch, Hauptſtadt, 465.
Lahara Bunder, Ort, 839.
Lahor, Ebene, 686.
Lavrdar, Station, 430.
Lahſa (Lachſa), Hauptſtadt, 476. 478.
Lahuad, Dorf, 453.
Lakak, Ortſchaft, 841.

Lala Beg, Dorf, 755.
— Paſcha, Moskee, 237.
Lale Paſcha, Moskee, 204.
Lalpure, Ortſchaft, 751.
Lamas (Latmus), Fluß, 183.
Landei, Fluß, 748.
Land der Wahabiten, 421.422.
Langſof, Dorf, 474.
Laputa, Berg, 572.
Lar, Berg, 7?2.
— Hauptſtadt, 657.
Laredſch, Eiland, 660.
Larek, Eiland, 660.
Larenda (Laraman) Stadt 198.
Lariſtan, Diſtrict, 657.
— Land 638.
— Thal von, 657.
Larkhan, Fluß, 801.
Larkhanu, Stadt, 840.
Larnaka (Elitium), Seeſtadt, 179.
Laſaneti, Land der Laſen, 227.
Laſenpaß, der, 228.
Laſſar, Fluß, 600.
Laſt, Dorf, 659.
Latakia (Laodicäa), Stadt, 337.
Lataniskio, Dorf, 181.
Latitun, Dorf, 658.
Lawud, Berg, 572.
Ledan, Fluß, 14.
Ledſcha, Bezirk, 363.
Ledſchun, Sandſchak, 363.
Lefka, größerer Ort u. Marktflecken, 182.
Lefke (Seleucia) Stadt, 124.
Lefkoſcha (Nikoſia), Hauptſtadt, 178.
Lefkoſcha, Sandſchak, 178.
Leghman, Landſchaft, 740.
Lehan, Dorf, 456.
Lehaner, Land der, 758.
Leja, Hauptſtadt, 792.
— Landſchaft, 740.
— Provinz, 792.
— Wüſte von, 790.
Lema, Dorf, 456.
Lemlum, Dorf, 282.
Lenger, Marktflecken, 604.
— Emir, Kloſter, 773.
Lengerud, Marktflecken, 604.
Lenkeru, Marktflecken, 598.
Lepſek (Lampſakus), Dorf, 149.
Lerillon, Eiland, 169.
Lesbos, Ruine, 160.
Letane, Fluß, 348.
Lete Ahb, Mahal, 649.
Levita, Eiland, 168.
Lewane, Sandſchak, 233.
Lewiſſi, Vorgebirge, 111.
Lewkeh (Lowka), Stadt, 146.
Leyarie, Stadt, 826.
Lhiri, Diſtrict, 824.
Lhiri, Stadt, 824.
Li, Eiland, 659.
Liaband, Landſchaft, 740.
Liaglia, Marktflecken, 182.
Libanon, Berg, 9.
Libſcha, Haven, 150.
Likian, Berg, 13.
Limonia, Eiland, 167.
Limſol (Limaſol), Marktflecken, 181.
Limyrus, Fluß, 112.
Lindo (Lindos), Stadt, 167.
Lipſa (Lepſia), Felſenklippe, 199.
Lirawi, Ebene von, 639.
Lirius (Lero) Eiland, 168.
Liſchmur, Stadt, 456.
Logar, Gebiet, 746.
— Stadt, 748.
Loheia, Bezirk, 460.
Loheiha, Stadt, 460.
Lokkum, Berg, 451.
Lora, Steppenfluß, 695.
Lori, Fluß, 234.
— Schloß, 234.
Lowi, Dorf, 759.
Lud, Dorf, 373.
Luftfallah, Moskee, 580.
Lukh, See, 694.
Lukhi, Ortſchaft, 840.
Luki, Flecken, 840.
Lundsje, Haven, 658.
— — Marktflecken, 658.
Lundye, Fluß, 691.
Lungur, Dorf, 778.
Lurabad, Dorf, 669.
Luriſche Gebirge, 629.
Luriſtan, Provinz, 637.
— — Thal von, 629.
Lus, Provinz, 825.
Lychnites, Fluß, 497.

M.

Maan, Dorf, 433.
Maain, Ruine, 371.
Maarin, Dorf, 315.
Maarra, Sandſchak, 324.
Maadeh al Nokra, Dorf, 429.
— — — — Stadt, 429.
Maaſchuk, Stadt, 280.
Maber, Dorf, 452.
Mabian, Marktflecken, 456.
Mabila, Marktflecken, 363.
Mabir, Fluß, 498.
Machuka, Felſen von, 346.
Madagin Szaleh, Ort, 442.
Madain, Trümmer, 280.
Madawar, Ebene von, 640.
Madawahry, Schloß, 433.
— — Teich, 433.
Maden, Inſelgruppe, 440.
— Stadt, 307.
Madnofriad, Gebirge, 671.
Madſcham, Ruinen, 460.
Madſchemah, Stadt, 429.
Madona, Eiland, 167.
Madwan, Dorf, 654.
Magamet, Vorgebirge, 382.
Mahan, Station, 430.
Mahar, Vorgebirge, 382.
Maharag, Hauptſtadt, 481.
Mahavie, Dorf, 282.
Mahiani, Fontaine, 773.
Mahmadabad, Stadt, 627.
Mahmudi, Land der, 254.
Mahmus, Berg, 639.
Mahon, Stadt, 667.
Mahomed Khans Tanda, Stadt, 837. 838.
Mahomed, Vorgebirge, 382.
Mahomedpur, Dorf, 794.
Mahra (das Hochland) 470.
— Landſchaft, 466.
— Küſtenſtrich, 469.
— Vorgebirge, 469.
Mahruhade, Marktflecken, 653.
Mahſarud, Dorf, 619.
Mahſidan, Dorf, 584.
Maideſcht, Dorf, 627.
Main (Majin), Stadt, 651.
Maukak, Stadt, 429.
Makallah, Seeſtadt, 468.
Makami Erbain, Schneegebirge, 109. 132.
Makhareb el Anes, Bezirk, 452.
Mathſa, Dorf, 455.
Maki, Schloß, 254.
Makran, Hochland, von, 798.
— Provinz, 827.
Makri (Glaukus), Buſen, 132.
— Vorgebirge, 111.
Makrieh, Fluß, 227.
Makſan, Marktflecken, 363.
Malandria, Ort, 182.
Malatia, Handelsſtadt, 206.
— — (Metilene), Hauptſtadt, 209.
Malatia (Klein = Armenien), Sandſchak, 208.
Malin, Stadt, 679.
Mallos, Dorf, 188.
Mallu, Paß, 654.
Maman, Dorf, 618.
Mameltein, Bach, 348.
Mamerwan, Schloß, 247.
Mamuſchan, Thal, 584.
Manacha, Stadt, 456.
Manadra, Fluß, 18.
Maniſſa (Magneſia oder Sizylum) Hauptſtadt, 128.
Mankaira, Feſtung, 792.
Manſarſu, Fluß, 245.
Manſora, Dorf, 454.
Manſurije, Sandſchak, 292.
— — Stadt, 294.
Mapua, Paß von, 774.
Mara, Vorgebirge, 382.
Marabea, Fiſcherdorf, 460.
Maragha, Binnenſee, 612.
— — Diſtrict, 617.
— — Gebirge, 612.
— — Stadt, 617.
Maraha, See, 497.
Marand, Berg, 612.
— — Fluß, 612.
Maraua, Dorf, 460.
Mardeſcht, Dorf, 650.
— — Ebene von, 650.
Mardia, Stadt und Feſtung, 286.
Mardus, Fluß, 572.
Mareb, Stadt, 464.
Marend, Stadt, 619.

Marguieh, Dorf, 337.
Marhanna, Kloſter, 349.
Mariaba, Hauptſtadt, 465.
Maribba, Herrſchaft, 462.
Marienkirche, 370.
Mar Kub, Berg, 751.
Marmara (Nevris, Elephanneſos, Parkonneſos) Eiland, 151.
Marmara, Ort, 130.
— — See, 111.
— — Stadt, 151.
Marmaris, Ort, 133.
Mar Mättei, Dorf, 300.
Marmormeer, 12.
Maronitenland, 347.
Marra, Stadt, 363.
Marrika, Vorgebirge, 469.
Marruwila, Dorf, 792.
Marſchinſeln, 801.
Mar Serdſches, Kloſter, 339.
Marſys, Fluß, 12.
Martianus, See, 497.
Marwat, Ebene, 754.
Masdoranus, Bergkette, 587.
Maskate, Hauptſtadt, 473.
— — Königreich, 473.
Maſalla Muſa, Stätte, 444.
Maſanderan, Provinz, 496.
Maſchu, Diſtrict, 837.
Maſchuk, Fluß, 611.
Maſchur, Stadt, 635.
Maſchmuſchi, Dorf, 349.
Maſenderan, Beglerbegſchaft, 598.
Maſenderan, Fluß, 497.
— — — Provinz, 591.
Maſera, Dorf, 475.
Maſiat (Meſſiade), Caſtell, 339.
Maſora, Fluß, 471.
Maſſeria, Dorf, 157.
Maſſiſſa (Mopsveſtia), Dorf, 187.
Maſſula, Ort, 604.
Maſtiko, Haven, 164.
— — Vorgebirge, 164.
Maſtixdiſtrict, 163.
Maſtixinſel, 160.
Maſtura, Marktflecken, 440.
Mate, Dorf, 459.
Mattiniſche Gebirge, 623.
Mattrach, Stadt, 474.
Mattral, Stadt, 475.
Mauaheb, Stadt, 453.
Maudſchgur, Stadt, 794.
Mauſchid, Dorf, 458.
Mavroniſi, Eiland, 152.
Mawrewan, Sandſchak, 243.
Mayan, Dorf, 583.
Mazeira, Inſel, 475.
Mädraſſe, Dorf, 453.
Meabelli, Stadt, 281.
Mebarid⸗kubra, Bezirk, 635.
— — ſzugra, Bezirk, 635.
Medaihuaray, Station, 430.
Medain, Ruine, 266.
Medan, Dorf, 748.
Medarona, Station, 430.
Medem, Stadt, 456.
Medina, Stadt, 441.
Medſcheida, Stadt, 468.
Medſcheun, Bergcaſtell, 462.
Medſchnekerd, Sandſchak, 244.
— — — Stadt, 247.
Medukka, Stadt, 462.
Medus, Fluß, 641.
Meenam, Stadt, 668.
Meerbuſen delle Saline (oder Larnaka) 179.
Megalo⸗Muskoniſi, Inſelgruppe, 160.
Megri (Telmiſſos), Ort, 133.
— Stadt, 610.
Mehaki, Bezirk, 254.
Mehauſched, Stadt, 464.
Mehrezir, Inſel, 294.
Mehris, Fluß, 651.
Mehrujen (Mahrujan), Marktflecken, 653.
Mehrun, Dorf, 658.
Meidam, Fluß, 465.
Meidan Sultan, Ebene, 497.
— Platz, 580.
Meidani, die Ebene, 832.
Meiman, Marktflecken, 254.
Meimud, Stadt, 763.
Meimuna, Diſtrict, 778.
Mekar, Fluß, 654.
Mekhaber, Bezirk, 453.
— — Stadt, 453.
Mekka, Hauptſtadt, 437.
Meks, Schloß, 255
Melantias, Fluß, 210.

Melas, Felſenklippe, 157.
Melaskerd, Sandſchak, 244.
— — Stadt, 247.
Melaſſo (Mylaſa), Stadt, 132.
Meles, Fluß, 153.
Melikheime, Fluß, 210. 219.
Memmen (Temnos), Marktflecken, 155.
Menach, Stadt, 474.
Menaina, Hauptſtadt, 481.
Menawzat, Küſtenfluß, 183.
Mendaſcht, Ebene von, 640.
Mendel, Fluß, 141.
Mendhuria, Ort, 128.
Mendres (Mäander), Fluß, 12.
Menkuha, kleine Stadt, 421.
Mengen, Ort, 143.
Menowgat, Feſtung, 191.
Menſil, Dorf, 453.
Menutſchehr, Grabgewölbe, 599.
Meram, Fluß, 197.
Meraſch, Ejalet, 205.
— — (Germanica), Hauptſtadt, 207.
Meraſch (Syria Commagene), Sandſchak, 207.
Meraſſe, Herrſchaft, 462.
Merbat, Stadt, 470.
Merbakanrud, Fluß, 573.
Merdeſcht, Ebene von, 641.
Merdſchun, kleine Stadt, 667.
Mergawa, Schloß, 261.
Mergiane, Stadt, 681.
Meriton-Felſen, 482.
Merkab (Markab), Dorf, 337.
Merkawa, Sandſchak, 260.
Merkes, Fluß, 187.
— Schloß, 187.
Mermeredſchik, Stadt, 131.
Meroe, Stadt, 681.
Meron, See, 352.
Merre, Canal, 288.
Mersdan, Hauptort, 655.
Merſiſur (Phazemonitis), Stadt, 218.
Merſyn, Dorf, 189.
Meru Rud, Diſtrict, 681.
— — Stadt, 681.
— Schah Jehan, Diſtrict, 681.
Meru Schah Jehan, Stadt, 682.
Merua, Hain, 438.
Mesmie, Marktflecken, 373.
Mesſchid No, Mahal, 649.
— — Schah, Moskee, 577.
Meſched Ali, Stadt, 283.
— — Fluß, 680.
— — Hauptſtadt, 680.
Meſchhedi Kuh, Thal, 636.
Meſchhedſer, Marktflecken, 598.
Meſogis, Berg, 8.
Meſſajeb, Dorf, 282.
Meſſi, Ort, 133.
Meſſogis, Schneegebirge, 109.
Meydan Schah, Mahal, 649.
Meymend, Stadt, 654.
Mezettu, Ort, 190.
Mharras, Dorf, 453.
Mir Sorhab, Gebiet des, 840.
— Thara, Gebiet des, 841.
Miakareikein, Sandſchak, 305.
Miane, Stadt, 618.
— Wüſte, 673.
Miaſſareckin (Martyropolis), Stadt, 307.
Mianidſch, Fluß, 618.
— — Stadt, 618.
Mianiſchrud, Fluß, 572.
Midiad, Gebirg, 315.
— Kloſter, 315.
Midian, Stadt, 444.
Midüllü (Caſtro, das alte Mytylene), Hauptſtadt, 159.
Midüllü (Mitylene, das alte Lesbos), Inſel, 158.
Midüllü, Sandſchak, 158.
Mihrani, Sandſchak, 305.
Mihrdſchan, Stadt, 681.
Mihrevan, Sandſchak, 260.
Mihriban, Schloß, 261.
Milan, Fluß, 138.
— Ortſchaft, 139.
Mimmana, Diſtrict, 778.
Mimmana, Stadt, 778.
Mina, Marktflecken, 438.
Minab, Hauptſtadt, 670.
Minam, Stadt, 668.
Mindere (Simois), Fluß, 148.
Minderi, Fluß, 111.
Minet Abu Zabura, Ort, 372.
Mirani, Caſtell, 473.

Mirem, Ort, 591.
Mirka, Dorf, 837.
Mirpur, Dorf, 837.
— Flecken, 840.
Mirwalo, Dorf, 792.
Miſchad, Fluß, 611.
Miſchkin, Diſtrikt, 619.
— Fluß, 619.
— Stadt, 619.
Mitow, Dorf, 824.
Mittelländiſches Meer, 13.
Mkes, Ruinen, 364.
Mnakeb, Dorf, 457.
Mneitre, Marktflecken, 338.
Moabiter, Land der, 371.
Moakal, Kanal, 20.
Moakil, Kanal, 288.
Mocandon, Vorgebirge, 382.
Mochlaf, Stadt, 460.
Moderni, Fluß, 110.
— (Modurli, das alte Modernae), Stadt, 142.
Modereiſu, Fluß, 142.
Mogasberd, Schloß, 237.
Mogan, Ebene, 599.
Moghla, Hauptſtadt, 132.
Moghiſtan (Stufenland), 659.
Mohammed II., Moskee, 225.
Mohawil, Dorf, 280.
Moidak, Marktflecken, 442.
Moina, Stadt, 618.
Moia Bahr, See, 352.
Mokdum Saheb, Moskee, 789.
Mokkha, Bezirk, 457.
— Seeſtadt, 457.
Mokkur, Bergkette, 690.
Molivo (Methymna), Stadt, 160.
Mona, Marktflecken, 438.
Mondsgebirge, 469.
Monjello, Eiland, 657.
Montes colchici, 7.
Montes moschici, 7.
Monze, Vorgebirge, 799.
Moradi, Dorf, 759.
Morebat, Stadt, 470.
Morghab, Stadt, 651.
Mor, Marktflecken. 460.
Moskee, die groſe, alte, 306.
— die heilige, 441.
Moſaaka, Stadt, 468.
Moſar, Land der, 759.
Mosesthal, 444.
Moſſul, Ejalet, 295.
— Hauptſtadt, 298.
— Sandſchak, 298.
Moſta, Haven, 164.
Moſtanſerie, Akademie, 278.
Mout, Stadt, 190.
Mowal Ali, Moskee, 762.
Mowari, Vorgebirge, 799.
Mozufferabad, Paß, 781.
Möſhak, Stadt, 456.
Mubarek, Dorf, 245.
Mubaruk, Gebirge, 671.
Much, Diſtrikt, 828.
Mudera, Dorf, 793.
Mudſeſchtehid, Medreſſe, 649.
Mughſie, Dorf, 832.
Muhak, Dorf, 654.
Mujandha, Dorf, 837.
Muk, Schloß, 253.
Mukatera, Feſtung, 454.
Mukhur, Gebirge, 755.
Muklu, Fluß, 827.
Muknohka, Ortſchaft, 670.
Mukulihügel, die, 838.
Mulka, Stadt, 429.
Multan, Ebene, 686.
Multan, Hauptſtadt, 792.
— Landſchaft, 790.
— Provinz, 791.
Muminabad, Bezirk, 673.
Munara, Dorf, 749.
Mundania (Myrlea), Stadt, 126.
Mundeſchi, Ortſchaft, 840.
Mundur, Ortſchaft, 841.
Mungukhur, Dorf, 822.
Munteſcha (Carien und Lycien), Sandſchak, 132.
— Stadt, 132.
Mur, Stadt, 681.
Murabekie, Marktflecken, 652.
Murabuk, Vorgebirge, 661.
Murad, Fluß, 15.
Muradije, Moskee, 128.
Muran, Paß von, 640.
Murdſchekort, Dorf, 581.
Murdu, Vorgebirge, 110.
Murghab, Fluß, 681.
Murhan, Berggruppe, 639.
— Grotte von, 639.

Murhan, Quelle von, 639.
Murra, Dorf, 459.
Murteſtabad, Kaſaban, 138.
Murunotagh, Gebirge, 8.
Murus, Berg, 110.
Muskoniſi (Hekatoneſi), Inſelgruppe, 160.
Muſa Kila, Dorf, 764.
— Marktflecken, 458.
Muſaferi, Stadt, 654.
Muſatagh, Schneegebirge, 109.
Muſch, Hauptſtadt, 252.
— Sandſchak, 252.
Mutſchan, Eiland, 479.
Muſchikran, Kanal, 635.
Muſchikran, Stadt, 637.
Muſurata, Dorf, 364.
Muſſendom, Straße von, 658.
Muſſide Schuma, Moskee, 772.
Muſtapha Paſcha, Moskee, 201.
Muſtedſchede, Stadt, 429.
Muſtung, Diſtrikt, 823.
— Stadt, 823.
Mutewal, Vorgebirge, 469.
Muttari, Dorf, 841.
Mutue, Diſtrikt, 348.
Muzufferabad, Hauptſtadt, 789.
— Landſchaft, 789.
Myabut, Stadt, 581.
Myra, Dorf, 133.
— Ruine, 133.

N.

Naoman, Schloß, 456.
Naarſaris, Kanal, 265.
Nabend, Ortſchaft, 670.
Nablus (Nabolos, das alte Sichem), Hauptſtadt, 371.
Nablus, Sandſchak, 371.
Nabon, Fluß, 658.
— Kap, 658.
— Marktflecken, 658.
— Vorgebirge, 639.
Nachtſchiwan, Bezirk, 609.
— Fluß, 609.
— Hauptſtadt, 609.
Nadſched, Provinz, 421. 427.
Nadſcheran, Stadt, 430.
Nafta, Fluß, 612.
Nagbaut, Berggruppe, 639.
Nahar el Huſſan, Fluß, 14.
— — Kebin, Fluß, 14.
Nahel, Stadt, 474.
Nahia, Stadt, 668.
Nahr Antar, Dorf, 293.
— Arſuf, Fluß, 371.
— el Abi Petros, Fluß, 351.
— el Akkar, Fluß, 321.
— el Arſuf, Fluß, 351.
— el Aula, Fluß, 340.
— el Beſor, Fluß, 351. 372.
— el Damur, Fluß, 340.
— el Fahrfar, Fluß, 363.
— el Gozal, Fluß, 352.
— el Huſſein, Fluß, 331.
— el Ibrahim, Fluß, 347.
— el Jub, Fluß, 352.
— el Kadiſch, Fluß, 336.
— el Kasmie, Fluß, 340.
— el Kaſab, Fluß, 351.
— el Kaſimir, Fluß, 348.
— el Kebin, Fluß, 331.
— el Kelb, Fluß, 348.
— el Kidron, Fluß, 358.
— el Marg[illegible]o, Fluß, 331.
— el Mudſcheb, Fluß, 351.
— el Muth, Fluß, 331.
— el Rabia, Fluß, 351.
— el Salih, Fluß, 340.
— Hasbany, Quellenfl., 18.
— Saleh, Dorf, 293.
Nakarei Khanei Dſchemſchid, Felſen, 650.
Nakhelo, Marktflecken, 658.
— Rhede von, 658.
Nakil, Marktflecken, 599.
Nakri (Hyetuſſa), Felſenklippe, 169.
Nakſch Roſtem, Berg, 650.
Nal, Diſtrikt, 525.
— Stadt, 825.
Nala Tartaſſi, Ebene, 142.
Namſchabrud, Dorf, 584.
Nari, Fluß, 802.
Nariha, Thal 757.
Naro, Dorf, 840.
Narrenbrunnen, 138.
Nas, Ortſchaft, 136.
Naſchhabad, Thal, 636.
Naſik (Arethuſa), See, 249.

Naſra (Nazareth), Stadt, 346.
Naſſara, Marktflecken, 464.
Naſurai, Dorf, 679.
Natanz, Stadt, 581.
Naubeddan, Salzwüſte, 500.
Nawbendſchan, Stadt, 652.
Naubendan, Wüſte, 572.
Nauſes-Sabiet, Dorf, 584.
Nauſtuhra, Dorf, 749.
Nawugei, Stadt, 750.
Nayn, Stadt, 581.
Nebo, Berg, 371.
Neguna, Stadt, 792.
Neh, Stadt, 673.
Nehamohny, Kloſter, 164.
Nehawend, Berg, 572.
— Diſtrikt, 628.
— Fluß, 628.
— Hauptſtadt, 628.
— Quelle von, 499.
Nehbanje, Stadt, 429.
Neherwan, Fluß, 266.
Nehr Abul Khatis, Kanal, 20.
Nehr Eutal Παλλακοττας), Kanal, 20.
— Emir, Kanal, 20.
Nehrol Fars, Fluß, 495.
Nehr Jehud, Kanal, 20.
— Iſſa (Jeſusfluß), Kanal, 20 265.
— Iſſaki, Kanal, 265.
— Melek (Königsfluß), Kanal, 20. 265.
— Mendil, Kanal, 20.
— Merre, Kanal, 20.
— Obolla, Kanal, 20.
— Schabak, Kanal, 20.
— Szafar, Kanal, 20.
— Savijet (Ναασαρης), Kanal, 20.
Nemekuh, Berg, 572.
Nemnum, Ort, 283.
Nemrud-Tepheſi, Ruine, 280.
Nerkes, Ebene von, 640.
Nertuke, Felſenſchloß, 773.
Neſa, Marktflecken, 681
Neſtia (della Scaia), Haven, 158.
Newbehar, Dorf, 581.
Newchala, Fluß, 496.
Niab, Stadt, 461.
Niedriges Vorgebirge, 469.
Nif, Ort, 130.
Nigariſtan, Schloß, 578.
Nigiſſar (Neo-Cäſarea), Stadt, 216.
Niha, Dorf, 349.
Nikabitza, Fluß, 125.
Nikar, Ortſchaft, 657.
Nikde, Hauptſtadt, 202.
— Sandſchak, 201.
Nikephorium (Roha), Fluß, 15.
Nikkum, Berg, 451. 452.
Nilufar, Fluß, 125.
Nimra, Marktflecken, 464.
Nimrottagh, Berg, 239.
— Vorgebirge, 7.
Nimrud, Fluß, 587.
— Hauptort, 617.
Niphates, Vorgebirge, 7.
Niris, Stadt, 654.
Nirus, Fluß, 641.
Nis Ataſi, Eiland, 112.
— Inſel, 135.
Nishawer, Bezirk, 642.
— Fluß, 642.
Niſchabur, Diſtrikt, 678.
— Ebene von, 675.
— Gebirge von, 498.
— Hauptſtadt, 678.
Niſchmeia, Marktflecken, 349.
Niſibin, Sandſchak, 285.
— Stadt, 285.
Niſſuwa, Stadt, 474.
Nugor, Dorf, 830.
Nugor, Fluß, 830.
Nuhimavad, Stadt, 668.
Numudek, Ort, 671.
Nunia, Dorf, 299.
Nuri, Dorf, 837.
Nurmanſchihr, Bezirk von 668.
— Diſtrikt, 668.
Nurſeis, Gebiet der, 765.
Nuſchahra, Fluß von, 801.
Nuſchkei, Diſtrikt, 822.
— Dorf, 822.
Nuſchuhra, Diſtrikt, 841.
— Fluß, 841.
— Stadt, 841.
Noama, Marktflecken, 455.

Nobfleur, Eiland, 658.
Nocha, Dorf, 765.
Nona, Diſtrikt, 837.
Noriekdi, Dorf, 154.
Noſairen, Land der, 338.
Nozat, Dorf, 764.

O.

Oarakte, Inſel, 659.
Oba, Diſtrikt, 773.
Oba, Dorf, 773.
Obermomands, Land der, 750.
Oberſwat, Thal, 748.
Obhoor, Fluß, 386.
Oboda, Dorf, 444.
Obolla, Kanal, 288.
Obrimas (Bur-Paſcha, von Pococke), Fluß, 12.
Ochus, Fluß, 497.
Odorne, Fluß, 266.
Odorneh (Tornodotus), Fluß, 16.
Odſchan, Dorf, 617.
Oedene, Ruinen, 454.
Oedder, Marktflecken, 456.
Oelberg, 370.
Oerr, Stadt, 456.
Oeſab el Ala, Bezirk, 455.
— el Asfal, Bezirk, 458.
Oeſer, Dorf, 452.
Oethuma, Bezirk, 453.
Of, Ort, 226.
Oſtperſiſches Reich, 685.
Oghri, Fluß, 143.
Oguss, Ortſchaft, 139.
Ohab, Eiland, 479.
Okde, Stadt, 429.
Oke, Gebiet, 765.
Okul, Dorf, 765.
Olba, Fluß, 190.
Olgaſſis, Gebirge, 109.
Olti, Sandſchak, 233.
— kl. Stadt, 247.
Olu-Burla, Ortſchaft, 136.
Olugurd, Dorf, 652.
Olympus, Berg, 160.
Oma Ben Abdolaſſi, Moskee, 667.
Oman, Landſchaft, 470.
— Provinz, 421.
Omara (Amara), Marktflecken, 282.
Omurpur, Stadt, 839.
Orak, Inſel, 133.
Oran, Sandſchak, 260.
Ordu (Cotyora), Fiſcherdorf, 220.
Ordubad, Bezirk, 254.
Orfa (Roha, Edeſſa, Kallirhoe), Stadt, 313.
Ori, Sandſchak, 233.
Ormidia, Ort, 180.
Ormuk, Eiland, 460.
Ormus, Eiland, 659.
Orontes, Gebirge, 492.
Oros Staveros (Olymp), Berg, 171.
Orpas, Fluß, 12.
Ortokobad, Marktflecken, 216.
Osfan, Dorf, 440.
Osmandſchik (Pimolis) Stadt, 218.
Oſtchu, Sandſchak, 233.
Otari, Sandſchak, 260.
Otrar, Fluß, 620.
Othmankhail, Gebirge von, 750.
— — Land der, 750.
Ouf, Ort, 227.
Owadſchik, Sandſchak, 252.
Owa, Fluß, 142.
Owa-ſzuji, Fluß, 12.
Oxia, Inſel, 143.
Oxier, Land der, 628.

P.

Padaswa, Ort, 133.
Paein Kothul, Diſtrikt, 823.
— — Stadt, 823.
Paghman, Gebiet, 746.
Pagiſtan, Dorf, 830.
Pagontas, Dorf, 157.
Pah Killah, Fort, 667.
Pajas, Dorf, 187.
Pala, Erbfürſtenthum, 309.
Palan, Stadt, 680.
Pali, Schloß, 301.
Paligun, Dorf, 657.
Palis, Sandſchak, 324.
Palmenland, 660.

Palu, Hukumet, 305.
— Stadt, 309.
Pampukkaleſi (das alte Hieropolis), Ort, 123.
Papa = Adaſi (Papadoniſia), Inſel, 147.
Papa = Aniſi (Papadoniſia), Hauptſtadt, 147.
Papadula, 3 Eilande, 190.
Parachaotras, Berg, 573.
Parſiriskuh, Berg, 769.
Parghar, Stadt, 842.
Parmaktagh, Gebirge, 256.
Parra, Stadt, 765.
Paryadres, Gebirge, 7.
Paſargada, Stadt, 653.
Paſitigris, Fluß, 630.
Paß von Celánd, 628.
— — Gori, 233.
— — Kerman, 492.
— — Schiras, 492.
Paſſin, Sandſchak, 244.
— Stadt, 773.
Paß von Beylan, 7.
— — Sakaltutan (Pylae Syriae), 7. 187.
Patara, Ruine, 133.
Patiſchah, Dorf, 837.
Paulthor, 329.
Paulu, Ort, 143.
Pawpur, Stadt, 789.
Pealſeh, Eiland, 458.
Pedio (Podäus), Fluß, 179.
Penbek, Sandſchak, 233.
Pendſchkora, Thal, 688.
Penek, Sandſchak, 233.
Pentſchembe, Ort, 143.
Pentſchenbe, Diſtrikt, 12.
Peramare, Dorf, 157.
Perek, Stadt, 654.
Peria, Ort, 133.
Peribaſar, Marktfl., 603.
Perim, Eiland, 458.
Perniſi, Dorf, 169.
Perſchan, Fluß, 600.
Perſepolis, Ebene von, 639.
— Ruinen von, 650.
Perſiſcher Golf, 653.
Peſchawarun, Ruinen von, 768.
Peſchiſcha, Ort, 604.
Petab, Dorf, 831.
Petek, Sandſchak, 233.
Petekrek, Sandſchak, 233.
Petra, Dorf, 160.
— Ort, 201.
— Ruine, 444.
Peträiſche Halbinſel, 442.
Petta, Vorſtadt, 836.
Pezu, Paß, 759.
Pforte von Beilan, 183.
— — Ketſchhiſſar, 183.
— — Ramaſanoghli, 183.
— — Sakaltutan, 183.
Pharmatinus, Fluß, 210.
Pheleſchei, Eiland, 479.
Philadelphia, Dorf, 190.
Pich, Dorf, 831.
Piera, Berg, 183.
Piereus, Berg, 330.
Pipul, Dorf, 839.
— Kanal, 839.
Pirehi, Diſtrikt, 839.
Pirepenjal, Paß, 781.
Pireſen, Paß, 654. 655.
Pirkhi, Dorf, 164.
Pir Patta, Schloß und Feſtung, 838.
Pirtſchend, Marktfl., 673.
Piscopia (Telos), Eiland, 167.
Piſchaur, Ebene von, 749. 752.
— Provinz, 752.
— Stadt, 752.
Piſchin, Land, 763.
Plata, Eiland, 148.
Platana, Rhede, 226.
Pola, Marktfl., 167.
Poli, Marktfl., 182.
Pollior, Eiland, 658.
Pompejopolis, Trümmer, 190.
Pozalſei, Gebiet der, 763.
Poſchi, Dorf, 831.
Porta persica, 640.
Porto Genoveſe, Ankerplatz, 135.
— grato, Haven, 169.
Portok, Sandſchak, 305.
— Schloß, 308.
Poſtchu, Sandſchak, 232.
Proantſch, Ratſchaſchaft, 789.
Praſoniſi, Eiland, 152.
Proto, Inſel, 147.

Provenzal, Eiland, 190.
Pſetine, Dorf, 482.
Puhan, kleine Stadt, 657.
Puharpur, Dorf, 792.
Puhlani, Diſtrikt, 841.
Puhra, Stadt, 832.
Pul Scherijari, Brücke, 640.
Pulaſa, Stadt, 789.
Puli Samo (Klein-Suſam), Eiland, 157.
Puliſchar, Diſtrikt, 842.
Pulki, Ruine, 768
Pulli Malan, Fluß, 694.
Pultſi, Steppenfluß, 755.
Punduran, Diſtrikt, 825.
— Stadt, 825.
Pungab, Hügel, 836.
Puniſchir, Fluß, 769.
Puniſchor, Stadt, 829.
Punſchab, Gebirge, 689.
Punſcher, Diſtrikt, 829.
— Stadt, 829.
Punſchir, Fluß, 691.
Punſchnud, Strom, 692.
Puralley, Fluß, 825.
Purally, Fluß, 802.
Pureg, Diſtrikt, 669.
— Stadt, 669.
Purug, Dorf, 830.
Purſak, Fluß, 122.
Purſak Tagh, Schneeberg, 122.
Puſchi Kuh, Landſchaft, 740.
Puſtikhar, Alpe, 691.
Puſuni, Dorf, 830.

Q.

Quarantania, Berg, 370.
Queda, Stadt, 823.

R.

Rabak, Marktfl., 440.
Rabat, Land, 763.
Rabe, Stadt, 429.
Rachwan, Ortſchaft, 465.
Rah, Fluß, 237.
Raha, Marktfl., 370.
Rahemah, See, 283.
Rahmanije, Sandſchak, 292.
Rahmet, Berggruppe, 639.
Rahu, Marktfl., 253.
Rakka, Ejalet, 309.
— Fluß, 310.
— (Nicephorium, Kallinikum), Hauptſtadt, 313.
— Sandſchak, 313.
Ram Hormus, Stadt, 636.
— — Thal, 630.
Rema ibn Hömeid, Dorf, 452.
Ramaſan, Wüſte, 199.
Ramba, Dorf, 836.
Ramend, Berg, 586.
Ramidan Oglu Balaklar, Gebirge, 8.
Ramin, Marktfl., 578.
Ramla, Stadt, 373.
Ramſcherd, Berg, 639.
Rani, Schloß, 262.
Ras al Khyma, Stadt, 478.
— Badauud, Vorgebirge, 474.
— Dſulfar, Vorgebirge, 475.
— el Had, Vorgebirge, 471.
— Gahaz, Gebirge, 440.
— Kalhat, Vorgebirge, 474.
Rasmend, Gebirge, 572
— Quelle, 499.
Ras Muſandon, Vorgebirge, 382.
— Muſſendom, Vorgebirge, 471.
— Reccan, Vorgebirge, 382.
— Stadt, 429.
— Ulain (Resaena), Dorf, 286.
Raswarabad, Stadt, 768.
Raſchat, Inſel, 135.
Ratſchaur, Radſchaſchaft, 789.
Raſcheiad, Marktfl., 363.
Raſchunpur, Dorf, 824.
Raſſolain (Reſaina, Theoſiopolis, Stadt, 314.
Rateba, Vorgebirge, 382.
Rawde, Stadt, 429.
Rawi, Fluß, 791.
Rayun, Stadt, 668.
Razze (Ghaſe, Gaza), Hauptſtadt, 372.
— Sandſchak, 360.
— (Ghaſa), Sandſchak, 372.
Redsjum, Feſtung, 464.
Regan, bef. Fort, 669.

Rei, Ruinen von, 578.
Reider, Seeplatz, 469.
Reskinta, Bezirk, 349.
— Marktfl., 349.
Reſcht, Beglerbegſchaft, 603.
— Fluß, 603.
— Hauptſtadt, 603.
Reſon = Naura, Dorf, 300.
Rey, Bezirk, 498.
Rhabera, Quartier, 372.
Rhodius, Fluß, 148.
Rhodos, Hauptſtadt, 166.
— (das alte Rhodus), Inſel, 165.
— Inſel, 133.
— Sandſchak, 165.
Rhoſſus, Berg, 9.
Rhundpur, Dorf, 794.
Riade, Stadt, 429.
— kleine Stadt, 428.
Richa, Marktfl., 370.
Ribſchau, Gebirge, 492.
Rieſenberg, 146.
Rigk, Fluß, 656.
Rihbud Khan, Ort, 675.
Rina, Fluß, 790.
Rindak, Fluß, 12.
Riſchâr, Havenſtadt, 656.
Riſe, Fluß, 222.
Robat, Dorf, 668.
— Dorf und Station, 667.
— Beni Khora, Dorf, 455.
— el Nahari, Marktflecken, 455.
— Scheriſtan, Hauptſtadt, 672.
Robba Moab, Ruine, 371.
Robbea, Marktfl., 459.
Robeia, Marktfl., 454.
Roda (Rôdda), Fluß, 452.
— — Stadt, 452.
Rodbar, Stadt, 768.
Rodenſchot, Dorf, 825.
Roha, Fluß, 310.
— Sandſchak, 313.
Rohri, Stadt, 841.
Rokab, Seeplatz, 469.
Roknabad, Fluß, 649.
Roſilico, Marktfl., 167.
Roſtak, Stadt, 474.
Roſtakos = ſut, Bezirk, 635.
Roſteabor, Bezirk, 599.
Roſtembar, Diſtrikt, 597.
Rothe Berge, 617.
Rothes Meer, 385.
Rothes Schloß, 590.
Rôdda, Bezirk, 452.
— Stadt, 452.
— Deſab, Feſtung, 455.
Rôhabba, Dorf, 459.
Rôthliche Quelle, 499.
Ruad, Diſtrikt, 597.
Ruad, 2 Eilande, 338.
— kleine Stadt, 599.
Ruâs, Dorf, 458.
Rubatſu, Fluß, 253.
Rubin, Schloß, 261.
— Sumpf, 373.
Rud, Bezirk, 773.
Rudbal, Fluß, 641.
Rudbar, Beglerbegſchaft, 604.
— Bezirk, 498.
— Diſtrikt, 585.
— Hauptſtadt, 604.
— Paß, 496.
Rudin, Sandſchak, 260.
Rudmalan, Fluß, 773.
Rudruwad, Bezirk, 584.
Rudſchird, Marktfl., 628.
Rud Siwend, Fluß, 498.
Ruinen von Phaſelis, 134.
Rujan, Stadt, 599.
Rukun, Dorf, 840.
Rum (Zeugma), Gerichtsbarkeit, 208.
Rumije, Ruinen, 280.
Rumili Kawak, Schloß und Feſtung, 146.
Rumahije, Sandſchak, 277.
— Trümmer, 283.
Rumra, Fluß, 827.
Ruſcharo, Ortſchaft, 840.
Ruſſur, Dorf, 309.
Ruß, Marktfl., 657.

S.

Saad Ben Sengi, Moskee, 649.
Saade, Hauptſtadt, 463.
Saadie, Dorf, 440.
Sab, der große (Medſchnun, Lycus), Fluß, 16.

Sab, der kleine (Altunsſuji, Capros), Fluß, 16.
Sabalag, Stadt, 620.
Sabandſcha, See, 144.
Sabanſcha, Stadt, 146.
Sabat, Dorf, 280.
Sabbea, Dorf, 461.
Sabil, Kanal, 265.
Sabla, Dorf, 635.
Sabſar, Landſchaft, 765.
Sabugar, Eiland, 386.
Sachter, Fluß, 675.
Sadrek, Dorf, 609.
Safad, Marktflecken, 346.
Safar, Ruine, 453.
Safed, Sandſchak, 360.
Safelar, Dorf, 203.
Safer, Landſchaft, 740.
Safeta, Bezirk, 338.
Saffa, Dorf, 763.
— Hain, 438.
Saffaid Kuh, Dorf, 748.
Saffie, Fluß, 430.
Saffuri (Diocäſarea), Dorf, 346.
Saſi, Fluß, 612.
Saſia, Steppenfluß, 18.
Saffr Tayer, Moskee, 762.
Safra, Stadt, 429.
Safran, Dorf, 824.
Safran, Ort, 143.
Sagenos, Thor, 226.
Sahaks, Land der, 748.
Sahana, Dorf, 627.
Sahar, Fluß, 675.
Sahär, Stadt, 468.
Sahir, Gebirge, 675.
Sahor, Fluß, 498.
Saidabad, Dorf, 617.
— Schloß, 652.
— Stadt, 599.
Saide, Sandſchak, 360.
— (Sidon), Stadt, 345.
Sakaria (Sangar), Fluß, 12.
Sakhu (Zaku), Stadt, 263.
Saki (die Maſtixinſel, Skio, Chios), 161.
— (Skio), Hauptſtadt, 163.
— Sandſchak, 160.
Sakutagh, Gebirge, 256.
Salakhie, Marktflecken, 363.
Salamie (Salaminies), Marktflecken, 367.
Salamis, Inſel, 180.
Salim Kalaaſi, Schloß, 260.
Salzſee von Akſerai, 201.
Sam, Quelle, 574.
Samaeil, Stadt, 474.
Samaira, Dorf, 584.
Samakla, Berg, 261.
— Schloß, 261.
Samakoes, Ort, 143.
Samalis, Fluß, 457.
Samanli, Berg, 620.
Samania, Stadt, 635.
Samara, Stadt, 280.
Samoſat, Fluß, 15.
Samper, Stadt, 789.
Samſun (Amiſus), Stadt, 219.
S. Andreas, Vorgebirge, 170.
St. Annakirche, 346.
S. Anton, Vorgebirge, 382.
S. Elia, Dorf, 286.
S. Elias, Kloſter, 370.
St. Joachimskirche, 346.
S. Johann, Kloſter, 370.
— Katharina, Inſel, 170.
— Johann Kryſoſtomo, Kloſter, 182.
St. Louis, Schloß, 345.
S. Mary, Vorgebirge, 111.
— Matthäus, Kloſter, 299.
— Nikolo, Vorgebirge, 164.
— Saba, Kloſter, 370.
S. Salvator, Kloſter, 369.
Salomoniſchen Teiche, die drei, 370.
Salat Doré, Fluß, 149.
Salame, Eiland, 475.
Salugar, Eiland, 461.
Salus, Marktflecken, 599.
Sandarlik, Buſen, 128.
Sandraghi, Ort, 128.
Sandſchar, Dorf, 618.
Sanduk, Paß, 598.
Sangani, Fluß, 825.
Sangar, Moskee, 649.
Sanguinara, Eiland, 168.
Sanham, Bezirk, 451.
Sang Suleihman, 2 Thürme, 651.
Santorri, Bergſtadt, 372.

Saradſcheur, Dorf, 308.
Sarawan, Stadt, 822.
— Provinz, 821.
Sarawangebirge, 822.
Sardy, Eiland, 470.
Sari, Stadt, 598.
Sariab, Dorf, 823.
Sarikawal, Ort, 200.
Sarkhad, Berg, 364.
Sarki, Fluß, 301.
— Schloß, 308.
Sarmeurei, Dorf, 293.
Sarpil, Dorf, 622.
Sarſar, Dorf, 280.
Sart (Sardes), Stadt, 130.
Sarus, Fluß, 13.
Saſſim, Schloß, 308.
Saſtan, Diſtrikt, 597.
Satel Dere (Aeſopus), Fluß, 111.
Saub, Stadt, 581.
Saun, Ortſchaft, 838.
Sawa, Berg, 572.
— Binnenſee, 573. 623.
— Stadt, 578.
Sawadſchi, Paß, 587. 590.
Sawara, Thal, 758.
Säbie, Marktflecken, 460.
Sähern, Schloß, 227.
Scanderie, Dorf, 282.
Schaab Bewan, Ebene von, 640. 652.
Schaab Bewan, Fluß, 498
Schaabanuſi, Ortſchaft, 139.
Schaahiſtan (das Kaiſerreich), 487.
Schaban Effendis, Moskee, 139.
Schaabi Scheich, Diſtrikt, 635.
Schabne, Marktflecken, 373.
Schabrin, Ortſchaft, 428.
Schabrud, Marktflecken, 363.
Schabur, Ebene von, 640.
Schach Zahdeh, Mahal, 649.
Schadadpur, Ortſchaft, 840.
Schad Aſerin, Gebirge, 642.
Schadiar, Dorf, 824.
Schadirwar, Damm, 636.
Schadſchenk, Fluß, 498.
Schadura, Stadt, 789.
Schah Abbas, Berg, 641.
Schah Gaſan, Dorf, 617.
— Lehman, Garten, 753.
Schahabat, Marktflecken, 652.
Schahadet, Schloß, 654.
Schahar, Felſen, 433.
Schahberam, Gebirge, 492.
Schahgur, Stadt, 841.
Schahi, See, 612.
Schahl, Thal, 758.
Schahlimar, Garten, 789.
Schahmirgad, Dorf, 591.
Schahrud, Fluß, 573.
Schaira Oba, Ort, 763.
Schakif, Diſtrikt, 348.
Schakkol Attaſch, Quelle, 306.
Schal, Diſtrikt, 823.
— Gebirge, 612.
Schalk, Diſtrikt, 831.
Schalrud, Fluß, 612.
Scham, Ejalet, 360.
— Hajeka Landa, Feſtung, 837.
Schammar, Berg, 428.
Schami, Diſtrikt, 837.
Schapur, Berg, 639.
— Diſtrikt, 654.
— Fluß, 496.
— Ruinen von, 655.
Scharah, Gebirge, 371.
Scharal, Dorf, 759.
Schardyr, Schloß, 581.
Scharedſche, Eiland, 475.
Scharegkan, Stadt, 668.
Schariſtan, Schloß, 773.
Scharma, Seeplatz, 469.
Scharnain, Inſel.
Scharuki, Stadt, 764.
Scharwain, Stadt, 469.
Schaſſun, Vorgebirge, 11. 219. 220.
Schat el Arab (Schatt), Fluß, 14.
Schatra, Stadt, 294.
Schatt, Fluß, 494.
— Delta, das, 264.
— el Had, Fluß, 495.
Schatti Baghin (Sulkarnein), Quelle, 15. 301
— Terdſchi, Quelle, 301.
— Terdſchil, Fluß, 15.

Schäf, Diſtrikt, 347.
Schähr, Stadt, 468.
Scheba Hamrie, Sandſchak, 260.
Schebel Achbar, Berg, 474.
Schebel Aer, Gebirge, 434.
— beni el Kaka, 4 Hügel, 324.
— Dorf, 452.
— Edſchlun, Berg, 351.
— el Akada, Gebirge, 381.
— el Laha, Berg, 429.
— el Schaik, Gebirgskette, 9.
— el Tur (Tor), Berg, 444.
— Forrid, Vorgebirge, 465.
— Gazwan, Gebirge, 380.
— Hairas, Gebirge, 381.
— Hauran, Berg, 350.
— Häſſar, Bergkaſtell, 455.
— das Hochland, 446.
— Hor, Berg, 445.
— Ibrahim, Herrſchaft, 463.
— Kamar, Gebirge, 469.
— Kaſſul, Berg, 350.
— Landſchaft, 457.
— Makerat, Berg, 350.
— Mara, Vorgeb., 382.
— Mokatib, Gebirge, 434.
— Muſa, Berg, 444. 445.
— Nor, Gebirge, 439.
— Schad (Dzad), Feſtung, 437.
— Sarchad, Berg, 351.
— Schahara, Gebirge, 456.
— Schahara, Land, 456.
— Schurkie, Berg, 360.
— Seir, Gebirge, 381.
— Szabbar, Berg, 454.
— Tekrael, Gebirge, 381.
— Ti, Gebirge, 381.
— Teir, Eiland, 461.
— Tor, Berg, 382.
— Worreda, Herrſchaft, 463.
Schebel Zeiat, Herrſchaft, 462.
Schebeſter, Stadt, 617.
Schebl Hamr (das rothe Gebirge), 8.
Schech Khan, Dorf, 307.
— Schajib, Eiland, 658.
— Surde, Eiland, 658.
Schedſchaeddin, Gerichtsbarkeit, 202.
Scheban, Vorgebirge, 382.
Scheher, Dorf, 763.
Schehrban, Dorf, 281.
Schehrbaſar, Sandſchak, 260.
— Schloß, 261.
Schehrewerd, Marktflecken, 586.
Schehrſor, Ejalet, 255.
— (Nimrah), Hauptſtadt, 260.
— Sandſchak, 260.
Schehriſtan, Ruinen von, 581.
Schehſaderai, Moskee, 128.
Scheidzer, Stadt, 429.
Scheik Olwan, Derwiſchkloſter, 218.
Scheikh Haſſan, Grabmahl des, 758.
Schekinsk, Stadt, 219.
Schekke, Stadt, 429.
Schelah (Tſhileh), kl. Stadt, 146.
Scheleli, Caſtell, 473.
Schelum, Fluß, 689.
Schemazie, Stadt, 429.
Schemend, Berg, 671.
Schemeran, Schloß, 261.
Schemir, Fluß, 641.
Schemiran, Thal, 578.
Schemiren, Sandſchak, 260.
Schemſin, Dorf, 367.
Schenab, Fluß, 692.
Scherah, Stadt, 430.
Scherdſche, Dorf, 459.
Scherahun, Ort, 670.
Scheraru, Inſel, 482.
Scherawan, Marktflecken, 679.
Scherſi Rehiſſi, Dorf, 658.
Scheriat Manadra, Berg, 364.
Scherim, Bezirk, 453.
— Stadt, 453.
Scheriſie, Moskee, 454.
Scheriſtan, Hauptſtadt, 672.
— Stadt, 655.

Scherkah, Ort, 839.
Scherm, Haven, 444.
Scherur, Marktflecken, 609.
— Nahije, 609.
Schesper, Berg, 639.
Scheſchper, Berg, 650.
Schibakſu, Fluß, 137.
Schibam, Stadt, 469.
Schibbergan, Diſtrikt, 779.
— Stadt, 779.
Schift, Ort, 604.
Schikak, Schloß, 255.
Schikan, Paß von, 774.
Schikapur, Hauptſtadt, 759.
— Provinz, 759.
Schikaſt, Dorf, 655.
Schiarku, Ort, 618.
Schikarpur, Landſchaft, 740.
Schilgur, Ebene, 756.
— Ort, 756.
Schillem, Marktflecken, 658.
Schindirwala, Dorf, 792.
Schir, Marktflecken, 586.
Schiraner, Land der, 689.
Schirani, Dorf, 689.
Schiras, Ebene von, 640.
— Hauptſtadt, 648.
— Schlucht von, 638.
Schireſt, Stadt, 669.
Schirgor, Citadelle, 788.
Schirianer, Land der, 758.
Schirin, Fluß, 655.
Schirinſſu, Fluß, 138.
Schirmin, Dorf, 497.
Schirra, Stadt, 463.
Schirſu, Schloß, 773.
Schirwain, Diſtrikt, 307.
Schirwan, Provinz, 599.
Schiſcha, Fluß, 691.
Schittuar, Eiland, 658.
Schiwuni, Dorf, 830.
Schizza, Dorf, 681.
Schlangenſchloß, das, 187.
Schmetterlingsinſeln, 190.
Schoain, Ort, 765.
Schoba, Fluß, 692.
Schobe, Ebene, 758.
— Fluß, 757. 758.
Schoeir, Dorf, 349.
Schognan, Thal von, 693.
Schogr, Stadt, 330.
Schoifat, Dorf, 349.
Schorabuk, Land, 764.
Schoraduk, Dorf, 764.
Schorba, Kaſaban, 138.
Schoregil, Sandſchak, 251.
Schorgt, Brücke, 317.
Schormeck, Dorf, 831.
Schoros, Cap, 11.
Schorundan, Fluß, 694.
Schubak, Feſtung, 443.
Schubaſar, Bezirk, 650.
Schudar, Dorf, 617.
Schuf, Diſtrikt, 348.
Schuffros, Stadt, 454.
Schugſchiran, Berg, 769.
Schuhre Badik, Hauptſtadt, 667.
Schujabad, Stadt, 792.
Schukrije, Moskee, 253.
Schumali, Stadt, 668.
Schungar Bazar, Diſtrikt, 840.
— Flecken, 840.
Schungur, Hügelkette, 839.
Schunſchin, Dorf, 830.
Schurerud, Fluß, 498.
Schurie, Dorf, 832.
Schurrun, Fluß, 658.
Schuru, Bezirk, 254.
Schurud, Dorf, 831.
Schuſchad, Sandſchak, 233.
Schuſch, Dorf, 300.
— Ruine, 637.
— Schloß, 262.
Schuſter, Beglerbegſchaft, 636.
— Hauptſtadt, 636.
Schutur, Dorf, 630.
Schuturkuh, Berg, 729.
Schürban, Marktflecken, 456.
Schwarze Gebirge, 133.
Schwarzes Meer, 11.
— Vorgebirge, 382.
Seadetabad, Pallaſt, 580.
Seban, Stadt, 429.
Sebaſte, Ruine, 190.
Sebdara, Fluß, 600.
Sebswar, Stadt, 679.
Sedeir, Bezirk, 429.
— Stadt, 429.
Sedſchas, Marktflecken, 586.
Sedſchär, Landſchaft, 466, 469.
— Stadt, 469.
Sedſched, Fluß, 612.

Sedſchrud, Fluß, 496.
Sedſchur, Fluß, 317.
See von Ainegöl, 112.
— von Akſcheer, 200.
— von Antakia, 19.
— von Ardſiſch, 252.
— von Balikeori, 112.
— von Begſchehr, 192.
— von Bigha, 112.
— von Burdur, 112.
— von Eſnanli, 12.
— von Eſnangi, 112.
— von Efranli, 110.
— el Houle (Samochonites), 18. 351.
— von Epamea, 13.
— von Gölbaſari, 112.
— von Igirdir, 112.
— von Ilghun, 193.
— von Isnik, 112.
— von Kades, 13.
— von Karagöl, 112.
— von Karahiſſar, 112.
— von Konia, 193.
— von Korali, 200.
— von Ladik, 200.
— von Marmara, 112.
— von Sapandſche, 112.
— von Sidiſcheer, 200.
— von Tabarieh, 18.
— von Tebris, 255.
— von Tusligil, 112.
Seer (Ser), Stadt, 475.
Sefera, Stadt, 429.
Sefekin, Stadt, 455.
Seſi, Berg, 581
Seſian, Herrſchaft, 462.
Segiköi, Dorf, 154.
Sehan, Dorf, 456.
Sehau, Fürſtenthum, 281.
Sehend, Gebirge, 497.
Sehlan, Dorf, 617.
Sehra, Ebene, 758.
Sehrarud, Fluß, 498.
Sehwan, Stadt, 840.
Seiban, Vorbebirge, 7.
Seifabad, Dorf, 586.
Seifoddin Gaſi, Moskee, 299.
Seilan, Fluß, 611.
— Gebirge, 612.
Seind Tanda, Ortſchaft, 840.
Seir, Gebirge, 434.
Seitun, Gebirge, 639.
Sekake, Stadt, 428.
Sekije, Sandſchak, 292.
Selame, Bezirk, 679.
Seleffeh, kl. Stadt, 190.
Selek, Bergkette, 261.
Seleucia, Ruine, 190.
Selinty, Vorgebirge, 183.
Selinus, Ruine, 190.
Sellah, Vorgebirge, 382.
Selmas, Stadt, 620.
Selme, Stadt, 429.
Selwart, Fluß, 641.
Semawat, Marktflecken, 283.
— Sandſchak, 277.
Semed, Stadt, 474.
Semeine, Stadt, 429.
Semenk, Dorf und Marktfl. 591.
Semidaur, Land, 764.
Semini, Fluß, 661.
Semirem, Quelle, 642.
Semuan, Stadt, 591.
Senam, Berg, 293.
Sendrud, Fluß, 573.
Sendſchan, Beglerbegſchaft, 586.
— Fluß, 125.
— Hauptort, 586.
— Stadt, 679.
Sendſchar, Marktflecken, 604.
Sendſchilabad, Dorf, 618.
Seng Siah, Mahal, 649.
Senga, Sandſchak, 260.
Sengabad, Sandſchak, 277.
— Schloß, 281.
Sengarah, Dorf, 618.
Sengi, Fluß, 605.
Sengilabad, Dorf, 617.
Senna, Stadt, 628.
Senſchandrud, Fluß, 496.
Sepen, Sandſchak, 233.
Sepra, Dorf, 308.
Serab, Diſtrikt, 620.
Serai, Ortſchaft, 141.
Serawrud, Fluß, 497.
Ser Bagh, Mahal, 649.
Serbak, Fluß, 497.
Serdab, Hauptort, 620.
Serde, Fluß, 675.

Serdekuh, Gebirge, 498.
Serdere Khawar, Paß, 492.
Ser Dezek, Mahal, 649.
Serdrud, Fluß, 612.
Serdſchir (Hochebene), 660.
Serdſchiban, Diſtrikt, 586.
Serek, Ort, 671.
Sereſſed, Gebirge, 573.
Serſendikiar, Schloß, 205.
Sergan, Stadt, 650.
Seril, Schloß, 255.
Serimagur, Stadt, 788.
Serka, Fluß, 351.
— Station, 429.
Sermin, Marktflecken, 328.
Serragi, Dorf, 294.
Serrah, Stadt, 428.
Serrain, Cap, 440.
— Seeſtadt, 440.
Serpandi, Marktflecken, 155.
Serſene, Ort, 143.
Sert, Hukumet, 305.
Seruk, Ort, 143.
Seruks, Stadt, 681.
Sesdabad, Stadt, 581.
Sesſendkiar, Schloß, 187.
Seſidkuh, Bad, 773.
Seſidrud, Fluß, 496.
Setletſche, Fluß, 693.
Setna Fatma, Marktflecken, 439.
Setwu, Sandſchak, 260.
Seware, Dorf, 581.
Sevedo, Haven, 133.
Sewi, Provinz, 757.
Seyh, Stadt, 430.
Sheitankewi, Dorf. 149.
Shelidan, Inſelgruppe, 135.
Siah Kuh, Fluß, 611.
Siahbund, Provinz, 774.
Siahbund, Stadt, 774.
Siaretgah, Dorf, 773.
Siarud, Fluß, 603.
Siawuſchan, Dorf, 773.
Sib, Fluß, 474.
— Stadt, 474.
Sibantagh, Vorgebirge, 7.
Sibb, Diſtrikt, 831.
— Dorf, 831.
Sibks Schirin, Kanal, 288.
Sid, Fluß, 301.
Side, Ruine, 134.
Sidekan, Fluß, 641.
Sidi-Battal, Kloſter, 204.
Sidi-Gadiſi (Dokymäum), Stadt, 124.
Sidiſcheer, Ort, 200.
— See, 200.
Sidſchanli, Ort, 123.
Sighla (Sighaſchik, der alte Ionier), Sandſchak, 152.
Sigla, Fluß, 200.
— Ort, 200.
Sigri (Antiſſa), Stadt, 160.
— Vorgebirge, 160.
Sihan (Sarus), Fluß, 183.
— Fluß, 13.
— Gebirge, 247.
Sike, Ort, 217.
Sikki, Stadt, 474.
Sile (Zela), Marktflecken, 216.
Silindi, Ort, 123.
Silla, Fluß, 266.
Simaſat (Semoſat), Hauptſtadt, 208.
— (Synia Comagene), Sandſchak, 208.
Simnan, Stadt, 591.
Simois, Fluß, 111.
Simſera el Mahadi, Kierwanſerai, 452.
Sinai, Berg, 382.
Sind, Fluß, 690.
— Landſchaft, 833.
— Provinz, 836.
Sindan, Ebene, 641.
— Herrſchaft, 462.
— See von, 640.
Sindbelta, das, 798. 801.
Sindian (Suleimanje), Fürſtenthum, 262.
Sindſchar, Fluß, 266.
— Gebirge, 281.
— Sandſchak, 285.
— Stadt, 285.
Sinis, Marktflecken, 655.
Sinnadagh, Ebene, 757.
Sinope, Küſtenfluß, 110.
Sinup (Sinope), Stadt, 140.
Sinutſch, Marktflecken, 652.
Sipendſch, Ort, 669.
Sipylus, Berg, 8.

Sira Khilla, Stadt, 764.
Siraf, Haven, von. 658.
— Marktflecken, 658.
— Ruinen von, 658.
Siraſſa, Hauptort, 756.
Sir-Beny-Jas, Inſel, 482.
Sirdſchan, Stadt, 667.
Sirkuh, Bezirk, 673.
Sirra, Fluß, 641.
Sirrah, Diſtrikt, 823.
Sirru, Fluß, 827.
Sirt (Tigranozerba), Stadt, 307.
Sirtanty, Dorf, 583.
Sirumeh, Bezirk, 254.
Sis, Hauptſtadt, 187.
— Sandſchak, 187.
Siſtan, Gebirge von, 662.
— Landſchaft, 766.
— Wüſte von, 690.
Sita, Ortſchaft, 841.
Sitaregan, Fluß, 641.
Sitpur, Stadt, 794.
Sitte Mareb, Ciſterne, 465.
Siwas, Ejalet, 209.
— Hauptſtadt, 215.
— (Kalupene und Darimonitis), Sandſchak, 214.
Siwerek, Sandſchak, 305.
— Stadt, 308.
Siwi, Hauptſtadt, 758.
— Landſchaft, 740.
— Provinz, 757.
Siwiſtan, Ebene, 757.
Siwrichiſſar (das alte Abroſtola), Stadt, 124.
Skanderie, Moskee, 459.
Skanderum, Marktflecken, 328.
Skar, Dorf, 679.
Skarvanton, Eiland, 169.
Skizzar, Berg, 641.
Swarrer, Land der, 758.
Smurrier, Land der, 689.
Soaik, Stadt, 474.
Sodud, Dorf, 367.
Soſtan, Dorf, 617.
Sofr, Dorf, 440.
Softa Kalaaſi, Schloß, 190.
Soghan Jailaſi (Zwiebelalpen), 235
Soghanjailaſſi, Gebirge, 6.
Sogyd, Stadt, 124.
Sohab (Holwan), Marktfl. 281.
Sohar, Seeſtadt, 474.
Soherab, Diſtrict. 825.
— Dorf, 825.
— Thal von, 825
Soheri, Diſtrikt, 841.
Sohur, Fluß, 471.
Sokotoro, Inſel, 379.
Sola, Marktflecken, 157.
Solea, Marktflecken, 182.
Solima, Bezirk, 349.
— Marktflecken, 349.
Soliman (el Kods), Hauptſtadt, 368.
— Sandſchak, 367.
Sommeani, Bai, 799. 802.
Sommeany, Dorf, 827.
Soor, Dorf, 475
Sopatra, Ruine, 201.
Sor, Bezirk, 315.
Spalmadori, Inſelgruppe, 164.
Spaſta, Ebene, 713.
Spingtſcha, Fluß, 616.
Spiegelpallaſt, der, 579.
Spinghur, Berg, 688.
Spin Taiſche, Gebirgskette, 689.
Stazida, Eiland, 169.
Straſſe von Raſamanogli, 205.
Strom der 12 Diwane, 142.
Suadutka Gurhi, Feſtung, 789.
Subatan, Handelsſtadt, 237.
Sudam Adaſi (Samos), Inſel, 155.
Suderna, Ruinen von, 838.
Sudich, Dorf, 830.
Sudſchi, Fluß, 827.
Sudkul Kote, Stadt, 794.
Sudujo, Diſtrikt.
Suduk, Fluß, 827.
Sueb, Dorf, 293.
Suffaid-Kuh, Berg, 688.
Suk, Dorf, 453.
— -Dachel, Marktfl., 455
— el Afs, Dorf, 452.
— el Hark, Marktfl., 462.
— el Hurba, Marktfl., 456.
— el Khamis, Marktfl. 456.
— Elſchiuk, Marktfl., 294.
— es-Robo, Marktfl., 456.
— Erbaa, Marktfl., 636.

Sukercobo, Marktflecken, 453.
Suk es Telud, Dorf, 456.
— es Sept, Marktfl. 455.
— Ettaluk, Marktfl. 455.
— Hadsje, Dorf, 456.
Sukhi, Dorf, 793.
Suk Mesbach, Marktfl. 348.
— Michael, Marktfl. 348.
Sukor, Stadt, 840.
Sukrab, Paß von, 640.
Suleiman Effendi, Moskee, 237.
— Begh, Moskee, 225.
Suleimanie (Kerkuk), Sandſchak, 260.
Suleimanjeh, Stadt, 261.
Sulimanſerai, Bezirk, 254.
Sulm, Marktfl., 254.
Sultanabad, Stadt, 586.
Sultanhiſſar, Ort, 131.
Sultanio, Marktfl., 586.
Sultan Ozgni (Phrygia Epictetos), Sandſchak, 123.
Sultan Safi, Dorf, 774.
Sumara, Berg, 453.
Sumla, Bezirk, 227.
Sun, Dorf, 840.
Sundil, Marktfl., 637.
Sundadip, Eiland, 799.
Sungur, Feſtung, 793.
Sungunpur, Dorf, 837.
Sunkra, Diſtrikt, 837.
Sur (Tyrus), Marktfl., 346.
Sur, See, 766.
Suradſche, Dorf, 452.
— Fluß, 458.
Surbund, Dorf, 681.
Surchab, Hauptort, 617.
Surenas, Berg, 136.
— Schloß, 136.
Surhub, Fluß von, 802.
— Stadt, 833.
Surk, Ort, 670.
Surkhab, Dorf, 591.
Surkhdur, Stadt, 775.
Surmend (Surmine), Marktfl., 227.
Suwaida, Dorf, 442.
Surma, Stadt, 652.
Surmene, Fluß, 222.
Surmina, Dorf, 137.
Surmul, Ebene, 756.
— Hauptort, 756.
Surtanell, Dorf, 307.
Surudſchek, Sandſchak, 260.
— Schloß, 261.
Surudſch, Sandſchak, 313.
Suruk, Dorf, 830.
Suruna, Dorf, 583.
Suruſchk, Tempel, 773.
Surwur, Dorf, 793.
Suſa, Stadt, 637.
Suſeni, Stadt, 679.
Suſughertik, Stadt, 127.
Suwadie, Ort, 330.
Swat, Thal, 749.
Swetara, Paß, 758.
Sydabad, Dorf, 748.
Syghan, Stadt, 775.
Symi (Donidis) Buſen, 132.
Symrin, Ort, 338.
Synabad, Stadt, 768.
Szabbar, Gebirge, 454.
Szaghman, Sandſchak, 305.
— Schloß, 308.
Szala, Ort, 763.
Szalehije, Sandſchak, 292.
Szalt, Marktfl., 370.
Szanna (Sana), Hauptſtadt, 451.
— Königreich, 447.
Szarukhan, Sandſchak, 128.
Szeidna Hamſe, Begräbnißplatz, 442.
Szirhan, Fluß, 429.
Szitte Madian, Ort, 444.
Szofra, Dorf, 441.
Szuf, Dorf, 364.

T.

Taadſchiykh (das Land der Tadſchiks), 487.
Taäs, Bezirk, 454.
— Stadt, 454.
Tab, Fluß, 630.
Tabarie, Stadt, 347.
Tabarich, See, 340.
Tabbas, Diſtrikt, 673.
— (Tubbas), Hauptſtadt, 673.
Taberiſtan, Provinz, 586.
Tabrek, Berg, 578.
— Schloß, 578.

Tabs Kilegi, Stadt, 578.
Tacht Ali, Berg, 133.
Tachti Maſcha, Berg, 15. 301.
Tacht Katſchar, Luſtſchloß, 578.
— Melek, Thal, 774.
— Roſtem, Monument, 622.
Tadmor, Sandſchak, 366.
— (Palmyre), Stadt, 366.
Tadwan, Dorf, 253.
— Thal von, 654.
Taft, Dorf, 652.
Tagau, Landſchaft, 740.
Taghani, Ortſchaft, 136.
Tahâte, Dorf, 459.
Taib, Fluß, 637.
— Marktfl., 637.
Tailmes, Dorf, 307.
Taima, Stadt, 428.
Tajef (Teif), Stadt, 439.
Tajul, Dorf, 763.
Tak, Gebirge, 492.
— Stadt, 759.
— Boſtan, Monument, 622.
Takboſtan, Quelle von, 623.
Tak Keſra, Ruine, 280.
Takwaza, Dorf, 759.
Talaa, Eiland, 497.
Talaritawile, Pallaſt, 579.
Talawisrud, Fluß, 572.
Talian Kôi, Dorf, 150.
Talikan, Dorf, 763.
Talikhan, Diſtrikt, 780.
— Hauptſtadt, 780.
Talishin, Bezirk, 599.
— Gebirge, 599.
Talkan, Berge von, 498.
Tall, Ort, 758.
— Thal, 758.
Talmuhras, Schloß, 581.
Talwar, Stadt, 627.
Tamarla, Dorf, 203.
Tanaeim, Stadt, 463.
Tarablus, Ejalet, 330.
— (Tarabolos, Tripoli), Hauptſtadt, 336.
Tarak, Dorf, 581.
Tarakli (Terekli), Ort, 143.
Tararek, Marktfl., 637.
Tartuſa (Tortoſa), Marktfl., 338.
Tarem, Stadt, 657.
Taresker, Sandſchak, 233.
Taricháa, Ruine, 19
Tarminrud, Fluß, 496. 573.
Tarnak, Fluß, 755.
— Stadt, 757.
Tarnakthal, das, 709.
Tarſus, Hauptſtadt, 188.
— Sandſchak, 188.
Tarun, Stadt, 657.
Tas = el = Ramli, Waſſerfall, 299.
Taſchir, Sandſchak, 233.
Taſchköpri (Pompejopolis), Stadt, 140.
Taſchli Kadſchar, Luſtſchloß, 649.
Taſikeri, Ort, 123.
Tatar, Ort, 203.
Tattah, Diſtrikt, 838.
— Hauptſtadt, 838.
Tauile, Stadt, 463.
Tauriſche Gebirge, 638.
Taurus Gebirge, 6.
Tauſchan Adaſi (Haaſeninſel), 152.
Tawalisrud, Fluß, 496.
Tawſchanli, Ort und Gerichtsbarkeit, 123.
Tawuk, Dorf, 282.
Tebaleh, Marktfl., 440.
Terbidſchan, Diſtrikt von, 672.
Tebris, Diſtrikt, 616.
— Hauptſtadt, 616.
— Moskee, 667.
— See, 497.
Tebuk, Station, 430.
Tedſen, Fluß, 497.
Tegriſch, Dorf, 578.
Tehama, Küſte, 798.
— Landſchaft, 457.
— Terraſſen, 446.
Teheran, Beglerbegſchaft, 577.
— Hauptſtadt, 577.
Teherut, Stadt, 667.
Teiz Oglu, Stadt, 308.
Tekia, Ort, 217.
Tekielu, Ort, 218.
Tekke, Küſte von, 169.

Tekke, Sandſchak, 133.
Tekman, Sandſchak, 244.
— Stadt, 246.
Tekrit, Sandſchak, 277.
— (Birtha), Stadt, 284.
Teleſin, Berg, 583.
Tel Hamdun, Schloß, 187.
Telkef, Dorf, 261.
Temdſchan, Ort, 604.
Tendſche, Stadt, 673.
Teng Nimrud, Paß, 587.
Teng Schimbimbur, Paß, 587.
Tengdalan, Paß, 640.
Tengi Khurrem, Paß, 640.
— Purkan, Paß, 639.
— Saadi, Paß, 640.
Tengſerenſa, Paß, 587. 590.
Tenkabun, Hauptort, 604.
Tenſchach, Schloß, 309.
Tera, Dorf, 466.
Tera, Stadt, 753.
Terbete, Dorf, 338.
Terdſchil, Sandſchak, 305.
— Schloß, 308.
Tereboli, Seeſtadt, 226.
Tereif, Vorſtadt, 427.
Terhal (Turkal, das alte Sebaſtopolis), Stadt, 218.
Terim, Stadt, 469.
Terkeri (Perkeri), Stadt, 253.
Termaſchir, Stadt, 669.
Terme (Thmodon) Fluß, 210.
Terſchis, Diſtrikt, 679.
Terſchis, Stadt, 679.
Terſchut, Stadt 620.
Terſus (Cydnus), Fluß, 188.
Tertſchan, kleine Stadt, 245.
Tesrek Peken, Marktfl., 657.
Teſſui, Stadt, 620.
Thabor, Berg, 347.
Thal von Denisli, 123.
— des Jeremias, 373.
— von Szammagel, 434.
— der Terebinthen, 373.
Thalkan, Diſtrikt, 586.
Tham, Diſtrikt, 839.
Thambräus, Stadt, 597.
Thebarma, Stadt, 620.
Themiſchgisk, Marktfl., 308.
Themiſchigeſek, Sandſchak, 305.
Therme, Vorgebirge, 210.
Thermi, kleine Stadt, 147.
Thini, See, 641.
Thoaris, Fluß, 210.
Thube, Dorf, 284.
Thymbris, Fluß, 110.
Tibben, Marktfl., 658.
Tiberias, See, 347.
— Stadt, 347.
Tigr, Fluß, 7. 15.
Tigali, Haven, 156.
Tihwei, Fluß, 229.
Tikri, Dorf, 751.
Tikmetaſch, Dorf, 617.
Tilkaif, Marktfl., 300.
Tir, Dorf, 837.
— Schloß, 654.
— Stadt, 774.
Tiran, Eiland, 445.
Tire (Metropolis), Hauptſtadt, 130.
Tiri, Stadt, 753.
Tiruswird, Stadt, 654.
Tiz, Diſtrikt, 830.
— Dorf, 830.
Toba, Ebene, 758.
— Gebirgskette, 689.
— Land, 763.
— Ort, 763.
Tocht, Ortſchaft, 139.
Toftas, Dorf, 364.
Tofger, Thal, 757.
Toghan Hiſſari, Gerichtsbarkeit, 200.
Togow, Fluß, 747.
Togu, Fluß, 691.
Tokat (Beriſa), Stadt, 215.
Tolum, Marktfl., 604.
Tom, Stadt, 774.
Topatſch, Dorf, 217.
Toprakkaala, Dorf, 300.
Tor, Bezirk, 315.
— Dorf, 444.
— Fluß, 692.
— Gebirge, 315.
— Margha, Thal, 757.
Tora, Fluß, 360.
Torbela, Dorf, 751.
Toreiba, Dorf, 459.
Torgudili, Kaſaban, 138.
Torgut, Ort, 130.
Torik, Gebirge, 380.
Torkaneh, Gebirge, 755.
Torpekalah, Stadt, 247.

Tortum, Sandſchak, 243.
— Stadt, 247.
Toſan, Fluß, 210.
Trabeſun, Ejalet, 221.
— (Trebiſonde, Trapezunt, Trapezus), Hauptſtadt, 225.
Tranquillo, Vorgebirge, 167.
Trapiſoniſi=Alagi, Bezirk, 227.
Trinida, Marktfl., 167.
Tſchabaktſchur, Sandſchak, 305.
Tſchabaktſur, Marktfl., 308.
Tſchagha, Ort, 143.
Tſchaghan, Sandſchak, 260.
Tſchaghuri, Berg, 775.
— feſte Burg, 775.
Tſchakedſu, Fluß, 183.
Tſchakezuji, Fluß, 13.
Tſchal, Diſtrikt, 12.
— Ort, 123.
Tſchaldir, Ejalet, 228.
— Hauptſtadt, 228.
— Sandſchak, 232.
Tſcham, Marktfl., 652.
Tſchamur, Dorf, 130.
Tſchandani, Radſchaſchaft, 789.
Tſchanlu, Ortſchaft, 141.
Tſchapper, Paß, 758.
Tſcharak, Fluß, 234.
— Marktfl., 658.
Tſcharmur, Furth, 14.
Tſcharſu, Platz, 761.
Tſchartſchek, Berg, 639.
Tſchaſchnegir, Moskee, 128.
Tſchaſſun, Vorgebirge, 210.
Tſchatal Keduk, Berg, 285.
Tſchaudwa, Ort, 759.
Tſchaur Koi, Marktflecken, 300.
Tſchauſch, Dorf, 200.
Tſcheharbagh, Allee, 580. 581.
Tſcheharſchende, Ort, 143.
Tſcheharſchende, Vorgebirge, 219.
Tſchehelſutun, Pallaſt, 579.
Tſchehl Dochteran, Wallfahrtsort, 773.
Tſchekanagar, Ort, 201.
Tſchengelkui, Marktfl., 146.
Tſchenkilis, Schneeberg, 122.
Tſcherkeſch, Stadt, 139.
Tſchermik, Marktfl., 308.
— Sandſchak, 305.
Tſcherſchambe, Vorgeb, 210.
Tſertſar, Kanal, 265.
Tſcheſme (Cyſſus), Seeſtadt, 155.
Tſcheſchmei Khun, Quelle, 591.
Tſchetſchiktagh, Gebirge, 210.
Tſcheumlektſchi, Haven, 226.
Tſchhar Diwar, Paß, 261.
Tſchil, Schloß, 255.
Tſchilch, Gebirge, 141.
Tſchileh, Berg, 110.
— — Berg, 143.
— — Ort, 143.
Tſchinar, Schloß, 261.
Tſchinarli, Thal, 301.
Tſchingli, Hauptſtadt, 750.
Tſchitſchektagh (Scoediſſus), Gebirge, 220
Tſchitun, Dorf, 655.
— — Paß, 654. 655.
Tſchobankopriſi, Brücke, 237.
Tſchorak, Fluß, 11.
— — (Bathys) Fluß, 222.
Tſchotſch, Landſchaft, 740.
— — Provinz, 751.
Tſchukukabad, Kaſaban. 138.
Tſchukurdſchik, Kaſaban, 138.
Tſchul, Dorf, 650.
Tſchumla, Thal, 749.
Tſchurum (Tſcheriue), Hauptſtadt, 218.

Tſchurum (Oſtgalatien), 218.
Tſchutialli, Thal, 758.
Tuberan, Diſtrict, 667.
— — Stadt, 667.
Tuborie (Tbuk), Dorf, 433.
— Station, 430.
Tuckutu, Gebirge, 823.
Tudargha, Ort, 143.
Tudetwar, Dorf, 591.
Tudmar, Ebene von, 640.
Tufer, Hauptſtadt, 636.
Tuflu, Dorf, 138.
Tuktapul, Dorf, 763.
Tukti Soliman, Berg, 758.
Tukkatagebirge, 758.
Tukkatu, Kette, 690.
Tulla, Bezirk, 456.
— Stadt, 456.
Tun, Stadt, 673.
Tunb, Eiland, 658.
— Namin, Eiland, 658.
Tur, Dorf, 444.
Turack, Ort, 671.
Turai, Feſtung, 837.
— Ortſchaft, 840.
Turan, Dorf, 347.
Turba, Dorf, 127.
Turbali, Ort, 131.
Turbut Heiderie, Stadt, 679.
Turkan, Paß, 654.
Turkman, Stadt, 775.
Turkmanenland, 497.
Turkmann, Marktflecken, 618.
Turkobar, Dorf, 825.
Turni, Stadt, 157.
Turnuk, Fluß, 755.
— — Thal, 755.
Turthi, Dorf, 840.
Turunpuſch, Marktflecken, 652.
Tus, Diſtrict, 680.
— Fluß, 680.
— Hauptſtadt, 680.
Tus, Stadt, 655.
Tuskhurma, Fluß, 266.
Tusla, Marktflecken, 201.
— Stadt, 145.
Tuſchkurma, Dorf, 282.
Tuſchtſchoi (Satnios), Fluß, 148.
Tuſia (Docea), Stadt, 139.
Tut, Moskee, 585.
Tuwan, Gränzſchloß, 254.

U.

Uana, Dorf, 300.
Uden, Bezirk, 455.
— Stadt, 455.
Udh, Ort, 839.
Udhan, Dorf, 837.
Udhur, Dorf, 837.
Udſchan, Fluß, 612.
— — Gebirge, 612.
Uf, Fluß, 222.
Ufrenus, See, 328.
Ugda, Marktflecken, 652.
Uhdd, Gebirge, 434.
Ulajama, Moskee, 244.
Ulak, Ort, 143.
Ulaſch, Marktflecken, 216.
Ulibuhr, Diſtrict, 837.
Ulighut, Stadt, 837.
Uller, See, 695.
Ulukiſchin, Ortſchaft, 199.
Ulubad, (Lopadium), Stadt, 127.
Ulubat, See, 111.
Ulu Degnizi (Baheiret Luth, todte Meer) 17.
Ulus, Fluß, 142.
— Ort, 143.
Ulus-ſzuzi, Fluß, 12
Umers, das Gebiet der drei, 836.

Umidum koji, Promenade, 245.
Unarrduru, Stadt, 765.
Unieh, Haven, 213.
— (Oende), Stadt, 220.
Unil, Brunnen, 827.
Unterſwat, Thal, 750.
Urdu, Diſtrict, 829.
— Haven, 829.
— Kap, 826.
Urdabad, Dorf, 610.
— — Stadt, 610.
Urdwe Bagh, Garten, 772.
Urghendab, Fluß, 694.
Urgheſſan, Dorf, 763.
— — Fluß, 694.
— — Land, 763.
Urghun, Ländchen, 756.
Urmak, Ort, 759.
Urmia, Diſtrict, 620.
— Stadt, 620.
Urſendſchan, Stadt, 650.
Urumia, See, 497.
Uzimabad, Dorf, 669.
Uskat (Ooskat, Jeuzgatt), Hauptſtadt, 216.
Uskub, Ort, 143.
Uspuſi, Promenade von, 209.
Uſchak, Ort, 123.
Uſch Kliſſe, Marktflecken, 609.
Uſchku, Fluß, 667.
Uſchti, Sandſchak, 260.
Uſchti, Schloß, 261.
Uſier, Land der, 628.
Uſun Haſſan, Moskee, 616.
Uſtula, Fluß, 12.
Uſtun, Schloß, 255.
Uſtrowola, Fluß, 149.
Utſch, Stadt, 794.
Utſchkiliſe, Kloſter, 237.
Utſchkliitſch, Dorf, 247.
Utul, Dorf, 826.

V.

Velpe, Vorgebirge, 110.
Vylae Sagry, Bergpaß, 281.
Virab, Kloſter, 609.
Vorgebirge von Koraka, 152.
— — — Karmaſch, 170.

W.

Wadei, Herrſchaft, 463.
— Marktflecken, 463.
Wadi Abaſſi, Fluß, 386.
— Aftan, Fluß, 385.
— Fatima, Fluß, 386.
— Fluß, 384.
Wadi el Kbir, Fluß, 386.
— Maſora, Fluß, 384.
— Meidam, Fluß, 384.
— Obur, Fluß, 386.
— Prim, Fluß, 384.
— Sehan, Fluß, 386.
— Seid Seban, Thal, 293.
— Stadt, 430.
— Uſſawan, Fluß, 386.
— Uzzir, Fluß, 386.
— Zebid, Fluß, 386. 455.
Wady el Haſſa, Quelle, 432.
Wadyheriſch, Schlucht, 427.
Wady Muſa, Dorf, 444.
— — Thal, 445.
— Tur, Dorf, 444.
Wah Kheirpur, Diſtrict, 877.
Wahneh, Ebene, 756.
Waine, Kloſter, 137.
Wala, Dorf, 764.
Wallfahrtsland, 433.
Wan, Ejalet, 248.
— Hauptſtadt, 252.
— Sandſchak, 251.
Wana, Dorf, 300.
Warak, Thal, 636.

Wardaks, Land der, 748.
Waſſit, Marktfl cken, 282.
Waſſ th, Sandſchak, 277,
Waſtan, Marktflecken, 252.
Wathi, Haven, 133.
— Stadt, 156.
Weihar, Dorf, 581.
Weilan, Dorf, 452.
Weiße Wüſte, 673.
Weißes Vorgebirge, 340.
Weiwode, Marktflecken, 140.
Wekil, Bad des, 649.
— Baſar des, 649.
— Medreſſe, 649.
— Moskee, 649.
Welaskherd, Diſtrict, 668.
Welaskherd, Hauptſtadt, 668.
Werdſchend, Dorf, 584.
Werſend, Hauptort, 620.
Weſſir Paſcha, Stadt, 218.
Wiho, Bezirk, 227.
Wiranſchehr, Stadt, 143.
Wiranſchehrſu, Fluß, 143.
Wiſchle, Quelle, 499.
Wiſirer, Land der, 754.
Wiſſy, Cataract von, 781.
Woliſſo, Dorf, 164.
Wra Boos, Vorgebirge, 178.
Wudd, Diſtrict, 825.
— Stadt, 825.
Wuka, Stadt, 429.
Wukwa, Dorf, 793.
Wulledſche, Marktflecken, 455.
Wulta, Fluß, 825.
Wurla, Marktflecken, 156.
Wurzu, Dorf, 756.
Wusbuti, Gebirge, 800. 827.
Wuſſi, Ort, 839.
Wutgor, Dorf, 793.
Wutſchim (Wouchim), Bezirk, 429.
Wutſchim, Stadt, 429.
Wüſte des Berges Sinai, 421.
Wüſte von Kharesm, 500.
Wüſte von Kherk, 509.
Wüſte von Kherman, 500.

X.

Xanthus, Fluß, 112.

Y.

Yaghan, Dorf, 239.
Yedi-Burun (Kragus) Vorgebirge, 133
Yegnitagh, Berg, 111.
Yenboa am Palmwalde, Stadt, 441.
Yenboa el Bahar, Seeſtadt, 441.
Yenigul (Modra), Stadt, 127.
Yeniſa, Fluß, 127.
Yero (Hiero), Haven, 160.
Youn, Stadt, 429.
Ytſch, Kaſtell, 299.

Z.

Zab (Sabatus), Fluß, 256.
Zagros, Berg, 622.
— Gebirge, 491.
Zarad, Fluß, 367.
Zareh, See, 694.
Zarka, Dorf, 364.
Zarus, Dorf, 764.
Zebair, Eiland, 386.
Zebdan (Zibdane), Dorf, 363.
Zebeir, Dorf, 293.
Zebeyr, Inſel, 461.
Zebid, Bezirk, 458.
— Fluß, 447.
— Stadt, 458.
Zechini, Eiland, 167.

Zehau, Fürſtenthum, 281.
Zeitin Burun (Molea), Vorgebirge, 160.
Zelkieh, Dorf, 284.
Zenlang, See, 781.
Zerawur, Ort, 671.
Zerend, Wüſte von, 574.
Zezarine, Eiland, 657.
Zhobe, Fluß, 692.
Zib, Dorf, 346.
Zidi, Diſtrict, 825.
— Stadt, 825.
Zinari, Eiland, 168.
Zion (Sion), Berg, 369.
Zobra, Marktflecken, 456.
Zoghir, Eiland, 458.
Zohak, Schloß, 774.
Zola, Fluß, 620.
Zorawa, Dorf, 620.
Zuda, Stadt, 456.
Zuhri, Diſtrict, 825.
— Hauptſtadt, 825.
Zulfi, kleine Stadt. 428.
Zumanſchah, Dorf, 792.
Zwiebelalpen, 6.
Zwölf-Diwan, Fluß, 12.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gaspari, Adam Christian, 1752-1830 / Gaspari, Adam Christian, / Hassel, Johann Georg Heinrich,

Vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung

Bd.: Abth. 4, Bd. 2 ; des ganzen Werkes Bd. 13

Weimar 1821

Geo.u. 143 d-4,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10429272-9